

# D. Martin Luthers Werke.



Kritische Gesamtausgabe.

19. Band.

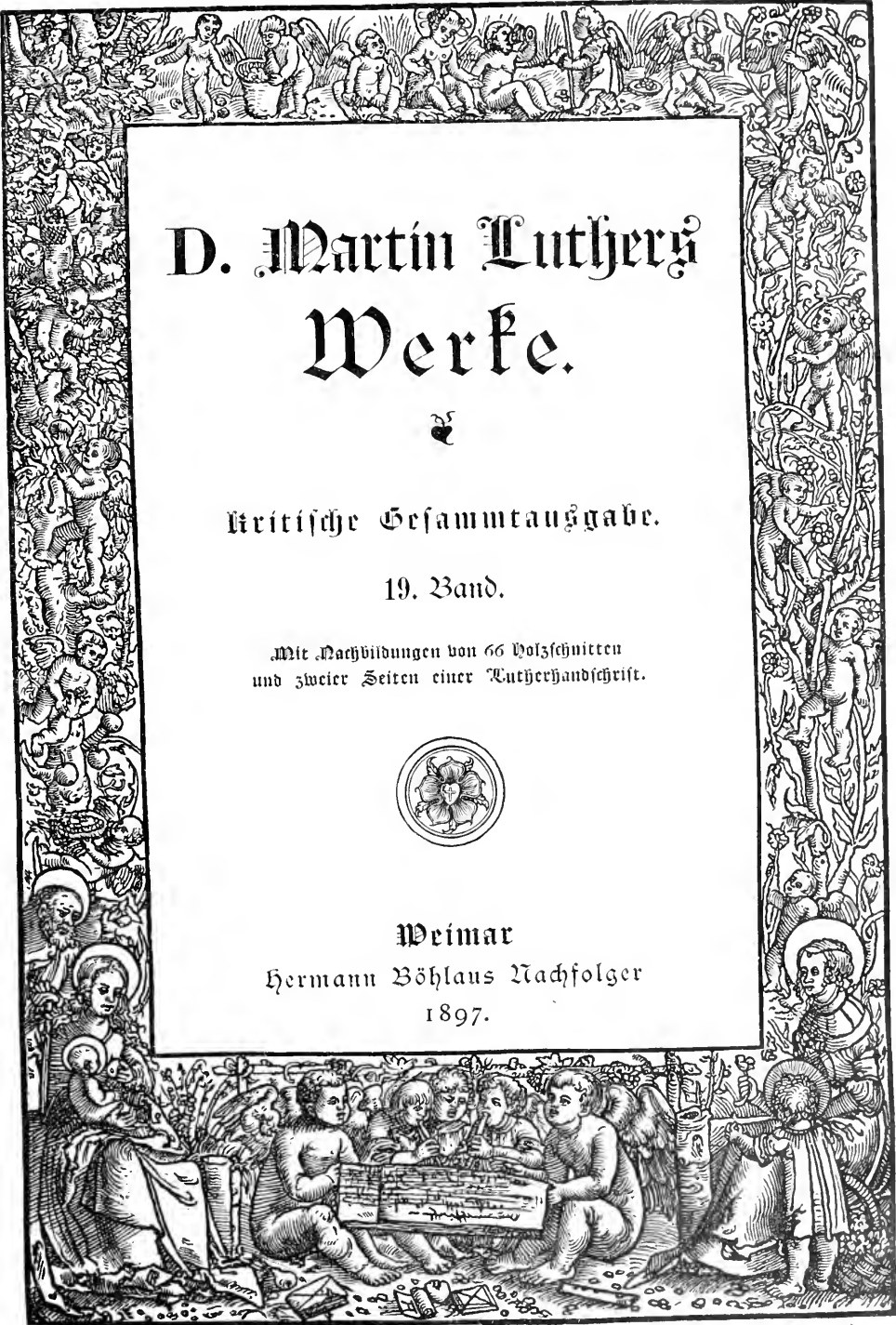
Mit Nachbildungen von 66 Holzschnitten  
und zweier Seiten einer Lutherhandschrift.



Weimar

Hermann Böhlau Nachfolger

1897.



Kauffberg & Oertel, K<sup>o</sup>

2716  
20/9/98



## V o r w o r t.



chon Prof. Steiß in Stuttgart, welcher ursprünglich mit der Bearbeitung der Schriften Luthers vom Jahre 1526 betraut war und dessen Vorarbeiten der unterzeichnete Herausgeber benutzen durfte, hatte eine Anfrage bei sämtlichen Bibliotheken geplant, um alle noch vorhandenen Schriften und Ausgaben anzufinden. Wenn es auch geradezu unmöglich sein dürfte, eine derartige Nachforschung hinsichtlich aller Schriften Luthers anzustellen, weil nicht wenige Bibliotheken gar nicht im Stande sein würden, eine so umfangreiche Anfrage zu beantworten, so wurde doch von dem Herausgeber hinsichtlich der Schriften von 1526 und 1527 dieser Versuch gewagt, schon damit einmal an einem Punkte konstatiert werde, ob noch unbekannte Schriften vorhanden seien, oder Ausgaben, welche nur in einem einzigen Exemplar sich erhalten haben, und ob schon der Bestand der größeren Bibliotheken zur Auffindung der *unica* hinreiche. So wurden alle diejenigen Bibliotheken bemüht, von welchen nach früheren Erfahrungen eine Antwort zu erwarten war. Durch diese Anfrage bei über 300 öffentlichen Bibliotheken und einer Anzahl von Privatbibliotheken — deren Verwaltungen für ihre liebenswürdige Hülfe nochmals aufrichtigst gedankt sei! — wurde es möglich, von den 17 in vorliegendem Bande behandelten Schriften Luthers 7 Handschriften und 108 Drucke zu ermitteln, während die Erlanger Ausgabe nur 49 Drucke erwähnt hat. Dazu kommen noch (ganz abgesehen von 11 Gesangbüchern, in welchen etwas aus der „Deutschen Messe“ abgedruckt ist) 8 Sonderdrucke, welche in der Erlanger Ausgabe sich nicht finden. Unter diesen Ausgaben sind 19, von welchen wir nur ein einziges Exemplar ermitteln konnten. Und zwar finden sich solche *unica* nicht nur in Berlin, Dresden, München, Nürnberg G. M., Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel, sondern auch in der Anaake'schen Sammlung, in der Altenburger Gymnasialbibliothek, Helmstedt, der Wittenberger Lutherhalle, in der Bibliothek des Probstes D. Hermann Freiherrn v. d. Goltz in Berlin und in derjenigen des



Herausgebers. Nicht unerheblich erleichtert wurde die Bearbeitung der vorliegenden Schriften dadurch, daß von den im Ganzen durch ihn verwerteten 127 Drucken nicht weniger als 40 in der Snaake'schen Sammlung sich befanden und ihm zur Verfügung standen. Aus dem Gesagten ergibt sich zugleich, was damit gesagt sein soll, wenn wir bei einer Ausgabe notirt haben, daß sie „wohl nur“ auf der einen Bibliothek vorhanden sei.

Schwierig war die Frage, wie weit in den betreffenden Einleitungen der Abendmahlstreit darzustellen sei. Die ursprüngliche Absicht, durch Namhaftmachung und Charakterisirung aller in diesem Kampfe erschienenen Schriften Luthers Art des Vorgehens erklärlicher zu machen, wurde wieder umgestoßen durch die Erkenntniß, daß hier noch unerwartet viel unbekannter Stoff vorliege. So ist nur dasjenige erwähnt, was in unmittelbarer Beziehung zu dem von Luther Geschriebenen steht. Sollte dabei die Grenze zu enge oder zu weit gezogen sein, so wolle man das mit der Schwierigkeit einer derartigen Auswahl entschuldigen.

Daß die Einleitung zur „Deutschen Messe“ nicht kürzer gehalten ist, dürfte derjenige verzeihen, welcher selbst versucht hat, sich über die Eigenthümlichkeiten derselben, besonders in musikalischer Beziehung klar zu werden.

Die rein sprachlichen Varianten aus den Nichtwittenberger Nachdrucken und die zusammenhängenden sprachlichen Darlegungen am Schluß der Einleitungen sind natürlich Herrn Prof. Dr. Pietzsch zu danken. Den Wünschen desselben folgte der Herausgeber hinsichtlich der äußeren Gestaltung seiner Arbeit auch dann, wenn er die Nothwendigkeit nicht gerade einsehen konnte, ließ z. B. nicht „Erl. 14<sup>2</sup>, . . .“ drucken, sondern „Erl.<sup>2</sup> 14, . . .“. Auf seine Anregung ist auch bei den Bibeleitaten am Rande ein „[so]“ hinzugefügt, wenn im Texte unrichtig citirt war. Bei dem Psalter mußte dann diese Monitor sowohl dann unterbleiben, wenn der Text nach der Vulgata, als auch dann, wenn er nach der deutschen Bibel citirt haben konnte. Daß der in Handschriften Luthers und in Drucken vorkommende sozusagen halbe Absatz, die Freilassung von Raum inmitten einer Zeile, in diesem Bande wieder gegeben ist (vgl. z. B. 122, 9, 14 ff.; 208, 4, 15, 18), wird wohl keinem Leser störend sein.

Da die letzten Korrekturen durch die Hand des geschäftsführenden Sekretärs der Kommission gegangen sind, kann der Herausgeber nicht für alles Einzelne die Verantwortung übernehmen.

Koßtock i. M., November 1897.

**Wilh. Walther,**

Doktor und Professor der Theologie.





## V o r w o r t.

---



Er vorliegende neunzehnte Band der Lutherausgabe greift zeitlich etwas weiter hinaus, indem er die Schriften des Jahres 1526 bringt. Ungewöhnlich viel technische Schwierigkeiten brachte die Herstellung der Noten und der Satz der „deutschen Messe“, zu deren Überwindung die Sachkenntnis des Herrn Herausgebers, die opferwillige Mühwaltung der Herren Verleger und die mustergiltige Ausführung des Notenstiches durch Breitkopf und Härtel in Leipzig zusammengewirkt haben. Daß von dem „Papstthum mit seinen Gliedern“ nicht nur Luthers Vor- und Nachwort, sondern die Schrift selbst sammt den Bildern mitgetheilt wurde, wird sicher auf Beifall rechnen dürfen, ebenso daß der handschriftliche Entwurf Luthers zur „deutschen Messe“ in einer Nachbildung beigegeben wurde; es sind das nebenbei bemerkt wohl die einzigen Musiknoten, die sich von Luthers Hand erhalten haben. Die Stücke sowohl zu jenen Bildern als auch zu diesem Handschriftfacsimile sind wie in früheren Fällen von der chalcographischen Abtheilung der Reichsdruckerei in Berlin mit bekannter Sorgfalt hergestellt. Sachliche Schwierigkeiten waren von dem Herausgeber namentlich bei der „deutschen Messe“ zu überwinden, sowie bei der Schrift „Wider den Rathschlag der Mainzischen Pfafferei“, die hier zum ersten Male in einer Gesamtausgabe von Luthers Werken und zum ersten Male nicht als bloßer Abdruck aus der Handschrift erscheint. Über Vermuthungen und Möglichkeiten hinsichtlich der Entstehung und Vorlage der beiden Handschriften wird nicht weit hinauszukommen sein, wenn nicht vielleicht doch noch einmal ein günstiger Zufall den (oder doch wohl vielmehr die) gedruckten Bogen der Schrift ans Tageslicht bringt. Aus diesen Gründen muß sich auch die kritische Textbehandlung in engen Grenzen halten und darf über eine das Verständnis erleichternde Zeichensetzung und Verbesserung ganz offenkundiger

Fehler des von Luther herrührenden Textes nicht hinausgehen. Der Verwaltung des Kgl. Hauptstaatsarchivs zu Dresden ist an dieser Stelle geziemender Dank zu sagen dafür, daß sie die Benützung der beiden Handschriften auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin gestattete.

Seit dem 1. April d. J. ist durch das Wohlwollen des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten D. Dr. Bosse, Excellenz, dem Leiter der Lutherausgabe ein Hilfsarbeiter beigegeben in der Person des Privatdozenten an der Universität Bonn, Herrn Dr. Arnold G. Berger. Dieser hat an dem vorliegenden Bande mitgewirkt: von ihm rühren zum größeren Theile die sprachlichen Vorbemerkungen zu den einzelnen Schriften sowie die Zusammenstellungen der sprachlichen Lesarten aus den Nachdrucken her. Diese halten sich im Allgemeinen in dem Rahmen, den ich in früheren Bänden dafür aufgestellt habe, aber es sind zuweilen beide etwas reichlicher ausgefallen, weil viele Einzelheiten in die ersteren aufgenommen, manches Durchgehende in den letzteren belassen wurde. Doch läßt sich, wie ich schon früher (Bd. 12, S. X) bemerkte, eine feste Scheidewand nicht aufrichten und lassen bindende Regeln sich nicht geben. Es wird sich aber empfehlen, den praktischen Zweck der Vorbemerkungen für unsere Ausgabe, der in Entlastung der Lesartenverzeichnisse besteht, künftig wieder schärfer ins Auge zu fassen.

Kann ich also die mir zukommende Verantwortung für diesen Theil der Aufgabe wie früher übernehmen, so bin ich dagegen völlig außer Stande, bei diesem vorliegenden Bande die sonst naturgemäß mir zugefallene Verantwortung für Auswahl, Inhalt und Form der Anmerkungen germanistischen, besonders sprachlichen Inhalts in ihrer Gesamtheit zu tragen, sondern kann nur für das Wenige einstehen, das von mir gezeichnet ist.

Es ist einmal (schon vor einigen Jahren) über eine spürbare Zurücksetzung der sachlichen Erläuterungen hinter die germanistischen Interessen geklagt worden, ohne daß diese Klage irgendwie durch eine Vergleichung der vor 1890 erschienenen Bände mit den nach diesem Zeitpunkt herausgegebenen begründet worden wäre. Eine solche Vergleichung würde gelehrt haben, daß vorher und nachher die verschiedenen Herausgeber sich hinsichtlich der sachlichen Erläuterungen verschieden verhalten haben, je nachdem sie mehr oder minder lebhaft vor Augen behielten, daß unsere Ausgabe vor allem eine kritische sein wollte, die Einzelerklärung der Texte durch Anmerkungen also zwar nicht ausgeschlossen, aber doch auch nicht in größerem Umfange gefordert sei. Meinerseits habe ich sachliche Erläuterungen niemals zu beschränken gesucht, vielmehr habe ich des öfteren dazu aufgefordert und angeregt, auch früher schon ausgesprochen (Bd. 14, S. VII), daß wohl etwas

weniger Sparjamkeit sich empfohlen hätte. Ich selbst habe dagegen mit germanistischen, im besonderen mit sprachlichen Anmerkungen, die nicht lediglich den Zweck haben, das kritische Verhalten zu begründen, immer Haas gehalten und als Ziel angestrebt, daß im allgemeinen nur das wirklich auch für die wissenschaftliche Sprachbetrachtung Erklärungsbedürftige herausgehoben werde, jedenfalls Erläuterungen da unterlassen werden, wo der Leser die Erklärung ohne Weiteres den Wörterbüchern entnehmen kann. Es kann unmöglich unsere Aufgabe sein, den Lesern die Kenntnis der älteren Sprache und den Gebrauch der Wörterbücher zu ersparen. Das würde unsere Ausgabe von ihrer wissenschaftlichen Stufe herabdrücken und mit einiger Folgerichtigkeit durchgeführt recht erheblichen Raum einnehmen. Und doch könnte dies Verfahren nur bei wirklich konsequenter Durchführung Nutzen stiften; die Halb- oder Viertelheit verfehlt hier ebenso wie sonst ihren Zweck ganz.

Als eine gewisse Ausnahme von dem ausgesprochenen Grundsatz möchte es angesehen werden, wenn schon hier und da in früheren Bänden, in größerer Ausdehnung durch Prediger G. Thiele in dem gleichzeitig erscheinenden Band 7, und durch Professor Dr. Waltherr im vorliegenden Bande die von Luther gebrauchten Sprichwörter durch Anmerkungen hervorgehoben worden sind. Indes, wenigstens solange wir noch eines festen Mittelpunktes für die nähere Erforschung von Luthers so reichem Sprichwortgebrauch entbehren — einen solchen Mittelpunkt wird voransichtlich die endliche Veröffentlichung von Luthers eigenhändiger Sprichwörterammlung durch Prediger G. Thiele gewähren, die für 1898 bestimmt zu erwarten ist, — wird es dankbar aufgenommen werden müssen, wenn sich die Herausgeber Lutherischer Schriften der Mühe unterziehen, die vollständige Sammlung des Materials durch Kenntlichmachung der vorkommenden Sprichwörter zu erleichtern und vorzubereiten.

Auch bei den in diesem Bande wiedergegebenen Handschriften sind zur Beschreibung des Befundes (a. Hande, durchgestrichen, corrigirt uhw.) die Abkürzungen und Zeichen gebraucht, über die Bd. 14, S. 496 (vgl. 7, S. 303) das Nähere gesagt ist. — Die Angabe der Fundorte der Texte ist in diesem Bande meist in ähnlich abgekürzter Weise erfolgt wie in Band 7: das Nähere siehe im Vorwort zu Band 7: München HSt. ist = München, Hof- und Staatsbibliothek; Berlin (ohne Beifügung) = Berlin Kgl. Bibliothek, jerner U. = Universitätsbibliothek, St. = Stadtbibliothek. — Weiter sei noch bemerkt, daß es unserer konservativen Textbehandlung am meisten entspricht, falsche Bibelcitate im Texte zu belassen und nur durch den vom Herausgeber am Rande beigefügten Nachweis zu berichtigen. Um nun in diesen Fällen die Berichtigung deutlich als solche kenntlich zu machen, scheint mir die Beifügung eines [so] recht zweckmäßig. Soweit bei den Plätzen und in einigen anderen Fällen eine solche Differenz der Kapitelzahl dadurch hervorgerufen wird, daß Luthers Übersetzung, nach der unsere Citate gegeben werden, eine andre Zählung oder Abgrenzung der Kapitel hat als die Vulgata, wäre ein solches [so] natürlich nicht am Platze.

Zu dem Vorwort zu Bd. 7, der zugleich mit diesem hinausgeht, ist dargelegt, weshalb jener nicht schon im Jahre 1896 erscheinen konnte. Vorwärts=

schauend wollen wir hier noch kurz andeuten, was für die nächste Zukunft zu erwarten ist. Im Drucke bereits ziemlich weit gefördert sind die Bände 11 und 20, deren Erscheinen um Ostern nächsten Jahres erwartet werden darf. Außerdem sollen 1898 noch 2 weitere Bände in Angriff genommen werden, von denen wenigstens den einen (Bd. 15) gegen Weihnachten 1898 herauszubringen sicher möglich sein wird. Die Vorbereitungen sind so getroffen, daß von nun ab jährlich 2 oder auch in 2 Jahren 5 Bände ausgegeben werden können. Von den genannten Bänden rechnen wir Bd. 7 auf's Jahr 1896; Bd. 19 und 11 auf 1897; Bd. 20 und 15 auf 1898. Ob es gelingt den beiden letztgenannten noch einen dritten zu gesellen, bleibt besser dahingestellt. Am meisten werden zunächst die Stücke Berücksichtigung heischen, welche zwischen Bd. 9 und 11 ihren Platz finden müssen in einem Bd. 10, der mit dem durchschnittlichen Umfang unserer Bände gedacht freilich nicht entfernt alles hergehörige (Kirchenpostille 1522; Schriften und Predigten 1522) wird aufnehmen können, sondern in Abtheilungen wird zerlegt werden müssen. Damit wäre dann endlich eine ununterbrochene längere Reihe von Bänden hergestellt.

Das ist ohne Zweifel wünschenswerth, ebenso daß die Bände in Zukunft möglichst in ihrer natürlichen Reihenfolge ans Licht treten, aber ein Abweichen von dieser läßt sich auch beim besten Willen nicht immer vermeiden. Das bedarf wohl keines Beweises. Sehr viel wichtiger ist ein regelmäßiges, stetiges, nicht zu langsames Fortschreiten der Ausgabe, das den Abschluß in absehbarer Nähe rückt. Was dafür von uns geschehen kann, ist geschehen und wird ferner geschehen — nun walte des Gott!

Berlin, am Martinstage 1897.

Dr. Paul Vietich,  
Professor an der Universität Greifswald.





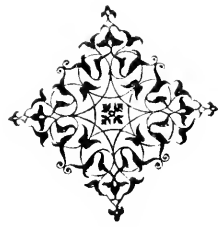
## Inhalt.

	Seite
Vorwort. . . . .	III
Das Papstthum mit seinen Gliedern. 1526. . . . .	1
Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts. 1526. . . . .	44
<small>(Unterrichtung, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienst. S. 52. 61 fg.; Vermahnung und kurze Deutung des Vaterunsers S. 52 fg.; Was dem gemeinen Volke nach der Predigt vorzulesen S. 52. 62 fg.)</small>	
Antwortschreiben an die Christen zu Reutlingen. 1526. . . . .	114
Die Epistel des Propheten Jesaja, so man in der Christmesse liest. 1526	126
Der Prophet Jona ausgelegt. 1526. . . . .	169
Wider den rechten auffrührischen, verrätherischen und mordischen Rathschlag der ganzen Mainzischen Pfafferei Unterricht und Warnung. 1526 . . . . .	252
Antwort auf etliche Fragen, Klostergelübde belangend. 1526 . . . . .	283
Der 112. Psalm Davids gepredigt. 1526 . . . . .	294
Der Prophet Habakuk ausgelegt. 1526 . . . . .	337
Ein Rathschlag, wie in der christlichen Gemeine eine beständige Ordnung solle vorgenommen werden. Oder: Bedenken, wie jehiger Zeit Aufruhr zu stillen wäre. 1526 . . . . .	436
Erste Vorrede zum Schwäbischen Syngramm. 1526. . . . .	447
Schreiben an Johann Herwagen. 1526 . . . . .	462
Sermon von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister. 1526 . . . . .	474
Zweite Vorrede zum Schwäbischen Syngramm. 1526 . . . . .	524
Das Taufbüchlein aufs Neue zugerichtet. . . . .	531
Vier tröstliche Psalmen an die Königin zu Ungarn. 1526 . . . . .	542
Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können. 1526 . . . . .	616
Nachträge und Berichtigungen . . . . .	663

### Beilage:

Facsimile von Luthers Entwurf zu dem musikalischen Theile der Deutschen Messe (1525).







## Das Papstthum mit seinen Gliedern.

1526.

Der Ausgang des Bauernkrieges hatte eine eigenthümliche Stimmung der Gemüther erzeugt. So gewiß waren die Anhänger Roms, die scharfe Predigt Luthers und seiner Anhänger hätte diesen Aufstand hervorgerufen, ja so völlig identificirten sie die Sache des „Evangeliums“ mit derjenigen der „Aufrehrer“, daß sie mit diesen auch jenes besiegt zu haben meinten und nicht daran zweifelten, die Evangelischen würden jetzt kleinlaut geworden wenigstens vor jedem aggressiven Vorgehen sich hüten. Auch die Evangelischen, welche nicht ohne Sympathie für die Beschwerden der „Bauern“ gewesen waren und durch deren Berufung auf das „Evangelium“ in der Gefahr gestanden hatten, die eigentlichen Motive und Ziele dieser Bewegung nicht zu erkennen, konnten nun auf den Gedanken kommen, ob es nicht doch gerathen sei, mit „der Verpottung des Papstthums und geistlichen Standes anzuhören“, um nicht die Gemüther in gefährlicher Weise aufzuregen. Luther endlich hatte so oft und so klar gegen das römische Wesen gekämpft, daß er es für unnöthig hielt, an die Abfassung neuer ähnlicher Schriften seine Zeit zu wenden, zumal diese durch das Auftreten der „Schwärmer“ und durch den notwendigen Ausban der evangelischen Kirche in Anspruch genommen war. Dieses sein Schweigen konnte aber so gedeutet werden, als wenn auch bei ihm ein Wechsel in der Beurtheilung des Werthes der antirömischen Polemik eingetreten sei. Da war es ihm nur erwünscht, als ihm ein „Büchlein“ zugesandt wurde, welches „die Heuschrecken, Raupen, Käfer und der schädlichen bösen Würmer mehr“ beschrieb, „die alle Lande gefressen und verderbt haben“. Er lieferte zu dieser Schrift ein Vorwort und ein Nachwort, um darzutun, daß man durchaus keinen Grund habe, des Papstthums zu schonen.

Wir erfahren nicht, wer ihm das Buch zugesandt hatte. Aber auf eine Vermuthung führt uns eine doppelte Beobachtung. Im folgenden Jahre gab Osiander in Nürnberg zwei Schriften heraus, mit welchen er die in der vorliegenden Schrift von Luther gegebene Mahnung befolgt: „Darum laßt uns aufs neue wieder an-



fangen, schreiben, dichten, reimen, singen, malen und zeigen das edle Götzengeschlecht, wie sie verdienet und werth sind“. Diese beiden, unserer Schrift verwandten Bücher führen den Titel:

- 1 „Gyn wunderliche Weyßung, von dem Babstumb, wie es yhm biß || an das endt der welt gehen sol, in figuren || oder, gemäl begriffen, gefunden zu Nürnberg, || ym Cartheuser Closter, vnd ist seher alt. || Gyn vorred, Andreas Osianders. || Mit güttler verstendlicher außlegung, durch || geleerte leut, verflert. Welche, Hans Sachs || yn teutsche reymen gefast, vnd darzu || gesetzt hat. ym. M. D. xxvij. Jar.“ Am Ende: „Gedruckt durch Hans Guldenmundt.“ 18 Blätter in Quart.<sup>1</sup>

Vorhanden 3. B. in London, British Museum; Weihingen; Nürnberg St.

- 2 „Sant Hildegardten weiffagung, || über die Papisten, vnd genanten || geistlichen, wilcher erfüllung || zu vnsern zeiten hat an- || gefangen, vnd vol- || zogen sol wer= || den. Ein Vorrede durch Andream || Osiander. Im M. D. xxvij. iar.“ 8 Blätter in Quart, letzte drei Seiten leer.

Vorhanden 3. B. in München hSt.

Sodann erschien Luthers Buch noch in demselben Jahre in „gebesselter und gemehrter“ Ausgabe (jedenfalls auch, vielleicht nur) in Nürnberg, und die hier neu hinzugefügten Bilder und Reime sind den früheren so durchaus gleichartig, daß ein und dieselbe Quelle angenommen werden muß. Darnach wird die Muthmaßung gestattet sein, daß von Nürnberg aus, etwa eben durch Osiander, jene Schrift an Luther gesandt wurde, wohl mit der Anfrage, ob er unter den jetzigen besonderen Verhältnissen die Veröffentlichung für zeitgemäß halte. Da nun die Reime, welche sich in der einen der von Osiander herausgegebenen erwähnten Schriften finden, Hans Sachs geliefert hat, so liegt die Frage nahe, ob vielleicht auch die Verse in unserer Schrift von demselben Dichter herrühren.

Diese Schrift gibt ursprünglich das Jahr ihrer Entstehung nicht an. Die Ausgabe von 1557 ist die erste, welche am Schluß die Jahreszahl 1526 hat. Aber ohne Zweifel ist sie in den ersten Tagen dieses Jahres erschienen. Denn wenn Luther darin sagt, er schenke sie „zum neuen Jahre“, so kann damit kein späteres als das Jahr 1526 gemeint sein, weil mehrere der schon erwähnten „gebesserten“ Auflagen eben diese Jahreszahl tragen; andererseits auch kein früheres, weil nach Luthers Schlußwort der Bauernaufstand schon überwunden war.

Über den Meister, welcher die 65 Illustrationen unseres Buches lieferte, mußte solange Verwirrung herrschen, als man noch die von Luther selbst veranstaltete Ausgabe nicht streng unterschied von der „gebesserten und gemehrten“ Ausgabe. Die in Frage stehenden Bilder sind nach Schuchardt „vollkommen Kranachisch“, nach Ragler wenigstens „von einem Meister der Kranachischen Schule“ angefertigt. Die Bilder der „gebesserten und gemehrten“ Ausgabe dagegen rühren von Sebastian Beham her.<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) Gunders 6, 43 n. 52 (De Wette 3, 169 n. 178).    <sup>2</sup>) Schuchardt, Luc. Kranach des Ält. Leben u. Werte, Theil 3 (1871) S. 235–238. Ragler, Allg. Künstlerlexikon, 2. Aufl., Bd. 3 (1885), S. 332. Passavant, Le Peintre-Graveur, T. IV (1863), p. 79. Rosenberg, Sebald u. Barthel Beham (1875), S. 11 n. 138.

Während nämlich das eigentliche Buch Bilder mit erläuternden Versen bot, verfaßte Luther sein Vor- und Nachwort in Prosa. Diese Ungleichmäßigkeit empfand man — vermuthlich war es Hans Wandereisen in Nürnberg — als etwas Störendes. Daher brachte man auch das Vor- und Nachwort in Reime, und zwar so, daß man dazu Luthers Gedanken verwandte, doch nicht ohne neue Gedanken hinzuzufügen. Zur Charakterisirung der Ähnlichkeit seien ein paar Zeilen mitgetheilt.

Christlicher leser, merck und sie,  
 Wie dir sind furgemallet hie  
 Der verderblichen Secten schar. (Vgl. unten S. 7, 3. 2 f.)  
 . . . Und durch ire werck, Sect und stant  
 Haben gesucht der Seelen heyl,  
 Auch uns verführt den meisten Teil  
 Auf menschen lehr, gesetz und gepot,  
 Dar durch wir hand gelestert Gott. (Vgl. S. 7, 3. 7 f., 15 f.)  
 . . . Wie in Egypto die Hewscrecken  
 Allenthalb abfreckten das feld,  
 Also diß Secten uerzejld. (Vgl. S. 7, 3. 31 f.)  
 . . . O Christen mensch, danck Gott der gnad,  
 Die er reichlich erzeyget hat,  
 Vergiß seiner gütheit nit schnell,  
 Das dir nit geschech wie Israel,  
 Die wider in gesencknus kamen,  
 Do sy vergassen Gotes namen. (Vgl. S. 42, 3. 34 ff.)

Außerdem wurde in dieser neuen Ausgabe noch folgendes geändert. Die Anordnung der Bilder ist hier eine andere, ohne daß wir einen rationellen Grund dafür finden könnten. Bei einer Anzahl von Orden ist das Jahr ihrer Stiftung oder der Name des bestätigenden Papstes hinzugefügt. Einige Überschriften sind geändert, z. B. heißt hier „Unser frawen brüder orden“, was Luther „Der Carmeliter orden“ genannt hatte. Endlich sind acht neue Bilder mit Versen eingefügt. Dieselben tragen die Überschriften: 1. Weich Bischoffstandt, 2. Curtisan standt, 3. Humiliatorum Orden, unterm babst Alexander 3. im 1166, 4. Hieronimer Orden unterm Babst Inocenti 7. im 1405, 5. Injesuatorum orden unterm Babst Urbano 5. im 1365, 6. Creutztrager Sect, 7. Indier Orden, 8. Ander Ambrosianer Orden. Diese Verbesserungen und der Umstand, daß der „künstlerische Werth“ dieser neuen Bilder „bedeutend höher ist als der ihrer Vorbilder“ (Mosenberg), mußte bewirken, daß die Nachfrage nach diesen „gebefferten und gemehrten“ Ausgaben bald größer wurde als die nach dem ursprünglichen Werke. Von dem „gebefferten und gemehrten Babstum“ verzeichnen wir folgende Drucke, welche wir einsehen konnten. Der unter 1 aufgeführten Ausgabe dürfte noch eine vorangegangen sein.

- 1 „Das Babstum mit sein=||en gelydern gemallet vn dbe= [so!]||schriben, gebeffert vnnid gemert.“ Darunter ein Holzschnitt. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „I Gedrückt zu Nürenberg durch Hanns Wandereisen.“

Der Holzschnitt stellt einen stehenden segnenden Papst dar. Vorhanden z. B. in Wenigerode.

- 2 „Das Bapsttum mit || seynen gliedern gemalet || vnd beschriben || gebessert vnd gemehet. || 1526.“ Darunter derselbe Holzschnitt wie in 1. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Vorhanden 3. B. in München HSt.

- 3 Wie 2, nur Punkt hinter „beschriben“. Doch durchaus neuer Satz, auch des Titels.

Vorhanden 3. B. in München HSt.

- 4 „Das Pabstumb mit seinen || glydern gemalet vnd beschriben || gebessert vund gemert.“ Holzschnitte, Anfang usw. wie 1. Am Ende: „G Gedrückt durch Hans Wandereysen. || Im Jar 1. 5. 3. 7.“

Vorhanden 3. B. in Stuttgart.

Daß das Erscheinen einer solchen Schrift zu solcher Zeit auf die sichersten und thörichtesten Hoffnungen vollen Anhänger des Papstthums einen wahrhaft verblüffenden Eindruck machen mußte, ist selbstverständlich.<sup>1</sup> Wie sie diesen bewies, daß Luthers Muth noch „ungebrochen“ sei, so konnte sie die Ewangeliſchen der deprimirenden Wirkung der unglücklichen Zeitverhältnisse entheben. Und das erwähnte Vorgehen Osianders zeigt, daß sie nicht ohne Erfolg war.

Vgl. Köpfliu II, S. 150. Seckendorf, Comment. Lib. II, Sect. 9, § XIX.

#### Ausgaben des ursprünglichen „Papsttums“.

- A „Das Bap- || stum mit seynen || gliedern ge- || malet vnd || beschri- || ben. ||  
· · · Wittemberg.“ Mit Titelseinfassung, 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. 65 Holzschnitte. Endet: „M&N. || Martinus Luther.“

Druck von Josef Kling in Wittenberg. Vorhanden 3. B. in Aſchaffenburg, Kgl. Hofbibl.; Berlin; München HSt.

- B „Das Bap- || stum mit seynen || gliedern ge- || malet vnd || beschrie || ben. ||  
· · · Wittemberg.“ Titelseinfassung usw. wie bei A, aber einige Bilder mit ihrem Text an anderer Stelle als in A. Es folgen sich in B: Nr. [1]—[8]. [25]. [26]. [11]—[24]. [27]—[43]. [9]. [44]—[46]. [10]. [47]—[66]. (Vgl. unten S. 8 ff.) Endet: „Amen. || Martinus Luther.“

Druck von Josef Kling in Wittenberg. Vorhanden 3. B. in Helmstedt, chem. Universitätsbibl.; Jena; Weihingen, Fürstl. Bibl., letzteres Exemplar hat im ersten Verse (unten S. 8, 3. 2) „klagend“ statt des richtigen „klagen“.

Erst nach dem Augsburger Religionsfrieden scheint das Buch wieder in Wittenberg gedruckt zu sein. Wir verzeichnen auch diese Ausgaben. Zu denselben zählt man 67 Illustrationen, indem das Bild des Papstes auch schon auf dem Titel sich findet und ein neuer Holzschnitt die päpstlichen Schlüssel darstellt.

- C „Das Bapsttum || mit seinen Gliedern, || gemalet vnd beschrie- || ben.“  
Darunter segnender Papst, kniend. Darunter: „Witteberg. || 1557.“  
40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Endet: „nen, Amen. Anuo ||  
1526. || Martinus Luther.“ Zu Grunde liegt A, nicht B.

Vorhanden 3. B. in Hamburg; München HSt.

- D Wie C, nur auf dem Titel „1561“ statt „1557“.

Vorhanden wohl nur in Nürnberg GM.

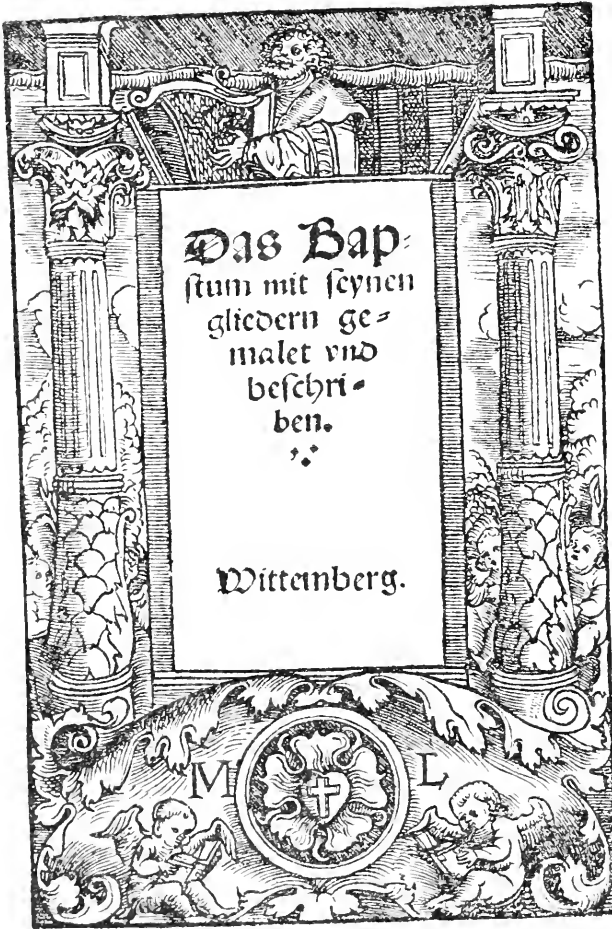
<sup>1</sup> Zauſſen, Geſch. des deutſchen Volkes I (7. Aufl.), S. 569 ff.

*E* „Das Papstthum || mit seinen Gliedern, ge- malet vnd beschrieben.“ Dar- unter Holzschnitt wie bei *C* und *D*. Darunter: „Witteberg. 1563.“ Umfang usw. wie bei *C* und *D*. Endet: „erkennen, Amen. Anno || 1526. || Martinus Luthers.“

Scheint auf keiner öffentlichen Bibliothek vorhanden zu sein, ist aber in der Knaake'schen Blg.

Zu den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift zuerst und zwar mit den Illustrationen in Eisleben Bd. I Bl. 243—261. Als Vorlage dürfte eine der späteren Ausgaben *C—E* gedient haben. Doch ist hier den beiden Schlüsselu (s. oben) das farnesische Wappen beigelegt. Da nun zur Zeit des ersten Druckes (1526) der Mediciceer Clemens VII., zur Zeit des Druckes dieses Eislebener Bandes (1564) Pius IV., ebenfalls nicht aus dem Hause Farnese, auf dem päpstlichen Stuhl saß, so muß bei der Wahl dieses Wappens entweder ein Irrthum vorgefallen sein, oder es muß eine zwischen 1534 und 1549 gedruckte Ausgabe als Vorlage gedient haben, da der in dieser Zeit regierende Papst Paul III. aus dem Hause Farnese war. Drucke einer solchen Ausgabe aber scheinen nicht mehr zu existiren. Auch die „gebeßerte und gemehrte“ Ausgabe vom Jahre 1537 enthält kein päpstliches Wappen. Aus der Eislebener Ausgabe wurde unsere Schrift mit den Abbildungen abgedruckt in Altenburg, Bd. III S. 380—417; weiter ohne Abbildungen in Leipzig Bd. XIX S. 534—545, Walsh Bd. XIX Sp. 783—802, Erlangen Bd. 29 S. 359—378. Neu herausgegeben wurde unsere Schrift nach der Eislebener oder Altenburger Ausgabe unter dem Titel: „Dr. Martin Luthers abgemahltes Papstthum. Nach seinen Ständen, Orden, Bruderschaften kürzlich beschrieben, nebst Vorwort und Nachwort. Wittenberg. Neujahrsgeßent des Jahres Christi 1526. [Acht und sechzig Holzschnitte.] Mit Erläuterungen und Anhang, von Christian Gottfried Moritz Sanj. Leipzig. 1848.“

Von den beiden zu Luthers Lebzeiten erschienenen Ausgaben muß *A* der erste Druck sein, weil für die theilweise andere Anordnung der Bilder in *B* kein anderer Grund zu finden ist, als daß der Drucker von *B* in Folge des Mangels von Seitenkustoden in *A* nicht immer in richtiger Reihenfolge abdruckte und dann später ein übersehenes Bild nachholte. Auch scheint *B* die Reime verbessern zu wollen. Wir legen also *A* zu Grunde und geben die Abweichungen des Druckes *B* unter dem Texte, abgesehen von der häufigen Ersetzung von auslautendem *d* durch *dt*: landt, findt, kleydt, findt, ordt (= orden), einigemal auch umgekehrt *dt* durch *d* (und *t*): kleyd, eyd Nr. 54, Z. 8/9; sand = misit; gekleyd; bescheyt. Zu den Anmerkungen zu dem über die Orden Gesagten haben wir versucht, einige unrichtige oder ungenaue Angaben zurechtzustellen und über diejenigen Orden, welche in den bekannteren Hülfsbüchern nicht erwähnt werden, soweit möglich eine Notiz zu geben. Dabei aber können wir die Vermuthung nicht unterdrücken, daß einzelne der vorgeführten „Orden“ nur als hier oder dort zeitweilig bestandene „Bruderschaften“ aufzufassen sind. Wenn diese „Orden“ auch in einigen späteren katholischen Werken erwähnt werden, so legt der Umstand, daß auch diese nicht mehr über dieselben wissen als Luthers „Papstthum mit seinen Gliedern“, die Annahme nahe, daß eben diese Schrift von jenen katholischen Schriftstellern verworthen ist.



## V o r r e d e.

5 **S**ie sind dyr, meyn Christlicher leser, fur die augen gebildet und erzelet des mehrer theyls rotten, örden, stende und secten, die furnehmesten und berümbtisten stemme, on was noch sind der zweyge und erste und nesten, auff eynem iglichen stamme mit yhren unzelichen unterschieden, auch alleyn die mans örden, on was der weyber örden sind. Welche sind alle jampt, die die eynfältige Christenheyt, so nun eynereley synn und glauben Gott dienet und gefellet, nun solch manche stuck und teyle zurtrennet und zuscheitert haben. Und haben

10 alle sich der keuscheit gerühmet widder den ehlichen stand; Das, wenn du sie recht ansiehst, deyn herz dafur zubrechen möcht, so du denckest, wie viel grewlicher grewel darunter bis her geschehen sind und noch geschehen. Syntemal keuscheit so ein seltzam ubernatürliche gottes krafft und gabe ist, Und dieser so unzelich viel, die sie alle fur wenden.

15 Ich will schweygen, was fur laster und schande sie mit yhren meissen und andern Gottes diensten treyben, so der Satan durch sie zur Gottes lesterung und der seelen verführung hat auff gericht. Diese sindz, die der Pöpst hat auff gemüht und gepreyhet, das sie der Christenheyt grunde, felsen, seulen, heyl unnd trost sind mit yhrem leben und lere, Und dafur der ganzen welt gütter verschlungen. Das man wol möcht meynen, sie seyen das grosse

Seiel. 38  
Effb. 20, 7 ff.

20 volck Gog und Magog, davon Ezechiel und Apocalypsiz von schreyben, das sie die heyligen stad Gottes umgeben haben, Aber zu lezt auff seynen bergen erschlagen und den vogeln zu fressen geben worden, wie denn iht das Ewangellion hat schon angehaben.

25 Ich bitte dich doch umb Gottes willen, sihe sie recht an! Da findestu keynen, der sich des glaubens und der liebe rühme; solche zween örden und stende achten sie nicht. Sondern der tregt eyne platten, dieser eyne kappen, der eynen mantel, diser eynen rock, der weyz, dieser schwarz, der gratw, dieser blaw, der eynen spiegel, dieser eyne scheren, und so fort an mit andern gauckel

Joel 1, 4 ff.

30 werck umbgehen, das man greyffliche finsternis da sehen mus, da mit Gott die welt geplagt hat. Das sind die hauschrecken, rauppen, kesser unnd der schedlichen bösen würmen mehr, die alle land gefressen und verderbet haben. Und sihe zu, das du Gott danckest und solche gnade nicht vergessest, der dyr solchs zuerkennen geben und dich von yhnen erlöset hat. Darumb sie auch

35 hie mit bilden gemahlet sind, das man der guten gesellen gedencke und Gottis wunder dryhnen lobe. Amen.

6 alleyne      10 gerühmet      13 diser      14 unzelich      17 Dise      22 berger A  
31 Nach welt nochmals Gott AB      35 Gottes

[1]

## Des Papsts stand.



Ach Gott, wem sollen wirs klagen,  
 Wie erbermlich ist zu sagen,  
 Das lange zeyt und manches jar  
 5 Verfurt ist worden grosse schar  
 Uns allem land und nation,  
 Der man nicht wol eyn zal mag han,  
 Durch diesen Papst und Antichrist.  
 Betrogen uns mit grosser list,  
 10 Uns furgewant ganz fromen schein,  
 Vergeben auch all schuld und peyn,  
 Nusere sünd und mißethat.  
 Doch solchs auch nicht aus Gottes gnad;  
 Nuff eygne werck alleyn gefürt.  
 15 Menschlich vernunfft solch hat bedürt.  
 Die werck sie sahn fur besser an,  
 Denn das fur uns Gott guug hat gethan.  
 Darumb seyn werck yhr waren zuvil,  
 (Des hat der Bös gewinnen spiel).

20 Eyn yder wolt der heyligst seyn,  
 Erdachten jamer und gros peyn,  
 Viel sect und mancherley orden,  
 Die Pfaffen, Münch, Nunnen worden.  
 Das richt uns als der teuffel zu.  
 25 Bey yhm nicht war seyn rast noch rhu,  
 So lang und ehr durch dieser geschrey  
 Uns yun seyn nek verfürret mitey.  
 Seyn anschlag yhm da noher ging,  
 Weyl das Gott uber yhn verhing.  
 30 Doch Gott wolt nit mehr sehn noch hörn,  
 Solchen grewel wolt er zerstörn,  
 Als ers denn hat gefangen an;  
 Verhoff, es soll wol noher gahn.  
 Seyn heyliges wort vorhanden ist,  
 35 Zu schanden wird der Antichrist  
 Und alle, die yhm hangen an.  
 Gott wöll alleyn bey seynen stan!

2 klagend in einigen Exemplaren von B    10 frommen    13 nit    Gottes genadt    16 besser  
 17 than    19 spil    20 yeder    23 Dy Nunnen, Münch, Pfaffen    25 ru    29 yhn] uns  
 33 gan    34 heylges

[2]

## Der Cardinal stand.



Damit des Paps̄ts reych würd geacht,  
 Mußt ers angreyffen gar mit macht,  
 Viel herrn und knecht mußt er machen,  
 5 Die nütz waren zu seynen sachen,  
 Als Cardinel und andere mehr,  
 Der gleychen folgt eyn grosses her.  
 Diese secht ganz rot gekleydet war,  
 Nu der häut was nicht gut eyn har.

9 haut

[3]

Der Patriarchen<sup>1</sup> stand.

Damit der Paps̄t möcht kriegen gelst,  
 Teylt er seyn gelieder nun die welt.  
 Durch gut gestalt und fromen seheyn,  
 5 Welchs seyn sißch hame mußte seyn.  
 Gekleydt war der orden ganz weys,  
 Auch petten sehr mit allem vleys.  
 From Patriarchen wolten's seyn,  
 Der sach sie gaben nür eyn seheyn.

5 Welchs 7 seher

<sup>1</sup>) Vermuthlich ist hier Patriarch in weiterem Sinne gemeint, wie z. B. du Cange erklärt: Patriarchae dicti etiam Primates.



[4]

## Der Bischoffs stand.



[5]

## Der Chumherrn stand.



Das solten unsere 'Bischoff' seyn.  
 Ya, wie der wolff uber eyn schweyn.  
 Von 'alten'<sup>1</sup> han sis genomen.  
 5 Das ist bis her yhn wol bekommen.  
 Eyn weys kleyd mit eyn meigewandt,  
 Eyn Bischoffs stab auch yhn der handt,  
 Drugen eyn zweyspitzig hut,  
 Darunder geschach wenig gut.

Canonici, der Bischoff knecht,  
 Auch aus des Lucifers geschlecht,  
 Eyn weissen forock trugens an,  
 5 Auch pelz kappen sie muften han.  
 Ihr horas petkten sie allzeyt,  
 Das herz yhn war darvon gar weyt.  
 Nir schlemmen, leben yhn dem saus.  
 Ich hoff, es sey nu mit yhn aus!

5 belz

<sup>1</sup>) Wohl Übersetzung von Presbyter: Den Presbytern hat man das Aufscheramt in der Gemeinde genommen und den Bischöfen allein reservirt.

[6]

## Der Pfaffen stand.



[7]

## Der Diaken stand.



Dis Banwerffer<sup>1</sup> des Antichrist,  
 Der bessers nie nichts worden ist,  
 Befessen, regirt leut und landt,  
 5 Das es doch ist fur Gott eyn schandt,  
 Und uns zu teuffel all versürt,  
 Das han wyh leyder erst gespürt.  
 Hoff, Gott soll es aber umb keren  
 Undts teuffels haßhundert<sup>2</sup> zerstören.

6 zum 9 deuffels heßhundert zerstören

Der Bischoff kundts nicht unter lan,  
 Eyn Diaconum mußt er han,  
 Damit yhr meiß ynn grosser acht  
 5 Gehalten würd nür mit eym bracht.<sup>3</sup>  
 Yhr kleydt müßt seyn also gesürt<sup>4</sup>,  
 Als denn die figur ist fornyrt.  
 Ynn der farb war feyn unterscheyd,  
 Nür feyn fromer nicht steckt ynn kleyd.

2 vnderlan 4 geoffer A 6 müßt  
 8 vndersehend 9 fromer steck

<sup>1</sup>) Wohl: 'Wegbereiter'. <sup>2</sup>) Die Pfaffen treiben die Christen dem Papste, dem Antichrist, zu wie die Hetzhunde das Wild ihrem Herrn. <sup>3</sup>) Nach dem Pontificale romanum ist der Diakon comminister et cooperator corporis et sanguinis Domini. <sup>4</sup>) Nicht rund, sondern viereckig, die tunica dalmatica mit den langen und weiten Ärmeln.

[8]

## Der Benedicterorden.



Der orden zu cassyn<sup>1</sup> anfieng,  
 Darnoch ynn die ganze welt gieng.  
 Gros schwarz kutten tragen sie an<sup>2</sup>,  
 Auch eyn Bischoffs stab müßens han.  
 Ynn gros reychtumb steh geseßen,  
 Darbey sie Gotts han vergeßen.  
 Das die schrift sie nicht verfare,  
 Dorfft yhr keyner nicht studire.<sup>3</sup>

9 nit

[9]

## Der Kartheuser orden.



Got menschen werck selig gemacht,  
 So hetz Kartheuser ord volnpracht  
 Durch petten, fasten, kasteyen  
 5 Und der viel, der ich wil schweygen.<sup>4</sup>  
 Der orde anfieng aus teuffels spiel<sup>5</sup>,  
 Davon zu sagen wer gar viel.  
 Epik weys kappen mustens tragen,  
 Keyner zum andern nicht sagen.

[9] folgt in B erst zwischen Nr. [43]  
 u. [44] 9 nichts

<sup>1</sup>) Monte Casino, wo Benedikt von Nursia — nach herkömmlicher Annahme i. J. 529 — das Kloster gründete, dem er seine berühmte Regel hinterliess. <sup>2</sup>) Daher auch Orden der schwarzen Mönche genannt, doch war die Farbe ursprünglich nicht vorgeschrieben. <sup>3</sup>) Richtiger würde zu sagen sein, dass die Regel Benedikts noch nichts von einem ordnungsmässigen Betriebe des Studiums zu sagen weiss. <sup>4</sup>) Auch in der späteren Zeit hat dieser Orden sich durch strenge Lebensweise ausgezeichnet. Luther redet oft davon, z. B. Erl. op. exeg. 3, 198f. Ausführliche Erklärung des Briefes an die Galater zu Cap. 5, 20. Erl. 2 7, 44ff., 2 11, 310f., 2 14, 154f. <sup>5</sup>) Vielleicht ist das lange ungestraft gebliebene arge Treiben des Reimsers Erzbischofs Manasse I. gemeint, durch welches Bruno bewogen wurde, die Einsamkeit aufzusuchen und i. J. 1084 in der Wäldern der Chartreuse den Grund zum Karthäuserorden zu legen.

[10]

## Der Bernharder orden.



Sanct Bernhardus der heylig man  
 Diesen orden erstlich fieng an.<sup>1</sup>  
 Viel seyn regel han gehalten,  
 5 Das der teuffel noch mus walten;  
 Denn sie viel schalckheyt han erdacht,  
 Das arm volck gar zu narrn gemacht.<sup>2</sup>  
 Schwarz kappen sie stets dragen an<sup>3</sup>,  
 Ihr frömbkeyt kendet eyn hder man.

[10] folgt in B erst zwischen Nr. [46]  
 u. [47] 9 heder

[11]

Der Prediger orden.<sup>4</sup>

Folgent vier Bekker örden,  
 Wilch nür funden seelen mörden.  
 Ihr tugent zeigten sie zu Bern<sup>5</sup>,  
 5 Das gerücht ihu ewig wirt weren.  
 Keyser Heynrich endt seyn leben  
 Durch diese, die ihm han vergeben.<sup>6</sup>  
 Weyß, darüber schwarz, ist ihr kleydt,  
 Und zu bekken dringt sie ihr eydt.

3 Welsch funten 4 zu A 5 hnn

<sup>1</sup>) Die von Robert i. J. 1098 in Citcaux gestiftete Abzweigung des Benediktinerordens, der Cistercienserorden, erhielt durch den i. J. 1113 eintretenden Bernhard von Clairvaux ein besonderes Gepräge. Darum wird dieser Orden auch vielfach der Bernhardinerorden genannt. Übrigens wird in unserer Schrift der Cistercienserorden unten noch als ein besonderer namhaft gemacht. <sup>2</sup>) Das Volk sah voll Bewunderung zu diesen Mönchen auf. <sup>3</sup>) Ihre Kleidung ist ein durch schwarzen Gürtel zusammengehaltenes weisses Kleid mit schwarzer Kapuze. <sup>4</sup>) Nach Dominicus, der 1215 den Orden stiftete, Dominikaner genannt. <sup>5</sup>) Das scelus bernense v. J. 1509, welches der Prior und drei Mönche mit dem Feuertode büssen mussten. Luther erwähnt dasselbe Erl. 30, 374. <sup>6</sup>) Auch Luther bezweifelte nicht, dass Heinrich VII. (24. August 1313) von einem Dominikaner im Abendmahlswein Gift erhielt, Erl. 30, 374.

[12]

Der Barfüßer<sup>1</sup> orden.

Grav getleydet, mit bloßen füßen,  
 Wolten sie yhr sünde blüssen;  
 Auch görtent umb eyne seyl mit knöpf.  
 5 Darzu sind yhn geschoren die köpff,  
 Fasten und petten sie auch sehr,  
 Doch was yhr suchte nymer lehr,  
 Machten eyne münch<sup>2</sup> mit fünf wunden,  
 Damit sie alle welkt schunden.

2 Gro      4 gortent      5 geichorn

[13]

## Der Carmeliter orden.



Der Papst 'Marie brüder' nent<sup>3</sup>,  
 Ich weys, sie hat yhr nie erkent.  
 Am berck Helie wart yhn geben,  
 5 Noch Helie weys zu leben.  
 Yhr rock ist schwarz, der mantel weys,  
 Nur auf petten stet all yhr vleys<sup>4</sup>,  
 Yhr fromer scheyn hat uns gebent.  
 Ich hoff, es hab mit yhn eyne endt.

6 jwartz      7 stat

<sup>1</sup>) Mit diesem Namen bezeichnete man die Franziskaner vielfach in Deutschland, wohin sie seit 1221 gekommen sein sollen. In Freiburg in der Schweiz werden sie noch heute so genannt. Doch haben nicht alle Franziskaner jede Fussbekleidung verschmäht und auch in anderen Orden gab es „Barfüßer“. <sup>2</sup>) Über die Stigmatisation des Stifters des Franziskanerordens, Franz v. Assisi, äussert Luther sich skeptisch in seiner ausführlichen Erklärung des Galaterbriefes zu Cap. 6, 18. <sup>3</sup>) Ordo beatæ Mariæ virginis de monte Carmelo, von dem Kreuzfahrer Berthold aus Calabrien 1156 bei der „Höhle des Elias“ auf dem Karmel gegründet. Nach Benedikt XIV. ist „von allen als wahr anzunehmen“, dass Maria persönlich dem Orden sein Scapulier „als ein Zeichen der Bruderschaft mit ihm“ geschenkt habe. <sup>4</sup>) Als der Orden im Morgenlande bedrängt wurde, wanderte er um 1210 aus. Innocenz IV. gab ihm 1215 den Charakter eines Bettelordens.

[14]

## Der Augustiner orden.



Augustiner ganz schwarz gekleydt,  
 Ihr ord helt nicht viel unterscheydt.  
 Als man tausent fünffhundert jar  
 Darzu neunzehen<sup>1</sup> zelt fur war,  
 Aldo auß yhrer sect erstandt  
 Martin Lutther ynn Saxon land.  
 Gotts wort er uns widder lert,  
 Des Papschs reich hat er gar verbert.

3 Ihr orde    vndersehedyt    4 dauent  
 6 sect

[15]

## Der Premonstrater orden.



Premonstratenses man diß nent,  
 Ihr leben eyn veder wol kent.  
 Von fuß auff sind sie weys gekleydt<sup>2</sup>,  
 Das bedeut ihr reyne keuscheydt;  
 Ja, wenn sie schlaffen, glaub ichs wol.  
 Esckenmen, brassen, sind alzeyt vol —<sup>3</sup>  
 Ist das schwerst ynn yhrem orden.  
 Sünst ist nichts guts von yhn worden.

2 dieß    9 gutß

<sup>1</sup>) In manchen Kreisen wurde Luther erst durch seine Leipziger Disputation mit Eck (1519) als derjenige bekannt, von dem eine „Verheerung“ des „päpstlichen Reiches“ zu erwarten sei.  
<sup>2</sup>) Die Praemonstratenser, 1121 durch Norbert gegründet, nahmen von den Cisterciensern das weisse Gewand an, welches jedoch ihr Stifter direct von Maria erhalten haben wollte.    <sup>3</sup>) Im Mittelalter wurde es zur sprichwörtlichen Rede: „Laster nach Praemonstratenser Art“ (vgl. Janj a. a. O., S. 58).

[16]

## Deutsch herrn orden.



In deutsch landt warn nicht seten gnug.  
 Sie wurden auch eyns ordens kug<sup>1</sup>,  
 Das muſten 'deutsch herrn' feyn genandt.  
 5 Ander sprach war yhn unbekandt<sup>2</sup>,  
 Und muſten nür Edel leut feyn,  
 Drugen lange berdt zu frommem ſcheyn.  
 Weys mentel yhr dracht und ſchwarz creutz,  
 Kunten nür wolleben und deutsch.

1 Der Deutſcher herrn orden

<sup>1</sup>) Dass dieſer Orden nicht in Deutschland, ſondern in Jeruſalem entſtand, ſcheint dem Verfaſſer nicht bekannt geweſen zu ſein. <sup>2</sup>) Damit iſt wohl nur die Beſtimmung gemeint, dass allein Deutſche als Ritter aufgenommen wurden.

Schon 1121 gab der Meiſter Rainmund de Pais demſelben ſeine Regel, welche Innocenz IV. i. J. 1130 beſtätigte. Erſt 1310 wurde die Stadt Rhodus von den Johannitern erobert, und erſt ſeit dieſer Zeit nannten ſie ſich Rhodiser-Ritter. 1522 vertrieb Soliman II. ſie von dort. Über „die Anfänge des Johanniterordens“ vgl. Uhlhorn in Zeiſchr. f. Kirchengesch. 1883, 46 ff.

[17]

## Die Rhodiſer herrn.



'Johanniter' warn diß genandt.  
 Groß geſt ſie namen aus all landt,  
 Nür dem Türcken zu widerſtan,  
 5 Der unſern glauben ſecht an,  
 Erſtlich zu Rhodis erſtanden<sup>3</sup>,  
 Gem Türcken manch ſchlacht gewanen.  
 Schwarz, dar auff weys creutz iſt yhr dracht.  
 Yhrs kriegs habens eyn end gemacht.

1 herrn 2 dieß

[18]

Der Iosaphats tal orden.<sup>1</sup>

Wie wol der Papsjt verpotten hat,  
 Das keyn orden soll dragen rot  
 Denn nur alleyn seyn heylickeyt,  
 Doch gelst macht lofung und bricht eydt.  
 Derhalben sie thun was sie wöln,  
 Nuff das sie yhr gnügen fülen.  
 Gang rot gekleydet ist diese sect,  
 Darzu auch soller bosheyt steckt.

4 nur heyligkeyt      9 Darzu

<sup>1</sup>) Am Ölberge wurde bei der Gethsemane-Kirche ein Kloster regulirter Chorherren gegründet. Der Orden ist infolge der Eroberung Jerusalems durch die Saracenen eingegangen.

<sup>2</sup>) Entweder unterscheidet der Verfasser die oben (Nr. [17]) erwähnten Rhodiser von den Johannitern so, dass er jenen Namen dem Orden nur bis zu seiner Vertreibung aus Rhodus beilegt, also die „Johanniter“ erst von 1522 an rechnet, oder er bemerkt nicht, dass er — nach verschiedenen Büchern — denselben Orden unter verschiedenen Namen zweimal behandelt. <sup>3</sup>) Insofern sie nicht zu mönchischer Kasteiung und Thätigkeit verpflichtet waren.

[19]

## Der Johanniter orden.



Noch sanet Johanniter orden!  
 Nicht fast lang, das sie sind worden.<sup>2</sup>  
 Yhr sect ist ynn all stedt und landt,  
 Welchs doch zu leyden ist gros schandt.  
 Der Rhodiser orden sie füren,  
 So lang und yhn das mag gepüren.  
 Schwarz mit eym creuz sind sie gekleydt,  
 Brassen, faultag hellt ynn yhr eydt.<sup>3</sup>



[20]

## Der Johans brüder orden.



Noch sind der Johans brüder mehre  
 De Civitate, als ich sehe.<sup>1</sup>  
 Eyn eygen regel halten die  
 5 Zuvergleychen ist keyn weys hie,  
 Yhr kappen und kleyd ist ganz rot,  
 Darnun sie leyden grosse not.  
 Das man sie kendet, hat sie geluht,  
 Zu fürn ein fisch foru auff der brust.

9 fisch

<sup>1</sup>) Selbst das Werk Histoire du clergé séculier et régulier, Amsterdam chez Pierre Brunel, M.DCC.XVI, welches doch eine Menge von ähnlichen Arbeiten rerwerthet, gesteht (Bd. 3, S. 258) über diese Frères de Saint Jean de la Cité nichts zu wissen.

<sup>2</sup>) Seitdem gegen das Ende des 11. Jahrhunderts das Benediktinerkloster St. Petri montis maioris zu Mota bei Vienne in den Besitz der Reliquien des heiligen Antonius gelangt war, dieses Patrons gegen allerlei Krankheit an Menschen und Vieh, suchten dort grosse Scharen vor allem gegen die i. J. 1095 ausbrechende Epidemie des Rothlaufs, „Antoniusfeuer“ genannt, Hilfe. Dadurch kamen die Hospitalbrüder des Ordens in solchen Ruf, dass sie in allen Ländern Geld sammeln konnten. Ihre Mahnungen, man möge durch reichliches Geben sich vor der gefürchteten Krankheit sichern, konnten als ein Drohen mit St. Antonii Pein (c. 6) aufgefasst werden. Die Hospitalbrüder rissen sich von ihrem Orden los und wurden als „Hospitaliten vom heiligen Antonius“ vom Papst bestätigt.

[21]

## Der Antoniter orden.



‘Antoni herrn’ man diese nent.  
 Ynn alle landt man sie wol kent.  
 Das macht yhr stets terminiren.  
 5 Das volck sie schentlich verführen  
 Mit trauung sauet Antoni peyn;  
 Wetten seer, auch lerns yhre schweyn.<sup>2</sup>  
 Schwarz, darauff blau creutz ist yhr kleydt,  
 Sind all buben, schwer ich eyn eydt.

6 saut Anthoni

[22]

## Sanct Brigitten orden.



[23]

## Die willig armen brüder.



Sancta Brigitta hat gemacht,  
 Das dieser orden ward erdacht.<sup>1</sup>  
 Mit yhr groß wunderthat  
 Dem teuffel ist wol geraten.  
 Gang graw mus nür yhr kleydt seyn,  
 Cyn rind und eyn creutz mitten dreyen,  
 Schwarz von farb, mitten auff der brust,  
 Bedeut 'alleyn zu Gott yhrn lust'.

Keyn reychtumb wolten dijs nicht han,  
 Willig armut sie namen an,  
 Keyn menschen anch nicht redten zu,  
 Mit wandern, petten war keyn rhu.  
 Gang graw gekleydt an undertos,  
 Drugen eyn creutz und giengen bloß  
 Für yhre sündt und mißethat  
 Das sie erwürben Gotts genadt.<sup>2</sup>

1 Sant orden 7 dreyen A dragen B

2 dieß 5 ru 6 gro

<sup>1</sup>) In den Orden „vom Weltheilund“, den die schwedische Fürstencittre Birgitta i. J. 1363 bei ihrem Aufenthalt in Rom stiftete, trat sie selbst nicht ein. <sup>2</sup>) Um das Jahr 1370 wird dieser Orden gegründet sein. Vgl. J. Buschius in De reformatione monaster., Leibnitz, Script. Brunsw., Tom. II, pag. 857. Helyot, Histoire des Ordres, Tom. IV, cap. 7.

[24]

## Der Geißelherrn orden.



Kleyn vertraw hetten die zu Gott,  
 Das er yhn hülf auß yhrer not.  
 Derhalben sie fur yhre schuldt  
 5 Gros peyn litten und ungedult,  
 Mit peyngen, geißeln, martern seer  
 Zu erlangen fur Gott eyn eher.  
 Ganz weys gekleydt sie stet giengen<sup>1</sup>,  
 Ynn Welsch landt erstlich anfiengen.<sup>2</sup>

[25]

## Der Eynsidel stand.



Gar heylig leut man diese macht,  
 Drumb sie viel litten tag und nacht;  
 Wurkeln und kraut yhr narrung war,  
 5 Yn walde yhr leben püsten gar.  
 Ganz graw gekleydt yhr weyse ist,  
 Keyn schwerer buß sie han gewist.  
 Yhr gmüt war recht on all zweyffel,  
 Jedoch betrog sie der teuffel.

[25] folgt in B schon auf Nr. [8]

4 h4 A 5 hüten 9 beuffel

<sup>1</sup>) Daher wurden sie auch Bianchi, Albi, Fratres in albis genannt. <sup>2</sup>) Schon des heiligen Antonius v. Padua († 1231) Predigten erregten Geisslerzüge. Weit verbreitete sich diese ansteckende Schwärmerei i. J. 1260 von Perugia aus über ganz Italien und bis jenseits der Alpen, und erneuerte sich in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Ein Urtheil Luthers über die Selbstgeißelung s. Erl. op. aeg. 9, 284 f.

[26]

## Der Basilier orden.



Gyn reycher man zu Basjel war,  
 Fast geschickt und von hoher lahr.  
 Die geystlich weys yhu gut sag an,  
 Gyn neuen orden er sieng an.  
 Seyn gut und gelt gab er darzu.  
 Er meynt, er het fürn sünden rhu.  
 Da hub sich erst das rechte leydt.  
 Von weyffer farb war nür yhr kleyd.<sup>1</sup>

[26] steht in B schon nach Der Gynßidel  
 stand hinter Nr. [8], vgl. Bem. zu Nr. [25]  
 7 meynt zu

[27]

## Der Sepulchriten orden.



Das das heylig grab wird recht verwart,  
 Erstund do selbs eyn neue art,  
 Welch man Sepulchri brüder nent,  
 Der orde da anfieng, auch endt.<sup>2</sup>  
 Dragen creuch, die kleydung ist gro.  
 Groß gut huben sie auff albo  
 Durch opffer, so dahun gefelt  
 Nür van der unseru Deutsehen gelt.

2 heylig

<sup>1</sup>) Da wir über einen derartigen Orden nichts zu finden vermögen, die Basilianer aber in vorliegender Schrift nicht erwähnt werden, darf man für möglich halten, dass hier diese gemeint sind und über ihre Entstehung eine durch den Namen hervorgerufene irrige Anschauung vorgetragen wird. <sup>2</sup>) Im Jahre 1114 wurden die Kleriker der Patriarchalkirche zu Jerusalem zur „rita communis“ vereinigt. So entstand die congregatio Hierosolymitana canonicorum regularium sancti sepulchri. Nachdem Palestina wieder in die Hände der Saracenen gefallen war, verbreiteten die Sepulchritenbrüder sich nach Europa. Im Jahre 1489 wurden sie mit den Johannitern vereinigt, verschwanden daher als selbständiger Orden aus den meisten Ländern.

[28]

Von der Scher orden.<sup>1</sup>

Die diesen orden han erdacht,  
 Han unzweyffel schneyder gemacht,  
 Denn sie foru das zeychen tragen.  
 5 Keyn hart leben sie nicht klagen.  
 Die kap, der rock, ist alles weys,  
 Betten, fasten wenig mit vleys,  
 Auß das, so eyner gestorben ist,  
 Vergebung seyner sünde wilst.

[29]

## Der Schwertter orden.



Diß muß yhe eyu frome sect seyn.  
 Betrengt mich anders nicht yhr seheyn.  
 Ganz durchaus weys yhr kleydung ist,  
 5 Deut yhr reyn herz zu Ihesu Christ;  
 Darauß zwey rotte schwert gemacht,  
 Bedeut zu streykten tag und nacht<sup>2</sup>  
 Widder den bösen feyndt und geyst;  
 Betten und fasten, das sie weren feyst.

6 Darauß 1 7 dag 8 böje  
 9 wert

<sup>1</sup>) Die S. 18 erwähnte „Histoire“ schreibt über diesen Orden (Bd. 3, S. 266): On ne trouve point d'auteurs, qui en parlent, quoiqu'on trouve la figure und vermuthet, es handle sich um eine Confrairie de métiers. <sup>2</sup>) Der Orden der Gladiferi, fratres militiae Christi. Schwertbrüder, gegründet i. J. 1202 zur Unterstützung der Missionsthätigkeit in Lirland mit dem Schwerte. Gregor IX. vereinigte ihn mit dem Deutschen Orden.

[30]

Der Stern münch orden.<sup>1</sup>

Folgen zwo secten nür hernoch,  
 Welchen fromb zu seyn ganz war joch.  
 Inn dem kleyd ist keyn unterscheydt,  
 5 Alleyn; das der eyn eyn kappen dreyt.  
 Darzu yhr regel ist fast gleych.  
 Gewesen sind sie allzeyt reich.  
 Stern münich möcht man sie wol nennen,  
 Denn do bey soll man sie kennen.

1 Mönch    4 vndersehedyt    6 geleych  
 8 Mönch

<sup>1)</sup> Über denselben vgl. *Helyot III, cap. XLVI, cap. XXXVI.*

[31]

Der Stern brüder orden.<sup>2</sup>

Die ander sect keyn kappe drecht  
 Sünder gekleydt erbar und schlecht.  
 Der kleydung farb ist ungefer,  
 5 Fasten, petten und wachen sehr.  
 Stets reyn sol seyn yhrs herzen lust,  
 Das bedent das zeychen auff der brust.  
 Schwarz odder rot leydt nicht viel drau,  
 Nür zum seheyn, das herz gets nichts an.

1 orden

<sup>2)</sup> Über denselben vgl. *Helyot VIII,*

[32]

Der New brüder orden.<sup>1</sup>

Groß ist die mutter gewesen,  
 Die der sön all hat genesen  
 Und so viel brüder zu samen bracht,  
 Das ich glaub, der Bößs habß erdacht;  
 Denn New brüder verhanden sendt,  
 Es will mit yhn nicht haben endt.  
 Schwarz von farb ist gemacht yhr kleidt,  
 Halten auch den Prediger eydt.

[33]

Der Creutzstern brüder orden.<sup>2</sup>

Schwarz kleydt sich dieser orden,  
 Darynn wenig from sind worden.  
 Gesterntereuz tragens auff der brust,  
 Betten, fasten, darnoch sie lust.  
 Yhrn orden sie halten ganz streng,  
 Die weyl noch sind yhr zinse geng.  
 So yhn die selbe weren gehn ab,  
 Wirt es mit yhnen seyn schab ab.

4 dragens 8 ynn wern

<sup>1</sup>) Eine Abzweigung des Franziskanerordens, um 1463 in Italien entstanden. Neutrales nannten sich diese Mönche, welche zwischen den Observanten und Konventualen in der Mitte stehen wollten. In Deutschland verstand man vielfach den Namen als „die Neuen“. Vgl. Helyot VII, cap. XIII.

<sup>2</sup>) Vgl. Helyot II, cap. XXXV.

[34]

## Der Constantinopolitaner orden.



Zu Constantinopolitan  
 Erst dieß sect hat gefangen an.<sup>1</sup>  
 Darnoch sind sie weytter komen,  
 5 Zeln sich auch unter den fromen.  
 Rot, darunter grün, dragens an,  
 Darauff zwey gel creuz müßens han,  
 Halten eyn streng und hartes leben,  
 Wilchs widbern teuffel thut streben.

5 vnder    6 darunder    9 Welchs

<sup>1</sup>) Es werden die Mönche des Klosters Studium in Konstantinopel gemeint sein, da diese auch rothe Mäntel mit gelben Kreuzen getragen haben. Obwohl der Orden mit der Zeit verfiel, war doch noch um 1450 ein Kloster der Konstantinopolitanerinnen in der Stadt. <sup>2</sup>) „Histoire“, Bl. 3, S. 256: L'institution et l'origine des Frères de Sainte Sophie nous est inconnue et nous ne pouvons en faire aucune conjecture solide.

[35]

Sanct Sophia brüder.<sup>2</sup>

Diß sanct Sophie brüder sendt,  
 Glaub, haben euander wol kendt.  
 Gyn regel sie yhn hat geben,  
 5 Darnoch sie stets sollen leben.  
 Gyn grosse kappe ist yhr dracht,  
 Darauff ist eyn rot creuz gemacht,  
 Das yhr herz fur frömbheyt bewardt;  
 Deun sie soust sind von guter art.

1 Sophie    8 frombheyt    9 jünst



[36]

## Der Grandimontenser orden.



Steffanus, ganz eyn fromer man,  
 Zur zeytten fieng den orden an.<sup>1</sup>  
 Von der welt er sich ganz abzog,  
 Mit viel volcks ynn eyn wüste slog,  
 Seyn leyb er hart lasteyen thet  
 Mit wachen, petten, frů und spet.  
 Panzer und mentel sie dragen,  
 Darmit sie yhr sůnde klagen.

3 für 9 beklagen

[37]

Der Nollert brůder orden.<sup>2</sup>

'Nollert brůder' sich diese nen.  
 Yhr ord schier ist an alle endt,  
 Mit den kranken sie stets umb gon,  
 Darvon sie empfangen guten lon.  
 Dem sterbent thůns die augen zu  
 Und dragen sie fort zu der rhu.  
 Rauch, graw sie ganz gekleydet gan,  
 Darunder eyn schwarzen schepler han.

7 ru

<sup>1</sup>) Die durch Stephan von Tigerno i. J. 1076 zu Muret bei Limoges vereinigten Asketen zogen nach seinem Tode (1124), einer himmlischen Stimme folgend, nach dem nicht fernem Grandmont.

<sup>2</sup>) Vgl. z. B. „Histoire“ Bd. 3, S. 228 f. Dieser Orden wurde in verschiedenen Gegenden verschieden genannt, in Lüttich Nollarden, in Gent und anderswo Gekliten, in Deutschland Nollertbrůder.

[38]

## Der Ungerer herrn orden.



Inn ungaria war dieser anfang,  
 Des man noch yhn gar hat keyn dank.  
 Rot, daunter weys, ist yhr gewandt,  
 5 Foru eyn creutz zu der rechten handt  
 Auffs dem mantel von grünem dach;  
 Auch dragen stet bey yhn eyn buch.  
 Yhr orden doch man nicht wol kendet<sup>1</sup>,  
 Almeyn das sie reich herrn sendt.

2 anfang    3 yn    dang

[39]

Schlawoni.<sup>2</sup>

Inn Schlawonia ist eyn sect,  
 Voller frömbteyt die selbige steckt.  
 Aus ander landt sie komen dar,  
 5 Das volck zu leren Christi lahr.<sup>3</sup>  
 Wie sie aber geletet han,  
 Kan eyn yeder iht wol verstan.  
 Wie die Augustiner kleydet gan,  
 Also<sup>4</sup> han sie rot kappen an.

1 Schlawoni orden    3 selbig  
5 lar    7 ih

<sup>1</sup>) „Histoire“ (Bd. 1, S. 426) beschreibt die Tracht dieses Ordens nach Schoonebeck, Hist. Ord. Relig. ebenso wie oben angegeben ist, weiss aber sonst nichts über denselben zu berichten.

<sup>2</sup>) Über diese Mönche in Böhmen, Polen usw., welche ihren Namen davon hatten, dass sie den Gottesdienst in slawonischer Sprache hielten, vgl. Helyot I, cap. XXVII. <sup>3</sup>) Die slawischen Länder sieht der Verfasser noch als Missionsgebiet an. <sup>4</sup>) Du der Verfasser selbst richtig angibt,

dass die Slawonier roth, die Augustiner dagegen (vgl. Nr. [14]) „ganz schwarz“ gekleidet waren, so ist der Sinn obiger Worte: Die Kleidung der Schlawonier ist auch Bestandtheilen und Zuschnitt derjenigen der Augustiner gleich, weicht nur hinsichtlich der Farbe der Kutte von dieser ab. Man würde also konstruiren können: Wie die Augustiner gekleidet gehen, also (ebenso, nämlich gekleidet gehend) haben sie rothe Kappen an. [Möglich auch, dass also Druckfehler ist für als = alles, alles, 'stets' (z. B. bei Hans Sachs). Dafür könnte sprechen, dass auch sonst, z. B. [23], 5; [24], 8; [38], 7; [43], 9, das stete Tragen des Ordenskleides betont wird. P. P.]

[40]

Der spigel herrn orden.<sup>1</sup>

## Speculariorum orden

Ist lang das er erst ist worden.

Fast ynn Welsch laudt er sich heft.

5 Ihr synn und mut steht mir noch gelst.

Gyn weyssen mantel tragens an,

Drauff eyn schwartz ereutz auch mus stan.

Gyn schwarzer circel drunder ist,

Bedeut ganz gemit zu Ihesu Christ.

6 dragens

[41]

## Heremiter Augustiner orden.

Nicht weys ich, wo diese sind worden<sup>2</sup>,Die auch<sup>3</sup> füren Augustiner orden.

Die kleydung schier der gleichen ist.

5 Fromb zu wern han sie noch lang frist,

Wie wolß fromb herrn woln seyn genandt.

Gyn yeder man sie sind bekaudt.

Sind sie nicht reich, das ist yhn leyd,

Doch stets zu nemen finds bereydt.

6 from

<sup>1</sup>) „Histoire“ Bd. 3, S. 268: Les frères du Miroir sont du nombre de ceux qui sont inconnus, et dont on ne sait que le nom et le lieu où ils ont été institués qui est l'Italie. <sup>2</sup>) In

Jahre 1256 wurden durch Alexander IV. eine Anzahl von italienischen und französischen Eremiten-Kongregationen zu einem Orden vereinigt unter dem Namen Orden der Eremiten des heiligen Augustinus. Diesen Namen behielt der Orden, obgleich die vita eremitica aufgegeben wurde.

<sup>3</sup>) Wenn der Orden, in den Luther eintrat (vgl. oben Nr. [14]), nicht als identisch mit dem hier behandelten angesehen ist, so dürfte eine Verwechslung mit dem Orden der Augustinerchorherren vorliegen. Oder sollte der Verfasser die Kongregation der Observanten, wozu das Erfurter und das Wittenberger Kloster gehörten, als einen besonderen Orden gezählt haben?

[42]

## Der Wilhelmser orden.



Wilhelm, Herzog zu Aquitan,  
 Erstlich fieng diesen orden an.<sup>1</sup>  
 Die weyl er on manß erben war,  
 Gab er seyn gut zum kloster gar.  
 Cyn regel sie darzu funden,  
 Mit der sie hßünd überwunden.  
 Ihr kleydung ist ganz schwarz gemacht,  
 Wie auff der Wilhelmser dracht.<sup>2</sup>

2 Aquitan A

<sup>1</sup>) Um das Jahr 1156 soll Wilhelm von Aquitanien die Eremiten-Kongregation der Wilhelmser gestiftet haben. Im Jahre 1254 wurde ihnen die Benedictinerregel gegeben und sie blieben bei dieser, auch nachdem Papst Alexander IV. 1256 alle derartigen Eremiten zu dem Orden der Eremiten des heiligen Augustinus zusammenzufassen suchte.

<sup>2</sup>) Da diese Worte keinen Sinn ergeben, ist vielleicht anstatt „Wilhemser“ zu lesen „Benedictiner“. Denn Innocenz IV. vereinigte i. J. 1248 alle Wilhelmser nach der Regel Benedicts. Vgl. Nr. [8], Zeile 4. Wenn das auff in unserer letzten Textzeile nicht ein Druckfehler (anstatt auch) ist, so dürfte es sich daraus erklären, dass dem Schreiber ein kolorirtes Trachtenbuch vorlag: Auch auf der Benedictiner Tracht war die Farbe schwarz.

<sup>3</sup>) Schon die Insassen des Klosters, welches i. J. 1039 zu Ehren des Heiligen und Märtyrers Wenzeslaw gegründet wurde, hiessen „Wenzeslauer“. Aber erst ein späterer Bischof Wenzeslaw sammelte eine Kongregation derselben zu einem Orden, welchem er im Unterschiede von jenen anstatt der schwarzen Benedictinertracht ein weisses Ordenskleid vorschrieb.

[43]

## Der Wenceslauer orden.



Wenceslaus eyn Bischoff war,  
 Seyns volchs verfürte eyn grosse schar,  
 Die weyl eyn orden er erdacht,  
 Auch eygen regel darzu macht.<sup>3</sup>  
 Cyn grosse kirch er stifften deth,  
 Darynn man lobt Gott freu und spet.  
 Ob er sie hört, zweyffel ich gar.  
 Weys stez gekleydt geht diese schar.

3 volks verfürte B

[44]

## Die Minores brüder.



Aus der graw Parfusser orden<sup>1</sup>  
Sind, wie folgt, mehr secten worden,  
Als: 'Minores'<sup>2</sup> und 'Minimi'<sup>3</sup>,  
<sup>5</sup> 'Obervantes'<sup>4</sup> und 'Clarini'<sup>5</sup>,  
Eitlich 'de Euangelio'<sup>6</sup>,  
Mehr die sind 'de Caputio'<sup>7</sup>,  
Und also viel der gleychen mehr,  
Die halten janet Francisci leer.

<sup>1</sup> Vor Nr. [44] wird Nr. [9]. Der Mart-  
heuser orden, nachgetragen in B <sup>2</sup> gro Bar-  
fusser <sup>6</sup> Eytlich

<sup>1</sup>) Vgl. oben Nr. [12].

<sup>2</sup>) Dies eigentlich der ursprüngliche Name der Franziskaner.

<sup>3</sup>) Der durch Franz v. Paula gestiftete, 1474 vom Papste bestätigte Zweig des Ordens. <sup>4</sup>) Im  
J. 1517 vollzog Leo X. die endgültige Trennung der Observanten von den Conventualen. <sup>5</sup>) Die  
Anhänger des Angelo de Clarino, eines Führers der italienischen Spiritualen. <sup>6</sup>) Die Freunde  
der Schriften, in welchen Abt Joachim den Eintritt des evangelium aeternum verkündigte.  
<sup>7</sup>) Da die vorliegenden Verse spätestens i. J. 1525 geschrieben sind, aber doch schon von dem Streite  
über die Kapuze unter den Franziskanern wissen, so kann derselbe nicht erst dadurch ins Leben  
gerufen sein, dass Matthäus von Bassi i. J. 1526 mit der neuen Kapuze vor Clemens VII. erschien.

<sup>8</sup>) Vgl. oben Nr. [16].

[45]

## Der Cistercienser orden.



Gyn selkham regel diese fûrn,  
Sie möcht wol eynen schier bedörn.<sup>8</sup>  
Groffer keuscheit sie sich rhûmen,  
<sup>5</sup> Ihr schalkheit damitz verplûmen.  
Das heubt ubern rock dragens an,  
Darunder schwarz rock sie han.  
Gyn Bischoffs stab und rotte schw,  
Sind sie fromb, so stos mich eyn kw.

<sup>4</sup> rhûmen

[46]

S. Jacobs brüder.<sup>1</sup>

Der teuffel het doch nicht ehe rhu,  
 Bis er seyn schalckheyt richtet zu.  
 Zu sanct Jacob yun Engelland,  
 5 Aldo der ord erstlich erstand.  
 Gros gut und gelst dar komen ist  
 Durch des Lucifers tück und list.  
 Zu bilgergraw farb han sie lust,  
 Gyn Jacobs muschel auff der brust.

8 bitgergro

[47]

Vom Fegfeuer.<sup>2</sup>

Gros zweyffel ich bey diesen drag,  
 Aus was ursach doch solchs geschach,  
 Das dieser ord erstanden ist.  
 5 Ungezweyffelt solchs aus grosser list,  
 Ihr fegfeur hattens auff der welt,  
 Doch solchs geschach mir umb das gelst,  
 Die weyl gros gut man darzu bracht.  
 Graw, als ich vorstehe, ist yhr dracht.

1 Vor Nr. [47] wird Nr. [10], Der Bern-  
 hardeorden, nachgetragen in B 8 dazu

<sup>1</sup>) Auch die „Histoire“ erwähnt unter den von ihr (Bd. 1, S. 346ff.) besprochenen englischen Orden und speziell bei den Chanoines Hospitaliers de Saint Jacques den oben behandelten Orden nicht. Ebensovienig scheint Janj (S. 162f.) etwas über denselben gefunden zu haben, da er nur das oben Gesagte wiederholt.

<sup>2</sup>) In du Cange-Henschel, 5, 523 wird unter purgatorium auch bemerkt: pia societas instituta anno 1413 in ecclesia B. M. Deauratae Tolesanae. Nach „Histoire“, Bd. 3, S. 232 soll in verschiedenen Ländern eine derartige Bruderschaft bestehen, welche für die Seelen im Fegfeuer betet.

[48]

## Der Celestiner orden.



Celestinus eyn Pappst war,  
 Erst eyn Mönch aus der Prediger schar.  
 Das Pappstumb er widder lies stan<sup>1</sup>,  
 Diesen orden darnoch sieng an,  
 Welcher noch viel verhanden send.  
 Das volck zu betriegen sindz behend.  
 Schwarz von farb ist gemacht yhr kleydt,  
 Für yhr frömbtkeyt schwer ich feyn eydt.<sup>2</sup>

7 btrigen

[49]

## Der Camaldulenser orden.



Camaldulensium orden,  
 Welch noch Benedicto sind worden<sup>3</sup>,  
 Musten auch yhn seyn underthan.  
 Ganz weys kappen dragen sie an.  
 Yhn orden sie also halten,  
 Es möchts Gott wol schier walten.  
 Verhoff, yhr heyligeyt und bracht  
 Hab bald mit yhn eyn end gemacht.

<sup>1</sup>) Schon nach fünfmonatlicher Regierung dankte Coelestin ab. <sup>2</sup>) Nicht jene von Papst Coelestin V. beschützten und daher „Coelestiner Eremiten“ genannten Spiritualen unter den Franciskanern sind gemeint, sondern der von diesem Papste vor seiner Erhebung gesammelte Orden, dessen Glieder sich zuerst „Einsiedler des heiligen Damian“ oder „von Morone“, erst nach ihres Stifters Erwählung zum Papste „Coelestiner“ nannten. <sup>3</sup>) Der auf Romuald zurückgehende Camaldulenser-Orden ist eine Abzweigung des Benedictiner-Ordens und wollte die zu einer höheren Stufe der „Heiligkeit“ Emporgestiegenen zusammenschließen.

[50]

## Umbrose vallig orden.



Bey Florenz ynn Welsch landt  
 War eyn heylig, Galwertus genandt,  
 Der diesen orden hat auffspracht<sup>1</sup>,  
 5 Eynen regel darzu erdacht.  
 Die halten sie noch streng und fest,  
 Schlemmen, brassen außs aller best.  
 Graw von farb ist gemacht yhr kleydt.<sup>2</sup>  
 Weytters weys ich nicht von yhrm eydt.

[51]

## Gerundiner orden.



Johan, Bischoff von Gerundin,  
 Dem kam eyns nachts fur ynn seyn syn,  
 Wie er eyn kloster bawen soltt,  
 5 Darzu auch geben all seyn golt.<sup>3</sup>  
 Also diese sect ist erstanden,  
 Der noch viel sind ynn all landen.  
 Yhr kleydung ist gemacht gantz weys,  
 Petten, fasten noch allem vleys.

1 Die Gerundiner      2 Gerundin

<sup>1</sup>) Ein wenig später als der Camaldulenser-Orden entstand der Orden von Vallombrosa, 1038 durch Johannes Gualbert, Herrn von Pistoja, gestiftet.

<sup>2</sup>) Daher wurden diese Ordensbrüder in den ersten Jahrhunderten in der Regel „Granbrüder“ genannt.

<sup>3</sup>) Um das Jahr 599 soll der spätere Bischof Johann von Gerundinum in Catalonien das Kloster von Val clara gegründet haben.



[52]

S. Helene brüder.<sup>1</sup>

Die weyl Helene heylig war,  
 War sie ursach eyner grossen schar,  
 Die durch sie Gotts guad wolten han,  
 Für yhr brüder sich namen an.  
 Zu letzt eyn ganher orden wart,  
 Yhr regel war ganz streng und hart.  
 Bekleydt warn sie ganz durchauß weys  
 Und dienten yhr mit allem vleys.

[53]

Iosaphats orden.<sup>2</sup>

Gar weyslich that der orden dran,  
 Daß sie sanct Joseph petten an,  
 Verhofften zu genieffen das,  
 Das Joseph Christi vater was.  
 Darumb erstanden ist dieß sect  
 Und ynn die welt außgestreckt.  
 Yhr dracht: weys kappe, eschfarb rdt;  
 Zu yhrer frumbkheyt dürffens glück.

<sup>1</sup>) Auch die „Histoire“ erklärt (III, 254) über les Frères de Sainte Hélène, qui se disaient avoir été fondés par Sainte Hélène, mère de l'empereur Constantin, nicht mehr zu wissen, als dass dieselben sich weiss kleideten.

<sup>2</sup>) Während auch noch die Ausgabe E ebenso liest, hat die Eislener Ausgabe, welcher die späteren folgen, dafür „Josephs Orden“, wie es ja nach der weiteren Beschreibung wissen muss. Näheres über diesen Orden wissen auch die betreffenden katholischen Werke nicht anzugeben, vgl. z. B. Histoire III, 252.

[54]

## Gregorianer orden.



Gregorius, Papst, erstlich hat  
 Geben gros ablas und genadt  
 Zu diesem ord, von yhm gestiftt,  
 5 Welcher glaubt nür seyner schriftt.  
 Darauff sie sich lieffen brennen,  
 Ehe sie seyne lehr thetten schennen.  
 Von kupffer farb eyn weytës kleydt  
 Tragen sie, als denn hellt yhr eydt.<sup>1</sup>

5 Welche AB

[55]

Ambrosianer herren.<sup>2</sup>

Fromb mocht wol Ambrosius seyn,  
 Mit den aber hats nür eyn scheinu.  
 Dem heyligen thetten siß geru gleych,  
 5 Damits erlangten Gottes reich.  
 Viel anderst müssen sie sich steltn,  
 Einst farns fur hymel ynn die helln.  
 Yhr kleydung ist gemacht ganz gro,  
 Zu Gott yhr herz yhu ist ganz rho.<sup>3</sup>

<sup>1</sup>) *Histoire III, 238*: Soit que cet ordre ait été le même que celui de Saint Benoît, ou qu'il ait été différent, il a été dans la suite confondu avec l'ordre de Saint Benoît. Vgl. oben Nr. [8].

<sup>2</sup>) Im Jahre 1441 fasste Eugen IV. die von Mailand aus gegründeten, von der Regel Augustins beherrschten Klöster Oberitaliens zusammen zur congregatio fratrum S. Ambrosii ad nemus Mediolanensis.

<sup>3</sup>) d. h. 'ihr Herzensverhältnis zu Gott ist ganz unentwickelt' vgl. Grimm, *Wtbch.* 8, 116. P. P.

[56]

## Tempel herrn.



Papst Niclas<sup>1</sup> zwo bullen sandt  
Fürsten und herrn ynn alle landt.  
Eyn bull gepot bey selickent,  
5 Der andern nicht zu wissen bshedyt,  
Eher denn auff eyn bestimpten tag;  
Do erschlug mans all, war groß klag.  
Noch heut betag mehr keyner ist.  
Schwarz vñt ihr kleydung gewesen ist.<sup>2</sup>

[57]

## Canonici Regulares.



An alle örter ist diese sect.  
Wenig frömbteyt ynn hynen steckt.  
Halb Mönich, halb Pfaffen wöln sie seyn.<sup>3</sup>  
5 Yhn orden sie halten gar feyn  
Mit schlossen, essen, trincken wol,  
Als denn eyn fromer ord thun soll.  
Schwarz und eyn schepler<sup>4</sup> sie dragen,  
Undern arm den selbigen schlagen.

9 selben

<sup>1</sup>) Richtiger: Clemens V.      <sup>2</sup>) Über die Aufhebung des Tempelherrnordens vgl. auch J. Gmelin, *Schuld oder Unschuld des Tempelerordens* (1893), und dazu *Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft XI* (1894), S. 242—275; *Zeitschrift für Kirchengeschichte XV*, S. 448 usw.  
<sup>3</sup>) Canonici regulares sind diejenigen Kanoniker, welche die drei Ordensgelübde ablegen und so das klerikale und das klösterliche Leben miteinander verbinden.      <sup>4</sup>) Scapulier.

[58]

## Marie knecht.



Dis sind sancte Marie knecht,  
 (Wie die andern) eyn frombs geschlecht,  
 Unser frauen findts underthan,  
 Des sie verhoffen grossen lohn.  
 5 Ya, kunz kochs dranckgelt ist helfsch feur!<sup>1</sup>  
 Warn fürm jar gleych so fromb als heur.  
 Der rock ist schwarz, der mantel weys,  
 Halten der frauen brüder weys.<sup>2</sup>

2 sancte      6 kunz

<sup>1</sup>) kunz koch vereynigt zwei Bezeichnungen des Teufels. Kunz (Grimm, Wäbch. 5, 2752) und Koch in der Hölle (ebenda 1552). P. P.    <sup>2</sup>) Der Orden der Serriten, Servi beatae Mariae virginis, 1233 zu Florenz gegründet, auch wohl nach ihrer Kleidung „die Weissmüntel“ genannt, ist nicht zu verwechseln mit den „Frauen-Brüdern“, den Hospitalitern der christlichen Liebe unserer lieben Frauen, welche gegen Ende des 13. Jahrhunderts gegründet sind. Doch ist die Regel bei beiden Orden dieselbe.    <sup>3</sup>) Histoire III, 264: Cet ordre est tout-à-fait inconnu. . . Ils rapportaient leur institution à Saint Pierre, et c'est pour cela qu'ils portaient deux clefs sur leur manteau.

[59]

Schlüssel herrn.<sup>3</sup>

Schlüssel herrn sind ganz frome leut,  
 Ya, buben meyn ich ynn der hant.  
 Zween schlüssel fürens zur hymel thür,  
 5 Muss das sie nicht bleyben darfur.  
 Selber wöln sie komen hynney  
 Odder yus nechst dörfsteyn darbey.  
 Schwarz von farb ist gemacht hvr kleyd,  
 Sonst halten sie sancte Peters eyd.

[60]

## Lazarite oder Magdalene brüder.



Schwarz, drüber weys tappen sie han,  
 Sanct Lazarum sie petten an  
 Und Magdalenam auch zu gleich<sup>1</sup>,  
 5 Welch besaßen das hymel reich,  
 Muß das sie zween fürmund hetten,  
 Wenn sie Gott an woltten betten.  
 Difs wern odder erhört viel ehr,<sup>2</sup>  
 Die allu heylgen beweysen ehr.

6 zwen 7 petten 9 beweyßen

[61]

Creutz brüder.<sup>3</sup>

Creutz brüder sich diese nen,  
 Ihr wolleben hat schier eyn end.  
 Eyn creutz sie stets an yhn tragen,  
 5 Stets von frömbtkeyt thun sie sagen,  
 Jedoch das herz ist weyt darvon,  
 Des werens empfangen yhren lohn.  
 Schwarz von farb ist gemacht yhr kleyd,  
 Sind sie fromb, so ist es myr leyd.

5 frömbtkeyt 7 werens Ion

<sup>1</sup>) Die ersten Spuren des „Ordens des heiligen Lazarus“ pflegt man in dem von dem heiligen Basilus zu Caesarea erbauten Hospital zu sehen, welches Gregor von Nazianz wie eine kleine Stadt beschribt. Mit dem mittelalterlichen Lazarusorden wurde der um 1272 in Marseille entstandene „Orden der Brüder und Schwestern von der Magdalenenbasse“ am Ausgang des Mittelalters vereinigt.

<sup>2</sup>) Sinn wohl: Die werden aber viel eher erhört, welche . . .

<sup>3</sup>) Zu unterscheiden von den Böhmischem Kreuzernbrüderu (oben Nr. [33]), wie von dem französischen, 1211 gestifteten, Kreuzträgermönchsorden. Sie wollten von Cletus i. J. 78 gestiftet sein. Alexander III. gab dem Orden 1166 eine neue Regel. Papst Innocenz IV. rerordnete 1245, sie sollten stets ein Kreuz in der Hand tragen.

[62]

## Brüder auß Scotia.



Nun Scotia ist auch eyn sect<sup>1</sup>,  
 Grüne kappe die selbig tregt.  
 Der selbig orden ist gestiftt  
 5 (Als sie wehn) auß der heyligen schrift.  
 Ganz unrecht wern sie seyn daran.  
 Wenn sie nür lieffen gar darvan!  
 Ihr regel haltens streng und fest,  
 Essen, trincken das aller best.

5 heylgen

<sup>1</sup>) Nach Deutschland kamen „Schottische Mönche“ durch den Abt Richard von Fulda, welcher um 1039 sein Kloster durch sie reformiren liess. Seitdem waren sie den Deutschen als „Schottenbrüder“ bekannt. <sup>2</sup>) Der 1161 durch den Ritter Don Pedro Fernandez gegründete und 1170 durch die Canonici von St. Eligius verstärkte Orden der „Ritter von San Jago de Compostela“, auch „St. Jacob vom Schwert“ genannt, wurde von Alexander III. bestätigt.

[63]

## Jacobs brüder mit dem schwert.



Dis Jacobs brüder mit dem schwert,  
 Eyn Bapst yhrn orden hat bewert.<sup>2</sup>  
 Derhalben sie fast gleben dran,  
 5 Das sie eyn götlichs leben han.  
 Es mag wol seyn, wers gleben wil;  
 Eyn eyd zu schwern, wer wol zu viel.  
 Ihr rock ist schwarz, der mantel weys,  
 Für andern schetck han sie den preys.

[64]

## Jerusalem brüder.



Fünffhundert dreyßig und etlich jar,  
 Da Jerusalem zerflört war<sup>1</sup>,  
 Viel leut da zu samen kamen,  
 5 Eyn newe sect sie annamen.  
 Noch der stad sie sich all nente,  
 Damit das man sie ya kente.  
 Graw, darauff eyn creuz war yhr tracht.  
 Yhrs ordenß fürn eyn grossen bracht.

9 pracht

[65]

## Spital herrn.



Der ord nicht gar zu schmehen ist.  
 Eyn almusen thet er Ihesu Christ:  
 Beyn armen er doch vleys anwand.  
 5 Das hat man stets bey yhn erkand.  
 Ob schon nicht viel, doch etwas war  
 Zu gut gethan der armen schar.  
 Des han sie lob, sag ich sonst recht.  
 Sie sind gefleydt schwarz durchaus schlecht.  
 Ende diß büchleynß.

8 jünst

<sup>1)</sup> In Jahre 615 eroberte der Perserkönig Chosroes II. Jerusalem und zerstörte die christlichen Heiligthümer. Die darnach wieder in Jerusalem sich festsetzenden Christen, vor allem die Mönche, nannte man im Abendland „Jerusalemmer“, „Hierosolymiten“. Doch werden später auch die Johanniter häufig „Hierosolymitaner-Orden“ genannt.

## B e s c h l u ß.

Sie mag woll sehn eyn yeder zwar  
 Von Münch und seet die groÿse schar,  
 Die lange zeyt nu han regirt.  
 Nu denck, wie sie uns han verfürst.  
 Noch sind sie nicht vorhanden gar,  
 Es mangelt noch eyn groÿse schar,  
 Die allenthalb hnu landen seind,  
 Der mehrer teyl man doch nicht kend.  
 Diÿs sind alleyn gezeyget an,  
 Wilsche eyn yeder kennen kan.  
 Wiewol sie auch nicht noch der rey  
 Befunden werden, wer yeder sey,  
 Ynn alten büchern teyls erzelt;  
 Darumb, ob etwan wer gefelt,  
 Der soll yhnen zurechen solchs.<sup>1</sup>  
 Und ob weytter wer was unbilichs,  
 Der magß wol endern auff das best.  
 Damit seÿß beschloffen auff das lest.  
 Gott gebe uns seyn gnad dazu,  
 Das wyr für diesen haben rhu!

**N**u siehestu, meyn ich ja, wilch die rechte gloÿse sey iber S. Paulus und  
 was er lere, da er spricht zu den Collossern am andern Capitel: <sup>Coloss. 2, 16-18.</sup>  
 'Laßt niemand euch urtheilen odder gewissen machen iber speÿße odder  
 25 iber tranck odder iber eyns teyls tagen, nemlich iber feyertagen odder new  
 monden, odder sabbathe; wilchs ist der schatten von dem das zukünfftig war.  
 Aber der körper selbst ist ynn Christo. Laßt euch niemand das ziel verrucken,

5 verfürst    10 Dies    13 werden] wern    16 ynnen    17 unbilichs    19 auffß  
 lest    20 geb    genad    21 rv

<sup>1)</sup> Welche „alten Bücher“ der Verfasser benutzt hat, konnten wir nicht ermitteln.  
 Des Augustinus Ticinensis Werk: *Elucidarium christianarum religionum* (Brixie per  
 Angelum Britannicum anno domini M. ccccxi) erwähnt (fol. xxvij sqq.) nur 32 Orden.  
*Lambert v. Arignon* nennt in seiner zuerst 1524, dann wieder 1525 unter dem Titel  
*regulam Minoritarum et contra univcrsas perditionis sectas, Francisci Lamberti Aue-*  
*nionem. Commentarij nerè Euangelici. denuo per ipsum recogniti & locupletati. Secta-*  
*rum Regni filij perditum catalogum in prologo habens erschienenen Schrift 91 Orden und*  
*fügt ähnlich wie der Verfasser unserer Schrift hinzu: Si cuipiam visum fuerit, in vesti-*  
*mentorum distinctione fuisse erratum, sciat me in libris antiquissimis ea reperisse.*  
 Ebenso können wir die auffallende Thatsache, dass die Bilder unserer Schrift nicht immer  
 genau den dazu gehörenden Versen entsprechen (vgl. Nr. 8, 16, 19, 22), nicht erklären.



der nach eygener wal cynher geht hyn demut und geystlicheyt der engel, des er nie keyn gesehen hat, und ist on ursach auffgeblasen hyn seynem fleyschlichen hynn.<sup>2</sup>

Coloff. 2,  
20—23.

Und abermal: 'So yhr mit Christo gestorben seyt von den weltlichen saktionen, Was laßt yhr euch denn fangen mit saktionen, als weret yhr lebendig? die da sagen: Du sollt das nicht anrühren, du sollt das nicht essen noch trincken, du sollt das nicht anlegen, wilchs sich doch alles unterhanden verzeret und ist noch leren und gebotten der menschen; Welche haben wol eynen scheyn der weysheytt durch selbs erwelete geystlicheyt und demut und durch das sie des leybs nicht verschonen und an das fleysch keyne kost wenden zu seynen notdurfft'.

Haben diese nicht uns 'das ziel schendtlich verrückt'? das wyhr haben müssen eytel vergebliche und seyl lauffte thun mit so viel singen, betten, fasten, wachen und erbeyten, wilchen wercken sie keyn ander ziel furgesteckt haben, denn das man da mit guade und leben erlange, und haben uns damit Christum aus den augen gethan, wilcher alleyne das rechte ziel war und ist, an wilchem wyhr durch rechten glauben solche gnade und leben erlauffen und erlangen und obgenante werck zur casteyunge des fleyschs brauchen sollten, damit wyhr unjerm nechsten zu dienen geschickt worden. Du wilchen glauben solche werck nichts anders thun, denn das sie 'auffgeblasene hertzen' machen, wie hie S. Paulus spricht. Denn sie sich fur allen andern heylig duncken unnd achten, als seyen die andern eyttel zolner und sündler gegen hyn.

Es meynen wol ettliche, man solle nu auffhören, das Bapstum und geystlichen stand zu spotten. Es sey gnug am tage, weyl er durch so viel schrift, bücher, zeddel so zu scholten, zu schreiben, zu sungen, zu tichtet, zu malet und auff alle weyse geschendet sey, das man hyn wol kenne und nymer mehr uberwinden kan. Mit denen halt ichs nicht, sondern wie Apocalipfis jagt: Man mus 'der rotten huren, mit wilcher die könige und fürsten auff erden gebulet haben' und noch bulen, wol und wol eynschenden, und so viel sie lust und gewalt gehabt, so viel leydes und schmerzens anlegen, bis sie werde zutretten wie kot auff der gassen, und nichts verechtligers sey auff erden denn diese blutgyrige Jezabel, und also die schrift erfüllet werde, wilchs solchs von yhr verkündet hat.

Offb. 17, 1 ff.

2. Kön. 9, 37.

Auch darumb, das wyhr solcher grossen gnade nicht vergessen unnd undanckbar seyen, das uns Christus aus solcher finsternis und teuflischem weesen hyn seyn wunderjam licht gefurt hat, auff das wyhr nicht thun wie die kinder Israel, wilche gar halbe vergassen der grossen gnade, da sie aus Egypten gefurt worden. Ja, es ist bereyt allzu viel vergessen bey uns und leben so dahyn on alle danckbarkeyt, als weren wyhr nie unter des Bapsts tyranny gewest odder hetten nie gefulet den untreglichen jamer unsers hertzens

und gewissen, darinnen er uns mit ungelichen stricken seynes tollens gebot verknüpfft und mit untreglichen bürdern der unnütigen werck gemartert und mit falscher furcht des tods und der hellen gejagt, geplagt und vom leben und hymel abgeseucht und dem teuffel ganz gewaltiglich zu getrieben und  
 5 zugestossen. Solchs denckt man nicht mehr und ist geringe worden ynn unjern augen, als were es eyn kleyn güte und barmherzigkeyt.

Allermeyst aber darumb, weyl sie nu, sint die auffrührichen baurn geschlagen sind, sich widder auffblasen und brüsten, als wolten sie ganz widder eyn sitzen und zu grösserer ehre komen; Sonderlich weyl etliche gottlose  
 10 Fürsten unnd herrn yhnen beystehen, auff die sie sich verlassen und trösten und meynen, sie seyen genesen und widder ganz new geporen. So sie denn sich nicht keren an die schlappen, die yhu begegnet ist, und widder anfahren und noch mehr schlappen ringen und lust haben zu hören, wie yhr teufflich wejen zu preysen sey, wöllen und sollen wyh yhu getroßt helfen und den dreck, der  
 15 so gerne stincken wolkt, weydllich rüren, bis sie das maul und nafen vol kriegen.

Drumb, lieben freunde, laßt uns auch auffz new widder anfahren, schreiben, tichten, reymen, singen, maken und zengen das edle göben geschlecht, wie sie verdinert und werd sind. Unselig sey, der hie faul ist, weyl er weyz, das er Gott eynen dienst dran thut, der ym synn hat und angefangen, den  
 20 grewel auff dem erdbodem zu malmen und zu ajschen zu machen. Laßt unser zungen, jeddern und stymme dem selbigen gerüstet frische gezawe seyen und yhm dienen, doch on frevele hand, und allehne mit worten.

Und zum anheben schenck ich, als der erst, zu diesem neuen jar dis büchleyn, wie myrs ist durch fromme leute zu geschickt. Es ist nicht eyn  
 25 schmachbuch, noch lester-schrifft, sondern eyne öffentliche straffe des öffentlichen, unverchampten grewels und teuffels spiel, wilchen Gott will gestrafft haben. Dazu steht unser namen dran und bieten uns zu recht. Troß, die uns lassen zuvorhör komen. Denn die fledder meuse schewen beyde liecht und recht und wöllen nür mit gewalt javen. Gott gebe, das sie sich erkennen.

AMEN.

Martinus Luthjer.

6 kleyne barmherzigkeyt 8 brüsten 11 geporn 20 erdbodem 28 zuver-  
 hörcomen

*Nachträglich sei zum Papstthum mit seinen Gliedern noch bemerkt, dass diejenigen „Orden“, über welche wir keine näheren Angaben zu liefern vermochten, auch in dem soeben vollendeten Werke Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Von Dr. Max Heimbucher (Paderborn 1896 und 1897) nicht erwähnt werden.*



## Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts.

1526.

Als Luther zu Ende des Jahres 1523 in der formula missae et communionis die überlieferte Messform reinigte und ins Auge faßte, ut vernacula missa habeatur, quod Christus faveat (Bd. XII, S. 210 u. 218), hatte man schon an mehreren Orten den Muth zu dieser Neuerung gefunden. Im Jahre 1522 hatten Wolfgang Wissenburger in Basel und Johann Schwebel von Pforzheim mit deutschen Messen begonnen.<sup>1</sup> In demselben Jahre hatte Kaspar Kank in Nördlingen denselben Schritt gethan, auch seine neue Gottesdienstordnung durch den Druck veröffentlicht. Zu Ostern 1523 führte Thomas Münzer in Alstedt deutsche Messe ein und ließ im folgenden Jahre seine deutschen Ordnungen sowohl für die Metten und Vespere, wie auch für die Messe in splendorer Ausstattung, durchgehends mit Noten versehen, im Druck erscheinen. In der Charwoche des Jahres 1524 begann in Nürnberg Wolfgang Volprecht mit deutscher Messe, seinem Beispiel folgte Andreas Döber, während die Pröbste daselbst, Böhmer und Besler, zunächst noch mit deutschen Lectionen sich begnügten. Im Sommer dieses Jahres wagte Matthäus Alber in Rentlingen, die Messe deutsch zu feiern.<sup>2</sup> Unter dem 27. August dieses Jahres berichtete Franz Kolb aus Wertheim in einem Briefe an Luther auch über die radikale Neuerung, welche er mit dem Gottesdienste vorgenommen hatte.<sup>3</sup> In Königsberg wurde am 25. September dieses Jahres „angefangen, die deutsche Messe zu singen“. Unter dem 23. November geben die Straßburger Prediger in ihrem vor allem die Abendmahllehre betreffenden Schreiben an Luther auch eine Darstellung der bei ihnen eingeführten deutschen Messe, nachdem schon am 16. Februar als der erste von ihnen Diebolt Schwarz „zu deutsch Messe gelesen“ und schon am „24. Tag Brachmonds“ die erste Darstellung dieser neuen Ordnung im Druck vollendet war. Nach einigen weiteren Ausgaben derselben erschien noch in demselben Jahre eine solche auch mit Noten. Bei Darstellung der neuen Gottesdienst-

<sup>1</sup>) Über diese und die weiteren Angaben hinsichtlich der deutschen Gottesdienste vor Luthers „Deutscher Messe“ vgl. Julius Emeid, Die evangelischen deutschen Messen bis zu Luthers Deutscher Messe, Göttingen 1896, dazu Wilh. Walther, „Die ersten deutschen Messen“ im Theolog. Literaturblatt 1896, Sp. 553 ff. und v. Schubert, „Die älteste evangelische Gottesdienstordnung in Nürnberg“ in der Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1896, S. 276 ff., 1897, S. 316 ff. Auch hinsichtlich der Literatur können wir in der Regel auf Emeid verweisen.

<sup>2</sup>) J. Hartmann, Matth. Alber, S. 49 ff.; Enderš, Luthers Briefwechsel 5, 301 (De Wette 3, 78).

<sup>3</sup>) Enderš 4, 379.

form, welche sie unter einander vereinbart hätten, klagten die Straßburger Prediger auch: *Coenam dominicam aliter vos, aliter Nurnbergenses, aliter nos, aliter Norlingenses vicini nostri celebrant. Quod nimirum inconstantiae ac incertitudinis argumentum haud pauci existimant. Sie theilen mit, nachdem zuerst in den verschiedenen Kirchen der Stadt verschiedener Ritus befolgt und dadurch vielfach Anstoß erregt sei, hätten sie nunmehr die gleiche Ordnung eingeführt, sperantes fore ut vel cum vicinis ecclesiis et cum Tigurina et quae illam imitantur, paulo post in ritum aliquem omnino purum et plane ad Scripturae regulam exactum conspiraremus ut etiam contra Satanam stare possemus. Eine Gleichheit hinsichtlich der Ceremonien würde non tam decorum aut iucundum quam utile et salutare futurum.*<sup>1</sup> Die Antwort Luthers auf diese Gedanken kennen wir nicht. Aber dieselbe Klage und derselbe Wunsch nach Gleichförmigkeit war kurz vorher dem Reformator gegenüber von Nicolaus Hausmann in Zwicau ausgesprochen. Er hatte Luther gebeten, den Evangelischen eine deutsche Messe zu schenken und hatte zur Herstellung der Uniformität hinsichtlich der Ceremonien ein evangelisches Concil vorgeschlagen. Luther antwortete: *Missam vernaculam opto magis quam promitto, quod impar sim huic operi, quod musicam simul et spiritum desiderat, interim permitto quoslibet sensu suo abundare, donec alia Christus dederit. Mihi non satis tutum videtur, concilium ex nostris cogi pro unitate ceremoniarum statuenda; est enim res mali exempli, quantumvis bono zelo tentata, ut probant omnia ecclesiae concilia ab initio. — — — Si una ecclesia alteram sponte non vult imitari in externis istis, quid opus est conciliorum decretis cogi, quae mox in leges et animarum laqueos vertuntur? Imitetur ergo altera alteram libere, aut suis moribus sinatur frui, modo unitas spiritus salva sit in fide et verbo, quantumvis sit diversitas et varietas in carne et elementis mundi.*<sup>2</sup>

Etwa derselben Zeit, dem Herbst 1524, wird eine andere Äußerung Luthers angehört, die für sein Zögern hinsichtlich der Neuordnung des Gottesdienstes sowohl die Schwierigkeit der Sache, als auch die Wahrung der evangelischen Freiheit hervorhebt, welche durch Karlstadt's Forderung, es dürften die Einsetzungsworte nicht anders als deutsch gesprochen werden, angetastet worden war. Vielleicht hatte auch die Art, wie die Straßburger Prediger im Gegensatz zu dem von ihm noch nicht völlig deutsch gestalteten Gottesdienst ihre Einrichtungen schilderten, ihm den nicht angenehmen Eindruck gemacht, als wenn auch sie ein falsches Gewicht auf die totale Entfernung der lateinischen Sprache aus dem Gottesdienst legten, da sie geschrieben hatten: *Nos pridem omnia lingua nostra, ut nempe prophetia nostra aedificet, et ad precem tota respondeat ecclesia 'Amen', in ecclesia et docemus et oramus, dicto vale linguae latinae, qua Romani in servitute nos primum corporum, deinde et animarum nimis diu retinuerunt. . . . Quid enim commune Christianis cum Papistis. So erklärte Luther in dem zu Ende 1524 gedruckten ersten Theile der Schrift „Wider die himmlischen Propheten“<sup>3</sup>: „Daß nun die Messe deutsch gehalten werde bei den Deutschen, gefällt mir wohl; aber daß er [Karlstadt] da auch will eine Not machen, als müsse es so sein, daß ist abermal zuviel. Der Geist kann nicht anders denn immer, immer Gesetze, Not, Gewissen und Sünde machen. . . Ich wollt heute gern eine deutsche Messe haben, ich gehe auch*

<sup>1</sup>) Ender's 5, 63 ff.

<sup>2</sup>) Ender's 5, 52 f. (De Wette 2, 563).

<sup>3</sup>) Erl. 29, 134.

damit um, aber ich wollt ja gerne, daß sie eine rechte deutsche Art hätte. Denn daß man den lateinischen Text verdolmetscht und lateinischen Ton und Noten behält, lasse ich geschehen; aber es lautet nicht artig noch rechtschaffen. Es muß beide Text und Noten, Accent, Weise und Geberde aus rechter Muttersprach und Stimme kommen; sonst ist es alles ein Nachahmen wie die Affen thun. Nun aber der Schwärmergeist darauf dringet, es müsse sein, und will aber die Gewissen mit Gesetz, Werk und Sünde beladen, will ich mir die Weile nehmen und weniger dazu eilen denn vorhin, nur zu Troste den Sündenmeistern und Seelmördern, die uns zu Werken nötigen, als von Gott geboten, die er nicht gebet.<sup>1</sup> Nach dem Wortlaut des hier über die nothwendige Zusammenstimmung von Worten und Noten Gesagten hat Luthers eine oder mehrere im Gebrauch befindliche Messen im Auge, welche er um des gerügten Mangels willen „gehen lassen“ will, aber für nicht nachahmenswerth erklärt. Da ihm das, wohl erst gegen Ende des Jahres erschienene, mit Noten versehene Straßburger „Teütsch Kirchen ampt“ schwerlich bekannt geworden sein wird, so dürfte er die Münchener „deutsch euangelisch Messze“ gemeint haben, auf welche freilich jene Anstellung Luthers im vollsten Maße paßt. Aber es ist auch möglich, daß er dabei an andre ähnliche Versuche gedacht hat. Denn im Jahre 1524 wurde deutsche Messe auch schon gehalten in Altenburg, Leisnig, Borna, Hirschberg, Schweinitz.<sup>2</sup>

Das Verlangen, mit welchem man einer aus Wittenberg kommenden deutschen Gottesdienstordnung entgegenjah, muß sehr groß gewesen sein. Denn im Jahre 1524 konnte ein Anonymus sich erlauben, aus der deutschen Messe des Nördlinger Rank und der von Bugenhagen inne gehaltenen Ordnung, welche der formula missae Luthers folgte, eine neue Ordnung zusammenzuarbeiten und diese unter einem solchen Titel drucken zu lassen, daß sie als aus Wittenberg kommend und als in Wittenberg von Bugenhagen gebraucht erschien. Dieser protestirte gegen diese Irreleitung der öffentlichen Meinung am Schluß seiner Schrift *Contra novum errorem de Sacramento corporis et sanguinis Domini nostri Iesu Christi*. Aber trotzdem diese Schrift auch in deutscher Sprache erschien, also ein weiterer Abjaß jenes gewagten Büchleins unmöglich wurde, ist doch eine größere Anzahl von Ausgaben desselben noch heute vorhanden; so sehr eilte man, eine aus Wittenberg kommende deutsche Messe nachzudrucken.

Im Jahre 1525 veröffentlichte Andreas Döber in Nürnberg die von ihm gewünschte deutsche Messe mit Noten durch den Druck und ließ dieselbe noch in demselben Jahre mit einigen Änderungen neu drucken, welche eine Zurücknahme allzu auffallender Neuerungen darstellten. Am 18. April wurde in Zürich deutsches Abendmahl eingeführt, für welches Zwingli vorher die Ordnung in den Druck gab. Sein Freund Desolampad in Basel wagte erst am 1. November denselben Schritt zu thun. In Preußen wurde eine neue Gottesdienstordnung durch das herzogliche Mandat vom 6. Juli eingeführt. In Schwäbisch Hall hielt Brenz zu Weihnachten

<sup>1</sup>) Noch unter dem 14. März 1528 schrieb Luther: *Nullos magis odi, quam eos, qui ceremonias liberas et innoxias exturbant et necessitatem ex libertate faciunt. Proinde me excusare potes, si meos libros legis, non placere istos pacis perturbatores, qui sine causa destruunt, quae sine culpa manere possunt. Ego innocens sum ab ipsorum furore et tumultu.* De Wette 3, 294. Enderß 6, 226. <sup>2</sup>) Mencken, *Script. rer. Germ.* II, 634.

eine deutsche Abendmahlsfeier. Zu Anfang desselben Jahres sandte Hans von Minkwitz die durch ihn und seine Brüder in Sonnenwalde eingeführte neue Gottesdienstordnung zur Begutachtung an Luther. Vermuthlich wurde dieser dabei auch um sein Urtheil über die deutsche Sprache im Gottesdienst gefragt. Denn in seiner Antwort spricht er nicht nur seine Zustimmung und einige Vervollkommnungsvorschläge zu der übersandten Ordnung aus, sondern schreibt auch: „Messe zu deutsch lasse ich gehen, ich wehre auch nicht, lateinische Messe zu halten. Ich hoffe aber, zu Wittenberg eine deutsche mit der Zeit anzurichten, die rechte Art habe.“<sup>1</sup> Im März dieses Jahres schickte Hansmann einige Messen an Luther. Wir werden vermuthen dürfen, daß er die bisher gedruckten deutschen Messen von Nördlingen, Alstedt, Straßburg und Nürnberg oder einige derselben sich zu verschaffen gewünscht hat, um sie unter einander zu vergleichen und nun Luthers Urtheil darüber wünschte, ob er eine derselben acceptiren sollte. Dieser erwidert<sup>2</sup>: *Missas remitto, quas patior ita cantari; sed mihi prorsus non placet, notas Latinas super verba germanica servari. Dixi bibliopolae huic, quis sit modus germanice canendi, hunc velim hic induci.* Sodann spricht er noch einen Gedanken aus, den er in seiner deutschen Messe realisiert hat, nämlich die nach herkömmlicher Weise in Wechselgesang bestehende Präfation auf das Abendmahl zur Einleitung der Feier in der Form einer Ermahnung an die Kommunikanten zu geben. Er schreibt auf einer Beilage: *Praefatio, quam Latine ibi inceptam puto 'Dominus vobiscum, Sursum corda' etc. unde et 'praefatio' dicitur, sic germanice dici potest:* „Allerliebsten Freunde in Christo, ihr wißet, daß unser Herr Ihesus Christus aus unaussprechlicher Liebe dieß sein Abendmahl zur Lehe hat eingesetzt zum Gedächtniß und Verkündigung seines Todes für unser Sünde erlitten, zu welchem Gedächtniß gehoret ein fester Glaube, der ein iglichen Gewissen und Herz, der sein brauchen und genießen will, sicher und gewisser mache, daß also der Tod für alle seine Sünde von Christo erlitten sei. Wo aber jemand daran zweifelt, und solchen Glauben nicht etlicher Maße bey ihm fühlet, der soll wissen, daß ihm das Abendmahl kein nütze, sondern schädlich sei, und soll davon bleiben. Wilchen Glauben, weil wir ihn nicht sehen, und alleine Gott bewußt ist, wollen wir einem iglichen, so erzu geht, auf sein Gewissen gestellet haben und auf sein Bitten und Begehren zulassen. Welche aber noch in öffentlichen Sünden stecken, als Geiz, Haß, Zorn, Neid, Wucher, Unkeusheit und dergleichen, und nicht abzulassen gedenken, den sei hiemit abgesagt, und warnen sie treulich, daß sie nicht erzu gehen, daß sie nicht ein Gericht und Schaden über ihre Seele holen, wie S. Paulus sagt. Biewohl so Jemand gefallen aus Gebrechlichkeit, und sich zu bessern ernstlich beweiset mit der That, solle ihm solche Gnade und Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi nicht versagt sein. Darnach sich habe und wiße ein iglicher zu richten und sehe für sich; denn Gott läßt sein nicht spotten, so will er auch nicht das Heiligthum den Hunden geben, noch die Perlen für die Säu werfen lassen“.

Eine weitere Äußerung Luthers über die Neuordnung des Gottesdienstes veranlaßte Melchior Hoffmann, welcher im Juni 1525 aus Dorpat nach Wittenberg kam und über den gefährdeten Zustand der Reformation in Livland berichtete. Luther verfaßte ein Schreiben an die dortigen Evangelischen, welches zugleich mit

<sup>1</sup>) De Wette 2, 620. Enders 5, 113.

<sup>2</sup>) Enders 5, 144. De Wette 2, 635.

einem Briefe Bugenhagens und Hoffmanns gedruckt wurde.<sup>1</sup> Indem er seine Leser zur Eintracht ermahnen will, bespricht er auch die Frage, wieweit Übereinstimmung in Hinsicht der „äußerlichen Ordnungen in Gottesdiensten“ zu erstreben sei. Er stellt die Sätze auf: „Die äußerlichen Weisen und Ordnungen sind frei und mögen dem Glauben nach zu rechnen mit gutem Gewissen an allen Orten, zu aller Stunde, durch alle Personen geändert werden; aber der Liebe nach zu rechnen sind wir nicht frei, solche Freiheit zu vollziehen, sondern schuldig, acht darauf zu haben, wie es dem armen Volk leidlich und besserlich sei“. Daher giebt er hinsichtlich des praktischen Verfahrens den doppelten Rath, es möge bei ihnen hinsichtlich der Gottesdienstordnung „in einem Strich gleich und einerlei“ sein, sie möchten aber auch „das Volk“ unterrichten, solche einträchtige Weise nicht anzunehmen für ein nöthiges Gebot, „als wolle es Gott nicht anders haben“. So wendet er die beiden Centralsätze seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, daß ein Christ frei und zugleich jedermann dienstbar sei, auch auf diese Frage an. Die Sorge seines freien Glaubens vor römischer Aufrichtung von gewissenverbindlichen Gesetzen läßt ihm eine allgemeine Gleichheit der Ceremonien unter den Evangelischen als nicht wünschenswerth erscheinen; der Wunsch seiner Liebe, durch den Gottesdienst nur zu fördern, läßt ihn „in einer jeglichen Herrschaft“, d. h. soweit die Bevölkerung eine fluktuirende ist, „einerlei Weise“ zu erzielen suchen. Damit stand ihm nun auch fest, daß es „sein wäre“, wenn auch die Herrschaft, welcher Wittenberg angehörte, einerlei Weise des Gottesdienstes hätte. Da nun in diesem Gebiete schon an verschiedenen Orten deutsche Messen gehalten wurden — zu Ostern 1525 war damit auch in Lochau im Weisem des churfürstlichen Hofes der Anfang gemacht — und Luther von so vielen Seiten um Aufertigung einer deutschen Gottesdienstordnung gedrängt wurde, so fühlte er sich genöthigt („coactus“ De Wette 3, 294 = Enders 6, 226), jetzt an diese Arbeit sich zu begeben. Als Hausmann ihn wieder einmal zur Vornahme von Kultusreformen zu bewegen suchte, antwortete er unter dem 27. September: Scio reformatione parochiarum opus esse et institutis uniformibus ceremoniis, iamque hoc saxum volvo, et Principem sollicitabo.<sup>2</sup> Mit dieser Antwort Luthers scheint sich ein neuer, zum Vorgehen drängender Brief Hausmanns gekrenzt zu haben. Denn Ende September oder Anfang Oktober schreibt ihm Luther: Spero literas meas ad te venisse, mi Nicolaë. Nunc breviter dico: interim quod in Erasmo sum, aliud nihil possum; quo finito studebo in illis, quae tu scribis.<sup>3</sup> Unterdes muß Luther in dieser Angelegenheit sich auch an den Landesherrn gewendet haben. Denn am 11. Oktober kann er Hausmann melden: Proceres Principis hic sunt, agitur de ceremoniis constituendis nobiscum. Postea agetur aliquando de parochiis. Interim sustinetote, Deus benedicet.<sup>4</sup>

Der Entwurf zu der deutschen Messe wurde dem Kurfürsten übersandt. Dieser erteilte den Befehl, denselben auszuarbeiten und schickte, einer Bitte Luthers Folge leistend, zur Bearbeitung des musikalischen Theils der Messe die kurfürstlichen Sangmeister Konrad Rupff und Johann Walther<sup>5</sup> nach Wittenberg. Mit dem letzteren

<sup>1</sup>) De Wette 3, 3 ff. (Enders 5, 198).    <sup>2</sup>) Enders 5, 245 (De Wette 3, 30).    <sup>3</sup>) Enders 5, 249 (De Wette 3, 32).    <sup>4</sup>) Enders 5, 253 (De Wette 3, 34).    <sup>5</sup>) Über diese vgl. Enders 5, 363, 395. Hugo Hofstein, „Der Liedert- und Tonidichter Johann Walther“ im Archiv für Literaturgeschichte, XII, 1889, S. 185—218.

scheint Luther schon vorher über die Musik zu dem projektirten Werke verhandelt zu haben. Denn durch diese Annahme dürfte am einfachsten die Entstehung jenes Blattes von Luthers Hand sich erklären lassen, welches nunmehr zusammen mit einem Briefe Luthers an Walthers vom 21. Dezember 1527 im Besitze des Herrn Kammerherrn Otto v. Schönberg auf Nieder-Neinsberg und Morkwitz (bei Rossen) sich befindet und hier unten (S. 70 f.) wiedergegeben wird.

Da jetzt jener Brief Luthers vom 21. Dezember 1527 und dieses Blatt zusammen aufbewahrt werden, sagte Seidemann (De Wette 6, 713 ff.) und nach ihm Enders (6, 152 ff.) dieses als Beilage von jenem auf. Aber dasselbe kann nicht von Luther dem Briefe beigelegt worden sein. Denn mit keiner Silbe deutet der Brief eine derartige Beilage an. Er handelt von einer Angelegenheit, in der Walthers Luthers „Hülfe und Rath“ sich erbeten hatte, und Luther legte diesem Schreiben „Briefe“ bei, welche die Erfüllung jener Bitte bildeten. Auch kann unter diesen „Briefen“ unser Blatt nicht mit gemeint sein. Denn dieses kann nicht erst nach Vollendung der zu Ende 1525 gedruckten „Deutschen Messe“ geschrieben sein. Vergleicht man es nämlich mit dieser, so stellt es unzweifelhaft einen ersten, mehr nur die allgemeinen Grundsätze aufstellenden, noch nicht aber die Einzelausführung berücksichtigenden Entwurf dar. Die als einer musikalischen Bearbeitung bedürftig erwähnten Stücke des Gottesdienstes sind in beiden dieselben. Hier aber überseht Luther zu Anfang die Worte des 34. Psalms noch frei aus dem Gedächtnis, während er in der gedruckten Messe die in seinem deutschen Psalter gelieferte Uebersetzung verwendet. Auch hier schon schreibt er für die Epistel die achte, für das Evangelium die fünfte Kirchentonart vor und giebt bei beiden an, sie müßten in eine tiefere Lage transponirt werden; in der Messe dagegen bestimmt er die tiefere Stufe schon genauer. Die Frage, wie die Finalnoten zu gestalten sind, ist hier nur prinzipiell und allgemein beantwortet, „sie müßten eine sonderliche Art haben“. Ob dies Walthers schon wisse, ist ihm noch nicht ganz gewiß. Ebenso schwebt ihm der Gedanke, bei dem Gesange der Perikopen größere Modulation eintreten zu lassen, als bisher üblich gewesen, nur erst unklar vor: Er setzt den Gesang bei den Worten Christi tiefer als das Ubrige und giebt für eine Frage eine besondere Form an. In der Messe dagegen schreibt er eine ganze Anzahl verschiedener musikalischer Phrasen für den Perikopengesang vor. Beachtet man dann die letzten Worte dieses Blattes, so darf man vernunthen, daß Walthers auf eine Aufforderung Luthers, ihm die Noten zu einer deutschen Messe zu liefern, eine solche Arbeit für allzu umfassend und schwierig erklärt hatte. Um ihn doch zur Uebernahme derselben willig zu machen, schreibt ihm Luther, auf welche Stücke es ankomme und wie er sich die Ausführung denke, eine Menge von Sähen, wie sie in der römischen Messe gesungen wurden, anscheidend und den beruhigenden Zusatz machend, daß von ihm Erwähnte genüge zu einer vollständigen Messe.

Über die in Wittenberg mit den beiden Sangmeistern weiter vorgenommenen Arbeiten hat Walthers in einem nicht gedruckten musikalischen Werke einige Angaben gemacht. Aus diesem, welches dem Michael Prätorius noch vorlag, theilt dieser folgendes mit: „Da er [Luther] vor 40 Jahren die deutsche Messe zu Wittenberg aurichten wollte, hat er durch seine Schrift an den Kurfürsten zu Sachsen und Herzog Johannsen hochlöblicher Gedächtnis seiner kurf. Gn. die Zeit alten Sangmeister Ehn Konrad Kupff und mich gen Wittenberg erfordern lassen, dazu malen von den



Choralnoten und Art der acht Töne Unterredung mit uns gehalten und beschließlich hat er von ihm selbst die Choralnoten octavi toni der Epistel zugeeignet und sextum tonum dem Evangelium geordnet und sprach also: Christus ist ein freundlicher Herr und seine Rede sind lieblich, darum wollen wir sextum tonum zum Evangelium nehmen, und weil S. Paulus ihm ein ernstest Apostel ist, wollen wir octavum tonum zur Epistel verordnen. Hat auch die Noten über die Episteln, Evangelien und über die Worte der Einsetzung des wahren Leibes und Blutes Christi selbst gemacht, mir vorgesungen und mein Bedenken darüber hören wollen. Er hat mich die Zeit drei Wochen lang zu Wittenberg aufgehalten, die Choralnoten über etliche Evangelien und Episteln ordentlich zu schreiben, bis die erste deutsche Messe in der Pfarrkirche gesungen ward. Da mußte ich zuhören und solcher ersten deutschen Messe Abschrift mit mir gen Torgau nehmen und Churf. Gn. aus Befehl des Herrn Doctoris selbst überantworten . . . und sieht, hört und greift man augenscheinlich, wie der heilige Geist sowohl in den autoribus, welche die lateinischen, als auch im Herrn Luther, welcher jeho die deutschen Choralgesänge meistens gedichtet und zur Melodie bracht, selbst mitgewirkt. Wie denn unter andern aus dem deutschen Sanctus (Jesaja dem Propheten das geschah u. s. w.) zu ersehen, wie er alle Noten auf dem Text nach dem rechten accent und concert so meisterlich und wohl gerichtet hat, und ich auch die Zeit seiner Ehrwürden zu fragen verursacht ward, woraus oder woher sie doch diese Stücke oder Unterricht hätten. Darauf der teure Mann meiner Einfalt lachte und sprach: „Der Poet Virgilius hat mir solches gelehrt, der also seine Carmina und Wort auf die Geschichte, die er beschreibt, so künstlich applicieren kann; also soll auch die Musica alle ihre Noten und Gesänge auf den Text richten.“<sup>1</sup>

Am 20. nach Trinitatis, den 29. Oktober, wurde der erste Versuch mit der neuen Messe in der Pfarrkirche gemacht. Am Tage vorher theilt Luther dies den Erfurter Predigern mit, welche ihm eine von Johann Lang entworfene Gottesdienstordnung zugesandt und um seine Beurtheilung gebeten hatten. Er schreibt dazu: Vehementer nobis placet sollicitudo vestra pro formandis ceremoniis, neque forma a vobis descripta ingrata est, si vel Erfordia sola in eam consentiat. Nec referre puto, si caeterae ecclesiae nolint in eam concedere: quis coget invitas?<sup>2</sup>

Nach Beendigung seiner Predigt an jenem Sonntage wies Luther die Gemeinde auf die Veränderung der Gottesdienstordnung hin: „Wir haben angefangen zu versuchen, ein deutsche Meß anzurichten. Ihr wißt, daß die Messe ist das fürnehmlichst äußerlich Ampt, das da verordnet ist zu Trost den rechten Christen. Darumb bitt ich euch Christen, ihr wöllt Gott bitten und anrufen, daß er ihm das laß wohlgefallen. Ihr habt oft gehört, daß man nicht lehren solle, man wiß dann, daß es Gottes Wort sei. Also soll man nichts ordnen und anheben, man wiß dann, daß es Gott gefalle. Man soll auch nicht mit der Vernunft darenin fallen; dann so es nicht selber anfahet, so wird nichts daraus. Darumb hab ich mich auch so lang geweht mit der deutschen Messe, daß ich nicht Ursach gab den Nottengeistern, die hineinplumpen nubestumen, achten nicht, ob es Gott haben wölle. Nun aber so mich so viel bitten aus allen Landen mit Geschrift und Briefen, und mich der weltlich Gewalt darzu dringet, könnten wir uns nicht wohl entschuldigen und aus-

<sup>1</sup>) M. Praetorius, Syntagmatis Musici Tomus Primus, Wittenb. 1615, S. 451 ff.

<sup>2</sup>) Cuders 5, 257 (De Wette 3, 36).

reden, sonder müssen darfür achten und halten, es sei der Will Gottes. Wa nun da etwas gehet, das unser ist, das soll untergehen und stinken, wenn es gleich ein schön und groß Ansehen hat. Ist es aber aus Gott, so muß es fortgehen, ob es sich gleich nährlich laßt ansehen. Also alle Ding, die Gott thut, wanns gleich niemand gefällt, muß es fort. Darumb bitt ich euch, daß ihr den Herren bittet, wann es ein rechtschaffen Meß sei, daß sie ihm zu Lob und Ehren fortgehe“.

Nachdem der Versuch nach Wunsch ausgefallen war, wurde mit dem Druck der Messe begonnen. Hansmann in Zwickau erwartete voller Freude ein Exemplar derselben, um am Weihnachtstfeste darnach auch in seiner Kirche den Gottesdienst neu zu gestalten. Als er am 11. Dezember noch kein Exemplar in Händen hatte, schickte er einen eigenen Boten, welcher das Buch „herausquetschen“ sollte.<sup>2</sup> Vermuthlich ist sein Wunsch noch in Erfüllung gegangen. Die ersten Exemplare werden noch vor Weihnachten die Preise verlassen haben, wenn auch der weitere Abdruck sich bis in die ersten Tage des Jahres 1526 hineingezogen haben wird. Denn am 2. Februar spricht Luther Justus Menius in Erfurt gegenüber seine Verwunderung darüber aus, daß noch kein Exemplar der deutschen Messe nach Erfurt gekommen sei, da doch schon „über einen ganzen Monat“ seit der Fertigstellung der ersten Exemplare vergangen sei; und am 4. Januar 1526 hatte er an Matthäus Alber nach Neutlingen so geschrieben, daß damals offenbar die Herausgabe noch nicht vollendet war.<sup>3</sup> In diesem Briefe ist charakteristisch für Luthers Stellung auch die Warnung, Alber möge seine Gottesdienstordnung nicht wieder ändern nach dem Beispiele der Wittenberger. Am Weihnachtstage 1525 wurde die neue Ordnung definitiv in Wittenberg eingeführt.

Wie groß das Verlangen nach einer von Luther aufgestellten deutschen Gottesdienstordnung zu jener Zeit war, erkennt man auch daraus, daß noch in demselben Jahre 1526 neben den drei Wittenberger Ausgaben noch (wenigstens) sieben auswärtige Nachdrucke erschienen, und daraus, daß alle diese Nachdrucke auf der noch recht mangelhaften ersten Ausgabe beruhen, also schon sehr bald veranstaltet wurden.

Im Februar 1526 erließ der Churfürst Johann ein gedrucktes Mandat, welches gebot, per ditionem suam servari missam Germanicam a Mart. Luthero paulo ante editam cum novo accentu. Dies berichtet Spalatin.<sup>4</sup> Seckendorf theilt mit, den 24. Juni hätten die Schriftfassen den Befehl erhalten, die deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes, von gelehrten und der Schrift erfahrenen Männern gestellt, ihren Pfarrern vorzuhalten, und in acht zu nehmen, was in derselben Vorrede erinnert worden, daß man nämlich nicht gemeint sei, ein unveränderliches Gebot hiermit zu stellen oder christlicher Freiheit zu schaden, sonderu solches geschehe allein darum, weil nicht alle tüchtig seien, tangliche und erbauliche Weise anzurichten, theils auch aus Unverstand oder Fürwitz hierin nicht gehörig verfahren, und damit also eine Gleichförmigkeit in den benachbarten Orten möchte erzielt werden; wobei doch von niemand, der bereits gute Ordnung gemacht habe, begehrt werde, daß er dieser [neuen] folge und jene fahren lasse. Sind diese Angaben richtig, so darf man vermuthen, daß zwischen den beiden Mandaten eine Äußerung Luthers gelegen

<sup>1</sup>) Erl. <sup>2</sup> 14, 278.

<sup>2</sup>) Hansmanns Brief an St. Roth, handschriftlich vorhanden in Zwickau, unter Nr. 71.

<sup>3</sup>) Enders 5, 302 u. 318 (De Wette 3, 78 u. 82).

<sup>4</sup>) Mencken, Scriptores rer. Germanic. II, Sp. 654.

hat, welche das erste Mandat als nicht nach seinem Sinne erlassen bezeichnete, und welcher in dem zweiten Mandate Rechnung getragen wurde. In dem Unterricht der Visitatoren von 1528 kommt Luthers Anschauung wieder zur Geltung, indem es heißt: „Auch soll die mancherlei Weise der Messen, bis mans, soviel möglich, in Gleichheit bringen mag, nicht groß bewegen und ärgern“.<sup>1</sup>

Einzelne Abschnitte aus der „Deutschen Messe“ sind bald besonders gedruckt oder in anderen Büchern wieder abgedruckt worden.

Solcher Sonderabdrucke haben wir die folgenden:

1. „Unterrichtung D. M. Luther's, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienst, welches die Eltern u. Verweser zu thun schuldig sind.“

Unter diesem Titel erschien jener Abschnitt der deutschen Messe, welcher über die Nothwendigkeit und die Weise eines catechetischen Unterrichts sich verbreitet (s. unten S. 76—78). Ob von dieser kleinen Schrift auch ein Wittenberger Druck existirt hat, ist nicht mehr festzustellen. Denn daß jetzt kein solcher vorhanden zu sein scheint, ist nicht entscheidend, weil ein so winziges Büchlein allzu leicht verloren gehen konnte.

2. „Bermahnung und kurze Deutung des Vaterunsers.“

Unter diesem Titel wurde dasjenige Stück der deutschen Messe besonders gedruckt, das als Vorbereitung für die eigentliche Abendmahlsfeier an die Stelle der Präfation getreten war (unten 95, 19—96, 28). Und zwar a) als erstes zusammen mit einer Reihe anderer Stücke in einer Schrift, die den Titel führt: „Was dem gemeinen Volke nach der Predigt vorzulesen“. Das Nähere über den nicht in allen Ausgaben ganz gleichen Inhalt siehe unten S. 61 f. unter e—h. b) in dem Wittenberger „Enchiridion“ 1526 und in einer Reihe niederdeutscher Gesangbücher. Vermuthlich bald nach Fertigstellung der Messe, jedenfalls noch im Jahre 1526, wurde in Wittenberg als Ergänzung dazu auch ein für den Gebrauch von seiten der Gemeinde bestimmtes Gesangbuch gedruckt. Soweit bis jetzt bekannt ist, war dies das erste am Heerde der Reformation erschienene Gemeindegesangbuch, während in Erfurt, Nürnberg, Breslau und Zwickau schon ähnliche Arbeiten gedruckt worden waren. Denn wenn der Titel des Wittenberger Gesangbuches besagt, es enthalte „viel andere Gesänge denn zuvor“, so kann sich dieses auf das für den Chorgesang bestimmte „geistliche Gesangbüchlein“ beziehen, welches Luther in Gemeinschaft mit Johann Walther im Jahre 1524 herausgegeben hatte. In diesem Wittenberger Enchiridion von 1526 fand auch dasselbe Stück aus der deutschen Messe Aufnahme, welches unter dem Titel: „Was dem gemeinen Volk nach der Predigt vorzulesen“ für sich erschienen war, erhielt aber hier die Überschrift: „Bermahnung und kurze Deutung des Vaterunsers“. Ob dieser Abschnitt auch in den Wittenberger Gesangbüchern von 1528 und 1529 sich befunden, ist unsicher, da beide verloren gegangen sind und die von dem zweiten im „Journal von und für Deutschland“, 1788, S. 328 f. gegebene Beschreibung nicht ausführlich genug ist, um darnach unsere Frage bestimmt beantworten zu können. In den Wittenberger Gesangbüchern von 1533, 1535 und 1543 (resp. 1544) findet sich jener Abschnitt nicht mehr, wird daher auch wohl nicht in dem verlorengegangenen Wittenberger

<sup>1</sup>) Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen I, 98.

von 1538 gestanden haben. Dagegen hat derselbe Aufnahme gefunden in den niederdeutschen Gesangbüchern, die erschienen sind in Klostok 1531, in Magdeburg 1534, 1541 und 1543, in Lübeck 1545. Vermuthlich hat er auch in den verloren gegangenen niederdeutschen Magdeburger Gesangbüchern von 1538 und 1540 gestanden, sowie in dem verloren gegangenen niederdeutschen Klostoker Gesangbuch von 1543. c) in einigen Ausgaben der „Kirchenpostille“ Luthers. Die bibliographische Behandlung dieser Ausgaben der Bearbeitung der Kirchenpostille überlassend verweisen wir hier nur auf die drei Ausgaben vom Jahre 1527, welche in Erl. <sup>2</sup> 7, S. XXXI unter Nr. 2—4 angeführt sind.<sup>1</sup>

### 3. „Die Ordnung der deutschen Messe.“

Zu gekürzter, für die Laien berechneter Gestalt begegnen wir unter dieser Überschrift der deutschen Messe in Gesangbüchern seit dem Jahre 1527. Es ist dies ein in der Regel wörtlicher Auszug aus demjenigen Abschnitte, welcher in der deutschen Messe überschrieben ist: „Des Sonntags für die Laien“. Fortgelassen dabei aber ist alles auf die Musik Bezügliche, also auch die mit Noten versehenen Abschnitte; nur das Kyrie, die Einsetzungsworte und das Sanctus sind (ohne Noten) gegeben; sodann einige Absätze, welche weniger für die Gemeinde als für die Geistlichen bestimmt gewesen waren, nämlich der erste, von „Messegewand“ usw. redende, der von der Postille handelnde, die beiden zu der „Paraphrasis und Vermahnung“ hinzugefügten Abschnitte, endlich das über die Trennung der Geschlechter bei der Abendmahlsfeier und das über das „Aufheben“ Bemerkte. Hinzugefügt dagegen ist das „Gloria in excelsis deo“ nach dem Kyrie und der Text des „Agnus Dei“. Das Sanctus ist an anderer Stelle, nämlich sogleich nach den Einsetzungsworten, gedruckt. Hierher gehören das Erfurter Gesangbuch von 1527, das Zwitauer von 1528, die Leipziger von 1539 und 1542 und das (hochdeutsche) Magdeburger von 1540.

Vgl. Köstlin <sup>2</sup> II, S. 14—22. Kolde II, S. 213—218. Seckendorf, lib. II, § XXX. Kliefoth, Liturgische Abhandlungen VII. H. Jacoby, Die Liturgie der Reformatoren. H. A. Köstlin, Geschichte des christlichen Gottesdienstes. J. Gottschick, Luthers Anschauungen vom christlichen Gottesdienst und seine thatsächliche Reform desselben. J. Hans, Der protestantische Kultus. Dazu die Systeme der Praktischen Theologie. Ferner z. B. Studien und Kritiken 1888, S. 409 ff.; 1896, S. 356 ff. Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Russland 1895, S. 193 ff. G. Nietzschel, „Luthers Lehre vom Gottesdienst“ in „Halte, was du hast“ Bd. 18, S. 1 ff. Von Siliencou, Liturgisch-musikalische Geschichte der evangelischen Gottesdienste von 1523—1700.

### Erläuterungen zur „Deutschen Messe“.

Um nicht zu oft den Abdruck der Messe durch Anmerkungen unterbrechen zu müssen, und dadurch auch die ohnehin schon bedeutenden technischen Schwierigkeiten der Drucklegung zu erhöhen, schicken wir an dieser Stelle einige allgemeine Erläuterungen voraus, insbesondere über die bislang noch nicht näher behandelte Musik derselben. Beim Texte werden wir auf diese Erläuterungen, wo es nöthig ist, verweisen.

<sup>1</sup>) Über Aufnahme der „Vermahnung“ und der Paraphrase des Vaterunfers in Kirchenordnungen vgl. unten S. 58, Anm. 2.

Als Quellen für die Kenntnis der zu Luthers Zeiten üblichen kirchlichen Musik führen wir an:

„Musicae Actiue || Micrologō Andree Orni- || toparchi Ostrofranci Meyningensis, Artiu || Mag. Libris Quattuor digestō. Oib9 Mu- || sicad studiosis nō tā vtilis q̄ necessarius. “. . . . [8 Zeilen] . . . Darunter ein Holzschnitt. Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 48 Blätter in Quart. Am Ende: „. . . Lipsie in edibus Ualentini Schumanni . . . Mense Nouebri: Anni virginei partus decimi septimi supra sesquimillesimū. ||“  
Vorhanden 3. B. auf der Stadtbibliothek in Hamburg.

[rot] „ENCHI= || RIDION || [schwarz] VTRIVSQVE || [rot] MVSICAE || Practicae, || [schwarz] A Georgio Rhauo, || ex varijs musicorum || libris con= || gestum. || [rot] VVITEBER. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Vviteberge. Anno XXX. ||“

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg. Vorhanden 3. B. in Zwickau.

„ENCHI= || RIDION || MVSICAE || MENSU= || RALIS. ANNO. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite Holzschnitt, Pythagoras darstellend. 28 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „ANNO, XXX. “

Vorhanden 3. B. in Zwickau.

Aus neuerer Zeit ist zu nennen: Fr. Xav. Haberl, Magister choralis. 11. Auflage. 256 S. Oktav. 1896, Regensburg, Friedrich Pustet.

1. Introitus. Da seit 1523 schon eine Anzahl neuer geistlicher Lieder vorlag, konnte Luther seinem damals ausgesprochenen Wunsche (Unsere Musg. Bd. XII, S. 218, 15), der Gemeinde größere aktive Beteiligung an dem Gottesdienste zu ermöglichen, willfahren und den Introitus zu Anfang ersetzen lassen durch ein geistliches Lied. Wenn er hinzufügt: „oder einen deutschen Psalm“, so hat er damit ausgeführt, was er schon damals aussprach, daß er anstatt des herkömmlichen Introitus lieber den ganzen Psalm, aus dem derselbe genommen sei, gesungen sähe, wie es früher Gebrauch gewesen sei.

Dieser Psalmton soll nach dem ersten regulären Psalmton gesungen werden. Dieser Psalmton ruht auf der ersten Kirchentonart, deren Kennzeichen folgende sind: Der im Saße vorherrschende Ton, „Hauptton“ oder „Dominante“ genannt, ist a, die Schlußnote, die „Finale“, ist D. Das zweite Merkmal ist bei dem von Luther als Beispiel gegebenen Psalm: „Ich will den Herrn loben allezeit“ nicht zur Geltung gekommen, weil die in der katholischen Kirche vor dem eigentlichen Psalm hergehende und demselben nachfolgende Antiphone, welche in D schließen würde, nicht aufgenommen ist und weil für den Schluß der einzelnen Psalmverse unter den verschiedenen im Gebrauch befindlichen Finalen ein solches gewählt ist, welches nicht in D ausgeht. Für beides dürfte Luther sich deshalb entschieden haben, um dem Geistlichen das Treffen der Einsätze möglichst zu erleichtern. Darum wählt er ein Finale, welches derartig in G schließt, daß wie von selbst der Wiederanfang mit F erfolgen mußte. Ebenso hat er als „Mediation“ am Schluß der ersten Hälfte jedes Psalmverses eine möglichst einfache gewählt, diejenige, welche in der katholischen Kirche für den serialen Gesang der Psalmen vorgeschrieben ist. Auch

läßt er niemals auf einer Silbe mehr als einen einzigen Ton singen. Vermuthlich zur Vermeidung von Eintönigkeit schloß er sich nicht an die Regel an, das Initium (hier: F G a) nur bei dem ersten Verse eines Psalmes singen, die folgenden Verse aber sogleich mit der Dominante beginnen zu lassen. Um die Melodie an die Betonung der deutschen Worte anzuschließen, folgt er nicht immer der Regel, daß bei dem ersten Psalmton auf die Mediation die letzten fünf und auf das Finale die letzten vier Silben zu singen sind. Eine andre für den Choralgesang jener Zeit geltende Regel setzt Luther als bekannt voraus: Wenn ein Gesang von F aus nach h hinaufschreitet oder von h nach F hinabsteigt, so ist h anstatt h zu singen; denn sonst würde die unerträgliche übermäßige, aus drei ganzen Tönen gebildete Quarte F bis h, der verfehnte „Tritonus“ eintreten. Obwohl diese Regel jedes hier vorkommende h trifft, also nach heutigem Gebrauch ein h vorzuzeichnen sein würde, hat Luther dieses unterlassen, weil er es für überflüssig hielt. Wenn in dem Urdruck der Messe ein einziges Mal (S. 84, 3) ein h vorgezeichnet ist, so mag dies geschehen sein, weil hier ausnahmsweise die Melodie das dazwischenliegende a überspringen hat, daher ein wenig musikalischer Sänger zweifelhaft sein konnte, ob auch hier jene Regel anzuwenden sei. Freilich hätte dann dieselbe Vorsicht auch an drei andren Stellen statt haben sollen.

2. Kyrie. Das Kyrie vereinfacht Luther dadurch, daß es nicht neunmal, wie in der katholischen Messe vorgeschrieben ist, sondern nur dreimal gesungen werden soll. Die Noten dazu dürfte er selbst zusammengestellt haben; und zwar entnimmt er die Melodie wieder dem ersten Psalmton, aus dem zweigliedrigen Satz einen dreigliedrigen herausarbeitend.

In der katholischen Messe wird das Gloria fortgelassen während der Advents- und der Fastenzeit. Früher hatte Luther vorgeschrieben, es müsse im Willen des Geistlichen stehen, wie oft er dasselbe ausgelassen haben wolle (Unsere Ausg. Bd. XII S. 209, 13). Jetzt läßt er selbst es ganz fort, vermuthlich weil er der Einfachheit wegen eine möglichst gleichförmige Weise des Gottesdienstes für alle kirchlichen Zeiten wünschte. In der Braunschweiger Kirchenordnung von 1528 hat Bugenhagen das Gloria wieder aufgenommen, doch hinzugefügt: „wek me oek to tiden mach nalaten“. Die Wittenberger Kirchenordnung von 1533 schreibt vor, das Gloria nicht auf das gewöhnliche Kyrie zu singen, „sondern auf andere, und sonderlich auf die Feste“. <sup>1</sup> Darnach dürfte Luther das Eintreten des Gloria nach einem ganz kurzen Kyrie auch als einen zu plötzlichen Wechsel empfunden haben.

3. Kollekte. Für den Gesang der Kollekte unterscheidet die katholische Liturgie drei Orationsöne. Luther wählt den allereinfachsten, den *tonus simplex serialis*, welcher in unisono, d. h. auf einem einzigen Ton, ohne jede Modulation, vorgetragen wird. Zur Erleichterung für den Sänger soll an dieser Stelle der Messe dieser Ton derselbe sein, wie der Anfangston des Psalmes und des Kyrie. Diesen Ton nennt Luther hier „F fa ut“. <sup>2</sup> Dem Guido von Arezzo hatte die Töne C bis a mit den Anfangsilben eines Hymnus bezeichnet als ut, re, mi, fa, sol, la. Das Besondere in der Reihenfolge dieser sechs Töne ist aber, daß zwischen dem dritten und dem vierten Ton die Entfernung nur halb so groß ist als wie zwischen

<sup>1</sup>) Richter I, 115<sup>a</sup>, 223<sup>a</sup>.

<sup>2</sup>) Walch hat daraus „f fa ut“ gemacht, und die Grt. Ausgabe folgt ihm darin, obwohl auch die von ihr benutzte alte Ausgabe das Richtige bietet.

den anderen Tönen. Dasselbe aber traf auch zu bei den sechs Tönen von *G* bis *E* und denen von *F* bis *d*; also nannte man auch diese mit jenen Silben. So entstand das Schema:

ut	re	mi	fa	sol	la		
<i>G</i>	<i>A</i>	<i>H</i>	<i>C</i>	<i>D</i>	<i>E</i>		
	ut	re	mi	fa	sol	la	
	<i>C</i>	<i>D</i>	<i>E</i>	<i>F</i>	<i>G</i>	<i>a</i>	
		ut	re	mi	fa	sol	la
		<i>F</i>	<i>G</i>	<i>a</i>	<i>b</i>	<i>c</i>	<i>d</i>

Darnach hießen zwei Töne „fa ut“, nämlich *C* und *F*. Wollte man also letzteren ganz sicher bezeichnen, so nannte man ihn „F fa ut“.

4. Epistel. Die Epistel wird in der katholischen Messe auf einem einzigen Ton gesungen; nur am Schluß einer Frage tritt ein Sinken um einen halben Ton ein. Auch der Gesang des Evangeliums bietet nur sehr wenig Modulation. Hier von weicht Luther auf das stärkste ab. Vermuthlich wollte er diese Verkündigung des göttlichen Wortes möglichst lebendig gestalten. Daher stellt er allgemeine Regeln auf, wonach man verschiedene musikalische Phrasen anwenden soll für den Anfang, das Ende, eine Frage, eine Periode, eine Satzhälfte, die Unterabtheilung einer solchen, und zwar für letztere, als häufiger vorkommend, zwei verschiedene, einander korrespondirende Formen zur Auswahl bietend. Für die Epistel wählt er die achte Kirchentonart, bei welcher die Dominante *c*, die Finale *G* ist. Auffallenderweise aber befolgt er nur die erste, nicht aber die zweite Regel, indem er vielmehr mit *c* schließt. Von dieser Regel sich zu dispensiren, konnte er deshalb für erlaubt halten, weil unter den, bei dem achten Psalmton üblichen Finalen auch eines in *c* angeht. Und vielleicht jog er dieses deshalb vor, weil sonst der Schluß für eine hohe Stimme etwas reichlich tief gelegen hätte. Denn um den Gesang der Epistel bequem anzuschließen an den Gesang der vorhergegangenen Kollekte, hat er vorgeschrieben, die Epistel solle so tief gesungen werden, daß sie „im unisono“, d. h. daß ihre Dominante „im Ton der Kollekte gleich hoch bleibe“. Da nun die Kollekte in *F* gesungen werden sollte, so mußte die Dominante der Epistel ebenfalls *F*, nicht aber *c* sein. Man soll also die für den Epistelgesang vorgeschriebenen Noten um eine Quinte tiefer gesetzt sich vorstellen. Dann aber würde das Finale, wenn es nach strenger Regel eine Quarte unterhalb der Dominante schloß, bis zu *C* hinabgegangen sein und dadurch für eine höhere Stimme an Kraft eingebüßt haben. So zieht er vor, das Finale mit der Dominante zu schließen. Die verschiedenen musikalischen Figuren aber, welche er für den Epistelgesang vorgeschrieben hat, dürften von ihm selbst herrühren, wenn sie gleich theilweise sich als Reminiscenzen aus Psalmtonen verrathen.

Merkwürdigerweise aber folgt das nach Darstellung der eigentlichen Messe noch zur „Exercitatio oder Übung der Melodien“ gegebene Beispiel für den Epistelgesang nicht genau den an unsrer Stelle von Luther gegebenen Vorschriften. Wohl bewegt sich auch diese später notirte Weise in dem achten Kirchenton. Aber von den vorher von Luther aufgestellten Anweisungen wird nur die doppelte Form für das Komma und die eine für die Frage beibehalten. Im Übrigen ist der Anschluß an den achten Psalmton ein viel engerer. So wird bei dem initium nicht direkt

von G zu c hinaufgestiegen, sondern, wie es das initium des achten Psalmtons vorschreibt, dazwischen ein a eingefügt. Auch schließt das Finale exakter mit G. Ebenso wird das Finale, als handelte es sich um einen Psalm, immer wieder auch in der Mitte der Epistel verwandt. Dadurch tritt der Charakter der achten Kirchentonart schärfer hervor als an der früheren Stelle der Messe; aber es ist auch schwer annehmen, daß Luther jemand anders den Auftrag gab, zur weiteren „Einübung“ noch eine Epistel in octavo tono zu bearbeiten, und dies wird nach dem oben (S. 50) Mitgetheilten eben Johann Walther gewesen sein.

5. Während Luther früher das vom Chor gesungene Graduale gekürzt und die Sequenzen lieber abgethan haben wollte (Unsere Ausg. Bd. XII S. 210f.), läßt er jetzt anstatt dessen ein deutsches Lied singen. Das beispielsweise vorgeschlagene „Nun bitten wir den heiligen Geist“, dessen erste Strophe aus dem Mittelalter stammt, war in seiner durch Luther vervollständigten Gestalt im Jahre 1524 erschienen. Solches Lied aber soll „vom ganzen Chor“ gesungen werden im Gegensatz zu der komplizirten Weise der römischen Messe, wonach bei dem Graduale und Hallelujah der Gesang zwischen zwei Sängern und dem Chor abwechselt.

6. Das Evangelium wird in der katholischen Messe mit sehr geringer Modulation so gesungen, daß c der vorherrschende Ton ist und außer diesem nur noch a und h verwandt werden. Luther will es im fünften Kirchenton gesungen haben, weil das Evangelium eine Freudenbotschaft ist. Walther hat die Motivirung Luthers, daß „Christus ein freundlicher Herr“ sei, so sehr bewundert, weil dieser Ton einerseits Freundlichkeit ausdrückt, weshalb man ihn *modus laetus, delectabilis* oder gar *iubilans* zu nennen pflegte, andererseits aber sich für die Rede des Herrn schickte, insofern er zugleich etwas Majestätisches, Eindringliches an sich hat, weshalb man ihn auch wohl *modus asper* nannte. Dieser eigenthümliche Charakter wird besonders dadurch erreicht, daß nicht h, sondern h zu singen ist, trotzdem die Finale F ist und die Dominante c, wonach wir Modernen in der Gefahr stehen, diese Tonart wie F dur zu singen. Um aber den erzählenden Ton zu unterscheiden von der *vox personarum* und um gegen diese beiden wieder die von Christo gesprochenen Worte hervorzuheben, schaltet Luther etwas frei mit dieser Tonart. Nur bei der *vox personarum* wählt er zur Dominante c, und nur bei der *vox Christi* schließt er das Finale in F. Wenn auch einzelne seiner weiteren Vorschriften leise Reminiscenzen an den Evangelienton der katholischen Kirche enthalten (vgl. *periodus* und *quaestio* der *vox personarum*), so dürfte doch dieses Ganze wesentlich als seine Schöpfung zu bezeichnen sein.

Vermuthlich, weil in dem hier gegebenen Beispiel eines Evangeliums (Joh. 1, 19 ff.) keine Worte Christi vorkommen, giebt das am Schluß zur „Einübung“ nachgefügte Beispiel gerade Worte Christi. Aber den vorher von Luther für diesen Fall gegebenen Vorschriften wird hier (S. 106, 15 ff.) nur darin gefolgt, daß als Dominante F verwandt (und die Weise für das colon beibehalten) ist. Zudem nun hierdurch F das dominirende Element der melodischen Bewegung wurde, mußte auch, wenn ein h vorkam, dasselbe als h gesungen werden, damit der Tritonus vermieden würde. Und da in der That häufig bis zu h hinaufgegangen wird, während Luther die *vox Christi* nach der vorher gegebenen Anweisung nicht über a hatte hinaufsteigen lassen wollen, so war für h ausnahmslos h zu wählen. Dadurch aber wurde eben das, was das Charakteristische des fünften Kirchentons



ist, ausgemerzt. Die ganze Weise trägt einen völlig andern Charakter: Wir haben gar nicht mehr die fünfte Kirchentonart, den *modus lydicus*, sondern entweder die Transposition der ersten Tonart, des *modus ionicus*, von *c* nach *F* (unter Vorzeichnung eines *b*), oder die sechste Tonart, den *modus hypolydicus*. Und zwar wird das Letztere zu statuiren sein, da die Melodie sich um den Grundton *F* wie nach oben, so nach unten hin herumbewegt, also ein *modus plagalis* gemeint ist. Bei solcher Differenz dieses Evangelientones von dem früher gegebenen ist nicht anzunehmen, daß Luther selbst dieses zweite Beispiel angefertigt hat. Wir werden wieder Johann Walther als den Urheber anzusehen haben. Dann begreift sich auch, warum dieser später schreiben konnte, Luther habe den *tonum sextum* für das Evangelium verordnet, während doch sowohl in Luthers Entwurf für die Messe als in dieser selbst der *tonus quintus* genannt ist. Vierzig Jahre nachher hatte Walther nur noch die doppelte Thatsache im Gedächtniß, daß Luther bestimmte Tonarten für den Perikopengefang vorgeschrieben, und daß er, Walther, das Evangelium nach dem sechsten Ton bearbeitet hatte. Ebenso wird dann verständlich, wie Walther (vgl. oben S. 50) schreiben konnte, Luther selbst habe die Noten über die Episteln, Evangelien und Einsetzungsworte gemacht, und doch auch, er, Walther, habe die Choralnoten über etliche Evangelien und Episteln schreiben müssen.

So konnte der Leser der deutschen Messe zwischen zwei verschiedenen Gesangsweisen sowohl für die Epistel, wie auch für das Evangelium wählen. Und schon am 2. Februar erklärte Luther in einem Briefe an seinen Freund Justus Jonas: „*Ultima melodia Epistolarum et Evangelii mihi magis placet, licet nostri non utantur, te tamen et alios vellem uti*“ (De Wette 3, 88. Enderš 5, 318).

7. Anstatt des früher vom Geistlichen gesungenen *Symbolum Nicaenum* (vgl. Unsere Ausg. Bd. XII S. 211, 5) soll nun das im Jahre 1524 von Luther gedichtete Gemeindetied „Wir glauben all an Einen Gott“ gesungen werden.<sup>1</sup>

8. Bei dem Abendmahl läßt Luther die herkömmliche Präfation ganz fort. Vermuthlich wünschte er den Gottesdienst so zu vereinfachen, daß derselbe auch beim Fehlen eines Chors ausführbar sei, und meinte, die Präfation deshalb entbehren zu können, weil die nunmehr vorgeschriebene Paraphrase des Vaterunsers und Abendmahlsvermahnung als Vorbereitung auf die heilige Feier zu dienen im Stande sei. Wir schließen dies aus dem, was er, wie oben (S. 47) angegeben, Hausmann gegenüber hinsichtlich der Präfation geäußert, womit auch das stimmt, was Bugenhagen zwei Jahre darauf in der Braunschweiger Kirchenordnung geäußert hat. Hier fügt er zur Erwähnung der Präfation hinzu: „*Eus mach wol totiden sulte Prefatie unde Sanctus nablinen, wente de Exhortatie vunn sacramente is de rechte Prefatie, dat is eyne vohr rōde. Wor neyne scholete synt, dar mach sulte prefatie unde Sanctus wol stedes nablinen, me wolde denne sus se gerne singen*“.<sup>2</sup> Doch ist diese

<sup>1</sup>) Über Text und Melodie desselben vgl. Allgem. Evang.-Luth. Kirchenzeitung, 1894, S. 104 ff. <sup>2</sup>) Die Paraphrase des Vaterunsers findet sich noch in einigen Kirchenordnungen, so in der Frankfurter von 1530, der Northheimer von 1539, der Herzog Heinrichs von Sachsen von demselben Jahre, der Preussischen von 1544 (Nichter, Kirchenordnungen I, 141<sup>b</sup>, 288<sup>a</sup>, 313<sup>a</sup> u. <sup>b</sup>; II, 67<sup>b</sup>; vgl. auch daselbst 155<sup>a</sup>, 3. 13 v. n.; 164<sup>a</sup>, 3. 3 ff.; 229<sup>b</sup>, 3. 4 ff.). — Zu Luthers Anschauung über diesen Theil des Gottesdienstes vgl. noch Anf. Ausg. VI, 238, 26 ff. und Rießel, „Die offene Schuld im Gottesdienste und ihre Stellung nach der Predigt“ in Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst I, 396 ff. Wenn Rießel hier (S. 398)

Weise Luthers, das Vaterunser in paraphrasirter Form zu geben und von den Einsetzungsworten durch die Vermahnung zu trennen, auch schon in der Wittenberger Kirchenordnung von 1533 wieder aufgegeben (vgl. Richter, Kirchenordnungen 1, 223). Diese hat ebenfalls das, was Luther schon 1523 als Wunsch aussprach (Unsere Ausg. Bd. XII S. 214, 4 ff.) und hier in der Messe wiederholt, die getrennte Konsekration und Distribution von Brot und Wein wieder fallen lassen (Richter 1, 215 und 224), während Bugenhagen in der Braunschweiger Kirchenordnung von 1528, in der Hamburger von 1529, in der Lübecker von 1531, in der Pommerschen von 1535 jenem Wunsche Luthers Folge geleistet hat.

Mit dieser, in unsrer Messe vorgenommenen Neuerung, hängen die weiteren Änderungen gegen früher zusammen, daß das früher nach den Einsetzungsworten und dem Vaterunser vorgeschriebene Sanctus und Benedictus (Unsere Ausg. Bd. XII S. 212, 27) nunmehr während der Austheilung des Brotes gesungen wird (und zwar beides in deutscher Liedform, ersteres von Luther neu gedichtet und hier zum erstenmal gedruckt, für letzteres das von Luther umgedichtete „Gott sei gelobet und gebenedeit“), und daß das pax Domini vobiscum (Unsere Ausg. Bd. XII S. 213, 8) ausgelassen wird, wie auch aus diesem Grunde das Vaterunser von hier nach jener andern Stelle versetzt ist (Unsere Ausg. Bd. XII S. 214, 12).

9. Für die Einsetzungsworte mußte Luther sowohl den Text als auch die Melodie schaffen. Er konnte auch nicht die in der katholischen Messe gebräuchlichen Worte ins Deutsche übertragen, weil sie hier in ein Gebet an Gott geteilt und durch viele nichtbiblische Zuthaten erweitert sind. Auch war für diese Partie der Messe keine Melodie vorhanden, an welche etwa er sich hätte anschließen können, da sie nach katholischer Ordnung nicht gesungen, sondern leise gesprochen wird. Früher hatte Luther den Wunsch ausgesprochen, die Einsetzungsworte würden nach der Melodie des Vaterunfers gesungen (Unsere Ausg. Bd. XII S. 212, 24). Jetzt, nachdem er den Gesang des Vaterunfers durch die zu verlesende Paraphrase desselben beseitigt hat, bearbeitet er die Melodie für die Einsetzungsworte genau nach den vorher für den Evangelienton gegebenen Vorschriften. Und da hier Worte des Evangelisten mit Worten Christi abwechseln, gewährt dieses Gesangsstück einen vollständigen Eindruck von dem, was Luther durch seinen Evangelienton ausdrücken wollte. Während natürlich durchgehends nicht b sondern h zu singen ist, kann dies fraglich sein bei demjenigen h, welches (in der Mitte der zweiten Notenzeile) bei den Worten „nahm er das Brot“ über dem „er“ steht. Der Umstand, daß eben vorher von f zu a hinaufgestiegen ist, hat auch Schoeberlein und Kawerau bewogen, zur Vermeidung des Tritonus hier b zu setzen. Aber da dazwischen eine Terz die musikalische Phrase abgeschlossen hat, und da nachher nicht wieder nach f hinabgegangen wird, vielmehr die musikalische Tendenz direkt nach a zielt, so dürfte die Beibehaltung des h zum Mindesten ebenso berechtigt sein. Verleiht sie doch auch diesem Passus einen besonders eindringlichen, „Freundlichkeit“ und „Herrlichkeit“ verbindenden Charakter, wenngleich dem modernen Chöre ein b näher liegen würde.


meint, Luthers „Ansicht, daß die offene Schuld an Stelle der Vermahnung zum Sakrament getreten (vgl. unten 96, 31 ff.), sei geschichtlich nicht richtig“, so können wir dem nicht zustimmen. Denn Luther hat nicht sowohl mittelalterliche Einrichtungen im Sinn als vielmehr jene „Vermahnung“ in dem altkirchlichen Gottesdienst, von der uns die Apostolischen Konstitutionen VIII, 12 (zu Anfang) berichten.

10. Das Gemeindelied „Jesaja dem Propheten das geschah“ ist nach Text wie Melodie eine Schöpfung Luthers und zum erstenmal in der Messe gedruckt worden. Bei Beantwortung der Frage, an welchen Stellen das h als b zu singen ist, weichen sowohl die älteren, wie die neueren Musiker von einander ab. Wir notiren unter dem Texte in Anmerkungen die Auffassung dreier älterer Meister, des H. L. Haßler (1608), Melch. Vulpius (1609) und Johann Jeep (1629), welchen die neueren zu folgen pflegen, fügen aber die von Kawerau gewählte Weise hinzu, weil diese das b nur da vorzieht, wo es „dringend nöthig“ erschien, und auch wir diese Form für die richtigere halten. Wir möchten sogar vorschlagen, auch in dem letzten Takte das zweimalige h beizubehalten.

11. Zu den am Schluß der Messe zur exercitatio gegebenen Beispielen des Perikopenengesanges vgl. das in Absatz 4 und 6 Gesagte.

### Ausgaben.

- A* „Deutsche Messe vnd ordnung Gottis dienst. Wittemberg.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. Gedruckt zu Wittemberg. M. D. XXVj. Correctur. E. ij. bald nach dem deutschen sanctus ist außgelassen dis stuck. Darnach folget die Collecten mit dem segn.“  
Druck von Michael Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Altenburg Gymnasialbibl. (mit alter handschriftlicher Notiz „Constat 9 d“), Aschaffenburg Hofbibl., Berlin, Dresden, Eisenach, Weimar, Wolfenbüttel.
- B* „Deutsche Messe vnd ordnung Gottis dienst. Martinus Luther. Wittemberg.“ Titelseinfassung und Einrichtung des Drucks wie bei *A*. Am Ende: „Martinus Luther. Gedruckt zu Wittemberg. M. D. XXVj.“  
Druck von Michael Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Breslau u., Kopenhagen Kgl. Bibliothek, Wolfenbüttel.
- C* „Deutsche Messe vnd ordnung Gottis dienst. Martinus Luther. Wittemberg. M. D. XXVI.“ Titelseinfassung und Einrichtung des Drucks wie bei *A* und *B*. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. M. D. XXVi.“  
Druck von Michael Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Erfurt Martinstift, Stuttgart.
- D* „Deutsche Messe vnd ordnung Gottis dienst. Wittemberg.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. M. D. XXVI.“  
Druck von G. Kantz in Zwickau. Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Blg. und in Helmstedt.
- E* „Deutsche Messe vnd ordnung Gottes dienst. Wittemberg.“ Mit Titelseinfassung. Typen und Einrichtung des Druckes wie bei *D*. Am Ende: „Martinus Luther.“  
Druck von G. Kantz in Zwickau. Vorhanden z. B. in Berlin, Helmstedt, Kopenhagen Kgl. Bibliothek, Wernigerode, Zwickau.
- F* „Deutsche Messe vnd Ordnung Gottes dienst. Wittemberg.“ Darunter, an den vier Seiten eines das Abendmahl darstellenden Holzschnittes: „Nemet hyn, Eßet, Das ist mein Leib, der fur euch gegeben

wird, Solchs || thut zu meinem gedechnis. || Nemet hin vnd trincket ||  
alle daraus, das ist der kelch || des Newen Testament || in meinem  
blut ic. ||“ 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Mar-  
tinus || Luther. || Gedruckt vnn der Chur= || fürstlichen Stadt || Zwickaw,  
durch || Wolffgang || Meyer= || pef. ||  ||“

Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Elg., Berlin, Dresden, Wien.

G „Deutsche || Messe vnd ord= || nung Gottes diensts, || zu Wittenberg, || für-  
genommen. || M. D. XXVI. ||“ In Titeleinfassung. Titelseite bedruckt.  
26 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.


Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Knaake-  
schen Elg., Berlin, Breslau St., Weimar, Wolfenbüttel.

H „Deutsche || Messe vnd Ordnüg || Gotes diensts, zu Wit= || temberg, für-  
ge= || nommen. || M. D. XXVI. ||“ In Titeleinfassung. Titelseite bedruckt.  
26 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Augsburger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, München St., Stuttgart,  
Wolfenbüttel.

I „Deutsche || Messe vñ ord= || nung Gottis || diensts, || Wittenberg. ||“ Mit  
Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 28 Blätter in Oktav, letzte  
Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. ||“


Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt. Vorhanden z. B. in Wolfenbüttel.

K „Deutsche || Messe vñnd ord= || nung Gottis || diensts. ||  || Wittenberg. ||“  
Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letzte  
Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. || Gedruckt zu Erfurdt durch  
Melchior || Sachßen. M. D. xxvj. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Wittenberg Lutherhalle.

### Sonderabdrucke einzelner Abschnitte der deutschen Messe.

#### 1. Unterrichtung, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienst. (Vgl. oben S. 52.)

a „Unterrichtüg || D. Martini Luthers || wie man die kinder müge || führen zu  
Gottes wort vñ || dienste, welches die || eltern vnd ver= || weiser zu thün ||  
schuldig || seyn. || M. D. xxvij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite be-  
druckt. 4 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „ Gedruckt  
zu Nürnberg durch || Friderichen Peypus. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Dresden.

b „Unterrichtung || ge D. Marti= || ni Luthers, wie mann || die kinder müge  
führen || zu Gottes worte vnd || dienste, wilschs die eltern vnd vorweiser  
zu= || thün schuldig seyn. || 1527. ||“ Dieses in Einfassung. Unter dieser:  
„Die fünf fragen von dem Sacrament, || eym yeden Christen möglich  
zuwissen. || Gyne Christliche weyse zu beychten. ||“ Titelseite bedruckt.  
8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Die erste Schrift schließt Bl. 4<sup>b</sup>.  
Am Ende: „Gedruckt durch Heynrich || Sttinger. ||“

Vorhanden wohl nur in Helmstedt.

c „Vnderrichtung || Doctor Martini Luthers, wie || man die kinder müge führen  
zu || Gottes wort vnd dienste, || welches die Eltern vñ || verweiser zu  
thun || schuldig sein.“ Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Oktav, letzte  
Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Augspurg, durch || Philipp Wihart.“  
Vorhanden 3. B. in München HSt.

d „Vnterrich || tung D. Martini || Luthers, wie man die kinder || müge führen  
zu Gottes wort || vnd dienste, welches die el- || tern vñ verweiser zu  
thun || schuldig sein. || 1527.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite be-  
druckt. 4 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.


Vorhanden wohl nur im Besitz von Professor Probst D. Hermann Freiherrn  
von der Goltz in Berlin. Vgl. Ednard Febr. von der Goltz „Bibliographische  
Studien zur Geschichte der ältesten Ausgaben von D. Mart. Luthers kleinem  
Katechismus“ in Zeitschrift für Kirchengeschichte XVII (1897), S. 508 ff. Für die  
dort geäußerte Vermuthung, daß dies ein Druck von Jobst Gutknecht in Nürn-  
berg sei, spricht jedenfalls nicht der Dialekt des Textes.

2a. Was dem gemeinen Volke nach der Predigt vorzulesen.

(Vgl. oben S. 52.)

e „Was dem ge- || meynem volcke || nach der predig || für zu lesen. || Wittenberg.  
1526.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in  
Oktav, letzte Seite leer.

Vermuthlich Druck von G. Rhaw in Wittenberg. Vorhanden 3. B. in Zwissau,  
Wolfsbüttel. Die „Vermanung vnd kurze deutung des vater vnser“ steht  
Bl. A 1<sup>b</sup> bis A 11<sup>a</sup>.<sup>1</sup> Weiterer Inhalt: 2. „Das Vater vnser, für die kinder“,  
3. „Der Christliche glaube“, 4. „Die Zehen gepot“, 5. „Ein kurzer beschluß aller ||  
gepot Gottes. Matthei. 7“, 6. „Die einsetzung des Sacra- || ments der Tauff,  
Marc. 16“, 7. „Einsetzung des Sacraments des || lebens vnd bluts Christi“, 8. „Der  
Christen eyniges gepot. || Johannis. 13“, 9. „Ein Christliche vorbe- || trachtung  
vnd bekenntnis hym Gott, || so man wil beten das heilige || Vater vnser“.

f „Was dem gemey- || nen volck nach || der predig für || zu lesen. ||  ||  
Breslaw= ||“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Vermuthlich Druck von Adam Lyon in Breslau. Vorhanden 3. B. in Nürn-  
berg German. Museum. — Die „Vermanung vnd kurze deutung des Vatter  
vnser“ steht Bl. a ij<sup>a</sup> bis a 3<sup>a</sup>. Weiterer Inhalt wie in e, Nr. 2—9. Sodann:  
10. „Eyn gemeine furbit“, 11. „Ein Christlich gebet zu der kin- || der Tauff“,  
12. „Der hundertst vnd ander psalm“.

g „Was dem ge || meynen vol || ke nach der || Predig für || zulesen || Witten-  
berg || 1526.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite ein Holzschnitt.  
8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Wohl Augsburger Druck. Vorhanden 3. B. in München HSt. — Die „Ver-  
manung vnd kurze deutung des Vater vnser“ steht Bl. A ij<sup>a</sup> bis A ij<sup>b</sup>. Weiterer  
Inhalt wie bei e, Nr. 2—8. Sodann: „Das man alle sorg vnsers || lebens Got  
sollen [so] haym stelle || Aus dem Euangelio || Mathei cap. 6.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) Nr. 2—7 in derselben Textgestalt auch in „Eyn Buchlyn || für die kinder || gebeßert  
vnd || gemehet. || Der Keyen || Biblia. || Wittenberg. 1525.“ Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg,  
durch || Jörg Rhaw. 1526.“ — Zu Nr. 9 vgl. unsere Ausg. Bd. IX, S. 220 fg. <sup>2</sup>) Steht  
auch in der Num. 1 genannten Schrift, wo ebenfalls „man . . . sollen“

h „Was dem ge= meynen volck nach der || predig für zu lesen. Gynsetzung || des Sacraments des || leibs vnd bluts Christi. || Auch wie man es den Francken ynn den || heusern vberreichen soll. || Ein schön vn= terriecht. auff Frage vnd || Antwort gestellet, vom Sacra= ment des Altars. || Marburg. 1527. || Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Marburg || yn Hessen. M. D. XXvij. “

Druck von Johann Coersfeldt in Marburg. Dem einzigen uns bekannten Ex. dieses Druckes (vorhanden in Wernigerode) geht voran die Coersfeldtsche Ausgabe von Luthers „Taufbüchlein außs neue zugericht“ mit dem Titel „Christli= che ordnung || wie es zu Marburg yn || Hessen, mit Teuffen, || Sacramet reichen, || vn̄ mit Betē nach || der predigt ge= halten wird. || 1527. “ In Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt ynn der ne= || ven löblichen Vni= versitet Marburg || ym M. D. xxvij. || iar. am .xxij. tag || Junij. “ Es ist klar, daß der Titel mit den Worten „Sacrament reichen vn̄ mit Betē nach der predigt“ auch den Inhalt unsrer Schrift mit besaßt. Da aber jede der beiden Schriften selbständig signirt ist, und da das „Taufbüchlein“ auch selbständig, mit dem ihm eigenen Titel „Das || Tauffbüch || lin verdencklich, || außs new zu ge= richt durch || Marti. Luther. || Wittenberg. “ existirt, so ist anzunehmen, daß unsere Schrift auch selbständig existirt hat. — Die „Vermanunge vnd kurze deutung des Vater vnsers“ steht Bl. a 1<sup>b</sup> bis a iij<sup>a</sup>. — Weiterer Inhalt wie bei e, Nr. 2—8. Sodann: 9. „V̄ dem Sacra= ment des Altars Fra ge vnd antwort zu geben.“<sup>1</sup>

## 2b. Enchyridion 1526 und niederdeutsche Gesangbücher.

(Vgl. oben S. 52.)

i „Enchyridion || geistlicher ge= fenge vnd psal || men für die leyen, mit viel || andern, denn zuvor, || gebessert. || Wittenberg. || M. D. XXVI. || “ In Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 48 Blätter in Oktav.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Vorhanden 3. B. in Berlin. — Die „Vermanung vnd kurze deutung des Vater vnsers“ steht Bl. F<sup>6b</sup> bis F 7<sup>a</sup>.

k [roth] „Geystly || se leder vpp̄t || nye gebetert tho || Wittenberch, dor || ch D. Martin. || Luther. || ¶ By Ludwich Dyck || gedruckt. “ In Titeleinfassung. Der zweite, auf Bl. H 6 beginnende Theil führt den ebenfalls in Titeleinfassung stehenden Separattitel:

„¶ [roth] Gheystly= || ker gesenge vnde le= || der, wo yhuundes, || Gade tho lane, nicht alle= ne yn düffen laueliten Seeſte den, s̄nder ock yn hochbüdeschen || vunde anderen landen, gesunghen || werden, ein wol geordent B̄ckelin || myt allem vlyte corrigeret, vnde || myt velen anderen ghesen= || gen den thovoren vor || meret vnde ge= || betert. [schwarz] M. D. XXXj. “ 144 Blätter in Oktav. Am Ende: „¶ Ghe= drucket in der laueliten || Stadt Rostock, by Ludowich Dieck, || am. 20. Martij, jm yare na Chri= || sti vn̄ses erlöbers geborth, || 1531. “

Vorhanden 3. B. in Lüneburg.<sup>2</sup> — „Gyne forte vthlegginghe des Vader vn̄ses, vnde vormaninge an dat volck vnde sonderliken an de, de thom Sacra= mente ghan willen“ steht Bl. R 4<sup>a</sup> bis R 5<sup>a</sup>.


<sup>1</sup>) Vgl. oben Ausgabe b. Dazu Brieger, Die angebliche Marburger Kirchenordnung, 1881, besonders S. 25 ff. u. 45 ff. <sup>2</sup>) Neu herausgegeben von C. M. Wichmann Madow unter dem Titel: Joachim Ellert's ältestes rostocker Gesangbuch (Schwerin 1858).

l [roth] „Geystliche le= || [schwarz] der, vppet nye ge= || betert tho Wittem || berch, dorch D. || [roth] Martin. Luther. || [schwarz] Dyth synt twen gefant Bō || kelin, Vnde mit velen ande= || ren gesengen den thoudren || vormeret vnde gebetert. || Gedrucket tho Magdeborch, || by Hans Walthher. || [roth] M. D. XXXIII. “ In Titeleinfassung. Der zweite, auf Bl. 3 v<sup>b</sup> beginnende Theil führt den in Titeleinfassung stehenden Separattitel:

„Geistlicher Gesen= || ge vnde leder (wo yhundes || Gade tho laue, nicht allene || . . . [7 Zeilen] . . . || denn thoudrn vor= || meret, vñ gebetert. “ 168 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vorhanden 3. B. in Wolfenbüttel. „Eine forte vthlegginge des Vader vnjes“ usw. steht Bl. Biiij<sup>a</sup> bis Bl. Biiij<sup>b</sup>.

m [roth] „Geystli= || fe leder vñ Psal= || men, vppet nye || gebetert. || Martinus Luther. || [schwarz] M. D. XLI. “ In theilweise roth überdruckter Titeleinfassung. Der zweite, auf dem als „Dat LXXXVII Bladt“ zu zählenden Blatte beginnende Theil führt unter einer Zierleiste den Separattitel:

„ Geistli= || ker Gesenge vnde le= || der (wo yhundes Gade tho || . . . [7 Zeilen] . . . || denn thoudren || vormeret, vñ || gebetert. || M. D. XLI. “ 219 gezählte Blätter und 5 ungezählte (Register) in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket to Magdeborch, || dorch Hans Walthher. ||“

Vorhanden 3. B. in Helmstedt. „Eine korthe vthlegginge des Vater vnjes,“ usw. steht Bl. CXCI<sup>b</sup> bis Bl. CXCI<sup>a</sup>.<sup>1</sup>

n [roth] „Geystliche || leder vñ Psalmen, || vppet nye gebetert. || [schwarz] Mart. Luther. || [roth] Dyth sint twee ge= || [schwarz] fant Bōkelin, Vñ mit velen || andern gesengen, den thoud= || ren vormeret vnde gebetert. || Gedrucket tho [roth] Magdeborch, || [schwarz] dorch [roth] Hans Walthher. ||“ In Titeleinfassung. Der zweite auf dem nach Blatt LXIX folgenden ungezählten Blatte beginnende Theil führt in Titeleinfassung den Sondertitel:

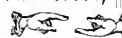
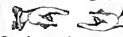
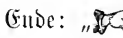
„Geistlicher || Gesenge vnde leder || (wo yhundes Gade tho la= || ue, nicht allene yn dessen || . . . [6 Zeilen] . . . || thoudren vormeret, vnde || gebetert. || Gedrucket tho Magdeborch, || dorch Hans Walthher. ||“ 184 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket tho Magde= || borch, dorch Hans || Walthher. || Anno D. M. XLIII. ||“

Vorhanden 3. B. in Berlin. „Eine forte vthlegginge des Vader vnjes,“ usw. steht Bl. CXLIII<sup>b</sup> bis Bl. CXLIX<sup>b</sup>.

o „ENCHIRIDION || [roth] Geistliche || Rede vnd Psal= || men, vppet nye || gebetert. || [schwarz] Mar. Luther. || [roth] Mit einem nien || Calender, schön || togerichtet. || [schwarz] ¶ [roth] In der Keyserli= || ken Stadt Lübeck, by Johan || Walhorn gedrucket, ym yar || [schwarz] M. D. XLV. ||“

<sup>1</sup>) Da Bachmann, Gesch. des ev. Kirchengesanges in Mecklenburg, 1881, S. 48 mittheilt, daß dieses Buch gegenwärtig in Helmstedt nicht mehr anzufinden sei, so sei bemerkt, daß es dem Herausgeber vorliegt, nachdem Herr Oberlehrer Grobleben dasselbst es wiedergefunden hat. Die genauere Signatur ist: A 12<sup>mo</sup> 90.

Zu Titelseinfassung. Der zweite auf Bl. LXV<sup>b</sup> beginnende Theil führt unter einer Zierleiste den (den Text der vorhergehenden Seite fortsetzenden) Separattitel:

„Geistlicher || Gesenge vnd Leder, || So nicht yn dem || Wittenberge-  
schen Sauck- || boke stan. ||  || Geworrigeret Dörch || Magistrum  
Hermannum || Bonnum, Superatten- || dentem tho Lübeck.  “  
180 Blätter in Duodez, wovon 164 gezählt sind, letzte Seite leer. Am  
Ende:  In der Keyserlyken Stadt Lübeck, || dörch Johan Balhorn  
mit flite gedruckt. ||“

Vorhanden 3. B. in Greißwald. — „Ein forte vthlegginge des Vader  
vnser“ usw. steht Bl. CXXXIII<sup>b</sup> bis CXXXIII<sup>b</sup>.


### 3. Ordnung der deutschen Messe.

p Erfurter Gesangbuch von 1527. Dem einzigen noch bekannten Exemplar  
fehlt das erste Blatt. 48 Bl. (47 gezählte und 1 ungezähltes) in Oktav,  
letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurdt zum || Schwarzen  
Horn. || M. D. xxvij. ||“

Druck von Melchior Sachse. Vorhanden 3. B. in Stuttgart. — „Folgt  
die ordnung der deutsche Meß.“ Bl. xlv<sup>a</sup> bis xlvij<sup>a</sup>.

q „Guchir- || ridion [so] geistlicher gese- || nge vñ Psalmen, fur || die leyen,  
mit viel an- || dern, denn zutor, || gebessert. || Sampt der Vesper, || durch  
die gancze woche || auff einen ieszlichen tag || Metten Complet vnd || Messe.  
1528. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 88 gezählte  
Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu zwickaw  
durch Hans Sch || ßpferger den alten. Im 1 5 28. ||“

Vorhanden 3. B. in Dresden. — „Die Ordnung der Teudischen Meß.“ steht  
Bl. lxxvij<sup>b</sup> bis lxxvij<sup>b</sup>.

r „Geistliche || lieder, auffß || new gebessert vnd ge || mehrt, zu Wittenberg. ||  
D. Marti. Luther. || Viel Geistliche || gesenge, vñ andern fro || men  
Christen gemacht. || Itz Die ordnung der deutsche Meß. “ Zu Titel-  
einfassung. 120 (4 ungez., 112 gez. und wieder 4 ungez.) Blätter in  
Oktav. Auf der Vorderseite des letzten Blattes ein Holzschnitt; Rück-  
seite leer. Auf der Rückseite des vorletzten Blattes: „Gedruckt zu Leypztzick  
durch Valten Schu- || mañ. || M. D. XXXIX. ||  ||“

Vorhanden 3. B. in Wernigerode. — „Die ordnung der Teudischen Meß.“  
steht Bl. 108<sup>a</sup> bis 112<sup>b</sup>.

s [roth] „Geistli- || che lieder vnd || Psalmen, durch || D. Mart. Luth.  
[schwarz] Vnd vieler fro- || men Christen zu || samen gelesen. [roth] Ord-  
nung der || teudischen Meß “ Zu Titelseinfassung. 119 meist gezählte  
Blätter in Oktav (vermutlich war ursprünglich noch ein leeres Blatt  
am Ende vorhanden). Am Ende: „Gedruckt zu Magdeburg, || durch  
Michel Lotther. || M. D. XL. ||“

Vorhanden 3. B. in Göttingen. — „Die ordnung der Teudischen Meß.“ steht  
Bl. 002 (Druckf. f. 110)<sup>a</sup> bis 113<sup>a</sup>. Hier ist der Text des Sanctus nicht ab-  
gedruckt, sondern bemerkt: „Das Sanctus siuche am xv. btadt“, wofür es mit  
Noten gegeben war.



t „Geistliche Lieder, außs neue gebeffert vnd gemehret zu Wittemberg. D. Martin Luther. Item viel geistliche Gesenge, welche von frommen Christen gemacht sind. Die Ordnung der teutschen Meß. Gedruckt zu Leipzig durch Valten Schumann. 1542. ||“ 4 Blätter Titel und Vorreden, dann 112 gezählte Blätter und 3 Blätter Register. Näheres über diese verlorene gegangene Ausgabe bei Wackernagel, Bibliographie zur Gesch. des deutschen Kirchenliedes, Nr. CDXXXIX.

In den Gesamtausgaben findet sich die deutsche Messe ohne Noten Wittenberg Bd. VII (1561 Th. Flug, 1572 J. Schwertel, 1602 J. Lehmann) Bl. 369—375 (in anderen Wittenberger Auflagen Bl. 399—403, resp. Bl. 429—435); Jena Bd. III (1565 Th. Nebart, 1611 Th. Steinmann) Bl. 276—284; Altenburg Bd. III S. 467—473; Leipzig Bd. XXII S. 241—247; Walch Bd. X Sp. 268—287 (bei dem dritten Gebot); Erlangen Bd. 22 S. 226—244 (hier sind die Noten in einem Anhange gegeben, leider ist nur die sehr fehlerhafte Ausgabe G benutzt). Neuerdings ist die Messe mit Noten abgedruckt in „Luthers Werke für das christliche Haus herausg. von Buchwald“ usw., Braunschweig 1891 ff., Bd. 7 S. 159—202 (benutzt wurde von den Bearbeitern G. und H. Kawerau nur die noch sehr mangelhafte Ausgabe A). Außerdem ist die „deutsche Messe“ ohne Noten abgedruckt in F. W. Lomler, Dr. Martin Luthers Deutsche Schriften, 2. Bd. (Gotha 1816) S. 126—146; H. A. Daniel, Codex Liturgicus II (Lipsiae 1848), pag. 97—112; M. L. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen I (Leipzig 1871), S. 35—40.

Der unter dem Titel „Unterrichtung, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienste“ separat erschienene Abschnitt aus der deutschen Messe (vgl. oben S. 52 und 61f.) findet sich als besonders abgedruckt in den Gesamtausgaben zuerst in der Gislebener Ausgabe, Bd. II Bl. 13f. unter der Überschrift: „Vorrede D. Martin Luthers, auff das Buchlin, Enchiridion Christlicher unterweisungen, nützlich vnd gut für die jugent vnd einfeltige Leien, Ja auch für alle Christen, wie man sie zu Gottes Wort vnd Dienste führen möge, Anno 1529.“ Darunter lesen wir die Anmerkung: „Diese Vorrede ist nicht in Wittenbergischen vnd Jhenischen Tomis, vnd mir nach vollendung des Ersten Gislebischen Tomi von M. Joachim Pfarherrn zu Helber, in der Graffschafft Mansfelt zu geschickt worden.“ Unter Luthers „Enchiridion“ ist wohl die erste Ausgabe des als tabulae im Jahre 1529 ausgegangenen Katechismus zu verstehen, worauf auch die zwei Varianten dieses Abdrucks in der Gislebener Ausgabe hinweisen: „wie sie denn nu auff den Zeddeln gedruckt ist“ und „Solche fragen mag man nemen aus den Zeddeln, darauff der Catechismus kurz vnd schlecht gedruckt ist, oder selbst anders machen“. Es mag also ein Buchdrucker, nachdem Luthers Katechismus auf „Zeddeln“ erschienen war, jenen Sonderabdruck aus der Messe mit dem oben angegebenen neuen Titel versehen und unter Einfügung dieser beiden Varianten abgedruckt haben. Nach der Gislebener Ausgabe druckte jenen Abschnitt ab Altenburg, Bd. IV Sp. 465; Leipzig, Bd. XXII S. 44, und zwar diese beiden Ausgaben zwischen der gewöhnlichen Vorrede und dem Texte des Katechismus.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>) Vgl. Walch, Bd. X, Vorrede S. 11f. und Eduard v. d. Goltz, Bibliographische Studien zur Geschichte der ältesten Ausgaben von D. Martin Luthers kleinem Katechismus, in Zeitschr. f. dt. G., XVII. Band (1897), S. 508 ff.

Daß *A* der Urdruck, macht neben Anderem die Korrektur am Schlusse wahrscheinlich. *B* ist eine verbesserte Auflage von *A*, und ebenso *C* von *B*. *D* druckt von *A* ab. *E* ist eine zweite Auflage von *D*, den Notensatz von *D* wieder benutzend. *F* druckt von *E* ab, verwendet auch von Bogen *D* an den in *D* und *E* sich findenden Notensatz fast unverändert, hat aber zur Verbesserung von Ungenauigkeiten in *E* auch ein Exemplar von *A* eingesehen. *G* benutzt als Vorlage den Urdruck *A*, verwendet aber den Notensatz von *F*, soweit derselbe selbständiges Eigenthum dieses Verlegers, und vermuthlich, soweit derselbe noch nicht zerstört war (nämlich die ersten 29 Notenzeilen, dann die des „Kyrie“ und weiter bis zu den Worten „nicht mehr von den Haushaltern, denn daß sie tren“, endlich die Seite *C* 1<sup>b</sup> [in *E*: *D* 1<sup>b</sup>]). *H* druckt von *G* ab, doch unter Mitbenutzung von *A*. Die beiden Erfurter Oktavausgaben *IK* sind eine jede Nachdruck von *A* (99, 12; 100, 2), stimmen aber auch, besonders hinsichtlich der Noten, zu häufig mit einander überein, als daß sie unabhängig von einander sein könnten. Wenn sie in den Noten des Öfteren zu *BC* gegen *A* stimmen, so zeigen die daneben herlaufenden vielfachen Abweichungen, daß diese Gleichheit nicht auf Abhängigkeit von *B* oder *C*, sondern darauf beruht, daß sowohl *BC* als auch *IK* von der gleichen Tendenz, die mangelhaften Noten von *A* zu verbessern, geleitet wurden. Es muß aber *K* später gedruckt sein als *I*, vor Allem deshalb, weil *K* hinsichtlich der Noten viele Besonderheiten aufweist, welche sich in *I* nicht finden, und zwar sowohl wirkliche Verbesserungen (z. B. 85, 3. 13; 86, 11; 101, 1), als auch nur vermeintliche (z. B. 86, 5; 109, 3) und direkte Fehler (z. B. 102, 3; 103, 2). So ist anzunehmen, daß *K*, von *A* abdruckend, zur Korrektur der Noten *I* zu Rathe gezogen hat und dann auch ausnahmsweise einmal dem Texte von *I* gefolgt ist (99, 22).

Auch der Sonderdruck *a* wird nicht aus der bei demselben Verleger erschienenen „Deutschen Messe“ *G* abgedruckt sein, sondern auf *A* zurückgehen, doch nicht ohne irgendein, nicht mehr näher zu bestimmendes Mittelglied. Sowohl *b* wie *c* und *d* dürften auf *a* oder dessen unbekannter Vorlage ruhen.

Von den Ausgaben des anderen Sonderabdrucks, *e—h*, wird *e* eine Wittenberger Ausgabe der Messe, vielleicht *C*, zur Vorlage gehabt haben. Jede der drei anderen Ausgaben *f—h* wird auf *e* ruhen. Auf welchem der drei Wittenberger Drucke der Messe der Sonderdruck *i* ruht, ist nicht sicher festzustellen; doch spricht die Orthographie noch am ehesten für *C*.

Wir geben an erster Stelle den kurzen handschriftlichen Entwurf Luthers für den musikalischen Theil der deutschen Messe (vgl. oben S. 49) behandelt nach den Grundsätzen unserer Ausgabe, da das am Schlusse dieses Bandes befindliche Facsimile der beiden Seiten die diplomatisch treue Wiedergabe hier entbehrlich macht. — Darauf lassen wir die deutsche Messe selbst folgen. Wir geben den Text nach *A* mit Verbesserung zweifelloser Fehler und verzeichnen die Lesarten der beiden anderen Lustischen Drucke *BC* vollständig, ferner die Abweichungen der Nachdrucke, soweit nicht die weiter unten gegebene Übersicht zusammenfassend davon Rechenschaft gibt. Die Sonderdrucke sind nur mit ihren wichtigeren Abweichungen in den Lesarten berücksichtigt. — Zu der Wiedergabe der Noten schließen wir uns möglichst eng an den Urdruck *A* an. Damals war das System von nur vier Notensystemen noch fast allgemein üblich. Um aber auf so beschränktem Raume auch die tieferen und

höheren Noten unterbringen zu können, setzte man in ein und demselben Gesangstücke den Schlüssel höher oder tiefer. Nur so angenehmer war es dann, daß man ans Ende jeder Zeile eine als „Notenkustos“ zu bezeichnende absonderlich geformte Note setzte, welche die Höhe der ersten Note der folgenden Zeile angab. Wie in diesen Beziehungen, so folgen wir auch hinsichtlich der Form der Noten und der Schlüssel dem Original, obwohl in diesem jene die gothische, diese aber die lateinische Form zeigen. Das Original also unterscheidet sich von unserer Wiedergabe nur durch geringere Sauberkeit und Sorgsamkeit. — Da alle Ausgaben von *A* bis *H* die Notenzeilen gleichmäßig abbrechen<sup>1)</sup>, können alle bei *B—H* sich zeigenden musikalischen Abweichungen von dem Urdruck *A* durch Varianten kenntlich gemacht werden. Dagegen brechen die Oktavausgaben *I* und *K* naturgemäß die Notenzeilen anders ab. Daher sind bei diesen nur die sachlichen, nicht aber die wenigen rein formalen Varianten notirt, nicht also gleichmäßige Versetzung des Schlüssels und der Noten, versehenliches Fehlen eines Taktstriches am Ende einer Zeile, die Stellung des Notenkustos. Sehr schwierig aber ist die Frage, wieweit wir Inkorrektheiten des Urdrucks verbessern, also nur unter dem Text anmerken sollen. Wohl kommt uns hierbei der Umstand rathend zu Hülfe, daß die Ausgabe *B* eine verbesserte Auflage von *A*, die Ausgabe *C* eine verbesserte Auflage von *B* ist. Dadurch ist im Allgemeinen zu erkennen, was man damals für Verbesserungsbedürftig gehalten hat. Aber wie wir die Inkonssequenzen eines Urdrucks hinsichtlich der Orthographie doch beibehalten, auch wenn eine zweite aus derselben Druckerei hervorgegangene Ausgabe dieselben vielfach korrigirt hat, so werden wir auch hinsichtlich der Noten zwischen direkten Fehlern und bloßen Inkonssequenzen zu unterscheiden haben. Unter letzteren dürften vor Allem fehlende oder unnötig gesetzte Taktstriche und Fermaten zu verstehen sein. In dieser Beziehung also haben wir die schwankende Haltung des Urdrucks beibehalten zu sollen geglaubt, obwohl die Ausgaben *B* und *C* durch ihre desfallsigen Korrekturen unzweifelhaft bezeugen, daß als Prinzip vorzuziehen wäre, überall da einen Taktstrich zu setzen, wo eine musikalische Phrase (wie sie z. B. unten auf S. 90 f. aufgezählt sind) zu Ende geführt war.

Die Nachdrucke sind meist mitteldeutscher Herkunft, daher ist weniger Gelegenheit zu zusammenfassenden Bemerkungen über die sprachlichen Abweichungen als sonst. Auch für den Umlaut sei diesmal im Wesentlichen auf die Lesarten verwiesen und hier nur bemerkt, daß in *A(BC)* vorhandene Umlautbezeichnungen nur selten in den andern Drucken beseitigt sind, dagegen Vermehrung der Umlautzeichen in *DEIK* einzeln, häufiger in *FG* und besonders in *H* sich findet. Über die Bezeichnungsweise der Umlaute ist zusammenfassend nur zu erwähnen, daß *ü* als Zeichen des Umlauts von allem *u* und *uo* wie in *ABC* so auch in *DEFGIK* herrscht, während *II* zwischen beiden Umlauten durch *ü* und *ü* (einige für abgerechnet) genau scheidet. Nicht in den Lesarten vermerkt sind *für* > *für* (einzeln für) *G*, für (einzeln für) *H* (*für* > vor in keinem der Drucke); *vber* > über *G*, über *H* (vgl. *vbel* > *übel G*, *übel H*; *vben* > *üben GH*); *vmb*, *darnmb* > *ümb*, *darnümb G* meist. — *glenben*, *teuffen* > *glauben*, *tauffen GH* meist.

<sup>1)</sup> Nur *B* und *C* ändern einigemal den Zeilenabfaß um eine Silbe, um die Noten besser vertheilen zu können, doch so, daß dadurch keine musikalischen Abweichungen von *A* entstehen.

ü hat *II* durchgeführt, ausgenommen in zuu usw., auch sonst zuweilen kleine Schwantungen wie thun neben thün.

Der alte Diphthong ist nur in *II* durch ai gegeben, aber nicht durchweg. So z. B. ain neben ein, ferner vunderscheid, bereit, gemein, geheiliget usw.

Das orthographische ie in dieser haben nur *GII* völlig beseitigt, sonst ist es meist beibehalten. Auch in den andern Fällen hat nur *II* mit diesem ie reinen Tisch gemacht. — Über i = alten ie siehe die Lesarten.

Dehnungs-h. Für yhm yhr usw. hat *II* fast ohne Ausnahme jm jr usw., *GII* sehr oft. mehr > mer (meer) *II*. — gehen, stehen, geht usw. > geeu, steen, geet usw. *II* meist.

i der Endsilben haben *GII* meist in e verwandelt. — -nis > -nus *II* durchweg.

Einzelne Formen: wilch (welch) > wilch *BC* > welch *DEFGII*. — furcht(en) > forcht(en) *GII*. — iglich > yeglich *II* meist; iꝛlich *F* nicht durchweg. — sie > sy *II* sehr oft, einzelne dy siehe Lesarten. — sind > seind *GII*. — deutsch > teütsch *II*. — nehister > nechster *GII*. — vnter > vnder *II*. — odder > oder *GII*. — predigt > predig(e) *II*. — foudern > fonder *GII*.

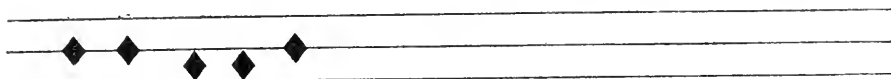
---

## Luthers handschriftlicher Entwurf für den musikalischen Theil der Deutschen Messe.

Zum Introit soll eyn psalm gehen, auffß aller engeßt gefajßt, ut sic



Ich will loben den Herren allezeit, Sehn Lob soll ymer yun



meynem munde seyn

5

Auch weyl deutsch sprach fast monosyllabisch ist, müssen die final notten eyn sondere art haben, wie yhr wol wisset.

### Der Epistel notten

mußt yrgent in octavo tono<sup>1</sup> gehen, doch fast hunden<sup>2</sup>:



10

Nu wyh gerechtfertigt sint, haben wyh fride mit got durch ic.

### Des Euangeli notten

Quinti toni<sup>3</sup>, auch hunden:



In der nacht da Ihesus verraten ward, nam er das brod, danck

15

zwischen 3 und 4 steht (meynem munde seyn) 10 die zum Notenschlüssel gehörigen beiden Punkte fehlen das Auflösungszeichen  $\text{z}$  setzte Luther erst hinter den beiden ersten Noten 11 über Nu wyh steht (Der Herr Ihesus) 14 hinter der Note über ward ein Strich, der vielleicht ein zu lang gerathener Taktstrich ist 15 über In der Nacht usw. steht (Ihesus sprach zu jehnen Jungern) brod, (brach) darüber danck

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 56 Abs. 4.  
Tonlage.

<sup>2</sup>) hunden (obenso Z. 13) = 'unten', d. h. in tiefer  
<sup>3</sup>) Vgl. oben S. 57 Abs. 6.



und brachz und gabz seynen jungern und sprach: nemt hin



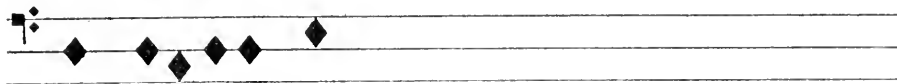
und esset. Das ist meyn leyb, der fur euch gegeben wird

5

Quaesitum



Ihesus sprach zu seynen Jungern: Wylt yhr, das wir



zween tage ostern ist?

10

Darnach ist noch  
das Sanctus  
Und Agnus dei,  
So ist die messe gang.

1 die zum Notenschlüssel gehörigen beiden Punkte fehlen 3 zu der zu ge- gehörigen Note hat Luther etwas zu früh angesetzt, er liess diese unvollendet, um sie an richtiger Stelle zu schreiben 8 die zum Notenschlüssel gehörigen beiden Punkte fehlen die zu -ge gehörige Note schrieb Luther zuerst um einen Ton höher (d), strich sie aus und setzte dafür c

## Deutsche Messe und ordnung Gottis diensts.

### Vorrede Martini Luthers.



Dr allen dingen wil ich gar freundlich gebeten haben, auch umb Gottis willen, alle die ienigen, so diese unser ordnung ym Gottis dienst sehen odder nach folgen wollen, das sie ja keyn nöttig gesetz draus machen noch yemands gewissen damit verstricken odder fahen, sondern der Christlichen freyheytt nach yhres gefallens brauchen, wie, wu, wenn und wie lange es die sachen schicken und soddern. Denn wyr auch solchs nicht der meynunge lassen ausgehen, das wyr yemand darynnen meystern oder mit gesetz regiern wolten, sondern die weyl allenthalben gedrungen wird

auff deutsche Messen und Gottis dienst und gros klagen und ergernis gehet über die mancherley weyse der neuen Messen, das eyn iglicher eyn eygens macht, etliche aus guter meynunge, etliche auch aus furwitz, das sie auch was neues auffbringen und unter andern auch sehen und nicht schlechte meyster seyen; wie denn der Christlichen freyheytt alle wegen geschicht, das wenig der selbigen anders gebrauchen denn zu eygener lust odder nutz und nicht zu Gottis ehre und des nehisten besserung. Wie wol aber eym iglichen das auff seyn gewissen gestellet ist, wie er solcher freyheytt brauche, auch niemands die selbigen zu weren odder zuverbieten ist, so ist doch darauff zu sehen, das die freyheytt der liebe vnd des nehisten diener ist vnd seyn sol. Wo es denn also geschicht, das sich die menschen ergern odder yrr werden über solchem mancherley brauch, sind wyr warlich schuldig die freyheytt einzuziehen und, so viel es möglich ist, schaffen und lassen, auff das die leute sich an uns bessern und nicht ergern. Weyl denn an diser eufferlichen ordnung nichts gelegen ist unserz gewissens halben für Gott und doch den nehisten möglich seyn kan, sollen wyr der liebe nach, wie S. Paulus leret, darnach trachten, das wyr eynerley geyhnet seyn und, auffz beste es seyn kan, gleicher weyse und geberden seyn, gleich wie alle Christen eynerley tauffe, eynerley sacrament haben und keynem eyn sonderlichz von Gott geben ist.

1. Cor. 1, 10

1	Überschrift nach dem Titel von A	2	Vorrede FIII	Vorrede K	5	inn F
6	wöllten DEFGHI	7	noch] nach EF	yemans I	9	wo BCFGH
11	meynung BC'	12	darhynnen I	regiren F'	14	deutsche DEF
16	gütter II	meynung F'	auch jehlt F'	fürwitz F'	17	etwas II
19	eygner FG	20	ere II	25	solchen F'	einzuziehen F'
28	für GH	dem C'	nützlich IK	29	sanct GH	Paul. DEF
					26	möglich E
						möglich II

Doch wil ich hiemit nicht begeren, das die ienigen, so berecht yhre gute  
 ordnung haben oder durch Gottis gnaden besser machen können, die selbigen  
 faren lassen und uns weyhen. Denn es nicht meyne meynunge ist, das ganze  
 deutsche land so eben müste unser Wittenbergische ordnung an nemen. Ist  
 5 doch auch bis her nie gesehen, das die stiftte, klöster und pfarhen ynu allen  
 stücken gleich weren gewesen. Sonderu seyn were es, wo ynu eyner iglichen  
 hirschaft der Gottsdienst auff eynerley weyße gienge und die umbligende  
 stedlin und dörffer mit eyner stad gleych bardeten; ob die ynu andern hir-  
 schafften die selbigen auch hielten odder was besonders dazu thetten, sol frey  
 10 und ungestrafft seyn. Denn summa, wyr stellen solche ordnung gar nicht  
 umb der willen, die bereyt Christen sind; denn die bedürffen der dinge keynz,  
 umb wilcher willen man auch nicht lebt, sonderu sie leben umb unser willen,  
 die noch nicht Christen sind, das sie uns zu Christen machen; sie haben yhren  
 Gottis dienst ym geyst. Aber umb der willen mus man solche ordnung  
 15 haben, die noch Christen sollen werden odder stercker werden. Gleich wie eyn  
 Christen der tauffe, des worts und sacraments nicht darff als eyn Christen,  
 denn er hats schon alles, sonderu als eyn sunder. Aller meyst aber geschichts  
 umb der eynfeltigen und des jungen volcks willen, wilchs sol und mus teglich  
 ynu der schrift und Gottis wort geubt und erzogen werden, das sie der  
 20 schrift gewonet, geschickt, leufftig und kündig drynnen werden, yhren glauben  
 zuvertretten und andere mit der zeyt zu leren und das reich Christi helffen  
 mehren; umb solcher willen mus man lesen, singen, predigen, schreiben und  
 tichten, und wo es hulfflich und fodderlich dazu were, wolt ich lassen mit  
 25 allen glocken dazu leutten und mit allen orgeln pfeffen und alles klingen  
 lassen, was klingen kunde. Denn darumb sind die Bestlichen Gottis dienste  
 so verdamlich, das sie gesehe, werck und verdienst draus gemacht und damit  
 den glauben verdruckt haben und die selbigen nicht gericht auff die jugent  
 und eynfeltigen, die selbigen damit ynu der schrift und Gottis wort zu uben,  
 30 sonderu sind selbst dran beklieben und hatten sie als yhn selbst nutz und  
 nöttig zur selickent; das ist der teuffel. Auff wilche weyße die alten sie nicht  
 geordnet haben noch gesezt.

Es ist aber dreyerley unterschied Gottis diensts und der Messe. Erstlich  
 eyne latinische, wilche wyr zuvor haben lassen ausgehen, und heyst Formula

2 können EFGHIK    dielbigen P'    3 fahren P'    meynung FIII    4 deudsche  
 BOEF    Ist F'    6 stücken E'G    wer FI    7 hirschaft FGH    Gottes dienst GHI  
 umliegende E'    umbligende P'    8 Stedlin P'    stettein II    dörfflin C'    bardeten DEF  
 bardeten II    8,9 hirschaften FGH    9 besonders P'    darzu DE    10 Ordnung FII  
 11 bedürffen EFGHIK    taines II    12 welcher DEFGH    14 söche I'    17 ehr I  
 sunder FGH    18 des fehlt F'    jungen G'    welches II    19 geubt DEFGH    gesecht E'  
 20 gewohnt F'    21 zulehren P'    22 meren III    23 dichten C'    hulfflich EFGHIK  
 darzu FII    lasse E'    24 allen fehlt I'    darzu II    25 stunde FHIK    darumb G'  
 28 und] und C'    schriif E'    süben GH    31 gjeht II    32 dreyerley G'    vndercheid P'  
 dienst II    33 ain II    latinische DEFI    lateinische GH    ausgehen I



Messe.<sup>1</sup> Dife wil ich hie mit nicht auffgehoben odder verendert haben, sondern wie wyr sie bis her bey uns gehalten haben, so sol sie noch frey seyn, der selbigen zu gebrauchen, wo und wenn es uns gefellet odder ursachen bewegt. Denn ich ynn keynen weg wil die latinische sprache aus dem Gottis dienst lassen gar weg komen<sup>2</sup>, denn es ist myr alles umb die jugent zu thun. Und wenn ichs vermöcht und die Griechische und Ebreische sprach were uns so gemeyn als die latinische und hette so viel seyner musica und gefangs, als die latinische hat, so solte man eynen sonntag umb den andern yn allen vieren sprachen, Deutsch, Latiniſch, Griechisch, Ebreisch messe halten, singen und lesen. Ich halte es gar nichts mit denen, die nur auff eyne sprache sich so gar geben und alle andere verachten. Denn ich wolte gerne solche jugent und leute auffziehen, die auch ynn frembden landen kunden Christo nütze seyn und mit den leuten reden, das nicht uns gienge wie den Waldenser ynn Behemen, die yhren glauben ynn ihre eygene sprach so gefangen haben, das sie mit niemand konnen verstendlich und deutlich reden, er lerne denn zuvor ihre sprache.<sup>3</sup> So thet aber der heylige geyst nicht ym anfang. Er harret nicht, bis alle welt gen Jerusalem keme und lernet Ebreisch, sondern gab allerley zungen zum predig ampt, das die Apostel reden kunden, wo sie hyn kamen. Ditem exempel wil ich lieber folgen; und ist auch billich, das man die jugent ynn vielen sprachen ube, wer weys, wie Gott ihr mit der zeyt brauchen wird? dazu sind auch die schulen gestiftet.

Zum andern ist die deutsche Messe und Gottis dienst, da von wyr iht handeln, wilche umb der eynseitigen leyen willen geordnet werden sollen. Aber dise zwo weyse müssen wyr also gehen und geschehen lassen, das sie öffentlich ynn den kirchen fur allem volck gehalten werden, darunter viel sind, die noch nicht glauben odder Christen sind, sondern das mehrer teyl da steht und gaffet, das sie auch etwas netzes sehen, gerade als wenn wyr mitten unter den turcken odder heyden auff eym freyen platz odder felde Gottis dienst hielten; denn hie ist noch keyne geordnete und gewisse versamlunge, darynnen man

6 Griechische BCGH    9 Deutsch F    Latiniſch und E    11 gern II    12 auffziehen FH    kunden F    nütze BCFP    nütze D    nüt G    nüt II    14 iren F    sprache E  
 15 können DEFGHIK    deutsch C    17 köme F    lernen F    20 viel F    übe GH  
 waist II    21 gestiftet AIK    gestift BC    gestiftet DEFGHI    22 Deutsche F    deutsche G  
 teutsche H    23 geordnet C    24 zwü II    müssen DEFGHIK    25 der  
 kirchen F    für GH    darunter A    26 glauben F    steht F    28 turcken BCDEFGHIK  
 dienst F    29 geordnete II    und fehlt F    versamlung II    darynne I

<sup>1</sup>) Unsere Ausg., Bl. XII, S. 197 ff.    <sup>2</sup>) Dasselbe Urtheil fällt Luther noch im März 1528, Enders 6, 226 (De Wette 3, 294). Zu diesem Urtheil Luthers vgl. auch II, v. Schubert in Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1, 403 u. 349 ff.    <sup>3</sup>) Denselben Vorwurf, dass die Waldenser das Studium der Bibel nach einer Übersetzung in die Landessprache für genügend erachteten, hat Luther schon früher ausgesprochen, Erl. 28, 419 f. Vielleicht denkt er hier auch an die im Jahre 1524 beschlossene Behemische Ordnung, welche hinsichtlich des Gottesdienstes vorschreibt, es solle alles am meinsten, wo es sein kann, in der zungen, das mans wol mug verstehen, gelesen und gesungen werden (Richter II, S. 486<sup>b</sup>).

kunde nach dem Euangelio die Christen regieren. Sondern ist eyne öffentliche reyhung zum glauben und zum Christenthum.

Aber die dritte weyse, die rechte art der Euangelischen ordnung haben solte, mußte nicht so öffentlich auff dem platz geschehen unter allerley volck; sondern die ienigen, so mit ernst Christen wollen seyn und das Euangelion mit hand und munde bekennen, mußten mit namen sich eyn zeychen und etwo yn eym hause alleyne sich versamlen zum gebet, zu lesen, zu teuffen, das sacrament zu empfangen und andere Christliche werck zu uben. In dieser ordnung kund man die, so sich nicht Christlich hielten, kennen, straffen, bessern, austossen odder ynu den bann thun nach der regel Christi Matth. xvij. <sup>Matth. 18, 15-17</sup> Sie kund man auch eyn gemeyne almosen den Christen aufflegen, die man williglich gebe und aus teylet unter die armen nach dem exempel S. Pauli. ij. Cor. ix. Sie durffts nicht viel und groß gesenges. Sie kund man auch eyn kurze seyne weyse mit der tauffe und sacrament halten und alles auffß wort und gebet und die liebe richthen. Sie mußte man eynen guten kurzen Catechismum haben uber den glauben, zehen gebot und vater unser. Kurzlich, wenn man die leute und personen hette, die mit ernst Christen zu seyn begerten, die ordnung und weysen weren halde gemacht. Aber ich kan und mag noch nicht eyne solche gemeyne odder versamlunge orden odder anrichten. Denn ich habe noch nicht leute und personen dazu; so sehe ich auch nicht viel, die dazu dringen. Kompts aber, das ichs thun mus und dazu gedrungen werde, das ichs aus gutem gewissen nicht lassen kan, so wil ich das meyne gerne dazu thun und das beste, so ich vermag, helffen. In des wil ichs bey den gesagten zwo weysen lassen bleyben und öffentlich unter dem volck solchen Gottis dienst, die jugent zu uben und die andern zum glauben zu ruffen und zu reyhnen, neben der predigt helffen foddern, bis das die Christen, so mit ernst das wort meynen, sich selbst finden und anhalten, auff das nicht eyne rotterey draus werde, so ichs aus meynem kopff treyben wolte. Denn wyr deutschen sind eyn wild, rho, tobend volck, mit dem nicht leichtlich ist ettwas an zufahen, es treybe denn die höhiste not.<sup>1</sup>

1 künde *EFI* regiren *F* ain *II* 2 reyhunge *K* 3 ordnung *II* 4 öffent-  
liche *EF* öffentlich *II* 5 sonder *EF* yhenigen *DEFF* wollen *GHIK* 6 mußten *III*  
7 allain *II* 8 Cristliche *II* üben *GHI* 9 ordnung *FII* künd *F* kunde *K* nit *II*  
10 Cristli *II* Matth. am xvij. *I* 11 künd *FK* almosen *G* almösen *II* 12 göbe *F*  
13 dürffts *FG* nit *II* künd *FK* 14 fürze *F* tauff *II* 15 mußte *FIIK*  
guten *fehlt F* 16 kurzlich *K* 17 und *fehlt F* 18 ordnung *II* bald *C* 19 ein *F'GII*  
gemain *II* versamlung *II* ordnen *FII* 20 auch *II* 21 darzu *II* Kompts *K*  
22 nit *II* 23 gern *II* darzu *II* 24 zwü *II* 25 üben *GII* züruffen *II*  
26 fodern *II* 27 fünden *II* 28 darauß *II* 29 Deutschen *F* mit den *DEF*  
30 höhiste *EF*

<sup>1</sup>) Zu dem über die dritte Weise des Gottesdienstes Gesagten vgl. Unsere Ausgabe Bd. XII, 485f. (Erl. <sup>2</sup> 11, 205) und De Wette 3, 166f. Dazu z. B. Kliefoth, Lit. Abh. VII, 93ff. H. A. Köstlin, Gesch. des christl. Gottesdienstes S. 151ff. Achelis, Prakt. Theo-

Wolan ym Gottis namen! Ist auffß erste ym deudschen Gottis dienst  
 eyn grober, schlechter, eynseitiger guter Catechismus von nöten. Catechismus  
 aber heyst eyne unterricht, damit man die heyden, so Christen werden wollen,  
 leret und wehjet, was sie glauben, thun, lassen und wissen sollen ym Christen-  
 thum: da her man Catechumenos genennet hat die leer jungen, die zu solcher  
 unterricht angenommen waren und den glauben lernten, ehe denn man sie  
 tauffet. Dife unterricht odder unterweysunge wehs ich nicht schlechter noch  
 besser zu stellen, denn sie bereyt ist gestellet von anfang der Christenheyt und  
 bis her blicben, nemlich die drey stuck, die zehen gebot, der glaube und das  
 vater unser. In diesen dreyen stucken steht es schlecht und kurz fast alles,  
 was eym Christen zu wissen not ist. Dife unterricht mus nu also geschehen,  
 weyl man noch keyne sonderliche gemeyne hat, das sie auff der Cangel zu  
 etlichen zeytten odder teglich, wie das die not foddert, fur gepredigt werde  
 und da heyden ynn heusern des abents und morgens den kindern und gesinde,  
 so man sie wil Christen machen, fur gesagt odder gelesen werde. Nicht alleyne  
 also, das sie die wort austwendig lernen noch reden, wie bis her geschehen  
 ist, sondern von stuck zu stuck frage und sie antworten lasse, was eyn iglichs  
 bedente und wie sie es verstehen. Kan man auff eyn mal nicht alles fragen,  
 so neme man eyn stuck fur, des andern tages eyn anders. Denn wo die  
 eltern oder verweiser der jugent diese muhe durch sich selbs odder andere nicht  
 wollen mit yhn haben, so wird nymer mehr keyn Catechismus angericht  
 werden. Es keme denn da zu, das man eyne sonderliche gemeyne anrichtet,  
 wie gesagt ist.

Nemlich also sol man sie fragen: 'Was bettestu?' Antwort: 'das vater  
 unser'. 'Was istß denn, das du sprichst: Vater unser ym hymel?' Antwort:  
 'Das Gott nicht eyn irdenischer, sondern ein hymelischer vater ist, der uns ym  
 hymel wil reich und selig machen'. 'Was heyst denn: deyn name werde  
 geheyliget?' Antwort: 'das wir seynen namen sollen ehren und schonen, auff  
 das er nicht geschendet werde'. 'Wie wird er denn geschendet und entheyliget?'  
 Antwort: 'Wenn wir, die seyne kinder sollen seyn, ubel leben, unrecht leren

1 name *I* hier beginnen abed mit den Worten Auffß erste ist im . . . deudschen *G*  
 3 ain *Hacd* darmit *aed* wollen *GHI* 4 glauben *DEF* in *F* yhm *I* 5 Cate-  
 chumenen *I* ler *II* 6 ee *II* 7 unterweysung *DEF* 8 gestalt *II* 9 blicben *II*  
 bleibe *I* stuck (so auch stets im Folgenden) *F* 10 byjem *K* 11 nun *GK* 12 ain *II*  
 gemeyn *GII* 13 fodert *II* 14 abens *II* 17 frage *II* lasset *DEF* 18 bedentet *DEF*  
 man es auff *F* nichß *F* mit *II* 19 stuck *EF* tags *II* 20 öttern *II* muße *FGK*  
 selbst *F* oder *BC* 21 niemer *F* meher *E* Catechismus *EF**GHI* 22 kome *F*  
 darzu *II* ein *F* 23 gesagt ist] im büchlein von der deudsche Messe geschrieben ist abed  
 25 ist *EF* 26 irdischer *DEF* hymelischer *DEF* 28 geheyliget *II* ehren *E* eeren *II*  
 und fehlt *d* 29 geschendt *II* werde? *AB* ehr *E* geschendt *II* 30 ubel *GII* leeren *D*

logie *I*, 35 f.; *II*, 225 f. Kolde, *Zeitschr. f. Kirchengesch.* XIII (1892), S. 552 ff. Gottschick,  
*Luthers Anschauungen vom christl. Gottesdienst usw.* S. 12 ff. J. Haas, *Der protest.*  
*Kultus*, S. 21 ff.

und glauben? Und so fort an, was Gottis reich heisse, wie es kompt, was Gottis wille, was teglich brod etc. heisse. Also auch ym glauben: 'Wie glenbestu?' Antwort: 'Ich glaube an Gott vater', durchaus. Darnach von stück zu stück, darnachs die zeyt gibt, eynes odder zwey auff eyn mal. Also: 5 'was heyst an Gott den vater almechtigen glauben?' Antwort: 'Es heyst, wenn das herze yhm ganz vertrauet und sich aller guaden, gunst, hulffe vnd trost zu yhm gewislich versihet zeytlich und ewiglich'. 'Was heyst an Jesum Christ seynen son glauben?' Antwort: 'Es heyst, wenn das herze glaubt, das wyh alle verlorn weren ewiglich, wo Christus nicht fur uns gestorben 10 were' etc. Also auch ynn den zehen gebotten mus man fragen, Was das erst, das ander, das dritte und andere gebot deucken. Solche fragen mag man nemen aus dem unsern betbuchlin<sup>1</sup>, da die drey stück kurz ausgelegt sind, odder selbs anders machen, bis das man die ganze summa des Christlichen verstands ynn zwey stücke als ynn zwey secklin fasse ym herzen, wilchs sind 15 glaube und liebe. Des glauben secklin habe zwey beutlin; ynn dem eynem beutlin stecke das stück, das wyh glauben, wie wyh durch Adams funde alzumal verderbt, funder und verdampt sind, Ro. v. Psal. l. Im andern stecke das stücklin, das wyh alle durch Jesum Christ von solchem verderbten, sundlichem, verdampften weesen erlöset sind, Ro. v. Joh. iij. Der liebe secklin habe 20 auch zwey beutlin. Ynn dem eynen stecke dis stücke, das wyh yderman sollen dienen und wolthun, wie uns Christus than hat. Ro. xij. Im andern stecke das stücklin, das wyh allerley böses gerne leyden und dulden sollen.

Röm. 5, 12  
Ps. 51, 7

Röm. 5, 18 f.  
Joh. 3, 16 ff.

Röm. 13,  
8-10

Wenn nu eyn kind begynneth solchs zu begreyffen, das mans gewene, aus den predigeten sprüche der schrift mit sich zu bringen und den eltern 25 auffzusagen, wenn man essen will ubertissche, gleych wie man vorzeytten das latin auff zusagen pfeget, und darnach die sprüche yn die secklin und beutlin stecken, wie man die pfennige und grossen odder gulden ynn die tassen steckt. Als des glaubens secklin sey das gulden secklin; ynn das erste beutlin gehe diser spruch. Ro. v. 'An eynes eynigen funde sind sie alle funder und ver- 30 dampft worden'; Und der Psal. l. 'Sihe ynn funden byn ich empfangen, und ynn unrecht trug mich meyne mutter'. Das sind zween reynische gulden ynn

Röm. 5, 12, 18  
Ps. 51, 7

1 glauben DE    2 yhm DE    glaube EF    glaub II    3 Dar noch G    4 ainz II  
6 herz EF    hulffe FGK    7 Jhesum ECFI    8 sun G sun II    herz EF    9 ver-  
lorn II    12 betbuchlein G (-lin) K    15 glaub F    glaube I    haben GII    dem eynem  
fehlt I    eynen F    16 glauben C    durchs GII    funde FGH    17 funder FGH    Psal. l  
fehlt F    ij a 51 bed    18 stücklin FGH    Jhesum FK    18/19 sundlichen F'    19 iij] 4 c  
20 yderman CDEFHI    22 stücklin BF'    böses F'    gern II    23 nun GIIK    be-  
gynnde DEF'    man es II    24 den] dem DEF'    predigenn II    der schrift fehlt F'  
ältern II    25 über G    26 in den II    27 pfennige II    zwischen DEFHIK    gulden  
(ebenso i. Folg.) F'    29 dieser C    eynes A    funde FGH    funder FGH    30 ij a 51 bed  
sünden FG'    empfangen DEF'    31 mein FH    zwen E    zweyn F'    gulden II

<sup>1</sup>) Unsere Ausg. Bd. X.

das beutlin. In das ander beutlin gehen die ungerischen gulden, als diser  
 Röm. 4 [fo], 25 spruch. Ro. v. 'Christus ist fur unser sund gestorben und fur unser gerechticheyt  
 Joh. 1 [fo], 29 auferstanden'; Item Johan. iij. 'Sihe das ist Gottis lamb, das der welt  
 funde tregt'. Das weren zween gute ungerische gulden ynn das beutlin. Der  
 liebe secklin sey das sylberne secklin. In das erste beutlin gehen die sprüche  
 Gal. 5 [fo], 13 vom wolthun, als Gal. iij. 'Dienet untereinander ynn der liebe'. Matth. xxv.  
 Matth. 25, 40 'Was yhr eynem aus meynen gerinsten thut, das habt yhr myr selbs gethan'.  
 Das weren zween sylbern grosschen ynn das beutlin. In das ander beutlin  
 Matth. 5, 11 gehe dieser spruch Matt. v. 'Selig seyt yhr, so yhr verfolget werdet umb  
 meynen willen'. Ebr. xij. 'Wen der herr liebet, den züchtiget er. Er steupt  
 aber eynen iglichen son, den er auff nympt'. Das sind zween schreckenberger<sup>1</sup>  
 ynn das beutlin. Und las sich hie niemand zu klug duncken und verachte  
 solch kinderpiel. Christus, da er menschen zihen wolte, muste er mensch  
 werden. Sollen wir kinder ziehen, so müssen wir auch kinder mit yhn  
 werden. Wolt Got, das solch kinderpiel wol getrieben wurde; man solt ynn  
 kurzer zeyt grossen schatz von Christlichen leuten sehen, und das reiche seelen  
 ynn der schrift und erkentnis Gottis wurden, bis das sie selbs diser beutlin  
 als locos communes mehr machten und die ganze schrift dreyn fasseten; sonst  
 gehets teglich zur predigt, und gehet widder davon, wie es hynzu gangen ist.  
 Denn man meynet, es gelte nichts mehr denn die zeyt zu hören, gedencet  
 niemant etwas davon zu lernen odder behalten. Also höret manchs mensch  
 drey, vier jar predigen und lernt doch nicht, das auff eyn stück des glaubens  
 kund antwortten, wie ich teglich wol erfare. Es steht ynn buchern guug  
 geschriben. Ja, es ist aber noch nicht alles ynn die herten getrieben.

### Von dem Gottig dienst.

Weyl alles Gottis dienst das grössist und furnempft stück ist Gottis  
 wort predigen und lesen, halten wirs mit dem predigen und lesen also. Des  
 heyligen tags odder Sontags lassen wir bleyben die gewonlichen Epistel und  
 Euangelia und haben drey predigt. Frue umb funffe odder sechse finget man  
 etliche psalmen als zur metten. Darnach predigt man die Epistel des tages,

2 sünd FH 3 iij I j a 1 bed 4 sünde FGH zwen F 5 silber DEF spruch H  
 6 v a 5 bed untereinander GH 7 meynem [GH] dem F geringsten BDEFGHIabcd  
 selb BC selbst F 8 zwen F 9 diser B umb G 10 meinet F züchtiget CE  
 11 sün G sun H zwen F 12 verachten DEE' 13 ziehen BC wolt H müst H  
 müste I 14 zihen GH müssen DEFGHK 15 das] die GH würde F 17 würden F  
 selbst F dieser C 18 mer I' ganz E 19 predige H wider G 20 gelt H  
 gebend F 23 sünd FK stehet FG buchern CDEFGK genug C 24 geschriben D  
 24 nit F hier schliessen abed 26 grössist EE' furnempft EF 28 gewonlichen K  
 29 frue FH umb (und so oft im Folgenden) G funffe FH singt H 30 prediget H

<sup>1</sup>) Seit 1492 wurde von dem Schreckenberge im sächsischen Erzgebirge Silber gewonnen, daher „Schreckenberger“ eine Silbermünze.

aller mehst umb des gefindes willen, das die auch versorget werden und Gottis wort hören, ob sie ja hyn andern predigeten nicht seyn kunden. Darnach ein antiphon und das Te deum laudamus odder Benedictus umb eynander mit eynem Vater unser, Collecten<sup>1</sup> und Benedicamus domino.<sup>2</sup> Unter der messe  
 5 umb acht odder neune predigt man das Euangelion, das die zeyt gibt durchs jar. Nach mittage unter der vesper fur dem Magnificat<sup>3</sup> predigt man das alte testament ordenlich nacheynander. Das wyr aber die Episteln und Euangelia nach der zeyt des jars geteylet, wie bis her gewonet, halten, Ist die ursach: Wir wissen nichts sonderlichs hyn solcher weyse zu tadeln. So ist  
 10 mit Wittenberg so gethan zu diser zeyt, das viel da sind, die predigen lernen sollen an den orten, da solche teylung der Episteln und Euangelia noch geht und villeycht bleybt. Weyl man denn mag den selbigen damit nütze seyn und dienen on unser nachteyl, lassen wyr so geschehen; damit wyr aber nicht die tadeln wollen, so die ganzen bucher der Euangelisten fur sich nemen. Sie mit,  
 15 achten wyr, habe der leye predigt und lere gnug; wer aber mehr begerd, der findet auff andere tage gnug.

Nemlich des Montags und Dinstags frue geschihet eyne deudische Lection von den zehen geboten, vom glauben und vater unser, von der tauffe und sacrament, das dise zween tage den Catechismen erhalten und stercken hyn  
 20 seyn rechten verstand. Des Mitwochens frue aber eyn deudische lection; dazu ist der Euangelist Mattheus ganz geordenet, das der tag sol seyn eygen seyn, weyl es ja zumal eyn feyner Euangelist ist fur die gemeyne zu leren, und die gute predigt Christi auff dem berge gethan beschreybt und fast zu ubung  
 25 der liebe und guten werck helt. Aber der Euangelist Johannes, wilcher zu mal gewaltiglich den glauben leret, hat auch seinen eygen tag, den Sonnabend nach mittage unter der vesper, das wyr also zwen Euangelisten hyn teglicher ubung halten. Der dornstag, freytag frue morgens haben die teglichen wochen lection hyn den Episteln der Aposteln und was mehr ist ym newen testa-

1 die] sie *GH*    2 predigem *H*    kunden *FH*    4 und jehlt *F*    6 für *FG*  
 prediget *H*    7 ordentlich *I*    Epistel *F*    9 sollicher *H*    10 dieser *CK*    11 dem *I*  
 gehet *EF*    12 vielleicht *F*    nütze *F*    seyn *I*    13 aber wir *F*    14 wölten *HI*  
 bucher *DEFGK* bucher *H*    für *G*    nehmen *EF*    15 habē *HI*    leise *E* lehen *GH*  
 genug *F*    17 Dienstags *H*    früe *E*    19 diese *C*    20 Mitwochs *EF*    frü *C* früe *F*  
 23 übung *G* üben *H*    24 den Euangelisten *ADEFGHIK*    welcher *DEFGH*    26 mittag *H*  
 zwen *BCEFI*    27 übung *G* übung *H*    früe *H*

<sup>1</sup>) Das Wittenberger Enchiridion geistlicher gesunge (s. oben S. 52 u. 63) bietet unter der Überschrift Die deudische Metten die Psalmen 1—3, das Te deum laudamus verdeutschet [mit Noten], darnach folget der lobgesang Zacharie, wie Luce am ersten Capitel [der erste Vers mit Noten], endlich zwei Kollekten.    <sup>2</sup>) Eine der Entlassungsformeln der katholischen Messe.    <sup>3</sup>) Das in Ann. 1 erwähnte Enchiridion bietet unter der Überschrift Die deudische Vesper die Psalmen 110—114, Das Magnificat. Der Lobgesang Marie Luce j und eine Kollekte. Ausserdem ist noch Die deudische Complet gegeben: Psalm 4, 25 und 91, Das Nunc Dimittis. Der gesang Simeonis Luce: ij und eine Kollekte.

ment. Hie mit sind lection und predigt gnuß bestellet, das Gottis wort ym schwang zu halten, on was noch sind lection ynn der hohen schulen fur die gelerten.

Fur die knaben und schuler ynn der Biblia zu uben gehets also zu. Die wochen uber teglich fur der lection<sup>1</sup> singen sie etliche psalmen latinisch, wie bis her zur metten gewonet, denn, wie gesagt ist, wyr wollen die jugent bey der latinischen sprachen ynn der Biblia behalten und uben. Nach den psalmen lesen die knaben eyner umb den andern zween odder drey eyn Capitel latinisch aus dem neuen testament, darnachs lang ist. Darauff liest eyn ander knabe dasselbige Capitel zu deudisch, sie zu uben und ob yemands von leyen da were und zu horet. Darnach gehen sie mit eyner antiphon zur deudischen lection, davon droben gesagt ist.<sup>1</sup> Nach der lection singet der ganze hauffe eyn deudisch lied, darauff spricht man heymlich eyn vater unser. Darnach der pfarherr odder Capplan eyne Collecten und beschliessen mit dem benedicamus domino, wie gewonet ist.

Desselbigen gleichen zur vesper singen sie etliche der vesper psalmen, wie sie bis her gesungen sind, auch latinisch mit eyner antiphon, darauff eynen hymnus, so er fur handen ist. Darnach lesen sie abermal eyner umb den andern, zween odder drey, latinisch aus dem alten testament eyn ganzes odder halbes Capitel, darnachs lang ist. Darnach liest eyn knabe dasselbige Capitel zu deudisch. Darauff das magnificat zu latein mit eyner antiphon odder lied. Darnach eyn vater unser heymlich und die Collecten mit dem Benedicamus. Das ist der Gottis dienst teglich durch die wochen ynn stedten, da man schulen hat.

### Des Sontags fur die leyen.

Da lassen wyr die Messgewand, altar, liechter noch bleyben, bis sie alle werden odder uns gefellet zu endern; wer aber hie anders wil baren, lassen wyr geschehen. Aber ynn der rechten Messe unter eyttel Christen muste der altar nicht so bleyben und der priester sich ymer zum volck keren, wie on zweyffel Christus ym abendmal gethan hat. Nu, das erharre sehner zeyt.

Zum anfang aber singen wyr eyn geystlich lied odder eynen deudischen Psalmen ynn primo tono<sup>2</sup> auff die weyse wie folget.

4 uben GH gehet es F getz H gehtz K 5 uber GH 6 wolllen III] sollen F  
7 latinisch DEF lateinisch GH uben GH 8 zwen F 9 latinisch DEF lateinisch GH  
10 liest CF 10 uben GH 11 horet BCEFGHIK 12 sagt H 14 ain III  
15 gewont H 16 der fehlt I 17 latinisch F lateinisch GH 18 verhanden FH  
19 zwen F latinisch DEFGH 20 halbs H liest H knab GH 26 Messgewan I  
27 baren] baren BC 28 muste FK 29 sich fehlt F ymer F volcke F 30 Nun G  
erhar K 31 geystlich BC

<sup>1</sup>) Diese hat der vorhergehende Absatz behandelt.

<sup>2</sup>) Vgl. oben S. 54, unter 1.

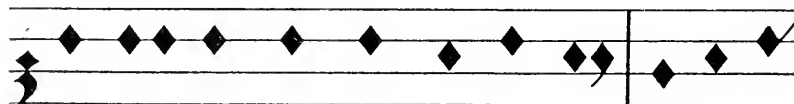
Ich wil den herrn loben alle zeyt, Seyn lob sol  
 5 hmerdar hnn mehnem munde seyn. Meyne seele  
 sol sich rhümen des herrn, Daß die elenden hö=  
 ren und sich frewen. Prehjet mit myr den herrn  
 10 Und laßt uns miteynander seynen nhamen erhö=  
 hen. Da ich den herren suchet, antwort er myr  
 vnd errettet mich auß aller mehner fürcht.

1 und 5 in I ist zu Anfang zwischen den beiden obersten Notenlinien b vorgezeichnet, ebenso unten 82, 1; 83, 1; 85, 1 4 seele F 5 vor dem Kustos irrthümlich Taktstrich II der Kustos irrthümlich einen halben Ton höher AD-II 6 rüme II 9 der Kustos irrthümlich einen Ton tiefer II 10 nahmen DEFK namen GHI 11 kein Taktstrich hinter suchet BC Taktstrich hinter myr BCI 12 suchet II ehe I 13 irrthümlich fehlt Kustos am Ende AD-II

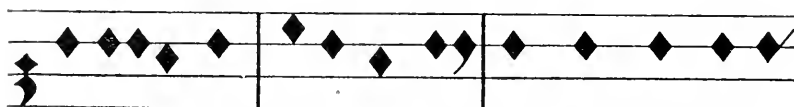




Welche auff yhn sehen, werden erleucht, Und



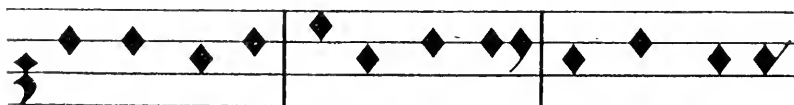
yhr angeſicht wird nicht zu ſchanden. Da die-



ſer elende rieff, höret der herr, Und halff yhm auß



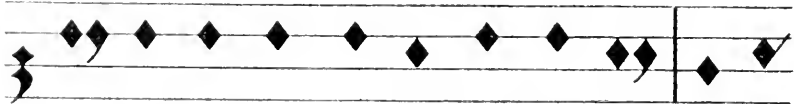
allen ſeynen nöten. Der engel des herrn lagert



ſich umb die her, ſo yhn fürchten, Und hilfft yhn

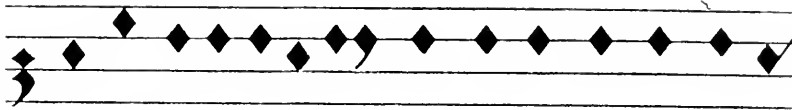


auß. Schmeckt und ſecht, wie freuntlich der herre

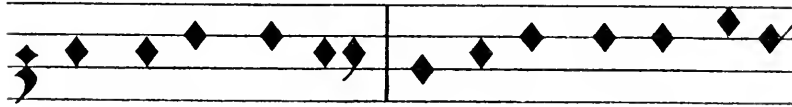


iſt, wol dem man, der auff yhn thrawet. Fürch-

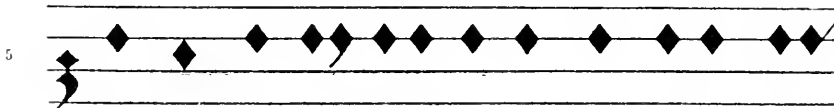
1 hinter ſehen kein Taktſtrich BC    2 Welche BC    3 der Schlüssel irrthümlich  
 einen halben Ton tiefer FG    4 mit I    5 hinter rieff kein Taktſtrich BCK  
 6 ym E    8 herrē und deſhalb eine Note mehr H    9 hinter her kein  
 Taktſtrich BC    10 heer H    fürchten F'    11 hinter ſecht kein Taktſtrich BC    hinter  
 freunt irrthümlich Taktſtrich FG (in A ſcheint an dieſer Stelle der Taktſtrich der folgenden  
 Seite durch)    12 ſecht GH    13 hinter iſt Taktſtrich BCIK



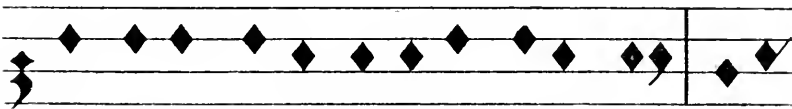
tet ihn seyne heyligen. Denn die ihn fürchten, ha-



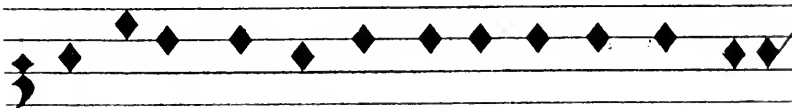
ben keinen mangel. Die reychen müssen dar-



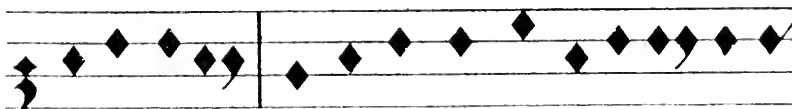
ben und hungern. Aber die den herrn suchen, ha-



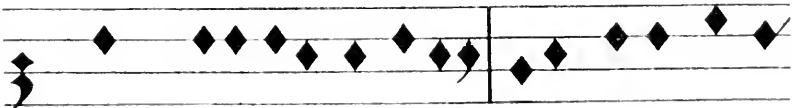
ben keinen mangel an yrgend eynem gut. Her



10 zu, kinder, hort myr zu. Ich wil euch die fürcht des



herren leren. Wer ist der lust hat zu leben und

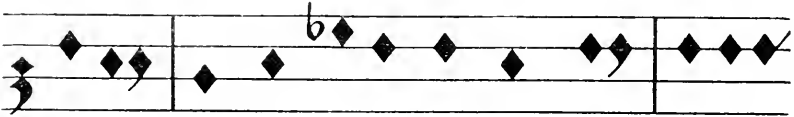


wündschet gute tage zu sehen? Behüt deyne zun-

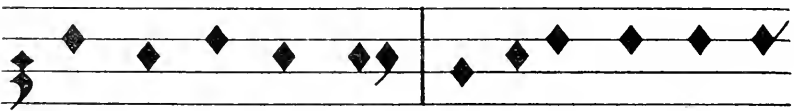
1 hinter heyligen Taktstrich BC1K    2 fürchten F    4 müssen FHK    5 hinter  
 hungern Taktstrich BC1K    6 denn C    9 hinter myr zu Fermate und Taktstrich BC1  
 Fermate GH Taktstrich K    10 hört BCDEFIK    11 hinter leben Taktstrich BCK  
 12 herrn, so dass eine Silbe zu wenig entsteht GH    14 wündschet D wündschet I



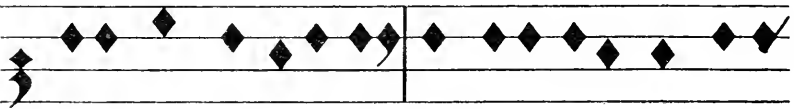
ge fur ubel und beyne lippen, das sie nicht betrug



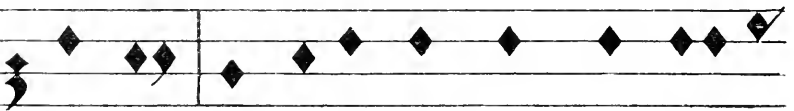
reden. Das vom bösen und thu guts. Suche



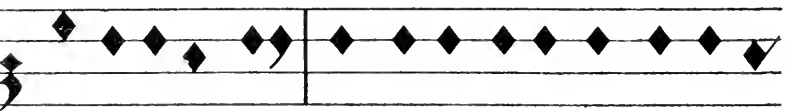
frid und jag ihm nach. Die augen des herrn



sehen auff die gerechten, und sehne oren auff ihr



schreyen. Das andlich des herrn steht uber

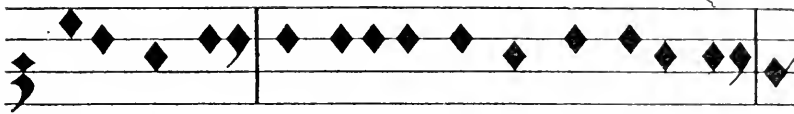


die so böses thun, das er ihr gedechtnis ausrot-



te vom lande. Wenn die gerechten schreyen, so

2 übel *GH* mit *H* 7 die Note über *ih* einen Ton zu tief, also *y* anstatt *a DE*  
 10 herren und demgemäss eine Note mehr *H* 13 hinter *schreyen* irrthümlich Taktstrich *IK*  
 der *Kustos* irrthümlich einen Ton zu tief, also *a* anstatt *b AD-H*



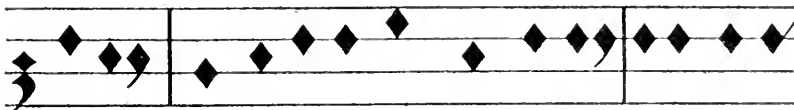
höret der herr und errettet sie auß all yhrer not.



Der herr ist nahe bey denen die zu brochens herzh-



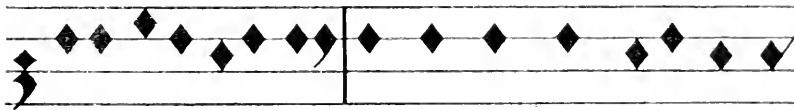
en find, und hilfft denen die zurschlagen gemuet



haben. Der gerechte mus viel leyden, aber der



herr hilfft yhm auß dem allen. Er bewaret yhm

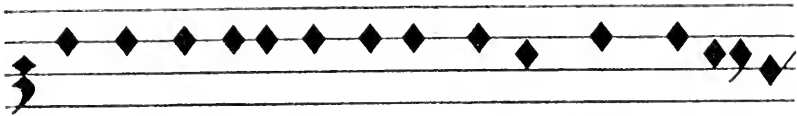


alle seyne gebeyne, das der nicht eyns zubrochen



wird. Den gottlofen wird das unglück tödten,

2 aller, so dass eine Silbe zuviel entsteht GH    3 über nahe fehlt eine Note A-I  
 anstatt des Kustos am Ende ist irrthümlich eine Fermate gesetzt AD-II    5 hinter denen  
 irrthümlich Taktstrich H    6 gemüt HK    11 diese ganze Notenzide über Kopf gesetzt,  
 so dass also der Schlüssel am Ende steht G    13 über tödten irrthümlich nur eine Note  
 ADEFGHI    14 tödten C



und die den gerechten hassen, werden schuld haben.

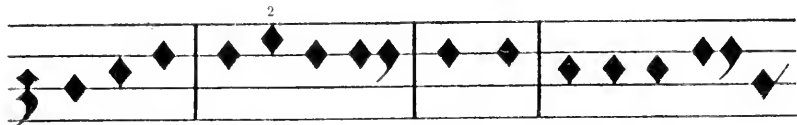


Der herr erlöset die seele seynrer knechte, und alle



die auff ihn trawen, werden kehne schuld haben.

Darauff Kyrie Eleison<sup>1</sup>, auch ym selben thon, drey mal vnd nicht neun mal, wie folget.



Ky ri e & le i son. Chri ste & le i son.



Ky ri e & le i son.

Darnach liestet der priester ehne Collecten huns  $\mathfrak{F}$  faut ynn unisono<sup>3</sup>, wie folget.

Almechtiger Gott, der du bist eyn beschützer aller die auff dich hoffen, an welchs guad niemand ichts vermag noch etwas für dyr gild, lasse deyne barmherzigheyt uns verchlich widderfarn, auff das wir durch deyn heyliges

1 hinter haben Taktstrich BCIK      5 hinter trawen irrthümlich Taktstrich K  
 7 Gleichen H selbigen K      9 am Schluss nach der Fermate Taktstrich BCIK der Kustos  
 irrthümlich eine Linie zu hoch, also a anstatt f ADEFGH      11 am Schluss Taktstrich BCK  
 13 priester D eyn D      15 beschützer CFG beschützer DH      16 wilsch BC für G vor H  
 17 wider- DEFGH -faren IK

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 55, unter 2.  
 S. 55f., unter 3.

<sup>2)</sup> Nicht h, sondern b zu singen.

<sup>3)</sup> Vgl. oben

engeben denken was recht ist, und durch deyne krafft auch dasselbige volbringen umb Jesus Christus unsers herrn willen. Amen.

Darnach die Epistel ym octavo Tono, das er ym unijono der Collecten gleich hoch bleybe<sup>1</sup>, cuius regule sunt iste.

- 5 Periodus est finis sententie.
- Colon est membrum periodi.
- Coma est incisio vel membrum Coli.
- ¶ Regule huius melodie.

10

Initium Coma

Detailed description: This block shows two musical phrases on a five-line staff. The first phrase, labeled 'Initium', starts with a treble clef and a common time signature. It consists of a series of diamond-shaped notes: two on the first line, followed by four on the second line, and two on the first line. The second phrase, labeled 'Coma', also starts with a treble clef and a common time signature. It consists of a series of diamond-shaped notes: four on the second line, followed by two on the first line, and two on the second line.

Coma aliud Colon

Detailed description: This block shows two musical phrases on a five-line staff. The first phrase, labeled 'Coma aliud', starts with a treble clef and a common time signature. It consists of a series of diamond-shaped notes: four on the second line, followed by two on the first line, and two on the second line. The second phrase, labeled 'Colon', also starts with a treble clef and a common time signature. It consists of a series of diamond-shaped notes: two on the first line, followed by two on the second line, and two on the first line.

Periodus Questio Finale

Detailed description: This block shows three musical phrases on a five-line staff. The first phrase, labeled 'Periodus', starts with a treble clef and a common time signature. It consists of a series of diamond-shaped notes: two on the first line, followed by two on the second line, and two on the first line. The second phrase, labeled 'Questio', also starts with a treble clef and a common time signature. It consists of a series of diamond-shaped notes: two on the first line, followed by two on the second line, and two on the first line. The third phrase, labeled 'Finale', also starts with a treble clef and a common time signature. It consists of a series of diamond-shaped notes: two on the first line, followed by two on the second line, and two on the first line.

15 **Exemplum.**

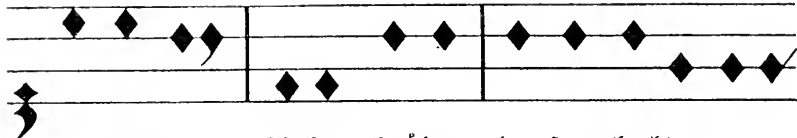
Detailed description: This block shows a single musical phrase on a five-line staff. It starts with a treble clef and a common time signature. It consists of a series of diamond-shaped notes: two on the first line, followed by two on the second line, and two on the first line.

So schreybt der heylig Apostel Paulus zu den

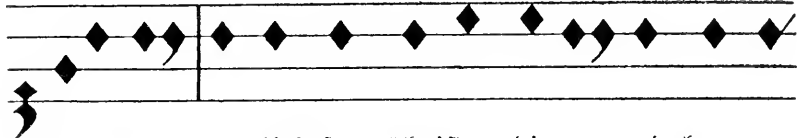
2 Jesus BCF herren H 7 membrum C Zeile 8 fehlt E 9 vor den  
 nächsten 10 (9 DE) Notenzeilen ist anstatt des F-Schlüssels gesetzt der C-Schlüssel, und zwar  
 richtig auf der zweitobersten Notenlinie, so dass die Noten dieselben bleiben BCDE 11 vor  
 den Noten des Colon ist unnöthig ein Schlüssel gesetzt und zwar irrthümlich der F-Schlüssel  
 auf der zweitobersten Linie, so dass alle Noten unrichtig werden ADEFGHIK 13 bei  
 Finale fehlt die höchste Note (f) H

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 56, unter 4.

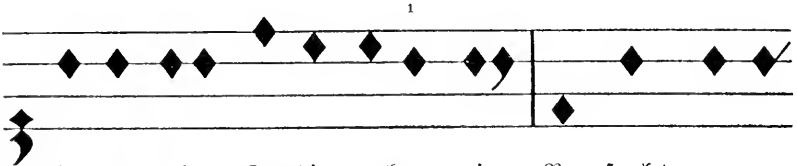
1. Cor. 4, 1—5



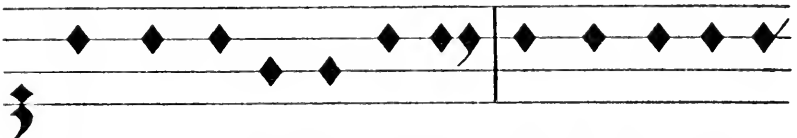
Corinthern. Lieben brüder, da für halte uns



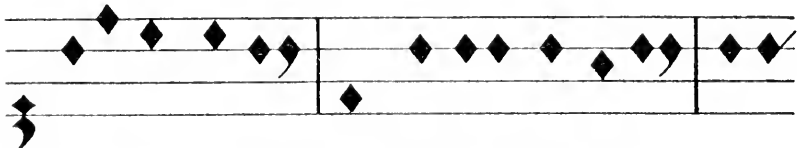
yberman, nemlich für Christus diener und haus-



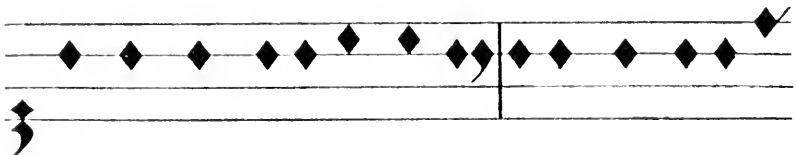
halter uber Gottis geheymniß. Nu sucht man



nicht mehr an den haushaltern, denn das sie trew



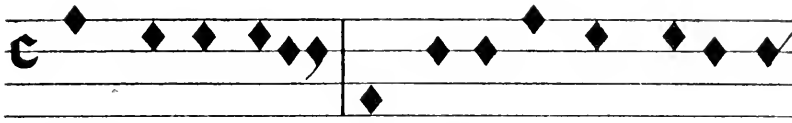
erfunden werden. Myr istß aber eyn geringß, das



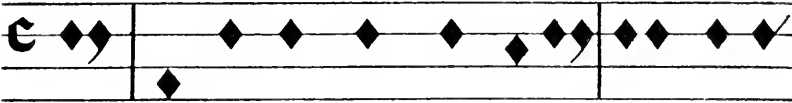
ich von euch gerichtet werde, odder von eynem

3 hinter diener Taktstrich IK 4 yberman BCH 6 Nun GH 9 C-Schlüssel  
anstatt F-Schlüssel F der Kustos irrthümlich um einen halben Ton zu tief gesetzt (h statt c)  
AGH 10 ist E 11 die Note über dem zweiten von ist beim Abdrucken hinab gesunken,  
und zwar in dem Exemplar der Knaakeschen Slg. um drei Töne, in dem von der Erl.  
Ausg. benutzten Exemplar um einen Ton G

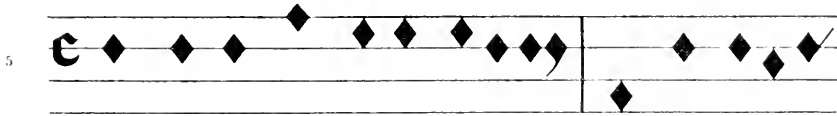
1) Anstatt c hat hier keine Ausgabe d, wie Kawerau als vielleicht richtig bezeichnet.



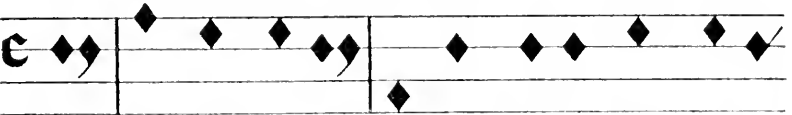
menſchlichem tage. Auch richte ich mich ſelber



nicht. Ich bin wol nichts myr bewußt, aber dar-



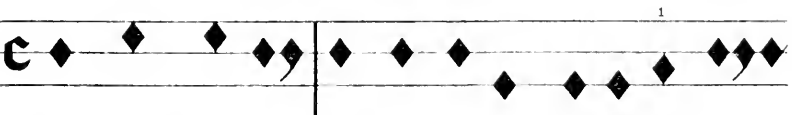
ynn byn ich nicht gerechtfertiget. Der herr aber



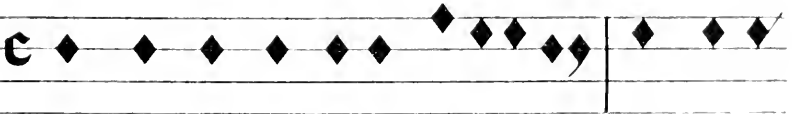
ifts, der mich richtet. Darumb richtet nicht ſur



der zeit, biß der herre kome, wilcher auch wird



anß licht bringen, was ym finſtern verborgen iſt



und den rad der herßen offinbaren. Als denn

1 der Schlüssel einen Ton zu hoch gesetzt G 8 nicht] mich G 10 welcher FGH  
 11 der Schlüssel irrhümlich einen Ton zu hoch gesetzt DE hinter ist Taktstrich K  
 14 offenbaren GH

1) Alle Ausgaben haben hier h, während man a oder e erwartet.





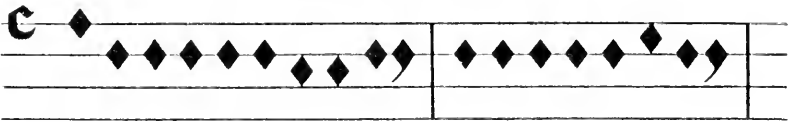
wird eym iglichen von Gott Lob widerfahren.

Er sol aber die Epistel lesen mit dem angeſicht zum volck geteret, Aber die Collecten mit dem angeſicht zum altar geteret.

Nuff die Epistel ſinget man eyn deudſch lied: 'Nu bitten wir den heyligen geiſt', odder ſonſt eyns<sup>1</sup>, und das mit dem ganzen Chor.

Darnach lieſet er das Euangelion ynn quinto tono<sup>2</sup>, auch mit dem angeſicht zum volck geteret.

Quius melodie ſunt iſte regule.



Initium

Coma



Coma aliud

Colon



Periodus

finale

1 vermuthlich wollte der Setzer von A, damit die höchste Note dieser Zeile nicht die oberste Notenslinie überschreite, den C-Schlüssel einen Ton tiefer setzen, als bisher geschah, verwandte aber irrtümlich den F-Schlüssel, ebenso D-G. B benutzt den C-Schlüssel wie bisher, so dass alle Noten dieser Zeile um eine halbe Linie höher stehen als in A, ebenso C<sup>H</sup>K. I setzt den C-Schlüssel eine Notenzeile tiefer, so dass die (richtigen) Noten um einen Ton tiefer stehen als bei A. Wir haben die durch B vorgenommene Berichtigung aufgenommen 2 widerjaren GHI 3 geteret I 4 geteret K 5 deutſche G Nun GHI Zeile 9 jehlt E 14 zu Anfang der Zeile kein Taktstrich BC alle Ausgaben haben hier den C-Schlüssel auf der zweitobersten Linie, so dass alle Noten dieser Zeile um zwei Töne höher zu singen wären (e e e e d e usw.), und alle späteren Abdrücke behalten dies bei, auch Schöberlein und Kuweran. Trotzdem haben wir den Schlüssel auf die oberste Linie gesetzt, weil ein Schluss in c bei dem fünften Tonus unmöglich ist und weil in dem folgenden „Exemplum Evangelii“ (S. 91 ff.) wirklich nach unserer Berichtigung verfahren worden ist.

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 57, unter 5.    <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 57, unter 6.

10

15

Vox personarum.

Coma                      Coma aliud                      Colon

5

Periodus                      Questio                      Finale

Vox Christi.

Coma                      Colon                      Periodus

10

Questio                      Finale

Exemplum Euangelii Dominice quarte in adventu, ut sequitur.

So schreybt der heylig Johannis nun seym

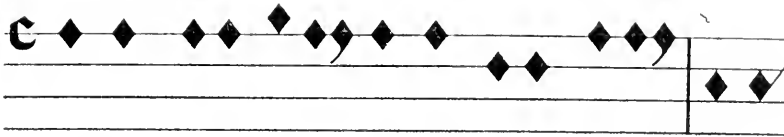
15

Euangelion. Dis ist das zeugnis Johannis,                      Joh. 1. 19. 25

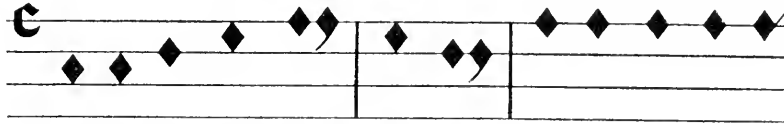
2 am Ende Taktstrich BC'    8 Periodus .1    13 Johannes GHK    14 vor dem Taktstrich Fermate B'    hinter Johannis Taktstrich K

Da die Juden sandten von Jerusalem Priester  
 und Leviten, das sie ihn fragten: Wer bistu?  
 Und er beband, und leugnet nicht, und er beband:  
 ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was  
 denn? bistu Elias? Er sprach: Ich bins nicht.  
 Bistu eyn Prophet? Und er antwort: Neyn. Da  
 sprachen sie zu ihm: Was bistu denn, das wir

1 der Schlüssel irthümlich einen Ton zu hoch gesetzt DEF' hinter Jerusalem Taktstrich K der Kustos irthümlich auf der zweituntersten Linie AD—H 3 der C-Schlüssel bei allen folgenden 20 Notenzeilen auf der zweitobersten Notenlinie und daher die Noten von Notenzeile 3 bis incl. 93, 11 und 94, 5—13 um eine Linie tiefer gesetzt BC die Fermate hinter bistu? fehlt C 8 sie A 9 anstatt der Fermate über denn eine zweite Note AD—H, ebenso über nicht AD—G der Kustos einen Ton zu tief gesetzt AD—H



antwort denen geben, die uns gesand haben? was



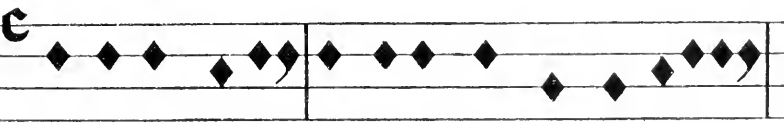
sagstu von dir selbst? Er sprach: ich bin ein ruf-



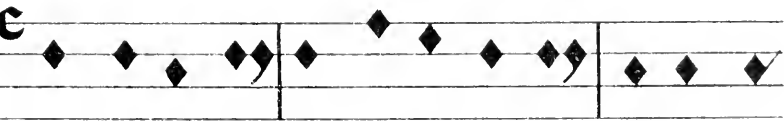
fende ihm hin der wüsten: richtet den weg des



herrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat. Und



die gesand waren, die waren von den Pharisaeern



und fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum



teuffest du denn, so du nicht Christus bist, noch

1 hinter geben Taktstrich CIK    2 dehnen DEF    4 selbst FH    4/6 ruffende  
DEFGH    6 wüsten B    8 gesagt, so dass eine Silbe zu wenig entsteht GH    13 hinter  
bist irthümlich Taktstrich IK

Elias, noch eyn Prophet? Johannis antwort  
 ihn und sprach: Ich teuffe mit wasser, aber er ist  
 mitten unter euch getretten, den ihr nicht kennet,  
 der ist, der nach myr komen wird, welcher vor  
 myr gewesen ist, des ich nicht werd byn, das ich  
 sehne schuchrhyemen auff löse. Dis geschach zu Beth-  
 araba iensit des Jordans, da Johannes teuffet.

1 hinter Elias irrthümlich Taktstrich IK    2 Johannes GH Joannes K    4 er  
 fehlt DF er aber ist E    5 über kennet, vor der Fermate, irrthümlich nur eine Note AD-I  
 7 Note über der einen Ton tiefer, also a anstatt h K    8 welcher BC    9 hinter byn  
 irrthümlich Taktstrich IK    12 schuchrüemen D -rüemen E -rüemen FI -rüemen H    13 hinter  
 Jordans irrthümlich Taktstrich I    13 15 Bethabara K

Nach dem Euangelio singt die ganze kirche den glauben zu deudsch:  
Wir glauben all an eynen gott<sup>1</sup>.

Darnach gehet die predigt vom Euangelio des Sontags odder fest̄s. Und  
mich dunckt, wo man die deudsche postillen gar hette durchs jar<sup>2</sup>, Es were  
5 das beste, das man verordente, die postillen des tages ganz odder eyn stücke  
aus dem buch dem volck fur zu lesen, nicht allehne umb der prediger willen,  
die es nicht besser kunden, sondern auch umb der schwermer und secten willen  
zuverhueten, wie man sihet und spuret an den Homilien ynn der metten, das  
etwa eben auch solche weyse gewesen ist<sup>3</sup>. Sonst, wo nicht geystlicher verstand  
10 und der geyst selbst redet durch die prediger (wiltchem ich nicht wil hiemit zil  
sehen; der geyst leret wol was reden, denn alle postillen und Homilien), so  
kompts doch endlich dahyn, das eyn iglicher predigen wird was er wil, und  
an stat des Euangelii und seynere auslegunge widderumb von blaw endten<sup>4</sup>  
gepredigt wird.

15 Denn auch das der ursachen eyne ist, das wir die Episteln und Euan-  
gelia, wie sie ynn den postillen geordenet stehen, behalten, das der geystreichen  
prediger wenig sind, die eynen ganzen Euangelisten odder ander buch gewaltig-  
lich und nutzlich handeln mugen.

Nach der predigt sol folgen eyne offentliche paraphrasis des vater unſers  
20 und vermanung an die so zum sacrament gehen wollen, auff die odder besser  
weyse, wie folget:

Lieben freunde Christi, weyl wir hie versamlet sind ynn dem namen  
des herrn, seyn heyliges testament zu empfaen, So vermaue ich euch auffſ  
erſte, das yhr ewr herze zu got erhebt, mit mir zu beten das vater unſer,  
25 wie uns Christus unſer herr geleret und exhorung trostlich zugesagt hat.

Das Gott unſer vater ym hymel uns seyne elende kinder auff erden  
barmherziglich ansehen wolte und guade verleyhen, das seyn heyliger name  
unter uns und in aller welt geheyliget werde durch reyne, rechtschaffne lere  
seynes worts Und durch brunstige liebe unſers lebens, Wolte gnediglich ab-  
30 wenden alle falsche lere und boſes leben, darynn sein werder name geſteuert  
und geschendet wird.

1 teütich III	3 feste DEF	4 teütich II	gahr DE	5 tags II	stücke F
6 für G] fehlt F	mit II	7 mit II	sündē F	8 -hueten G -hüten II	siehet F
spüret FGK	Homilien II	9 etwo C	soltch II	10 wöltchem II	11 Homilien II
12 kumpt̄s K	ehr FI	13 außlegung II	widerumb FGHI	16 geordnet II	18 nutz-
lich BC	mügen D	mügen EPI	mügen GH	20 wölten II	mit Zeile 22
Sonderdrucke e—o	22 dhywehl f	24 erst II	ewer BCII	25 geleeret II	er-
hörung D—I	tröstlich h	26 sein F	erber A	28 rechtschaffne h	ler II
29 wort̄s h	brünstige CFH	30 leer II	böſes B—II	seyne G	

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 58, unter 7.    <sup>2</sup>) Erst 1527 erschien die Kirchenpostille über das ganze Jahr.    <sup>3</sup>) Das Horengebet der römischen Kirche schreibt auch Lektionen aus Homilien der Kirchenväter vor.    <sup>4</sup>) d. i. von „all tantm̄r auf dieser Erd“, wie Murner, Schelmenzunft 2 erklärt. Vgl. auch Wander 1, Sp. 824, Nr. 20 und 27. Erl. 31, 351 (1534).

Das auch seyn reich zu come und gemehret werde, alle sunder, verblende und vom teuffel hyn sein reich gefangen zur erkentnis des rechten glaubens an Ihesum Christ, seinen son, bringen und die zal der Christen groß machen. Das wyr auch mit seym geyst gesterckt werden, seinen willen zu thun und zu leyden, beyde ym leben und sterben, ym guten und bosen, 5 allzeyt unsern willen brechen, opffern und todten.

Wolt uns auch unser teglich brod geben, fur geiz und sorge des bauchs behueten, sondern uns alles guts gnug zu yhm versehen lassen.

Wolt auch uns unser schuld vergeben, wie wyr denn unsern schuldigern vergeben, das unser hertz ein sicher frolich gewissen fur yhm habe und fur 10 keiner funde uns hymmer furchten noch erschrecken.

Wolt uns nicht eyn furen hyn ansechtunge, sondern helffe uns durch seynen geyst das fleisch zwingen, die welt mit yhrem wesen verachten und den teuffel mit allen seynen tücken ubervinden.

Und zu lezt uns wolt erlosen von allem ubel, beyde leyblich und geystlich, zeytlich und ewiglich. Wilsche das alles mit ernste begeren, sprechen von hertzen: 'Amen', on allen zweyffel glaubend, es sey ja und erhoret ym hymel, 15 wie uns Christus zusagt: 'Was yhr bittet, gleubt, das yhrs haben werdet, so solz geschehen'. Amen.

Zum andern vermaue ich euch hyn Christo, das yhr mit rechtem glauben 20 des testaments Christi warnehmet und allermeist die wort, darinnen uns Christus sein leyb und blut zur vergebung schenckt, ym hertzen feste fasset, das yhr gedenckt und danckt der grundlosen liebe, die er uns bewyfen hat, da er uns durch sein blut von gotz zorn, sund, todt und helle erloset hat, und darauff eusserlich das brod und weyn, das ist seynen leyb und blut, zur siche- 25 rung und pfand zu euch nemet. Dem nach wollen wir hyn seynem namen und aus seynem befehl durch seyne eygene wort das testament also handeln und brauchen.

Ob man aber solche paraphrasin und vermanung wolle auff der Cantzel flur auff die predigt thun odder fur dem altar, las ich frey eym iglichen 30 seyne wilfore. Es sihet, als habens die alten bis her auff der Cantzel gethan, daher noch blieben ist, das man auff der Cantzel gemeyn gebet thut odder das vater unjer fur spricht. Aber die vermanung zu eynere offentlichen beicht

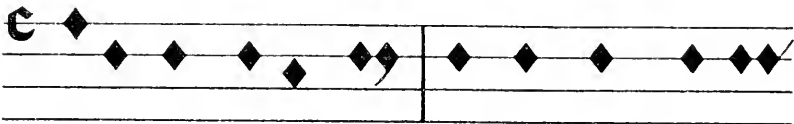
1 sunder *FGH* 1/2 verblende *I* verblente *h* 3 Iesum *DEGI* sün *G* sun *H*  
 5 thuen *h* bösen *C—H* 6 allezeit *E* tödten *DEFGHh* 8 behüten *D* behüten *EFH*  
 gutes *h* 9 dem *fehlt I* 10 frölich *B—H* 11 sünde *FG* sünd *H* fürchten *F* fürchten *GH*  
 12 füren *DEFGH* helffen *g* 15 erlösen *C—H* übel *GH* 16 zeytlich und ewiglich  
*fehlt e* wilsche *H* ernst *H* 17 erhoret *B—H* 18 zugesagt *e* glaubet *H* 21 war-  
 nemet *GHh* 22 schendet *h* 23 gedenckt *A* bewiesen *h* 24 vom *H* Gottes *h*  
 sünd *FGH* erlöset *C—H* 26 nemen *K* mit nemet *schliesst dieser Abschnitt in den*  
*Sonderdrucken e—o* wollen *DEGH* nahmen *DEF* 27 befehl *H* seyn *GH*  
 29 wölle *H* 31 wilfore *E*

worden ist<sup>1</sup>. Denn da mit bliebe das vater unser mit eyner kurzen auflegung  
ym volck und wurde des herren gedacht, wie er befolhen hat am abend essen.

Ich wil aber gebeten haben, das man die selbige paraphrasiz und ver-  
manunge conceptis seu prescriptis verbis odder auff eyn sonderliche wehse  
5 stelle umb des volcks willen, das nicht heute eyner also, der ander morgen  
anders stelle, und eyn iglicher seyne kunst betwehse, das volck irre zu machen,  
das es nichts lernen noch behalten kan. Denn es ist ja umb das volck zu  
lernen und zu furen zuthun, darumb istz not, das man die freyheit hie breche  
und eynerley wehse fure ynn solcher paraphrasi und vermanung, sonderlich  
10 ynn einerley kirchen odder gemeyne fur sich, ob sie eyner andern nicht folgen  
wollen umb yhre freyheit willen.

Darnach<sup>2</sup> folget das ampt<sup>3</sup> und dermunge<sup>4</sup> auff die wehse wie folget.

Exemplum.<sup>5</sup>

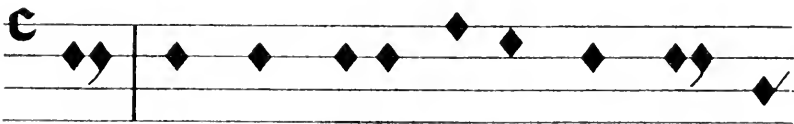


15

Unser herr Ihesu Christ, ynn der nacht, da er



verraten ward, Nam er das brod, danckt und



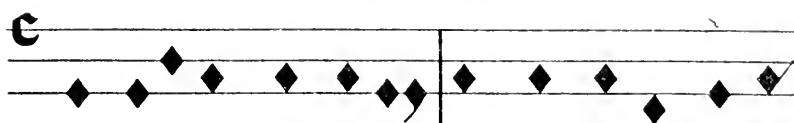
brachz und gabz seynen jungern und sprach:

1 bliebe DEH bliebe GI 2 wurde FGH 3/4 vermanung II 4 sonderliche DEF  
7 nicht I 8 furen FGH furen thun I dy II 9 fure FGH 11 wollten GH  
12 wie hernach folget F 15 Jesu EG 16 Fermate vor dem zweiten Taktstrich C  
17 veraten GH 18 nach der Fermate über sprach Taktstrich BC 19 brachz A  
Jüngern FGIK

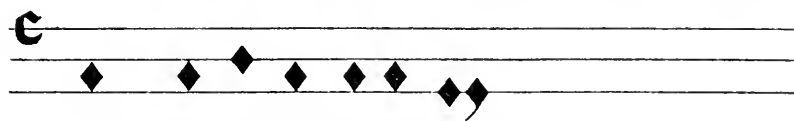
<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 58, Anm. 2. <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 58, unter 8. <sup>3</sup>) d. i. die Feier  
des Abendmahls. <sup>4</sup>) d. i. die Konsekration, daz sacrament dirnen belegt Lcxer (II, 1427)  
aus md. Quellen, termen deren dirnen ist entlehnt aus lat. terminare in der Bedeutung  
'herstellen, schuffen', also = conficere. Vgl. auch Studien u. Krit. 1831, S. 117ff. <sup>5</sup>) Vgl.  
oben S. 59, unter 9.







zur vergebung der sünde; solchs thut, so offt yhrs



trinct, zu meynem gedechtnis.

5 Es dunckt mich aber, das es dem abendmal gemess sey, so man flux auff die consecration des brods das sacrament reichet und gebe, ehe man den kich gegenet<sup>1</sup>. Denn so reden beide Lucas und Paulus: Desselben gleichen den kich, nach dem sie geessen hatten etc. Und die weyl sänge das deutsche sanctus<sup>2</sup> odder das lied: Gott sey globet<sup>3</sup> oder Johans Hussens lied: Ihesus Christus unser heyland<sup>4</sup>. Darnach segene man den kich und gebe den selbigen auch und sänge, was nbrig ist von obgenanten liederen oder das deudsche Agnus dei<sup>5</sup>. Und das man seyn ordenlich und zuchtig zugehe, nicht man und weyb, sondern die weyber nach den mennern, darumb sie auch von eynander an sonder orten stehen sollen. Wie man sich aber mit der heymlichen beycht halten  
10 solle, hab ich sonst guug geschriben, und man findet meyne meynunge ym betbuchlin<sup>6</sup>.

Das auffheben<sup>7</sup> wollen wir nicht abthun sondern behalten, darumb das es sein mit dem deudschen sanctus stymmet und bedeut, das Christus besolhen hat, seyn zugedencken. Denn gleich wie das sacrament wird leyblich  
20 auffgehoben und doch drunter Christus leyb und blut nicht wird gesehen, also wird durch das wort der predigt seyner gedacht und erhaben, dazu mit empfangung des sacraments befand und hoch gehret und doch alles ym glawben

1 hinter thut unnöthiger Taktstrich K    2 sünde FGH    3 hinter trinct unnöthiger Taktstrich IK    am Schluss Taktstrich BCK    4 trinct (so dass eine Silbe zuviel entsteht) H    7 jenet H    8 heten H    sängt K] säng ma H    teütich H    9 gelobet BCFIK gelobt GH    Ihesus DEFGH    11 säng H    vberig DEF nbrig GH    obgenanten B deütsche G teütich I    12 züchtig FHK    und] umb DE    weyb vnterander, sondern B' sonder DEF'    14 heymlichen A    15 sollte DEF'    sunst GH    geschriben A geschriben B' G' geschriben HK    mainung H    16 betbüchlin C'    17 wöllen DEGH'    18 teütichen I 21 darzu H    22 das IK    geehret CFK geeret GH

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 59, Z. 4ff.    <sup>2</sup>) Die Melodie wird unten nachgetragen, vgl. S. 100 ff.

<sup>3</sup>) Im Jahre 1524 erschienen.    <sup>4</sup>) Im Jahre 1524 wurde zuerst gedruckt Luthers Lied

„Ihesus Christus, unser Heiland, der von uns den Gottes Zorn wand“, eine Umdichtung des Liedes von Hus „Iesus Christus, nostra salus“.

<sup>5</sup>) „Christe, du Lamm Gottes“, nicht: „O Lamm Gottes unschuldig“.

<sup>6</sup>) Unsere Ausg. Bd. X.    <sup>7</sup>) Die Elevation wurde in Wittenberg erst 1542 definitiv abgeschafft.

begriffen und nicht gesehen wird, wie Christus seyn leyb und blut fur uns gegeben und noch teglich fur uns bey gott, uns gnade zurlangen<sup>1</sup>, zeyget und opffert.

Das deudsch Sanctus.<sup>2</sup>



5

Sef. 6, 1-4

Jesaiä dem propheten das geschach, das er hyn



gehst den herren sitzen sach auff eynem hohen



thron hyn hellem glantz, seines kleides saum



den for füllet ganz. Es stunden zween jeraph bey

2 gott, der uns *AD—K* gott, uns *BC* 4 deutsche *G* die Verschiedenheit unter den Ausgaben, dass von hier an die letzte Note vor einem Taktstrich oder die erste Note nach einem solchen eine Fermate erhält oder auch doppelt gesetzt oder auch beides unterlassen wird, berücksichtigen die Varianten nicht 6 Jesaia *K* 8 herrn (so dass eine Silbe zu wenig entsteht) *GII* eyne *K* 12 füllet *DE* füllet *FGK* füllet *II* zwen *C* beh- || *A*

<sup>1</sup>) Da *B* und *C* die Druckfehler von *A*, wie vor allem in Bezug auf die Noten klar hervortritt, richtig verbessern, also wohl Luthers Manuscript verglichen, haben wir auch hier deren Korrektur des Textes von *A* aufgenommen. Denn dieser ergibt keinen Sinn, weil gnade als „gnädig sein möge“ aufzufassen, durch das folgende zurlangen verwahrt werden dürfte. An sich wäre freilich auch möglich, dass da uns gnade zurlangen oder des gnade uns zurlangen das Ursprüngliche wäre.

<sup>2</sup>) *S.* oben *S.* 59, unter 10.

<sup>3</sup>) *b* bei Hassler.

<sup>4</sup>) *b* bei Hassler, Vulpius, Jeep, Kawerau.

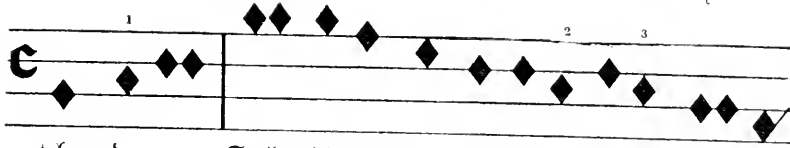
<sup>5</sup>) *b* bei Hassler,

Vulpius, Jeep.

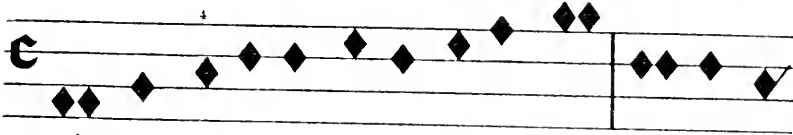
<sup>6</sup>) *b* bei Hassler, Vulpius, Jeep, Kawerau.

<sup>7</sup>) *b* bei Hassler,

Vulpius, Jeep.



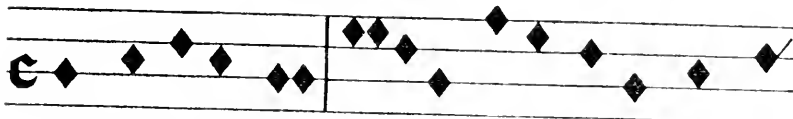
ihm daran. Sechs flugel sach er eynen ydern han,



mit zwen verbargen sie yhr antlyß klar, mit zwen



bedeckten sie die fusse gar, und mit den andern



zwen sie flogen frey, gen ander ruffen sie mit groß-



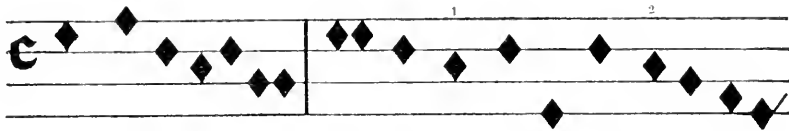
sem schrey: Seylig ist Gott der herre zebaoth.



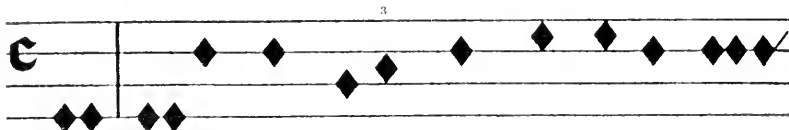
Heilig ist Gott der herre zebaoth. Heilig ist gott

1 hinter han Taktstrich K    2 flügel CFGHIK    ydern E ydern H    4 antlyß I  
 2 zwen I    6 fusse FGIHK fusse I    8 andern I    ruffen F ruffen H  
 8/10 grossen F    10 herer I    12 zebaoth BC

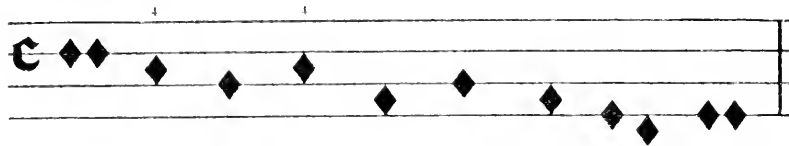
1) b bei Vulpius.    2) b bei Hassler, Jeep.    3) b bei Hassler, Vulpius, Jeep.  
 4) b bei Vulpius, Jeep.    5) b bei Vulpius, Jeep.    6) Hasslers Melodie weicht hier ab,  
 b bei Vulpius, Jeep.    7) Hassler weicht hier ab, b bei Vulpius, Jeep.



der herre zebaoth. Sein ehr die ganze welt erfüllet



hat; von dem schrei zittert schwel und balken gar,



das haus auch ganz vol rauchs und nebel war.

Darnach folget die Collecten mit dem segen.

Wir danken dir, almechtiger herr gott, das du uns durch diese heyls-  
same gabe hast erquicket und bitten deyne barmherzigkeit, das du uns solchs  
gedeyen lasset zu starkem glauben gegen dir und zu brünstiger liebe unter 10  
uns allen, umb Ihesus Christus unsers herrn willen. Amen.

Der herr segene dich und behutte dich.

Der herr erleuchte sein angesicht ubir dir und sey dir gnedig.

Der herr hebe seyn angesicht auff dich und gebe dyr frid.

### Exercitatio odder übung der melodeyen.<sup>5</sup>

15

Auff das man sich wol lerne schicken hyn melodeien und wol gewone  
der Colon, Comaten und der gleichen paußen, sehe ich hie noch eyn exempel.  
Eyn ander mag eyn andere nemen.

2 eer H ganz I erfüllet D-K 3 hinter hat irrthümlich kein Taktstrich K  
am Ende Taktstrich IK 7 Darnach bis segen fehlt A, ist am Schluss nach dem Impressum  
als Korrektur nachgetragen folgen DEF segen v. K 8 Herre F dieje C 9 er-  
quicket H solchs I 10 brünstiger FK brünstiger GH unther K 11 Ihesus CDEGHK  
vor Zeile 12 steht als Überschrift: Der Segen über das volk. F 12 behuete BC behütete  
FGHK 13 angeßich A 14 herre I 15 übung GH

<sup>1)</sup> b bei Vulpius. <sup>2)</sup> b bei Hassler, Vulpius, Jeep, Kawerau. <sup>3)</sup> b bei Hassler,  
Vulpius, Jeep. <sup>4)</sup> b bei Hassler, Vulpius, Jeep, Kawerau. <sup>6)</sup> Vgl. oben S. 60,  
unter 11.

Die Epistel.

**e** So schreibt S. Paulus, der heylig Apostel Jhe-  
 5 su Christi, zu den Corinthern: Dazur halt uns  
 jederman, nemlich fur Christus diener und  
 haushalter ubir gottis geheymnis. Nu sucht  
 10 man nicht mehr an den haushaltern, denn das  
 sie trew erfunden werden. Mir aber istz eyu ge-  
 15 rings, das ich von euch gerichtet werde odder

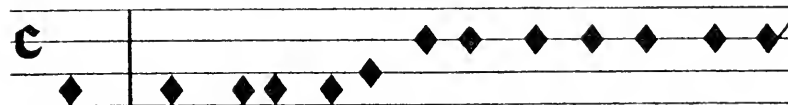
2 zu Anfang unnötiger Taktstrich BC die Note über Jhe irrthümlich um einen Ton höher, also d anstatt e K 3 Sanct K 3 5 Jezu G 5 Corinthern H 7 jederman GK 9 vber DEF über GH Nun DEFGH 11 meer H 13 trewer funden A trewer funden DG treweren fund I

von ehnem menschlichem tage. Auch richte ich  
 mich selbst nicht. Ich bin wol nichts mir be-  
 wußt, aber dar yn bin ich nicht gerechtfertiget.  
 Der herr istz aber, der mich richtet. Darumb rich-  
 tet nichts fur der zeit, bis der herre komme, wilst-  
 er auch wirt aus licht bringen was ym finstern  
 verborgen ist, und den radt der herzen offnibarn;

3 auf dieser und den beiden Zeilen 5 und 7 steht der Schlüssel wie die Noten etwas zu hoch in B, noch etwas höher in C 5 der Kustos irrthümlich zwischen der untersten und zweituntersten Linie, also g anstatt e anzeigend ADEFH 7 hinter aber kein Taktstrich BC der in A schon etwas zu tief stehende Kustos ist in FGH ganz zwischen die beiden untersten Linien gesetzt, zeigt also g anstatt a an 9 hinter zeit und hinter komme Taktstrich K 10 nicht (im Kustos) A (im Terte) H 12 liest B—K 13 hinter ist Taktstrich K hinter offnibarn Taktstrich BCK 14 offnibaren (so dass eine Silbe zuviel entsteht) DE offnibaren E offnibarn GH



alsdan wirt eynem iglichen von got lob widderfa-



ren. Solchs aber, lieben brüder, hab ich auff mich



und Apollo gedenttet umb ewret willen, das yhr



an uns lernet, das niemant hoher von sich hal-



10 te, denn iht geschrieben ist, auff das sich nicht



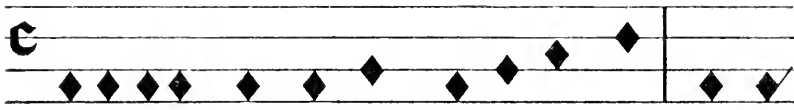
eyner widder den ander umb yemands willen



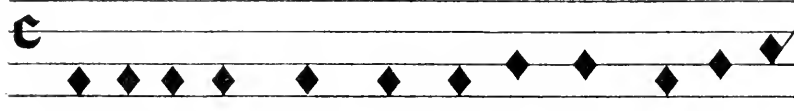
auffblase. Denn wer hat dich sur zogen? was

1 der in A und H etwas zu hoch stehende Kustos ist in G ganz auf die zweitunterste Linie gestellt 2 wider- GHK 3 hinter brüder irthümlich Taktstrich K 4 ewret K 5 hinter lernet Taktstrich BCK 6 höher CEGHIK von] und K 7 hinter hatte Taktstrich I hinter ist Taktstrich BCK 8 weht DEFH 9 hinter ye irthümlich Taktstrich G (in A scheint an dieser Stelle der Taktstrich der folgenden Seite durch) der Kustos einen Ton zu tief, g anstatt a anzeigend DEFGH 10 wider GH andern B'CEGH 11 hinter zogen Taktstrich BCK hier irthümlich die drittfolgende Notareihe E





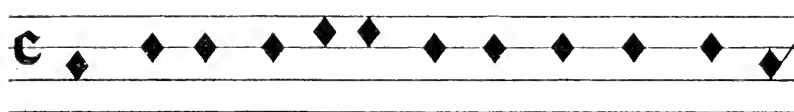
hastu aber, das du nicht empfangen hast? was



rhümeſtu dich denn, als der es nicht empfan-



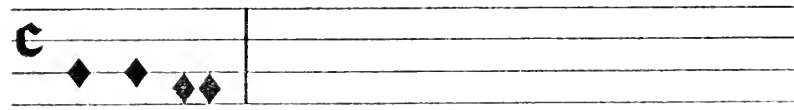
gen hette? Ir seit schon sat worden, yr seit schon



reich worden, yr hirschet on uns, und wolt gott,

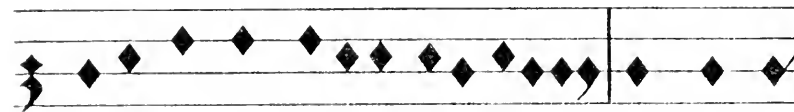


yr hirschetet, auff das auch wyr mit euch hirsch-



en mochten.

Das Euangelium.



Horet zu dem heiligen Euangelion. So spricht

1 hinter aber irrthümlich Taktstrich K      3 hinter denn irrthümlich Taktstrich K  
 4 rhümeſtu CDEFGIK rümeſt du H      5 hinter worden Taktstrich BCK hier irrthümlich  
 die drüthfröhre Noteureihe E      6 yhr CDEFK      7 hinter worden Taktstrich BCK  
 hinter uns Taktstrich BCK      8 yhr CDEFK hirschet H      9 hinter hirschetet Taktstrich K  
 10 yhr B - FK hirschetet H      10,12 hirschen H      12 mochten BCEGHIK      14 zu Anfang  
 unwohiger Taktstrich BC      15 Horet BCEFGHIK

2 Jesus Christus zu seynen jungern: Niemand  
 kan zweien herren dienen, entweder er wird eh-  
 5 nen hassen und den andern lieben odder wirt  
 eynem anhangen und den andern verachten. Ir  
 10 kund nicht gott dienen und dem Mammon; dar-  
 umb sag ich euch:orget nicht fur ewer leben,  
 15 was ihr essen und trincken werdet, auch nicht fur

2 Jesus GH Jüngern FGK 3 der Schlüssel irrthümlich eine Notelinie höher  
 gesetzt B hinter entweder irrthümlich Taktstrich K 4 entweder GH 7 hinter an-  
 hangen Taktstrich IK vor der höchsten Note dieser Zeile ist ein b gesetzt I 8 Ihr  
 CDEPK 9 vor der höchsten Note dieser Zeile ist ein b gesetzt I 10 kund DEF  
 Mammon C Mamman E 11 hinter leben Taktstrich IK 12 mit H eüwer H  
 14 mit K



etwren leyb, was yhr anziehen werdet. Ist nicht



das leben mehr den die speiß und der leyb mehr




denn das kleyd? Seht die vogel unter dem hymel



an, sie sehen nicht, sie erndten nicht, sie samlen



nicht hyn die schewren, und ewer hymelischer vater

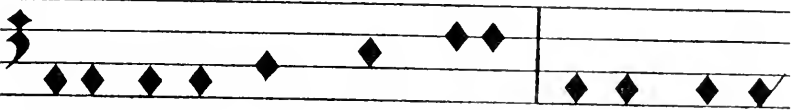


neret sie doch. Seht yr denn nicht vielmehr denn sie?

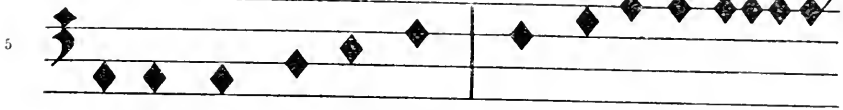
1 Schlüssel und Noten eine Notelinie höher gesetzt C vor der höchsten Note ist ein b gesetzt I die in A etwas zu hoch stehenden drei letzten Noten sind irrthümlich ganz auf die unterste Zeile gesetzt GH 2 yr anziehe K mit K 4 meer H meer H 6 Seht EHI Sehet (so dass eine Silbe zurück entsteht) G vögel GH 8 seen I samlen DEF 9 hinter schewren Taktstrich K Schlüssel und Noten eine Notelinie höher gesetzt CK vor der höchsten Note ist ein b gesetzt I 10 hymelischer und daher die entsprechende Note fortgelassen G 11 hinter denn sie Taktstrich IK 12 nehret DEF yr C



Wer ist unter euch, der seyner lenge eine elle zusehen



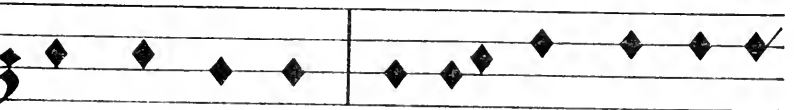
muge, ob er gleich drumm forget? warumb for-



get vhr denn fur das kleid? Schawet an die lilien



auff dem feld, wie sie wachsen: Sie erbtten nicht,



auch nehn sie nicht. Ich jage euch, das auch



Salomon yn aller seyner herlickeyt nicht bectey-

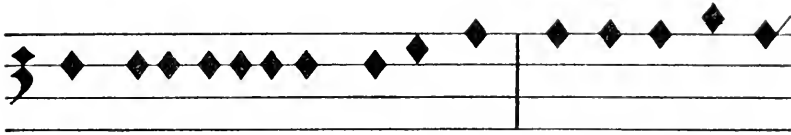


det gewesen ist als der selbigen eyus. So dann

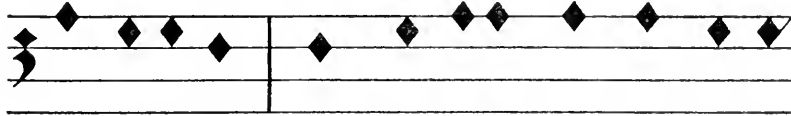
2 leng (so dass eine Silbe zuwenig entsteht) F eyner elle F 3 hinter muge irrthüm-  
 lich Taktstrich K 4 müge CDEFIK möge GH drumm K 7 vor der höchsten Note  
 ist ein b gesetzt I hinter nicht Taktstrich K 9 hinter euch irrthümlich Taktstrich K  
 10 mitt K 13 hinter ist irrthümlich Taktstrich K

Gott das gras auff dem feld also kleydet, das  
 doch heute steht und morgen yn den ofen ge-  
 worffen wirt, solt er das nicht viel mehr euch  
 thun? O yr kleyn gleybigen, darumb solt yr nicht  
 sorgen und sagen: was werden wir essen, was  
 werden wir trincken, wo mit werden wir uns  
 kleiden? Nach solchem allen trachten die heyden.

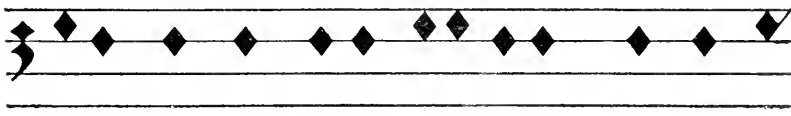
1 hinter kleydet Taktstrich K    3 hinter steht irrthümlich Taktstrich IK    4 steht  
 so dass eine Silbe zuviel entsteht G    6 mit H mer I    7 hinter thun irrthümlich kein  
 Taktstrich I    8 vhr CDEFK    vhr CDEFIK    9 Schlüssel und Noten eine Notenlinie  
 höher gesetzt U' hinter essen kein Taktstrich I    13 von hier bis zu Ende die Noten und  
 daher auch der Schlüssel um eine Notenlinie tiefer gesetzt BC die Note über trach irr-  
 thümlich einen halben Ton tiefer (also a anstatt b) G



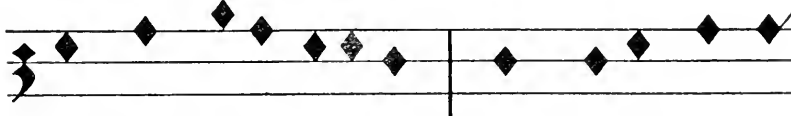
Denn ewer himelischer vatter weiß, daß yr des al-



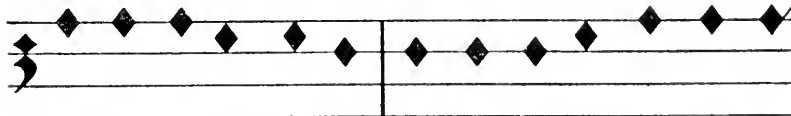
les bedürffet. Tracht am ersten nach dem reich



gottes und nach seiner gerechticheyt. So wirt



enck solchs alles zufallen. Drumb forget nicht



für den andern morgen, den der morgen tag wirt



für das seine sorgen. Es ist gnug, das eyu igtlich



tag seyn eygen ubel habe.

2 yr CDEFIK    4 bedürffet DEFHK    5 Taktstrich hinter gottes IK    Takt-  
 strich hinter gerechticheyt CK    6 Gottis E    8 Darumb (so dass eine Silbe zurück ent-  
 steht) GH    10 wirt] wir H    11 hinter gnug richtig kein Taktstrich I    12 igtlich C

Das sey gesagt vom teglichen Gottis dienst und vom wort Gottis zu  
 leren, allermeyst fur die jugent auff zu zihen und fur die eynfeltigen zu  
 reynen. Denn die ienigen so aus furwitz und lust newer dinge gerne zu  
 gaffen, sollen solichs alles gar balde müde und uberdrüssig werden, wie sie  
 bisher auch ynn dem latinschen Gottis dienst gethan haben, da man ynn den  
 kirchen teglich gesungen und gelesen hat und dennoch die kirchen wußt und  
 ledig blieben sind, und schon bereyt auch im deudschen thun. Darumb istz  
 das beste, das solcher gotts dienst auff die jugent gestellet werde und auff die  
 eynfeltigen, so zufals er zu komen. Es wil doch bey den andern widder geseh  
 noch ordnung noch vermanen noch treyben helfen, die las man faren, das  
 sie williglich und frey lassen ym gotts dienst, was sie unwillig und ungerne  
 thun: Gott gefallen doch gezwungene dienst nicht und sind vergeblich und  
 verloren.

Aber mit den festen, als weynachten, oßtern, pfingsten, Michaëlis, puri-  
 ficationis und der gleychen mus es gehen wie bisher latinsch, bis man deudsch  
 gesang gnug dazu habe. Denn dis werck ist ym anheben, darumb istz noch  
 nit alles bereyt, was dazu gehort, alleyne das man wisse, wie es auff eynereley  
 weyse solle und muge zugehen, das der mancherley weyse rad und maß ge-  
 funden werde.

Die fasten, palntag und marterwochen lassen wyh bleyben, nicht das  
 wyh yemand zu fasten zwingen, sondern das die passion und die Guangelia,  
 so auff die selbige zeyt geordenet sind, bleyben sollen; doch nicht also, das man  
 das hunger tuch<sup>1</sup>, palmen schiessen<sup>2</sup>, bilde decken<sup>3</sup> und was des gauckel wercks  
 mehr ist, halten odder vier passion singen odder acht stunden am karfrehtag  
 an der passion zu predigen haben<sup>4</sup>, sonder die marterwoche sol gleych wie  
 ander wochen seyn, on das man die passion predige des tages eyne stunde

2 leeren *D* lehren *DE* 2,3 allermeyst fur die eynfeltigen zu reynen, Denn die Jugendt  
 auff zu zheuen vund die yhenigen, so *DEF* 2 und fehlt *I* 3 furwitz *F* gern *G*  
 geren *H* 4 solichs *I* 5 ynn den latinschen bis da man fehlt *F* Latinschen *EGH*  
 6 dennocht *H* wußt *DEFGHK* wußt *E* 7 bleyben *I* 8 gottis dienst *BC* 9 herzu *FH*  
 ehr zu *I* wider *G* weder *H* 10 last *I* 11 willig *I* ynn *C* 12 dinst *DEF*  
 sind nit vergeblich *I* 15 latinsch *FGHI* 15/16 deudsch bis werck fehlt *I* 16 darzu *H*  
 das *BC* 17 nicht *BCK* gehort *CEFGHIK* allain *H* 18 muge *DEFIK* möge *GH*  
 21 ymand *K* 22 geordnet *BCII* nit *H* 23 tuch *E* bild *H* 24 mer *I*  
 25 sondern *BC* 26 tags ain *H*

<sup>1</sup>) Während des Advents und der Fastenzeit wurden in den katholischen Kirchen die Altarbilder mit einem Tuch verhüllt. Vgl. Unsere Ausg. VII, 369 Anm. u. Nachträge z. St.  
<sup>2</sup>) Das Werfen von Baumzweigen nach dem am Palmsonntage herumgeführten, eine Figur tragenden Esel. <sup>3</sup>) Bilder verhüllen. <sup>4</sup>) Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag der Karwoche währt der die Passionsgeschichte behandelnde Gottesdienst am Nachmittage bis zu sechs oder acht Stunden lang. Geiler von Kaisersperg fragt, wozu es gut sei, dann sechs bis sieben Stunden zu predigen; „die Weiber seihen in die Stühle“ (Guangelia mit vjzlegung, Bl. 78). Zu Anmerkung 1—4 vgl. Erl. 2 24, 403f.

durch die woche odder wie viel tage es gelüftet, und das sacrament neme wer do wil. Denn es sol ja alles umb des worts und sacramenten willen unter den Christen geschehen ym gotts dienst.

Summa, diser und aller ordnung ist also zu gebrauchen, das wo eyn  
 5 misbrauch draus wird, das man sie flux abthun und eyne andere mache, gleich wie der künig Ezechias<sup>1</sup> die eherne schlange, die doch gott selbst befolhen hatte<sup>2. Kön. 18, 4</sup> zu machen, darumb zubrach und abthet, das die kinder Israel derselbigen misbrauchten; denn die ordnung sollen zu fodderung des glaubens und der  
 10 liebe dienen und nicht zu nachtheil des glaubens. Wenn sie nu das nicht mehr thun, so sind sie schon thot und abe und gelten nichts mehr, gleich als wenn eyn gute münze verfelscht, umb des misbrauchs willen auffgehoben und geendert wird, oder als wenn die neuen schuch alt werden und drucken, nicht mehr getragen, sondern weg geworffen und ander gekaufft werden. Ordnung  
 15 ist eyn eufferlich ding, sie sey wie gut sie will, so kan sie ynn misbrauch geratten. Denn aber ist nicht mehr eyn ordnung, sondern eyn unordnung; darumb stehet und gilt keyne ordnung von ihr selbst etwas, wie bis her die Bepfliche ordnung geachtet sind gewesen, sondern aller ordnung leben, wurde, krafft und tugent ist der rechte brauch, sonst gilt sie und tang gar nichts. Gotts geist und gnade sey mit uns allen. Amen.

20

Martinus Luther.

1 by I gelüftet F nehme E 2 da II 3 diensts E 6 künig C E F G  
 selbst F 8 fodderung H 9 nun G I I K 10 tod C todt D E F G H meer H mer I  
 11 münze D F G H K verfelscht G H 13 meer H weeg H 14 wöl H 15 ge-  
 rotten G meer H 16 fels A 17 ordnung (cor geachtet) H 18 tangt H  
 19 gottes H 20 Martinus Luther fehlt C G H (dafür steht es auf dem Titel) C

<sup>1</sup>) So in Septuaginta und Vulgata für Hiskias.





## Antwortschreiben an die Christen zu Reutlingen.

4. Januar 1526.


Nachdem das Jahr 1525 den Kampf Luthers gegen „die himmlischen Propheten“ gebracht, wird das Jahr 1526 durch die Vorspiele des Kampfes gegen die Schweizer „Schwärmer“ charakterisirt, welcher im Jahre 1527 zu heller Flamme auflodert.<sup>1</sup>

In welcher Weise Zwingli seiner Abendmahllehre Eingang zu verschaffen suchte, schildert er selbst: „Ich war schon vor mehreren Jahren dieser Ansicht über das Abendmahl. Aber mein Plan war, sie nicht unvorsichtig ins Volk zu werfen, damit ich nicht Perlen vor die Säue würfe, ohne vorher häufig mit gelehrten und frommen Männern verhandelt zu haben; damit diese nach fast aller Meinung hochwichtige Sache, wenn sie einst an die Öffentlichkeit käme, viele Beschützer hätte und jenem lärmenden Meide ausbiegen könnte, welcher einzig durch unsinniges Klagegeschrei die frommen Gemüther vom Lesen, Hören, Urtheilen abschreckt. Mein Plan gelang nach Wunsch.“ Um die Abendmahlsfrage zunächst „mit vielen Gelehrten heimlich zu verhandeln“, ohne doch als unberufener Streiterreger zu erscheinen, entwickelte er seine neue Anschauung in einem fingirten Schreiben an den lutherisch gesinnten Alber. Die Abfassung motivirte er damit: „Aspersit nos rumor de certamine, quod tibi futurum est cum quodam fratre, ut aiumt, ingenue etiam Christo favente, qui ut facie mihi notus est, ita nomine ignotus . . . certamen Michael noster audivit regi eius et'zagiorlas esse indictum“; am Schluß hinzufügend, es sei der Franziskaner Konrad Hermann gemeint. Die, nicht dem Alber zugeschickte<sup>2</sup>, Abhandlung ließ Zwingli in „mehr als fünfhundert“ Abschriften im Geheimen verbreiten. Eine zu frühzeitige Veröffentlichung suchte er dadurch zu verhindern,

<sup>1</sup>) Über den Abendmahlsstreit im Allgemeinen vgl. A. Obrard, Das Dogma vom heiligen Abendmahl und seine Geschichte, 1845f. M. F. A. Kahnis, Die Lehre vom Abendmahl, 1851. A. W. Dieckhoff, Die evangelische Abendmahllehre im Reformationszeitalter geschichtlich dargestellt, 1854. H. Schmid, Der Kampf der lutherischen Kirche um Luthers Lehre vom Abendmahl im Reformationszeitalter, 1868. Plitt, Einleitung in die Augustana I, 1867. A. Varr, Zwinglis Theologie, ihr Werden und ihr System, 1885 u. 1889. Sodann die Kirchengeschichten und die Biographien. In den in Betracht kommenden Einleitungen dieses unseres Bandes vorgetragene neue Auffassungen sind weiter ausgeführt und begründet in „Wilh. Walther, Reformirte Taktik im Sacramentsstreit der Reformationszeit“, Neue Kirchliche Zeitschrift 1896, S. 794 ff, und S. 917 ff. Meim, Die Stellung der schwäbischen Kirchen zur zwinglisch-lutherischen Spaltung, Theologische Jahrbücher, 1854. 1855. Über Alber, vgl. Julius Hartmann, Matthäus Alber, 1863. Koffert, Der Reutlinger Sieg 1524, 1894. <sup>2</sup>) Zw. 7, 476.

daß er hinzufügte: „Adiuro te per Christum Iesum, qui iudicaturus est vivos et mortuos, ut hanc epistolam nulli hominum communices, quam ei, quem constat sincerum esse in fide eiusdem domini nostri. Ego idem sum facturus; et si quando usus postulabit ut typis excudatur, ego eam rem curabo“.<sup>1</sup>

Als dieses Vorgehen keinen Widerspruch fand, vielmehr alle, mit denen Zwingli so verhandelte, auf seine Seite übergingen, wagte er offen hervorzutreten und ließ im März 1525 jenen Brief auch durch den Druck veröffentlichen:

„AD MAT  || THAEVM ALBERVM RVTLIN || gensium Ecclesiasten, de Cæna Domi- || nica, Huldrychi Zuinglij || Epistola.“ || Holzschnitt. || „Venite ad me omnes, qui laboratis & one || rati estis, & ego requiem uobis || præstabo. Matt. 11.“ - 16 Blätter in Octav. Die beiden letzten Blätter leer. Am Ende: „TIGVRI in ædibus Christophori Fro- || schouer. Anno M.D. XXV. || Mensæ Martio. ||“

Vorhanden 3. B. in München HZt.

Auch erschienen zwei deutsche Ausgaben, die eine jedenfalls noch in demselben Jahre von dem Freunde Zwinglis, dem Züricher Professor Georg Binder.<sup>2</sup> Gleichzeitig trugen Zwingli und Oecolampad dieselbe Lehre vom Abendmahl in anderen Schriften vor.

Naturngemäß wurden die Gemüther gerade in Reutlingen durch die an ihren Prediger gerichtete Schrift stark erregt. Da keine Erwiderung Albers vorliegen konnte, durfte man sogar ungewiß sein, wie dieser über Zwinglis Lehre urtheile. Um sich Rath's zu erholen, wandte Alber sich zunächst an Melancthon, den er schon von seiner Tübinger Studienzeit her hoch verehrte. Er erhielt die Antwort: „De eucharistia non subseribo Cinglianæ sententiæ: nititur ea quidem multis coniecturis, sed qua si conferas ad Paulum, parum firmas esse intelligas“.<sup>3</sup> Luther aber, von welchem man vor Allem eine Aufnahme des von den Schweizern hingeworfenen Fehdehandschuhs erwarten durfte, schwieg beharrlich, dies seinem Freunde Nik. Hausmann gegenüber mit den Worten erklärend: „Invadunt nos Zwinglius et Oecolampadius; sed hoc aliis relinquatur vel potius contemnatur“.<sup>4</sup>

Da beschlossen die Reutlinger zu Ende des Jahres 1525, eine Gesandtschaft nach Wittenberg abzuschicken, um Luther zu einer Meinungsäußerung zu bewegen. Daß dieses der Zweck der Sendung war, daß nicht „ein Gutachten über die durch Alber ins Werk gesetzten Reformen und über die schwebende Abendmahlsfrage eingeholt werden sollte“ (so Hartmann), dürfte schon aus dem sich ergeben, was Justus Jonas über die Absicht der Reutlinger Gesandten an demselben 4. Januar, an welchem Luther seine Antwort niederschrieb, an Joh. v. Dolzig berichtet: „Die prediger und bruder zu Reutelingen haben ikund ein botzen hir, auch in der sacraments sachen, bitten das der doctor wider Zwingeln schreiben wolle, sagen wy dy lare, wy das der leib und blut Christi nytt do sey, wunder ser eyntreiffe und geschwinde lauff und zunehme zw Zurich in Schweiz allenthalben. Philippus und ich haben gestern den ganzen S. Hieronymum fast alle ort außgesucht, wo er

<sup>1</sup>) Zw. 3, 330, 269, 605.

<sup>2</sup>) Zwingli's Brief an Alber: Zw. 3, 589 ff., in deutscher Übersetzung bei Walch Bd. XVII Sp. 1880 ff.

<sup>3</sup>) Hartmann, a. a. O., S. 22 u. 95.

<sup>4</sup>) Gunders, Luthers Briefwechsel 5, 249 (De Wette 3, 32).

vor von geschrieben.<sup>1</sup> Zu dieser Darstellung stimmt auch das Schreiben Luthers, welches eine ausführliche Widerlegung der Schweizer für später in Aussicht stellt, und nicht zuläßt, die Lage in Reutlingen sich so vorzustellen, als hätte man daselbst über die von Alber vorgenommenen Reformen und über die Abendmahlsfrage erst eines Gutachtens von Luther bedurft. Denn über jene schreibt Luther nur in einem gleichzeitigen Privatbriefe an Alber, und hinsichtlich dieser hatten die Abgesandten den Zustand ihrer Kirche als *adhuc integrum et purum ab istis nequitiiis spiritualibus* darstellen können. Wohl aber fürchtete man, daß bei längerem Schweigen Luthers nicht nur wenige Einzelne, wie jener Franziskaner und der Arzt Alexander Synk, sondern mehrere sich zu Zwingli's Auffassung bekennen könnten; wie denn Joh. Brenz später nach Reutlingen von denen schrieb, *qui apud vos nonnihil in conscientia de ea re periclitabantur*<sup>2</sup>. So konnte auch Luther in dem gleichzeitig an Alber persönlich gerichteten Schreiben seine hohe Freude über die guten Nachrichten hinsichtlich des Standes der Kirche in Reutlingen aussprechen. Und in diesem Briefe gab er auch das von Alber persönlich erbetene Urtheil über die von diesem vorgenommene Änderung der Ceremonien.<sup>3</sup>

Im Februar 1526 erfuhr Defolampad von dem Sendschreiben Luthers an die Reutlinger und berichtete an Zwingli: „*Lutherus quoque Rutlingenses a favore nostro dehortatus est epistola, quam nondum vidi, polliceturque adversus nos ingentia. Verum quid contra veritatem praevalebit caro*“.<sup>4</sup> Daß Luther nicht auf eigenen Antrieb sich in die Angelegenheiten der Reutlinger gemischt, sondern nur eine erbetene Antwort erteilt hatte, war Defolampad wohl unbekannt. Am 23. Juni erhielt Defolampad von Zwingli den Druck des Briefes zugesandt. Denn in seinem Schreiben von diesem Tage kann unter dem libellus Lutheri nichts anderes verstanden werden, weil dafür auch epistola Lutheri gesagt wird.<sup>5</sup> Da nun die Schweizer zu jener Zeit mit der größten Spannung einer die Abendmahlsfrage behandelnden Schrift Luthers entgegenzahen, auch besondere Vorkehrungen trafen, um eine solche sofort nach ihrem Erscheinen zugesandt zu bekommen<sup>6</sup>, so wird Luthers Brief an die Reutlinger erst im Juni zum Druck befördert sein. Zwingli berücksichtigte denselben in seiner Schrift *Amica Exegesis*. Er warf Luther vor, derselbe habe die Gegner seiner Abendmahlslehre inter *fanaticos et praestigatores* gerechnet, *idque libris editis, ut est in epistola ad Rutlingenses*<sup>7</sup>, indem er nicht beachtete, daß der einzige Druck dieses Briefes nicht in Wittenberg veranstaltet, also nicht von Luther verschuldet war.

Selbstverständlich war Luthers Sendschreiben nicht imstande, den Alber und seine Freunde in allen Punkten zu Anhängern der Lutherschen Auffassung vom Abendmahl zu machen. Wir sehen ihn daher in den zu Anfang 1527 an Brenz zur Beurtheilung gesandten „*Myiomen*“ über daselbe noch nicht den Empfang des Leibes und Blutes Christi auch durch Ungläubige annehmen und erst später hinsichtlich dieser Frage anders denken.<sup>8</sup>

<sup>1</sup>) Stolte, *Analecta Lutherana*, S. 78f. Kawerau, *Der Briefwechsel des J. Jonas* 1, 97f.

<sup>2</sup>) Jüßing, *Reformation der Stadt Reutlingen*, 1717, S. 121. <sup>3</sup>) *Enders* 5, 301 (*De Wette* 3, 78).

<sup>4</sup>) *Zw.* 7, 476. <sup>5</sup>) *Taf.* 7, 518f. <sup>6</sup>) Vgl. Defolampad's Brief vom 20. April 1526 in *Oecolampadii et Huldri. Zuinglii epistolarum libri IV*, Basil. 1536, fol. 212 B. <sup>7</sup>) *Zw.* 3, 462.

<sup>8</sup>) Jüßing, a. a. O. S. 119ff. Des Alber *Μέθοδος* seu *compendiaria via reconciliandi partes de coena dom. controvertentes* bei Pfaff, *Acta et scripta publ. Eccl. Wirtemberg.*, S. 31f. Ein friedlicher Brief Albers an Zwingli: *Zw.* 8, 360f.

## 1. Die Handschrift.

„Allen lieben Christen || Zu Reutlingen mey nen lieben Herrn freun denn, brudern ynu Christo ||“ So lautet die Adresse des von Luthers Hand geschriebenen Originals, welches in dem „Stamm-, Wappen- und Handschriftenbuch“ der Königl. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart<sup>1</sup> aufbewahrt wird. Der Brief füllt 3½ Seiten in Folio. Das Ganze ist, nachdem es zu zwei Blättern zusammengelegt war, der Länge nach zweimal, der Höhe nach dreimal getnickt, und dann die Adresse auf die vierte Seite (also auf den 12. Theil der Seite) geschrieben. Das Papier ist etwas rauh, aber fest; als Wasserzeichen trägt es einen Ochsenkopf mit Kreuz, an dessen Stamm sich eine Schlange windet. — Bei genauerer Prüfung der Schriftzüge aber ergibt sich, daß fast alle über den Buchstaben sich findenden diacritischen Zeichen mit anderer Tinte geschrieben sind, als das Übrige. Und zwar kann diese zweite Hand nicht diejenige Luthers gewesen sein. Denn sie setzt dreimal infolge falscher Lesung falsche Zeichen (z. B. wird in „aufrichtigen“ (118, 21) das erste i, welches ohne Punkt geschrieben war, mit dem folgenden e zusammen als u gelesen und dieses mit zwei Punkten versehen. Auch entstehen durch diese Zeichen Wortformen, die Luther ungewohnt waren, wie „bairn“ (118, 32 u. 120, 5), „nü“ (120, 21 u. 122, 21) und „gäuckeln“ (120, 36).

## 2. Die Ausgabe.

„Allen lieben Christen zu || Reutlingen meinen lieben || hern., freunden, brue= || dern in Christo. || Martinus || Luther. || Wittenberg. || Anno. M. D. xxvj. ||“ Mit Titleinfassung. 6 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Blg., Erlangen, Worms.

In den Gesamtausgaben findet sich dieser Brief Gisleben Bd. I Bl. 393f.; Altenburg Bd. III S. 332—334; Leipzig Bd. XIX S. 372—374; Walch Bd. XVII Sp. 1913—1918; Erlangen Bd. 53 S. 359—364 (vgl. dazu Gunders, Luthers Briefw. 5, 302f.). Außerdem ist er abgedruckt bei Füssing, Ref. der Stadt Reutlingen S. 105; Pfaff, Acta et scripta publ. Eccles. Wirtemberg. p. 26 ff. (vorher, pag. 9 ff., Zwingli's Brief an Alber); De Wette 3, S. 79—82.

Wir geben, wie in den früheren ähnlichen Fällen (vgl. Bd. VII, 302 fg.) links den Text der Handschrift durchaus unverändert<sup>2</sup>, natürlich unter Fortlassung der nicht von Luther herrührenden Leszeichen, rechts den des Druckes, behandelt nach den Grundsätzen unserer Ausgabe.

<sup>1</sup>) Näheres über dasselbe s. unsere Ausg. Bd. IX, S. 171.

<sup>2</sup>) Über die Abkürzungen

unter dem Texte vgl. Bd. XIV, 496.

## Allen lieben Christen Zu Reutlingen meynen lieben Herrn freunden, brudern ynn Christo

**G**nad vnd fride ynn Christo unserm herrn vnd heylande, Es haben vns, lieben freunde ynn Christo, ewre zu vns gesandten bruder hochlich er-  
frewet, mit der trostlichen bottschaftt, so sie vns bracht haben, wie das der  
barmherzige Gott euch gnediglich begabt hat, mit rechtschaffenen predigern vnd  
seelsorgern, durch welche er euch hat gefurt vnd noch teglich furet, aus den  
vorigen finsternissen, vnd wie .3. Petrus sagt, aus unserer vorfaren vnd eltern,  
sahungen vnd weysen, ynn seyne warheyt vnd wunderbars liecht, zu erkennen  
seyne son. vnd unsern herrn Ihesum Christum, wilcher vns nicht durch  
vnser werck odder macht, wie wyr bis her gelernt vnd geglaubt, sondern durch  
seyn eygen blut, hat von sunden vnd tod erloset, vnd zum leben vnd zur  
selickeyt bracht, nach dem ewigen rad Gottes unserz vaterz, dem es also von  
ewickeyt gefallen hat, vns zu dieser zeyt, seyne barmherzikeyt, on unser ver-  
dienst, thun odder gedencken, lauter aus gnaden, den unwirdigen vnd viel  
anders verdieneten, so reichlich zu schencken, Dem sey lob vnd danck, ehr vnd  
preys ynn ewickeyt Amen

Wyr bitten auch von herzen den selbigen unsern vater, das er euch  
samt vns, ynn solcher angefangener erkentnis, gnaden vnd liechts, wolte  
gnediglich erhallten, stercken vnd mehren, auch widder alle listtge angriffe, der  
teufflichen bosheyt, ynn reynem, auffrichtigen, bestendigen synn vnd verstand  
beschützen vnd beschyrmen, wie vns das hoch von notten ist, Denn euch ist  
on zweyffel wol bewußt, wie sich vnser feynd Der teuffel vmb vns gelegt hat,  
wuetet vnd brullet, wie eyn zorniger lauwe, vnd sucht, wie er vns verschlinge,  
Vnd hat furwar sich ynn diesem iar, bewehjet, was fur eyn mechtiger herr  
er sey ynn der welt, wo yhm Gott verhenget, vnd das ynn zwey stucken,  
Erstlich mit gewallt, das er keyser, fursten, vnd herren widder vns treybt  
vnd zu lezt auch den armen possel zur auffrur erweckt hat, vnter dem namen  
des Euangelij Da sehet seyne teufflische vnd ober menschliche schalckeyt, Weyl  
er durch Papst vnd keyser seyne gewalt nicht mocht gnugsam vben, richt  
er den vnglympff an vnd thut dem Euangelio die schande auff, Das iht dem  
Euangelio wird schuld gegeben, alle das vbel, so durch vnd vber den bauru

1/2 Adresse des Briefes. S. oben S. 4    13 oder Gottiā    20 von auch ist mir  
der Anfang des a und das Ende des ch vorhanden, dazwischen ist ein Loch im Papier  
21 zwischen ynn und eynem ist ein Klecks, welcher einen Buchstaben, wahrscheinlich r, bedeckt,  
da von dem Klecks ein Verbindungsstrich zu dem e führt    22 vielleicht rühren die Punkte  
über dem u in beschützen von der zweiten Hand her    24 oder sücht    29 Euangelio e in  
Euangelij    30 durch (teij) Papst    31 oder that

## Allen lieben Cristen zu Neutlingen, meinen lieben herren, freunden, bruedern in Christo.

**G**nad unnd fride in Christo unserm herrn und haylande! Es haben  
uns, lieben freunde in Christo, ewere zu uns gesandten brüeder höch-  
5 lich erfrewet mit der troßlichen botschafft, so sy uns bracht haben, wie das  
der barmherzig Got eüch gnediglich begabt hat mit rechtschaffneun predigern  
unnd seelforgern<sup>1</sup>, durch welche er eüch hat gesüert unnd noch teglich süeret  
auß den vorigen finsternüssen und, wie S. petrus sagt, uß unsern<sup>2</sup> vorse-  
und ölkern saktionen und weysen in seine warhait unnd wunderbars licht,  
10 zürkennen seinen Son und unsern herren Jesum Christum, welcher uns nit  
durch unser werck oder macht, wie wir bis her gelernt und geglaubt, Sonder  
durch sein aigen blut hat von sünden unnd thodt erlößt und züm leben unnd  
zür seligkeit bracht, nach dem ewigen rat gottes unsers vaters, dem es allso  
vonn ewigkeit gefallen hat, uns zu diser zeyt sein barmherzigkait on unser  
15 verdienst, thun oder gedencken, lautter auß guaden den unwirdigen unnd viel  
andere verdienten so reichlich zu schencken; dem sey lob und danck, er unnd  
preyß in ewigkeit, Amen.

Wir bitten auch von herzen den selbigen unsern vatter, das er euch  
samt uns in solcher angefangener erkantnis guaden und liechts wolte gnedig-  
20 lich erhalten, stercken und meren, auch wider alle listige angriffe der teüffelichen  
boßheit in reynem, auffrichtigen, bestendigen hymn und verstaundt beschützen  
unnd beschirmen, wie uns das hoch von nöthen ist; den eüch ist ouzweifel  
wol bewußt, wie sich unser veind, der teüfel umb uns gelegt hat, wücket  
unnd brüllet wie ein zorniger lewe, und sücht, wie er uns verschlinge, und hat  
25 fürwar sich in diesem jar beweyset, was für ein mechtiger herr er sey in der  
welt, wo im gott verhinget, unnd das in zweyen stücken.

Erstlich mit gewalt, das er kayser, fürsten und herren wider uns treybt  
und zu lest auch den armen pöffel zur auffruer erweckt hat under dem namen  
des euangely. Da sehet seine teüffeliche und ybermenschliche schalckheit: was  
30 er durch Papsst unnd kayser seyne gewalt nicht mocht gungsam heben, richt er  
den unglimpff an und thüt dem Euangelio die schande auff, das ist dem  
Euangelio wird schuld gegeben alle das ybel, so durch und yber den baurn

18 auch] eüch

<sup>1</sup>) Neben Alber wirkte der Provisor Conrad Ellinger im reformatorischen Geiste.  
vgl. Füssing, a. a. O., S. 74.    <sup>2</sup>) Offenbar gewahrt die Hdschr. das Richtige.

begaugen ist, vnd müssen nu viel vnschuldige yhr blut druber vergieffen, Das  
 wollte er haben, das sucht er, Also leydet nu das Euangelion beyde trüßjal  
 vnd schmach auffß aller hohest, durch solche list des teuffels zu gericht, Den  
 lohn müß es nemen, fur alle die gnade, die es vns bracht hat, Vnd wenn  
 mans recht bekennen vnd sagen will, so haben die herrn nicht die baurn  
 geschlagen, wie sie sich rhumen, sondern wo sie nicht zuuor durchß Euangelion  
 weren fur gott geschlagen gewesen fursten vnd hern hetten sie wol vngedempff  
 vnd vngeschlagen gelassen, S. Paulus spricht Ro. 13. Wer gotts ordnung  
 widderstrebt. der wird straffe empfangen, Diser spruch schlug sie, Der thetts  
 gar vnd alles, ehe denn keyn waffen odder wehre da war, Noch mus das  
 Euangelion horen, Es sey geschlagen vnd habe solch vbel angericht vnd ver-  
 dient, Wolan die lesterung hatt er mit der wehje zu wegen bracht, vnd yhm  
 ist gelungen. Aber es soll vnd wird yhn doch nicht helfen, ob gott will,  
 Es soll seyne schalkheit widder zuschanden, vnd das Euangelion widder zu  
 ehren werden

Das ander stück seynes bosheit ist, das er vns mit secten, rotten,  
 kehereyen vnd falschen geystern angreiffet, sonderlich ynn den heyligen sacra-  
 menten, der tauffe vnd des altars, Damit hat er auch gewaltiglich eyn-  
 gerissen, vnd thut mehr schaden durch das stück, denn durchß erste, Das vns  
 warlich wol zu wachen vnd auff zu sehen ist. Denn er schleiff noch ruget  
 nicht, Nu wyr haben erlebt, das der geyst, der es zum ersten anfieng, zu stoben  
 vnd zu flogen ist, das niemand weys wo er blichen ist. Andere folgen dem  
 selbigen nu nach, Die sollen auch nicht lange bleyben, wie der erst psalm sagt.  
 Die gottlosen bleyben nicht ym gericht, sondern zuftieben wie staub vom  
 winde, Ich meyne die, so vns izt wollen leren, Es sey ym sacrament des  
 altars schlecht vnd eyttel brod vnd weyl, aber nicht der warhafftige leyb vnd  
 blut Christi, Vnd hie sehe vnd greiffe doch den groben teuffel, wie vnfurchtig  
 er handelt, durch gotts gewaltt verhyndert, Dife secten hatt schon drey kopffe,  
 Denn Darynn komen sie vber eyns, das ym sacrament schlecht brod vnd weyn  
 sey, Aber warumb vnd was grund das so seyn musse, sind sie gar vneyns,  
 Der erste geyst vnd kopff gab diesen grund, Das das Tuto solle auff den  
 sitzenden Christum, vnd nicht auffß brod deuten, wie yhr wisset das D Carlstad  
 hielt, vnd ich auch dawidder geschrieben habe, Disen grund vertwirfft der  
 ander geyst vnd kopff, gibt aber eynen andern, nemlich, das das wortlin Est  
 odder ist, solle significat odder deuten heysen, wie der zwinglius vnd oeco-  
 lampadius gaudeln, vnd die schrifft vnd sprüche nerrn vnd martern, das

1 druber o      7 gewesen o      10 were c in wehre      11 das erste vnd e aus ha  
 12 er (zu [?]) mit (yhm oder ihm, wie nach Püsing de Wette gibt, kann nicht dagestanden  
 haben)      16 seynes (gewalt) bosheit      26 vnd weyl [so] r      29 das (ymer [?]) ym  
 31 vnd kopff r      oder sollte[?], Schluss des Wortes verklezt      32 Schluss der Worte Christum  
 und wie durch das Falten des Briefes verletzt      32,33 das D. Carlstad hielt r      35 wie  
 (dem) der

begangen ist unnd müssen nu vil unschuldiger ir blüt drüber vergießen, das wolte er haben, das sücht er. Also leydet nu das Euangelion beyde trübsal unnd schmach außß aller höhest durch solche list des teuffels zügericht, den lon muß es nemen für alle die gnade, die es unns bracht hat. unnd wenn  
 5 mans recht bekönnen unnd sagen will, so haben die herrn nicht die hantren geschlagen, wie sy sich rüemen, sonder wo sy nich zuvor durchs Euangelion weren für Gott geschlagenn gewesen, fürsten unnd herrn hetten sy wol ungedempfft unnd ungeschlagen gelassen. S. Paulus spricht Ro. xiiij: 'wer Gottes ordnung widerstrebt, der wirdt straffe empffahenn'; diser spruch schling  
 10 sy, der thedtz gar unnd alles, ehe dann kein waffen oder were da war. Noch muß das Euangelion hören, Es sey geschlagen und habe solch ybel angericht unnd verdient. Wolan, die lesterung hat er mit der weyhe zü wegen bracht unnd im ist gelungen; aber es soll unnd wirdt ym doch nicht helfen, ob gott will; es soll sein schalkheit wider zü schanden unnd das euangelion wider  
 15 zü ehren werden

Das ander stück seiner boßhait ist, das er unns mit secten, rotten, kezeren unnd falschen geystern angreiffet, Sonderlich in den hailigen sacramenten der tauffe unnd des altars; damit hatt er auch gewaltiglich eingerissen unnd thüt mer schaden durch das stück, den durchs erste, das unns warlich wol  
 20 züwachen und außß züsehenn ist, den er schlefft noch rieget nicht; nu, wir haben erlebt, das der geyst, der es züm ersten anfieng<sup>1</sup>, zü stoben unnd zü flogen ist, das niemandt weyß, wo er bliben ist, anudere volgen dem selbigen nu noch, die sellen auch nicht lange bleyben, wie der erst psalm jagt: 'die Göt-  
 25 losen bleyben nicht im gericht, Sondern zü stieben wie staub vom winde'. ich meine die so unns iht wöllen leren, Es sey im Sacrament des altars schlecht und eytel brot unnd wein, aber nicht der warhafftige leybe unnd blüt Christi; unnd hie sehe unnd greiffe doch den grobe teuffel, wie unsürchtig er handelt durch gottes gewalt verhindert: Dise secten hat schon drey köpffe, den darin  
 30 kommen sy yber einz, das int sacrament schlecht brot und wein sey, aber warumb unnd was grundt das so sein müesse, seind sy gar unains; der erste geyst und kopff gab dijen grund, das das 'Tuto' sollte außß den sitzenden Christum und nicht außß brot deüten, wie ir wisset, das doctor Karstat hielt und ich auch dawider geschriben habe.<sup>2</sup> Disen grund verwirfft der aunder geyst unnd kopff, gibt aber ainen andern, nemlich das das wörtlin  
 35 'Eßt' oder 'ist', solle 'significat' oder 'deüten' hayßen, wie der Zwinglius unnd Decolampadius gauckeln und die schrifft und Spriche nerren unnd

1) *Karlstadt.*2) *Wider die himmlischen Propheten, 1525.*



sünd vnd schande ist Aber diesen grund verwirfft der dritte geyst vnd kopff, vnd will widder Tuto noch significat haben, sondern die wort umbkeren vnd also machen, Meyn leyb fur euch gegeben ist das, vernemet, eyne geystliche speyse, wie ettliche vmb euch sollen furgeben, vnd noch das wird an tag geben, Sihe, so windet vnd ringet sich der aufgeblasene fleyschlicher synn, vnd sucht, wie er vnter gotts wort nicht mussen bleyben. Aber was mag das fur eyn geyst seyn, der ynn eynere sachen, so ungewis vnd vnter sich selbst so vneyms ist, so doch eyn iglicher kopff diser dreien schweret theur, Er habe recht vnd verdampt den andern, Vnd will recht haben, Solche stucklin heysse ich nicht eynen subtilen, sondern groben greyfflichen teuffel, Denn auch got vns zu gut, sie lefft sich vnternander selbst beyssen, fressen vnd verzeren, auff das das vneynige reich von hym selbst verstoret werde, vnd vns nicht verfuren, Denn wyr wissen, das der heylige geyst, eyn got der eynikeit ist, vnd eynereley synn, grund vnd lere gibt, Der halben diese secte schon ihr vrteyl hat, das sie nicht vom heyligen geyst, sondern (so!) vom teuffel her kompt, Aber mit der zeyt soll vnd wird auch alle ihrer grund verlegt werden, Das schreyb ich alleyn darumb, das eure liebe ynn des wollt fest bleyben vnd sich nicht keren, an ihr vn nuz geschwey vnd rhumen, wie gelert sie sind, vnd wie viel geysts sie haben, Were der Pappst noch ynn der macht vnd furcht, da er zuuor ynnen war, Es soltten solche buchschreyber vnd geyst rhumer so stille seyn als die meufflin, Aber nu sie raum vberkomen, fahen sie kecklich an, vnd legen sich widder vns, durch wilche sie solchen raum haben vnd wollen auch ehre eynlegen vnd die obersten vnd besten seyn, wie wol sie ymer ym munde vnd ynn der jeddern furen Gottes ehre, Gottes ehre, Gottes ehre suchen wyr. Aber das werck vnd die frucht weyset es wol anders,

Darumb bitt ich meyne allerliebsten, wolleet eynfeltiglich vnd schlecht auff den worten Christi bleyben, darvnnen er vns ym sacrament seynen leyb vnd seyn blut gibt vnd spricht, Remet hym vnd esset, Das ist meyn leyb, der fur euch gegeben wird ꝛ sie mugen schreyben vnd glosiern, Der text ligt da, Die wort sind klar vnd offinbar, Sie werden noch lange nicht, mit bestendigem grunde ettwas anders draus machen, nach ihrem synn, Ich habe ihre bucher gesehen: Aber da sie es nicht besser wollten machen, weren sie billich dahymen blieben, So D Carlstads des ersten geysts grunde nicht gelten, die mehr scheyns hatten denn dise, So werden diese viel weniger gelten, Das sollt ihr ob gott will, auch mit der zeyt er faren, Solchs will ich G liebe zur vermanunge vnd warnunge geschriben habe (so!), nicht das ihrs

20 das ganze Wort buchschreyber verletz, die beiden letzten Buchstaben fehlen ganz, ebenso der Anfang des folgenden vnd 21 als ist nicht vüllig sicher, dann fehlt etwas ganz, und die letzten Buchstaben von meufflin sind wieder nicht durchaus sicher 24 das dritte Golls c aus Gott 30 der letzte Buchstabe von offinbar und die darauf folgende Interpunction ist verletz 34 die (viel) mehr

martern, daß sünd und schande ist. aber diesen grund verwirfft der drit  
 geyst und kopff<sup>1</sup> und will wider 'Tuto' noch 'significat' haben, Son-  
 dern die wort umbkeren und also machen: 'Mein leyb für eich gegeben  
 ist daß, vernemet eyne geystliche speyse', wie etliche um eich sellen fürgeben  
 5 und noch daß wirt an tag geben. Siehe, so windet und ringet sich der auff-  
 geblaßne fleyschlicher hynn unnd sücht, wie er under Gottes wort nicht müsse  
 bleiben. Aber was mag das für ein geyst sein, der in einer sachen sonn gewiß  
 und under sich selbst so unains ist, so doch ein yglicher kopff dieser dreyen  
 schweret thew, Er habe recht und verdampt den andern unnd will recht  
 10 haben: solche stücklin heisse ich nicht einen subtilen, sondern groben, greifligen  
 teufel, den auch Got uns zu gut sie lest sich unternander selbst beyßen,  
 freissen und verheren, auff daß das uneynige reich vonn im selbst zerstöret  
 werde und uns nit verführen; den wir wissen, das der heilig geyst ein got der  
 ainigkeit ist unnd eynerley hynn, grundt und lere gibt, der halben dise secte  
 15 schon ir urtail hat, daß sy nicht vom hailigen gaist, sondern vom teüfel her-  
 kompt. Aber mit der zeyt soll und wird auch alle yrer grund verlegt werden.  
 das schreibe ich alleine darumb, das ewer liebe in deß wollt fest bleiben unnd  
 sich nicht keren an ir unnütze geschweß unnd rhümen, wie gelert sy sind und  
 wie viel geist sy haben. were der Babst noch in der macht und fürcht, da er  
 20 zuvor hynn war, es sollten solche büchschreiber und gaistrüemer so stille sein  
 alls die meißlin; aber nu sy rawm hberkommen, fahen sy kecklich an, legen  
 sich wider uns, durch welche sy solchen rawm haben und wollen auch ehre ein-  
 legen unnd die obersten unnd besten sein, wie woll sy hynner im munde und  
 in der feder fuere 'Gottes ehre, gottes ehre, gottes ehre süchen wir'<sup>2</sup>, aber das  
 25 werck unnd die frucht wehset es wol anders.

Darumb ich bit, mein allerliebsten, wöcket einseitiglich unnd schlecht  
 auff den worten Christi bleiben, darinnen er uns im Sacrament sehnen leib  
 und sein blüt gibt und spricht: Nemet hyn und esset, das ist mein leib, der  
 für eich gegeben wirdt &c. Sie mögen schreiben und glossieren, der Text ligt  
 30 da, die wort seind klar und offenbar, sie werden noch lange nicht mit be-  
 stendigem grunde etwas anders drauß machen nach yrem hynn; ich habe yre  
 büecher gesehen, aber da sy es nicht besser wolten machen, weren sy billich  
 dahaymen bleiben. So D. Carlstads, des ersten gaists grunde nicht gelten, die  
 mer scheins hatten den dise, So werden dise viel weniger gelten, das sollt  
 35 ir, ob got will, auch mit der zeit erfahren. Jellichs will ich ewer liebe zur  
 vermanunge und warnunge geschriben habe, nicht das irs sonderlich bedröffet,

22 [ich] hie

<sup>1</sup>) z. B. *Krautwald und Caspar Schwenkfeld*, vgl. *Enders, Briefwechsel*, 5, 330.

<sup>2</sup>) z. B. *Ioannis Oecolampadii de genuina verborum Domini, Hoc est corpus meum, iuxta  
 uertutissimos auctores, expositione liber*, A 2<sup>a</sup>: „nisi quae doceo in gloriam dei ces-  
 sura sperarem“; L 5<sup>b</sup>: „eur succenserent . . . Christi gloriam non absque discriminibus  
 quaerenti?“

sonderlich bedurfftet, sondern das ihr sehet, wie wir mit euch nun Christo  
gleich und eynes hunes sind nun Christo, widder solche schwermergester und  
rotten, Denn der euch on uns hat beruffen zu seynem liecht, kan euch auch  
wol on uns behüeten, Doch sollen die glieder eyns fur das ander sorgen, und  
eyns sich des andern frewen odder betruben, Wollet solchs, als nun christ- 5  
licher liebe und trew fur gott, also zu gut an nehmen, und uns helffen  
bitten, das gott seyn heyligens wort, wolte nun uns allen mehren, und  
verklaren nun aller welt, zu lob und ehren seiner reichen gnade uns geschenck  
Amen Gottes gnaden sey mit euch Amen Lasset euch Er Matthes Alber  
und seyne miterbeytter, als ewre trewe hertten an ewren seelen, herzlich besollen 10  
seyn Zu Wittenberg Dorstags nach dem neuen iars tage 1526

Ewer diener  
Martinus  
Luther

---

4 vielleicht rühren die Punkte über dem u in behüeten von der zweiten Hand her  
7 oder heyligens 14 eigentlich wohl Luther

sondern das yr sehet, wie wir mit eüch in Christo gleich und aines hynnes  
feind im Christo wider selche schwermergaisler und rotten. den der eüch on  
uns hat berüeffen in seinem liecht, kan eüch auch wol on uns behüetten; doch  
sollen die glider ayns für das ander sorgen und ains sich des andern freuen  
5 oder betrüeben. wöllet selichs als in Christlicher liebe unnd trewe für Gott  
also zü güet an nemen und uns helffen bitten, das Gott sein hailjams wort  
wölte in uns allen mehren und verkleren in aller wölt, zü lob und eren  
seiner reichen gnade uns geschenckt. Amen, gottes gnade sey mit eüch, Amen.  
10 laßt eüch er Mathes alber und seine mit arbaiter alls ewre trewe hirtten an  
ewer selen herzlich bevolhen sein. zü Wittemberg dornstag nach dem newen  
jars tag Anno M. D. xxvj.

Ewer diener Martinus Luth(er).

---



## Die Epistel des Propheten Jesaia, so man in der Christmesse lieset.

1526.

Am ersten Weihnachtstage des Jahres 1525 predigte Luther „a prandio“ über Jesaia 9, 2—7 und am folgenden Tage, „die Stephani“, nochmals über denselben Text<sup>1</sup>. Diese beiden Predigten sind uns in lateinischer Nachschrift, freilich nur auszugsweise, erhalten in jenem Cyklus von Nachschriften, welcher Predigten Luthers vom 1. Advent bis „tertia feria pascae“ 1525 fixirt hat<sup>2</sup>. Wohl läßt die fragliche Nachschrift nicht erkennen, daß es sich um zwei Predigten handelt; doch ist dieses nicht der einzige Fall, wo diese Aufzeichnungen zwei zusammengehörende Predigten zu einer einzigen verbinden. Eine zweite Nachschrift dieser beiden Predigten hat sich von Körers Hand erhalten in einem handschriftlichen Bande der Jenaer Universitätsbibliothek, welcher „Sermones dominicales Anno 26 habiti per D. D. Mart. L.“ [nebst einigen von Bugenhagen] enthält, und zwar die natalis Domini bis Dominica 4. aduentus, also nach heutiger Rechnung von Weihnachten 1525 bis dahin 1526. Die beiden in Frage stehenden Predigten sind hier getrennt gegeben.

Daß Luther selbst es war, welcher diese Predigten zu einer umfänglichen Schrift ansarbeitete, lehrt zum Überfluß der Umstand, daß er selbst von seinem Manuscript dieser Schrift redet. Spalatin nämlich machte ihn auf ein sinnentstellendes Versehen in dem Drucke aufmerksam, in welchem zu lesen war, daß Jesu „Mutter mußte aus sonderlicher Kraft des heiligen Geistes geboren werden“. Am 19. September [nicht 9. Mai] 1526 antwortete ihm Luther: Exemplar meum non habeo: absque dubio, ubi legitur: geboren werden, ibi aut scriptum fuit aut scribendum: schwanger werden. Id quod tota enarratio postulat, et res de qua agitur. Quis vero omnibus moderari queat, ut non falsificent aut errent?

Fragt man, ob ihn eine besondere Absicht zur Herausgabe dieser Schrift bewogen habe, so ist nicht unwahrscheinlich, daß zu der allgemeinen Tendenz, die Herrlichkeit des Königs Christi zu preisen, welche auch schon die beiden Weihnachtspredigten beherrscht hatte, noch die besondere Absicht hinzukam, die Gottheit Christi

<sup>1</sup>) Buchwald, Andreas Poachs handschriftliche Sammlung ungedruckter Predigten Dr. Martin Luthers I, S. XXIV.

<sup>2</sup>) Vgl. Buchwald in Studien und Kritiken 1890, S. 346.

<sup>3</sup>) De Wette 3, 110. Enders 5, 392f.

hervorzuheben. Denn mehr als einmal kommt er auf diese Lehre zu sprechen, während wir doch in jener Predignachschrift hiervon nichts lesen. In den ersten Tagen des Jahres 1526 war man in Wittenberg hoch erregt durch die Nachricht, „es gehe in Ungarn eine Sekte auf, daß Christus nicht Gottes Sohn oder Gott sei“.<sup>1</sup> Dies mochte in Luther die Erinnerung an jenes Vorkommniß aus dem Jahre 1525 wachrufen, da in Nürnberg einige angesehenere Männer öffentlich gelugnet hatten, „Christum aliquid esse“. Und wie er hierin eine Frucht der Predigt Münzers und Carlstadts sah<sup>2</sup>, so war er auch der Ansicht, daß die Anschauungen der Schweizer bei konsequenter Durchführung zur Verwerfung der Gottheit Christi führen würden<sup>3</sup>. Daher mag ihn zur Herausgabe dieser Schrift schon dieselbe Stimmung geleitet haben, welche ihn noch in demselben Jahre über Jerem. 23, 5—8 „von Christus Reich“ predigen und diese Predigt ebenfalls zum Druck befördern ließ (vgl. unten).

### 1. Die Predignachschriften.

- A** Die Handschrift der Jenaer Universitätsbibliothek Bos. o. 17<sup>a</sup> enthält von Körrers Hand auf Bl. 2<sup>b</sup>—4<sup>a</sup> die erste, auf Bl. 4<sup>a</sup>—5<sup>b</sup> die zweite der zu Grunde liegenden Predigten. Vgl. unten S. 155, Num. 2.
- C** Der handschriftliche Band der Hamburger Stadtbibliothek Cod. 74 Supellex Epist. Uffenb. et Wolf. enthält auf Bl. 284—287 unsere beiden Predigten, in eine einzige zusammengezogen.

### 2. Ausgaben.

- A** „Die Epistel || des Propheten || Jesaja, so man || ym der Christmesse liest, || ausgelegt vnd gepredigt || durch || Mart. Luther || Wittenberg. || 1526.“ Mit Titleinfassung. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Nicolaum || Schirlentz, nach Christi gepurt, Tau= || sent funffhundert, vnd ym sechs || vnd zwentzigsten Jar.“

Vorhanden 3. B. in der Snaafeschen Blg., in Berlin, Breslau St., Dresden, Eisenach Carl-Alexander-Bibl., Erlangen, Hamburg, Kopenhagen Königl. Bibl., Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau.

- B** „Die Epistel || des Prophe= || ten Jesaja, so man ym || der Christmesse liest, || ausgelegt vnd ge= || predigt, durch || Mar. Luth. || Wittenberg 1526.“ Mit Titleinfassung. 40 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Ni= || colaan Schirlentz, nach Christi ge= || purt, Tanzent funff hundert, || vnd ym sechs vnd zwen= || higtsten Jar. || ❧“

Vorhanden 3. B. in München HSt.

<sup>1</sup>) Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas I, 98.      <sup>2</sup>) De Wette 2, 623. Enders 5, 118.      <sup>3</sup>) Vgl. den Anfang der Schrift Luthers „Daß diese Worte: Das ist mein Leib, noch feststehen“, unsere Ausgabe Bd. XX.

*C* „Die Epistel || des Propheten Jesaja, || so man ynn der Christ || messe liest, ausgelegt vnd gepredigt durch || Mart. Luther. || Wittemberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 31 (32, falls ursprünglich noch ein unbedrucktes Blatt am Ende vorhanden war) Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt durch || Gabriel || Kants.“ Darunter Zierleiste.

Vorhanden 3. B. in der Knaakeschen Slg., Berlin, Königsberg II., München HSt.

*D* „Die Epistel des || Propheten Jesaja, so || man in der Christ- || messe liest, ausge || legt vñ gepredigt || durch || Martin. Lut. || Wittemberg. || M. D. XXvi.“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 28 Blätter in Oktav, letztes Blatt Vorderseite ein Holzschnitt, Rückseite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfordt durch Melchior || Sachffen, nach Christi gepurt, || Tausent funff hundert, vnd || im sechs vnd zwenzig- || sten Jar.“ Darunter Holzschnitt.

Vorhanden in Arnstadt (die letzten 4 Blätter fehlen). Ein vollständiges Exemplar hat der Herausgeber auf 320 Bibliotheken nicht gefunden, zum Glück besitzt er selbst ein solches.

*E* „Die Epistel || des Prophetē || Jesaja. so man || ynn der Christmesse lie- || set, ausgelegt vnd ge- || prediget durch || Mar. Luther || Wittemberg. 1526.“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „I Gedruckt zu Erfurd durch Johannem Voersfeldt.“

Vorhanden 3. B. in Dresden, Stuttgart.

*F* „Die Epistel || des Propheten Jesaja, || so man in der Christmesse || liest, aufgelegt vñ gepredigt durch || M. Luther 1526.“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Zur Vorbüre vgl. v. Donner, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek S. 262f. N. 140. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden 3. B. in der Knaakeschen Slg., Eisenach, Königsberg II.

*G* „Die Epistel des || Propheten Je- || saia, so man ynn der || Christmesse liest, || ausgelegt vnd || gepredigt || durch || Mart. Luther. || Wittemberg. || 1527.“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 26 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. Michel Lotther.“

Vorhanden wohl nur in Helmsedt, Weimar, Wolfenbüttel.

### Latiniſche Überſetzung.

*a* „DE CHRI- || STO IESV PVERO NATO || ex nono Iesajaē capite ua- || ticiuium, cum Annota || tionibus || MARTINI LVTHERI. || ARGENTORATI, || ANNO, M. D. XXVII.“ 35 gezählte Blätter und ein ungezähltes leeres, in Oktav. Am Ende: „ARGENTORATI APVD || IOANNEM HERVA- || GIVM MENSE IA- || NVARIO ANNO || M. D. XXVII.“

Vorhanden 3. B. in Dresden, München HSt.

Der Übersetzer Johannes Ronicerus widmet das Buch (Bl. A 2<sup>a</sup>) Clarissimo Optimati, Domino Sigismundo, Comiti ab alta flamma, Collegii summae Argentoratensis sacrae aedis Decano, dem es am Herzen liege, daß auch alieni ad Christi cognitionem perduci queant. Hinc est ut quae syncera sint, quae sanam doctrinam respiciant, in varias transferendi linguas cures, ut regnum et gloria Christi undique fusius propagetur. Seine cura et iussio habe auch diese Übersetzung hervorgeufen.

### Englische Übersetzung.

b „A PROPHE- || sic out of the ninth || Chapter of Esai, of the ||  
Kingdome of Christe, with a || frutesfull and godlye exposi- || tion of  
D. Martin Luther: || Wherein is moste excel- || lently intreated of the  
conquest || of Christe and of al his members, || ower Sinne, Death,  
and Satan, and || of sundry other things, most || comfortable to be  
red. || and no lesse necessary || to be knowvne. || (••) || Imprinted at  
London || by H. Bynnemann, for Gregorie || Seton, and are to be  
solde at the || signe of the Hedgehog, at the || vvest ende of Paules. ||  
An. 1578. ||“ Mit Titelseinfassung. 56 Blätter in Octav.

Seite 3: „¶ To the worshipful and || godly gentleman, M. Laurence ||  
Vvaslington, G. S. wifheth grace || and peace through Christ || Jesus.“  
Diese Widmung umfaßt 4½ Seiten. Dann 1 Seite leer, dann: „¶ A Prophecie  
out of the || ninth Chapter of Esay, of the childe || Christ Jesus borne vnto  
vs, with an || exposition of D. M. Luther. || ¶ He poeple that walked in  
darke- || nesse“ etc. Vorhanden 3. B. in London British Museum.

Zu den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift, welche auch in die Kirchenpostille aufgenommen ist, Wittenberg Bd. V (1556 G. Rhawen Erben, 1573 F. Seig), Bl. 259–273; Jena Bd. III (1565 Th. Rebart, 1611 Th. Steinmann), Bl. 172–188; Altenburg Bd. III S. 304–320; Leipzig Bd. XIV S. 468–486, Halleischer Ergänzungsband III S. 653; Walch Bd. XI Sp. 2630–2689; Erlangen, Deutsche Schriften <sup>1</sup>Bd. 15 S. 65–111, <sup>2</sup>Bd. 15 S. 69–116.

A ist der Urdruck. Von den gleichzeitigen Drucken ist B ein wahrscheinlich von mehreren Sehern herrührender Neudruck von A. Auch die übrigen Drucke ruhen ein jeder unmittelbar auf A, wobei C am treuesten seiner Vorlage folgt. G wird von Bogen E an auch B verglichen, etwa zur Korrektur benutzt haben.

Wir geben also den Text der Ausgabe A mit Verbesserung zweifelsohner Versehen, darunter die Varianten der beiden anderen Wittenberger Ausgaben B und G und (soweit nicht unten zusammenfassend darüber Rechenschaft gegeben ist) die der Nachdrucke C–F.

Die handschriftliche Überlieferung der zu Grunde liegenden Predigten wird, da sie nur ganz geringe Berührungspunkte mit der Bearbeitung Luthers aufweist, unter den Predigten des Jahres 1525 ihre Stelle finden.

Aus den sprachlichen Abweichungen der Drucke BCDEFG sei folgendes hervorgehoben.

Die Abweichungen, die die beiden andern Wittenberger Drucke B und G hinsichtlich der Umfantsbezeichnung von A aufweisen, sind in den Lesarten verzeichnet. In diesen zahlreichen Fällen sind die übrigen Nachdrucke stets mit ver-



gleichem und auch sonst hie und da deren Abweichung angeführt. Die Abweichungen von *A* bestehen in der Regel in Vermehrung der Umlautsbezeichnungen, bemerkenswert sind darum die umgekehrten Fälle wie z. B. das öftere *f*ülen *G* f. *f*ülen *A*. *E* weicht im Umlaut am wenigsten von *A* ab. — Die Bezeichnung des Umlauts von *u* durch *ü* hat nur *F*, aber neben *ü*: *f*ürst neben *f*ürst usw. Für *g*leuben, *g*lenbig, *h*eubt, *l*enfft seht *F* *g*lauben, *g*laubig, *h*aubt, *l*aufft.

Der alte Diphthong ist in *D* durch *ey*, der neue durch *ei* ausgedruckt; *ay* für den alten hat *F* einigemal in dem Bibeltexte am Anfange: *h*ayden, *t*aylet, *f*layd.

*ABCDEF* schwanken in der Anwendung des orthographischen *ie*, im Allgemeinen überwiegt *ie* in *A*, doch hat *G* z. B. *f*riede f. *f*ride *A*. *F* hat fast ohne Ausnahme einfaches *i*.

Das Dehnungs-*h* in den Formen des Fürwortes der 3. Person hat *F* beiseitigt: *j*m, *j*n, *j*r usw., ebenda auch meist *m*er f. *m*ehr. — *g*ehen, *g*eht, *s*tehen, *s*tēhe > *g*een, *g*eet, *s*teen, *s*tee *F* meist. *w*idder, *o*dder *A* meist > *w*ider, oder *F* stets.

Das *i* der Endungen (nur *-is*) ist in *F* durch *e* ersetzt.

Sonst sei noch erwähnt nicht > mit *DEF* oft. Und aus *F*: *k*omen, *k*ompt > *k*umen, *k*umpt; *f*urchten > *f*örchten; *n*u > *n*un; *s*ondern > *s*onder (*s*under gegen Ende); *-lin* > *-lein*. Von orthographischen Abweichungen der Ausgabe *F* sei die einigemal, aber nur in den mit größerer Schrift gegebenen Textworten der Epistel begegnende Type *þ* (*groþ*, *biþ*) und die Schreibung *eü* (*beüte*, *freüde*) erwähnt.

---

## Die Epistel des Propheten Jesaja, so man ynn der Christmesse liest.

Jesaja am neunnden Capitel.



Als volck, das ym finstern wandelt, sihet ein Isai. 9. 2 7  
 5 grosses licht, uber die da wonen ym finstern  
 lande, scheineth es helle; damit machstu der fren-  
 den wenig, weil du der heiden so viel machst.  
 Doch fur dir werden sie sich fremen, wie man  
 sich fremet ynn der erndte, wie man frolich ist,  
 10 wenn man heute austeylet. Denn das joch yhrer  
 last und die rate yhrer schulder und den stecken yhres treybers  
 hastu zubrochen, wie zur zeyt Midian. Denn aller krieg mit un-  
 gestum und blutig kleyd wird verbrand, durch feur verzeret wer-  
 den. Denn uns ist ein kind geboren, der son ist uns gegeben,  
 15 wilchs hirschaftt ist auff seiner schulder. Und heist Wunderbar,  
 Rad, Krafft, Helt, Ymmervater, Friedesfurst. Auff das seine  
 hirschaftt gross werde und des friedes kein ende auff dem thron  
 David und seinem konigreiche, das ers zurichte und stercke mit  
 gericht und gerechtigkeit von nu an bis ynn ewigkeit. Solchs  
 20 wird thun der Cyber des Herrn Zebaoth.

**D**iese Epistel liest man auff diesen tag der gepurt Christi, darumb  
 das Jesaja unter andern worten sagt: 'Eyn kind ist uns geboren', wilchs  
 ja on zweyffel von Christo gesagt ist. Doch ist die ganze rede durch und  
 durch von dem reich des gebornen kinds Christi, wie er sol regiren und was  
 25 aus seinem regirn folgen werde, nemlich das sich an yhm ergern und stoffen  
 wurde das volck Israel, weyl er eyn solcher Herr gepredigt wird, das er die  
 gerechticheyt des gesehs verwirfft und die heyden on geseh, durch den glauben  
 an nympt. Wilchs die Juden so verdreust, verblendt und verstockt bis auff  
 den hentigen tag, das sie schlecht nicht herzu wollen. Davon sagt das ganze  
 30 capitel, wie auch Simeon sagt Luce .2. 'Siehe, dieser ist gesetzt zum fall und Enc. 2. 34  
 auff stehen vieler ynn Israel und zum zeychen, dem widderprochen wird'.  
 Und er selbst Jesaja ynn diesem capitel spricht, das der Herr werde eyn selb Isai. 8. 10. 11

1/2 nach dem Titel von A 3 neindten P 8 vor P 9 frolich CDEFG 10 penre P  
 11 rhutte F schutter P 12 zu der P 12/13 ungestum BCDF 13 pfutig P feuer F  
 14 geboren P ynn P 15 wilchs G schutter P 18 konigreiche CDEFG 20 Cyner D über  
 Z. 21 steht als Überschrift Vorrede. B 22 wilchs G 24 regieren BCF 25 regiren P  
 26 würde DFG Herre P 28 Welchs G vordreust E 29 wöllen FG 30 jaget G  
 ij. B (auch weiterhin ersetzt B die Ziffern in A durch röm. Zahlen)

des ergebnis und ein steyn des anstossens seyn beyden heusern Israel. Welchen  
 1. Petri 2, 7 f. spruch Petrus und Paulus furen ym yhren schriften von den Juden. Das  
 Röm. 9, 32 f. also die summa dieser Epistel sey: Die Juden werden sich ergern und verstocken  
 uber dem guadreichen wort von dem reich Christi, das es so hoch gepreyhet  
 wird und yhre werck und gesetz so gar nichts gelthen sollen fur Gott, wilche  
 sie nicht leyden mugen. Denn das mus folgen, wo Gottis gnade gepreyhet  
 wird, das da die werckheyligen zurnen und toben.

Diese meynung und summa geben die wort, die hart vorher gehen, da  
 er von dem finsternis sagt, das die Juden wurd uberfallen, wie es nicht eyn  
 naturlich finsternis, noch eyn leyblich tunckel, sondern ein geystlich finsternis  
 seyn solle, die sich erhebe daruber, das die andern leute und die Heyden eyn  
 gros licht sehen, und spricht: Denn es wird nicht eyn solch tunckel seyn, das  
 sie engste, wie zur ersten zeyt geschach, da es noch leicht zugienge ym lande  
 Sebulon und ym lande Naphthali, odder da es hernach schwerer zugienge am  
 wege des meers disseyt des Jordans ym Gallilea der Heyden; Sondern ein  
 solchs, das das volck so ym finsternis wandelt ein grosses licht sihet, und  
 das es uber die so ym finstern wonen helle scheinete, da mit du die freude nicht  
 gros machst, weyl du der Heyden viel machst &c. Das ist so viel gesagt: Es  
 wird dis volck eine ander finsternis und ungluck uber gehen, denn die war,  
 da der konig von Assyrien Teglatpelleser zum ersten das land Sebulon und  
 Naphthali eynnam, wilchs noch eyn leicht und geringe ungluck zurechen war  
 gegen dem, da Salmanassar hernach das ganze land am meer eynnam und  
 das reich Israel gar wegfuret, wilchs war viel eyn schwerer und grosser  
 ungluck und finsternis. Aber uber die ungluck alle beyde wird aller erst das  
 recht ungluck und finsternis kommen zu Christus zeyten, da dis volck sich  
 ergern und verstocken wird uber dem, das ein grosses licht und heller seheyn  
 wird auffgehen ym volck, dadurch auch viel Heyden bekeret werden und nymer  
 gelthen wird gesetz und Moses und alles wesen des Judischen volcks, sondern  
 alleyne gnade und barmherzikeyt ym Christo gepredigt wird.

Denn du must hie die schrift wol wissen, die ym .15. Capitel des  
 2. Kön. 15, 29 andern buchß von den konigen stehet, wie der konig Teglatpelleser von Assyrien  
 zur zeyt Pekah des koniges Israel erauff kam und nam eyn und furet weg  
 Gilead und Galilea, fast das dritte theil des lands Israel zu beyden seyten  
 2. Kön. 17, 5 f. des Jordans. Und ym .17. capitel, wie der ander konig von Assyrien, Sal-  
 manesser, drey jar Samaria belagert und das ganze Israel weg furet. Dis

1 Welchen G 2 spruch P 5 welchs G 6 mugen DFG Gottes G 7 zurnen CDG  
 8 da] das P 9 wurde B wird DFG 10 naturlich CDFG junder F 11 daruber F vnd  
 Heyden EF 14 oder B 15 Galilea B 18 etc. B 19 vngluck (ebenso oft i. Folg.)  
 CD (ebenso stets i. Folg.) G vngluck (ebenso i. Folg.) P 20 konig CDFG 21 Naphthali D  
 welchs G 22 Salmanasser CDG 23 welchs (und so fast immer) G vndgrosser A  
 grosser DG 25 finsternis C da] das G 27 bekeret F 28 Judischen CG volck F  
 31 konigen CDEFG konig CDEFG 32 herauff P 33 Israel C 34 konig CDEFG

waren zwo finsternis, das ist zwey ungluck. Denn auß Ebreisch heyst liecht  
 gluck und finsternis ungluck, darumb das keyn Gottis gnade noch guete uber  
 sie scheynet, sondern eytel wetter und wyrbel des Gottlichen zorns uber sie  
 finstert. Und Jesaja heyst die ehne noch leichte, da Galilea und Gilead weg  
 5 gefurt ward; denn es war nur ein stueck des lands und weret nicht lange ym  
 lande. Aber die ander war schwerer, da der konig von Assyrien drey jar ym  
 lande lag und streit, zu lezt auch das ganze land weg furet. Diese zwey  
 ungluck und finsternis sind furbilde gewesen des lezten unglucks, da die Juden  
 beydes verloren haben und sind geystlich und leyblich zerstoret und weggefurt,  
 10 nemlich das sie von Gott und Gottis wort durch den teuffel sind weg gefurt  
 auff ihre lügen, Und darnach auch von den Römern leyblich zerstreuet ym  
 alle welt. Von dieser zerstörung redet Jesaja an viel orten. Nu wyr wollen  
 zur Epistel und unsern Herrn Christum lernen kennen und das kindlin  
 helfen wygen.

15 Das volck, das ym finstern wandelt, sihet ein grosses liecht; 9, 2  
 uber die so ym finstern lande wonen, scheynet es helle.

Wie ich gesagt habe, Jesaja redet von geystlichem finsternis, wilchs ist  
 das grossest ungluck und ungnade, und von geystlichem liecht, wilchs ist das  
 grossest gluck und gnade. Denn was kan grevlicherz seyn denn blindheyt  
 20 des herzen und unwissen ym Gottlichen sachen? Was kan lieblicherz und  
 edlers seyn denn eyn erleucht herz und erkendnis Gottes? Dort kan nichts  
 denn eytel böses seyn, das auch guts nicht gut ist, obs da schon were. Nie  
 kan nichts denn guts seyn, das auch böses nicht bose ist, obs schon da were.  
 Denn was kan dem schaden, der Gott selber kennet und hat? Was kan dem  
 25 frumen, der Gottis beraubt ist und den teuffel hat? So ist nu dis grosse  
 liecht und heller scheyn das heylige Euangelion odder das wort von der gna-  
 den Gottis, das ist ein geystlich liecht, das zeyget was Gott ist, was er uns  
 thut und gibt, was er will von uns haben. Item leret was sünde, tod,  
 teuffel, welt und alle ding sey, was sie uns schaden odder frumen zur selickent.

30 Meynstu nicht, das das eyn unaussprechlich liecht sey, da bey wyr auch ym  
 das herz Gottis und ym die tieffe der Gottheit sehen? Item das wyr auch  
 die gedanken des teuffels sehen. Item was die sünde sey und wie man ihr  
 sol los werden; was der tod sey und wie man sol daraus komen. Was  
 mensch und welt sey und wie man sich dafur huten solle. So doch zuvor  
 35 niemand gewist hat, was Gott sey, ob auch teuffel seyen, was sünde und tod  
 sey, schweyge das man solte wissen, wie man da von solt los werden. Also

3 Göttlichen CDFG    4 liechte EG    5 stueck EG    6 konig CDFG    9 zer-  
 storet CDEFG    11 lügen BCDFG    12 zerstörung B zerstörung CDEFG    wölten G  
 13 kindlein CF    Unter Z. 14 steht: Nu folgt der text mit der außlegung von wort zu wort. B  
 16 scheynet E    18 grössst DFG    19 grössst CDFG    20 Göttlichen CDFG    21 edlers F  
 23 böse BCDEF    schon B    26 heylig C heyligen D    27 Gottes DFG    30 unaussprech-  
 lich B unaussprechlich FG    31 Gottes G    31 hüten CDEFG    36 solt F

hat auch niemand gewußt, was mensch und welt sey; denn man hat gemeynit, es sey viel redlichkeit, vernunft und guter tugent ynn ihu; hat niemand gemeynit, das ihr hochste weysheit eytel forheit, ihr edlste tugent eytel boßheit were.

Solch unwysenheit und blindheit heyst hic Jesaia das finsternis und finster land, darynnen das volck wonet, und meynet damit das Judische volck. Da hebt sich nu der hadder und ergernis an diesem liechte. Denn wie wol dis liecht ist uber das ganze volck auff gangen und gepredigt, so habens doch das mehrer theil nicht wollen annehmen. Denn sie wollen mit nichten blind noch finster seyn, sondern hielten ihr thun fur liecht, wie wir auch  
 5  
 10  
 15  
 20  
 25  
 30  
 35  
 40  
 45  
 50  
 55  
 60  
 65  
 70  
 75  
 80  
 85  
 90  
 95  
 100  
 105  
 110  
 115  
 120  
 125  
 130  
 135  
 140  
 145  
 150  
 155  
 160  
 165  
 170  
 175  
 180  
 185  
 190  
 195  
 200  
 205  
 210  
 215  
 220  
 225  
 230  
 235  
 240  
 245  
 250  
 255  
 260  
 265  
 270  
 275  
 280  
 285  
 290  
 295  
 300  
 305  
 310  
 315  
 320  
 325  
 330  
 335  
 340  
 345  
 350  
 355  
 360  
 365  
 370  
 375  
 380  
 385  
 390  
 395  
 400  
 405  
 410  
 415  
 420  
 425  
 430  
 435  
 440  
 445  
 450  
 455  
 460  
 465  
 470  
 475  
 480  
 485  
 490  
 495  
 500  
 505  
 510  
 515  
 520  
 525  
 530  
 535  
 540  
 545  
 550  
 555  
 560  
 565  
 570  
 575  
 580  
 585  
 590  
 595  
 600  
 605  
 610  
 615  
 620  
 625  
 630  
 635  
 640  
 645  
 650  
 655  
 660  
 665  
 670  
 675  
 680  
 685  
 690  
 695  
 700  
 705  
 710  
 715  
 720  
 725  
 730  
 735  
 740  
 745  
 750  
 755  
 760  
 765  
 770  
 775  
 780  
 785  
 790  
 795  
 800  
 805  
 810  
 815  
 820  
 825  
 830  
 835  
 840  
 845  
 850  
 855  
 860  
 865  
 870  
 875  
 880  
 885  
 890  
 895  
 900  
 905  
 910  
 915  
 920  
 925  
 930  
 935  
 940  
 945  
 950  
 955  
 960  
 965  
 970  
 975  
 980  
 985  
 990  
 995

hinn der Epistel an der heyligen drey konige tag gesehen haben, da Jesaia des gleichen redet vom liecht und finsternis.

Aber sihe, wo mit die leute solchs verdienet haben, das sie solch liecht sehen. Hic wird kein werck, kein freyer wille angezeigt, sondern viel mehr ein gefangener wille. Denn wer kan etwas thun ym finsternis? Wer weis, was er thun sol, der nichts weys? Spricht nicht Christus Johan. 12. 'Wer ym finstern gehet, der weis nicht, wo er hyn gehet'? So istz nu eytel gnade, das ein liecht ynn der finsternis auffgehet und uber das volck helle scheint. Und ist auch Jesaia nicht so zu verstehen, da er spricht: 'Das volck, das ym finstern wandelt, sihet ein gros liecht', als unterscheide er zweyerley volck: Eins das ym finstern, das ander das ym liecht wandelt; wie die Juden sich und die Heiden unterschieden, als gehen sie ym liecht und die Heiden ym finstern, Sondern also ist er zu verstehen, das er damit alles volcks jamer anzeyget als solt er sagen: Des volcks, das ynn grosser finsternis sitzt und des liechts hoch bedarff, erbarmet sich Gott und leßt ihm ein gros liecht leuchten, nicht durch ihr verdienst da zu bewegt, sondern durch seine barmherzikeit kompt er zuvor, ehe sie darumb bitten odder suchen, wie es denn S. Lucas gar fein auslegt, da Zacharias spricht: 'Durch die grundlose barmherzikeit, durch wilche uns besucht hat der auffgang aus der hohe, zuerleuchten die ym finstern und todts schatten sitzen' &c. Mit wilchen Worten als mit ein finger zeygt Lucas hic auff Jesaiam ynn dieser Epistel. Und Johan. 1. auch, da er viel vom liecht redet. Darans man wol merckt, das er von den Juden fur nemlich redet und auch von den heiden; denn so die Juden, Gotts volck, ym finsternis sitzt, viel mehr sitzen die heiden drynne.

Da mit machstu der freunden wenig, weil du der Heiden so viel machst.

Er hat nu das liecht, das Euangelion und die lere beschriben, wo her, wo hyn und worumb sie leuchte und kome. Nu zellet er die schuler und

2 redlichkeit P 3 höchste CDEFG 6 Judische CG 9 wollen FG annehmen D  
 wollen P 11 könige CDFG 13 jolichs P verdient E 19 do C 20 unter-  
 scheide G 22 unterscheidn P 27 gar fein B 30 sihet D zeyget P 34 drynnen P  
 37 beschriben G wo er D 38 warum DFG schüler G

junger solchs liechts und solcher leere. Und seht der selbigen zwo art: Eyne die das liecht und lere nicht an nympt; Wie Joh. 1. auch sagt: 'Das liecht <sup>306. 1, 5</sup> leucht ynn die finsternis, und die finsternis begreiffens nicht'. Das ist das wyr droben gesagt haben, das sich das mehrer theil der Juden an dem liecht <sup>306. 1, 11</sup> geergert und gestoffen hat, wie abermal Johan. 1. spricht: 'Er kam ynn sein eygenthum, aber die seinen namen yhn nicht an', wenig aber und gleich die ubrigen hesen und grundsuppe, die geringen aus den Juden, haben das liecht angenommen. Das heyst nu: 'du machst die freude nicht gros odder der freuden wenig'. Wilchs mag zweyerley weyse verstand haben: Einen, das der <sup>10</sup> Juden wenig sind dieses liechts fro werden<sup>1</sup>, sondern das mehrer theil, als die verstockten sind, zornig, tol und thoricht druber wurden<sup>2</sup>, das sie es verfolgten bis an yhr ende ou auffhoren. Den andern: Es ist grosse freude bey den heyligen, wo das Euangelion wol gehet und viel bekeret werden. Solcher freuden aber haben die lieben Apostel wenig gehabt an dem Judischen volck, <sup>15</sup> ja sie haben uber yhrn verstockten glauben seer geweinet, wie Paulus thut Roma. 9. Und Jesaja auch selbst verkündigt an andern ort und spricht <sup>Röm. 9, 2</sup> Cap. 33. 'Die engel des frides werden bitterlich weynen', das ist, die Apostel, <sup>Jes. 33, 7</sup> die den fride und das Euangelion predigen, werden seer weinen *ic*. So doch die Juden solten die grosssten freude gemacht haben damit, das sie alle <sup>20</sup> glewbt, weil yhn solch liecht sonderlich fur allen volckern auff erden heissen und von Christo selbst bracht ist.

Aber der erste verstand ist der beste und reymet sich bas zum text, weil er spricht, das der freuden darumb wenig sey, das so viel heiden bekert sind. Nu verdros niemand, das viel heiden zum glauben kamen, so seer als die <sup>25</sup> verstockten Juden, denn die Aposteln fremeten sich des hoch. Es ist aber hofelich geredt, das der freuden sey wenig geweest und nicht viel sich solcher Euangelischer frucht unter den heiden gefremet haben, und gillt so viel: Es verdreufft aus der massen viel und macht sie unlustig, das so viel heyden an

1 jünger *DFG* Iere *F* 2 Johan. *B* 3 begriffens *G* ist *F* 4 Juden *G*  
 5 geergert *AEF* Joā *D* 6 eygenthum *DF* 7 Juden *G* 10 Juden *G* sind  
 dieses . . . werden *ACDEFG* sind die dieses . . . werden *B* liechtes *B* 11 heyl *F*  
 11 thörich *DEG* drüber *DFG* würden *F* worden *G* 12 ou] an *F* 15 jren *F*  
 16 verkündigt *DEF* verkündt *G* orth *F* 17 frides *B* bitterliche *F* 20 glaubten *F*  
 junderlich *F* volckern *CDG* 21 selbs *F* 24 jere *G* 25 Apostel *E*

<sup>1</sup>) sind werden könnte an sich = sind werdend stehen (*Weinhold*, <sup>2</sup> *mhd. Gr.*, S. 397), aber *Luther* scheint diese *d*-lose Form des *Prte. Prs.* nicht zu kennen. werden in worden zu bessern, läge am nächsten und die Vergangenheitsform in dem mit sondern angeschlossenen Satze liesse sich dafür geltend machen. Da aber *B* gleich *A* aus der Druckerwerkstatt des *Nik. Schirlentz*: hervorgegangen ist, die Möglichkeit also, dass *B* nach *Luthers* Handschrift besserte, wenn auch nicht gross, so doch immerhin gegeben ist, so wurde die Lesart von *B* in den Text gesetzt. <sup>2</sup>) In *A* steht das Komma nicht hinter sind, sondern hinter verstockten. Ist dies original, so ist worden als Druckfehler für werden aufzufassen.

nemen den gekreuzigten Christen, und sind ein kleines heufflin der Juden, den es wolgefallet, die andern sind unshynnig drüber. Gleich als wenn man iht von unjer zeit also sagte: Gott macht, das viel leute dem Euangelio zu- fallen. Aber es ist dem bapstum eine schlechte freude, das ist, wenig sind, die sichs frewen ym Bapstum, Aber fast viel und das gröste teyl, die es verdreufft, 5 toll und töricht drüber wollen werden. Und dieser text will eben, das Mose hyn seym liede will, da er sagt: 'Ich will sie zornig machen uber dem, das nicht mein volck ist, und uber eym unverständigen volck wil ich sie ehvern 5 machen', wie es Paulus Ro. x. einfuret; das ist: Ich will die heiden annemen, welche nicht mein volck sind, dazu unverständig, als die Moses gesetz nicht 10 haben, noch so viel von Gott wissen, wie die Juden, die es teglich hören. Wenn man denn sagen wird: 'Siehe, die heiden sind Gotts volck', das wird sie toll unshynnig machen; denn sie wollen alleine Gotts volck sein und halten mich doch nicht fur yhren Got, sondern haben ander götter. Weil sie denn mich verlassen, so wil ich andere annemen. Bulen sie dort, so hule ich hie. Das heist 15 'du machst ein geringe und schlechte freude, das du der heyden so viel machst'.

Damit ist nu die art und gluck des Euangelii angezeigt, wie es yhm hyn der welt gehe, das man wol diesen spruch mochte dem Euangelio zum reym und titel zuschreiben, das schlechte freude davon kumpt, wenn es viel leute annemen. Pfu, sprechen sie, wie viel leute werden durch die keherey 20 verforet. Es wil alle welt solche lere hören und haben; gleich wie die Juden sprechen Johan. 19. 'Lassen wir yhn also gehen, so wird die ganze welt an yhn glauben'. Und Johan. 12. 'Sehet, die ganze welt leufft yhm nach'. Also sprechen sie iht auch: weren wir nicht, so wird alle welt die Luterische keherey annemen, darumb laßt uns weren, brennen, morden, jagen, verfolgen, 25 das wir das Euangelion dempffen, denn es macht uns abfal des volcks, abgang des guts und untergang der ehre und gewalt. O ja, weret flux, lieben gesellen, yhr faret recht an. Wenn yhr nicht so weret, mochte ewr pracht und wesen zu lange bleiben. Auff das yhr nu ja deste ehe untergeht, so helffst dazu, secht widder Gott und menschen, auff das widerumb Gott und menschen euch feind werden und yhr also zulezt vertilget werdet, wie den 30 Juden und allen verfolgern des Euangelio geschehen ist. Amen.

9, 3 Uber fur dir frewet man sich, wie man sich frewet hyn der erndte, wie man frolich ist, wenn man hente ansteilet.

1 gekreuzigetē E Christum F Juden G 2 drüber DFG 4 bapstum C Bapstumb D  
 ein F 5 yn C 6 drüber DFG drüber E wollen fehlt B 7 sy F 8 unuorsten-  
 digen C id E eyffern F 9 es fehlt D Roman. B Rom. F Rom. G 13 wollen FG  
 14 haben fehlt C 15 andre C bul F heft F 16 macht F 19 kompt CG  
 22 yn C 23 glauben F laufft F 26 volcks E 26/27 abgangs ABCDF  
 27 cere F liben C 28 fare E mocht E mochte CDFG ewer CG bracht F  
 29 bliebe E bester ee F untergehēt DF 30 helffst E wedderumb E 31 werden F  
 34 frolich CDEFG peñte F

'Für dir', spricht er, das ist ym gehet und glauben, da Christus reich  
 ynen stehet, und da er auch herrschet. Sie ist auch das kleine heufflin, das  
 sich freuet, wie hart droben gesagt ist, daraus man mercken kan, das es war  
 sey, das der text 'Du machst der freuden wenig' sey so viel gesagt: du machst  
 5 sie unlustig und zornig, das sie keine freude, sondern eytel betrubnis davon  
 haben, und sey eben auff die weise geredt: Es ist warlich eine schlechte freude  
 da, das ist grosser unlust und widder willen. Denn er folget hie und spricht  
 drauff: 'Aber für dir ist freude', als solt er sagen: dort ist schlechte freude,  
 das ist keine freude; Aber hie für dir ist grosse freude. Es ist auch darumb  
 10 gesagt 'für dir', das niemand wehnen odder warten solle auff weltliche und  
 zeitliche freude ym reich Christi. Es mus eine freude ym Gott unter dem  
 creutze sein, wie Christus spricht: 'Ihn der welt werdet yhr gedrengt haben, 309. 16, 33  
 Aber ym mir fride'. Das herz ist ymer frolich bey den Christen, ob sie  
 wol an leyb, gut und ehre eufferlich leiden müssen umb Christus willen.  
 15 Denn der grosse hauffe, dem es eine schlechte freude ist, und der teuffel wird  
 wol so viel ausrichten, das die Christen eufferlich sich an gut und ehre nicht  
 müssen freuen. Also hattz Jesaias beydes troffen, wie die Christenheit stehe  
 zu gleiche ym leyd und lust, ym wehe und wonne, ym unfride und fride,  
 weil sie für Gott frolich ist ym geist, und doch den ungläubigen und dem  
 20 teuffel ein greuel sind, den sie nicht leyden können.

Er seht auch ein gleichnis von der freude ym der erndte. Denn ym  
 herbst ist die groste freude ym jar, da man einschneht und einjuret allerley  
 fruchte und genies des lands, wein, korn, ole, feigen, obs und des gleichen an  
 zal, sonderlich wenn es wol geraten ist. Da heyst es 'der reiche herbst'.  
 25 Denn da lohnet das land den leuten, die es gebawet haben, und gibt seine  
 zinsse und fruchte für die muhe des ganzen jares. Da singet yderman und  
 ist frolich uber dem einsamen. Darumb heist auch die schrift den herbst 'des  
 jares ende' oder 'ausgang', wie sie spricht Cro. 23. 'Wenn du ym ausgange des 2. Moie 23. 16  
 jares alle deine fruchte hast eingesamlet', denn bald nach der erndte gehet wider  
 30 an die erbeit mit pflügen und zurichtunge, das widder wachsen sol zur andern  
 erndte. Also ist die zeit des Euangelii auch eine geistliche erndte, wie es  
 Christus selbst deutet Johan. 4. 'Sehet an, wie ist das land so weis zur 309. 4, 35  
 erndte'. Die propheten, so zuvor geweest sind, haben das land gebawet, Aber  
 doch nicht die erndte erlebet; das ist, sie haben das gesehe gepredigt, von

1 für FG	2 kleine E	hefflein F	5 unlustig G	sonder E	betrubnis CDG
6 freude F	7 grösser CF	8 darauff B	11 freude F	vnder C	12 creutze E
13 ym mit G	herze E	frolich CDEFG	Christen D	14 müssen DFG	15 ein G
16 ere F	17 müssen CDG	Jesaja E	18 ym leyd BG	ym wehe G	wee F ym G
19 frolich CDEFG	ungläubigen F	20 können CDEFG	22 gröste CDEFG	23 fruchte CDEFG	vnd vnd C
24 frolich CDEFG	28 odder B	sie fehlt F	29 ernde F	30 arbeit F	31 euang- gelij F
27 ym F	geystlich D	32 Johan. am iiiij D	Seet F	33 gebawet C	34 ge- seh F geprediget E



Christo verkündigt, vom Euangelio geweiffagt, viel mühe mit dem volck und der schrift gehabt, auff Christus zukunfft zubereiten. Aber die zeit, da es  
 Luc. 10, 24 geschehen solt, haben sie nicht erreicht, wie Christus abermal sagt: 'Viel konige  
 und propheten hetten gerne gesehen und gehört, das ihr sehet und höret. Aber  
 sie habens nicht gesehen noch gehört.'

Wir aber, das ist die Apostel und alle gleubigen, haben das Euangelion  
 empfangen und sind nun die erndte komen, das wir einsamen alle fruchte  
 des Euangelii, das ist den heiligen geist mit allen seinen gaben, daran wir  
 so reich sind worden, das wir haben gnade und vergebung der sünde ewiglich,  
 dazu erlöfung vom tod, hirschaft und gewalt uber teuffel und alles ubel,  
 und kurtzlich alles guts die fülle und ubersflus auffß aller reichlichst, das es  
 2 Cor. 9, 15; Ephej. 2, 7 wol Sanct Paulus unaussprechliche gueter und uberschwengliche reichthume nennet  
 nun Christo. Das ist der rechte reiche herbst, der boden und faß füllet. Zu  
 dem haben uns gedienet und gearbeitet die lieben propheten mit ihrem ampt,  
 das sie von solcher zeit uns haben verkündigt und das volck dahyn getweisset  
 und getröstet. An wilchen wir auch haben starck zeugnis zu unserm glawben.  
 1. Petri 1, 12 Wie S. Pet. spricht: 'Sie habens nicht ihn selbst, sondern uns dargethan,  
 was sie von Christo verkündigt haben'. Und gehet nu hie recht das sprich-  
 3 Joh. 4, 37 f. wort: 'Einer setet, der ander erndtet', wie Christus selbst spricht Johan. 4.  
 'Ihr seid nun iener erbeit komen'. Gleich wie das volck Israel auch kam nun  
 das land Canaan, das sie nicht gebawet hatten, sondern wie geschriben steht  
 Ps. 105, 44 Psal. 105. 'Sie haben der volcker erbeit eingenomen'. Und Mose im Deuterono.  
 5. Moï. 6, 10 'Gott wird dir stebte geben, die du nicht gebawet hast, Ecker, die du nicht be-  
 seet hast' &c. Das ist nu die rechte grosse freude, solche grosse guter erkennen  
 und haben und Gott darüber danken, loben, predigen und singen. Aber wie  
 wol solchs alles der ganzen welt wird furgetragen, weil es doch wenig er-  
 kennen und annemen, so sind auch wenig die sichs frewen leyder. Denn die  
 guter sind zu groß und zu hoch.

Die ander gleichnis ist von dem sieg noch dem streit, wenn man die  
 heute ansteilet und auch reich wird. So viel der streit ferlicher ist und sawrer  
 wird, yhe lieblicher und frölicher der sieg und die ausbeute ist. Da ist ein  
 froliche heymfart, ein jauchzen, rhumen, singen und sagen von der fahr und  
 erbeit des streites und vom gluck und heil des siegs. Da ist spott und sprich-  
 wort von den feinden, Und ist das land freuden voll. Viel mehr gehets so

1 verkündigt DEFG    2 zukunfft F    3 gescheen F    konige CDEFG    4 gern F  
 5 gesehen F    gehört B    gehört D    7 fruchte CDEFG    9 vergebung CD    11 kurtzlich FG  
 12 S. B. sant CE    unaussprechliche DF    güter DF    reichthume BCG    reichthume DEF  
 14 gearbeitet F    propheten B    15 verkündigt DEFG    16 getröstet CDEF    17 S. Peter B  
 18 verkündigt DEFG    20 ihener DG    arbeit F    22 Psal. fehlt F    volcker CFG    arbeit F  
 24 güter CDEFG    25 darüber G    siegen E    28 güter CDEFG    29 nach CDEFG  
 30 sawer D    31 ye F    leblicher E    Da] Das G    32 fröliche CDEFG    rhumen CDG  
 rümen F    33 arbeit F    sieges B

zu ihm geistlichen sieg für Gott, da die sünde, tod und teuffel überwunden ist. Aber Jesaia schweigt des sieges und sagt von der ausbeute; denn bald hernach wird er vom sieg sagen und wes der selbige sey; denn er ist nicht unser, das wir ihu hetten erobert, sondern die krafft und die frucht des sieges ist uns  
 5 gegeben, das ist die ausbeute, welche ist das heilige Euangelion, das wort des lebens, das bringt uns die frucht des sieges Christi, nemlich vergebung und erlösung von den sünden, wie gesagt ist. Das macht rechte froliche, sichere, freydige herzen zu Gott und unerchrockene widder den teuffel und alle seine  
 10 macht und böshheit. Denn zuvor, ehe Christus kam und die propheten zu selde lagen mit Gottis wort, war noch kein sieg da. Sie stunden wol da und hielten drauff, bis das der rechte feldheubtman keme und sich mit der sünden, todt und teuffel für uns einlegt und gewonne und behielt das feld. Sonst, on den heubtman, gieng es zu, wie es dem volck Israel gieng 1. Ke-  
 15 gung 17. da sie zu selde lagen widder die Philister, aber wenn sie den Rifen Goliath sahen, so flohen und fürchten sich alle, bis der recht kempfer David kam und behielt den sieg. Eben so bestehen auch wir, wenn wir on Christo sollen widder die sünde und tod sechten.

1. Sam. 17. 24 ff.

Aber nu unser David den tod mit den sünden hat ubertwunden, da für wir uns ymer fürchten und fliehen mußten, sind wir nu frölich und sicher,  
 20 singen und sind guts muts, teilen die beute mit freuden aus, das ist wir verkundigen das Euangelion, loben und dancken Gott, trösten und stercken uns untereinander und sagen: Sey frölich, dir kan niemand meher schaden thun, die sünde ist weg und vergeben, der tod ist überwunden und aller zorn und ungnade auffgehoben. Sie ist eytel gnad und fride, der teuffel ist matt, sein  
 25 reich ligt darnydder, wie S. Paulus thut 1. Cor. 15. 'Tod, wo ist deine stachel? Helle, wo ist dein sieg? Aber Gott sey gedanckt, der uns den sieg gegeben hat durch Jhesum Christum, unsern herrn'. 'Mit solchen worten', 1. Theß. 4. 18  
 30 spricht er, 'tröstet euch untereinander'. Nu Jesaia wird selbs weiter reden von dem streit und sieg, dadurch das Euangelion zur ausbeute unter uns geteilet wird zur ewigen freude, den las hören:

1. Cor. 15, 55. 57

1. Theß. 4. 18

Denn das joch yhrer last und die rhute auff yhrer schulder<sup>o</sup>, 4  
 und den stecken yhres treyberß hastu zubrochen wie zur zeit Midian.

Diesen ort, halt ich wol, kan niemand bas auslegen denn Paulus  
 35 1. Cor. 15. wie wir iht angezeigt haben, da er spricht: 'Tod, wo ist deine 1. Cor. 15, 55 f.

1 do E vnd der teuffel F 2 Jesaie G 3 von F 5 heylig F 6 ver-  
 gebung C 7 erlösung C erlösung DFG wie auch F fröliche CDFG 8 freudige E  
 vnerschrockne F 10 Gottes G stünden F 11 recht E feldheubtman F 13 an F  
 haubtman CF 14 feld G 15 flohen E rechte G 19 mußten FG 21 verkündi-  
 gen CFG 22 vnderander E untereinander F frölich CDFG mehr E 24 ungnade G  
 gnade EG 25 licht B 26 sig C 27 Jhesum F 28 tröstet CDEFG unter-  
 einander F 32 hast du F

stachel? hell, wo ist dein sieg? Aber die funde ist des todes stachel. Und das  
 gesetz ist der sunden krafft. Da erzelet auch S. Paulus dreyerley, die Christus  
 überwunden und uns davon erlöset hat, als Tod, Sünd, Gesetz, gleich wie  
 auch Jesaia dreyerley erzelet, die Gott überwunden hat, auff das er uns frö-  
 lich und sicher für ihm machte. Nu wollen wir sehen, wie sich Jesaia mit  
 S. Paulo reymen will. Denn er kan von keinem andern reden, denn da  
 S. Paulus von redet. Syntemal Gotts volck keinen andern fride noch freude  
 haben kan, on wo diese drey stücke überwunden sind: tod, sund, gesetz. Und  
 wenn diese drey stücke blieben, so hulffs uns nichts, obs möglich were, das  
 uns Gott alle ding gebe und gleich ihm hymel setzet. Wer kan frolich und  
 zu friden sein, der den tod, sund und gesetz über sich und widder sich hat und  
 fület? Es muß yhe leben, gut gewissen und freyheit da sein, wo freude sein  
 sol. Nu aber Jesaia spricht, das man sich für Gott frewe durch der dreyer  
 stücke überwindunge und erlösung, zwingt des glaubens verstand gewaltiglich  
 gnug, das er eben mit S. Paulo stimmt, wilcher die Christen auch mit solchem  
 sieg tröstet und trösten heüßt widder den Tod und sund und gesetz.

Nu, das erste ist 'das joch yhrer last'. 'Yhrer', spricht er, das ist dere,  
 so sich für ihm frewen wie ynn der erndte und ausbeute, die das Euangelion  
 erkennen und annemen, die haben yhrer freuden die erste ursachen, das Christus  
 hat das joch yhrer last zubrochen, wilchs joch ist der tod. O ein schweres  
 joch und untregliche last, da sich yderman für fürcht und fleucht und doch  
 nicht entfliegen kan, sondern mus her halten und leyden. Ich rede aber von  
 dem todte, den man fület, als der ist, da sich das gewissen für entsetzt und  
 Gotts zorn und gericht drynnen fület umb seiner funde willen, das ist nicht  
 anders denn der tod, so noch hirschet und bey krefften ist aufer Christus reich,  
 wie ynn fülete Adam und Heba ym paradys und David, da er von Nathan  
 gestraffet ward umb den ehebruch. Da ist nichts denn eitel ewiges sterben.  
 Die rucklosen aber werden solchs todts nicht gewar bis am ende; denn sie  
 gehen dahin und fülen keine funde; weil sie die nicht fülen, so fülen sie den  
 tod auch nicht. Darumb spricht Sanct Paulus, die funde sey des todes stachel,  
 das ist, der tod hette keine macht noch recht, keine schneute, keine spiße und  
 künde nicht durch dringen, wenn unschuld und keine funde da were. Wen  
 wolte er tödten, wo nicht ursache und schuld da were? Ein gut gewissen kan  
 sich auch nicht für ihm fürchten. Es weiß auch von kein stachel, krafft odder

1. Mose 3, 8  
 2. Sam. 12, 7

1. Cor. 15, 56

1 ist deine siege G	jünde F	dodes E	2 jünden F'	3 jünde F'	sund G
5 für F'	wollen FG	8 stück C	stücke DG	sein F'	jündt F'
9 stücke DE	stück F'	hülffs DEFG	10 selbstig DEFG	11 jünd E	jündt F'
12 he F'	13 Rhu D	jür F'	14 stücke DF'	15 wilcher A	solchem CDG
16 jünd F'	18 für F'	ausbeut D	21 für fürcht F'	22 entfliehen CG	23 fület DE
24 fület C	jündt F'	jünde EF'	25 herchet F'	26 fülete G	paradeis F'
Rataan E	27 ebruch D	Gebruch F'	28 rucklosen G	29 fülen G	jünde EF'
fülen G	fülen DG	30 jünde EF'	dodes E	todtes F'	32 tonde C
künde D	künde E	jünde EF'	33 wolt F'		
34 jür F'	fürchte D	fürchten F'			

recht des tods. Aber wo sünde da ist, da dringet er durch und ist mechtig; denn das sundige gewissen mus ihm raum geben und ja dazu sagen, es hats verdient; darumb fürcht sich das sundige gewissen so greulich fur dem tod, denn es fület des todes stachel, das ist die sünde ynn sich und kan ihm nicht weren.

Das ander ist 'Die rüte auff yhrer schulder'. Das ist die sünde, die den tod mechtig und scharff macht, wie gesagt ist. Denn der tod kan nicht überwunden sein, wo die sünde nicht überwunden wird. Nud ist nicht möglich, das tod on sünde odder sünde on tod sein solte, darumb auch der tod uber Christum nicht bleiben kund, ob er wol eine zeit ihu hielt umb unser willen, denn ynn Christo war keine sünde on allein unser sünde, die er auff sich nam. Also auch kan er nicht bleyben uber den Christen, weil sie nu gerecht sind ynn Christo und keine sünde haben, ob er wol eine kurze zeit sie auff helt. Denn das heist meisterlich den tod und sünde überwunden. Nicht das man sie mit gewalt balde ym augenblick weg thun und nymer füle, sondern das man ihu zu erst das recht und macht nympt und verdampt sie mit urteil und recht, das sie sollen zu nichte werden. Ob sie nu ynn des noch toben und sich fülen lassen, ehe sie zu brochen werden, da ligt nicht an, das urteil ist doch uber sie gangen, das sie des kein recht noch macht haben, sollen aber und müssen bald auff hören und ihr ende haben. Gleich wie man eym mechtigen feinde thut; wenn er gefangen ist, thut man ihu nicht so balde abe, sondern leßt ihu leben, bis er fur gericht verdampt und als denn durchs urteil getödtet wird. Nu sein leben, das er lebt ym gefengnis, ist auch ein leben, Aber ein arm leben, das nu widder recht, noch macht hat zu schaden, zu hirschen, zu drucken seine widderfacher, sondern ist verwaret zum todte. Nud lebt nu nicht mehr, das er hirschen solle, sondern das er verdampt und abgethan werden soll.

Also gehets dem tod und der sünden auch. Christus hat sie gewonnen und gefangen, das sie nicht mehr hirschen odder siegen können uber uns wie zuvor, als der .67. Psalm spricht: 'Du bist ynn die hohe gefarn und hast gefangen die so uns gefangen hatten', Nud leßt teglich das recht und urteil gehen und sie verdammen durchs Euangelion, als die kein recht noch macht uber uns haben, sondern auff hören und ihr ende sollen bald nemen, wie er spricht Ro. 8, das Christus habe 'die sünde durch sünde verdampt'. Das ienige nu und ubrige, das sie sich noch regen und fülen lassen, ist nichts. Denn

1 sünde EF	2 sundige EF	3 fürcht F	sündige EF	für DF	4 fület G
sünde EF	6 rute CF ruthe DE	ihre D	sündē EF	8 de E	sünde EF
überwunden B	9 sünde EF	sünde EF	11 sünde EF	alleine G	sünde EF
12 sein E	13 sünde EF	14 sünde F	15 thun F	füle G	17 sy F
nicht C	18 fülen G	20 müssen DFG	21 feind D	halbe E	22 für F
vordäpft E	26 sollen E	26/27 abthun D	28 und sündere D	sünden F	gewonnen F
29 können CF	30 der] des ABCD	höhe CDEF	32 vordämen E	33 hören CDEFG	jre end F
34 Roma. viij B	sünde d.	sünde F	jhenige D	35 und nach regen fehlt F	fülen DFG

25. 68, 19  
Röm. 8, 3

sie sind verdampft und haben das recht und die hirschaftt verloren und können nicht schaden. Und ist nicht mehr da, denn das sie sollen bald yhr ende entpfahen und auffhoren. Was schadet's mir nu, ob ich den tod odder funde füle ein kleine zeit, als hirscheten sie, so ich weiz, das sie nicht hirschen, sondern verdampft sind und yhr regen und fülen nichts anders ist, denn ein zappeln und zittern fur yhrem galgen, da sie sollen abgethan werden? Gleich widderumb, was hilffts die so die funde und tod ein kurze zeit nicht fülen, als sey der tod mit gewalt weg gethan, so doch beide sund und tod recht und macht uber sie behelt und bald uber sie komen und ewiglich hirschen wird?

Das ist's, das beide Jesaja und Paulus solcher wort brauchen, die da anzeigen, wie sund und tod das recht und macht verloren haben und bald yhr ende haben sollen, ob sie wol noch ein kleine zeit sich regen, als hirscheten sie. Denn Sanct Paulus spricht nicht: 'Tod, wo bistu? Helle, wo bistu?' sondern also: 'Tod, wo ist dein stachel? Helle, wo ist dein sieg?' als solt er jagen: Lieber tod und helle, yhr seit wol nach ein kleine zeit da, doch nicht lange. Aber das recht, macht, sieg, stachel und alle krafft habt yhr verloren; zornig seyt yhr, aber lieber beißt mich nicht, versenget uns die rüben nicht<sup>1</sup>. Ich füle euch wol, Aber ich fürcht mich nicht fur euch; denn yhr kund nicht mehr und müßet dazu auch halbe an gen galgen und zu nichte werden. Gleich wie die juden Christus am creug spotteten, als hette er alle macht und krafft verloren, mußte da zu bald sterben. Also hat sichs umbgekeret, das wir der sunden und dem tod trohen, spotten, hönen und lestern, als die wir gewis sind, das sie nichts mehr können, sondern müssen herhalten. Derhalben ist der tod und funde bey den Christen so verdampft und hangen am creuge, das yhr ubriges wesen yhnen zu nichts dienet, denn das sie müssen hören, wie sie verspottet und verlestert werden: 'Tod, wo ist dein stachel? Hell, wo ist dein sieg?' So mechtig, als yhr gewesen seyt, so anmechtig seyt yhr nu; pfu und vach, yhr grossen Risen tod und funde, wie grewlich habt yhr ynn der welt gehirschet und yderman getrockt und geplagt. Hui nu, steig nu vom creuge. Seyt yhr Risen und grosse Herrn, Wolan, so beweijets doch mit eym jünger. Da hanget yhr an dem Creug Christi und müßt bald dran sterben, und er, den yhr dran hienget, ist los davon worden mit uns allen, die wyr an ym hangen. So geht's denn, das Salomo spricht: 'Der gerecht ist los worden und der gotlos ist an seine stat gehengt.'

1 können CDF 2 sollen F 3 hören CDEFG 4 sünde F 5 füle DF 6 für DF 7 sünde F 8 fülen DF 9 sünde DF 10 ist D 11 sünd F verloren D 12 eine F 15 noch G 17 rüben F 18 fürcht F fürchte G 19 für F 20 tündt FG 19 müßet EFG 21 verlor'n F 22 umgefert B umgefert C 22 sünden F 23 können CDF 24 sünde F 25 hangen G 25 müssen DFG 28 sünd F 29 yderman C 30 creug D 32 henget C 33 all E 34 yhm CDEG 33 gehets EF 34 salamo B Salomo D 34 sine E sein F

<sup>1</sup>) Wunder, Bd. 3, Sp. 1750, N. 70.

Also redet auch Jesaja von der sünden und tod, nicht schlechter weise, sondern wie sie gehirschet haben, und das die selbige hirschafft, das ist yhr macht, recht und krafft zu brochen sey. Denn er spricht nicht schlecht 'yhre last', sondern 'das joch yhrer last'. Mit dem 'joch' zeigt er an, wie wir sind dem tod unter worffen geweest, seine last zu tragen, und er uber uns gehirschet hat, gleich wie ein haur uber sein thier, das er uns joch knupffet und last auff leidet als ein Herr des thieres, das ym joch gefangen und gebunden ist. Denn die last, so einer freywillig von sich selbst auff sich nympt, heist nicht ein 'joch der last', sondern schlecht eine 'last'. Aber 'joch der last' odder 'last ym joch' begreiff mit sich ein unterworffen wesen, darynn ein gezwungen wird die last zu tragen. Also haben wir auch müssen den tod, die schwere last, tragen, gezwungen, als die dem tod und seiner gewalt und recht unter worffen sind, durch die sünde und er uber uns hirschet. Aber die hirschafft hat uns Christus zubrochen und von solcher gewalt erlöset, ob wol der tod noch eine zeit auff uns ligt, doch on alles recht, bis er auffhöre. Also laut auch das, da er nicht schlecht spricht: 'Die rhute', sondern 'die rhute auff yhrer schulder', als solt er sagen: die sünde ist nicht eine schlechte rhute, die man williglich tregt odder auff die achsel legt, sondern man treibt damit und schlegt uns auff die schulder, die last zu tragen, also das diese rhute eine hirschafft ist und wir unter than. Denn wie gesagt ist, wo die sünde nicht uber uns hirschete, so kund der tod auch nicht uber uns hirschen. Nu aber die sünde uber uns hirschet und wir yhr unterworffen und gefangen, sind wir der last des tods wol feind und wolten der gerne on sein. Aber die sünde ist hinter uns, als die rhute, und treibt und zwingt uns die last zutragen; das ist: die sünd treibt uns, das wir sterben und dem tod unterworffen sein müssen.

Das dritte ist 'der stecke des treibers', das ist das geseke, wie Paulus sagt: 'das geseke ist der sünden krafft'. Ich rede aber vom geseke geistlich verstanden, wenn es die sünde offenbart, Roma. 3. und 7. 'durchs geseke kompt erkentnis der sünden', und nicht fleischlich, wenn es heuchler macht durch die werck, Roma. 2. Denn wilche das geseke nicht geistlich vernemen, die sülen auch nicht die 'rhute auff der schulder', das ist die sünde. Die rhute ist wol da, aber sie drückt yhre schulder nicht; das ist: sünde haben sie, aber sie sülen und achten yhr nicht: gleich wie die last, das ist der tod, ist auch da, Aber das joch der last haben sie nicht, denn sie sülen nicht, wie sie der tod unter sich hat und uber sie regirt. Also hie auch: Der stecke ist wol da, aber sie

1 sünden EF    2 selbige F    3 yhr C    6 pawr D knupffet DEFG    7 leget F thiers C    11 müssen DFG    13 sünde F    16 ruthe (ebenso i. Folg.) E rutte (ebenso i. Folg.) F    17 sünde F ein E    18 schlecht BG    20 sünde EF buß A    21 sünd G sünde EF    22 vnder worffen F    23 sünde EF    25 sünde BFG müssen DG    27 sünd EF    28 vorstanden B    sünde EF    kompt D kompt E    29 sünden EF    30 sülen G    31 ruthe E rutte F    sünde EF    32 drückt DG    sünde F sülen EG    34 sülen G    35 regirt CE nach regirt scheinbar Absatz: B, wirklich Absatz: G

hören die stymme des treibers nicht, das also auch zweyerley sey, 'der stecke' und 'der treiber', gleich wie 'die rhute' und 'auff der schulder liegen' zweyerley ist und 'das joch' und 'die last'. Denn wir haben alzumal den tod, die junde, das geseh. Aber wir fülen nicht alle den stachel und den sieg, das ist die krafft und hirschaft des tods, der funden, des gesehs uber uns, bis das stundlin kome. So ist nu 'der stecke' das gesehe, 'der treiber' ist sein gewalt und hirschaft. Denn wo kein gesehe nicht were, so were auch keine junde. Nu aber das gesehe da ist, wolten wir wol gerne der funden los sein. Aber wir konnen nicht, denn das gesehe ist da und treibt, jagt, uberzeuget und uberwindet uns, das wir sunder sind und zwinget uns also mit gewalt unter die junde; da ist die stymme des 'treibers', das ist die hirschaft und gewalt des gesehes uber uns, die uns der funden knecht macht; denn darumb heist des gesehes krafft ein 'treiber' oder auff seher, Gractor, das es ymmer von uns joddert gehorsam, lest auch dem gewissen fur solchem joddern und treiben keine ruge. Nu wir denn solchem joddern nicht mügen gnugthun, noch gehorsam leisten, so treibt er uns so bald unter die junde und urteilt uns fur knechte der junde; die junde aber gibt uns denn also balde dem tode. Da liegen wir denn als gefangene knechte unter tod, fund und gesehe, das ist unter dem 'joch der last', unter der 'rhuten auff der schulder', unter 'dem stecken des treibers'.

Da sehen wir, das Jesaia seine rede genomen hat von ein esel treiber odder sonst eym grausamen tyrannen. Denn da ist last, rhute und treiber uber das arme thier. Nu, der last weren wir gerne los. Aber wir sind ym joch gefangen, das ist: des todes krafft und hirschaft helt uns, das wir müssen seine last tragen und yhm unterthan sein. Also der rhuten weren wir auch gerne los. Aber sie ligt uns auff dem halse; das ist der funden macht und hirschaft, die uns mit gewalt unter sich hat. Des steckens weren wir auch gerne los. Aber der treiber ist hinter uns; das ist die stymme und krafft des gesehes. Also haben wir nu, was Jesaia mit diesen dreyen stücken meinet, Und das wir sie nicht zubrechen konnen, sonderu müssen yhn unter than sein und sie lassen uber uns hirschen. Hirschen sie aber, so müssen wir thun was sie wollen. Daraus denn solget, das wir kein guts zuthun vermügen, sondern eitel böses, Und das kein frey wille da sey. Christus aber ist, der alleine diese stücke uberwindet durch sich selbst fur uns alle Und die fröliche beute austheilet, das wir ledig und los loben und singen ynn allen

2 ligen G 3 das das joch E 4 junde EF fülen G 5 junden EF 6 stundlin B stundlein CF stundlin DE stundlin G 7 kein C 8 junde EF Nhn D junden EF 9 können CDFG 10 sunder EF 11 die| der D junde F da| das D 12 junden EF 13 odder B 14 für DF 15 solchen C 16 junde EF 17 knecht F der junde EF die junde F 18 ligen G jund F geseh E 25 müssen DFG rhute C were F 26 halß F junden F 29 gesehs E 30 können F/G müssen DFG 31 müssen DFG 32 wölten F 32/33 vermögen F 33 wil E Christ E 34 stück EG für F

freunden und sicherheit. Von dem spricht er: 'du hast zubrochen' zc. Wie zubricht er sie? Also, das sie müssen auffhören, wie Paulus vom tod spricht 1. Corinth. 15: 'Der letzte feind, der tod, wird zubrochen werden'. Also ist die sünde auch zubrochen. Aber wie ist das gesetz zubrochen? Sünde und tod, wie gesagt ist, haben yhre krafft und recht verloren, das sie uns nicht mehr unter sich haben. Und müssen auch gar auffhören. Aber das gesetz ist also zu brochen, das es nicht mehr treibet, und werden frey von seinem foddern und treiben, damit das wir yhm gunnthun durch Christum unsern herrnn. Und leben nu und thun aus dem geist alles frey willig, was das gesetz uns abtreiben und abzwingen wolte. Derhalben durffen wir keins gesetzs mehr. Und weil sein treiben und foddern ab ist, so ist auch alle seine macht, recht und ursache ab. Und leben, als die kein gesetz haben, gleich wie ein gesund mensch lebt, issen und trincket on gesetz und treiben, das er keins gesetzs dazu darff. Davon magstu weiter ynn der postillen<sup>1</sup> und andern buchlin lesen.

Folget weiter:

Wie zur zeit Midian.

Sie mus man wissen die schöne, treffliche geschicht, ym buch von den Richter. 6i. Richtern geschriben am 7. Capitel, wie die Midianiter, Amalecker und Morgenlender das land Israel verwüsten und die kinder Israel fur yhn flohen, Und wie Gideon aus Gots befehl sie schlug on schwerd durch posannen und lampen, das sie sich selbsts erwurgeten und flohen. Denn ynn der geschicht ist furgelbilde der sieg, den Christus an den dreyen feinden behalten hat, und wie noch mit yhm teglich alle seine Christen den sieg behalten auch on schwerd. Denn darumb hat Jesaias so eben wollen diese geschicht zum exempel ein führen, das er anzeiget, mit waserley krafft Christus habe diese drey stücke odder feinde zubrochen und überwunden. Es were aber die geschicht zu lang alle zuerzelen und denten. Wer sie wissen wil, mag sie lesen. Das ist die summa davon, das Gideon solchen sieg ynn grosser schwachheit und unkrefft erobert, denn es war yhm feind seine eigene burger und brüder, die er hatte erzurnet, das er den Altar Baal zu brach, so sie doch die furnemesten solten mit yhm gewesen sein. Darnach der andern fielen von yhm zum ersten .xxij. tausent man, darnach zehen tausent, und blieben nur dreyhundert man bey yhm. Mit den solt er der feinde heer gewynnen, welcher war bei hundert und funff und dreyssig tausent man gerüstet zu selde. Es hette sein herb

2 müssen DFG 4 sünde F Sünde FG 6 müssen FG gesetze E 8 Christum A  
10 dürfen DEFG 13 das] da E 15 buchlin CDG buchlein F 16 Folget weiter  
fehlt BF 18 in F 20 verwüsten CG für F 22 erwurgeten B 22 23 furgelbilde DF  
25 wölle F 25/26 einführen CG 26 stück F 30 erobert D burger D 31 er-  
zurnet DFG furnemste C furnemesten DF 35 funff F dreissig D gerüstet G

<sup>1</sup>) Erl. 2, Bd. 7ff., z. B. Bd. 7, 276ff.



wol mocht zu tausent mal verzweifeln und stockhart verzagen. Was war solch verlassen heufflin gegen solche gewalt? Nichts. Wie viel werden sein gespottet haben, wie die burger zu Sucoth und Pnuel theten, als were er ein unshyniger narr, der solch unmöglich ding fürneme und die leute mit sich ynn die fare gebe. Da hat sein herz must sagen mit S. Paulus: 'Wenn ich unkräftig bin, so bin ich am kräftigsten, denn krafft wird ynn unkräft volkomen'. Solcher glaube schlug die Midianiter on schwerd.

Also ist Christus auch schwach und zu spott worden ynn seinem leyden, das unmöglich und ungleublich anzusehen war, das er solte damit etwas ausrichten. Aber nichts deste weniger behielt er ynn solcher unkräft den sieg widder tod, sund, gesetz, hell, teuffel und alles ungluck, on alle menschliche krafft und waffen, gleich wie Gideon ynn seiner unkräft den drey völkern oblag. Und gleich wie Gideon der erste und das heubt war, die Midianiter zuschlahen und die drey hundert man yhm nach: Also ist Christus auch der erstling, der sund und tod überwunden hat, und die andern Christen thuns teglich yhm nach und mit yhm. Das aber die Midianiter sich mit yhem eigen schwerd musten todten, bedeut das, das der tod, der Christum wolt erwurgen, eben mit dem selben wurgen sich selbst erwurget hat; denn Christus ist auffgestanden und hat den tod ynn seinem tod verschlungen. Also die sund auch, die auff yhm lagen, wolten yhn zum tod verdammen und des todes stachel sein. Aber seine unschuld war zugros und 'verdampft die funde durch funde' Ro. 8. das die funde sich so an yhm versündigt hat, das sie mus sterben und tod sein. Das gesetz treib yhn auch und macht yhn zum sunder, weil er drunder war und muste nach dem gesetz verflucht sein, wie alle erhengete, Gal. 3. Aber weil es kein recht zu yhm hatte und er nichts schuldig war, geschach yhm unrecht und treibt er nu widder das gesetz, das es sund und unrecht hat und mus auch sterben. Was die ander stücke diser geschicht bedeuten, da wurde wol ein sonderlich buch aus, so reich, vol und fein ist sie. Aber wir lassens hie bleiben bey dem fürnemesten stück der deutung, die Christum an gehet auff Jesaja meinunge.

Denn aller krieg, der mit ungestum zu gehet, und blutig kleid wird verbrand, durch feur verzeret werden.

Wie Christus seinen sieg on schwerd und leybliche krafft hat behalten, hat er iht gesagt aus dem exempel Gideon. Sie weissagt er nu, das solchs werde die newe weise sein zu kriegen ym konigreich Christi; darynnen wird

1 mocht F 2 würdē E 3 burger D Sucoth A—G Pnuel A—G er fehlt E  
 9 vnglaublich F er] es D 11 sünde F vnglück DFG 14 Christus F 15 sünd F  
 16 yhem D 17 tödten CDEFG 17/18 erwürgen DFG 18 würgen DFG erwürget DFG  
 19 funde DF 21 sünde F 22 sünde F sünde F versündigt F 23 sünd F  
 24 drunter F 25 schuldig E 26 sünd F 27 stude G dieser G 28 würdē DFG  
 29 fürnemstem C fürnemesten F stude G 30 meinung G 31 ungestum DFG gebet C  
 32 feur G 34 ih F 35 die fehlt F konigreich B konigreich CDFG

kein leyblicher krieg sein, noch einer für den andern kriegen, noch einer dem andern bey stehen, sondern ein iglicher mus alleine für sich selbst durch den glauben und geist wie Christus den tod, sund und gesetze überwinden und thar sich kurz umb auff niemand verlassen on auff Christum. Alleine mus  
 5 er stehen, denn er kan nicht wissen, wer glaubig odder ungläubig sey. Drum istz ein wunder streiten hyn der Christenheit, das ein einzelner mensch sol stehen widder alle teuffel, widder die ganze welt, widder tod, sund und gesetz, und dennoch den sieg behalten. Das wil nu hie Jesaia sagen, Es werde  
 10 hinfurder unter den Christen solcher krieg nicht mehr sein, der mit rumor und waffen zu gehe, da es blut und blutig kleider macht, sondern Christus einiger sieg wird das feld behalten hyn alle den seinen und wird der streit so zu gehen, das man leyde, unterlige und untrefftig sey, das ist, ein geistlich krieg solz sein. Das also diese wort eben wollen, das Jesaia am andern ort, als Cap. ij und xi, also sagt: 'Sie werden nicht mehr einer widder den an-  
 15 dern das schwert auff heben, noch furder kriegen lernen, sondern werden yhre schwertde hyn sicheln und yhre spieße hyn pflugchar wandeln'. Denn Christus reich sol ein reich des frides sein, wie folgen wird.

Das er nu sagt: 'Aller krieg mit ungestum und blutig kleid' xc., sihet er auff zweierley kriege. Einer gehet zu mit stechen und brechen, mit hawen  
 20 und schreyen, mit poffen und plazen und mit blutvergießen auff beiden seiten, das ist ein leyblicher krieg. Der ander gehet zu mit still hallten, leyden und sich garnicht regen, auch nicht den mund auff thun, wie ein schaff auff der  
 25 fleischbang. Denn mit dem wort 'Krieg mit ungestum' malet er ab und stellet gleich eine felt schlacht für die augen, da sichs alles reget und weget; da geht die drummel, hie die drometen, da rufft man, hie das ros, hie klippts,  
 30 do klappts, hie blickt schwert, da glenkt spies, und gehet wust hyn ein ander, da flenkt blut uber kleider und ist ein gewlich ansehen. Wer was stilles und friedlichs sehen wil, der darff keyn kriege zu sehen. Aber solcher un-  
 35 gestümer lerm und krieg sol man hyn der Christenheit nicht mehr haben, das jehr des heiligen geists sol solchs alles verzeren und rein auffressen, auff das eitel fride unter yhn sey. Ist aber unfride, das sie den nicht anrichten, sondern von andern leyden still und gedultig und also yhrem heubt Christo nach folgen, der auch also gestritten hat geistlich, das er enfferlich still und fridsam war, gedultiglich erleyd alles, was man yhm thet, und gewan doch damit  
 alles und behielt den sieg uber tod, teuffel, helle und alles.

1 für F frigen F 2 für F 3 jünde F 4 an F 5 glaubig F vu-  
 glaubig F 6 einzelner G 7 jünd F 8 Jesaias G 9 hinfurder DF solcher DFG  
 rhumor G 10 da] das DG blutig G 12 trefftig F 15 furder DF 18 un-  
 gestum B ungestumb D 23 fleischbang B ungestumb D 24 ein E für DF  
 25 rufft DG 26 da klappts D do glenkt CF wust CDFG 27 Werwas A  
 28 fridelichs E 30 auff reffen B auffressen D 32 gedultig G 34 ge-  
 dultiglich G

Und man mus sich solcher rede nicht wundern, das er spricht, feur sol verbrennen und verzehren solchen leiblichen streit. Denn mit solchen worten wil ers eigentlich beschreiben, wie und durch was der eusserlich krieg unter den Christen sol auffhören. Und er folget ynn dem gleich dem psalmisten, <sup>Psalm 46 [10].</sup> <sub>9f.</sub> der auch also sagt von diesen sachen Psal. 47. 'Herzu und schatwet, was fur wunder der herr auff erden thut. Er zubricht bogen und zuschlecht waffen und verbrent schilde mit feur'. Das feur ist ein stark element, wie man spricht: 'Es macht alles zu asschen, und was es verbrennet, das kompt nicht widder'<sup>1</sup>, Das widder wasser, lufft noch keine creatur so thut. Und wenn man auch ettwas will rein aus, rein ab, rein durch machen, so nympt man <sup>2. Petri 3, 10</sup> feur dazu; Das Got auch selbs die ganze welt, hymel und erden am Junsten tage wil mit feur seggen und reynigen. Also sol des heyligen geists feur, welchs ist die christliche liebe, allen streit und ursachen des streitts ganz rein ab und weg thun, das nichts davon ubrig bleibe und ewiglich nicht widder come.

Denn das man krieg und hadder mit gebotten weret odder mit gewalt steuret, das ist nicht werhafftig noch ewig, weyl der kriegische mut nicht verendert wird. Man findet allwege zeit und raum, hadder und krieg anzufahen, ehe denn es die gewalt weren kan; darumb kan man ynn der welt regiment krieg und hadder nicht mit feur verzehren und gar auff heben, das sicher und bestendiger friede sey, wie man spricht: 'Ich kan nicht lenger friede haben, den mein nachbar will'<sup>2</sup>. Aber das ist das rechte meister stuck, ewiglich sicher Friden zu halten, das Christus ynn sein reich braucht, Nemlich, das er die herzen eines macht und nicht mit geboten und gewalt alleine der faust weret und die waffen nidderlegt, Sondern nympt weg den kriegs mut und das hadder herz. Wenn aber das geschicht, so ist der faust und den waffen schon gehoret allzumuechtig. Denn worumb und woruber solten Christen krieggen und haddern, wenn sie also gesynnet sind, das sie allzu mal alles leyden wollen, gut, ehre, leib und leben gerne faren lassen? Das ist, sie haben keine ursach nymer mehr zu krieggen. Denn umb solcher stuck willen mus die weltliche oberkeit krieggen, gut, ehre und leib zu schutzen und friede zu hand haben. Und daruber haddert man sich auch. Aber nicht unter den Christen. Also hat Christus auch nicht gestritten, sondern geliten und ist durch leiden der oberst und theurest ritter worden; das ist recht den krieg durch feur verzeren und mit

1 solcher G feur F 2 verzeren DEF 5 fur F 8 kompt D 11 Jungstē CDEFG  
 12 tag F 16 gepoten D wert B 17 mutz D 18 allewege C 19 kan fehlt F  
 20 verzeren F 22 stück DG 23 frieden G friede halten E 25 kriegs E 26 dem G  
 schon DG 26/27 geweret F 27 warumb DF waruber DF 28 wollen F 29 eere F  
 ursache G 30 stück DG 31 oberkeit G eere F schutzen G friede G 32 daruber G  
 habert F 33 oberst F

<sup>1</sup>) In dieser Form nicht bei Wunder, vgl. jedoch Bd. I, Sp. 993, N. 18. <sup>2</sup>) Wunder, Bd. I, Sp. 1207, N. 42.

Liebe alles leiden, nicht haddern noch kriegen umb unser selbst willen. Wie aber kriegen gut sey fur andere, hab ich guugsam ym büchlin von weltlicher oberkeit<sup>1</sup> gesagt.

Denn uns ist ein kind geboren, der son ist uns gegeben. 9. 6

5 Die seret Jesaja eraus und malet den heubtman odder könig dieses konigreichs. Aus diesem text ist das feine lied genomen, das man zu wygenacht singet: 'Ein kindelin so lobelich ist uns geboren heute, von einer Junckfrau seuberlich, zu trost uns armen leuten; wer uns das kindlin nicht geborn' zc. Ein wunderlicher könig, der solch grosse ding sol ausrichten,   
10 davon droben<sup>2</sup> gesagt ist, das er sol tod, sund, gesetz überwinden, on schwerd regieren und die welt vol freuden machen. Denn Jesaja sagt hie klerlich, das solchs alles darumb und daher kome, das uns ein kind geboren und der son uns gegeben ist, als solt er jagen: durch das kind und den son kompt solchs alles. Er ist der mitteler, der es sol aus richten. Denn ym diesem text ist   
15 das wörtlin 'Uns' wol zu mercken, als da die macht anligt. Alle kinder, die geboren werden, die werden yhn selbst odder yhren eltern geboren. Allein dis einige kind füret den namen, das er uns geboren sey. 'Uns', 'Uns', 'Uns' heijsts. Unser aller ist das kind, uns zu gut geboren. Denn fur sich selbst hette ers gar nichts gedorfft, das er geboren wurde. Derhalben alles was   
20 er ist, hat und thut von geburt odder nach der menschheit, das heist und ist unser und ist uns damit gedienet, das unser heil und seligkeit sein sol. Das wort 'Uns' jodbert nu festen glauben. Denn ob er tausent und aber tausent mal geboren wurde und were doch nicht uns geboren und unser eigen worden, so were uns da mit nichts beholffen. Was hilfft uns, das so viel tausent   
25 menschen geboren sind und teglich geboren werden, von der welt anfang?

Nu sihe auff die wort, was dieser könig fur eine perjon sey und wie meisterlich Jesaja seine wort setet und wyget. Erstlich ist's ein 'geboren kind', das ist ein natürlich mensch. Denn Jeled auff Ebreisch heyst Insans, ein jung   
30 geboren kind, wie es vom weibe geboren wird. Damit ist beweist, das Christus recht natürlicher mensch ist, von eym weibe geboren, fleisch, blut, bein, marck, haut und har habe, lebe, gehe, stehe und thu wie ein ander mensch, Und doch on sunde geboren sey fur allen andern. Denn gleich wie dieser text zwingt,

---

1 lieb F habern F selbst E    2 für F genugsam C büchlin B    3 oberkeit G  
4 sohn D    5 herauß F hauptman F    6 königreichs CDEFG    7 wehenacht F  
löbelich DG    7—8,9 von einer bis nicht geborn fehlt B    8 Junckfrau G    seuberlich F  
were G    9 wunderlich EF wunderlicher G    konig B    solche BCE    10 darvon C    sund F  
11 regiren E rigieren G    12 sohn D    13 kompt D    14 mittler B    16 geborn F  
Alleine G    17 füret G    geborn DE'    18 für F    selbst E    19 würde DF'    22 jodert  
nur F    23 würde DEFG    26 für F    27 setz G    28 natürlich E    jung G  
30 natürlicher E    geborn G    32 sund C    sünde (ebenso i. Folg.) F    für DF

1) Vgl. *ErI.* 22, 59 ff.

2) Vgl. *oben* S. 139 ff. und S. 137 ff.

das er ein rechter natürlicher mensch geboren sey, also zwinget der vorige text, das er on alle sünde geboren sey, da Jesaja sagt, das er last, rute, treiber, das ist sünd, tod, gesetz zubrochen habe. Denn es reymet sich nicht, das der solt ynn sünden geboren sein, der die sünde zu bricht und unterwirfft. Sonst hette viel mehr die sünde yhn zubrochen und unterworffen, wie allen andern menschen geschicht, die geboren werden. So haben wir nu, das dis kind ein natürlicher, aber unschuldiger, heiliger mensch sey, und das selbige alles unser sey, was er ist, hat, thut und vermag. Denn das er heilig und unschuldig ist, sol unser sein, weil er uns geboren ist; drum ist seine heiligkeit und unschuld unser, als hetten wir sie selbst. Aud wyr schmucken und kleiden uns drein fur Gott als ynn unsern schmuck, der uns geschauckt ist, so wir anders glauben, das war sey. Also sind wir unschuldig und heilig ynn der unschuld und heiligkeit dieses Kindes.

Zum andern ist er der Son und Uns gegeben.

Sie spricht er nicht: 'der son ist uns geboren', sondern 'gegeben'. Das sind ja keine, liebliche wort. 'Son' heisst er yhn, damit er beweiset, das dieser konig nicht alleine mensch, sondern auch rechter, natürlicher Gott ist. Es mus ja ein ander son sein, denn alle ander menschen söne sind, weil er solche ding thun sol, wie gesagt ist. Wenn gleich alle söne unser eigen wurden, hulffe uns doch nicht, weil keiner ist, der nicht von sünd, tod, gesetz zubrochen wird. Soll er nu tod, sünd, gesetz zubrechen, mus er warlich göttliche krafft bey sich haben, sonderlich weil ers nicht fur sich, sondern fur uns thun sol und uns gegeben ist. Denn andern leuten von sünden, tod und gesetz zuhelffen, ist eitel Gotts gewalt. Ist er nu son und Gott, so hatt ers alles ynn henden und mus Gotte gleich sein. Aber solche gotheit ist uns nicht geboren, denn er hat sie nicht umb unser willen uber komen. Von ewigkeit hat er sie fur sich selbst vom vater. Aber 'gegeben' ist sie uns, das sie auch unser sol sein. Ist aber die selbige unser, was ist denn, das nicht unser sey? wie Paulus Roma. 8. sagt: 'wie solt er uns nicht alles mit gegeben haben, so er den son fur uns gegeben hat?'

Da haben wir nu die person dieses koniges, das er sey rechter, warer Gott und mensch, dazu von eyner Jungfrawen geboren. Denn alles was von man und weib geboren wird, das ist sündlich, wie Johan. i. sagt: 'Was von fleisch geborn ist, das ist fleisch'. Aud aber mal: 'Die nicht aus dem geblüt, noch aus willen des fleisches, sondern aus Gott geboren sind' &c. Solt

1 natürlicher CDEFG    4 Sunst F    5 vil mer D    yn D    7 natürlicher CDEFG  
 10 schmücken G    11 für F    14 Snn F    nach gegeben. kein Absatz BG    15 jnn F  
 16 Sohn D    17 konig CDEFG    natürlicher CDEFG    19,20 würden CFG    20 hulff D  
 hulffe G    21 nhn D    sünde E    Göttlich G    22 für DF    für DE'    24 Gottes G    jnn F  
 25 Gott G    27 für DF'    28 Ist G    30 jnn F'    für F'    31 koniges CDEFG  
 33 weib E    sündlich F'    Joan. D    34 vom C'    geboren G    35 geblüt] blüt E    etc. B

er nu sund und tod zu brechen, so muste er nicht aus fleisch noch blut geboren werden. Und solte doch recht natürlicher mensch vom weibe geboren sein, wie hie Jesaia sagt: 'Ein kind ist uns geboren'.

Sie muste das mittel finden und troffen werden, das er zugleich vom weibe und doch nicht aus fleisch geboren wurde. Das gieng also zu, das seine mutter muste nicht aus krafft und eingepflanzter natur des fleischs, sondern über natürlich, aus sonderlicher krafft des heiligen geistes geboren<sup>1</sup> werden. Das ist, seine mutter muste Jungfrau und on mans zu thun schwanger werden, wie wir ym glauben bekennen: 'Der empfangen ist vom heiligen geist' &c. Also kunds gesein, das er mensch on sünde und Herr über sünde were und die sünde yhn noch nie unter sich haben mochte vom ersten augenblick seiner menschheit. Denn so war es auch billich, das Gotts son geboren wurde, weil es nicht sein kund, das Gotts son unter der sünden were, sonst were Gott selbst ein sunder worden und hette eines erlösers gedorfft gleich wie wir. Wer wolte denn uns geholffen haben?

Und seine hirschaft wird liegen auff seiner schulder. 9. 6

Diesen spruch malet man also, wie das kindelin Christus tregt das kreutz auff seiner schulder, da er von Gott zu Maria gesand wird. Und wie wol es nicht gnugsam zeigt, so gefellet uhr doch solch gemelde nicht ubel umb der einfeltigkeit willen. Denn es trifft ja etwas und seilet nicht gar. Zum ersten ist's offenbar gnug, das man den weltlichen konigen uhr konigreich anders malet: Nicht auff die schuldern, sondern die krone auß heubt, den apfel ynn die linken hand, den zepter ynn die rechten hand. Was solchs bedent, lassen wir iht faren.

Christus konigreich sind seine Christen, wie .1. Pet. 2. sagt: 'Ihr seid das konigliche Priestertum und eigentum', Item Psal. 2. 'Ich wil dir die heiden zum erbe geben', Und der sprüche viel mehr sein. Solch konigreich malet yhm Jesaia auff die schuldern. Zu erst darumb, das er uns und unser sünde auff sich geladen und am stam des creutzes getragen hat und noch teglich tregt ynn allen unsern gebrechen, wie 1. Petri .2. sagt: 'Er trug unser sünde an seinem leibe auff dem holze'. Und Johan. 1. 'Sehet, das ist Gottes

1 mußte G 2 natürlicher CDEFG geboren CEG 4 mußte D finden ABCDEFG  
5 geboren G würde FG 6 fleisches E fleisch F 7 natürlich CEG kinderlicher D  
11 möchte DF 12 gottes D sun F würde FG 13 sünde C sun F sunst F  
14 sünden F 16 ligen G 17 sündesein BG 18 schuldern D 19 gemele F  
20 einfeltigkeit G kriefft D ya B 21 ist F konigen DEFG hr D konigreich CDEFG  
25 [Christus] Christen G konigreich CDEFG sagt fehlt D 26 konigliche CDEFG Priestertumb D eigentumb D 27 mer E konigreich CDEFG 28 schulder D 29 sünde F  
31 sund BG sünde F Johannis BG Joan. D

1) Über dieses von Luther oder vom Setzer herrührende Verschen s. oben S. 126, Abs. 2. Bei der Aufnahme dieser Predigt in der Kirchenpostille änderte man nicht, wie nach Luther richtig gewesen wäre, das „geboren“ zu „schwanger“, sondern liess „geboren“ stehen und änderte den Anfang des Satzes zu: „Das er von seiner Mutter“.

Luc. 10, 34 lam, das der wellt funde tregt. Und Luce 10. tregt der Samarit den halb  
 Luc. 15, 5 todten menschen auff seym thier. Item er ist der hirt, der das verlorne  
 schaff auff seiner schulder widder heim bringt; das ist das Creutz, so man  
 dem kindlin Christo auff die schulder malet.

Hieraus merckstu nu, wilch ein suß, trostlich, lieblich wort das ist, da  
 Jesaia spricht: 'Seine hirschaft ligt auff seiner schulder'. Er spricht nicht:  
 'Seine hirschaft ligt zu Jerusalem, hyn Syria, Asia, Judia odder yrgent an  
 einem ort hyn der welt', sondern 'auff seiner schulder'. Wo er ist, da ist sie  
 auch, allerdinge frey, an keine stet, zeit noch person gebunden, on alleine an  
 yhn selbst. Dazu so tregt er sie mit allen yhren gebrechen, wie ein vater  
 seine kinder, wie ein hirt die lemlin, und wirfft sie nicht weg umb der funde  
 willen, sondern heilet sie und hilfft yhn. Denn sein reich ist ein gnade reiche,  
 ein hulffe reich, ein trostreich fur alle arme sunder. Und ist ihe wunderlich  
 geredt, das er sein konigreich auff seiner schulder tregt und sol doch hyn aller  
 wellt sein. Denn er sol an allen orten durchs Euangelion regieren und doch  
 allenthalben dasselbige tragen auff seiner schulder. Weltliche fursten lassen  
 sich wol heben und tragen, furen und leyten von yhrem konigreich. Aber  
 dieser konig hebt, tregt, furet, legt, leytet die seinen. Das gehet nicht anders  
 zu denn also: Am creuz trug er uns alle auff ein mal. Aber nu tregt er  
 uns durchs Euangelion, das ist, es wird gepredigt, wie er uns dazu mal ge-  
 tragen hat und aller funde, so wir gethan, thun oder thun werden, vergebung  
 erworben hat. O wilch ein seiner titel ist das, wilch ein trostlicher spruch  
 von Christo, das er sein reich auff seiner schulder tregt. Auff die weise redet  
 auch Mose hyn seinem liebe Deute. 32. Das Gott habe das volck Israel 'auff  
 der schuldern getragen', das ist, gleich wie mit jungen kindern ist er mit yhn  
 umgangen, sie generet, yhre weise geduldet und geholffen zc., wie uns denn  
 Christus auch thut.

Zum andern heissets darumb eine hirschaft auff seiner schulder, an zu-  
 zeigen, das es sey ein reich hm glauben. Denn wir sehen yhn von hinden zu  
 vom rucken, nicht forne zu von angesicht. Wie er auch sagt zu Mose Exo. 33.  
 'Mein angesicht kanstu nicht sehen, Aber von hinden zu soltu mich sehen,  
 wenn ich weg gehen werde'. Also spricht auch Paulus 1. Cor. 13. 'Wir sehen  
 iht durch ein tunkel wort. Aber als denn von angesicht zu angesicht'. Also  
 tregt er uns hm glauben, das wir yhn nicht sehen und doch gleichwol seine  
 krafft fulen, damit er uns tregt, erloset, hilfft und bewaret.

1 sünde F halben F 2 sein BG 4 kindlein G 5 merckstu DG süß D tröst-  
 lich DG 9 allein G 11 sünde F 13 hulffe FG für F sündler F yhe G  
 14 gered G konigreich CDFG 15 durch F regieren D 16 desselbige A-G fürsten DF  
 17 furen CP konigreich CDFG 18 konig CDFG furet CF leydet G 21 sünde F  
 22 tröstlicher DG 25 schulder D jungen F 28 ein F 30 rucken G sagt von Mose G  
 Exodi. am xxiii D 32 auch fehlt F 33 angesicht C angesichte E 35 fulen DF  
 erlöset CDG

Folget, wie er heissen sol:

Und er heist Pele, Jogeß, El, Gibbor, Abigad, Sarjalom. <sup>9, 6</sup>

Sechs namen gibt er diesem konige, welche auff Ebreisch heissen, wie da  
stehet: Pele, Jogeß, El, Gibbor, Abigad, Sarjalom. Auff deutsch also:  
5 Wunderbar, Rath, Krafft, Hellt, Zmerwater, Friedesurst. Nie mustu nicht  
denken, das man yhn noch seiner person also nennen oder ruffen solte, wie  
man sonst yemand bey seinem namen rufft. Denn es wurde ein lang ge-  
schwey werden, wo man allezeit solt die sechs namen daher zelen, so oft man  
yhn ruffen wurde. Sondern es sind namen, die man von yhm predigen,  
10 preisen und rhumen wird seiner thatten, werck und ampts halben. Denn ym  
Ebreischen mag dieser text auch also lauten: 'Und sein name sol gepredigt  
werden'. Denn 'heissen', 'ruffen', 'predigen' ist ein wort ym Ebreischen, gleich  
wie man David nennet: Sanfft, Demutig, Streitbar, Weise &c., das ist, man  
preiset mit solchen namen seine tugent und werck oder eigenschafft, da mit  
15 man yhn fur ander sonderlich erkenne und absondere, wilsche namen auff  
deutsch wir heissen die zu namen, die man zum rechten namen thut. Als es  
sind viel die Peter heissen. Aber wenn man spricht: 'Peter, der Apostel Christi,  
der Christum mit seinem tod geehret hat', so gibt man yhm einen zu namen  
von seiner tugent, ampt odder eigenschafft. Item: Es sind viel die hans heissen.  
20 Wenn man aber spricht 'Hans Schreiber', da nennet man yhn seines eigen  
ampts halben also. Nu, ynn der Ebreischen sprache heissen die zu namen eben  
so wol namen als die rechten namen. Desselbigen gleichen auch die preise  
namen. Denn also heist Gott gut, gnedig, der armen richter, nothelffer, der  
waissen vater und so fort an.

25 Pele, Wunderbar. 9, 6

Der erst name zeigt, was dieser konig fur weise hat sein reich zu regiren  
und spricht, Er machs wunderbarlich und seltsam, das alle vernunft, natur und  
klugheit ubertriift und nicht zubegreifen ist. Wie so? Er regirt uns, wie  
er selbs vom Vater regiret ward. Das gieng, wie der 117. Psalm singet: <sup>Psalm 117.</sup>  
30 'Der stein, den die bauleute verworffen, ist zum eckstein worden, das geschach  
vom herren und ist wunderbar fur unsern augen'. War es nicht ein wunder-  
lich ding, da er wolt hns ewige leben gehen, gieng er ynn den tod? Und da  
er zum Vater ynn seine ehre wolte, kam er ynn alle schande, auch ans creutz  
unter die morder auffz aller schendlichst gehenget. Da er solt viel volcks und  
35 unterthenig machen die ganze welt, da siel auch sein eigen volck von yhm,

3 konige CDEFG 4 steht C deutsch G 5 Rath F 6 nach BEFG personen F  
ruffen F 7 rufft G wurde DEFG 9 wurde DE' nahmen D 10 rhumen DG rumen F'  
12 heissen B 13 Demutig CDEFG 15 fur F' 16 deutsch G 18 eynem D  
24 fur BG 26 erste E konig CDEFG 27 machts EG wunderbarlich G vornunft B  
29 regirt E 31 heren BEFG fur DE' 32 ewig FG gieng B ging D 33 sein G  
eere F' 34 morder DE' gehenget C 35 da] die C



also das sie ihn nicht alleine verleuckten, sondern auch verrhieten, verkaufften, ubergaben, creutzigten und lesterten. Heist nu das nicht seltsam wunderlich ding, der stein, so hoch und tieff verworffen, sollt ein eckstein werden? Summa: Es ist auff erden noch nie verriffcher, unmutglicher, verzweifelter ding gehort noch gesehen, denn das ein sterbender mensch solte nicht alleine lebendig, sondern auch Herr und ansteiler des lebens und aller todten auff-  
 5 erwecker sein. Das tod solt unter den komen, den er todtet und widder von ihm ewiglich getodtet werden. Item, das der solt ein konig der ehren werden, den sein eigen volck verlies, verrhie, verfolget, mordet, lestert und schendet. Und so fort an ihm allen andern stücken, die eitel unaussprechliche wunder  
 10 sind. Aber wir findts gewonet teglich zu horen, drumb wundern wir uns des nicht mehr. Denn wir bedenkens nicht, gleubens auch nicht mit ernst, sonst wurden wir uns des on unterlas wundern.

Eben also that er mit den seinen, das ist mit seym konigreiche, auch. Ein weltlicher konig regirt also, das er sein volck an sich und zu sich halte und frembde odder feinde von sich thue. Dieser kerets umb: Sein eigen volck, die Juden, lest er faren und nympt die Heiden, seine feinde, an, zu bricht und zu storet das Judenthum zu grunde und bavet die Heidenischafft zu seinem reich, so weit die welt ist. Wie sein solt man den fursten preisen, der sein volck liefe und neme seine feinde hns laud, gebe dennoch fur, er wolte kostlich  
 20 regieren. Unsinnig, toll und toricht wurde man ihn halten, wie es denn auch were, wo man weltlich regiment auff die weise furneme. Also wilchen er will frum machen, den macht er zu ein verzweifelten sunder. Wilchen er wil klug machen, den macht er zum narren. Wilchen er wil stark machen, den macht er schwach. Wilchen er wil lebendig machen, den steckt er dem tod  
 25 ihm rachen. Wilchen er wil gen hymel furen, den senckt er ihm abgrund der hellen und so fort. Welchen er zu ehren, zur selickheit, zur hirschafft, hoch und gros bringen wil, den macht er zu allen schanden, verdampt, zum knecht, mydderig und klein. Es heist und gehet hie der spruch: 'Die ersten die letzten; die letzten die ersten'. Wer gros wil sein, der sey klein. Wer vorne gehen  
 30 wil, der gehe hinten. Das ist nu der wundersam und seltsamer konig, der denn am nehesten ist, wenn er am fernesten ist, Und denn am fernesten, wenn er am nehesten ist. Das nu uns solchs nicht wunderlich dunckt, das macht, wir erfarens nicht, sind auch drynnen unverfucht, sondern horen und

Matth. 20, 16

Matth. 13, 12; 20, 27

1 verrhieten F 4 unmutglicher CDFG 5 gehort DF 6 jonder BG 7 todtet CDEF  
 8 getodtet CDEFG konig CDFG eeren F 9 verrhie B verrhie F verrhiet G 10 jurt BG  
 juden DFG unaussprechliche E 11 teglich B horen CDFG drumb BG drumb DF  
 13 wurden DF 14 konigreiche CDG konigreich F 15 konig CDFG regiert D 17 Ju-  
 den BG 18 Judenthum G 19 fursten DF 20 fur DE kostlich DEG 21 regieren DF  
 toricht CDG wurde FG 22 furneme DF 23 machet BG sunder F 25 er (vor dem) fehlt B  
 26 ihm B furen BG 27 eeren F 31 seltsamer D konig CDFG 34 horen CDEFG

blewen teglich die wort davon, bis wir der sat und überdrüssig werden und komen nymer zur that. Die aber drynnen sind und geubt werden, die sehen und fulen, wilch ein wunderlich wesen es sey und wie billich er 'Wunderbar' heisse. Und ist dis die summa: Er ist wunderbar, darumb das sein wesen, reich und regiment steht ynn leyden und tödten den alten Adam und leiff nichts gut sein alles was der selbige thut, weis und kan.

Jogeh, Rad.

9, 6

Der ander name zeigt, wie er ynn solchem leyden, todten und creuche uns beystehe, das wir drunder nicht verzweiffeln odder verderben. Und ist auch ynn dem selbigen beystehen wunderbar. Denn er stehet uns nicht so bey, wie die welt und der alt Adam bey stehet, wie er spricht Johan. 16. 'den friede las ich euch, meinen friede gebe ich euch, nicht wie die welt gibt. Denn der welt werdet yhr gedreuge haben, aber ynn myr werdet yhr friede haben'. Die welt stehet also bey, das sie das leyden und gedreuge fleucht, odder weret sich mit gewalt, das sie es los werde. Denn sie ubet leybliche macht da widder odder leidets mit unwillen, wo sie mus. Aber Christus leiff die seinen drunder bleiben und stehet yhn bey on leybliche macht, sondern mit dem wort, wie er spricht Jesaja 50. 'Der herr hat myr eine kluge zunge gegeben, das ich mit dem wort stercken kan den so mude ist'. Solch wort, da mit wir ym leiden getrostet werden, ist ein guter rad. Und wer das kan, der ist ein guter Rad. Darumb heiff Christus billich Rad. Also ried er den Aposteln Johan. 16. 'Seit getroft, ich habe die welt uber wunden'. Item: 'Ewer herke erschrecke nicht und furchte sich nicht' &c. Und die selbige ganze abent predige und Baete, was sind es anders, denn eitel Redte und trost wort ym leiden? So spricht auch der herr Christus sampt den seinen Psal. 15. 'Der herr hat mir geraden'. Item: 'Der herr gibt mir verstand' &c.<sup>1</sup>, das ist: Er leiff mich wol on leybliche krafft ym leiden. Aber er verleiff mich nicht mit rad und verstand, wie ich mich drynnen halten sol.<sup>2</sup>

So gehets ynn Christus reich, das wir allein durch das wort Gotts geregirt werden, wilchs hie Jesaja preiffet mit der tugent, das es guten Rad und trost geben kan. Das vermag kein ander konig noch herr. Denn wo sie leyblich ubertunden odder yhr land verderbet ist, so ist der rad und trost aus. Denn yhr rad und trost ist, wenn die kassche vol ist und gewalt obenligt und die ehre gang bleibt. Aber hie heiffst denn am besten radten und

1 bleuen F überdrüssig CEG 2 geübt CDEFG seen F 3 jüten DF 4 wunderlich G 5 und seht G stehet BG 7 Rath F 8 tödten BDEFG creuch F 9 darunder BG verzweiffeln E 15 werd E 19 denn D müde BDEFG 20 getrostet CDEFG rath (ebenso i. Foly.) F 22 Ewer D Ewer FG 23 fürchte CD fürchte F 24 tröst D 25 auch seht F 29 gehts D 30 es] er BG 31 könig CDEFG 32 verlerbet B vererbt G 34 ganz B

<sup>1</sup>) Vermuthlich gehen beide Citate auf dieselbe Stelle zurück, das erste auf den Urtel, das zweite auf die Vulgata. <sup>2</sup>) Wie R lehrt, schloss hier die erste Predigt Luthers, und begann die zweite mit einer Recapitulation, wie der folgende Absatz unseres Textes sie bietet.

trosten, wenn alles verdorben und verzweifelt ist. Darumb gehort glaube dazu, denn es ist ein Rad des glaubens, weil es kompt, wenn nichts mehr da ist und alleine auff das unsichtbare zu hoffen ist. Wer kundte sonst bestehen, wenn der herr nach seinem ersten namen so wunderbarlich mit uns fure, das wir nichts hetten, daran wir uns hielten? Es mus ja zum wenigsten ein wort da sein, das uns radte und troste. Summa: Er heist darumb 'Rad', das er mit dem Euangelio hyn der welt trostet die seinen, so verlassen und hyn allerley trübsal find.

9. 6 **EL, Krafft.**

Das wort 'EL' hyn Ebreischen wird Gotte zu geeigent und Gott wird auch viel mal 'EL' genennet. Daraus man denn will schliessen widder die Juden, das Christus Gott sei, und furen diesen spruch Jesaja. So weren sich denn die Juden und haben ihr ausflucht, wie sie kommen. Aber kurz zu sagen: Weil das wort 'EL' nicht alleine Gott wird zugeigent hyn der schrift, auch nicht von art die Gottheit bedeut, so kan man nicht draus erzwingen, das es hie Gott heissen solle und müsse. Gleich als wenn Got 'gut' und 'gerecht' genennet wird, kan man daraus nicht nemen, das solche wort 'Gut' und 'gerecht', wo es hyn der schrift stehet, Gott müsse heissen, weil beide worter Got und viel andern werden zugelegt.

Nu aber hie Jesaja von solchen namen, die nicht die person, sondern das ampt Christi und art seines reichs anzeigen und wir wol gewisser spruche haben müssen, wie wir denn auch haben, Christus Gottheit zubeweisen, wil ich bey der naturalichen deutunge des worts bleiben, was es von art heisse. Es heist aber von art nichts denn krafft odder vermügen, wie wir haben Deutero. 28. da Moses von der Juden ungluck spricht: 'Und es wird kein EL hyn deinen henden sein', da wir lesen: 'Es wird keine krafft hyn deinen henden sein, dich solchs unsals zuertveren' odder zu erretten. Also haben wir auch hyn deutlichen landen den namen, das ettliche heissen Krafft oder krafftman, wilchs dem Ebreischen nach gemacht odder abgeborget ist. So sey nu Krafft odder krafftman dieses koniges dritter name. Das ich aber nicht 'Joeh', sondern 'Joeh' sage, wie es hyn Ebreischen lautet, thu ich darumb, das wir den buchstaben Ain nicht mugen on den buchstaben G wol geben, wie Sanct Marcus auch thut hyn dem wort 'Buehargen', do es doch hyn Ebreischen laut 'Bue Har Em'.

1 trösten CDEFG vs E Darumb E gehört DEFG 2 ein fehlt D kompt D  
 3 kundte DG 4 name F fure DEF 5 wenigsten A wenigsten B wenigsten G  
 6 tröste DEFG darumb E 7 tröstet CDEFG 8 trübsal CDEFG 12 Juden B  
 furen CDE furet F 13 fomen F können DEG 14 allein F 16 hie fehlt F  
 18 müsse CDEG wörter EG 20 hie fehlt F nicht der F 21 sprüche DEFG  
 22 müssen CDEFG 23 naturalichen CDEG van E 24 van E vermügen CDEFG  
 25 Juden B unglück CDEFG 26 seyn E 28 deutlichen G 29 wilches E Ebreischen B  
 nñu D 30 dieses G koniges CDEFG dritte E 31 sonder D sag F darumb E  
 32 mügen CDEFG 32 33 S. Marcus BG 34 Buehargen G

‘Krafft’ zeigt nu an, wie der Rad krefftig sey, denn wir deutschen sehen auch beides beyenander und sagen: ‘Rad und hulff’. Denn wo ein rad alleine da ist, so sind es wort, ist aber kein nachdruck da und wird zu lezt nichts draus. Aber Christus, uber das er uns mit dem wort des Euangellii redt und trost, gibt er auch krafft dazu, das wirs glauben und dran bleiben und beharren, Zu lezt auch hindurch dringen, den sieg erlangen und das selt behalten. Denn das ist nicht die meinung Christi, wenn er uns wunderbar furet und uns leiden und creutz bringet, das wir solten ymer drynnen bleiben und alleine am rad und wort gung haben und solt damit aus sein. Nein, nicht also. Der rad und das wort soll da sein, so lange das leiden weret, und uns erhalten, das wir nicht sincken fur schwachheit. Aber es soll auch zu lezt ein ende haben und durch unser gedult uberwunden werden und ablassen. Des ym ein exempel an S. Paulo, wie oft ist der wol ym rachen des lewen gewesen, das ist ym allerley trubjal? Aber wo mit redt und trost er sich? Mit dem rad und wort Gotis. Aber er kompt dennoch hindurch und gewinnet zu lezt, wie er das alles ym der andern zu den Corinthern reichlich beschreibet. Also ob wir wol mancherley trubjal haben, eins ymer nach dem andern, zutweilen miteinander, iht junde, iht tod, iht welt, iht teuffel &c. Aber das sind alles werck des ‘Pele’. Unter dem allen ist der ‘Jogeh’ da mit sein rad und wort und trostet uns, das wirs erleiden mugen. Zu lezt furet er auch aus und lezt es widder schon wetter werden, das wir das selt behalten, wie S. Paulus spricht: ‘Gelobt sey Gott, der uns ymer dar lezt das selt behalten durch Christum’. Denn er heist ‘krafft’ und kan nicht alleine radten und trosten, sondern auch abhelffen und das leiden unter uns werffen. Er hat den nachdruck und ist ein fels, das auch die helliſchenpforten uns nicht mugen ubertweldigen.

Gibbor, Hellt.

9, 6

Wie sein folgen die namen nach einander und hangen aneinander, allerdinge gleich wie es ym reich Christi auch gehet. Denn das erst ist todten den alten Adam mit allerley leiden und creutz. Aber do gehoret trost und rad zu durchs wort. So istz nicht gung Rad und trost. Es mus auch krafft da sein, das wir hindurch komen. Das ist die helff der namen. Und wir sehen, das sie alle drey uns gelten und er umb unser willen, uns zu dienst und nutz, nicht umb seiner person willen, so heisset. Nu, mit den dreyen namen werden wir geregirt, vernewet, erhalten und verteidigt. Und er, der konig,

1 deutschen G      2 bey einander BDEFG      hulff CDEG      hilff F      allein BE  
 5 tröst DE      8 furet CDEF      9 alleyn E      11 für DEF      schwachheit D      12 end F  
 14 trubjal CDEFG      tröst CDEG      15 Gottes B      er] es G      tömpt D      17 trubjal CDEFG  
 18 jünd F      20 tröstet CDEFG      mügen BDEFG      mügen C      furet CDEF      21 schon CDEFG  
 23 allein F      24 trösten CDEFG      25 nachdruck B      26 mügen DEFG      28,29 allerding F  
 29 Cristi P      30 da D      gehöret CDEFG      31 radt G      ist E      33 jeen F  
 34 nütz E      seiner] unser E      35 geregirt D      könig CDEFG

hat ynn den dreyen ampten mit den seinen zuschaffen. Aber wie er nu auch die feinde angreiffet und mit yhn handelt, zeigt der vierde name an. Denn das ist ein rechter herr, der zuvor sein land und leute versorget, ruftet und zuricht, darnach denn die feinde angreiffet und sein konichreich grosser macht. Das gehet aber auch wunderlich zu; denn es muß alles wunderlich sein, was an diesem konige ist, wie der erste name laut: Wunderlich todtet er, wunderlich redt und trostet er, wunderlich hilfft er gewinnen und siegen. Alles ynn leiden und unkrafft. Also streit und sicht er auch und bringet die leute wunderlich unter sich. Denn er ist ein hellt und kriegzman, ja ein Riße on schwerd und harnisch, wie S. Paulus spricht: 'Unser waffen sind nicht leiblich, aber doch gewaltig ynn Gott' zc. Also sagt auch der 109. Psalm: 'Du solt hirschen mitten unter deinen feinden'. Und Psal. 44. 'Deine pfeile sind scharff, Völker werden sich unter dich thun, mitten unter den feinden des koniges'.

Solchs alles thut er mit dem heiligen Euangelio, das ist sein schwerd, seine pfeile und seine waffen, damit er zuschmeißt und zu schmettert alle klugheit, weisheit, vernunft, krafft und heiligkeit. Ist nu nicht wunderlich ding: Nichts denn das wort füren und damit on allen schwerdschlag, ja mit viel leiden und creuges die welt gewinnen? Und nicht alleine gewinnen, sondern auch sich wheren und setzen wider alle kexerey und yrrthum und zu lezt darwydder schlachen und den sieg behalten, das kan auch kein konig auff erden thun. Denn sein wort ist zu geringe. Er muß mit macht und gewalt thun. Sie geht nu die gleichniß, die er sagt Matth. 12. wie 'ein starcker sein haus mit friden besitzet, bis ein starcker uber yhn kompt und uber windet yhn und nympt yhm alles was er hat und teilet die hente aus'. Das ist der sieghaftiger starcker hellt, davon hie Jesaia sagt, das er 'Gibbor' heissen solle. Und ist furwar ein recht meisterstude, solch streiten und gewinnen. Er greiffet zum ersten das herz an mit dem wort, denn er leßt predigen, das alle werck, wiß und vernunft nichts denn eitel funde sey fur Gott. Damit sett dahin alle heiligkeit, weisheit, gewalt, reichthum und was die welt hat. Denn da ist vermesseneit weg und der mensch mus an yhm selber verzagen und sich ergeben und bekennen, es sey also. Wo aber das herz verzagt und gewonnen ist: Was wil odder kan man sich do weren odder streiten? Welche aber noch nicht verzagen, die sind noch nicht gewonnen, mit denen sicht der hellt noch ymer durchs wort, bis er sie gewinne odder dem gericht Gotts heim stelle.

3 ruftet C' EFG 4 konigreich CDEFG grösser CDEFG 6 disen F' könige CDEFG  
 Wunderlich G tödtet C' EFG 7 tröstet CDEG erwunderlich E 9 wunderlich G  
 12 xl B scharpff D 13 Völker CDEFG königes CDEFG 15 sein waffen F' 16 wun-  
 derlich G 17 furen G 18 dy E 19 wehren EG weren F' 19/20 danider D  
 20 konig CDEFG 21 Es E gewalt E 22 gehet BC' 23 frieden G tömpt D  
 lumbt F' 24 unde E 25 sol B 26 furwar DEF' meisterstud E meisterstude G  
 sollich E 28 fund E fünde F' für E 29 reichthum D reichthum F' 32 da D  
 33 gewonnen F'

Also thetten die lieben Apostel. Sie schlugen getrost umb sich mit dem wort Gottes, wo der teuffel mit seym reich am dicksten und sterckesten war. Und rissen und namen yhr viel von yhm, zutrenneten und zerstöreten yhm sein reich ynn allen landen, wie wir lesen ynn Actis, wie S. Paulus mit dem teuffel kempfet und ritterlich facht und allenthalben gewan. Darumb er auch solch predigen pflegt zu nennen einen kampffreit, fechten und ritterspiel &c. Also wir iht auch und alle Christen bis an Jungsten tag thun, das wir dem teuffel viel leute abschlagen und aus seim rachen reißen. Denn wir daran nicht genug haben, das uns geholffen ist und die krafft haben, sondern wir dienen auch dem Gibbor, dem heiligt Christo, das er durch uns viel gewinne und sein reich groß werde. Darumb ist ein Christen auch so gerust, das er teglich zu selbe ligt und mit den feinden kempfft. Und Gott auch darumb 'Deus Zebaoth' heisset bey den Propheten, das ist Gott der heer scharen. Denn er ist ein rechter kriegs furste. Seintemal sein wort nicht mußig sein kan. Es greiffet den teuffel und die welt frisch an, das kan der teuffel nicht leiden, wehret sich getrost, richt rotten und keherey an und hebet fursten und herrn da widder. Da hebtz sich denn, da gehtz Pliß plaz, wer da ligt, der ligt. Wo aber das Gotts wort nicht ist, da horet der krieg auff und sitzt der teuffel widder ynn seym reich mit friden, sieben mal erger denn vorhin, Matth. 12. Abigad, Zmervater.

Der funfft und sechst name zeigen fast an den lohn und das gut, so haben werden die yhm reich Christi sind. Ich hette es gerne verdentzcht 'Ewiger vater', und were auch sein geweest. Aber es laut nn ynn brauch also, das Gott der Vater, und nicht Christus, da durch verstanden wird, Und der selbige Got vater darumb 'ewiger vater' heisse, das er fur seine person und seines wesens halben ewig ist und ewiglich lebt. Aber dieser konig sol darumb 'ewiger vater' heissen, das er uns und fur uns ewig ist, wie ich gesagt habe, das diese sechs namen allzumal umb unser willen und seins ampts halben, nicht seiner person halben, yhm zugeschrieben werden. Darumb solt Christus also 'Ewiger vater' heissen ynn sein reich, das er sich ymer und ewiglich gegen uns veterlich helt und beweiset und uns kindlich zeucht und neret. Darumb wuste ichs nicht besser zuverdentzchen, denn das ich sagt 'Zmer vater', als der ymer und ewiglich sich veterlich halte. Wie wol das von nöten ist, sol er sich ymer und ewiglich gegen uns veterlich halten, so mus er auch fur sich selbst ewiglich leben. Denn ein leiblicher vater, wie wol er sich auch veterlich

2 starckesten B 3 zerstöreten D zerstöreten FG 5 Darumb B 6 ein F kampffreit G 7 Jungsten DFG 8 leut abschlagen C dran B 10 ohne E Christo F 11 gerüst DFG 13 wy E 14 kriegs C furste DF furst E Seintemal BG müßig CDEFG 15 sich F 16 weret BF fursten DEF 17 sichs E gehets BCE do E 18 horet CDEFG 21 funfft F sechst F ion F 22 ynn BDEFG geru E verdentzcht F 25 für EF 26 konig CDEFG 27 für EF hab E 28 diese B 29 Darumb E 32 zuverdentzchen F zuverdentzchen G jaget G 34 für EF

gegen seine kinder helt, so kan ers doch nicht lange thun. Er mus doch sterben und seine kinder hinder sich lassen und andern befehlen, darumb kan er nicht ymer vater sein noch heissen. Er mag wol 'ein augen blick vater' heissen, denn er nichts mehr denn ein augenblicks der zeit seins lebens gewis ist.

Aber dieser konig stirbt nymer mehr und leyt auch seine kinder nicht hinder sich, sondern behelt sie allzumal fur sich und müssen auch ewiglich mit yhm leben. Das er nu Vater heist, zeigt an, wie er die seinen nicht alleine zeuget, sondern neeret, kleidet, leret, zuchtiget, versorget und bereit yhn ein erbe. Item so sie sundigen, strafft er sie veterlich, wirfft sie aber nicht weg; wie ein leiblicher vater sein kind zeucht, strafft, versorget, liebet und helt und nicht weg wirfft, obs unrein, grundicht odder sonst schwach ist, also thut Christus viel mehr mit den seinen, das ewiglich hie angefangen ym glauben und dort ynn der offenbarung. Und summa, dieser name wil das, davon

Röm. 5. 3-5 S. Paulus sagt Roma. 5. 'Wir rhumen uns der trübsal, weil wir wissen, das trübsal wirret gedult, Gedult bringt erfahrung, Erfahrung bringt hoffnung, Hoffnung aber leyt nicht zu schanden werden'. Denn wie die Christen durch die vorigen namen wol geubt sind mit leiden, mit trost, mit siege und streit widder die sünde, gewynnen sie aus dem allen eine gewisse hoffnung zu Gott, das sie kinder seyen und nymer verlassen sollen werden. Solche hoffnung ist nu das werck und frucht dieses namens, das sie durch so viel ubunge ein kindlich herz zu Gott gewinnen, und Gott wird yhn so ymmerlich fusse und lieblich, das keine sünd, sondern eitel rhum und troz ynn Gott da bleibet. Weil nu solchs durch Christum ausgericht wird ynn seym reich, heisst er billich 'Ymer vater'.

Von solchem veterlichen regiment ym reich Christi singet auch der Psalm 48 [jo]. 15 46. Psalm und spricht also: 'Dieser Gott ist unser Got ymer und ewiglich, er furet uns wie die jugent', das ist, wie man die jugent auff zeucht ynn den heusern, da die eltern yhre kinder selbst auff zihen, da gehet es veterlich und mütterlich zu. Und das weret ymer und ewiglich, das er heisse ewiglich vater und ewiglich mutter und wir ewiglich söne, ewiglich töchtere. Und nicht mit uns umgehe wie mit Moses volck, wilchs als ein knechtlich volck nicht ynn kindlicher liebe, sondern ynn knechtlicher sündt mit dreyen, schlegen, straffen und würgen gehalten wird unter dem tyrannen, dem gesetz, als unter dem hender und stockmeister, die auch nichts thetten aus freywilligem geist odder gutem herzen, sondern alles aus not und zwang, das yhrer herr wol

2 befehlen B    3 augenblick B    4 nichts E    5 konig CDEFG    6 sonder D  
für EF    müssen DEFG    8 allein F    neeret F    zuchtiget CDEG    9 sündigen F  
14 rhumen EG    rüme F    trübsal DEG    trübsal F    15 trübsal DEFG    bring hoffnung A  
17 geubt EFG    18 dy E    sünde F    gewissen hoffnung E    19 sy F    seym BG  
21 süsse CDE    22 frucht F    rum F    27 furet CEF    28 selbs G    auffziehen DE  
29 mütterlich D    wheret D    30 söhne D    32 kinderlicher F    sonder D    knechtlicher G  
frucht F    33 würgen CDEFG    35 sunder F

mocht heißen 'Ymer hencfer' odder 'ymer stoekmeister'. Denn da ist widder veterlich noch kindlich regiment odder wesen, sondern eitel hencferisch und schecklich regiment, da der hencfer vater ist, wie man spricht: 'Wer vater und mutter nicht hören wil, der muß den hencfer hören'<sup>1</sup>.

5 Und sonderlich ist dieser name trostlich ynn der leyten not, wenn wir sollen sterben, daß wir nicht verzagen, sondern wissen, wo hin wir faren. Denn die herberge ist wol bestellt und faren aus diesem leben ynn die hende des vaters, ja dem vater ynn den schoß. Denn wir durffen nicht sorgen, daß wir dem hencfer odder dem teuffel ynn seinen strick fallen; Christus ist da  
10 als ein ewiger vater und wartet auff uns, daß er uns empfahe. Wer wil sich nu fürchten für seinem lieben vater, der auff uns wartet so freundlich? Es ist ein sicher gewisser sprung zu thun von diesem leben ynn ihenes. O wie selig weren wir, wenn wir solchs glaubten, wie es gewislich war ist. Darumb ist der reym und spruch bey den Christen nicht war, da man spricht: 'Ich  
15 lebe und weiß nicht wie lange, ich sterbe und weiß nicht wenne, ich fare und weiß nicht wo hin, mich wundert, daß ich so frolich bin'. Solchs sollen sagen alle ungläubigen, bey welchen solchs alles war ist. Aber ein Christ weiß wol, wo er hin feret, nemlich ynn einen vaterschoß. So weiß er auch wol, wie lange er lebt und wenn er stirbt. Denn er ist schon tod und der welt ab-  
20 gestorben und acht das leben für nichts. Darumb ist's wunder, wo er nicht frolich ist. Und ist so groß wunder, als das der gotlose frolich kan sein. Aber wie des gotlosen freude das hertz nymer recht erferet, also ist das trauren ein's Christen auch nymer recht ym grunde des hertzen.

Sarsalom, Friede fürst.

9. 6

25 Nicht wie die welt friede gibt; sonst weren die ersten namen nichts, da er 'Wunderbar, Rad und Krafft' heißt, sondern für Gott ym gewissen. Wilcher friede zu nympf und so viel stercker ist, so viel das leiden grosser und mehr ist, Denn der friede kompt daher, daß wir uns für kinder fülen und den ewigen vater kennen, da mit wir sicher und gewis sind seiner guaden und  
30 einen trostlichen zugang haben als zu unserm lieben vater. Und wie fein folgen die sechs namen nach einander; zu erst, wie uns Christus ym leiden regire für uns selbst und gegen uns selbst, zeigen die drey ersten namen. Darnach, wie er uns regiere gegen andere mit stercke zu streiten, zeigt der

1 mocht DFG 2 hencferisch BEG 3 sonderlich F trostlich DEG 4 junder F  
7 hend F 8 ya B den] dem B durffen DF 9 teuffel D jeynem B 11 fürchten D  
fürchten F für DEF freundlich B 12 vom F jenes F 13 Darumb E 15 lang E  
16 frolich CDEFG Ebtichs E 17 ungläubigen F Crist E 19 stirbet B 20 für DEF  
21 frolich CDEFG frolich CDEFG 22 des] daß B 24 friede (so auch i. Folg.) G  
Friedefürst DEF 25 junst F nahmen D 26 junder F für DEF 27 größser DEFG  
28 kompt D für DEF fülen CDEF 30 trostlichen DEFG 32 für DEF

<sup>1</sup>) Wander I, Sp. 812. N. 40.



vierde name. Aber die zween lekten zeigen, wie er uns gegen sich selbst regire. Im ersten stück ist eitel mühe, ym andern eitel arbeit. Aber ym dritten ist eitel ruhe, friede und freude. Denn wer leidet, der hat mühe, Wer sacht, der hat arbeit. Wer aber ruget, der hat friede. Das ist der rechte Salomon und fridrich, der uns nicht mit zeitlichem gut odder friede, sondern mit dem geistlichen und ewigen friede auch mitten ym unfride reich machet. Denn diese sechs namen mit yhrem werck gehen zugleich miteinander ynn eym Christen und bleibt keiner vom andern.

Und heist nicht schlecht 'fridrich' wie Salomo, sondern 'fride furst', Sarjalom, das der friede ynn seiner gewalt stehet als ein fursten und herrn, der des frides ynn seinem reich so mechtig ist, das er den selbigen gibt allen den seinen, also das yhn niemand brechen noch nemen kan, sondern heilt das aller feinst, sicherst geleyt widder teuffel, tod, junde und alle hellische pforten, das uns die junde fur Gott nicht schrecken, sein gericht und zorn uns nicht treffen, der teuffel und tod nicht greiffen kan. Das heist ein rechter friede herr odder friede furst. Weltliche fursten halten auch geleyd und friede. Aber es seylet yhn oft, denn sie konnen nicht an allen enden sein und alle stunde oder augenblick weren. Darumb mochten sie villeicht fridrich heissen. Aber fridefurst konnen sie nicht sein, auch ynn dem enijerlichen regiment fur den leuten, ich wil schweigen ym geistlichen regiment fur Gott. Denn sie sind des frides nicht so herrn und mechtig. Er wird zu weilen gebrochen und genommen, wenn gleich das regiment am aller strengesten ist. Aber unser herr ist an allen enden und wachet alle augenblick und kan den friede mechtiglich erhalten, wie der 120. Psalm spricht: 'Siehe, er schleift noch schlumert nicht, der Israel behutet' &c. Und Summa: Christus konigreich ist eitel friede. Denn Gott thut yhn alles gut und kein leid, so thun sie untereinander auch keiner dem andern leid, sondern alles gut. So konnen die feinde nicht schaden thun, denn die Christen leidens gerne. So gar rund umb und durch und durch heilt Christus, der fridefurst, diesen friden mechtiglich.

Da haben wir die sechs namen unsers koniges, die kein konigreich abmalen, wie es ein wunderlich konigreich sey und gar nichts weltlich und sichtbar, sondern geistlich und unsichtbar sein mus. Aus dem denn weiter folget,

1 vierte F' zwen F' regiere D' 2 stück DE' anderen B' arbeit F' 3 ruhe F' mühe BCDEFG' 4 arbeit F' ruhet F' friede BG' 5 friede reich B' junder F' 5,6 geistlichem E' 7 nahmen D' 9 fridreich B' junder F' furst DEF' 10 friede B' stehet E' fursten DEF' herren F' 12 junder E' 13 geleyt] gezeit G' junde F' alle hel- || iijche A] al- || lische B' 14 junde EF' fur DF' 16 furst DF' fursten DEF' 17 konnen DFG' 18 stund F' weren fehlt E' mochten DFG' 19 fridefurst DF' fridfurst E' konnen DFG' ynn dem] ym E' fur DEF' 20 fur DEF' 23 mechtiglich E' 24 130. F' noch] vn E' 25 Israel BDFG' behutet DFG' konigreich CDEFG' 26 sy E' untereinander F' 27 konnen DFG' 29 fridefurst DEF' diesen G' 30 koniges CDEFG' dy E' konigreich CDEFG' 31 wunderlich G' konigreich CDEFG'

das diese namen zu samen thun und beweisen, das dieser konig mus rechter Gott und mensch sein, dazu auch von todten auferstehen, wie denn fast alle schrift, die von Christus reich reden, mit einbringen, das er Got und mensch, sterben und auferstehen sol. Denn weil er ist ein kind geboren, mus er ein  
 5 recht naturlicher mensch sein ynn diesem leiblichen leben, wie alle ander menschen zeitlich und eusserlich wandeln, essen, trinken, reden, thun, leiden, sterben &c. Denn es mus war sein, das er spricht: 'Ein kind ist uns geboren'. Was aber geboren wird, das ist sterblich und mus sterben. Widderumb, weil er sol so wunderbar regiren und ganz ein geistlich, unsichtbar konigreich  
 10 haben, das ers auff der schulder tregt und ynn sterben, notten und allen stücken, die der vernunft und dem fleisch widder sind, halten und juren: So kan er nicht ym zeitlichen, leiblichen leben sein, wenn er regirt, sondern mus ein geistlich, unsichtbars wesen haben. Derhalben mus er widderumb vom  
 15 ein unsterblichs, darinn er konig sein und regirn sol. Also zwingen die zwey stück, das er geboren wird und doch unsichtbar konig sein sol ewiglich, das er sterben und doch ewiglich leben sol.

Weiter, weil seine macht also gethan ist, das er sol ewiglich vater sein, des fride ewiger herr sein und dazu mitten ym tod, jünd, helle, teuffel halten,  
 20 helfen und raten, dazu die widderjacher überwinden: so mus er göttliche krafft an sich haben. Denn niemand ist des frides herr odder mechtig vn Gott alleine. Niemand kan ym tod helfen denn Gott alleine. Niemand kan teuffel und alles ubel überwinden denn Gott alleine. Und fride auch nicht sein kan, wo solchs nicht alles überwunden ist. Weil denn solchs eitel göttliche werck und thatten sind, die diesem konige ynn diesen sprüchen und namen  
 25 zu geeigent werden, so zwingt der glaube, der solche weiffagung Jesaja für warhafftig helt, das dieser konig sey warhafftig der rechte, naturliche Gott. Und mus doch warhafftiger mensch sein, weil der spruch da stehet und spricht: 'Ein kind ist uns geboren'. Das ist nu Jhesus Christus, unser herr, Gottes  
 30 john von natur und Marien jon nach dem fleisch. Selig sind alle die es glauben, denn die schrift leuget und treuget uns nicht. Folget:

Auff das seine hirschaft groß werde und des frides tein, 9,7 ende auff dem thron David und seinem konigreiche.

1 diese BG konig CDEFG 2 todten F denn auch fast B 4 solle BG 5 naturlicher CDEFG leiblichem E 7 geboren B 8 geboren G 9 konigreich CDEFG 10 notten CDEG 11 stücken DEG vernunft B juren CDEF 14 darinn BG geboren G 15 konig CDEFG regiren G dy E 16 stück DEG geboren BG unsichtbar B konig CDEFG 18 ewiglich G 19 junde BG jünd F 20 raten F dy E göttliche CDEFG 23 ubel fehlt BG allein F 24 25 göttliche DEFG 25 könige CDEFG 26 für EF 27 konig CDEFG naturliche BCEG natürlich F 29 Jhesus CEF 30 jon F jon G john BDE jun F 31 schrift D Folget fehlt F 32 hirschaft B groß F 33 konigreiche CDEFG

Sie deutet Jesaias selbst die namen, das sie nicht auff die person, sondern auff's ampt gehen. Denn so du fragest: Warum sol er denn also heissen und solche namen haben? Antwortet er und spricht: Darumb, 'auff das seine hirschaft gross werde'. Spricht nicht: Darumb, auff das er hoch sitze fur sich selbst ynn der herlicheit; denn da darff er keines namens zu, davon man predige. Er hatt's on namen, on predigen und on uns. Aber uns hat er nicht on solche namen und predigen. Denn er mus uns durch's wort holen und ynn sein reich bringen. Darumb mus er solche namen und werck furen ynn uns und mit uns. Es wird aber sein reich da mit gross, das die Christen teglich zu nemen und mehr werden von dem anfang des Euangelij bis ans ende der welt. Denn auch dieses reichs art und natur ist, das es stehet ymer ynn zu nemen und mehr werden. Sintemal das Euangelion nicht feyert noch ruget, sondern leufft ynn einem laufft und breitet sich aus ynn alle welt, bis der jungst tag come. Solcher art ist nie kein konigreich odder hirschaft auff erden komen, das ymer ym zu nemen stehe: Sie nemen alle zu lezt abe und werden zu nichte; Das billich dis einige konigreich den namen habe, das es ymer wachse und zu neme odder gross werde.

Und das geschicht dennoch wunderbarlich und auch widder alle vermufft. Denn es legen sich widder dis reich alle konigreiche und die ganzen welt, wie <sup>Psalm 2,</sup> <sub>1-3</sub> der ander Psalm singet, das sichs ansehen leiff, als solts ein vergehend und vermindert reich sein, weil sein eusserlich gestalt nicht anders ist denn sterben und leiden von yberman, das die vermufft mus sagen, Seine art stehe ym abnemen und untergehen. Es sind sich aber zu lezt wol. Jerusalem war eine mechtige stad, die legt sich sampt dem ganzen Judenthum widder die Christen mit grossen ernst und gewalt. Da waren der Christen wenig und der Juden viel, das wol yhr reich ein zunehmend reich hette moecht heissen. Aber wie giengs? Aber dreissig jaren lag kein stein auff dem andern zu Jerusalem und war das Judenthum nichts, die Juden zustreuwet ynn alle welt. Do blieben die Christen nicht alleine, sondern mehrten sich unter allen Heiden. Roma war das grossst reich und legt sich auch widder das arme kleine reich Christi. Aber es weret nicht lang hernach, da lag Roma mit yhrem reich ynn der asschen, und die Christen wurden ausgebreit ynn aller welt. Das heiff: Sein reich sol wunderlich gemehret werden durch die wunderlichen werck der sechs namen. Darumb mus es alles ym glauben ver-

1 Jesaia *DF* 2 Warum *E* 3 Darumb *E* 4 werd *F* für *EP* 8 yhn sein *G*  
 furen *CEP* 9 Christen *D* 10 anfang *E* 12 yhn *D* feyert *DG* 13 ruget *B* ewet *F*  
 sonder *D* lauff *BDF* 14 jungst *EPG* Ebtcher *E* konigreich *CDEFG* 16 konigreich  
*CDEFG* 19 konigreiche *CDEFG* ganze *G* 20 jost *F* 21 eusserlich *B* 22 heber-  
 man *CP* 24 ein *C* Judenthum *D* Judenthum *G* 26 Juden *BG* 27 jar *F*  
 28 Judenthum *G* Juden *B* 29 Da *D* bleiben *F* allein *F* mereten *E* 30 grossst  
*CDEG* 31 hernach *D* 32 wurden *D* 33 gemet *F* 34 Darumb *E*

standen und erharret werden, gleich wie es alles ym geist gered und ge-  
weissagt ist.

Also sol auch des frides kein ende werden, weil das reich steht. Es steht  
aber ewiglich, wie gesagt ist. Solchen fride hat auch nie kein konigreich gehabt.  
5 So ist's auch nicht ein leiblicher fride, sondern ein geistlicher, wie wir gehort  
haben. Und ob gleich das zu nemen odder mehrten des reichs auffhoren wird  
am jungsten tage, wenn der auserweleten zal erfullet ist, so sol doch der  
fride nicht auffhoren, sondern ewiglich weren on ende, das ist, es sol eitel  
ewige freude und wonne ym diesem reich sein, welche hie ansethet ym glauben  
10 und weret bis dorthin. Denn aus diesem wort schliesset sich mit gewalt, das  
der jungst tag und aufferstehunge der todten komen mus. Wir sehen ja, das  
alle heiligen Propheten gestorben sind, Jesaia selbsts auch, dazu die Christen  
sterben alle sampt. Und ist doch von yhn allen gesagt, das dis kind sey yhn  
15 seym reich sein und fride haben on ende ewiglich. Nu ist er nicht der todten  
konig, sondern der lebendigen. So mugen die todten auch nicht brauchen des  
ewigen frides; so folget's, das sie allzumal müssen leben, das ist vom tod  
auferstehen, und leben yhm schon bereit, wie Christus Matth. 22. sagt: <sup>Matth 22, 32</sup> 'Gott  
ist nicht der todten gott, sondern der lebendigen. Denn sie leben yhm alle'.  
20 Also thun alle spruch der schrift, die von dem reich Christi sagen, das, wenn  
man sie recht ansethet, so schliessen sie, das nicht alleine Christus auferstehen  
müssen und dazu mensch und Gott sey, sondern das auch alle menschen auferstehen  
müssen. Denn weil er ewiglich sol konig sein, mus er des todts und der  
sunden mächtig sein, wilchs zwingt, das er Gott sey, weil solchs alleine Gott  
25 zugehoret. Weil er aber ein geboren mensch sein sol, zwingt's, das er sterben  
müssen und doch widder auferstehen, auff das er konig sey ym ewigkeit. Denn  
ein todter kan nicht konig sein. Sollen aber die heiligen ym seym reich sein,  
on ende fride haben, so müssen sie auch von todten auferstehen, weil Christus  
der todten konig nicht sein kan und sie doch alle sterben. Die verdampften  
30 müssen darumb auch auferstehen, auff das sie yhren lohn empfangen und yhm  
als seine feinde unter seine füsse gethan werden, auff das er also sey richter  
und herr uber lebendigen und todten.

3 steht BG steht BG 4 konigreich CDEFG 5 ist F sonder E gehört DFF  
6 auff hören BCDEFG 7 jungsten BDEFG iungeste E auserwette F erfulet DEF  
8 frid F auff hören CDEFG 9 wunne F wische B 10 wehret E 11 iungst DEFG  
auferstehung F seyn F 12 selbst BEG 14 Sohn BG jun F yhr E konig CDEFG  
15 frid F end E toden F 16 konig CDEFG toden F 17 müssen CDEFG von  
dem BG 18 Matthei am xxij. BG 20 sprüche G 21 schliessen D allein F  
23 müssen CDEFG konig CDEFG konig sol sein E 24 sünden F solch allein F 25 zu-  
gehört CDEG zugehört F 26 konig CDEFG 27 konig CDEFG heiligen die in E  
sein fehlt BG 28 müssen CDEFG von] vom BG 29 konig B konig CDEFG dach D  
30 müssen CDEFG in F ion F empfangen F 31 sein E sein F

Eben solchs bestetiget auch der folgende text, der do spricht, Es solle dieser 'fride on ende sein auff dem thron David und auff seinem konigreiche'. Nu weis man ja wol, das Davids stuel und konigreich ist nicht unter den engeln, sondern auff erden uber die menschen gewest, nemlich uber das volck 5  
 Israel und umbligende heiden. So müssen dieses koniges leute auch zu des selbigen Davids stuel gehören. Aber David ist nicht ewiglich konig gewesen, noch ewiges konigreich haben nugen. Darumb zwinget dieser text, das eben dasselbige konigreich, wilchs David hat leiblich und zeitlich gehabt, solle unter diesem konige geistlich und ewig werden und bleiben. Nu sind sie ja gestorben und sterben noch, die zu Davids konigreich gehörten; so müssen sie gewisslich 10  
 widder von den todten auferstehen, auff das sie diesem konige ewiglich leben und seinen ewigen fride besitzen unter ihm. Siehe, so heymlich und so gewaltiglich beweiset die schrift, das alle menschen müssen von todten auferstehen, Und Christus zuvor als der konig fur und uber allen, das wol 15  
 S. Paulus spricht zu Timotheo, Er solle gedencken, das Christus sey gestorben und auferstanden nach der schrift, als solt er sagen: Es ist so ungleublich und wunderlich ding, das wo man sich nicht an die schrift hellt, so kans die vernunft nicht dulden und wurde auch kein mensch nicht gleuben.

Aber hic mocht nu yemand sagen: Wo bleiben denn wir heiden, die nicht zu Davids konigreich gehört haben? sollen wir nicht auch ynn Christus reich 20  
 komen, und alleine die Juden selig werden? Antwort: Jesaja hellt mit seiner weissagung die gewonheit aller ander schrift und verheißt den Juden alleine Christum und sein reich. Denn Christus ist alleine den Juden als Abrahams samen verheissen. Aber er ist nicht alleine den Juden worden, wie Paulus 25  
 Röm. 15, 8 spricht Roma. 15. 'Ich sage, das Christus sey der beschueytung diener gewest, umb die verheißung und Gotts warheit zu bestetigen, Aber das die heiden Gott preisen umb die barmherzikeit'. Der verheißung nu nach ist Christus alleine der Juden, Aber des genießes nach ist er der ganzen welt. Es muste ja ein sonderlich volck sein unter allen volckern, dem er verheissen wurde, weil er nicht kundte von allen volckern und samen geboren werden. Aber er muste 30  
 nicht alleine dem selbigen volcke zu teil werden, sondern aller welt. Darumb

2 diser B enden C konigreiche CDEFG 3 Nhn D Davids BG konigreich CDEFG  
 konigreich nicht ist unter E 4 Engelen BG 5 müssen CDEFG koniges CDEFG  
 6 stul P gehören CDEFG konig CDEFG 7 konigreich CDEFG nügen CDEFG  
 zwingt G 8 konigreich CDEFG 9 konige CDEG konig P ewiglich E 10 konig-  
 reich CDEFG gehörten EF gehören G müssen CDEFG 11 toden P konige CDG konig P  
 12/13 vnd gewaltiglich E 13 müssen BCDEFG 14 konig CDEFG für DF  
 15 Sanctus BG 18 vnde E würde DEF 19 mocht DEFG ymand nu D 20 konig-  
 reich CDEFG gehört DEF Sollen wyr auch nicht ynn BG Christus P 21 allein F  
 Juden BG 22 Juden BG 23 is B allein P Juden BG Abrahams A 24 allein F  
 Sanct Paulus BG 26 vorheßung B Gottes E 28 Juden G genießens BG mußte CD  
 29 wunderlich BFG volckern CDEFG würde EF würde G 30 kunde P geboren B  
 31 allein F teile E

sind nu andere sprüche, die anzeigen, wie Christus auch den Heiden zu teil werden solle, wie wol er ihn nicht verheissen ist. Davon hie Jesaja nicht redet, sondern droben gesagt hat, da er spricht: 'Du machst der freunden wenig, weil du des volcks so viel machst'. Aber hie handelt er von dem verheissen

5 konige, ja er verheißet den konig dem volck Israel als dem stuel und konigreiche Davids.

Das ers zurichte und stercke mit gericht und gerechtikeit von 9. 7  
nu an bis ynn ewigkeit.

Dieser konig sol nicht sterben und erben hinder sich lassen wie David,  
10 sondern sol selbst ymer und ewiglich ein einiger konig bleiben und auch das konigreich ewiglich halten. Darynn abermal bezeigt wird die auferstehung der todten und ein ewiges leben. Er solt aber solchs thun nicht mit waffen noch ros, wie weltliche konige thun, sondern mit gericht und gerechtikeit. Und sol von nu anheben, wenn er einsetzt, und sol ewiglich weren. Was  
15 gericht und gerechtikeit heisse, ist sonst oft gesagt, als ym Psalterlin x. 1

Und ist kurz die summa: Christus sol sein reich außs erst ordnen, zurichten und fertigen, das es stehe und gehe ynn gutem recht, das die leute drynnen junde und alles unrecht meyden und los seyen. Das heist das gericht, wilchs verdampft und strafft alles unrecht. Zum andern, das er es  
20 halte, stercke, erquicket, wo es mat ist, das die leute drynnen frum und gerecht, heilig und unstrafflich seyen. Das ist die gerechtikeit. Dis alles mus er frehlich thun mit jeym heiligen geist, der newe menschen mache. Denn weil alle menschen junder und eitel falsche lugener sind, tugen sie gar nichts ynn sein reich, ynn wilchem eitel gerechte, frumme und heiligen sein  
25 sollen. Und das meinet er auch, da er spricht, Er, der konig, sollte schaffen, das sein reich eitel recht und frumikeit habe und die leute frum und heilig seyen. Auff das nicht sie selbs durch yhre werck frum und gerecht ynn jeym reich werden, sondern er selbst durch sein werck und geist sie zurichte und stercke. Das geschicht, wenn sie an ihn gleben und lassen ihn wirken mit  
30 sein wort und geist.

Solchs wird thun der Cyver des herrnn Zebaoth. 9. 7

Warumb nicht also: Solchs wird thun die gnade und barmherdikeit Gottes? Ist doch eytel gnade und nicht Cyver? Antwort: Es ist darumb

1 ihn D 2 hy E 4/5 verheissenn König F 5 Könige CDEFG 1 König CDEFG  
volcke E stul F 5/6 Königreiche CDEFG 8 biß F 9 König CDEFG 10 junder E  
selbst A König CDEFG 11 Königreich CDEFG auferstehung A 12 sol F  
13 Könige CDEFG gerechticheyt E 15 junst F Psalterlin F 16 ordnen F  
17 leut E 23 junder EP lugener DEG lugner F ynn E tügen CDG  
25 König CDEFG 26 fromikeit B frumikeit DG frumikeit F 31 Solchs E Herrnn B  
33 Cyver A

1) Vgl. z. B. *Unsere Ausgabe Bd. I, S. 212 u. 218*, sodann „Das Dritte teul des alten Testaments. Wittenberg. M. D. xxiiij“, hinter dem Psalter.

also geredt, Das Gott sihet die falschen Lerer und falsche Propheten, die sich unterwinden das volck mit gesehen und wercken frum zu machen, da durch denn der glaube und Gotts verheissunge mit dem ganzen Christo zu nicht werden; das verdreufft denn Gott also, das er gleich auß eym Eyber sein wort und Christus reich mus komen lassen, damit der glaube und seine verheissung erhalten und das volck nicht schendlich versuret werden. Amen. 5

---

1 falsche fehlt F    3 glaub P' verheissunge B    5 Christus D    6 versuret CDEF



## Der Prophet Jona ausgelegt.

1526.

Wenngleich Luther den Kampf gegen die „Schwärmer“ für seine Pflicht hielt, so erkannte er doch auch die Gefahr, welche für ihn und seine Anhänger in dem Überwiegen polemischer Thätigkeit liegen mußte. Als Gegengewicht sollte erneuerte Verfertigung in die Heilswahrheiten der Bibel dienen<sup>1</sup>. In dieser Absicht machte er sich an eine Erklärung der Propheten Jona, Habakuk und Sacharja. Daß er gerade diese Schriften auswählte, wird auch deshalb geschehen sein, weil ihm dieselben durch die von 1524—1526 über die „kleinen Propheten“ gehaltenen Vorlesungen<sup>2</sup> besonders vertraut geworden waren. Er begann mit Jona, weil dieser „sich fast wohl reime“ zu den die Evangelischen vorwiegend bewegenden Zeitverhältnissen<sup>1</sup>. Einerseits drohte Vielen „Verführung“ durch die Schwärmer; andererseits hatten nach Niederwerfung des Bauernaufstandes „die tollten Fürsten und Bischöfe schlecht im Sinn, Gottes wort zu vertilgen“. Dagegen konnte das „großmächtige Wunderzeichen“, von dem das Buch Jona berichtet, lehren, „Gott von Herzen zu trauen“. Sodann schien gerade zu jener Zeit, nach Beendigung des Bauernkrieges, die Predigt des Evangeliums wirkungslos zu sein, weil eben diesem von den „Herren“ die Schuld an dem furchtbaren Aufstande, von den Besiegten die Schuld an ihrer Niederlage und darauf folgenden ärgeren Bedrückung zugemeßen wurde. Sah sich doch in demselben Jahre Johannes Tholke zur Abfassung einer Schrift veranlaßt, mit welcher er denen begegnen wollte, die „nichts mehr von dem Evangelium hören wollten, weil daraus alles Unglück gekommen“ sei<sup>3</sup>. Der Verzagtheit, welche unter diesen Umständen die Prediger bedrohte, konnte der aller menschlichen Berechnung nach undenkbarer Erfolg der Predigt Jona's in Ninive wehren<sup>1</sup>.

Mit solcher Tendenz schreibend hielt Luther naturgemäß schärfste Ausdrücke gegen die dem Evangelium feindlichen Fürsten und Bischöfe nicht zurück. Daher ist nicht zu verwundern, daß ein Augsburger Nachdruck dieser Schrift derartige Ausdrücke möglichst zu entfernen für gerathen hielt (vgl. Varianten der Ausgabe C

<sup>1</sup>) Vgl. Luthers Vorrede zum Propheten Jona (unten S. 185).      <sup>2</sup>) Bd. XIII, bef. S. XXXIII f.

<sup>3</sup>) „Wanther wise: || re gezeit, auffreue vn || mercklich groÿße vn: || mit entsprungem, || gründlicher bescheid || . . . || durch Johan: || nem Thölken || M. D. xxvi.“ 16 Bl. in Octav. Bl. A 7<sup>a</sup>: „Gedrukt zu Erißordt durch Melchior: || Sachßen . . .“



185, 22; 186, 8). Noch ängstlicher war begreiflicherweise Michel Blum in Leipzig, welcher erst vor kurzem mehrere Wochen im Gefängniß gelegen, weil er eine „scharfe“ Schrift Luthers abgedruckt hatte<sup>1</sup>. Zu seinem Nachdruck des Jona ließ er den größten Theil der Vorrede um ihrer Ausfälle gegen die Fürsten und Bischöfe willen ausfallen (vgl. Ausgabe L).

Zur Bestimmung der Zeit des Erscheinens dieser Schrift haben wir einen spätesten Termin daran, daß der die Übersetzung des Obispoens (s. Ausgabe b) einleitende Brief Luthers vom 25. April 1526 datirt ist. Nach demselben war um diese Zeit diese lateinische Übersetzung schon fertig hergestellt, und schon vorher war — nach dem Titel — wenigstens eine andere Übersetzung, die des Lonicerus, erschienen. Darnach wird die deutsche Schrift spätestens im März 1526 erschienen sein. Zu derselben Zeit leitet die Beobachtung, daß Michel Blum, trotzdem er nach dem oben Gesagten mit dem Nachdruck Lutherscher Schriften keineswegs eilte, schon am 11. April an dem Jona druckte, da er an Roth schrieb: . . . „alsbald ich denn Prophetenn Jonas außdruckt hab“<sup>2</sup>.

Die Abfassung der Schrift durch Luther wird etwa in den Februar 1526 zu verlegen sein, da er schon in dem ersten Absatz davon redet, daß nun auch Andere gegen die Schwärmer aufgetreten seien. Damit muß er außer der noch im Jahre 1525 erschienenen Schrift Bugenhagens diejenige des Billicanus meinen, von der er am 20. Januar 1526 weiß, vielleicht auch schon das Syngramma suevicum, welches er am 18. Februar kennt<sup>3</sup>.

Vergleicht man die Auslegung des Propheten Jona mit derjenigen, welche er im März 1525 in seinen Vorlesungen gegeben hatte<sup>4</sup>, so finden wir zwar manche gemeinsame Gedanken, auch ein paar ähnliche Wendungen. Andererseits aber begegnen wir hier so vielen neuen Ausführungen und vermissen manche dort sich findende Gedanken, treffen hier gleiche Darlegungen an anderer Stelle und in anderer Verbindung als dort, sehen hier Einzelnes nicht ebenso beurtheilt wie dort, daß jene gemeinsamen Gedanken als bei gemeinsamem Object unvermeidlich und jene ähnlichen Wendungen als nach so kurzer Zeit dem Gedächtniß des Erklärers noch nicht entschwunden zu verstehen sein werden. Es wird also Luther bei Anfertigung der vorliegenden Arbeit auch nicht seine zum Zweck der Vorlesungen angefertigten Notizen wieder eingesehen haben.

Welchen Beifall diese Schrift fand, beweisen die relativ vielen Ausgaben und der Umstand, daß vier Verleger dieses Buch zweimal zu drucken sich veranlaßt sahen. Hielt doch auch Justus Jonas dasselbe für so vortrefflich, daß er noch vier Jahre nach dem ersten Erscheinen dasselbe auswählte, als er zur Zeit der Augsburger Verhandlungen dem Bischof von Straßburg zu beweisen suchte, daß die gegen Luthers Lehre erhobenen Beschuldigungen nur aus Unwissenheit oder Bosheit zu erklären seien (s. unten Ausgabe d).

Zwei der lateinischen Übersetzungen bieten je einen Brief Luthers an den Übersetzer. Der an Obispoens gerichtete Brief ist vom 25. April 1526 datirt. Der an J. Jonas gerichtete trägt kein Datum. Da Luther in demselben seinen

<sup>1</sup>) Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XV, 1892, S. 310 ff.    <sup>2</sup>) Daselbst XVI, 1893, S. 47 f.

<sup>3</sup>) Enders, Luthers Briefwechsel 5, 310 und 321. De Wette 3, 87 und 93.    <sup>4</sup>) Bd. XIII, bef. S. 224 ff., 241 ff.

Fremd auch über den Tod seines Sohnes tröstet und am 12. Juni erfuhr, daß der von ihm schon am 19. Mai 1530 geschriebene besondere Trostbrief<sup>1</sup> nicht in des Jonas Hände gelangt sei<sup>2</sup>, so wird jener Brief nach dem 12. Juni abgefaßt sein. Und da nach diesem J. Jonas noch mit der Übersetzung beschäftigt ist, welche er am 6. Juli dem Bischof von Straßburg widmet, so mag Luther vor diesem Tage geschrieben haben. Freilich bleibt es auffällig, das in dem Briefwechsel des Jonas aus dieser Zeit keine Hindeutung auf diesen Brief vorkommt. Am ehesten würde derselbe noch zu dem Briefe Luthers an Jonas vom 9. Juli<sup>3</sup> stimmen, in welchem er meint, höchstens würde von den Gegnern coniugium et utraque species zu gegeben werden. Der Bischof von Straßburg nämlich gehörte zu denen, welche hierzu geneigt waren (vgl. unten S. 175 Anm.).

### Ausgaben.

*A* „Der Prophet Jona, aus= || gelegt durch Mart. Luth.“ In einer Tafel, die eingefügt ist in ein die ganze Seite füllendes Bild, welches Szenen aus der Geschichte des Propheten darstellt. 46 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg. || Michel Lotterus. Im || M. D. XXVI. iar. ||“

Einige Exemplare haben Bl. B 1b, 3. 1 richtig „lieffen“ und „die leute“, so zwei der in Berlin befindlichen (Luth. 4772. 9504), andere aber haben „leiffen“, und es fehlt „die leute“, so in dem Ex. in München HSt. Einige lesen Bl. C ij<sup>a</sup> als Kustos richtig „des herrn“, so jene beiden Berliner Ex., andere aber „dse herrn“, so das Münchener Ex. Einige haben als Signatur von Bl. K 2 richtig „K ij“, so das eine Berliner (Luth. 9504) und das Münchener, andere aber „K“, so das zweite Berliner (Luth. 4772). Einige lesen Bl. L 2<sup>b</sup>, 3. 5 richtig „verschun“, so das in Knaakes Stg. befindliche Ex., andere dagegen „verschun“, so die erwähnten Ex. in Berlin und München.

Sonst findet sich diese Ausgabe noch z. B. in Erfurt Bibl. des Martinlises, Erlangen, Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Königsberg II., Münster, Straßburg Theol. Studienstift, Stuttgart, Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau.

*B* „Der Prophet Jona, aus= || gelegt durch Mart. Luth.“ Titelbild, Druckeinrichtung, Umfang wie bei *A*, nur fehlt die Signatur M, da die letzte Lage L aus 6 Blättern besteht. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg. || Michel Lotter. Im || M. D. XXVI. iar. ||“

Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Stg., Berlin, Eichstädt Kön. Staatsbibl., Königsberg II., Wolfenbüttel.

*C* „Der Prophet Jona, aus= || gelegt durch Mart. Luth.“ Titelbild dem von *A* nachgeschnitten. Titelseite bedruckt. 41 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXVI. ||“

Von demselben Augsburger Drucker wie Ausgabe *B* der „Teutschen Messe“ (vgl. oben S. 61). Vorhanden z. B. in Hamburg St., München HSt., Stuttgart, Weimar, Wernigerode, Wien K. K. Hofbibl., Wolfenbüttel.

<sup>1</sup>) De Wette 4, 8 f.

<sup>2</sup>) Kawerau, J. Jonas I, 119.

<sup>3</sup>) De Wette 4, 85.

*D* „Der prophet || Jona, außgelegt durch || Martinū Luther. || 1526 ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 38 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Einige Exemplare lesen Bl. F 4<sup>a</sup>, letzte Zeile, am Schluß: „vn vnr jer“, so die beiden in Berlin und das in Rnaakes Sig., andere aber richtig „vnd vnser“, so das in Hamburg und die beiden in Wernigerode.

*E* Titel usw. durchaus wie *D*, auch wohl im Innern derselbe, nur hin und wieder etwas geänderte Satz.

3. B. liest *D* auf Bl. Aij<sup>a</sup>, Zeile 2: „das sie vns damit vns auffz“, *E* dagegen: „das sie damit vnns auffz“. Drucker wie bei *D*. Vorhanden 3. B. in Stuttgart.

*F* „Der Prophet || Jona, außge || legt durch || Marti. || Luth. || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letzte zwei Blätter leer. Am Ende: „Gedruckt durch Gabriel Kauh. || 1 5 2 6 ||“


Vorhanden 3. B. in Berlin, Wolfenbüttel.

*G* „Der Prophet || Jona, außge- || legt durch M. L. ||“ In einer Tafel, die eingefügt ist in ein die ganze Seite füllendes Titelbild, Szenen aus Jonas Geschichte darstellend. Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letzte 3 Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt durch Gabriel Kauh: ||“ Darunter Zierleiste.


Vorhanden wohl nur in Lübeck St., Nürnberg St.

*H* „Der prophet || Jona, außge- || legt durch || Marti. Lu || ther. ||“ Mit Titelseinfassung. 82 Blätter in Octav, letzte Seite leer.

Vorhanden wohl nur in Dresden.

*I* „Der Prophet || Jona, außgelegt || durch Marti. || Luth. ||  || 1526. ||“ Mit Titelseinfassung. 68 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Straßburg. || M D xxvj. ||“

Druck von Joh. Knobloch in Straßburg. Vorhanden 3. B. in Hamburg, Helmstedt, Straßburg Theolog. Studienstift.

*K* „Der Pro- || phet Jona || außgelegt durch || Mar Luth. ||  D. xxvj. [so] ||“ Mit Titelseinfassung. 60 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch || Hans Hergot. 1526. ||“

Vorhanden 3. B. in Stuttgart.

*L* „Der Prophet || Jona außgele- || get durch M. L. ||“ Dasselbe Titelbild wie bei *G*. Titelrückseite bedruckt. 56 Blätter in Octav, letztes Blatt leer.

Der größte Theil der „Vorrede“ fehlt (s. S. 170 oben und 185, 20). Druck von Michel Blum in Leipzig. Vorhanden 3. B. in Königsberg II., Stuttgart.

*M* „Der Prophet Jona, auß- || gelegt durch Martin. Luth. ||“ Darunter separater Holzschnitt, Jonas Geschichte darstellend. Titelrückseite be-

druckt. 52 Blätter in Octav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurdt durch Melchior Sachffen. M. D. xxvi. iar.“ Vorletzte Seite nochmals der Holzschnitt des Titelblattes, doch ohne den Titel.

Vorhanden in Berlin (defekt), Erlangen, Stuttgart, Wien k. k. Hofbibl.

N „Der Prophet Jona aus= || gelegt || durch || Mar. Luther.“ Mit Titelfassung. Titelfrückseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurdt, durch Johan= || nem Loeijffel odder Pariser, || Im Jare. 1526.“


Nach der „Vorrede“, Bl. A iij<sup>b</sup>, ist der Jona's Geschichte darstellende Holzschnitt in kleinerer Nachbildung gegeben. — Vorhanden z. B. in der Kunaatschen Elq., Königsberg N., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wernigerode.

O „Der Prophet Jona aus || gelegt durch || Mar. Luther.“ Darunter Titelfbild. Titelfrückseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurdt, durch Mel= || cher Sachffen, yun der || Archen Noe. || M. D. XXXj.“

Vorhanden z. B. in St. Gallen El., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wolfenbüttel.

## Latiniſche Überſetzungen.

### I. Von Joh. Conicerns.

„ IONA || PROPHETA, CVM || ANNOTATIO= || NIBVS || M. LVTHERI. || ANNO M. D. XXVI. ||“ Mit Titelfassung. 72 Blätter in Octav, letzte drei Seiten leer. Am Ende: „Argentorati apud Iohannem Knoblochum || ANNO M. D. XXVI. ||“

Vorhanden z. B. in der Kunaatschen Elq., Basel Univ.-Bibl., St. Gallen El., Tübingen Seminarbibl.

Bl. a ij<sup>a</sup> — a 3<sup>a</sup>. Widmungsschreiben des Übersetzers Joh. Conicerns<sup>1</sup> an Joh. Mantel, zu der Zeit Pfarrer in Pfefzheim bei Raftadt<sup>2</sup>. In demselben heißt es über die vorliegende Schrift Luthers: Ubi nuper incidissem in annotationes M. Lutheri super Ionam, sic pie, sic sanctae, sic divinae mihi visae sunt, ut nihil supra, ut et me continere non potuerim, quin protinus eas latinitate donarem. Fateor, non debebant alia, quam Demosthenica, vel Tulliana, vel Erasmica, vel si qua est maiore, ut alioqui eius omnia, ita haec praeclarissima quoque monumenta verti, non mea incompta dictione. Sed pius affectus ille, quo in hominem Dei rapior, in causa est, ut vel tanta me audere non pudeat, praesertim quom et regnum et gloriam Christi, vel hac parte promoveri non sit quod distidam. Hunc qualemque laborem meum ideo tibi dedicavi, optime Mantel, ut sit hic Ionas veluti dux et sacra quaedam concionum tuarum anchora. Est enim in ea summa Christianismi absolutissime comprehensa, et quicquid ad vitam Christo dignam pertinet. Atqui tute ipse ubi relegeris maiora opinione in eo libello reperies, et quam se ipso praecellentior sit Lutherus agnosces. Quod si Ionae annotationes has familiares tibi feceris, facile disceptationes quascumque et vanas quaestiones defugies et in sacris literis persistes fidus ovium tibi commissarum pastor.

<sup>1</sup>) Früher Luthers Famulus, von 1521—1527 in Straßburg, vgl. Enders 4, 215.

<sup>2</sup>) Joh. Mantel aus Nürnberg ging 1503 nach Wittenberg, wurde 1520 Prediger in Stuttgart, mußte fast zwei Jahre lang im Gefängniß zu Ragold liegen. Vgl. Enders 5, 78.

## 2. Von Vinc. Obsopoeus.

b „COM || MENTARIUS || MARTINI LVTHE || ri in Ionam Prophetam, || iam nouissime post alio || rum<sup>1</sup> tralationes latinus || factus à Vincentio || Obsopæo. || Præfixa est & noua à Luthe || ro præfatio, qua perstrin- || guntur || ij, qui passim sua ita uertunt, ut || prorsus euertant & de- || prauent. || Haganoæ, Iohan. Secer. || Anno XXVI. ||<sup>2</sup> Mit Titeleinfassung. Titefrüchseite bedruckt. 84 Blätter in Octav. Bl. 2 ij<sup>a</sup> — 2 4<sup>a</sup> „Index Ionæ“. Bl. 2 4<sup>b</sup> Druckerzeichen des Joh. Secerius. —

Vorhanden z. B. in der Snaafeschen Blg., Berlin, Eichstädt Kön. Staatsbibl., Et. Gallen Stadtbibl., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Königsberg Kön. u. Univ.-Bibl., Wolfenbüttel, Zwickau.

Luther's Empfehlungsschreiben<sup>2</sup>, Bl. A 1<sup>b</sup> — A ij<sup>b</sup>, lautet:

Martinus Luther Vincentio Obsopœo<sup>3</sup> suo in Domino.

**G**ratiam et pacem in domino. Quod inter caetera mea etiam Ionam prophetam, per me vernaculo commentario tractatum, latinitate donasti, Vincenti charissime, pręgratum est mihi, tantum abest ut moleste feram, quod tu aliquoties suspicatus es. Illi sane molesti sunt, qui non modo quae contempta sunt, sed etiam aliorum optima quaeque, sic vertunt, ut penitus subuertant, cum sint et linguarum imperiti et mire indiligentes, ut taceam quantum errent non raro in sensu, adeo, ut negativum reddant, quod est affirmative, et ediverso dictum. Tibi autem donatum video cum aliis paucis donum hoc non paruum, ut pure, proprie et diligenter veritas latine mea vernacula. Itaque gaudeo Ionam meum per te latine loqui. Non quod titillet me gloria invulgati operis in aliena lingua, quam frustra sperarem hoc seculo, sic Lutherum illum miserum contemnentem per omnes et ubique, ut vere cantare vel plorare<sup>4</sup> potius ausim cum Christo: „Ego vermis et non homo, opprobrium hominum et abieccio plebis.“<sup>5</sup> Sed quod bona conscientia laetor, nihil mali, nihil haeretici, nihil seditiosi in Iona meo, sed pia, sana et salutaria lecturos esse pios et bonos lectores. Dum interim inquieti illi et curiosi spiritus blasphemii audacibus conturbant orbem et in sua monstra trahunt etiam pios et quietos animos. Scilicet Satanae ista nequitia est, ut impiis dogmatibus, si perdere non potest omnes, occupet tamen et vexet omnes, ne puri et liberi solis et puris doctrinis Christi studeant. Quo nomine et tibi iam secundo gratulor, qui in tantis turbis prophetarum furentium non cedis neque mea impotentia scandalizaris, simpliciter autem eligis sincera et solida, in quibus nobis, imo Christo cooperaris, ad propagandam notitiam sanctorum, hoc est fidem quae est in ipsum. Macte, frater, perge ut coepisti, et dominus te augebit et servabit. Placet autem ut Iohanni Secerio Haganoæ libellum cadendum tradas, quod multo maioribus officiis vir iste dignus sit et in primis fidus et diligens typographus. Nam quod a quibusdam infamatur, quasi is Secerius sit, quem in praefatione postillari quadam accusavi furti<sup>5</sup>, puto fieri aut ignorantia seu fallacia aequivoci nominis, aut malitia hominum, qui

<sup>1</sup>) Dieser Plural wird nicht zu der Annahme, daß eine ältere lateinische Übersetzung verloren gegangen sei, zu zwingen brauchen. <sup>2</sup>) Auch abgedruckt (nicht nach dem Original, sondern nach einer Abschrift) bei De Wette 6, 77 ff. und darnach in Erl. opp. v. arg. 7, 504 ff. Vgl. dazu Gunders 5, 344. <sup>3</sup>) Damals an der Schule zu Nürnberg angestellt. Vgl. über ihn Gunders a. a. O., Weimar II, 437. <sup>4</sup>) Gedruckt irrthümlich plorare. <sup>5</sup>) Vgl. Erl. 2 7 S. 13.

hoc praetextu cupiunt homini immerito incommodare, sicut solet ubique Satan nihil facere nisi nocere. Nam in eadem praefatione satis clare testor Vuittembergae fuisse in nostra Typographia illum Secerium, quem vocant Locatorem, qui me in seio exemplar imperfectum sustulit. Itaque hoc meo testimonio hunc meum Secerium, Ionae mei Latini excusorem, excusatum facio apud omnes bonos, ne gravetur fortuna, seu infortunio potius, similis nominis. Hoc volui adiectum epistolae huic, officii causa. Tu vero Vincenti in Christo bene vale. Vuittembergae vicesima quinta Aprilis Anno M. D. XXVI.

### 3. Von Joh. Ghelyus.

c „IONAH || PROPHETA MARTINI LV= || THERI Commentariolo explicatus, cum alijs quibusdam Christia || no scitu pernecebarijs, quorun catalogum sequens habet pagella. || Argentorati, Mense Maio, Anno M. D. XXVI. ||“ Mit Titelseinfassung. Auf der Titelseite das Inhaltsverzeichnis. 87 gezählte Blätter und ein leeres am Ende in Octav. Am Ende: „ARGENTORATI APVD || IOHANNEM HERVA= || GIVM MENSE MAIO, || ANNO M. D. XXVI. ||“

Bl. 3<sup>a</sup>—61<sup>b</sup> die Übersetzung unserer Schrift Luthers. Joh. Ghelyus widmet dieselbe dem Prediger Adam Hervagius, einem Bruder des bekannten Verlegers, und gesteht, daß ihn seine pekuniäre Lage zu solchen Arbeiten zwingt. Das Widmungsschreiben ist Quinto Calendas Junias 1526 datirt. Das Inhaltsverzeichnis gibt außer dem Jona an: Sermo in paschae solenni festo per M. Luth. habitus. Historia resurrectionis Christi in suam seriem redacta. Utilitas & fructus resurrectionis Christi. Sermo M. Luth. de regno Christi, quod in peccatorum remissione consistit. De probatione spirituum. De efficacia alienae fidei. De duplici potestate in terris peccata condonandi. Item alius sermo de sponso Christo, & sponsa eius Ecclesia dixerens. —

Vorhanden 3. B. in der Knaake'schen Blg., St. Gallen Stadtbibl., Wien K. K. Hofbibl., Wolfenbüttel.

### 4. Von Justus Jonas.

d „ENARRA || TIONES NOVAE D. MARTINI || Lutheri in Ionam Prophetam, à Germa || nico, Latine per Iustum Ionam red= || dita, ac Reuerend. Argentinens || si Episcopo dicata. || ADDITA EST ET SANA LVTHERI || exhortatio, qua perstringuntur hi, qui negle || ta doctrina Fidei, & articulo sum= || mo iustificacionis &c. nouis || & impijs dogmatibus || tantum turbant || Ecclesias. || ANNO. M. D. XXX. || 79 gezählte Blätter und 1 ungezähltes in Octav, letzte Seite leer. Am Ende: „Haganoæ, per Iohannem Secerium. || Anno, M. D. XXX. Mense Septembri. ||“ Darunter des Joh. Secerius Druckerzeichen. —

Vorhanden 3. B. in der Knaake'schen Blg., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wolfenbüttel.

Bl. 2<sup>a</sup>—10<sup>a</sup> „Epistola nuncupatoria“ des Übersetzers „Reuerendissimo domino, D. Guilhelmo Episcopo Argentinensi, Principi Alsatie, Domino elementissimo“<sup>1</sup>. Hierin

<sup>1</sup>) Graf Wilhelm von Hounstein war Bischof zu Straßburg von 1507—1541. Derselbe gehörte 3. B. auf dem Reichstage zu Speier 1521 zu dem „Auschuß der Acht“, welche die communio sub utraque freigeben und die Priesterthee gestatten wollten. Vgl. Janßen, Gesch. d. d. Volkes 3, 43. — Des Jonas Schreiben ist zum größten Theil auch abgedruckt bei Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas I, S. 437 ff.

heißt es über den Zweck dieser Übersetzung und dieser Widmung: Cum etiam hoc tempore, quo prae superioris seculi inopia abundamus praeceptoribus et libris, cum in sacris, tum etiam aliis literis, tanta sit ignoratio illius summi articuli, nempe cognitionis Christi, etiam in his qui quotidie novos libros consarcinant et soli religionis magistri habere volunt: ut pro virili iuvarem eos qui sanae doctrinae ex animo afficiuntur, hunc commentarium germanicum latine verti: qui quanto de Christo et fide disserat dexterius et sanius, quam hi qui nunc sua somnia de Eucharistia verbosis libris obtrudunt orbi, facile iudicabunt vere pii et spirituales lectores. Illas autem in Ionam prophetam enarrationes, a Luthero primum germanice conscriptas, latine nunc redditas, T. P. R. inscribendas esse duxi. Cum enim prae omnibus Germanicae episcopis nomen tuum praeclaris illis tuis virtutibus feceris toto imperio celebre, et non modo apud Caes. M. et summos principes magna polleas autoritate: sed et a plerisque non ineruditis hominibus ab excellentia ingenii, singulari prudentia et non mediocri doctrina laudatus sis: libenter tibi tali principi, specimen eius doctrinae, in qua versor et quam probo, dedi: sperans fore, ut cum ipse ames literas et honesta studia, eo rectius sis inter pia et impia scripta iudicaturus. Proiciunt quidam et contemnunt tantum etiam libros vere pios: quis autem vel sutor non consputare, non proicere potest libros etiam optimos. At Episcoporum officium hoc est primum cognoscere, deinde pronuciare. Non versor ego in tali genere doctrinae, de quo graver omnibus publice et privatim reddere rationem: neque pudet me evangelii Christi. Novi explosum esse iam olim nomen illius doctrinae apud plerosque Episcopos, qui ferro et igni hoc persequuntur. At longe alio theatro spectabuntur hi, qui nunc ut haeretici et blasphemii damnantur, cum Christus aliquando de coelo venerit, vivos indicaturus et mortuos. Doctrinam, quam his novissimis temporibus mundus mavult appellare Lutheranam quam Christianam, syncerissimum Dei verbum esse nihil dubium est. Quid enim aliud docet quam fidem, charitatem, tolerantiam crucis, cognitionem voluntatis Dei? Eam vere pietatis doctrinam in scholis prorsus neglectam et ignoratam fuisse nemo inficiari potest. (Es folgt eine Schilderung der traurigen vorreformatorischen Zustände und eine Zurückweisung der Gemeinschaft mit den Schwärmern.) Qualis tota sit doctrina Lutherana, quam plerique non auditam, non cognitam, tantum odio nominis damnant et consputant, vel ex hoc uno in Ionam commentario aestimare licet, qui non solum nihil docet impii, sed et ea quae afflictis conscientiiis in agone summo tentationum maxime sunt necessaria, adeo tradit dextere, ut multi pii fateantur illum commentarium sibi in Psalterium, in Iobum, in omnes locos scripturae, ubi loci summorum affectuum fidei incidunt, maxime usui esse. Rogo igitur hoc saltem abs te, Reverendissime Pater, impetrari patiari, ut posthabitis tot iniquis praevindiciis eorum, qui cane peius et angui, oderunt nomen Lutheri, legas has enarrationes, qui Ionae historiam cum magno fructu pure explicant. . . . Datat ist dieses Schreiben „VI. Mensis Iulii Anno M. D. XXX.“<sup>1</sup>

Bl. 10<sup>b</sup> — 13<sup>b</sup> Brief Luthers an Justus Jonas (ohne Datum). Derselbe<sup>2</sup> lautet:

Optimo viro D. Iusto Ionae, Theologo Wittenbergensi, Marti. Luther

Gratiam et pacem in Christo. Quamvis ego nunquam speraverim, sicut nec optavi, ut libelli mei aliquid perpetui nominis vel auctoritatis in mundo haberent, semper eo contentus, si me monitore vel ostensore moverentur homines ad sacras

<sup>1</sup>) Also in Augsburg während des Reichstages geschrieben, an demselben Tage, an welchem Luther von der Koburg aus an Albrecht von Mainz schrieb, „er wolle dahin arbeiten, daß jenes Zeil Friede halte“ (De Wette 4, 72 ff). <sup>2</sup>) Auch abgedruckt bei Kaxeran, Briefwechsel des Justus Jonas I, 434 ff.

litteras legendas et intelligendas, si forte spiritu duce et magistro meliora ex ipsis plenis fontibus haurirent, quam ex meis exiguis rivulis lambere possint: Tamen cum videam in tanta copia tractantium scripturas raras et paucos foeliciter eas attingere, plurimos etiam maligniter in illis versari et pernitiöse proprio spiritu eas explanare, incipio meos quoque libellos non ita odisse, neque illis adeo publicum invidere, sicut antea semper feci.

Nam etsi ego nihil sum, denique et in mea Germanica lingua stylo rudis ac barbarus, tamen illud quod est doctrinae Christianae caput totiusque scripturae summa, nempe articulum gratiae, iustificationis seu remissionis peccatorum, certe diligenter et fideliter tractavi, ut in Domino ausim gloriari cum S. Paulo 'imperitus sermone, sed 2. Cor. 11, 6 non sententia'. Tu ipse vides, optime Iona, quam frigeant, quam sint imperiti in hac re, quotquot hodie extra nostrum consortium sunt et libros scribunt scripturasque explanant, ut si illis solis contingat Ecclesiarum administratio, nihil certius sub ipsorum regno expectes, quam novum quendam Papatum, ubi Christus denuo aboleatur cum tota illa sapientia nostra, quae est notitia iustitiae fidei: fixa enim in eorum cordibus humanae opinio iustitiae seu operum sic pertinaciter est, ut eam a iustitia fidei seu gratiae nullo modo separare queant. Nec mirum sane, ego in hunc usque diem multis et magnis agonibus expertus sum in me ipso, quam sit res ardua et mere divina, in animo humano eam notitiam inolescere, Quod gratia et sine operibus iustificemur, quodque ipsa sola fides in Christum sit illa unica iustitia sanctorum Dei, iustitia inquam, ut scholae loquuntur, formalis et perfecta. Excedit hoc nimium cordis humani captum et sapiendi ac loquendi in terra modum. Quid illi facerent, qui nihil horum experti promittunt sibi omnia sola scripturarum lectione eaque tam praesumptuosa, ut si semel aliquem librum legerint, sibi plane persuasum habent [jō] sese rem totam comprehendisse. Discunt quidem haec verba usu quodam recensere 'fides iustificat, opera non iustificat' etc. Sed ubi locos scripturae attingunt, in quibus haec res pulcherrime et fortissime traditur, ibi transeunt quasi caeci, surdi et muti, ut ne verba quidem eius rei meminerint, scilicet hoc ipso suo testimonio satis declarantes, quod verba didicerint a nobis, rem nunquam serio et vere senserint. At scripturas citra hunc articulum tractare est potius scripturas obscurare vel depravare, cum pene sit nulla syllaba, quae non hoc agat, ut Christus cognoscatur. Ista cum videam (ut dixi) patior libens meos aliquot libellos optimis nostri seculi libris tanquam cilicium ad purpuram tabernaculi adiungi et in Latinam quoque linguam spargi, inter quos hunc Ionam, quem tu vertis numero. Nam studio singulari hoc unum egi, ut vim et robur fidei christianae insigni aliquo exemplo etiam rudibus, quantum fieri potuit, crassissime ob oculos depingerem. Nihil sane facilius in omnibus prophetis antea fuit hac historia Ionae, ut quam sibi quisvis unico aspectu vel auditu perfecte cognitam praesumeret. At nunc etiam summis in spiritu viris talis est, ut fateri cogantur, se in hac nec dum prima elementa perdidicisse, certo ego ipse, qui commentatus sum, pauca et vix stillas pro re tanta dixi, necdum tamen has ipsas meas stillas sorbui, cum illi interim forte totum mare, quo Ionas absorptus fuit, una cum ipso ceto absorberint, odio plane dignum genus hominum, cui tam cito saturo in fastidium vertuntur aeternae istae delitiae verbi Dei, quibus ipsi angeli nunquam saturantur, sed in aeternum desiderant 1. Petri 1, 12 eas spectare.

Recte ergo facis, optime Iona, quod huic labori te dederis vertendo meo commentario, maxime propter fidei (ut dixi) gloriam, quam cupio vehementer quoquo modo, quaqua occasione celebrari, sive hoc fiat meo, id est barbaro et rudi, sive tuo, id est eleganti et splendido stylo. Iuvabis certe rem sanctorum Dei non infeliciter hoc studio et sacrificium Deo suavissimi odoris offeres. Neque dubito quin is meus commentarius tuo ingenio et eloquentia, quibus te Christus prae ceteris ornavit, reformatus non solum



melioribus verbis loquetur, sed etiam rem ipsam opulentiùs et vivatiùs lectoribus ostendet. Eritque ut liber deinceps non meus, sed me spoliato tuus dicatur. Quod spoliùm non me offendet sed delectabit, et rapinam hanc pro insigni misericordia acceptabo. Non adolor tibi neque me ipsum palpo, dum sic loquor iactabundus. Sed *Job. 2, 17* zelus meus est, qui urit et comedit me videntem, quam totus mundus hanc rem negligat, immo summis viribus et studiis impugnet etiam atque execratam et extinctam cupiat. Cum interim omnium linguarum eloquentia meras nugas, immo stercora celebret tanta pompa, tantis buccis, ut nostra neque audire neque videre prae illis pene ipsimet non permittamur.

Sed et tibi spero hunc laborem utilem fore et mercede praesenti versus Ionas vertentem Ionam remunerabit. Solabitur enim te et vulnus illud mortis sanabit, qua te percussum deseruit Fridriculus tuus iam quartus filiulus morte intemptiva raptus.<sup>1</sup> Dicit enim tibi lugenti Ionas meus per singulas syllabas: Quid luges, Iona? Hunc Ionam specta, quem profundum aquarum et ceti venter perpetuo triduo, perpetuis tenebris in mari toto circumvehit, sine fine mortis angustias sustinentem: si tamen sustinet ac non potius sine intermissione velut aeterna morte moritur et morti victrici succumbit. Luctus tuus magnus est, sed qui lachrymis concedat et lachrymis erumpentibus tandem mitigetur. Angustia mea vero non modo lachrymas non concedit, sed universum exhaurit humorem et medullas penitus exiccat. Recordare ergo, Iona vivens, huius Ionae morientis, necdum enim profundum mare et ventrem ceti expertus es, nisi tibi ipsi fingas lachrymas tuas meo mari profundiores et dolorem tuum meo ceto immitiorem esse. Tum potius hoc quoque specta, quanta sit illa Dei incomprehensibilis misericordia, qui me tot mortibus toties perditum non modo vivum servavit, sed salvum et laetissimum victorem et Dominum absorbentis maris et concoquentis ceti constituit. Quanto magis tuas illas stillas, quibus parum perplutus, non absorptus es, faciliore misericordia exterget et te aliis donis luctus istius superbum contemptorem et regem faciet: quanquam si ipsa iam accepta dona eius aestimes, tot et tanta invenies, ut vere possint dici mare gratiae, qua obrutus es, et cetus misericordiae, qua comprehensus es, ut mihi collatus in meo mari et ceto pereunti et vix halitum brevem et tenuem vitae trahenti penitus diversus Ionas videaris in mari et ceto misericordiarum et bonorum vivens<sup>2</sup> et exultans et vix modicam stillam et lenem sibilum aquilonis sentiens. Sic, inquam, loquetur meus Ionas tecum et plurima addet meliusque perorabit, quam ego pro infantia mea significare possum. Quare vos duos Ionas committam invicem et Ionam Ionae commendo: sciens quod, ut sunt aequivoci nomine, ita erunt et aequianimes in pace et gaudio spiritus. Quod ut sit vobiscum et nobis aeternum, fuxit ipse, nostra pax et gaudium, Christus Iesus laudabilis in secula. AMEN.

e „CAPVT SEX || TVM DIVI PAVLI AD EPHESIOS || DE CHRISTIANO-  
RVM PA || NOPLIA. || Praedicatum per Martinum || Lutherum Vvitten ||  
bergae<sup>3</sup>. || Latinum factum per Vin || centiũ Obfopœum. || HAGANOAE,  
EX OFFI. || Petri Brubacchij Anno M. D. || XXXV. Menfe Julio. ||\*  
Auf der Titelfrückseite das Inhaltsverzeichnis. 120 Blätter in Octav  
(von A 8, dem 48. Blatte, an find die Blätter numerirt mit 8—79),  
letzte Seite leer.

Voran gehen laut Inhaltsverzeichnis: Contiones Mar. Lutheri in Sextum  
Caput Pauli ad Ephesios. II. Eincklem fermo super principe articulo nostro:

<sup>1</sup>) Vgl. De Wette 4, 16 u. 18. Grf. op. lat. 17, 71. <sup>2</sup>) viventi *d* und *e* <sup>3</sup>) Ge-  
predigt 1532, deutsch gedruckt 1533; Grf. <sup>2</sup> 18, 220 ff.

Credo in Iesum Christum. Sodann folgt Bl. A 5<sup>a</sup> bis zu Ende Luther's Prophet Jona in der Übersetzung des Justus Jonas (Bl. A 5<sup>a</sup>—B 2<sup>a</sup> des Jonas Widmungs-schreiben, Bl. B 2<sup>b</sup>—B 5<sup>a</sup> Luther's Brief an Justus Jonas). Von Bl. B 1 (als „9“ gezählt) ist der Druck identisch mit demjenigen der Ausgabe *d*, daher auch am Ende dieselbe Druckvermerkung mit Druckerzeichen wie bei *d*.

Vorhanden z. B. in der Senaateschen Elg.

### Niederländische Übersetzung.

„Gen christe- || like wtlegginghe || op die Propheet Jo || na. || . ? . ||“ Mit Titelseinfassung. 132 Blätter in Oktav. Die Übersetzung des Propheten Jona schließt auf Bl. 60<sup>a</sup> mit der Angabe: „**¶** Eynde des propheten Jona metter || wtlegginghe. || **¶** Hier na volcht die Propheete Habacuc. ||“ Folgende Seite leer. Bl. 61<sup>a</sup>: „Gen christe- || like schone wtleg || ginghe, op die Pro- || pheet Ha- || bacuc. || . ? . ||“; dieser Titel wieder in Einfassung. Bl. 130<sup>a</sup>: „**¶** Eynde des Propheeten Habacuc, || metter wtlegghinghe. ||“ Die letzten 5 Seiten leer.

Die Umrahmung des Titels zeigt am unteren Rande die Devise: „SIC VT || NON PL9“; auch die erste Zeile des Titels ist mit der Umrahmung in Holz geschnitten. Luther's Name ist nicht erwähnt. Vorhanden in Deutschland wohl nur in Wolfenbüttel; dieses Exemplar stammt aus der Bibliothek von J. G. Palm (vgl. dessen „Historie der deutschen Bibelübersetzung D. Martini Lutheri, von dem Jahre 1517 an bis 1534; herausgeg. von J. M. Goeze (Halle 1772), S. 351 und 353 f.).

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bd. V (1556 G. Rhaven Erben, 1573 P. Seig) Bl. 310—335; in der lateinischen Übersetzung des Justus Jonas Vuittembergae tom. IV (Joh. Lust 1552) fol. 539—563 (in anderen Auflagen des tom. IV soll sie fol. 404 ff. stehen); ferner deutsch Jena Bd. III (1565 Th. Nebart) Bl. 214—245 (in anderen Auflagen des III. Bandes Bl. 195—223); Altenburg Bd. III S. 351—379; Leipzig Bd. VIII S. 316—348; Walsh Bd. VI Sp. 2588—2699; Erlangen Bd. 41 S. 324—414.

Alle Nachdrucke ruhen auf *A*, keiner auf *B*, der zweiten Auflage des Lotther'schen Druckes. Und zwar haben unmittelbar von *A* abgedruckt: *CDFHIKLM*, ein Beweis dafür, wie bald man an den verschiedensten Punkten zu gleicher Zeit sich aus Nachdrucken begab. *E* ist eine etwas verbesserte zweite Auflage der sachlich am ungebundensten druckenden Ausgabe *D*; *G* eine zweite, nicht sehr sorgfältig hergestellte Auflage von *F*. *N* ruht auf *M*. *O*, von demselben Drucker wie *M* herrührend, benützt als Vorlage meist den weniger guten Nachdruck *N* und bogenweise die Ausgabe *C*. Wir legen also *A* zu Grunde, geben die Varianten aus dem zweiten Wittenberger Drucke *B*, bei denen Zustimmung und Abweichung der Nachdrucke jedesmal angemerkt werden, und theilen im übrigen von den Abweichungen der Nachdrucke eine Auswahl der wichtigsten mit, die aus der hier nachfolgenden Übersicht über die sprachlichen Verhältnisse der einzelnen Drucke in gewohnter Weise ergänzt werden soll.

Zu allgemeinen sind *FGHILMNO* der Vorlage in sprachlicher Beziehung sehr viel treuer gefolgt als die übrigen, was sich aus der meist nachweisbar mittel-deutschen Herkunft derselben erklärt.

Umlaut des kurzen und langen *a* ist meist durch *e* bezeichnet, häufig findet sich daneben *â* in *C*, doch ohne sichere Regelung. Wir finden beständig, täglich, hätte neben beständig usw.; ferner scheudlich, mechtig; guedig, feheth, nechst, were usw. neben närrisch, väter, gedächtniß, kämen usw. Stets *â* siche f. *asche*. (Aber auch wällen (undae) 189, 14; 226, 7.) Nur vereinzelt begegnet *â* in *DEHI*. — Ferner hat *C* auch *ô*: môr (meist), schôpfer (meist), erwôlt, ôltesten, ôlötter. (Aber auch wôlch n. welch.) Aus *I* ist schlôfist, schlôfft 188, 4; 206, 32; schôpffer (stets), aus *K* mhôr (môhr) anzumerken. — Abweichungen in der Ausdehnung des Umlantes von *a*. *C* hat: laft, jahet (n. feheth), fargelt, gesah (ôfter); *DE*: jahet, be-erkantnüß, verachter-achtlich; *I*: fahrgelt; *K*: er-bekantnüß, landfarer (-ferer *AB*). er-beht-en > arbeit-en *CDEK*. — Selten ist Erweiterung des Umlantsgebietes: *â*sche (stets), stârrig 210, 25 *C*; fâr (periculum) stets *H*; erbers f. erbars *O*.

Umlaut des *au* (bez. meist durch *eu* *eü*) findet sich in *AB* (und ebenso *FI*) in glenben-ig, heubt, leube, teuffer, (ver)leugnen, eufferlich, grewlich usw., er fehlt dagegen in Ephaw, gezaw, drawen. Dem gegenüber hat *C* glauben (glaubig n. glenbig), haupt, laube. Ebenso *DE*, wo aber noch einerseits tauffer, verlaugnet (n. leügneth) hinzutreten und andererseits gezew (n. gezaw) und drewen erscheinen. *H* meist glauben, haubt, laube, ferner meist aufferlich. *K* glauben-ig, aber glenblich, haubt, laube und drewen. *LMNO* haben neben glenben, heubt, leube zuweilen auch glauben usw.; *NO* grawlich neben grewlich.

Den Umlaut des *o* bezeichnen (und zwar durch *ô*) *AB*, wie alle Wittenberger Drucke, ohne Konsequenz und *FG* schließen sich ihnen am nächsten, doch nicht durchweg an. In den übrigen Nachdrucken ist dem Umlaut zum Theil sehr viel weitere Ausdehnung gegeben, die weiteste in *DE*, denen *C* nahe kommt. Aus *DE* seien hervorgehoben: stôtker, sôlch, môrdet, sôlde usw. (dôrt f. dort meint wohl die abgeschwächte Form dert, und gotlösen *D* ist wohl nur ein Versehen, das *E* besserte); aus *C*: trôkig, tôde (Plur.), lössen (sortiri); aus *H*: hôhe (alti), götheit, rhôr, trôst, göttlos, verlônen; aus *I*: fôrchten, ôberst; aus *K*: getrôst (adjektivisch), stôtker, bischôffe; aus *LMNO*: ôrten (Plur.), môrden, tômpt, stôtker, plôglich, ôffentlich. Das Fehlen der Umlautsbezeichnung an Stellen, wo *AB* sie aufweisen, ist verhältnismäßig selten, kommt aber selbst in *FG* vor, ohne daß jedoch eine bestimmte Absicht erkennbar wäre. Auch über Unterbleiben des Umlauts in den andern Nachdrucken unterlassen wir statistische Angaben. Nur öffentlich *C*, ploiglich *DE*, bloders *H* seien hervorgehoben, die angesichts der sonstigen Reingung dieser Drucke zur Umlautsbezeichnung wohl nicht zufällig sind.

Der Umlaut des *u* und *uo* ist wie in *AB* so auch in *GHIKMN*O gleichmäßig durch *ü* bezeichnet. Neben dem herrschenden *ü* begegnet öfters *û* in *F* (gûte, rhûmen, müssen, zûchtigen usw.) und *L* (mûste, mügen, stûck, vnglûcks, fûndlyn, Fürsten usw., vereinzelt auch in *I*. — *CDEI* unterscheiden den Umlaut des *u* (*ü*) und den des *uo* (*û*) im ganzen (vgl. aber z. B. fülen stets *DE*) genau, *C* hat auch wûeten (neben wûten) und ryeffe (Präf. Rj.).

Das Gebiet dieses Umlauts ist überall weiter ausgedehnt als in *AB*, dessen schwankendes Verhalten am getreuesten noch in *FG* wiederkehrt. Von nicht gewöhn-

lichen Umlauten seien erwähnt: lüfft (Dat.) 225, 17, natürlich, verdürren (u. verdorren) *C*; schnürgleich, rüffen, versuchen *DE*; warumb, widerumb, erwürgen, nütz (Subst.), bürg (Dt. Eg.), Juden *H*; übunge, überübel, erwürgen *K*; vnnütze, vnschuldich, jüngst, kumpt *LMNO*; vnlüstig *L*.

Der Umlaut mangelt dagegen (abgesehen von vber, vbel usw.) mehr oder weniger konsequent in jungsten, stuch, dunkel, lugener, thurstig, gulden, gekustet, in den Kj. Prt. wurde, gukte, verdurben; gerüchte, rübe (u. rübe) *C*; — gulden, durstig (= thürstig *A*), duncken, stuch, wundschen, in den Kj. Prt. wurde, wurffen, verdurben, zwunge; rübe (stets) *DE*; — fur, sunde -igen, hulffe, fluß (Plur.), gelubd, rhumen, fulen, suren *H*; — vnnuher, iungst *I*; — vnnuher; Kj. Prt.: kund, wurde, verdurben *K*; — fur, fulen, hullen, zurnen *LMNO*.

Über die Vokale ist sonst zu bemerken:

1. a wird gelegentlich durch o vertreten: gethou, won *C*; won *DE*; gethou, woher *I*; gethou, etwo *K*; vnterlos *L*; noch *MN*.

2. Die neuen Diphthonge sind fast überall durchgeführt. — Statt -iu *AB* haben *CDE* -lein: stündlein, wärmelein, stenblein usw., lateinisch *AB* > lateinisch *CDE*, süßhen *AB* > seußhen *CDEIKNO*. — Nur *C* hat meist vff, vß. — *H* hat erschliche, gliche, die neben dryen und schryen (Zus.) und thüren (= theuren) vielleicht nicht als Druckfehler anzusehen sind. — Sicherer sind die Fälle in *I*: verlihet, vertriben (Zus.), glich, vilicht, syne u. seine. Ferner gepüt, flücht (3 Eg. Prf.), fründtlich. Hier auch vff (2). — Aus *K* sei paradeis angemerkt. — *N* hat spysse, fry; auch klyne, worin kaum die Nebenform klini steckt, da diese nur alem. u. westind. ist, *N* aber aus Erfurt stammt. Also wohl nur Druckfehler.

3. Die alten und neuen Diphthonge werden meist nicht oder doch nicht genau unterschieden. *C* hat vielfach ai (ay festner) und scheint andererseits ey zu bevorzugen, ein Unterschied der beiden an ist aber kaum irgendwo gemacht, doch scheint aw über seinen geschichtlich berechtigten Kreis hinaus (bawen, schawen usw.) fast nur für den neuen Diphthong gebraucht zu sein: sawer, brawchen, bawren usw. Sonst nur glawbe(n). — Ebenso wenig wie in *C* ist ay (ai) in *DE* durchgeführt, doch treten bestimmte Ausnahmen wie ein als unbeß. Artikel (auch einzel, einseitig, einander, dagegen allain) wie auch in andern Gultknechtischen Drucken (vgl. z. B. Anf. Ausg. 7, 201, über *G*) hervor. Es sei hier nur noch die Endung -ley erwähnt.

4. Alles ie ist meist wie in *AB* gewahrt (doch z. B. vürzig *FG*, schir *K*) zuweilen auch eingeführt, wo *AB* i dafür haben. So hat *C* niergent, yeglich (yedlich) u. nyrgent, yglich (= *AB*); *L* niemer; *DE* ließen (f. lißen *AB*). — Das orthographische ie der Wittenberger Drucke ist in *CDE* nur ausnahmsweise bewahrt, in *FGHK* meist aufgegeben, während *LMNO* schwanken, es findet sich hier einerseits diser, vil, triben usw. neben dieser usw., andererseits ist ie zuweilen gegen *AB* eingeführt: hien (f. hin) *I*; betrießt *L*; schrießt, bestrietten *M*; geſchiecht *NO* usw.

5. Der Diphthong wo ist noch regelmäßig durch û ausgedrückt in *C* (doch meist thou f. thun und mehrfach stund f. stünd) und *I* (doch zum, zur, zun).

Auch *K* hat *ü* regelmäßig an seinen Stellen (freilich auch *jün* s. unten). Zu dessen weist *K* als ziemlich regelmäßige Ausnahme neben zum usw. auch zu in (sah)tolloser Stelle auf: zu Jona, zuvertilgen, zuvergießen, zumor, aber dazu, züfügt. Das findet sich ja auch sonst, vgl. unsere Ausg. 12, 255. — In *DE* findet sich einzeln zü, sonst nur *u*, das in den andern Nachdrucken allein herrscht. Erwähnt sei noch fuer (Prät.) *II*.

6. Für *o* *ö* in *AB* findet sich *u* (*ü*) *ü*: sun, sunne, trocken, künig, sunst, kumen, gönnen *C*. In weiterer Ausdehnung in *DEK*, wo außer den schon genannten: gewonnen, genommen, wurden (Prtc.) *E*, summer, sun-der(heit -lich). Seltner sind in *DE* künig, gönnen, künnen, künde, mügen (u. könig usw.), während in *K* auch künig usw. überwiegen. *K* hat außerdem stets *jün* (filius). Nur vereinzelt in *II* gewonnen, wurden (Prtc.) und *jün*, öfter wieder in *I*: kumpt, genommen, sunst, sunder(n); mügen, gönnen, zürnen (s. zornen *A*), künig. — In *LMNO* wechseln künig, mügen, zürnen usw. mit könig usw., außerdem ist gewöhnlich *L*; göttlich s. göttlich und erlösuunge *N*; stünen s. stönen und müchte *O* anzumerken.

7. Für *i* zuweilen *ü*: würd(t), bestümpft *C*; verwürstft (vgl. auch würcken, -unge s. wircken -unge *AB*) *DE*; begünnet *E*.

8. Das *i*, das *AB* in hirschen, sticken, widder (s. weder) aufweisen, ist gewahrt in *FG*, meist auch in *ILLMNO*; es ist dafür herschen usw. gesetzt in *CDEIK*. Vgl. auch blittern = blettern *M*; winigsten = wenigsten *N*).

9. Längenbezeichnung der Vokale. Über *ie* s. oben. *ee* findet sich wie in *AB* so auch in den Nachdr., doch nicht immer in denselben Fällen. Vgl. feelen, meer (magis), leere, heer, leeren, gebeet; neben weg, stette auch weeg, steete *C*. Auch *DE* haben meer, weere, seele u. dergl., aber in viel geringerer Ausdehnung als *ABC*. — Über die andern läßt sich zusammenfassend kaum etwas sagen, sie schwanken zwischen *ere*: *ehre*: *eere* usw.

Das Dehnungs-*h* wird in *CDE* fast durchweg beseitigt: *jm*, *jnen*; (*e*)*ere*, *me*(*e*)*r* usw. In *C* wechselt es zuweilen die Stelle: *wanh*, *merh*, *farh* s. *wahn* usw. *FG* bewahren es meist, vereinigen es wohl auch mit dem *ee* zu *ehe* z. B. *ehere*, *seher*, und erweitern seine Anwendung durch *ehr* (Prou.). Über *ILLMNO* läßt sich etwas Zusammenfassendes nicht sagen.

10. *i* der Endsilben ist in *AB* ziemlich selten: *Gottis* (u. häufigerem *Gotts*); *grössi*, *höbhisten*, *offinbaren*, *vbir* und einige mehr. Bewahrt sind diese *i* in *FG*, meist wohl in *ILLMNO*, nur vereinzelt in *C*, beseitigt in *DEK*.

11. Der Endsilbenvokal *e* wird in den Nachdrucken so schwankend gesetzt oder unterdrückt, daß Zusammenfassendes darüber sich um so weniger sagen läßt, als auch das Verhalten von *AB* keine Festigkeit aufweist. Dieses Schwanken ist offenbar zum Theile in dem wechselnden Saccaccent begründet, und in so fern natürlich, aber es spielen dabei auch andere Umstände, sowie Willkür und Zufall ihre Rolle. Vgl. unsere Ausg. 12, 256/7. Die etwas größere Anzahl der Nachdrucke des Jona hat es gerathen erscheinen lassen, die Verzeichnung der einzelnen Fälle diesmal auch von den Lesarten auszuschließen. Eintritt eines *e* im Auslaute zeigt *C*: *sande*, *sprache* (Pract.); *mage*, *seyude* (= *sind*); *kunste*, *schilfe* (Rom. Eg.), *des-*

gleichen *DE*: flohe, stunde, schlage (Praet.); den geiste, die antworde, jne (Acc.), vereinzelt *II*: sone (lilias) und *K*: schalcke, geyste, tode (N. Sg.).

Das *h* in gehen, stehen wird in *CDE* fast durchweg beseitigt.

Konsonanten. *p* für anlautendes *b* haben alle Drucke auch *AB*, aber in verschiedenem Umfange weitaus am häufigsten *CDE*.

vnter > vnter, vnder *CI*; trug > drug *II*.

denbsch > teutsch *CDEK*; gedrunge > getrunge *DEIK*.

*t* im Anslaute nach Konf. fällt in *C* zuweilen ab: nich, rechtfertiget; predig(e) *CDEK* ist offenbar nicht auf predigt zurückzuführen. Ferner *I*: brach(t), säch(t), drück(t); *K*: druck(t); *M*: pflanz(t); *N*: fruch(t); *NO*: hilff(t).

*t* ist angetreten in göttlicht, dennocht u. ä. *C*; dennocht *DEKLMNO*; nichtst *D*. — Dagegen anlautts *A* > -lautts *BCDEHL*.

Die Wittenberger Doppelung *dd* ist in *CDEI* meist, in *K* oft, in *FGLMNO* zuweilen vereinfacht.

*ge* > *g*- weisen *AB* nur in *gung* auf. *C* hat außerdem *g*schriift, *g*schicht, *g*far, *g*lübd, *g*denckt, aber nicht consequent; *DE* hat seltener *g*- als *C*.

*AB* schwanken zwischen *zu-*, *ze-*, *zur-*, *zer-* (vgl. z. B. zubrechen 188, 10/11; zefiel 193, 2, zerstöret 193, 3, zerstörunge 193, 6). Die andern Drucke behalten meist dieses Schwanken bei, nur *DE* haben stets *zer-*, *C* hat *zü-*fiel, sonst *zer-*; *I* weicht durch *zübrechen*, *zerstöret*; *II* nur durch *zufiel*; *L* nur durch *zörstöret*; *KNO* nur durch *zerfiel* von *AB* ab. Bemerkenswert ist, daß *zerstörunge* in allen Drucken festgehalten ist.

-uis > -uis *C*; -nüß *DEI*; -nuß, -nüss *K*. — -ideit *A* > -igtait stets *DE*; -igkeit meist *HIK*, häufig *LMNO*, zuweilen *C*. — -iglich > -igtlich häufig *CDELMNO*.

Flexionsformen. weiß > waißt *C*. — sind > sein(d) *C*; sein (zuweilen) *DEH*; seind *I*. — hatte > hette, hätte *C*. — der wille, glaube; die helle, rube usw. > der willen usw. meist *DE*, zuweilen *LMNO*. — Plur. die Apostel > die Aposteln *DE*. — Plur. die dorren > die dörner *DE*.

Wortformen. da (temp.) > meist do *DE*. — wo > wa *CH*. — ohn > an *II*. — denn, wenn > dann, wann oft *C*, meist *DE*; dann, aber wenn *K*. — fur > vor *CK*. — furhanden > verh. *C*, vorh. *K*. — feylen > feelen *C*, feien oft *II*. — widder > wider und weder meist streng geschieden *CDE*. — solch > solich, solch *CDEIK*; wilch > welch *DEIK*, wöl(li)ch *C*. — lawe > löwe *CDE*, lewe *HK*. — hulffe > hülfse, hilfse *CDE*. — vberst > oberst *C*. — dengen > drungen *CDEO*. — schwarmgeyster > schwirmgahster *C* schwerm- *K*. — ruffen > rüffen *DEK*. — plaudern > plödern *II*. natur, creaturen > natúr, creatúr (Plur.), (also mit franz. Aussprache) *II*. — vnternander > vnter eynander *C*, vnter (gegen) eynander *DE*.

furchten; furcht; furchtsam; gottfurchtig usw. > 3tw. fürchten, Prt. forcht (188, 11), fürchte (188, 23; 205, 25), Prtc. gefürchtet (202, 13) *C*; furchten (fürchten), Prt. forchte, gefürchtet *DE*; forchten, forchte *III*,

gefürchtet *II*, geforchtet *L*; fürchten, forchte, geforchtet *IK*; fürchten, fürchte, gefürchtet *INO*. — Subst. forcht *CDEKL* (3. B. 210, 26; 214, 24). — forchtſam *CDEIHKLO*. — gottfürchtig *CIIO*, -fürchtig *HIKL*.

erauß, erab uſw. > herauß uſw. *C*, meiſt auch in den andern Drucken außer *FG*. — verſchlinden > verſchlingen *CDE*. — vertilgen > vertilcken öfter *C*. — ſoddern > ſordern *CDEIK*. — ſchnarcken > ſchnarcken *CDEH*. — verdamnen > verdammen *C*, oft *DEK*. — ruge > rühe *C*, ruge, ruwe *DE*, rhu *K*. — ſchneytte, beſchneyttung > ſchneyde, beſchneydung *CDEIHKNO*. — ſcheuſſeliſch > ſcheucheliſch *C*, ſcheuſſeliſch *DE*, ſcheuſſerliſch *II*. — heucheley > heuchlerey *DEI*. — leucken > leügen *C*, leucknen *II*. — ſchepffer > ſchöpffer *N*. — nicht > nit meiſt *K*, oft *DELMNO*, nit, nich *II*. — nu > nun meiſt *CDE*, oft *H*, zuweilen *LMNO*. dazu, dauon uſw. > darzu, darnon uſw. meiſt *CDE*, zuweilen *IKLMNO*. — deſte > deſter meiſt *CDEK*, oft *ILMNO*. — hinaben, hinunteru > hinabe, hinunder meiſt *DEK*. — thurm > thuru *CDEIHKO*. — ſcharff > ſcharpff *CDEO*. — mond > mon *CDEMNO*. — predigt > predig *C*, predig(e) *DEH*. — ſelbſt > ſelbs *CDELMNO*.

iht > jeht, veht meiſt *CDEK*; ih *II*. — ſyntemal > ſeitmal *C*, ſeintemal *DE*. — können > künden (Prſ. und Prt.) *C*. — riebe > rybe *C*, ripe *K*. — ſondern > ſonder meiſt *CHK*, oft *LMNO*, ſunder meiſt *DE*.

der ſelbe > der ſelbige oft *DE*. — vnleidlich > vnleidig *II*. — werd > wirdig *DE*.

ſchrift > gſchrift *C*. — ſar > gefar *DE*. — zalen > bezalen *C*. — *DE* ſetzen oft an Stelle der einfachen Zeitwörter Zuſſ. 3. B.: duncken, dencken; ſchweyge > geduncken, gedenden, geſchweyge; zeygt > anzaygt; darff > bedarff; hüb, kennen, zittern > erhüb, erkennen, erzittern. Umgekehrt aber ebenda auch erkriegen > kriegen; verzweyffeln > zweyffeln. fühlen > entpfinden meiſt *C*. — gezaw > gezeüß *C*. — helffte > halbtayl *C*. — amechtig > vnmechtig *II*.

unluſt ſem. > mase. *II*. — 213, 15 ſteht das eyd, was ſonſt nur niederd. vorkommt, aber nur *I* hat dafür den eyd geſetzt.

## Vorrede auff den Propheten Jona.



Eyl der welt furst seyn unkraut allenthalben geset hat, das deudsch land voll rotten und geyster worden ist, durch wilche er nicht alleine viel verforet, sondern auch den ienigen, so bestendig bleyben, viel unnutze geschafft zugefugt, damit er sie aus der schrift reysse und ynn seyn gezecke menge und also zu lezt mit solcher list auffen der schrift ubunge ynn gezeug erhaffche und unbringe:

Ist uns wol von nöten, das wir seynes listigen und schalckhafftigen anlauffts warnemen und uns nicht zu weyt begeben ynn seyn zandspiel, auff das er uns nicht aus unser wehre und burg locke und also erschleyche. Denn wir wissen wol, spricht S. Paulus, 'was er ym ihun hat'. So spricht S. Petrus, <sup>2. Cor. 2, 11</sup> Er seyre nicht, sondern 'schleyche umb uns her und suche, wilchen er verschlingen <sup>1. Petr. 5, 8</sup> müge'. Derhalben nu ich mich eyne zeyt her mit disen geystern und rotten wol geschlagen und versucht habe, bis das andere auch dazu komen sind, wil ich eyn mal widder ynn die schrift und unser hertzen widerumb weyden, stercken, trösten und rusten, das wir nicht zu müde und laß werden uber dem teglichen kempffen, so viel myr Gott gnade verleyhet, das wir, durchs wort Gottes und trost der schrift erquickt, beste frischere und mutiger werden, mehr zu kempffen.

Nicht alleyne aber umb der geyster und rotten willen thu ich solchs, damit uns der teuffel zur rechten seyten angreyffit, sondern auch umb der tyranny willen, damit er uns zur linken angreyffit. Denn die tollten fursten und Bischoffe durch ihrs gotts reyhunge mit gangem ernst wueten und toben und schlechts ym ihun haben, Gott und seynen gefalbten zuvertreyben und seyn wort zuvertilgen, Und schon viel unschuldigs bluts vergossen und zuvergieffen mit aller macht eylen; das wir uns wol mügen rhümen, die Christenheyt stehe und gehe iht ym rechten schwanck, weyl sie zu beyden seyten so hart wird angetastet und dazu von beyden teylen so schendlich verflucht, gelestert, geschendet und gehönet wird, als sie villeycht noch nie gelestert und geschendet ist worden; das mich dunckt, der teuffel versuche seyn hochstes, und weyl er

2 Teutschland CDEK    3 nit B    5 geschriß C im C    6 außser E    7 unbringe B    8 anlauffß BCDEHL    10 uns auch nicht DE    bürg CH    erschleyche H  
 11 sant DEI    So fehlt C    sanctus DE    Sant I    12 erschleyche C    wölche C    verschlinden D  
 13 müge BL    möge DE    15 geschriß C    16 nicht müde und zu laß DE    17 verlihet I  
 18 geschriß C    deßter CDE    müttiger BO    20 die ganze übrige Vorrede (185, 20—187, 25)  
 fehlt in L bis auf den letzten Satz: vnd nemen unsern trost vnd nutz aus diesem Propheten,  
 so vil vns Gott gönnet, Amen.    22 tollten fehlt C    23 Bischoffe die durch C    erst C  
 24 und (vor seynen) an C    gefalbten DE    vertriben I    29 werd I    30 höchstes C



sich des jungsten tags versihet, wil er zur lehe alles seyn vermügen beweysen an Christo und seynem wort. Gegen dem allen ist uns auch widderumb trosts von nöten, das wir da fur nicht erschrecken, sondern unverzagt ihr drewen, trohen und toben verlachen, als gewis, das sie damit uns auff's aller höhst foddern zum hymel und yhn selbst den hals auff's eylendest ablauffen, das sie durch gotts gericht ja halbe zu asschen werden. Es ist umb eyn augenblick zuthun, so wollen wir uns anders mit eynander ansehen, und sol der teuffel erfahren mit seynen larven, das ist mit seinen fursten und bischoffen, wer die sind die sie iht lestern, verzagen und erwurgen.

Darumb hab ich diesen heyligen propheten Jona fur mich genomen auszulagen, als der sich zu diesen sachen fast wol reymet und eyn trefflichs, sonderlichs, tröstlichs exempel des glaubens und eyn gros mechtigis wunderzeychen gottlicher guete aller welt fur tregt. Denn wer solt Gott nicht von herzen trawen und widder alle teuffel, welt und alle rasende tyrannen höhmutiglich trohen und stoltz seyn auff Gottis guete, wenn er dis exempel bedenckt, das Gottes gewalt und gnade so viel vermag, das sie Jonan mitten ym tieffen meer, dazu mitten ym walfisch, das ist nicht yhn eynereley, sondern vielerley tod, von allen menschen, von allen creaturn verlassen und unbekand, so leychtlich erhelt und widder bringt, als sey es yhm keyne mühe und richt solchs nur mit eym wort aus, als solt er uns sagen: 'Sihe, das thu ich mit eym wort! was meynstu, das ich kund thun mit meynem geyst und krafft', so doch menschlichem herzen unbegreyfflich ist, das eyn größser werck geschehen müge, denn das ist? Darumb auch Christus selbst viel von diesem geschicht helt und fur allen propheten diesen Jonan anzeucht als eyn beyspiel seynes todes und auferstehunge, da er sagt Math. xij. 'Dieser art wird keyn zeychen widderfahren on das zeychen Jonas des propheten' etc.

Dazu ist er auch eyn trost aller, so das wort furen sollen, das sie nicht verzweyffeln sollen an der frucht des Euangelii, wie fast es auch sich ubel anleyst und nicht scheynet, das es viel frucht und nutz bringe. Denn hie wird eyn eynzeler man, Jona gefand zu dem aller mechtigisten künige und größstem reich da zumal auff erden, Das, so mans gegen ander ansehlet, was Jona ist gegen dem künige, eyn lauter spot und unmöglich ding anzusehen ist, das so eyn mechtiger künig und so eyn großes reich sich solt bewegen, bekeren und erschrecken lassen von eynes eynigen geringen, dazu freumbden menschen wort und von eynere predigt, die doch der künig selbst nicht höret, sondern nur das

1 zu C 2 ys N trost C trostes NO 4 sie uns damit uns D höhst DE  
höhest C höchst H 5 fordern DEIK 6 Gottis B 7 mit ein andern C 8 larffen DE  
das ist bis bischoffen fehlt C 9 sie fehlt DE 10 genumen DE 11 eyn fehlt C  
treffenlichs DE 14 höhmutiglich DEIK 19 solichs H 20 nur DE 22 mensch-  
lichen H 24 Jona B Jonam H 27 est N 28 verzweyfften O 29 frucht und fehlt DE  
bringet M wird I 30 mechtigsten I mechtigsten N größtem DE 31 einander DE  
35 predig CEIKO nur IIN

gerichte davon vernam; das ich mag sagen: Es hat keyn Apostel noch prophet, noch Christus selbst mit eyner predigt so gros ding gethan und aus gericht als Jona. Und ja so gros wunder ist odder wol grösser, das Jona die stad Nineve bekeret mit eyner predigt, als das er aus des walfischs bauch erlöset ist. Denn gleich wie der walfisch durch gotts wort muste Jona ausspeyen, also hat auch Jona durchs wort Gotts die stad Nineve aus dem bauch und rachen des teuffels, das ist aus den sunden und tod gerissen. Solt nicht eyn solcher könig sich verlassen auff seyne grosse macht und den eynigen man fur eynen lügener halten, wilchem doch seyne Ebreer selbst nicht gehorchten? Und die Aposteln gleich wie Christus selbst so schendlich verachtet worden von den königen und fursten auff erden. Psalm ij. Und noch iht fursten, bischoffe und herrn sind, die gegen dem könig zu Nineve rechte betler sind, dennoch auff yhren betteljack sich so hoch verlassen, das sie nicht alleyn das wort Gotts verachten sondern auch verfolgen.

Darumb furet auch Christus Matth. xi. die Nineviten erfur widder alle ungleubigen und verachter seynes worts und spricht: 'Die leute zu Nineve werden am jungsten gericht aufftreten und dis geschlecht verdammen. Denn sie busseten durch die predigte Jona. Und sihe, Hie ist mehr denn Jona'. Und das ist auch nicht unbillich. Denn es hie eyn gros wunder ist, das sich die Nineviten so bald bekereten umb eynes frembden predigers willen durch eyn schlecht wort on alle wunderzeychen. Und dise bekeren sich nicht durch yhren eygen heyland, der so viel prediget thut und mit wunderzeychen sie gleich uberschuttet. O wilche eyne schande ist das iht zu hören! Aber wilche eyne schande wird es seyn, wenn mans nu auch sehen wird! Aber es hilfft nicht, sie sind und bleyben verstockt. Darumb lassen wir sie faren und nemen unsern trost und unß aus diesem propheten, so viel uns Gott gunnet. *WAG.*

2 selbs *DE* predig *CDEKO* 4 Nineve (und so durchweg) *HN* predig *CDEIKO*  
 auß Walfisch bauch *D* des] der *H* Walfisch *E* 8 solcher grosser könig *CO* 9 Ebreer *DE*  
 selbs *DEFMN* mit *C* 10 selbs *DE* wurden *E* 12 rechte betler] nicht; *C* 13 yhren  
 betteljack *fehlt C* 15 Matthei. *DEI* Niniviter *H* Niniviten *N* 16 seines Göttlichen  
 worts *DE* 17 das *H* geschlecht *NO* verdamen *CJMN* 18 predige *CDEH*  
 20 Niniviten *HN* bekereten *NO* 21 dieje *BO* 22 predige *DEI* predig *IK* 23 wilche]  
 wie *IK* wilche] wie *IK* 24 hilff *N* 26 unser *G* diesem *BO* *WAG.]* *U C*

## Der prophet Jona.

### Das Erst Capitel.

**E**s geschach das wort des HERN zu Jona, dem son Amithai, und sprach: Mach dich auff und gehe hin die grosse stad Nineve und predige drynnen. Denn ihre bosheyt ist erauff komen fur mich. Aber Jona macht sich auff zu fliehen fur dem HERN auff's meer und zoch hynab gen Zapho; und da er eyn schiff fand, das auff's meer wolt faren, gab er sehgelt und trat dreyn, das er mit ihnen auff's meer fure fur dem HERN.

2. 4 Da lies der HERE eynen grossen wind auff's meer komen und hub sich eyn gros ungewitter auff dem meer, das man meynet, das schiff wurde zu brechen. Und die schiffleute furchten sich und schreyen eyn iglicher zu seinem gott. Und wurffen das geredte, das ihm schiff war, ins meer, das es leychter wurde. Aber Jona war hynuntern hin das schiff gestigen, lag und schlief. Da trat zu ihm der schiffmann und sprach zu ihm: Was schleffest du? stehe auff, ruffe deynen gott an, ob villeycht Gott an uns gedencken wolte, das wir nicht verdurben.

2. 7 Und eynere sprach zum andern: kompt, wir wollen lossen, das wir erfaren, umb wilchs willen es uns so ubel gehe. Und da sie losseten, traffs Jonan. Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, warumb geht es uns so ubel? was ist deyn gewerbe? und wo kompst du her? aus welchem lande bist du? und von welchem volck bist du? Er sprach zu ihnen: Ich bin eyn Ebreeer und furchte den HERN Gott von hymel, wilcher gemacht hat das meer und das trocken. Da furchten sich die leute seer und sprachen zu ihm: Warumb hast du denn solchs gethan? Denn sie wusten, das er fur dem HERN flohe, denn er hatte es ihnen gesagt.

2. 11 Da sprachen sie: was sollen wir denn mit dir thun, das uns das meer stille werde? Denn das meer wuetet. Er sprach: Nemet mich und werfft mich ins meer, so wird euch das meer stille werden. Denn ich weys, das solch gros ungewitter uber euch kompt umb meynen willen. Und die leute trieben, das sie widder zu land kenen, aber sie kundten nicht, denn das meer fur ungestum widder sie. Da rieffen sie zu dem HERN und sprachen: Ah

3 Jona fehlt D 4 Nineve HN 6 zog DE 7 jahrgelt I darcin DE 9 erhüb DE  
 10 würde BLM 10/11 zerbrechen CDE 11 fürchten CDEHK schreyen O 13 würde BLM  
 hynunder DE hynunter HKL schiff A gestiegen B 14 schleffest du I 15 auff vn ruffe D  
 wölte BDE 16 verdurben CDK verdurben H 19 gehet KL 20 kompt B  
 21 Ebreeer DE 22 fürchte H fürchte K 23 fürchten DEHK leütte so seer C  
 24 than DE 27 spricht I 30 kundten DENO 31 ungestumb JNO rieffte C rüfften DE

HERR, laß uns nicht verderben umb dijes mannes seele willen und rechne uns nicht zu unschuldig blut. Denn du HERR thust, wie dyrs gefellet.

Und sie namen Jona und wurffen ihn ins meer. Da stund das meer 2. 15  
still von seynem wueten. Und die leute fürchten den HERRN seer und thetten  
dem HERRN opffer und gelübde. Aber der HERR verschafft eynen grossen 2. 1  
fißch, Jona zu verschlingen. Und Jona war im leybe des fißches drey tage  
und drey nacht.

### Das ander Capitel.

Und Jona bettet zu dem HERRN seynem Gotte im leybe des fißches 2. 2  
und sprach:

Ich rieff zu dem HERRN hyn meiner angst, und er antwortet myr. 2. 3  
Ich schrey auß dem bauche der hellen, und du höretest meyne stym.

Du warffest mich hyn die tieffe mitten im meer, das die flut mich 2. 4  
umbgaben. Alle deyne wogen und wellen giengen über mich.

Das ich gedacht, ich were von deynen augen verstoßen, Ich worde deynen 2. 5  
heyligen tempel nicht mehr sehen.

Wasser umbgaben mich bis an meyn leben, die tieffe umbringete mich, 2. 6  
Schilff bedeckte meyn heubt.

Ich fauck hynuntern zu der berge grunde. Die erde hatte mich ver- 2. 7  
riegelt ewiglich. Aber du hast meyn leben auß dem verderben gefurt, HERR  
meyn Gott.

Da meyne seele bey myr verzagt, gedacht ich an den HERRN. Und 2. 8  
meyn gebet kam zu dyr hyn deynen heyligen tempel.

Aber wilche sich verlassen auff entlehet vergeblich, Die lassen barm- 2. 9  
herzikeit faren.

Ich aber wil mit danck opffern, meyne gelübde wil ich bezalen dem 2. 10  
HERRN, das myr geholffen ist.

Und der HERR sprach zum fißche, und der selb spenet Jona auß 2. 11  
aus land.

### Das dritte Capitel.

Und es geschach das wort des HERRN zum andern mal zu Jona und  
sprach: Mach dich auff, gehe hyn die grosse stad Nineve und predige  
yhr die predigt, die ich dyr sage. Da macht sich Jona auff und gieng hyn

1 diejes BO seelen L reche K 3 Und do sie D 4 fürchten DEHO fürchten K  
5 verschaffet DE 6 verschlinden CDK 9 betet FGN O 11 rufft DE 12 du seht D  
13 fließ C fluß H 15 wurde CDE würde HIKNO würde L 17 umbbringeten I  
19 hynunder DE hynunter HL 19/20 vertilgelt H 24 fißch] sie L 24 25 barmherzigkeit  
BDEFGHIKL 33 predige C predig DEHI

gen Nineve, wie der HERR gesagt hatte. Nineve aber war eyne stad Gottis, drey tage reyse groß. Und da Jona anfieng hynen zugehen eyne tage reyse, prediget er und sprach: Es sind noch vierzig tage, so wird Nineve umbgekeret. Da glaubten die leute zu Nineve an gott und lieffen predigen, man solte fasten. Und zogen secke an beyde groß und kleyn.

3. 6 Und da das fur den könig zu Nineve kam, stund er auff von seynem thron und legt seyne purpur ab und hüllet eynen sack umb sich und saht sich ynn die aschen. Und liesz ausschreyen und sagen zu Nineve aus befehl des königes und seynes gewaltigen also: Es sol widder mensch noch thier, widder ochsen noch schaffe etwas kosten, und man sol sie nicht weyden noch wasser trincken lassen, und sollen secke umb sich hüllen beyde menschen und thier, und zu Gott ruffen hefftig. Und eyn iglicher beferre sich von seynem bösen wege und vom frevel seynes hende. Wer weys, Gott möcht sich beferen und retwen und sich wenden von seynem grymigen zorn, das wyh nicht verderben.

3. 10 Da aber Gott sahe yhre werck, das sie sich befereten von yhrem bösen wege, rewete ihn des ubels, das er geredt hatte yhnen zu thun, und thets nicht.

#### Das vierde Capitel.

**D**As verdros Jona fast seer und ward zornig und bettet zum HERRN und sprach: Ach HERR, das ist das ich sagt, da ich noch ynn meynem lande war, darumb ich auch wolte zavor komen zu fliehen auff's meer; denn ich weys, das du guedig, barmherzig, langmütig und von grosser guete bist und lest dich des ubels rewen. So nym doch nu, HERR, meyne seele von myr; denn ich wolt lieber tod seyn denn leben. Aber der HERR sprach: Meinstu, das du billich zornest?

3. 5 Und Jona gieng zur stad hynaus und saht sich gegen morgenwerds der stad und macht ihm daselbs eyne hütten; da saht er sich unter ynn den schatten, bis er sehe, was der stad widderfaren wurde.

3. 6 Der HERR aber verschaffte eyne wilde rüben, die wuchs uber Jona, das sie schatten gab iber seyn heubt und ergetzt ihn ynn seynem ubel. Und Jona frewet sich seer uber der wilde ruben. Aber der HERR verschaffte eynen wurm des morgens, da die morgendröte anbrach; der stach die wildenrube, das sie verdorrete. Als aber die sonne auffgangen war, verschaffte der HERR eynen durrenden ostwind, und die sonne stach Jona auff den kopff,

1 gehn K 2 tagreysse DEFGO tagreysse DEFGO 3 predigt B nach N 4 lieffen einige Exemplare von A 8 auß schreyen E und sagen fehlt D befehl LO 9 thiere E 11 thiere E 24 zürnest CDEKO 28 wilden C 29 ergetzt DE 30 seher FG rübe I 31 wilde L 32 Sonne DEK 33 die fehlt D sunne DEK

daß er matt ward. Da wundschet er seynrer seelen den tod und sprach: ich wolt lieber tod seyn denn leben.

Da sprach Gott zu Jona: Meynstu, daß du billich zurnest umb die wildenrube? Und er sprach: billich zorne ich bis an den tod. Und der HERR sprach: Dich jamert der wilden rube, daran du nicht geerbeytet hast, hast sie auch nicht auffgezogen, wilche ynn eyner nacht ward und ynn eyner nacht verdarb. Und mich solt nicht jamern Nineve, solcher grossen stad, ynn wilcher sind mehr denn hundert und zwenzig tausent menschen, die nicht wissen unterscheyd, was recht odder linc ist, Dazu auch viel thiere?

**D**iesen Propheten Jona wollen etliche halten, wie Hieron. zeugt<sup>1</sup>, er sey der widwijn son gewesen zu Zarpath bey Sidon, die den Propheten Elia neerete zur theuren zeyt, ym ersten buche der Könige cap. xvij. und Luce .iiij. Nemen des ursache, das er hie sich selbst nennet 'Gyn son Amithai', das ist 'eyn son des warhafftigen', weyl seyne mutter zu Elia sprach, da er ihu vom tod erweckt hatte: 'Nu weys ich, das die rede deynes munds warhafftig ist'. Das glaube wer da wil, ich gleubs nicht. Sondern seyn vater hat Amithai geheysen, auf latinisch 'verax', auff deudsch 'warlich', und ist gewesen von Gath Hopher, wilche stad ligt ym stamm Sebulon, Josua .xix. Denn also steht geschriben am .xiiij. capitel ym andern buche der Könige: 'Der König Serabeam brachte widder erzu die grenze Israel von Hemath an bis ans meer ym blachen selde nach dem wort des Herrn des Gotts Israel, wilchs er geredt hatte durch seynen diener Jona, den son Amithai, den Propheten von Gath Hopher'. Auch so war die widwijn zu Zarpath eyne Heydyn, wie Christus auch meldet. Luce .iiij. Aber Jona bekennet hie cap. 1., er sey eyn Ebreeer.

Das sage ich darumb, denn wo mans haben kan, ist's fast gut, das man wisse, wilche zeyt und ynn wilchem lande eyn Prophet gelebt und gewesen ist; denn es hilfft wol dazu, das man seyn buch verstehen müge, wenn man zeyt, stete, perjon und geschichte weys, die sich dazumal begeben haben. So haben wir in, das diser Jona gewesen ist zur zeyt des Königes Serabeam, wilches gros vater war der König Jehu, zu wilcher zeyt der König Usia ynn

1 wolt M      3 zörnest O      4 rüben D      zürne CDEHIK      5 rüben D gearbeitet CDENO      10 Stoja H      Auslegung über den Propheten Jona. Das 1. Capitel I etlich B      anzahgt DE      11 gewest I      Zarpath N      12 Hedia D      thüren H      König am 17. cap. DE ca. 16 L      und fehlt FG      13 er sich hie selbst DE      14 Hedia D      das H 15 erweckt B      16 ich glaube es K      17 latinisch B      lateinisch CDE      teutsch CDEIK 19 geschriben M      am fehlt C      ander C      23 was E      24 hie im 1. cap. DE      25 ein Ein I      Ebreeer DE      27 im H      29 steete C      stette DEH      30 diser B O

<sup>1</sup>) *Migne S. L. XXV (Hieronymus VI), Sp. 1118.*

Juda regierte, zu welcher zeit auch gewesen sind ynn dem selbigen königreich  
 Izrael die Propheten Hosea, Amos, Joel an andern orten und steden. Dar-  
 aus man wol nemen kan, wie eyn trefflicher, thewrer man diser Jona ym  
 königreich Izrael gewesen ist und Gott groß ding durch yhn gethan hat;  
 Nemlich das durch seyne predigt der könig Zerabeam so glücklich war und  
 gewan alles widder, was Hasael, der könig zu Syrien, hatte dem königreich  
 Izrael abgeschlagen und so grossen schaden gethan, das auch der prophet  
 2. Kön. 8, 11 Elisa drüber weynet, zuvor ehe es geschach, cap. viij. ym andern buche der  
 König, Und dennoch Gott solche wolthat beweysete, unangesehen das das  
 königreich Izrael noch ymer abgöttisch war und neben Gott gleichwol die  
 gulden kelber zu Samaria aubettet. So groß gnade istz, wo Gott eynen  
 man eym lande gibt mit seyner wort, das er umb desselbigen willen eym  
 ganzen lande nicht alleyne vertregt die mißethat und ungehorsam, sondern  
 auch hilfft und wolthat erzenget überschwenglich; was solt er nicht thun und  
 lassen, wo mehr denn eyn göttlicher mensch ist?

Ob nu dis geschichte Jona zu Nineve und ym walfische sey geschehen,  
 ehe denn er dem könige Zerabeam so rettig und hilfflich war, odder hernach,  
 als er widder von Nineve komen ist, kan man nicht anzeygen aus der schrift.  
 Gewißlich istz aber, das er zuvor dem könige Zerabeam ynn seyner lande ge-  
 dienet und geholffen hat, bis er das königreich Izrael widder auffgericht und  
 angericht hat; darnach ist er ferner gen Nineve auffser seyner lande von Gott  
 geschickt. Denn ynn seyner lande hat er gelernt mit erfahrung, wie Gott  
 so gütig und gnedig war uber das abgöttisch königreich Izrael. Derhalben  
 er sich auch wol versach, er würde uber Nineve auch so gütig und gnedig seyn,  
 das seyne predigt wurde umb sonst und vergeblich seyn, wie er denn selbst  
 30  
 25  
 17.  
 Jona 4 [10].  
 17.  
 befeuet und drüber zurnet. cap. iij.

Summa, so istz gestanden ynn der welt zu der zeit Jona: Das oberst  
 reich odder Keyserthum ynn der welt war ynn Assyria zu Nineve, wie es  
 hernach zu Babylon und darnach zu Roma gewesen ist. Daneben waren nu  
 die andern königreiche als Syria, Izrael, Juda, Edom, Moab, eyn iglichs fur  
 sich. Und das königreich Izrael stund nu wol unter dem könige Zerabeam  
 umb Jonas willen; so stund das königreich Juda auch wol unter dem könige  
 Asia. Aber das war die lezte und der Johannes gegen<sup>1</sup>, den Gott dem könig-  
 reich Izrael gab. Denn nach dem tod Zerabeam, da sich das volck gar nichts

1 selben DE 2 Izrael (und so durchweg) L Johel DEMNO stetten CDEK  
 3 thewrer C 5 predige C predig DEHK 6 het K 8 drüber BMNO darüber D  
 geschach am 8. capitel DE 11 genade H ist HO Gotte FG 14 überschwenglich C über-  
 schwenglich DEI 17 Zerabeam I rheitig O hilfflich L war fehlt O 19 Gewißlich C  
 Gewißlich H 23 abgöttisch A abgöttisch B 25 predige C predig DEHK 26 zurnet O  
 zurnet am 3. capitel DE 27 oberst CDE oberst HIKLM 28 Keyserthumb CDEHLMNO ynn  
 fehlt C 29 Daneben DFG Darnach E 30 königreiche L 31 Izrael fehlt DE 33 letzte L

<sup>1</sup>) Soriel als der letzte Trunk, vgl. z. B. Wander 2, Sp. 1020, N. 10.

besserte noch von abgötterey ablies, wider durch straffe noch durch wolthat, zersiet das königreich, mordet ymer eyn könig den andern, bis der Keyser von Assyrien kam und zerstöret beyde Syriam und Israel und furet sie weg, das sie noch heutes tages nicht sind widder komen, wie das letzte capitel ym 2. Kön. 25  
 5 andern buch der könige zeuget. Weyl nu fur handen war solch gros ungluck und zerstörung des ganzen königreichs umb des volcks sünde willen, schickt Gott zuvor seyn wort durch seyne Propheten und leyt sie warnen, auff das sie sich bekeren odder doch ja ettliche errettet und behalten werden.

Denn so pfliget Gott ymer dar zu thun, wenn seyn grosser zorn fur  
 10 handen ist, das er zuvor seyn wort schickt und ettliche errettet. Also schicket er Noa fur der sündflut, Loth, ehe denn er Sodom versencket, Abraham, Isaac, Jacob, ehe er das land Canaan verderbt, Joseph und Moosen, ehe er Egypten schlug. Also auch hie Jonan und Hosea, ehe er Israel zerstöret, Und Jonan, ehe er Nineve wolt umbkeren. Also hat er auch Christum, seynen son, selbst  
 15 ym die welt gesand, ehe denn der letzte zorn des jungsten gerichtts kompt. Aber nach Christus tod ward nicht alleyn Jerusalem, sondern Rom und der gang Römisch kreys und reich zebrochen. Wyr haben auch iht die selbigen gnade und grosses liecht göttlichs worts. Darumb ist gewis eyn gros verderben furhanden; da wil Gott ettliche holen, ehe denn es kompt und bringe  
 20 uns gar umb, wo wyr uns nicht bessern, wie wyr uns denn leyder ubel gung anlassen, auch der straffen bereyt grosse stück angangen sind.

Wach dich auff und gehe ym die grosse stad Nineve und  
 1, 2 predige drynnen etc.

Hie sehen wyr, das Gott sich nicht alleyn der Juden aunympt, sondern auch der Heyden, und wie S. Paulus sagt Ro. iij. 'Gott ist nicht alleyn  
 25 der Juden, sondern auch der Heyden Gott'. Und stehet doch hie nicht, das die Nineviten sich beschnytten odder der Juden gesetz gehalten odder angenommen haben, sondern alleyn daran gelobt werden, das sie dem wort Gotts glaubten und sich besserten und frum wurden. Dis ist gar eyn mechtiger stos widder  
 30 die Juden und sterke unsers Christlichen glaubens, und uns wol zu merken ist. Denn hyraus mügen wyr gewaltiglich schliesen, das die beschneytung und Moses gesetz nicht not sey dazu, das man frum sey und Gott gefalle, und nicht war ist, das die Juden meynen, alle welt müsse Juden werden und

1 abgötterey B 2 züfiet CII zersiet DENO 3 zerstöret DEI zerstöret L wegt DE  
 4 heit des tages DE letzte C cap. FG 5 bezeuget D zeuget NO verhanden C ungluck  
 BCDEFGKMN O 6 zerstörung DEK königreichs BCDEFGHIJKLMNO schicket DE  
 9 pfliget C 9/10 verhanden C 10 schicket K schickt BDEKL 11 sündflut CII  
 Sodoma D versencket N 12 verderbet K 14 er wolt Nineve umbkeren NO umkeren II  
 16 Jerusalem DE 17 zebrochen FGNO zebroche KM 19 verhanden C 20 wie wir  
 uns nicht bessern, wie wir uns I 21 stücken L 22 gehe ym ym O 25 sant DE  
 Rom. DEN Roma. LM 28 glauben C glauben O 30 merken] glauben E 31 hier-  
 auß CDEKL gewaltiglich CDE beschneydung CDEKNO



Moses gesetz annemen und halten, als solten alleyn die Juden Gotts volck seyn. Denn hie stehet Jonas mit seyn buch und zeyget, das die Nineviten on alles gesetz und weyse der Juden alleyn durch den glauben und gute werck gott gefallen und gnug thun, Und gott auch nicht mehr von ihu foddert. Denn wo Moses gesetz von nöten were, frum zu werden, müsten sie es auch haben angenommen. Das geschicht aber hie nicht. Widerumb finden wir, das von den Juden gefoddert wird der glaube und gute werck und sie nicht hilfft  
 3es. 1. 11  
 Röm. 2. 12 ff.  
 6Gal. 3 [fo]. 24  
 Röm. 3. 20. 28  
 5  
 10  
 15  
 20  
 25

ihre beschnechtung und so mancherley Gotts dienst, wie Esaia. 1. sie mit ihrem  
 gar seyn, das die Heyden on gesetz das gesetz halten und die Juden durchs  
 gesetz das gesetz ubertretten, das man wol greiffen mus, wie Moses gesetz nur  
 alleyn dem Jüdischen volck ehne zeitlang ist auffgelegt, sie da mit zu zwingen  
 und demütigen als mit eym kercker und 'stockmeister', wie Paulus Gal. iii.  
 sagt, und gar nicht, das sie dadurch solten odder möchten frum, sondern gyric  
 nach Christo und Gotts gnaden werden. Also bestettigt nu Jona mit seyner  
 weysagung den spruch S. Pauli Ro. iij., das durch die werck des gesetz niemand  
 müge fur gott frum werden, sondern der mensch mus on alle werck  
 des gesetz durch den glauben frum werden, wilcher denn gute werck thut, wie  
 wir hie sehen an diesen Nineviten. Sind nu die Nineviten nicht pflichtig  
 gewest, Moses gesetz zu halten odder Juden zu werden dazu mal, da Christus  
 noch nicht war komen und das gesetz noch stund und galt bey den Juden,  
 wie viel weniger sind wir nu dazu verpflichtet, sintemal Christus komen ist  
 und das gesetz auch bey den Juden auff gehaben hat. Darumb istz uns nu  
 wie den Nineviten nichts mehr not denn eyn rechter glaube, der gute werck  
 thu und die menschen frum mache etc.

Das sage ich nicht alleyn umb der Juden willen, sie damit zu bestreyten,  
 sondern auch umb unser willen, die wir nicht eynerley teuffel widder diese  
 gottliche lere haben. Erstlich den Bapst mit den seynen, die es heysen ehne  
 neue lere und legen uns viel grosser und mehr gesetz auff, denn Moses gesetz  
 war, und wollen uns damit frum machen fur Gott. Ich meyne aber, sie sey  
 ja alt gnug, weyl sie zu der zeyt Jona fur Christus geburt so lange gewest  
 ist, dazu auch gnugsam, weyl sie die Nineviten hat frum gemacht on Moses  
 gesetz, auch ehe denn jemandz vom Bapstum het mügen trennen. Außs ander  
 haben wir die rotten und schwarzgeyster, die uns mit Moses gesetz wollen  
 beladen und meystern, wissen nichts, widder was Moses odder Christus ist,

4 foddert DEIO 5 auch fehlt DE 6 geschicht hie aber nicht E 7 gefordert DEO  
 8 beschnechtung CDEHIKNO 9 [sic] sie MN Röm. DE 10 durch H  
 13 Gala. CO Galath. DEL 14 dadurch DEN müchten O 16 Röm. DEL gesetz CO  
 gesetz DEH 16 17 niemandz DE 18 gesetzz MNO 20 gesetz O 22 weniger N  
 seitmal U seitemal DE sintemal K 23 ist H 26 bestriecten M 28 göttlich U eyne] in D  
 29 grösser BCLMN gefatz U 30 waren FG 33 gefatz U Bapstumb CDEO hat C  
 trömen DE 34 schwarzgeyster U schwarzgeyster K gefatz U

odder wie ferne Moses gilt odder wo zu er dienet, wie die bilden stürmer bis her gewesen sind und die das weltliche schwerd ynn Moses gesehe fassen wolten und schreyen getroßt: 'Hie ist Gotts wort, Gotts wort, Gotts wort'. Gerade als were es gnug, das Gotts wort da sey, Und nicht auch mit unterscheid drauff zu sehen sey, welche die sind, denen es befolhen ist. Denn es war auch Gotts wort, das Noe die archen solt bawen und Abraham seynen son opffern und Salomon den tempel bawen. Aber es ist drum nicht auch myr des gleichen zuthun. Denn es ist myr solch Gotts wort nicht gesagt. Myr aber ist und allen dis gemeyne wort gesagt: 'Bessert euch und gleybt', <sup>Mat. 1, 15</sup> wie hie den Nineviten gesagt wird. Darumb müssen wyre nicht darnach fragen, obs Gotts wort sey, sondern ob uns dasselbige sey gesagt odder nicht, und als denn desselbigen uns annemen odder nicht etc.

Aber sihe, wilch eyn groß ampt Gott auff den Jona legt, das er dem eynigen menschen die prediget befihlet widder das mechtige keyserthum zu <sup>15</sup> Assyrien, widder den künig und seyne fursten. Habens doch die grossen herrn so trefflich ungerne, so man sie schilt und strafft, und wollen schlechts ungestrafft seyn. Nu befihlt hie Gott dem Jona, er solle yhn yhre bosheit sagen. Da gehört warlich eyn mut zu. Da wil das maul aufgethan seyn. Er hat yhe müssen zu yhnen sagen: Ihr seyt böse und verdampft, ewr gutts <sup>20</sup> wesen ist eyn lauter scheyn und verjuret euch. Denn es ist nicht möglich, das ynn solchem mechtigen königreiche nicht solten seyne leute gewesen seyn, die fur der welt eyn erbars, untrefflichs leben gefurt haben. Diese nu allzumal straffen und mit Gotts zorn schrecken, ist eyn groß ding und ist ubel zu leyden, sonderlich bei den grossen hanfen. Summa, wir sehen die geschicht <sup>25</sup> geringe an, weyl wyre sie von aussen ansehen und sie uns nicht betrifft; solte uns aber der gleichen begegengen odder weren dazumal da bey gewesen, so wurde uns duncken, wyre hetten noch nie nerrischer und unmöglicher ding gesehen noch gehört, denn das eyn eynzeler mensch solt eyn solch keyserthum angreiffen. Wie solt sichs ansehen, wenn du odder ich zum Türckischen Keyser wurde <sup>30</sup> fand, yhn zu straffen mit seynen fursten und reich? Wie oft ist so lecherlich gewesen, das etwa eyner widder den Pappst gered hat? Nu, Gotts werck pflegen sich am ersten so nerrisch und unmöglich anzulassen, das vernunfft dran mus verzweyffeln und des spotten. Aber es geschicht uns zu gut, das wyre gleyben. Denn Gott furet uns, was er redt und ansaget, und were es <sup>35</sup> noch so nerrisch und unmöglich an zusehen. 'Gottis narrheyt ist weyher denn die menschen' .1. Cor. 1. Das beweiset hie Jona wol und seyn. 1. Cor. 1, 25

1 ferren DE wa U warzu DE bilde stürmer E bildstürmer K 2 gesehe U geseh MN  
 3 schreyen MN 4 genug DEGO da fehlt O 5 sey fehlt CO 7 darumb DE  
 8 des] der EH gleichen K 13 wie ein H er] es M 14 predige CDEIO predig HK  
 besihet BCDEILLO besichet K keyserthumb DEHLMN 16 treffentlich DE 17 besihet DE  
 19 ewer BCDELO 21 solchen L 22 erbars untrefflich O Die E 25 betrifft L  
 26 begegengen E were E 28 einzler DE keyserthumb DEHIL 32 unmöglich I das die  
 vernunfft DE 33 verzweyffeln I 34 ansaget DE es] er D 36 Corin II

1, 3 Jona aber macht sich auff zu fliehen für dem HERRN auff's  
meer und zoch hynab gen Tapho.

Der latinische text heist hie sampt dem Griechischen 'gen Tharfis', da ich  
verdenkscht habe 'auff's meer'. Das mich nu daruber die klüglinge nicht zu  
feer verdamnen, mus ich des ursachen anzeygen. Sie sagen, Jona sey gefaren  
9pg. 9, 11 gen Tarsus, hyn die stad Cilicie, da S. Paulus her war. Act. ix. Aber das  
hat keynen grund nicht hyn der schrift. Denn der text spricht hie nicht 'gen  
Tarsus', sondern 'hns Tharfis' odder 'auff's Tharfis'. Die Ebreische zunge  
hat zwey worter, die das meer heysen, als 'Jam' und 'Tharfis'. 'Jam'  
heyst nicht alleyne das grosse meer, sondern auch die grossen see, als Lucas  
10 das meer eynen see nennet, da Christus auff schiffet mit seynen jungern bey  
Sob. 6, 17 Thyberias und Capernaum und Bethsaida, wilchs Johan. vi. und die ander  
1. Mos. 1, 10 Euangelisten das Gallileische meer nennen. Also auch Mose Gen. 1. spricht:  
'Gott nennet die versamleten wasser Jam', das ist seen odder meer. Aber  
'Tharfis' heyst eygentlich das grosse meer, das nicht eyn see ist, als das, da  
15 Rodis, Cypren und viel ander Inseln hynne liegen, da S. Paulus auff schiffte,  
9pg. 27. Act. xxviii. Das ist der Türcke, Venediger, Franckreich und Hispanien hynne  
haben; denn es reicht von Cilicia an bis an das ende hyn Hispanien. Also  
auch das Rote meer und die andere grosse hohe meer heysen auch 'Tharfis'.  
Pj. 72, 10 Also spricht der Lxxij. Psalm: 'Die könige Tharfis und die Inseln wer-  
den geichende bringen', Das ist die könige am grossen meer und die Inseln dryn-  
nen. Denn die stad Tarsus ist keyn königreich, hat auch nie keynen könig ge-  
1. Kön. 9, 26ff. habt, schweyge denn viel könige. Also lies Salomo seyne schiff hyn Tharfis  
faren, das ist auff's meer gegen morgenwerds durchs rote meer, golt zu holen  
hyn Indien land. Da kunden ja die schiff nicht gen Tarsus zu der stad faren,  
25 man hette denn auff dem lande schiffen wollen. Denn zwischen Tarsus und  
dem roten meer eytel land ligt, wie die landferer wissen. Also spricht auch  
Pj. 48 [10], 8 Psal. xlv. 'Du zu brichst die schiffe Tarsis mit starkem winde', Das ist die  
Sei. 23, 1 schiffe hyn meer; und Esaia. xxiii: 'Heulet vhr schiffe Tharfis', das ist vhr  
schiffe des meers; und der sprüche viel mehr, das auch S. Hieronymus selbst  
30 hie bekennet<sup>1</sup>, es müge besser 'meer' denn Tarsus, die stad, heysen. Denn es

1 macht DE 3 lateinische DE Tharfis I 4 verteilticht DEK 5 ver-  
damme CDEHIMO 6 gehn K Tharfis M Tarsis NO Sanct H fant DEI Paul. FG  
Actu. DE Actu. L Acto. MO 7 gehn K 8 Tarsis O Tarsis O Hebreische DE  
9 Tarsis FGO 10 grossen] grosse E 12 Bethsaida B welch C Johannes DE andern BCDEM  
13 Moses DE Genesis DE 15 Tharfis DE 16 und fehlt C fant I sanctus DE  
17 Acton. DE Actu. Q 18 Sicilia I 19 andern DE Tarsis MNO 20 Tarsis N  
21, 22 darinnen DE 22 ist fehlt K 23 geschweyge DE Salomon DE hns L 25 son-  
den DE 27 landfarer K 27 28 auch der 45. Psalm DE 55. L 28 zerbricht DE  
Tharfis DEKL 29 meher I Esaia am 23. DE 30 meeres B meher I fant DEI  
Jeronimus B

<sup>1</sup>) Migne S. L. XXV (Hieronymus VI) Sp. 1122.

war Jona nicht zu thun umb ehne gewisse stad, da er hyn flohe, denn er hatte nyrgent nichts zuthun; Sondern er gedachte nur zu fliehen auff's meer, er keme wo hyn er wolte. Die flucht sucht er und fragt nicht, wo er hyn keme; wie denn hic der text auch sagt, er 'habe sich auffgemacht zu fliehen fur dem herrn'. Und da er nyrgent hyn wuste, dachte er, sich auff's meer zugeben, er keme wo yhn der wind hyn wehte.

Japho ist die stad Zoppe, da man iht anferet, wenn man zu Jerusalem feret, und lautet auf deudisch 'die schöne' odder 'hübsche', denn da ist der anfurt an das Jüdische land. So ist nu Jona von Jerusalem und vom Jüdischen lande gefaren auff's meer gegen abentwerdz. Das weyhet auch das wort, da er sagt, 'fur dem herrn sey er geflohen'. Wer kan fur dem herrn fliehen? ist er nicht an allen enden? wie der .cxxxviii. Psalm sagt: 'Wo wil ich fur deynem geyst hyn? und wo sol ich fur deynem angesicht hyn fliehen?' Denn Jona war nicht so toll, das er nicht solt wissen, wie Gott an allen enden ist, so er selbst hernach bekennet, er 'diene dem Gott, der hymel und erden, meer und das trocken gemacht hat'. So hatte er auch gehöret, das Gott zu Nineve war, weyl er yhre bösheyt zu straffen furhatte und Jona dahyn senden wolte. Aber also ist's zuverstehen: Gott hat zweyerley wesen odder gegenwertigkeit. Gyne ist natürlich, die ander geystlich. Natürlich ist er an allen enden, wie Esaias sagt .Lxvi 'Der hymel ist meyn stul und der erdboden meyn fußhemel'. Also ist er auch mitten ynn der helle, tod und sunden, wie der obgenante psalm sagt: 'Fare ich hyn die helle, so bistu auch da' etc. Also kan yhm niemand entfliehen. Aber geystlich ist er alleyne, da man yhn also kennet, das ist, wo seyn wort, glaube, geyst und Gotts dienst ist; da sind die seynen, wilche alleyne fulen, wie Gott eyn solcher herr ist, der allmechtig und an allen enden ist. Die gottlosen aber fulen das nicht, glaubens und wissens auch nicht, das Gott an allen enden sey, ob sie es gleich hören sagen und wol nach sagen können. Also kan man wol fur Gott fliehen, wenn man an den ort fleucht, da kein wort, glaub, geyst noch erkentnis Gottis ist. Also ist Jona geflogen fur dem herrn, das ist aus dem Jüdischen volck und lande, darynnen Gotts wort, geyst, glaube und erkentnis war, auff's meer unter die Heyden, da kein glaube, wort noch geyst Gotts war.

Hie hebt sich nu die frage, ob Jona auch gesundiget habe, das er fur dem herrn floch. Die alten heyligen veter sind zu mal genevgt gewesen, die Propheten, Aposteln und grosse heyligen zu endschuldigen; mit wilcher nervischen

1 do er hien I 2 nür DE 4 ze C 6 wehete CI weete DE 7 Hierusalem D  
 8 teütich DEK 9 Jüdischen FG Hierusalem CD 9/10 von Jüdischem E 12 der  
 fehlt O 133. O Wa C 13 wa C ungeficht B 15 ehr diene L 17 fürhette C für hat DE  
 18/19 gegenwertigkeit CDEHIKL 20 Esa: FG 21 fußhemel CDE fußhemel FG  
 23 entfliehen F 24 wa C 25 entpfindē C 26 entpfinden C nit C 27 wyssen C  
 28 sünden C kunnē K 29 erkantniß DEK 30 geflohen CDEFGKL 31 Gottis B  
 Gottes DE erkantniß DEK 34 floch C flohe DE 35 grosse heyligen veter DE entschul-  
 digen BCDEG endschuldigen FH entschuldigen MNO wölichen C nervischer B

demut sie so ferne komen find, das sie gleich der heyligen schrift und Gotts wort ehe haben gewalt gethan, sie gezwungen und gedrungen, ehe sie die heyligen haben wollen lassen sunder seyn. Wie wol nu solch yhre demut zu dulden ist, wilche aus haß der sunden und ehre der gerechticheyt kompt, so ist's doch ferlich, die schrift also zu leucken und yhrer auslegunge zu folgen. 5

Matth. 5. 18

Christus spricht viel anders. Matt. v., das hymel und erden müste vergehen, ehe denn der geringste buchstabe odder tittel von der schrift solte vergehen. Es ist besser, man gebe den heyligen zu wenig denn zu viel, und besser, man breche yhn ab denn Gott selbst yhn seym worte. Denn on die heyligen können wyh selig werden, on Gotts wort mügen wyh nicht selig werden. 10

So bleyben wyh stracks und steyff auff den worten gotts und lassen Jonan hie eyne grosse, schwere funde gethan haben, dadurch er ewiglich verdampft were, wo er nicht ynn der auferweleten zal ym buch des lebens geschriben were geweest. Denn das kan ja niemand leucken, das Gott Jona eynen befehl thut und gepeut, er solle gehen yhn und predigen zu Nineve. 15

So ist's auch gewis, das Gott keyn scherz, sondern grosser ernst ist, so groß, als er war, da er Adam ym paradys gebot. Denn er spricht, 'Die böshheit der stad Nineve sey fur yhn komen', Das ist, er wolte das ganze königreich straffen. Kurz, grosser zorn ist da furhanden. So ist das auch offenbar, das Jona solchem ernstern gebot Gotts ungehorsam wird, weyl er fleucht und 20

wils nicht thun, Und ja so schwerlich fundigt, als Adam ym paradys gesundigt hat. Denn er solte nicht alleyne solchen gottlichen willen angenommen, sondern auch mit allen freuden ausgerichtet haben und ehe hundert todte leyden, ehe er Gotts wort ungehorsam wurde. Denn was kan grösser, greulichere ding seyn, denn Gotts willen ungehorsam seyn? Sihe, wie es Adam, Saul und dem 25

volk Israel druber gangen ist. Ja sihe, wie es hie Jona selbst druber gehet. Ich meyne ja, seyn ungehorsam werde greulich und schrecklich gnug gestrafft, das die straffe wol anzeygt, wie es nicht eyne kleyne funde geweest ist. Wie seyn entfleucht er Gotts gehorsam auff dem meer, das er hette mügen wundsehen, drey mal dafur ym lande zusterben. Er wil nicht gen Nineve, so mus 30

er mitten yns meer dem Walsisch ynn den rachen faren.

Das ist alles uns zur warnunge geschriben. Auff's erst, das wyh lernen das stück: Wer nicht wil mit gute Gott gehorsam seyn, der mus yhm doch zu lezt mit unguete gehorsam seyn, und gehet doch seyn wille fort. Und sehen

1 ferren DE geschriift C    2 getrunge IK    3 jr D    4 ehre FG    5 ist es E  
ist II gferlich C geschriift C    6 viel anders fehlt D    Matth. C    Matthei. D    Matthei am 5. E  
müste C    müsten II    7 tittel CI    tüttel DEFGKLN O    geschriift C    10 künden C    können  
DEFGKLN O    können K    11 steyff fehlt DE    12 Jona DE    13 wa C    auferweleten  
DEFGK    14 leignen CDE leucken II    15 gepit I    solle yhn geen DE    16 ist DE  
das es Got DE    17 paradys K    19 verhanden C    20 flücht I    21 schwerlich FG  
sündiget K    paradys K    23 tödte BLMNO töde CK    26 Israel CL    28 anzeigte I  
29/30 wündschjen BCIKLMNO    32 ist uns alles zur NO    Auff E    33 stück BKMNO  
34 unguete BDEFGKLN O    unguete C

hie, wer sich weget um Gottes willen eyns geringen, der mus so viel desto grössers dafür leyden; Das nichts bessers uns ist, denn mir bald gehorsam seyn und sprechen: 'Deyn wille geschehe ym hmyel und auff erden'. Doch ist das eyn gros zeychen der gnaden, das Gott Jonan so bald nach seyner sunde sucht und strafft und leßt sie yhm nicht zu gute komen noch lange drynnen verharren; Das er auch wol mag mit David singen: 'Der herr hat mich gesteuert, aber nicht dem todte uberantwortet'. Auuffs ander, das wyr Gottes gnade recht lernen kennen und an unserm verdienst nicht hangen, widder an gutem noch bösem, sondern wissen, das uns wider sunde verdampt, noch gute werck selig machen, Alleyne aber Gottes gnade uns erhalte und uns beyde sunde und gute werck verdammen, so wyr ym sunden zweyffeln und auff gute werck uns verlassen. Denn hie sihestu ja, das Jona nicht verdienet mit eynlichem guten werck, das er ym fischbauche erhalten und widder eraus ans land bracht wird, sondern aus lauter Gottes gnaden, wie er das gar seyn ym seyner lobesang meldet, wie wyr hören werden. Widerumb sihestu ja, das grosse sunde guug da ist, und wird doch nicht verdampt noch verlassen; das macht, er verzagt und verzweyffelt nicht ynn der sunden, bleybt fest an Gottes gnaden hangen und ergibt sich williglich ym die straffe. Denn wo er verzweyffelt hette, were er nymer mehr widder erfur komen. Seyn grosser glaube mitten ynn der sunden macht, das Gott seyn nicht kan vergessen, sondern mus yhm widder eraus reysen. Davon hernach weyter zu sagen seyn wird.

So ist das nu auch uns eyn grosser trost, das wyr sehen, wie auch die aller grösssten, trefflichsten heiligen so gröblich sundigen widder Gott, und nicht wyr alleyne arme, elende sunder sind, sondern sie auch menschen gewest, fleisch und blut gehabt wie wyr, Aufß das auch wyr nicht verzagen, ob wyr sundigen und fallen; so ferne, das wyr mir nicht aus dem reich der gnaden fallen durch falsche lere und aberglauben. Denn gleich wie ym reich der gnaden keyne sunde so gros ist, die nicht vergeben werde: Also ist auffser der gnaden keyn werck so gut, keyn leben so heylig, das nicht verdamlich sey. Das heysse ich aber ym reich der gnaden bleyben, das man nicht auch widder die gnade sundige. Wider die gnaden sundigen geschicht auff zwo weyse. Die erste, wenn ich gesündigt habe widder Gottes gepot und ich zu der selbigen sunde disen teuflischen zusatz thu und verzweyffel odder verzage, das ich glaube und eyn gewissen myr mache, als wolt myr Gott die sunden nicht vergeben und sey keyne gnade mehr da. Denn da ist denn auch keyne gnade

1 wiffed *N* dester *CDEIIIK* 2 mir *BCILMIO* 4 gnade *II* 5 suchet *C*  
 sich *L* 8 erkennen *DE* 9 verdaupst *I* 11 verdamen *CK* 12 suchstu *DK*  
 14 brach *I* 15 lobesang *DI* lobesange *E* lobsang *FGK* wir auch hören *DE* suchstu *DK*  
 17 zweyffelt *II* der *fehlt DE* den *II* 23 gröstest *CDEK* treiffentlichsten *DE* 25 wi *B*  
 26 nur *BIKLJIN* 29 nich *II* 30 man *fehlt DE* 32 wann *C* gesündigt *C* 33 teuff-  
 lischen *DEL* 34 sunde *IK*

mehr da, sondern gott mit aller gnade ist verleucktet und zu nichte worden. Dis ist denn nicht mehr eyne menschliche, sondern eyne teuflische sünde und eyne sünde ynn den heyligen geyst, die nicht kan vergeben werden, so lange sie also bleybet; denn sie ist stracks widder die gnade, da durch die sünde solt vergeben werden.

Das heyst aber ynn der gnaden reich bleyben, wenn ich nicht zweyffel an Gotts gnaden und an der vergebung der sünden, Es sey die sünde wie groß sie wolle, sondern fest bleybe ym hynn und gewissen, es sey noch gnade und vergebung da, wenn gleich Gotts und aller creatur zorn mich fressen wolte und meyn eygen gewissen dazu selbst jaget, die gnade were aus und Gott wolte nicht vergeben. Das heyst denn Gotts gnade uber alle ding erheben, loben und ehren und uber der selbigen trohen widder allen zorn und gericht; Wie Jacobus sagt ynn seyner Epistel: 'Die barmherzikeit troht widder das gericht', Das ist, gnade gilt und mag mehr denn aller zorn, alles urtheyl, alles gericht Gottis. Und wer das gleubt, der kan auch damit trohen widder allen zorn und urtheyl Gottes. Wer das nicht kan, bey dem troht das gericht widder die gnade und mus die gnade zu nicht werden und das gericht alleyne hirschen zum tod und verdammis. Gleich wie widderumb, wo die gnade troht, da mus das gericht zu nicht werden und die gnade alleyne hirschen zum leben und der selickent ewiglich, wie hic diesem Jona geschicht. Das ist nu nicht mehr eyne menschliche gerechtikeit, die auff unsern wercken und kressen bestehet, sondern es ist eyn engliche, ja gottliche gerechtikeit, die auff dem glauben und geyst on alle werck bestehet; denn sie hanget blos an der gnaden, wilchs vermag keyn werck zu thun. Denn es gehet alles ym herzen und gewissen zu, da keyn werck ynnen ist noch dahyn kompt.

Die ander weyse, wenn ich gute werck thu und ich zu den selbigen diesen teuflischen zusatz thu und verlasse odder tröste mich darauff und mache myr eyn gewissen darnach, das ich da durch müge fur Gott bestehen, als sey nicht sünde da. Denn damit mache ich myr die gnade zu nichte, als sey sie nicht not noch nütze, weyl solchs die werck mügen ausrichten. Da ist abermal Gott mit alle seyner gnaden verleuckt. Und da ist nicht mehr gottliche, sondern teuflische gerechtikeit, die nicht mag vergeben werden, so lange sie so bleybt und nicht erkand wird. Das heyst denn auffser der gnaden reich bleyben und widder die gnaden sundigen, wenn man so frum wird ynn etlichem werck odder wesen,

1 verleucktet *CH* verlaugnet *DE*    2 Das *B* denn fehlt *DE*    teuflische *DEKL*  
 3 kan fehlt *D*    5 werde *C*    8 wölle *BCDEKL*    sunder nur fest *DE*    11 wölts *E*  
 Das] Da *NO*    12 erhaben *D*    und nach ehren fehlt *DE*    und fehlt *H*    13 Jacob. *N* Jacob *O*  
 15 Gottes *BCDEH*    16 und fehlt *D*    Gottis *BNO*    17 gerichte *DE*    18 herrschen *CDEHK*  
 wa *C*    19 gericht *L*    herrschen *CDELK*    22 göttliche *BCDEFGLMNO*    23 hic *NO*  
 24 thun *A*    26 andern *C*    27 teuflischen *D*    teuflischen *ELMNO*    30 aller *DEH*  
 31 verleucktet *CDE*    meher *L*    teuflische *DELNO*    32 so nach sie fehlt *I*    nicht fehlt *DE*  
 33 der fehlt *G*

das man nicht vergebung noch gnade dazu bedarff, sondern on gnade und vergebung das werck selbs fur gut gnug und reyn gnug helt. Da ist denn der spruch Jacobi umbgekeret und heyst nicht mehr: 'Barmhertigkeit trogt widder das gericht', Sondern also: Werck trogt widder das gericht; Ja, werck trogt  
 5 widder barmhertigkeit; das ist denn sünde ynn den heyligen geyst, die nicht kan vergeben werden, das ist, sie hat nicht gnade, da durch sie möcht vergeben werden, wie alle ander sünde haben, die on solchen zusatz geschehen. Denn alle ander sünde behalten das stück und lassen den trogt bleyben, das gnade und vergebung noch da sey, mehr und grosser denn die sünde. Dife sünde  
 10 aber und gute werck thun die gnade aus den augen und lassen den trogt nicht bleyben, sondern die sünde spricht, Gnade sey nicht da und wolle nicht vergeben. Gut werck spricht: Gnade ist nichts und ich darff yhr nicht. Also sind sie beydes aus der gnaden reich gefallen und sundigen widder die gnaden.

Hieraus verstehet man nu wol, was Christus meynet, das die sünde  
 15 ynn den heyligen geyst nicht vergeben werde, widder hie noch dort, Matth. xij. Matth. 12, 31  
 und Mar. iij. und Johannes, da er sagt, man solle nicht bitten fur die tod-  
 sünde. Denn todsünde heyst er die sünde ynn den heyligen geyst. Und ist  
 alles so viel gesagt: Wer ynn sunden verzweyffelt odder auff gute werck trogt,  
 20 der sundigt ynn den heyligen geyst und widder die gnade. Hie sol ich nu wol bitten fur sie, das sie von solcher sunden los und bekeret werden. Aber das Gott solte yhn gnedig seyn ynn solchen sunden und lassen seyne gnade mehr gelten yn yhrem herzen denn solche sünde, wie es gehet yn den andern sunden, das ist eyn unmöglich ding. Denn da bettet ich zu gleich, das Gottes gnade solte weniger gelten und doch mehr gelten denn solche sünde. Da wird  
 25 nichts aus. Sondern ich sol widder solche sünde bitten, gleich wie Moje thut Nu. xvi. da er widder Core bettet und spricht: 'Du woltest yhr opffer ja nicht ansehen'. Denn Core wolt auch durch werck fur Gott etwas gelten und sundiget damit widder die gnade. Das war nicht zu leyden. Sonst sind alle sünde zu leyden, wo sie die gnade lassen trogen und herr seyn. Das sey davon  
 30 iht gnug.

Was hat aber Jona bewegt zu solchem ungehorsam, das er nicht gerne gen Nineve wolt? Es werden hie wol mancherley ursachen angezeygt. Erstlich, das er sich solchs grossen, neuen, ungehorsen ampts gewegert hat, weyl er fur allen andern Propheten alleyne ausgesand wird zu solchem grossen  
 35 könige in eyn frembd land. Denn man nicht lieset, das Got yhe mats habe eynen Propheten aus dem land Israel so ferne und zu solchem grossen könig-

1 darzu DE 3 umbkeret CDE umgekeret H 8 andere DE stück B 9 grösser BCDEIKLNO grösser M Diese BO 11 wölle B wöl K 12 bedarff DE 13 beyde H 15 geyste DE Matthei DE 16 Marci DE Johannis D Joh. H 17 den fehlt C 20 sünde BDE 21 solcher K 24 gnade FG 25 Moses DE 26 Numeri DE wöllest DE 29 sie] sey H 32 gehu K 35 frembdes CD 36 lande B



reiche gefand. Weyl denn das so gar eyn netwer selkamer beselß ist, der kein  
 exempel fur sich hat, das des gleichen mehr geschehen were, istz dem Propheten  
 Jona auch wilde und wunderbarlich, das Gott so eben ihm eyn solchs fur allen  
 andern besilhet. Wie denn naturlich fleisch und blut gesynnet ist, das wyr  
 schwerlich hynan wollen, wo Gott etwas sonderlichs mit uns fur andern fur-  
 nympt. Gleich wie Petrus Johan. ult. auch sich umb sach nach Johannes,  
 da Christus zu ihm sagt: 'folge du myr', und fraget, was denn Johannes  
 thun solte. Und sehen nicht, das wyr doch zu lezt müssen alleyne hynan,  
 gleich wie hie Jona geschicht, der nicht gerne aus dem lande wil von den  
 seynen, so mus er zu lezt alleyne mitten hns meer und dem walfisch hyn den  
 rachen, da er doch nicht anders musste denken, denn er were alleyne mit Gott  
 hyn hymel und erden. O das ist eyn schwer ding.

Item, man möcht auch sagen, Er habe sich gefurchtet fur dem grossen  
 könige. Auch meynen etliche, er habes darumb gethan, das er besorget, seyne  
 weyßsagung gienge zurucke und geschehe nicht was er sagen würde, wie es denn  
 auch ergieng. Darumb hatte er sorge, man möchte ihn fur eynen lügener  
 und fur einen falschen propheten halten, des wort nicht wahr noch von Gott  
 were. Aber diese ursache ist nichts. Denn Jona wuste nicht, was geschehen  
 würde, weil das vierde capitel sagt, das er fur der stad saz und wartet, was  
 der selbigen widderfaren würde. Daraus man wol merckt, er habe gewartet,  
 bis sie untergieng wie Sodom und Gomorra, Und drüber zürnet, das nicht  
 geschach, wie er hofftet. Daher man nemen kan, Das die ursache seynes un-  
 gehorsams gewesen ist, das er der stad Nineve feynd gewest ist und noch eyne  
 Judische fleischliche meynunge von Gott gehabt, als sey Gott alleyne der  
 Juden Gott und nicht der Heyden. Darumb ist seyn herz gestanden also,  
 das er gedacht hat, die Nineviter weren Gotts wort und gnaden nicht werd,  
 wehl sie nicht Gotts volck, das ist Juden odder unter dem Israeilischem volck  
 weren. Gleich wie die Aposteln auch zu erst fleißlich meineten, Christus  
 königreich solte leyblich sein, Und hernach, da sie es geystlich erkanten, dennoch  
 meyneten, Es solte alleyne der Juden seyn, und predigeten alleyne den Juden  
 das Euangelion Act. viij. bis sie Gott durch eyn gesicht zu Petro vom  
 hymel, Act. x. und durch eyn offentlich beruff Pauli und Barnaba, Act. xij.  
 und durch wunder und zeychen, zu lezt durch eyn gemeyn Concilium, Act. xv.  
 beschloß, das Gott auch den heyden guade gebe und auch der heyden gott were.

2 istz B      3 wunderbarlich B      6 Johānis vlti. DE vltimo C am lezten I noch M  
 10 den fehlt C      12 hm BG schwere G      dind N      14 habz es D habz E      17 woßr I  
 18 vrjach B      19 4. DE      21 untergieng K      Sodoma H Sodom L      22 hoffet CDEH  
 hoffte NO      neben D      23 Ninive H      24 fleischliche D      gehat I      26 würdig DE  
 27 Israeilischen INO      28 fleißlich I      29 hernach, da] darnach O      erkanten NO  
 31 Actorum. FG Acto. INO viij M 9 NO      32 Acto: am 10. FG und fehlt L      biffend-  
 lich L Actu. L      33 Actu. L      34 werde NO

Denn es den Juden gar schwer war zu glauben, das außser Israel auch mehr leute Gotts volck weren, weyl da die sprüche der schrift stehen und von Israel und Abrahams samen sagen und alleyne bey ihnen Gotts wort, Gotts dienst, geſetze und heylige propheten waren; Das auch S. Paulus umb  
 5 der ſache willen am meysten die Epistel zum Römern geſchrieben hat, darinnen er auff das aller ſcherffest und mechtigst eben dieſen artickeſel handelt mit gewaltigen ſchriften, das 'Gott nicht alleyne der Juden, ſondern auch der Heyden Rom. 3, 29  
 Gott' ſey. Denn ſolchs noch heutigs tages die Juden hyndert, das ſie nicht wollen glauben, das die Heyden ſo wol Gotts volck ſind als die Juden.  
 10 Darumb iſt Jona auch ynn ſolchem ynn und kompt drüber ynn ſolchem kampff, das ers mus mit ſolchem groſſen puff lernen, dazu mit eynere gleichnuis der wilden ruben und mit eynem ſtarcken Gotts zeugniss vom hymel, das Gott auch die Nineve fur ſeine ſtad und die Nineviten fur ſeyn volck halte. Wie  
 15 nu Chriſtus ſeynen jungern zu gut hielt yhr fleychliche gedanken von dem reich Gotts, Also helt er auch hie Jona zu gut ſeyne fleychliche gedanken. Denn ſihe zu, wie ſchweer iſts biſher geweſt zu glauben, das yrgent Chriſten  
 weren, die nicht unter dem Bapſt weren, da doch eytel falſcher ſeyn und verkerete anſlegung der ſchrift bey ſteht. Was ſolt geſchehen, wo durre, helle  
 20 ſprüche das Bapſtum ſtiften, wie das judenthum geſtifft war? Wie ſolten wyr uns fur Türcken, Juden, Heyden ſchewen und alleyne uns zum Bapſtum halten! Also iſt Jona auch geſchehen ynn dem Judenthum und Israelischem  
 königreich.

Das iſts, da er cap. iiii. ſagt, Er ſey darumb geflohen, das er wiſſe, Jona 4, 2  
 wie Gott ſo gütig ſey etc. Damit er anzeygt, das yhm gleich leyd ſey, das  
 25 Gott ſo gütig iſt und den Nineviten gnade thut, und wolte derhalben lieber nicht predigen, ja viel lieber tod ſeyn, denn das die gnade Gotts, die des volcks Israel eygen ſeyn ſolte, auch den Heyden mit geteylet wird, die widder  
 Gotts wort, noch geſetze Moſi, noch Gotts dienst, noch Propheten, noch nichts haben, ſondern wol widder Gott und ſeyn wort und ſeyn volck ſtreben. Das  
 30 aber diſ ſey Jonas meynung, zeygt klerlich, das Gott ſeynen unwillen und zorn mit dieſen Worten ſtrafft: 'Solte ich Nineve nicht ſchonen' etc. Da giebt Jona 4, 11  
 er ja zuverſtehen, das Jona nicht gerne geſehen hat, das Gott der ſtad ſchonet, und zurnet drüber, das er ſie nicht umbkeret, wie er geprediget hatte und gerne geſehen hette. Also iſt uns diſ geſchichte eyn tröſtlich exempel gottlicher gnade.  
 35 Erſtlich, das wyr wiſſen, wie fur Gott ſeyn anſehen der perſon gilt und wyr

1 außserhalb DE 2 da fehlt MN 4 ſanctus DE Paul. FG 5 Rb. FG  
 6 ſcherpffest CDE 10 ſolchen GK 11 lernen C gleichnuis CK gleichnuis DEI 12 zeugniss DE  
 von DE 13 die (1) fehlt L 14 fleychliche D fleychliche H 18 verkerete BM ſchreift M iteſet BO  
 durre BMNO 19 Judenthum BC Judenthumb DE Judenthumb HLM 20 ſchewen DE  
 21 Judenthum BC Judenthumb DE Judenthumb HLM Israelischen G 22 königreiche N  
 23 er am 4. cap. DE cop. N geflohen M 26 nichts D 28 geſetz GINO nichtſt D  
 31 ſtraffe O 33 zurnet BCDEHKMNO zörnet L umbkeret FG 34 die L göttlicher  
 BCDEFGIKLMNO

niemand richten noch an keynem menschen verzweyffeln sollen. Denn Jona  
 sticht hie ym ansehen der person tieff, das er die Nineviten gegen Israhel bey  
 Gott fur nichts helt, richtet sie frisch hyn und urtheilt zum tod als die ver-  
 dampften, verzweyffelt auch an yhnen, das sie solten gnade erlangen, sondern  
 hofft und wartet auff yhr verderben und denckt schlecht: was solten die sunder  
 werd seyn, die keyn gesetz, keyn Gotts dienst haben? Solten sie aber Gotts  
 gnaden haben, Was machet denn Israhel mit so viel Gotts gesehen und Gotts  
 dienst, so sie nichts besonders noch vorteyls haben solten fur den Heyden, und  
 die Heyden on solch gesetz und Gotts dienst zu gnaden komen? so were yhe  
 der Juden gesetz und Gotts dienst eyn unnütze, unnötige mühe, die sie 'den  
 ganzen tag tragen mit last und mit hiße', und diese sollen on solche mühe  
 gleychen pfennig kriegen. Solt das nicht scheel augen machen und zu murren  
 widder den hausvater bewegen? Ja, solts nicht unmöglich und unbilllich  
 fur Gott anzusehen seyn?

Aber er seylet auch gar weydlich und leufft getroft an. Denn da er  
 meynet, es sey unmöglich, das gotts gnade da solte sein und eytel ungnade  
 sich da verfühet, da ist sie am ersten. Und da er meynet, man werde gotts  
 wort nicht horen noch an nemen, da nemen sie es am aller ersten und auff  
 aller demutigst an, das er mit ehgener erfahrung mus lernen, Er solle niemand  
 urtheilen, auch an niemand verzweyffeln und gotts gnaden nicht stet noch ziel,  
 noch zecht, noch maß, noch person, noch verdienst sehen, wie die fleyschliche ge-  
 danden der Juden thetten. Mußs ander, das wir stracks sollen gotts befehl  
 folgen und auff nichts anders sehen, noch erst fragen, wie sichs mit andern  
 sachen reymet, sondern gerne und willig umb gotts willen narren werden  
 und yhm die ehre geben, das er weyse und gerecht sey ym allen seynen worten  
 und wercken. Gleych wie Abraham thet, da er seynen son Isaac opfferte und  
 nicht zu erst fragte, wie sich das reymen wurde mit dem spruch, da Gott zu-  
 vor gesagt hatte: 'Ym Isaac sol deyn name genennet werden'. Denn wo er  
 hette lange damit umgehen und fragen wollen, were er yhre worden und zu  
 lezt auch yn ungehorsam fallen; gleych wie Jona hie geschicht: da er gegen-  
 ander helt Israhel und Nineve und sihet sich noch lang umb, felt er ym  
 ungehorsam. Sette er aber ehnseltiglich hyn gedacht also: Was fragestu dar-  
 nach, das Gott Israhel mit gesehen und gots dienst versehen hat und die  
 Nineviten nicht? kan er doch gleych wol auff beyden seyten seine gnade geben und  
 Israhel nichts lassen genieffen yhrs gotts dienst und Nineve nichts lassen ent-  
 gelten, das sie on solchen gotts dienst sind. Was ligt dyr dran, das er

1 sollte D 2 stect CDEHK 3 vrtayl D vrtayls E 6 wirbig DE gesetz, die  
 feyn NO 8 vrtelß FG 9 yhe fehlt DE 10 müe DE 11 müe DE 12 pfeuning DE  
 16 unmöglich BCDEFGHIKLMNO 17 ehr L 18 hören BCDEFGHIKLMNO das DE  
 19 aller fehlt DE demütigt BCDEFGIKLMNO 21 fleyschlichen DENO 22 befehl O  
 24 narre DE 25 ehre NO 30 gefallen DEIKNO 30 31 gegen einander DE  
 31 Jira bel L er] jr H 32 33 darbath N 35 dießs N 35,36 engelten H 36 dieß N

Israël solch ding besilhet und andern nicht besilhet? Es warte eyn iglicher des seynen, die gnade gehet gleichwol fur sich, beyde ubir die da wirken und ubir die da nichts wirken, wie Paulus leret Ro. iiij. Siehe, so were er wol <sup>Röm. 4. 41.</sup> blieben ym gehorsam mit Abraham.

5 Aber Gott lies eyneu grossen wind auffz meer komen, <sup>1. 1</sup> das eyn gross ungewitter ward ym meer etce.

Sie müssen umb eynes funde willen die andern alle leyden. Denn umb Jonas willen kompt solch ungewitter. Ist denn das auch recht, das eyner uns bey Gott des andern entgelten? Aber Gott kan nicht unrecht seyn noch thun, er thu was er wolle; denn wyr haben yhm kein gesehe zustellen noch gebot zu setzen. Wo aber kein gesehe seyn kan, da kan auch keyne funde noch unrecht seyn. Doch wie wol dis ungewitter umb Jonas willen kompt, wie er selbst sagt und das werck auch an yhm selbst beweyset, So waren doch die leute ym schiff nicht on schuld odder funde, damit sie fur Gott verdienet <sup>15</sup> hatten alle stunde den tod und allerley straffe; denn wer ist fur Gott on funde odder untrefflich? Darumb trifft er sie hie zu gleich mit Jona, wie wol Jona die ursach ist mit seyner funden. Es mus auch eyn sonderlich, unversehen wetter geweest seyn, das ploßlich daher komen ist, weyl der text sagt, Gott habe eyneu grossen wind auffz meer geworffen. Denn also lautts ym <sup>20</sup> Ebreyischen, das Gott den wind gleich habe so lassen komen, als wurffe odder stieße er yhn auffz meer mit eym sturm, das die leute balde gemerckt haben, es musse nicht naturlich noch gewonlich zugehen; drum schliessen sie auch on zweyffel, Es musse umb yrgent eynes funde willen also gehen; so merckt auch Jona selbst, Es gülde yhm alleyne.

<sup>25</sup> Und die leute fürchten sich und fürchten eyn iglicher zu <sup>5</sup> seynem Gotte.

Sie siehestu, das war ist das S. Paulus Ro. 1. spricht, wie Gott be- <sup>Röm. 1. 19</sup> kand sey bey allen heyden, das ist: alle welt weys von der gottheit zusagen und naturliche vernunft kennet, das die gottheit etwas grosses sey fur allen <sup>30</sup> andern dingen. Das beweyset sich daraus, das die hie Gott anruffen die doch heyden waren. Denn wo sie nichts von Gott odder der gottheit gewuß hetten, wie wolten sie denn haben angeruffen und zu yhm geschrieen? Wie wol sie nu nicht recht glauben an Gott, so haben sie doch solchen hymn und meynung, Gott sey eyn solch wesen, der da helfen konne ym meer und ym allen nötken. <sup>35</sup> Solch liecht und verstand ist ym aller menschen herben und leßt sich nicht

1 andere N    2 würden DE    3 Paul: FG zum Römern am 4. DE    4 Abra-  
bam H    7 müssen BCDEFGIKMNO    10 was ehr L    11 geseh H    funde BCDEO  
14 verbinet B    15 hätten C hetten MNO    16, 17 zu gleich bis die ur- fehlt I    20 Ebreyischen  
DENO    22 mußte BCDEKMNO mußte FG    naturlich BCDEHIKMNO    23 mußte  
BCFGKMNO mußte DE    mercket DE    25 fürchten C fürchten DEHKL    26 Gott BC  
27 sant DE Paul. FG Röm. DEN Rho. M    28 sey] sie H bey fehlt L    29 keine I  
32 geschreyen DEHK geschrieße FGL geschrieegen M    34 tünde C töune DEILMN tünne K

dempffen noch leſchen. Es ſind wol etliche geweſt als die Epicuri, Plinius und der gleichen, die es mit dem munde leucken. Aber ſie thuns mit gewalt und wollen das licht hyn yhrem herzen dempffen, thun wie die ſo mit gewalt die oren zu ſtopffen odder die augen zuhalten, das ſie nicht ſehen noch hören. Aber es hilfft ſie nicht, yhr gewiſſen ſagt yhn anders. Denn Paulus 5  
986m. 1, 19 leuget nicht, das 'Gott hats yhn offinbart', das ſie von Gott etwas wiſſen.

So laßt uns hie auch aus der natur und vernunfft lernen, was von Gott zuhalten ſey. Denn ſo halten dieſe leute von Gott, das er ſey eyn ſolcher der von allem boſen helfen muge. Darans folget weytter, das naturliche vernunfft bekennen muß, das alles guts von Gott kome. Denn wer aus 10  
 allem boſen und unglück helfen kan, der kan auch alles gut und glück geben. So weyt reicht das naturlich licht der vernunfft, das ſie Gott fur eynen gütigen, gnedigen, barmherzigen, milden achtet; das iſt eyn groſß licht. Aber es ſehlet noch an zwey groſſen ſtücken. Das erſt, ſie gleubt wol, das Gott ſolchs vermuge und wiſſe zuthun, zu helfen und zugeben. Aber das er wolle 15  
 oder willig ſey, ſolchs an yhr auch zu thun, das kan ſie nicht; darumb bleybt ſie nicht feſte auff yhrem hynn. Denn die macht gleubt ſie und kennet ſie, aber am willen zweyffelt ſie, weyl ſie das wider ſpiel ſulet ym unſal. Das ſieheſtu hie wol; denn die leute ruffen wol zu Gott, da mit ſie bekennen, das er helfen müge, wenn er wolt, Gleuben auch, das er andern helfen wolle; 20  
 da laſſen ſie es bleyben, höher können ſie nicht komen. Denn ſie verſuchen ja alle yhr macht, thun yhr beſtes und hocheſtes. Sie kan der frey wille nicht mehr. Aber ſie gleuben nicht, das er helfen wolle; denn wo ſie das gleubten, ſo thetten ſie ſo nicht, ſie wurden nicht das geredte und die wahre aus dem ſchiff werffen, Wurden auch nicht zu Jona lauffen und heyſſen ſeynen Gott 25  
 anruffen, ſondern ſtille ſeyn und Gotts hulffe harren. Item, ſo were auch das meer ſtill worden umb yhres glaubens willen. Nu iſt aber von nöten ſolcher glaube, der nicht zweyffel, Gott wolle nicht andern allehne, ſondern auch myr gnedig ſeyn Das iſt eyn rechter, lebendiger glaube und eyne groſſe, reiche, ſelhame gabe des heyligen geiſts, wie wyhr hyn Jona ſehen werden. 30

Das ander: Das die vernunfft nicht kan die gotheit recht aus teylen noch recht zu eygen, dem ſie allehne geburt. Sie weyß, das Gott iſt. Aber wer odder wilcher es ſey, der da recht Gott heyßt, das weyß ſie nicht. Und geſchicht yhr eben, als den Juden geſchach, da Chriſtus auff erden gieng und von dem teuffer Johannes bezeuget war, das er ſurhanden were. Da 35

2 laugnen DE leucknen III 4 augen] au- || A an C 5 Paul. FG 6 yhm NO  
 offenbart CDEHIKLMNO offerbart N 9 böſen BCDEGHIKLMNO 11 böſen BCDEFG  
 IKLMNO 12 licht B 13 licht B 14 zweyn B ſtücken BIL gekübt G 15 ver-  
 müge BCIKLMNO vermöge DE 16 Bleybet C beleibt I 18 empfindt C Da H  
 21 tünden C können DEILMNO können K 22 höcheſtes BCDEHIKLMN höchſtes I  
 24 gerechte NO ware CDEH 26 ſtelle N hulffe CIMNO hüſſe DEKL 32 gebürt  
 BDEILMNO gepürt K 35 Tauffer DE das] da E verhanden C

stund yhr herz also, das sie wußten, Christus were unter yhn und gieng  
 unter den leuten. Aber wilcher die person were, das wußten sie nicht; denn  
 das Jhesus von Nazareth were Christus, kunde niemand gedencken. Also  
 spielt auch die vernunfft der blinden kue mit Gott und thut eytel feyl griffe  
 5 und schlecht ymer neben hin, das sie das Gott heysst das nicht Gott ist, und  
 widderumb nicht Gott heysst das Gott ist, wilchs sie keynes thet, wo sie nicht  
 wußte, das Gott were, odder wußte eben, wilches odder was Gott were. Darumb  
 plumbt sie so hereyn und gibt den namen und gottliche ehre und heysset Got,  
 was sie dunckt das Got sey und trifft also ymer mehr den rechten Gott  
 10 sondern allewege den teuffel odder yhr eygen dunckel, den der teuffel regirt.  
 Darumb istz gar eyn gros unterseyhd, wissen, das eyn Gott ist, und wissen,  
 was odder wer Gott ist. Das erste weys die natur und ist ynn allen herzen  
 geschriben. Das ander leret alleine der heylige geyst.

Des wollen wir exempel geben. Die papisten und geystlichen las zu  
 15 erjt uns fur nemen, Wilche haben solchen wahn von Gott, das sie meynen,  
 Gott sey eyn solcher, der sich lasse mit guten wercken bewegen odder benügen.  
 Darumb sie auch so viel stende, secten und mancherley weyse haben zu leben,  
 damit sie alle meynen Gott zu dienen und gefallen. Nu sage wir: Wenn nu  
 keyn Gott were, der also gesynnnet odder des willens were, was ehren solche  
 20 leute fur Gott? Istz nicht wahr, sie ehren yhren eygen falschen wahn und  
 dunckel fur Gott? Denn es ist ynn der warheyt keyn Gott, der also gesynnnet  
 sey, und feylen mit solchem dunckel des rechten Gots, und bleybt nichts da  
 denn yhr falscher dunckel, der ist yhr Gott, dem geben sie den namen und  
 ehre Gottes. Nu kan unter dem falschen dunckel niemand seyn denn der  
 25 teuffel, der yhn eingibt und regirt. So ist nu yhr falscher dunckel yhr abe-  
 got und bilde des teuffels ynn yhrem herzen. Denn der rechte, eynige, war-  
 hafftiger Gott ist der, dem man nicht mit wercken sondern mit rechtem glauben  
 von reynem herzen dienet, der seyne gnade und güter lauter umbsonst on  
 werck und verdienst gibt und schenckt; das glauben sie nicht. Darumb kennen  
 30 sie yhn auch nicht und müssen feylen und neben hin schlagen.

Da siehestu, Wo her alle abegotterey kompt und warumb es billich abe-  
 gott und abeglaube und abegotterey heysse: on zweyffel darumb, das solcher  
 dunckel uns abfuret von Gott und abwendet von rechtem Gots dienst. O  
 freylich eyn Abegott und abeglauben, der uns zum teuffel hynab von Gott  
 35 ynn die helle weysset. Denn weyl eyn iglicher furnympt ettwas das yhn dunckt,

2 wußte D    3 gedencken A    4 spielt B    5 sie Gott L    das Got nicht ist DE  
 9 dunck K    dunckt C    10 allewege BDEIKNO    14 laßt DE    15 won CDE    18 zu  
 fehlt O    19 ehren C    eren DE    20 wanh C    won DE    22 bleybet I    25 26 abgot  
 CDEIJKL    26 und jr bilde C    26 27 warhafftige DEIMN    28 dient C    29 schenckt II  
 30 müssen BCDEIKLMNO    31 abgötterey CDEFGHIKLMNO    31/32 abgot DEHK  
 32 und fehlt I    abglaube II    aberglaube DE    abeglauben K    abgötterey CDEFGHIKL  
 33 rechten KI.    34 Abgot DEFGHIKN    abeglaubeen BK    aberglauben CDE abglauben II

und glaubt, es gefalle Gott, und meynet, Gott sey also gehennet, der doch nicht so gehennet ist, und gefellet ihm nicht: Darumb müssen so viel abegottterey seyn, so mancherley dunkel sind, die surgenomen werden, das Gott also gefalle, außser dem eynigen dunkel des glaubens, den der heylige geist gibt. Also kam bey dem konige Ahab auff der abegott Baal. Denn der konig, weyl er wuste, das eyn Gott war, ließ er sich duncken, das were Gott, der ihm lieffe gefallen die weyse, die er furnam ihm Gotts dienst; Und hies also Gott Baal und widerumb Baal hies er Gott, wie das aus Hosea. ij. wol sehennet.

Item der konig Zerabeam meynete, Das were Gott, der ihm lieffe den Gotts dienst fur den gulden kelbern gefallen. Und musten also die kelber Gott Israel heissen und widerumb Gott eyn kalb heissen. Gleich als wenn man ist Christum unsern herrn eynen Klappenhold odder Plattenhold hiesse darumb, das man meynet, er sey eyn Gott, der den kappen und platten hold ist und gefalle ihm solcher dienst wol, wie denn die monche und pfaffen ihn gewislich ihm herzen so halten und nennen. Aber es ist eyn abegott und abeglauben und abedunckel, der weyt fehlet und eyn erk rechte abegottterey. Also ist der abegottterey seyn zal, so viel der dunkel sind, die etwas anders furnemen und selbst eruelen, das Gott gefalle, on den glauben ynn Christo. Nu denn solcher Gott nyrgent ist, dem solchs gefalle, so dienen sie alle dem teuffel damit und nicht Gott.

Also siehestu hie auch, Das dise leute ihm schiffe alle von Gott wissen, sie haben aber keynen gewissen Gott. Denn 'ein iglicher', spricht er, 'rieff seynen Gott an', das ist seynen dunkel odder das das er fur Gott hielt ihm seynem himm. Darumb seynen sie alle des eynigen rechten Gotts und haben eytel abegotter unter Gottis namen und ehre. Derhalben auch ihr glaube nicht recht sondern eyn abeglaube und abegottterey war, der sie auch nichts halff. Denn ihr Gott leßt sie sincken ynn der not und umb sonst ruffen, das sie so gar verzweyffeln und nicht wissen, wo sie eynen Gott finden sollen, der ihn helffe, und lauffen hinaben zu Jona, den wecken sie auff und heissen ihn seynen Gott anruffen, ob yrgent ein ander Gott were denn ihr Gott, der helffen wolle. Da siehestu, wie falscher glawbe nicht bestehet ynn der not sondern sinckt und verloren wird, beyde Gott und glauben, abegott und abeglauben, das eytel verzweyffeln da bleybt. Derhalben alleyne der eynige lebendige Gott den namen und den reym furet, das er sey eyn nothhelffer, psal. x. und xlv. und allenthalben; denn er kan aus dem todte helffen psal. lxxij.

2 müssen BCDEIKLN	abgötterey CDEHKMN	5 könige BCDFGHIILMNO
abgot DEH	könig BCDEFGHIILMNO	6 wer B
7 hm] mit NO	9 könig BDEFGMNO	künig C
10 kelber N	12 heiße O	14 münche CDEFGKMN
15 abgot DEH	16 aberglauben DEI	abglaube II
17 abgötterey DEHK	21 diese BG	22 rißt DE
25 abgötter DEIKO	26 aberglaube DEI	abglaube II
29 hnaß BFGKL	hynaße DEH	31 helße D
32 verloren N	und der glauben DE	abgot DEHK
32/33 aberglauben DE	abglaube II	34 den (nach und) fehlt DE

Darumb sihestu auch, wie demütig diese Leute waren, das sie ihn der  
 not zu Jona lauffen, welchen sie doch, da es stille war, nicht achteten.  
 Und wo sie zuvor gewist hetten, das er ein Jude were, so hetten sie ihn  
 noch mehr verachtet, wie denn die heyden den Juden feind waren. Aber  
 5 iht, so die not her gehet und ihr abegott sie lest sincken, ach wie fro wird  
 ihr stolze verachtunge, das sie den armen Jona anrufen und mehr guts bey  
 ihm suchen denn bey all ihren abegotten und alle ihrem vermügen. So  
 thut der falsche geferbete glanze allezeit. So lange es ihm wolgethet und  
 steht, so ist er stolz auch über Gott und alles was Gott ist, und ist so ver-  
 10 stockt und hart, das nie kein anbos so hart ward. Aber wenn er begynnet  
 zu sincken und zuverzagen, so ist auch nichts blöders noch verzagters ihm  
 himmel und erden, das er denn wol ihm eyn meuse loch fröche und ihm die  
 weyte welt zu enge wird und denn beyde bey feynnden und freunden, beyde bey  
 verachten und hochgelobten hulffe und rad sucht und gerne an neme.

15 Jona schleift aber dieweil unden ihm schiff und fulet solch ungewitter  
 nicht. Das mag wol ein todtschlaß heissen, den er zur lege gethan hat und  
 balde drauff ihm den tod faren muste. Aber so geht es allwege mit den  
 sundern zu, und Gott handelt also mit ihm gleich wie hier mit Jona. Denn  
 Jona hatte sich hoch versündigt an Gott. Wehl aber Gott schwenget und  
 20 still helt mit der straffe und weret der sunden nicht odder schlägt nicht so  
 balde dreyh, so istz der sunden natur und art, das sie den menschen verblendet  
 und verstockt, damit er sicher wird und sich nicht fürcht, sondern legt sich  
 dahyn und schleift und sihet nicht, wilch eyn gros wetter und ungluck über  
 ihm furhanden ist, das ihn gar greulich wird aufwecken. So stellet sich die  
 25 weyl Gott auch, als hette er der sunden vergessen, weyl er so verzeucht, Und  
 versucht also, was doch menschen kinder thun wollen, ob sie sich auch wollen  
 bekeren, wie der zehende Psalm sagt: 'Die augen lieber des herrn versuchen  
 die menschen kinder'. Aber da wird nicht aus. Da ist kein bekeren noch be-  
 30 denken. Der Jona schlieffe wol seyn lebenslang ymer ihm. Und wo Gott  
 wolt seiner sunde vergessen, er wurde freylich nymer dran gedenden. Das  
 wird hier bedeut ihm Jona, das er mitten ihm ungewitter so tieff und hart  
 schleift, dazu unden tieff ihm schiff. Als solt er sagen: Er ist gar verblendet,  
 verstockt, versunden, ja gestorben und ligt ihm grund des umbusfertigen hertzens,

1 demütig BCDEIKLNO demütig M diese BFGM 5 abgot DEIK 7 abegötten  
 CKMNO abgöttern DEH abgötten L vermügen BCHIKLNO vermügen DE 8 geferbte DEIKL  
 glauben M allzeit B 10 amboß DE 12 meuß loch DE fröche K jme DE  
 14 hilffe CEK hülfte DIMNO such I nehme FG 15 empfändt C 16 zu lege L  
 zu legt MNO 17 allwegen DE 18 sunden L 20 schlecht DEHN 21 verblendet DE  
 23 wie I unglück BCDEKLINO 24 verhanden CH greulich NO 26 versucht | ver-  
 zeucht C 26 sder P ab O 27 10. DE z. II jaget C jagte FG herren (Kustos Herrn B)  
 BDE 28/29 gedenden H 30 würde BCILMN 32 schließt I



bliebe auch ewiglich so liegen und verdorbe. Denn die funde liess nicht zu, das sich eynerley krafft ym menschen reget zum guten, Es sey der frey wille da oder vernunfft. Da ligt er und schnarckt ynn seynen funden, höret und sihet nicht, fulet auch nicht, was gotts zorn über yhm handelt und furnympt.

Aber da yhn der schiffman auffweckt und heyst yhn seynen Gott an-  
 ruffen, Da hebt sich eyn anders, Da wird er gewar, wie Gott hunder yhm  
 5 ist mit der straffe und seynen funden nicht so vergessen hat, Da gehet das  
 1. Cor. 15, 56 gewiffen an, da kompt die funde twidder und wird lebendig, Da ist 'die funde  
 des tods stachel' und zeygt den zorn Gotts, Da wird yhm nicht alleyne das  
 schiff sondern die welt zu enge. Ja wol, das er hie solte Gott anruffen. 10  
 Er fürcht sich mehr denn keyner ym schiffe. Denn er fulet und merckts, seyn  
 gewiffen sagts yhm auch, das yhm das ungewitter gillt und Gotts zorn über  
 yhn komen sey. O wie demütig ist er da! Er absolvirt alle, die ym schiffe  
 sind und helt sie nicht für funder, keyne funde sihet er on die seyne. Denn  
 also thut der Reivel, wenn der kompt und beyt und schreckt das gewiffen. 15  
 So ist alle welt denn frum, on er alleyne ist eyn funder. Aller welt ist Gott  
 gnedig on yhm alleyne. Da trifft Gotts zorn niemand denn yhn alleyne,  
 meynet auch, es sey sonst kein zorn denn der, den er fulet und findet sich also  
 den aller elendesten menschen. Eben so thet er mit Adam und Heva auch, da  
 sie gesundigt hatten; were Gott nicht komen, da der tag küle war worden, 20  
 sie hetten nymmer mehr die funde geachtet. Aber da er kam, verkrochen sie sich.  
 Also Petrus auch, da er Christum verleucktet hatte, da war er dahyn, er fulet  
 keyne funde nicht, Er schliff auch unden ym schiff und war tod, bis yhn  
 Christus ansah, da fulet er sich widder und weynet bitterlich. Also haben  
 wyr hie, wie die funde den menschen starrig, unempfindlich, schlecht ganz tod 25  
 macht, das er widder sich selbs noch Gott fulet und sicher on fürcht dahyn  
 gehet, bis Gott kome und wecke yhn auff, Damit der rhum des freyen willens  
 gar darnyhbder ligt.

Da nu Jona nicht anrufft seynen Gott, sondern siht und zittert für  
 Gotts zorn und beyffet sich mit dem tod, der yhn alle augenblick freffen wil,  
 und die leute auch umbsonst yhre götter anruffen und alles thun das sie  
 funden, Und Jona doch wol sihet und fulet, das umb seynen willen solchs  
 geschicht: ist er nicht so frum, das er doch eraus fure und seyne funde be-  
 kenneete, sondern lest die armen leute umb seynen willen solch schrecken und  
 fahr und jamer leyden, bis yhm Gott die funde aus dringet, das er sie, durchs 35

1 verdürbe CDEHK verdürbe ILMNO ließes I ließ K lies es LNO 2 sichs C  
 zu C 3 da fehlt DE schnarcket C schnarckt DEH 6 siht A sichs II 11 empfindet C  
 merckts N merckt O 15 wann C heyst NO 16 frumb C 20 wurden II 22 ver-  
 laugnet DE verleucknet II empfund C 24 empfindt C 25 starrig C 26 fulet B  
 entpfindet C forcht CDEHIKL 27 fame C weckte C 30 und fehlt DE heisset O  
 32 funden CK können DE entpfindet C 33 frumb I 34 seinet E willen fehlt D  
 35 farch C gefar DE farch II

loß verrathen, mus bekennen. Das ist auch der sunden zarte tugent eyne, das sie die leute zu stimmen macht und wil sich verbergen, schemet sich und wolt ja gerne schöne bleyben, gleich wie Adam und Heva sich mit den schürzen deckten und wolten gar nicht zur beycht komen. D es thut weh, das  
 5 eyner sol seyne eygen schande auffdecken und seynen schmutz zu unehren machen. Aber nu mus es seyn odder ist keyn ruge noch fride da, wie der .xxvij. Psalm Ps. 32, 3 sagt: 'Da ichs verschweygen wolte, verakteten meyne gebeyne fur meynem teglichen heulen'. Also hies Gott die kinder Israel auch yhren schmutz ab-  
 10 legen fur dem berge Sinai .Exo. xxxiiiij. Das heyst denn recht den sack au- 2. MoJ. 33, 5 zihen und ynn der asschen sigen, sich selbst zu nichte machen fur Gott, auch, wo es Gott haben wil, fur den menschen. Denn weyl hie Jona die leute mit seyner sunden ynn schaden und fahr bracht hat, mus er widerumb schaden leyden, seyne ehre verlieren und sich selbst schenden, die leute zu ehren und unschuldig machen, dazu selbst eyn urteyl uber seynen hals sellen, das  
 15 sie yhn erseuffen müssen. Also bezalet er und blisset mit leyb und leben, ehr und gut und mit allem das er ist und hat, seyne nechsten, die er so hoch beleydigt hat. Er bracht sie on yhren willen ynn fahr des lebens, so bringen sie yhn durch seyn eygen urteyl und willen on yhren willen widder umbs leben. Das heyst, meyn ich, strenge und recht gericht.

20 Da sprach eyner zum andern: Kompt, laßt uns loffen etce. 1, 7

Weyl hie niemand ist der bekennen wil, und sie es doch da fur hielten, das yemandes funde müste solch unnatürlich wetter verschuldet haben und hie menschlich urteyl nicht zu finden ist und öffentlich gericht nicht kan gehalten werden, lauffen sie zu Gotts gericht und urteyl und suchen das urteyl durchs  
 25 los. D wie sol da Jona gefessen seyn und das los geschewet haben, wie denn eyn böse gewissen thut, das sich auch fur eym rauschenden blat fürcht. So mancherley todte mus der arme Jona leyden und doch nicht entleufft, sondern hernach recht dreyh kompt. Sihe, so viel unfals und hergenleyds richt die funde an, wenn man sie bergen wil und nicht bekennen, und mus doch dar-  
 30 nach mit zwyseltigem schaden beband werden. Aber die funde leßt uns nicht anders thun, sie wil und kan sich selbst nicht auffdecken, das ist verloren. Es wil eyn iglicher fur dem menschen schon und reyn seyn und wil doch heimlich die sunden nicht lassen; so mus er sie doch zu lezt lassen andere auff-  
 35 decken und also schaden und schande zu lohn haben. Denn man kan die wunden nicht hehlen, die man nicht wil auffdecken, so kan die funde nicht vergeben werden, sie werde denn gebeychtet, das ist: beband.

1 verratten CDE 2 sie L 3 wölt B geru D garn E 4 schürzen BCK  
 6 oder es ist DE ruhe C rive DE rhû K 9 54 F 9, 10 anziehen BCDE 10 selb C  
 12 farh C gefar DE 14 urtel FG 15 blisset DEK 16 nechsten CDEK 17 brachte E  
 an O gfar C gefar DE 22 yemandes O die DE 24 und (cor urteyl) fehlt D  
 25 geschewet DE 29 verbergen DE 29/30 hernach DE 32 den DE 33 funde MN

Sie fragt man, ob die leute auch gesundigt haben, das sie lossieten, weil das lossien soll verboten sein, als darynnen man Gott versucht. Es hat aber Jona auch mit müssen lossien. Darumb ist auch Jona mit ynn der funde, so es funde ist. Sie antworthe ich zum ersten: Es sind ettliche werck der art, das sie mugen geschehen wol und ubel, als das schweren verbeut Christus 5  
 Matt. 5, 34 ff. Matt. v. und kan doch wol eyn göttlich eyd geschehen. Also zurnen und todten ist auch verboten, Und ist doch gottlich, die ubeltheter durch öffentlich gericht todten und straffen. Drumb ist ynn solchen wercken zu sehen auff die meynung des herzen, Das, wer sie aus eygener lust thut, der fundigt. Wer sie aber aus befehl und gehorsam Gottes odder aus not und pflicht des nechsten thut, der thut wol. Welche nu on befehl gottes odder on pflicht des nechsten 10  
 aus eygener lust odder mutwillen solchs thut, den lassen wyr faren. Denn eyn solcher thut nicht wol, wenn er gleych alle tage auff den knyen lege und bettet und fastet tage und nacht, Ja, wenn er gleych wunder zeychen thette. Darumb sey das eym iglichen auff seyn gewissen gestellet, wyr mugen seyn 15  
 herz nicht richten. Ist nu das lossien auch eyn solch werck, so ligt nichts dran, ob diese leute sampt dem Jona gesundigt haben; denn sie sind ungleubig gewesen und haben sonst ihre werck alle Gott nichts gefallen bis hernach, da sie bekeret wurden, wie folget.

Zum andern sage ich, das myr noch nicht bewußt ist, das lossien eyn 20  
 verboten werck sey. Es ist wol verboten, man solle Gott nicht versuchen. Aber lossien und Gott versuchen ist weyt von eynander. Denn auch die 25  
 Apg. 1, 26 Aposteln Act. 1. lossieten uber S. Matthes. So spricht Salomo: 'Das los 30  
 wird wol ynn schos geworffen, aber vom herrn wird es gemeystert'. Da ver- 35  
 wirfft er ja das lossien nicht, sondern bestettiget viel mehr. Wie wol ettliche 40  
 veter sagen, man solle solchen exempel nicht folgen. Aber sie haben des keynen 45  
 grund. Mich dunckt, lossien sey an yhm selbs ein recht glaubens werck und 50  
 muge wol durch furtwiz und eygen lust misbraucht werden wie des schwerds und 55  
 eydes. Aber das ist nicht des wercks sondern der person schuld, wie gesagt 60  
 ist. So beweysen sie auch nicht, das lossien sey Gott versuchen. Denn das 65  
 heyst Gott versuchen, wenn ich fur mich und meynen furtwiz on alle nott Got 70  
 eyn gewisß ziel, stund, stet, mas, person, weyse und werck sehe, das er thun 75  
 und sich also greyfflich mercken lasse solle, als da die Juden ynn der wüsten 80  
 2. Mos. 16, 3 essen und trincken auff gewisse zeyt södderten und nicht yhm traweten noch

1 fraget C    2 los L    3 müssen BCDEFGKLMNO    5 mögen BDE mügen  
 C'FGHIKLMNO    6 Matthei DE zörnen L    7 verboten BCDEHIL öffentlich EFGK  
 öffentlich L    8 Darumb BCDEHIK    9 meynunge I    10 befehl O nechsten CDEH  
 11 Welcher EO Wiltcher MN    befehl O nechsten CDE    13 eyn fehlt DE    ehr L  
 14 tag CDEK    15 mügen BCHIKLMNO mögen DE    17 dem] den L    18 gewest I  
 nicht HNO    23 Actorü. DE Acto. L Acto. O sant DEI    Mattheus I    25 bestettiget es DE  
 26 sol CDK    exemplu DEINO    27 gedunckt DE    28 müge (Kustos) muge (Text) A  
 müge BCHIKLMNO möge DE    33 greüßlich C    34 fordertenn CDEI    in trawen C

heimstelleten, wie auch die Juden Matt. ix. eyn gewijs zeychen vom hymel <sup>Matth 16fol.</sup> fodderten, was sie gut daucht. Aber ym lossen geschicht solchs nicht. Sondern da werden zween, drey odder wie viel yhr sind, eynes und machen eynen bund uber eyner sachen so odder so zuentrichten, wie des losses denn mancherley weyse ist, und stymmen keyne gewisse personen, sondern beselhen solchs Gott, wilchen das los treffen werde; Und sind zuvor der sachen eyns, das wilchen es trifft, der solz seyn, als von Gott geordenet.

Mocht man doch solchs lossen wol thun on Gott frey dahyn wie die Heyden, die nicht glauben, das Gott das los meystere, sondern gluck gebe es alles; Wie denn auff wirffeln und andern gluck spielen geschicht. Aber Christen menschen zymet sichs, das sie nicht so frey hyn lossen, sondern sollen glauben, das Gott das los und gluck meystere, und nicht zweyffeln, das von Gott gegeben und genommen wird alles was durchs los und spiel gegeben odder genommen wird. Mus man doch die eyde auch also thun und nemen, das man glaube, Gott sey da, der das eyd anneme und darnach eynen iglichen richte. Aber weyl man nicht stympt, wie er richten soll, sondern stelletz yhm heym und ist drüber zu friden, istz keyne versuchunge. Also auch weyl man ym los nicht stymmet, wilchem ers geben sol, sondern stelletz frey dahyn auff Gotts beradt und istz zu friden, so istz auch nicht Gott versuchen, sondern eyn gut werck an yhm selbst, und wo es ym glauben geschicht, eyn gottlich werck, das yhm zu ehren geschicht. Denn wem etwas durchs los wird, das ist ja seyn, und wer es yhm neme, der thet widder Gott. Und was ist lossen doch anders denn eyn verbündnis, des wyr unternander eins werden uber eyner sachen, die wyr hyn die fahr sehen, wem sie werde durchs los. Sie ist nichts arges, sondern eyn fridliche vereynigunge und verwilligung, des dings zu emperen odder zu haben, nach dem das messer mal odder umbmal tregt<sup>1</sup>, nach dem es gerade odder ungerade ist und so fort an. On das Christen den zusatz dazu thun, das sie glauben, wie Gott alle ding thut und schickt, so thu und schick er das auch, wilchs die Heyden nicht glauben odder doch nicht achten.

Ja wie, wenn es aber eyn solch los ist, da eyner zum tod drüber kompt und seyn heimliche funde gesucht wird, wie hie mit Jona geschicht, und wie Saul mit seym son Jonathan und Josua mit Achan thet. Jos. vij. ? Sie antworthe ich: Die ungleubigen mügen lossen zum todte odder zum leben, durch furwitz odder ernst, Was gehtz uns an, was die thun die nichts rechtz thun? Aber das los an yhm selber bringt nicht mit, das man yemand

<sup>1</sup> Sammel. 14, 42 ff.  
Jos. 7, 18

1 Matthei DE 2 fordertē CDEIL 7 geordnet CDEIK 8 dehyn L 15 das] den I 17 istz] ist es C 19 berad E berat C 21 egerenn C wein M wenn N ja fehlt L 23 unternander CDEHIK 24 gefar DE nicht CO 25 vereynunge H 26 entperen N 30 solchs I das E 29 thät HIKM schickt ACFGHIKL schickte NO nichts E 30 solchs I das E 31 heimliche N 32 Josue N 6 L 33 zum nach odder fehlt MNO 34 furbig L geet C 34/35 die bis thun fehlt MNO

<sup>1</sup>) umbmal = unmal. Vgl. *Unsere Ausg.* 5, 637, 24 und *Ann.* dazu.

tödtten solle. Die Christen und frommen lassen auch nicht darumb. Dem hie  
 siehestu auch, das diese leute ihm schiff nicht gedachten Jona zu tödten, sondern  
 alleynne die ursach suchten solchs unglücks, das sie die selbigen abtheteten;  
 denn sie wolten Jona nicht tödten, ob er sie es gleich hies, sondern wolten  
 mit ihm zu lande; da sie aber nicht kundten, sahen sie, das es Gott haben  
 wolte, wie Jona gesagt hatte, und müstens thun, wie wol gar ungerne, und  
 betten gar flehssig etc. So thet Saul auch unrecht, das er seynen ion tödten  
 wolt; denn so ferne solt er das los nicht gehen lassen. Mit Josua war es  
 eyn anders; dem ward es also befolhen von Gott, wie er thun solt. Warum  
 solten diese leute nicht eynen bund machen, das der die schuld haben solte,  
 den das los treffe? sonderlich weyl sie die not dahyn dringet, die andern zu  
 erretten, Und Gott so fromm und recht ist, das er das los nicht lest hren.  
 Gleich wie die on schuld sind, das sie den fur unschuldig halten, der den eyd  
 thut, so er doch wol mag falsch schweren und schuldig seyn. Aber das sey  
 auff dis mal davon gnug.

1, 9 Ich bin eyn Hebreer und fürchte Gott von hymel, der das  
 meer und trocken gemacht hat.

Sie kompt die beichte und bringt die funde an den tag. Da gehet auch  
 der rechte kampff an mit Jona und dem tod. Aber doch ist das grössiste ge-  
 sehen. Denn wie wol der tod und zorn gottes daher bringen und mächtiglich  
 Jonan angreyffen, So ist doch die schwere last der funden zum theil vom  
 herken und das gewissen etwas leychter worden durch bekentnis der funden;  
 Und der glaube ansethet zu brennen, wie wol gar schwach. Denn er bekennet  
 ja den rechten Gott, schepffer hymels und der erden, wilchs nicht eyn geringer  
 anfang ist des glaubens und der selickeyt. Denn eyn ganz verzweyffelt und  
 verzagt gewissen thut den mund so weyt nicht auff, sondern verstummet odder  
 lestert Gott und kan nicht von Gott dencken, halten oder reden anders denn  
 als von eym gretlichen tyrannen odder als vom teuffel und wolte nur gerne  
 fur ihm fliehen und ferne weg seyn; Ja, wolte lieber, das er nicht Gott  
 were, auff das es nicht müste solchs von ihm leyden, vergiffet auch der beicht  
 und bekennet die funde nicht; so gar istz ihm der angst versunden und ver-  
 stoekt, das es nicht mehr sihet noch fulet denn die angst und nür denckt, wie  
 es der selbigen los werde, und kan doch nicht los werden, weyl es die funden  
 auff ihm behelt. So bleybts denn ewiglich beyde ihm der funde und ihm  
 tod sticken.

1 und die frommen DE 3 ursache B abtheteten DEFGHIK 10 er II 12 last C  
 16 Hebreer DE fürchte BCDEI fürchte III fürchten O 18 den fehlt E geht B geet CDE  
 19 den NO ist das] istz I größte DE größt I größest K 21 angreyffen N 22 bekant-  
 nüss DEK 23 ansethet CDE briinnen DE gar] aber DE 24 schöpffer N 28 eynem B  
 nür BDE 30 vergiffest C 32 entpündet C nur BCGILMNO 33 werden] werde N  
 35 sticken CDEHK

Daraus laßt uns lernen, welche die rechte kunst und der rechte griff ist, aus aller not und angst zu komen, nemlich das man fur allen dingen der sunden acht neme, flux eraus damit und frey beband. So hats denn hymmer so grosse far odder not. Denn es mus fur allen dingen dem herzen am ersten geholfen seyn, das es leichter werde und lufft kriege; darnach ist dem ganzen leybe deste bas zu raten. Also mus am ersten das gewissen von seyner last rettunge und lufft kriegen, so wird aller not wol rad sunden. Denn hyn solchem fall, wenn Gottz zorn kompt, sind die zwey stücke da furhanden: Die funde und die angst. Wo nu die unverstendige herzen sind, die schicken sich verkeret und unrecht hyn die sachen, lassen die sunden die weyl stehen und sehen allehne die angst an, wie sie der selbigen möchten los werden. Das hilfft denn nicht und müssen also verzweyffeln. Und auff diese weyse thut alle vernunft, wo nicht guade und geyst da bey ist. Aber wo verstendige herzen sind, die schicken sich so, das sie die hynne von der angst keren und am meisten die funde ansehen, das sie die bekennen und der los werden, ob sie gleich ewiglich hyn der angst bleyben solten, und geben sich dreyn, wie hie Jona thut. Das ist aber aller gottlosen art und weyse, das sie die straffe furchten und achten; Aber der funde achten sie nicht, wolten gerne on straffe ymer sundigen. Das thutz denn nicht, sondern straffe hangt ymer an der sunden. Widerumb der gottfurchtigen art ist, das sie die funde furchten und achten; der straffe achten sie nicht so fast, wolten lieber hyn der straffe on funde denn hyn der sunden on straffe bleyben.

Das Jona hie aber sagt: 'Ich furchte Gott von hymel', ist auff Ebreisch geredt. Denn Gottz dienst heysen sie Gottz furcht, wie das aus Esaia .xxvij. <sup>Sci. 29 [10], 13</sup> wol ist zu mercken, da er spricht: 'Sie furchten mich mit menschen gebot', das ist: sie meynen, das sie mich ehren und myr dienen mit menschen gebot. Denn Jona hengt die beyde aneinander: 'Ich hyn eyn Ebreer und furchte Gott von hymel', so er doch bis auff die stunde Gott verachtet und ungehorsam war gewesen. Aber er wil also sagen: Ich ehre und diene nicht frembden gottern wie yhr und andere Heyden, sondern dem eynigen und rechten Gotte. Und des war Jona funde und schande deste grösser, das er, der des rechten Gottz diener und aus dem heyligsten lande und volck war, solte fur allen andern abegöttischen Heyden der ergeste und grössste sunder erfunden werden, das auch umb seyner willen die abegöttischen Heyden müssen fahr und not

3 achte O fluxß DE niemer L 4 gfar C gefar DE 5 er D ganzem I  
 8 vorhanden C 9 unuerstendigen II 13 wa C wa C 16 gleich I 18 an II  
 19 thät C 19/20 den sunden II 20 Gotsfürchtigen C gotsfürchtigen DE gotfürchtigen HKL  
 23 Das hie Jona aber E Da I Hebreisch DE 24 forcht CDEHKL Esa. II Jaja NO  
 27 Hebreer DE 28 ehr L Gotte ACDEFGHIMN 29 deine II vor CK 33 abt-  
 göttischen C abgöttischen DEFGHIKLN gössste A grössste BI größte K 34 abtgöttischen C  
 abgötterischen DE abgöttischen HKLNO müssen B gfar C gefar DE und not fehlt DE

leyden; So doch soust gemeyniglich durch die diener Gotts andern sundern geholffen wird, wie dem könige Nhab und seynen nachfomen durch Elia und Elisa geholffen ward. Sie istz gang und gar umbgekeret. Dort genieffen die bösen der frumen. Sie müssen die bösen des frumen endgelten. Und wird also der frumest der ergest, der erste der letzte. Das istz auch, das er sich seynner sunden also geschemet hat, fur den leuten zu bekennen. Denn er nicht gerne exger wolt seyn denn die Heyden, und mußte doch seyn.

1, 12 Werfft mich hns meer, so wird euch das meer stille werden. Denn ich weis, das umb meynet willen solch wetter uber euch kompt.

Sie las uns sehen ynn dem Jona, was der glaube von reynem herzen vermag und was er ausrichten kan. Da steht das trefflich exempel des glaubens, davon wir droben<sup>1</sup> gesagt haben, wie er gleich allmechtig ist und sieget ynn allen stucken, die widder yhn sind. Zum ersten nympt er die sunde auff sich von den andern und bekennet, das umb seynet willen solch wetter kome, entbindet damit und spricht los alle andere und bleybt alleyn eyn sunder, das die andern müssen alle frum seyn. Sie mit thut er der liebe gnug und büßet, was er an den leuten gethan hat, da er sie ynn solche fahr bracht, und lest es alles uber yhm aus gehen. Und da findet widderumb die liebe eyne seyne danckbare stat. Denn die guten leutlin begeren solche hohe buße nicht und wolten yhm die sunde gerne schencken, lassen yhn benügen an der offentlichen beicht und bekentnis, mühen sich widderumb mit allen krefften, yhm widder zu lande zu helffen, und also liebe mit liebe vergelten. Aber es wil nicht seyn.

Zum andern nympt und tregt er fur Gott solch gewissen von der sunden auff sich, das er auch fur Gott zu sunden und zu schanden wird, als dem seyn herz gar gewaltiglich zeiget und bekennet, das er sich greulich beyde an Gott und menschen verwirckt hat. Diese schande ist nu tausentmal gröffer, das eynex fur Gott mus schamrod werden. Denn da ist denn zu gleich seyn winkel noch loch ynn allen creaturn, auch ynn der hellen nicht, da eynex mücht yhn kriechen, Sondern mus sich alle creaturn lassen ansehen und fur yhn stehen mit allen schanden, wie das wol fulen die bösen gewissen, wo sie recht troffen werden. Denn du mußt Jona hie nicht ansehen, als er wird hernach erköset und widder zu ehren, sondern wie er ynn der schanden stickt und nicht sihet, wo er solle ymmer mehr eraus komen. Denn so eyn herz

1 gemaintlich CK gemainiglich DE gemeynlich H 3 war H 4 der] her H  
 des] der DE entgelten BCDEHIKNO 5 frumest BK ist EL 6 vor (ebenso 25. 26. 31) CK  
 7 wolt wolt A 11 laßt DE 12 trefflich DE 13 glauben DE 14 siehet E sihet GH  
 stucken BKL MNO 17 müssen BO 18 gar C gefar DE 19 yhn] in C 20 leut DE  
 21 yhn] jnen DE 22 offentlichen K öffendlichen L 28 verwirckt DE 29 mus fehlt NO  
 32 jnen DE empfänden C 33 wird fehlt DE 34 stekt CDEK 35 wa C

1) Vgl. oben S. 190, 10ff.

solchs wüßte odder sehe, thet yhm die schande und das gewissen nicht so wehe. Aber Gott thut alle ehre und trost aus den augen und leßt eytel schande da seyn, das ist der jamer.

Zum dritten folget nu natürlick der tod nach der sunden als die straffe,  
 5 wie S. Paulus jagt .i. Cor. xv. 'Das gesehe ist der sunden krafft. Aber die  
 funde ist des todes stachel' odder schneytte. Also sihet hie Jona wol, das  
 nichts mehr furhanden ist denn der bitter todt, gibt sich dreyn und spricht  
 selbst eyn urtheyl uber seyn eygen leben: 'Werßst mich yns meer', als solt er  
 10 Jona hie nicht ansehen, als uns die geschicht ansihet. Denn weyl wyr fur  
 uns haben die ganze geschicht, wie er ist erlöset worden, dunckt es uns geringe  
 und bewegt uns wenig. Aber du mußt sehen, wie Jona zu mit ist ynn  
 diesem stoz: der sihet nicht eyn funcklin mehr vom leben noch von der er-  
 lösunge, sondern eytel tod, tod, tod ist da, das er muß am leben verzagen  
 15 und sich dem tod ergeben. Denn wo Gott also mit uns handelte, das er uns  
 das leben sehen ließe ym todte odder zeygte unser seelen stet und rawm, weg und  
 weyse, wo sie auff tretten und fussen solte, wo sie auch hyn faren und bleyben  
 solte, so were der tod nicht bitter, sondern were als ein sprunck uber eynen  
 flachen strom, da man auff beyden seyten eyn gewissen grund und ufer sihet  
 20 und fulet. Aber nu zeygt er uns des keyns und müssen von dem gewissen  
 ufer dieses lebens hynuber springen ynn den abgrund, da keyn fulen noch  
 sehen noch fussen noch stönen<sup>1</sup> ist, sondern frey auff gotts berad und enthalt,  
 gleich wie hie Jona aus dem schiff geworffen wird, das er fulet, yns meer,  
 da er keinen grund fulet und von allen creaturen verlassen alleyn auff Gottz  
 25 enthalt dahin feret.

Zum vierden tregt er ym tod auch Gottz zorn. Denn er ja fulet, wie  
 der tod nicht aus gnaden sondern aus zorn, durch sehne funde verdienet uber  
 yhn kompt. Nu were der tod auch noch zu leyden und nicht so ganz durch  
 bitter, wenn er on gottes zorn keme, wie er denn kompt, wenn jemand umb  
 30 gottes willen unrecht verurtheylet wird, als die heyligen merxerex, die da wissen,  
 das die menschen fur Gott yhn unrecht thun. Drumw weyl sie ohne gute  
 sache fur Gott haben, sind sie gewis, das Gott gnedig und nicht zornig ist.  
 Derhalben auch denn der tod nicht aus gotts zorn, sondern gnaden und wol-  
 gefallen daher komen erkand wird. Aber wo der tod verschuldet und durch  
 35 funde verdienet ist, da gehet der zorn gottes mit und macht den tod untreglich,  
 das nichts denn tod da zufinden und zu fulen ist.

1 weste K 5 fant DEI 1. Corinth. am 15. DE gesage C geseh N 6 schneyde C II  
 7 nicht C vorhanden C 15 wa C 16 sehet D 17 wa C 19 beide C sicht K  
 20 fulet] entpfindet (u. ebenso i. Folg.) C des] der B 22 stönen O] steen DE 27 nichts II  
 29 pittert DE bitte N Gottz B 30 Gottz B verurtheylet BIK 32 sie fehlt B 34 wa C  
 35 verdienet B 36 nicht CENO da fehlt C fulen] empfinden O

<sup>1</sup>) d. i. 'stützen'.



Du sihe du, eyn iglichs dieser vier stücke fur sich selbs alleyne ist schwer-  
 lich zu tragen auch den heyligen und untreglich den gottlosen. Denn wer ist  
 so stark, der da mocht eyn frölich gemüt odder des herzen Friden haben, so  
 er gotts zorn uber sich fulet, ob er gleich nicht stirbt? Hatz doch viel gott-  
 lose leute toll und unsynnig gemacht. Also auch wer ist, der den tod nicht  
 schewet und dafur zittert, ob er gleich den zorn gotts nicht fulet noch weys  
 wie die Heyden odder eynen gnedigen Gott fulet wie die heyligen? Also ist  
 auch auff erden keyn grösser last denn die funde und gewissen. Denn wer  
 kans leyden, das er fur Gott und der welt zu schanden werde? Wer wolt  
 nicht lieber tod seyn denn also leben? Aber auff diesen armen Jona fallen  
 diese stück allzumal und dreyngen und engsten yhn zu verzweyffeln an gotts  
 gnaden und vom glauben zu fallen. Wilch eyn kampff ist da ynn seyn  
 herzen gewesen? Da hette er wol auch mocht blut schwißen fur angst. Da  
 mus er widder seyne funde, widder seyn ehgen gewissen und fulen seyns  
 herzens, widder den tod und widder gotts zorn zu gleich auff eyn mal sechten.  
 Da wird seyne seele an eym seiden faden uber der hellen und ewigem ver-  
 damnis gehangen haben. Des ist gros ding ynn dem herzen begangen durch  
 gotts krafft, das er ist blieben und erhalten. Denn das er ym glauben sey  
 blieben, beweyset seyne erlöfunge wol — Gott hilfft keynem gottlosen aus  
 solchem tod und jamer —, so bekennet er selbst, er sey Gotts diener und gibt  
 sich ynn die straffe, wilcher keyns zuthun vermöchten alle gottlosen, sondern  
 verzweyffelten alle ynn funden.

Aber das hat er zum funfften noch mehr unglucks: Das meer wird  
 seyn toddebte, das er mus eynhelen sterben und niemand umb yhn ist, der  
 yhn tröset, sondern die leute mit dem schiff weg faren und lassen yhn da  
 mitten ym meer als gewislich erfossen und verloren. Und zum sechsten hat  
 es noch ym meer keyn ende und ist an eynem todte nicht genug, mus noch  
 dazu dem walffisch ynn den rachen faren. Damit sich Gott gar grewlich hat  
 lassen ansehen, als sey er so zornig, das er am todte und an der straffe, der  
 sich Jona willig ergibt, nicht wolle gnuge haben, sondern könne sich nicht  
 grewlich genug an yhm rechen. Denn es kan freylich des Walffisches rachen  
 nicht anders denn eyn schrecklich bilde gewesen seyn dem armen verlorenen und  
 sterbenden Jona, da sich das maul des fisches so weyt hat auffgethan und die  
 scharffen zene umbher gestanden wie spizige seulen odder balden und so eyn  
 weytter kellershals ynn den bauch hymein. Heyst das trösten ym tod? Ist

4 fulet] entpfindet C empfindet O    5 nicht fehlt DE    6 erzittert DE    fulet] ent-  
 pfindet CO    7 fulet] entpfindet C empfindet O    9 kan O    11 dreyngen CDEO    ver-  
 zweyffeln O    12 Wie K    14 fulen] entpfinden CO    16 der] die CO    ewigen CO  
 19 erlöfunge N    22 verzweyffelten O    24 eynzig K    engelenn MN    25 wegt DE  
 28/29 Got hat gar grewlich lassen E    29 tobe B    der] da er C    30 gnüge BIKNO  
 künde CO    könne DEKMN    künne L    32 verloren EH    33 fisches B    34 scharffen CDE  
 umbher sein gestanden DE    35 kellerhalß E    dem CO

das der freundliche blick ym sterben, das sterben und tod nicht gung seyn sol?  
 Das heyst, meyn ich, eyn glaube, ja eyn kampff und streyt des glaubens. Da  
 ist eyn sieg und triumph unter der grossen schwachheit verborgen. Wie zehgt  
 uns hic Gott, was seyn wort und glaube vermag, das alle creaturn yhm nichts  
 5 migen abbrechen, noch gotts zorn selber, wenn gleich alles auffß hñhest und  
 gretlichst tobet. Aber Jona hat aller welt hic mit müssen zehgen, wie seyn  
 herz gestanden sey und wie eyns iglichen gäubigen herz ynn gleicher au-  
 fechtunge stehe, wie wyr hernach hören werden. Denn gleich wie das meer  
 mit aller ungestümicheit Jona erseuffen wil, dazu der walfisch yhn verschlingt  
 10 und verzereu wil, also fulet das gewissen eytel ungestüm von gotts zorn und  
 tod und wil die helle und ewiges verdammis schlecht die seele freffen etc.

Und Jona war drey tage und drey nacht ym bauch des fisches. 2. 1

Das sind frehlich die lengsten tage und nacht gewesen, die unter der  
 sonnen yhe komen sind, so man auff Jona gedanken sihet. Denn es hat yhn  
 15 müssen aus der massen lang düncken, das er aldo ym finstern ist geseffen.  
 Ja ich halt, er habe zu wehlen gelegen und gestanden. Er hat ja widder  
 sonn noch mond gesehen und gar keyne stunde zelen migen. Er hat auch nicht  
 gewußt, wo er ym meer umbher gefaren ist mit dem fisch. Wie offt migen  
 yhn die lunge und lebern geschlagen haben! Wie wunderfam ist seyne wo-  
 20 nunge da gewesen unter dem eingeweide und grossen rieben. Aber er ist so  
 gar ym tod gefangen gewesen, das er sich nicht viel bekümert hat umb den fisch  
 und ymer gedacht: wenn, wenn, wenn wils doch ein ende werden? Hilff Gott,  
 wilch ein wunderlich werck ist doch das! Wer kan es gnugsam bedencken,  
 das ein mensch sol drey tage und nacht so einsam, on liecht, on spehse mitten  
 25 ym meer ym fische leben und widder komen? Das mag wol eine selhame  
 schiffart heysen. Wer wolts auch glenben und nicht fur eine lügen und  
 meerlin halten, wo es nicht ynn der schrift stünde?

Gott hat uns damit beweyset, wie gewaltiglich er den tod und alle ding  
 ynn seiner hand hat und wie gar leicht es yhm sey, uns zu helfen auch ynn  
 30 unansprechlichen und verzweyffelten notten, das wyr doch so gar schwerlich  
 konnen glauben. Er ist allenthalben gegen wertig ym tod, ynn der hellen,  
 mitten unter den feinden, ja auch ynn yhrem herzen. Denn er hattz alles  
 gemacht und regiert es auch alles, das es mus thun was er wil. Es ist aber  
 umb unjer willen geschriben und wird auch umb unjer willen so wunder-  
 35 barlich seyne allmechticheit beweyset, das wyr yhm trawen und glenben sollen,

1 vn̄ der todt DE    2 Das N    3 größten BCDEFGIKLMNO    4 glauben DE  
 5 hñhest O    9 verschlindt DEH    10 fulet] empfündet CO    11 etc. fehlt CMN  
 14 sunnen DEK Sonne G    siht K    15 alda CO da DE    17 Sonnen CO    Sunn DE  
 Mon CDEMN    18 gewißt wa C'    19 lungen MN    20 ryben CDEO ripen K    21 viel  
 fehlt DE    23 wie IK    gedenden H    27 geschriff C'    30 notten BCDEIKLMNO  
 31 künde CO    können DEMN    können K    gegenwertig BCDEHIKLMNO    32 hats  
 BCDEKLMNO    33 regiert DE

wyr seyen ym tod odder ynn der feinden hende. Denn umb seynen willen durfft ers widder thun noch schreiben lassen. So darffs Jona auch nicht fur sich, das es geschriben werde. Und wie wol alle welt weis von göttlicher allmechticheyt zu sagen und dunckt yederman leicht zu glauben, wenn ers horet sagen: Aber ynn der erfahrung leret sichs wol, wie viel es mit rechtem herzen glauben, da eyner sol leyb und leben auff solch wort von der allmechticheyt gotts wagen und selbst durch tod und sund erfahren, das war sey, wie das wort davon lautet. Diese erfahrung wird auch den grössisten heiligen schwer zu erleyden. Doch istz tröstlich zu wissen und solch exempel keunen, wie der Prophet ym Psalter rhümet: 'Herr ich dacht an deyn thun, das tröstet mich' etc.

So nu Jona dahin ist und der welt und yhm selbst gestorben ist, das keyne hoffnung mehr da ist seynes leben, (Denn diese leute ym schiff wissen nicht anders, Er müsse ersauffen und sterben, weil sie Gott bitten, er wolle sie nicht lassen umbkomen umb Jona seele willen noch yhn unschuldig blut zu rechnen: Damit sie ja bekennen, das sie Jona nyrgent sehen denn ym todte und müssen yhn, göttlichem willen zu gehorchen, helfen tödten, wie wol gar ungerne.) Da gehet an aller erst das leben und die frucht des tods Jona. Denn er wird ym tod gewaltiglich bey dem leben erhalten; so werden die leute auch vom tod, dazu auch vom unglauben und sunden erlöset und zum erkendnis gotts gebracht, das sie frum und rechte gotts diener werden, so gar demütig und fürchtjam, das sie auch da sich fur sunden fürchten, da eytel gehorsam gotts ist. Denn sie Jona ja gerne bey dem leben erhielten und fürchten sich fur dem mord, das sie yhnen erzeuffen solten, Und sehen doch, das es Gott so haben wil. Wie reine gottfürchtige und Christliche gewissen haben sie da; die zuvor nach keynem mord noch gotts gehorsam gefragt hetten, faren zu und opffern und geloben Gotte gelübde; vergessen sind alle die mancherley götter, die sie vorhyn anrieffen. Und solchs geschicht alles durch ursachen des Jonas und seynes sterbens. So gar nützlich mus eyn diener gotts seyn, das nichts an yhm sey, damit nicht andern nutz und frumen geschehe. Was Gotts fürcht heysse, ist droben<sup>1</sup> gesagt, nemlich Gotts dienst. Denn rechter gotts dienst ist Gott fürchten und eheren; also haben diese leute auch Gott gefürcht, das ist, sie sind gotts diener und gottfürchtige leute worden.

2 dorfft CO dorfft DEK durfft IN er L widder] werden D 3 werden D  
 4 es L 8 grösten DEK 9 ist H können DE 10 dach F 15 vnäschuldich N  
 18 frucht DEK 21 erkentnis BHIKLMNO erkentnis C erkantnuß DE werden B  
 22 fürchtjam CDEHIKLO fürchten I 23 Damit sie Jona gerne E ja] gar MN  
 24 jne D jn E 25 also DE gottfürchtige CHO goßfürchtige DE 26 gefragt C  
 28 anrieffen DE 30 fromen LO 31 fürchte B fürcht CDEHIKO gefragt C  
 32 fürchten I ehren BHIKLMNO eeren C eren DE 33 gefürcht IK gottfürchtige A  
 goßfürchtige DE gottfürchtige HI gottfürchte K

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 215, 23 ff.

## Das ander Capitel.

Und Jona bettet zum HERN jeynem Gott ynn dem leybe<sup>2. 2</sup> des fischez und sprach.

Nicht das er so eben diese wort mit dem munde geredt und so ordenlich  
 5 gestellet habe — Denn so wol ist yhm nicht gewesen ynn solchem gewulichen  
 tod, das er hette mügen ein solch sein liedlin tichten —, Sondern er zeugt  
 damit an, wie yhm zu mut gewesen ist und was seyn herz fur gedanken  
 gehabt habe, da er mit dem tod ynn solchem kampff gestanden ist. Denn  
 wie ich gesagt habe<sup>1</sup>, wyr müssen Jona ynn das herz sehen, ehe er aus der  
 10 not kompt, da er noch stickt ym todte, und yhn schlecht fur eynen todten men-  
 schen halten. Denn er wuste nicht von seiner erlösunge, sondern dachte nicht  
 anders, denn es müste gestorben sein, und hat also den tod geschmackt und  
 gefulet und ist on unterlas gestorben. Darnach aber, als er ist genesen und  
 widder lebendig worden, hat er hynder sich gedacht und solch gebet ynn schrift  
 15 verfassjet Gott zu lobe und den menschen zu nutze. Sie come nu her, wer so  
 furwitzig ist und gerne wissen wollte, wie es umb die todten stehe. Denn  
 viel sind die gerne Lazarum hetten gefragt, was er doch gemacht, gedacht,  
 gefulet und gesehen hette, da er vier tage ym grabe lag Johan. xi., also auch  
 20 andere todten, die Christus und die Propheten und Apostel vom tod auff-  
 erweckt haben. Es faren aber etliche leichtfertige schweher herein und schreiben,  
 wie sie sollen solch gewulich ding gesehen haben, das sie hernach yhr lebenslang  
 nie sind frölich worden. Die andern lassens bleyben bey dem spruch Sapien. ij.  
 'Es ist nie keyner von todten komen', der uns sage, wie es dort zu gehe.  
 25 Ich aber wil hie lassen Lazarum und ander todten faren und bey der schrift  
 bleyben, die do sagt, sie schlaffen.<sup>2</sup> Denn mich dünckt, das solcher schlaff habe  
 sie so gar ynnen, das sie nichts fühlen noch sehen, viel weniger denn man ym  
 natürlichen schlaffe fulet; Und wenn sie aufferweckt werden, geschehe yhn, das  
 sie nicht wissen, wo sie geweest sind. Diese wollen wyr fur uns nemen, die  
 30 wilche wyr noch fur lebendig halten. Aber nach yhrem fulen zu rechnen  
 (darnachz denn auch zu rechen ist und nicht nach unserm ansehen) sind sie

1 Das II. I    2 Jona<sup>s</sup> DE    6 liedlein CDEO    zeugt FG    10 steck CDEIKO  
 schlechts DE    12 er H    13 unterlos L    17 Lazarum IIN    ehr L    18 Johannis  
 am 11. E Johann. am xi. M    19 Aposteln DE    22 Sapien. CFGL Sapientie DEI  
 23 von den t. DE    24 Lazarū IIN    25 da jaget CO    dünckt BCDEKLINO  
 26 fühlen] empfinden CO    29 fühlen] empfinden CO    30 noch N    jrē zu rechnē fulē II  
 rechten E    31 rechnen DE    nichts DE

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 217, 9ff.    <sup>2</sup>) In mehreren Exemplaren der vorliegenden Schrift  
 Luthers ist das den folgenden Passus enthaltende Blatt herausgerissen. Vgl. weiter zu dieser  
 Ansicht Luthers De Wette 2, 122f. Erl. exeg. op. lat. 6, 118 sqq., 10, 208 sqq.

tod und ist keyn leben mehr da. Die sollen uns die rechte warheit sagen und den furwitz bijsien, wie es gehe nach diesem leben, sonderlich den bösen.

2, 3 Ich rief den HERR an hyn meynem trübsal und er antwortet myr. Ich schrey zu meynem Gott hyn dem bauch der hellen und du erhörest mehne stymme. 5

Zum ersten hebt er an Gotts gnade und hulffe zu preisen und zu danken, das er yhm aus der not geholffen hat, helt uns damit am ersten fur gotts guete, darnach seyne not, daraus yhm geholffen ist. Und leret uns dieser erste vers zwo grosse und nötige lere. Die erste, das man ja fur allen dingen balde zu Gott lauffe und schreye hyn der not zu yhm und klages yhm. 10 Denn das kan Gott nicht lassen, er mus helffen dem der do schreyet und rufft. Seyne göttliche guete mag sich nicht endhalten, sie mus hören. Es ligt nür daran, das man ruffe und schreye zu yhm und schweyge ja nicht. Den kopff nür auffgericht und die hende auffgehoben und flux geruffen: Hilff, Gott meyn herr! etc. So wirstu als bald fulen, das es besser wird. Kanstu 15 ruffen und schreyen, so hats freylich keyne not mehr. Denn auch die helle nicht helle were noch helle bliebe, wo man drynnen rieffe und schrye zu Gott. Denn das du viel heulen und wehnen wilt und dich lange mit dem trübsal wilt beyssen und fressen odder dich umbsehen, wer dyr helffe, das ist verloren; damit kumpstu nicht eraus, sondern tieffer dreyh. Höre wie Jona thut: er 20 hat sich auch lange mit der angst gefressen, ehe er geruffen hat, Wie er selbst hernach wird sagen, er were sonst wol ehr erlöset. Er heyst auch und leret dich, solchs nicht zu thun und yhm folgen, sondern flux forn an seht er, wie er geruffen habe und also erlöset sey.

Aber es gleubt keyn mensch, wie sätwer es wird, solch anruffen und 25 schreyen zu thun. Heulen und klagen, zittern und zweiffeln und uns auff das aller scheusselichst stellen, können wyr wol. Aber ruffen das wil nicht eraus. Denn da druckt uns unter und ligt auff dem halffe das böse gewissen und die sünde, da schlecht denn zu, das man Gott zornig fulet; das sind solche laste, das die ganke welt nicht so schwer ist. Kurz umb, der natur allehne 30 odder eynem gottlosen istz unmöglich widder solche last sich auffrichten und gleich den Gott selber anruffen, der da zornet und strafft, und zu keynem 31. 9, 13 andern lauffen. Wie Sjaias viel mal schreybt, das 'das volck sich nicht habe geferet zu Gott, der es schlug'. Die natur ist viel mehr geschickt, das sie

2 geht L 3 rufft DE 5 erhörtest CDEO 6 hilffe K 8 guete BDEFGHIKMNO  
gütte CL 9 zwü CO 11 da CK 12 guete BDEFGHIKLMNO güte C enthalten  
BCDEHIINO nur CIKLNO 13 schrye E 14 nur KNO flux DE 16 schreyen II  
helle fehlt D 17 ruffte DE ruffe L schrey O 19 wilt fehlt DE 22 ehr] ee CDE  
ehe IKO fehlt L erlöset B 23 flux DE 27 scheusselichst CO scheusselichst DE  
scheusselichst II sünden CO können DEL können KMN nichts D 28 böse B 29 da  
sind G 30 laster DE 31 ehnen L 32 zürnet CDEHIKO 33 Sjaias DE  
viel] oft L schreybet N

fliehe fur Gott, wenn er zurnet odder strafft, schweyge denn, das sie sich solte zu yhm wenden und yhn anruffen, und sucht ymer anders wo hulffe und wil dieses gotts nicht und kan yhn nicht leyden. Darumb fleuget sie auch ewiglich und entfleuget doch nicht und mus also ym zorn, sund, tod und helle  
 5 bleiben verdampt. Und hie sihestu der hellen eyn gros stücke, wie es den sundern gehet nach diesem leben, Nemlich, das sie Gotts zorn fliehen und nymmer mehr entfliehen und doch nicht zu yhm schreyen noch ruffen. Widderumb aber spricht Gjaia. xxviii. 'Wer auff den eckstein Christum trawet, der wird  
 10 nicht fliehen', als solt er sagen: Alle gottlosen fliehen ewiglich fur Gott und seynem zorn und konnen doch nicht entfliehen, fur welchem engstlichem fliehen die gלבigen sicher sind durch Christum.

Es kan natur nicht anders thun noch sich schicken, denn wie sie fulet. Nu sie aber Gotts zorn und straffe fulet, helt sie nicht anders von Gott denn als von eym zornigen tyrannen, kan sich nicht uber solchen zorn  
 15 schwingen odder uber solch fulen springen und durch hyn widder Gott zu Gott dringen und ruffen. Drumb da Jona so ferne komen ist, das er rieff, da hatte er gewonnen. Also dencke und thu du auch, schlahe nicht den kopff nydder odder fensch, sondern stehe stille und sar uber dich. So wirstu erfahren, das diser vers war sey: 'Ich rieff ynn meynen angst zum herrn und er ant-  
 20 wortet myr'. Zum Herrn, zum Herrn, und sonst nyrgent hyn, eben zu dem der da zurnet und strafft, und zu seynem andern. Das antworten aber ist, das es balde besser wird und wirft balde fulen, das der zorn gelinder und die straffe jensfter wird. Ungeantwort lest er nicht, wenn du nur ruffen kanst, Und nicht mehr auch denn ruffen kanst; denn er fragt nach deynem  
 25 verdienst nicht, weys wol, das du eyn sunder bist und den zorn verdient hast. Er straffte dich sonst nicht. Aber das kan die natur auch nicht lassen, sie wil ymer etwas mit bringen, das gott verjune und findet denn nichts. Denn sie glevbt und weys nicht, das alleyne das ruffen gnug sey, gotts zorn zu stillen, wie Jona hie uns leret. Also sind alle menschen gethan: Wenn Gott nicht zurnet  
 30 noch strafft, sondern gibt gnug und thut uns wol, so sind wyr so frech, kime, stolz und thirvstig, das niemand kan mit uns aus komen. Da hilfft keyn drewen, keyn schrecken, keyn exempel Gotts zorns. Es ist alles entel spot und verachtung. Aber widderumb, wenn Gott strafft, sind wyr so verzagt und

1 straffet CO geschweyge DE 2 hulffe K wil fehlt D 3 fleuget DE  
 4 entfleuget DE entfleucht L entfleuget O 5 grosses DE stücke BC 7 nichts DE  
 schreyen II noch] und K 8 Gjai. CO Jjaia N Gjaia am 28. DE 10 entfliehen O  
 welchen engstlichen O 12 kan die natur DE fulet] empfint CO 13 fulet] empfint CO  
 15 sollich DE fulen] empfinden CO 16 da E rufft DE 17 hätte C gedende DE  
 18 fleuße DE 19 rufft DE 19/20 antwertet N 21 zornet L 22 fulen] ent-  
 pfinden CO gelinde G gelindert DE 23 nur DE 25 waist C verdienst C verdient II  
 27 verjune CO verjune DEFGIKMN 29 zurnet L 31 burstig DE 32 zorn II  
 33 so fehlt DE

blöde, das keyn trost, keyn gut, keyn gnade uns mag auffrichten noch stercken. Also wie es Gott mit uns macht, so sind wir doch keyn nütz. Siehe, wie stolz die baurn, wie verzagt die herrn waren ynn dieser nechsten gewolichen auffrur. Da halff widder stehen noch schrecken bey den baurn, widder trost noch vermanen bey den herrn. Izt widderumb ist bey den herrn auch keyne 5 masse yhrs trohs und ubernutz, hilfft aber mal keyn dretwen noch schrecken, bis sie widder Gotts zorn fulen. Art lest von art nicht.<sup>1</sup>

Die ander lere ist, das wir also schreyen, das wir auch ym herzen fulen, es sey eyn solch schreyen, dem Gott antworste, und auch mugen mit Jona rhumen, das uns Gott antworste, wenn wir ynn der not ruffen. Das 10 ist nu nicht anders denn mit rechtem glauben des herzen ruffen. Denn der kopff lest sich nicht auffrichten noch die hende sich auffheben, das herz sey denn zuvor auffgericht. Wilchs sich also auffrichtet, wie ich gesagt habe<sup>2</sup>, das es durch des geysts beystand zu dem zornigen Gott leufft und unter dem zorn gnade sucht, lest Gott straffen und thar sich dennoch zu gleich seyner gute 15 trösten. Da mercke du, wilch eyn scharff gesichte das herze müsse haben, das mit eytel zorn und straffe von Gott umgeben ist und doch keyne straffe noch zorn, sondern gnade und gute sihet und fulet. Das ist, es wil sie nicht sehen noch fulen, ob sie es gleich auffß höhest sihet und fulet, Und wil die gnade und gute sehen und fulen, ob sie gleich auffß tieffest verborgen sind. 20 Siehe eyn solch gros ding its zu Gott zu komen, das man durch seynen zorn, durch straffe und ungnade zu yhm breche als durch eytel dornen, ja durch eytel spieße und schwerdter. Das heyst eyn ruffen des glaubens, wilchs sich mus fulen ym herzen, das er Gott treffe, gleich wie Christus fulete, das eine 25 krafft war von yhm Ausgangen, da er der frauwen den blutgang stilltet. Denn des geysts wort und werck fulet man, das sie treffen und nicht feylen. Wilche aber so hin schreyen und beten ynn den wind, Es treffe odder treffe nicht, das ist nichts und schafft auch nichts. Es ist mehr ein spot und heuchley fur Gott.

Das ander teyl dieses verses ist eben das selbige, das izt gesagt ist; 30 denn es ist eyn ding, Ruffen zu dem herrn ynn der not und antwortet kriegen, Und schreyen zu gott aus dem bauch der hellen und die stymme erhoret werden. Er zeuchts aber zwey mal an, das es beste gewisser sey und wir beste bestendiger solchs gleuben, es gehe also zu, wie er sagt, fur gott. Denn die schrift hat die weyse, eyn ding zwey mal zusagen auffeynander, darumb 35

3 verzagt *M* nechsten *CDEH* 4 tröst *H* 5 vermanen *D* 7 fulen] empfinden *CO*  
 8 ist *fehlt I* 9 fulen] empfinden *CO* mügen *BCLM* mögen *DE* 10/11 Das *bis* ruffen  
*fehlt DE* 16 scharff *CDEO* 18 its *I* sich *II* nich *II* 19 es *fehlt K* gleich *II*  
 20 tieffest *MN* 21 straff *A* 22 brechen *ACDEFGHIKLMNO* dörner *DE* 24 fulen *BL*  
 es *I* krieff *O* 26 geyst *M* fulet *BL* 27 betten *I* 28 heuchley *GNO* heuchlerey  
*DEH* 30 vers *CDE* 31 antwort *BHO* antworste *DEMN* 35 schrift *M* dingt *I*

<sup>1)</sup> *Wander, Bd. 1, Sp. 119, Nr. 1 — 10, bes. N. 6 u. 7.*

<sup>2)</sup> *Vgl. oben S. 222, 30ff.*

das es gewis also sey, wie Joseph Ge. xli. die zwene trewne Pharao auch <sup>1. 2. Moſ. 41, 32</sup> auff eyn ding deutet der ursachen halben, das es gewis sey etc. Das er aber sagt 'ynn dem bauch der hellen', meynet er den bauch des fiſſches und nennet yhn 'der hellen bauch', nicht das der fiſſch die helle sey; Sondern der bauch <sup>5</sup> ist yhm eben so viel gewest als die helle, Und Jona seyne helle drynnen hat, gleich als er mocht sprechen: 'Aus dem bauch des tods', nicht das der fiſſch der tod sey, sondern das Jona seynen tod drynnen leyd. Denn er redet hie nicht, was der fiſſch sey, sondern wie yhm zu hynn gewest sey ynn dem fiſſch, nemlich das yhn gedaucht hat, er fure hynnuntern ynn die helle, da er dem fiſſch <sup>10</sup> ynn den bauch fur, und wol mocht also sagen: Aus dem bauch meynes hellen odder aus dem der meyne helle war.

Was aber die helle sey fur dem jungsten tage, bin ich noch nicht alzu gewis. Denn das eyn sonderlicher ort sein solte, da die verdampften seelen ist ynnen seyen, wie die maler malen und die bauch diener predigen, halt <sup>15</sup> ich fur nichts. Denn die teuffel sind ja noch nicht ynn der hellen, sondern, wie Petrus sagt, 'mit stricken zur hellen verbunden'. So heyst sie S. Paulus <sup>2. Petr. 2, 4</sup> 'der welt regenten und gewaltigen, die droben ynn der lufft schweben', Christi <sup>Ephes. 6, 12</sup> auch den teuffel 'der welt fursten' nennet. Und ja nicht seyn kundte, <sup>Joh. 14, 30</sup> wenn sie ynn der hellen weren, das sie die welt regierten und so viel buberey <sup>20</sup> und jamer trieben; Die peyn wurde yhn wol weren. So redet auch die schrift von vielen heyligen, das sie hynnuntern ynn die helle faren wie hie Jona. Item wie Hiob und wie Jacob Gen. xxxvi. spricht: 'Ich mus betrubt hyn- <sup>Job 17, 13</sup> <sup>1. Moſ. 37 | 10 |</sup> <sup>35</sup> untern ynn die helle faren zu meynem jon'. Derhalben braucht die schrift des worts 'Scheol' fast dazu, das sie des todes leyte notten und angst anzeyget <sup>25</sup> der ienigen so da sterben. Denn wie den selbigen zuhynn ist, so redet sie. Es ist yhn aber zu hynn, als furen sie hynnuntern ynn die helle, das ist, ynn Gottes zorn finden sie, wie wol sie keynen ort wissen, da sie hyn faren. Denn eyn iglicher hat seyne helle mit sich, wo er ist, so lange er die leyte noten des todes und gotts zorn fulet. Auff die weyse deutet S. Petrus <sup>30</sup> Act. iiij. den .xv. Psalm von Christo: 'Du wirst meine seele nicht ynn der helle lassen' etc. und spricht, 'Gott habe die schmerzen des tods auffgelöset', das S. Petrus durch 'die hellen' des todes schmerzen, so Christus fulet, da er verchied am creuße und da hyn sang und fur ynn gottes gewalt, wil bedeutet haben. Aber am jungsten tage wirds frehlich eyn ander ding werden, Da

1 Gen. CO Genesis DE Gene. IIN auch fehlt N 2 eyn fehlt K 3 hyn dem] in D im E helle I 6 er noch mocht DE mocht BKMO 7 leide O 9 hinunder CDEHKO 10 fuer H sage N 16 fant DE Sanct O 17 lufft C 20 getriben CO wurde BLMN 21 hinunder CDEHO hellen DE 22 und fehlt H Gen. CHINO 22/23 hynunder DEHK 24 Schoel L anzahgen DE 25 ihenigen DEL 26 hinunter (Kustos hynnuntern B) BHK 27 keyne I 29 fulet] empfindt CO fant C sanctus DE 30 Actu. LMN Acto. O 31 spricht F 32 Sanct CO sanctus DE fulet] empfindet CO 33 sangt DE fant HK bedeytten L



eyn sonderlicher ort die helle seyn wird odder da die sein werden, die hyn der hellen odder ewigen zorn gotts so verdampft sind. Aber davon genug. Es ligt nicht gros dran, ob jemand hallte von der hellen, wie man malet und sagt. Es wird doch so und noch viel erger ikt sein und denne werden, wenn jemand sagen, malen odder dencken kan.

2, 4 Du warffest mich hyn die tieffen mitten hyn meer, das mich die flut umgaben. Alle deyne wellen und wogen giengen uber mich.

Hie erzelet er nu die stücke, darhinnen man sehen kan, wie sein herz gestanden ist, ehe denn er zu Gott schrey, und der glaube hyn kampff und sehr unterlag. Da vergisset er der leute, die ihn hyns meer worffen und spricht, Gott habe es gethan. 'Du', jagt er, 'Du warffest mich' etc. Denn so fulet sichs auch hyn gewissen, das alles unglück, so uns ubersellet, sey Gotts zorn und alle creaturn duncken eyuen eytel Gott und gotts zorn seyn, wens auch gleich eyn rauschen blad ist, wie Moses jagt Levit. xvi. 'Es sol sie eyn rauschend  
3. <sup>99</sup>bl. 26[10],  
36  
gleich eyn rauschen blad ist, wie Moses jagt Levit. xvi. 'Es sol sie eyn rauschend  
blat schrecken'. Istz nicht eyn gros wunder? Nichts geringers und verachters  
ist denn eyn dürre blad, das auff der erden ligt, da alle würmlin drüber  
lauffen und sich nicht eyns steublinz erwerben kan, das auch Hiob, da er sich  
auffz geringst sehen wolt, nicht geringers kund finden, denn das er sich fur  
Gott eyn durren blat vergleicht. Noch wenn das stündlin kompt, sol sich  
fur seym rauschen furchten ros, man, spieß, harnisch, könig, fursten, ganz  
heers krafft und alle macht und solche trohige, türstige und zornige tyrannen,  
die man sonst mit keiner hellen, noch mit keynem gotts zorn, noch gericht kan  
schrecken, sondern nur stolzer und verstockter davon werden. Sind wyhr nicht  
seine gefellen: fur gotts zorn furchten wyhr uns nicht und stehen steyff und  
furchten uns doch und fliehen fur dem zorn eyns amechtigen durren bladz!  
Und solchs bladz rauffchen sol uns die welt zu enge machen und unser zorniger  
Gott werden, die wyhr zuvor hymel und erden pochen und trohen kunden!  
Wyhr mügen uns fur war wol rhumen unser stercke und macht. Bermag  
solchs uber uns eyn durre blad, was solt nicht das tieffe meer thun, da hie  
Jona von sagt? Ja, was wil am jungsten tage das hellische seyr thun und  
die maifest Gotts selbs mit allen engeln und creaturn?

2 guug BDEMN 4 jaget G Er D wann E 6 tieffe B re anstatt mitten  
bis 8 uber mich I 7 fluß II umgaben O wällen C wagen E 9 nu fehlt I stücke BET  
10 glaub B 11 unten lag E ehr L wurffen DEK warffen I 12 Du fehlt K  
fulet] empfindt CO 13 sich E 14 creatur IIK dunket O 15 rauschend CHILO  
rauschet DE Leuitici. DEN 16 nit CI Nicht II 17 würmlin CDEO 18 lassen II  
steubleinz CDEO 20 durren N stündlin B stündlein CEO 22 heerskrafft B  
dürstige DE 24 nur CIKLNO 26 fliehen B eynes B amechtigen FG unmechtigen II  
bladz B bladz CNO platz DE 27 bladz B platz DE bladz NO engen CO 28 pochen DE  
29 mogen O 30 durrez K tiffe M

Also spricht er auch nicht: Des meeres wellen und wogen giengen über mich, sondern: 'deyne wellen und deine wogen'. Darumb das er fület hm gewissen, wie das meer mit seynen wellen und wogen Gott und seynem zorn dienen, zu straffen die funde. Und spricht: 'alle wellen und wogen giengen über mich'. Denn so daucht ihn und fület sich also, als giengen alle wasser yn hymel und erden über ihn und were sonst niemand, den gotts zorn drucket denn ihn, sondern alle creaturn mit Gott widder ihn. Also sprechen auch etliche, so ym grosser angst sind: 'Mich dünckt, hymel und erde liege auff myr'. Das sind nu die rechten stücke und peyn, die nach diesem leben über die sunder gehen. Also sehet an der zorn gotts und seyn gericht und weret ewiglich. Es ist aber dieser vers gleich dem Psalm .xliij. da auch der Prophet also spricht: 'Alle deyne wellen und wogen giengen über mich'. Und Jona <sup>Wf. 42, 8</sup> hat ihn villeicht aus dem selbigen Psalm genomen.

Denn ich gedacht, ich were von deynen augen verstoffen, Ich <sup>2, 5</sup> würde deynen heyligen tempel nicht mehr sehen.

Da trifft die straffe das gewissen. Denn er wolte fur dem herrn fliehen, das er nicht gen Nineve gienge, das war seine funde und ungehorsam. Nu fület er, wie er recht von des herrn angesicht verstoffen mus sein zur straffe, das er nicht gerne hat, der zuvor nicht wolt bleiben fur gotts angesicht durch seyne funde. Da hat ihm seyn herz geklopft und gesagt: Siehe da, ich meyne, du hast recht geflohen und bist ferne gnug vom herrn komen; da beyt die funde zu gleich und druckt auch die peyn. Es mag aber zweyerley weyse verstanden werden, das er von gottes augen verstoffen sey. Außs erst leyblich, also das seyn herz beschlossen hat, er müste sterben, und daran verzweyfelt, das er ymer mehr solte widder zu land lebendig komen und widder unter seynem volck fur Gott wandeln ym laude Israel, davon er geflohen war, wie wir droben<sup>1</sup> gehort haben, das 'von dem angesicht des herrn fliehen' sey gewesen, das er aus dem lande Israel flohe, darinnen Gott wonet und gotts dienst war, wie denn auch oft ym andern buch der könige gesagt wird, das <sup>2. Kön. 17, 18. 20; 24, 20</sup> Gott Israel habe von seynem angesicht weg gethan und dravet Juda auch von seynem angesicht zu thun, das ist aus dem laude, da seyn wort und dienst war. Diesen verstand gibt das nach folgende stück, da er sagt: 'Ich würde deynen heyligen tempel nicht mehr sehen', nemlich der zu Jerusalem war. Damit bezeuget er, das er sey ym tods kampff gestanden und sich ganz ergeben,

2 wogen L fület] entpfindet CO 4 dinen M wogen A 6 drucken E 7 sondern bis widder ihn fehlt I 8 dünckt BCDENO ligen N 11 Psalmenn. CNO dem 42. (xliij. I) Psalm DEI 12 spricht L 13 villeicht II vilicht I selbe I 15 würde BDEGL 16 fürn herren I 17 gehn K syne I seine funde ungehorsam D seiner funde ungehorsam E 18 fület] entpfindet CO 20 geklopft II 22 druck K 22, 23 verstanden B 25 ymer BEK 26 wandern DE 31 Israel CMN 30 dravet K Jude DE 32 folgende BKO 33 Jerusalem DE

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 197, 10ff.

er were des tods. Da ist der glaube hyn grosser not und angst gestanden, da ist nicht viel ruffens zu Gott gewesen, sondern eytel verzweyffeln am leben. Und ist nicht wunder. Wer solt des lebens hyn solchem fall hoffen, so er hyn tieffen meer, dazu hyn walfisch verschlungen und versuncken war?

Zum andern geystlich, das er gefulet hat, als sey er auch ewiglich von Gott verstoffen geweest umb seynes ungehorsams willen wie die verdampfen, gleich wie auch David hyn Psalter oft solchen spruch furet als Psal .xxxi.

Ps. 31, 23 Ich sprach hyn meynem zagen: ich hyn von deynem angezicht verworffen. Und solchs bringt natürlich die sünde hyn gewissen mit sich, sonderlich hyn tods nöten. Darumb hats gewislich Jona auch so gefulet und ist also gestanden auch hyn kampff mit der verzweyfflung an gottes gnaden und barmherzikeit, ehe denn er widder zum glauben ist komen und geruffen hat. Da wird ihm seyn eyngesallen allerley exempel gottes zorns, da er die sunder gestrafft hat als Adam und Heva, Cain, die sündflut, Sodom und Gomorra. Das ist auch der rechten stück eyns von der hellischen pein, die nach diesem leben uber die gottlosen komen wird. Und siehest hie hyn den zweien stücken furgemalet, was die sunder nach diesem leben thun, denken und machen, das da sey eytel tods angst und not, zittern und verzweyffeln ewiglich. Aber zu solchem gedanken und verzweyffeln ist Jona komen aus dem, das er den zorn und straffe gottes leyhlich und eusserlich fulet, wie er hyn die tieffe geworffen und mit den fluten umbgeben, mit wellen und wogen uberfallen ward, als er droben<sup>1</sup> hat gesagt und noch weytter erzelet und spricht:

2. 6 Denn wasser umbgaben mich bis an meyn leben. Die tieffe umbringete mich, Schilff bedeckte meyn heubt.

Wie solt ich des lebens mich mügen versehen odder trösten, so mich wasser umb und umb als mitten hyn meer gefangen hatten Und schilff uber myr stund und mich zu deckt? Das ist so viel gesagt: Am rande und ufer des meers und grosser seen odder teiche pflegt schilff und rhor zu wachsen. Wer nu hyn meer ersoffen ist, der ligt unter dem schilff bedeckt, das ist unter dem wasser, da schilff hynnen wechst, Das also alles was hyn meer und am meer umb her ist, habe hyn unter sich, auch die erde am ufer, wie solget:

2. 7 Ich sandt hynuntern zu der berge grunde. Die erde hatte mich verrigelt ewiglich.

Denn alle meer, see und tieffe wasser stehen hyn gründen zwischen bergen, auff ebenem lande konnen sie nicht bleyben. So sind nu der berge

3 leben O      4 tiffen B      verschlungen CDHO      7 als am 31. Psalm DE  
 8 mehren H      10 so] also DE      13 im eingesallen sein E      zorn H      14 sündflut B  
 sündflut CIO      16 stücken BEKLN O      17 gebenden DE      18 tod H      19 zweyffeln E  
 20 aufferlich H      21 flüssen C flüssen H flüssen O      umgeben G      24 bedeckete L  
 27 gesagt C      28 reiche I      29 bedeck B bedeckt CO      32 hinunder CDEHKMO  
 hette CO hat H      35 son L

<sup>1</sup>) Ionu 2, 4.

gründe' das tieffeste tal und boden ym meer, da die berge unden zu jamen  
 rüren. Solchs alles redet Jona als eyner der ym meer erseufft und über sich  
 gedenckt, odder als einer der eym zu sihet odder nach denckt, der erseufft.  
 Denn so er über sich gedenckt, sihet er die wasser wogen über sich und zu  
 5 beyden seytten das user, schilff und land odder erden. Weyl er denn unter  
 scheust und sinckt, ist yhm als sincke er zwischen bergen zu grunde auff den  
 boden hynab. Da hat yhn denn 'die erde verriegelt ewiglich', das ist, er denckt  
 nicht anders, denn er müsse da bleyben und konne nymer mehr widder eraus  
 komen. Denn gleych als eyner der ym thurm odder gefengnis bleiben mus,  
 10 so die thür und fenster verriegelt sind, also mus auch der ym meer bleiben,  
 wo er hynuntern sinckt. So hat yhn die erde, das ist die berge, da das meer  
 zwischen ist, verriegelt, das ist mit wasser also gefangen und verwaret, das  
 er nicht kan aus komen. Da sihestu abermal, was Jona fur gedanken hat  
 getrieben ym waltsich. Essen und trinckens und alles dings ist wol vergeffen.  
 15 Alleyne siht er mit tödlichen gedanken. Ja, er verzweyffelt allerdinge am  
 leben und ist ganz des tods. Da ist noch kein ruffen zu Gott.

Aber du hast meyn leben aus dem verderben gesurt, *HERN*, 2. 7  
 meyn Gott.

Sie wills nu besser werden und wollen ander gedanken komen. Da  
 20 richt der glaube das heubt auff und wil gewinnen. Da lassen ab die ver-  
 zagten gedanken. Eben da ich am tieffesten ym tod war und am wenigsten  
 hoffnung, dazu unmöglich war, das ich leben solte, da kamestu mit deynrer  
 macht und wunderwerck und suretest meyn leben aus dem tod und verderben.  
 Also wenn der strick am hertisten helt, so bricht er<sup>1</sup>. Darumb heyst Gott  
 25 ein nothelfer, das er denn hilfft, wenn alle ding verzweyffelt und unmöglich  
 sind. Aber wie thut er, wenn er so hilfft? Höre zu!

Da meyne seele bei myr verzagte, gedacht ich an den herrn. 2. 8  
 Und meyn gebet kam zu dyr ynn deynren heyligen tempel.

Zu erst gibt er gnade und geyst, das herz auffzurichten, das es an  
 30 gottes barmherzikeit gedende und lasse die gedanken vom zorn faren, wende  
 sich von Gott dem richter zu Gott dem vater. Aber das ist nicht menschen  
 krafft. Denn Jona spricht *hie*, seine seele habe bey yhm verzagt, zagen sey  
 yhr krafft und werck gewesen. Das er aber des herrn gedendct und beginnet  
 zu glauben, das ist nicht seyner seelen werck; der geyst und sonst niemand kan  
 35 an den herrn gedenden. Wenn aber das geschicht, das des herrn gedechtnis

1 tieffeste *B*    2 Solches *CO*    redt *CO*    4 bogen *L*    6 schleißt *CO*    jündet *CO*  
 7 dann *C*    gedenckt *DE*    9 thuren *DEIKO*    10 thüre *C*    verriegelt *B*    11 hyn-  
 under *DEHK*    yhm *L*    14 trincken *DEL*    dinges *CO*    16 nach *H*    17 gesurt *N*  
 24 hertesten *BCDEO*    25 wann *C*    26 also *I*    28 deinem *DE*    33 gedend *B*  
 35 Wann *C*

1) *Wander 4, Sp. 911, N. 39.*

hns herz kompt, da geht ein netwe liecht auff, da blickt das leben widder her, da wird das herz widderumb küne zu ruffen und zu bitten. So istz denn  
 Jona 2. 3 auch gewislich erhöret. Das istz, da Jona hm ersten vers sagt: 'Ich rieff zum herrn hnn mehner angst und er antwortet myr'. Sie hat nu der tod, zorn, sund, helle und alles verderben ein ende und wird alles überwunden 5 und verschlungen durch den glauben auff gottes güte gegründet.

Das er aber sagt: 'Meyn gebet kam zu dyr hnn deynen heyligen tempel', meynet er aber mal den tempel zu Jerusalem, da Gott wonete zu der zeit leyblich. Denn das volck Israel hatte das gefeße, das sie nyrgent muften 10 anbeten, on wo gottes stete war, die er bestympt und erwolet hatte, wie er sagt Ezo. xviiiij. 'Wo ich mehnes namens gedechtnis mache, da hin wil ich komen und dich segenen'. Also muften auch alle die hm lande odder außer dem lande, wenn sie beten wolten, yhr gebet dahin richten und yhr herz hefften an die stet, da Gott leyblich wonete durch sein wort; Auff das sie 15 kehnen andern Gott anbetten denn den, der uber den Cherubin sasz auf dem guaden stuel. Dahin muften alle gebet komen. Gleich wie nu zu unser zeit hm netwen testament alle unser gebet mußen zu Christo komen, wilcher ist unser guaden stuel, das wyr auch kehnen andern Gott widder wissen noch anbeten noch anruffen sollen on den, der hnn dem menschen Ihesu Christ wonet leyblich. Denn es ist auch sonst keiner mehr. 20

2. 9 Wilche aber sich verlassen auff eytelkeit vergeblich, Die lassen barmherzikeit faren.

Im Obreisichen steht: 'Die lassen yhre barmherzikeit faren'. Aber weil das hm Deutschen laut, als rede er von der menschen barmherzikeit, die sie beweysen sollen, habe ich das wortlin 'yhre' ausgelassen und schlecht 'barmherzikeit' 25 gesetzt, das es beste deutlicher were. Denn Jona redet von Gottes barmherzikeit und güte, wilche ist unser, das ist uns angeboten, verheysen und dar gelegt; gleich als wenn ich von Christo so sagte: Wilche yhren Christum odder yhren glauben odder yhr Euangelion lassen faren etc. So doch der kehnes unser, sondern alles Gottes allein ist, der es gibt, Und doch 'unser' 30 heyst, weil es uns ist alles angeboten und furgelegt, das wyrs nemen und fur unser haben sollen. Denn Jona strafft mit diesem vers die unverstendigen werckheyligen und heuchler, die nicht auff gottes gnade alleine, sondern auff yhr eigen werck trawen; die selbigen, weil sie nicht wissen, was glaube ist,

1 gehet CLO leicht H blicket CO 3 rufft DE rufft K 4 zu dem DE  
 6 verschlunden CH 7 tempel I 8 Jerusalem DE 10 stete C stad O hat C  
 11 Erobi BCDEHLLNO xviii I 13 yhr nach und fehlt D 14 Auff des C 15 anbeten FG  
 16 stül CK stül DEO Dahin da müßten CO vnsere CO 17 müssen BCDEIMNO  
 18 stül CK stül DEO stül L ander M 19 Jesu BCDE 23 In dem Hebräischen DE  
 steht N Aber die weyl D 24 deudschen BL Teütischen DEIK lautet E laud H  
 25 ich] ist E wörtlin BFGIKL wörtlein CDEO wörte N schlechts DE 26 redt CO  
 32 diehem BMNO

Sind auch noch nie hyn nöten geweest, das sie gelernt hetten, wo zu der glaube gut ist und wie gar gute werck da nichts helffen: Die selbigen, weil sie so bleyben, achten sie der gnaden geringe und yhr eigen thun halten sie köstlich. Aber Jona spricht hie, Es sey eytelkeit, das ist auff Deutsch: Es ist nichts  
 5 und tang nichts fur Gott, fur welchem nichts gilt denn seine güte und barmherzigkeit, mit rechtem glauben gefasset und bekand, on alle werck und verdienst uns geschenckt. Wilche sich nu auff solche eytelkeit verlassen, das ist 'vergeblich', spricht er, das ist umbsonst und verloren. Denn es hilfft sie nichts, das yhr vertragen odder verlassen ja so wenig tang als yhr thun odder eytelkeit, darauff sie sich verlassen. Hie mit rüret er hyn sonderheit sein volck  
 10 Israel, das sich auff das gesehe und die werck verlies, das sie das Euangelion odder gotts gnaden nicht alleine faren lijsen, sondern auch verfolgeten, so sie doch yhr solt sein fur allen andern, als denen sie verhejsen war.

Jch aber wil danck opffern, mehne gelübde wil ich bezalen 2. 10  
 15 dem HERREN, das myr geholffen ist.

Da rüret er abermal die Jüden mit yhren opffern und wercken, als solt er sagen mit dem .xliij. Psalm: Sie opffern ochsen und böcke, 'als gelüstet Gott ochsenfleisch und bocks blut', meinen doch, sie habens wol aus gericht. Aber ich halts damit, das fur Gott das danckopffer das rechte opffer sey,  
 20 das man hyn lobe, preysse und predige umb seyne güte, uns unwirdigen geschehen, wie hie Jona sagt: 'das myr geholffen ist'. Ihene aber wollen viel mehr von Gott gelobt und gepredigt seyn, als die mit yhren wercken Gott grossen dienst und nuß geschafft haben. Solch erkentnis der gnaden gotts, wie wol sie Jona zuvor auch gehabt hat, doch hat er sie nicht so reichlich  
 25 gehabt, als er nu hyn diesem gesturm gelernt hat. Denn hie greysst er ja, das Gott keyne person noch verdienst ansihet, der so unwirdigen sundern hilfft. Vorhyn war Jona gar tieff darinnen, das Gott auch die person ansehe und werck, sonderlich des volcks Israel, wie wol er auch noch nicht gar eraus ist.

Das er aber sagt: 'Jch wil mehne gelübde bezalen', ist nicht zuverstehen,  
 30 das Jona etwas gelobt hat. Denn man lieset ja nichts davou, so zeugt ers auch nicht an unter andern gedanken, die er hm walhsich gehabt hat, sondern allein sein gebet. Drumß müssen wir der schrift gewonen, das wo die lieben heyligen hyn gemeyn von gelübde und bezalen reden und nicht aus drucken hyn sonderheyt eyn engens, Das da selbst verstanden werde das gemeyn ge-  
 35 lübde aller, die gotts volck sind. Da geloben wir aber, das wir keynen Gott mehr haben wollen denn hyn alleyne; drumß heysst solch 'gelübde bezalen' nichts anders denn bekennen, loben und predigen und also ehren und dienen dem

1 warzu DE    4 teutsch CDEK    5 und fehlt B    10 rüret BCDEMNO  
 12 lieffen BCDEHIKLO lassen N    13 sie] so DE    14 gelübe A gelübe L    16 Jüden  
 BCDEGKLN O    21 viel fehlt O    23 Solchs I    25 sturm BHL    26 unwürdigen II  
 29 jaget CO    30 nicht B    32 Drum H Darum O    müssen BCDEKLMO

Ps. 50, 14 herrn wie der .xlix. Psalm: 'Opffer Gott das dankopffer und bezale dem höchsten  
 Ps. 116, 14 deyne gelübde'. Und Psalm .cxv. 'Ich wil meyne gelübde bezalen dem herrn  
 fur allem seynem volck'. Also wil Jona auch seyn gelübde bezalen, das ist  
 den herrn prehen und predigen als seynen eynigen Gott, Darumb das ihm  
 geholffen ist.

2, 11 Und der HERR sprach zum fisch, und der selbige spehet Jona  
 auß ans land.

Das ist auff rechte schrift weyse geredt, als das Gott alle ding thut und  
 Sob. 1, 3 macht durchs sprechen odder wort, wie Johan. 1. 'Alle ding sind durch das  
 Ps. 33, 9 wort gemacht und on das wort ist nichts gemacht', Und Psalm .xxiiij. 'Er  
 spricht, so geschicht; Er gebeut, so stehts da'. Also hat der fisch nicht müssen  
 Jona verdewen, und die natur des fischs hat da nicht alleyne müssen stille  
 halten von yhrer gewonlichen wirkunge und dewunge, sondern hat auch müssen  
 die spehe widder geben, dazu ans land tragen und unverseert aus spehen.  
 Das also eytel grosse wunder Gott an dem Jona wirckt. Da istz alles umb-  
 gekert. Was vorhyn zum tode dienet, mus zum leben dienen. Da mus der  
 fisch, der vorhyn des tods gezaw war, des lebens gezaw seyn, Und mus Jona  
 durch den zum leben komen, durch wilchen er zum tod gefangen und gefurt  
 ward. Das meer mus auch ratw geben und seinen gast gehen lassen ans  
 land. Sie halten der berge gründe nicht mehr, der erden riegel sind weg,  
 der schilff deckt nicht mehr etc. Das ist alles unser trost und zuversicht, auff  
 das wir lernen Gott trawen, bey dem es gleich ist tod und leben und so leicht,  
 als spiele er damit, wenn er eyns gibt und das ander nympt odder eyns umbs  
 ander wechselt. Aber uns sind es grosse unmögliche ding, daran er uns seyne  
 Ps. 106 [10], 8 macht und kunst beweiset, wie der .ciiiij. Psalm sagt.

### Das dritte Capitel.

3, 1, 2 Und es geschach das wort des HERRN zum andern mal zu  
 Jona und sprach: Mach dich auff und gehe hyn die grosse stad  
 Nineve.

Diz wird drumbs geschrieben, das wir mercken, wie nichts furzunemen  
 ist on gotts wort und beselh. Denn der erste beselh gotts war zu nichte  
 worden durch Jonas ungehorsam. Darumb wo es Gott nicht von newes  
 hette gepotten, hette Jona nicht gewust, ob ers thun solte. Ja, es solte ihm

1 höchsten DEK	2 Und der 115. Psalm DE	3 zalen CO	5 geholffen DE
6 fische CO	selbe B	9 Johan CEFGHIKLMNO	Johannis DE
gemacht fehlt DE	istz B	gemachtet K	Psal. DE
12 müssen BCKLO	13 hatten und von DE	gewünlichen L	Dewge II
fehlt DE	unverseert CO	15 wirckt CO	wirckt DE
17 gezeig CO	gezew D	gezeig CO	gezew D
18 lebem B	23 spielt I	23/24 umb	das ander DE
26 Das 111. I	31 der fehlt D	33 gebotten BDE	Jonas DE

wol gangen sein, wie es den kindern Israels gieng Nu. xiiij. die auch zum  
 ersten nicht wolten streycken aus gotts befehl, darnach wolten sie von ihu  
 selbst und wurden drüber geschlagen. So gar istz nichts und eytel unrecht,  
 was menschen aus eygener wal und frehem willen on gotts befehl und wort  
 5 furnemen. Aber das wird bey diesem andern befehl das hynzugefagt, das er  
 predigen solle, was ihm Gott befiehlt, das also beyde das ampt und des ampts  
 wort mus hyn gottlichem befehl gefasset gehen. So gehets denn auch recht  
 und bringet frucht. Sonst wo sie lauffen on Gottz befehl odder predigen  
 anders denn Gottz wort, die thun eytel schaden, wie solche stücke alle beyde  
 10 auch Jeremia leret und spricht: 'Sie lieffen und ich sandte sie nicht. Sie  
 predigeten und ich besah ihu nichts'. Die zwey stücke las dyr gesagt sein,  
 der du predigen solt, und mercke sie wol, sie gelten dyr und dem volck, das  
 du lereest die seelen. Also hat auch Petrus die zwey stücke gefasset: 'So yemand  
 1. Petr. 4, 11  
 redet, das er rede Gottz wort. So yemand ein ampt furet, das ers thu aus  
 15 gottes vermügen', auff das er gewis sey, das beyde das wort und ampt gott-  
 lich und von Gott besolhen sey. Denn es ist beschlossen: 'Er spricht, so ge-  
 schichts', 'durch seyn wort sollen alle ding geschehen' Joh. i. Darumb 'alle  
 20 menschen thand gehet wol an und thut schaden, aber sie enden das nicht, das  
 sie wollen, sondern vergehen doch zu lezt mit ihrem thand, wenn sie schadens  
 gnug gethan haben.<sup>1</sup>

Und Nineve war eyne stad Gottes drey tage reyse gros. 3, 3

Warumb heist er Nineve 'eyne stad gottes'? War doch daselbst nicht  
 25 der gotts dienst, tempel odder propheten. Ich halt, sie heysse darumb also,  
 das sich ihr Gott so an nympt und nicht verderben wil, sondern sorget fur  
 sie, schickt ihr eynen Propheten, auff das er ihr schonen. Darumb wird frey-  
 lich die stad den rechten Gott und schepffer hymels und erden geglaubt haben.  
 So hat er auch gewust, das sie seynen Propheten hören und seyn wort an-  
 30 nemen und sich bessern wurden. Gleich wie die schrift auch sagt vom Raeman  
 zu Syrien, das 'Gott durch ihu dem land Syrien halff', Und den könig zu  
 2. Kön. 5, 1  
 Babylonien Nebucad Nezer auch 'seynen knecht' nennet. Damit er anzeygt,  
 3. Kön. 25, 9  
 wie er auch sey der heyden Gott und nicht alleine der Juden Gott, sondern  
 habe unter den heyden auch die seynen.

1 Numeri DE Nume. MN Num. O 4 walß L freyen HL befehl O 5 an-  
 deren CIO befehl O 6 beuelß DE besilhet K besitcht O 7 Gütlichem N befehl O  
 8 bringt BL frucht L befehl O 9/10 solche beyde stücke auch DE 10 Jeremia DE  
 11 besalßß H nicht H 15 gwis M 17 beschehen DE Johannis. DE Johā. NO  
 18 pflanz M wol fehlt DE 19 gepflanzet O 20 thand P 22 genug O 29 Pro-  
 pheten] Prophe- || A 30 würden BLMNO Gleich H 32 Nezer H 33 ehr L

<sup>1</sup>) Zu diesen Darlegungen Luthers vgl. With. Walther, Luthers Beruf (Halle 1890), S. 22ff.



Das die stad aber drey tage reyse groß sey, verstehen ettliche also, das sie ym ringe so weyt umbfangen sey geweest, das man ynn drey tagen haben mugen umbher gehen. Die lasse ich yhre meynunge haben. Es müste myr aber ein eben stedlin seyn, das zwolff odder funffzehen Deudsche mehlen ynn der ring mauren hette. Denn die were wol funff odder sechs mehlen lang und breyt. Ich verstehe es also, Das Nineve sey so groß geweest, das man ynn drey tagen sie habe durch gehen mugen ynn allen gassen, doch nicht seer lauffen, sondern wie man auff der gassen gehet mit müssen. Denn hernach spricht er, Jona sey eine tage reyse weyt hynein gangen und habe gepredigt. Das, acht ich, sey ein ort und strich, den man ym tage mocht durch spaciern. Dazu hilfft das wort Mahalach, transitus, das heyst ein gang, wie man ynn der stad hyn und widder umb gehet, gleich wie Moses spricht Exo. xiiij, Der herr sey ynn der nacht ynn Eghpten gangen und alle erste geburt geschlagen. Der selbige gang ist nit ein schnur gleicher durch laufft sondern eyn umfgang hyn und widder geweest. Eyn ander halte was er wil.

3, 4 Und predigt und sprach: Es sind noch vierzig tage, so wird Nineve umbgekeret.

Eyne tage reyse weyt geht Jona und predigt. Wie viel tage aber er habe zu bracht, bis er den ort und strich beprediget habe, ist unberuoft. Die predigt ist auch kürzlich angezeigt, was er gesagt habe, Nemlich: Nineve wird uber vierzig tage umbkeret werden. Er wird on zweyffel nicht alleyn diese wort gered haben, sondern hat sie müssen austreichen, warumb solcher zorn gottes uber sie kome und was fur böshheit ynn der stad sey und wie man solte frum seyn und was dazu gehöret. Gleich wie man noch thut, das man eyne predigt kurz ynn eyner summa fasset und spricht: Er hat von der sunden gepredigt, Er hat von der messen gepredigt.

3, 5 Da glaubten die leute zu Nineve und lieffen predigen, man solte fasten, und zogen sette an beyde groß und klein.

Ich meyne, das eytel heiligen sind ynn der stad gewesen, das sie Jona billich eyne stad Gotts nennet. Denn zehge myr eyne stad mehr ynn der weyten welt, die yhr sey zu gleichen, wenns auch gleich die heilige stad Jerusalem were. Denn sihe sie doch an! Jona hat nur eyne tage reyse gepredigt, und sie haben yhn nicht alle gehöret und bekeren sich doch alle. Jerusalem haben nie mügen widder Christus noch alle aposteln noch Propheten durch yhr

2 drehen III 3 mügen BCFGHIKLMNO mögen DE 4 stetlein CDO zwölff  
 CFGIKMNO zwölff DEL Teütsche CDEK Teütsche O 5 sechs B 6 so] als L  
 7 drehen II mügen BCHIKLMO mögen DE müge N 9 eine reyse FG 10 und fehlt N  
 möcht BDEKMNO 11 transitus CO transitus D 12 ynn fehlt D Exodi DE Exod. N  
 xiiij.] am xiiij. MN 14 lauff BODEHI 16 vierzig B 17 umbkeret C  
 18 gehet BIKL 19 ehr L geprediget FH gepredigt G 20 predig HM predige K  
 kürzlich BDE 21 umbgekeret DEFG Es FGH 25 predig HO predige KL  
 27 tieffe CO 30 zeygt L 31/32 Jerusalem DE 32 tragreysse I 33 Jerusalem DE

wort und wunder dahyn mügen bringen, ob sie gleich lange damit umgangen und durch und durch gepredigt haben, das Gott auch hie möchte sagen, wie Christus Matt. viij. vom heubtman sagt: 'Ich habe solchen glauben nicht <sup>Matth. 8, 10</sup> funden ynn Israel'. Ja, zu Jona zeyten war Israel und Jerusalem fast böse, da Nineve frum wird. Wie wol, ob Jerusalem des gleichen gethan hette als zum zeyten David, Salomo, Gzechia, Josia, were es doch nicht solch wunder, weyl sie gotts gefeh, so viel Propheten, so viel gottsfürchtiger könige, fursten, priester und ander treffliche leute hatten, die teglich trieben und anhielten. Aber zur zeit Jona ist Nineve die beste und größte stad auff erden und hat keyne gleiche.

Diesen ort des propheten Jona pflegen die sophisten auff die werck zu ziehen und sagen: da, da siehestu, das Gott die werck ansihet und die Nineviten dadurch gnade erwerben, ob sie wol heyden und ungleubig sind; der frey wille kan sich wol zur gnaden mit wercken bereyten etc. Sie antworte ich: Solchem geschweh ist Jona zuvor komen, da er zu erst, ehe er die werck erzelet, der Nineviten glauben preyset und spricht: 'Die leute zu Nineve gleybten an Gott'. Solchen spruch konnen sie seyn uberhupffen und uns die werck zeygen. Item Jona nennet Nineve 'eyne stad gotts'. Eyne stad gottes seyn und an Gott gleyben, lest warlich nicht zu, das der freye wille habe diese werck gethan, sondern gotts gnade und der glauben haben solchs gethan. Und umb solcher gnade und glaubens willen haben solche werck Gotte gefallen. Denn sie haben damit eufferlich yhren glauben und die gnade ym herzen betwehjet, was fur frucht Jona durch seyne predigt hat geschafft. Was solt aber nicht Gotte gefallen, wo glaube und gnade zuvor ist ym herzen, so auch die sunde nicht schaden, so noch ubrig bleiben?

Und mercke, das sie etliche stück thun, die yhn Gott nicht besithet, und sie doch Jona erzelet, als das sie fasten und secke anziehen. Was fraget Gott nach dem fasten und secken? Er wil das herz haben und das ganze leben verendert. Gott hat sie auch nicht durch Jona gefoddert von yhn, sondern allehne, das sie von yhrer bosshet lieffen. Nu mag eyner wol ynn secken gehen und fasten und dennoch eyn schalck ynn der haut sein, wie die münche sind ynn yhren kappen. Derhalben er auch hernach nicht das fasten noch die secke preyset, sondern 'das sie sich bekeret hatten' spricht er, 'von yhren bösen wegen'. Sie haben aber solchs gethan aus alter gewonheit, wie sie es von yhren vorvetern gelernt haben, die sich also fur Gott mit secken und fasten

3 Matthei DE Matthei am viij. M sage C 4 Jerusalem DEN 5 Jerusalem DEN  
 gleiche L 6 zu K 7 gottsfürchtiger CLO gottsfürchtiger DE 8 treffliche DE hätten C  
 10 gleiche H 11 pflegten I 12 siehen B 15 erste G 20 glaube BN 21 willens  
 ACFGHKO 23 frucht KL sucht O predige CO predig DEHK Gott BK 25 vbrige CO  
 vberig DE 26 stück BKL 27 faste CO 29 verendert CO gefoddert DEI  
 31 münche L 32 er fehlt N noch] vnd DE

gedemütigt haben. Eben das selbige ist auch davon zu sagen, das sich der könig mit seynen fursten hnn die asschen setzt und so nerrisch ding gebent, das auch die thiere und das viehe nicht essen noch trinden sollen, dazu auch secke anziehen und zu Gott ruffen. Wer hat hhe gehört, das unvernunftige thiere sollen fasten, secke anziehen und zu Gott ruffen? Fragt Gott auch nach 5  
solchem thun der thiere?

Es gilt freylich bey Gott der thiere fasten und secke eben so viel als der menschen fasten und secke, Und widderumb der menschen so viel als der thiere. Aber ein furchtsam hertz und demütig erschrocken gewissen thut auch wol nerrischer ding, damit es beweise, das es sein ernst sey. Und wo es 10  
möglich were, so zwunge es auch stehn und holk zu trawren und alle creaturn mit ihm zu weynen, und dennoch sich düncken liesse, es were nicht gnug. Denn es ist unsprechlich und unbegreifflich, was fur eyn ernst ist umb ein recht rewiges hertz. Das meint, es solle aller welt so zu mut sein und thun, wie 15  
es thut. Das wol S. Paulus sagt, 'das süssen des geysts' sey 'unaussprechlich' Ro. viij. Und David Psalm xxvi. spricht, er habe 'gebrüllet' wie ein latwe fur süssen seines hertzen, das ist, seine rewe und süssen hm hertzen war so groß und gewaltig, das eraus brach mit heulen und weinen so gewaltlich, als höret eyner eynen zornigen latwen brüllen. Wenn nu Gott solchen ernst sihet, so hat er gnug und lest ihm auch solche nerrische dinge alle wol 20  
gefallen, die er sonst nicht ansehe, wo solcher ernst nicht ist. Darumb hat Jona furwar der Nineviten rewe und busse meysterlich und gewaltiglich ausgestrichen, als die hefftig, ernst und thettig gewest ist.

Wollen nu die jophisten hie rhümen die werck, das die fur Gott gelten, wollen wir nicht weren. Aber sie schatwen drauff, das sie den ernst auch 25  
rhümen, aus wilchem solche werck geschehen. Denn so sie die werck allehne mit gedanken an sehen und an nemen on solchen ernst, wie die angenomene weyse sind hnn klöstern und kirchen, sonderlich hnn der fasten und marterwochen, so findts furwar eytel narren werck, als wenn man die thiere hiesse fasten, büßen und beten on busse der menschen; Damit man nichts ausricht, denn das man 30  
gottes spottet und größern zorn anrichtet. Darumb weyt, weyt von solchen wercken odder mit ernst furgenomen. Solchen ernst aber gibt nicht der freye wille oder unser krafft, sondern der glaube aus des heyligen geysts krafft. Denn wir sehen auch hie, das es die Nineviten bey den tollern wercken nicht lassen bleyben, sondern uber das fasten und schreyen der thiere greiffen sie 35

3 das fehlt CO auch die secke DE 4 hat das he DE 9 forchtam CDEIKLO  
10 damit er H 13 unaussprechlich N unbegrifflich I 15 sant DE seuffhen CDEIKNO  
süssen H 16 Rom. DEO Roma. LMN David am 31. Psalm DE Psal. CH 17 löwe  
CDE lewe H lew K seuffhen CDEIKO süssen IIN seuffhen CDEINO süssen HK  
18 er auß CO herauß DEK bracht DE 19 eyner fehlt CO löwen CDE lewen HK  
21 Drumb B 24 das sie H 28 materwochen DE 29 sind DE 31 grossen N  
33 willen DE vnjere I geyst DE 34 Nineviten H Nineviten N

die rechten stück an und gebieten, eyn iglicher solle sich bekeren von seynem bösen wege und vom frevel seiner hende. Man wil ja viel die werck rhümen und lassen anstehen, das dabey stehet, nemlich das man solle frum werden, auff das sie alleyn sprewn on korn und die hülsen on safft, die schalen on kerne  
 5 opffern und Gott yhr narr und spot vogel sey. Laß sie vor frum werden und die werck thun, die sie rhümen, darnach sol sich der hadder wol selbst legen. Aber nu haddern sie umb gute werck, der sie keyne gedenden zu thun, konnen auch nicht, wollen doch huer davon plaudern und mehster drynnen seyn.

'Secke an zihen' ist auff Ebreisck gered, das es heyst geringe kleyder an-  
 10 thun und on allen schmuck daher gehen, wie die thun so leyde tragen, und müssen nicht so eben melsck odder sacktuch tragen, wie Jeremia spricht: 'Jah wil dem hymel sack an zihen', das ist tuncel und mit wolcken finster machen. Und ynn Apoca. vi. spricht er, 'die sonne sey worden wie eyn hartn sack',  
 15 Also zihen hie die thiere auch secke an, das ist, sie müssen mittrawren und sawr sehen. Gleich wie auff Ebreisck weyse 'brod und wasser' heyst essen und trincken Und 'ynn der asschen sitzen' heyst sich ernyder setzen, nicht hoch faren und ynn ehren daher gehen. Nicht das sie so eben hetten müssen eytel brod und wasser brauchen und ynn der asschen fur dem offen odder auff dem herde  
 20 geringer kleyd denn sacktuch und keyn geringer stet denn asschen, wird damit allerley geringe speyse, kleyder und stette gewand<sup>1</sup>, wie Gsaja von Babylon sagt: 'Ernydder, Babylon, ernydder, seze dich ynn die asschen!'

Wer weys? Gott möcht sich keren und rewen etc.

Da redet der könig, als zweyfel er und sey nicht gewis, das gott gnedig seyn  
 25 wolle, wilchs doch der glaube foddert, odder ist nicht glaube. Aber er zweyfelt nicht, sonst hette er so nicht gethan und sich so nicht gestellet. Denn zweyffeln rufft nicht zu Gott und wendet nicht solchen ernst fur. Es geht also zu, das eyn recht rewig herg fur furcht ym kampff stehet und sicht mit dem verzweyffeln und hat noch nicht gewonnen, darumb redet es, als sey es ungewis. Aber  
 30 ynn der warheyt so lautz nicht anders, denn als sey es noch nicht hyndurch, sondern sticke ynn der erbeyt und not. Wenn nu keyn glaube da were, so hielte es nicht ynn solcher erbeyt und not. Darumb sind diese wort viel mehr zeichen, das glaube da sey, aber eyn solcher glaube, der yn furcht stehet und sicht und doch gotts gnaden fur augen hat, wie er hie spricht: 'Gott mocht

1 rechte O heglicher CDEK hyllicher N 3 frumb I 4 sprewn DE sprewn on] sprewn und I 8 pfoberun H 9 Ebreisck DE 10 on] an L 11 müssen BCDEIKLMNO Jerem. FG Jeremia DEO 13 ym L Apocalip. MN Apoco. O 14 die fehlt DE 15 Ebreisck DE 16 Wnd N 17 hetten müssen fehlt DE 19 speyse N speyse bis 21 brod und keyn geringer fehlt O 21 gemeind II gawand N Gsaja N 23 rewen fehlt I 25 zweyffelt DE 26 nicht] nicht N 28 den L zweyffeln DE 31 stette CDEHKO arbeit CDEHKNO 32 arbeit CDEHKNO 33 steht BFG steet CDE 34 möcht BDEHIKLMNO

<sup>1</sup>) Wenn nicht Druckfehler, so im Sinne von „bezeichnet“ gemeint, vgl. unten die Nachträge

sich keren und rewen' etc. Das ist: es ist ja noch gute dahinden und nicht eytel zorn.

Es ist nicht not, hie die spitigen frage zu handeln, wie sich Gott kere und rewe und las ihm leyd werden, so er doch unwandelbar ist, damit sich etliche hoch bekümmern und machen ihn selbst schwer ding draus. Da last uns viel mehr auff sehen, wilch ein trefflicher glaube ihn den leuten gewest ist, Die nicht alleyn das glaubten das Jona predigt, wie die stad wurde unter gehen, Sondern auch gottes gnaden sich thüren vertrosten, wie wol sie davon keyne verheffunge von Jona hören sondern alleyn die dretwe wort. Das erste stücke ist gros, das so eyne mechtige stad und könig so bald erschrecken und sich so hoch furchten fur Gott und so tieff demütigen von eynes mannes eyniger predigt und nicht denken, warumb sie fur allen andern stedten ihn der welt so eben müsten sunder und verdampt seyn. Wie steiff stund Sodom und Gomorra widder Loth? Wie feste hielt Pharao widder Mosen und Aaron? Wie verstockt bleib Jerusalem widder Christum und die Apostel? Wie tobete und wnetete Roma widder die Christen allzumal? Wie trogig sind noch iht Fursten und Bischoff widder das Euangelion? Es ist furwar die ganze welt eytel huben, ja teuffel gegen diese leute zu Nineve und sie eytel engel gegen die welt.

Das ander stücke ist noch gröffer, das sie ihn solcher furcht und angst nicht verzagen, und haben doch keyne verheffunge. Lieber, woran halten sie sich, das sie nicht verzweiffeln? so viel Propheten, so viel Apostel, so viel schrift, so viel bücher, prediger und tröstlicher wort haben wir und konnen dennoch nicht wol Gott trawen, Das unser reichthum ihn gotts wort wol möcht ein meer heissen gegen eym tröpfflin, das sie gehabt haben. Denn sie haben ja nichts mehr können haben on das eynige wort, Das Gott hymel und erden geschaffen habe und rechter Gott sey, das ist, das er gütig und gnedig sey. Solch stücklin machen sie ihn so trefflich nütze zu hrer selickent uns beyde Juden und Christen zu allen schanden, die wir uns so reichlich uberflusß ihn Gotts wort nicht konnen die helfft so nütze machen. Darumb sie auch Christus Math. xij. den Juden und uns allen auffruckt und spricht:

Matth. 12, 41

'Die leute zu Nineve werden aufftreten am jungsten gericht und dis geschlecht verdamnen. Denn sie büßeten durch die predigte Jona. Und sihe, hie ist mehr denn Jona'; und das nicht unbillich, weyl wir nicht die helffte des

1 etc. fehlt MN    5 schwere DE    6 wilch] wie IK    trefflicher DE    7 würde BLMN  
 8 thürren CDE    9 dreuwe C    12 predig III    gedenden DE    13 der fehlt DE    15 blyb C  
 Jerusaleum DE    18 disen leuten CH    19 der II    21 waran CH    22 verzweiffeln O  
 23 schreiff M    haben wie wir DE    24 nicht Gott wol B    25 tröpffleyn C    tröpflein DE  
 28 treffentlich DE    nützt B    zu] über I    29 beyden DE    und fehlt DE    uns fehlt DE  
 30 überflusses K    halbtahl C    31 Mathei CDE    Mathei am xij. MNO    32 bis  
 fehlt DE    33 verdamnen K    sie] die FG    predige DEI    predig II    predigt NO  
 34 den halbtahl C

ernstes furwenden, mit so viel tausent draven und verheissungen Gottes vermanet, da die Nineviten aus eynem drav wort erschreckt, on eyniche verheissunge getröstet, so reichen glauben beweysen. Aber es gehet so zu: Wo wenig gotts wort ist, da ist gros hunger und ernst darnach. Wo es uberflüssig ist, da ist man seyn uberdrüssig und verachtet es.

Da sahe Gott yhre werck an, das sie sich bekereten von yhrem bösen wege etce.

Hie, Hie werden die werck gepreyset. Was wollen wir da widder sagen? Sie haben die werckheyligen gewonnen. Ja, seyn gewonnen. Siehe auff den text! Er spricht: 'Gott sahe yhre werck an', das ist, sie gefielen yhm wol. Aber was waren es fur werck? Er deutet sie selbst und spricht: 'Sie kereten sich von yhrem bösen wege'. Solche werck thu und lere, so gonnen wir dir nicht alleyn den rhum der werck, sondern wollen sie helfen rhumen. Von bösen wegen sich keren ist nicht eyn geringe werck. Es begreiff nicht hun sich fasten und secke, sondern glauben an Gott von herzen und den nechsten lieben als sich selbst; das ist, es foddert den ganzen menschen frum und gerecht, beyde ymmerlich und eufferlich, an leybe und seele. Denn Gott foddert den ganzen menschen und mag der heblinge und heuchler nicht.

#### Das vierde Capitel.

Das verdros Jona fast seer und ward zornig und bettet zum GERN etce.

Das ist myr yhe fur war eyn wunderlicher, seltsamer heylige, der da zurnet, das Gott den sundern gnedig ist, und gonnet yhn feyn guts sonder eyttel ungluck widder die art der liebe, wilche auch den feunden alles guts wundtscht und thut. Und das noch mehr ist, das er solchs thut, nach dem er den grossen ernst göttlichs willens erfahren hatte ym meer und walffische. Dazu lest er noch nicht abe, da yhn gott drum straffet, das er unbillich zurne, und stehet doch daneben auff solchem grossen glauben, das er Gott umb den tod bittet und wil nicht leben, Wilches er nicht kunde bitten, wo er nicht gotte auffß aller hohest vertrust hette. Was wollen wir hiez zu sagen? Wie kan solcher glaube und solche untugent bey eynander stehen? Sie solte man fragen, da were nuß an. Leucken mügen wir nicht, das Jona unbillich zurnet und unrecht thut, weyl Gott yhn darumb strafft beyde mit worten, mit that und mit eym zeychen der wilden ruben. So müssen wir auch bekennen, das

1 dröwen C drewen DE trawen III verheissunge II 2 da] das NO Nineviten HN  
 draven B dráv C drew DE einige HN 5 verdrüssig K 6 ygreit N 12 bösen  
 BCDEFGKLN böse M können C 15 sonder BH sunder DE nechsten CDE  
 16 foddert DEI frumb I 17 leyß BL foddert DEI 19 Das III. I 20 war II  
 21 etce. fehlt I 23 zurnet BCDEIKMNO zornet L 24 ungluck M 25 wundtscht L  
 26 hatt B hätte C 27 zurne BCDEIKMNO zorne L 29/30 er Got nicht auffß DE  
 30 auff das NO 32 Raugenen DE zurnet BCDEIKNO zornet L 33 straffet NO

er sey ihm glauben und Gott angenehme gewesen, wehl Gott so freundlich mit ihm redet und eyn zeychen gibt und sich stellet wie eyn mensch, der mit seinem nehisten freundlich redet und handelt.

Und wenn ihm solchs alles were zu schencken, so ist doch das ja über die masse, das er gleich seynen ersten ungehorsam und flucht, darüber er so greulich gestrafft ist, aller erst wil billichen und vertedingen und die schuld Gottes guete zu rechnen, da er spricht: 'Ach herr, das ist's, das ich sagte, da ich noch ihm meinem lande war, darumb ich auch wolte zuvor komen, auff's meer zu fliehen' etc. Was ist doch das anders gesagt denn so viel: Ich thet recht daran, das ich flohe und nicht hieher wolte, und ist deynes guete schuld, ist schuld da? Was sucht Jona damit? Trozt er nicht Gotte? Ringet er nicht darnach, das er auff's new ihm tausent meer und walfische geworffen werde, als der widder gotts guete murret und sich selbst rechtfertiget? Wenn solchs Saul odder etwa eyn ander thet, was solt ihm wol begegenen? Solten werck bey Gott gelten odder entgelten, so müste Jona hie ihm abgrund der hellen faren, als der mit seinem zorn widder glauben und liebe ganz halstarriglich tobet. Denn Gotts guete schuldigt er und vergonnet seinem nehisten gnade und alles gut. Sind das gute werck? ja, ist da nicht alle untugent, was ist denn untugent? Ich wüste schier nicht, was ich hie solt antworten.

Das erste ist aber, das wir hie mercken, wie gar wunderlich Gott ihm seynen heyligen ist, auff das niemand leicht fertig sey, yemand umb eyniges wercks willen zu richten odder zu verdammen. Das werck mag böse seyn und ist auch böse, noch sol ich die personen nicht verachten odder verwerffen. Denn so wir hie Jona an sehen, so ist warlich seyn werck unrecht, als das gott selbst strafft. Noch ist er das liebe kind und redet mit Gott so frey, als fürchte er sich nichts für ihm (wie es auch war ist), und trawet ihm als eynem vater. Das ander, das wir lernen, wie Gott seyne liebe kinder lest gute, grosse, grobe stücke narren und feylen, wie Christus auch mit den Aposteln thut ihm Euangelio zu trost allen gleubigen, so zu weylen sundigen und fallen. Das dritte, das wir sehen, wie gar freundlich, veterlich und lieblich Gott mit denen handelt und umgeheth, so ihm vertragen ihm nöten, wie lieb der vater wird nach der ruten und staube, als die Epistel zu den Ebreern sagt, das 'die zucht die allerlieblichsten frucht bringt denen, die drynnen geubt werden'. Denn hie, sihestu, mus das gar nichts schaden noch zur sunden gerechnet werden, das doch warhafftig funde und strefflich ist, Sondern ist eyne tegliche

Ebr. 12, 11

3 nechsten CDE freundlich C 4 doch] noch N 5 erstin L er fehlt G 6 gestrafft CNO will ich billichen C vertedingen G 7 güte BCDEHIKLMNO zurechnen G 10 güte BCDEFGHIKLMNO 13 güte BCDEHIKLMNO rechtfertiget C 14 etwa K begegnet D 16 glaube FG 16,17 halstarriglich FGKL 17 güte BCDEFGHIKLMNO 17,18 nechsten nicht gnade DE 19 denn fehlt DE hie fehlt DE 21 leichtfertig H eyniges HL 22 verdammen O 24 ansetzen N das] da B 26 fürchtet I fürchte L 30 freundlich I 32 staube C zum Ebreern DE 33 frucht L 34 nicht II jünde DE

findes junde, die der vater williglich und gütiglich tregt. Aber mit den gottlosen gehet er nicht so umb, sie können sich auch nicht drehn schicken, sondern werden ganz und gar zu frech und zu wilde, wo sie fulen, das Gott gnedig ist und schonet, gerade als solt er auch yhr gottlos wejen yhm gefallen  
5 lassen odder dulden.

Es ist aber nicht wunder, das Jona nicht wil den Heyden gotts gnade gönnen. Denn rechen du selbst: Es war bey den Juden eyn bestendiger glaube, das alleyne Israël Gotts volck were, wie ich droben auch gemeldet habe, und alle heyden unter gotts zorn, wie der vers Psal. lxxviii. lautet: 'Herr, schütte  
10 deynen zorn uber die heyden, die dich nicht kennen, und uber die königreiche, die deynen namen nicht anrufen'. Darumb stunden sie drauff, das keyn mensch solt gotts gnaden theilhaftig werden, er müste zuvor Moses gesehe an nemen und Jude werden. Denn es die Apostel und ersten Christen auch nicht anders verstanden, wie Luca Act. viij. schreybt, das sie umb her giengen und  
15 predigeten das Euangelion niemands denn den Juden alleyne und zürneten mit S. Petro, das er den Heyden hatte gepredigt Act. x. und .xi. Und ist Jona  
nicht von den Juden drum verfolget odder getödtet, das er zu Nineve predigt den Heyden und Nineve eyne stad Gotts nennet, so solt eyn gros wunder seyn. Denn es war den Juden unleydlich, das eyn volck Gottes solt etwa seyn und  
20 nicht Moje geseh haben und halten, wie hie die Nineviten von Jona gepreyhet werden. Was müssen die iht und allezeit warten, die da leren, Es seyen etwa Christen und mügen Christen seyn, die doch des Papsz geseh und Römischer kirchen weyse und gepot nicht haben noch halten? Mzumal Keyer, Keyer und verbrand.

Und möcht wol seyn, das dis sey die rechte ursache, warumb Jona nicht wolte gen Nineve und noch murret, das sie nicht untergehet, und lieber tod were, denn das er das sehen sol, das yemand gotts gnade kriege und Gotts volck werde on gesehe Moji und der Juden weyse. Was ist das anders denn eyne schande dem volck Israël, als die unnütige und vergebliche gesehe haben,  
30 so wol on die selbigen die menschen mügen selig werden? Solten sie hie nicht sagen: Was machen wir denn mit so grosser mühe und erbeyt, so diese leyten nur eyne stunde erbeyten und kriegen gleichen lohn mit uns, die wir des tages hiße und last tragen, wie ym Euangelio steht? Solt das nicht schele augen machen? Solten sie nichts besser seyn? Solten sie nichts mehr

6 gnaden NO 9 heyligen FG Psal. DE 11 sie] die H 13 Jude BCDEF GK  
Juden H] ein Jude NO 14 Lucas DEIN Actuum. H Actu. (Act. M) am viij. MNO  
15 nyemandes NO den fehlt DE zürneten B zürneten H zürneten L 16 hätte C  
Actuum FG Actu. LNO 18 solt wol eyn N 19 unleydig H etwo K etwas L 20 ge-  
sehe H 21 allzeit BCDEL 22 etwo K sind H 23 gebot BDE gepott LMNO  
26 gehn K sie fehlt DE 28 geseh HL 29 geseh B 31 arbeits CDEFGHNO  
32 nur DE arbeits CDEFGHNO 33 des] den FG 34 machen? Sotten] machen? Sönnen  
sie nichts böser sein? Sönnen DE bessers FG böser DE Solte B nicht DE



kriegen? Eben so gehetz hie auch zu, daß die Nineviten gnade erkriegen on  
 gesez und propheten, Und die Juden mit yhrer grossen erbeit ym geseze nichtz  
 mehr kriegen denn sie, ja auch zu lezt der gentslich fehlen und mangeln, da  
 sie mit yhrem murren und schelsehen etwas bessers wollen denn das Euangelion  
 haben und den heyden nicht gonnen wolten Christen zu werden. Solchs hat  
 müssen Jona ganz unlustig machen, als der solchs alles eyne ursache ist mit  
 seynem predigen zu Nineve; und er solte der erste seyn, der das Judenthum  
 verachtlich und unnötig machete? wie hette er thüren ym lande bleyben? Er  
 hat nicht on ursache geflohen und sich gewegert solcher prediget. Denn ein  
 Jude sein und doch predigen, das Judenthum unnötig sey und on das wol  
 gotts gnade zu kriegen sey, das ist eben so viel, als wolt ein Jude seyne eygen  
 5  
 10  
 15  
 20  
 25  
 30  
 35  
 40  
 45  
 50  
 55  
 60  
 65  
 70  
 75  
 80  
 85  
 90  
 95  
 100  
 105  
 110  
 115  
 120  
 125  
 130  
 135  
 140  
 145  
 150  
 155  
 160  
 165  
 170  
 175  
 180  
 185  
 190  
 195  
 200  
 205  
 210  
 215  
 220  
 225  
 230  
 235  
 240  
 245  
 250  
 255  
 260  
 265  
 270  
 275  
 280  
 285  
 290  
 295  
 300  
 305  
 310  
 315  
 320  
 325  
 330  
 335  
 340  
 345  
 350  
 355  
 360  
 365  
 370  
 375  
 380  
 385  
 390  
 395  
 400  
 405  
 410  
 415  
 420  
 425  
 430  
 435  
 440  
 445  
 450  
 455  
 460  
 465  
 470  
 475  
 480  
 485  
 490  
 495  
 500  
 505  
 510  
 515  
 520  
 525  
 530  
 535  
 540  
 545  
 550  
 555  
 560  
 565  
 570  
 575  
 580  
 585  
 590  
 595  
 600  
 605  
 610  
 615  
 620  
 625  
 630  
 635  
 640  
 645  
 650  
 655  
 660  
 665  
 670  
 675  
 680  
 685  
 690  
 695  
 700  
 705  
 710  
 715  
 720  
 725  
 730  
 735  
 740  
 745  
 750  
 755  
 760  
 765  
 770  
 775  
 780  
 785  
 790  
 795  
 800  
 805  
 810  
 815  
 820  
 825  
 830  
 835  
 840  
 845  
 850  
 855  
 860  
 865  
 870  
 875  
 880  
 885  
 890  
 895  
 900  
 905  
 910  
 915  
 920  
 925  
 930  
 935  
 940  
 945  
 950  
 955  
 960  
 965  
 970  
 975  
 980  
 985  
 990  
 995

Apog. 13, 45 ff.

Apog. 10, 11 ff.

Matth. 20, 15

S. Paulo auch gieng ynn gleichem fall, wie Luca beschreybt ynn Actis.  
 Das nu Jona gestillet wurde und auch hett, das er seynen zornigen  
 Juden darauff antwortet, spielet Gott mit yhm und gibt yhm ein zeychen,  
 gleich wie er Petro thet Act. x. da er auch gleich ynn Jonaß meynunge stund,  
 Und gab yhm ein gesichte vom hymel, ein leyenen tuch mit allerley thieren  
 und sagt zu yhm, Es were alles reyn, So es doch eytel heyden waren on  
 geseze Moßi etc. Also gibt Gott hie Jona eyn zeychen und lies eine wilde  
 ruhe wachsen, das Jona eine lustige lauberhütte dran hatte. Da er nu sich  
 wol frewete solcher hutten, verschaffte der herr einen wurm frue morgens, das  
 sich Jona nicht verschach; der stach die wilden ruhe, das sie verdorret und be-  
 raubt den guten Jona seynere lust. Dazu lies er yhm die heysen sonne auff  
 den kopff stechen, da er seyne hutten mehr hatte, also das er abermal unlustig  
 wird, und schleht eine unlust zur andern und wil nyrgend gehen, was er gerne  
 hette. Darumb bittet er abermal umb den tod, das er der unlust abkeme.  
 Da koumt nu Gott und stillt yhn und schleust, das er 'muge thun was er  
 wil, wie der haus vater ym Euangelio sagt, Beweyhet auch, das Jona un-  
 billich zürne. Siehe, spricht er, Du zurnest umb einen geringen strauch, das  
 der selbige nicht blieben sondern verdorret ist. Wie viel weniger ist aber ein  
 solcher strauch denn ein mensch, schweyge denn eine solche stad! Soltestu denn  
 nicht auch wundschen und gerne sehen, das die stad bliebe, der du die wilden  
 ruhe so gerne sehest bleyben? Was kondte Jona hie widder sagen? Er

1 gethtz L kriegen DE 2 arbeit CDEHNO nicht H 3 mehr B 4 schelten L  
 6 unlustig M 8 verachtlich DE 9 geflohen M predigt B predige DE predig HK  
 10 predigen das das NO 10/11 on das Gottz gnade wol zu erkriegen sey B 12 es fehlt FG  
 13 sancto H 14 würde BNO 16 actu. NO Actorū am 10. cap. DE Jona B 17 ein  
 bis thieren fehlt DE 20 lauberhüte FG hätte CDE 21 hutten BCLMNO 22 ruben FG  
 22,23 heranbet DE 23 guten fehlt L seynere BCDEFGHIKMNNO Da | zu M Da NO  
 auff fehlt C 24 hutten BCDEKLM hüte NO 25 ein unlust zu dem andern DE 26 hatte  
 DE der] des H 27 müge BCFGHIKLMNO möge DE 28 Euangelion FG 29 zörne L  
 zörnest L 31 geschweyge DE Soltest DE 33 ruhe BDEKLM ruben NO

müßte verstummen als mit seinem eignen urtheil überwunden, Dareyn er sein gefuret ward über der wilden ruben, ehe er sich umbsah. So gar ist's nichts, menschliche wiße gegen Gott.

Über der wilden ruben, die auff Ebreisch 'tit' und hie 'titajon' das ist  
 5 ein titlin odder kleine tit heist, haben vorzeyten die lerer sich wol versucht.<sup>1</sup>  
 Die eltesten habens einen kurbis genand. Darnach ist S. Hieronymus komen  
 und verdolmetscht es 'hedera' das ist Ephaw und spricht, es sey nicht ynn  
 latinißchem lande sondern ynn Syria. Es sey aber eyn solcher strauch, der  
 seer schwinde wechßt und bald so groß wird, das er eine hütten gibt und dicken  
 10 schatten, hat bletter wie weinreben. Daher es die alten villeicht kurbis haben  
 wollen machen. Wyr achtens dafür, Es sey der strauch, den die natur kün-  
 digen auff latinisch 'vitis alba' nennen, wilchs deudisch heist 'Wilderuben'.  
 Unser pfarher Er Johann Pomer meynet, Es heisse bey seinen Pomern 'Hei-  
 lige wurzel' und wachse so groß, das über ein haus hin gehe, wilchs der nacht  
 15 schatten ehulich. Denn Ephaw, wie es Hieronymus macht, kanz nicht wol  
 sein, wie er selbst bekennet, weyl der selbig pusch nicht auff seinem stengel  
 stehet, wie titajon thut, sondern henger sich an mauren und betwme, das die  
 viel mehr haben troffen, die es kurbis haben gedeutet, wie wol Hieronymus  
 yhr spottet und sie 'kurbisser' nennet.

20 Nu, es ligt nicht so große macht dran, Und sollen uns nicht so fast  
 umb die wort haddern, wenn wyr des dinges gewis sind. Das ist war, das  
 dieser strauch, wie wol er von natur selbst schwinde wechßt, so ist er doch hie  
 ynn einer nacht bereit worden wunderlich umb Zona willen. Und Zona hat  
 lange drunder geessen, villeicht bis die vierzig tage umbgewesen sind. Denn  
 25 der text spricht, Er sey zur Stad ausgangen, da er sahe, das sie sich bekereten,  
 und hat sich gesetzt zu sehen, ob die stad wurde untergehen. Denn es verdros  
 yhn schon bereit, das er sie sahe buße thun, und hatte wol sorge, sie wurde  
 nicht untergehen. Aber nach den vierzig tagen, da er sahe, das die bestympte  
 zeit fur uber war, hebt sich sein zorn, das nichts aus seiner predigt solt wer-  
 30 den. Da murret er widder Gott und mus sich weystern lassen und also mit  
 schanden und gedemütiget widder heym zihen, doch mit großer frucht und nutz  
 sehns verstandes.

2 ist K 4 Ebreisch DE 5 titlein DE thne NO 6 eltesten C eltesten DE  
 Darnach N 7 jaht DE jaht H 7 verdolmetscht N hedera B 7 8 ynn latinißchem H  
 8 lateinißchem C O] Teütschem DE 12 lateiniß CDEO latiniß HK wechß auff  
 Teütsch DE teütsch C Wilderuben BDELMNO 13 Herr DEH 14 dem DE  
 15 ehulich C 18 mehr CDEHKLO mehr I habe L 23 wurden FG 24 villeicht H  
 25 zu der DE 26 würde BLNO 27 würde (im Kustos wurde B) BLNO 28 vierzig B—O  
 29 predig CDEHI 30 murrete C 31 gedemütiget BCDEFGIKLMNO

<sup>1)</sup> Vgl. Rosenmüller, *Scholia in Prophetas minores* (1836), p. 398 sq.

Auß den allen lernen wir, wie Gott ein helffer ist aller menschen, nicht  
 1. Tim. 2, 4 alleyne der Juden, wie S. Paulus spricht .1. Timo. ij: 'Gott wil, daß alle  
 menschen genesen und zum erkentnis der warheit komen', Und daß wir heyden,  
 als die zur leyten stunde komen sind und gar nichts geerbeytet, gar unwirdig-  
 lich zu Gottes gnaden komen, weyl uns die selbige nicht ist verheyssen gewest 5  
 wie den Juden. Gott wolte, daß wir danckbar weren und machten uns die  
 selbigen nuße, wie dise leute zu Nineve gethan haben, Auß daß wir nicht  
 auch zu lezt durch undanckbarkeyt erger umbkemen, wie denen zu Nineve her-  
 nach geschach. Denn diese geschicht Jona ist drum geschriben, daß Gott uns  
 zeyge seyne wunder, nemlich daß sein wort da am aller ersten frucht schafft, 10  
 da mans am wenigsten meynet, Widderumb da am wenigsten schafft, da mans  
 am meisten sich verseyhet. Denn hie gleben die heyden zu Nineve, die keyn  
 wort zuvor hatten, Und die Juden werden ungleubig, die teglich gottes wort  
 hatten, Auß daß wir an niemand sollen verzweyffeln, auch widerumb auff  
 niemand uns vermesen. 15

Er spricht hie, daß zu Nineve sey mehr denn hundert und zwenzig tau-  
 sent menschen gewesen. Daraus man kan abnemen fast hynbey, wie gros die  
 stad gewesen ist. Denn weyl er nennet hundert und zwenzig tausent und  
 etliche zal drüber, zeygt er gnug an, daß nicht hundert und dreyßig tausent 20  
 drynnen gewest sind. Denn er hette sonst wol gesagt: mehr denn dreyßig odder  
 vierzig tausent odder zweyhundert tausent. Nu istz noch nicht uber alle  
 masse eine grosse stad, da zweyhundert tausent menschen ynne sind, sonderlich  
 wo sie wol steht und ym schwang gehet, wie hie Nineve als die königliche  
 stad stund, das heubt ym keyserthum zu Assyrien. Es were denn, daß man  
 es so deuten wolt, daß der menschen, die nicht wusten, was recht odder lind 25  
 were, solte so viel gewesen seyn, als junge kinder und narren, Der alten leute  
 aber sey viel mehr gewest. Aber solche deutunge halt ich nicht, sondern daß  
 sie allzu mal nicht haben gewußt, was lind odder recht sey, daß ist, wie wir  
 sagen, sie wusten widder dis noch das ynn göttlichen sachen, als die keyn ge-  
 sey Mose noch Propheten hatten, wilche sie hetten geleret, wie sie solten beyde 30  
 ynn geystlichen und leyblichen, ynn eufferlichen und ynnerlichen dingen fur  
 Gott sich halten, wie die Juden hatten. Denn so mag man die rechte deuten  
 auffz geystliche ynwendig und die linde auffz leybliche eufferlich. Denn man  
 Gott mit leyb und seele dienen muß. Das sey davon gung. Nu müssen wir  
 auch die geystlichen deutunge handeln, der sind drey. 35

2 jant DE jantet HMNO 1. Timothei am 2. DE 3 daß] als DE 4 gear-  
 bättlet CDEHI 5 nit C 7 selbige FGNO nütze BCNO diese BMO 8 umb-  
 tumen DE umkemen L 10 seyn G do C 11 am aller wenigsten DE winigsten N  
 13 14 wort zuvor hatten DE 15 verlassen DE 16 zwainzig CDE 17 hiebey K  
 18 zwainzig DE 19 drüber B zeyget FGNO 20 gefaget C 22 ynne FG  
 sondern N 23 steyet FGH schwant DE 24 25 mans DE 25 wüsten CDE lind G  
 26 solten M 29/30 geseyte FG 30 solte DE 32 also DE 35 deutungen NO

## Die Erste.

Jona heyst auff Hebreisch eyne taube. Nu ist ym neuen testament die taube des heyligen geysts gestalt, Luce. iij. und Johan. ij. und sonderlich der offenberlicher heyliger geyst, welcher gegeben ist, Christum ym aller welt durchs Euangelion zuverkündigen, Also das Jona mit seynem namen ein furbilde ist des heyligen geysts und seynes ampts, nemlich des Euangelii; Das alle Apostel und prediger sollen auch Jona seyn und die taube, das ist den heyligen geyst haben und nichts von sich selbst on den geyst leren odder thun, wie auch Christus selbst Matthei .x. seinen jungern besüht, das sie solten seyn <sup>Matth. 10, 16</sup> 'on falsch wie die tauben und furchtig wie die schlangen', das ist, das sie das wort gotts lauter und rein on allen zusatz einseitiglich leren, wie es der geyst gibt, Und mit niemand felschlich umbgehen ym wercken so wol als ym der lere. Neneve heyst auff Hebreisch die schöne odder hübsche wie eyne hübsche wolgebawete stad schön ist. Das ist die welt, so ym yhrem reichthum, wollust, weyßheytt, stercke, heyligkeit und ehren lebt und schwebt anffs aller schönest und seynest. Aber da ist unter eytel gretwel und junde fur Gott. Das sie nu das wort höret und an nympt, fastet und secke an zeucht und ym die affchen sich sezt, Deutet, das Gotts wort frucht bringt und keret alles umb und macht, das sie yhre heyligkeit, stercke, reichthum, lust, ehre und gut fur junde, schwachheit, armut, unlust, schande und schaden helt und alles veracht. Das heyst recht ym der affchen sitzen, secke an zihen und fasten, also das auch die thiere, das ist yhre leychnam müssen fasten und secke an haben, das ist sich fasteyen und züchtigen.

Das auch Jona aus dem Judischen lande so ym ein fremdd land gesand wird, bedent, das der geyst und Gotts wort solte von dem Judischen volck genommen und den Heyden gegeben werden, wie Christus sagt Matt. xxij. 'Ich sage euch furwar: Das reich Gotts wird von euch genommen werden und den Heyden gegeben werden, die frucht damit schaffen' etc. Das er aber fleucht und ym meer solche fahr leydet, bedent das creutz und verfolgunge, so dem Euangelio ym der welt widderferet, das sichs anlezt, als fliehe das Christliche predig ampt und wolle untergehen und verloren sein, so gar schwach scheinet es gegen solchem wesen umb des willen, das die personen, die es suren, fluchtige, das ist schwache geringe menschen sind; das meer, das ist die welt ist gros und mechtig mit yhrem wüeten und toben. So ist der wallfisch grawsam und erschrecklich mit seynem rachen und zenen; das ist, der welt furst und gott,

2 Hebreisch DE    3 geyst M    Johānis DE    4 offenbarliche DE    offenbarlicher H  
 heylige DE    9 Mat. C    besüht C    beuilhet DEG    besüht P'    13 Hebreisch DE    18 wort  
 fehlt H    19 machet C'    sich H    20 armut] arbeit C'    schanden GH    21 ziehe DE  
 24 Jonaß O    fremddes DE    25 wird fehlt C'    26 Matthei CDE    29 gjar C'  
 gjar DE    verfolgung B    32 teugen M    flüchtige BCDEIKLINO    34 toden L

der teuffel, ist grausam durch seine fursten und grosse herrn mit würgen und tödten etc. Aber doch wird Jona erhalten mechtiglich durch Gotts kraffte, und kan seine predigt widder durch seine eygen flucht noch durch des meeres toben verhindert werden, Sondern dringt fort und kompt doch gen Nineve. Also ob wol die prediger schwach, die welt gewaltig ist, so ist doch Gotts wort, das heylige Euangelion, mechtiger, dringt durch und ist ungehindert. Und wenn gleich die prediger alle verschlungen werden, gehet es nur deste stercker und kompt doch ynn die welt und feret sie umb, wie wyr sehen, das an den Aposteln ergangen ist, Uns zu trost, das wyr auch nicht erschrecken fur dem meer und walffisch, gewis, das unser wort odder Euangelion mechtiger ist denn das alles. 5

### Die andere.

Ist von geystlicher verfolgung, wie es mit eym sunder zu gehet, wenn er geystlich stirbt und lebendig wird, das ist, wenn er sol gerecht und von sunden los werden. Das gehet also zu. Das erst ist die funde, daren wyr alle sind gefallen durch Adams ungehorsam und haben die selbige erger und gröffer gemacht durch unsern eygen ungehorsam und sind also von Gottis angesicht geflohen, das wyr nicht thun, was Gott wil. Und sonderlich wenn wyr ynn die schone funde fallen, das ist ynn heuchley und falschen Gotts dienst vom rechten gotts wort. Das ist der ungehorsam und das fliehen Jona von gotts angesicht. Denn weyl wyr ynn sunden sind, sehen wyr Gott nicht und sind ferne weg wie der verlorne son ym Euangelio. Das er aber auffz meer fleuhet, und an keynem gewissen ort bedeut, das der sunder, so er von Gott fleuhet, nyrgend gewisses furnympt sondern geht und feret nach dem fleisch und der welt, wo der teuffel yhn hyn furet und treybt, fragt auch nicht darnach, wo er hyn kömet, on allein, das er nicht durffe ym lande und unter gotts gehorsam seyn, sondern seynem gutdunckel folge. 20

Luc. 15, 11 ff.

Er kompt aber hynab gen Zapho und sind ein schiff, das auffz meer feret, gibt sehrgelt und tritt drein, legt sich, schlefft und feret so dahyn. Zapho heyst hübsch odder seyn, das ist der gottlose hauffe, die do ein gleyffend leben furen ynn gotts ungehorsam. Diese stad ist denn eben recht fur den ungehorsam, gutdunckel und eygen erwelte gerechtikeit. Denn da sind er eyn schiff, das ist, als yhn dunckt, eine gute weyse und lere, die yhn solle furen, als da ist das gesehe Gotts auff menschlichen dunckel verstanden. Da sind schiff menner, das ist lerer solchs gesehs und eygener werck, und furen, das 35

3 predig DEH predige I    4 gehn K    6 heylig B    7 verschungen manehe  
*Exemplare von A* verschunden C verschlungen H verschlungen K verschungen L    geets es C  
 nur DE nun H    9 Aud DE    13 eynem N    14 stirbet C    17 unhorjam DE  
 18 geflogen MNO    19 schöne BCMNO fehlt DE    heuchley H    20 Gott I    23 keinen I  
 24 nyrgens DE    gehet BNO geet CDE    25 hyn fehlt MNO    26 kömet C kömet DE  
 tunpt I    27 gut duncken DL    29 jahrgelt I    also DE    30 da C    34 Das NO

man nicht weys wo hyn, sondern nir auffß mehr. Denn da ist keyn gewis  
 noch sicher gewissen fur Gott, sondern feret, wie das mehr geht etc. Diesen  
 gibt Jona fehrgelt. Denn solche lerer sind bauchdiener, umb gelt leren und  
 furen sie, man gibts hyn auch gerne und macht sie reich, Gleich wie Gott  
 5 dem volck Israel das land Canaan gab auch umb yhre werck. Aber den  
 Aposteln und Euangelisten gibt man nichts, sondern huypt hyn wol dazu  
 was sie haben. Da tritt Jona ynn das schiff und gibt sich ynn die lere,  
 ligt unden ynn schiff und schnarck. Das ist, er ist sicher und meynet, er sey  
 nu wol dran, und feret ynn dem wesen ymer hyn, wie denn thun alle werck=  
 10 heyligen, die ynn yhrem gleyssen so tieff drunden liegen und schlaffen und  
 fulen nicht, was ubels sie thun, wie Salomo sagt Eccle. 'Gehorsam ist besser <sup>pred. 4, 17</sup>  
 denn der gottlosen oppfer, die nicht wissen, was ubels sie thun'. Siehe da,  
 das heyst wol hynab gen Zapho und hynuntern ynn das schiff gehen, freylich  
 hoch erab von Jerusalem, von gotts gehorsam ynn die tieffe des ungehorsams  
 15 und eygen dunkels.

Aber da kompt nu Gott und wil den ungehorsamen heyligen aufwecken  
 und seyne heyligkeit offentlich zu sunden machen und lest eyn wetter komen,  
 das ist, seynen zorn und gericht lest er fulen. Da gehet denn unter alle  
 eygene heyligkeit. Da verzweyffelt denn beyde lerer und schüler und wollen  
 20 die werck denn nicht halten noch bestehen. Da wil das schiff zu brechen und  
 unter gehen. Da rufft ein iglicher seynen Gott an, das ist, wil sich trösten  
 seynes guten lebens. Aber da höret und hilfft der gözen keyner; denn des  
 rechten gotts kemmen sie nicht. Da wecken sie Jona auch auff, das ist, da  
 werden sie rechte geseh lerer, da kompt das geseh zu seynem rechten ampt und  
 25 leret nicht mehr werck noch falsche gewissen, sondern zeygt funde und gotts  
 zorn und erschreckt das gewissen. Das ist, da sie lossen und die funde suchen  
 und treffen Jona. Denn das geseh lest nicht abe zu suchen und zu martern  
 das gewissen, bis es den sunder funde und zwingt zu bekennen, wie David  
 spricht Psalm .xxvij. 'Da ichß schweygen wolt, veralteten meyne gebeyne' etc. <sup>Ps. 32 [10], 3</sup>  
 30 Das lossen aber bedeut, das sich die funde findet ungesehr und das gesehe uns  
 trifft, nicht wenn wir meynen, sondern wenn wirs am wenigsten gedencken,  
 so kompt der haus vater und findet uns. Da mus Jona eraus und dem  
 geseh bekennen und recht geben, wie er ein sunder sey, sonst, spricht er, höret  
 das meer nicht auff. Und wie wol sie seer treyben und rudern, das sie zu  
 35 lande möchten komen, hilffts doch nicht. Das ist, wie wol eyn solch gewissen  
 ubervunden ist, noch wilß nicht gerne das urteyl des tods leyden, abs wol

1 nur *GKL* 3 fehrgelt *I* und zweimal *F* furen] leren *DE* 6 Euangelisten  
 den gibt *DE* 8 ligt *C* schnarck *DEH* 11 Ecclesi. *H* 12 ubels *fehlt FG*  
 13 gehn *K* hynunder *DEHK* 14 Jerusalem *DE* 17 offentlich *L* 18 geen *DE*  
 20 Da] Sie *MNO* zerbrechen *DE* 28 funde *DE* 29 spricht am 37. Psalm *DE*  
 Psalm. 1 Psalm. 57 *L* 30 geseh *FG* 35 hilffts *DE* hilffß *H* 36 obs *BDEHKNO*

bekennet, es solle und müsse es leyden und habß wol verdienet; drumb springt Jona nicht selbst yns meer, sondern wird hynein geworffen.

Zu lezt werffen sie Jona yns meer, weyl es nicht anders seyn wil, bitten aber Gott, das ers yhn nicht zurechne, und fürchten und dienen Gotte, <sup>Röm. 7. 12</sup> das ist wie S. Paulus sagt Ro. vij. 'Das geseze ist gut, frum und heylig' <sup>5</sup> und tödtet gleichwol und macht myr Gott zornig. Davon ist nicht weyter zu sagen ist. Das sie aber nu Gott fürchten und dienen, bedeut, das das geseze, wenn es zu seynem rechten ampt kompt, so dienet es Gott, das ist, es macht fürchjame, demütige diener Gottes, wilchs zuvor, da es zu Japho noch war, ynn misbrauch der werck und des gutdunkels, dienet es dem bauch und <sup>10</sup> nam sehr gelt und macht schnarckende, sichere, falsche werckheyligen. Sie kompt nu der walffisch und verschlinget Jona, das ist der tod und die helle. Denn so gehts nach einander: Zu erst das gesez, darnach die sünde, zu lezt <sup>1. Cor. 15. 56</sup> der tod, wie S. Paulus sagt .1. Cor. xv. 'Das gesez ist der sunden krafft, Der tod aber der sunden stachel'. Das ist, wo nicht sünde were ym gewiffen, <sup>15</sup> da künfte der tod nichts thun, widder stechen noch hawen, widder wurgen noch martern, hette widder spizen noch schneyten, Sondern were stumpff und nichts. Wenn aber sünde da ist und gefulet wird ym gewiffen, so bald hat der tod spiez und schwerd und wil den menschen schlechts erwürgen und erwürgt yhn auch, wo yhm nicht hulffe geschicht. Also auch wo keyn geseze <sup>20</sup> nicht were, das ist, wo es nicht eyn recht gesez und ynn seyn rechten ampt gienge, da were auch keyne sünde, das ist, man fulete die sünde nicht und die sünde were krafftlos und bisse nicht, wie sie thut, wo die Jona schlaffen ynn schiff und die sichere werckheyligen. Wie es denn auch ynn der natur ist, das wo kein gesez ist, keyn sünde seyn kan. Aber wenn das geseze kompt, so <sup>25</sup> balde ist die sünde da und fulet sich ym gewiffen. Wie grewlich nu der walffisch mit seyn rachen dem Jona geweest ist, so grewlich ist des tods drewen ynn eym sundigen, erschrockenem gewiffen.

Da stirbt nu Jona drey tage und nacht ynn walffische. Das ist, der <sup>30</sup> sunder ligt ynn solchem schrecken und tods nötten und ringt mit dem tod, bis er gar verzweyffelt. Denn yndwendig drey tagen kan man wol spüren, ob eyn er tod sey. Und wer den dritten tag erreicht ym tod, da ist keine hoffnung mehr; wenn er gleich nicht ganzer drey tage lege, das ist, wenn er uber ein ganze nacht und tag ligt, so ist er dahyn. Denn der selbige mag wol eyne stunde des vorigen tags und eine stunde des folgenden tages erreichen. <sup>35</sup>

4 diene FG      5 jant DE jant H      Röm. DE Roma. III Rho. M      gesez H  
 9 fürchtjame B fürchtjam C fürchtjame DEHK      da| das H      11 jahrgelt I      schnarckende DEH  
 12 verschlindet CH      13 gehets HN      14 S. fehlt DE jant H      xv fehlt O      17 schneyden BCDEHK  
 19 schlecht NO      erwürgen B erwürgen L      19,20 erwürgt B  
 20 hulffe CHLN      hulffe DEKL      geschicht NO      21 recht fehlt DE      22 empfindet C  
 25 geseze NO      gesez HK      26 empfindet C      28 ynn fehlt L      erschrocken DEL  
 30 erschrecken DE

Solche drey tage sind nicht lang ynn diesem geystlichen sterben. Denn es ist bald gesehen, das yhn der tod und angst yns verzweyffeln treybt. Darnach kompt das lebendige Gotts wort, das Euangelion der gnaden, und spricht zum fische, das ist, es gepeut dem todte, das er den menschlichen lebendig lasse.  
 5 Da gehet der glaube an und wird der mensch beyde von sunden und tod ledig und los und lebt also ynn gnaden und gerechtigkeit mit Christo. Da lernt nu Jona das stucklin singen: 'Ich wil mit danck opffern' etc. und schilt die Jona 2. 10 ienigen, so sich auff eytelkeit verlassen und achten der gnaden nicht. Denn solche leute erfahren, das werck und geset leben eytel unnutze ding sey und  
 10 alleyne gotts gnade helfen mus. Und so werden denn leute draus, die grossen nutz ynn der welt schaffen; denn sie konnen recht leren, radten und regieren, weyl sie es nicht alleyne aus den buchern odder Worten sondern aus dem geyst und eygen erfahrung haben. Da schneyt denn und ist krefftig, was sie leren, wie Jona hie mit seyner predigt zu Nineve bedentet.

15 Die dritte.

Hat Christus selbst auff sich gedentet Math. xij. wie wol es nicht eyne Matth 12. 39 ganze allegorey odder deutunge ist, sondern eyn beyspiel. Denn Christus nympt Jona alleyne fur sich, wie er ym walsisch ist gewesen, und spricht, er werde eben also auch ynn der erden tod liegen und nennets ein zeichen Jona,  
 20 das ist ein zeichen, das Jona gleich sey. Denn er macht die drey tage nicht geystlich, wie sichs gepurt ynn geystlichen deutungen; drum ist eyn gleichnis mehr denn eyne allegoria, und niemand thurste es so deuten, wo es Christus nicht selbst hette gethan. Nu, davon ist hie nicht viel zu reden, weyl es alles selbst am tage und ynn aller welt beband ist, wie Christus gestorben und  
 25 auferstanden ist, und das solchs das wunder zeychen sey, das den unglaubigen Juden gegeben ist, ja aller welt furgetragen wird durchs Euangelion, auff das sie wissen sollen, wie sie alzumal durch daselbige wunder zeychen und trefflich gottlich werck erlobet sind und dran sich halten sollen mit rechtem glauben. Es stoffet sich aber die ganze welt an dem zeychen, sonderlich die  
 30 Juden, und ist yhnen eyn ergernis und torheit. Aber es muß gleichwol seyn, yhn wird doch keyn anders, wie sie gerne wolten. Denn da stehets, wie Christus jagt: 'Dieser bösen art wird keyn ander zeychen widderfaren on das Matth 12. 39 zeichen Jona des Propheten'. Davon ist auch anders wo weytter gesagt.

Zu lezt ist da die wilbe rube mit dem wurme, der sie sticht ynn der  
 35 morgen röbte. Die geschicht reymet nicht alleyne auff Jonas zorn und ge-

1 geystlichem G	3 Gottes CDE	7 stucklein CDE	8 ienigen CDEHL
11 ratten DE	13 erfahrungen NO	14 predige C predig DEHK	16 Matthei. DEH
17 allegory H	21 ist H	22 thurste BLM thurste C dorffte DEK	25 das (vor solches) fehlt B das (vor den) fehlt ACDEFGHIKLMNO
33 anderzwo BDEK	35 reymet sich nicht DE	28 treiffentlich DE	30 thorheit B



danken, wie der text lautet, sondern auch auff das Judenthum, wilchs ist eine rechte wilde ruben gewest. Erstlich, grosse bletter hat sie, das ist das beste dran, davon Jona feynen schatten hat und ehne hütten drunder hat widder der sonnen hitze. Aber nichts wird da gemeldet und ist auch nichts da von fruchten. Die bletter sind die wort und gotts geße, wie S. Paulus 5  
 sagt Ro. iij. 'Gottes rede sind yhnen vertrawet gewest'. Unter diesen blettern 2  
 sieht Jona, das ist, die Propheten und heyligen veter sind unter dem Judenthum geessen als unter ehner zeytlichen hütten und eufferlichem gotts dienst bis auff Christum. Denn es war ehne sommerleube odder lauberhütten, die zeytlich war und auffhören solte. Aber fruchte trug es nicht. Denn das 10  
 geße on geyst kund von sich selbst niemand helfen, Wie wol viel solcher 10  
 heyligen leute ym geyst drunder waren. Darumb auch Christus den feygen batom mit den blettern on frucht verflucht, das er verdurret, wilchs eben ein ding ist mit dieser wilden rube. Doch frewet sich Jona solcher lauberhütten und wartet auffß verderben der stad Nineve. Denn es gefiel den Juden wol 15  
 und rhimeten sich auch, das sie alleyne solten gotts wort und gotts dienst haben und hielten die Heyden allzumal verloren, gleich wie Jona hic die Nineviten helt.

Inn dem sie nu sich auffß sicherst darauff verlassen, das sie alleyne gotts volck seyen, und gleich der Jona am frölichsten ist uber solcher wilden ruben, verschafft Gott eyn wurmlin, das die wilden ruben sticht. Das ist, Christus kam eben mit seym Euangelio, da die Juden am allermeysten stolz waren, das sie gotts volck alleyne weren und stach die wilden ruben, das ist predigt dawidder und hub das geße auff durch feynen heyligen geyst und macht uns alle frey vom geße und seiner krafft. Daher ist verdorret und 25  
 zu nichte worden das Judenthum bis auff diesen tag ynn aller welt und grunet noch blühet nicht mehr, Sibt auch feyn heilige noch Prophet mehr unter feynem schatten. Es ist aus mit yhnen. Denn Christus ist eyn wurm, wie er sagt. Pſal. xxii. 'Ich bin eyn wurm und nicht eyn mensch', nemlich 30  
 darumb, das er so iemerlich gecrenzigt und verachtet ist. Aber doch sticht der arme gecrenzigte wurm einen solchen feynen strauch, das er verdurret und macht mit dem geringen stich, das ist mit dem verachten Euangelio, eyn solch feyn reich und volck zu nichte.

2 rube C blötter C pletter DE 3 darunder DE drunner H drunter K 4 nichtes  
 (nach Aber) N 5 blötter C pletter DE fant DEI fant H 6 Rom. CDE Roma. H  
 Rho. M blöttern C plettern DE 9 Summerleube DEK leuberhütten L 10 drug H  
 11 geße K 13 blöttern C plettern DE blitern M fruch N verdorret CDEIK  
 15 auff DE auff das I 17 all zumall DE 18 hielt C 19 auff H 20 am  
 aller frölichstem NO 21 wurmlin B würmlin C 24 geße M 25 machet C fry N  
 28 in DE 29 jagt am 21. Pſalm DE Pſalm. CM Pſalmo. N xxi B 30 vorachtet N  
 Aber L 31 feynem I verdorret CDEKO 32 mit ein geringen DE

Das aber der wurm nicht des abends sondern frue morgens, da die morgen rotte anbricht, den schaden thut, bedent, das solcher fall des Judenthums sey geschehen, da die zeit der guaden, das newe testament auff gieng durchs Euangelion hnu aller welt. Denn der die wilden rube hatte lassen  
 5 wunderbarlich wachsen, der selbige lies sie auch durch den wurm stechen und verdurren. Also das Judenthum gieng auch schnell auff durch grosse und manche wunderthat aus gotts gewalt, nicht aus yhrer eygen krafft noch macht, wie das die historien wol weysen zun zeyten Mose und aller künige etc. Eben  
 10 so istz auch verdurret und untergangen aus gotts willen und befehl, da das stundlein des Euangelii kam. Sie murret nu Jona aus zwo grossen ursachen. Eyne, das die wilden ruben verdorret und nicht mehr unter yhrem schatten sitzen mag. Die andere, das Nineve nicht sol untergehen. Das ist, es war  
 15 yhe unbillich anzusehen auch fur etlichen grossen heyligen, das die Juden solten so verlassen werden und verdurren und versiegen, Und die Nineviten, die heyden, solten das Euangelion annemen und gotts volck werden. Da sticht die sonne Jona heys auff den kopff und kompt ein durrer ostwind, das er matt wird. Denn auch S. Paulus Ro. x. sich hoch bekümmert, das die Juden  
 20 so verderben und wolte gerne verbanuet seyn von Christo umb yhren willen. Aber yhm wird geantwortet, Es were billlicher zu zurnen, das Nineve solt untergehen, denn das die wilden rube verdurret, und billlicher Nineve bliebe denn die wilden rube. Das ist, wie S. Paulus. Ro. xi. jagt: Aus der Juden  
 25 verderben kompt der heyden heyl, das ist: Besser und billlicher istz, das das Judenthum vergienge (wilchs doch on geyst, kein nütze und eytel bletter war on frucht), denn das durch yhr bleyben die ganze welt verdorbe. Das urtheil  
 30 gesiel Gott und ist auch recht, das wyr Heyden wol mügen dancken seyner guaden. Denn den Juden, so sie wolten auch glauben und das Judenthum faren lassen, geschehe damit keyn schaden, und uns doch alle selicheyt dran ligt. Dazu helff uns Gott.

## M G N.

1 nichtz FG frue des morgens DE 3 new GK 6 verdorren CDEKO verdurre I  
 8 zu HM etc. fehlt I 9 so fehlt FG verdurret CI verdorret DEK 10 stundlein C  
 stündlein DE nu fehlt I zwü C 11 wilde DE vñ er nicht I 12 ander BK  
 13 14 Juden so solten verlassen DE 14 verdurren C verdorren DEK verseygen NO  
 17 fant DE fanet H Rom. DE Romanorum NO 19 zörnen L 20 wilde FG  
 verdurret CI verdorret DEK blibe CDEK bleibe GNO 21 wilde FGK fant DE  
 fanet H Rom. DE Roma. L Romanorum NO 22 istz] ist G 23 bletter C pletter DE  
 24 frucht DE verdurre BIKO verdurbe DE 25 und fehlt DE wol fehlt DE



## Wider den rechten aufrührriſchen, verrätheriſchen und mordischen Rathſchlag der ganzen Mainziſchen Pfafferei Unterricht und Warnung.

1526.

Die endliche Unterdrückung des Bauernaufſtandes hatte die Gegner der evangeliſchen Sache mit froheſter Zuverſicht erfüllt. Der entſcheidende Sieg vom 24. Februar 1525, durch welchen der Kaiſer ſeinen mächtigſten Feind Franz I. zu ſeinem Gefangenen machte, der ſtrenge Ton, in welchem er unter dem 24. Mai den Reichstag nach Augsburg aushrieb, Abſtellung all deſſen, was eine Zerrüttung des heiligen Glaubens beſorgen laſſe, fordernd, ließ ſie hoffen, daß nun endlich die rechte Zeit zur Wiederherſtellung der alten Zuſtände gekommen ſei. Im Juli ſchloſſen die katholiſchen Fürſten im nördlichen Deutſchland das Deſſauer Bündniß. Gegen Ende des Jahres beſchloſſen dieſelben auf einer Zuſammenkunft in Leipzig, den Kaiſer in einer Deutſchrift aufzufordern, zur Verhütung neuer Aufſtände der „verdammten lutheriſchen Lehre“ ein Ende zu machen. Auch der Klerus des von der italieniſchen Grenze bis nördlich von der Aller reichenden Mainzer Sprengels bereitete wichtige Schritte vor. Das Mainzer Domkapitel berief auf „Dienſtag nach Martini“<sup>1</sup> d. h. den 14. November Abgeordnete der zwölf Kapitel ſeiner Suffraganen nach dem erzbüſchöflichen Sitze, um — wie es in dem betreffenden Ausſchreiben hieß — über Abſtellung der Beſchwerden zu berathen, welche der Geiſtlichkeit „Mainziſcher Provinz wider altes Herkommen, Freiheit, Poſſeſſion und Gebrauch von etlichen weltlichen Obrigkeiten“ zugefügt würden. Während das Ausſchreiben (wohl inſolge der Beſorgniß, daß es bekannt werden könne) ſo allgemein gehalten war, daß es nicht einmal andeutete, ob die religiöſe Frage überhaupt berührt werden ſolle, redeten die den Verſammelten zur Berathung vorgelegten „Bedenken und Artikel des Thunncapitels zu Mainz“ eine deutliche Sprache. Hier wird zuerſt das gemeinſame, geſchloſſene Vorgehen gegen „die lutheriſchen Prediger“ für unumgänglich nothwendig erklärt, als zweite Forderung die Wiedergewinnung aller Einkünfte des Klerus, als dritte die Wiederherſtellung der geiſtlichen Jurisdiktion aufgeſtellt, endlich verlangt, daß die Geiſtlichkeit ihr Beſitz-

<sup>1</sup>) Dieſes Datum ſeißen wir aus der Inſtruktion, welche das Würzburger Kapitel ſeinen Abgeordneten auf den Mainzer Tag mitgab. Dieſelbe wird im Kreisarchiv zu Würzburg aufbewahrt und iſt von dem Herausgeber abgedruckt in Zeiſchriſt für Kirchengeschichte, Jahrg. 1897, S. 415 ff.

recht nicht erst durch „Brief und Siegel“ zu erweisen brauche, und daß die Unterthanen zur Entrichtung des „rechten Zehnten“ genöthigt werden.<sup>1</sup>

Auf Grund dieser Vorlage wurde von den Abgeordneten ein „Rathschlag“ gefaßt, man wolle dahin wirken, daß keine Lutheraner in geistlichen oder weltlichen Ämtern geduldet, alle lutherischen Prediger ausgerottet und die Freiheiten der Bettelmönche beschränkt würden, und wolle zu dem Zweck durch Abhaltung von Messen und Ähnliches Gott, und durch Gesandtschaften den Papst und den Kaiser um Hilfe anrufen, damit „die Beschwernung und Bedrückung der Klerisey“ gänzlich abgestellt werde. Für jede dieser Gesandtschaften wurde eine ausführliche, die einzelnen Beschwerden nennende Instruktion entworfen. Zum Zweck der Ausführung des Beschlusses wurde den einzelnen Kapiteln die Zahlung eines Beitrages in der Gesamthöhe von 1550 Gulden auferlegt, und wurden die Fürsten namhaft gemacht, denen der Kaiser die Durchführung der Maßregeln übertragen sollte.

Schon bald erfuhren die Evangelischen das Vorgefallene. Am 29. Dezember schreibt Philipp von Hessen darüber an den Churfürsten von Sachsen, am 10. Januar 1526 antwortet dieser darauf. Ende Februar kamen diese beiden Fürsten in Gotha zusammen und verabredeten ein festes Bündniß. Nachdem sie mündlich einander gelobt hatten, im Interesse der Erhaltung des göttlichen Wortes mit Gut und Blut einander beizustehen, faßten die beiderseitigen Räte auf der Grundlage von Artikeln, die ihnen von ihren Herren vorgelegt worden waren, ein Gutachten ab. In diesem heißt es auch: „Des Menschlichen rathschlags halben wirdet bedacht, das kuntschaft und erfahrung furgewandt solt werden, ob der berurt rathschlag, zu Weink gestalt, zugeschrieben oder nit, und ob die schickung und botschaften in Hispanien zu kai. mat. zu reisen abgefertigt sei oder nit; und dieselbigen weren abgefertigt oder nit, wirdet vor gut angesehen (wie unser g. herre der lantgrave bedacht), das der rathschlag furderlich Doctor Lutern zugestertigt und an inen begert wurde, der capittel unchristlich und eigennuzig furnemen herauszustreichen, damit dasselbig meniglichen kunt wurde, also das auch diejenigen, so den pfaffen noch angingen, befunden, das sich die capittel einer beschwerlichen und unpillichen suchung unterstehen wolten und andere geistlichen, die sich sunst in denselbigen rathschlag lassen mochten, dadurch abgesehent werden.“<sup>2</sup> Damit also eine Unterstützung des Unternehmens des Mainzer Klerus durch Andere möglichst verhindert werde, sollte Luther zu einer Veröffentlichung und Ausmalung des unchristlichen und eigenmächtigen Vorhabens veranlaßt werden. Die Abschrift aber, welche ihm von den in Mainz gefaßten Beschlüssen zugestellt wurde, dürfte nur den eigentlichen „Rathschlag“ mit der Instruktion für die Gesandten an den Kaiser, nicht aber auch die Instruktion für die Gesandten an den Papst enthalten haben. Denn diese<sup>3</sup> enthält so giftige Worte über den cancerosus ac pestiferus morbus Lutheranorum haeresium und fordert die extinctio derselben so energisch, daß Luther deren Veröffentlichung gewiß nicht unterlassen haben würde, wenn er sie gekannt hätte.

Dieser machte sich an die Arbeit, aufs tiefste erregt einerseits durch das Motiv, welches jenen Rathschlag der Geistlichen geboren, „ihren Bauch und ihre

<sup>1</sup>) Abgedruckt aus der im Würzburger Kreisarchiv befindlichen Kopie das. S. 419.

<sup>2</sup>) Das Gutachten der Räte von einer Kopie im Marburger Staatsarchiv abgedruckt bei Friedensburg, Zur Vorgeschichte des Gotha-Organischen Bündnisses der Evangelischen, S. 136 ff.

<sup>3</sup>) Von einer Kopie im Würzburger Kreisarchiv abgedruckt das. S. 132 ff.

unchristliche Pracht zu erhalten“, anderseits durch die Folgen, welche eine Ausführung ihrer Pläne haben mußte, daß „die Fürsten in einander geheßt würden und ganz Deutschland in Blut erfäuft“. Aber nicht nur gegen den katholischen Klerus richtete sich sein Zorn, sondern auch gegen Herzog Georg von Sachsen. War doch dieser die Seele des Dessauer Bündnisses gewesen, hatte doch dieser auch den sächsischen Churfürsten zum Beitritt zu demselben zu bewegen gesucht, hatte doch dieser vor kurzem an Luther geschrieben: „Daß Gott Mürker umb seine Bosheit durch uns gestraft, das kann er Luthern auch wohl thün; wir wollen uns auch als ein unwirdig gezeug gern darzu nach seinem Willen gebrauchen lassen“. <sup>1</sup> Vix credis, so schrieb Luther, während er an der bei ihm bestellten Schrift arbeitete, an Spalatin <sup>2</sup>, quanta molitur Satan per Ducem Georgium et Episcopos; gustum eius requitiae brevi dabo tibi per libellum iam sub prelo positum. Nisi Dominus prohibuerit, praeludium dicis fuisse delendae Germaniae seditionem illam et caedem rusticorum. Proinde serio te oro, ut omnibus viribus mecum ores Patrem misericordiarum, ut istas insidias impediatur et furorem frangat. Für wie gefährdend er die Situation zu jener Zeit hielt, ist auch daraus zu erkennen, daß er in diesem Zusammenhang auch von pessima consilia redet, welche seinem Churfürsten a suis quibusdam Proceribus nequissimis ertheilt würden. So führte flammender Zorn und brennendes Verlangen, das drohende Unheil noch abzuwenden, ihm die Feder bei Abfassung dieser Schrift.

Während der Anfang derselben gedruckt wurde und Luther mit der weiteren Ansbearbeitung beschäftigt war, theilte ihm sein Churfürst mit, daß er Schurf und Melancthon beauftragt habe, mit ihm „über das Büchlein, so auf der Geistlichen Rathschlag gestellt“, zu verhandeln, und sprach die Hoffnung aus, er werde denselben so antworten, daß weder ihm selbst noch dem Churfürsten Vorwürfe gemacht werden könnten, auch nicht Herzog Georg erzürnt werde. Dieses undatirte Schreiben <sup>3</sup> wird Luther bald nach dem 14. April erhalten haben. Denn am 27. März, als er den eben erwähnten Brief an Spalatin schrieb, wußte er noch nichts davon, daß möglicherweise das Erscheinen seines Buches verhindert werden könne, und die Briefe, welche er bis zum 14. April mit dem Churfürsten und dem Kanzler Brück wechselte <sup>4</sup>, schweigen noch von dieser Angelegenheit. Am 23. April aber schreibt er schon einen zweiten Brief an seinen Churfürsten als Antwort auf ein zweites Schreiben desselben in dieser Sache. Jene beiden vom Churfürsten Beauftragten scheinen nur das Verlangen gestellt zu haben, daß Luther in seiner Schrift des Herzogs Georg schone. Denn Luther antwortet in dem undatirten Schreiben <sup>5</sup>, er habe ohnehin sich vorgenommen, den Herzog nicht weiter zu erwähnen, als dies in dem schon Gedruckten geschehen sei. Doch weil dies eben schon geschehen war, so fügt er hinzu, er würde auch damit zufrieden sein, wenn der Churfürst ganz von dem Erscheinen der Schrift „abstehen“, also dieselbe nicht weiter gedruckt sehen wollte. Mit diesem Vorschlage wird der Churfürst in einem neuen Schreiben sich einverstanden erklärt und den Wunsch, daß gar nichts von der Schrift in die Öffentlichkeit komme, geäußert haben. Denn am 23. April „übersendet“ Luther „des

<sup>1</sup>) Enderß 5, 291.<sup>2</sup>) De Wette 3, 97f. Enderß 5, 329.<sup>3</sup>) Enderß 5, 327.<sup>4</sup>) De Wette 3, 304. 101. 124. Enderß 5, 332. 336. 338.<sup>5</sup>) De Wette 3, 99, dazu

Enderß 5, 33.

Buchlins vom Rathschlag, soviel des gedruckt ist“, und fügt hinzu: „Denn auf C. K. F. G. Schreiben ist das ander in der Feder blieben und also verwahret, wie C. K. F. G. begehret haben.“<sup>1</sup> Es scheint also der Churfürst gewünscht zu haben, daß alles Gedruckte ihm zugesandt werde, damit er selbst es vernichten lasse. Und Luther erklärt, warum er nur so wenig sende, damit, daß er die weitere Herstellung seines Manuscriptes schon in Folge des vorletzten Churfürstlichen Schreibens unterlassen habe.

Ob der Churfürst rein aus eigener Initiative so vorging oder schon damals Herzog Georg um die in Druck befindliche Schrift Luthers wußte und der Churfürst mittelbar oder unmittelbar hiervon erfuhr, ist nicht mehr festzustellen. Jedenfalls war Georg zu Anfang Juli im Besitz einer Kopie des Gedruckten. Denn am 4. Juli mußte in seinem Namen Andreas Pflugk dem Churfürsten eine Abschrift von Luthers „Schmehbüchlein“ vorzeigen und deswegen Vorstellungen machen. Der Churfürst antwortete, er wolle „dem Herzog zu freundlicher Willfahung“ darüber Luthers Bericht einfordern.<sup>2</sup> Nach längerer Zeit von dem Herzog an dieses sein Versprechen gemahnt, entschuldigte er unter dem 15. September seine Versäumniß damit, daß er damals schon zur Abreise auf den Reichstag zu Speier sich gerüstet habe, und versprach, nummehr an Luther zu schreiben.<sup>3</sup> Nach zwei Monaten nochmals gemahnt, sandte er am 16. November den „Bericht von Doctor Luthern“, der „kurz hievor eingekommen“ sei. Dieser<sup>4</sup> trägt in der Weimarer Handschrift, aus der allein wir darnun wissen, das ausgestrichene Datum die Magdalena. Man möchte annehmen, daß er wirklich schon an diesem Tage, d. 22. Juli, geschrieben, nur von dem Churfürsten zunächst bei Seite gelegt sei, da ein irrthümliches Datum nicht nur ausgestrichen, sondern auch durch das richtige ersetzt worden wäre. Aber Luther schreibt darin auch, die Unterdrückung seines Buches sei ihm „selbst nun lieb, weil Gott den blutigrigen Pfaffen ihren Rathschlag vor kaiserlicher Majestät habe lassen zu nicht werden und mehr gethan, denn vielleicht er mit dem Büchlein hätte ausgerichtet“. So konnte er doch nicht anders als in Bezug auf den relativ sehr günstigen Abschied des Speierer Reichstages schreiben. So müssen wir jenes Datum unerklärt lassen und des Churfürsten Darstellung der Vorgänge für richtig halten. Den Wunsch seines Landesherrn aber, nichts von dem Buche in die Öffentlichkeit dringen zu lassen, hatte Luther so peinlich genau erfüllt, daß er erklärt, nur durch eine Art von Diebstahl könne der Herzog von demselben Einsicht bekommen haben. Damit nicht auf ihn selbst der Verdacht falle, als habe er sein Versprechen nicht gehalten, verlangt er zu wissen, „wie daselbe Büchlein erlangt oder abgeschrieben sei“. Umgehend, am 19. November, erwiderte der Herzog, da eingestandenemassen der Churfürst das Buch unterdrückt habe, so müsse es ihm auch zugekommen, also nicht, wie Luther behaupte, geheim gehalten sein; ihm selbst sei es dadurch bekannt geworden, daß ein Churfürstlicher Kammerdiener es dem Herzoglichen Diener in der Silberkammer als eine lesenswerthe Novität zugesandt habe; die Behauptungen jenes Buches über Entstehung und Unterdrückung des Bauernaufstandes seien Unwahrheit.<sup>4</sup> Der Churfürst ersuchte (unter dem 27. November) um eine Angabe

<sup>1</sup>) De Wette 3, 105. Erl. 53, 376. <sup>2</sup>) Vgl. Zeitschrift für historische Theologie, 1847, S. 686. <sup>3</sup>) Tafelst. S. 687 in besserem Texte als bei De Wette 3, 121. <sup>4</sup>) Tafelst. S. 688 f.

des Namens des betreffenden Übersenders, da „alle jetzigen Kammerdiener sich aufs höchste entschuldigten, als sollten sie solch Büchlein nicht überschickt haben“. <sup>1</sup> Von einer Antwort des Herzogs ist nichts bekannt. Als aber im nächsten Jahre der evangelische Prediger Georg Winkler aus Halle ermordet war, erwähnte Luther in seinem „Trostbrief an die Christen zu Halle“ auch den „mordischen Rathschlag“ der „Capitels tyrannen zu Meuz“, <sup>2</sup> und zwar in dem Sinne, daß diesen, welche „durch das frumme blut Kaiser Karel die deutsche fursten wolten auffeinander hezen und Deutschland ym mord und blut erseuffen, auff das sie yhre hurenbelge und bibenbeuche ynn frieden und lust möchten sicher erhalten“, auch die Ermordung jenes evangelischen Predigers zugetraut werden könne.

Was ist nun von dieser Schrift Luthers auf uns gekommen?

### Handschriften.

Zu dem Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindet sich unter der Signatur „Local. 10 300. Doctor Martin Luthers Religion und andere Sachen 1518—1539“ eine Sammlung von Briefen usw., in einem Bande mit durchgehender moderner Blattbezeichnung. Hierin:

A Bl. 83—98 (16 Blätter in Quart) enthalten handschriftlich den Text unserer Schrift, von drei verschiedenen Händen herrührend. Die Blätter sind nicht in richtiger Folge zusammengeheftet, und außerdem ist dadurch, daß die zweite Hand, nachdem sie einen Bogen beschrieben hatte, eine von der ersten Hand freigelassene Seite benutzte, eine Verwirrung in der Reihenfolge der Seiten eingetreten. Nach dem Zusammenhange des Textes müßten sich folgen: Bl. 83<sup>a</sup>—86<sup>a</sup>, 91<sup>a</sup>—96<sup>a</sup>, 96<sup>b</sup> ist leer, 97<sup>a</sup>—98<sup>b</sup>, 86<sup>b</sup>, 87<sup>a</sup>—90<sup>b</sup>, und zwar schrieb die erste Hand Bl. 83<sup>a</sup>—86<sup>a</sup> und 91<sup>a</sup>—94<sup>b</sup>, die zweite Bl. 95<sup>a</sup>—98<sup>b</sup> und 86<sup>b</sup>, die dritte Bl. 87<sup>a</sup>—90<sup>b</sup>. Dem entspricht in unserer Ausgabe I. S. 260, 1—S. 269, 18; II. S. 269, 19—S. 274, 24; III. S. 274, 24—S. 279, 23. Auf Bl. 83<sup>a</sup> steht unten ein A, Bl. 91<sup>a</sup> ein E, Bl. 95<sup>a</sup> ein C, Bl. 87<sup>a</sup> ein D, sämtlich mit schwärzerer Tinte als die Textschrift. Die letzte Seite dieser Quarthandschrift schließt mit einem Kustos, es war also eine Fortsetzung mindestens beabsichtigt. Korrekturen sind nicht sehr häufig und rühren immer nur von den betreffenden Schreibern selbst her.

B Bl. 99—112 desselben Bandes (1 Bl. in Quart und 13 Bl. in Folio). Auf Bl. 99<sup>a</sup> steht von einer andern Kautzleihand des 16. Jahrhunderts als B selbst geschrieben:

Unterricht und Warnung D. Luthers an alle fromme Deutschen, Wider den aufrührischen und mörderischen Anschlag der ganzen Mainzischen Pfafferei (welcher hirbei zubefinden) <sup>3</sup> die das heilige Euangelium für eine aufrührische Lehre halten und dardurch die Stende Deütsch<sup>4</sup>landes an einander hezen wollen. Ist nicht alles beisamen / N<sup>o</sup>. 147.

<sup>1</sup>) Dasselbst S. 694 f.

<sup>2</sup>) Erl. 22, S. 298. Unsere Ausgabe Bd. 20.

<sup>3</sup>) Hier durchstrichen: „welche“.

<sup>4</sup>) Hier 2 durchstrichene Buchstaben.

Bl. 99<sup>b</sup> leer. Darauf folgt ein leeres und daher unbeziffertes Blatt in Folio und sodann Bl. 100—112 der Text unserer Schrift von einer einzigen Kanzleihand und fast ohne jede Korrektur geschrieben. Dieser Text reicht etwas weiter als der in *A* erhaltene, indem er auch das unten S. 280, 18 bis 281, 16 mitgetheilte Stück enthält, bricht aber mitten im Satze auf Bl. 112<sup>a</sup> ab. Der Rest der Seite ist leer. Bl. 112<sup>b</sup> enthält nur einige Registrirungsnotizen von verschiedenen älteren Händen, nämlich:

Martiniana m̄. Dahinter: „Wydder dehn Ratschlag zu Menez“. Darunter: „Uderricht vund Warnung D. Martin Luthers wider den Ratschlag der Meinzischen Pffafferey“. Unter diesem schließlich: No 147.

Das Papier ist bei *A* und *B* dasselbe, es trägt als Wasserzeichen eine päpstliche Tiara.

Diese beiden Handschriften und einige andere theilweise noch nicht bekannte Aktenstücke verwerthete Seidemann im Jahre 1847 in einem Artikel „Der mainzer Ratschlag von 1525 und Luthers beabsichtigte Gegenschrift v. J. 1526“ in der Zeitschrift für die historische Theologie 1847, S. 663—695. Da er nicht angab, wo er diese Handschriften gefunden, bedurfte es erst umfassender Nachforschungen, um den Aufbewahrungsort wieder zu entdecken. Seidemann war der Ansicht, daß die erste und die dritte Hand, welche an *A* geschrieben haben, nicht verschieden, sondern ein und dieselbe seien, nämlich diejenige Luthers, und insolgedessen auch, daß das von der zweiten Hand Geschriebene, „dafern Luther es nicht in die Feder jagte, doch in Luthers Hause und unter Luthers Augen niedergeschrieben worden“ sei. Unter diesen Umständen sei hervorgehoben, daß auch nach dem übereinstimmenden Urtheil der Herren Professoren P. Pietich und Nic. Müller Luther nichts von dieser Handschrift geschrieben hat. Seidemann druckte den Text von *A* mit einigen Varianten aus *B* ab und gab dann das letzte Stück, welches nur *B* bietet. Hier- nach hat die Erlanger Ausgabe unsere Schrift gegeben Bd. 65 S. 22—46.

Zu diesen beiden Handschriften tritt ergänzend hinzu:

Wz eine im Königlichem Kreisarchiv zu Würzburg unter der Signatur „Reichswesen fasc. 67 N. 1040. Akten über das im November 1525 abgehaltene Meinzer Provinzialkapitel“ aufbewahrte Handschrift. Diese enthält auf Bl. 9<sup>b</sup>—16 eine Kopie des in Mainz Beschlossenen, also des von Luther in seine Schrift aufgenommenen, auch in *A* und *B* enthaltenen „Ratschlages“ (vgl. unten S. 264, 2 bis 273, 33).

#### Drucke.

C „Widder den rechten aufftrivischen, verretterischen vnd mordischen Ratschlag der ganzen Meinzischen pffafferey, Unterricht vnd warnunge Martini Luthers. Wittemberg. M. D. XXVI.“ Quart.

Aus dem Auktionskatalog der Bibl. Elmer., no. 13220 angeführt bei Weller N. 3899. Der Herausgeber hat nicht allein bei über 300 öffentlichen Bibliotheketen angefragt, ob diese Schrift noch vorhanden sei, sondern auch bei einer Anzahl von Privatbibliotheketen, welche Bücher aus jener im Jahre 1823 versteigerten Ebnerischen Bibliothek erworben haben sollen, ebenso öffentliche Anfragen in mehreren Zeitschriften erlassen und die Hilfe von bedeutenden Antiquariaten in Anspruch genommen. Da alles erfolglos geblieben, müssen wir auf eine Verwerthung des Druckes verzichten. Vgl. auch die Titelangabe in Spatanius Auszug, unten S. 281, 17 ff.



- a Zuerst in der Gislebener Ausgabe der Schriften Luthers Bd. I Bl. 274—276 findet sich ein kurzer Auszug aus dem „einzelnen“ gedruckten Bogen dieser Schrift Luthers. Derselbe wurde wieder abgedruckt in Altenburg Bd. III S. 520—522, Leipzig Bd. XIX S. 556—558, Walch Bd. XVI Sp. 430—433.

Wie nun haben wir über den Werth der vor allem in Betracht kommenden Handschriften *A* und *B* zu urtheilen? Eine jede der drei Hände, welche *A* lieferten, fing auf einem besonderen Bogen zu schreiben an (vgl. die *ACDE* auf den Anfangsseiten der Schreiber). Da aber weder das von dem ersten, noch das von dem zweiten Schreiber gelieferte Pensum bis zum Ende eines Bogens reicht, so ist anzunehmen, daß die drei Abschreiber gleichzeitig arbeiteten. Man wird das von Luthers Schrift Gedruckte in drei Theile zerlegt und jedem sein Pensum zuertheilt haben. Vermuthlich verfuhr man so, weil man die Vorlage nicht lange behalten zu können meinte, so daß die Vermuthung Luthers, sein Büchlein sei „gestohlen“ und dann „abgeschrieben“, an Wahrscheinlichkeit gewinnen dürfte. Und zwar scheint der erste Schreiber zunächst allein die Arbeit begonnen, dann aber eingesehen zu haben, daß er nicht ohne Hülfe in der zur Verfügung stehenden Zeit würde fertig werden können. Denn von ihm rühren  $14\frac{1}{3}$  Seiten her, von dem zweiten nur  $8\frac{3}{4}$  und von dem dritten nur 8 Seiten. Nachdem der erste die Einleitung Luthers auf  $6\frac{1}{3}$  Seiten kopirt hatte, begann er den eigentlichen „Rathschlag“ auf einem neuen Bogen; als der zweite Schreiber seinen Bogen voll geschrieben, doch noch nicht ganz sein Pensum absolvirt hatte, benutzte er hierzu die von dem ersten Schreiber freigelassene achte Seite und gebrauchte dazu Dreiviertel derselben.

Vielleicht in Wittenberg wurde diese Abschrift angefertigt und dem Herzog Georg zugesandt; vielleicht auch war das Gedruckte selbst für kurze Zeit nach Dresden geschickt und wurde hier eiligst kopirt. Denn einerseits wird *A* nicht durch Schreiber des Herzogs angefertigt sein, weil die Schriftzüge nicht zu solcher Annahme stimmen; und andererseits mögen doch die Abschreiber irgendwie mit dem Herzoglichen Hofe in naher Beziehung gestanden haben, wenn man Gewicht darauf legen darf, daß das zur Anfertigung von *A* benutzte Papier dasselbe Wasserzeichen trägt wie das von dem Kanzlisten, welcher *B* anfertigte, verwandte.

Als aber Herzog Georg dem Churfürsten Johann Vorstellungen wegen des von Luther verfaßten „Schmähbüchleins“ machen wollte, wird er nach *A* die Kopie *B* durch seinen Kanzlisten haben anfertigen lassen. Daß dieselbe ein wenig mehr Text bietet als *A*, verwehrt nicht die Annahme, *B* habe nur *A* als Vorlage gehabt, da wahrscheinlich auch *A*, das jetzt mit einem Kustos schließt, ursprünglich noch etwas weiter geführt war. Denn für die Annahme, daß der Anfertiger von *B* nicht *A*, sondern etwa das von Luthers Schrift Gedruckte oder gar Luthers Manuscript als Vorlage hatte, lassen sich keine Beweise finden. Wohl begegnen wir in *B* manchen Fehlern von *A* nicht; aber diese Verbesserungen sind doch ausnahmslos solche, welche der in Ruhe schreibende Kanzlist aus eigener Überlegung vornehmen konnte, und einige derselben zeigen klar, daß er nicht nach einer besseren Vorlage, sondern nach eigenem Gutdünken die Änderungen vornahm (3. B. 269, 6; 276, 1).

Während diese Darlegungen über die Entstehung von *A* und *B* natürlich keine Vermuthungen sind, ist unzweifelhaft, daß in *A* das ursprüngliche sprachliche

Gewand besser gewahrt ist als in *B*. Da wir nun den einst vorhanden gewesenen Druck nicht verwerthen können, legen wir den Text von *A* zu Grunde, soweit derselbe reicht, und fügen aus *B* die Lesarten<sup>1</sup> und den in *A* fehlenden Schluß des erhaltenen Textes hinzu. Nicht aber dürfen wir — nach dem eben Dargelegten — alle bessernden Varianten aus *B* in den Text von *A* aufnehmen, sondern nur diejenigen, welche bei dem von Luther selbst Herrührenden (also nicht bei dem „Mainzer Rathschlag“) etwas unmöglich von Luther Geschriebenes angemessen verbessern. Sodann benutzen wir für den den „Mainzer Rathschlag“ wiedergebenden Theil unserer Schrift auch *Wz*, und zwar deshalb, weil dieser Theil ein soviel schlechteres Deutsch bietet als das Übrige, daß er stellenweise geradezu unverständlich ist. Die in Würzburg aufbewahrte Kopie dieses „Rathslages“ lehrt nun durch ihre verständlichere Sprache, daß die Abschrift, welche Luther zugefandt erhalten hatte, sehr mangelhaft ausgefallen war. Die Würzburger Kopie kann also zur Erhellung jener Partie unserer Schrift verwandt werden. Andererseits freilich enthält auch sie sovieler ihr eigenthümliche unabweisbare Fehler, daß es nur zweckwidrig sein würde, alle Varianten, die sie bietet, mitzutheilen. Wir geben daher diejenigen, welche wahrscheinlich oder auch nur möglicherweise den genuinen Text des „Rathslages“ darstellen. Doch glauben wir nicht das Recht zu besitzen, in den Text unserer Schrift die besseren Lesarten von *Wz* anzunehmen, da es sich für uns nicht eigentlich um eine Wiedergabe des Mainzer „Rathslages“ handelt, sondern um Wiedergabe dessen, was Luther als solchen hat drucken lassen. Dies aber war eben das, was die ihm zugefandte schlechte Abschrift bot. Denn selbstverständlich hat Luther diese nicht erst kopirt, sondern sie direkt in die Druckerei gegeben. Natürlich bemerkte er, wie schlecht ihr Deutsch sei. Aber sicher wird er sich nicht bewegen gefühlt haben, dasselbe zu verbessern. Und nach den Grundsätzen unserer Ausgabe haben wir den Text so zu liefern, wie ihn wahrscheinlich Luther gedruckt haben wollte.

Endlich theilen wir anhangsweise „ mit und verweisen dazu auf die entsprechenden Sätze des vorher mitgetheilten Textes, um eine Vergleichung zu erleichtern.

Da die beiden Dresdener Handschriften sich zur Zeit des Druckes in Berlin befanden, hat die Korrektur nach denselben Herr Professor Dr. Pietsch in Berlin gelesen, auch die Mittheilungen über dieselben in vorstehender Einleitung vermehrt.

<sup>1</sup>) Die sprachlichen Abweichungen des Textes *B* sind verzeichnet bis auf einige, die ziemlich regelmäßig wiederkehren. Nicht durchweg, aber oft begegnet ai ay, wohl stets steht -kayt. Doch auch umgekehrt zway *A* > zwey 260, 20. Ferner wilch > welch; dieser > diser; ver- (vor-) > vor-; thun > thuen; yn(n) Pl. plur. > jnen, aber auch umgekehrt 261, 31; Crist, -lich > Christ, -lich; dendsch > denksch; -ikeit > -igkayt (heyligkayt, würdigkayt usw.), -lichtant (geißlichtant usw.), it(h)lich, etlich > etlich.

## Wider den rechten Auffrurischen verretherischen und Mordischen radtschlag der ganczen Meinczischen pfafferey unterricht und warnunge M Z

Meinen lieben hern und freunden, allen frummen deuczischen  
wundsch ich in Luthers viel gnade und fride von Got  
unserm vatter und hern Jesu christo unserm heylandt.



Er Satan hat nicht guug doran, das er diß vor-  
gangen jar so grossen Jamer in deuczischen landen  
zugericht hat durch der bauern auffrur und noch  
teglich das heylige gottliche wort (so uns gott auß  
unaußsprechlicher gnade wider hatt lassen scheinen  
nach dem greulichen elenden finsternuß unter dem  
leydigen papstumb) beyde mit dem schwert welt-  
licher oberkeytt und mit secten mancher wilden  
schwermer ansicht, lestert und schendet, Sondern  
hattß yn syn, daß selbige mitt alle seiner krafft  
anzugreifen, als der es gerne yn ein augenblick wolte zu bodem stoffen.  
Darzu braucht er seyner diner, nemlich der göezen knechte der ganczen Men-  
zischen rotten und pfafferey, wilche auß seinem anregen haben eyn radtschlag  
gemacht, Darinnen sye auch die zway buben stücke furgenommen, Erstlich das  
euangelium zu lestern als ein auffrurische lere, zum andern die Fürsten  
deuczisches landes yn ein ander zu heczen und ganz deudsch landt yn blutt  
zuerseuffen, alleine das sie nhr yhren bauch und lesterlich bubisch leben und  
unchristlichen pracht erhalten. Den dieser verreterische radtschlag gibt iderman  
gungsam zuvorstehen, das yn nichts dorann gelegen ist, ob schon kein furst  
noch her yn deudschen landen were und alles yn blutt schwimme, wen sie  
nhr yr Tyranny, gottloß, schentlich leben mochten shuren. Das mercke und  
greiffe daran, das sie yn ganczen radtschlag nicht mit einem buchstaben ge-  
dencken, wie sye yr leben und weisen bessern, als were nichts dan eytell heyl-  
ckeyt bey yn, oder die last und unlust abzuthun, so zu worms wider sie ge-  
handelt wurden, sundern schlechts und unvorschampt nemmen sie die Warnunge,  
und ist alles umb den bauch zu thun.

1,3 vgl. den Titel des Druckes oben S. 257 1 über verretrischen steht therschen A  
vorretirischen B 2 Meinczischen B 3 Martini Luthers B 4 frummen B 5 m.] Martin B  
15 Sondern B 16 aller B 17 yn e aus ang A einem B 18 knecht B 19 welche (so stets) B  
Nothen B 20 Darin B stücken (?) e in stücke A stück B 21 Euangelium B 22 deuczisch  
e in deuczisches A einē A 23 yhren A jren B bubisch B 24 bracht B Dann B  
vorreterische B 25 jnen (so stets) B darann B schön B 27 möchten B 28 greiff doran B  
30 ader B worms B 31 worden B sondern B Warnung B 32 thunen (so stets) B

Wie woll ich aber ſhur meine perſon mochte zu ſehen und ſtille ſeyn, als dem ſolcher radtſchlag, ob er gleich ſhur ſich ginge, da gott ſhur ſey, nichts ſchaden kan, weyl es vnn mein wiſſen und willen alles geſchehe, ja auch wider mich gehett: Derhalben mein gewiſſen des alles unſchuldig ſur gott were, was drauß folgette, Zu dem, das er myr nicht meher thuu kunde, wen er das hochſte an myr beginge, den das er myr das leben neme, wilchs von gotts genaden das geringſte leydt iſt, das man myr hynſurder thun kan, Ja freylich der groißte dinſt; weyll ich doch ein ſolch menſch bin, der bißher ymer dem todt zugeurteilt und allein durch gottis gewalt wunderbarlich ym leben erhalten werde, zu trocz allem zorn beyde des teuffels und ſeiner heyligen. Den hie ſtehet mein trocz, da der prophet jaget pſalm. 2. Das 'die heyden umb juſt<sup>31. 2. 1 ff.</sup> toben, könige lehnen ſich auff und Furſten radtſchlahen vorgeblich mit einander, und das alles wider gott und ſeinen geſalbten; den der her lacht yr, und der ym himel wonet ſpottet yr, zu leczyt redet er mit yhn ym Zorn und ſchreckt ſie mit ſein grim'. Dieße und der gleichen wort ſeindt mein fels, weyl ich weiß, das ſie wahrhaftig ſindt, Das ich auff einen kleinen hern nicht vill gebe, ja aller teuffel, Biſchoffe und Furſten zorn ßo vill achte als eines tauben fußes<sup>1</sup>.

Solchs, ſage ich, wer myr gnug ſhur meine perſon, und mochte den teuffel mit den ſeynen laſſen wneten, wie er wolte. Es muß doch geſtorben ſeyn; alß den iſts umb eyynn augen blick zu thun, das die ſo iezt hern und biſchoffe ſeindt, gerne mochten wöllen unſer knechte ſeyn, wens yn kondte darzue kommen. Aber die weyll ich ym leben bynn, Hat mich gott vorordnnett, ydermans diener zu ſeyn, ßovill myr muglich iſt, das ich leren, unterrichten, warnen und vormanen ſoll, was nutzlich und ſeliglich iſt, das wen ich mich rhumen wolte, mochte ich mich yn gott noch woll der Apoſteln und Euan- gelisten ynn Deudiſchen lande einen rhumen, wens gleich dem teuffel und allen ſeinen biſchoffen und Tyrannen leide were: denn ich weiß, das ich den glauben und die warheit gekertt habe und noch lere von gotts gnaden; wilchen Namen ſoll myr der teuffel yn ewigheit nicht vortilgen noch nemen, des win ich gewiß, Er leſtere ſchrehe und ſchelte mich durch ſeine meuter und ſeddern, wie hoch und ſeher er ymer kan, Es hylfft ynen doch nicht. Aus der urſache und umb ander willen, ſonderlich meine lere zuverantwortten, ſoll und kan ich

1 vor B möcht (ebenso 18) B still B 2 gieng B do B 5 dorauß B kunte B  
 6 beging B welcheß B 7 gnaden B 8 gröſte B 9 gotß B 9/10 behakten e in erhalten A  
 erhalten B 11 da] das B juſt B 12 lehnen B ſchlahen B vorgebentlich B  
 13 geſalbten e in geſalbten A herre B 14 redt B ſtreckt B 15 ſeinem B jünt B  
 16 ſein B herren B 17 Biſchoff B fueßß B 18 were B mein B  
 19 wolt B 20 herren B 21 ſein B gerne woltten unſer B 21 22 darzu B  
 22 vorordent B 23 diener B möglic B 25 rhuemen (ebenso 26) B möchte B  
 26 Landen B 27 biſchouen B denn B] dein A 28 gekertt] gekert A gekernet B  
 29 nehemem B bin B 30 leſter ſchrehe B 31 ſeer B in B 32 anderer B

1) Bei Wander dürfte nur etwa zu vergleichen ſein Bd. IV, Sp. 1042, Nr. 30: „Es können viel Tauben tanzen, ehe das Haus bebte.“

nicht stille sein noch zu sehen, sondern muß dem teuffel den hyndern abermall auff decken<sup>1</sup>, das hderman sehe, wie heßlich schwarz und greuelich er da ist, auff das er noch zorniger uber mich werde. Also will ich der zu Menez radtschlag auß liecht tragen und auff decken, wilcher myr wunderlich ist zu komen, und haben den selbigen heymlich und ym rucken dere, die sie damit meinen, gehalten, wie dan verrheter und morder zuthun pflegen, on offentliche warnunge, vormannunge oder klage, wie nicht alleine cristliche, sondern auch heydenische und naturliche rechte leren. Ich dachte ja wol, der froliche Bischoffliche tag wurde etwas zum feuer haben. Wolau las den brey kochen, gott wyrdrts geben, wer ym soll aufrichten und wer das manl dran verbrennen muß<sup>2</sup>.

Den das sie mein leben so schendlich lestern, und ich muß dem unkeusch dem geyzig, dem hoffertig, dem sonst, dem also sein, bin ich von herzen fro, und ist eben recht, das so grosser hern meuler, die Gotts wort schenden, ym meinem miste meren<sup>3</sup> müssen; den was ist ein solch mensch anders, der so gerne ander leutte funde sucht zu rutteln, und das gar nitt darumb thutt, das er sie straffe und bessere, das ist, sie außsege und reynige oder zu decke, Sundern allein, das sie stincke, und uber dem stancke lachen und gutter dinge sein muge, — den ein unftetiger saw ruffel, wilcher so er unter ein zaum seine gallrede<sup>4</sup> findet, mit allen freuden drinne meret und sich damit frisset? Eben zu solchem diinst brauch ich des teuffels und seiner diner, wen sie am aller zornigsten seindt und mein leben außs hoheste lestern und so fuffe druber lachen: Ich spreche doch nicht meher den 'fris liebe saw, es ist fur dich gekocht',<sup>5</sup> wie der gast ist, so ist auch die koste<sup>6</sup>; wie wol ich auch ym dem yhnen nicht den trocz lassen will, den ich wolte dennoch nicht gerne mein leben wechseln mit dem Allerheyligsten papisten. Es kan myr gottlob niemandt schuldt geben, das ich yemandts weyb oder kindt geschendet habe oder yhren erben zu nahe gewesen were mit Worten oder werken; so hab ich auch niemandt das seine genommen, onn das ich ein munnch war ym yrtthumb und mich der almosen mit dem verdampten geistlichen leben und messen neerette. So hab ich auch niemandt getodtet noch geschlagen noch zu totten gescholffen

1 still B    abermalß B    2 greulich B    4 liecht B    5 der B    6 wie den B  
 7 vormannunge fehlt B    allein B    7/8 heydenische B    8 recht B    froliche B    9 feure B  
 prey B    10 jne B    mawel B    doran B    12 just B    13 herren B    ju B  
 15 geen B    lewt sünd sicht B    nicht B    16 straff B    17 Sondern B    stünd B  
 stand B    ding B    18 muge B    dan B    19 gallrede B    darinne B    damit A  
 20 diener B    21 zornigsten c aus unleserlich Gewordenem A    sein B    vffs höchste B  
 sueß daruber B    22 sprech B    23 kost B    24 dennoch c in dennoch A    dennoch B  
 25 Allerheiligsten B    tan fehlt B    26 schott B    hab B    yren B    27 ehren B  
 nahend B    auch fehlt B    28 ahne B    monch B    war] wart B    29 almusen B  
 nerre B    30 niemandts gottdtet B

<sup>1</sup>) bei Wander nur „den Arsch aufdecken“, Bd. V, Sp. 821, Nr. 136.    <sup>2</sup>) vgl. in den Nachträgen.    <sup>3</sup>) d. i. röhren. Vgl. Wander, Bd. III, Sp. 671f., Nr. 41, 72.    <sup>4</sup>) d. i. Gallerte.  
<sup>5</sup>) nicht bei Wander.    <sup>6</sup>) Wander Bd. I, Sp. 1351. Nr. 160.

oder geratten; das ist aber meine sünde, das ich fleisch esse auff den Weiblichen fasttagen und nicht sauer sehe sondern frolich bin, das heißen sie brassen und ym sauß leben.

Es kan aber niemandt ein papiste sein, Er muß zum wenigsten ein  
 5 Morder, reuber, vorfolger sein. Den er muß ja dorein vorwilligen, das man dem recht thue, den der Babst und seine rotte vorebrennet, verjagt, das seine nimpt und auff alle weyße vorfolgett, on was sie noch selbst unrecht brauchen aller yhrer stiftunge ym gottlosen wesen. Sol man nu den baum an der  
 10 frucht kennen, so istz, meine ich, gungsam offinbar, wo die rechte Cristen sindt: Wyr todten noch vorjagen noch vorfolgen niemandt, der anders leret dan wyr odder secten anricht, Sondern secten alleine mit dem Gottes wort wider sie; wo sie den nicht wollen, lassen wir sie faren und sonderu uns von  
 15 yhnen, das sie bleyben yn wilchem glauben sie wollen, Thun yn aber gleich woll das beste das wyr konnen, lassen sie wonen und hantiren und leben unter uns; wen thut des Babst rotten also? Ja hie sicht man alleine mit dem schwerdt gleich wie der Turcke, und nicht mit gottes wort, und konnen yhren glauben mit keyner ander weyße vorteydingen den mit tödten, Brennen, verjagen, verfolgen, und wollen dennoch cristen heißen. So den yhres glaubens fruchte sindt Morden, Brennen, Verjagen, Verfolgen, und ein iglicher das  
 20 billichen muß, wer eyn besßlicher Crist sein wyll, Istz, meine ich, klar gung, das es des teuffels cristen feindt, und wie ich gesagt habe, das ich nicht wolte beutten mit dem alleheyligsten papisten, wen er gleich wunder zeichen thet. Den sie sindt es, uber die alles unschuldig blutt komen wirdt, wie Christus jagt, das seint habels zeitten vergossen ist.

Nicht sage ich solchs, das ich damit mich rechtfertigen wolte, wen ich  
 25 auch gleich noch heyliger were, den cristus soll meine gerechtigkeit bleiben. Sondern das ich den papisten allenthalben den trocz nicht will lassen recht sein, wider schar gott noch schar der werket, und das gleich wie unjere kezerische lere yn einem stücke wasser ist, den alle yrhe weste lere, Also auch unjer leben,  
 30 da es am sundtlichsten stinckt, besser sey den alle yrhe heyligkeit, da sie gleich eytell balsam ist. Aber davon sey diß mal gung, wir wollen yhren loblichen radtschlag horen, und erzelen von wort zu wort, wie er myr zu gestellet ist, darnach weitter davon handeln.

1 2 Babstlichen B 2 fastentagen c in fasttagen A frölich B 4 niemandz B  
 5 rauber B dorein B 6 roit vorebrent B 7 weis vorfolgt B 8 stiftung B ni o A  
 9 rechten Christen B 10 sein B töten B niemandz B ert B 11 wyr] wer B ader B  
 allein B 12 wöllen B 14 weste c in beste darüber beste von andrer Hand A können B  
 wanen B hantiren B und leben o A 15 Babstz B allein B 16 Turck B gotz B  
 können B 17 andern weis; vortredigen B 18/19 und wollen bis Verfolgen fehlt B  
 20 (best c in besß) besßlicher A babstlicher B mein B 21 sein B 22 wolts A wolt B  
 pewten B aller heyligsten B wen] wer A wo B 23 sein B 24 Abels heyligen B  
 25 jag B 26 den fehlt B mein B 28 welt B 29 stinck besser ist dann all jr beste B  
 30 das es AB stinck B 31 mahel B 32 hören B gestelt B 33 darnoch B darnon B

Folget der rathschlag mainzischer pffafferey.

Auff die Artikel, durch ein hochwirdig Capittel zu Mainz den  
czwelff Mainzischen provincien, Thum Capittel und gemeiner  
Clerijey der verordneten und geschickten furgehalten<sup>1</sup>, Ist durch  
eine gemeine vorjamlung nachfolgender maß beratjchlagt: 5

Erstlich die weill an die gnade des almechtigen Gottis nichts guts er-  
langt mag werden, Ist yrer aller guttes beduncken, das durch gewonliche ampter  
der messen oder junst, wie das ydes thumb Capittels gelegenheit sein will, der  
almechtig auffß demitigtst angeruffen und gebetten werden soll, gottliche gnade  
und dieser beschwerde begerte und nutzliche endtschafft zuerwerben und zuerlangen. 10

Item Volgende, das ein yedes Thum Capittel, aus bemeßlichen tapfern  
ursachen, deren die geschickten alhie zu mainz genugsam bericht empfangen  
haben, Bey erzbischoffen oder Bischoven, Churfursten oder Fursten, mit Ernst-  
lichem vleis sich bearbeiten soll, Die jhenigen, so sie der luterischen lere und  
secten anhengig befinden Geistlichß oder weltlichß standes, ynn yhren hofffen 15  
oder junst ynn ampten haben, davon abzuziehen und weyßen, sich des zuent-  
halten; wo sie aber solchs nicht thun, als dan die selbigen beurlauben, hinweg  
thun und nicht lenger bey yhnen halten: der gleichen bey yren underthanen  
auch zu geschehen vorjhugen.

Item es sol ein iglich Thum Capittel, auch andere Capittel, ob ayniche 20  
perjon unter yhnen were dieser auffrurischen secten anhengig oder verdacht, die  
selbigen davon beyßen und abwenden; so sie aber darvon nicht lassen oder sich  
des verdachts nicht purgiren wurden, Als dan die selben Bey yhnen nicht  
mehrer dulden oder leyden.

Item Es ist notturrftig geacht und der sache fast dienlich angesehen, das 25  
ein yedes Thum Capittel Bey seinem Erzbischoff oder bischoff mit sondern  
vleis anjuchung thue, Auch jhur sich selbst, so vill es jhe beruret, ane eyniche  
unterlassung verjuge, das die auffrurischen lutherischen prediger allenthalb  
ynn yren bistumben, Fursthenthumen, Krefem<sup>2</sup>, gebietten und Kirchen auß-

2 die c aus? A Menz B 3 Menzischen B Meinger Wz Thum B 4 der fehlt Wz  
durch fehlt B 5 ein B 6 Gotes B 6,7 erlangt werdenn mag Wz 7 gutbedünckem Wz  
gewonlicher B 8 oder wie es sonst in eynes jden Thumbcapitels Wz yedes B 9 almechtig  
got auffß Wz vffß B gebetten B 10 beschwerden B beschwerung Wz vnd erlangen B  
11 Volgend B bemeßlichen] beweglichen Wz 12 Menz genugsam B 13 bey seynen Erzbischoffen Wz  
bischoven (beide mal) B 13/14 mit ernstem Wz 14 sie] sich B 15 standß B ynn] an Wz  
16 darvon abzuziehen B abziehen Wz 17 solchs] des Wz thun B die selben B be-  
urlauben B 18 bey yhnen fehlt Wz 19 zu geschehen] zugeschickt B 20 es fehlt Wz  
iglich] jdes Wz 21 personen Wz dieje A diser B dieser Wz 22 selben B darvon B  
weisen B Wz aber] oder B 23 Alßdenn B 24 ader B 25 sach B 26 seym Erz-  
bischove B sondern B 27 thun B berurt B 28 das der aufrurigen lutherischen lere  
Prediger Wz 29 yrem A yren B bistumb c in bistumben A bistumben B Crifen Wz

<sup>1</sup>) vgl. in den Nachträgen. <sup>2</sup>) d. i. Christam, hier in der Bedeutung 'Diocese', die  
auch sonst sich findet, vgl. Grimm, Wtb. 2, 619; 5, 2331.

gerettet, vertribenn, und yhnen der maß zu predigen nicht meher geſtadt werde; wo auch eine weltlich oberkeit die ſelben prediger yhn yren flecken yhres krejens oder Biſtums wider Key: ma: mandata, edict und bevelch enthalten und vorſchieben, das die ſelben Oberkeiten beſcriben und ermant wurden, ſolche prediger nicht meher zu dulden oder zu halten Sondern auff Key ma: bevelch yhne haſſt zu nemen und zubewaren.

Item der beſchwerung und widerwertigkeit halben, So gemeiner Clerijey und geiſtlichen ſtande Mainzischer biſtums und provincz augenſcheinlich von geiſtlichen und weltlichen oberkeiten begegnet, Sie auch meher dan treglich bedrängt iſt worden, hat die vorſamlung gemeiniglich zu abwending der ſelben mit zeitlichem radt bedacht, das durch ein yedes thum Capittel ſein Erzbischoff odder Biſchoff angeriſſen, ermant und mitt höchstem vleis erſucht wurden, das yr Churfurſt und F. G., als den es zum fürderſten zu thun eziemet und geburet, ym dem Gnedige hulff, rath und forderung erzeigen und mitteilen wollen; und alß ſie achten, were es dermaß ſhur zunemen:

Erſtlich das Erzherzog Ferdinandus als ſtadthalter des heyligen Romiſchen reichs Keins wegs umgangen, ſondern mit ſhurſchriſten gemelter Erzbischoff und Biſchove erſucht werden ſoltt und ſurſchriſt und fodderung an Key: ma:, die weyll ſeine F. G. wey den weltlichen oberkeiten wenig volge odder gehorſam hatt.

Item das darnach czwo Bottſchafftten außß ſhurderlichſt verordent und erwelt wurden, die mit rath und hulff der Erzbischoff und Biſchove auß gemeinem der Ordinarien und Capittel mit ſampt gemeiner Clerijey menzer ſtiſts und provincien darlegen, Bewttel und koſt geſchickt wurden, eyner beſtlichen heyligkeit die beſchwerung, ßo gemeine Clerijey Deutzſcher Nacion und ſonderlich meincer ſtiſt und provincien begegnen und zu ſtehen, anzutragen und umb gnedige vetterliche hulff rath und troſt anzufuchen; und dieweill dieſer zeit und leuſſte des ſtuls zu Rom Jurisdiction, Oberkeit und Beezwang wey Deutzſcher Nacion leyder geringe geacht iſt, unterthemiiglich zu bitten, das ſein heyligkeit unſerm Aller Gnedigſten hern, dem Romiſchen Keyſer ſchreiben und yhnen als oberſten vogt und ſchirmern der Romiſchen

1 vortreiben B geſtatt B 2 ein weltliche B ſelbigen B yhn] in BWz yhrs B  
 3 mandata B beuelch (ebenso 5) B 4 vorſchicken B ſelbigen B beſchriben B  
 5 Sonder B auff fehlt B 6 in BWz haſſt] höffe B zuerwaren Wz 8 geiſtlichem  
 ſtand Biſchöflicher B 9 dreglich iſt Wz 10 bedraucht c in bedrängt A iſt worden]  
 werden Wz 11 Rathe B 12 hochem Wz 13 werden B Churfürſtlich vnd Fürſtlich  
 gnaden B Churfürſtliche vnd fürſtliche gnade Wz thon B 14 eziemet B] wol zimbt Wz  
 geburt B hilff B und (hinter rathe) fehlt Wz fürderung erſuchen B 15 fürzuwenden B  
 18 Biſchoff B vmb ſurſchriſt B fürderung B 19 ſein Fürſtlich gnaden B] ſeiner fürſt-  
 lichen gnaden hilff Wz bey B dem c in den A obrickteim als man für augen ſieht wenig Wz  
 21 darnach B yhn B vorordenet B 22 würden B hilff B Biſchoff B 23 gemeinen B  
 24 Coſtens Wz 25 gemeiner Wz 26 menzer B ſtiſts Wz begegn B ſtehn B 27 hilff B  
 27 28 vmb nemlich dieweill Wz 28 löſſt B Oberkeit] vnd Obrickteit Wz 29 bey B gering B  
 30 bitten B Gnedigſten B 31 yne B ſchirmern Wz



Kirchen vetterlich vermanen und vermugen wolte, gemeyner Cleriſey und  
 Deuſcher Nation und ſonderlich menziſcher provincz mit gnediger hulff zu-  
 erſcheinen und mit ernſtlichen mandaten auch ſonſt zuvorſchugen, daß die be-  
 ſchwerden, bedrangung und underdruckung, ſo der geiſtlicheydt Deuſcher Nation  
 durch weltliche und geiſtliche oberkeit zugefugt und teglich zuzufügen unter- 5  
 ſtanden, genczlich ab gewendt, unterlaſſen und abgeſchafft werden.

Daß auch ein andere potſchafft zu Kay: ma: yn hispanien verordent und ge-  
 ſchickt werde mit guugamer inſtruccion, die beſchwerung, bedrangung und wider-  
 wertigkeit, ſo gemeyne Cleriſey von der oberkeit weltlichz und geiſtlichz ſtandtz  
 begeben und teglich zu gefugt werden, auffß aller unterthenigt und beweglichſt 10  
 anzuziehen und derhalb hulff und rath und gnedige vorſehung auffß aller under-  
 thenigt zubietten. Und auff verbeſſerung und zeitlichen rath achten die verordente  
 des außſchus, daß die inſtruccion auff dieſe form, wie nachvolget, zu ſtellen ſey <sup>1</sup>:

Inſtruccion, was die geſchickten der Thumb capittel und gemeyner Cle-  
 riſey des Erceſtiſtz und andere ſtiſtkirchen und Biſchöffen der provinczen 15  
 Menz Bey Kay: Ma: unſerm aller gnedigſten hern anbringen, werben und  
 auffß under thenigt bitten ſollen.

Erſtlich ſollen ſie Kay ma: unſerm aller gnedigſten hern unſere under-  
 thenige, ſchuldige und ganez willige dinſte yn aller gehorſam anſagen, mit wund-  
 ſchung, daß der Almechtige gott ſeiner Kay: Ma: glugſelige regirnung, langwerige 20  
 geſuntheit, und wider yhre und des heyligen romiſchen reichz auch Criſtlichz  
 nhamens ſeinde Begerte ſyge und triumph mit freuden und frolockung, gnedigklich  
 zu verleyhen geruch. Auch mit erbietung unſerz demutigen gebetz legen gott.

Darnach ſollen ſie Kay maieſtat erzelen und auffß aller demutigſt an-  
 bringen, wyr ſetzen ynn keinen ezweyſſel, ſein Kay: Ma: habe wiſſenß, was 25  
 einer, M luther genant, Auguſtiner ordens, nu meher bey etſlichen Zaren here  
 auffruerich ynn Criſtlicher lere und ſchriſſten wider die heyligen Criſtlichen  
 ordenungen und glauben, vormalß durch gemeine Concilia verdampt und ver-  
 worffen, hat auß gehen laſſen, dadurch er vill fromer, auch groſſes gewaltz

1 vaterlich B vermanen vielleicht c aus vormanen A vormanen B vormogen B  
 wollen Wz und (hinter Cleriſey) fehlt BWz 2 hulff B 3 ſonſt B 3/4 die ſchweren Wz  
 5 zuzufügen B 7 andere] andere dreiffliche Wz Botſchafft B 8 beſchwerung vnd bedrangung B  
 8 9 bedrangung vnd underdruckung auch widerwertigkeit Wz 9 gemeyner BWz Cleriſey]  
 Cleriſey Teuſcher nation Wz 10 zugefugget B 11 hulff, rath BWz gnedige vor-  
 ſehunge B 11/12 vnderthenigſt] demutigſt Wz 12 zubietten B auff beſſerung B  
 rath der geſchickten achten Wz vorordenten B verordneten Wz 13 hernach volgt Wz ſey  
 fehlt B 14 Weß Wz 15 anderer B andere kirchen vnd Biſtumben Wz 16 vnſer  
 allem Wz 18 vnſer B 19 dinſt B allem B 20 Almechtig B gñad- B 21 und  
 (nach jre) fehlt Wz 22 nahmens B begerten ſygt B gnedigklich B 23 vnd mit bittung  
 vnſerz vermogens vnd demutigen Wz gegen B 25 hab B hab gut wiſſenß Wz 26 Mar-  
 tinnß Wz gnant B meher] nicht B 27 auffrueriger uncriſtlicher lern Wz heylige Chriſt-  
 liche B 27 heylig Chriſtlich Wz 28 ordenung Wz 29 hat fehlt Wz dadurch B

<sup>1</sup>) Sinn: Die von dem Ausschuss der Versammlung entworfene Instruction ist durch  
 die Abgesandten (vgl. Wz) berathen und verbessert und lautet nun folgendermassen.

herzen verführt und seyner Ketzereischen, auffruirischen lere anhengig gemacht hat; Derhalb dan *S K M* auff gehaltenen reichs tage zu Wurms wider Martin Luther, seine lere und anhenger öffentlich mandata und edicta, bey hohen penen, haben auß gehen lassen; Aber die selbigen mandata und Edicta unangesehen, wurde gemeine geistlicheit ynn dem ecezstlich mecz und des selben provincien durch die weltliche oberkeit auß luterischer lere und angebung mit untreglichen beschwerungen bößlich bedranct, zuwerderben gefurt und genzlich zuwerdrungen und zuvertilgen understanden. Derhalb wir, die geistlichen, *S. Key Ma:* als obersten (Regist gott) beschirmer und beschuezer der heyligen Cristlichen Kirchen, gemeiner geistlicheit und ganzer Cristenheit zueruchen, umb hülff an zuruffen und zu gefugter beschwerung ablennung außs unterthenigt und vleißigst zubitten verursacht werden; der underthenigten zuversicht, *S. Key May:* auß angeborner Cristlicher tugent, die seine *Ma:* von den allerdurchleuchtigsten großmechtigsten Romischen Keysern auß dem hauß Osterreich und Burgundia, auch Cristlichen Konigen von Hispanien, Jerusalem und sicilien auß vetterlicher und mutterlicher natur eingebildet, werden solch unchristlich schar nemen, beschwerung und underdruckung gnedigklich werwegen und beherzigen, der maß einsehens thun und ernstlich verschaffen, das wir gemeine geistlichen der entledigt und wider willikeytt<sup>1)</sup> und Cristliche ordnung hinfurder nicht meher beschwert oder bedrangt werden. Darmit auch *Key Ma:* der beschwerung und vergewaltigung, auch widerwertigkeiten, so uns gemeinen geistliches standes teglich begegnet, klar wissens und vorstentnuß haben mogen, sollen *S K M* die geschickten solche beschwerung und bedrangnuß von artickel zu artickel, wie hernach volgt, anzeigen:

Zum ersten das durch die weltliche oberkeit, der luterischen lere anhengig, prediger enthalten werden, die wider alle cristliche ordnung predigen, das pfaffen weyber nemen, monchen und nonnen aus den Clostern lauffen, das man nicht wie bißher nach cristlicher ordnung, sondern Tendsch teuffen und messe halten sol, darinn sie an vorgehende beydt eynen yeden menschen under beyder gestalt des sacraments Communiciren; das man nicht fasten, nicht beichten, nicht betten, auch gethane und geschene gelubde und eyde nicht halten,

2 Derhalb *B* sein *Key. Mat. B* gehalten reichstag *B* zu] in der *Stat Wz* 23 wider dachten Martin *Wz* 4 außgen lassen habenn *Wz* Edict *B* 5 selbigen *B* 7 untreglichen] merglichen *B* bößlich *B*] hochlich *Wz* bedrangt zuuortreiben *B* 8 Derhalb wie die *B* 9 *S.]* sein *B* nächst gott *B*] vogt *Wz* beschürmer *B* 10 zuuchen *B* 11 hilff *B* der zugefügten *Wz* ablehnung *B* 13 dy sein *B* seine *Ma:* fehlt (*vgl. Z. 15*) *Wz* allerdurchleuchtigsten *B* 14 Burgundien *B* 15 sicilien] Syclien seiner teyherlichen *May:* *Wz* 15 16 väterlicher *B* 16 solch *B* 17 bewegen *B* 18 verschaffen] verjagen *Wz* 19 billikeit *B* hinforder *B* hinfuran *Wz* 20 Damit *B* 21 geistlichs standes *B* begegnet *B* 22 wissen *B* seiner *Key. Mat. B* 23 bedrangnuß *A* volget *B* 24 dy *B* weltlichen Obriskeiten *Wz* 24 25 anhengig fehlt *Wz* 25 ordnung *B* 26 Monich *B* auß *c in* auß *A* 27 jundern *B* 27 28 lauffen, meß lesen vnd halten *Wz* 28 halß *B* darinn] darumb *B* am vorgeende *B* 29 comunicirt *Wz* 30 beten, nit beichten *Wz* geschene gelubde *B*

1) = billikeit, *vgl. oben* weise für beste *usw.*

die mutter gotes und andere heyligen nicht anrufen noch eren, die Kirchen, Klauen und Clöster abbrechen und ganz vortilgen soll, auch andere vill kezererey dem volcke ein bilden. Wo solchem ynn die harre stadt gegeben und nicht furkommen wurde, hochlich zubeforgen, das dorauff auffrhr, emporung, und geistlich standts genczlich zerstorung und vertilgung volgte, Als dan etliche weltliche oberkeit auff solchs Clöster eingeriffen, die monich herauff genommen und getrieben, den sie yr lebenlang Victualia geben, und sonst alle renthe und gefelle yhnen zuehgen. 5

Item das etliche weltliche oberkeit der geistlichen gutter, zehendt, zinz, gulte und andere gefelle mit weltlichen beschwerungen, unrechtlicher auffezung und burden beladen und besetzen, welche sie die geistlichen personen zubezalen und zu geben, mit eygnem gewalt ezwingen und nottigen. 10

Item das sie an etlichen enden die zehenden und andere gutter der geistlichen ynen selbst zuehgenen und eynuhemen und den, denen es von rechte geburt, nicht geben oder geben lassen wollen. 15

Item das etliche weltliche oberkeit, den kleinen zehenden zugeben, yren underthanen verbietten; Auch den grossen zehenden<sup>1</sup> und andere gutter mit weltlichen burden vnd auf saczungen so hoch beschweren, das es den geistlichen ganz untreglich ist: alles wider gemeine recht, hergebrachtten gebrauch und geistliche freyheit. 20

Item etliche weltliche oberkeit nemen die Zehenden der Newr oder Novalien<sup>2</sup> gewaltigklich zu yhnen und yhun yren Ruez, halten die selben den pastoren und den es von recht zustehet, eygues gewalts fur. 25

Item etliche weltliche oberkeit yhemen zu yhnen und zu yrhem gewalt Stifft, Kloster und alle ein kommen und renthe der selbigen, etliche inventiren und beschreiben alle zinz, renthe und gulthe, auch einnot vom Heylthumb, Kelchen und anders den stifften, Clöstern und Kirchen zustendig, welche 30

1 ander B andere gottes heilgenn Wz 2 genzlich Wz 4 furkommen B höchlich B dorauff B auffrhr] auffrur vnd Wz 5 geistlich stand (standts Kustos) A geistliches standts B geistlich standts Wz volgt Wz zürstorung B 6 obrideiten Wz solchs B Clöster B herauff B 6, 7 gedriebenn vnd genommen Wz 7 sunst B 7, 8 Rentgefelle B 9 ehtliche (ebenso i. Folg.) B oberfayten B Obrideyten Wz 10 vndregliche Wz unrechtlichen auffezung B 11 wurden c in burden A 12 aygnem B nötigen B 13 vor an 3 oder 4 durchstrichene Buchstaben A dy B güter B 14 selbs B vnd denjenigen den es von recht B 15 wollen B 16 obrideiten (ebenso i. Folg.) Wz 17 auch grosse zehende Wz andere geistliche guter Wz 19 herbracht vnd gebrauch Wz 21 die] den B Newr] Minor kaum Minor B Neüroder Wz 22 yhnn] yn B, in Wz den selben Wz 23 pastoren B es sonst von Wz eygens B 24 oberfayten B yrhem] yren Wz 25 alle fehlt B 26 vnd zinz renthen Wz 26, 27 Sachligthum B 27 andern der Wz stifften (vnd) Clöstern A zustehn Wz

<sup>1</sup>) „Der kleine Zehent, den man nennt den todten Zehent, als Heidel, Erbeiß, Heu, Hopfen u.c.“, „der große, harte Zehent von hernach benanntem Getreide, so man die fünf Brand nennt, nemlich von Korn, Dinkel, Weizen, Gerste, Habern“ (Ranke, Deutsche Gesch. im Zeitalter der Reformation, 2. Aufl. 2, 199). <sup>2</sup>) Novalia, Neubruch, d. i. hier: die ursprünglich, bei Anfertigung der Zehntenbücher, noch nicht urbaren Ländereien.

ſie hies geſallens beſchließen und zum teyll hinweg nemen: alles zuverteilung geiſtlichẽ lebens und verkleinung Gottes dienſt.

Item ut ſupra entſetzen und vertreiben die rechten paſtores und pfarherrn und ſetzen eignes gewalts andere dahin lutheriſcher lere und ſecten anhengig, da man nit wiſſen kan, ob ſie zu paſtorlichen werden und ampt ye geweyhet oder ordiniert ſeint, welche ſo<sup>1</sup> nicht anders den auffruren, widerwertigkeitten und emporungen ihre predigen und andere werck ſetzen, furnehmen und volbringen.

Item es werden die geiſtliche ordinarien unhaltung des heyligen ſendts<sup>2</sup>, darinnen die laſter und uͤberfarungen, wie von alter herkommen, zu ſtraffen ſein, durch etliche weltliche Oberkeit verhindert, welche ſolchen ſendt nun ihrem gebietten zu halten nicht geſtaten wollen.

Item etliche weltliche Oberkeit legen auf alle geiſtliche perſonen ihrer gepietten perſonliche und Burgerliche Bürden, als mit wachen, thorhutzen, frondinſten, und alle andere Beſchwerde, die ſie auch engens gewalts dazu dringen und nottigen wider geiſtliche freyheytt und gewonheytt.

Item etliche weltliche oberkeit legen und thun abe alle gottes dienſt und ampter, wollen, das nun einer ſtadt, auch da groß volck hinc wouet, des tages nicht meher dan ein meſſe gehalten werden ſoll, die dennoch mit der zeit ſchwerlich erhalten wirdet.

Item es werden durch weltliche oberkeit die geiſtliche Jurisdiction unnd bezwang genzlich unther druckt unnd abgethan, ihn dem, das ſie ſolche Jurisdiction ihn ihren oberkeiten unnd gebitten nicht leiden, dulden odder geſtatten wollen, dringen die geiſtlichen perſonen, ane untherſcheid in allen ſachen für ihren weltlichen gerichtten odder rethen recht zu ſuchen, zu geben unnd zu nehmen, da doch den geiſtlichen langſam und keins forderlichen rechtens verholſen wirdet.

Wie woll auch durch gemeine keiſerliche recht wol verſehen unnd die ordnung iſt, das zum rechten gnugſam preſcribirt poſſeſſionen, ſo wie recht dar gethan unnd beigebracht wird, für waren titell, als weren brieffe unnd

1 gefallen B weck Wz nehmen B 2 lebens] weſens Wz diñſt B 3 Item etliche weltliche Oberkeit entſetzen Wz dy B 4 vnd (vor ſetzen) fehlt Wz aigens B dohin ander Wz dohin B anhenger priesterlicher Wz do B 5 nicht B ampten Wz 6 ſein B ſo] alſo B, zu Wz dan auffrur B dan zu auffruren Wz 6 7 widerwertigkayt vnd empörungẽ predigen B 7 predig Wz ſetzen fehlt Wz 8 es und die fehlen Wz gaiſtlichen B 9 darinne B alters B 10 weltlicher B 11 mit B wollen! A wöllen B 13 gebiethe B perſonliche B Burgerliche] vntregliche B thorhutzen B 14 beſchwerden B beſchwerung Wz darzu B 15 gewonheytt] alle recht Wz 16 obertayten B diñſt B 18 den eine B 19 zeit (wirrt) ſchwerlich .1 zeit auch beſchwerlich Wz mit 19 ſchlieſst die erſte Hand, mit 20 beginnt die zweite A 20 obrkeiten Wz gaiſtlichen B 21 abgethaen B In denn B 22 in iren B gebietthen B aber B 23 dy B perſonen B an B vor B 26 ſtat: recht wol fehlt B Wz dy B 26 27 unnd verordent iſt Wz 27 ordnung B genugſame preſcribirte poſſeſſion, ſo ſie wie Wz preſcribirt B 28 vor B

<sup>1</sup>) Wz bietet das richtige zu.

<sup>2</sup>) ſeint (aus synodus entſtanden) 'geiſtliche Verſammlung', hier 'geiſtliches Gericht'.

sigell darüber angezeigt, geacht unnd gehalten: So wird doch solche prescription durch etliche weltlich oberkeit ganz vor nigtich gehalten unnd geacht, wollen allewege brieff unnd sigell dar gethan unnd ihur gebracht haben unnd auff die prescription, yhm Reißer recht gegrundet, nicht urtheiln.

Item etliche weltlich oberkeit verbitten hinfur, bey yrem unthertanen nicht gestattet werden, etwas den kirchen der Selbigen paw unnd sonst zu erhaltung guter werck zu setzen odder legen, das auch die kirchen gerichte hinfur nicht gehalten werden.

Die weill nu alles unnd yedes zu underdruckung unnd vertilgung Christlichs glaubens und gemeines geistlichen stands vorgenommen, unnd die geistlichen personen, wo ynen die zeitliche narunge entzogen, gentslich untherdrucht wurden, sich auch nicht mher enthalten konten, welche doch key: Ma: unnd andern: ro: keißen, Seiner Ma: vorjarn hochloblicher gedechtnuß, allwege unthertanig gehorßam geleistet, Auch mit reiffen dinften unnd andern darlegungen vor andern gewerttig geweest, als gemeine Clerikey deutdzer nation zu thun nochmals erbütig unnd willig ist, und dan .key: ma.: wo die geistlichkeit Deutcher nation also solte vertilget, nicht ein geringer theil der gehorßam entzogen wurd, wir auch, die geistlichen, yhn dießen unßern grossen widerwertigkeiten unnd bedrangnuß niemants anders dan .S. key: ma: als unßern allergnedigsten Herrn, obersten vogt unnd beschirmer der kirchen unnd Christenglaubens, anzuruffen wissen, zu dem wir allen unßern trost, hoffnung unnd wolhart setzen: So sollen die geschickten key: ma: unßern allergnedigsten hern außß allerunterthenigst unnd fleißigst bitten, das sein. key: ma: unß, der gemeinen geistlichkeit deutcher nation, unnd sonderlich hiryunen, mit gnediger hulff erschießen, Solche beschwerung, bedrangnuß, vorgewaltiglich underdruckung gnediglich abschaffen unnd vorkommen wolte, unnd derhalben ernstlich mandata, beffel unnd gebots brieff wider etliche weltliche oberkeit, die durch die geschickten angezeigt werden solten, yhn sonderheit unte hohen penen, Nemlich bei ver-

1 doch] auch B 2 weltliche B nichtig B 3 brue B 4 yhm] in B nichts Wz urteilen B 5 weltliche B verbieten B verbieten das hinfur Wz hinfur A hinfur B jren B jren Wz 6 selben B saw B unnd] oder Wz just B 7 vnderhaltung Wz ader B legen] legirn Wz dy kirchen gericht B 7 8 auch fürther die kirchen gericht nit mehr Wz hinfur B 9 nu solchs alles Wz 9/10 Christliches B 10 gemeines A geistliches Wz standes B furgenomen B dy B 11 nahrung B vnderdrückt B 12 mehr B könnenn B 13 Romischen B allewege B 13/14 vnderthenigst B 14 keyßen B darlegung B 15 für B 16 noch-  
 maß] noch Wz erbütig B deutcher B teutcher Wz 17 gehorßamen B gehorßamkeit Wz 18 wurde B dy B 19 bedrangnuß B Sey slay B 20 christliches glaubens B 21 gezeigt haben Wz 22 geschickten B 22 23 unßern bis ma: fehlt B 23 vor unnd  
 am Rande nachgetragen dienstlichst Wz 23/24 vns gemeinen geistlichen Wz 24 sonderlich B  
 sonderlich Meinzer prouint hierin Wz hiryune B hulff B 25 beschwerunß vnd gewaltige B  
 beschwerunß vergewaltigung unnd vnderdrückung Wz 26 vorkommen B wölle B wolle Wz  
 ernstliche Mandat beueth B 27 brue B die durch dy B 28 solle Wz yn sonder-  
 heit B in sonderheit unnd sonst wider alle weltliche obrigkeit, teutcher nation in gemein vnd  
 sonderheit vnder hohen Wz unte A vnder B

lierung aller hñrer regalien, privilegien, Würdikeiten, lehen unnd rechten, auch  
 bei acht unnd aber acht, mit Deputirung etlicher executorn auß gehen lassen,  
 darynnen denselben oberkeiten mit hohem ernst bevholen werde, die beschwe-  
 rungen, bedrangungß, vorgewaltigung unnd unterdrückung tegen den geist-  
 5 lichen unnd den hñren abezuthun unnd bey den hñren also zugeschen unwer-  
 euzglich zuverhugen; Wes sie auch den geistlichen perßonen, sthiffen, klostern  
 unnd kirchen an zinßen, renthen, ein komen, zehenden unnd gefellen enbogen  
 odder Sonst schaden zu gesugt hetten, hñnen widder zu handen Stellen unnd  
 sie hñn vorigen stand widder zu seten und bleiben zu lassen, auch sonst wie  
 10 key: ma: auß hohem verstand unnd fürstlichem gemuthe zum besten für zu  
 nemen bedunckt, Unnd gnediglich vorhelffen unnd vernehmung thun, Das wir  
 bei unßern geistlichen freiheden unnd nharungen bleiben unnd hinfhurt von  
 den weltlichen oberkeiten der massen nicht mher bedrangt odder verwaltigt  
 werden. Solchs umb sein key: ma:<sup>1</sup> Wollen wir gemeinen geistlichen hñn  
 15 aller unthertzenigkeit und gehorßam, nach allem unßerm vermogen, auch mit  
 Demuttigem gebethe tegen Got und seiner: ma: mit seliger regierung und  
 langweriger gesundheit, mit begertor victorien unnd uberwindung hñrer wider-  
 wertigen unnd feinden zu bitten unnd sonst außß aller unthertzenigst zuvor-  
 dinen, allezeit geflissen willig unnd unverdroßten sein.

Item es ist durch gemeinne versamlung beradtschlagt unnd vor guth an-  
 20 sehen, das die geschickten botschafften nach benanter Churfürsthen unnd fürsten zu  
 executorn nennen unnd dißer sachen vor key: ma: zugeben bitten, Nemlich die drei  
 Churfürsten am reyn, Coln, Trier unnd pfalts, auch margraff Joachim von  
 brandenburgk Churfürsten, Auch Erzherzog Ferdinandus, herezog wilhelm  
 25 unnd ludwig zu beyern, Herezog Sorgen zu Sachsen unnd den Hercogen  
 zu Cleve.

Die weiß auch Diße aufrührische, tekerische lere ursprung unnd anfang  
 aller meißt auß der vier bettell orden verschwenglicher freiheden, (Damit sie vom

2 bey der acht B lasse B 3 darynne B denselbigen B hohem] großem Wz  
 beuolhen B dy B 3/4 beschwerung B 4 vorgewaltigunge B unterdrückunge B gegen B  
 5 hñrem (beidemal) A iren (beidemal) BWz zugeschen B 7 an] von Wz gefellen B  
 8 Sunst B gesugt B Stellen] zustellen Wz 9 yn B auch] vnd B sunst B 10 fürst-  
 lichem gemuet B vor B 11 bedunckt B Unnd] vns Wz gndiglich B behelffen Wz  
 13 dem A den BWz der maß B bedrangt B ader B] fehlt Wz vortwaldigt B für-  
 gewaltigt Wz 14 werde B gewinnen A gemeinen B 15 durch alle vnßer Wz vor-  
 mogen BWz mit fehlt Wz 16 gebet gegen B ma:] Kay. ma. B 16,17 got seiner  
 teylerlichenn Maiestat gluckselige regierung vnd langlebende gesuntheit Wz 17 gesundheit A  
 gesuntheit B 18 sunst vñß B vnderthentigst B 20 es fehlt Wz 20,21 angesehen BWz  
 21 nach benanter fehlt Wz Churfürsten B Fürsten B 22 nennen] nemen Wz vor] von BWz  
 23 Colen B margraff mdeutlich A maggvane B 24 Ferdinanden B 25 ludwig ge-  
 bruder von beyern Wz Bayern B Georgen B 26 Cleve Gölck vnd Bergeun Wz  
 27 dißer aufrührichenn tekerischen leren Wz 28 der] den B vberchwenglicher BWz

<sup>1</sup>) zu verbinden mit zuvordinen (Zeile 18 19).

sthuell zu rom begabet, marre mangnum<sup>1</sup> genandt, yhn welchem sie aller orden-  
lichen Jurisdiction gewalt eximirt unnd entzogen, der halben sie dan ganz  
niemanths unthertworffen sein, frey leben haben und alles nach yhrem willen  
und wolgefallen predigen, vornemen unnd handeln wollen) verursacht unnd  
erwachsen; als dan offenbar unnd unleugbar ist, auch kunfftige zeit, wo es  
alßo bleiben unnd mit ezeitigem rathe nich verkommen wirdet, noch grosser un-  
radth zufurchten sthet: Sollen die geschickten key ma: auffß allerunthert-  
thenigste ansuchen und bitten, Das sein ma: bepßliche heilikeit auffß hochst  
vund vleißigst ersuchen und ermauen wolt, solch der vier bettel orden privilegia,  
mangnum marre genandt, zu cassiren unnd revociren und genczlich abzuthuen,  
gedachte vier orden Diocesarien unnd ordinarien unthertworffen zu machen.

Item es sollen auch die geschickten neben der gegeben insthruccion bey  
key ma: mit hochem fleiß sich bearbeiten, das eins erwirdigen thum Capittel  
zu hildesheim beschwerung durch key ma: geneidiglich beherczigt unnd yhnen  
der auß key ma: mildikeit geneidige hulffe erzeigt und mitgeteilt werde; nem-  
lich Das key ma: hic aussen zwen Commissarien odder vor horex setze unnd  
deputire, die sachen zwischen dem bishoff unnd dem stift zu hildesheim eins  
und seinen widder parteyen anders teils zu horen, Auch furderlichs und entlichs  
rechts zu verhelffen mit Sussenßion Der acht und aber acht, widder den  
bischoff unnd stieft zu hildesheim außgangen, alles nach inhalt Der yhnfor-  
macion durch eines erwirdigen thum capittels zu hildesheim geschickte vergeben.

Item der prebenden halben, ßo kurzlich yhm thum stift zu augßsburg  
der univertitet Ingelstadt durch bepßliche heilikeit in corporirt ist: Die weil  
die auffruirische kezerische lere und jecten Das merer teil auß den univertiten  
fomen, Darinnen geplanczt und gehandthabt werden, Sollen die geschickten bey  
key ma: derhalb bericht thun unnd auffß unthertthenigst bitten, Das Seine:  
ma: durch yhre Oratores bey bepßlicher Heilikeit anregung thun und handeln  
lassen, solche incorporacion zu revocirn unnd cassirn und den keißer Junststift

1 stul B marre oder marce .1 Mare magnum B 1/2 ordentlichen B 2 unnd  
(cor) gewalt Wz dan fehlt B 3 niemandes B 4 furnehmen B 5 unlaugbar B  
6 zeitlichem Wz rath nit B furkommen B 7 zufurchten B dy B key) bey key Wz  
vffß allerunthertthenigst B 8 seine B hochste B 9 ansuchen Wz wolte B privilegia B  
9,10 privilegia vund freyheiten Maremagnum Wz 10 marre oder marce A Mare magnum B  
cassirn B 11 den Diocesanen vnd ordinariern unthertworffig Wz 12 es fehlt Wz 14 durch) der B  
guediglich B 15 der) derhalb Wz ma. fehlt Wz Mt. vnd mildigtayt B gnedige hilff erzaiget  
vnd mitgetaylet B 15/16 namlich B 16 zwene B sey B 17 hzwischen dem bishofne B  
vnd stift Wz 18 vnd seiner widerpathei Wz zuhorn B forderlichs B 19 rechtens B  
20 stift B noch B 20/21 yhn formacion A Informacion BWz 21 durch) fehlt Wz  
eins B Capittel B (hil)hildesheim A geschickten B beschickten Wz vbergeben BWz  
22 forglich B 23 Ingelstat B vaptliche B Die) Diese Wz 25 Darin gepflantz B  
gehandhabet B 26 derhalb B 27 anregens Wz 28 dem B keyerlichen Wz

1) Sixtus V. sicherte 1474 den Bettelorden ihre Privilegien in 2 Bullen, welche deren  
mare magnum genannt werden, und ergänzte sie 1479 durch die Bulla aurea.

zu augspurg damit nicht ferner zu beschweren, auch ferner handeln inhalt der informacion eines erwirdigen thum capittells zu Auspurgt.

Item es ist durch gemeine samlung beschloffen, Das zu dießer schickung unnd andern notturfftten ein gemeiner anschlag des erchstifts meyn unnd provincien geleget werden sol.

So auch beide sthafft bamberg und basel, wie wol si zum teill exempt seien und in di provincz meyn nicht gehören, vormalts alwege yhn gemeiner geistlicheit beschwerung der provincz anheugig gewest seien unt contribuirt haben, ist vor gut angesehen, Das man beide obgenante Tunnstift beschreibe und durch botschafft eruchen lasse, yhr muet von yhnen zuvernehmen, was sie hirczu thun wollenn.

Es ist auch vor nottdurfftig geacht, Das die instrucion Au key ma: yhn latteinisch sprach gestellet, und der zwo, Nemlich eine lateinisch und eine Deutjch, mit Dreier bischoffen insigeln zum wenigsten besigelt werden.

Item gemeine versamlung haben auch yhn ansehung, das etliche Tunnkirchen dißer provincz meyn ferne von meyn legen, einmüttiglich beschloffen und verordent, das ein yder geschickter dise handelung und radtschlag Seinem Tuncapittel anbringen, die antwort und was sie bey yren bischoffen und fursten erlangen werden mit sampt den gelde, so yhnen zugebenn auff geleget wurde, zwischen hier und des newen jars tage einem erwirdigen Thumcapittel zu meyn an leugern verzug unnd hindernuß uberschicken und lieffern lassen sollen.

Nemlich

	Meyn	Dreyhundert gulden
	Wurzburg	anderhalbhundert gulden
	Costencz	anderhalbhundert gulden
25	Gystet	hundert Gulden
	Wurmbz	hundert Gulden
	Speyer	hundert Gulden
	Halberstat	hundert gulden
	Verden	hundert gulden
30	Augsppurgt	hundert gulden
	Hilbeßheim	hundert gulden
	Caur	funffzig gulden

Summarum m: ccccc. und .5. gulden <sup>1</sup>

1 (ag)augspurg A damit B] fehlt Wz nich B zu fehlt Wz handel Inhalts B  
 2 einz B thum fehlt B 3 es fehlt Wz samlung B versamlung Wz 4 ander B  
 anschlaß aller geistlicheit B 45 Meyn erst nach provincien Wz 6 sein B 7 im B die B  
 meyn B ge(horn) horē A gehören B allewege B 8 beschwerungen der Provincz Meyn Wz  
 9 angesehen worden, das man bey obgnante Stiff B und fehlt Wz 10 ansuchen B muet|  
 gemuht B gemuht Wz hierin Wz 11,12 in lateinische sprache B 13 bischouen B ver-  
 sigelt Wz 15 provincien B meyn (ebenso i. Folg.) B meyn (nach provincz) fehlt Wz fern B ligen  
 B Wz 16 geordent Wz 17 die|derer Wz 18 dem B Wz auffgelegt B 19 zwischen B dem  
 Newen Jars tag Wz 20 ane B hinderniß B soll Wz 23 Wurzburg ije gulden Wz ije fl B  
 24 hundet A ije fl B 25 Gichstedt B 26 u. 29 hunder A 27—33 Speyer je gulden  
 Verden je gulden Augspurg je Baderborn je Hilbeßheim je Straßburg je Chur 1/2 c Halberstat je Wz  
 32 Chur B 33 Das Zahlzeichen vor gulden ist einer heutigē 7 ähnlich. Alte Form der 5  
 oder umgekehrtes L? 33 Summa jm ije. l. fl B

1) vgl. die Nachträge.



Wolan, das iſt ja ein kluger rathſchlag; wen gleich der biſchoff zu Stras-  
 burg<sup>1</sup> da geweßen were, wer hette gemeinet, das der teuffel ſo weiße leuthe  
 kunde machen? doch dunck mich, eines ſey vergeſſen, daran doch merklich ge-  
 legen iſt, unnd were ich mit ihm rad geweßen, es hette auch mit drein muſſen;  
 aber es ſchat nichts, ob ich noch hernach anzeige; unnd iſt eben das: weil der  
 geiſtliche ſtandt allenthalben umb ſeines ſchendlichen lebens und ſerfurischen  
 lere willen So gar veracht iſt, Das auch die kinder auff der gaſſen ein faſt  
 nacht ſpiel drauß machen und iderman nu verſteet, das es ein unnutze volck iſt,  
 das nur ſeinen bauch weidet unnd niemandt dinet, und das ſi landen und  
 leuthe ein untregliche burde und laſt ſind, alſo das der Spruch psalm cv. 10  
 gewaltiglich uber ſie geht 'got ſchuttet verachtung uber di ſhurſten': were ſur  
 gut anzufehen Geweßt odder noch faſt gut, das man aber ezwe botſchafft  
 aufrichtet, Eine zu key ma:, die da klage, wie die gemeine pfafferei So iemmer-  
 lich ihm aller herzen veracht iſt unnd ſhur lauter gozen gehalten werde, alſo  
 das auch die ſhurſten und hern, die auff yhrer ſeiten Sündt, nichts von ihm 15  
 hiltten, wo ſie nicht eine guthe griben auff yhren kol dovon hetten (umb gots  
 willen ließen Sie wol alles das haben, das die kriegsknechte pflegen zu beten<sup>2</sup>);  
 darumb wolte key ma: gnediglich helfen, das alle Welt nicht weniger von  
 ihm halten muſtthe den von S. Peter und S. paul, unangeſehen Das ſie  
 öffentliche verezeiffelte buben unnd morder ſind und di apoſtel heilige leute 20  
 ſynd geweßen.

Die ander muſte man zu got gen himel ſchicken unnd ihm laſſen ſagen,  
 das er ſein wort im obgnanten psalm wider ruffen wolte unnd nicht ver-  
 achtung Sondern ehre uber ſie ſchuttten. zu Solcher botſchafft were gut S.  
 Criſtoffel unnd der groſſe caralus, Sonderlich So S. Criſtoffel keme mit 25  
 ein groſſem ſack voll meſſen und roſenkrenzen und Carolus mit ſeinem  
 groſſen ſchwert; villeicht mochte ſich gott vor ſolchen riſen fürchten und ſein

1 Rathſchlag B    2 wer fehlt B    gemeint B    3 könnte B    dunckt B    ainß B  
 doran B    4 geweßt B    hett B    darein B    5 aber (einß) es A    ichß B    6 allenthy  
 halben A    allenthalben B    vorfürriſchen B    7 lere B    dy B    7/8 faſtnachtſpiel B  
 8 daraus B    vorſtehet B    9 nymandß B    10 ſein B    cv.] v. B    11 gehet B    die B  
 fürſten B    vor B    12 ader B    zwü botſchafftten B    13 do B    (pſſa) pfafferei A    14 allen B  
 vor B    gößen B    werden B    15 fürſten ſündt [so, u sonst = ü]    nichts B    ihm A    jnen B  
 16 hielten B    kol (von ihm hiltten) dovon A    Danon B    17 alle B    dy kriegsknecht B  
 19 jnen B    muſt B    dan B    von S. vnd S. paul A    von Sant Peter vnd von Sant panel B  
 20 mörder ſein B    dy apoſteln B    leuthe B    21 ſeint B    22 hme B    24 Sander ehre B  
 Sultcher B    Sant B    25 Carolus B    Sunderlich B    Sant B    26 mit ein groſſem  
 bricht Bl. 86<sup>b</sup> die zweite Hand ab, mit ain groſſem ſack beginnt Bl. 87<sup>a</sup> die dritte Hand A  
 einem groſſen ſack ſull B    27 villeichte B    ſulchen rieſen fürchten B    ſeine B

<sup>1</sup>) Der Biſchof Wilhelm von Strassburg war einer der vier Katholischen, welche zu Anfang des Jahres 1526 in Leipzig wegen Unterdrückung der Evangelischen sich berathen hatten. An ihm war die geheime Instruktion gerichtet, welche Karl V. zur Vertilgung der Lutherischen Sekte am 23. März 1526 von Sevilla aus erliess. Vgl. Rommel, Urkundenbuch S. 133j.    <sup>2</sup>) was die fluchenden Kriegsleute anderen wünschen.

wort umbkeren und nicht so gestracks gen lassen yber die armen pfafferey. Dese zwo botschafften weren woll notiger und alle kosten und muhe drauff zuwenden. Den was hulffs, ob die pfafferey gleich alles gut auff erden hette, wen sie von yberman veracht und wie kot auff der gassen gehalten werden?  
 5 Solt einer doch lieber ein schinder sein den ein grosser reicher pfaff, der ydermans geze und sprichwort sein muste:

Solchs were mein radt gewesen. Aber sie solten wol gedacht haben, ich spottet ir, und wurdent mich als eynen Luterischen vorbrant und zornlickhen in die helle geworffen haben. Den es firwar nicht gut scherzen ist mit solchen  
 10 klugen herren. Was sol ich aber thun? Ich wolt die pfaffen nicht ansehen all auff einen hauffen mit allen iren zornigen schnezhern, das ich umb iren willen ein wort schreibe; den ich sie ie so hoch verachte, so hoch sie mir veint sind. Aber weil ich sehe, das der satan durch sie als durch seine larven so schentlich lenget, lestert und zornig ist, auch gerne wolte grossen jamer stiftten,  
 15 will ich widerumb sein spotten und in mit seinen ligen hinden und fornen auff decken, damit ein ieglicher sich muge hietten und sehen, was meine ungenedigen hern fur buben in der haut sint.

Erstlich ist mir das nicht zuverschwiegen, das sie meine lere kezerisch und auffrierisch nennen. Dan Christus wolte auch nicht schweigen, da die  
 20 Juden Johan: viij seine lere dem heiffel geben, sonder entschuldigt sie. Also Joh. 8, 48 sage ich hie auch, das meine hern ligen, und ist auch kein redlicher man, der mir solchs noch sagen kan, das ich kezerisch und auffrierisch gepredigt habe. Es kan auch mir niemant bey bringen, des biette ich trocz zu recht. Got gebe es sey Kei: konig. Vapst. fursten oder Bischoff, so itz erlogen, wen sie es  
 25 sagen. So weis man das nit allein in deutschen landen sonder auch in frembden konigreichen, das ich zu Wormbs auff dem reichs tage unverhört, frevelich verdampt, wiewol ich daselbst erschinen Bin und zuverher und recht mich erbotten habe. Aber da gieng pfaffen gewalt und kein recht. Ir habt da, Lieben herren, mit mir ein stücklin gethan, das ist in Adamant geschriben  
 30 und wirt nimer mer ausgeleschen werden, auch nicht schweigen, bis ir alle staub werdent, den der wint zerstreuet. Keiserlich geleit liest ir mir nicht Pf. 1, 4

1 strack gehen B vber B arme pfafferey B 2 nötiger B mühe B doruff B  
 3 hulffs B hett B 5 Dan B 6 gohe B 7 Sulchs B 8 würden B al eynen A  
 als eyn B zornig B 9 dan B vorwar B 10 wolte dy B 11 vff B 12 schriebe B  
 12/13 den bis sind fehlt B 13 bieweil B durch (vor seine) fehlt B larve B  
 14 wolte B grosser B stiftten B 15 jm B seinem B vorn B 16 itlicher B  
 hutten B 16/17 ungenedige B 17 vor B sein B 18 zuverher B 19 auff-  
 ruerisch B wolt B do dy B 20 Johannis B keufel B goben B sonder A Sunder B  
 21 jag B 22 solches B nachsagen B auffrierisch B 23 kan fehlt B nymands B  
 24 sey vapt, konig furst ader B 25 nicht B 26 konigreichen B Wormbs A Worms B  
 unuorhort B 27 zuuorhör B 28 hab B do B habet B 29 hern B stücklein B ge-  
 schrieben B 30 meher B ausgelescht B nit B 31 staub] zw staub B werdent B  
 zuverheret B geit B

gancz und fasset da wie die larden und göczen umb den Jungsten menschen  
 keiser karl, der sich nicht auff solch ding verstunt, muste wol tun, was euch  
 gefiel, und habt mich on alles recht, wie ewer gewissen meine zeugen sint,  
 unverheret, unnerkant verdampt. So viel göczen hatten alle sampt nicht so  
 viel sinnes, das sie einen enzelnen armen betler, den sie doch in iren henden  
 hatten, hetten dhuren antworten odder horen lassen, schweigen den berichten odder  
 ubertwinden konnen; pfu der ewigen schande aller pfaffen und Bapst gelörten.

So weis man das auch woll, das nicht alle stende des reichs in meiner  
 lere verdamnis willigitten, Sondern die besten heupter, sonderlich der welt-  
 lichen stende, sich nicht underschriben. Ir larden aber stieß die köpffe mit  
 etlichen hern zusammen gleich wie eine rotte, und tribet den keiser zu einem  
 solchen freveln urteil, das der löbliche furst Herzog Friderich zu Saxon, Chur-  
 furst seliger gedechnis, an einen ort hat gesagt, Er hette sein lebenslang nie  
 nicht kindischer ding gesehen den in solchem handel zu Wormbs, und kunde  
 nun woll mercken, wie man in den Concilien thete, nemlich das die pfaffen  
 regierten. Derhalben, wie wol er schweig, hielt er dennocht von dem an nicht  
 mer von den Concilien. Es waren auch sonst vil grosser hern, den solcher  
 handel leid war, und kunden doch nicht darwider, wie ich selber gehört habe.  
 Also das ich mit freuden jagen thar: Ich bin zu Wormbs nith verdampt  
 durch reichs urteil als ein kezer. Den es war nicht ein gemein eintrechtig  
 urteil, von allen stenden beschloffen und underschriben, wie sichs gepürt, weil  
 die stende nicht drein haben verwilliget, an welchem am meisten gelegen ist  
 ym ganczen reich, sonderu es war eine Fursten und Bischoffs rath da, die  
 Bruchten des keisers zu irem nutwillen. Derhalben gieng auch das selbige  
 gebot nicht stark; den die gewissen waren gefangen, als die do wußten, das  
 es unrecht und ein lautter pfaffen getrib war. Also auch das hernach zu  
 Rürnberg, durch ein ander gepot, fast gelindert und gemeßigt ward, dan es  
 kunten die gewissen solchs nicht leiden. Das selbig beweiset auch die frucht und  
 erfahrung. Den halt noch diesem falschen pfaffen urteil gieng meine lere aller  
 erst recht an und kam weytter und ward heller, den sie ye geweest war, bis auch

1 vnd der Junge mensch B zu 12 am Rande: mentitar B 2 nit B solch B  
 vorstandt B 3 habet B mein B sein B 4 unvorhort unerkant vordammet B  
 5 enzelnen (...) armen A enzelnen B 6 hetten, hatten thörn B ader (2.) B 7 tonnen fehlt B  
 allen B gekletten B 8 weis im Kustos weist im Texte A weis B 9 willigten B Son-  
 der B junderlich B 10 vnder schrieben B fließet dy topff B 11 herren B gleich fehlt B  
 eine fehlt B rotte B stay B 12 löbliche B Sachßen B 13 gedechnis B gesagt B  
 14 dan B Wormbs A Worms B tonde B 15 nu B thett B dy B 16 regirten B  
 schweige B 17 meyer B sunst B 18 selbst gehört hab B 19 nicht B 20 durchs B  
 ortel B dann B were B 21 ortel B vnder schrieben B geburt B 22 haben dorein B  
 welchen B 23 jundern B es was ein B rat B 24 brauchten B ging B 25 nit B  
 dan B warn B 26 getrieb B 27 Rürnberg B gebot B 28 kunden B dy B  
 nit B selbige beweist B dy B 29 erfahrung B dan B falschen fehlt B ging  
 mein leer B aller fehlt B 30 dann B

elbster und messen gesturzt sint und die pfafferey ein solch veracht ding worden ist, wie für augen; das man greiffen mag, wie Got meine sachen hat gerecht gemacht, wilche vom deuffel und seinen gözen verdampft ist. Das wil ich auff die ligen gesagt haben, das sie meine lere kezerisch schelten. Den sie mügens nit beweisen, das sie durch menschlicher oberkeit urteil (ich wil des gottlichen urteils schweigen) als durch reichs eintrechtig urteyl verdampft sey. das aber etlich rotten Fürsten und rotten bischoffe mich verdampft haben, Da wiſche ich meine schuch an.

Das sie aber meine lere auffrierisch leſtern, ist auch ir lautter mutwille, sich zu schmucken und glimpf wider mich zuerhalten, weil sie sonst nicht wissen auffzubringen; dan sie verdens noch konnens nimmermer beweisen, darzu so wiſsens sie selbst wol anders. Und zwar wans mich alleine anginge, wolte ich hiez zu auch wol schweigen und mich solcher irer mutwilligen lügen frewen und mir benigen lassen an irhem eygen gewiſsen, welchs wol anders weist. Den das Euangelion muß den namen in der welt haben, das es auffrierisch heiſſe und geſeſert werde, ob wol yderman weiſ, das nicht so ist, auff das sie flux und getroſt ſindigen in den heiligen geiſt und verſtockt werden, damit sie ja nicht bieſen migen und genczlich verderbt werden. Also mußte Christus selbst auch auffrierisch geſcholten und für Pilato verclagt werden, wie wol Luc 23, 2. 3. 14 Pilatus wüſte und auch in der verhör ſand, das nicht war were. Noch halſ nicht, er mußte als ein auffrierischer ſterben und under die morder gerechet Marc. 15, 28 werden, also das auch ein auffrierischer titel über in geſchriben ward. So Joh. 19, 19 gewis und feste wolten sie es machen bey dem volck, das er auffrierisch were. Aber was hat es die Juden geholten? Elias der prophet mußte auch auffrierisch heiſſen, do er wider den konig Achab pridiget. S. Paulus mit den seinen ward auch auffrierisch geſcholten, wie Lucas in Actis ſchreibt. Weil den unſer heubt Iheſus Christus mit seinen propheten und apoſteln selbst muß von auffreuer dulden, ſollen wir uns nit entſetzen, das wir auch auffrierisch geſcholten werden, ſonder fro ſein, das wir gleichs leiden von unſerm Satan, das Christus mit seinen Apoſteln geliden hat, weil nicht allein unſer, ſonder auch der ſeinde selbst gewiſsen wol weiſ, das wir unſchuldig ſein.

Doch umb andern willen, und die dollen gözen beſter merh zuverſtocken, wil ich solch leſterung verantworten. Den die ottern geziſchte, ye mehr sie die warheit horen, ye bliinder sie werden. Und zwar ſolte das einig ſtuck auch

1 sein B dy B 2 vor B mein sache B 3 teuffel B gözen B 4 dy lügen  
 gejaget B dann B mogens B 5 gottlichen B 6 durchs B 7 biſchoue B wüsch B  
 mein schue B 8 auffrierisch (ebenſo i. Folg.) B 9 juſt nichts. B 10 denn B  
 konnes? A konnens B nimmer merh B 11 wiſſen B Wan es B allayn angieug B  
 12 hirzu B auch ſchlt B 13 benngen B irem B wehs B 15 heiſt B 16 ſundigen B  
 vorſtock B 17 bueffen mogen B 19 wuſte B 20 dy B gerechet B 21 über jne B  
 geſchrieben B 22 feſt dahinter Klecks A feſt B 23 dy B 24 da B pridigt B  
 27 nicht B 28 ſondern B gleich B 29 ſundern B 30 weiſt B 31 anderer B  
 tollen B gözen B merh B 32 ſolche B leſerung A geziſcht B merh B

ein verblent und verſtockt hercz wol genugſam ſtilen, das ſie bekennen, ſehen und greiffen muſſen, das hie zu Wittenberg und wo ich predige, kein auffrur iſt geweſen und noch von gottes gnaden ſo ſtille als an keinem ort in der welt. Wo ich nu auffrur lerte, ſolte ja am meſten auffrur und unrüge ſein und daſelbſt anſehen, da meine lere am aller ſterkeſten teglich get und ich ſelbſt gegenwertig bin. Aber das hilft nicht, ſolche offentliche warheit und Beweiſung iſt zu ſtark wider ire liegen und macht ſie ſchamrot, darumb muſſ ſie nicht gelten, ir lügen ſol und muſſ recht ſein. Nun, nu was ſie ſolch leſterung helfen wird, ſol mit der zeit an tag komen, wie den Juden geſchriben iſt. So hab ich fur drey Jaren das buchlein von werlicher oberkeit geſchriben, lange zuvor ehr die auffrur kam, darinnen ich weltliche oberkeit und gehorſam aus der ſchriſt alſo gegrundet und beſtetiget habe, das mir auch alleine zeugniß ſtark genug iſt wider ſolche leſterung. Den ich achte, es habe fur mir nie kein lerer ſo gewalttlich von der weltlichen oberkeit geſchriben, das mir das auch meine feind haben miſſen danken. Und wo nicht etliche oberkeit dadurch weren geſterckt geweſen, da die auffrur wietten, ſolten ſie auch wol verzagt worden ſein und den bauern weiter eingeramet haben: On was noch vil mehr buchlein und ſchriſt ſint auch mit namen wider die auffrur. So iſt noch furhanden das Buch an den deutſchen Adel, darinnen ich die oberkeit vermane, und das durch gepett zu Got<sup>2</sup>, zur reformacion deutſches Landes. Mit dem allen iſt den leſtern das maul genug geſtopft und ich reichlich entſchuldiget.

Und wer ſtund ſtercker wider die bauern mit ſchriſten und predigen den ich? Witten under in Bin ich geweſen und durch ſie gezogen, mit farhe leiβ und lebens<sup>3</sup>. Sie haben ſich auch nie horen laſſen, das ſie es von mir hetten. So fand ſich auch zu Franckenhanſen und Mulhüſen, das der Münzer nicht mit mir zu thun hatte. Ja er war heftiger und bitterer auff mich dan auff keinen menſchen. Es galt auch meinen kopf am aller meſten, was der deuſſel durch in fur nam. Aber ich ſtack in ein ploß darfur<sup>4</sup> durch Gots genaden,

1 genugſam B    2 Wittenberg B    3 gotß B    4 jo B    meſten B    unrüge B  
 5 ſelbſt B    ſterckſten B    gehet B    6 ſelbß B    nit B    7 jr lügen B    8 gelben B  
 Nun fehlt B    ſolche B    9, 10 geſchrieben (ebenſo i. Folg.) B    10 vor dreyen B    buchlein B  
 weltlicher B    11 lang B    che B    12 gegrundet B    beſtetigt B    13 allein B  
 genug o A    gnug B    Dann B    acht B    hab B    15 das mir des B    feinde B  
 muſſen B    16 do durch wern B    dy B    17 pawern B    eingerambt B    One B  
 18 buchlein B    ſchriſten B    19 vorhanden B    darinne B    20 gebet B    zu Reformirn  
 deutſch landes    21 leſterern B    genugſam B    22 entſchuldigt B    23 dy bauern B  
 dan B    24 jnen B    ihare B    25 horen B    26 Mulhanſen B    nichts B    27 zu-  
 thun B    heftiger] gefeſtiger B    den B    28 teuſſel B    29 jnen B    jme B    ploß  
 daſur B    gnaden B

<sup>1</sup>) *Erl.* 22, 59ff.    <sup>2</sup>) *Erl.* 21, 279f.    <sup>3</sup>) *Vgl. Lingke, M. Luthers merkwürdige Reisegeſchichte (1769), S. 157.*    <sup>4</sup>) *Bei Wander mir: „Einen Ploß in den Weg werfen, dabei ſtecken“, Bd. III, Sp. 1330, „Ploß“ Nr. 4, 5.*

auch ehe den weltliche oberkeit darzu kame. Und wens solt niemens gelten: Ich wiste noch nicht, wer die bauren am ersten und merke geschlagen hette<sup>1</sup>. Nun nemhent die den rum dahin, die das wenigste darzu gethan haben, und die das beste gethan haben, müssen nu den lon haben, das sie auffrierisch lere haben. Aber es ist recht, fart fort, ir seit auff rechter ban: So muß man lauffen, wen man den hals wil brechen.

So ist das auch öffentlich war, das der Münzer wie wol er zu Alstel in unzers Fürsten lande anfieng, treib in doch got weg, das er muß ablossen und kam in Herzog Sorgen landt gen mulhausen und richtet solchen jamer in seinem furstenthum an. Wa waren da zornige fursten und herren, die in wärten? Also das es war ist: die auffrur ist nicht in unserm Furstenthum noch in Hessen auff kumen, sonder auß Franckenlant ober den walt und von Mulhausen und den strich hircin auff Herzog Sorgen Boden ist sie komen, und hat also auch unzers Fursten landt als die grenze mit beschmeißt und angezint. Ja eben da her ist zu uns die auffrur komen, da das Euangelion außs hohest verworfen ist. Ich muß die warheit sagen: und het Grave Albrecht von Mansfelt, welcher da zu mal der erst auff war in den harnisch, gethan, es hette Herzog Sorge in acht tagen so wenig gewalt gehabt bis an Bohemen hinan als der andern hern keiner, die überweltigt waren; so grewlich schwinde lieff das ledige feure. Aber da gewan es einen stoß und widerhalt, da der löbliche grave drein greiff. Nun, mit der zeit sol man dem selbigen auch seinen lon und danck geben, wie der wolff dem franch gab<sup>2</sup> und wie die welt pfliget zu lonen allen redlichen fromen leutten, die das beste Bei ir thun noch dem sprichwort Wer dem dieb vom galgen hilfft, den brecht der dieb gern hinan<sup>3</sup>. Er muß auch noch auffrierisch werden und auffrierische lere halten, unangesehen das er das erste und beste wider die auffrur gethan hat, und mit ungelengbaren werck ir lester maul straffen<sup>4</sup>.

Aber wen wir die warheit wollen horen, so wolt ich wol sagen, wer diejer auffrur und des Jamer ein ursach ist. Die erste ist, das Got erzürnet

1 solte ruemens B 2 wüste B pawern B meher B 3 Nu nehmen dy den Romie dohin B wenigst B 6 des hals B 7 auch öffentlich B Monher B 8 anfieng B ablassen B 9 Georgen (*ebenso i. Folg.*) B mulhausen B 10 Wo warn B 11 werten B dy B est B 12 kömen jundern B über B 13 Mulhausen B 14 grenz B beschmeißt B 15 angehant B 16 höchte B dy B het AB Graff B 17 18 harnisch es hette A harnisch gethan. Es hette B 18 achtagen B gewalts B 19 Bohemen B herren B überweltigt warn B 20 leidige feure B 21 das der löbliche graff B denjebigen B 22 gabe B 23 pfliget B fromen redlichen B 24 nach B brücht B 27 ungelengbaren A ungelengbarm [so] B mawel B 28 dy B 29 Jammers B erit B erzürnet B

<sup>1</sup>) Ähnlich z. B. Erl. 59, 284. Zu der Behauptung Luthers vgl. Wülh. Wadther, *Luther im neuesten römischen Gericht* (Halle 1884), S. 118ff. <sup>2</sup>) *Phaedrus, Fabul. Aesop.* I, 8, in *Luthers Übersetzung* Erl. 64, 358. <sup>3</sup>) *Wander, Idl.* I, Sp. 1318, Nr. 46. <sup>4</sup>) *Sinn: Albrechts unlängbarer Kampf gegen den Bauernaufstand wird der Gegner Lästern, er sei aufrührisch, strafen.*

war über des<sup>1</sup> pfaffen getriebe zu Wormbs, da sie auch wider natürlich recht mich unverhört verdampten und darunter gotz wort lesterten und schendeten, Darnoch die Evangelischen prediger verjageten und verfolgten. Weil sie den gotz wort und rechter prediger nicht wolten leiden, thet Got, wie es billig und recht war, und schickt auffrurische prediger, die under dem schein des Euangelii gleichwie die falschen Aposteln solchen Jamer anrichteten, anzufahen die straffe über die pfaffen und pfaffen knechte. Wie wol daneben vil unschuldige haben mit miesen entgelten, weil sie nachburen der gotlosen waren und zu solchem pfaffen frevel stil schwingen und der warheit nicht bei stunden. Den der bauru auffrur ist nur ein anfang der straffe und gottes zorn gewesen, darzu ein warnung, das sie von irem doben und lestern absten und gotz wort gen lassen sollen; wo nicht, würt er sie bas daheimen suchen mit einer scharffen ruten. Nicht rede ich solchs, das sie mir glauben sollen, sonder nur dieffer verstocken und nicht glauben, bis sie es erfarn. Dan Got ist gerecht und kan unrecht nit ungestrafft lassen; und wie er künnt durch die Bauren so bliczlingen ein straff erwecken, so kan er noch wol unversehen hinder sie kumen, das sie zu grunt gen, ehe sie es gewar werden, wie Hiob stet.

Zu dem schlug nu der unrath, das der pfaffen wesen ein Bubiich teufflich Tyrannisch leben were, aller welt untreglich, Also das auch der weltliche Adel zu Worms vor dem kayser selbs darumb handelte<sup>2</sup>; da war kahn gedanken, etwas zu bessern oder nachzulassen, Sondern ymmer fort gedruckt, geschindt, geschabt, Das keyner seins wehbs, kindt, guts, leibs sicher war; und die weltlichen hern auch nicht vil frommer waren. Weil sie den selbst nicht wolten ablassen von irem schentlichen, grewlichen Tyrannischen wesen und darzu andern nicht gonnen, das sie das Euangelium horeten und wol zu leben lereten, Sondern mit allem unrecht, Frevel und gewalbt beide leibs und jeel der underthauen underdruckten: Da druckten und erzwingen sie die auffrur mit gewalt heraus; Und gieng, wie Salomon spricht Prover: xxxj. 'Wer zu hart schneuzt, der zwingt blut hinaus'. Dan da wart der posel unwillig und kunte der Tyrannen mutwillen nicht ertragen.

1 über B des A der B getriebe B Worms B natürlich B 2 mich B nicht A darunder B schenten B 3 Darnach B Evangelischer B vorjagten B verfolgten B 4 rechte B wolten B 5 schickte B 7 straff B über die pfaffen knecht. Wie wol daneben vil unschuldigen B 8 habe daneben mit A haben mit B müssen B nachbawrn B warn B 9 schweigen B 10 straff B gotz B 11 iren toben B abstehen B 12 gehen sollen lassen B wirt B 13 Sunder B tieffer B 14 glauben B 15 nicht B tonth B Bauru B bliczling B 16 kumen B 17 gehen B Ehr B Hiob B Hioben B 18 mit Zu dem als *Kustos* endet die dritte Hand in A. Der weitere oben folgende Text ist aus B entnommen, wo er Bl. 111<sup>b</sup> mit Zu dem schlug beginnt und Bl. 112<sup>a</sup> endet

<sup>1</sup>) Nicht der B, sondern das a (uten 282, 24) wird das Richtige sein. P. P.

<sup>2</sup>) Die Beschwerden des heilig. Röm. Reichs und besonders ganz Teutscher Nation ... zu Worms imm Reichstag des 1521. jarz, Röm. Käy. Maj. von den Churfürsten, Fürsten und Stenden des Reichs ernstlich fürspracht, abgedruckt bei Walch XV, Sp. 2058 ff.

Das aber solche stücke sein ursach gewesen des auffrurs, kan nymands leucken. Dann die pawern sureten sie ja in irem zeedel offentlich<sup>1</sup>. So weis auch idermann, das war ist, wie ungelich der pfaffen und ired anhangs Tyranney gewesen ist. Nu schmucken sich dy keylein sein, Wolten gerne solche  
 5 stück vorbergen, gedencken auch noch heutigs tags nicht abzulassen, geben nu dem Euangelio die schult, was sie durch ir untreglich wesen erregt haben. Got mus tragen und unrecht haben, auff das ir buberey recht bleibe. Wol an, er wirts mit der zeit von sich legen und sich so entschuldigen, das wider pfaffen noch pfaffen knecht bleyben werden. Das sol meyne wehffagung sein.  
 10 Und sie doch irer keine klugheit, sie es hat hinaus gefurt<sup>2</sup>: meine lere haben sie darumb vorbotten, das sie sich furchten fur auffrur und mochten feste sitzen bleyben und den povel im haum halten: Das war der hubische Rathsclag. Haben sie es nicht sein troffen? ja eben wie Salomon spricht: 'Was der gotlose furcht, wirt uber inen komen', gleich wie es dy Juden auch  
 15 traffen, Die sie dem klugen rath koyphas volgeten: 'Auff das nicht die Romer kemen und nehmen in Land und leuthe', muften sie christum toten. Ebenn so istz

### A n h a n g.

Der angeblich von Spalatin aus Luthers Schrift Wider den Rathsclag usw. angefertigte und zuerst Gisleben I abgedruckte Auszug.

Über diesen berichtet Aurifaber Bl. 274\*:

Da ist D. Martinus Luther im fürhaben gewesen, ein ernstes, scharfes Büchlin im Druck lassen anzugehen wider diese Meinhische Bündnis, es war auch albereit ein bogen davon gefertigt. Aber durch des Churfürsten zu Sachsen abschaffen ist das Büchlin hinterhalten und der einzele gedruckte boge aus der Druckerey weggenommen, das es nicht ist offentlich ausgegangen. Aber M. Georg Spalatinus hat einen kurzen extract oder excerpt [so] aus demselbigen gedruckten bogen mit eigener hand aufgezeichnet. Welches in seiner Liberey ist befunden und darumb in dieses Werk gedruckt worden, auff das der Christlich Leser von der Meynhischen Bündnis, deren gar oft in D. Luthers büchern und schriften gedacht wird, ein kerze [so] anleitung und unterricht haben fönnte . . . .

Titel des Büchlinz. Wider den rechten Aufsrhürischen, Berretherrischen und Mördischen Rathsclag der ganzen Meinhischen Pfafferey, unterricht und warnung Martini Luthers, Anno 1526.

20 Extract oder Excerpt aus einem Bogen,

den D. Martin Luthers wider diese Bündnis hat wollen drucken lassen.

Fris liebe Saw, es ist für dich gekocht. Wie der Gast ist so ist auch die Kost<sup>3</sup>.

<sup>1</sup>) vgl. Die zwölf Artikel der Bauerenschaft, *abgedruckt bei Waleh XVI, Sp. 25 ff.*

<sup>2</sup>) *Es dürfte etwa zu lesen sein:* Und sieh doch ihre seine Klugheit, wie sie es hat hinausgeführt.

<sup>3</sup>) vgl. oben S. 262, 23 f.



Es kan aber niemand ein Papiſt ſein, er muſ zum wenigſten ein Mörder, Rauber, Verfolger ſein; denn er muſ ja drein verwilligen, daſ man dem unrecht thu, den der Papſt und ſeine Rott verbrennet, verjagt, daſ ſeine nimet und auf alle weiſe verſolget<sup>1</sup>.

Deſ Teufelſ Glieder fruchte ſind morden, brennen, verjagen, verſolgen<sup>2</sup> die rechten Chriſten<sup>3</sup>.

Chriſtus ſol meine Gerechtigkeit bleiben<sup>4</sup>.

Papſts Gelerten<sup>5</sup>.

D. M. Rat: 1. Daſ Key. May. gebote, mehr von den Pfaffen zuhalten denn von S. Pet. und S. Paul, 2. zwo ehrlicher botſchafft zu Gott zuſchicken, den groſſen Karol und den groſſen Kort, ſein wort zu widerrufen, daſ er ehre und nicht verachtung uber ſie ſchütte<sup>6</sup>.

Pfaffen getrieb<sup>7</sup>

Pfaffen urteyl zu Worms<sup>8</sup>

Kattenbiſchoff<sup>9</sup>

Und wens ſolt rhumens gelten, ich wüſte noch nicht, wer die Bauern am erſten und meiſten geſchlagen hette.

Nu nemen die den rhum dahin, die daſ wenigſt dazu gethan haben, Und die daſ beſte gethan haben, muſſen nu den lohn haben, daſ ſie auff- rhürliche lere haben. Aber eſ iſt recht, ſaret fort, Ir ſeid auff rechter ban. So muſ man lauffen, wenn man den halſ wil brechen<sup>10</sup>.

Wenn wir die warheit wolten hören, ſo wolt ich ſagen, wer dieſeſ auff- rhurs und deſ jamers urſach iſt; die erſte iſt, daſ Gott erzörnet war uber daſ Pfaffen getriebe zu Worms, da ſie auch wider natürlich recht mich un- verhört verdameten und darunter Gottes wort leſterten und ſchwendeten. Dar- nach die Evangelischen prediger verjagten und verſolgeten<sup>11</sup>.

Der Baur aufſrhur iſt nur ein anfang der ſtraff und Gottes zornſ, dazu ein warnung, von irem toben und leſtern abzuſtehen<sup>12</sup>.

Der Pfaffen leben ein Bubiſch, Tyranniſch, Teuffliſch weſen<sup>13</sup>.

Der kluge Caiphaz Rat zc.<sup>14</sup>

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 263, 4ff.    <sup>2</sup>) 263, 18ff.    <sup>3</sup>) 263, 26.    <sup>4</sup>) 276, 7.    <sup>5</sup>) 274  
(S. Chriſtoffel iſt hier durch den groſſen Kort erſetzt)    <sup>6</sup>) 276, 26.    <sup>7</sup>) 276, 29.  
<sup>8</sup>) 277, 7 vgl. 276, 23.    <sup>9</sup>) 279, 1—6.    <sup>10</sup>) 279, 28—280, 3.    <sup>11</sup>) 280, 10/11.  
<sup>12</sup>) 280, 18 ff.    <sup>13</sup>) 281, 15.



## Antwort auf etliche Fragen, Klostersgelübde betreffend.

1526.

Graf Wilhelm VI. von Henneberg nahm lange eine eigenthümliche Stellung zur reformatorischen Bewegung ein. Daß die Macht des höheren Klerus durch dieselbe beschränkt wurde, scheint ihm gefallen zu haben; aber von der Richtigkeit der Lehre Luthers war er nicht überzeugt. So nahm er am 26. August 1524 an der Windsheimer Versammlung fränkischer Stände Theil, auf welcher man sich gegen die Übergriffe der katholischen Kirche, insonderheit der Bischöfe von Eichstädt, Würzburg und Bamberg vereinigte und über die Forderungen der Evangelischen für das auf Martini nach Speier ausgeschriebene deutsche Vorkonzil berieth. Hier verpflichtete er sich auch, seinen Kaplänen und Prälaten 23 vom Markgrafen Casimir vorgelegte Artikel, welche gegen die Ansprüche und Gebräuche der katholischen Kirche sich wandten, zur Beantwortung zu übergeben. Doch die Antwort, welche er von seinem Klerus erhielt, scheint ihn wieder von der Grundlosigkeit der gegen die Kirche erhobenen Anklagen überzeugt zu haben. Als aber dann er sich genöthigt gesehen hatte, die Artikel der aufrührerischen Bauern anzunehmen (3. Mai 1525) und besonders die Hülfe Churfürstens ihn von den trotzdem in seinem Lande Dörfer und Schlösser verheerenden Schaaren befreit hatte, mochte er dem Drängen seines Bundesgenossen zu reformatorischen Maßregeln sich nicht ganz widersetzen. Unter dem 9. April 1526 berichtet er dem Herzoge Johann Friedrich von Sachsen über eine Disputation, welche er mit Klerikern seines Landes veranstaltet habe, und ersucht ihn, dasjenige, was ihm über die Verbindlichkeit der Gelübde vorgehalten worden sei, durch Luther widerlegen zu lassen. Die Nonnen, deren eine des Grafen Tochter war, hatten sich auf 4. Mose 30 berufen, „Mönche und Geistliche“ eine größere Anzahl anderer Bibelstellen ihm vorgelegt. Daß der Graf ihnen im Herzen Recht gab, verräth der ganze Ton seines Briefes an den Herzog:

„Lieber Herr und Oheim! Wir haben eine Disputation mit etlichen Mönchen unserer Klöster, so in unserer Herrschaft sind, gehabt, mit Anzeigung, daß ihr Leben ihnen zur Seele Seligkeit gefährlich sei, mit viel Disputation etlicher Gelehrter, die wir dazu gebraucht haben, welche wir um Kurz willen zu schreiben unterlassen; die haben aber in Summa darauf bestanden: welcher Gott dienen

wolle, der könne es nicht füglich thun, dann so er die Welt mit samt ihren Lüsten, als durchs Gesicht, Gehör und Greifen, daraus dann böse Gedanken erfolgen, fliehe und sich enig halte mit Gebete und Kasteiung seines Leibes, Und mir darauf etliche Artikel aus der Schrift gezogen, derhalben sie vermeinen, ihre gethane Pflicht schuldig zu halten sind, es würd ihnen dann solches durch gründliche Beweissung der Schrift abgeleinet, daß sie solche Gelübde nit schuldig zu halten sein soltten, dieweil ihr viel und der mehre Theil solche Gelübde mit Wissen und Verhängnuß ihrer Eltern, auch aus freiwilligem Gemüthe gethan und noch gerne darinnen sein und sterben wolleten, wie sie dabei bleiben möchten, des Verhoffens auch, man solt sie wider alle obgemeldte Ursachen nit aus dem Kloster vertreiben, und unangesehen, ob sie gleich die Bauren verjagt und verderbt hätten, solt man sie billig wieder zu den Stümpfen gelangen lassen. Denn niemands wüßte, in wem der heilige Geist etwas Gutes wirken wolte und in welchem Stande, dann solches in allerlei Ständen und Geschlechtern geschehen möchte. Dannerhero ist unser ganz freundlich Bitten, E. L. wollen uns so viel zu Gefallen thun und bei D. Martin Luthern handeln, daß er E. L. uf solche zugeschickte Articulu aus Grund der Schrift die widerlegen wolle, und uns dieselbe, damit wir ihnen wieder begegnen können, uß förderlichste zuschicken. Das sind wir um E. L. freundlich zu verdienen ganz willig, und ist das Capitel, mit A. gezeichnet, von unser Tochter und den Nonnen, das andere, mit B. gezeichnet, von etlich Mönch und Geistlichen fürgelegt. Datum Schlenfingen, Montags nach Quasimodogeniti 1526.“

In seinem darauffhin an Luther gerichteten Schreiben scheint der Herzog auch die Möglichkeit, daß ein anderer als Luther die gewünschte Antwort erteile, berührt zu haben. Denn das Begleit Schreiben, mit dem Luther unter dem 18. Mai dem Herzoge seine Antwort auf jene Artikel übersendet, lautet:

„Gnad und fried in Christo, Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr, Ich hab selbs müssen auff die Artikel antworten, es hats sonst niemand thun wollen, wiewol ich viel zu thun hab, das mein Gott den faulen Schelm im fleisch ube, noch richte ich wenig aus. Derhalben hab ichs gemacht in eil, so gut ichs kan. Ewer F. G. mag sie weiter weisen ins Büchlin von Klostergelübden und der gleichen. Hiemit Gott befohlen; gegeben am Freitage nach Servetij, Anno 1526.“

Martinus Luther D.“

Noch in demselben Jahre 1526 werden die fraglichen „Artikel“ und ihre Widerlegung durch Luther gedruckt worden sein. Aber schwerlich auf Luthers Veranlassung. Denn weder wissen wir etwas von einem Wittenberger Drucke, noch auch dürfte der Titel dieser Schrift (s. unten) mit seinem Ausdruck „sich aus dem Stande der Pfafferei wirken“ von ihm herrühren.

Nach dem Gesagten bedarf es wohl keiner weiteren Hervorhebung, daß diese Schrift Luthers nichts mit jenen früheren 23 Artikeln zu thun hat, wie nach Weinrich auch Eubers und nach beiden Höhn angenommen haben. Während jene Artikel sich auch auf die Infallibilität der Kirche, auf Messe und dergl. beziehen, handeln die Luther vorgelegten Artikel nur von der Verbindlichkeit der Gelübde.

Vgl. J. M. Weinrich, Kirchen- und Schul-Staat des Fürstenthums Henneberg (Leipzig 1720). (Zchultes,) Diplomatische Geschichte von Henneberg II (1791). Fränkische Reformation:

geschichte von M. I. H. S. (Nürnberg 1731). Höhn, Kurze Geschichte der Kirchenreformation in der gefürsteten Grafschaft Henneberg (Schriften für das deutsche Volk, herausgeg. vom Verein für Reformationsgeschichte, Nr. 22). W. Germann, D. Johann Forster, der Hennebergische Reformator (neue Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums, 12. Lieferung). Enders, Luthers Briefwechsel, 5, 193 oben, 333 f., 353. De Wette 3, 112.

### Ausgaben.

- A „Antwort || Auff etliche Fragen, || Kloster gelübde belangend, || allen den die sich aus dem || Stand der Pfafferey, || Möncherey, odder || Nunnerey wirtte, || vast trößlich. || Mar. Luther. || 1526.“ In Titelseinfassung. 12 Blätter in Oktav. Letzte drei Seiten leer. Bl. B<sup>3</sup>, Seite 21: „der bleibt in || ewigkeit.“

In der Titelseinfassung das Monogramm GK = Gabriel Kauh. — Vorhanden 3. B. in Berlin, Stuttgart, Wolfenbüttel, Zwickau.

- B „Antwort. Auff etliche Fragen, Klostergelübde belangend, allen den dye sich aus dem Stand der Pfafferey, Möncherey oder Nunnerey wirtten.“ So notirt Keller, Repert. typogr., unter Nr. 3858 und setzt hinzu: „v. D. u. J. (1526). 8. m. Titelholzschn. Von M. Luther. — Collection no. 4375. Lipperts Cat. 37. S. 44.“ Da eine Anfrage bei mehr als dreihundert öffentlichen Bibliotheken uns diese Ausgabe nicht wieder entdecken ließ, auch die Lippertsche Buchhandlung uns keine weitere Auskunft zu geben vermochte, sind wir außer stande, sie zu verwerthen.

Im ersten Theil der zu Gisleben gedruckten Ausgabe „der Bütcher, Schriften und Predigten des Ehrwürdigen Herrn D. Martin Luthers“ findet sich auf Blatt 261<sup>b</sup> zunächst das oben abgedruckte Begleitschreiben Luthers „an Herzog Johans Friederich zu Sachsen“, sodann folgt die Überschrift: „Artikel aus der heiligen schrift gezogen, für die so Klostergelübde gethan, vnd haben den Pfaffenstand, Möncherey vnd Nunnerey angenommen.“ Daneben, am Rande, heißt es: „Diese Artikel und Antwort D. M. Luthers sind zu Gisleben in Bartel Drachstedts, D. L. gar guten Freundes, Liberey gedruckt gefunden.“ Vergleicht man die dann folgende Schrift mit der Ausgabe A, so liegt die Annahme, daß hier ein anderer Druck gemeint sei, nahe. Denn nicht allein werden hier zuerst die von den Hennebergischen Mönchen und Nonnen vorgelegten „Artikel“, darnach erst die „Antwort D. Mart. Luth. auff solche Sprüche“ gegeben, während in Ausgabe A die entgegengesetzte Anordnung befolgt ist; sondern es findet sich auch, von kleineren Varianten abgesehen, sowohl ein Minus wie ein Plus gegen Ausgabe A. So werden die für die Gültigkeit der Gelübde vorgeführten Beweise einzeln gezählt; über dem ersten, dem aus 4. Mose 30 genommenen, heißt es: „I. Beweis der Gelübden“; anstatt „Artikel etlicher Mönchen vund gelerten“ lesen wir: „II. Gelübde beweis“; so daß im Ganzen 15 solcher Beweise gezählt werden. Ob aber diese Besonderheiten schon in der von dem Redaktor der Gislebener Ausgabe benutzten Druckschrift sich vorfinden oder ob der vorgefundene, von ihm benutzte Druck eben unsere Ausgabe A war, die Verschiedenheiten also von ihm vorgenommene Änderungen sind, ist nicht mehr festzustellen.

In den Gesamtausgaben findet sich unsere Schrift in der Gestalt, wie die Gieslebener Ausgabe (I, 261—264) sie liefert, weiter Altenburg Bd. III S. 475—478; Leipzig XIX S. 546—549; Walch 19 S. 2106—2116; Erlangen Bd. 29 S. 318—327. Luthers Begleitfschreiben bieten nach diesen Ausgaben noch de Wette 3, 112; Erlangen 53, 379.

Wir legen den Text von *A* zu Grunde und geben als Varianten die Wortabweichungen der Gieslebener Ausgabe, jedoch ohne die durch die besondere Anordnung hervorgerufene, schon erwähnte Überschrift des Ganzen zu Anfang und der Antwort Luthers in der Mitte und die Zählung der „Beweise der Gelübde“ zu notiren.

Antwort Auff etliche Fragen,  
Closter gelübd belangend, allen den, die sich aus dem  
Stand der Pfafferey, Möncherey odder Nunnerey  
wircken, vast tröstlich.

5 **M**erwol ym Büchlein von Clöstergelübden<sup>1</sup> der gleychen Artikel verstand genugsam gegeben ist, unnd alles gruntlich unterrichtet, Wie das Clöster leben verdamulich sey; Weil aber in sonderheyt dise sprüche werden furbracht, ist in Christlicher liebe also darauff zu antworten:

10 Erstlich ist das wissentlich, das Moses mit seinem gesetz durch Christum ist auff gehaben unnd bindet uns Christen leuth nicht, wie Paulus sagt .Gal. 1. Gal. 2 [jo], 19 'Ich bin dem gesetze abgestorben und lebe in Christo', Und Ro. 10. 'Christus Röm. 10, 4 ist das ende des gesetz', Item .ij. Cor. 4. 'Die clarheit Mosi höret auff', 2. Cor. 3 [jo], 7. 6 Item: 'Der buchstabe tödtet'. Und Christus selbs Math. 11. 'Das gesetz Matth. 11, 13 und die propheten gelten bis an Johannes zeit', Und abermals Math. 5, Matth. 5, 17 'Ich bin kummen, das gesetze zuerfüllen'. Darumb wer ein gesetze Mosi will halten als nötig, Der muß sie alle halten und mus sich beschneiden unnd ganz ein Jude werden, wie Paulus spricht Gal. 6. 'Wer sich beschneidt, der ist Gal. 5 [jo], 3 schuldig, auch das ganz gesetze zuhalten'. Was were sonst fur grund, das

20 ehliche solten binden und ehliche nicht, so sie alle gleich durch den selbigen Moise von einem Gott gegeben sein?

Sie dienen uns aber darzu, das wir zeugnis draus nemen, Unser gesetz, das ist das Euangelion, zu beweisen, wie Paulus spricht .Ro. 3. 'Die gerechtigkeit, so vor Gott gilt, ist on gesetze offenbart Und bezeugt durch das gesetze und propheten'. Röm. 3, 21

25

Derhalben ist dis die eynige antwort auff alle sprüche des alten Testaments, so sie fur die gelübde furen, das man sage: Wolt yhr Christen Juden seyn? Bewehet ewr ding aus dem Newen Testament. Das Alte ist aus durch Christum unnd gilt nicht. Gilt's aber, so habt yhr Christum nicht

30 Und müßt das ganze gesetze halden. Unnd ob sie hie wurden unterscheid machen de Judicialibus, Cerimonialibus, Moraliibus, das hilfft sie nicht, Wie ich ym büchleyn von den bildstürmern wider D. Carlstadt<sup>2</sup> weyter be-

1—4 nach dem Titel des Udrucks 14 Matth. 11. Cap. spricht: 18 spricht] sagt 18, 19 ist auch schuldig das 30 wurden fehlt

<sup>1</sup>) De votis monasticis Martino Lutheri iudicium (1522) *Unsere Ausg.* 8, 564 ff.

<sup>2</sup>) Wider die himelischen Propheten von den Bildern und Sacrament (1525). *Erl.* 29, 134 ff.

weyhet habe. Auch so ist das gelübd gezehe ym Moſe eyn lauter Cerimonien; ſeyn nun die Cerimonien ab, wie ſie ſelbs bekennen: Warumb wollen ſie ſie denn widder yhr eygen bekentnus halten? Uber das, da Moſes gezehe noch ſtund unnd galt bey den Juden, war es dennoch der maſſen geſtellet, das nichts gelobt war, das unmöglich und auſſer unſer macht und habe war. Darumb jagt auch Moſe: 'Wer ſein jeele verbindt oder verlobt' &c. Nun heyſt in der ſchriſt 'Seele' nicht das gewiſſen oder yntwendige ſondern der lebendige leib, Wie Chriſtus ſpricht: 'ein gutter hirt leſt ſein jeele fur ſeyne ſchaff'. Denn alſo gingen die gelübde, das eyner, ſo ers macht hatte, mocht ſein hauß, ſeinen acker, ſein vich, auch ſein leib verloben zu dienſte an den Tempel oder den prieftern, ſie zu erhalten; Unnd das alles eine zeyt lang, Und darnach wider ablaſſen; denn weil die urſache zu geloben zeitlich ware, war das gelübd auch zeitlich und möcht mit andern dingen gelöseth werden, und war kein ewiges noch unmöglich gelübde da. Es war aber eins da, das dem ewigen gelübde gleich iſt, das hieß Anathema, verbannet; wer alſo gelobt war, den mußte man tödten on alles wider loſen. Davon leſe man das letzte cap. ym dritten buch Moſi, da wirt mans finden, wie ich ſage.

Wollen nun unſer Nonnen und Mönchen Moſen haltenn, ſo muſſen ſie alſo thun:

1. Zum erſten, ſie muſſen nichts geloben, das ſie nicht haben oder nicht yr iſt.

2. Zum andern müſſen ſie es frey laſſen, das man es wechſſel oder löſen müge.

3. Zum dritten, das es eyn zeytlang were und nicht ewig ſey, obß gleich nicht in des gewechſſelt wurde.

4. Zum vierden, wöllen ſie aber ya ewig gelübd haben, das ſie Anathema ſein und ſich ſtux erwurgen laſſen, das iſt Moſes; ſo muſſen ſie yhn halten odder yr gelübde laſſen. Derhalben iſt Clöſter gelübde ſtracß widder Moſen; dann ſie geloben eyn ewig gelübde und haltens doch nicht nach Moſes weyße.

Item eyn unmöglich gelübde. Dann willig arm, gehorſam, keuſch zu ſeyn, iſt Gottes allein und nicht unſer. Darumb, wer es gelobt, der gelobt eyn frembdes gut, das nicht ſeyn iſt; damit leſtert und ſchendet er Gott, ja raubt und nympt unnd wilß Gott geben, wo er kunde.

Hiemit iſt nun auch auff die artickel geantwort, ſo ferne ſie das alt Teſtament ſiren. Dann auch Samuel, den ſeyne Mutter Gotte gelobet, bleib doch nicht ewig ynn dem gelübde, ſondern, wie Samuels buch leret, wart ein regent und zoch ym lande umb und wartet des volcks unnd bleybe nicht bey dem Tempel, wie er verlobt war, ſondern wonete zu Rama, das ſolch exempel

auch gewaltig ist widder das ewige Kloster gelübde. Aber den spruch Salomon am 20. suren sie mit bösem gewissen eyn, halb aus meynen, halb auß 2. pr. 20, 25 der Lateinischen Bibel, Also: 'Es ist dem menschen eyn strick, die heyligen lestern unnd darnach die gelübde widder ruffen'. Was hilfft solch falscher tuck?  
 5 Also stets: 'Es ist dem menschen ein strick, Das heilige lestern, unnd darnach mit gelübden umbgehen'; das ist so vil gesagt: Es seyn heuchler, die lassen Gotts wort unnd seyn heiligen Gotts dienst zu Jerusalem, wollen darnach mit gelübden solchen ungehorsam unnd lesterung beghen. Gleich wie die Klöster auch das heilige Euangelion lassen und gehen dafur mit gelübden umb.  
 10 Wens gleich so stunde, wie sie sagenn, so istz doch nichts anders, denn wie Moise von den gelübden sehet. Also auch Eccle. 5. 'Wenn du gelobst, so verzeuchz nicht zu halten'; denn das kompt alles aus Moses wortten. pred. 5, 3

Darnach haben die Psalmen eyn sonderlich gelübde, das heyst: Gott loben; wie das mit sich bringen die wort, als Psalmus 48. 'Opffer Gott Ps. 50 [10], 11 dankopffer unnd bezale dem höchsten dein gelübde'. Denn der selbige gang psalm Bertwirfft alle opffer und gelübde unnd foddert das opffer und gelübd des lobes; Wie er schleußt unnd spricht: 'Das opffer des lobes ehret mich' Ps. 50, 23 (das ist meyn rechter Gotts dienst), 'das ist der weg zu schawen Gottes heyl'. Lise den selbigen psalm unnd sihe, wie er eyn rechter Klöster sturmer ist, und  
 20 sie siren hyn fur sich.

### Darnach kommen sie auß New Testament.

Zum ersten Christus Matth. 19. 'Es seyn ehliche, die sich selbsts ver- Matth. 19, 12 schneiden'. Sie solten sie beweysen, das die Kloster leuttche solche verschnitten weren. Es ist nicht genug, das sie es sagen. Warum zoch dann Christus die Aposteln und vil heyliger Bischöffe und merterer nicht auch in Klöster, und wurden Mönche? odder hatten sie sich selbsts nicht verschnitten? Es beweist sich leider wol, und wenn sie bekennen wolten, wurden sie woll sagen, wie die Klöster verschnitten seyn. Wolte Gott, sie thettenz, des sich sie hie  
 30 rimen. Es solte niemant weren. Aber ein ding furgaben, da nichts hinder ist, ist ferlich fur Got. Man weis wol, das die willige keuscheit kostlich ist. Aber es stet dabei: 'wer es hat, der hats'. Ich finde auffser den Klöstern zehen verschnitten und keusche, da ich hyn den Klöstern nicht einen finde. Dann haußen ist arbeit, mühe und sorge, eytel ansechtung, das einem der tügel woll  
 35 vergeht und zu beten teglichen gedrungen wirt. In Klöstern sitzen sie müßig und broten sich mit bösen gedanken tag unnd nacht, meynen darnach mit eynem wollen tuch oder hembd sich keusch zu machen. Eyn faul, sicher, gut leben ist hyn Kloster leben. Und sie rimenz ein castey leben; ich habz ha auch

12 Sal. pro. 20. cap.      4 hilfft doch solcher      5 dem menschen menschen .1  
 10 nicht anders      14 auß im 48 Psalm      34 eine .1



gesehen unnd versucht, so fast als keyn ander. Das sie aber zu schaffen gewinnen, wie hauffen die leuthe haben, so sollen sie es woll anders finden. Gute tage und nicht das heyliche leben behelt ym Closter, das man der haut furcht; und wil sich schmücken mit der schrift.

1. Tim. 5, 11 f.

Zum andern Paulus 1. Timoth. 5. Spricht nicht, das die jungen witten seyn gehl worden wider yre regel odder gelübde, sunder wider Christum gehl worden, deutet er selbst und spricht, Es sey 'den glauben gebrochen', den sie erst ynn Christum hatten. Dann umb yrer gehlheit willen, das sie dexter fyglicher freyen möchten, verleuckten sie Christum, an den sie zuvor geglaubt hatten, und gaben sich wider unter die Heyden und Juden, da sie menner suchten nach yrem furwitz, wie sie Satan reizt, dem sie folgten, als er hie sagt. Dann 'Christus' und 'glaub' lezt sich hie nicht deuten, das es Clöster regel und gelübde heiße.

Die lezten sprüche, da sie vil einjuren, wie man 'das fleisch mit seinen lusten tödten' solle: Ist wol gethan. Aber das ist unrecht, das sie solche auff die Clöster deuten. Hats doch Sant Paul allen Christen geschriben, doch noch kein Clöster waren; oder seyn die allein, die Clöster leute, Christen? Und wolt Gott, das sie so theten, Wie dise sprüche leren. Aber .S. Paulus spricht Roma. 8. 'So yhr des fleischs geschefte durch den geist todtet, werdet yr leben'. Er spricht nicht 'durch gelübde oder regel', sondern 'durch den geist'. Der geist muß es thun. Und sie wollens mit gelübden und regeln außs richten. Das schickt sich eben, wie sichs bißher geschickt hat: Das kein grenlicher sterckung des fleischs und unkeuschheit unter dem hymel nicht ist denn in den Clöstern. Das macht alles das folle, faule, sicher leben, darynne sie sich walzen wie die schwein ym kott.

Röm. 8, 13

'Tödten das fleisch' muß zu gehen zu erst durch den geist ym glauben, das man dem fleisch mit seynen lusten feind sey. Darnach flux darauff mit erbeit, Verfolgung, Mühe, Sorge, Schlass brechen und unniedtlich essen und trincken; Wie den Geseuthen geschicht, die fur kinder und gesunde keine ruge haben, wider tag noch nacht, On was die erbeit ist: Da möcht man finden, die da gleubig sein und das fleisch tödten. Aber ym Closter eynig ym winckel sitzen, das ist niemant dienen, noch nuze sein Und sich dem Teuffel zu kugel geben zu aller böser lust, das die gedanken grosser werden, dann aller welt lust ist. Gott dienen ist dem nechsten dienen, wie Christus thet und die Aposteln und sich nicht eynig yn Clöster ewiglich verstecken.

Luc. 10, 28

Summa: 'Fac hec et vives'. Wenn sie es thetten, wie sie sagten! Wehl sie es aber nicht thun, das sie solch rümen auch lieffen!

11 sie der Satan    14 Denn lezten spruch    16 solchs    17 sind alleine    28 un-  
niedtlich .1    31 eynig] einjam    35 eynig] einjam

Die Artikel, darauff ob-  
geschriebene Antwort geben ist.

Das dreißygyft Capittel  
ym vierden buch Moſe.

5 Und Moſe redet mit den ubriſten der ſtemme der kinder Iſrael unnd ſprach: Das iſtz das der herr gepotten hat: Wenn yemandt dem herrn ein gelübde thut odder ein eyde ſchweret, das er ſeine jeele verbindet, der ſol ſein wort nicht ſchwechen ſondern alles thun, wie es zu ſeynem mund iſt außgangen.

10 Wenn eyn weibs bild dem herrn eyn gelübde thut und ſich verbindet, weil ſie ynn hres vatters hauß und ym magdtum iſt, und yr gelübd und verbundniß, das ſie thut uber hre jeele, kompt fur yren vater, unnd er ſchweigt dazu, ſo gilt alle yr gelübd und alle yr verbundniß, des ſie ſich uber yr jeele verbunden hat. Wo aber yr vatter weret des tags, wenn ers höret, ſo  
15 gilt keyn gelübd noch verbundniß, des ſie ſich uber yhr jeel verbunden hat, und der herr wirt yr gnedig ſeyn, wehl yr vatter yr geweret hat.

Hat ſie aber eynen man unnd hat eyn gelübd auff yr, oder entferet yr auß yren lippen ein verbundniß uber hre jeele, und der man höretß und ſchweigt des ſelbigen tags ſtille, ſo gilt yr gelübd und verbundniß, des ſie ſich  
20 uber hre jeele verbunden hat. Wo aber yr man weret des tags, wenn ers höret, ſo iſt yhr gelübd loß, das ſie auff yhr hat, und das verbundniß, das yhr auß yren lippen entſaren iſt uber hre jeele, und der herr wirt yhr gnedig ſeyn.

Das gelübd einer widwyn unnd verſtoffene: alles wes ſie ſich verbindet  
25 uber hre jeele, das gilt auff yhr.

Wenn yemandß gefinde gelobd oder ſich mit eym eyde verbindet uber ſeyn jeele, Und der hauß herr höretß und ſchweigt dazu und weretß nicht, So gilt all daſſelb gelübd und alles, wes er ſich verbunden hat uber ſein jeele. Machts aber der haußherr des tags loß, wenn ers höret, ſo giltß nichts,  
30 was auß ſeynen lippen gangen iſt, das es gelobt oder ſich verbunden hat uber ſein jeele. Dann der haußherr hats loßß gemacht. Und der herr wirt ym gnedig ſeyn. Und alle gelübd und eyde, zu verbinden die jeele, zu demütigen, mag der haußherr krefftigen oder ſchwechen alßo: Wenn er dazu ſchweigt von eym tage zum andern, ſo bekrefftiget er alle ſeyn gelübd und verbundniß, die  
35 es auff ym hat, darumb das er geſchwigen hat des tags, da ers höret. Wirt ers aber ſchwechen, nachdem ers gehört hat, ſo ſol er die mißſetat tragen.

Das ſeynd die ſatzung, die der Herr Moſe gepoten hat, zwiſchen man unnd weyb, zwiſchen Vatter und tochter, weil ſie noch ein magd iſt in hres Vatters hauß.

## Artikel ehlicher Monchen unnd gelerten.

4. Mose 30, 3 Am .4. buch Mofi, am .30. cap. stehet geschriben: 'Wann yemandt dem herrn eyn gelubdt thut oder eyn eyde schweret, das er seine seele verbindet, der soll seyn wort nicht schwächen'.
5. Mose 23, 21 ff. Im .5. buch Mofi am .23. 'Wenn du dem herrn eyn gelubd thust, so soltu es nicht verziehen zu halten. Dann dein Got wirts von dir fordern, oder wirt dir eyne funde seyn. Wenn du das geloben unter wegen lessist, so ist dirz keyne funde, aber was zu deinen lippen außgangen ist, soltu halten Und darnach thun, wie du dem herrn deynem Gott frey willig gelobet hast, das du mit deynem munde geredt hast.
5. 10
- Ept. 20, 25 Salomon am buch der sprüche am .20. cap. 'Es ist dem menschen eyn strick, die heyligen lestern Und darnach die gelubd widderuffen'.
- Pred. 5, 3f. Am buch Ecclesiastes der prediger am 5. 'Wenn du Gott eyn gelubd thust, so verzeuchts nicht zuhalten, dann er hat keinen gefallen an eynem nerrischen gelubde. Was du gelobst das halt. Es ist besser, das du gelobst
- 15
- Ps. 50 [10], 14 nichts, denn das du es nicht heldest'. Psal. 48. 'Opffer Gott danck opffer unnd gib dem höchsten dein gelubde'.
- Ps. 76, 12 Psalm. 75. 'Gelobet ihr, so halt es dem herrn ewrm Gott'.
- Ps. 66, 13f. Am .65. Psalm: 'Ich will dir bezahlen meyn gelubde, die meyne leysen unterscheyden han'.
- 20
- Matth. 19, 12 Christus Mathei .19. 'Es seyn ehliche verschnitten, die sich selbs verschnitten haben umbs hymmelreichs willen'.
1. Tim. 5, 11f. Paulus .1. zu Timoth. 5. spricht: 'Der jungen wittwen aber entschlah dich. Dann wenn sie geyl worden seyn wider Christum, so wollen sie freyen und haben yr urteyl, das sie den ersten glauben gebrochen haben'.
- 25
1. Sam. 1, 11. 28 Item Anna, die Mutter Samuels, am ersten buch der könig am .1. cap. Got dem herrn eyn gelubdnis gethan, hat yrn son Gott geopffert und gegeben seyn leben lang in tempel zc.
- Dieweyl wir nun vermant werdenn durch schrift, dem fleisch und der
- 26
- Zeitrad 18, 30 begirlichkeit wider zu stehen. Eccl. 18. 'Nach deinen begirden soltu nicht gehen unnd solt dich abkeren von deinem willen'.
- 30
- Röm. 6, 12f. 19 Item zum Ro. 6. 'Es soll die sund nicht regiren hnu ewrem sterblichen corper, gehorsam zu leysten seinen begirden. Auch begebet nicht der funden

2—4 fehlen 5 23. Capitel 11 (1) im 13 Im Buch Ecclesiastes am 5. Capitel  
15 besser du 19/20 Im Psalm 56: Darumb wil ich mit Brandopffer gehen in dein haus und  
dir bezahlen mein gelubde, wie ich meine lippen hab auff gethan und mein Mund geredt hat in  
meiner not 23 S. Paulus 1. Timoth. 5 26—28 Item 1. Sam. 1 hat Hanna, die Mutter  
Samuelis, Gott dem Herrn ein gelubd gethan und iren son 28/30 Tempel. So werden wir  
auch durch die Schrift vermant, dem fleisch und den begirlichkeiten 30 18. Cap. Nach

ewr glider zu waffen der ungerechtikeit, sondern begeben euch selbst Gott, als die da auß den todten lebendig sein, und ewr glider Gotte zu waffen der gerechtikeit' zc. 'Sonder gleich yr ewr glider begeben hat zu dinste der Unreynikeit und von einer Ungerechtikeit zu der andern: Also begeben auch nun  
 5 ewr glider zu dinste der gerechtikeit, das sie heylig werden' zc.

Zu den Ro. am .8. 'Brüder, schuldner sein wir nicht dem fleisch, das <sup>Röm. 8, 12 f.</sup> wir nach dem fleisch leben. Dann wo yr noch dem fleisch lebet, so werdet yhr sterben müssen. Wo yr aber durch den geyst des fleisch geschafft tödtet, so werdet yr leben'.

10 Zum Coloffern am .3. 'Tödt ewr glider, die auff erden sein: hurerey, <sup>Col. 3, 5 f.</sup> unreynikeit, lust, böse begirde, unkeuscheit unnd den gehß (welchs ist abgotterey), umb welcher kompt der zorn Gottes uber die kinder des unglaubens' zc.

Zu der ersten Epistel zu den Tess. am .4. cap. 'Das ist der wille Gottes, <sup>1. Theß. 4, 3-5</sup> ewr heligung, das eyn yßlicher wisse sein faß zu behalten in heyligung und  
 15 eren, nicht yn der lustsunde wie die Heiden, die von Gott nichts wissen.

Item .1. Timoth. 6. 'Lernet zu fliehen die begirlicheit, welchs ist eyn <sup>1. Tim. 6, 10</sup> wurzel alles böses'. Dazu .1. Johannis .2. 'Habt nicht lieb die welt, noch <sup>1. Joh. 2, 15-17</sup> was in der welt ist. So yemant die welt liebt, in dem ist nicht die lieb des Vatters. Dann alles was in der welt ist, Nemlich die lust des fleisch  
 20 und lust der augen und hochmut der gutter, ist nicht vom Vatter sondern von der welt. Unnd die welt vergeeth mit yrer lust. Wer aber den willen Gottes thut, der bleibt in ewikeit.'



## Der 112. Psalm Davids gepredigt.

1526.

Als am 12. Juni 1526 das Gotha-Torgauer Bündniß zu Magdeburg erneuert wurde, traten demselben auch die Lüneburger Herzöge Ernst und Franz bei, die Söhne der Schwester des Kurfürsten Friedrichs des Weisen.<sup>1</sup> Auf dem Hinwege wie auf dem Rückwege waren sie mit dem damaligen Churfürsten von Sachsen und dessen Söhnen in Wittenberg, und wenigstens mehrere dieser fürstlichen Herren hörten Luther predigen. Diese Predigten behandelten den 112. Psalm. Denn der Index der Poach'schen Sammlung von Predigten Luthers gibt unter d. J. 1526 an: „9. Junii praesentibus patre et filio et fran. Lüneb. Ps. 112. 16. Junii in arce praesentibus principibus Ps. 112. Dom. 3 [17. Juni] Col. 1. Ps. 112.“<sup>2</sup> Wenn bei dem letzten Tage zweimal „Ps. 112“ steht, so dürfte dies wohl nur ein Schreibversehen sein. Auch das „Col. 1“ wissen wir uns nicht zu deuten. Es hat nämlich Luther an demselben Tage auch über die evangelische Perikope Lucae 15 gepredigt. Dies lehrt uns ein in Jena aufbewahrter Band von Predignachschriften, von Körer herstammend. Hier finden wir Bl. 105<sup>b</sup> ff. unter dem „9. Junij praesentibus duobus Saxoniae principibus patre et filio et juniore Lüneburgensi“ eine Predigt über den Anfang von Psalm 112; sodann Bl. 107<sup>b</sup> ff. als „Dominica 3“ gehalten eine Predigt über „Luc. XV. Luth.“; endlich Bl. 110<sup>a</sup> ff. „16. Juni qui erat Sabbatho post Viti“, wozu mit rother Tinte bemerkt ist „praesentibus principibus“, die zweite Predigt über Psalm 112. Wenn Körer die letzte dieser Predigten nicht aufbewahrt hat, so mag man etwa annehmen, daß der durch die Anwesenheit der fürstlichen Personen verursachte starke Zudrang zur Kirche ihm unmöglich machte, einen Platz zu finden. Meint man doch auch schon bei der ersten dieser Niederschriften zu bemerken, daß das Gedränge in der Kirche ihm das Schreiben sehr erschwerte. Denn der Anfang ist so unordentlich ausgefallen, daß Körer es für nöthig hielt, einzelnes nachher mit anderer Tinte deutlicher zu gestalten.

Fragt man nach der Zeit, wann diese Predigten unter dem Titel „der 112. Psalm“ zusammengedruckt wurden, so wissen wir nur anzugeben, daß dies vor Ende August geschehen sein muß. Denn am 4. September richtet der in Diensten Julius Pflugs stehende Niclas Feierabend aus Zeit die Bitte an

<sup>1</sup>) Vgl. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg II, S. 103f. Seckendorf, Comm., Lib. II, sect. 9, § XIV. Ab. Wrede, Ernst der Bekenner S. 38.

<sup>2</sup>) Buchwald, Andreas Poach's handschriftliche Sammlung, S. XXV.

Et. Roth, ihm zuzufenden „Beatus vir, qui timet Dominum, der ist in kurzen tagen außgangen ist.“<sup>1</sup>

Es wird aber bezweifelt werden dürfen, daß Luther selbst diese Predigten für den Druck zubereitete. Denn er würde wohl strenger unterschieden haben zwischen dem, was dem mündlichen Kanzelvortrag und dem, was gedruckter Rede erlaubt ist, würde wohl Wiederholungen ähnlicher Gedanken in eins zusammengearbeitet, unordentliche Gedankenfolge geändert, überhaupt dem Ganzen etwas einheitlichere Tendenz zu geben gesucht haben. Wir möchten nämlich für wahrscheinlich halten, daß er die erste dieser Predigten hielt, ohne vorher zu wissen, daß jene fürstlichen Personen seine Zuhörer sein würden. Denn im Anfang stellt er als Zweck des Psalms die „Eröstung der Frommen wider den Geiz, zeitliche Ehre und Vollust auf Erden“ hin, später aber wendet er die Tendenz etwas anders, offenbar in Rücksicht auf die „seltenen Vögel“ unter seinen Zuhörern. Daher kommt nicht schon im Anfang, wohl aber später die Exemplifikation des Gesagten auch auf Fürsten vor, die Bezugnahme auf die damaligen „Ratschläge des Kaisers mit seinen Fürsten“, welche Gott zu schanden machen könne, auf die mangelnde Bereitwilligkeit, für das Evangelium pekuniär zu geben, auf die Verlästerung der Evangelischen als „Reyer und Aufrührer“ usw. Daher er am Ende „in diesem Psalm“ zu finden meint, „wie wir getröstet und gereizt werden in der Gerechtigkeit zu bleiben und das Unglück der Feinde [das von den Feinden uns widersahrende Unglück] mit getroster Geduld zu tragen“.

Der süddeutsche Nachdruck dieser Schrift (s. Ausgabe <sup>c</sup>) hielt es für gerathener, den von dem Kaiser handelnden Stellen durch Ausmerzung der speciellen Beziehung auf diesen ihre Schärfe zu nehmen.

### Nachschrift der Predigten.

In der Handschrift Bos. o. 17<sup>a</sup> der Zenaer Universitätsbibliothek finden sich die beiden ersten Predigten über den 112. Psalm in Nachschriften von Körers Hand, Bl. 105<sup>b</sup> ff. (s. oben).


### Ausgaben.

A „Der Hundert || vnd zwelffte psalm Da || nids, von reichthumb, || ehr vnd lust, wie die ge- || rechten, der wol ge- || brauchen, vnd die got- || losen mißbrauchen, ge- || predigt durch || Mar. Luth. || Wittemberg 1. 5. 26.“  
In Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 43 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Weiß || 1526.“

Einige Exemplare haben Bl. f 3<sup>a</sup>, Zeile 13 den Druckfehler: „AMGN“, andere richtig: „AMGN.“ Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Bg., Berlin, Breslau St., Erfurt Bibliothek des Martinistiftes, Lübeck, Rostock u.

B „Der Hundert || vñ zwölffte psalm Davids, || Von reichthumb, eher vnd || lust, Wie die Gerechten, der || woll gebrauchen, Vnd dye || Gotlosen mißbrauchen. || Gepredigt durch. || Mar: Luthr || Wittemberg.“ In

<sup>1</sup>) Buchwald im Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XVI (1893) S. 50, Nr. 92. — Köstlin II, S. 160.

Titel­ein­f­as­sung. Titel­rück­seite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „GEDRVCKT || Zu Erfordt durch Wolfgang || Sturmer ym .26. jar. ||  ||“

Vorhanden, soweit wir haben ermitteln können, nur noch auf der ehemaligen Universitäts-Bibliothek in Helmstedt.

*C* „Der hundert || vnd Zwelffte || Psalm Davids, vō || Reichtumb Ger vñ || lust, wie die gerecht || ten, der wol gebrau || chen, vnd die gotlo || sen mißbrauch || en gepredigt || durch || Mar. Luth. || Wittenberg. || 1526. ||“  
In Titel­ein­f­as­sung. Titel­rück­seite bedruckt. 40 Blätter in Oktav. Auf der Vorderseite des vorletzten Blattes ein Holzschnitt, Rückseite und letztes Blatt leer.

Süddeutscher Druck; die Titel­ein­f­as­sung ist ein Nachschnitt derjenigen, die z. B. Joseph Kling in Wittenberg beim Druck des „Papsttum mit seinen Gliedern“ verwandte (s. oben S. 6). Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Blg., Berlin, St. Gallen St., Wien.

In den Gesamtausgaben findet sich unsere Schrift Wittenberg Bd. III (1566 P. Seiß, 1581 Ant. Schön) Bl. 260—275; Gisleben Bd. I Bl. 222—233; Altenburg Bd. III S. 320—332; Leipzig Bd. VI S. 459—472; Walch Bd. V Sp. 1594—1641; Erlangen Bd. 40 S. 240—280.

Von unsern Ausgaben ruhen die beiden auswärtigen Nachdrucke *B* und *C* ein jeder für sich auf dem Wittenberger Druck *A*. Diesen geben wir wieder, und verzeichnen die Lesarten von *B* und *C*, soweit sie nicht in Anwendung der Dehnungsbezeichnungen (dieser viel usw. > meist dieser vil *BC*; ihn usw. > ju usw. *BC*; ehre > eere *BC*, er (Bron.) > ehr, nur > nuhr *B*) oder in Vereinfachung des *dd* zu *d* (widder usw. > wider usw. *BC*) bestehen. Ferner ist gehen, stehen > geen, steen *C*; nicht > nit zuweilen *B*, fast durchweg *C*; vnter > vnder *C* unverzeichnet geblieben. Schließlich sei zusammenfassend bemerkt, daß *C* den alten Diphthongen mit wenigen Ausnahmen (wie eyn, arbeyt) durch ai ay gibt, u, ü von ü, ù sorgfältig und meist auch eü (= altem iu) von eu (als Umlaut des au) scheidet.

Über dem Text der Drucke geben wir die Körersche Nachschrift der zu Grunde liegenden beiden Predigten, die Herr Pfarrer D. Buchwald für uns zu besorgen die Güte gehabt hat.

**Der hundert und zwelffte Psalm Davids,  
von reichthumb, ehr und lust,  
wie die gerechten der wol gebrauchen und die gottlosen  
mißbrauchen.**

5 **W**ol dem der den Herrn fürcht, Der groſſe lust hat an seinen gepotten.

2. Des same wird gewaltig seyn auff erden. Das geschlecht der auffrichtigen wird gesegnet werden.

3. Reichthumb und die fülle wird hnu sein hause seyn, Und seine gerechtigkeit bleibt ewiglich.

4. Den auffrichtigen gehet das licht auff ym finsternis, Von dem gnedigen, barmherzigen und gerechten.

5. Ein fromer man ist barmherzig, leihet gerne. Er theilet seine wort recht aus.

6. Denn er wird ewiglich bleiben. Sein wird nimmer mehr vergessen.

7. Für bösem gerücht fürcht er sich nicht. Sein herz ist bereit auff den Herrn zu hoffen.

8. Sein herz ist getroßt und fürcht sich nicht, Bis er seine lust an seinen feynden sihet.

9. Er strewet aus und gibt den armen, seine gerechtigkeit bleibt ewiglich. Sein horn wird erhöhet mit ehren.

10. Der gottlose wirds sehen und wird hnu verdriessen, seine zeeue wird er zusamen beissen und zugehen. Denn der gottlosen begirde wird verloren werden.

---

5 Herren C    7/8 vffrichtigen C    9 hause A    hauß C    9/10 gerechtigkeit C  
10 ewiglich C    11 geet C    vff C    finsternis C    15 ewiglich B    leyben C  
16 gerücht C    17 Herren C    18 getroßt C    20 strowet C    gerechtigkeit BC    ewiglich C  
21 erhöhet C    22 würdtis C    23 würdt C



9 Iunii praesentibus duobus Saxoniae principibus patre et filio et iunior Lunenburgensi.

Wol dem qui timet dominum x. Hic psalmus factus est et ideo canendus, ut erigantur, consolentur fideles, praesertim contra vitium avaritiae, lust und ehr in terris, quia propheta vidit totum mundum et cor humanum tag und nacht darinn stehen, ut multum pecuniae congreget et zu ehren khome et gaudium et lust in terris habeat. Das sein die drey ding in mundo, 'concupiscentia carnis'. Et propheta videt, wie es gerade, qui ista tria gerunt sine timore dei ex sua voluntate. 5

3. quomodo illis ghet, qui in got accipiunt et nhemen. Et qui vult ratione metiri, putat deo servientes pauperes et fußtuch mundi. Ut dicit: Ein gerechter, quamquam bona habeat, so lebt er doch unter dem Feinde. 10

zu 8 am Rande 1. Johan. 2. zu 10 am Rande 3st gedruckt



Dieser Psalm ist gemacht und sol darumb gesungen werden, das die frommen dadurch getröst werden widder den geiz, zeitlich eher und wollust auff erden. 15 Denn der Prophet hat gesehen, wie des menschen herzh trachtet tag und nacht nach gut und ehre, wie es mit gewalt hoch her fare und süche, wie es lust und freud hie habe. Denn die drey ding sind auff erden gemeyn, wie auch S. Johannes spricht ynn seiner 20

1. Joh. 2. 16 ersten Epistel .2. Ca. 'Alles, das ynn der welt ist, ist lust des fleischs, lust der augen und hochmüt der güter'. Item der Prophet sihet weiter, wie es ein anfang und ein aufgang hat mit denen die also on alle fürcht Gottes geizen, zu sich scharren, hoch her traben wollen und widder Gott ynn lust des fleisches leben. Desgleichen sihet er auch, wie es denen gehet, so solch 25 ding nicht anrüren mit frevel on den willen Gottes, als reichthumb, ehr und lust, sondern warten und empfangen es von Gott.

Es lezt sich aber gleich das widder spil ansehen, denn hie der Psalm sagt, und kan sich die vernunft nicht darein schicken; sie sihet die frommen an als betler, als die da verhungern müssen und aller welt iustuch sind, die ynn keiner lust und freuden leben, sondern ynn allem unlust, schand und schmach ligen. Und das rüret der Prophet auch ym Text, da er redet von den feynnden, das er feynde werd haben, die es verdriffen wird. Das ist ein schlecht gut, das einer unter den feynnden hat; er ist nicht sicher, mus alle stund ynn fahr leibs und des gutts stehen, wilchs die gottlosen nicht durffen, 35

14 frommen C	18 suche BC	19 dreii C	20 Sant C	21 Capitel C
flaisch C	22 hochmüt C	23 forcht C	26 anrüren B	28 läst C
30 verhungern C	fehndt C	31 unlust] lust B	33 verdrießen C	34 vnder C
35 gfar C	wöllichs C	dürffen C		

Mundus vero dicit 'Se erger schalck'. Et sancti müssen viel leiden.

Ipsa propheta canit cantilenam, quod bonis bene succedat, e contra, cum diversum apparet. Ideo sunt verba spiritus sancti, non rationis, ergo requiram haec verba fide, non sensu et tappen.

5 Primum videte avaros. Nos diuino viximus, sed si conferimus experientiam videmus plures avaros et divites fuerunt avari, avarus, qui congregavit, non usus divitiis. Alii habens verzert. Consule rationem, an merito dicatur thesaurus congregatus divitiae, verius dicerentur hergeseid. Ubi magni thesauri

besitzen das ihre wol mit friden, als denn ein gemeyn sprichwort ist: yhe  
10 erger schalck, yhe besser gluck<sup>1</sup>, und die frommen müssen viel leiden.<sup>2</sup> Hj. 34, 20

Nu kömpt der Prophet daher und singt ein ander liedlin und spricht, es soll dem wol gehen der from ist, und leßt sich doch anders ansehen hnn der welt. Aber das sind wort des geists, die vernunft möchte wol sagen: es ist  
15 erlogen, man sieht, das die frommen unter drückt werden. Aber die vernunft kan sich nicht hnn die wort des geists richten, man mus es mit dem glauben fassen und nicht mit den henden darnach tappen; man mus es nicht ansehen, wie es für augen stehet, sondern den anfang zum ende halten, so findet man, das es war ist, wie der Prophet sagt: Das den gerechten nichts gebricht,  
20 wider an reichthumb, ehr odder lust, widerumb den gotlosen nicht fort gehet yhe fürnemem.

Zum ersten laßt uns ansehen den geiz. Wenn die reichen lang zu samen scharren, so zergehet doch zu leßt yhr gut. Das haben wir hnn erfahrung  
hnn vielen exempeln auch zu unsern zeiten, das viel grosser, mechtiger und reiche menner zu grosser armut sind komen. Wie ist es mit etlichen Fürsten  
25 zu unsern zeiten ergangen, als mit den Fürsten von Baiern, die da gross, mechtig gut gesammelt haben und doch nicht gebraucht, ja da sie das heubt legten, ward ein hader und krieg ob dem gut. Also geht es gewönlich zu, wenn man also aus geiz zu hauff krahet, schindet und schabet und grosse klumpen gold zu hauffe bringet: der es sammelt, hat nichts da von denn mühe  
30 und erbeit und ist ein knecht des gelts; wenn er das heubt legt, so wird ein krieg daruber. Das ist denn die frucht, die aus solchem geiz kömpt. Da magstu ihnd gedencen, ob das ein reichthumb sey, wenn man kisten und fasten, alle jesser, bödem und keller vol hat, ja es ist viel mehr alles hergeseid und

9 sprichwort C    10 glück C    müssen B    11 Nun C    kömpt B kömpt C  
12 seum C    laßt C    14 vnderdruckt C    17 für B vor C    end C    19 weder C  
20 fürnemem C    23 mächtiger C    24 reicher C    es fehlt C    25 als bis Baiern  
fehlt C    Beyer B    26 mächtig C    gesamlet C    haubt C    27 gehet C    gewontlich C  
29 klumpen C    samlet C    30 arbeit C    haubt C    31 darüber C    32 magst du C  
begundt C    kisten C    33 jäßer C

<sup>1</sup>) Wander, Bd. 4, Sp. 82, N. 78.    <sup>2</sup>) vielleicht als Sprichwort gemeint, egl. Wander, Bd. 1, Sp. 1224, N. 24 und S. 1225, N. 60.

sunt, machen stolz erben, et inde venit discordia. Sic in minoribus fit, quando dives congregat filio multa, quando caput legit.

So ghetz zu in der welt et non sehlet. Sed non videmus, nisi quod coram oculis. Non conferimus finem cum principio. Quando quis multos florenos quaerere potest, esse dives, curae sunt secutae, quomodo augeat, curet, 5 ne r. omnes furentur, et curam habet de divitiis. Simples divitiae quae ita dolore afficiunt corda.

Postea, quando diu curavit, thomen heredes et richten ungluck an. Hoc non videmus.

Cum ergo propheta videt illum casum, contra avaritiam canit cantile- 10 nam, ob sie<sup>1</sup> einer wolt dran theren r.

<sup>1</sup>) = sich.

ungluck. Denn sie brauchen es nicht recht. Also thut auch der Babst mit seinen Cardinalen und hoff gesund, samlen gross gut und gelt. Was kumpt 15 daraus? nichts anders, denn das man darob hader anricht und alles ungluck.

Also auch: ein burger hat yrgend ein son, dem samlet er gelt und gut, 15 haus, acker und wisen fur und spricht: nu ist mein son versorget, hat genug. Nu, der vater stirbt dahyn; da fext denn der son zu, nympt das gut zu handen und kumpt darumb, das er selb nicht weys, wa es hin ist komen; so gehet es denn dahin, wie es her ist komen. Also gehet es hyn der welt, das gut hat kein bestand, denn die schrift kan nicht liegen. Aber wir sind so blind, 20 kinnen es nicht sehen, wir sehen nur auff das, so fur handen ist, kinnen nicht das end mit dem anfang vergleichen. Wir sehen nur auff die gulden, die hyn der barshafft sind, sehen aber nicht dar neben das ungluck. Denn wo wir gleich reichthumb haben, so mussen wir die seynde mit haben und hyn 25 grossen sorgen stehen, mussen hie sorgen, dort sorgen und hyn alle winkel des Matth. 6, 19 30 hauses sehen; da mussen wir sorgen, das es nicht gestolen werd, das es die motten nicht freissen odder das feur kome und verzere es. Das ist zwar ein schlechtes reichthumb, da das herz also hyn sorgen mus stehen und kein rügige stund hat, und ob er gleich etwas zu hauff bringt, so wird doch zu letzt der erb ungluck darob anrichten.

So nu der Prophet also sihet, wie es zugehet hyn der welt, das sich alle welt also muhet nach reichthumb, so schlecht er uns ein rechte weis fur, wie wir recht reich sollen werden, und singt uns ein sehn liedlin, wenn wir es nur hören woltten.

13	Cardinalen C	gsind C	kumpt C	16	hauff vn acker C	fur B	genug B	
17	Nu C	18 kumpt C	wahst C	20	blind C	21 künden C	es fehlt C	
	fur handen B	verhanden C	künden C	22	vff C	gulbin C	23 seynd C	ungluck B
24	wa C	27 matten B	verzert B	28	muß BC	rügige C	31 nun C	
32	fur B	34 nur C						

Item, quando cogitatur nach der hohen chr. Ille studet, ut fiat magnus doctor, intra 10 vix unus assequitur. Si geredts, sthet er in der schar.

Hodie habet benignum principem. Proverbium 'Fürstengnad aprillen wetter'. Quare hoc? Quia ascendere volumus ad honorem, non gselts deo.

5 Hoc videmus: wher hoch gestigen, auff den ist man darnach mit fussen gedretten.

Si non contigit in uno 3 x.

zu 1 am Rande gloria. 7 uno 3] v<sup>no</sup> 3.

Zum andern ist ein laster alhie, das man nach ehren strebt. Man findet viel, die darumb studieren, das sie grosse Doctores werden und an der  
 10 Fürsten höfe komen wollen und gros geacht seyn, wilchs denn unter zehen kaum einem gerett; so ist denn die mühe und arbeit verloren, die er und der schulmeister mit ihm gehabt hat. Und ob es schon etlichen geret, das sie zu grossen herrn werden, so werden doch der mehr teil haben daraus odder komen zu letzt ihn ungnaden der herrn und fallen gar ihn die aschen.<sup>1</sup> Warumb  
 15 das? sie habens nicht recht angefangen. Denn also gehet es denen, die aus eygнем fürnemen ein sach anfahen, fragen den der ob uns ist, nicht ein mal darumb, so doch alle ding sein sind, und were wol billich, das man ihn darumb begrüffet. Aber die gesellen wollen also hinauff klettern und Gott nicht radt drum fragen, ihm nicht ein guten morgen darumb wünschsen.<sup>2</sup>  
 20 So spricht denn Got: Wiltu mich nicht vor darumb fragen, so kan ich dich wol hinunter stossen.

Also geschicht es offt, das einer zu grossen ehren kömpt, hoch empor feret, das er dar nach hernidder geschlagen wird und so veracht wird, das man kaum die schuch an ihm wijschet<sup>3</sup>; und ob er schon ihn solchen ehren  
 25 bleibt, so wird er so viel feynd und widderparten sehen, das er kein sicher stund haben kan, und wird zu letzt zu schanden an seinen kinden odder erben; denn wir werden's nimmer dahin bringen, das wir durch unser eigen fürnemen ihn ehren bestendig bleiben. Gott kan es nicht leiden, er wird darein blasen, so zersteubt es zum fenster, zur thur und zum laden aus, also das niemand  
 30 weys, wa es hin kömpt. David und die andern Patriarchen und Propheten haben ihr ehre nicht also gesucht.

10 wollen C wöllichs C 11 kam C geradt C mühe C 12 schon C ge-  
 redt B gerath C 14 achsen B äschen C 16 fürnemen B 18 griffet C wöllten BC  
 19 drum fehlte C 21 her under C 22 kumpt C 24 kaum C schon C 27 für-  
 nemen B 29 thüre C 30 wayst C wo C kompt C

<sup>1</sup>) Wander, Bd. 5, Sp. 830, „Asche“ N. 33. <sup>2</sup>) Nicht das Geringste thun, um Gottes Hilfe zu gewinnen. Obige Redensart nicht bei Wander, doch vgl. dort Bd. 5, Sp. 1818, N. 1024. <sup>3</sup>) Bei Wander, Bd. 4, Sp. 357, N. 177 nur aus der i. J. 1593 gedruckten Postille von Chemnitz belegt.

3. Sie mit der luft, quando quaeritur non viso deo, gered es auch also. Quoties fit, quando adolescens ducit pulchram puellam, quando conveniunt, quidam ghen zum Tanz und haben sich über die Kapff driber. Quare? quia deus non rogatur, eius haec dona sunt. Hoc civis non posset ferre, ut ebibas illi vinum, vide quid ipse feceris 2c. 5

Multo minus hoc deus feret, cuius omnia sunt. Hoc ius servabit, das man ym nicht sol greiffen in sein gutter. Si vero succedere siuit alicui, in sperato venit et ex gaudio fit ein unluft.

Non videndum gaudium praesens, si cum deo non inceptum, oportet pereat. Dat ergo regulam, qua utatur quis his tribus: divitiis, hoße et luft. 10

zu 1 am Rande Luft über viso steht salutato zu 4 über rogatur steht invocatur  
zu 9/10 am Rande Regula 10 Diuitiae gloria voluptas

Zum dritten ist die luft da. Es geredt auch nicht, wenn man nach der selbigen wil greiffen und Gott nicht darumb fragen. Begibt sich, das ein junger gesel yhm ein seyn jung megdlin zur ehe nimpt, das er sein luft mit yhr habe, so wird yhm das umgkert, setz solch unluft zu, das sie kein guten tag bey ein ander haben, sondern alles herzeleid. 15

Also auch: es gehen zween gesellen zum tanz, wollen ein guten mut haben; begibt sich, das sie der sach uneins werden und schlagen ein ander über die köpffe. Das geschicht darumb, das wir Gott nicht vorhin darumb fragen; er wil darumb begrüßt seyn, das ist schlechtz; künde doch ein bürger nicht leiden, das yhm einer ynn sein haus gieng ungebeten, wenn yhm einer ynn den keller gehen wolt und den aller besten wein anstechen und auff tragen, yhm ynn sein kamer sitzen, trincken, singen und jauchzen. Er solt yhm wol ein weil zu sehen, aber zu letzt yhn bey der gurgel nemen und zum haus hynaus führen und sprechen: du solt mich vorhin darumb gebetten haben, das ich dir ein guten trunck göbe, er solt dir nicht versagt seyn worden. Also kan es Got viel weniger leiden, das man so on sein willen hinein siße ynn den luft; er wil, das man yhm vorhin ein 'bonum mane' darumb sage; so faren wir her, achten seiner nicht, halten yhn fur ein gemalten odder gestorbnen götzen. Und wenn gleich Got ein weil wird zu sehen, wird er doch zu letzt darenin schmeiffen so hart, das du begeren soltest, du hettest nie angefangen. 20  
25  
30

So müssen wir nu die drey ding nicht ansehen, wie sie ihund ym schwang gehen, sondern müssen ansehen den anfang und den aufgang, so werden wir erfahren, das es also gehet ynn der gantzen welt, was wir nicht mit Gott ansehen, das das mus zerfallen und wird nicht glücken. Fahren wir aber an reichthumb, ehr und luft mit Gottes furcht, so sol es wol von statten gehen 35

11 gerädt C 13 mägdlin C 14 umgkeret B umgkert C solliche C 15 herzen-  
sahd C 16 wollen C 17 begybet C 18 über C 20 bürger C 22 jußgen C  
25 gebe BC 28 für C 32 bekund C 33 schwand C 36 forcht C

Videamus: 'Beatus vir'. Das ist die weis darzu. Sie ist in den  
 verß gefaßt, et versus indicat statim honorem, qui sequetur, ubi denm hoch  
 heßt. O liber, dicit, noli dicere beatos divites, potentes, qui videntur hoc  
 habere, es ist werlich nicht also, es ist yhn nicht wol nec divites, habent  
 5 quidem speciem'. Sed videt, quomodo cor eorum adfectum, et finem. Si  
 non maius malum haberent, quam hoc, satis haberent, nempe insaturitatis.

Si avarus et impius princeps habet unam ditionem, haberet libenter  
 duas ꝛ. ex hoc non habet semper quietem. An non magna inquietudo et  
 non utitur consiliis nec potest uti quod habet, cum delitiis.

10 Alexander regnans XII annos nihil habuit consolationis. Ubi audivit

6 über insaturitatis steht quod non contentus 7 über ditionem steht ducatum  
 10 am Rande Alex: Magnus regnans] reg:

und geradten. Wir wollen nu sehen, wie der Prophet davon redt; der  
 spricht also:

.i. Wol dem der den Herrn fürcht, der groÿse lust hat an<sup>v. 1</sup>  
 seinen gepotten.

15 Das ist ein feiner verß, darinne verfaßt wird diese meynung des geists:  
 Wiltu groß seyn, so sehe es mit Gott an! Man muß am ersten die wort  
 verstehen. Also spricht er: 'Wol dem der den Herrn fürcht', als wolt er  
 sprechen: laß mir die nicht wol daran seyn, nicht reich noch hoch geacht seyn,  
 die da meynen, sie haben reichthumb, ehr und lust; sie sind es nicht, es hat  
 20 wol einen schein, sihe aber yhr herÿ und das ende an, so wird es sich viel  
 anders finden. Wenn sie kein ander ungluck hetten, wenn das sie sich nicht  
 lassen benügen an dem reichthumb, wer es doch ungluck und herÿleids gnug.

Das sehen wir wol an Fürsten und herrn: einer hat ein gut land, leß  
 sich aber nicht daran benügen, er wolt gerne noch zwey darzu haben; ein  
 25 ander hat auch ein land, leß sich auch dar an nicht benügen, haßet ein andern,  
 der auch etwas hat, wolt es gerne zu dem seinen haben; da sahen sie denn  
 ein hader an, suchen ursach, wie sie können. Daher kömpt es, das die Fürsten  
 der sach nicht eins sind. Juncker geÿß thut es, sie können sich nicht ver-  
 tragen, es ist kein benügen da; sie hetten alle gnug, ygllicher an sein lande;  
 30 aber da kan das herÿ nicht ruge haben, sie gedenden und denken widder, wie  
 sie es zu wege bringen, und können es doch nicht, denn es wilß yhn Got  
 nicht gönnen, weret yhn, werden also nimmer fro noch frölich.

Also thet der groß Alexander: der kam ein mal an ein prediget, da hört  
 er ein Philosophum sagen, wie das viel welt weren; da erÿußÿet er ynn sein

11 gerathen C nun C 13 i. fehlt B 16 Wilt du C 17 fürcht B  
 20 ein C 21 unglück C 22 reichthumb C 23 Fürsten B Herren C laß C  
 25 laß C 27 suchen BC fünden C kumpt C 28 Juchher C fünden C  
 yeglicher B yeglicher C 30 rüwe C 31 wegen B fünden C 33 thät C predige C  
 34 erÿußÿet C

plures mundos, turbatus fuit et cogitavit 'ego nondum unum habeo'. Quid talis animus faceret? semper animus aversus ab eo, quod habet et ad hoc versus, quod non habet, ergo nihil habet, talis habet et nihil habet, quod habet, non braucht, et quod non habet, non potest etiam uti, ut canis in aqua frustam.

Ideo non habemus occasionem irascendi avaris, sat plagarum prius habent. 5

Ibi inquit 'est vera sapientia, quando quis timet deum.' Significat verum dei cultum. 'Initium sapientiae timor domini' in priori ps. Qui timet

zu 1 am Rande (vix) XII zu 2 am Rande Auari zu 4 am Rande Canis  
aesopicus zu 6 am Rande Timere deum

herzen und sprach: 'Ach Gott, sind noch mehr welt, und ich habe noch katom eine unter mich bracht, wie wil ich die andern kriegen!' Der geizige wanft 10 funde nicht von einer welt jat werden, er hette ein weit herz, wolt noch mehr welt darein fassen und funde doch nicht recht brauchen des das er hatte. Wie wir alle thun: wir wenden unser herz von dem das wir haben, auff ein anders das wir nicht haben; also haben wir auch nicht, das wir besitzen; denn das herz stehet nicht auff dem das es hat, sondern auff dem das es nicht hat, also hat er und hat nichts; denn das er hat, des kan er nicht 15 brauchen, und das er nicht hat, kan ihm nicht werden.

Also sitzt er zwischen zweyen stulen nidder<sup>1</sup>, das er keins krieget; so geschicht ihm wie dem hunde dort im Esopo, der ein stück fleisch gestolen hatte und lieff durch ein wasser und sach denn schein ihm wasser und meynt, er sehe ein recht stück fleisch, schnappt nach dem schein und verleißt das stück fleisch, 20 das er ihm manul hatte, und den schein darzu. Also geschicht allen denen die sich nicht lassen benügen an ihren gütern, die da wollen weiter greiffen und mehr haben. Das erste haben sie gestolen wie der hund das fleisch, mit geiz zu sich gescharret, geraubet odder mit triegerey zu sich gebracht. Daran haben sie noch nicht genug, wollen weiter schnappen und verlieren beides; das sie 25 haben brauchen sie nicht, wird ihnen nicht zu lieb, und das ander können sie nicht erlangen, und es geschicht ihm eben recht. Darumb darff man sie nicht meyden umb ihr gut, denn sie sind hart gnug geplagt, die elenden leute, noch wollen sie es nicht erkennen.

Der Prophet aber spricht eben: 'Wol dem der den Herrn fürcht'. Was 30 ist Gott fürchten? Gott fürchten ist der rechte Gottis dienst, wie er droben Ps. 111, 10 ihm nechsten Psalm spricht: 'Die fürcht des Herrn ist der weisheit anfang', und ist eygentlich nichts anders denn Gott für angen haben. Wer das thut

8 tam C' 9 wouft C' 10 wolt fehlt B' er wolte C' 11 hette C' 12 thun C'  
18 in C' stuf C' hette C' 20 seh C' stuf BC' stuf C' 21 hette C' 22 wöllen B'  
25 wöllen BC' 26 können B' künden C' 28 seind C' 29 wöllen C' 30 Herren C'  
31 Gottes C' 32 nechsten C' forcht C' 33 für B' vor C'

<sup>1</sup>) Wander, Bl. IV, Sp. 936ff., „Stuhl“ N. 9, 54, 56, 63, 64, 68ff.

deum, sat habet spiritualiter et corporaliter, qui deum timet et servat praecepta eius, dat ei suum honorem et exaltat, ergo iterum non sinit, quem exaltat 1. Reg. 2. 'qui me honorant'.

Sic vides etiam per experientiam. Si timemus deum, tribuimus iustitiam suae sapientiae, et sat etiam pro corpore et bonis possumus vere uti, bonis, lustt et honore. Deum timere est deum colere. Non dicit de oblatione vitulorum, vestibus, cibis Indaeorum, sed greifft hin ein, gult nicht, ut dem aliquot grossos ad altare, oportet sit in corde timor, das ich in fur augen habe.

Timere est ein schewen et in honore habere et ita cogitare, quod omnia mea videat. Si hoc credo, nihil cogito, facio, quod non placeat deo. Si cadit 'her, das ist unrein gethan, remitte'. Talis homo ghet in timore dei

der hat genug zeitlich und ewig. Denn er helt sein gepot, gibt Gott sein ehre, er erhebt Gott, wie er zu erheben ist. So kans Gott nicht lassen, er mus ihn widder erheben, wie er spricht .1. Regum 2. 'Wer mich ehret den wil ich auch ehren. Wer aber mich veracht der wird verschmahet seyn'. Das haben wir ynn erfahrung, das es also gehet. Wenn wir Gott fürchten und ehren, so ist der weg bereit, das wir reich und selig werden und darzu genug haben; der kan denn recht brauchen der reichthumb, der ehre und lust. Das können der welt kinder nicht, greiffen Gott ynn sein ampt, suchen alleine das yhre drinnen. Aber die Gott fürchten, die nemen sich der güter nicht an on seinen willen. Das ist der unterschied deren die ynn fürchten und die ynn nicht fürchten.

Der rechte Gottes dienst ist nicht, das du selber oppffern woltest: er mag yhr nicht; Das du yhm ein groschen odder drey schendest: er darff yhr nicht, er wil sich nicht mit einer parteken bezahlen lassen, er achtet solcher oppfer nicht, er wil das ganze herz haben. Darumb so ist Gottes fürcht nicht anders denn Gottes dienst. Damit greiffen wir Gott yhns herz, das wir ynn fürchten und ein schew für yhm haben und ynn ehren ynn allen dingen, fürchten uns, das er alles sehe was wir thun, halten nicht anders, denn das er seine augen auff uns habe. Also thue ich nichts, ich gedend: Ach Herre, das es dir nur nicht misfalle. Ein solch herz wolt gern nichts thun, das Got misfallen mocht. Und ob schon ein solcher zu zeiten strauchelt, so gehet er zuruck und spricht: Ach Herre Gott, ich habe ubel gethan. Ein solch mensch stehet alweg ynn einer fürcht und schew für Gott. Also ist sein ganz leben gefasset ynn die fürcht Gottes. Ein solcher mensch darff keiner regel. Denn

14 mus B	16 Wer mich aber C	würt verschmahet C	18 ehren B eeren C
20 sünden C	juden BC	23 fürchten B	25 drei C
27 fürcht C	29 fürchten B	scheiß C	für B vor C
33 schon BC	34 zu ruck C	übel C	jollich C
fürcht C		35 fürcht C	für B vor C
			36 fürcht B



et solum inspicit enim. Der darff nicht vil Regel, sed die schew et forcht docebit enim. Si hoc fecero, werd ich den geiz wol lassen ansthen. Si etiam magnus thesaurus afferretur mihi, prius cogitarem, an sit contra deum. Alius 'het ichs nur hie her in mein sack', et tales ghen wider zu scheitern. Huiusmodi exempla plura vidimus, quia Deus servat 'si me honores', econtra. 5

Ps. dicitur his qui trachten nach geiz, er, lust, et greiffens nicht recht an. 'Des samen.' Sine textum stare, ut stat, noli allegorizare, quia enim Iudaeis tum erat regimen, quod omnes egebantur ehelich werden, non

er wolt, das all sein leben nach dem willen Gottes gericht were; und ob er zu zeiten Gottes vergift aus schwachheit des fleischs und straukelt ein wenig, 10 so verharret er doch nicht ym schlamm, keret sich zu Gott und spricht: O Herr, decke zu, bis gnedig, ich sollt es wol besser gemacht haben, ich habz aber leyder nicht gethan.

Wenn wir also Gott fürchten und eheren, so lassen wir den geiz wol anstehen und greiffen nichts an, wir haben denn urlaub von Gott, und sprechen: 15 O Herr, gefelt es dir, so geschehe es; gefelt es dir nicht, so bleib es anstehen. Dem felt denn zu viel reychtumb, eher und lust. Aber der gottlose, der Gott nicht fürcht, meinet, Got sehe yhn nicht, er sey ym das Morenland gezogen, hab ander geschafft für yhm: Der acht nicht, wa es her kome, er fraget Gott nicht darumb, botte yhm nicht ein guten morgen, 20 wir rips, raps ynn mein sack. Da ist kein bodem. Gott sihet zu, aber zu lestt gehet es gewis zuscheitern, es kan kein bestand haben; und ob es yhm gleich bleibet, so gehet es doch iber die kinder, die müssen zu betler werden. Des haben wir viel Exempel gesehen, und bleibet der spruch war 25 1. Sam. 2, 30. 1. Regum 2. 'Wer mich eheret, der wird gehret. Wer mich veracht, der wird geschmecht'. Er miß zu schanden werden, und kan darnach nyemand wehren. Wer also Got eheret und lust hat an seinen gepoten, der hat die fruchte davon, Wilsche hie ym Text folgen.

2 Des same wird gewaltig seyn auff erden. Das geschlecht 30 der auffrichtigen wird gesegnet werden. 30

Dieser Text ist klar, er bedarff keiner glose. Er beschreibet die fruchte der gottfürchtigen, was sie gewertig seyn sollen, und spricht: 'Sein sam sol gewaltig seyn auff erden'. Das reich und regiment der Juden hette zu der selben zeit ein solche gestalt, das sie alle ehelich muften werden, nicht wie 35 unter dem Babst, der den ehelichen stand unter die füße getretten hat und

12 quedig BC	14 ehren B	eeren C	18 fürcht B	19 vor C	21 nur C
23 über C	25 ehret B	eeret C	26 muß C	28 fruchte BC	Wöllische C
29 jome C	30 gsegnet C		31 fruchte B	32 gotfürchtigen B	33 Juden C
34 müßen BC	35 füße B				

tale, ut sub Papa, sub quo hic status conculeatus et geistlich stand exaltatus, qui semper cecinit hunc psalmum, qui non habuerunt semen nisi spurios, tales spiritus monachi, lernen nichts et thounen nichts, nihil curant, nisi ut habeant sat per suam vitam, non regnant, non agrum colunt, nihil faciunt, quod homines solent, neque docent, sed otiosus populus, ideo manent tol hempel, ideo nihil norunt de regimine, cura domestica &c. nihil faciunt quam eorum &c. qui vero sol ein ampt haben, der muß vil ding leiden. Rusticium docebunt agri. Ibi piger servus, ibi felts der kue, dem ackher, ille docet, quid faciendum. Si est in oppido, habet quod agat, illi dicunt 'sic expertus sum'.

ihm ein besundern stand auffgericht, nemlich den geistlichen stand, darinnen man nicht mis ehelich werden. Sie haben diesen vers gesungen und gelesen und nicht verstanden. Denn er hat sich nicht wollen auff yhren stand reimen. Aber der Prophet hat mit diesem vers angesehen das Jüdisch volck und nicht des Babst geistlichen stand. Denn das ist ein unnütze volck, sie nemen sich keiner sach an, können nichts, yhr synn stehet darauff, das sie hie ein zeit gut tag haben, sie treiben kein handel, erbeiten nichts, pflügen nicht, thun der ding keins, die Gott befohlen hat; sie solten wol predigen und leren die andern, die da erbeiten, aber sie thun es nicht. Es ist ein müßig volck, darumb können sie nichts, widder regieren noch haushalten, sie thun nichts denn plerren ynn der kirchen, essen, trincken, schlaffen, und sind wie die mast schwein. Darumb bleibens stöck, grobe tolpel und faule schelmen.

Wilcher aber ein ampt hat und firet yrgend ein handel, der mus viel wissen. Als, ist er ein ackerman, so gewint er alle hende vol zuschaffen auff dem feld, ym haus, mit den magden, mit den knechten. Und wenn es yhm glücklich gehet, wird man yhm gram, gewinnet feyndschafft; da spant yhm einer ein magd ab, der ander ein knecht, und ist also nicht anders denn: 'wer hie?', 'wer dort?'<sup>1</sup> Das alles weret yhm wol der saultkeit. Also ist es ynn andern handeln und hantwerckern<sup>2</sup>, auch mit regieren und haushalten, sie haben gnuß zu schaffen. Da werden denn erfarene leute aus, können von den sachen reden und ander leute unterrichten. Das kan der Babst stand nicht, sie liegen ym unflat wie ein schwein auff dem kobe.

11 darin B    12 muß B    und gelesen fehlt C'    14 Jüdisch B'    17 arbeitten C'  
 18 befohlen B'    19 arbeiteten C'    20 tünden C'    weder C'    21 die fehlt C'  
 22 groß tolpel C'    faul C'    23 Wöllicher C'    25 magden C'    26 feyndschafft C'  
 28 wör C'    der] die B'    faulheit C'    29 händlen C'    30 gnuß A'    erfarene C'  
 tünden C'    32 in B'

<sup>1</sup>) Der Sinn dürfte sein: er lebt beständig auf dem qui-vire(-Fusse).    <sup>2</sup>) Als Plural von hantwert ist hantwertex auch sonst md., nd. nachweisbar.

Si habent semel verbum dei, vident, was got machen wil. Das lernen die few auff dem kober nicht. Ideo iste populus sacrosanctus Iudaeorum.

‘Semen’, das ist auch der gut eine quam dominus dat timentibus se, das sie bestendigklich gut sollen haben, quia non quaerunt honorem sine deo, ideo dat eius benedictionem semini, et semen maius fit patre. Hoc contra 5  
impios, qui fragen et scharren et quando divites heredes non frumtur, quia non habent deum in honore. Quam pauci sunt, qui ita deo credunt et fidunt et ita honorem quaerunt mit der weiß.

‘Das geschlecht’, oportet semen sit potens. Causa est, quia ‘generatio der auffrichtigen’ habet benedictionem, et oportet, puer sat habet, 10  
si omnia auferentur bona. Et tales sunt, qui deum timent nec obolum

Die Juden aber waren der ding aller erfahren. Davon sagt David: Welche Gott fürchten, dere ‘same soll gewaltig werden auff erden’, yhre güter sollen ein fortgang gewinnen. Dem sie haben gut und eher nicht gesucht on Gottes willen. Also sind sie gebenedeyet, und den segen empfahen auch die 15  
kinder, also das sie viel grösser und gewaltiger werden denn yhre veter. Warumb? Denn sie haben Gott die ehre geben. Widderumb, da ist kein fortgang nicht bey denen, so also widder Got geizen, fragen, schinden und schaben, yhr kinder sollens nicht genieffen. Hält es zu sammen, so wird sich der anfang mit dem anfang nicht reimen; sie plumpen hinein on alle fürcht 20  
Gottes, darumb gehet es nicht, wie sie es ym hymn hatten. Es sind yhr wenig, die es also annehmen mit Gottes fürcht, die Gott trawen. Denn die ganze welt ist besessen mit geiz, nur rips, raps auff mein hauffen, lassen yhnen nicht sagen, glaubens nicht, bis es yhnen ynn die hand kömpt und zu betler werden. Es geschiet yhnen recht, sie haben wollen eylen und Gott nicht 25  
darumb fragen. Derhalben so halt stil. Wiltu aber yhe also herfahren on Gottes fürcht, wolan, wirstu darob zu einem armen stümpper, so gedenc nur, das dir recht geschihet. Und ob dich schon gedünckt, der Text sey falsch, so wird es doch zu letzt also hinaus gehen. Die wort können nicht liegen. Folget weiter ym Psalm: 30

31.2 Das geschlecht der auffrichtigen wird gesegnet werden.

Warumb wird der same der Gottfürchtigen gewaltig auff erden? Sie haben den segen Gottes, sie sollen gebenedeiet werden, der segen Gottes wird ym haufe des gottfürchtigen seyn. Darumb wird der vater gesegnet seyn.

12 Juden C      13 Welche C      fürchten B      15 gebenedeyt C      16 väter C  
17 ehre B eer C      20 fürcht B forcht C      21 hätten C      22 fürcht B forcht C  
24 hande C      kömpt C      25 geschihet C      wollen C      26 also fehlt C      27 forcht BC  
28 schon C      gedünck B      29 sünden C      32 same C      Gottfürchtigen B      34 gott-  
fürchtigen B      gottfürchtigen C

greiffen sie an, quia sciunt omnem creaturam dei, et si nihil haberent, tamen credunt firmiter se deum habere. 'In tempore famis saturabitur'. Neque 'semen eius quaerens panem'.

Videat, an aliquis velit amplexari domum plenam et cum his cor  
5 amarum, quod hoc thesauro non posset uti, et cum hoc curam haberet. An plus quod certus esset deum suum esse, et quod non desereret et tantum haberet, quod sufficeret ad unum diem, et certus esset non esuriturum. Si ratio consuleretur, recte diceret 'velim libentius accipere quotidianum victum sine cura quam plenam domum' &c.

10 An non miser homo, qui habet multum pecuniae et non potest uti. Christianus hat in den himel gelegt 'her du hast noch mehr, quam totus

der son und des sons son. Die kinder müssen gung haben, ja wenn sie gleich kein heller hetten, auch nicht alle stund gelt und gut ym fürradt ist, so müs es doch komen zu seiner zeit. Und solt schon die ganz welt hunger leiden, so  
15 müssen sie sat seyn. Denn es stehet an ein andern ort ym .37. Psalm: 'Ynn der feürung werden sie gung haben'. Item da selbs spricht David weiter: 'Ich bin jung gewesen und alt worden und habe noch nie gesehen den gerechten verlassen odder seinen famen nach brot gehen'. Es müs nicht dahin komen, das sein fame mangel habe.

20 Du schließte und rechenß bey dir selber auß, Wilches du unter zweien lieber wöltest haben: Ein haus vol gelts, grosse barschafft und dar zu ein unrügig geiß herß, das da nicht künde gebrauchen seiner barschafft, sondern strebete ymmer nach mehr gütter, sammelt und scharret zu hauß und künde nicht frölich seyn? Odder wöltestu lieber gar nichts ynn der barschafft haben  
25 und darbey ein frölich, gerügig herß, das sich auß Gott verlest, were gewis, das Gott sein were und würde yhm gung geben, daran er ganz keinen zweiffel hette? Ja wenn man auch nach der vernunft solt antworten, so würde die vernunft sagen: Ich wil lieber nichts haben und doch gewis seyn teglich der nahrung, wenn das ich solt ein haus vol gulden haben und darbey kein  
30 frölich und rügige stunde.

Also sind die geißigen gesinnet, sie dürfen yhrer güter nicht brauchen; hat einer zehen tausent gulden, so spricht er: die müs ich meinem son behalten, ach wo wil ich nemen, das ich esse. Das ist ein armer mensch, darff es nicht brauchen. Aber ein Christ scharret nicht also zu sich, er hat sein schatz ynn  
35 hymel gelegt ynn die schos Gottes und spricht: Lieber Herr, ich weys, das du

12 genug BC    13 haller C    fürradt B vorradt C    müs BC'    14 schon C'  
15 müssen B    16 genug B    17 und alt worden fehlt B    18 müs BC'    19 famē B  
jome C    hab C    20 Wölchs C'    22 unrügig C'    24 barschafft C'    25 gerügig BC'  
26 würde C'    27 vernunft C'    würde BC'    28 vernunft B    30 rügige B    stundt C'  
31 sehnd C'    dürfen B    32 gulden B    guldin C'

mundus, tu sey mein weinkeller, kornboden. Sed Christiani sind dun geseht; Zizania dick, sed iterum eradicatur. 'Potens', unser her wirt in empor heben.

Lege exempla in vetere testamento: Abraham, Isaac, Iacob, David, Gideon et patriarchae, prophetae, Elias, Elizeus, qui postea rexerunt reges et tamen nihil habebant, et adeo divites, ut omnia. Sie Paulus 2. Cor. 4. 5. 6. 5

'Divitiae et sul et iustitia', er sol auch reichthumb haben et die sul, quomodo Paulus, Elizeus, Elias, David habebant divitias? et alii plures qui multum paupertatis passi?

Sren sag fasten haben sie zu unserm herrn geseht. 'Ubi fures non

noch mehr hast. Du hast viel mehr, denn du hie vergeben<sup>1</sup> magst, es wird 10  
mir hyn dir nicht mangeln, denn wenn es not were, die hynel müsten noch  
gülden regnen; sey du mein kassen, keller und söller, hyn dir hab ich alle  
schek, wenn ich dich hab, so hab ich gnug. Das sind rechte Christen. Wa  
sind sie aber? Sie sind gar dünne geseht. Des unkrants wechst wol gnug,  
es wird aber ausgeroddet. Aber das geschlecht der die Gott fürchten müs 15  
empor, wird auff komen, wird gesegnet und müs gnug haben.

Des haben wir viel Exempel, als hyn Abraham, Isaac und Iacob, In  
den Patriarchen, hyn Mose; sie sind grosse leute worden; also auch Gideon  
und seine gleichen. David war ein schlechter man und ward zu einem könig.  
Die Propheten Helias und Heliseus waren schlechte bürger, sie worden grosse 20  
menner, das sie könig und fürsten regiereten, und waren doch arm, giengen  
yrre hyn der welt und hetten doch gnug. Also war auch Paulus, der hette  
kein eygen haus, hette nichts und sprach doch: 'Wir haben alle ding', künde  
2. Cor. 6. 10 'arm und reich seyn'. Er gab hederman, mit dem wort speiset er die seel, und  
Phil. 4. 12 'arm und reich seyn'. Er gab hederman, mit dem wort speiset er die seel, und  
wenn es not war, gab er auch das leibliche brod. Also hat Gott allerweg 25  
erhöhet die so hyn fürchten und lust an seinen gepotten haben. Aber deren  
sind gar wenig. Das ist die erste frucht, die geben<sup>2</sup> wird denen so Gott fürchten.  
Zum andern spricht er:

23. 3 3 Reichtumb und die fülle wird hyn sein hause seyn.

Sie sprichstu: Wie sind sie reich, so doch Paulus, Helias und Heliseus 30  
arm sind gewesen? David ist aus sein reich von sein eignen Son getrieben  
worden, und ander heiligen haben hyn grosser armut gelebt? Antwort: sie  
haben hie schatzkamer, kassen und keller zu Gott geseht an ein solch ort, den  
kein dieb stelen kan; sie wissen, das sie gnug hyn Gott haben, und ob sie es

11 manglen C müsten B 12 gülden BC söller B 13 schäk C genug B  
sünde C 14 gesäet C Des] Das B unkrants BC wächst C 15 fürchten B  
16 müs BC 18 seind C 20 bürger C wurden C 21 regierten C 22 het C  
23 künde C 25 leyptliche C 26 fürchten B 27 frucht BC fürchten B 31 eygen B  
32 gelept C 33 schäk kamer C

<sup>1</sup>) d. i. vollständig weggeben, bis aufs letzte aushailen.

<sup>2</sup>) für gegeben.

possunt? ꝛ. In tempore mortis thomen die reichthumb et si ad tempus sinit egere, facit, ut pertentet, et postea dat satis.

Helizeus semel 100 homines 7 panibus cibavit, minister eius hoc risit, ipse 'Hoc dicit dominus'. Sie viduae debent ꝛ. nihil nisi oleum. Vade, 5 claude domum et mutuo accipe ꝛ. Ipsa vadit et credit et effudit tantum olei, ut omnia vasa ꝛ. Vade, solve debita. An non hic divitiae et ful in domo? si adesset fides, posset adhuc ex uno floreno 1000 facere. Quidam habet 1000 florenos et tantum non efficit, quantum alius 100. Quare hoc? quia deus hic benedicit, alibi non.

10 Item semel habebant malam herbam, mors in olla, non opus ut iret

gleich nicht haben auff die weis, das der beutel pauzet und kisten vol sind, so sind sie doch gewis, Gott werde sie speisen; und ob sie ein weil mangel leiden und sie Gott versucht, so bleibt doch Gott nicht aus, müssen essen haben, und solt der hymel brod regnen.

15 Helizeus solt ein mal wol hundert Person speisen .A. Regum. 4. Und 2. Kön. 4, 12 ff. hette nicht mehr denn zwenzig gersten brod. Da murrete der knecht und sprach: Was sol ich hundert man an dem geben? Helizeus sprach: gib dem volck, das sie essen, denn so spricht der Herr: man wird essen, und wird uber bleiben. Und er legt es yhu für, das sie assen, und bleib noch mehr übrig.

20 Item an dem selbigen ort stehet von einer frawen, die klagt dem Heliseo, 2. Kön. 4, 1 ff. wie yhr man gestorben were und der schult herr wolt yhr die kinder nemen an der schuld; sprach Helizeus: Was hastu ym haus? Sie antwort: ein öle-krug. Er sprach: gehe hin und bitte draussen von allen deinen nachbarn leere gefes und der selben nicht wenig, und gehe hinein und schleus die thür 25 hinder dir zu mit deinen sönen und geus ynu alle gefes, und wenn du sie gefüllet hast, so gib sie hin. Sie thet yhm also und goß ynu die gefes; da sie vol waren, sprach sie zum son: lang mir noch ein gefes her; er sprach zu yhr: es ist kein gefes mehr hic. Da stund das öle. Sie sagt es dem manne Gottes. Er sprach: verkauff das öle, bezal dein schuldner, und von dem 30 andern neere dich mit deinen sönen. Das gieng leichtlich zu; wenn wir nur künden glauben, so hett es kein mangel. Unser Herr Gott ist ein guter goldschmidt, er kan aus einem gülden mehr denn hundert tausent schneiden; es liegt nicht an der barschafft, es kan einer mit tausent gülden nicht so weit komen mit ungläubigem herzen, als einer der Gott trawet, mit ein gülden.

35 Item ynu dem selbigen buch der Könige stehet auch der gleichen ein schon Exempel. Der Prophet besalhe seinem knaben, das er ein grossen topff 2. Kön. 4, 38 ff.

13 müssen C'    16 zwanzig C'    17 hundert C'    18 über C'    19 für B'    6tyb C'  
 übrig C'    20 kaget C'    22,23 ölekrug C'    23,24 nachbarn läre C'    24 geföß C'  
 25 sönen C'    geföß C'    26 gefüllet B'    geföß C'    28 geföß C'    29 schuldern B'  
 schuldner C'    30 sönen C'    31 glauben C'    32 gutden C'    33 gutden C'    34 un-  
 gläubigem C'    gutden C'    35 künig C'

in Apotecam. Sie facit dominus cum illis qui eum honorant &c. etsi nihil habent, tamen omnia, das sind die rechten weis zu gewalt, er und reichthum. Sie Christus 'I. quaerite regnum' &c. non opus ut quaeratis alia, ego implebo domum. Vos celum, quomodo? time me.

'Iustitia eius', immisceet spirituales thesaurum. Qui, inquit, deum 5  
timet, habet sat, quia iustitia eius est eterna. Duplex iustitia: externa et  
spiritualis et vera, mundana est hypocrisis, ut quando quis timet Sagenspiegel,  
leges Caesaris, die werd so lang als leben, quia tantum ordinata in hanc  
vitam. Sed beatus vir habet iustitiam eternam, quia est iustitia coram deo,  
manet hic beatus et illic. 10

gemüß solt kochen; er sammelt kraut auff dem felde, das was bitter, und da  
es kocht war und sie es assen, schryen sie zum Helisen: O man Gottes, der  
tod ym topff; denn sie kundens nicht essen. Er sprach: bring melh her; er  
hatte kein ander Apotec, damit er es süsse machet; da das melh darein kam,  
schmackt es wol. Es was ein kleiner zusatz, aber durch den glauben des 15  
Epr. 1, 33  
Psi. 37, 19 Propheten halff es fast. Darumb ist der vers war: 'Wenn sie gleich nichts  
haben, so müssen sie gung haben'; der Text kan nicht liegen; sie wissens auch  
wol, es müß durch wunderzeichen zugehen odder durch ander leute yhnen zu-  
Matth. 6, 33 getragen werden. Also spricht auch Christus ym Evangelio Matth. vi. 'Tracht  
am ersten nach dem reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so wird euch 20  
solchs alles zufallen', als wolt er sagen: yhr dürffet ander ding nicht suchen,  
man wird euchs zutragen, plump soll es her komen; allein fürchtet mich,  
habet ein schew für mir.

Wenn nu das nicht hilfft, so hilfft nichts anders. Folget weiter:

23, 3 Und seine gerechtigkeit bleibt ewiglich. 25

Da menget er ein geistlichen schatz unter und spricht, 'seine gerechtigkeit  
sol ewiglich bleiben'. Er scheidet diese gerechtigkeit ab von der leiblichen ge-  
rechtigkeit. Denn es ist zweierley gerechtigkeit. Die Erste ist eine weltliche  
gerechtigkeit, die ist nur ein heischeley, gilt alleine für den menschen. Als, so  
einer helt des Keyfers gepot, den Sachsen spiegel und andere rechts bücher, 30  
ja auch das gottliche gesetz nach der auswendigen larven, so einer also aus-  
wendig für den leuten nicht unrecht thut. Die gerechtigkeit weret nicht lenger  
denn der leib, stirbt mit dem menschen abe. Aber die rechtschaffene gerecht-  
tigkeit, da von er hie redet, gehet nicht ab, weret ewiglich, denn sie gilt  
für Gott, der kein ende hat, ist hie selig, dort selig. 35

13 topff]	haben C	kundens C	mel C	14 hätte C	süsse B	mel C
18 müß C	19 Mathei C	20 gerechtigkeit BC	21 suchen BC	22 fürchtet B		
23 für B vor C	24 nun C	25 sein gerechtigait C	ewiglich C	26 gerechtigkeit BC		
27 ewiglich BC	gerechtigkeit BC	27/28 gerechtigkeit BC	28 gerechtigkeit BC			
29 heischeley B	allein BC	für B vor C	31 göttliche BC	gesetz C	32 für B vor C	
gerechtigkeit BC	33/34 gerechtigkeit BC	34 ewiglich BC	35 für B vor C			

Et Paulus, credo, huc respexit ad Timotheum 'Pietas utilis ad omnia habet promissionem huius vitae et futurae', quando, inquit, deus timetur, ist ein möglich ding ad omnes sachen, sat dat gewalt, lust, freud, frid hae et in futura vita, quid amplius deus diceret? Nos tantum videmus, wie es sthet  
 5 umb den der ein beutel vol fl. hat. Pius semper dives in domino, sive adsit sive non, quia dominus dat ipsi in sinum. Postea docet propheta, wie er mit umb ghe, 'misericors' est.

Item dicit 3. sie haben auch freud et lust, quia quaerunt mit got. Quando quis orat 'mi domine, hoc meum non est, si vis dare, habeo, si non,  
 10 non habeo'. Si etiam omnia habes ad lust, si non quaeras ab eo, potest

9 über hoc steht vxor

Da von redet Paulus, und las mich bedüncken, er sehe hie auff diesen vers, da er spricht ym der .1. Epist. zu Timo. 4. 'Die gottseligkeit ist zu allem  
 15 ding miß, Und hat die verheißung dieses und des zukünfftigen lebens', Als wolt er sagen: Die gottseligkeit dienet zu allen sachen: Sie gibt eher und gut, da ist reichthumb, sicherheit, freud und mut genug, hie und dort. Wir  
 aber sehen nur auff die sollen taschen und beutel. Wenn wir aber glaubten, so sehen wir nicht, ob wirs ym kaffen odder ym der faust hetten, ist genug, das wirs ym herzen glauben und ym Gott haben. Es gilt den frommen  
 20 gleich, sie habens ym beutel odder nicht; hat ers ym vorradt, so danket er Gott und forget, das ers recht anlege und ausgabe; wil ymz aber Gott nicht ym der barchafft geben, so ist er gleich wol frölich.

Ferner sagt der Psalm:

4 Den aufrichtigen gehet das licht auff ym finsternis. 23. 4

Das ist das dritte stück, nemlich von der lust. 'Das licht', spricht  
 25 er, 'geheth auff', nicht den heuchlern sondern 'den aufrichtigen'. Die gerechten haben reichthumb, sie haben eher, zum dritten haben sie auch lust, die Gott vorhin darumb begrüßen. Die Jugend, wenn sie gleich from ist, so wil sie doch lust und mut haben; nu, wil sie es recht haben ou schaden, so sol sie  
 30 Gott vorhin darumb fragen und sprechen: Lieber Herr, gib mir lust und freude, es ist nicht mein, ich wils on dein willen nicht haben; wiltu mirs geben, so wil ichs haben, wiltu nicht, so bleib es anstehen. Wenn wir also  
 Gott vorhin darumb fragen, so müssen wirs haben, er wils uns gerne geben. Wenn nu einer ein gut mal wil essen, lust und freude suchen und Gott nicht

11 redt B beduncken BC 12 Epistel C gottseligkeit BC 13 zu künfftigen B  
 14 gottseligkeit BC ehr B eer C 15 richthumb B 16 glaubten C 17 sehen C  
 genüg C 18 wir es C glauben C habent C 19 dankt C 23 finsternis C  
 24 stüde B stück C 25 sonder C 26 richthumb B ehr B eer C 27 darumb BC  
 begrüßet B 29 darumb BC 31 wilt du C 32 darumb BC gern C 33 freud C  
 suchen BC



facere, ut tibi non sapiat eibus optimus &c. Si etiam pii sunt in tenebris, tamen habent lucem, die künst kün er auch. Elizeus propheta erat in hoc periculo, quod deberet occidi, et dabat ei culpam famis. Propheta aderat et dicebat 'eras, morgen sol ein scheffel korn 3 g. tu videbis, sed non edes'. Hie ging das licht in medio tenebrarum auff. Mihi irascitur Cesar, es ist 5

ein guten morgen darumb bieten, sol ihm Got wol sein herz also verwerren, das ihm kein bißchen nicht schmeckt; ein ander, der Gott für augen hat, ab er gleich nicht ein köstlich mal hat, sol es ihm doch bas schmecken denn dem aller reichsten. Darumb so laßt uns nur auff ihn sehen mit furcht und ihn also für unsere augen bilden, so wil er uns gnug geben. Wollen aber wir die furcht Gottes ihn windt schlagen, so sol uns nichts zu lieb werden, und hetten wir gleich hundert tausent gülden wert. 10

Die gerechten aber sollen lust und freude haben, wie er hie sagt, ob sie schon mitten ihn der finsternis sind; ihm unlust und ihm betrüebnis sol ihnen die sonne auff gehen. Denn Gott kan die kunst, das die seinen mitten ihm unlust müssen lust haben, ihm betrüebnis trost und freude. Also geschach dem Heliseo. Da es theur im lande was, gab der könig dem Propheten die schuld. Das wort Gottes muß ursach daran seyn. Wie es bey uns auch wol geschiet: Wenn ein unglück fürhanden ist, so muß es das Euangelion thun. Da schwur der könig, er wolt dem Propheten lassen den kopff abschlagen; als der Prophet mitten ihn der gefar ware dahem bey den alten, schickt der könig sein knecht zum Heliseo für ihm hin. Der Prophet lies sich nichts ansechten. Er sprach zu seinen gesellen: Der knecht des mörders kömpt und wil mir den kopff abschlagen. Da kam der könig. Und der Prophet sprach: morgen sol ein scheffel drey groschen gelten. Da antwort ein ritter und sprach: Wenn der Herr fenster am hymel machet, wie künde das geschehen? Der Prophet sprach: Sibe da, mit deinen augen wirstu es sehen und nicht davon essen. Es geschah, morgens gab man ein scheffel umb drey groschen, und der ritter sahe es, und er ward vom volck extretten. 20

Dieser Prophet war mitten ihn der gefahr, es gieng ein groß wetter über ihn, der könig töbet und wütet, war toll und thöricht über das wort Gottes, wil ihn darumb erschlagen. Da gehet dem Propheten 'die son auff mitten ihm finsternis'. Der könig künde ihm nichts thun, er was sicher ihn der ferlickeit. Also geschicht allen Christen. Also auch yht der Keyser mit 30

6 darumb C bitten B 7 für B vor C 8 köstlich C 9 Darumb C  
 forcht C 10 für B Wöllen BC 11 forcht C leyh B 12 gülden BC 14 schon BC  
 finsternis C betrüebnis B betrüebnis C 16 müssen B betrüebnis C geschah C  
 17 land C künig C 18 schuld C 19 geschiet B geschicht C unglück B verhanden C  
 20 künig BC wölte C 22 künig C für B vor C 24 kumpt C künig C  
 26 künd C 28 gschah C 31 über C künig C töbet C über C 33 finster-  
 nis C künig C künde C 34 gferligkeit C 34 — 315, 12 geschicht auch heist, in sitzen  
 hinein C

ein weter. Si credimus deum regnare, si Cesar optime consulit, habet eor  
ipsius in manu sua.

Et novit Elizeus non pilum sibi curvari ꝛc. et ultra hoc fecit ei bene-  
dictionem, ut divitem faceret frumento. Haec 3 quaerit mundus. Vides,  
5 quomodo quaerenda bona. Ad Timo. Paulus exponit hunc locum. Iam dicit,  
qui dominus dat ei ista bona, quid faciat, est misericors.

16. Iunii quae erat Sab: post viti praesentibus principibus  
in Arce Luth.

Docuit spiritus sanctus, quomodo divites, potentes lust et freud haben  
10 per pietatem, quae 3 etiam a mundo quaeruntur, sed inverse. Christiani vero  
inveniunt constanter et abunde.

zu 8 am Rande: Ist gedruckt

seinen Fürsten sitzen hinein ynn ein kamer<sup>1</sup>, radtschlagen über das Euangelion,  
wie sie das unter drücken wollen, sie sind klug und zornig, lassen Gott droben  
sitzen, gedencken nicht an yhn, fragen yhn nicht ein mal radt darumb; so sihet  
15 yhnen denn Gott zu, lachet yhrer und spricht: Yhr lieben Fürsten, sol ich nicht  
auch wissen, war mit yhr umgehet, was yhr anschlaget? yhr fragt mich  
nicht radt darumb, wolan, sehet, das yhrs gut machet! Die guten leute  
meynen nicht, das Gott yhren anschlag wisse, gedencken, er sey gen Galatuten  
odder ynnz Morenland gezogen, halt irgends ein Collatien mit den Moren, er  
20 neme sich unfers dings nicht an. Wenn sie denn also lang radtschlagen, so  
'nimpt er yhnen das herz' und 'wird also nichts aus yhrem radtschlag', und  
kinnen nichts widder uns thuen. Der Prophet Heliseus wuste, das der König  
kein finger kinde regen widder yhn on Gottes willen. Ps. 2, 2ff.  
Ps. 76, 13  
3er. 8, 10

Das ist der trost der gerechten, das sie ynn der armut reich sind, ynn  
25 der schand eher haben, und mitten ym unlust haben sie lust und freude. Die  
drey ding sucht die welt. Der Prophet aber lernet, wie wir yhr recht sollen  
gebrauchen. Das alles mit einander fasset Sant Paul ynn ein spruch, und  
das ist die glos und die ganze Summe dieses Psalms, so er spricht: 'Die  
gottelikeit ist zu allen dingen nutz', wie yht droben<sup>2</sup> gesaget. 1. Tim. 4, 8

30 Also habt yhr vier vers, ynn welchen der heilig geist uns leret, wie  
wir sollen reich, herlich und gewaltig werden und zum dritten gute tage, lust  
und freude haben. Die drey ding sucht auch die welt, aber mit verkerter  
weis, nicht bey Got, darumb findet sie solchs nicht. Aber die Christen suchens  
nicht anders wo denn allein ynn Gott, da findens sie es auch reichlich und  
35 dazu bestendiglich. So ist nu das die meynung des vierden vers:

12 über C    13 unterdrücken C    wollen BC    sehnd C    15 Fürsten] Herrn C  
17 gute C    18 geen C    20 name C    22 sünden C    thou C    wyfte C    König C  
23 fundte C    26 drei C    28 ganz C    Psalm C    29 gottseligkait C    nutz B  
yetz C    30 wölckenn C    32 jüchet C    35 darzu B    bestendiglich C

<sup>1</sup>) Mai 1526 hatten die Verhandlungen des Reichstages in Speier beginnen sollen.

<sup>2</sup>) oben S. 313.

'Exortum est', licht muß er haben etiam in mediis tenebris. Mundus non potest lust habere, quando ubel zughet, ergo manent tenebrae, wens not und allerley betrubnuß. Sie germanice 'Es wil aber ein betrubt wetter her khomen'. Sie licht freud et lust dicuntur. Homo est letior, quando lux quam quando tenebrae. Omnis quantumeunque animosus solus zappelt im das herz. Econtra non tremit in luce. 5

'Von dem ge'. Haec lux, gaudium et lust, gwalt, gut und ehr habet inde, quod habet propitium, et da lechts auch. Vult sic dicere: Sein herz ist wol dran, mit dem der guttig, barmherzig, gnedig. Increduli etiam praedicant deum esse propitium et legunt, sed non intelligunt, ut pii. Aliud 10

3. 4 Den auffrichtigen gehet das licht auff ym finsternis.

Das ist: sie müssen licht haben, ob sie schon mitten ym der finsternis sind. Das kan nicht nach der welt verstanden werden. Denn die welt kan das nicht verstehen, kan sich auch nicht darein richten, das lust sol da seyn, wenn es ubel zu gehet; darumb ist nichts denn finsternis bey der welt, yhr gehet solch licht nicht auff ym der widertwertigkeit. 15

'Ym der finsternis': Ist ein Ebreische weis zu reden. 'Finsternis' heist betrubnis, ubel, wens nicht wol zu gehet, wie auch ein deudsch sprichwort ist, Wenn ein ungluck kompt, das man spricht: es ist ein gros wetter fürhanden<sup>1</sup>; Und wenn das ungluck vergangen ist, spricht man: das wetter ist hinüber<sup>2</sup>; also sprechen die Juden, es sey finster, wenn es nicht recht zu gehet. Und widderumb, wenn es wol zugehet, wenn lust und freud da ist, nennen sie es licht; denn es gehet auch natürlich also zu, das wir mütiger und geherzter sind beim tage denn ym finstern und bey der nacht. Es ist kein man so feck, der sich nicht fürcht ym der finsternis, sonderlich so er allein ist; es ist kein herz da, er ist verzagt. Aber ym licht, ym der sonnen ist er muttig. Also wenn es dunkel ist und trübe wetter, so ist der mensch trauriger, denn so schon wetter ist, odder wenn die sonne scheinet. Das kompt alles, spricht er, 20

3. 4 Von dem gnedigen, barmherzigen und gerechten.

Das licht, die selust und freud, reichthumb, gewalt und eher, hat er von dem der yhm gnedig, barmherzig und gerecht ist; da ligt es an, das er weis, das sein herz wol dar an ist mit dem der guttig, gnedig und barmherzig ist; da hat er kein zweiffel, er ist der sach gewis. Die heuchler und die gotlosen nennen Gott auch gnedig, barmherzig und gerecht, sie verstehen es aber nicht; 30

11 finsternuß C 12 schon B 12 finsternuß C 13 seind C 15 übel C zu fehlt B  
 finsternuß C 16 sollich C widerwertigkeit BC 17 finsternuß C finsternuß C  
 18 betrubnuß C übel C deudsch B teütsch C 19 ungluck B unglück C kompt C für-  
 handen B verhanden C 21 Juden C 23 natürlich B 25 fürcht B fürchte C  
 finsternuß C 28 kompt C 31 waist C

1) Wander, Bd. 5, Sp. 216, N. 181 und 183. Vgl. Jerem. 25, 32. 2) nicht bei Wander; vgl. Spruche 10, 25.

est praedicare haec 3 et sentire. Quando lingua et cor conveniunt, bonum est. Si non, nihil est. Quando ergo homo sentit sibi deum propitium esse, der hat gnug. Haece lux in tenebris lucret, est dives, potens, etiam si miserimus, abiectissimus, quia habet illum, qui omnia habet. Dens ita  
 5 gloriatur per Hieremiam 'Ego impleo celum et terram' i. e. celum et terra ist mein vol. Esa. 66. 'Terra est', so groß ist er, ut sit in celo et in terra i. e. ich bin allenthalben in mundo et durch und durch mach ich sie vol et tamen a mundo non comprehendor.

Qui ergo sic credit, plus habet quam mundus est, quia habet die quel

10 sie lesens wol, singens und predigens, aber es ist ein grosser unterschied. Es ist viel ein ander ding, von Got predigen, singen und sagen, das er gnedig, barmherzig und gerecht sey, denn fühlen ym herzen ein gnedigen, barmherzigen und gerechten Gott. Die frommen und gerechten habens nicht allein auff der zungen sondern ym herzen. Es mus die zung und das herz uber einkomen,  
 15 so gehet es recht zu. Wenn aber solchs alleine ym mund ligt und das herz wol hundert tausent meil da von ist, so ist es vergebens. Die Christen fühlen und erfarens ym herzen, das solche ding nicht plump zufallen odder komen von den menschen, sondern fület solchs ym herzen, ist gewis und zweyffelt nicht.

Wer nu solchs ym herzen fület, der mus gnug haben, und gehet yhm  
 20 das liecht auff mitten ym der finsternis, und wenn die finsternis vergehet, mus er auch reich seyn und hoch komen, ob er gleich arm ist und nidder gedrückt wird. Denn er hat den der barmherzig und gnedig ist; so er nu den hat der alle ding hat, der ein quell und ein brun ist aller ding, was kan yhm denn fehlen? Wie Gott selber von sich rhümet Jere. 23. 'Ich erfülle  
 25 hymel und erden', das ist: hymel und erden ist mein vol; Jesaie .66. 'Der Jere. 23, 24  
 26 Jof. 66, 1  
 27 Jof. 66, 1  
 28 Jof. 66, 1  
 29 Jof. 66, 1  
 30 Jof. 66, 1  
 31 Jof. 66, 1  
 32 Jof. 66, 1  
 33 Jof. 66, 1  
 34 Jof. 66, 1  
 35 Jof. 66, 1  
 36 Jof. 66, 1  
 37 Jof. 66, 1  
 38 Jof. 66, 1  
 39 Jof. 66, 1  
 40 Jof. 66, 1  
 41 Jof. 66, 1  
 42 Jof. 66, 1  
 43 Jof. 66, 1  
 44 Jof. 66, 1  
 45 Jof. 66, 1  
 46 Jof. 66, 1  
 47 Jof. 66, 1  
 48 Jof. 66, 1  
 49 Jof. 66, 1  
 50 Jof. 66, 1  
 51 Jof. 66, 1  
 52 Jof. 66, 1  
 53 Jof. 66, 1  
 54 Jof. 66, 1  
 55 Jof. 66, 1  
 56 Jof. 66, 1  
 57 Jof. 66, 1  
 58 Jof. 66, 1  
 59 Jof. 66, 1  
 60 Jof. 66, 1  
 61 Jof. 66, 1  
 62 Jof. 66, 1  
 63 Jof. 66, 1  
 64 Jof. 66, 1  
 65 Jof. 66, 1  
 66 Jof. 66, 1  
 67 Jof. 66, 1  
 68 Jof. 66, 1  
 69 Jof. 66, 1  
 70 Jof. 66, 1  
 71 Jof. 66, 1  
 72 Jof. 66, 1  
 73 Jof. 66, 1  
 74 Jof. 66, 1  
 75 Jof. 66, 1  
 76 Jof. 66, 1  
 77 Jof. 66, 1  
 78 Jof. 66, 1  
 79 Jof. 66, 1  
 80 Jof. 66, 1  
 81 Jof. 66, 1  
 82 Jof. 66, 1  
 83 Jof. 66, 1  
 84 Jof. 66, 1  
 85 Jof. 66, 1  
 86 Jof. 66, 1  
 87 Jof. 66, 1  
 88 Jof. 66, 1  
 89 Jof. 66, 1  
 90 Jof. 66, 1  
 91 Jof. 66, 1  
 92 Jof. 66, 1  
 93 Jof. 66, 1  
 94 Jof. 66, 1  
 95 Jof. 66, 1  
 96 Jof. 66, 1  
 97 Jof. 66, 1  
 98 Jof. 66, 1  
 99 Jof. 66, 1  
 100 Jof. 66, 1  
 101 Jof. 66, 1  
 102 Jof. 66, 1  
 103 Jof. 66, 1  
 104 Jof. 66, 1  
 105 Jof. 66, 1  
 106 Jof. 66, 1  
 107 Jof. 66, 1  
 108 Jof. 66, 1  
 109 Jof. 66, 1  
 110 Jof. 66, 1  
 111 Jof. 66, 1  
 112 Jof. 66, 1  
 113 Jof. 66, 1  
 114 Jof. 66, 1  
 115 Jof. 66, 1  
 116 Jof. 66, 1  
 117 Jof. 66, 1  
 118 Jof. 66, 1  
 119 Jof. 66, 1  
 120 Jof. 66, 1  
 121 Jof. 66, 1  
 122 Jof. 66, 1  
 123 Jof. 66, 1  
 124 Jof. 66, 1  
 125 Jof. 66, 1  
 126 Jof. 66, 1  
 127 Jof. 66, 1  
 128 Jof. 66, 1  
 129 Jof. 66, 1  
 130 Jof. 66, 1  
 131 Jof. 66, 1  
 132 Jof. 66, 1  
 133 Jof. 66, 1  
 134 Jof. 66, 1  
 135 Jof. 66, 1  
 136 Jof. 66, 1  
 137 Jof. 66, 1  
 138 Jof. 66, 1  
 139 Jof. 66, 1  
 140 Jof. 66, 1  
 141 Jof. 66, 1  
 142 Jof. 66, 1  
 143 Jof. 66, 1  
 144 Jof. 66, 1  
 145 Jof. 66, 1  
 146 Jof. 66, 1  
 147 Jof. 66, 1  
 148 Jof. 66, 1  
 149 Jof. 66, 1  
 150 Jof. 66, 1  
 151 Jof. 66, 1  
 152 Jof. 66, 1  
 153 Jof. 66, 1  
 154 Jof. 66, 1  
 155 Jof. 66, 1  
 156 Jof. 66, 1  
 157 Jof. 66, 1  
 158 Jof. 66, 1  
 159 Jof. 66, 1  
 160 Jof. 66, 1  
 161 Jof. 66, 1  
 162 Jof. 66, 1  
 163 Jof. 66, 1  
 164 Jof. 66, 1  
 165 Jof. 66, 1  
 166 Jof. 66, 1  
 167 Jof. 66, 1  
 168 Jof. 66, 1  
 169 Jof. 66, 1  
 170 Jof. 66, 1  
 171 Jof. 66, 1  
 172 Jof. 66, 1  
 173 Jof. 66, 1  
 174 Jof. 66, 1  
 175 Jof. 66, 1  
 176 Jof. 66, 1  
 177 Jof. 66, 1  
 178 Jof. 66, 1  
 179 Jof. 66, 1  
 180 Jof. 66, 1  
 181 Jof. 66, 1  
 182 Jof. 66, 1  
 183 Jof. 66, 1  
 184 Jof. 66, 1  
 185 Jof. 66, 1  
 186 Jof. 66, 1  
 187 Jof. 66, 1  
 188 Jof. 66, 1  
 189 Jof. 66, 1  
 190 Jof. 66, 1  
 191 Jof. 66, 1  
 192 Jof. 66, 1  
 193 Jof. 66, 1  
 194 Jof. 66, 1  
 195 Jof. 66, 1  
 196 Jof. 66, 1  
 197 Jof. 66, 1  
 198 Jof. 66, 1  
 199 Jof. 66, 1  
 200 Jof. 66, 1  
 201 Jof. 66, 1  
 202 Jof. 66, 1  
 203 Jof. 66, 1  
 204 Jof. 66, 1  
 205 Jof. 66, 1  
 206 Jof. 66, 1  
 207 Jof. 66, 1  
 208 Jof. 66, 1  
 209 Jof. 66, 1  
 210 Jof. 66, 1  
 211 Jof. 66, 1  
 212 Jof. 66, 1  
 213 Jof. 66, 1  
 214 Jof. 66, 1  
 215 Jof. 66, 1  
 216 Jof. 66, 1  
 217 Jof. 66, 1  
 218 Jof. 66, 1  
 219 Jof. 66, 1  
 220 Jof. 66, 1  
 221 Jof. 66, 1  
 222 Jof. 66, 1  
 223 Jof. 66, 1  
 224 Jof. 66, 1  
 225 Jof. 66, 1  
 226 Jof. 66, 1  
 227 Jof. 66, 1  
 228 Jof. 66, 1  
 229 Jof. 66, 1  
 230 Jof. 66, 1  
 231 Jof. 66, 1  
 232 Jof. 66, 1  
 233 Jof. 66, 1  
 234 Jof. 66, 1  
 235 Jof. 66, 1  
 236 Jof. 66, 1  
 237 Jof. 66, 1  
 238 Jof. 66, 1  
 239 Jof. 66, 1  
 240 Jof. 66, 1  
 241 Jof. 66, 1  
 242 Jof. 66, 1  
 243 Jof. 66, 1  
 244 Jof. 66, 1  
 245 Jof. 66, 1  
 246 Jof. 66, 1  
 247 Jof. 66, 1  
 248 Jof. 66, 1  
 249 Jof. 66, 1  
 250 Jof. 66, 1  
 251 Jof. 66, 1  
 252 Jof. 66, 1  
 253 Jof. 66, 1  
 254 Jof. 66, 1  
 255 Jof. 66, 1  
 256 Jof. 66, 1  
 257 Jof. 66, 1  
 258 Jof. 66, 1  
 259 Jof. 66, 1  
 260 Jof. 66, 1  
 261 Jof. 66, 1  
 262 Jof. 66, 1  
 263 Jof. 66, 1  
 264 Jof. 66, 1  
 265 Jof. 66, 1  
 266 Jof. 66, 1  
 267 Jof. 66, 1  
 268 Jof. 66, 1  
 269 Jof. 66, 1  
 270 Jof. 66, 1  
 271 Jof. 66, 1  
 272 Jof. 66, 1  
 273 Jof. 66, 1  
 274 Jof. 66, 1  
 275 Jof. 66, 1  
 276 Jof. 66, 1  
 277 Jof. 66, 1  
 278 Jof. 66, 1  
 279 Jof. 66, 1  
 280 Jof. 66, 1  
 281 Jof. 66, 1  
 282 Jof. 66, 1  
 283 Jof. 66, 1  
 284 Jof. 66, 1  
 285 Jof. 66, 1  
 286 Jof. 66, 1  
 287 Jof. 66, 1  
 288 Jof. 66, 1  
 289 Jof. 66, 1  
 290 Jof. 66, 1  
 291 Jof. 66, 1  
 292 Jof. 66, 1  
 293 Jof. 66, 1  
 294 Jof. 66, 1  
 295 Jof. 66, 1  
 296 Jof. 66, 1  
 297 Jof. 66, 1  
 298 Jof. 66, 1  
 299 Jof. 66, 1  
 300 Jof. 66, 1  
 301 Jof. 66, 1  
 302 Jof. 66, 1  
 303 Jof. 66, 1  
 304 Jof. 66, 1  
 305 Jof. 66, 1  
 306 Jof. 66, 1  
 307 Jof. 66, 1  
 308 Jof. 66, 1  
 309 Jof. 66, 1  
 310 Jof. 66, 1  
 311 Jof. 66, 1  
 312 Jof. 66, 1  
 313 Jof. 66, 1  
 314 Jof. 66, 1  
 315 Jof. 66, 1  
 316 Jof. 66, 1  
 317 Jof. 66, 1  
 318 Jof. 66, 1  
 319 Jof. 66, 1  
 320 Jof. 66, 1  
 321 Jof. 66, 1  
 322 Jof. 66, 1  
 323 Jof. 66, 1  
 324 Jof. 66, 1  
 325 Jof. 66, 1  
 326 Jof. 66, 1  
 327 Jof. 66, 1  
 328 Jof. 66, 1  
 329 Jof. 66, 1  
 330 Jof. 66, 1  
 331 Jof. 66, 1  
 332 Jof. 66, 1  
 333 Jof. 66, 1  
 334 Jof. 66, 1  
 335 Jof. 66, 1  
 336 Jof. 66, 1  
 337 Jof. 66, 1  
 338 Jof. 66, 1  
 339 Jof. 66, 1  
 340 Jof. 66, 1  
 341 Jof. 66, 1  
 342 Jof. 66, 1  
 343 Jof. 66, 1  
 344 Jof. 66, 1  
 345 Jof. 66, 1  
 346 Jof. 66, 1  
 347 Jof. 66, 1  
 348 Jof. 66, 1  
 349 Jof. 66, 1  
 350 Jof. 66, 1  
 351 Jof. 66, 1  
 352 Jof. 66, 1  
 353 Jof. 66, 1  
 354 Jof. 66, 1  
 355 Jof. 66, 1  
 356 Jof. 66, 1  
 357 Jof. 66, 1  
 358 Jof. 66, 1  
 359 Jof. 66, 1  
 360 Jof. 66, 1  
 361 Jof. 66, 1  
 362 Jof. 66, 1  
 363 Jof. 66, 1  
 364 Jof. 66, 1  
 365 Jof. 66, 1  
 366 Jof. 66, 1  
 367 Jof. 66, 1  
 368 Jof. 66, 1  
 369 Jof. 66, 1  
 370 Jof. 66, 1  
 371 Jof. 66, 1  
 372 Jof. 66, 1  
 373 Jof. 66, 1  
 374 Jof. 66, 1  
 375 Jof. 66, 1  
 376 Jof. 66, 1  
 377 Jof. 66, 1  
 378 Jof. 66, 1  
 379 Jof. 66, 1  
 380 Jof. 66, 1  
 381 Jof. 66, 1  
 382 Jof. 66, 1  
 383 Jof. 66, 1  
 384 Jof. 66, 1  
 385 Jof. 66, 1  
 386 Jof. 66, 1  
 387 Jof. 66, 1  
 388 Jof. 66, 1  
 389 Jof. 66, 1  
 390 Jof. 66, 1  
 391 Jof. 66, 1  
 392 Jof. 66, 1  
 393 Jof. 66, 1  
 394 Jof. 66, 1  
 395 Jof. 66, 1  
 396 Jof. 66, 1  
 397 Jof. 66, 1  
 398 Jof. 66, 1  
 399 Jof. 66, 1  
 400 Jof. 66, 1  
 401 Jof. 66, 1  
 402 Jof. 66, 1  
 403 Jof. 66, 1  
 404 Jof. 66, 1  
 405 Jof. 66, 1  
 406 Jof. 66, 1  
 407 Jof. 66, 1  
 408 Jof. 66, 1  
 409 Jof. 66, 1  
 410 Jof. 66, 1  
 411 Jof. 66, 1  
 412 Jof. 66, 1  
 413 Jof. 66, 1  
 414 Jof. 66, 1  
 415 Jof. 66, 1  
 416 Jof. 66, 1  
 417 Jof. 66, 1  
 418 Jof. 66, 1  
 419 Jof. 66, 1  
 420 Jof. 66, 1  
 421 Jof. 66, 1  
 422 Jof. 66, 1  
 423 Jof. 66, 1  
 424 Jof. 66, 1  
 425 Jof. 66, 1  
 426 Jof. 66, 1  
 427 Jof. 66, 1  
 428 Jof. 66, 1  
 429 Jof. 66, 1  
 430 Jof. 66, 1  
 431 Jof. 66, 1  
 432 Jof. 66, 1  
 433 Jof. 66, 1  
 434 Jof. 66, 1  
 435 Jof. 66, 1  
 436 Jof. 66, 1  
 437 Jof. 66, 1  
 438 Jof. 66, 1  
 439 Jof. 66, 1  
 440 Jof. 66, 1  
 441 Jof. 66, 1  
 442 Jof. 66, 1  
 443 Jof. 66, 1  
 444 Jof. 66, 1  
 445 Jof. 66, 1  
 446 Jof. 66, 1  
 447 Jof. 66, 1  
 448 Jof. 66, 1  
 449 Jof. 66, 1  
 450 Jof. 66, 1  
 451 Jof. 66, 1  
 452 Jof. 66, 1  
 453 Jof. 66, 1  
 454 Jof. 66, 1  
 455 Jof. 66, 1  
 456 Jof. 66, 1  
 457 Jof. 66, 1  
 458 Jof. 66, 1  
 459 Jof. 66, 1  
 460 Jof. 66, 1  
 461 Jof. 66, 1  
 462 Jof. 66, 1  
 463 Jof. 66, 1  
 464 Jof. 66, 1  
 465 Jof. 66, 1  
 466 Jof. 66, 1  
 467 Jof. 66, 1  
 468 Jof. 66, 1  
 469 Jof. 66, 1  
 470 Jof. 66, 1  
 471 Jof. 66, 1  
 472 Jof. 66, 1  
 473 Jof. 66, 1  
 474 Jof. 66, 1  
 475 Jof. 66, 1  
 476 Jof. 66, 1  
 477 Jof. 66, 1  
 478 Jof. 66, 1  
 479 Jof. 66, 1  
 480 Jof. 66, 1  
 481 Jof. 66, 1  
 482 Jof. 66, 1  
 483 Jof. 66, 1  
 484 Jof. 66, 1  
 485 Jof. 66, 1  
 486 Jof. 66, 1  
 487 Jof. 66, 1  
 488 Jof. 66, 1  
 489 Jof. 66, 1  
 490 Jof. 66, 1  
 491 Jof. 66, 1  
 492 Jof. 66, 1  
 493 Jof. 66, 1  
 494 Jof. 66, 1  
 495 Jof. 66, 1  
 496 Jof. 66, 1  
 497 Jof. 66, 1  
 498 Jof. 66, 1  
 499 Jof. 66, 1  
 500 Jof. 66, 1  
 501 Jof. 66, 1  
 502 Jof. 66, 1  
 503 Jof. 66, 1  
 504 Jof. 66, 1  
 505 Jof. 66, 1  
 506 Jof. 66, 1  
 507 Jof. 66, 1  
 508 Jof. 66, 1  
 509 Jof. 66, 1  
 510 Jof. 66, 1  
 511 Jof. 66, 1  
 512 Jof. 66, 1  
 513 Jof. 66, 1  
 514 Jof. 66, 1  
 515 Jof. 66, 1  
 516 Jof. 66, 1  
 517 Jof. 66, 1  
 518 Jof. 66, 1  
 519 Jof. 66, 1  
 520 Jof. 66, 1  
 521 Jof. 66, 1  
 522 Jof. 66, 1  
 523 Jof. 66, 1  
 524 Jof. 66, 1  
 525 Jof. 66, 1  
 526 Jof. 66, 1  
 527 Jof. 66, 1  
 528 Jof. 66, 1  
 529 Jof. 66, 1  
 530 Jof. 66, 1  
 531 Jof. 66, 1  
 532 Jof. 66, 1  
 533 Jof. 66, 1  
 534 Jof. 66, 1  
 535 Jof. 66, 1  
 536 Jof. 66, 1  
 537 Jof. 66, 1  
 538 Jof. 66, 1  
 539 Jof. 66, 1  
 540 Jof. 66, 1  
 541 Jof. 66, 1  
 542 Jof. 66, 1  
 543 Jof. 66, 1  
 544 Jof. 66, 1  
 545 Jof. 66, 1  
 546 Jof. 66, 1  
 547 Jof. 66, 1  
 548 Jof. 66, 1  
 549 Jof. 66, 1  
 550 Jof. 66, 1  
 551 Jof. 66, 1  
 552 Jof. 66, 1  
 553 Jof. 66, 1  
 554 Jof. 66, 1  
 555 Jof. 66, 1  
 556 Jof. 66, 1  
 557 Jof. 66, 1  
 558 Jof. 66, 1  
 559 Jof. 66, 1  
 560 Jof. 66, 1  
 561 Jof. 66, 1  
 562 Jof. 66, 1  
 563 Jof. 66, 1  
 564 Jof. 66, 1  
 565 Jof. 66, 1  
 566 Jof. 66, 1  
 567 Jof. 66, 1  
 568 Jof. 66, 1  
 569 Jof. 66, 1  
 570 Jof. 66, 1  
 571 Jof. 66, 1  
 572 Jof. 66, 1  
 573 Jof. 66, 1  
 574 Jof. 66, 1  
 575 Jof. 66, 1  
 576 Jof. 66, 1  
 577 Jof. 66, 1  
 578 Jof. 66, 1  
 579 Jof. 66, 1  
 580 Jof. 66, 1  
 581 Jof. 66, 1  
 582 Jof. 66, 1  
 583 Jof. 66, 1  
 584 Jof. 66, 1  
 585 Jof. 66, 1  
 586 Jof. 66, 1  
 587 Jof. 66, 1  
 588 Jof. 66, 1  
 589 Jof. 66, 1  
 590 Jof. 66, 1  
 591 Jof. 66, 1  
 592 Jof. 66, 1  
 593 Jof. 66, 1  
 594 Jof. 66, 1  
 595 Jof. 66, 1  
 596 Jof. 66, 1  
 597 Jof. 66, 1  
 598 Jof. 66, 1  
 599 Jof. 66, 1  
 600 Jof. 66, 1  
 601 Jof. 66, 1  
 602 Jof. 66, 1  
 603 Jof. 66, 1  
 604 Jof. 66, 1  
 605 Jof. 66, 1  
 606 Jof. 66, 1  
 607 Jof. 66, 1  
 608 Jof. 66, 1  
 609 Jof. 66, 1  
 610 Jof. 66, 1  
 611 Jof. 66, 1  
 612 Jof. 66, 1  
 613 Jof. 66, 1  
 614 Jof. 66, 1  
 615 Jof. 66, 1  
 616 Jof. 66, 1  
 617 Jof. 66, 1  
 618 Jof. 66, 1  
 619 Jof. 66, 1  
 620 Jof. 66, 1  
 621 Jof. 66, 1  
 622 Jof. 66, 1  
 623 Jof. 66, 1  
 624 Jof. 66, 1  
 625 Jof. 66, 1  
 626 Jof. 66, 1  
 627 Jof. 66, 1  
 628 Jof. 66, 1  
 629 Jof. 66, 1  
 630 Jof. 66, 1  
 631 Jof. 66, 1  
 632 Jof. 66, 1  
 633 Jof. 66, 1  
 634 Jof. 66, 1  
 635 Jof. 66, 1  
 636 Jof. 66, 1  
 637 Jof. 66, 1  
 638 Jof. 66, 1  
 639 Jof. 66, 1  
 640 Jof. 66, 1  
 641 Jof. 66, 1  
 642 Jof. 66, 1  
 643 Jof. 66, 1  
 644 Jof. 66, 1  
 645 Jof. 66, 1  
 646 Jof. 66, 1  
 647 Jof. 66, 1  
 648 Jof. 66, 1  
 649 Jof. 66, 1  
 650 Jof. 66, 1  
 651 Jof. 66, 1  
 652 Jof. 66, 1  
 653 Jof. 66, 1  
 654 Jof. 66, 1  
 655 Jof. 66, 1  
 656 Jof. 66, 1  
 657 Jof. 66, 1  
 658 Jof. 66, 1  
 659 Jof. 66, 1  
 660 Jof. 66, 1  
 661 Jof. 66, 1  
 662 Jof. 66, 1  
 663 Jof. 66, 1  
 664 Jof. 66, 1  
 665 Jof. 66, 1  
 666 Jof. 66, 1  
 667 Jof. 66, 1  
 668 Jof. 66, 1  
 669 Jof. 66, 1  
 670 Jof. 66, 1  
 671 Jof. 66, 1  
 672 Jof. 66, 1  
 673 Jof. 66, 1  
 674 Jof. 66, 1  
 675 Jof. 66, 1  
 676 Jof. 66, 1  
 677 Jof. 66, 1  
 678 Jof. 66, 1  
 679 Jof. 66, 1  
 680 Jof. 66, 1  
 681 Jof. 66, 1  
 682 Jof. 66, 1  
 683 Jof. 66, 1  
 684 Jof. 66, 1  
 685 Jof. 66, 1  
 686 Jof. 66, 1  
 687 Jof. 66, 1  
 688 Jof. 66, 1  
 689 Jof. 66, 1  
 690 Jof. 66, 1  
 691 Jof. 66, 1  
 692 Jof. 66, 1  
 693 Jof. 66, 1  
 694 Jof. 66, 1  
 695 Jof. 66, 1  
 696 Jof. 66, 1  
 697 Jof. 66, 1  
 698 Jof. 66, 1  
 699 Jof. 66, 1  
 700 Jof. 66, 1  
 701 Jof. 66, 1  
 702 Jof. 66, 1  
 703 Jof. 66, 1  
 704 Jof. 66, 1  
 705 Jof. 66, 1  
 706 Jof. 66, 1  
 707 Jof. 66, 1  
 708 Jof. 66, 1  
 709 Jof. 66, 1  
 710 Jof. 66, 1  
 7

ſelber, de quo veniunt omnia regna, quando ergo cor credit se habere deum propitium &c. haec tria nomina dedit nach den dreyen ſtücken: gnedig, quia condonat, quae male fecit, misericors: parcat, quod adhuc agit inique, gerecht: es muß als wol thun ſein quae facit. Nos in peccatis sumus et nascimur &c. oportet ergo deum propitium habeamus. Misericors, ut parcat et quod facio, non imputet, gerecht: etsi omnia non bona in nobis, tamen pro iusto habet. Quando novi deum non velle imputare peccata, quae facio, et delisse 1. mihi veniam &c. et 3. velle omnia pro bonis habere. Si quid mali contigit, est [nihil] nisi cauda vel poena. 5

ſtück, daß er allen gibt, daß er ihn die rapus wirfft.<sup>1</sup> Aber wenn er den hat der mehr hat, denn er vergeben mag (wie ein gemein ſprichtwort iſt): Der hat ein ſolch herz, daß er weyß, daß er ein gnedigen Gott hat und alle ding ihn ihm. Was ſolt einem ſolchen herzen hinner mehr fehlen? 10

Der Prophet gibt Gotte drey Titel umb der drey ſtück willen, die er ihm geben hat, wie oben<sup>2</sup> geſagt iſt: 'Gnedig, Barmherzig und gerecht'. Gnedig iſt er, denn er vergibt, daß wir geſündigt haben; Barmherzig, daß er verſchonet des iberigen, das wir noch leben, und legt uns zu, wo es uns noch mangelt. Zum dritten iſt er gerecht, daß es wol than uns ſeyn, was wir thun. Daß heiſt gnedig, barmherzig und gerecht. Unſer ſach ſtehet alſo, daß wir ihn ſunden empfangen und geporen werden: da her gehört, daß er gnedig iſt; da ſpreche ich: ſar hin, ſünd, du ſolt mir nicht ſchaden. Und daß ich noch leben werde, iſt nicht ganz gut, das wird mir der barmherzige Gott zu gut halten. Er iſt auch gerecht, denn alles das ich thu, muß gut und recht ſeyn, ob es gleich nicht ſo vollkommen iſt, wie es wol ſeyn ſolte. 20

Wenn das herz alſo auffgericht iſt gegen Gott, weyß, das es ſolchs an Gott hat, was kan ihm mangeln? Er weyß, daß Gott mit ihm zu friden iſt, wil nicht gedencen, das hin iſt, wil auch verſchonen, das hernach kömpt. Und was er thut ſey gut odder nicht, das muß rechtſchaffen ſeyn und für ihm gelten; da iſt denn unſer Titel dahin, Das wir ſünder empfangen und geporn werden; ſo muß ich das liebe kind ſeyn, muß dem vater ihn die ſchoß, es ſol mir nichts mangeln, muß hie und dort gung haben; und ob ſchon ein unglück für handen were und er wolt mir die ruten weiſen, ſo ſol es doch nur ein ſuchs ſchwanz ſeyn, er wirds mit ernſt nicht meynen. Das alles, 30

10 ſtück BC rapus B rapis C 11 ſprichtwort B ſprüchwort C 12 ſollich C  
 wahrſt C 13 ſollſchen C 14 drey C ſtück BC 16 geſündigt B geſündigt C  
 17 verſchonet C wa C 18 manglet C thou C 20 ſünden C gehört BC 21 ſund B  
 nichts C 25 waift C 26 manglen C waift C 27 verſchonen C kömpt B tumpt C  
 28 vor C 29 ſunder B empfan B 31 manglen C ſchon C 32 unglück B  
 für handen B verhanden C

<sup>1</sup>) Wander, Bl. 3, Sp. 1464, „Rapuse“ N. 3.

<sup>2</sup>) vgl. oben S. 316, 29.

Iam enumerabit fructus pii et beati viri.

‘Lehret geru.’ Quis est beatus is vir? Ubi invenitur? In priori versu dictum, nemo probus, nisi credat et fidat deo, alii omnes hypocritae, utut, ergo probus qui timet deum utitur, ille econtrario est misericors, sicut deus suus  
 5 propitius &c. wo mit est ipse misericors, ut faciat suo proximo, sicut illi deus, Et hoc facit, quando videt illud quod ipsi condonatur, nempe horrendissima peccata. Si deus tantum peccatorum remisit tibi, eur non? Nihil est peccatum quod facit contra te proximus in comparatione illius, quo  
 wie yhr gehort habt, ist gesagt von dem, das wir wissen, wie wir uns fur  
 10 Gott halten sollen. Nu feret er auch heraus und leret, wie man sol leben fur unserm nehsten, und erzelet die fruchte der gerechten, da bey man sie fur den leuten auch kenne, und spricht:

5 Ein fromer man ist barmhertzig, leihet gerne.

28. 5

Der gerechte und fromme man ist auch barmherzig wie sein Gott; er  
 15 leihet gerne, gibt gerne, hilfft gerne seinem nehsten. Wer ist aber der? wa findet man ein solchen? Yhr habt droben<sup>1</sup> gehort, das fur Gott niemand from ist und gerecht, er sey so heilig als er ymmer wolle, denn allein durch den glauben, das er Got trawe und glaube, das yhm die sünde vergeben sind und ein gnedigen Gott habe, der yhm alles zu gut halte. Die andern alle  
 20 zunal, die nicht also Gott trawen, sind heuchler und schelcke ynn der hant, ist nichts gutts ynn yhn, ob sie es gleich köstlich fur geben und ein guten schein furen und stellen sich als die aller frommesten leute.

Aber ein gerechter, der Gott fürcht und ein schewen hat fur den augen Gottes, der malet yhm Gott also ab, als der alle seine wort, werck und ge-  
 25 dancken sehe. Der ist widerumb auch gutig und barmherzig seinem nehsten, wie yhm Got ist gnedig und barmherzig gewesen. Wamit ist er also barmherzig? Damit das er thuet sein nehsten, wie yhm Gott gethan hat: wie yhm Gott seine sünde geschenckt hat, also schencket er und lest nach alles, was sein nehster widder yhn hat. Das ist mir nu leicht, wenn ich hinein sihe  
 30 ynn die quellen, ynn die brunnen, daraus mir so viel zugeslossen ist. Wenn ich das weys und füle es ynn mein herzen, was mir Got geschenckt und zu gut gehalten hat, so bin ich willig, meinem nehsten auch zu gut zu halten und zu schencken, was er widder mich gethan hat, und gedencke nicht, wie gros er widder mich gesündiget, und misse yhm es nicht als von einer tassel<sup>2</sup>; ich  
 35 schencke yhms frey hin aus dem herzen und gedenc: Hat dir Gott so viel

9 gehört BC 9.10 vor Got sollen halten. C 10 solle B 11 fur B vor C  
 nechsten C fruchte B vor C 14 frome C 15 nechsten C 16 gehört BC  
 vor C 17 from C 18 und glaube C sünde B sünd C 21 fur B 22 furen B  
 frommesten C 23 fürcht B scheinenn C vor C 25 nechsten C 27 thüt C  
 nechsten C gethon C 28 sünde B last C 29 nechster C nur C 30 prunnē C  
 31 füle B entpfunde C 32 nechsten C 33 gethon C 34 gesündiget B

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 316, 30ff. <sup>2</sup>) d. i. als läse ich seine Schulden von einer Tafel ab, auf der ich sie angeschrieben.

tu deum lesisti. Vide deum et hominem, nulla est comparatio. Quando nolo aliquid pro peccato habere, non est spes, quod remittat deus peccata. Sic erga proximum age. Si sunt heretici et nolunt corrigi et agnosci peccatores esse. Propitius, gnedig et barmhertzig pertinet ad peccatores qui agnoscunt sua peccata. Sequitur externa misericordia. Sicut deus mihi ge-  
 holffen hat ad divitias, ehr, freud, sic proximum iuvo ad ehr, ut ignominia afficitur. Hi sunt viri beati. 'Sehjet gern.'

und grosse sünd geschenckt und zu gut gehalten, was ist, das dein nehister widder dich than hat? es ist dem nirgend gleich. Denn ein sünd widder Gott gethan ist grösser, denn so alle welt widder ein menschen sündiget. Denn die  
 sünd mus man abmessen nicht nach ihr selbs, nicht nach ihrer grössse, sondern nach dem der durch die sünd ist verlegt und geschmehet worden. Nu ist Got unmesselich grösser denn alle menschen; wenn nu ich füle, was mir Gott gethan hat, so thue ich solchs gerne widder meinem nehisten; wenn ichs aber nicht füle, so thue ich solchs auch nicht meinem nehisten.

Luc. 18, 11 f. Wenn ich aber meine sünd nicht wil bekennen fur Gott, wil nicht fur sünd haben, das sünd ist, sondern wil es fur gut vertedigen wie der Phariseer ym Luca, wil nicht, das sie gestrafft sol werden fur sünde, sondern fur ein gut werck geacht und gehalten haben, so ist keine hoffnung da, das mir es Gott vergebe; denn sol er mirs vergeben, so mus ichs fur hin ym herzen  
 fülen und fur sünd halten und yhu meine not klagen und fur yhu komen als ein kranker. Da ist denn eine zuversicht, das er mirs wölle zu gut halten. Also auch wenn mein nehister sein sünd nicht erkennen wil, sondern sie noch vertedigen und fur gut haben, als ikund unser rotten geister, wollen yhren irthumb nicht bekennen, wollen recht haben; wenn man sie darumb straffen  
 wil, wollen sie es nicht leiden; denen kan man auch nicht verzeihen, man mus sie jaren lassen, 'wenn sie ein mal odder zwier vermanet sind' und yhres irthumbes erinneret. Aber die ihr sünd erkennen, denen soll man barmhertzig seyn, ymwendig ym herzen mit yhm ein mitleiden haben und auch auswendig, Wie uns auch Gott auswendig zu reichthumb, eher und gut, lust und freude geholffen  
 hat. Also sol ich meinem nehisten helfen mit gütern, yhu aus seinem betrubnis erretten, sein eher beschützen, yhu vertedigen, wa man yhm ubel zuspricht und der gleichen.

8 sünd B	nechster C	9 thon C	sünd B	10 gethon C	sündiget B
11 sünd B	noch ihr selbs B	12 sünd B	verschmähät C	Nu C	13 grosser B
füle B	entpfünde C	13/14 gethon C	14 thü C	sollichß C	meinen nechsten C
15 entpfünde C	thü C	sollichß C	nechsten C	16 sünd B	vor C
17 sünd B	sünd B	für C	verthädigen C	phariseer C	18 für C
für C	20 vor C	21 fülen B	entpfunden C	für C	sünd B
sünd B	24 für C	yehündt C	25 wölten BC	26 wölten BC	28 sünd B
29 yhwendig C	30 züm C	31 nechsten C	31/32 betrubnus C	32 beschutzen B	
verthädigen C	32 33 ubel spricht C				

Nostra temporalia bona sthen in dreyerley cristilicher brauch. 1. quando sino me decipi, auferri et betrigen lassen, per furem ego deceptus, sed deus non, talis aufert partesen mihi, sed ledit omnipotentem.

2. est, quod debemus, et schenckst, ut Christus: Date illis qui petunt, et dandum meum.

3. quod dat et leyhet, das ers widerwartet, sive veniat sive non, quam vulgares hac virtutes sint, scimus, pauci Christiani sunt &c. Ueber die weiß sind kessen, verkuessen, wechsell. Das sein weltlich sach et pertinent ad Juristen.

10 Loquitur de Iudaeis qui fuerunt praesertim avari et maligni praeceteris. Sicut vulgare: ubi dominus est cum suo euangelio, deteriores sunt homines. Et hoc inde venit: ubi verbum dei, et ipse Satan iratus magis

Die zeitlichen güter stehen nun dreyerley Christlichem brauch, und uer die drey ist noch ein weltlicher brauch. Der erst Christlich brauch ist, so ich 15 mir las nemen die güter, las mich betriegen, narren und essen; kömpt ein schalck und stilt odder raubet mir das meine odder hintergehet mich mit guten, süessen worten und betruget mich, da hat er mir ein schlechten schaden than, hat mir nur die rinden vom brod hin weg genomen, hat mir aber noch nicht den genomen, der oben sikt. Er thut yhm selber mehr schaden denn mir, er 20 nimpt mir die rinden, ein schlecht teller brod, und macht yhm selber ein ungnedigen und zornigen Gott, und ich behalt noch den der ym hymel ist, der alle ding hat, da ich meinen rechten schatz habe, den kein dieb stelen kan.

Der ander brauch ist, schencken und geben dem der darumb bittet. Man sol aber also geben, das man nicht fremde güter hin gebe. Denn man sol 25 nicht stelen und dar nach das selbige ander leuten geben.

Der dritte brauch, so ich das meine hinteiche und jordre das selbige nicht widder, es köme widder odder nicht. Wie gemeyn aber diese drey stück 30 sind, wird man wol gewar, sie sind der welt unbekant, es wissen wenig menschen davon. Ueber die drey brauch ist noch ein weltlicher brauch, als mit verkuessen und kessen, eins umb das ander geben, das gehört den Juristen zu. Ueber der Prophet redet hie vom leyhen, von dem geringsten brauch der Christen, den man am allerwenigsten spüret unter den Christen.

Das redet aber hie der Prophet von dem Jüdischen volck; denn er sahe, wie es unter yhnen zu gieng, das sie geizig waren mehr denn andere völder; 35 wie es denn gemeynlich geschicht, wo das Euangelion geprediget wird, das man da viel erger ist, denn so das Euangelion daselbs nicht geprediget were. Das kömpt daher, denn wo Gott mit sein wort ist, da ist der Teuffel zornig,

15 narren C kömpt C 16 hindergeet C 17 süessen B thon C 23 darumb BC  
24 frembde C 27 säme C dreü stück C 28 würdt C 29 bränd C 30 vertausen  
und kauffen C 32 den| denn B 34 denn| dan B andre C 35 gemaintlich C  
wa C gepredigt BC 37 kumpt C wa C



quam ubi non. Ubi sit solus, stellt er sich from, ut putetur spiritus sanctus adesse, sinit multa dare. Si vero tantum duos videt Christianos, non quiescit, sed dobet et excitat ad avaritiam, superbiam alios etiam, quia ibi excitatus, alibi dormit. Sic fuit in illo populo. Ubi aliae gentes habebant unum idolum, illi in omnibus fere pagis, et avariores. Ideo utitur inter tria stücken des geringsten, nempe des leyhens. Nullibi plus habet agere Satan quam in dei populo. Christus 'eum fortis', unde vero x. quos possidet, furt, sein seyherlich hin, ut vidistis in papatu. Quia nemo erat, qui ipsum

kan es nicht leiden, yhm wird sein reich gemindert. Wo er aber allein ist, da das wort Gottes nicht gehet, da kan er wol from seyn, braucht seiner tücke nicht so sehr, heuchelt und schmückt sich seyn, das man yhn auch wol für den heiligen geist möchte ansehen; er leßt die seinen viel guter werck thun, beten, fasten, kirchen bawen, Messen und jartage stifften, stellt sich, als sey er ganz heilig und from. Wenn aber das wort Gottes widder an das liecht kömpt und er also verraden wird und ausgezogen: Da töbet er und wütet, ist toll und thöricht, kan es nicht leiden, wird zornig und weckt auch seine gelider auff; die vorhin from waren, die erregt er mit allerley sünden, mit geiß, neid, has, zorn, kehereyen und des geschwirms on zal. Ist also auff gewachtet, und wo das wort Gottes ym schwanck gehet, da reget er sich am meisten.

Also ist es auch ergangen ynn diesem volck, das das Gottes wort hatte, das geseh und die Propheten; da war der Teuffel geschäftig, richt gröbere Abgötterey an denn unter den Heiden. Denn wo die Heiden ein Abgott hetten, da hatten die Juden yhr viel, und war kein dorff nach flecken, sie hetten ein Abgott darinne, denn sie forgeten für den bauch. Darumb nympt der Prophet hie den allergeringsten brauch aus den dreyen und wolt es gern dahin bringen, das sie einander hetten gelihen; denn es was ein gros geizen und wuchern unter yhnen; wilcher den andern überschagen und mit liegen betriegen kunde, der hatte gewonnen. Das richtet der Teuffel an, wenn man yhm nach seinem reich stelt mit dem wort Gottes.

Luce. 11, 21j.

Also spricht Christus ym Euangelio Luce. 11. 'Wenn ein starker (das ist der Teuffel) sein hoff yune hat und ist verwaret, so stehen alle ding zu frieden; wenn aber das wort Gottes kömpt, das stercker ist denn er, da rhumort er' und gehen alle ding entbor; wenn das wort hin ist, so ist es stille, da kan er seyn seyherlich die seinen süren, wie wir unter des Babsts reich gesehen haben; er hat sie seyn mit fride lassen sitzen, denn es was keiner der

9 Wa C    10 frem C    11 dücke C    heuchlet BC    schmückt C    wol fehlt C  
 12 last C    thon C    13 pawen C    jartage C    15 trumpt C    tobet BC    16 thöricht C  
 17 erregt C    sünden B    18 zorn C    geschwirms B    20 hätte C    22 Abgötterey BC  
 Abgott C    23 hatten] heit C    juden C    noch C    24 Abgott C    für C    25 aller  
 geringsten B    geren B    27 wölcher C    überschagen C    kunde C    28 hätte C  
 30 Luce am 11. C    32 tompt C    denn] dan B    33 entpor BC    34 Babstes B

excitaret, sed iam Euangelium venit. Vide, wie er sich stelt. Quando Christus eicit demonem, vide, quam reißt et wufft er. Sic videmus nostro seculo. Satan wert auff allen seyten. Plus avari. Prius data multa millia fl. iam auferre volunt. Euangelium docet dare &c. wer machts?  
 5 der leydig teuffel, werß nicht das recht wort, er liß uns wol zu friden. Proverbium: Die heiligen müssen vil anfechten haben. Videmus itaque per paucissimos fructum facere et tamen facit fructum.

‘Er teilt.’ Hebraica rede, cuius nondum potentes sumus. Vastato

ihm auffwecket. Aber da das liecht des Euangelions auff gieng, sehete, wie  
 10 er sich stelt, wie er lebet; er reget heud und süsse wie ym Euangelio, da Christus den Teuffel aus wolt treiben aus den besessen menschen, da reißt er, töbet und wütet, scheinet, stalt sich greulich und ließ sich nicht gerne aus-  
 treiben. Wie zu unsern zeiten: so man yhn durch das Euangelion wil aus-  
 treiben, weret er auff allen seitten, reget sich, erwecket Secten und schwirmer-  
 15 geister, Item macht die leute zornig, geizig, neidisch, heffig und sorgfellig für den bauch. Da man vorhin hat können hundert tausent gülden geben den Mönchen und Pfaffen, ja dem Teuffel selber, kan man ihund kaum ein gülden geben; künde man es yhn iht nemen, so thete mans. Das Euangelion leret, man sol geben, so leret der Teuffel nur nemen. Wa kömpt es her?  
 20 Es ist nicht fleisch und blut allein, es thut es der lebendige Teuffel, den man auffgewecket hat, forget, er müsse aus seinem neste, er weys wol, was es yhm gilt.

<sup>Luc. 6, 38</sup>  
<sup>20pg. 20, 35</sup>

Und das ist nu ein gros zeichen, das die lere gerecht ist; denn were sie nicht gerecht, so ließ er uns wol zu friden. Aber es ist ein sprichwort und  
 25 habens auch die Papiſten gefurt: ‘Die heiligen müssen viel anfechtung haben.’<sup>1</sup> Vorhin, da die werck ym schwanc giengen, ließ er seine heiligen mit friden, ließ sie gehen; aber nu, so das wort gehet, so wil es nicht von statten, hat nicht krafft ym allen, denn er hindert es. Aber er kan es doch nicht hindern, es mus ym denen fort, die das wort annemen, da bringet es frucht, das  
 30 fehlet nymmer mehr. Weiter spricht der Prophet:

Er teilet seine wort recht aus.

8. 5

Es ist ein Ebreische rede; wir sind der Ebreischen sprache noch nicht mechtig, man hat sie sint Christus zeiten her nicht rein gehabt, darumb mus man ymmerdar dran flicken. Da die Jüden gen Babilonien gefurt sind, ist

10 hende B    12 tobet BC    scheinet C    13 vil C    16 künden C    gülden C  
 17 yehndt C    18 gülden C    künd C    yhn fehlt C    yeg C    19 kompt C  
 20 plüt C    21 auffgewecket C    nöste C    wayßt C    wol BC    24 wol BC    25 ge-  
 furt C    27 nun C    28 hindere C    32 seyndt C    Ebraische C    33 mächtig C  
 seydt C    darumb BC    34 darau BC    Jüden C    gefurt C

<sup>1</sup>) Ähnlich bei Wander, Bd. 2, Sp. 463ff., N. 26, 42, 48, 57, 62, 63, 65.

populo per Babylonios et lingua vastata, quando regio friget alium dominum, aliter docet loqui. Sic factum linguae graecae, latinae, sic fiet germanicae, quando destruemur. Ideo laborandum. 'Tabar' 'res', 'sach', et 'verbum', potest ergo etiam sic lautten 'er schickt sich recht in die sach', 'er gehet recht mit den sachen umb. Complector fere 2. sententiam i. e. er gibt das sein 5  
gern hin, utitur suo, quod deus dedit, ad utilitatem proximi, et neminem fraudat, decipit, ut suum ius rectum sit et neminem offendat, quia audivimus: 'es ist nicht sein geopfert de furto', ut in Esa. 'Ego dominus ich bin seind dem offer'. Ein altar aufstecken, den andern zutecken, das reimt sich nicht, ut faciunt, qui furantur et praedantur et dant postea. 2. umb gotz 10  
willen. Hie est ein öffentlicher gehyger et postea dat causa dei ein heller.

ihre land zerstört worden; wo nu ein land verwüst und zur störet ist, da zurgeheth auch die ordnung eines landes; daraus folget auch, das die sprach untergeheth. Also ist geschehen Griechenland und der Griechischen sprache, Also der Lateinischen sprache. Also würde es auch gehen der Deutschen sprache, 15  
wenn das land solt verwüst werden. Also ist auch die Hebräische sprach abgefallen, darumb mus man groß arbeit haben mit dieser sprache. Nu, das Wort 'DABAR', des der Prophet hie gebraucht, das heist ein wort, ein ding odder eine sache, darumb mag mans auff zweien wege verdolmetzchen. Zum ersten: er teilet seine wort recht aus. Zum andern: er schickt sich recht hyn 20  
die sach, gehet recht mit der sach umb. Ich wolt schier dahin hangen, das 'DABAR' da hiesse eine sache.

Zum ersten spricht der Prophet: er gibt das seine gerne, und das ihm Got geben hat, braucht er mit seinem nechsten. Zum andern handelt er auffgericht und redlich, betriegt niemand, verleheth niemand, thut den sachen recht, 25  
beleidiget niemand, sondern ist allen zu gleich gut, er vleist sich, das seine sache rechtchaffen sey. Es ist nicht wol geopfert, das ich meinem nechsten wolt stelen und dasselbige Gotte geben. Wie Got selber spricht Jesaie am .61. 'Ich der Herr hab das recht lieb und bin seynd dem offer, das aus dem raub ist.' Wie auch ein sprichwort ist: 'Man sol nicht ein altar auff decken 30  
und den andern zu'; es reimet sich nicht, das man wolt rauben und stelen und dar nach ein groschen odder drey umb Gottes willen geben, wie ihund der brauch ist, mit falschem gewicht und mas heimlich dieberey treiben, geizen und zu sich scharren, wie auch die hant wercks leute, die ihre wahr nicht theur

12 zerstört C 13 zergeret B zergeret C 15 wurde B Deutschen B Zeitjehem C  
17 arbat C 19 eine| ain C darumb BC 22 ain C 23 gubet C gern C  
24 nechstem C handelt C 25 verleheth B 27 nechsten C 30 sprichwort B  
31 rymet B 32 hegund C

1) Wander, Bd. 1, Sp. 53, „Altar“ N. 5: Man muss nicht einen Altar entblößen, um einen andern zu bedecken; N. 7: Von einem Altar nehmen und den andern schmücken, holländisch: Hij deff het eene altaar, en vuidet het andere. Vgl. Bd. 5, Sp. 737, N. 17 u. 18.

Sic inceperunt hodie rustici. In hoc vitio laborat totus mundus et postea dicit 'fateor me coram deo peccatorem'. Sed deus vetat oblationem de praeda mat. 5. 'Si obtuleris' u. 'verjune' q. d. 'nolo tuam oblationem, si facis alterius damno'. Haec una sententia, quando 'Thabar' significat 'ein sach'. 2. quando 'verbum', manet sententia, quam reddidi: 'Er redet nyemand zu nahe noch zu fern, neminem curat, neminem contemnit'. Pulchra virtus. Ibi Satan nos capit, sumus liberi increpare, quando viles sunt et fürchten sich für uns, tum ultra modum. Si vero amicus et potens dominus et fürcht,

S dum

gung können geben. Das haben auch die Bauern gelernt: wenn einer nur  
 10 zwey eyer hat odder zwey hölzer, macht er sich so beschiffen da mit, das nyemand mit yhm ans kan komen, und darynne ligt die ganze welt. Da sehet  
 yhr, wie man zu sich scharret, das man es nur als auff ein hauffen bringe;  
 darnach wil man sprechen: Ach Gott, ich bin ein grosser sündler, bin geizig  
 gewesen, ich wil dis thuen, ich wil ihenes thuen; Gibt also darnach irgend  
 15 ein parteken umb Gotes willen, damit sol es ausgericht seyn. Aber Gott  
 heist es ein raub opffer. Also spricht Christus Math. am fünfften: 'Wenn  
 du ein opffer bringst und wirfst alda eindencken, das dein bruder etwas  
 widder dich habe, so las alda für dem altar deine gabe und gehe zuvor  
 hin und versüne dich mit deinem bruder und als dem kom und opffer  
 20 deine gabe'. Als wolt er sprechen: Ich wil dein opffer nicht, das du mit  
 schaden deines nechsten opfferst; wiltu opffern, so gib, das du mit guten  
 gewissen hast. Aber wa sind sie? Das ist der erste verstand, da DABAR  
 heist 'eine sache'.

Zum andern heist DABAR 'ein wort', wie ichs hie verdeutschet habe:  
 25 'Er teilet seine wort recht aus'. Das ist, er redet niemand zu nahe odder  
 zu ferne, er sihet niemand an, er veracht niemand, ist frey ym der rede, sihet  
 nicht den reichen an, das er yhm zu liebe rede, auch nicht den armen, das er  
 yhn verachte. Es ist ein schöne tugent das. Yhr sehet auch wol, wie sie der  
 Teuffel ansicht und uns gefangen nimpt. Wir sind frey, zu straffen, wenn  
 30 die person gering ist, und die wir verachten; da ist des affterredens und  
 schmehens so viel, das es kein ende hat, da uberschütten wir yhn mit ganzen  
 sündern scheltwort. Wenn aber die person gros ist, ein herr und gewaltig  
 odder mein freund, uns besorgen ein unglimpff odder schaden, fürcht, er möchte

9 sünden C	Bauern C	10 beschiffen C	12 vff eynen C	13 sunder B
14 thon C	thon C	15 vffgericht C	16 Mathei. BC	fünfften B
17 würdft C		17 würdft C		
18 für B vor C	19 verjune B	versüne C	tunm C	21 nesten B nechsten C
wilt du C	22 sehndt C	23 ein C	24 verdeutschet B	verteilschet C
26 veracht niemand an, ist B	29 seind BC	31 uberschütten B	überschütten C	32 sündern B
33 unglimpff B	furcht B	möchte B		

er mocht zornen, da schniẞ ich die wort dun et plumas lego et veritatem infra scammum stoß supra ps. 3. 'ante illum', 'timentes autem dominum glorificent' x. persona, sive sit princeps x. increpat, wie gering sie wollen, heft er in allen erhen, mit seinem gut hilfft er, mit dem mund neminem contemnit, neminem acht, oportet hic adsit fides, alias statim impedit timor 5 damni, ledendi principem. Habes utrumque sensum.

In eternum? Darauff verlest er sich, inspicit hanc vitam, ut Rauch, dampff, ut videmus: hodie sani, cras mortui. Et deus statuit nobis vitam, ut nesciamus, an momentum vivamus, et hoc male utimur, quid si certi

zornen, da schniẞ ich die wort dünne<sup>1</sup>, machs glimpffig, kan wol jeder lesen<sup>2</sup> 10 und mit der warheit unter die hand. Aber von dem gerechten manne stehet  
 Ps. 15, 4 ihm .15. Psalm also: 'veracht sind fur ihm die untüchtigen, Aber er eheret die so den Herren fürchten', denn der selbige sihet nicht die person an. Sihet er einen der straffe bedarff, so strafft er ihn, er sey groß odder klein, sihet nicht an, ob es ein Fürst, herr odder knecht sey, er thut die augen zu, sihet 15 widder Schwester noch bruder an, widder freuntschafft noch gewalt, sihet allein den an, der ihm hymel ist; darumb ligt ihm nichts dar an, ob der Teuffel zorne; zornet er, so wird er wol widder müttz; wil er nicht widder lachen, so zorne er ewig. Er gehet herdurch, er heüchelt nicht, so veracht er niemands, Da gehört ein gröffer und starcker glaube zu, das einer also frey sey ihm der 20 rede, das er nicht fürchte, der madensack und der brod korb müsse schaden leiden. Der glaube müß wacker seyn zu solchen auffgerichteten Worten. Das sind die zween verstand des worts DABAR, nemlich das der gerechte ihm Worten und ihm wercken sich recht schicken kan.

Folget weiter: 25

3. 6 6 Denn er wird ewiglich bleiben.

Das weyz er wol, darumb verlest er sich auch darauff. Er sihet dis leben an wie ein rauchdampff, hent sind wir gesund, morgen sterben wir dahin. Gott hat also geordnet unser leben, das wir nicht ein augenblick sicher sind, und den unsichern augenblick legen wir so schentlich an, was solt geschehen, 30 wenn die bösen buben zwenzig odder dreißig jar sicher weren? da würden sie hindurch gehen und gedencken: Ich kom seiner noch wol<sup>3</sup> from zu werden, ich

10 zürnen C schniẞ B worte B jedern C 11 man C stet C 12 vor C  
 13 fürchten B 15 Fürst B 16 weder C brüder C weder C 18 zürne C  
 zürnet C wol BC 19 zürne C geht B heüchlet B heüchlet C 20 gehört B ge-  
 höret C großer BC 22 auffgerichtigen C 23 feind B 27 waißt C darumb BC  
 28 seynd C 29 augenblick C 30 augenplück C 31 zwanzig C wurden BC  
 32 bekom Eisl.

<sup>1</sup>) Nicht bei Wander. <sup>2</sup>) federn klaben oder lesen = schmeicheln, Wander, Bd. 1, Sp. 953, N. 119; Grimm, Wörterbuch III, 1401. <sup>3</sup>) d. i. Ich komme noch wohl dazu, ich erlange es wohl noch; vgl. z. B. Rechtes kommen = Recht erlangen (Grimm V, 1680, h).

essemus nos victuros 20? Das elend gering momentum legen wir so schendlich an. Sed beatus non facit, quia seit aliam vitam, quae duratura semper, quia habet eum qui est propitius &c. et immortalis, darauff verlest er sich, quod semper manebit propter illum.

5 'Vergessen.' Quomodo? Si etiam homines obliviscantur eius, tamen dominus non. Videmus Abel, frater wolts vergessen, Abel war tod, sed iam vere vivens, quia post mortem ist er durch die welt lebendig et angustus fit mundus fratri, quia got nimbt sich sein also an, quasi sit Abel et dicit 'Ubi est frater?' ein schendlich frag, quando deus quaerit, so müssen wir sthum werden.  
10 Sie ging dem Abel. Cain 'er sol sterben', deus 'er sol leben. Tu ex vita

wil ein jar odder achtzehen ym tausze leben und darnach mich bessern. Aber wir sind unsicher und leben doch so schentlich, als ob wir gewis weren, sparen die frömtheit, bis wir sollen sterben. Das thut der fromme nicht, der legt sein gut nicht ynn diese welt; er sihet das zergengliche leben nicht an, er  
15 sihet ynn das ewige, da er ewig wird bleiben; denn da hat er den der nicht sterben kan, der yhm gnedig und barmherzig ist, der ewig bleibt, auff den verlest er sich. Und ob er gleich stirbt, so gehet er doch durch den tod ynn ein solches leben, da er ewig sol bleiben.

Sein wird nimmer mehr vergessen.

B. 6

20 Wie gehet das zu? Also: Wenn schon die leute des gerechten vergessen, so vergißt doch Gott seiner nicht. Sehet HABEL an, der war der erste, der gieng dahin, Kain sein bruder schlug yhn zu tode. Kain wolt sein vergessen, aber Gott vergißt sein nicht. HAbel lag da, regt widder hende noch süße, künde widder reden noch sehen, Kain sahe yhn für tod an. Ja wol tod, er  
25 war erst recht lebendig worden und wird ynn der ganzen welt bekant. Kain künde sich kaum umbsehen, da kam ein stim von hymel herab und sprach: 'Wo ist HAbel?' Da möchte Kain wol gesagt haben: Wa furt dich der Teuffel  
30 daher? Ich meynete, du werest lengst todt. Da wird Habel lebendig und ynn die ganze welt getragen, und widerumb seinem bruder Kain wird die ganze welt zu enge. Denn Gott nimpt sich des HAbels also an, als ob er selbst  
35 HAbel sey. Und wie Gott allenthalben ist und alle ding erfüllet: Also mus HAbel auch bekant werden und mus her fur. Darumb sprach er zu Kain: Wo ist HAbel? Das was ein schentliche frage, es solt noch einer (wie der Kain) erzittern, wenn yhn Gott also genah wolt fragen. Solt uns Gott  
auch also erforschen, wo wolten wir bleiben?

1. Noje 4. 9

Also gieng es dem HABEL. Kain sprach: er sol sterben, so spricht Gott: Er sol leben, und solt es dem Teuffel leid seyn. Du hast yhn aus ein

12 jeyndt C schentlich C 13 frömtheit B frumtheit C frumme C 14 zergenglich B  
16 vj C 17 verlast C 18 solchs C 20 schon C 23 weder C  
24 künde BC weder C für C 26 künde BC 27 furt B 32 herfür C Darumb BC  
33 Wa C 37 tayde C

vili haßt in gebracht in das ewig'. Sie Christo gings, Johanni Huß, sie sollen verdampt sein et papa ipse quotannis recitat hereticos.

Sie et nobis fieret, utut haberemus male propitios dominos, quia manet ille, qui est noster deus. Si eius verbum unterghet, et ipse, so wer wir auch unter ghen. Christianitas sepe extincta, ut nihil, favillae, tamen semper mansit Christianitas. Quod non intelligimus hoc 'in eternum', est culpa nostri ventris. Iohannes Huß, wo het ers khunnen hin bringen in seinem leben, ut per omnia loca ꝛ. iam mortuus, est in ore meo, tuo, libro illius.

zergenglichen leben bracht ynn ein ewigs unzergenglichs leben. Also gehet es allen rechtschaffen Christen, die welt wil sie vertilgen, so werden sie erst recht lebendig. Also gieng es auch Christo, der mußte sterben.

Item Johannes Hus ward erwürgt durch den Babst und ander fromme mennner mehr, die müssen verdampt seyn. Aber Got vergift yhr nicht, sie müssen her sur. Ja der Babst selber mus sie verkündigen ynn der Bul am grünen dornstage.

Also wird es auch gehen: wie ungnedig uns der Keyser und die herren sind, so wird unser nicht vergessen, man wird yhnen ein liedlin singen, das heist: Er wird ewig bleiben, und sein wird nicht vergessen; sie werden die so das wort Gottes predigen, nicht unterdrücken; Gott wird zu yhn sprechen: Ihr werd mir den bleiben lassen, als lang ich und mein wort bleiben; gehe ich und mein wort unter, so gehet er denn auch unter, yhr werdetts aber wol gewar werden. Ich wil euch zu sehen, ob yhr mich vertreiben künnet. Die Christenheit ist oft angetast, haben das wort und die Christen wollen dempffen, das sie nicht solten reden, aber sie bleiben wol, sie habens nicht dahin künnen bringen; das werden wir ym ersten Patriarchen Habel gewar, ynn Christo und ynn allen Mxtern, sie sind bliben und ist yhr unvergessen. Also der ynn Gott tratet, weys, das er wird ynn Gott leben ewiglich.

Das wirs aber so geringe achten, ist unsers handts schuld. Aber der Gott fürcht, der weys, was es ist, das er ynn Gott soll leben. Wo hett es Habel und Johannes Hus dahin künnen bringen, das sie bey yhrem leben an allen orten solten seyn? Aber nu, so sie gestorben sind, so müssen sie an allen orten seyn, auff allen predigstulen mus man sich mit yhm blewen, er mus ynn meinem munde seyn, ynn deinem munde, ynn allen büchern, ynn allen oren. Das ist ein köstlich ding, das alle creaturen müssen wissen, das

9 zergengliche B zergengtlichen C unzergengtlichs BC 12 erwürgt C Babst BC  
 14 müssen C hersür BC Babst BC verkündige B 15 dornstag C 16 ungnedige  
 uns fürsien und die herren C 17 liedlein B 18 beleiben C 19 vnderdrücken C  
 22 kündet C 24 künnen B künden C 25 ersten] ersten A 26 seyndt B 27 waißt C  
 ewiglich C 28 schulde C 29 fürcht B waißt C 30 lünden C 31 orten B  
 32 seynd C

'Vor böser.' 1. ponit fructus, quae facit 2. mit dem wort, daß er nutzlich ist mit jeyn reden et straffen. 2. ponit quae a sinistris, man wil in hin weck thun, sed manebit.

Iam sequitur: Christiano gehort naturlich zu ein böß gericht, als anima corpori. Sicut Christus titulum habuit concitatoris &c. Habebantur ergo pro pessimis, die auffrührischen rot, hereticus Iudaeis, gentibus ein auffrurer. Et in medio latronum moritur ut hereticus et seditiosus. Ihesus ein könig der Juden, noluit obediens esse Cesari et ultra seduxit populum in doctrina.

6 gentibus] gen<sup>9</sup>

5 Habet und Johannes Hus frömme leute sind gewesen, die sterben müssen sie anbeten. Und die sie erwürget haben, müssen yhnen zu süßen fallen und dennoch des kein danck haben.

7 Für bösem gericht fürcht er sich nicht.

25. 7

Sie sihet der Prophet ym̄s leben des gerechten. Am ersten sehet er die fruchte und die werck, die er thut: ist barmherzig und leihet gerne; darnach die wort: Denn er ist nutz mit worten, dienet yederman mit reden und straffen. Zum andern sehet er den andern teil seins lebens, das ist nu zu der linken seiten die widerwertigkeit, man wil yhn hin thun, aber er mus ewig bleiben, es mus seiner nicht vergessen werden. Und ob ein böß gericht uber yhn aufgehet, soll er sich doch nicht dafür fürchten. Er spricht nicht, er sol kein böß geschrey haben, ja er sol ein böß geschrey haben. Die welt soll yhn für ein bösen buben, für ein teker und für ein versurer schelten und achten. Den Titel sollen alle Christen haben, den Christus am creutz gesurt hat: Er wird zwischen zweien mordern gehendct, wird für den aller ergesten schalck und buben aufgeruffen, als ein ermorder. Sein Titel stund also:

25 'Ein König der Juden', das ist: er ist ein ungehorfamer des Keyser, wil dem Keyser ym̄ sein gewalt fallen. Er ist ein auffrührischer, der dem Keyser sein land wil empören, wil das volck an sich henden. Den Titel must er führen und must auffrührisch heissen. Nu ist kein böser mensch auff erden, denn ein auffrührischer, denn es wird durch auffrür viel blut vergossen.

21c. 23. 25

30 Also stirbt Christus dahin als ein teker und auffrührischer mitten unter zweien mordern. Dem Keyser mus er auffrührisch jeyn, den Juden ein versurer und ein teker. Das ist viel, also dahin zu sterben. Das wer nach zu erleiden, das einer verklaget und gezigen wird als ein teker und auffrührischer, da künd sich noch einer verantworten. Aber also zu sterben und den Titel mit

9 fröme B frumme C jeyndt C 10 süßen BC 12 gericht C 13 sehet B  
15 nutz C 17 widerwertigkeit C thon C 18 gericht C 19 dafür B darvor C  
fürchten B 21 für C für B versurer B 22 gesurt C 23 würdt C mordern C  
für B 24 ermorder C stund C 25 künig C Juden BC 27 mus B führen B  
29 auffrührischer B würdt C auffrür C vntt C 30 fürbt C 31 Juden C  
versurer B 32 noch C 33 wurd C vffrührischer C 34 verantworten C



Aderat utrumque, in spirituali, ut doctrina, corporaliter, ut seditione. Si hunc titulum non habemus, non pertinemus ad Christum.

Sie beatus vir habet malam famam? Sed er forcht sich nicht da for, sinas scribere Pilatum, nihil obest. Imo Iudaei norant eius innocentiam. Laß die welt ein jar 3 schreien. Wir wissen, daß got daß gericht lib hat. Sie hodie 'tu es ein abtrünniger ab ecclesia'. 2. Cor. 6. Paulus 'sicut seductores et tamen veraces', quod habemur pro seductoribus, bene, modo non adsit conscientia, sed ut sit innocens conscientia. Iohannes Huß hat 100 jar

8 conscientia] 9

ihm hymnemen, das ist schendlich. Er mußt es alles beydes haben, das er geistlich und leiplich der aller größte böswicht gehalten würde, Geistlich ein verführer und ein feker, Leiplich ein auffrührischer, der beide leib und seel verderbt. Den Titel müssen alle Christen und frömmen haben, und wenn wir den Titel nicht haben, gehören wir nicht zu Christo. Es stehet nicht wol umb ein prediger, wenn er frid hat und von niemand angefochten wird, es ist ein zeichen, das er nicht die rechte lere hat. Denn dieser lere art ist, daß sie mus angefochten werden.

Was haben aber die gerechten für ein vorteil, die also geschmecht und geschendet werden? Sie 'werden sich nicht fürchten für bösem gericht'. Er leßt wol schreyen, waschen und plaudern, leßt den Pilatum den Titel schreyben, er weyß, das nicht war ist, und das sie ihm unrecht thün. Pilatus schriebe den Titel und wußte, das sie ihm unrecht thaten. Denn also stehet es im 2. Matth. 27, 18 Evangelio Math. am .26. 'Pilatus wußt, das sie ihm ihm aus neid uberantwort hatten'. Der gerechte achtet es nicht, was die welt saget von ihm, er tröst sich des, das er weyß, das es erlogen ist, ist seiner lere und seines glaubens gewis. Es ist nur darumb zuthun, das man die welt las schreyhen ein jar odder viere, lasse sie schelten 'feker, auffrührisch, abtrünniger, verführer' und der gleichen; wenn es nur nicht war ist, wenn nur die gewissen nicht zustimmen. Also spricht Paulus ynn der andern Epistel zum Corinthern am sechsten Capittel, wir werden gehalten 'wie die verführer und sind doch warhafftig'. Es stehet wol, wenn man uns solche Titel gibt, das man uns für buben und für verführer helt; es ist recht, ob man uns schon hinreißt, schlecht uns die köpffe abe, allein das das gewissen unschuldig bleibe und nicht darein verwillige, nicht zweiffel an Gott, er sey rein und unschuldig für ihm, so wird ihr geschrey und leßtern nicht haßten.

Johannes Huß ist hundert jar und lenger da gelegen, hat das geschrey

10 wurde C 11 verführer C Seele C 12 fromme C 17 für B geschmecht C  
 18 fürchten B für B 19 waschen C 20 weißt C 21 thaten C 22 Mathei. BC  
 am sechß vnd zwanzigisten C wußt C 22, 23 überantwort hätten C 23 sich fehlt B  
 24 weißt C 25 darumb BC 27 nur C 29 verführer C sehndt C 30 für B für B  
 31 schon C ab C 32 unschuldig C 33 unschuldig BC für B vor C 34 leßtere C

gelegen, quod sit hereticus pessimus, quia griff die 3 cronen an, et nomen non audiui ita maledictum, et tamen semper dictum est male sibi accidisse, est non vietum, hoc servavit deus &c. Iam hostes increpantur ut occisores &c. Das heist 'er fürcht nicht nach bösen'. Debemus nach gutem gerucht fragen, sed ipsi convertunt, ut mala sit fama nostra.

'Paratum.' Habet enim bonam conscientiam et scit sibi male fieri, quando dicitur male de eo, quia habet 'paratum', non curat bonum mundi, favorem principum. Qui paucissimi sunt. Ut in hac regione inveniremur. In Deum sperare ist ein grosse kunst, ut quando est in medio schand, et

6 bonam conscientiam] b 9

10 gehabt als der bösest mensch. Warum? Er griff die drey Kronen an; hette er Gottes verleuckent und ander laster gethan, so wer es nicht so hefftig angezogen worden, als da er diesen dreygekrönten man angriffe: es wer ihm alles leichter vergeben worden; noch dennoch ist sein lied blieben, und man hat auch stetts gemurmelt, wie ihm unrecht sey geschehen, ja sie habens auch  
15 auff den hohen schulen müssen bekennen, das er recht habe, und seine seynde müssen sagen, er sey nicht überwunden worden, sondern man hab mit gewalt mit ihm gefaren. Was hat ihm nu das geschad, das er verbrent ist? Er stehet hünd mit grossen eheren, Got kömpt hünd und spricht: Wa ist Johannes Hus? Da mus er herfür, mus heilig seyn, und solt es allen seinen  
20 seynuden leid seyn, und die ihn erwürgt haben, müssen den namen haben, das sie mörder an ihm sind worden. Also wil nu der Prophet, das die so Gott fürchten, halten sich wol recht mit worten und wercken, aber die welt mus es verkeren und leherey daraus machen. Doch 'der gerecht fürcht sich nicht für solchem geschrey'; er weys, das es gut und gerecht ist, aber die bösen wirme  
25 müssen befudeln und beschmehsen. Darumb so jaget er ferner:

Sein hertz ist bereit auff den Herrn zu hoffen.

8. 7

Das ist: Sein hertz ist gerüst widder alles unglück; es falle für widderwertigkeit ein, was da wolle, so acht ers nicht, sondern sein hertz ist seyn geschicht auff Got zu hoffen, nicht auff eher und gut, gewalt und gunst der  
30 herrn, nicht auff die so ihm mingen leihen und geben. Er wird auch nicht entrückt, so er hnn der schand ist; denn er hofft hnn den, der ihm ein Regel gibt, das er hinan darff gehen. Aber es wollen wenig hinan. Es ist ein seyne kunst auff Got hoffen, wer es künde, so ihm die ganze welt befudelt, und hnn der schand sticket, das ers lasse gehen, es gehe ein, zwey odder hundert

10 Warum BC 11 verleüget C gethon C were C 12 weere C 14 statts C  
gemurmelt C 15 Hochenschulen C 16 müssen C sondern C 17 nun C verpreunt C  
18 stät C hehind C kumpt hehind C 19 herfür C 21 seyndt C nun C  
22 fürchten B 23 fürcht B für B vor C 24 sollichem C wayst C 25 müssen B  
befudeln C beschmehsen A Darumb BC 27 für B 27 28 wyderwertigtail C  
28 wöl B 29 geschicht BC vij B 30 Herren C 31 entrückt B 32 darff B  
wölten C 33 befudlet C 34 sticket C

tamen non curat, sed sperat deum se extracturum, si etiam multos annos sit mortuus.

Quia adest spes, nihil nec mors potest eum terrere.

‘Luft’, wirt da hin kkommen, ut dicat ‘jo het ichs nimmermer gemeynt’. Nos quando habemus hostes, cupimus vindictam, sed quando illi heimstelleten, v er kkan jo wunderlich rechen, das ichs also nicht het kkommen wunschen. 5

Veruntanen ‘retributionem peccatorum videbis’ alibi.

Jch mein ja Abel sey gerochen an Cain. Abel miseram vitam perdidit et perpetuam. Si Cain novisset, optasset ut a fratre occisus fuisset. Cain

7 retributionem peccatorum] ret pec

jar, und gedencke: Gott weys es wol, er wird es wol machen. Also ist er 19  
getroßt, ist guts munts, er fürcht sich nicht. Warum? die hoffnung ist ynn  
yhm, er fürcht widder todt noch schande, er weys, das yhn Gott wird  
heraus ziehen.

Wie ym Psalm weiter folget:

8. 8 8 Sein herz ist getroßt und fürcht sich nicht, Bis er seine 15  
lust an seinen feynden sihet.

Wir haben viel zu enge herzen, wir können Gott nicht fassen, können  
nicht begreifen, wenn er unser feynde wolle straffen. Wir wolten yhm gern  
ein zil stecken, es ist uns aber viel zu hoch und zu groß, das wir wissen, wie  
er mit yhnen handeln werde. Darumb sollen wir yhms heym stellen, er weys 29  
wol, wie ers sol machen, er wird es auch auff das aller beste machen; wir  
wissen ja nicht, wie Gott rechen kan; wenn er aber herein bricht und die  
seynd angreifen wird, so werden wir sprechen: Also hette ichs nimmer mehr  
gemeynet. Es ist natürlich, wenn wir feynd haben, so wolten wir gerne an  
yhnen gerochen werden; wenn wirs aber yhm heymstellen, so wird ers so 25  
wunderlich machen mit meinen feynden, wird sie so fein treffen, das ichs  
nimmer hette also können wunschen noch erdencken.

41. 91. 8 Also spricht Gott an ein andern ort ym Psalter, Psalmo .91. ‘Du wirst  
der gottlosen vergeltung sehen’. Die schrift zeigt uns des viel Exempel an.  
Also ist Habel gerochen an Cain. Habel ist leiplich gestorben, ist erwirgt 30  
von seinem bruder Cain und lebt ynn Gott; er hat ein ungewisses leben ver-  
loren und hat ein gewisses widder erlangt ynn Gott. Wenn Habel hette  
gewußt, das er ynn ein solch leben solt geratten seyn durch den todt, jo het  
er begert von herzen, das yhn sein bruder hette zu todt geschlagen, das er  
aus diesem elenden leben were komen ynn ein solch schon und köstlich leben. 35

11 fürcht B 12 yhm fehlt B weder C wahyt C 14 weiter fehlt B  
17 lünden C 19 grose C 20 Darüb B' ihm es hayme C waist C 24 natürlich B  
wolten B gern C 25 yhnen B' ihme C 26 wunderlich BC 27 lünden C  
28 am ein B 29 jahget C 30 Cain C teiblich B 31 brüder B Cain C lebet C  
33 gewußt C sollich C 34 tode C

fit zu schanden coram toto mundo et wirt im zu eng. Si Abel vindicasset se, humana fuisset vindicta. Sed deus aliter: dat ei vitam eternam et illum Cain quotidie occidit &c.

Sie cum Huß. Tanto timore pertulit papa principes, post mortem Huß ist er ie lenger ie erger veracht worden, donec omnino contemptus. Ich mein, es sey gerochen. Iohannes Huß, si videret istam vindictam, geb er hundert helß drumm, et ista vindicta de die in diem maior fiet. Cum ergo hodie contra Euangelium agunt, si videremus, quid sequeretur, seiremus nobis non facere schaden. Si etiam auferrent omnia, auferent parteeam, postea sua ignominia

10 Widderumb ist Cain also hart gestrafft, das er für der ganzen welt mus zu schanden werden, und wird yhm dazu die weyte welt zu enge.

Also ist es dem Johanni Hus auch ergangen. Der ist der erste gewesen, der den Babst ein Antichrist gescholten hat, darumb miß man yhm die eher lassen. Nu ist er so seyn am Babst gerochen; wenn sein hertz solt wündschen, 15 so hette ers nicht also können wündschen. Der Babst ist in solchen ehren gewesen und so hoch gehalten, das wenn er nur mückete, so muß sich der Keyser und alle Fürsten für yhm bücken und yhn fürchten; das künlet yhn und thet yhm wol. Aber nach des Husen todt ist das alles wol gerochen worden. Denn das Babstumb hub bald hernacher an zu gehen, und ist ymmer 20 eine spange nach der andern davon geriffen, bis das er sehr veracht ist worden; was ist ihunder geringers und verächtlicher denn das Babstumb und sonderlich bey den Christen? und wird auch yhe lenger yhe erger mit yhm, bis man gar nichts mehr auff yhn wird halten. Also hette Johannes Hus nicht besser können gerochen werden am Babst denn also. Und wenn er noch solt leben, 25 so lies er hundert helß drob, das ers dahin hette bringen können, das es ein solch end solt nemen mit dem Babst, und es wird noch wol mehr werden.

Also geschicht es mit allen, die Got trawen und harren, das sie stercker gerochen werden, denn sie selber gemeynt hetten, und wird denn die rach so stark, das man darnach nicht mehr weren kan. Wenn nu schon die gottlosen 30 den gerechten ein verdries thun am leib, am gut, au haus und hoff &c., ist es erst ein parteken, kan yhuen nicht viel schaden, und sie, die gottlosen, werden drob zu schanden und stincken für der ganzen welt und müssen doch zu lest auffhören und ewig darumb gerochen werden. Darumb sollen wir für sie bitten vorhin, das sie nicht also ynn die hand Gottes komen; denn wenn sie

10 Cayn C gestrafft C für C 12 gewesen C 13 Babst BC darumb BC  
 müß C 14 Nun C Babst BC 15 er es C tünden C Babst BC sollichen C  
 16 mückete C 17 vor jme bücken C künlet B 19 Babstumb BC 20 seher B  
 21 yehunder C verächtlicher C Babstum B Babstumb C 24 tunnen B tünden C  
 Babst BC 25 helße C darob C er es C tünden C 26 solliches C Babst BC  
 28 gemahnet C 29 starke C schon C 32 für B vor C müssen B 33 darumb BC  
 Darumb BC für B

coram mundo etiam ad finem ꝛ. ergo orandum nobis pro illis, ne cadant in vindictam dei, et Christiani faciunt.

1 ad finem] adfi

Ps. 91. 8 ynn seine rache komen, so höret er nicht auff, und wird der spruch war: 'Du wirst sehen der gottlosen vergeltung'.

Weiter saget der Prophet:

Ps. 9 9 Er strewet aus und gibt den armen, seine gerechtigkeit bleibt ewiglich. Sein horn wird erhöhet mit ehren.

Die gottlosen scharren und reissen zu sich, können nicht vol werden, nemens auch wol von den armen. Widderumb der gerecht leydet nicht alleine schaden von den feinden, sondern ist so milde, das er auch sein gut austrewet; denn er selbs hat genug an Gott, auff den er hoffet. Das ander acht er nicht anders denn wie samer, den er aus strewet und vn unterschied auswerffe; doch also, das ers gebe den armen und nicht den reichen, wie die gottlosen thun, die auch geben und schencken unternander, aber umb vergeltunge willen, das sie desto mehr kriegen, wie Christus die Phariseer schilt, das sie nicht die armen zu tische laden ꝛ.

Dis wortlein 'Er strewet aus' hat S. Paulus genaw angesehen zu den 2. Cor. 9. 6, 9 Corinthern, da er sie vermanet mit diesem vers, sie sollen mildiglich geben, also das ein sagen sey, als solt er sagen: zippelt und trippelt nicht mit heller und partcken; wolt yhr geben, so gebt redlich, greifft drein, als wolt yhrs austrewen. Gleich wie die arme witwe thet mit yhren zweyen hellern, die strewets frey gar aus. Aber die reichen greiffen nicht so drein, sondern zauseten und lauseten sich mit dem das sie ubrig hatten. Es sol heißen: Strawe aus, greiff drein. 'Ein frölichen geber liebt Got.' So wird Gott widderumb austrawen, das yhr alle 'fülle hatt zu allerley gutem werck', spricht S. Paulus.

Denn wer solchs thut und des glaubens fruchte lest erfur brechen, des gerechtigkeit wird ewig seyn. Denn es ist eine gerechtigkeit, die Gott gefelkt, weil niemand so thut, er sey denn volles glaubens. So las nu seyn, das du arm werdest und das zeitliche gut vergehe. Aber die gerechtigkeit, ynn dem zeitlichen gut geribet, bleibt dennoch ewiglich. Nicht also mit den gottlosen, wilche wol für den leuten from sind, Aber yhr gerechtigkeit stirbt mit yhn dahin und bleibt für Gott nicht.

6 gerechtigteit BC 7 beleybt C ewiglich C ehren B eeren C 8 künden C  
 13 geb C 14 vnder ainander C 15 desten C 17 wortlein C sant C 18 mildiglich C  
 20 partcken .1 gebet C greiffet C 23 ubrig hetten C Strawe C 25 außstrawen C  
 fülle B 26 Saunt C 27 sollich C fruchte laß herfür C 28 gerechtigait C  
 gerechtigait C 29 nun C 30 gerechtigait C 31 gehebett C ewiglich C allß C  
 32 wölliche C für B vor C frunn sehndt C gerechtigait flüert C 33 für B vor C

Darzu 'sein horn wird hyn ehren erhohet'. Das ist, er wird nicht alleine ewiglich gerecht seyn, sondern wird auch ewiglich hyn lob und ehren seyn. Denn ob er wol zeitlich wird verfolgt und verdampt, gelestert und geschendet und unterdrückt: So mus er doch zu lezt erfur und das heubt auffrichten und das horn empör heben, das er ewiglich ein herlich geschrey habe. Des sehe an alle Propheten, Aposteln und heiligen, die zu yhrer zeit sind nichts gewesen und von den grossen hansen veracht. Ist aber sehren und ehren sie auch alle könige, Und ist yhr horn hyn ewiger ehre, mehr denn kein könig odder herr auff erden. Was 'horn' heist hyn der schrift, ist sonst guug gesagt. Es ist eine starke, herliche macht odder herrschafft, Aber nicht leiplich an diesem ort sondern geistlich; denn wie ich gesagt, S. Paulus, Petrus, Titus ꝛc. sind ist herlicher und hyn grössern ehren und macht denn alle könige auff erden.

Das sind ja zwey grosse stücke, die den gerechten zu lohn werden: Erstlich, das sie gewis sind, wie sie ewiglich für Gott und menschen gerecht bleiben werden, wie hoch sie auch verdampt werden. Zum andern, das sie umb solcher gerechtigkeit willen auch ewiglich herlicher seyn werden denn kein könig auff erden. Wilcher könig gebe nicht seiner kronen zehen drumb, das er möcht ist seyn wie Paulus, Titus, Ananias ꝛc.? Wilche doch hyn yhrem leben schabab<sup>1</sup> und der welt kerich waren, und nicht yhr ehre sondern yhr schande hoch war. Aber widderumb, wie der gottlosen gerechtigkeit mit yhn vergehet, also wird auch yhr zeitliche ehre von der gerechtigkeit, so ist hyn der hohe feret, zu bodem fallen und zu affchen werden. Drumb saget der Psalm ferner: 10 Der gottlose wirds sehen, und wird yhn verdriessen,<sup>23. 10</sup> 25 seine zeene wird er zusamen beissen und zurgehen. Denn der gottlosen begirde wird verloren werden.

Das ist: Solche gerechtigkeit und ehre des gerechten wolt der gottlose gerne dempffen. Aber er vermag nicht, drumb schafft er nichts, denn das er mus so sehen, und verdreust yhn, beisset die zeene zusamen und mus doch lassen gehen und er selbs untergehen. Denn da stehet das urteil: 'Der gottlosen begirde ist verloren'. Das ist, was sie wollen, das mus nicht seyn. Und ist

1 erhöhhet B erhöhhet C 2 ewiglich C ewiglich C 3 verfolget B 4 vndertrakt C herfür C haupt C 5 ewiglich C 6 Aposteln C feind C 7 heß C 8 künige C künig C 9 vñ C geschriß C funf C 10 leyblich B 11 Sant C 12 Seyndt heß C herliche B 13 künige C 14 feindt C stude C 15 seyndt C ewiglich C für B vor C 16 anderen C sollicher C 17 gerechtigkeit BC ewiglich C künig C 18 Wöllicher künige C darumb C 19 heß C Wölliche C 20 yhre C 21 gerechtigkeit BC verget C 22 gerechtigkeit B heß C höhe C 23 äschen C Darüb sagt C 27 Solltich C gerechtigkeit BC 28 dämpffen C vermag es C Darumb schafft C er es C 29 verdreisset ihne C müße C 31 wöllen C müße C

<sup>1</sup>) d. i. „was jedermann wegwerfft“, vgl. unsere Ausgabe 8, 198, 22 ff.: Wander, *Bd. 4, Sp. 38*, „Schabab“ N. 1 ff. Grimm, *Wtb. 8, 1944 ff.*

nicht der geringsten marter eine, das sie das nicht müssen thun, was sie doch nicht können lassen, Wollens dempffen und müssen lassen bleiben.

Siehe die exempel an, da Paulus und sein gleichen alle heiligen wurden vertilget. Was geschach? Nach yhrem tode jaget und jagt man von yhn, preiset yhr gerechtikeit mit grossen ehren bis auff diese stunde. Es verdros die tyrannen wol. Aber was halffs? yhe mehr sie es verdros, yhe mehr es gieng, bis das sie selbst untergiengen; Und dennoch die heiligen ynn hohen ehren blieben. Also gehets auch noch und wird auch gehen mit unsern tyrannen. Sie dempffen ja und drücken hart auff die das Euangelion haben. O weh! drückt hart, lieben herrn, und dempfft getroßt. Was yhr wolt, das wird geschehen, ja hinder sich, wie der krebs gehet.<sup>1</sup> Ewer fürnemen sampt euch sol untergehen, Und die so yhr tödtet, sollen mit ehren erfür. Und soltet yhr bersten, toll und töricht werden, so wird man hernach sie ehren und preisen als die gerechten und heiligen ewiglich und ewer spotten und lachen als der thoren und gottlosen, gleich wie wir sehen, das ist Johannes Hus sein horn ynn ehren furet, ob wol die Papisten drumb zörnen und die zeene zujamen beissen. Aber man laßt sie zörnen und verdriessen, man gibt aber nichts drauff. Sie müssen sehen und mügens nicht weren. Sie müssen hören und können nicht leiden. Das ist der anfang der rache Gottes iber die gottlosen, das yhr begirde mus nichts seyn, und das sie sehen müssen alles, was sie verdreust an den gerechten.

Also sehen wir, wie wir ynn diesem Psalm nicht allein sein gefert werden, from zu seyn, sondern auch reichlich getroßt und gereicht werden, ynn der gerechtikeit zu bleiben und das unglück der feinde mit getroster gedult zu tragen, gewis, das wir alzu wol gerochen werden und allzu grosse lust an unsern feinden sehen werden, das sie müssen yhre zeene zujamen beissen und doch nicht mehr thun können. Das wir auch also leben und solchs erfahren: Da helffe uns Gottes gnade zu.

A M C N.

1 nicht] acht B    geringsten B    2 tündenn C    Wollens C    3 Sie B    4 geschach C  
 5 gerechtigkait C    6 mehr B    7 hohen C    8 bleiben B  
 9 treuden C    10 trundt C    wött C    11 treps C    fürnemē B    12 herfür C  
 13 jotten C    peyten C    würdt C    14 ewiglich BC    15 het; C    16 denmb BC  
 zürnen C    17 laßt    zörnen B    zürnen C    verdriessen [so] A    verdriessen B    19 hören A  
 tündens C    23 frumm C    23 24 gerechtigkeit BC    24 getroßter BC    25 gewiß. Das C  
 27 mehr B    tünden C    solichs C    28 genad C

<sup>1</sup> Vgl. Wander II, 1599, Nr. 32ff.



## Der Prophet Habakuk ausgelegt.

1526.

Im Februar 1526 hatte Luther seine Erklärung des Propheten Jona vollendet.<sup>1</sup> Zur Fortsetzung dieser erbauenden Thätigkeit wählte er sich den Propheten Habakuk, welchen er vom 18. Juli bis zum 2. August des vorhergehenden Jahres in akademischen Vorlesungen behandelt hatte.<sup>2</sup> Gerade dieses biblische Buch für weitere Kreise zu bearbeiten, bewog ihn, wie er in der Einleitung erklärt, die Überzeugung, daß die Schwierigkeiten, welche dasselbe dem Verständnis bietet, durch die bisherigen Erklärungen noch nicht gelöst seien, obwohl doch gerade dieses Buch zu gründlicher Behandlung hätte reizen sollen, da das letzte Kapitel desselben zu den für das Horengebet vorgeschriebenen Lobgesängen gehörte.

Am 2. Juni bedauert Luther in einem Briefe an Hausmann, noch nicht diese Schrift ihm senden zu können, da sie kaum in acht Tagen fertig gedruckt sein werde, ebenso am 13. Juni, die Vollendung in der nächsten Woche erwartend.<sup>3</sup> Das Buch wird auch wohl noch im Juni ausgegangen sein, da die von Lonicerus gelieferte lateinische Übersetzung im August nicht allein angefertigt sondern auch schon gedruckt war.<sup>4</sup>

### Ausgaben.

A „Der Prophet Habacuc || ausgelegt durch Mart. Luth. ||“ In einer Tafel, die eingefügt ist in ein die ganze Seite füllendes Titelbild, welches das Zeugnis Habacucs vor König und Volk darstellt. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende (Bl. o 4<sup>a</sup>, Zeile 16): „Gedruckt zu Wittemberg, || Michel Lotter. || M. D. XXVI. ||“

Vorhanden z. B. in der Knaatschen Stg., Berlin, Dresden, Erlangen, Heidelberg, Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wernigerode, Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau.

B „Der Prophet Habacuc || ausgelegt durch Mart. Luth. ||“ Titelbild wie bei A. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende (Bl. o 4<sup>a</sup>, Zeile 19): „Gedruckt zu Wittemberg, || Michel Lotter. || M. D. XXVI. ||“ — Neuer Satz, doch deckt sich von Bl. a 3<sup>b</sup> ab die Einrichtung des Satzes mit der von A Seite für Seite, abgesehen von kleinen Abweichungen in der Zeilenbrechung.

Vorhanden z. B. in Erlangen, Königsberg II., München 5St. und II., Wolfenbüttel.

<sup>1</sup>) S. oben S. 170.

<sup>2</sup>) Vd. XIII, S. XXXIII.

<sup>3</sup>) De Wette 3, 114 f., 116.

Enderß 5, 355, 359.

<sup>4</sup>) Vgl. auch Seckendorff II, § XXVIII. Köstlin<sup>2</sup>, II, 159.



- C* „Der Prophet Habacuc || aufgelegt durch Mart. Luth. ||“ In Titelbild, demjenigen von *A* genau nachgeschnitten. Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „M. D. XXVI. ||“  
Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Nschaffenburg Kön. Hofbibl., Berlin, Dresden, Freiburg i. Breisgau u., Hamburg, Weimar, Wernigerode.
- D* „Der Prophet || Habacuc aufgelegt || durch Mart. Luth. ||“ In Titelbild, demjenigen von *A* nachgeschnitten. Titelrückseite bedruckt. 60 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurd durch || Melchior Sachßen zu || der Archa Noe bei || S. Michel. || M. D. xxvi. iar. ||“ Darunter Zierleiste.  
Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Arnstadt Kirchenbibl., München u.
- E* „Der Pro || phet Habacuc || aufgelegt durch || Marti. Luth. ||“ 1526.  
„In einem Titelbild, dessen unterer Theil dem Titelbild von *A* nachgeschnitten ist. Titelrückseite bedruckt. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurt durch || Johannem Voersfelt zu || dem halben Radt, yn der Mey= || mer gassen. M. D. xxvj. ||“  
Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Helmstedt, Trier St., Wernigerode.
- F* „Der Pro || phet Habacuc, ausge= || legt durch || Martin. || Luth. ||“ Mit Titteleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt durch || Gabriel Ranz: ||“  
Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Berlin, Helmstedt, Königsberg u., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Stuttgart. Einige Exemplare haben als Signatur von Bl. B. 3 richtig „B iij“, andere irrtümlich „B iiij“.
- G* „Der Prophet || Habacuc, ausgelegt durch || Martin. Luth. ||“ Darunter Titelbild, dem von *A* nachgeschnitten. Titelrückseite bedruckt. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt durch || Gabriel Ranz: ||“  
Der erste Bogen scheint, mit Ausnahme des Titels, derselbe Satz zu sein wie bei *F*. Vorhanden z. B. in St. Gallen Stadtbibl., Hamburg, Helmstedt, Königsberg u., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl.
- H* „Der prophet || Habacuc, aufgelegt || durch Martinū || Luth. || 1526“ || Mit Titteleinfassung. 46 Blätter in Quart, letzte Seite leer.  
Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Berlin, St. Gallen Stadtbibl., Heidelberg, München HSt., Wien, Wolfenbüttel.
- I* „Wie *H*, doch neuer Satz. Z. B. hat *H* auf Bl. Nij<sup>b</sup>, Zeile 1: „schütt machen“, *I* dagegen: „schüt m achen“, dasselbst Z. 7 liest *H* „vnz“, *I* dagegen „vnis“. Bl. W ij<sup>b</sup> schließt in *H* „fürhanden“, in *I* „fürhande“; Bl. G 4<sup>a</sup> schließt *H* „vū“, *I* „vud“; Bl. D iij<sup>b</sup> schließt *H* „mißbrauchen“, *I* „mißbrauchē“; Bl. E ij<sup>b</sup> *H* „aber“, *I* „vber“; Bl. F 4<sup>a</sup> *H* „vnd“, *I* „vund“; Bl. G ij<sup>a</sup> *H* „tünd“, *I* „tündt“; H 4<sup>a</sup> Z. 9 hat *H* „solichen“, *I* „solichen“; I iij<sup>a</sup>, Z. 5 hat *H* „gebewe“, *I* „gebew“; K ii<sup>a</sup>, Z. 2 hat *H* „vil“, *I* „zu vil“; L ij<sup>b</sup>, Z. 1 hat *H* „viel“, *I* „vil“; M iij<sup>a</sup>, Z. 1 hat *H* „den“, *I* „dē“. Einige Exemplare scheinen auf Bogen L denselben Satz zu bieten wie *H*.  
Druck von Jobst Gutknecht. Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Berlin.

*K* „Der Prophet || Habacuc, auf= || gelegt durch || Martin. || Luth. || \* \* \*  
M. D. XXVI.“ || Mit Titelseinfassung. 88 Blätter in Oktav, letztes  
Blatt leer. Am Ende: „¶ Ende des Propheten Habacuc. || Gedruckt  
zu Straßburg, Durch Han= || sen Knoblouch, im Jar als man || zalt  
nach der geburt Christi vn || fers HERREN. Züuff= || zehen hundert  
und || sechs vñ zwen || hig, im || Augsten. || \* \* \*“ || Auf der Rückseite des  
vorletzten Blattes Knoblouchs Druckerzeichen.

Vorhanden z. B. in der Knaaueschen Slg., Wolfenbüttel.

*L* „Der Pro= || phet Habacuc || deutsch. || Verdeutschet und außgelegt || durch  
D. Martin Luther, || Ecclesiasten zu Wit= || tenberg. || Gedruckt zu Basel ||  
bey Adam Petri, im || iar. M. D. XXVI. ||“ 76 Blätter in Oktav,  
(Titel und letztes Blatt ungezählt, dazwischen Bl. 1—LXXIII). Am  
Ende: „Gedruckt zu Basel bey Adam || Petri, im Augst. M. D. XXVI. ||“  
Letztes Bl. auf der Vorderseite leer, enthält auf der Rückseite A. Petri's  
Druckerzeichen.

Vorhanden z. B. in der Knaaueschen Slg. (Titelblatt fehlt), Helmstedt.

*M* Palm berichtet (Historie der deutschen Bibel-Übersetzung D. Martini  
Lutheri von dem Jahre 1517 an bis 1534, herausgeg. von J. M.  
Goetze, Halle 1772, S. 353) er „habe auch eine Edition in Oktav von  
1531, die zu Erfurt aus der Presse gekommen ist, in Händen“ gehabt.  
Diese Ausgabe scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Da Melchior  
Sachße i. J. 1531 auch Luthers Propheten Jona zum zweiten Male  
druckte (vgl. oben S. 173, Ausgabe *O*), und da gerade die Erzeugnisse  
seiner Presse so besonders selten geworden sind, vermuten wir, daß  
diese verlorene Ausgabe von ihm herrührt, also mit *D* nahe ver=  
wandt ist.

### Lateinische Übersetzung.

„HABACVC || PROPHEETA CVM || ANNOTATIONI || BVS MARTI. ||  
LVTHIE. || \* \* \* || Iohanne Lonicero || Interprete. || 1526. ||“ Mit Titel=  
einfassung. Titelseite bedruckt. 74 Blätter in Oktav. Am Ende:  
„ARGENTORATI || Iohannes Knoblouch || excudebat. Au || no. 1526. ||  
Mense Augusto. ||“ Rückseite des letzten Blattes: Knoblouchs Drucker=  
zeichen.

Vorhanden z. B. in der Knaaueschen Slg., Dresden, St. Gallen Stadtbibl.,  
Königsberg u., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wolfenbüttel, Zwickau. — Die  
Titelseite enthält das Widmungsschreiben des Übersetzers an Telamonius,  
Suffragan des Bischofs zu Basel.

### Niederländische Übersetzung.

Enthalten in dem oben S. 179 beschriebenen Druck, dessen erste Hälfte  
eine niederländische Übersetzung von Luthers Propheten Jona bietet.

In neuerer Zeit wiederabgedruckt wurde unsere Schrift unter dem Titel:  
„Das Hausbuch der Politik, oder der Prophet Habakuk, ausgelegt  
durch Martin Luther. 1526 . . .“, Leipzig 1850.

In den Gesamtausgaben findet sich unsere Schrift in Lonicers Übersetzung Wittenberg Op. lat. Tom. IV (1552 J. Lufft) Bl. 622—646; hier ist die auf den biblischen Text folgende, der Erklärung vorangestellte Einleitung an den Anfang des Ganzen gerückt; sodann deutsch Wittenberg Bd. V (1556 G. Rhawen Erben, 1573 P. Seig) Bl. 335—365; Jena Bd. III (1556) Bl. 246—284 (in anderen Ausgaben Bl. 224—259); Altenburg Bd. III S. 418—451; Leipzig Bd. VIII S. 462—497; Walsh Bd. VI Sp. 3090—3215; Erl. Bd. 42 S. 1—108.

Von den beiden Wittenberger Drucken muß *A* der ältere sein, da *B* in sprachlicher Beziehung zu besser sucht. Alle auswärtigen Nachdrucke ruhen auf *A*, und zwar unmittelbar wohl *C*, *D*, *F*, *H*, *K*, *L*, denn keiner unter diesen theilt häufiger Eigenthümlichkeiten eines anderen. *E* druckt seine ersten Vogen von *D* ab, dürfte aber dann auch *A* als Vorlage benutzt haben. *G* ruht auf *F*, *I* auf *H*. Wir legen also *A* zu Grunde, geben die Varianten aus dem zweiten Wittenberger Drucke *B* und aus den Nachdrucken eine Auslese der wichtigeren Lesarten, zu deren Ergänzung und bequemerer Übersehbarkeit die nachfolgende Zusammenstellung der bemerkenswerthesten sprachlichen Thatsachen dienen möge.

Der Umlaut des *a* wird gewöhnlich durch *e* (selten *ö*: *föh*et *K*, *mör*, *erwö*lt *C*) bezeichnet, die Schreibung *ä* ist nur in *C* häufig (*veräch*ter, *näch*st, *hät*est, *gewäch*ß, *ä*cker, *täg*lich, *gefäch*nis, *thät*te, *län*der, *gärt*ner, *vät*ter, *wäch*ter u. s. w.), seltener in *KL* (*jäm*erlich, *flär*lich, *vät*ter, *KL*, *erbärm*lich, *hän*de, *gnäd*ig, *ä*ffen *K*, *ä*cker, *fär*lich *L*), vereinzelt in *HI* (*veräch*ter, *ä*cker). Über den in den Wittenberger Drucken gezogenen Kreis hinaus greifen gelegentlich *CKL*: *ä*sche *CKL*, die *wä*gen (= *currus*), *halstär*rig, *abwä*schen, *verprä*nde (= *crematae*) *C*, *mäch*test (= *fecisti*) *L*. Dagegen unterbleibt der Umlaut in *lass*est, *last* (regelmäßig) *CL* (vereinzelt) *K*, *sah*et (*ö*st<sup>er</sup>s; daneben *sacht* *C*) *CL*, *sah*ung *C* (immer) *HIKL*, *landf*arer *CHI*, *hang*en *CEHL*, *gesak*, *Gbra*isch, *stralen* (gegen *stralen* *AB*) *C*, *last*erlich *G*, *hall*er *L*.

Der Umlaut des *au*, durch *eu* (in *CL* auch gelegentlich durch *äu*) ausgedrückt, erweitert das in *AB* innegehaltene Gebiet nur in wenigen Fällen: *rä*ubisch, *per* *C*, *bä*w *L*. Dagegen mangelt er in *ka*uffen, *glau*ben, *sa*uffen, *sa*uffer (gegen *te*uffen usw. *AB*) *CHIKL*, in *ha*upt, *la*ufft, *ra*uber *CHIL*, in *ha*ubter, *la*ugn<sup>en</sup>, *glau*b<sup>ig</sup> *HI*, in *sa*ule *CL*, in *au*ßerlich, *ra*uberey *C*.

In der färglichen Bezeichnung des umgelauteten *o* wird *A* (auch der zweite Wittenberger Druck *B*) verhältnismäßig am wenigsten von *FG* übertroffen, doch gehen im Ganzen alle Drucke gegen *A* zusammen in *vö*lcker, *frö*lich, *abgöt*tere<sup>y</sup>, *grö*ster, *erhö*het, *köp*ffe, *bö*ße, *trö*stet, alle außer *FG* in *tö*den, *hö*he, *göt*tlich, *gö*ße; die Mehrzahl in *hö*rner *BCHIKL*, *mö*chten *BCDHIKL*, *schö*nst *BCDEHIL*, *vö*llig *BDEHIK*, *tö*n<sup>nen</sup> *BCDHIL*; kleinere Gruppen in *wö*lffe, *dö*rren (daneben *thö*rren *C*, *der*ren *L*), *hö*chst (gegen *hö*hest *A*,

wofür hōheft *BFG*) *CHIKL*, kōnde *DFGKL*, vōgel *CHIK*, öffentlich *BHI*, öberst *BGHIK*, frōnen (*A* schwankend) *DE*, stōtzer *DL*, gehōren *HI*, stōsse (= trulat) *FG*, öberkeit *BG* (selten *HI*). Einzelne Fälle: plōhlich, mōrdisch *B*, jōne (= lilii), kōmpt (meist) *D*, örten (*A* schwankend), böshēyt, grōsser (= magnus), wōrden *E*, öberherrn *G*, spōtterey, spōtsprüche, spōtliedlein, trōstwort *L*. Die Umlautbezeichnung schwankt in sämtlichen Drucken bei stōst, stōsset neben stōsset. In *A* vorhandener Umlaut ist nur selten aufgegeben: Gotter *E*, grōsser (= maior) *F*, verstorret *G*, schōnen (= pulchro) *I*.

Der Umlaut des *u* (im Allgemeinen geschrieben als *ü*, in *CHIKL* überwiegend als *ü*, in *G* auch als *ü* z. B. in *müge*, *püffe*, *hin* und wieder auch in den meisten Drucken als *y*) ist in sämtlichen Drucken, *B* eingeschlossen, reicher entwickelt als in *A*. So bevorzugen ihn alle in *vnglück*, *gewürm* (*A* in beiden schwankend), *vnütz*. Weitans die meisten führen ihn ein in *Türcke* *BCDFGHIK*, *erfüllunge* *C—L*, *zürnen* *BCFGHIKL*, *rüsten* *BCFGHIKL*, *künfftig* *BCDEHIKL*, *für* *CEHIKL*, *stürzen* *B—K*, *hülffe* *C—L*, *Jüdisch* (*A* schwankend) *CDEFGKL*. Gruppenweise gehen zusammen in: *kündigen* *BCDHIKL*, *fürsten* *CDEHIKL*, *erwürgen* *BCHIKL*, *schützt* *FGHIKL*, *stuck* *BEHI*, *mügen*, *müglich* *BCDEL* (*mögen*, *möglich* *HI*), *iüngst* *BDIKL*, *fürder* *HIKL*, *würden* (Konj. Prät.) *BDEK*, *jünff* *HIKL*, *dürffen* *BCDL*, *rüstig* *BCHIL*, *frümeß* *BCDEKL*, *frümeckheit* *BD*, *wündschen* *BCEL*, *fülle* *CDEHIKL*, *kübeln* *BCHIK*, *entzünden* *BCEHIL*, *hülzen* *BCEKL*, *schütt* *BHIK*, *künde* (Prät.) *BCKL*, *übel* *CKL*, *jündigen* *CHIKL*, *über* *C* (schwankend) *KL*, *vntüftig* *BCD*, *gewüst* *CHIL*, *drücken* *BE* (nicht ausnahmslos), *schmücken* *BD*, *abjündern* *CL*, *übrig* *CK*, *trüänen* *HI*, *frümmen* (neben *frümmen* *K*) *KL*. Allein stehen: *darümb*, *warümb*, *vnschüldig* (auch vereinzelt in *A*), *entschüldigen*, *dünckt*, *thürste* *E*, *türz* (Subst.), *lüfft* (Dat.) *C*, *gülden* *B*, *vernünfft* *D*. Die Umlautbezeichnung fehlt in manchen Fällen, wo sie *A* setzt, bei *vber* *CHL*, *vbel* *C*, ferner in *verschlung* *CHIL*, *stuck* (*A* schwankend), *wurde* (Konj. Prät.) *CHL*, *verkündigt* *EFG*, *gluck*, *vngluck*, *zukünfftig*, *jund* *E*, *unß*, *unßlich* *CK*, *kuche* *CL*, *spruche*, *vernünfftig* *C*, *mugen* *D*, *durre* *F*, *zuchtigen*, *grundet*, *spruche* *G*, *luste*, *müglich*, *hurden* *K*.

Der Umlaut des *uo* (durch *ü*, in *CHIKL* vereinzelt auch durch *ü* bezeichnet) erstreckt sich beträchtlich weiter als in *A*, von dem sich auch hier, neben *B*, *FG* weniger entfernen, als die übrigen Drucke. Ohne von Schwankungen sich völlig frei zu halten, bildet doch der Umlaut durchaus die Regel bei *müssen*, *mühe*, *füsse*, *verwüsten*, *fülen*, *füren*, *auffrürisch*, *demütig(en)*, *rüren*, *bücher*, *lügenen*, *wüten*, *wütrich*, *gerücht*, *versünnen*, *rüffen*. *HIKL* haben *üben*, *füsse* (ebenso *E*), *D* je einmal *teyferthüme* und *fürsten-thüme*, *E* *grünen* (auch *K*), in *CK* begegnet gelegentlich *müß* (= *debes*) und *müße* (= *debeat*), in *C* *erfüren* (Subj. Präs.), in *G* *jüsstappen*. *CHIKL* setzen *verrucht* ꝛ. *verrucht* das *A* neben *verrucht* bietet. Nur *D* hat ꝛ. *verrucht* *A* einmal *verrucht*. *EIII* vermeiden den Umlaut in dem Konjunktiv *muße*, *FG* in *rüchlin*, *rhümen*, *schluge*, *gelübde*, *flüger*, *hüten*,

büberey, wenn hier nicht, wie wahrscheinlich in *G* (siehe oben), ü als Umlautsbezeichnung steht; *G* in betruben, müssen, *C* in gekulet und zuweilen in lugener.

Vokale. 1. *a* ist durch *o* vertreten in vereinzeltm docht (cogitabat) *A* (wofür alle anderen dacht), mehrfachem gethon *C*, einmaligem zümol *K* und damit *L*. Hingegen tritt *a* für *o* ein in nach (s. noch) *GEL*, van *E*. In *C* einmal kleynat.

2. Die neuen Diphthonge sind durchgeführt bis auf wenige Ausnahmen: schryen (Zuf.) *HI*, frilich *D*, ryche, wyset, blibt (manet), schwigen (Zuf.) *K*; die Endung -lin ist in *HI*, zuweilen in *C* zu -lein geworden, in *L* erscheint sie öfter als -li (mütli, stüctli, liedli); lateinisch > lateinisch *HI*, zuweilen *C*, zwyfeltig > zweyfeltig *K*. Das alte *u* ist erhalten in *vff* *L* (oft), *K* (zuweilen), *CFG* (selten), sowie in *vß* und dumeln (neben daumeln und dummeln) *CK* (s. Lesarten). Altes *iu* ist bewahrt in sücht *L*, vielleicht erklärt sich daher auch verdruft s. verdreust *K*.

3. Die alten Diphthonge werden im Allgemeinen von den neuen nicht unterschieden, auch das in *CHH* die Regel bildende *ai* für altes *ei* erleidet Ausnahmen: ein, arbeyt *C*, arbeyten, heylig *HI* (anderseits hayraten!). Das aus *iu* entstandene *eu* wird von dem aus *au* ungelauteten besonders häufig in *C* als *eu* (zuweilen auch *IIIKL*), in *H* gelegentlich auch als *eu* unterschieden, doch auch vielfach mit jenem zusammengeworfen.

4. Altes *ie* ist meist bewahrt, doch wechseln fliehen, ziehen in vielen Drucken mit flihen, zihen. Für yrgent *A* usw. haben nur *HI* hergent eingesetzt. — Das Dehnungs-*ie* ist in *CHIKL* in der Regel, in den andern Drucken einzelt aufgegeben, dagegen neu eingeführt in gelegentlichem damiet *C*, schriefft *D*.

5. Das alte *uo* ist in *CHIKL* noch leidlich konsequent durch ü ausgedrückt, aber Abweichungen wie künde und hub sind keineswegs selten. Außerdem hat *C* mehrfach thon und stond, einmal gronen, dagegen wieder zwü für zwo.

6. Vor *o* hat *u* den Vorzug in kumen, trucken(en), sunst, Summer *CHI* (sunst auch *L*), Sunne, Nunne, sun, gewonnen, truck(en) *HI* (sun auch *L*). In *C* wird vorherrschend, in *KL* oft künig für könig gesetzt.

7. Für *i* steht bisweilen *ii*: würfft *CHIK*, würct *HI*, würdt, tüchtet, antlüch, lüppen *C*. Bemerkenswerth ist brinnen *HI* gegen brennen der übrigen.

8. Die Längenbezeichnung der Vokale durch Dehnungs-*h* ist in *CHIKL* zumeist, die durch Doppelung des *e* häufig beseitigt, doch finden sich z. B. zwischen *e*, *ee* und *eh* mancherlei Schwankungen, auch Schreibungen wie meher begegnen öfters. Man kann hier nur das Herrschen der Willkür feststellen.

9. Das *i* in Endsilben, sonst in Wittenberger Drucken häufig, erscheint nur selten: Gottis einmal in *AB*, je einmal in *F* und *G*, dreimal in *E*, sonst wird in *A* und den ihm folgenden Drucken Gots, in *IIIKL* Gottes bevorzugt; hertist > hertest *BCHI*, offinbar > offenbar *BCDHIKL*.

10. Das *e* der Endsilben wird nur in *L* so überaus häufig unterdrückt, daß eine Verzeichnung aller Fälle in den Lesarten unmöglich wurde. Antreten eines *e* im Auslaut ist dagegen selten: masse (Prät.) *L*, warde *C*.

11. In geen, steen hat *C* fast durchweg, *HI* und *L* häufig das *h* beseitigt.

Konsonanten. *CHIK* schreiben Teütsch, verteütschen, *C* steht zweimal trocken für drucken (anderseits aber danken). Mit der Form tegenwertig steht *D* allein. Dagegen ist die in *A* nur vereinzelte Schreibung von *p* für *b* im Antant häufig in *pawr*, *III*, entplößen, pitter, plüt, plih, preyt *III*, geporn *B*, plück, plawen, prennen, poden, (ge)payn, palcken, plaje, plüt, panm, prechen, gepürt, pauwen, gepeüw *C*, geperde, gepirge *K*, denen aber gegenüberstehen verborgen *CHIKL*, bochen *III*, bracht *CHI*, brechtig *L*, wo *A* die entsprechenden *p*-Formen hat. Fliehen wird abwechselnd mit fliegen gebraucht (s. Lesarten). — Gelegentliches Anfügen von *t* am Wort- oder Silbenschluß kommt in den meisten Drucken vor: dennoch, anderst, sprichwort, wayßt. Abgeworfen wird anlautendes *t* in hilff(t) *B*, wogegen predig, das neben predigt in *CHIKL* begegnet, eine andere Bildung ist. — Über die Konsonantendoppelungen, die bald beibehalten, bald vereinfacht, bald gegen *A* neu eingeführt sind, läßt sich Zusammenfassendes nicht sagen. — Die alte Schreibung *dz* = das begegnet in *KL* ziemlich häufig, zuweilen auch in *DE*.

Die Vorsilbe *ge-* büßt den Vokal ein in *gnug*, *gnugsam* *A*, *g*schrißt, *g*sagt, *g*schehn, *g*wiß *C*, sie entfällt in *prediget* *C*, *than* *III*, *trost* *L*. *G* schreibt mehrfach ungelück. Die Vorsilbe *zu-* (in *A* wechselnd mit *zer-*) lautet in *CL* gewöhnlich *zer-*, in *BCHIL* *zur-*, in *E* *zu-*; die Endsilbe *-nis* erscheint in *C* als *-nuß* (neben *-nis*), in *III* als *-nüß*; *-thum* in *HIK* (gelegentlich auch in *DFG*) als *-thumb*.

Flexion: die wonungen > die wonunge *FGHI*, die hellen (Acc.) > die helle *IL*, der hellen (Gen.) > der helle *III*, die nachbar (Plur.) > die nachbarn *III*. — sind > seynd (vorherrschend) *CK* (bisweilen) *L*, kreig > kriegt *III*, verzöge > verzuge *CHI* verzüge *L*, kond(te) > tünde *C* (dieselbst auch tünden für können), hatte > hette, hätte *C* (oft). *CHI* bilden zuweilen das Prät. wüste, *C* ein Präteritum blyb.

Wortformen: erbeyt(en) > arbeyt(en) *CHIL* (meist, die andern seltener) teyding > theding *C* tädning *L*, lager > läger *CKL*, lewe > löwe *CHIL*, furcht > forcht *CHIL*, abent > aubent *C*, nachbar > nachbaur *L*. — frum > fromm *DGL* (neben *frum*, *K* auch *frumb*), furchtsam > forchtsam *CHIL*. — sehnen > leynen *III*, seylen > feelen *CHIL* sälen *KL* faulen *HI*, störken > stürken *CHIL*, wörkelu > wurkeln *CEHIL*, verteydingen > verthedingen *C* vertädningen *L*, erretten dremen strewen > errädten thräwen sträwen *C*, glinken > gtenken *CHI* (glinken *L*), zörnen > zürnen *CL*, gounen > günnen *C* gönnen *FGHI*, furchten > fürchten *CHIK* förchten *L* (geförcht *KL*). In *BCEHIKL* ist wöllen üblich, in *III* auch das Prät. wölte. — Neben solch hat *C* zuweilen sollich; für wilcher steht welcher (einmal wilche) in *B* sowie in *HIKL* (daneben in *K* öfters wölcher, selten wilcher), ferner wölcher (wöllicher) in *C* (vgl. dort auch mör, erwölt, mösten, nöst; nur je einmal welcher und wellicher); yglich, ydermann ist in den meisten Drucken durch yeg(ℓ)lich, yedermann ersetzt (s. Lesarten). — *CL* scheiden für und vor in der schon anderwärts (vgl. z. B. Unsere Ausg. 12, 258) beobachteten Weise.

*C* bevorzugt dann nach Komparativ, sonst denn, wann in zeitlicher, wenn in konditionaler Bedeutung; *CHIKL* scheiden die in den Wittenberger Drucken vermengten wider und weder. — wo > wa *C* (wiederholt), one > an *G* (einmal).

thurm > thurn; fußstappen > fußstapffen *CHIKL*; scharff > scharpff *CHIL*; schenßlich > schenklich *CHIK*; rugen > ruhen *C* rüwen *L*; schnarcken > schnarchen *III*; fodern > fordern *EHIKL*; verschlingen > verschlinden *C*; selbst > selbs *BHIKL* (öfter; auch in *A* bisweilen); beste > bester *CHIL*; sondern > sonder *L* (auch *C* zuweilen); nu > nun *DHIL*; niemandt > niemandts *C*.

porheln > bürheln *III* perheln *DE* borheln *L*; sint > seynd *C*, seynd *HI*; iht > yeh(t) *CDHIKL*; erfur, erauß > herfür, herauß *CHIL*; nicht > nit *CEL* (meist, die andern seltener); ferne > ferre *L*.

festunge > festigunge *C*; trefflich > treffenlich *HI*; bergicht > bürgisch *C*, bergericht *K*.

schrecklich > erschrecklich *C*; duncken, denken > ge- oder beduncken, gedencken; zaygen > anzaygen; wundern > verwundern *HI* (dagegen ebenda vergleichen > gleichen); — mühen > bemühen *K*.

fulen > entpfinden, bunt > geferbt, nyrgen > nyndert *C*; trundenbold > trundenbolz *C*, trundener bolz *III*; beugen > biegen, wehnen > mainen, werd > wirdig, strumpff > stumpff *III*; hügel > bühel *III*; lippen > leppfen *III*, lepphen *L*; entfihen > entfetzen *K*; fangen > fahen, friegen > überkommen, fett > feyßt, bereit > yeh(t), was > etwas, helfft > halbt Eyl (halbt hail *C*) *L*. Das md./nd. See (Plur.) 368, 26 hat *III* durch der Herr ersetzt.

banck wird von *L* als Masculinum behandelt.

## Der Prophet Habacuc.

## Das Erst Capitel.



5 **D**as ist die last, wilche der Prophet Habacuc gesehen hat: 1. 1  
 HERR, wie lange sol ich schreyen und du wilt nicht  
 hören? Wie lange sol ich zu dir ruffen uber frevel  
 und du wilt nicht helfen? Warumb leigestu mich  
 sehen mühe und erbeit? Warumb zehgstu myr raub  
 und frevel umb mich? Es geht gewalt iber recht.  
 Darumb mus das gesetz wanken und kan kein recht  
 zum ende komen. Denn der gottlose uberforteylet  
 den gerechten, darumb gehen verkeerte urteyl.

Schawet unter den heyden, Sehet und verwundert euch. Denn ich wil 1. 5  
 etwas thun zu ewern zeyten, wilchs yhr nicht glauben werdet, wenn man da-  
 von sagen wird. Denn sihe, ich wil die Chalbeer erwecken, eyn bitter und  
 15 schnel volck, wilchs ziehen wird, so weyt das land ist, wonungen eynzunemen,  
 die nicht seyn sind, und wird grausam und schrecklich seyn. Es wird richten  
 und drucken nach seyner art. Seyne rosse sind schneller denn die Parden und  
 behender denn wolffe am abend, und seyne reutter<sup>1</sup> komen von ferne und werden  
 daher fliehen, wie eyn adler eylet zum aß. Sie werden komen nur zu freveln,  
 20 wie eyn ostwind werden sie daher faren; und wird gefangene zu samen raffen  
 wie sand. Es wird der könige spotten, und der fursten wird es lachen, alle  
 festunge werden yhm eyn scherz seyn. Denn es wird schütt machen und sie  
 doch gewynnen. Als denn wird er eynen neuen mit neuen, wird fortfaren  
 und sich verjundigen. Denn mus seyn sieg seyner gottes seyn. Aber du  
 25 HERR, mein Gott, mein heyliger, der du von ewigkeit her bist, las uns nicht  
 sterben, sondern las yhn, O HERR, nür eyne straffe seyn<sup>2</sup>, und las yhn,  
 O unser hort, uns nür züchtigen. Deyne augen sind reyn, das du ubels nicht

3 welliche C    4 schreyen III    5 ruffen IIIKL über CKL    6 Warumb E  
 laigestu L    7 arbeit CIII    8 geht BL geet C über CKL    10 end L über-  
 fortahlet CKL    12 vnder CK    13 eüweren L mit EL    glauben CIII    14 bitter III  
 15 zihē L    wonunge FGIII    17 drücken B    roß L    18 wölffe CHIKL    ferre L  
 19 fliegen BCL    nür HI    20 gefangne C    21 wie] wir E    künige C künig L    fürsten  
 CDEHIKL    22 schütt III    23 newen L    24 verjundigen CHIKL    jeins C  
 25 ewideyt DFG    ewiteit E    mit UL    26 yhn] yns APG    uns BD    ins CIII    in K  
 nur CEEGKL    ain C ein L    27 nür BEHI    seynd C    übelz CKL

<sup>1</sup>) Vgl. unten S. 369, 16 f.    <sup>2</sup>) Lonicer: ad iudicium nobis pone eum, vgl. unten S. 376, 8.



sehen magst, und dem jamer kanstu nicht zu sehen. Warumb siehestu denn zu den verechtern und schweigest, daß der gottloße verschlinget den der frümer denn er ist? Und leßest die menschen gehen wie fische ym meer, wie gewürm, daß keynen herrn hat. Er zeuchts alles mit dem hamen und sehetz mit seym nehe und samletz mit seym garn. Des frewet er sich und ist frölich. Darumb 5 opffert er seynem nehe und reuchert seynem garn, weyl durch die selbigen seyn teyl so fett und seyne speyse so vollig worden ist. Derhalben wirfft er seyn nehe noch ymer auß und wil nicht auffhören leute zu erwürgen.

### Das ander Capitel.

2, 1 Sie stehe ich auff meynen hut und trete auff meyne feste und schawe und 10 sehe zu, was myr gesagt werde und was ich antworten solle dem der mich schilt. Der HERR aber antwortet myr und spricht: Schreyß das gesicht und streichs auß auff eyne tafel, daß es lesen kunde, wer fur uber leufft. Nemlich also: Das gesicht stehet noch bis zu seynen zeyt und wird endlich frey an tag komen und nicht auffenbleyben. Obs aber verzöge, so harre seyn. Es wird 15 gewislich komen und nicht verziehen. Wer aber da widder strebt, des seele wird nichts gelingen. Denn der gerechte lebt seyns glaubens.

### Das dritte Capitel.

2, 5 Aber der weyn betrugt eynen stolzen man, daß er nicht bleyben kan, wilcher seyne seele auffsperrt wie die helle und ist gerade wie der tod, der 20 nicht zu settigen ist, Sondern rafft zu sich alle heyden und samlet zu sich alle volcker. Was giltz aber? die selbigen alle werden einen spruch von yhm machen und eyne sage und sprichwort und werden sagen:

2, 6 Weh dem der seyn gut mehret mit frembden gut. Wie lang wirds 25 weren? und ladet nur viel schlams auff sich. O wie ploßlich werden auffwachen, die dich beyßen, und erwachen, die dich weg stoßen, und du mußt yhn zu teyl werden. Denn du hast viel heyden geraubt, so werden dich widder rauben alle ubrigen von den volckern umb der menschen blut willen und umb

2 verächtern *CHH* schweigst *C* gottloß *L* verschlindet *C* verschlinge *[so]* *E*  
frümer *K* frummer *L* 3 laßest *L* mör *C* 4 Herren *III* jahets *CL* 5 garen *C*  
freiwet *L* Darumb *E* 6 neß *CL* 7 seht *D* seyßt *L* speyß *L* völig *BDEHKK*  
wirfft *III* 8 neß *C* erwürgen *C* 9 H. *K* 10 tret *B* schawne *KL* 11 gsagt *C*  
12 antwort *L* 13 ain *C* ein *L* dz *L* seje *L* künde *BKL* für *CEHKKL*  
über *CKL* laufft *CHH* lauffet *L* 14 gächst *stcht* *K* 15 außbleyben *L* verzug *C*  
verzuge *III* verzüge *L* 17 gerecht *L* 18 dreit *C* 20 seyn *L* gerad *L* 21 Son-  
der *L* 22 volcker *B—L* 23 ain *C* ein *L* sag *C* sprichwort *III* 24 Wee *CHH*  
frembden *C* 25 nür *BIII* vñ *L* ploßlich *B* 26 wegt *III* du secht *III* jnen *III*  
27 geraubet *L* 28 übrigen *CK* ptut *III*

des frevels willen ynn lande und ynn der stad und an allen, die drynnen wonen, begangen.

Weh dem der do gehet zum ungluck seines hauſes, auff das er seyn 2. 9  
neſt ynn die hohe lege, das er dem unſal endrynne. Aber deyn radſchlag  
5 wird zur ſchande deynes hauſes geraten. Denn du haſt zu viel volcker zu-  
ſchlagen und haſt mit allem mutwillen geſundigt. Denn auch die ſteyne ynn  
der mauren werden ſchreyen, und die baſſen am geſperr werden yhn antworten.

Weh dem der die stad mit blut batwet und zuricht die stad mit unrecht. 2. 12  
Iſts nicht alſo, das vom HERRN zebaoth geſchehen wird? Was dyr die volcker  
10 geerbeytet haben, muſ mit feur verbrennen, und daran die leute mude worden  
ſind, muſ verlorn ſeyn. Denn die erde wird voll werden von erkendnis der  
ehre des HERRN, wie waſſer, das das meer bedeckt.

Weh dyr, der du deynem nechſten eynſchendſt und miſſchſt deynen geym 2. 15  
drunder und trunken machſt, das du ſeyne ſchame ſehſt. Man wird dich  
15 auch ſettigen mit ſchande fur ehre. So ſauffe du nu auch, das du dummeſt.  
Denn dich wird umgeben der kich ynn der rechten des HERRN, und muſt  
ſchendlich ſpeyen fur deyne herlickeyt. Denn der frevel am Libanon begangen  
wird dich uberfallen, und die verſtoreten thiere werden dich ſchrecken umb der  
menſchen blut willen und umb des frevels willen, ynn lande und ynn der  
20 stad und an allen die drynnen wonen, begangen.

Was wird denn helffen das bilde, das ſeyn meyſter gebildet hat, und 2. 18  
das falſche gegoffen bilde, darauff ſich verlegt ſeyn meyſter, das er ſtumme  
goſen machte? Weh dem der zum holz ſpricht: wach auff! und zum ſtummen  
ſteyne: ſtehe auff! Wie ſolt es leren? Sihe, es iſt mit golt und ſylber  
25 uberzogen, und iſt keyn odem ynn yhm. Aber der HERR iſt ynn ſeym hey-  
ligen tempel. Es ſey fur yhm ſtille alle welt.

### Das vierde Capitel.

Dis iſt das gebet des Propheten Habacuc fur die unſchuldigen. 3. 1  
HERR, ich hab deyn geruch gehoret, das ich mich entſehe. Denn 3. 2  
30 du machſt deyn werck lebendig mitten ynn den jaren und leſt es kund

1 des] das D 3 Wee CIII da CIII ungluck B—L hauß L 4 hohe BCDEHIKL  
dz K 5 hauß L 5 6 zerſchlagen CL 6 geſundigt CIIKL 7 ſchreyen III  
8 Wee CIII We E plüt CIII 9 dz C Herren IIIK volcker BCDEFGKL volcker III  
10 gearbaytet CHIL feur B leüt L 11 verlorn CIII erkentnis C erlantniß III  
12 Herren III 13 Wee CIII nächſten C nechſten III eynſchendſt CL einſchendß III  
miſchſt III 14 machſt C ſein C 15 für CEHIKL ſauff C nun DIIL dz K  
dummeſt CL danmeſt E 16 telch CHIL Herren III müſt C 17 für EIII  
herrligkait CHIL 18 uberfallen CL 19 plüt III 21 dz K bild L 22 bild L  
darauff K verlaſſet L dz E 23 Wee CIII 25 uberzogen CL athem III othem L  
HERRN L 26 vor CL für EIII 28 gebett DL für EIII unſchuldigen E  
29 deine B gehört III dz DE enſehe K 30 laſt L

werden mittenynn den jaren; wenn trübsal da ist, so denckstu der barmherzigkeyt.

- 3, 3 Gott kam von mittage und der heylige vom gebirge Paran. Sela.  
 Seynes Lobs war der hymel vol, und seyner ehre war die erde vol.
- 3, 4 Seyn glantz war wie liecht, glantz giengen von seyner henden. Da selbst war heymlich seyne macht. 5
- 3, 5 Fur hym her gieng pestilenz, Und plage gieng aus zu seyner fussen.
- 3, 6 Er stund und mas das land. Er schawet und zu trennet die heyden, das der welt berge zu schmettert worden, und sich bucken musten die hügelynn der welt, da er giengynn der welt. 10
- 3, 7 Ich sahe der Moren hüttenynn mühe und der Madianiter gezelte betrübt.
- 3, 8 Warestu nicht zornig, HERR, ynn der flut, und deyn grymynn den wassern und deyn zornynn meer?  
 Da du auff deynen rossen rittest und deyne wagen das heyl waren.
- 3, 9 Du erwecktest den bogen, wie du geschworen hattest den stemmen, Sela, und teyltest die strome yns land. 15
- 3, 10 Die berge sahen dich und ynn ward bange. Der wasser strom fur dahynn, die tieffe lies sich hören, die höhe hub die hende auff.
- 3, 11 Sonn und mond stundenynn yhrer wonung, deyne pfeyle furen mit glantz dahynn und deyne spehre mit blicken des blyses. 20
- 3, 12 Du zu trattest das landynn zorn und zu drohstest die heydenynn grym.
- 3, 13 Du zogest aus, deyn volck zu helffen, zu helffen deynen gesalbten. Du zuschmyßest das heubtynn haufe der gottlosen und entblößest die grundfest bis an den hals. Sela.
- 3, 14 Du wöltest fluchen dem zepter des heubts sampt seyner flecken, Die wie eyn wetter komen mich zurstreuen, und streuen sich, als freissen sie den elenden verborgen. 25
- 3, 15 Deyne pferde gehenynn meer, ynn schlamm grosser wasser.
- 3, 16 Weyl ich solchs höre, ist meyn bauch betrübt, meyne lippen zittern von dem geschrey, eytter gehetynn meyne gebeyne. Ich byn bey myr betrübt. Das ich rügen möchte zur zeyt des trübsals, da wyhynn auff ziehen zum volck, das uns bestreyttet. 30

1 denckest du L gedencstu III 1/2 barmherzigkeit BD 3 vom E 4 seyne B  
 eer C 7 Vor CL Für EIII füssen CEIII 8 masse L zur- C zertrennet L  
 9 dz K zur- C zerschmettert L wurden III hügel DI 10 do III 11 die K ynn der  
 mühe E 12 Warestu du CE 14 Do III wägen C 15 geschworn C hättest C  
 17 jnen III 19 Sene III mon C wonunge C deyn C pfehl L 20 dein C  
 plices III 21 zurtratest C zerttratest L zurdrahest C zerdrahest L 23 zur-  
 schmyßest C zuschmeyßest K haup CIII hauf L entblößest III 25 wöltest III  
 haups CIII 26 zursträuen C streuen L 28 Deyn pferd C 29 betrübet C  
 lippen] leßsen III leßsen L 30 meyn E betrübet III 31 rügen C rüwen L

Demm der feygenbaum wird nicht grunen, und wird feyn gewechß feyn <sup>3, 17</sup>  
an den weynftöcken. Die erbeyt am blebatom feylet, und die ecker bringen  
keyne narung. Und schaffe werden auß den hürten geriffen, und werden keyne  
vinder ynn den stellen feyn.

5 Aber ich wil mich frewen des HERRN und frölich feyn ynn Gott <sup>3, 18</sup>  
meynem heyl.

Demm der HERR HERR ist meyne krafft und wird meyne fusse machen <sup>3, 19</sup>  
wie hirsfüße und wird mich ynn der höhe füren, hoch singend auff meym  
seyten spiel.

10 Ende des Propheten Habacuc.

**D**iesen Propheten Habacuc hab ich fur mich genomen auß zulegen, auff  
das er auch ein mal an tag come und sich sehen lasse, was er ynn sich  
hat, und was uns der heylige geyst durch yhn sagt und leret. Demm ichß  
da fur halte, das er sint der Apostel zeit noch nie das liecht gesehen habe.  
15 Das macht zum theyl, das die Ebreische sprache unbekand gewesen ist, on wilsche  
es nicht muglich ist, die schrift, sonderlich die Propheten an etlichen orten,  
klerlich zuverstehen. Dazu die alten und vorigen lerer <sup>1</sup>, so die sprach gehabt,  
durch ander zufal verhindert wenig vleys dran gewand haben, so doch wol  
billich und recht, auch nutz und not geweest were, das diser Habacuc klerlich  
20 ausgelegt were, weyl das letzte Capitel, sein gebet, so teglich ynn brauch ge-  
wesen, beyde gesungen und gelesen ist ynn allen kirchen <sup>2</sup>, doch fast nach dem  
sprichwort 'wie die Nonnen den Psalter lesen'. <sup>3</sup> So ehret yhn. S. Paulus hoch  
und furet mehr denn ein mal diesen seinen spruch: 'Der gerechte lebt seynß  
30 glaubens', und den selben gleich zum grund legt seiner aller schonsten Epistel  
zum Römern; Dazu Luca ynn der Aposteln geschicht auch wol zwey mal <sup>4</sup> yhn

Gal. 3, 11

Röm. 1, 17

Gal. 2, 4

Hebr. 10, 38?

1 feygenbaum C grunen B grünen CIII grünen E gewächß C 2 arbeit CIII  
öltbaum CIII felet CL faulet III äcker ILL 3 keyne] bein L hürden C herten HI  
kayn C 5 freiwien L Herren III HERN K 7 HERR fehlt FGHI füße CDEHIL  
8 hirsfüße B Hirsfen füße HI füren CDEHIL 11 Vor Z. 11 als Überschrift: Auf-  
legung des propheten! Habacucß durch Martinum Luther K Auflegung M. Luthers, über den  
Propheten Habacuc L 11 für CIII vß K 12 dz K 13 heilig L jaget K  
14 dafür CL dafür III halt C dz C seyß C seynd III dz D hab L 16 nitt CL  
müglich BCDEL möglich III schrift C 17 Darzu III 18 daran III gewendt C  
19 nutz CK nütze E 19 20 das diser bis were fehlt E 20 vßgelegt C dz C letzte C leißt L  
täglich C 22 Runnen III jant III 23 furet CEHIL seinen fehlt E gerecht L  
lebet B seines BC 24 leget K schonsten BCDEHIL 25 Darzu III Lucas III  
Apostel CFG

<sup>1</sup>) Hieraus dürfte folgen, dass Luther die neuesten Arbeiten über Habacuc nicht schon kannte wie Fr. Lamberti Commentarii in Micham, Naum et Abacuc, Argentorati 1525 und Fabricii Capitoni In Habacuc Prophetam enarrationes, Argentorati 1526.

<sup>2</sup>) Das letzte Kapitel ist unter die kirchlichen Cantica aufgenommen. <sup>3</sup>) d. i. ohne ihn zu verstehen. Vgl. Wauler Bd. 3, Sp. 1041, N. 25. <sup>4</sup>) Sollte Apg. 13, 39 und 16, 31 gemeint sein?

fürbringt; Das es wol scheynet, wie er nicht eyn geringe ansehen bey den Aposteln gehabt hat. Wie wol aber wir uns nicht mugen uber die alten  
 1. Cor. 3, 21 veter rühmen (Denn Gott wil solch urtheil der personen alleine haben .1. Cor. iij.):  
 So müssen wir doch das bekennen, können auch nicht leucken, das wir  
 mehr liecht und klarheit an vielen orten der schrift haben von Gotts gnaden,  
 denn sie gehabt haben. Gott gebe, das wir auch danckbar und deste mehr  
 fruchtbar seyen. Amen.

Über ehe wir den text ansehen, muß ich vor den weg hawen und einen  
 gemeinen eingang machen, der nicht alleine diesen sondern fast alle Propheten  
 deste bas zuverstehen nötig und nützlich ist. Denn das hat bisher viel hre  
 gemacht hyn den Propheten, das, wenn sie vom Jüdischen reich reden, kurz  
 abbrechen und von Christo mit unter reden; und dünckt yederman, der hre  
 weyse nicht weys, sie haben eine seltsame weyse zu reden, als die keine ord-  
 nunge halten sondern das hundert yns tausent werffen, das man sie nicht  
 fassen noch sich drehn schicken muge. Nu istz gar unlustig ding, eyn buch  
 lesen, das keine ordnung helte, da man nicht kan eyns zum andern bringen  
 und an einander hengen, das sichs fein nach einander spinne, wie sichs denn  
 gepürt, wo man recht und wol reden wil. Also hat der heylige geyst müssen  
 die schuld haben, das er nicht wol reden kunde; sondern wie ein trunckenbold  
 odder ein narr redet, so menge ers hyn einander und fure wilde seltsame wort  
 und sprüche. Es ist aber unser schuld, die wir die sprache nicht verstanden  
 noch der Propheten weyse gewußt haben. Denn das kan yhe nicht anders sein:  
 Der heylige geyst ist weyse und macht die Propheten auch weyse. Ein weyser  
 aber muß wol reden können, das fehlet nymmer mehr. Wer aber nicht wol  
 höret odder die sprache nicht gnugsam weys, den magz wol düncken, er rede  
 übel, weil er kaum der wort die helfft höret odder vernympt. Eben so istz  
 uns bis her gangen hyn der schrift. Darumb haben wir auch so getappet  
 und nach geomet und gar offft neben hyn gangen und ein anders troffen, wie  
 man sagt: Wer nicht wol höret, der reymet wol.<sup>1</sup>

1 fürbringt CHIL nit EL 2 Apostlen C mügen BCDEL mögen III über L  
 3 Wäter CL allein L 4 müssen BCDHIL können BHIL kündens C langnen III  
 5 ortenn E geschriefft C schriefft D Gottes HIKL 6 gebabt H geb III dz C  
 7 feyn III 8 ee HIKL 9 eyngand E alleyn DE disen B  
 10 bester CHH nützlich CK 11 gemacht K von I Jüdischen CDE 12 abbrechen C  
 13 wahr C weyßt L ein L feyn DL 13/14 ordnung D ordnung HIL 15 müge  
 BCDE möge III Nu HIL unlüstig BCD 16 dz D kain CHIL ordnung HIL  
 17 spinne ABCDEFGKL spinne III und die Gesamtausgaben 18 gepürt C  
 gebürt HIL heylig L müssen BCDHIL 19 tünde BCL trunckenbold C truncker  
 bold III 20 mengt C fure CHIL 21 sprüche C sprüch L sprach HIL sprüche K  
 22 gewußt HIL 23 heylig L 24 können BCDHIL felet CHIL 25 sprach L  
 nit KL 26 übel CL die fehlt III das halbtail C das halbteyl L 27 schriefft D  
 wir haben auch D auch fehlt K 29 nitt CL

<sup>1</sup>) Was einer nicht genau verstanden hat, denkt er sich nach seinem Gefallen hinzu;  
 Wanderer Bl. 3, Sp. 1635, N. 1.

Auffs erst ist gewis, das alle propheten furnemlich ihre wehssagunge richten auff Christum, wie S. Petrus zeygt Act. iiii. das alle propheten geredt haben von der zeyt des neuen testaments. Denn auch das ganze Alte testament nichts anders denn eyne zubereytunge und vorlauff gewest ist zum neuen testament; gleich wie eyn zuchtmeyster des herrn jon auff zeucht und zubereyt, das er eyn geschickter hausherr und vater werde, wie S. Paulus zu Galatern sagt: 'Das gesetz ist unser zuchtmeyster gewesen auff Christum' etc. Das nu die Propheten unter dem das volck straffen und viel wehssagen, das allehne zu yhrer zeyt gegolten und gedienet hat, also auch, das sie königreiche und hirschaften der heyden haben mit eyngemenget, auch wunderzeychen gethan, ist alles geschehen, das Jüdisch volck hyn der zucht zu halten und auff Christus zukunfft zu bereyten. Gleich als ein Christen mus viel thun, essen und trincken und ander leyblicher werck pflegen, nicht der meinunge, das der leyb alleine da mit gesucht werde, sondern das der leyb erhalten und gezogen werde, damit der geyst müge hie auff erden Gott dienen ym glauben und Euangelio. Denn also müssen auch wir hyn der Christenheyt und ym neuen testament thun, das wir die leute leren recht leben, und doch beyde unser lere und leben da hyn gericht ist, das wir des jungsten tags und ewiges lebens warten und mit nichten mit dem allen hie zu bleyben gedencken.

Zum andern, da nu die zeyt herbey kam, das Christus und das newe testament komen solte, wie die Propheten alle hatten gesagt und das volck drauff gericht: Da thet Gott, wie seyne gottliche art ist und stellet sich eben, als solt nichts draus werden, und leyt sich sehen, als wolt er zum lügener werden hyn allen propheten, und verwüstet land und leute durch die Assyrier und Babylonier. Da müssen denn die propheten her halten und gestrafft werden, als die nicht aus Gott sondern aus dem teuffel gered haben, weyl das werck und erfüllunge yhrer wort viel anders und gleich widerstymmisch geht, denn das volck verstanden hatte. Des hyn dis exempel: Da das volck ym lande sasz und künige und fursten hatte und warteten nu und gafften auff den Messiam und seyn newe künigreich, davon die propheten so prechtig gered und das volck vertroestet hatten: Eben da sie am sichersten sind und meynen, es hat keyn not und Christus werde komen, so kompt der künig zu Assyrien und gewynnet das ganze land und furet alles volck weg hyn Assyrien.

1 fürnemlich *CHIL* wehssagung *L* 2 vff *L* Actu. *B* dz *K* 23 gered *B*  
 3 neuen *L* ganz *C* 4 ein *CDL* zuberaytung *CD* 5 neuen *L* Herren *III*  
 jun *III* 6 dz *K* geschickter *H* 7 jaget *C* vff *L* 8 nu *III* vnder *KL*  
 dz *D* 9 allein *C* künigriche *K* 10 hirschaften *CHIKL* eyn gemengt *FG* 11 Jüdisch *DK*  
 13 leyblicher *D* mit *C* meynung *L* dz *C* leibe *C* allein *L* 14 da mit] damiet *C*  
 16 neuen *L* thon *C* 18 dz *C* iungsten *BDIKL* leben *C* 20 do *III* nu *CHIL*  
 new *C* newe *L* 21 hete *C* 22 Do *III* göttliche *BCDEHIKL* 23 laft *C* wolt *HI*  
 lugener *C* 24 Assyrier *III* 27 erfüllunge *C—L* 28 gehet *L* dz *CK* hette *C*  
 Do *III* dz *C* 29 Fürsten *CDHIKL* hette *C* 30 vff *CL* new *L* brechtig *L* 31 ve-  
 troestet *E* hetten *C* 32 het *C* hab *III* tumbt *C* 33 dz *K* furet *CDIII* wegt *III*

Wie seyn ist da Christus und seyn königreich komen! Meinstu nicht, daß da viel werden gesagt haben: Nu glaube der teuffel eynem Propheten mehr, es sind allzumal buffen<sup>1</sup> und lügner ynn der haut? Denn wyr harreten dar-  
 Ser. 14, 19 auff, es solte gut werden, (wie Jeremias von yhm sagt) 'so wirds erger; wyr meyneten, es solte fride seyn, so istz eytel unglück'; haben sie uns nicht  
 5 sein betrogen mit yhrem wehffagen von dem Messia?

Doch war noch eyne hoffnung da, daß der stam Juda bleyb ym lande und Gott Jerusalem wunderbarlich erhielt durch den könig Jehiskia. Da stund noch die hoffnung, Christus solt komen ynn solcher zeyt und fride. Aber da verderbts unser herr Gott doch ganz und gar, daß er auch Juda  
 10 und Jerusalem lies verstoren viel erger denn Israel. Und da sie auff Christum harren, kompt der könig von Babylonien und machts erger mit Juda, denn der könig zu Assyrien hatte mit Israel gemacht. Lieber, wer solte da furder den propheten glauben? Was war nu fur hoffnung mehr da, da das land gar verderbt und wüste war, könige, fursten, priester, propheten und alles  
 15 weg war, alleyne die ackerleute ym lande blieben und frembde heydenische fursten ym lande regierten, wie sie wolten? Heyst das Christum komen und eyn new, groß, mechtig königreich anfahren, das ynn aller welt solt hirschen? Ja wol: Es heyst königreich verderben und verwissen. Siehe da, solch werck Gotts verstanden sie nicht; denn es ist dem fleysch und vernunft unmöglich zu-  
 20 verstehen, das da solle leben anfahren, da das leben endet, und da ehre komen, da schande kompt, und da königreich werden, da gefengnis wird. Denn es ist zu gar widder und iber hynn, brauch und erfahrung aller welt. Aber Gott thut nicht anders und kan nicht anders thun, wie die schrift von yhm sagt  
 1 Sam. 2, 6 f. i. Reg. ij. 'Der herr todtet und macht lebendig. Er stößt ynn die helle und  
 25 furet gen hymel. Er macht arm und machet reich' etce.

Hie musten nu die Propheten erbeyten. Da war zeyt predigens und trostens, das die Juden nicht verzagten an der zukunfft Messia und seynes reichs. Hie muste Jeremias, Ezechiel, auch zuvor Jesaia und viel ander mehr

1 ist das Christus L    2 glaube CL    3 haben CHIKL    lugner C    lügener EK  
 3 4 drauff L    4 Jeremias CHI    yhm B    jaget K    5 solt L    seynd L    nit C  
 7 blyb C    8 Jerusalem CHIL    Do III    9 stund C    hoffnüg HIL    hoffnunge K  
 10 do III    verderbets B    11 Jerusalem CHIL    12 kumbt C    kompt D    13 Israhel D  
 jott L    fürter HI    fürder KL    14 glaube CHIKL    nun CL    für CHIKL    15 kö-  
 nig C    Fürsten CDHIKL    16 wegt III    ackerleute [so!] HI    ackerlent L    land D    heyd-  
 nische BC    Fürsten CDHIKL    17 land L    neiw L    18 herrschen CHIKL  
 19 sollich C    Gottes III    21 soll L    22 kompt D    königreiche E    gefengnis CL  
 gefengnis III    23 über KL    24 nichts C    nichts C    geschriff C    25 Regum DEH  
 stößt CL    hell L    26 furet CDHIKL    geen C    macht L    27 nun CHIL    arbayten CHI  
 28 trostens FG    29 Jeremias CHI

<sup>1</sup>) anst. Buben, wie öfter bei Luther, vgl. Grimm, Wtb. 2, 491; Dietz 1, 353b.

sein, solchs verkündigen, das es nicht solte hyndern die zukunfft Christi, Und ob sie es nicht alle glaubten, doch etliche ym glauben erhalten wurden und des zukunfftigen Christus teylhafftig wurden. Der eyner ist auch dieser prophet Habacuc, wilches wehssagung gantz und gar dahin gehet, das er predigt, wie der könig zu Babylon werde komen und das Jüdische land verwißten umb des volcks sünde willen, die Gott also straffen werde. Aber doch werde darumb Christus zukunfft nicht verhyndert noch verzogen werden, sondern es sey Gottes werck, der es also treybe, das der könig zu Babylon solche straffe, wie wol ers nicht weys, volbringe, und darnach auch selbst umbkome, wie man spricht: 'Der vater braucht der rute, das kind zustraffen, und wirfft sie darnach yns ferw.'<sup>1</sup> Denn gleich wie Gott mit eym iglichen menschen ynn sonderheit wirckt, das er yhn denn am hohesten hebt, wenn er yhn außs tieffest hyuntern stößet, also thut er auch mit eym ganzen königreiche, ja mit der ganzen welt. Da höret nu glaube und gotts wort zu, das man solchs müge extragen und erharren. Also istz diesem Jüdischen volck auch gangen, das yhr königreich untergieng, da Christus fürhanden war. Denn alles, was nach der Babylonischen gefengnis ist geschehen mit diesem volck, ist nichts mehr denn ein kurze und ehrende zubereytunge, das Christus keme, da das land eyn wenig widder gebawet und das volck zu samen bracht war, nach dem es zu störet war, alleyne das er nur raum und leute sünde zu predigen und seyn reich anzufahen.

Also ist dieser Habacuc ein trost Prophet, der das volck sol stercken und auff halten, das sie nicht verzweyffeln an Christus zukunfft, es stelle sich wie seltsam es wolle. Darumb braucht er auch alle kunst und stücke, die dazu dienen, das der glaube fest bleybe yn yhrem herzen von dem verheßene Christo, und predigt also: Es sey wol war, das umb yhrer sünde willen das land vom künige zu Babylon werde müssen verstöret werden; Aber doch solle darumb Christus und sein reich nicht außßen bleyben, sondern es solle auch der verstöret, der könig zu Babylon, nicht viel glücks davon haben und auch unter gehen. Denn es sey Gotts werck und art also, das er helffe, wenn es not

1 sollichß C verkündigen BCDHIKL dz K nit D solt L 2 glaubten CHIL  
 3 zukunfftigen BCDKL würde D 4 prediget L 5 Jüdisch C Jüdische K Jüdisch L  
 6 sünde CHIKL 7 nit I 8 solliche C straff L 10 ruten III würfft HIK  
 11 einem B yeglichen CII yeglichen L 12 würckt III höchsten BEG höchsten CHIKL  
 13 hyunder CIL hyunter I hyund'n K stößet CL 14 gehöret CIII Gottes HIK  
 möge K 15 Jüdischen K dz C 16 fürhanden CHIKL 17 gefändnus C gefenknis DL  
 gefenkniß III dann C 18 zubereytung L sâme C dz K 19 gebawet L  
 zerstöret CL 20 nur CDEKL leut L sünde C 23 dz K 24 seltsams FG  
 wölle BCEHIKL auch fehlt FG stück C darzu CIII 25 yren C verhaßnen C  
 verhaßnen III verheßnen K 26 sünde CHIK sünd L 27 müssen BCDHIKL  
 soll L 28 soll CL 29 darvon III 30 Gotes CHIKL dz C wann C

<sup>1</sup>) Ähnlich Wunder, Bd. 3, Sp. 1780. N. 32 u. Bd. 4, Sp. 1512, N. 181.



Hab. 3, 2 thu, und kome mitten ynn der rechten zeyt und, wie seyn lied singet: 'Er gedentt an barmherzigkeyt, wenn tribjal da ist', Und wie man spricht: 'wenn der strick am hertisten helt, so bricht er'.<sup>1</sup> Gleich wie wir auch müssen die Christen mit Gottes wort auff halten zum jungsten tage, obs wol scheynet, 5  
 Matth. 24, 37 ff.,  
 Luc. 17, 26 ff.  
 das Christus fast verziehe und wolle nicht komen, als er auch selbst sagt, das er komen werde, wenn man am wenigsten denckt, wenn sie bauwen, pflanzen, kuffen, verkauffen, essen, trincken, freyen und heyraten werden etc., auff das doch etliche, so nicht alle konnen, ym glauben erhalten werden. Denn hie ist glaubens und predigens not, wie man wol teglich fur augen sihet.

Aus dem allen sihet man wol, das dieser Habacuc sey gewesen fur der 10  
 Babylonischen gefengnis, velleicht umb die zeyt Jeremia, und auch leicht zu verstehen ist, was er wil und meynt. Das aber etliche bucher von dem Habacuc melden: Er habe dem Propheten Daniel zu Babylon essen gebracht uns gefengnis aus dem Jüdischen lande, hat widder grund noch schein; so triffts auch nicht wol zu mit der rechnunge der zeit, Syntemal so viel die wehssagung 15  
 Habacuc gibt, so ist er elter denn Jeremias, wilcher hat erlebt die verstörung Jerusalem. Aber Habacuc wehssagt davon. Daniel aber war nach Jeremia und lebt lange, ehe er ynn das gefengnis ward geworffen. Habacuc aber hat eynen rechten namen zu seynem ampt. Denn Habacuc heysst auff deutsch ein herzhert odder der sich mit eym andern herzhert und ynn die arm nympt. Er 20  
 thut auch also mit seiner wehssagung, das er sein voldt herzhert und ynn die arm nympt, das ist, er tröstet sie und helt sie auff, wie man ein arm weynend kind odder mensch herzhert, das es schweygen und zu friden sein solle, weyl es, ob Gott wil, sol besser werden.

1, 1 Dis ist die last, die der Prophet Habacuc gesehen hat. 25

Eben aus dem text its klar, das Habacuc sey lengst fur der Babylonischen gefengnis gewesen, weil er sagt: Er habe die last gesehen. Denn ynn der Ebreischen sprache heysen die Propheten Seher odder Schawer, darumb das sie ym 30  
 36. 1, 1 gehst zuvor sehen und schawen, was zukunfftig komen sol. Darumb auch Jesaia sein buch nennet 'ein gesicht uber Juda und Jerusalem', das er sagt von den

1 thut *BL* teid *I* 12 gedentet *K* 2 wann *C* 3 hertesten *BCHI*  
 müssen *BCDFGHIKL* die] der *I* 4 Gottes *CHIKL* iungsten *BDIKL*  
 5 wölle *BCEHIKL* jets *BGHIL* jaget *K* 6 wañ *C* mans *HI* wenigsten *K*  
 7 kuffen *CHIKL* verkauffen *CHIKL* vñ *L* 8 können *BCDHIK* künden *L* 9 tag-  
 lich *C* vor *CL* für *HIK* 10 vor *CL* für *HIK* 11 gesendnüss *HI* Hieremia *HI*  
 12 bücher *BCDFGHIKL* 13 14 gesendnis *CL* gesendnüss *HI* 14 Jüdischen *FK*  
 weder *CHIK* 15 rechnug *L* Seytmate *C* Seintemal *HI* wehssagung *E* 16 dan *C*  
 Hieremias *HI* verstörung *L* 17 Hierusalem *HIIL* wehssaget *K* Hieremia *HI*  
 18 lebet *K* lang *CL* gesandnüss *C* gesendnüss *HI* gefengtnis *L* 19 vñ *L* deutsch *BL*  
 Teitsch *HIK* 20 einem *HI* 21 dz *D* 22 dz *C* tröst *C* 23 dz *C* soll *L*  
 über 25 Das Erst Capitel *L* 26 ist *CG* lengest *C* vor *CL* für *HIK* 27 gesendnüss *C*  
 gesendnüss *HI* had *CL* 29 zukunfftig *BCDEHIKL* 30 nennet *C* über *CKL* Hierusalem *HIIL*

1) *Wander Bd. 1, Sp. 911, N. 39.*

zukünftigen dingen, die er gesehen habe. Und Abadia nennet sein buch 'das 26. 1. 1  
gesicht Abadia'. Und Amos schreybt, das Amasia habe ihn heissen weichen  
und gesagt: 'Du Schawer odder Seher, droll dich ynß land Juda'. Solcher 26m. 7. 12  
wort müssen wahr gewonen, das auff Ebreisch ein Prophet heisse ein Seher,  
als der zukünftig und verborgene ding sihet, wilchs die andern nicht sehen.  
5 Also hat auch hie Habacuc gesehen das zukünftig unglück über Jerusalem  
durch den könig zu Babylon und troestet und herhet das volck zum glauben  
und verhoffnung.

Warumb spricht er aber: 'Die last', so es trost sein sol? Denn er  
10 troestet ja viel mehr denn er druckt. Es ist der Propheten art, das sie ihre  
weyßsagunge 'last' heissen, auff Ebreisch 'Mascha'. Und ist, wie Jeremia an-  
zeygt, da her komen, das die Propheten gemeyniglich haben das volck gestrafft  
und mit Gotts zorn gedrewet, wie es denn auch von nöten ist, das ein pre-  
diger unter dem volck ymer dar straffe, weil der frumen wenig und der bösen  
15 viel ist. Da sie nu das thetten, ward ein sprich wort drauß, das der pöffel  
sprach: 'Was hat er gepredigt?' So antwort man denn: 'Er hat aber ein  
mal auff uns gepredigt. Es gehet ymer über uns und dretwet uns', wie man  
iht spricht: 'Sie machen uns die hellen heys' und den teuffel schwarz'.<sup>2</sup> Von  
dem selbigen nu, das die Propheten ymer ettwas predigeten, das über sie komen  
20 solte, nenneten sie ihre predigt eine last, das ist ettwas, das über sie fallen  
wurde und gleich über ihn hieng und schwebte, das sie bald treffen wurde,  
wie denn Gotts zorn und straffe alle stunde heugt und schwebt über den gott-  
losen, wie wol sie es nicht fulen. Davon magstu lesen Jeremia .xxiii. wie 26r. 23. 33 ff.  
sie Gotts wort 'Mascha' nenneten, das auch Got verdros und verbot. Weil  
25 nu auch Habacuc predigt von der zukünftigen straffe über Jerusalem, wie wol  
er mehr troestet denn schreckt, so nennet er doch seine predigt eine last aus  
gemeynen gewonheit aller Propheten und des volcks; denn er ja auch drynnen

1 zukünftigen *BCDHIKL* hab *L* 2 Amas *E* d<sub>3</sub> *K* 3 jagt *III* 26r. 1. 1  
4 müssen *BCDFGHIKL* vff *L* 5 zukünftige *C* zukünftig *HIKL* verborgene *CGHIKL*  
6 zukünftig *BDHIKL* zukünftige *C* unglück *G* über *KL* Jerusalem *CHIL*  
7 troestet *B—L* d<sub>3</sub> *C* 8 verhoffnung *L* 9 getröst *C* 10 tröstet *B—L* druckt *C*  
d<sub>3</sub> *CK* 11 weyßsagung *L* vff *KL* Jeremia *CHL* 11/12 anzeygt *B* angeyget *E*  
12 d<sub>3</sub> *C* gemeinlich *C* gemeinlich *E* gemaniglich *III* gemeynlich *K* d<sub>3</sub> *C* 13 Got-  
tes *III* gethräwet *C* gedrewet *L* denn *fehlt C* d<sub>3</sub> *C* 14 fromen *D* 15 Das *D*  
nu *CHIL* thätten *C* darauf *L* d<sub>3</sub> *C* 16 geprediget *B* prediget *C* ein *fehlt C*  
17 vff *C* geprediget *B* prediget *L* über *KL* thräwet *C* dretwet *L* 18 heß *C* heß  
*DHIKL* helle *IL* 19 nu *CHIL* d<sub>3</sub> *C* über *KL* 20 predig *CHIKL* ettwas *C*  
über *KL* 21 würde *BDK* über *KL* hieng und schwebt *L* d<sub>3</sub> *C* würde *BD*  
22 Gottes *III* stundt *L* heugt *L* über *KL* 23 fulen] entyfinden *C* fulen *HIKL*  
Jeremia *CHL* Jeremia an drei vnd zwenzigsten *DH* .xxiii *K* 24 gottes *III* d<sub>3</sub> *C*  
25 prediget *L* zukünftigen *G* über *KL* Jerusalem *CHIL* 26 schreckt *III* predig  
*CHIK* predige *L* ein *L*

<sup>1)</sup> *Wander*, Bd. 2, Sp. 746, N. 88.

<sup>2)</sup> *Wander*, Bd. 4, Sp. 1076, N. 109:  
„Der Teuffel ist nicht so schwarz, wie man ihn malt“.

am ersten dreyet, auch darumb, das er sie demütige und erschrecke, ob sie sich bessern und bekeren wolten und die zukünftige straffe abwenden.

1, 2 HGM, wie lange sol ich schreyen, und du wilt nicht hören? Wie lange sol ich ruffen zu dir uber unrecht, und du wilt nicht helfen?

Wie seht er an, die schuld und sünde des volcks zu straffen, umb welcher willen der zorn Gottes und die last uber sie komen muste. Und sehet hefftig an mit eym geschrey und gebet zu Gott und gleich als zurnet er mit Gott, das er so lange gedult habe uber der sünden und lasse die leute sich so gar sicher verschuldigen. Als solt er sagen: Ich predige viel; das hilft nichts. 10 Mehn wort ist veracht und niemand bessert sich, sondern werden nur myer exger. Darumb weiß ich nyrgen hin, denn das ichs dyrs klage. Aber du stellest dich auch, als hörestu mich nicht und sehest sie nicht. Solchs aber thut Habacuc nicht, das er mit Gott rechte odder sich mit ihm schellte, wie die wort lauten und anzuhören sind; Sondern das er damit das volck erschrecke 15 und zur busse treybe und antzeyge, wie gar billich der zorn und die last uber sie komen werde, weyl sie sich an kein predigen, dreyen, vermanen, auch an kein gebet, das widder sie geschicht, keren. Sie mit gibt er zuverstehen zum ersten, das er gar hefftig gepredigt und viel sich bemühet habe, das volck zu straffen, Aber es habe nicht wollen von stat gehen. Zum andern, das er 20 grosse sorge und angst hat fur das volck umb der zukünftigen straffe und last willen, und sie gerne wolte erretten und firkomen, Sie aber der beydes nichts achten, glaubens nicht, das last fürhanden sey, wollen auch von sünden nicht lassen, wie denn der sunder art ist: Das, weil sie es nicht sülen, so glauben sie nicht, man drewe und schellte, wie man wil. 25

1, 3 Warumb sehestu mich sehen mühe und erbeyt? Warumb zehgestu myr raub und frevel umb mich?

Da sehen wir, das er von dem Jüdischen volck redet und noch nicht von dem könige zu Babylon. Denn er klagt, wie es ihm seym lande so ubel

1 thrawet C dreuwet L dz C sich fehlt C 2 wölten III zukünftige BCDHIKL  
straff L 3 lang KL schreyen III schreyen K 4 lang L ruffenn CFHIK über KL  
6 sacht C sehet KL sünde CHIKL 7 Gottes HIKL über KL müst C müste F  
sahet C seht III 8 zurnet BCFGHIKL 9 dz CK lang C hab L über KL  
sünden CHIKL leut L 10 wolt G 11 nür EHI 12 nydert C nyrgent L  
ich CHIL Aber G 13 hörtest du C hörstu I Solchs C Solchs III 14 nit C  
16 hüß L anzeyge B anzeyg L über KL 17 tümen C thrawen C dreuwen L  
19 gar fehlt C du sich vil III bemühet K hab L 20 es] er III hab L nit C  
wölten BCFGGL 21 sorg CL für CEHIKL zukünftigen BCDGHJKL straff EL  
22 erräden C firkomen CEKL firtümen III 23 nicht CDEHI glaubens CL  
glauben III verhanden C fürhanden EHIK vorhanden L wölten BCFGGL sünden  
CHIKL 24 lassens III sündes CHIKL es fehlt C sülen EHIKL] entpfünden C  
25 glauben CHIL thrawe C dreuwe L 26 laffest du CL sehestu D mühe G arbat  
CHIL 27 zagest du C 28 Jüdischen CF Jüdischen G nit C 29 land C übel CKL

stehe und zu gehe, das umb ihn und bey ihm viel böshheit geschicht, und musse dem zusehen und konne es nicht weren. Derhalben er seines predigens müde und verdroffen wird, wie denn ein iglicher frummer prediger thut, der gerne die straffe wolt abwenden und die leute frum machen. Wenn er denn sihet,  
 5 das so gar nicht fort wil sondern gleich erger wird, rewet ihn schier seines predigens, kans und thars doch nicht lassen umb etlicher auserweleten willen. Und das ist uns zu trost und vermanunge geschehen und geschriben, das wir uns nicht wundern noch seltsam lassen duncken, ob sich unser lere wenig bessern odder auch erger werden. Denn gemeyniglich die prediger, sonderlich wenn sie  
 10 neu sind und erst aus der esse komen<sup>1</sup>, meynen sie, es solle so bald hende und fusse haben, wenn sie was sagen, und flux alles geschehen und geendert werden. Aber das seyhet weyt. Es hat den Propheten und Christo selbs gesehet. Es geht, wie man spricht: 'Du bist zu jung dazu, das du soltest alle seltsche frum machen'.<sup>2</sup> Eben so gehet es hie diesem guten Habacuc auch und verdreust ihn  
 15 seer, das seine lere nicht wil eytel werck und that werden.

Die zwey Ebreische wort 'Aven' und 'Amal', die ich verdeutschet habe 'Mühe' und 'erbeyt', werden offft, sonderlich hyn den Propheten, bey einander gebraucht; Und wir müssen vhr gewonen. Denn sie haben zweyerley brauch. Eynen, das sie bedeuten unluft und beschwerung, wie man auff deudsch spricht  
 20 von schweren gescheyften und verworren bösen sachen: 'Sie ist muhe und erbeyt'. Also redet der .Lxxxix. Psalm von altten leuten: 'Wenns hoch mit vhn kompt,<sup>ps. 90, 10</sup> so sind es achzig jar, was daruber ist, das ist Aven und Amal', muhe und erbeyt. Darumb das das altter ein schwer, unselig wesen und leben ist. Der ander brauch ist, das sie unrecht, untugent und böshheit heysen. Und so  
 25 brauchens die Propheten, wenn sie die gottlosen und die bösen straffen und nemen vhr böses wesen mühe und erbeyt, wie der .ix. Psalm spricht vom endechrist: 'Unter seiner zungen ist mühe und erbeyt'. Und das darumb, denn<sup>ps. 10, 7</sup>  
 30 falsche lerer und böse leute machen mit vhrem bösen wesen und leren den andern viel unglück, als die sie berauben, schinden, stelen, drucken, verführen und auch mit unnutzen geschehen und untreglichen wercken beladen und be-

1 böshheit E müsse C—L 2 könne BDFGHIKL tünde C es secht III nit C  
 3 vedlicher C hegllicher III hegllicher L fromer G 4 straff L wolt III leüt CL  
 5 nit C reüwet CKL schier E 6 nit C vserwölten C auserwelten GHIL  
 7 troste G 8 nit E verwundern III duncken E beduncken III 9 gemainiglich CIII  
 sonderliche C 10 soll L hend L 11 fusse CDEFHIKL etwas L und nach geschehen secht  
 DEIII 12 selet CIII sälet L geselet CIII geselet L 13 gehet C geet G darzu III seltsch C  
 frumb C 14 verdreüffet C 16 verteilich III hab L 17 arbayt CKL 18 müssen  
 BCDEFHIKL 19 man] wan C vff L Teülich III 20 mühe B—L arbayt CKL  
 21 kumpt C kömpt D 22 darüber BCFHIKL mühe B—L 23 arbayt CIII  
 24 böshheit E 26 mühe G arbayt CIII 27 Endechrist C arbeyt CL darumb B  
 28 leüt L 29 verführen CDEFHIKL 30 unnützen BCFHIKL belanden G

1) vgl. Waunder, Bd. 1, Sp. 886, „Esse“ N. 12.

2) Nur die zweite Hälfte bei

Waunder, B. 4, Sp. 79, „Schaltch“ N. 1.

schweren. Gleich wie wir des worts 'Unglück' auch auff zwey weyse brauchen: Eyn mal, das es schlecht ein unfall und zufälligen schaden heyst, der on sünde geschicht. Zum andern mal, das es auch untugent und buben stück heyst; als wenn wir sehen, das ein bube was böses furnympt, sprechen wir: 'der wird ein unglück anrichten',<sup>1</sup> das ist eyne untugent, da durch andern und zu lezt ihm selber auch unglück komen wird. Solche unterschied aber und brauch muß man nemen aus gelegenheit und ursachen der sprachen und geschichten.

So zeygt nu Habacuc hiemit an, wie es im lande Juda sey gestanden, da er predigete, nemlich mühe und erbeyt ist drynnen gewesen; das ist: kein liebe, kein freundschaft, kein trew noch glaube ist unter den leuten, sondern ein iglicher sucht das seine und uber vorteylt den andern, betrugt, nympt, raubt und stilet, wo er kan, wie ers denn auch selbst auslegt und deutet, da er spricht: 'Warumb zeygestu mir raub und frevel umb mich?' als solt er sagen: Ich meine solche mühe und erbeyt, da einer dem andern das seine nimpt und ihm gewalt thut. Denn im Ebreischen lauten die zwey wort 'Raub' und 'frevel' stark. Das erste heyst nicht schlecht rauben, sondern gleich verderben und verwüsten, wie man ein haus odder stad verderbet und verwüstet. Damit wil der Prophet sagen, wie einer den andern verderbt und zu bettler macht, das sie von haus und hoff und allen gütern komen, als weren sie verstorbt und verwüstet, wie es denn pflegt zu gehen hyn steden und ländern, da kein recht noch ordnung geht und die reichen und tyrannen machen, was sie wollen. Darumb heyst auch das ander wort 'frevel', das ist 'gewalt', als die nach keinem recht fragen. Diese beyde wort reden wir auff deudsch also: Sie treyben eytel gewalt und verderben einander hyn der stad.

Aber hie siehestu dennoch nicht, das Habacuc die Juden schelte umb abgotterey odder ander sünden, so widder Gott geschehen, sondern alleine umb der sünden willen, die widder den nehisten geschehen; das zu der zeyt dennoch müssen frumme leute gewesen sein, die den Gotts dienst rein haben erhalten. Aber es hat dem hauffen an glauben und liebe gefehlet und sind mit geyß,

1 worte C Unglück BDIKL Unglücks I 30 G 2 schlecht's HI sünde CIIKL  
 3 stück E 4 wann C bub C etwas L fürnimpt CEHIKL 5 würdt C unglück  
 B'DFGHIKL dardurch E 6 lezt C unglück B'CHIKL ungelück G Sätze BEHI  
 9 zayget C land L 10 predigte C mühe B—L arbeit CHI 11 lieb G glaub E  
 12 beglicher C beglicher III sücht L übervorteylt KL 13 stilet B selbs KL  
 14 zagest du C 15 mein C arbeit C arbeit FGHIL seyn L 19 verderbet I  
 21 verstorbt C verwüstet B—L ländern C 22 ordnung L geht I 23 wollen  
 B'CEIIL Darumb E 24 deudsch B'GKL teütisch CII 25 verdorben G 26 siehest  
 du C dennoch C danoch III 26/27 abgötterey B—L 27 sünden CIIKL  
 allein EL 28 sünden CIIKL nächsten C nechsten III geschehen C dennoch C  
 danoch III 29 müssen B'DFGHIKL frum B leut L gottes IIK 30 gefehlet  
 CII gefälet L

<sup>1</sup>) vgl. Grimm, Wörterbuch, 1, 428, letzte Zeilen.

wucher und unrecht bejessen geweest. Nu gefellet Gott kein dienst, er sey wie groß er wolle, wo man dem nechsten leyde thut, wie er spricht Hosee vi. 'Ich wil des opffers nicht, sondern der wolthat', Und Matt. v. 'Las dein opffer für dem altar und gehe zuvor hin und versüne dich mit deym bruder'. Weyl sie denn untereinander sich verderben und gewalt thun, drawet er yhnen, das sie sollen widerumb verderbt werden und gewalt leyden durch den künig zu Babylon, wie denn Gotts art ist, zu richten und zu straffen, nach dem ein iglicher verdienet.

Es gehet gewalt uber recht.

Da deutet er selbst, was er heisse muhe und erbeyt, frevel und verderben, nemlich das man kein recht schuzt noch handhabet und mit eytel gewalt feret. Damit ruret er die grossen hanen und obersten ym lande und wagets ferlich gnug mit seinem predigen und schelten, das er die gewaltigen so antastet. Er sollte auch wol auffruerich verdampt worden sein: Als der die oberkeit wolte veracht machen bey den unterthanen. Denn das pflegt man auffruerich zu heissen, wenn man die herren mit Gotts wort straffet und leßt sie nicht frey thun, was sie wollen, und lobet und ehret sie nicht auch da zu ynn yhrem bösen furnemen. Nu istz ja niemands schuld, das unrecht zugehet ym lande, denn der oberkeit, weil yhr von Gott das schwerd und straffe des unrechts befolhen ist, und sie doch nicht alleine das unrecht leßt uberhand nemen, sondern thutz auch selbst. Denn wo strenge oberkeit ist und das recht handhabet, mus wol bey den unterthanen nach bleyben, was sonst wol geschehe.

Aber Habacuc feret durch und furcht nicht, das er auffruerich gescholten werde, und strafft die sünde unter den gewaltigen am meisten und gibt yhn schuld alles unglücks, das zukunfftig war uber das ganze land. Denn wie gesagt ist: Er strafft sie nicht umb abgotterey und gößen, ja auch umb gemeine sünde ym volck, als liegen, triegen, ehebruch, brassen etc. sondern umb gewalt und unrecht des gerichtz, das alle seine predigt uber die herrn und richter gehet. Wilchs auch darnach die straffe beweyset. Denn der künig zu Babylon furet alles, was groß war ym lande, weg und lies die alleine, armen, geringen, ackerleute und gertner ym lande, iiii. Reg. ult., als solt Gott mit der that sagen: Die grossen habens alleine verdienet, drum sollen auch sie

2 wölle *BCIII* nächst *C* nechsten *III* 3 sonder *C* vor *CL* für *III*  
 4 verjüne *CFGHIKL* 5 unter einander *II* vndereinander *K* drawet *C* drewet *DIII*  
 6 verderbet *FG* Könige *FG* 7 Gottes *III* Gotts wort art *G* hegl-  
 8 über *KL* 9 mühe *BCDEFG* arbayt *CHL* 10 schült  
 11 rüret *BCFGHIKL* obersten *GK* 13 jott *L* auffruerich *BCFHIKL*  
 vordampt *G* oberkeit *BG* wölle *BCFGHIL* 14 auffruerich *BCDFGHIKL*  
 15 Gottes *III* laßt *C* 16 wölten *BCIII* darzu *CH* 17 fürnemen *CHIKL*  
 Nun *CL* ist *G* land *L* 18 oberteyt *G* 19 alleyn *L* über handt *KL* 20 ober-  
 21 vnderthanen *II* junst *III* 22 feret *III* fürcht *CH* fürcht *L* auff-  
 23 sünde *HIK* sünd *L* 24 zukunfftig *BCDEHIKL* über *KL*  
 25 gejaget *C* abgotterey *B—L* 26 sünd *C* sünde *EHIKL* 27 predig *HIKL* über *K*  
 Herren *III* 28 dije *K* 29 fürret *CEFGHIL* fürret *I* wegl *III* alleyn *L* 30 gärtner *CK*  
 31 allain *III* darumb *III* sollen sie auch *III*

die straffe leyden. Und es gehet auch gemeyniglich mit allen straffung Gott's also, das die oberkeit am meisten gestrafft und gestorht wird und das volck ym lande bleybt. Denn das volck mus doch oberkeit haben und unter liegen wie das ros einem herrn. Nu ligt yhm nicht viel dran, wenn seine oberkeit und herrn böse buben sind, das ein ander herr come und stosse den abe, Gott gebe, er sey frumer odder ja so böse; Das also Gott's straffe auff erden fast sey das spiel, davon Maria singet: 'Er setz die gewaltigen vom thron und erhohet die nydrigen'. Denn von anbegyn der welt bis her sehen wyr, wie er ymer einen könig durch den andern, einen herrn durch den andern abstößet und andere auffsetzt und leßt land und leute bleyben; on wo er land mit den leuten wil verderben, als Sodom und Gomorra und der gleichen.

Also sties er den könig Israel durch den könig zu Assyrien ab, Und widerumb den könig zu Assyrien durch den könig zu Babylon, Den könig zu Babylon durch den könig zu Persen, Den könig zu Persen durch Alexander, den könig ynn kriechen, Das königreich ynn kriechen durch die Römer, Die Römer durch die Gotten und Turcken. Die Turcken werden auch yhren stoffer finden, sol die welt lenger stehen. Und so fort, beyde ynn grossen und kleinen hirschaften, beyde ynn kaysertummen und königreichen sihet man nichts mehr denn abfallen und auffstehen, gerade als sey die ganze welt mit yhrer oberkeit Gott's turnyr und reuterey, da sichs unternander sticht und bricht und gilt nicht mehr denn wer do ligt, der ligt, wer do siht, der siht. Und das alles umb yhres unrechts und gewalts willen, das yhr schuld ist, wo es ubel und unrecht zu gehet ynn landen. Aber der teuffel, der welt oberst furst, treybt sie also, das sie des schwerds, von Gott befolhen, nicht recht brauchen, gleich wie die welt auch aller ander guter gots mißgebraucht. Und mus doch schwerd sein, gleich wie essen und trincken. Aber Gott nympts ymer einem nach dem andern aus der faust und gibts eym andern umb seines mißgebrauchs willen. Also bleybt denn ymer das schwerd und oberkeit ynn der welt; Aber die personen, so ynn der oberkeit sihen, müssen sich ymer überporgeln und daumeln, darnach sie verdienen.

Das hat aber die Juden betrogen und verstoekt, das sie Habacuc nicht gleybten, das sie nicht abgottere y und gozen da zumal hatten und sich duncken

1 straff III gemeinlich CIII aller III gottes III 2 oberkeit G gestrafft C gestorht BCDE gestorht G gesturht III 3 oberkeit G unterligen BG 4 oberkeit G 5 herren III stöße P ab G 6 frümmer KL Gottis E gottes III 8 erhöhhet B—L 9 herren III anderen L abstößet BHI 10 leut L 16 Turcken BCDFHIK Türcken BCDEGHIK stossen E 17 hirschaften CIIKL 18 kaysertummen D meher K 19 gerad III oberkeit BG Gottes III 20 reuterey C unter einander III 21 da CII da CII 22 gewalts L übel KL geht L 23 oberst BK oberst III füert CEHIKL 25 Gottes III mißbraucht CIII gleich L 27 seins III mißbrauchs CIII 28 oberkeit BG 29 oberkeit CIII müssen BCDFKL überporgeln DE -bürgeln III überporgeln K -bürgeln L 31 gleybten CIII abgottere y BCDEGHIKL gözen BCDEGHIIL hätten C beduncken III

lieffen, wie sie frum weren und einen guedigen Gott hetten, das sie sich solchs  
 keines zorns gar nicht versahen; wie denn des volcks sonderliche art ist bis  
 auff den heutigen tag, wie aller heuchler und werckheyligen, das sie ymer  
 denken, sie seyen die lieben kinder fur allen andern, und konnen nicht glauben,  
 5 das sie zorn verdienen, wie ynn Michea stehet, das sie sagen: 'Sollt Gott  
 solchs ym ynn haben? sollt seyn geyst so kurz worden sein?' etc. Denn wo  
 sie sich fur hunder erkand hetten, so hetten sie Habacuc gehorchet und sich  
 mit furcht und demut gebeffert, das die straffe nicht were uber sie komen, wie  
 die Nineviten thun. Aber nu sie das nicht thun, istz gewisz, das sie Habacuc  
 10 fur einen narren und unnutzen prediger, sich aber fur frum, unschuldig und  
 die rechten kinder gottes gehalten haben. Eben wie wir sehen, das noch heu-  
 tiges tages auch unsere geystlichen thun, die ynn den aller greuelichsten sunden  
 und lesterungen meynen Gott zu dienen und angeneh zu sein.

Darumb wil dieser spruch Habacuc 'Gewalt gehet uber recht' wol  
 15 bleyben ynn der welt, und ist auch ein gemein sprich wort<sup>1)</sup>, damit yederman  
 klagt und schreyet uber gewalt. Aber es sol uns nicht wundern. Es mus  
 und sol so gehen und ist die rechte farbe der welt. Denn wo es recht zu  
 gehet, da ist nicht mehr welt odder welts regiment, sondern Gottes selber.  
 Und wo nicht gewalt solt uber recht gehen, so konde der teuffel der welt furst  
 20 nicht mehr sein, und wurde eytel Gotts regiment sein. Aber doch leift es Gott  
 nicht ungestrafft, sondern gleich wie die welt nicht ablaest zu sundigen, so hoeret  
 auch Gott nicht auff zu straffen und stoffet ymer einen nach dem andern abe  
 und setz andere auff, wie Daniel .ij. jagt; 'Er versetzt die konigreiche und  
 richtet ander auff', und Salomo yn seynen spruchen .xxviii. 'Numb der hunde  
 25 willen ym lande mus es viel herrn haben. Aber wo die leute vernunfftig  
 und klug sind, lebt yhr herr deste lenger'.

Darumb mus das gezehe wanden, und kan kein recht zum  
 1. 4 ende komen.

Das ist: Es gehet nicht nach dem gezehe Gotts, sondern das gezehe mus  
 30 sich bengen und lencken nach yhrem mutwillen. Denn er trifft hie die ienigen,

1 gnädigen K solches C 2 zorn B 3 vff FG 4 vor CL für III können  
 BDGHIKL künden C glauben CHIL 5 steht K sie] die C Eßt III 6 soltichs C  
 heben E etc. fehlt III 7 für CHIKL sündler CHIKL 8 forcht CHIL gebeffert A  
 wer L über KL 9 Niniviten CE 10 für CHIKL unnützen B'DEFGHIKL für  
 CHIKL 11 Gots G 11/12 heutigs CGHIK 12 greuelichsten L sünden CEHIKL  
 13 und nach dienen fehlt E 14 geet L über KL 16 jähret III über KL  
 17 geen L 17,18 züget L 18 öbder G selbes K 19 über KL gebu FG  
 geen L künde B künde DFGKL fürst CDEHIKL 20 meher K würde BDE  
 Gottes III 21 nit EL sündern G ablaest L sündigen CHIKL 22 ab L  
 23 ander DEHI wie fehlt G 24 andere B sünde CEIKL sünden D 25 es] sie  
 DEHI Herren HIKL vernunfftig C 26 klüg C bester CHIL 27 gezehe L  
 29 geet L Gottes III gezehe L 30 biegen III

<sup>1)</sup> vgl. Wunder Bd. 1, Sp. 1644, N. 28f. u. 41.



so sich des rechts rhimen und wollen ihn keynen weg gesehen seyn, das sie  
 widder recht thun, sondern fangen etliche buchstaben und zwingen die selbigen,  
 das sie deuten und geben müssen, was sie wollen; gleich wie auch zu unsern  
 zeiten die scharffen Juristen thun mit hrem strengen recht, wenn sie böse, lose  
 sachen haben, und doch dem recht eyne solche nasen machen, das die sache recht  
 und gut werden mus. Das heyst denn hie Habacuc, das gesehe wanden und  
 das alle gute sachen verhindert und nicht zum ende komen können. Denn da  
 wird der rechte verstand des gesehs hin den wind geschlagen und veracht, und  
 zihen also davon, haben gewonnen durchs recht auff yhren hin gezogen.  
 Dieser ist nu die welt vol und heissen frume leute, man thar sie auch nicht  
 anders schelten. Aber Gott richtet und strafft sie gleich wol und dretwet ihn,  
 das ihn nicht solle geschendct werden. Summa: Es komen wenig guter sachen  
 unter die Juristen odder rechtsprecher, wie sie selbst fulen und bekennen, Sie  
 tragen auch nicht gelt; und müsten wol betler seyn, die iht ganz gulden und  
 seyden sind, wo böse sachen thetten<sup>1</sup> ihm recht.

1. 4 Denn der gottlose überfortheylet den gerechten. Darumb  
 gehen verkerete urtheyl.

Da siehestu, das er die bösen tücke meynet, so im recht eyner wider den  
 andern braucht; Davon auch Michaen spricht: 'Was der oberst foddert, das  
 spricht ihm der richter zu. Und die grossen hausen reden alle yhren mut-  
 willen und betrüben also das land'. Denn das er hie sagt: 'Der gottlose  
 überfortheylet den gerechten', ist, das S. Paulus zum Thessalonicen. sagt 'Circum-  
 venire', wenn eyner den andern über das seyl wirfft und also mit listen umb-  
 gibt, das der gerechte mus unrecht haben. Das sind nu viel erger buben,  
 denn die öffentlichen diebe und schelcke. Denn die öffentlichen schelcke thun frey  
 widder das gesehe, das yderman greyfft und fulet. Aber diese wollen frum  
 seyn und unrecht fur recht gehalten haben; Und sind also zweyfeltige buben:  
 Eyn mal, das sie unrecht thun, zum andern, das sie dasselbige unrecht mit dem  
 recht schmucken und schutzen, wilchs erger ist denn das erste. Denn weyl hie  
 Habacuc meldet, das das gesehe müsse wanden und falsche urtheyl gehen,  
 deutet er klarlich die ienigen, so mit dem recht und urtheyl seltschlich handeln,

1 wollen *BCFGHIKL* 2 thun *A* sahen *L* etlich *L* 3 müssen *G* wollen  
*BCHIKL* unsern *L* 4 scharffenn *CHIL* böß *L* loß *L* 5 ein *III* solliche *C*  
 sach *L* 7 sache *BI* können *BEFGHIKL* künden *C* 8 recht *C* 9 ziehen *BCHIKL*  
 darvon *III* gewinnen *III* 10 die] der *I* leut *L* 11 dretwet *L* 12 soll *L*  
 Summa *C* tome *I* 13 fulen *CEHIL* 14 trügen *K* müsten *G* heyt *CHIKL*  
 gulden *BE* guldin *C* 15 thetten *BD* 16 überfortheylet *KL* 18 siehest du *C* tück *L*  
 19 oberst *GK* fodert *C* forbert *III* dz *L* 20 die] diese *III* all *G* 21 betrüben *G*  
 22 überfortheylet *KL* sant *III* Thessalonicern *II* Thessalonicern *I* 23 über *KL*  
 wirfft *III* 25 öffentlichen *B* öffentlichen *B* 26 geseh *L* yderman *CEFGHIKL*  
 empfindt *C* fulet *DHIL* wollen *BCHIKL* 27 für *CHIKL* zweyfeltige *K* 29 schmücken *B*  
 schutzen *BCKL* wöltliches *C* Dann die weyl *III* 31 klarlich *K* seltschlich *G*

<sup>1)</sup> *d. i. nicht vorkömen*, vgl. *Zeitschr. f. deutsche Philologie* 23, 41: 24, 37. 43. 201.

yhr unrecht zu schmücken. Also haben wir nu, wie es im lande ist gestanden; das es vol böser buben sey geweest, sonderlich unter den grossen hausen, und doch also, das sie nicht haben wollen buben sein, und also die andern mit zweyerley böshheit beschuldiget: Eyne, das sie yhn unrecht thun; Die ander, das sie auch ihener recht schenden und unrecht machen und unter dem scheyn frumer leute verzweyffelte buben sind. Das ist denn gar verdriesslich beyde fur Gott und der welt; drumb kan es Gott die lenge nicht leyden sondern strafft, wie folget.

Schawet unter die heyden. Sehet und verwundert euch, Denn ich wil ettwas thun zu ewren zeyten, wilchs yhr nicht glauben werdet, wenn man davon sagen wird.

Hie sehet er an zu drewen mit der straffe den vorgefagten buben. Und zum ersten nympt er weg yhren troz und sicherheit, darauff sie sich verliesen. Denn sie verliesen sich darauff, das sie Gottes volck waren und Gott zu Jerusalem wonete ynn seynem heyligen tempel, wilche stad auch bis auff die zeyt gar manchnal durch grosse wunderzeychen Gottes beschirnet war, nicht alleine widder die umbligende lender, furstenthume und konigreiche, sondern auch widder das keyserthum zu Aegypten selbst, wilchs doch ganz Israhel zuvor hatte verstroyet und weggefuret, Aber fur Jerusalem zur zeyt des koniges Jehiskia mit allen schanden bestund und auff eine nacht verlor hundert und funff und achzig tausent man und davon fliehen muste. Derhalben war es den Juden gar eine lecherliche rede und ein lauter narren teydinge, das hie Habacuc und andere mehr Propheten sagten, wie Jerusalem solte verstroyet werden. Sie kundten auch noch nie glauben bis auff die stunde, da es geschach, so gar feste stund yhr troz auff dem stuecke, das Gott bey yhnen wonete zu Jerusalem. Und ist auch fur war nicht ein geringer troz gewesen, wilches sich die vernunft nicht hat mugen verzeyhen. Da sind denn falsche Propheten mit zu geschlagen, wilche der schrift spruche haben erfurzogen, da Gott Christum zukunfftig verheysset und wie herlich Davids stuel solte werden und der gleichen. Daruber haben Habacuc und seynes gleichen, die gleich das widder spiel sagen, alle müssen lugener sein. Denn es wolt sich gar nicht reymen miteinander, das ein herlich konigreich solte werden und doch verstroyet werden.

1 schmücken *BD* land *GL* 3 wollen *BCHIKL* 6 lent *L* verdriesslich *G* vor *CL*  
für *HIK* 7 darumb *III* 8 die] den *III* 9 ewern *III* eüwern *L* 10 glauben *CHIL*  
11 jahet *C* dreüwen *KL* straff *L* 12 weege *C* wegt *III* trutz *III* 12 und 13 verlassen *III*  
14 Hierusalem *III* wöllliche *C* 15 Gottes *III* 16 länder *C* fürstenthume *CKL*  
fürstenthume *II* Fürstenthume *III* königreiche *BDEFGHIK* künigreiche *CL* 17 keyser-  
thumb *HIK* 18 hätte *C* weggefuret *CDHIKL* vor *CL* für *HIK* Hierusalem *III*  
des] den *G* Königs *III* 19 cyn *L* 20 fünf *HIKL* darvon *III* müste *CK*  
21 ain *C* lächerliche *C* theydinge *C* ladinge *L* 22 meher *K* Hierusalem *III* verstroyet *A*  
23 noch fehlt *FG* glauben *CEHIL* 24 trutz *III* stueck *B* 25 Hierusalem *III* für  
*CHIKL* trutz *III* 26 mügen *BCDEKL* mögen *III* 27 sprüche *BDEHIK* erfür *CK*  
herfür *III* 28 zukunfftig *BCDHIKL* stuel *III* 29 Daruber *BCKL* seins *L*  
30 müssen *BCDEFGHIKL* lugener *BDEFGHIK* lügener *L* nit *C* 31 königreich *BDEHIK*  
künigreich *CL* verstroyt *C*

Also trifft nu Habacuc vhr trogen und pochen und spricht: 'Schawet unter die heyden, Sehet und verwundert euch', als solt er sagen: vhr schawet auff euch, sehet alleine euch an, haltet viel von euch, seht ganz sicher und gewis, das Gott alleine mit euch grosse ding thu, des sich alle heyden verwundern sollen, wie er denn bis her gethan hat. Aber nu schawet drauff und sehet zu, was ich durch heyden thun werde. Ich wil es ein mal umbkeren und durch die heyden auch ein solch ding thun, das euch sol auch wunderlich und seltsam sein, also das vhrs nicht glauben werdet, bis vhrs erfahren und fulen werdet, sondern werdet meyne Propheten Habacuc, Jeremia und vhr gleichen fur narren und lugener halten und nicht denken, das es mein wort sey, das sie davon zu euch reden, gleich wie der konig Zedechias nicht kund glauben, was Jeremias davon sagt, und foddert vhn zu sich und fragt, obs Gotts wort were, Jere. xxxviii. Was kundte Gott auch wunderlicher thun, denn das er durch seine feinde, die heyden, solte seinen stuel, seinen tempel, seine stad, sein volck verstoren, die er hatte bis her widder alle heyden herlich gemacht und erhalten und zugesagt, das er wolte ewiglich vhr Gott und schutz sein?

Aber damit zeygt er an gnugsam, das er gar auff kein ding wil uns trogen lassen, on alleine auff seine guade und barmherzigkeit. Denn hie sihestu, das die Juden nicht hilfft, das sie Gotts volck sind, das sie der veter samen sind, das sie Gotts geseh, tempel, stuel, stad, land und volck ynnen haben, auch nicht, das so viel wunderzeychen bis her an vhn geschehen, auch nicht, das sie Gotts verheffsunge haben. Warumb das? darumb, das solchs alles kan gehabt werden on glaupe und geist, wie es denn die Juden des mehrer theil hatten. Wo es aber on geist und glaupe gehabt wird, da thutz nicht mehr, denn macht fur Gott deste grosser schuld. Denn wer viel hat, von dem wird man viel foddern. Aber das so macht es stolze, trohige, sichere, vermessene, hoffertige leute, die sichs erheben uber die andern alle, die es nicht haben, und wollen alleine Gotts volck und eygen seyn, alle andere verachten und verdamnen. Das kan denn Gott nicht leyden, das man auff etwas troht

Jer. 37, 17;  
38, 14 ff.

Luc. 12, 48

1 trifft C nun hie Habacuc III trugen III pochen III 2 schawtt C  
schawet L 3 allain III 4 allain III 8 als B glauben CKL 9 empfinden C  
fulen DGHIL Jeremia III 10 fur CHIKL lugener EDEFGHIKL lugner C  
gebenden III 11 mit C 12 glauben CHIKL Jeremias III fodert C forderet HIKL  
13 Gottes III Jere. III künde C wunderlich E 14 feynd L solt L stul CHIL  
15 sein L verstoren B—L hatte C 16 wolt C wolte III ewiglich CH 19 trugen III  
allein L sein gnad L barmherzigkait CHIKL sihest du C 20 nit CG gottes HIKL  
sein K d3 K vatter CL vater K 21 Gottes HIKL stul CHIKL ynn K  
23 Gottis E Gottes HIKL Warumb E darumb E 24 glaub L mereres C  
25 hatten C 26 vor C fur EIII bester C grosser BCDHIL schulde K were B  
27 fodern C forderer HIL machts III es seht III trohige B truhige III trohig L  
28 sich III uber L 29 wolten BCEFGHIL allain III Gottes III 30 ver-  
damnen HIKL trucht III trog K

anders denn auff seine gnade, und leßt es darüber zu scheytern gehen mit allen, die drauff trogen. Das kan aber fleisch und blut nicht glauben, ist yhm viel zu wunderlich, sein trog ist zu sicher, bis sie es erfahren, wie den Juden hie geschicht. Denn sie achteten des glaubens und geists nicht und  
 5 meineten, solche stücke solten gnug sein, das sie Gottes volck hießen und beschirmet worden; darüber verderben sie ganz. Dis alles ist uns auch gesagt, die wyr den namen und scheyn der Christen haben, rühmen uns der tauffe odder geystlichen stands und ampts uber die Heyden und Juden, und sind doch  
 10 on glauben und geyst so wol als sie; das frehlich wyr auch zu lezt müssen umbkomen durch die, so wyr iht verachten und erger halten denn uns; wie den Juden ist geschehen durch die Chaldeer.

Sie wil sichs fragen, wie sichs reyme mit diesem text, da S. Paulus Act. xiiij. diesen spruch also eynfuret: 'Sehet zu, das nicht uber euch kome, das <sup>29pg. 13. 40f.</sup> gesagt ist ynn den Propheten: Scharwet, yhr verachter, und verwundert und ver-  
 15 derbt euch. Denu sihe, ich thu ein ding zu ewren zeiten, wilchs yhr nit glauben werdet, wens euch yemand sagen wird'. Wilchs on zweyfel S. Paulus von Christus auferstehung sagt, wie der text da selbst erzwinget, wilchs die Juden bis auff den heutigen tag nicht glauben. Habacne aber redet es von der verstorunge des lands durch den könig zu Babylon zukünfftig umb des  
 20 volcks junde willen, wie wyr klerlich sehen ynn seiner rede. Hier auff ist zu antworten, das dieser spruch von S. Paulus als ein gemeine rede gebraucht wird ynn gleichem sal. Denn man mag von eym iglichen Gottes werck, das zukünfftig ist, wol also sagen: Sihe da, Gott wird etwas thun, das niemand glaubt, man sänge odder sage es; denn die welt glaubt Gottes wort nicht, bis  
 25 sie es finde ynn erfahrung. Darumb braucht Habacne des spruchs recht auff das grosse werck Gottes, da das land solt verstorret werden. Und Paulus auch recht auff das aller größest werck Gottes, von der auferstehung Christi, wilchs geschehen war; denn beydes ward nicht geglaubt; gleich wie wyr noch teglich aller sprüche der schrift brauchen mugen widder den Papst und gottlosen,  
 30 wilche die Propheten von verstorung der Juden gesagt haben, als wenn ich sage: Gott hat am Bapstum gethan, das niemand hette geglaubt, wer es auch

1 gnad L darüber BCEHIKL 2 trugen III plüt CHI glauben CHIKL  
 3 trug III 5 maynten C stücke CG stück L Gottis BEG Gottis F 6 worden E  
 wurden III darüber BCEHIKL auch fehlt E 7 tauff III 8 über L  
 9 lezt CL 10 heyt IIIKL 12 Sant CH fant I 13 Acto D einfuret CDEFHIKL  
 über L 15 ewren III einwren L nicht BUDEHI 15/16 glauben CL 16 fant III  
 17 lezt selbst da III erzwingt G 18 nit C glauben CHIKL 19 verstorung L  
 zukünfftig E 20 junde CHIKL jund E klärtlich L Sie B vff K 21 fant III  
 22 ainem C einem III hegllichen CHIL Gottes III 23 zukünfftig BCDEHIKL  
 24 glaubt CHIL jag L es fehlt III glaubt CHIL Gottes III 26 Gottes CHIL  
 28 geglaubt CHIL taglich C 29 alle B spruch CHIL mugen BCDFKL mugen III  
 30 gejaget C 31 Bapstum III hett L geglaubt CHIL

gesagt hette; Und wird noch an ihm thun, das niemand iht gleubt, wenn mans gleich sagt, man wirds aber erfahren. Also wil auch hie Habacuc sagen: wolan, Gott wird etwas thun, das ihr nicht gleubt, die weil mans sagt, bis ihrs ynnen werdet. Das aber S. Paulus spricht: 'Sehet ihr verächter', Und Habacuc: 'Sehet unter die heyden' etc., macht, das Paulus einer andern 5 verdolmetschung braucht; da ligt auch nicht an: Die summa des ynnes ist doch gleich.

1. 6f. Denn sihe! Ich wil die Chaldeer erwecken, ein bitter und schnell volck, wilchs zihen wird, so weyt das land ist, wouunge einzunemen, die nicht sein sind. Und wird grausam und schreck- 10 lich sein.

Das ist die drewe uber die ruchlosen, verstockten sunder. Aber sie habens 1. Moie 19, 14 ihren spot gehabt und gelacht, wie gesagt ist, gleich wie die eydame Lot Gen. xix. auch thetten. Wiewol der Prophet machts hefftig und gros und wolt sie ja gerne erschrecken und zur buffe treyben. Denn er spricht, Gott werde nicht 15 schlechte feinde uber sie erwecken, sondern die Chaldeer, das ist den Keyser zu Babylonien; denn dasselbige keyserthum war da zu mal ihm schwant und nam ymer zu; und ist gleich geredt, als wenn man uns iht mit dem Turcken drewen mochte, wilcher uns zu mechtig und zu bose were, wilchs gar viel schrecklicher lautet, denn so es sonst ein geringer furste thun solte ynn der nehe umb uns. 20 Dazu spricht er, Es sey ein bitter volck, das ist ein bose, hefftig volck, das zorniglich und tyrannisch mit land und leuten fare. Denn es wil gefurcht und unveracht sein, und wo man sich wegert, so verdreusst es und feret mit dem kopff hindurch. Derhalben sich die Juden wol furchten sollen und nicht sich verlassen, als die Chaldeer faul odder hynleffig weren. Aber das 25 sind sie auch schnell, eylen flux: Das aber mal die Juden nicht durffen wehnen, sie seyen zu ferne und werden noch lange nicht komen. Als solt er sagen: Beffert euch, lieben kinder, und verlassst euch nicht auff ewre gedanken, das ihr meynet, die Chaldeer seyen nicht so hefftig odder noch ferne. Sie sind euch Juden sonderlich bitter und gram fur allen andern und konnen 30 balde komen.

1 thon C nyemandis C heyt CHIL glawbt CHIK 2 will hie auch E  
 3 glawbt CHIL gleubet K 4 Sant II Sanct I Paul. FG verächter C 6 ver-  
 dolmetschung CHIKL auch fehlt K 8 pittter III 9 wölichs C zehen CHH  
 12 drewe III über L ranchlosen BC sündler CHIKL 13 eydam L 13,14 Geneßis  
 am 19. III 15 gern L werd C 16 seynd L über L 17 Babilonien C  
 Keyserthumb HIK 18 heyt CHIL Turcken BCDFHI 19 mächtig C böse BCDFGHK  
 böß L 20 junft L fürsten CDHK Fürst II 21 Darzu CHH pittter HI böse  
 B— K boßhafftig L 22 zorniglich CHH gefürcht CHH gefürchten L 23 un-  
 verachtet L fert III 24 fürchten CHK fürchten II 26 seyndt C fein K dürffen  
 BCDE dörfßen G 27 wehnen] mainen III fein K ferre L 28 ewere L  
 29 fein K ferre L 30 fein K feind L pittter III für HIKL können BDHIL  
 sünden C 31 bald CL

Zum dritten zehgt er an yhre menge. Denn sie werden zihen, so weyt das land ist, das ist, das land wird vol Chaldeer sein, das es wynnelt von feinden ym lande. Als solt er sagen: Wenn euch das nicht schreckt, das ein solch mechtig keyserthum widder euch erweckt wird, so solt euch doch das  
 5 schrecken, das es so bitter und zornig und euch sonderlich gram ist. Wo das auch nicht, so laßt euch das schrecken, das es so schnell, rustig und geschickt ist gegen euch. Wo das auch nicht, so denckt doch, das yhr so viel ist und ewer so wenig, das sie euch wol mit füssen zu tod treten. Es müssen die Juden gar sicher und unachtsam gewesen sein, das der Prophet so hefftig und  
 10 mechtig sie schreckt. Denn sie verlieffen sich drauff, das sie alleine Gotts volck weren und wurden nicht so untergehen, wie gesagt ist. Darumb feret der Prophet fort und machts noch gröffer: 'Es wird wonunge einnemen, (spricht er), die nicht sein sind', Das ist: alle ewr stede und henjer, die nicht sie sondern yhr fur euch gebawet habet; und wird nicht darnach fragen, wird  
 15 euch auch nicht helfen, das Jerusalem Gotts stad und wonunge ist, darauff sich das Jüdische volck hoch verlies. Aber es ist umbsonst, das Babylonische volck wirds alles einemen, obs wol nicht sein ist. Denn es ist ein grausam schrecklich volck. Und sein sezt Habacuc das wort 'Wonunge, die nicht sein sind', wolt nicht sagen, auch die wonunge Gottes, als Jerusalem und den  
 20 tempel. Denn es war zu der zeyt gar serlich, ergerlich und grosse lesterunge, so man sagt, das Jerusalem solt verloren werden, da Gott selber wonete; und kundte solchs der gemeyne man gar nicht hören. Darumb meydet auch Habacuc solche wort und sagt doch gleich wol so viel, das solchs alles drunder begriffen wird.

25 Denn es wird richten und drucken nach seiner art.

l. 7

Da sezt er ursache, warumb das Babylonische volck so grausam und schrecklich sey; denn es richtet oder urtheylt nach keynes landes rechte odder sitten, wird sich auch nicht nach ewrem gesey halten, sondern wird mit euch  
 30 umbgehen nach seinem mutwillen und wird des siegß brauchen nach seinem wolgefallen, wird yhm keyn mas noch ziel setzen lassen; sondern wie es euch gram und bitter auff euch ist, so wird es auch seinen bitteren grollen nach euch urtheylen. Und wie es urtheylet, so wirds auch nach drucken und sein urtheyl mit euch volbringen. Das heyst er hie 'richten und drucken nach seiner

1 zehen CHIL 4 mächtig C mechtig K keyserthum GHK 5 bitter III  
 6 rustig BCHL 7 nit D 8 ewer L füssen CDHKL müssen BCDHIL 9 das  
 sie der III 10 sie (vor schreckt) seer III allain HIL Gottes III 11 würden B nit C  
 fert III 13 ewer B ewer L 14 für CHIKL gebawet L haben L nit EL  
 15 Hierusalem III Gottes III 16 Jüdische B 17 einnemen B—L 19 Hierusalem III  
 20 järlich L gros K lesterung L 21 Hierusalem III 22 foundt L gemein L  
 nit D hörn III 23 gleich fehlt E soliches C 26 vrsach C Babylonisch L  
 27 erschrecklich C urtheylet L lands L 28 ewern III ewerem L 30 nach G  
 euch] auch III 31 bitter III wirds III es fehlt III pittern III 32 vrsach III  
 nachdrucken L drücken B 33 haifte hie I drücken B

art', das ist, nach keynem gesch, sondern wie es gehunnet ist und wie es yhm dunckt. Denn also pflegen zu thun die wuetrich, wenn sie den sieg haben, da ist keyne barmherzigkeit, keyn recht, kein Gotts furcht, kein billigkeit, kein gedult, kein erkentnis eygener funde und verdieneter straff; Sondern nur wie die wilden wolffe dem bösen, zornigen willen nach das mütkin geküet und sich auffß aller gewlichst gerochen. Des yhm zu unser zeyt ein exempel an den bischoven und am adel, wie gar mit allem mutwillen sie sich gerochen haben und noch teglich rechen an den bauren, und mus der unschuldige mit dem schuldigen leyden und lassen yhn nicht benügen, das sie den sieg haben und widder eingesseßen sind. Das sie aber sich auch erkenneten, wie sie schuldig sind und mit yhren funden auch wol verdienet haben, nicht alleine einen zeytlichen schaden von Gott zu leyden als ein kleine straffe, sondern auch den tod und die helle als eine billiche straffe. Da wird nicht auß: Auff den nechsten heller alles widder gefodert und keyne straffe nach gelassen, als hetten sie nie nichts fur Gott verschuldet. Warumb das? darumb das sie fur Gott auch keyne gnade sollen fur yhre funde haben, sondern das yhn das herz verstopft, damit sie yhre funde nicht sehen, und das maul verstopft, damit sie nicht beten mügen: vergib uns unsere schuld, wie wir vergeben etc., und also zu leht auch on alle barmherzigkeit zu grunde gehen. Darumb istß nicht vergeblich, das der adel gemeyniglich lewen, beren, wolffe und andere wilde thier ym schilde furet: Es bedeut yhre art.

1, 8 Seine rosse sind schneller denn Parden und behender denn wolffe am abent.

Parden habe ich nicht gesehen, die landfereer aber schreiben, es sey eyn thier, das viel flecken auff dem fell habe, und die Sie sind gewlicher denn die See.<sup>1</sup> 'Abends wolffe', wilchs etliche verdolmechen 'wolffe auß der wüsten',

1 in K 2 gedunckt III wuetrich C wütrich III wütrich K 3 kein CHIL  
barmherzigkeit D Gottes HIK forcht CHIL billigkeit C billigkeit III 4 erkantniß III  
eyner GKL jünde CHIK jünd L verdienter EL straffe III nur BII nu L  
5 wölffe CHL wölff L mütkin III mütki L geküet C 6 auff das III Das FG  
7 Bischoffen CDEHIL gar sie sich mit a. m. gerochen III mutwillen] willen C 8 nach EL  
täglich CL Pawren III pauren L unschuldig L 9 sieg fehlt III 10 seynd C aber  
auch sich C erkenten L 11 jünden CHIKL verdient L allein L ein L 12 eine III  
lein straf L 13 hell L ein CL billich straff L nichts CK vß L der E  
nechsten CL nechsten III 14 haller L gefodert C gefordert EIII kein CL straff L  
nie fehlt CK 15 vor CL für HIK vor CL für III 16 kein gnad L für CHIKL  
jünde CHIK jünd L verstopft K 17 sie fehlt E jünde CHIKL nit DE verstopft C  
nit EL 18 mügen D mögen HIK vnser L 18/19 zuletzt CL zu leht K 19 barm-  
herzigkeit CHIKL grund III 20 gemayntlich C gemainiglich III Iwen CHIL  
Wölffe HIKL 21 schilde II furet CDEFGHIKL ir C 22 seynd CK 23 wölffe  
HIKL abent C 24 hab EL gesehen E Landfereer CHI sie E 25 fell III  
fál L gewlicher L 25/26 danu der Herr III 26 Abentß C wölffe BCHIK wölff L  
wöltlich C etliche I verdolmechen C verdolmetzen HIKL Wölffe HIK Wölff J.

<sup>1</sup>) vgl. Grimm, Wörterbuch 3, 690f. [Unsere Ausg. 14, 142, 28. P. P.]

denn es beydes ym Ebreischen mag aus den buchstaben genommen werden. Doch ich halt's, das 'abends wolffe' seyen, das die meynunge sey: Der wolff, wilchs von natur eyn reysend, raubisch, mordisch thier ist, Aber am abend viel reubischer ist, weyl er den tag iber mit gelauffen und also auff den abend  
 5 hungerig ist, das gleich so viel gesagt sey 'Abends wolffe' als hungerige wolffe, die lange nicht gessen haben, wie auch Zephonia .iij. spricht von den falschen <sup>3ep9. 3. 3</sup> lerern: 'yhr hirten sind abends wolffe und lassen nichts iber auff den morgen'. So wil nu Habacuc, das die parden odder wolffe schnelle sind, nicht das sie von art schnelles lauffes seyen fur andern thieren, sondern das sie eylen und  
 10 yhn jach ist zum raube, wenn sie hungern, und unbarmherziger reysen und rauben. Also vergleicht er die Babylonier den parden und hungerigen wolffen, das sie eylen und jagen zu rauben und zu verderben das Jüdische land, abermal zu schrecken und zur besserunge das volck zu reynen mit solcher gleichnisse.

Und seine reuter komen von ferne und fliegen daher, wie ein <sup>1. 8</sup>  
 15 adelser ehlet zum aß.

Hie ist ym text <sup>1</sup> ein stücklin auffen gelassen. Denn also sol er stehen: Seine reuter breyten sich auß, und seine reuter komen von ferne etc. Und der Prophet bildet hie das Babylonische heer den Juden fur die augen, als sehe ers daher zihen. Denn so leßt sich ansehen, wenn ein heer von ferne  
 20 kompt, das der reuter am ersten ein hauffen gesehen wird, Aber yhe lenger sie zihen, yhe mehr yhr wird und erfurkomen, als mehrten sie sich ym zuge. Das wil er damit, wenn er sagt: 'Seine reutter breyten sich auß', das ist, ym zihen wird yhr yhe lenger yhe mehr, wenn man zusihet, wie sie komen. 'Und komen von ferne', das macht auch den hauffen grösser anzusehen, wenn  
 25 sie von ferne daher zihen und einen dunckt, es wolle kein ende nemen und sey noch ymer mehr dahinden ynn der ferne. Also auch fliehen sie daher wie ein Adeler zum aß. Da rüret es den schnellen zug und lauff, wie es denn auch dunckt den der das heer komen sihet; sonderlich wenn er weys, das es yhm gilt, so dunckt yhn, sie fliehen gleich und komen allzu balde, ehe man

1 dem *K* 2 abents *C* abens *E* wölffe *BCHIK* wölff *L* maynig *HI*  
 wöllichß *C* 3 raubisch *C* mordisch *B* aubent *C* 3/4 raubischer *C* 4 iber *KL*  
 nicht *BDGHI* aubent *C* 5 Raubenz *C* wölffe *BCHIKL* wölffe *BCHIKL* 6 mit *D*  
 7 sehndt *C* aubenz *C* wölffe *BCHIKL* iber *KL* 8 nun *CHI* wölffe *BCHIKL*  
 schnell *L* sehndt *CK* 9 vor *CL* für *HIK* thieren *HI* 10 gach *CHIL* hungert *CL*  
 11 gleicht *HI* wölffen *CHIKL* 12 Jüdische *CEFGK* 13 zürschrecken *C* zu *C*  
 besserung *L* jollicher *C* gleichnisse *HI* 14 reytter *C* fliehen *HI* 15 Adler *CHIL*  
 16 stücklin *G* stücken *HI* stückli *L* aufgelaufen *E* steen *L* 17 Seyn *C* reytter *C*  
 preyten *HI* sein *C* reyster *C* 18 Babylonisch *L* für *CHIKL* 19 hychu *C*  
 ziehen *III* laßt *C* leßt's sich *L* ferre *L* 20 kumpt *CHI* kumpt *D* reytter *C*  
 hauffe *L* würdt *C* 21 hychen *C* ziehen *EL* herfür *CHIL* erfür *K* zeuge *L*  
 22 reytter *C* preyten *HI* 23 zychen *CHIL* 25 zychen *CHIL* dunckt *E* wölffe  
*BCEHIKL* 26 fliegen *BCL* 27 Adler *CHIL* rüret *BCDEHIKL* 28 den so der *HI*  
 wayst *C* wehst *L* es fehlt *HI* 29 so fehlt *HI* dunckt *E* fliegen *BCEL*

<sup>1)</sup> d. i. in dem zu Anfang gegebenen, nun schon abgedruckten Texte (oben S. 345, 18).



sich könne zur wehre rüsten. Also brauchet Habacuc hie maler kunst, das er den einzug der feinde für die augen malet und daneben anzeygt, wie denen zu thun ist, den es gilt, nemlich das sie druckt, es sey mit ihnen nichts anders, denn das sie sich müssen freissen lassen, wie der Adeler ein ajs frisset, das sich sein nicht erwerben kan.

Da sehen wir, wie fein und eben die Propheten reden können, und wie sie kurz und doch reichlich ein ding austreichen. Denn das ein ander hette gesagt mit eym wort: also 'Die Babylonier werden komen und Jerusalem zerstören', das redet Habacuc mit vielen worten und streicht es alles eygentlich aus und schmückt mit gleichnissen, wie man denn auch thun mus, wenn man dem groben, harten poßel prediget; dem mus man es für malen, blauwen und kauen und alle weyse versuchen, ob man sie könne erweichen. Es hilft dennoch, was es kan. Aber eym verstendigen ist balde gepredigt. Also helt er auch noch mehr an und spricht weyter:

1. 9 Sie komen nur zu freveln. Wie ein Ostwind faren sie daher. 15

Droben<sup>1</sup> hab ich gesagt, was frevel heyst; auff die weyse ist's auch hie zuverstehen, das der Prophet wil sagen: Die Babylonier komen nicht anders zu thun, denn lauter gewalt zu uben, recht odder guade acht man da nicht. Es wird schuldig und unschuldig einer mit dem andern leyden müssen, wie es denn allwege zugehet ym einer gemeynen landstraffe, das man da nicht kan die unschuldigen absondern. Ja, es gehet wol am aller meisten über die unschuldigen. Und hie lesst sich Habacuc merken, das der könig zu Babylon kein recht habe zu den Juden noch zu andern landen, die er verderbt, weil er spricht: 'Sie komen mir zu freveln'. Wer aber frevelt und mit gewalt feret, der thut nicht recht und hats auch nicht recht. Und das ist freylich der titel aller keyserthum auff erden, sonderlich die sich mit krieg auffbrechen<sup>2</sup>, wie sie denn auch der lxxv. Psalm 'raubeberge' nennet. Darumb sie auch widerumb müssen zu lezt zerstört werden, wie Babylon und Roma geschehen ist, das S. Augustin wol und fein spricht: 'Was sind grosse keyserthume anders

1 sich] sie C könne BDEHIKL künde C können FG rüsten BCFHIKL brauchet hie Habacuc III 2 für CEHIKL anzeyget K 3 denn BG den F denen L dünkt E 4 müssen BCDEHIKL Adeler B Adler CEHL 5 mit DL erweren L 6 können BDEGHIKL künden C 7 reichlich K anderer L 8 ein L Jerusalem CIII 8/9 zerstören CL zerstöre E 10 schmückt B schmückt KL gleichnissen III thun C 11 den C für CEHIKL plawen C blauwen L 12 kauen L weis C könne BDEGHIKL künde C hilff B 13 dannoch III denoch L bald EL geprediget E 14 auch fehlt C 15 nur BEHI 16 uff C 17 zuverstehen A zünerstehen L 18 züthun C zügeben C zu uben HIKL da fehlt D 19 Er E würdt C schuldig E unschuldig E 20 züget L landtschafft B landtschaff L nit D 21 unschuldigen E abjündern CL abjündern III get L über KL 21/22 unschuldigen E 22 laß CL 23 hab C 24 nur CFKL fert CIII 26 keyserthumb III uff L sonderlich der die III aussprechen C 28 zuletzt CL 29 sant III Augustin D keyserthume CK keyserthumb HI

1) S. 358f. 2) d. i. sich erheben, entstehen.

denn grosse rauberey?'<sup>1</sup> Aber Gott braucht dennoch also yhres frevels, das er dadurch straffe wilche er wil.

Der Ostwind ist der wind, so von morgenwerds her kompt, wilchen die latinsche Bibel 'ventum urentem' nennet<sup>2</sup>, das ist, der do dorret und trocket und wol schedlicher ist denn der sonnen hitze. Gleich widerumb der wind von abent her feucht und fruchtbar ist. Der wind von mittage bringt wetter. Der wind von mitternacht machts schon und vertreibt die wolcken, ein iglicher nach seiner art. Gleich wie nu der Ostwind verdurret und krafft und safft nympt der erden und was da wechset: Also werden die Babylonier auch komen und alles verderben ynn allen landen. Und wie dem Ostwind niemand kan weren, so kan auch den Babylonier niemand widderstehen. Grausam machts der Prophet und malet lange uber dem Babylonischen heer, die halstarrigen Juden zu erweichen und erschrecken.

Es wird gefangene zu samem raffem wie sand.

1. 9

Das ist: Es wird viel leute ynn landen fangen und wegfuren mit allem das sie haben, on unterschied beyde der reichen und gewaltigen, unbarmherziglich alle auff einen hauffen unternander, wie man hew odder stro zu samem raffet. Es ist der Gbreischen weyse, wenn sie eins dings wollen viel machen, das sie es dem sande vergleichen. Gen. xxij. spricht Gott zu Abraham, das seines samens solle so viel werden als sternen am hymel und sand am meer. Judic. v. waren der Midianer so viel ym lande 'als sand am meer' und so fort an. Also hie auch: 'Es wird gefangene zu samem raffem wie sand,' das ist: aus der massen viel.

Es wird der konige spotten und wird der fursten lachen. Alle festunge werden yhm eyn scherz seyn. Denn es wird schut machen und sie doch gewynnen.

Allen trost und troh nympt er dahyn, das sich die Juden nicht sollen verlassen yrgent auff eine menschliche hulffe. Denn ob sich gleich konige, fursten und feste stedte widder yhn setzen, als Jerusalem und Tyrus, so ist doch die macht und gewalt der Babylonier zu gross, das nichts helfen wird.

1 rauberey *CHI* brauchet *C* dennoch *HI* dennoch *L* 3 kompt *D* woltlichen *C*  
 4 latinsche *BK* lateinische *HI* vrentum *BC* da *CHI* thoret *C* dorret *HI* derret *L*  
 tructet *C* trucket *HI* trocket *L* 5 Sonnen *HI* 6 abent *C* fucht *L* mitag *L*  
 bringet *K* 7 macht *HI* yeglicher *CHIL* 8 nu *CHIL* verdorret *B* verdoret *HIK*  
 11 widersteen *L* 12 lang *L* uber *KL* halstarrigen *CFHIL* 15 leut *L* fahen *CL*  
 wegfuren *CDEFKL* wegt furen *HI* 16/17 unbarmherziglich *CHIK* unbarmherziglich *D*  
 17 einem *C* vnderander *C* vnter einander *HI* strow *L* 18 wenn *C* wollen *BCFGKL*  
 vil wollen machen *HI* 19 Gene. *B* 21 Midianiter *HIIL* 24 fursten *CDEFHIKL*  
 25 festungen *E* schut *BK* 27 trutz *HI* Juden *E* 28 yrgent *HI* ein *L* hulffe  
*BDEFGK* hylffe *CHIL* 29 Fursten *CDEGHIL* Jerusalem *CHI* 30 das] da *G*

<sup>1</sup>) Migne, S. L. XLI (Augustinus VII) Sp. 115.

<sup>2</sup>) z. B. Erud. 10. 13; 14, 21.

Ja es wird so leicht zugehen, daß er eynen spot wird draus machen, wenn man sich widder ihn setzen und sich zur were stellen wird. Also hilft hie keyne menge noch macht der leute, Schützt auch keyne maure noch festunge. Wo er die mauren nicht kan umbstossen, wird er so hohen schut drum machen, das er uber die mauren hynein schießen und lauffen wird; Damit rüret der prophet ynn sonderheit die stad Jerusalem, auff wilche sich die Juden auch verliesen, weyl sie so fest und wol bewart war, das viel davon gesagt und geschrieben ist.

1, 11 Als denn wird er eynen newen mut nemen, wird fortfaren und sich versündigen. Denn mus seyn sieg seyner gottes sein. 10  
 Sie beschreybt er nu, wie die Babylonier yhres sieges misbrauchen werden zu yhrem uermut und zur lesterung gottes; Damit sie sich denn versündigen, das sie Gott zu lezt widerumb auch stürzen und zerstören mus. Denn das vermag kein menschlich herz, das sichs nicht solt erheben und rühmen, wenns ihm wol gehet und gluck hat, wie das alles nicht alleine die heyligen 15  
 schrift weyset, sondern auch die Heyden aus erfahrung zeugen und bekennen, wie der poet Virgilius spricht: 'Rescia mens hominum serbare modum rebus iublata secundis': Eyn menschlich herz kan nicht mas halten, wenn gluck da ist. Widerumb kans auch eben so wenig halten, wenns ubel zu gehet, das nicht solte verzagen und sincken. Es ist zu weich und zu schwach auff beyden 20  
 seyten, doch viel schwacher, gluck zu tragen denn ungluck. Wie man spricht: 'Eyn mensch kan alle ding leyden on gute tage.'<sup>2</sup> Und abermal: 'Es müsten gar starcke beyne seyn, die gute tage solten tragen'.<sup>3</sup> Das sihet man auch ynn der erfahrung. Wilchem gut, ehre und allerley gluck nach seyn hyne zu schlecht, Der kan nicht auffhören zu prassen, zu trohen, zu stolzen, zu toben, 25  
 bis ungluck come und were ihm; wie man spricht: Gut macht mut, Mut macht hochmut, Hochmut macht armut, Armut aber weh thut, wehthun sucht widder gut.<sup>4</sup> Das ist der welt lauff ynn yhrem reyh und freis und der menschen art; da wird nicht anders aus.

Des nym ein exempel aus der nechsten auffruer unter den bawren. Denn 30  
 das leydige exempel billich ynn ewigkeit zu gedencken und nymer mehr zu-

3 fain *CL* teütt *L* fain *III* festigung *C* 4 die] der *III* hohe *IIIK*  
 5 über *KL* 6 Hierusalem *III* vff *FG* 9 neüwen *L* 10 versündigen *CHIKL*  
 11 beschreybet *K* sigs *III* 12 übermüt *KL* lesterung *I* gotts *L* 12/13 versündigen *CEHIKL*  
 13 zulezt *CL* stürzen *BDEFGHIK* zerstören *III* zerstören *L*  
 15 glück *BCDEHIKL* ekeyne *E* alkeyn *L* heylige *IIIK* 16 wehjen *B* 18 nit *EG*  
 19 übel *KL* 20 solt *L* 21 glück *BCFGHIKL* unglück *BCDEFGHIKL* 22 leyden *G*  
 23 beyne *L* tag *CL* 24 glück *BCDEFGHIKL* 25 tragen *III*  
 27 homüt *brüdenal C* hochmut *III* wee *beidenal CH* wehthun] wee thut *I* 30 nächsten *C*  
 nechsten *HIKL* Fawrn *III* 31 leydig *L* ewigkait *HIKL*

<sup>1</sup>) *Aeneis* X, 501f.    <sup>2</sup>) *Wander* Bd. 3, Sp. 608, N. 394; vgl. Bd. 1, Sp. 1750, N. 464 u. 468.    <sup>3</sup>) *Wander* Bd. 1, Sp. 300, N. 22.    <sup>4</sup>) *Wander* Bd. 2, Sp. 191, N. 117.

vergesen ist. Da es den bawren geriet, was sie wolten, hilff Gott, wilch  
 eyn troh, stolz, rhum, pracht und aller mutwil und übermut war da. Da  
 war kein hören noch sehen mehr, kein mas noch weyse, sondern mit dem kopff  
 hindurch. Oben aus und myrgen an. Widerumb das selbige unglück, wie  
 5 matt, verzagt und zu nicht macht es die oberherrn, wilche zuvor eytel lewen  
 herben hatten; da war keyn mit noch rhum sondern eytel flucht und zagen.  
 Aber nu sichs rad gewendet hat und die oberherrn obliegen und glück haben,  
 die bawrn aber erschlagen sind: Da ist abermal keyn masse noch weyse auff  
 beyden seyten. Die oberherrn wissen nicht, wie sie yhren mutwillen genugsam  
 10 külen sollen, Die bawren so verzagt, das sie nicht wissen, was sie thun sollen.  
 Gott gebe, das nicht eyn ergers draus kome, das beyde herrn und unter-  
 thanen zu scheytern gehen, gleich wie disen Babyloniern auch zu lezt geschach,  
 wie wyh hernach hören werden.

Denn da der könig mit seym volck sahe, das yhm so schlenet und  
 15 glücket zu seym königreich, und kein künig, furst, stad noch laud yhnen widder  
 stehen kund, da wuchs yhn der mut und 'namen eynen neuen mut', wie hie  
 Habacuc jagt; das ist, sie wurden da aller erst trohig und stolzer, denn sie  
 zuvor yhe geweest waren, umb des grossen glücks willen, kundten auch keyne  
 masse halten, noch sich selbst erkennen odder Gott die ehre geben, so doch alle  
 20 seyn glück eine blosser unverdiente gabe Gotts war. Gleich wie auch ist unsere  
 fursten und bischoffe Gott die ehre nicht geben, das sie bleiben sind, noch sich  
 erkennen und demütigen können, Sondern 'sie jaren fort', spricht Habacuc,  
 'und versündigen sich', das ist, sie gehen hindurch, rhimen und trozen, schwenzen<sup>1</sup>  
 und gehen daher, als weren sie nu gewis und uber alle berge gesprungen.  
 25 Und versündigen sich also mit zwo grewlichen sünden, die sie zu lezt gar  
 scheußlich stürzen werden. Eine sünde ist der selbige übermut, den sie an den  
 leuten uben, die sie überweltigt haben, und treyben yhre tyranney mit yhnen  
 nach allem mutwillen. Die andere ist gotts lesterunge, das sie Gott die ehre  
 nicht geben sondern lassen sich duncken, sie seyen für Gott so frum und  
 30 würdig, verachten und lestern die so sie überwunden haben, als die von Gott  
 verdampt, verworffen und solchs verdienet haben. Da lauffen sie den recht

1 bawrn C Fawren III 2 trutz III übermüt KL 3 toff B 4 myrgent CDIII  
 selbig L 5 oberherre G Oberherren III wöllische C Idwen CHIL 6 hätten C  
 7 oberherrn G obligen BDIII glück E 8 bawren BE Fawre III bawern L nach G  
 9 oberherrn G mit EL genügend C 10 Fawren III mit CL 11 drauß C Herren III  
 11 12 vnderthanen III 12 diesen B 13 zulezt L 15 seinem III königreich III  
 fürst CHIKL 16 neüwen KL 17 trutzig III stolzer DE 18 glücks B—L  
 teyn L 20 Gottes HIKL hezt CHIKL 21 fürsten C—L Bischoffe CDIII  
 22 können BDIII sünden C Sonder K 23 versündigen CHIKL trutzen III 24 über L  
 25 versündigen CHIKL zwü C zwahen III sünden CHIKL zulezt CKL 26 schen-  
 lich CHIK Ein L sünde CHIKL übermüt KL 27 siben CHIKL überweltiget III  
 überweltigt K überweltigt L 28 ander L gottis E gottes HIL lestrunge E lesterung L  
 29 mit EL vor CL für HIK frumb K 30 überwunden KL

<sup>1</sup> d. i. „stolzieren“, nicht (wie Erl. 42, 35 erklärt wird) „schwätzen“.

an und verjündigen ſich auch an Gott, auff das ſie alſo beyde Gott und menſchen auff ſich laden und beyden untreglich werden und ja balde zu grunde gehen, darnach ſie denn auch ringen.

Die erſte ſunde, der übermut an den leuten begangen, thut wehe menſchlichem herzen. Aber dem Propheten wie allen heyligen thut viel weher die ander ſunde, die leſterunge, ſo ſie an Gott begehen; darumb deutet und ſtreicht er die ſelbigen weyter aus und antwortet drauff. Die erſten nennet er ſchlecht mit gemeynem namen und ſpricht: 'ſie verjündigen ſich mit dem übermut'. Aber die andere greiffet er mit bitteren und ſcharffen worten an und ſpricht: 'Denn muſ ſein ſieg ſeines gottes ſein'. Das iſt: Er hat nicht gnug an ſeyn übermut, das er die leute überwindet und beſchweret. Er muſ auch ſeynem abgott zu Babylonien die ehre geben, als habe hym der ſelbige ſolche krafft und ſieg gegeben. Ja, ja, das muſ der rechte gott zu Jeruſalem nicht gethan haben, ſondern gleich als viel ein ſchwecher und geringer gott ſampt ſeynem volck, den Juden, überwunden ſein und ſeinem Babylonischen gott unterliegen. Der iſtz, des ſolcher groffer ſieg ſein und heyſſen muſ. Wo iſt der Juden Gott nu? Gleich wie auch .iiij. Reg. der erſchencke des königes zu Aſſyrien ſprach, Sein herr hette alle götter hyn landen umbher überwunden, der Juden gott würde hym auch nicht widerſtehen mügen. Das verdreufft nu den Propheten hoch, das die gottloſen yhre krafft und ſieg nicht alleine nicht erkennen, von wem ſie die haben, ſondern ſich auch hyn yhrer boſheyt verſtocken, leſtern Gott ganz frey und ſicher, gebens dem teuffel, das ſie von Gott haben, und machen yhre boſheyt zur tugent und das volck Gottes zu ſundern und huben. Darumb zeucht und blewet ſich der Prophet mit dieſer ſunden bis zu ende dieſes Capitelz und wird ſchier zornig und ungeduldig drüber, das die Babylonier ſollen recht haben und drauff trogen, und das volck gotts ſol unrecht haben, weil ſie unglück leyden und ihene glück haben.

Eben ſo trochten die Juden auch über Chriſtum, da ſie oben lagen und yhn geerentigt hatten, leſterten und ſprachen: 'iſt er Gotts ſon, ſo helff er yhm nu', gerade als were Gott auff yhrer ſeyten und hetten aller ding recht

1 verjündigen *CEHIKL* 2 untreglich *D* grund *BL* 4 erſt *L* jünde *CHIKL*  
 übermüt *KL* wec *CHH* 5 wec *H* meer *I* 6 jünde *CEKL* leſterung *III*  
 7 drauff *C* 8 verjündigen *CEHIKL* übermüt *KL* 9 andern *III* pittern *III*  
 ſcharffen *CHHL* 10 nit *EL* 11 übermüt *KL* leütt *L* überwindet *KL* 12 ſelbig *L*  
 13 recht *L* Hieruſalem *III* 15 Jiden *EK* überwunden *KL* 16 unterliegen *BIII*  
 ſollicher *C* 17 Regum. *CK* künigs *CL* künigs *EHI* künigs *K* 18 gotter *E* ab-  
 götter *FG* 18/19 überwunden *KL* 19 Jiden *C* wurde *CHH* mögen *III* 19/20 ver-  
 dreuffet *L* 21 allein *L* 24 jündern *CHIKL* 25 jünden *CKL* jünde *III* 25/26 vn-  
 geduldig *CDEFHIKL* 26 drüber *BUDKL* trugen *III* 27 gottes *III* 28 glück  
*BCDEFHIKL* gelück *G* 29 trogen *GK* trugten *III* Jiden *E* über *KL* 30 ge-  
 erentigt *G* er] der *B* Gotis *G* Gottes *III* jun *III* helffe *L* 31 nun *EIII*  
 gerad *III*

und Christus unrecht. Da mußte ihr sieg und krafft auch ihres gottes sein, das ist ihres teuffels und abgottes, wußten und meyneten nicht, daß der rechte Gott Christum so verlassen und ihn ihre hende gegeben hette und doch Christum lieb hatte und auff sie zornig were. Wie denn alle gottlosen tyrannen thun  
 5 und messen Gottes gnaden nach dem leyblichen glück odder unglück, gleich wie  
 igt unsere Bischove und fürsten auch thun; weil Gott ihn den sieg widder  
 die bawren gegeben hat und leßt sie daneben viel unschuldige Christen martern  
 und verfolgen, meynen sie nicht anders, ihr sache sey gut und recht und ge-  
 10 falle Gott wol, sind trotzig und frech, 'meynen Gott einen dienst dran zu thun',<sup>306. 16, 2</sup>  
 denken nicht, daß ihr gott und sache eytel teuffels weßen ist, weil sie sehen,  
 das sie glück haben und das Euangelion unglück, wissen aber nicht, daß der  
 selbigen verfolgten Christen gott und sache recht ist, und gott sie ihn ihre  
 hende gegeben hat, wie er mit Christo selbst und allen heyligen gethan hat;  
 darumb faren sie auch fort und gehen daher, leßtern und sprechen: Wo ist nu  
 15 dein Christus? laß ihn dir helfen. Da muß ihr gewalt und sieg auch ihres  
 gottes sein und sie recht haben. Das ist das rechte Christliche creutz, das man  
 nicht alleyne böses leydet, sondern auch unrecht muß haben und mit den  
 ubelthetern, wie Christus, gerechnet werden.

Marc. 15, 28

Aber es wird ein wuste ende mit ihm nemen und wird gar sawrer seuff  
 20 auffgehen, wenn sie in ihr honnig ausgefret haben. Denn weil sie Gott  
 nicht fürchten ihn seynen gerichtten und wercken und sich nicht demütigen,  
 leßt er sie getrost so anlauffen, das sie glücks und siegs die fülle haben, macht  
 sie so zu narren ihn ihrer klugheit und gutdunckel, das sie ihre jünde voll-  
 25 machen und sich verstocken, bis das stündlin kompt, das ehr mit ihm umbgehe  
 wie mit den Babylonier und mit den Juden und allen der gleichen tyrannen.  
 Denn wo sind sie nu, die zu Christo sprachen: 'Er hofft auff Gott, der löse'<sup>Matth. 27, 43</sup>  
 ihn in, hat er lust zu ihm? Wo ist ihr gott, dem sie den sieg gaben?  
 Christus ist blieben, sie aber sind zustoßen und zusflogen wie staub auff dem  
 selde. Des mügen wir uns igt auch trosten. Denn das stündlin wird auch  
 30 komen gar balde, das man von unsern tyrannen, bischoven und paffen wird  
 jagen: Wo sind sie? Wo ist ihr Gott nu? Wo ist ihr köstliche rechte sachen?

1 Christ G müße C 2 abgottes III wußten CIII recht L 3 Christus B  
 geben K 4 hãle C hette K 5 Gottes HIKL leyblichen C 6 hegt CHIKL unsere  
 Bischove und fürsten] etliche C Bischoffe DHIKL fürsten DEFGHIKL 7 bawren CL  
 Bawren III laßt L darneben III 8 nicht G 9 kreuzig III daran III 10 ge-  
 denken III 11 glück BCDEFGHIKL unglück BCDEFGHIKL 12 sach K 16 Christ-  
 lich L 17 alleyn L 18 ubelthättern C ubelthetern KL 19 wußte EDGHIK  
 wußt CL sawr C 20 auffgehn G nun CL 21 fürchten CHIK fürchten L sich  
 sie C demütigen BCDGHIKL 22 laßt L glücks G fülle CDHIKL 23 jünde CHIKL  
 24 stündlin BCKL stündlein III kompt C kömpt D 26 nun CL 27 nun CL  
 28 zerstoben CL zerstogen CL 29 mögen III hegt CHIL trösten B—L dz C  
 stündlin BCKL stündlein III 30 kamen G bald CL tyrannen jelt C Bischoffen HIKL  
 31 seynd C nu CHIL sache III

Wo ist ihre Christliche kirche? Wo sind sie die da sagten: laß ihr dehn Euangelion und Christum helfen? Aber das sie iht siegen und toben, trohen und stolzieren und geben den sieg ihrem Gott, als sey Gott mit ihn widder uns, das dienet dazu, das sie getrost anlauffen, narren, verstockt und seyn rehyff werden zur straffe; und wenn mans ihn schon sagt, sollen sie es nicht 5

1, 12

Aber du *HERR*, mein Gott, mein heyliger, du bistz von ewigkeit. Laß uns nicht sterben, sondern laß ihn, O *HERR*, nur eine straffe sein, und laß ihn, O unser hort, uns nur züchtigen.

Sie schilt er sich mit der sünde der lesterer und strafft sie und tröstet 10 die seinen. Wil also sagen: das die Babilonier obligen und siegen, wyr aber leyden und unterligen, ist nicht die ursache, das der Babilonier Gott eyn rechter Gott sey, dem sie solche gewalt zu schreyben, auch nicht darumb, das sie so frum und gerecht odder wyr sunder und unrecht sind; sondern du bistz, Herr, der solchs alles thut und uns verlessest und sie erhebest. Dein wille 15 ist also, das wissen sie nicht und sechten damit widder dich, das du ihn gibst, nemlich gewalt und sieg, und gebens ihrem gott. Es sind aber zwo ursache, warumb du solchs pflagest zu thun. Die erste, das du ihrer bosheit brauchst

3ci. 10, 5

2ff. 3, 19

als einer ruten, zu steupen deine lieben, wie Esaia .x. sagt: 'Assur ist meine 20 rute', Und Apo. iij. 'Wen ich liebe, den züchtige ich'. Die ander, das sie anlauffen und zu narren werden uber solchen deinem rad, den sie nicht kennen und darnach zu grunde gehen, wie droben gesagt ist und hernach ym dritten capitel weyter sagen wird. Denn also spricht man: 'wenn der vater das kind 25 ausgestrafft hat, wirfft er die rute hns sewr'.<sup>1</sup>

So bittet nu der Prophet, das Gott wolle bey der straffe lassen bleiben 25 und das Judisch volck nicht gar lassen zu boden gehen und spricht an stat des volcks und mit dem volck: 'Herr mein Gott, mein heyliger'. Denn kein volck unter der sonnen den rechten Gott hatte odder kennete on das Judische volck alleyne, darumb sie auch alleine sagen konden: 'Mein Gott'. Er uennet 30 ihn aber seinen Heyligen, wie die Propheten pflegen Gott 'den heyligen ynn

3ci. 1, 4

2ff. 89, 19

*Ysrael* zu nennen Esaie .i. 'Sie lestern den Heyligen ynn *Ysrael*', Psalm 30

1 ir *C* seynd *C* 2 Euangelium *G* heß *C* heß *III* trugen *III* 4 darzu *III*  
trost *L* 5 iuen *III* saget *L* 6 glauben *CHIL* 7 bist *L* 8 ewiglayt *CHIKL*  
jns *III* nür *H* 9 ein straff *L* nür *BIII* züchtige *G* 10 sich] sie *K* sünde *CHIKL*  
12 vrsach *L* 14 so fehlt *III* sünders *CHIKL* seynd *C* 15 sollichz *C* verlassest *CL*  
17 zwü *C* vrsach *L* 18 sollichz *C* solches *III* thon *C* brauchest *K* 19 Esaias am  
gehenden Capitel *K* meyn *C* 20 Apocathpjis am dritte Capitel *K* 21 über *KL*  
sollichen *C* solchem *III* nit *C* 22 grund *L* 24 wirfft *CH* sewr *B* 25 nun  
*CHIL* wolle *BCFGHIL* lassen fehlt *K* 26 Jüdisch *CFK* Judische *EHI* nit *CL*  
zupoden *C* 28 Sünden *III* hette *C* Jüdische *CK* Judisch *L* 29 allein *L* alleyn *L*  
tönden *B* tönden *C* 31 *Ysrael* *C* nemen *ACFHIK* *Ysrael* *C* 32 *Ysrael* *C*

<sup>1</sup>) *Wander Bd. 4, Sp. 1512, N. 181.*

Also hie auch 'mein Gott, mein Heyliger'. Und das darumb, denn sie durch  
ihren Gott und sonst nichts heylig waren, wie er spricht ynn Leviti. 'Ich  
bin, der euch heyliget', gleich wie auch wyr igt alleyne durch Christum und  
sonst nichts 'Christen', das ist 'heyligen' werden, nicht durch unser werck odder  
5 verdienst etc. Weiter spricht er: 'Herr, bistu nicht von ewigkeit her?' als  
solt er sagen: Ach Herr, es ist ja kein ander Gott denn du, der alte, rechte,  
ewiger Gott und nicht ein newer, falscher gott, wie der zu Babylonien und  
andere mehr, die mit der zeit her komen und erfunden sind. Damit tröstet  
er sich und die seinen, troht auch und spottet des Babylonischen Gottes,  
10 welchen die Babylonier so hoch aufwerffen. Denn es macht grossen nit,  
wenn einer weis und gewis glaubt, das nur eyn Gott sey und der selbige  
unser Gott, unser heyliger sey und mit uns halte. Was können denn thun  
alle götter auff erden? Weyl du denn alleine Gott und unser heyliger bist,  
wir aber dein volck, das alles ynn deinen henden stehet, so sey uns gnedig  
15 und las uns nicht sterben noch gar verderben durch die Babylonier, sondern  
nur gestrafft und gezüchtiget werden, das doch samen uberbleybe deynem volck,  
wie du verheysen hast. Denn dis gebet gründet sich auff Gottis verheysung,  
da er dem volck geredt hat, Er wolle sie nicht gang verlassen, wie wol er sie  
nicht alle behelt, Ro. 2.

3. Moie 20, 8;  
21, 8. 15. 23Sei. 10, 7  
Röm. 9 [10].  
29 ff.

20 Im Ebreischen laut dieser text bas, denn man zu deutlich geben kan,  
also: 'Ists nicht also, Herr, das du von alters her mein Gott, mein heyliger  
bist, das wyr nicht sterben?' Darynn fasset und begreiffet der prophet kurz  
alle Gotts verheysunge und wunder, dem Jüdischen volck widerfahren, als  
solt er so sagen: Weystu auch odder gedencdestu nicht, das du uns verheysen  
25 hast, unser Gott zu sein, und hast uns bisher noch nie lassen verderben? so  
wirstu uns ja auch igt nicht lassen verderben. Denn du bist unser Gott,  
ynn dem wyr leben und nicht sterben, wie du uns geredt hast. Und das her-  
nach folget, hendet ym Ebreischen an diesem stück und mag auch ynn fragens  
weyse gelesen werden also: 'Ists nicht also, Herr, das du von alters her mein  
30 Gott, mein heyliger bist, das wyr nicht sterben, sondern ihn zur straffe  
brauchen wirst, O Herr, und ihn zur züchtigung setzen, O unser hort?' Er  
redet fragens weyse mit Gott, ob er auch so thun und nur straffen werde.

2 junst CHI ynn fehlt HI Leviti A Leuitici B Leuit. D 3 heyl C heylt HI KL  
altain HIL 4 junst CHI Christen fehlt E heilig C 5 bist du K nit C  
ewigkait CHIKL herr K 7 ewige HI neinder KL 8 andre L 9 trüht HI  
10 vffwerffen C 11 waißt C weyßt L glabt C glaubt HIL nür BHI selbig L  
12 können BDEFGHIL sünden C thon C 13 alleyn L 14 hände K gnädig K  
16 nür HI überbleybe KL 17 grundet G vff C Gottes BCHIKL 18 wölte  
BCHIKL nit C 19 Rhoma. C Romano. K 20 teitlich CHI 21 nit CL  
22 nit C begreiffet K 23 Gottes BIII jüdischen CK 24 so fehlt CHI Waißt C ge-  
dencdest du C nit C 26 heyl C heylt HI KL nit C 27 geredt B 28 hanget CL  
stuck BCL fragen HI 29 nit CL altercs C 32 auch züthon C nür BCL



Nicht das er dran zweyffele, sondern das er anzeige, wie der glaube ynn der anfechtunge stehe, das er so schwach scheynet, als gleichbe er nicht und wolle gleich sincken und zweyffeln fur dem grossen ungluck, das yhn druckt. Denn wie wol der glaube fest bleybt, so kracht er doch und redet viel anders, wenn er ym kampff stehet, denn er thut, wenn er gewonnen hat. So war es dem volck gar schwer zu gleiben, das sie solten erhalten werden ynn diesem fall der Babylonischen gefengnis odder ymermehr widder komen, und das solchs nur eine straffe solte sein; drumb folget weiter:

1. 13 Deine augen sind reyn, das du ubels nicht sehen magst. Und dem jamer kanstu nicht zu sehen.

Als solt er sagen: Wolan, sey gleich reiner augen, das du ubels nicht magest leyden, wie von dir gepredigt wird, das du gerecht seiest und ledest kein böses ungestrafft. Wie gehet es denn nu zu, das du viel anders thust und leidest solchs ubel und straffest nicht? Im Ebreischen laut es also: 'Mundare oculis' vel 'fis plane mundus oculis'. Et est amara concessio in opere contrario<sup>1</sup>. Wie wir auff deutsch mochten sagen von eynem, der guts geruchts were und doch anders thet: 'Wolan du bist frum. Aber wie thustu denn so? sol das ein frum man thun?' Also hie auch: Wolan Herr, du bist gerecht, so sagt man von dir. Aber wo ist nu deine gerechtigkeit? Mit solchen Worten zeygt Habacuc an, was dem kempfenden glauben fur gedanken einfallen. Der heilt, das Gott gerecht sey. Aber er verzeucht so lange und sihet den bösen zu, das einer möcht sichir denken, Er were nicht gerecht, sondern hette lust an den buben. Gleich wie wir iht auch möchten denken, da Gott unser Euangelion leyt so iemerlich verfolgen und lestern, das beyde gewalt und seeten sich dawidder teglich mehren, Und wyr auch möchten sagen: Du bist zwar reiner augen und sihest nicht gerne gewalt und unrecht. Wenn beweyhestu es auch mit der that? Uns dunckt, du wollest uns fur unrecht und iene fur gerechte halten, so wir doch gewis sind, das wir recht und sie unrecht haben.

Solche schwachheit odder anfechtunge des glaubens hat nicht alleine das gemeyne volck gehabt, sondern auch der prophet selbst, wie auch alle andere

1 zweyffe C glaub L 2 anfechtung III glaube CIK glaub IL wölle BCHIKL  
 3 zweyffeln C verzweyffeln E vor CKL für III grossem C driekt B truckt C  
 4 glaub G 5 kramppf D 6 glaubten CIII 7 gefengnis CKL gefendnis III  
 lom E solichs CL 8 nur CGK ein CL folgt FG 9 seynd C üfels CKL  
 nit C 10 kanst du C 11 üfels KL 12 wirt C laisset CL 13 böß III  
 nun CIII anderst BE 14 solichs L vfels C übel KL 15 concessio B 16 teitich  
 CIII möchten BCDHIKL 17 geruchts BDIII thät C thust du CK 18 thou C  
 19 Wer I wa C nun CIII gerechtigkeit CIKL 20 solichenn C zeyget L  
 für CHIKL 21 lang L 22 sehet D schier BCDIII wer L nit DGL 23 den  
 jhm D hez C hezt HIKL 24 laßt CL jämerlich CKL 25 dawidder III taglich CK  
 26 gern L beweyhest du C 27 gedunckt III wöllest BCHIKL für CHIKL ihene BIII  
 für CHIKL 28 seyndt C 29 Solche III schwachheit C allain CL

<sup>1</sup>) Das lateinische Citat erläutert Luther lateinisch: Gottes Reinheit zuzugestehen, fällt dem Propheten schwer, weil Gottes Thun zu widersprechen scheint.

Propheten, als Jeremias .xij. thut auch also und spricht: 'Herr, du bist ja gerecht, so ich wolt mit dir rechten. Aber doch mus ich mit dir reden vom rechten. Wie gehts denn zu, das den gottlosen so wol gehet und alle verächter so glücklich sind? Du hast sie gepflantz und wurdelen wol, sie faren fort und sind fruchtbar, du bist nahe hyn yhrem munde und ferne von yhren nieren'. Und Psalm .Lxxij. 'Meine fusse weren schier geglitten, und mein gang hette schier gestrauchelt, da ich sahe, das den gottlosen so wol gieng' etc. Denn es thut uns der massen wehe, das die unrichten so lange obligen und gleich mit unrecht so gross gluck verdienen sollen, Und die gerechten mit yhrer frumikeit so viel ungluck verdienen. Aber es geschicht alles darumb, das ihene sollen wol anlauffen und unser glaube wol ausgedenet, stark und reich werde hyn Gott, wie denn auch hie Habacuc hernach vom konige zu Babylon saget, wie auch der obgenante .Lxxij. Psalm spricht, das Gott die bösen hoch hebe, auff das er sie tieff störze. Und Jeremia flux folget auff die vorigen wort und spricht: 'Samle sie wie schaffe zur schlachtbang und bereyte sie zum tage des wurgens'.

Warumb siehestu denn zu den verächtern und schweigest, das der gottlose verschlinget den der frömer denn er ist?

Da heyst sich der kampff glaube mit der gottlosen glücke und erzelet es nacheinander daher. Als solt er sagen: Ich glaube und bins gewis, das du alleine Gott bist und die gottlosen on deinen willen nichts mügen thun, warumb siehestu denn zu und schweigest? Und gebraucht hefftige wort. Er nennet die gottlosen 'verächter'. Wilchs deutet die ruchlosen, sicher, freye menschen, die von Gotts wort und werck so gar nichts halten, das kein mensch von yrgent einem ding kan so gar nichts halten. Wilche S. Paulus Ephesi. iij. 'Apilgicotes' nennet, das wir verdeutschet haben 'verrückte', latine: qui non solum contemunt, sed etiam negligunt, quasi indignos habeant quos contemnant; Ebraice: 'Woged', gleich wie wir von den Juden und die Juden von uns halten, da einer den andern fur lauter nichts helt. Eben wie auch ist etliche gottlosen vom Evangelio so gar nichts halten, das yhn ein lauter scherz ist und nichts gewissers haben, denn das nichts sey. Solche leute, die so gar nichts sulen noch sich annemen, die heysen rechte 'Wogdim' und 'Apil-

1 Hieremias C Herr C 2 wolt HIL 3 geet G verächter CK unrechter E  
 4 seynd C wurdelen CEHIL 5 seyndt C ferre L 6 fusse CDHKL 7 gestrauchlet I do G etc. fehlt G 8 wee CHH lang L 9 gluck BCDGHKL  
 10 frumikeit BD frumiktayt CHIL 11 glaub L anßgedienet C 12 werd FG tönig E  
 14 stürze CL 15 schlachtbangt CD schlachtbang HIL 16 wurgens BCDHKL 17 siehest du CK verächtern CHIKL 18 verschlyndet C frömer G 19 glück L 20 gleub es B glaub es CHH gleub G gleub es KL 21 allein FGL mögen III 22 siehest du CK schweigest C 23 verächter CKL ruchlosen BC 24 Gottes HIL 25 yrgent III kan fehlt E Sant CL 26 verdeutschet III verrückte CHIKL 29 van E für CEHKL  
 30 heyst CHIKL etlich L 31 nicht gewissers E Zdtche EHH leüt L 32 sulen DEGHIL empfinde C

gicotes<sup>2</sup>, 'verrückt', das kein schmecklin noch rüchlin da ist blieben, Und alles dahyn ist ynn yhrem herzen. So schreiben die Heyden von dem Tyrannen Dionysio, da er den tempel beraubet hatte und gut wetter zu schiffen kreig, das er sich rhümet und sprach: 'Sehet, wie gut wetter gibt Gott den kirchen dieben'.<sup>1</sup> Wo hie nicht Christliche gedult ist, do solt wol fleisch und blut wundschän, das zehen donner eym solchen auff den kopff siele und neun ellen tieff ynn die erden schläge. Wir heysen einen solchen 'verwegen', der es frey wogen<sup>2</sup>, und schier mit dem Ebreischen Boged odder woged über ein stymmet.

Zum andern, das Gott zu solchen verwegenen, verrückten so gar nichts thut, das er schlecht schweiget und sie gleich damit stercket, als sey es so gar nichts, wie sie halten; Und ist auch verrückt iber sie, gleich wie sie über yhn sind, fület auch nicht und nympt sichs auch nichts an, das da sind zween verwegene gegennander, gott und die gottlosen. O das ist ein verdrieslich schweigen an Gott und ein unleidlich verachtunge an den verwegenen leuten. Also zeiget er hie auch die Babylonier, das sie yhrer sachen so gewis und verwegen sind gewesen, das sie alles hetten ehr mocht glenben, ehe denn sie hetten geglaubt, das gott die Juden fur sein volck und die Babylonier fur seine feinde hielte. Da war nichts gewissers: Denn wyr Babylonier sind gottes kinder, die Juden sind seine feinde; so hoch betrog sie das glück, wie es denn gehet mit allen gottlosen. Nu, das ist noch nicht über die maß schwer, wenn ein Prophet fur sich selbst soll ynn solchem kampff glauben stehen. Aber wenn er ynn sein ampt tritt und sol ein ganz volck ynn gleichem kampff mit sich trosten und erhalten: Da ist mühe, jamer und not. Da zappelt das volck und sollen kaum zween odder drey ym gangen hauffen mit yhm glauben und kempffen. Die andern alle sich ergern an den verwegenen tyrannen und denken: Ach, es ist nichts mit uns. Gott ist widder uns, siehestu nicht, wie er ihene hebt und tregt, uns aber leßt und veracht? Ja predige was du wilt, ich sehe wol, was die meinunge ist. Da gehets denn, wie Mose am roten meer und zu Paran mit Core: Da hilfft kein reden noch radten. Darumb treibt Habacuc bis stück so mit wichtigen und vielen worten, das volck mit sich zu stercken und zu trosten.

2. Mose 11

1. Mose 16

1 verrückt *D* schmeckleyn *CHH* rüchleyn *CHH* rüchlin *F* 3 hätte *C* krieg *G*  
 kriegt *HI* überkam *L* 4 rhümet *F* 5 Wo nicht hie *FG* plut *HI* wundschän *BCEL*  
 6 füle *HI* 7 schläge *F* erwegen *G* wogene *FG* woget *HI* 8 über *KL* 9 sollichen *C*  
 verrückten *CFHKL* 10 schlechts *HI* schweygt *C* geleych *C* 11 verrückt *CHIKL*  
 über *KL* über *KL* 12 fület *HIH* empfindet *C* fület *bis* da sind *seht E* auch *seht HI*  
 13 gegen ainander *CHH* 14 vnleydliche *HI* 15 zeigt *G* so *fehlt E* 16 erwegen *G*  
 eher *EK* ee *HI* ehe *L* möcht *HIH* glauben *CHH* 17 glaubt *CKL* geglaubt *HI* für  
*CEHKL* für *CHIKL* 18 seynd *L* 19 kinder Bnd die *HI* feind *G* gluck *E* 20 nit *EL*  
 über *L* 21 für *CEHKL* sollichem *C* 22 gleichen *FG* trosten *BCDEGHKIL* 23 müe *C*  
 zabbett *L* 24 toum *F* glauben *CHH* 25 verwegenen *C* 26 siehest du *C* nit *EL*  
 27 laßt *L* 28 meynung *L* 29 treybet *L* die *FG* stück *BCL* 30 zu beidemat *C*

<sup>1</sup>) Cicero, *De natura deorum* III, 31, 83 (*Valerius Maximus* I, 1 *est*). <sup>2</sup>) *erg. hat und wogen als Prtc. prt. von st. wegen zu nehmen; also: der es (die Sache) ohne Scheu erwogen hat. P. P.*

Zum dritten, daß Gott dem gottlosen so groß glück gibt, daß er die verschlingt, die frümer sind denn er ist, daß ist die Juden sonderlich, daneben auch viel ander lande und leute, die auch frümer sind gewesen denn die Babylonier. Denn so gehets zu: wo groß reichthum und gewalt ist, da sind auch große sünde und unrecht. Geld macht diebe<sup>1</sup>; Glück macht schelcke<sup>2</sup>, wie gesagt ist<sup>3</sup>, daß groß glück ist eym menschen zu schwer zutragen. Nu were es noch etwas leichter, wenn die bösen nicht die frumen, sondern die da erger odder gleich böse sind, freffen. Nu aber leisset Gott gehen, daß sie die frumesten freffen. Abermal were es leichter, wenn die bösen alleine strafften odder ein klein leyd thetten den frumen. Aber das ist zumal erbermlich, daß die gottlosen freffen und gar verschlingen die frumen, nichts uberlassen sondern alles verderben, wie der lxxij. Psalm sagt: 'Herr, sie haben Jacob auffgefressen' etc. und seyne stete wußt gemacht' etc. Und zu dem allen noch den rñum und die ehre dazu haben, als sey Gott mit ihnen und hetten gar wol gethan, wie droben Habacuc mit bitteren Worten sagt: 'Denn mus sein sieg seines gotts sein'<sup>4</sup>. Das alles ist ein recht creng der kinder gottes; so mus ihr leiden gethan sein, daß sie unterliegen und unrecht dazu haben müssen und sehen, daß ihre feinde den sieg uber sie furen und sich noch Gottes dazu rñumen, wie Christus auch spricht Johan. xvi. 'Es kompt die stunde, daß wer euch tödtet, der wird meinen, er thu Gott einen dienst dran'. So gieng es Christo selbst am Creuge. Aber da ligt die hohe und tieffe weisheit Gottes verborgen, da ist er 'wunderlich ynn seinen heiligen', ja auch ynn seinen feinden; daß alles gehet uber alle vernunft und erfahrung menschlichs verstands.

Und leisset die menschen gehen wie fische ym meer, wie ge-  
würm, daß keinen herren hat.

Das ist noch alles geredt ym kampff glauben von der gottlosen Babylonier glück uber ander land und leute. Wie gehen die fische ym meer? Sie haben kein regiment noch ordenung, sich zu weren widder yemand, sondern schweben daher; wer da sehet, der sehet; wer haßcht, der hat; da ist niemand, der da weret odder verteydingt; daß solche fische nicht anders sind denn den

1 glück B—L. 2 verschlinget C. 3 frümer IIIK. 4 daneben III  
3 leut L. frümer III. 5 feind L. 6 gehets K. reichthum DEFGHI. 7 sünde CHIL  
Glücke C. Glück F. schelck L. 8 glück B—L. 9 diese bösen III. 10 frumen C. da fehlt III  
8 aber fehlt C. leisset FG. leisset K. laisset L. frumesten BCDEKL. 9 alleyn L. 10 er-  
bermlich CK. erbermlich III. 11 verschlingen C. 12 uberlassen KL. 13 sonder C. 14 stett L.  
wußte BHI. rñum III. 14 darzu CHH. 15 bitteren III. 16 gottes BCEFGHI. 17 unter-  
liegen B. 18 unterliegen L. 19 darzu CHH. 18 sehnd L. 19 über KL. 20 furen C—L. Gottes III.  
darzu CHH. 19 Johannis. EHI. 20 kompt D. 21 stund L. 20 daran C. 21 creng III.  
höhe K. Gottes HIL. 22 ynn an D. 23 über KL. 24 leisset B. laisset III. gehn K.  
25 herren BDE. 27 über KL. leut L. 28 ordenung CGK. 29 sehet C. zweimal  
da] daß E. 30 do G. 31 verteydinget C. 32 verteydigt E. 33 vertadingt L.

1) Wander Bd. 1, Sp. 1185, N. 371.

2) Wander Bd. 1, Sp. 1184, N. 361.

3) vgl. oben S. 372, 11ff. 4) vgl. oben S. 371, 10ff.

freßern für die augen gelegt. Menschen fahen und freßen sie, groffe fißche und ottern freßen sie, Adeler, weyhe und ander vogel freßen sie, Biber und ander thier freßen sie. Sie sind nur speyße, beyde der menschen, vogeln, thieren und fißchen. Eben so leßest du alle land und leute den Chaldeern sein, das sie nur fahen, freßen und schlingen. Ist nu nicht verdrieslich, das solch bösen gottlosen leuten sollen alle frume land und leute sein wie kuchen fißche, die sie fahen, schlachten und freßen wie sie wollen, gleich wie Paulus auch den spruch aus dem Psalter füret: 'Wir müssen teglich sterben umb deinen willen, wir sind doch wie schlachtschaffe gerechnet'. Das ander: 'wie gewürm, das keinen herrn hat' Ist eben das selbige. Denn er redet nicht (meins achtens) vom gewurm auff dem lande sondern um meer, als da sind die kleinen fißche, wie Psal. ciiij. 'Da ist gewurm ou zal um meer'. Denn 'Remes' auff Ebreisch heißt alles, was da krencht und schleicht, wilchs ich gewürm heisse, wie wol das wort zu enge ist. Aber ich habe kein anders, wir sprechen: Es krummelt und wummelt. Und Habacuc setzt das hinzu, zu deuten, von wilchen fißchen er rede, Nemlich von den kleinen, wilche gar arme würmlin gegen ihre freßer sind. Denn da hat der mensch angel, neße, garn, körbe, reusen und allerley gerüßt, das man sie sehet und frißet, ou was vogel und groffe fißche mit schnabeln und klawen thun. Diese alle haben keinen herrn, das ist, sie haben kein ordnung, wissen sich auch an niemand zu halten, sondern faren um der hre, nur zur speyße den andern.

1, 15 Er zeuchts alles mit hamen und sehetts mit seym neße und samlets mit seym garn.

Er macht aus den Chaldeern fißer, gleich wie Moses Gen. x. aus dem Nimrod einen Jeger macht. Und wie ich gesagt habe: Der mensch hat mancherley gezeug die fißche zufahen, also gibt er hie dem könige zu Babylon auch, das er ein gewaltiger, geschickter fißcher sey, der mit mancherley gewalt alles zu sich ziehe, fahre und samle. Diese hamen, neße, garn sind nicht anders, denn seine groffe, mechtige heere, damit er alle lande und leute gewonnen und aller welt güter, kleynd, silber und golt, zinse und rente zu sich gen Babylon gezogen hat, also das er auch die gefesse um tempel zu Jerusalem

1 für CHIKL geleget C fißch L 2 Adler CHH andere E vögel CHIK  
 3 andere E jeynd C nur III vögeln CHIK 4 leut L 5 nur III schlinden C  
 solich C solchen III 6 leut L kuchen C kuchen E 7 wollen BCHIL auch fehlt III  
 8 vß K füret CDEHIL füret FG müssen G sterben A 10 herren CHIL 11 ge-  
 würm BCDEFGHIKL laud C 12 wie am 103. Psalm III gewürm B—L  
 13 Hebreisch L wß EK 13/14 gewurm E 14 hab KL 15 krummelt L  
 16/17 würmlin CHH 17 seind L garen C 18 sehet C wß K vögel CHH  
 19 fißch L Herren HIL 20 ordnung L 21 nur CGKL 22 mit dem hamen III  
 sehetts B sehetts C 23 samlets FG 25 Jäger C gefaget C hab HIK 26 ge-  
 zeug FG wißch III zufagen D könig E künig K 27 gewaltiger L geschickter fehlt III  
 mancherley C 28 heere C ziehe III nit C nichts III 29 sein L laud L und  
 leute fehlt III leut L 30 thymel C zynß L 31 Jerusalem CHIL

weg furet. Denn was ist anders, wenn solch ein großer König sein here  
 ausschickt über ein Land und gewynnet es, das er alle Barschaft nympt  
 an gelde und kleynod, dazu die Leute weg furet, zu leht auch zins und rente  
 ynn dem selbigen Lande behelt, Denn als ein fischer, der sein netze auswirfft  
 5 und zeucht alles zu sich, was er sehet, und behelt, was gut ist?

Des frewet er sich und ist fro.

1, 15

Wie verdreust den Propheten, das die gottlosen Chaldeer solch glück  
 haben, und das sie frölich drüber sind, da alle Land und Leute weinen und  
 betrübt sind. Sie sind guter dinge, meinen, es sey gar wol gethan. Ey wie  
 10 kuzelt sie solch sieg und glück und ist yhn so wol, wissen aber nicht, das sie  
 Gott damit zur schlachtbank mestet. Das ist aber alles auch umb unser  
 willen geschriben, das solch und der gleichen exempel unser trost sein sol,  
 wenn auch wir sehen, das den gottlosen so wol gehet und sie rühmen und  
 frölich sind über uns ynn unserm elende, und sollen nicht anders denken: es  
 15 ist gemestet vhe.<sup>1</sup> Denn wilch vhe man mestet, die zeucht man nicht zur  
 lust odder zum brauch sondern ynn die küchen zur fleischbank. Wilche man  
 aber zur lust und brauch zeucht, die heht man mager und schmal. Gott ist  
 ein großer Koch, hat auch eine große küchen, drumm mestet er große thier, das  
 ist mechtige Könige und Fürsten, und mestet sie wol, das sie mehr denn alle  
 20 fülle an gut, ehre, lust und gewalt haben, leht sie frölich sein und tanzen  
 auch über die helse und leybe seiner kinder, wie Herodes tochter über S. Jo-  
 hannis tanget, und die welt frölich war, als Christus sagt, da die Apostel  
 betrübt waren. Also kuzelt den König zu Babylon und sein volck aus der  
 massen wol, sonderlich das er die Juden gewan, wilche berühmet waren, das  
 25 sie yhes Gottes halben unüberwindlich waren. Aud gieng auch grewlicher mit  
 yhn umb denn mit andern.

Ser. 12, 3

Matth. 14, 6

Joh. 16, 20

Derhalben opffert er seinem netze und reuchert seinem garn,  
 weyl durch die selbigen sein teyl so fett und seine speise so vollig  
 worden ist.

30 Drogen<sup>1</sup> sagt er: 'Als denn mus sein sieg seins gotts sein', das ist, er  
 gibt die ehre seinem abgott Bel und Nebo (denn so nennet Jaias xlvii. den  
 Ser. 46, 1

1 wegt III furet CDEFGHIL ein solcher großer III heere B heer K 2 vj-  
 schickt C aufschickt F über L 3 gette III gett L Kaynat C darzu III leut L  
 wegt III furet CDHIL zuleht CKL zynß L 4 den FG land L auswirfft CIII  
 5 jaget C 7 verdreust K 8 drüber III leut L 9 ding KL gethon C 10 kuzelt  
 BHIK kuzlet C seht G glück B—L nit D 11 schlachtbank CDGHIIL möstet C  
 vnset III 12 solch C 14 über L gedenden CIII 15 gemestet C vhe (1) B  
 möstet C 16 tuchen CL 17 jür C 18 größer E ein BCL tuchen BCL tuchen F  
 darumb EK möstet C 19 Fürsten C—L möstet C 20 fülle CEHIL laft C  
 danzen C 21 über KL über KL fant III 21,22 Johannes BHI 22 danget C  
 war fehlt C 23 kuzlet C kuzelt BG kuzelt es III 25 jres III Gottes III vn-  
 überwindlich CEKL gieng III 26 juen III 28 seist L völig BCEHI  
 29 wörden E 30 Gottes HIIL 31 abgot C also III am 46. III

<sup>1</sup>) Wander Bl. 3, Sp. 495, unter „Mastrieh“: „Es ist eitel Mastrieh.“ <sup>2</sup>) vgl. S. 372, 10.

gott zu Babylon) und nicht dem rechten Gott zu Jerusalem. Sie spricht er, daß er seinem neße opffere und seinem garn reuchere, So wir doch iht gesagt haben, daß sein neß und garn sey seins heeres krafft zuverstehen. Wie opffert er denn den selbigen und gibt doch zu gleich die ehre seinem gott? Antwort: Der Prophet ist so uber die Chalbeer entzündet, daß er fur grossen eyder, den er zu Gott und sein volck hat, des königs zu Babylon und der seinen spottet sampt yhrem gott und gotts dienst. Als solt er jagen: Wem reuchert und opffert yhr? Ist doch da kein Got. So ist der göße auch nichts, wie S. Paulus sagt i. Cor. 2. Ich wil auch wol jagen, wem solch opffer und reuchern geschicht, nemlich ewrem neße, ewr eygen macht. Denn wer sich eines dinges rhümet und ist frolich und fro drüber, wie yhr seht uber solchem glick, dancket aber dem rechten Gotte nicht, wie yhr auch thut: Der macht sich selbs zum abgott, gibt yhm selbs die ehre, frewet sich nicht ynn Gott sondern ynn seiner krafft und werck. Darumb ob yhr wol mit dem munde Gott nennet und mit der hand fur dem gößen opffert und reuchert, so ist doch ym grund ewres herzen nichts, sondern yhr haltet von euch selbs viel und gefallet euch selbs wol, das yhr solchs vermügt, und meinert, yhr seyds werd und habets verdienet; drum ist ewr neße, das ist ewr macht und gewalt, ewr gott, dem opffert und reuchert yhr. Denn auff ewr gewalt verlast yhr euch, troht, rhümet, frewet euch der selbigen; wo die nicht were, ewr göße solt euch wenig helfen odder erfrewen. Auff die weise redet auch Esa. ij. Sie beten an yhrer hende werck und das werck, das yhre finger gemacht haben. Und act. vij. spricht Stephanns: Sie freweten sich der werck yhrer hende. Denn wes man sich frewet, warauff man sich verlest, das ist sein Gott, weil man sich auff niemand denn auff Gott allein verlassen sol, auch sonst keines dings denn Gottes frewen. Die gottlosen aber müssen sich yhrer werck und gewalt trösten, das ist yhr gott, sie konnen nicht anders.

Wil nu der Prophet jagen: wie seinen Gott habt yhr! Ewr neße, Ewr eygen gewalt ist ewr gott, wilche yhr doch nicht habt denn von unserm Gott. Er schilt aber daneben auch die lesterunge, das sie nicht Gott die ehre geben,

1 Jerusalem CEHL 2 neß C neht HIKL 3 neße K seines III zuverstehen K  
 5 über KL entzündet BCEHL vor CL für EHIK 6 eyffer CL eyjer K königes B  
 7 gottes dienst HI Wen K 8 göß I 9 jant HIL Paul. E Paul G sollich CL  
 opffern E 10 eüwer L neß E ewer EHIK eüwer L 11 dings L drüber D  
 drüber III über KL 12 glick E Gott KL 13 yhm gibt selbs D freüwet L  
 14 Darumb E 15 vor C für EHL 16 ewers EGHI eüwers L 17 sollichß C  
 17,18 seht sein würdig III 18 habts EHL habtes F habt es G Darumb III ewer  
 BCEGHIK eüwer L ewer GHIK eüwer L 19 ewer CHI eüwer L ewer CHI eüwer L  
 20 trugt III thümet G freüwet L wa C nit E ewer BCHI eüwer L 21 sol FG  
 frewen III erfrewen L 23 Actuum. C freüweten L 24 freüwet L waruff K worauff L  
 verlast C 25 vij K Gotte III 26 sunst CHIL seßs L dinges B Gottis E  
 freüwen L 27 können BDEHL sünden C nit D 28 ewer CEHI Eüwer L  
 Ewer CHI Eüwer L 29 ewer CEFGHIK eüwer L nichts III unserem K 30 dar=  
 neben III lesterüg HIL nit C

und verklagt sie für Gott um solcher grossen undankbarkeit und verkehrten  
 lasterlichen göhen dienst, als solt er sagen: Das ist die frucht, das du sie nicht  
 straffest und lest sie so glück haben, das sie nicht alleine die menschen unter-  
 drücken, sondern auch dich selbst antasten und deine ehre ihrem nehe, der ge-  
 5 walt, die sie von dir haben, geben. 'Das macht, das sein theil so fett davon  
 worden ist und seine speise so vollig'. Das ist, mit solcher gewalt hat er so  
 gross gut und königreiche ibernommen und ist wol gemest. Aber wol gemest  
 sein macht abgötterey, wie Mose spricht ihm seinem gesang: 'Er ist fett und  
 dick und vollig worden, drum ist er widerspenstig worden'. Die zween  
 10 Gottes dienst: Opffern und reuchern, sind ihm der schrift fast gemein und  
 komen aus dem gesetz Mose. Ob aber die Babylonier die zween auch gehabt  
 haben, obder ob der Prophet durch diese namen ihener gottes dienst habe wollen  
 deuten, las ich ein iglichen ihm sein gutdunkel bleiben. Es ligt nichts drau.

Der halben wirfft er sein nehe noch ymer aus und wil  
 15 ymer auffhören leute zur wurgen.

Ihe mehr des gelds wird, ihe grösser der geiz wird, das man den mit  
 gut ymer mehr kan settigen sondern nur weyter macht. Also stehen auch  
 alle andere menschliche böse luste. Ihe grösser ehre einer hat, ihe mehr er  
 haben wil, Ihe mehr lands und gewalt, ihe mehr begirde die selbigen zu  
 20 mehren. So schreiben die Heyden vom grossen Alexandro, das er nicht ge-  
 settiget war an einer ganzen welt. Denn da er höret von ein Philosopho,  
 das viel mehr denn eine welt were, seufft er und sprach: 'Und ich habe noch  
 nicht eine gewonnen'. Also schilt hic Habacuc den unseztigen geiz des königes  
 zu Babylon, das er ihm nicht benügen lest, sondern weil sein teil so fett ist,  
 25 wirfft er sein nehe noch ymer aus, mehr land und leute zugewinnen. Und  
 heist es leute 'erwürgen'. Denn land und leute gewinnen gehet nicht anders  
 zu, man wurget leute drüber. Aber da fraget der mordische geiz nicht nach,  
 das er nur reich und fett sey. Und hic siehestu selbst, das durchs nehe sein  
 gewalt zuverstehen sey, dadurch er die leute wurget und ihr gut zu sich zuecht.

1 vor *CL* für *EHIK* verkerten *E* 2 lasterlichen *G* mit *CL* 3 last *C*  
 gluck *E* nitt *C* alleyn *L* 3 4 vndertruden *CL* 4 dein *K* 5 seyht *L* 6 völig  
*BCEHI* gewal *G* 7 künigreich *L* 8 ertumen *C* ertumen *KL* gemöht (*leidemal*) *C*  
 8 abtgötterey *C* Mose *C* Mose *III* seyht *L* 9 völig *BCHIL* darumb *III*  
 10 Gottes *HIK* rächern *C* gschriift *C* schriefft *D* 11 gesatz *C* 12 Gottes *III* wollen *BCGHIL*  
 13 hegllichen *CHIL* seyn *C* gutdunden *L* bliebe *K* nicht *III* 14 würfft *CHI*  
 ney *K* vß *C* 15 leut *L* zu würgen *B* zur würgen *CDKL* zu erwürgen *III* 16 gel-  
 des *FG* württ (*nach* geiz) *C* 17 nür *BHI* 18 ander *I* luste *K* 19 gewalts *HIK*  
 20 nit *K* 22 ein *L* hab *L* 23 nit *CL* 24 nit *C* last *C* seyht *L* 25 würfft *III*  
 leut *L* 26 gait *I* leut *L* leit *L* nit *D* nichts *FG* 27 würge *C* würget  
*BDFHIKL* leut *L* daruber *III* 28 nür *III* seyht *L* siehest *C* selbst *HIIL*  
 durch *C* 29 leut *L* würget *CDGHIKL*

<sup>1)</sup> Plutarch, *De tranquillitate animi*, cap. 4, p. 466 D. Vgl. oben S. 303, 33 ff.



## Das ander Capitel.

2. 1 Sie stehe ich auff meiner hut und trete auff die feste und  
schawe und sehe zu, was mir gesagt werde und was ich antworten  
solle dem der mich schilt.

Sie kompt es und gehet recht an, davon ich droben<sup>1</sup> gesagt habe, das  
der Prophet nicht alleine fur sich selbs hm kampfsglauben stehet widder  
der Babylonier gluck, sondern mus auch sechten und kempffen widder den  
unglauben seines volcks, denen er predigt, und sie trösten und stercken. Dar-  
umb ehe denn er widder die Babylonier wehssagt und ihr ungluck verkündigt,  
mus er zuvor sich mit sein ungläubigen volck zu schelten, auff das er sie doch  
behalte hnn der predigt, das sie ihm zu horen. Gleich als wenn iht ein  
prediger von eym künfftigen odder gegenwertigen ubel predigt, und das volck  
begunste zu verzwehsseln und lauffen, als were keine hoffnung mehr da. Der  
müste warlich fest sein und sein ampt preisen, vermanen, das sie stunden und  
vollend zu hören, wie es solte hinaus gehen, und wie Gott solchen frevel  
widderumb straffen und sie erlösen wurde. Also mus hie Habacuc auch thun  
umb der willen, so die zukunfft der Babylonischen tyranny, davon er gered  
hat, erleben und erfahren müsten, das sie nicht verzagten, als were darumb  
alle hoffnung aus. Denn dem volck war von Gott verheissen, das Christus  
solt komen und zu Jerusalem ein herlich königreich ansahen, des waren sie  
nu beredet und warteten desselbigen. Darumb sie auch meineten, Jerusalem  
müste bleyben fur aller welt und sie hm lande auch bleiben, also das sie der  
wehssagung Habacuc von der Babylonier zukunfft nicht glauben kundten. Da  
sie aber kamen, und erfuren des Propheten wehssagung mit der that, glaubten  
sie des allzu seer, also auch das sie an dem zukünfftigen reich Christi nu auch  
verzagen, weil es nicht kam, da Jerusalem stund und sie hm lande woneten.  
Da werden diese und der gleichen wort hm gemeinen geschrey gegangen sein:  
Ja, wo sind nu die Propheten, so uns Christum haben verheissen? wie sein  
haben sie uns genarret! Ja glaube nu wer do wil, das er kome. Wie  
solt er komen? Jerusalem ligt hnn der asschen, und wir sind weg gefurt hnt

2 vff C 3 schawne L w3 (nach und) K 4 schiltet L 5 kompt CHIK kompt D hab L  
6 nit KL allein L für CHIKL steet L 8 prediget B 9 vnglück BCDEFGHIKL  
verkündigt EP 10 seinem HI vngläubigen C ungläubigen HI 11 predig CL hören  
BCDGHJKL he3 C he3t HIL 12 einem L gegenwertigen D übel KL prediget HI  
13 begunte BL begunde CHH verzwehsten C kein hoffnung L 14 müste CD stunden  
BCHIKL 15 wollend G hörten HI geen L 16 würde BG thon C 17 ge-  
redet I 18 müsten GHJKL 19 hoffnung L 20 Jerusalem HI künigreich EL  
21 Jerusalem HI 22 vor CL für HIK 23 glaubenn CHIKL 24 erfuren C  
glaubten CHIKL 25 zukünfftigē E 26 verzagten DL Jerusalem HI stunde L  
land L 28 uns] umb E 29 glaube HIL da CFFHI 30 Jerusalem HI asschen CK  
wegt HI gefürt CHIKL

1) vgl. S. 380, 20 ff.

frembde lande. Pfu euch Propheten alle auff einen hauffen, Ihr seid doch nichts denn lauter buben, die land und leute verführen.

Also thut vernunfft, wenn Gott sein wort auff andere weise erfüllet, denn sie ihr hatte furgebildet. Denn sie wil ja ymer Gotte mas, zeit und weise stymmen, wie er sein gelübde halte, odder wil nicht mehr glauben. So kan Gott nicht anders thun, denn das er sein wort wunderbarlich und viel anders erfülle, denn wir gedencken. Also gehets denn, das man Gott zu keiner zeit glauben wil. Drewet er, so hindert uns das gegenwertig glied und das wir das kunfftig ungluck noch nicht sulen, das wir seinem dreuen nicht glauben. Verheißt er gnade, so hindert uns das gegenwertig ungluck und das wir die kunfftige gnade noch nicht sulen, das wir seinem verheissen auch nicht glauben. Da gewinnen denn die Propheten aller erst zu schaffen mit dem zaghaftigem, ungleubigem volck. Denn wie kundte Gott Christus verheissen reich nerrischer und wunderlicher ansehen, denn das er Jerusalem, da es sein solte, verstoren lies durch gottlose verächter, und seine feinde und sein eygen volck lies weg furen? Wie kundten sie glauben, das Jerusalem zu gleich hnn der affchen lege und zu gleich dennoch das herlichst königreich solt werden? Vernunfft müste hie finden und verzweifeln. Und wer bleiben solte, der müste uber alle hnn und vernunfft alleine hnn Gotts wort schweben und hangen, das er ein newe Jerusalem sehe, das doch noch nyrgent zu sehen wax, und ganz ein unsichtbar Jerusalem fur gewis haben, als stund es da, da das sichtbar hnn der affchen lag fur seinen augen. Des gleichen findestu ein schon exempel eben von dieser sachen Zere. xxij., da sich der Prophet hoch verwundert, wie es Gott so möglich sey, das zu gleich Jerusalem solte wüste sein und doch wider auffgericht werden, das man drynnen kerffe und handele. Dies dasselbige capitel, denn es dienet hie her wie die rechte gloße.

Denn also thut hie Habacuc auch, das er die verstorunge verkündigt und doch widerumb verheißt: Es sollen alle prophereyen von Christo erfüllet

1 land L sind L 2 leut L verführen CDHIKL 3 weß L erfüllet CEHIKL  
 4 hätte C fürgebildet CHIKL Gott L 5 weß L gelübt CL gelübe P glauben  
 CHIKL 7 erfülle CEHIKL geets L 8 glauben CHIK wite C Drewet III  
 Dreuwet L gegenwertige L das fehlt E 9 kunfftig BCDEKL zu kunfftig III  
 unglück BCDEFHIKL unglück G fülen OEKL füllen III dröwen III dreuwen L  
 glauben CHIL 10 das] da E unglück B—L 11 kunfftige BCDEHIKL guad CL  
 empfinden C fülen EHIKL nit DG glauben CHIKL 12 zaghaftigen CL 13 un-  
 glaubigen CHL kündte B 14 Hierusalem HIL da] das IL solt L 15 durch die  
 gotlosen III verächter L hnnwegt III 16 furen C—L glauben CHIKL Hierusa-  
 lem HIL affchen CK 17 dennoch CL dannocht III herlichste III solte III  
 18 müste III müst L solt B müste EHI müst L über KL 19 und fehlt III  
 alleyn L Gottes HIKL 20 new FGL Hierusalem HIL 21 Hierusalem HIL  
 für CHIKL also B stünd DHIL 22 affchen CK vor CL für HIK schon BCL  
 23 Hieremie. III 24 möglich K Hierusalem HIL solt L 25 kerffe CHIKL handle C  
 Diße C das selbig L 26 gloß L 27 verstorung L verkündigt BDFHIKL ver-  
 kündiget CG 28 erfüllet CEHIKL

werden widder und uber alle hynn und vernunftt. Darumb spricht er nu: 'Hie stehe ich auff meiner hut und trette auff die festunge'. Er stellet sich wie ein kriegs man, der auff eine warte tritt, sich zu weren. Wem gilt aber solchs warten und hüten? Widder wen streit er? Widder den unglauben und ungedult des volcks, als solt er sagen: Ihr murret und seht ungedultig und macht viel andere auch ungleubig, das sie mir und allen propheten nicht glauben sondern verzweiffeln an dem verheiffen Christo. Wolan, ich wil drumb nicht ablassen sondern mich rüsten und widder euch setzen und nu desto mehr predigen, ob sich doch etliche möchten hm glauben erhalten. Darumb stehe ich als einer, der auff der festen warte und hut stehet und sichtet, so hüte und sechte ich auch stark und feste fur die schwachen hm glauben widder euch ungleubigen und verzagten. Und stehe also, das ihr mich nicht solt umbstossen. Denn ich stehe auff der feste, das ist, ich habe Gotts wort fur mich, darauff ich mich verlasse und glaube, darumb ich auch rede und predige den andern. Solchs ist, als ich gesagt habe, hoch von nöten, wenn das volck jaget, das der Prophet ja feste stehe auff sein wort, feste anhalte, nicht weiche noch wacke widder umb des unglucks willen, noch umb des unglaubens, murrens, lesterens willen hm volck. Denn wo der wandet und weicht, der das wort und trost furen und halten sol, so gehets gar dahin, so ligt das panier und ist der wechster tod. Wo er aber stehet, so bleiben doch etliche an ihm hangen und setzen auff ihn.

'Ich schawe', spricht er, 'was mir gesagt werde, und was ich antworten solle dem der mich schilt'; das ist: Ich warte der püffe von den ungleubigen und lesterern, wie ich solle den selbigen antworten, die da verkeren und abschrecken die schwachen und schelten mich und alle Propheten, als seyen wir lugener, weil Gotts wort und werck anders gehet, denn sie gedachten. Denn wo ich nicht ihn antwortet und widder sie predigte, sondern schwige stille und hndde ihr schelten, solten sie mir wol das volck ganz und gar von Gotts wort wenden, das keiner mehr auff Christus kunfftig reich harrete, sondern alle dran verzweiffelten. Darumb wil ich meins ampts steiff warten und hüten, wen ich behüten kan. Und hie siehestu, das den Propheten alles zuthun gewesen ist, das sie das volck hm glauben hielten auff den kunfftigen Christum

1 über *KL* hynn und *fehlt III* 2 hüte *C* gut *I* die die *E* 3 ein *L* Behm *D*  
 4 hüten *F* 5 volck *B* 6 ungläubig *CHH* ungläubig *K* sie *fehlt III* alle *E*  
 7 glauben *CKL* verhaiffenen *HI* 8 nur *HI* bester *CHI* 10 stehe *B* 11 für *CHIKL*  
 11,12 ungläubigen *CHI* 13 hab *L* Gottes *HIKL* für *CHIKL* 14 glaube *CHIK*  
 glaub *L* 15 solchs *HI* hab *HI* 16 veste auff ste *HI* anhalten *G* anhalt *L*  
 mit *E* 17 wanden *E* weder *KL* unglucks *BCEHIKL* 19 furen *CEHIKL* gehets *DL*  
 panier *B* 20 wächter *C* stehet *KL* 22 gejaget *C* werd *D* 23 soll *L* ungläubigen  
*CHH* 24 soll *L* dar *E* 25 schelten] schlechten *E* 26 lugener *BDHIL* lugner *E* Gottes  
*HIKL* 27 mit *E* predigete *C* prediget *E* still *L* 28 lytte *CL* wol *fehlt E*  
 vom *CHI* Gottes *HIKL* 29 künfftig *CDEGHKL* 31 wenn *FG* wie *C* siehest  
 du *C* 32 künfftigen *BCDHIKL*

und haben sie also mit dem wort an Christum gehenget, daß sie an ihm  
 glaubten, so wol als wir iht an ihm hengen und glauben. Derhalben auch  
 der Prophet das schelten und lestern nicht leiden wil, so wir doch gerne sollen  
 schmach und lesterunge leiden umb Gott's willen. Denn wo es uns angehet,  
 5 sollen wir es leiden. Aber wo es die lere antrifft, die sol man verantworten  
 und entschuldigen, wie Christus thet Johann. viij. und fur dem priester Hannas. <sup>Soh. 8, 14 ff.:</sup>  
 Denn wer die lere und das wort ihm lestern leßt stecken, so er kan weren,  
 der hilfft dazu, das die schwachen gestörcht werden zum unglauben. Darumb  
 mus es hmer auff der hut gestanden sein, geleret, vermanet, gestrafft, gepredigt  
 10 und getrieben umb der auserweleten willen zu erhalten; wilche aber nicht  
 glauben, das man die saren lasse nach zwo odder drey vermanungen, wie S.  
 Paulus leret Tit. iij.

Tit. 3. 10

Das stücke 'was mir gesagt werde' möchte villeicht also zuverstehen sein:  
 Ich wil schawen, was Gott mir sagen werde, weil es ihm Obriischen lautet:  
 15 'Was man ihm mir sagen wird', das also dis teil von gott's wort und das  
 ander hernach von der lesterer wort zuverstehen were. Aber mich dunckt, es  
 sey beides von den lesterern zuverstehen, wilche ihm Habacuc reden und schelten,  
 das ist, reden widder ihm und ihm sein wort und lügenstraffens, wie auch  
 Zacharie .iij. stehet: 'Der herr schelte ihm dich, Satan', das ist, der herr wolte  
 20 dir ein reden, dyr ihm dein furnemen greiffen und dir weren. Denn weil  
 Habacuc auff der hut und feste stehet, hat er schon bereit Gott's wort, dar-  
 auff er stehet. Und weil er sich umbsiehet und schawet, was man ihm ein  
 rede, ist's gut zu mercken, das solch schawen und zusehen auff menschen gericht  
 ist, die widder ihm reden, und darumb stehet und schawet, das er die schwachen  
 25 tröste und erhalte widder die einreder und schelker. So folget auch hernach  
 das wort Gott's, das er beide den schwachen und schelkern sol furhalten,  
 und spricht:

Der HERR aber antwortet mir und sprach: Schreibe das <sup>2, 2</sup>  
 30 gesicht und streich's aus auff eine tafel, das es lesen kunde, wer  
 fur uber leufft.

Er füret des Herrn namen ein, seine schelker zu schrecken und die  
 schwachen deste bas zu stercken, als das nicht er selbst sondern Gott solchs  
 sage und befehl zu thun. Die ist zu mercken: weil es ihm göttlichen sachen

2	glaubten	CHIKL	heß	HI	jezt	KL	hangen	CHIL	glauben	CHIKL				
3	gern	C	4	lesterung	L	Gottes	BGHIKL	5	vorantworten	E				
	vor	CL	für	HIK	8	darzu	CEHI	gestürcht	III	9	geleret	CE		
	auserweleten	DHIKL	11	glauben	CHIKL	zwo	C	Sauet	D	10	aufferwöleten	C		
	Titō	3	III	13	stücke	C	stück	E	wz	D	möcht	G		
	17	wölliche	C	18	von	B	18	ihm	fehlt	K	19	steht	F	
	22	schawet	L	24	warumb	I	26	Gottes	HIKL	21	bereit	heß	L	
	22	fürhalten	CHIKL	28	antwort	L	29	ein	CL	kunde	G	30	für	HIKL
	laufft	CL	31	füret	CEFHKL	32	dester	CHI	nit	C	33	beuelhe	III	

allzeit so hoch und wunderlich zu gehet, daß ein mensch muß alle hynn und vernunft faren lassen und allein am bloßen wort Gotts hangen, — sonst  
 Cor. 2, 4 ff. istz eytel narrentweg und thorheit, was Gott furnympt .I. Cor. ij. —, so  
 pflegt Gott neben dem wort auch ein eufferlich geberde odder zeichen zu thun,  
 gleich als man ein sigel an einen brieff heuet, den glauben zu stercken. Also  
 Jeremias eine hultene keten am halße tragen neben dem wort, da er  
 verkündigte das gesengnis aller laude, so der künig zu Babylon uben wurde.  
 Jer. 28, 10 ff. Jer. xxviii. Und Isaia mußte nacket gehen, da er verkündigt, wie Egypten  
 Jer. 20, 2  
 Jer. 32, 8 land solte beraubt werden. Item Jeremias .xxvij. mußte einen acker von seim  
 freunde kenffen neben dem wort, da er verkündigt, das Jerusalem solte widder  
 gebawet werden. Und so fort an an viel mehr orten, das auch ym neuen  
 testament neben dem Euangelio die tauffe und sacrament als eufferliche zeichen  
 eingeseht sind. Also thut hie Habacuc auch aus göttlichem beselß: neben dem  
 wort, da er verkündigt die zukunfft des verheissen Christi und seines reichs  
 und das Jerusalem widder solle gebawet werden, thut er das eufferlich zeichen  
 odder geberde hinzu, Das er eine tafel nympt und schreibet drauff mit deut-  
 lichen, groben buchstaben eben die selbigen wort, wie die weiffagungen von  
 Christo sollen gewis sein und komen, ungehindert durch den künig zu Babylon,  
 ob er gleich Jerusalem zu aschen mache und das volck weg fure aus dem  
 lande. Diese tafel hat müssen hengen an einem öffentlichen ort als am tempel  
 odder auff dem markt, das sie hederman hat konnen sehen und lesen. Und  
 hat also damit den scheltern das maul gestopfft und die schwachen ym glauben  
 behalten, so viel es muglich ist gewesen.

Das istz nu, das er sagt: 'Schreib das gesicht und streichs aus auff eine  
 tafel'. Was fur ein gesicht? Nicht die Habacuc gesehen hat, sondern aller  
 Propheten, die von Christo geweiffagt haben. Denn hyn der Ebreischen sprache  
 heiffen die weiffagung 'gesichte' und die Propheten 'Echer' odder 'Schawer',  
 1. Sam. 9 [jo], wie das .I. Reg. v. klerlich der text weist. Also spricht auch Gabriel Daniel .ix.  
 Dan. 9, 24 'das erfüllet werde das gesicht und weiffagung', als solt er sagen: aller  
 Propheten gesicht und weiffagunge gehen auff Christum; Drumw wenn der

1 zügeht *KL* 12 alle ... muß faren *III* Gottes *HIKL* junst *L* 3 istz  
 ein eytel *III* narrentwerck *BCGK* narren werck *HIL* fürnympt *CDIHL* 4 geberd *I*  
 geberde *K* 5 einem *FG* hendet *CK* hanget *E* hengt *L* 6 Hieremias *III* ein *KL*  
 hultene *BOEKL* halße *C* halß *HIL* 7 verkündigte *CDHIKL* dz *E* gesengnis *C*  
 gesengnis *HI* heben *C* üben *HIKL* würde *DK* 8 Hiere. *CHI* gehn *K* verkündigt  
*BCDHIKL* 9 solt *CL* Hieremias *CHI* 10 kauffen *CHIKL* verkündigt *BCDHIKL*  
 verkündigt *I* Jerusalem *CHIL* solt *L* 11 fort an] fort *FG* neuen *L* 12 Tauff *C*  
 anfferlichen *C* 13 beuelhe *HI* 14 verkündigt *BCDHIKL* verhasffenen *III* 15 Hieru-  
 salem *CHIL* solt *L* anfferlich *C* anfferliche *E* 16 ein *L* 17 selbiger *G* weiffagunge *C*  
 18 Babylon *D* 19 Jerusalem *CHIL* aschen *C* wegt *III* fure *CDHIKL*  
 20 müssen *G* hangen *CHIL* öffentlichen *HI* 21 künden *C* können *DHIL* 23 müg-  
 lich *BCDHIKL* 24 ist *HI* nun *CHI* ein *HIL* 25 für *CHIKL* 26 Ebreisch *D*  
 28 wyjet *K* Danielis. *K* 29 erfület *HIKL* 30 darumb *III*

kompt, so wird das gesicht erfüllet. Daraus merckt man wol, das ym gemeinen volck alle weissagung von Christo mit ein gemeinen namen haben 'Gesicht' geheissen. So istz nu so viel gesagt, das Habacuc hie redet: Nym eine tafel und schreibe drauff das gesicht, das ist, schreibe eine schrift drauff  
 5 von der weissagung, die auff Christo geht, was von der selbigen zuhalten sey, weil die Juden so zagen und meinen, es sey ganz auß. Denn Habacuc hat nicht das gesicht, das ist alle weissagunge aller Propheten, die von Christo geredt haben, mügen drauff schreiben, es muste sonst gar eine grosse tafel gewesen sein, sonderlich weil ers so grob sol schreiben, das einer ym lauff lesen  
 10 konde. Sondern das heisst er 'das gesicht schreiben,' das etwas geschriben wird, was davon zu halten sey, nemlich die wort, die da folgen werden. Und das ers austreichen odder auslegen solle, ist nichts anders, denn das ers deutlich, klar und grob schreiben solle, und so grob und klar, das man nicht dafür müsse stehen und gucken und die buchstaben zelen und zu sammen lesen, wie  
 15 geschicht ynn kleiner odder kurz vertüttelter<sup>1</sup> schrift, sondern das ganze grosse buchstaben seien, das mans gewis als ynn einem blick sehen und lesen konne und gleich ym lauff alles fasse, doch nicht leer lauffe, sondern das er die buchstaben ym lauff dennoch kennen müge. Denn es möcht einer so leer lauffen, er kundtz nicht lesen, wenns gleich buchstaben weren wie die pfeiler ynn  
 20 den kirchen.

Es ist dem Propheten alles zuthun darumb, das es gewis gesehen und gelesen müge werden. Das wil er mit dem wort 'Und streichs auß', das ist, machs klar, grob, deudlich und kendlich gnug. Damit er wil anzeigen, das gleich wie diese tafel klerlich, gewis und deudlich gelesen und gesehen wird,  
 25 als die auch einem der fur uber rauffcht kendlich ist, also solle das auch gewis sein, das Christus komen werde, wie der Propheten gesicht und wort von yhm halten und sagen, auff das sie ja nicht zu fast erschrecken fur der verstörung Jerusalem und yhrem gefengnis, das sie vom könige zu Babylonien leiden.

Nemlich also: Das gesicht wird komen zu seiner zeit und<sup>2, 3f.</sup>  
 30 wird endlich frey handeln und wird nicht außsen bleiben. Obz aber verzöge, so harre sein. Es wird gewislich komen und nicht

1 kumbt C kompt D erfüllet CDHIKL mercket C 2 weissagunge C 3 nun CL  
 4 ein CKL schreib (beidemat) L ein CL geschriift C schreift D darauff L 5 vff C  
 Christi III gehet K geet L 8 mögen III müste BCFGHIKL sunst L ein KL  
 89 gewest K 10 kündte C funde III könne L heisset C 11 würd K 12 soll G  
 er E 13 14 dafür CIII darvor L 14 müste B steen L gücten B 15 ver-  
 tüttelter C geschriift C schreift D 16 sein III man es L sehe III künde C könne  
 HIKL 17 nit C 18 dannocht III dennocht L möge III 19 kündtz BCL fündz III  
 nit D pfeiler I den] der BFGI 21 zuthon C 22 müge FG möge III  
 23 deütlich CDGHIKL kentlich CDGHIKL genug G will er C 24 deütlich CDGHIKL  
 würdt C 25 vor C für HIKL über KL kentlich GHIKL soll auch das L  
 27 vor CL für IIIK 28 Hierusalē CIII gefengtnus C -nüß III -nis K 30 handte C  
 nit CE 31 aber] auch B verzüge CIII verzüge L nit C

<sup>1</sup>) d. i. abgekürzter.

Lange machen. Wer aber dawidder strebt: Des seele wird nichts gelingen. Denn der gerechte lebt seines glaubens.

Diz ist der text, der auff der tafel grob und klar geschrieven gewest ist. Denn das ist, das er von dem gesicht schreiben solt. Und wir sehen, das seine trost wort und verheißung sind fur die schwachen von der zukunfftigen 5  
erfüllung aller Propheceyen ynn Christo. Damit ist nu auffgehalten der glaub an Christum, der da komen solt, und ist verwaret, das man Gott nicht lügen straffe ynn seinen Propheten, als sey seine verheißung falsch. Denn ob wol Jerusalem verstorret und das volck weg gefuret ward, so bleib doch das Jüdische 10  
königreich ym wort Gotts verfasst und waren propheten da, die das volck auffhielten und vermaneten, eine bestympte zeit solche straffe zu leiden; wilchs iht den Juden nicht geschehen ist ynn der letzten verstorunge Jerusalem, durch die Römer geschehen, da sie auch weg getrieben sind. Aber da ist kein prophet der sie tröste und auffhalte, bis auff eine bestympte zeit solche straffe zu leiden. 15  
Es ist auch yhr königreich nicht yns wort gefasset, sondern allerdinge verlassen beide von propheceyen und königlichen personen, wilchs ynn der Babylonischen verstorung nicht geschach.

So sagt er nu: Die weiffagunge odder gesichte vom zukunfftigen Christo und sein reich sind nicht aus, ob wir gleich iht zerstoret werden eine zeitlang, 20  
Sondern steht und hellt noch feste, wie die propheten davon geredt haben. Sie hat aber yhre bestympte zeit, die niemand weis und Gott befolhen ist. Und wenn sie nu kompt zu yhrer zeit, wird sie frey handeln und nicht feilen odder liegen. Denn ym Ebreischen lauts also: 'sie wird frey handeln und nicht liegen', wilchs ich habe verdeudicht: 'Sie wird nicht auffen bleiben'. Denn 25  
das wil er auch, da er sagt, Sie solle nicht liegen odder feilen. Und das 'frey handeln' meinet er nicht anders, denn wie der eilffte Psalm desselbigen  
worts auch braucht und spricht: 'Ich wil ein heil auffrichten, das soll frei drynnen handeln', wilchs alles so viel ist gesagt: Die weiffagunge von Christo, 30  
wenn sie nu erfüllet werden, so wird frei gehen und eraus brechen, das iht verborgen ligt, das man ynn aller welt davon predigen und jagen wird, also

1 lang L dawidder III 2 gelinden B 4 ist C 5 seine III tröstwort L  
für CEHIKL zukunfftigen BCDHIKL 6 erfüllung CDEHIKL nun CHIL  
7 do E lügen C 9 Hierusalem CHIL wegt HI gefuret CDEFGHIKL blyb C  
Jüdische EHI 10 Gottes CHIL 11 auffhielten] hieltē E solliche C straff L wöllichs C  
12 weh C weht IHL nit C letzten CKL Hierusalem CHIL 13 wegt HI 14 eyn  
CHIL solliche C straff L 15 nit E jonder K allerding L 16 küniglichen C  
Königreichen HI wöllichs C 17 verstorung B—L nit CG 18 weiffagung L  
gesicht L zukunfftigen BCDHIKL 19 seyndt CL nit D weh C weht HIL zur-  
storret B ein L 20 stehet L daruon HI 21 waist C 22 nun CHIL kumpt  
CFGHI würt C handtē C seelen CHI sâlen KL 23 handten C nit D  
24 wöllichs C hab DEL verteüticht CHI 25 sagte K soll L seelen CHI sâlen KL  
26 handten C nit D 28 handten C weiffagung BKL 29 nun CL erfüllet CEHIKL  
herauß CHIL weh C weht HIL

das auch niemand hindern kan, wenn sich gleich die pforten der hellen da  
 widder setzten. Denn das ist die art dieses Ebreischen worts 'Frei handeln',  
 das es heißt: frei offnbar eraus faren mit reden und getroßt und kecklich  
 von ein dinge sagen, niemand's angesehen, wie Lucas schreibt von Paulo,  
 5 Apollo und andern, das sie freidiglich handelten und frei eraus redten <sup>Apq. 28, 31;</sup>  
 von Christo'. <sup>18, 26; 4, 13</sup>

Darnach vermanet Habacuc die schwachen, so diese verheißunge schwerlich  
 glauben. 'Ja', möchten sie sagen, 'Ich höre wol, es sol komen zu seiner zeit.  
 Wenn wird aber die zeit komen? Es wird zu mal lang, man zeucht uns  
 10 ymer auff und sagt uns, wie Isaia spricht .xxviii.: 'Harre doch, Harre aber <sup>36f. 28, 13</sup>  
 mal, Sie ein wenig und denn aber ein wenig.' Sie heißt man, da heißt man  
 aber mal. Wenn wird's denn ein mal? Ich sehe wol, wenn wir viel hören und  
 harren, so gehen wir zu letzt unter und werden verfürret'. Auff solche und der  
 gleichen wort, der alle Propheten viel müssen hören von den ungleubigen odder  
 15 schwachgleubigen, antwortet nu Habacuc und spricht: 'Wolan, obs ein wenig  
 verzöge, so harre sein. Es wird gewislich komen und sich nicht seumen odder  
 lang machen'. Weiter uber solche verheißunge und vermanunge drewet er auch,  
 auff das er alle wege suche, sie ym glauben auffzurichten und zu erhalten. Denn  
 man nicht mehr weise finden kan, den glauben zu stercken, denn die drey stücke  
 20 auff dieser tafel geschriben, als: verheissen, vermanen und drewen. Wenn das  
 nicht helfen wil, so kan nichts helfen. Das drewen aber ist das letzte nach guter  
 ordnung und das verheissen das erste. Denn wenn man guts verheist und  
 darnach flehet und vermanet, mus man darnach lassen gehen, wer nicht bleiben  
 wil, und das drewen zur leze geben, wie man spricht zu den ungehorsamen:  
 25 Wolan, jar hin, du wirßt wol finden. Und das ist eine rechte gottliche  
 natürliche art zu leren. Denn diese drey stück helt auch Christus und die  
 Apostel wie auch Moses und alle Propheten.

Die drey wort aber sind diese: 'Wer aber da widder strebt, des jeele  
 wird nichts gelingen'. Das Ebreische wort 'Aphla', wilchs sie auff latinisch  
 30 'contentio' et 'pertinacia' nennen, heißen wir 'das widder streben', wie die hal-  
 starrigen sich widder Gott's wort setzen und lassen yhn schlechts nicht jagen.

1 2 darwider HI 2 setze B setzen DGI wort I handlen C 3 offenbar  
 BCDEFGHIKL herauß CHIL 4 ding EL niemand's I 5 freydlich C handlete C  
 handelten I herauß CHIL 7 vermant C schwache I verheißung HI 8 glauben III  
 möchten E 9 zümol K 10 vff C Jsa. 28, spricht G am .xxviii. D 11 und bis  
 wenig fehlt HI 12 würdts C 13 solliche C 14 müssen BCDEHIKL dem C  
 ungläubigen C -glaubigen HI 15 schwachgläubigen C -glaubigen III antwort C nu CHIL  
 16 verzüge CHIL jaumen III 17 über KL solliche C verheißung L vermanung L  
 thrawet C drewet HI dreuwet L 18 weg FG 19 mit E dreii C stücke BEHI  
 stück L 20 vff C thrawen (ebenso 21. 24) C dröwen (ebenso 21. 24) HI 21 dreuwen L  
 letzte CKL leze I 25 wirdst C ein L göttliche B-L 26 dreii C stück BEH  
 stücke I 28 thraw C drey III dreuw L sehndt C darwider HI jeel L 29 nicht III  
 vff K lateinisch CHL latinisch L 30/31 halstarrigen C halstarrigen GHIK 31 gottes III  
 jnen III



Röm. 2, 8 Wilche S. Paulus Ro. ij. 'zenckiffche' nennet, da er spricht: 'Die da zenckiffch  
find und gehorchen der warheit nicht, gehorchen aber dem unrecht' etc. Mit  
wilchen Worten er uns eben die anzeigen, die Habacuc hie mit dem wort 'Uphla'  
meinet; ymer finden sie etwas, das sie widder Gotts wort reden, damit sie  
ja nicht glauben müssen. Ein verdrieslich volck, das widder nach verheiffen, 5  
nach vermanen, nach dreyen fragt. Nu, was sie auch dran gewinnen, schweigt  
Habacuc nicht und spricht: 'Des seele wird nichts gelingen'. So dreyet Iſaia  
3cf. 7, 9 ihn auch: 'Gleubt ihr nicht, so kund ihr nicht bleiben'. Und Moſe an viel  
orten spricht, das sie kein gluck sollen haben, wo sie Gott nicht gehorſam sein  
wurden, als denn auch geſchach und ymer geſchicht. Und Chriſtus ſelbs spricht: 10  
Marc. 16, 16 'Wer nicht gleubt, der iſt verdampt'. Denn wie kans dem wol gehen, der  
widder Gott ſicht und helt Gott nicht fur trew und warhaſtig? Er ver-  
dampt Gott, ſo verdampt ihn Gott widder. Und obs ihm eine kurze zeit  
wol gienge, ſo iſts nur sein groffer ſchade und erger verdammis.

Zu lezt beſchlenſt Habacuc dieſe ſchriſt auff der taſel mit eym meifter 15  
ſpruch: 'Denn der gerechte lebt ſeins glaubens'. Das iſt: ſol yemand gerecht  
sein und leben, ſo muſ er glauben Gotts verheiffunge. Da wird nicht anders  
aus. Widderumb der gottloſe ſtirbt ſeines unglaubens. Also auch hie: wolt  
ihr bleiben und erhalten werden, ſo muſt ihr glauben dieſer ſchriſt auff der  
taſel, das Chriſtus komen werde mit ſeinem reich, und euch nicht irren laſſen, 20  
das euch euſſerlich das ding viel anders anſihet, weil ihr verſtorret werdet.  
Denn das iſt die art gottlichſ worts, das es höher und widderſynnlich ding  
fur helt, denn alle ſynn und vernunfft begreifen und alle erfarunge ſulen.  
Ihr ſehet und ſulet verſtorunge ewrs reichs, drum muſt ihr durch den glauben  
uber das ſulen ſaren und gewis sein auch mittenynn der verſtorunge, das 25  
ewr reich komen und herlich auffgerichtet werde. Sie ſehen wir, wie die Pro-  
pheten den glauben auff Chriſtum gepredigt und getrieben haben ſo wol als  
wir ym neuen teſtament, Und das Habacuc ſo kune iſt und thar alle andere  
werck verdamnen und alleine dem glauben das leben zu ſchreiben. Denn er  
ſaget durre eraus: Es ſol dem ungleubigen nichts gelingen. Das ihn nu 30  
beten und ſich zu tod wircken odder erbeiten, ſo ſind ſeine werck ſchon

1 ſant *HIK* 2 unrichten *I* 4 Gottes *HIL* 5 glauben *CHIL* müſſen  
*BCDEHIKL* weder *CKL* 7 gelinden *B* Iſaias *G* 8 Gleubet *CL* Gleubt *HI*  
tönd *HIL* Moſes *HI* 9 gluck *B—L* 10 würden *DE* geſchicht *C* 11 gleubt *CHIL*  
12 für *CEHIKL* 12/13 verdammet *L* 13 ein *L* 14 gieng *L* verdammiß *HI*  
15 dieſel die *HI* vff *K* 16 gerecht *L* 17 glauben *CHIL* Gottes *HIKL*  
18 wölt *HI* 19 glauben *CHIL* 21 verſtorret *G* 22 göttlichſ *C—L* es] er *I*  
23 fürhelt *CHIKL* all *L* erfarunge *C* ſulen *CDHIKL* 24 ſulet *CDGHIKL*  
verſtorunge *L* ewers *DGHI* ewers *L* darumb *CHI* müſt *BCDHIL* müſt *K* 25 über *KL*  
ſulen *CDHIKL* 26 ewer *GHI* ewer *L* 28 wirs *K* neuen *L* 29 alleyn *L*  
30 ſagt *HI* durre *FG* herauß *HIL* ungläubigen *CHIL* ungläubigen *K* 31 arbaytten  
*CHIL* ſchon *B*

verurtheilet, das sie nichts gelten noch tügen, sollen ihn auch nichts helfen. Und der glaubige sol on werck seines glaubens leben.

S. Paulus füret diesen spruch zum Römern .ij. und recht wol. Denn es ist ein gemeiner spruch von allen Gotts worten, das man den selbigen mus  
 5 glauben, es werde am anfang, mittel odder ende der welt gered, wie die Epistel zum Ebreern .xi. viel exempel des glaubens von anfang der welt her zelet und  
 doch auff alle zu gleich auch diesen spruch füret. Habacuc zeucht ihn an, zu  
 10 glauben der schrift auff der tafel. Paulus zeucht ihn an, zu glauben dem  
 Euangelio. Mose Gen. xv. mit andern worten sagt eben dasselbige, da er  
 15 spricht: Abraham glaubte Gott, und das ward ihm zur gerechtikeit gerechnet.  
 Was ist das anders gesagt denn: Abraham lebete seines glaubens als ein  
 gerechter? Das sage ich umb der Jüdischen einrede willen, der sich etliche  
 vleißigen, wollen klug sein und urteilen Paulum, als habe er Habacuc un-  
 20 recht und bey den haren mit gewalt eingefürt, weil Habacuc von seiner tafel  
 und nicht vom Euangelio redet, wie wol dise tafel auch vom Euangelio redet,  
 aber zukünftigen, Paulus aber nicht von der tafel sondern vom gegenwertigen  
 Euangelio redet. Es ist aber dennoch einerley Euangelion, das da zukünftig  
 25 war und nu komen ist, gleich wie einerley Christus, gestern, heute und ewig-  
 lich (Ebre. xii.), on das er auff ander weise verkündigt wird fur und nach  
 30 seiner zukunfft, da ligt aber nichts an: Es ist gleichwol einerley glaube und  
 geist, der an ihn glaubt.

Aber das ist noch klüger ding, da sie geuyffern, S. Paulus habe Habacuc  
 nicht recht verdolmetscht. Denn sie geben fur, Habacuc rede nicht vom glauben,  
 sondern von warheit, weil er spricht: 'Der gerecht lebt seiner Gemuna'. Gemuna  
 25 aber heiße warheit. Nu sey warheit und glaube nicht ein ding. Sie ant-  
 worte ich: Es ist war, auff Ebreisch lauten die zwei wort 'Emeth' und  
 'Gemuna' seer gleich, komen auch beide von einem stam her, der heißt 'Amen'.  
 Darumb weil 'Emeth' warheit heißt, sol 'Gemuna' auch warheit heißen, wie  
 es die Griechische und Latinsche Bibel aus dem Ebreischen verdolmetscht. Aber  
 30 es ist nicht recht, Paulus hats anders und recht verdolmetscht: Gemuna, glaube.  
 Denn las gleich sein, das Gemuna im Ebreischen auch warheit heiße (wiltchs

1 verurtheilt E tagen C 2 glaubige CHH glaubigen FG gläubige K gläubig L  
 3 Sant CHI füret CDHIKL Römern BCDGHIKL 4 Gottes HIL  
 5 glauben CHIL werd CGL end GL 6 Hebreern HI am .11. HI 7 füret CHIK  
 füret L 8 glauben CL glauben CHIKL 9 Moses HI anderen L dasselbig L  
 10 glaubte CHIKL gerechtigkayt CPGHIKL 11 gesagt C 12 sag L Jüdischen K  
 13 wollen CEHIKL vrayn HI hab EL 14 eyngefürt CHIKL 15 nit D  
 diese B] die I 16 zukünftigen BCDHIKL nit D 17 dennoch CL dennoch HI  
 zukünftig CDHIKL 18 heißt L 18,19 ewigklich CHH 19 Hebre. HI Ebreo. K  
 verkündigt BCDHIKL vor CL für EHI 20 glaub EL 21 glaubt CHIKL  
 22 klüger F Sant CHH hab L 23 für CDEHIKL 25 heist E glaub E  
 25 26 antwort CHH 26 vñ E 28 heist] ist E 29 Lateynische CHH 30 sant  
 Paulus HI glaub L

sie nicht werden beweisen), so zwingt der schrift gemeiner brauch allenthalben, das Emeth heist also warheit, wie ein frum man warhafftig und trew ist und helt, was er gered. Aber Emuna heist die warheit, die einer ynn sein herzen hat und hanget damit an des andern warheit und trew. Daher 'Emunim' heissen, die da trawen und gleuben odder sich verlassen und hangen an einß andern warheit, Pſal. xxxi. 'Der herr behüt die Emunim', das ist, die yhm trawen und gleuben. Nu las ich geschehen, wer so zerkisch wil sein, das er den syhn ym herzen, der ein andern als trewen und warhafftigen anhanget und auff yhn sich verlest, nenne warheit odder wie er wil, Paulus und wir wissen solchen mut nicht anders zu nennen denn glauben. Und die solchen mut haben, sind gleubige. Denn da durch werden sie auch warhafftig, das ist rechtschaffene, trew, frume leute. Also heist Gott etwa ynn der schrift 'Deus Emeth' als Pſal. xxx. Etwa 'deus Emuna' als Deutero. xxxij. Denn es ist beides sein, beide seine warheit und unser glaube; davon aber gnug.

### Das dritte Capitel.

2, 5 Aber der wein betrugt einen stolzen man, das er nicht bleiben kan. Wilcher seine seele auff sperret wie die helle, und ist gerade wie der tod, der nicht zu settigen ist, Sondern rafft zu sich alle Heiden und samlet zu sich alle völkcr.

Im ersten Capitel hat der Prophet dem volck Isracl gedrewet und die verstorunge verkündigt und seer geklagt uber den verstorcr, den könig zu Babylonien. Im andern hat er sie widder getröstet durch wort und eufferlich zeichen mit der zukunfft Christi und seins reichs. In diesem dritten Capitel drewet er nu dem konige zu Babylon und seinem reich mit vielen worten und sprüchen. Und das auch alles darumb, das die Juden sollen nicht verzagen, als würde ihr gefengnis ewiglich bleiben, sondern getröstet werden, das ihr feind sol widder verstorct und sie erlöset und viel herrlicher werden, wie er sie denn auch ym vierden Capitel trösten wird mit anzeigen der vorigen Gotts wunderthat. Denn wie gesagt ist: Es ist des und aller ander Propheten fürnemeßte meinunge, das volck zu trösten und zu erhalten ym glauben und hoffnung auff den zukunfftigen Christum, das sie nicht an yhm verzagen sollen,

1 zwinnet C schießt D gebrauch III 3 die fehlt III 5 glaubenn CEHIL  
 7 glauben CHIKL ich] ichs III, fehlt E 9 verlasset L 10 seltsich C 11 glaubige  
 CHIL gläubige K 12 trewe E leit L ettwan L 14 glaub EL 15 dritt C  
 17 Wöllicher C vff K 18 gerad L Sonder C 20 volcke FG gedrewet III ge-  
 trewet K gedreuwet L 21 verstorung E verkündigt BDEHIKL verkündiget C über KL  
 23 seines DFG 24 drowet III dreuwet KL könige BDEFHIK künige CL 25 spruchen G  
 darumb E 26 wurde CHIKL gefengnis C gefengniß III ewiglich CHH 27 ver-  
 storct B—L erlöset BCEFGHIKL 28 anzeigung G vörigen E Gottes GHI  
 29 andern G 29/30 fürnemeß CEK fürnemeßte HIL 30 meinung L 30/31 hoffnüg EL  
 32 zukunfftigen BCDHIKL

weil es so ubel mit yhn steht und geht und aller dinge scheineth, als sey es verloren und werde nichts draus. Gleich wie die Apostel uns Christen auch trösten, das wir unter dem creutz dennoch hoffen yhn festem glauben eines ewigen lebens und reichs ym hymel.

5 Droben<sup>1</sup> vergleicht er den könig zu Babylon ein fischer, der alles zu sich raffet, frisset und verschlinget. Hie vergleicht er yhn ein seuffer, der sich vol seufft, das er speyen mus. Und wil also sagen: Gleich wie der wein zum ersten so glatt und süsse ingehet, sonderlich wenn der trunkenbold trotzig ist und seins sauffens als ein bierheld odder weinritter<sup>2</sup> wil gerhümet sein: So  
10 leßt sich der wein getrost sauffen, und der seuffer wil den preis erjagen mit sauffen. Aber zu letzt wird der gesoffen wein herr ym kopff und wirfft den sauffritter unter die bank, das er ein sawkoch<sup>3</sup> wird: Speyeth und unflatet daher, das haus und hoff stincketh. Da ligt denn der stolke man und seiner held als ein stum, unvernünftig thier, wie eine saw ligen solt, das nichts  
15 mehr menschlichs an yhm ist denn das eufferliche ansehen. Und das ist denn schendlich zu sehen und zu hören, so viel mehr, so viel redlicher der man sein solte. Also hat yhn der wein betrogen. Das ist, wie es ym Ebreischen laut: Er hat yhn also zu schanden gemacht, das er veracht ist und niemand nichts von yhm helt, also das sich auch ein kind nicht für yhn fürcht. Ja auch die  
20 few nicht, die doch seine gorgelsuppen<sup>4</sup> umb yhn her fressen. Denn was solt ein voller mensch thun? Er kan widder reden noch schaffen, als der aller vernünftig, syn, sprachen, wiß und krefft beraubt ist; da ligt er als ein klog; wenn er gleich zuvor der grausam Hector odder Achilles were, so ist er doch als denn auch der kinder spot und gefang, die mit finger auff yhn weisen,  
25 lachen und eßen yhn mit spot worten, wie sie wollen. Also haben auch die Latinschen weisen geschriben, das ein trunken mensch widder lebendig noch tod sey.

Also auch der könig zu Babylon ist ein grosser, stolcker seuffer, nicht der da wein sauffe, sondern wie Habacuc selbst sich auslegt, das er seinen  
30 rachen weit auff sperret wie die helle und ist nicht zu fettigen gleich wie der

1 übel *KL* stchet *K* steet *L* gehet *FGK* geet *L* ding *L* 2 v'orn *EL*  
Aposteln *III* 3 dennoch *CL* dannocht *III* 6 sich] im *L* rafft *E* frisst *E* ver-  
schlinget *CL* sauffer *CHIKL* 7 saufft *CHIKL* d; *DE* 8 süsse *EHIKL* ingehet *L*  
trunkenbold *III* trotzig *III* 10 laßt *L* getrost *CK* sauffer *CHIK* 11 würfft *III*  
12 die] den *L* 13 stolck *CL* stolcker *E* 14 unvernünftig *BDHIKL* ain *CGKL*  
saw *L* solte *III* 15 aufferliche *C* eufferlich *FL* 16 meher *K* 18 nieman *L*  
19 nit *DL* vor *CL* für *EHIK* fürcht *CHIK* fürcht *L* 20 saw *III* few *L* sein *L*  
21 thun *C* weder *CHIKL* 22 vernünftig *D* 23 wer *L* 24 auch fehlt *E* 25 äßen *K*  
wollen *CEHIKL* 26 Latinschen *BC* Lateinschen *III* weder *CHIKL* 28 goffer *I*  
sauffer *CHIKL* nitt *C* 29 sich selbst *III* 30 vff *C* hell *C* nit *CD*

<sup>1)</sup> vgl. *S.* 382, 22 ff. <sup>2)</sup> vgl. *Grimm, Wörterbuch* 1, 1824, unter „Bierheld“.

<sup>3)</sup> *Grimm, Wörterbuch* 8, 1900, unter „Sawkoch“. <sup>4)</sup> d. i. das von ihm Ausgespiciene, vgl. *Wander Bd.* 2, *Sp.* 171, unter „gorgelsuppe“.

tod, rafft, seufft und verschlinget alle land und leute. Nu wol an, der wein geht jusse ein. Denn es thut sanfft und wol, so grosse land und leute unter sich werffen und so mechtig werden, das ist so vol und truncken werden. Aber zu lezt gehet es schendlich zu, wenn er sie mus alle widder speyen und los geben, das er gar zu nicht wird und kein königreich, land, leute noch stad  
 behelt, wie denn dem künige zu Babylon geschach, da er durch die Perfen ver-  
 störet ward: Da giengs, das hie Habacuc schreibt, das er widder speyen  
 musste mit allen schanden alles was er gesoffen hatte. Denn alle land und  
 leute musste er verlieren und er auch zu nichte werden. Das heist denn: 'Der  
 wein betreugt odder macht zu schanden den stolzen man, das er nicht bleiben  
 kan'. Denn das wort 'betreugt' ist eben das, davon wir droben<sup>1</sup> gesagt haben  
 cap. i. 'Woged' odder 'Woged': Wenn einer so gar zu nicht odder veracht wird,  
 das man gleich gewis ist, er sey und gelte nichts. Item da er spricht: 'Das  
 er nicht bleiben kan', heist, das er kein haus behelt noch wonunge, als der  
 aus seim königreiche vertrieben wird.

Wir Deudschen haben ein sprichwort, wilchs diesem spruch Habacuc fast  
 gleich ist, wenn wir sagen: 'Ein truncken haus speyet den wyrt aus'.<sup>2</sup> Wenn  
 wir, wie Habacuc thut, solchs auch nu zögen und deuteten auff einen tyran-  
 nen, der die leute so schindet und schabet, wie iht etliche bisschowe und fursten  
 thun, so möchten wir auch sagen: Awe. Er seufft zu seer und macht sich zu  
 vol. Das truncken haus wird den wyrt aus speyen. Das ist: er raubt und  
 druckt so hart, das er veracht wird und zu lezt auch mus zu grund gehen. Ja,  
 nicht alleine veracht wird er, sondern feindselig, dem niemand hold und yder-  
 man feind wird. Solch reich aber, das mit furcht und gewalt durch feind-  
 selige tyrannen erhalten wird und nicht auch mit liebe und goust der unter-  
 thanen, das kan nicht bestehen, wie das zeugen alle geschichte und beweisen  
 teglich alle erfahrung. Und bestehet Habacuc mit seim spruch, das der wein  
 die stolzen tyrannen veracht und zuschanden macht, wenn sie zu seer und so  
 gar voll sich sauffen mit der laud und leute gut. Denn seine nachbarn konnen  
 seine macht nicht leiden, weil sie furchten, sie möcht zu gross auch uber sie

1 saufft *CHIKL* und fehlt *D* verschlyndet *C* Run *C* 2 geet *L* jhesse *C*  
 jusse *HIK* juss *L* leut *L* 4 zulest *CL* geet *L* 5 leut *L* 6 künig *L* 6/7 ver-  
 stört *G* 7 schreybet *HI* widder fehlt *HI* 8 hette *C* 9 leut *L* nicht *L*  
 15 künigreich *L* 16 Teitlichen *CHI* wöllichs *C* 17 speyhet *I* 18 sollichs *C* solches *HI*  
 nun *CHI* zagen *C* zugen *HI* zügen *L* 19 leut *L* heß *C* heßt *HIKL* etlich *C*  
 bisschowe und fursten fehlt *C* bisschowe *DHIKL* fursten *DFHIKL* 20 thon *C* D wec *C*  
 saufft *CHIKL* so seer *C* 21 raubet *L* 22 truckt *C* zulest *CL* gehn *K* geen *L*  
 23 allein *L* 23,24 ydermä *CHIKL* 24 Edlich *HI* forcht *CHIL* 25 nit *C*  
 gunst *HIL* 26 nit *CL* bestehn *K* besteen *L* geschlechte *HI* 27 taglich *CKL*  
 bestehet *K* besteet *L* seinem *HI* 29 leut *L* sein *B* nachbaren *C* nachbarn *L*  
 können *BDKL* künde *C* 30 nit *CE* fürchte *CHIK* fürchten *L* über *KL*

<sup>1</sup>) vgl. S. 379, 28 ff.

<sup>2</sup>) *Wander Bd. 2, N. 402 u. 137.*

werden. Drum̄b stecken sie die kopffe zu samen und sehen sich widder yhn. Denn ist seine macht aus, weil er sein ehgen volck, land und leute widder sich hat, das sie yhm feind sind, wunsch̄en sich andere herren; da verlassen sich denn auff seine feinde, also ist er auswendig und inwendig unwerd und  
 5 mus dem außspeyen, was er gefosfen hat. Eben so giengs dem kōnige zu Babylon, das sich beyde die Meder und Perser widder yhn legten als seine nachbarn und verstor̄eten yhn, wilchs gerne sahen viel seiner land und leute.

Sihe aber zu, wie gar mit scharffen, bittern worten der Prophet des kōniges Tyranny schilt. Zu erst: Er nemet yhn einen stolzen man. Denn  
 10 so sind auch die tyrannen, faren mit gewalt so stolz, das der gemein man mus yhn feind werden, weil sie nicht alleine schinden und drucken, sondern dazu noch stolz und hochmütiglich faren mit den leuten und treibens nach allem mutwillen. Zum andern vergleicht er yhn der hellen rachen, wilcher so weyt ist, das er alle welt verschlinge und thet sich doch nicht zu. Also auch  
 15 der tod, ob er wol alle welt erwurget, wird er doch nicht jat. Mit den worten ist ja mechtiglich geredt von dem unfettigen geiz der tyrannen. Und zeigt damit der Prophet auch das an, was ein menschlich herz geynnet ist, wenn es nach gut und ehre steht: Nemlich das yhe mehr es hat, yhe mehr es haben wil; wenn es die ganze welt hette, so wolte es gerne zwo haben.  
 20 Hette es zwo, so wolte es gerne zehen haben. Summa: wenn der tod und helle jat werden, so wird ein geizig herz auch gnug haben und nicht ehe. Drum̄b ist nicht furzunemen, wie man den geiz, tod, helle fettige und so viel gebe, das sie sprechen: Gnug! sondern den geiz mus man todten gleich so wol als den tod und die helle. Wie aber den tod und helle niemand denn alleine  
 25 Christus todtet, also kan auch den geiz niemand todten denn Christus, gleich wie alle ander sunden, on das der leibliche tod den geizigen weg nympt, das er nymer kan den geiz uben, wie man spricht: Du wirst ein mal voll werden, wenn man mit schauffeln dir nach schleht.<sup>1</sup> Aber der geiz geht gleich wol

1 Drum̄b *E* kopffe *BDEHKK* kopff *CL* 2 sein *L* leutt *L* 3 seynd *C*  
 wunsch̄en *BCL* sich] sie *A* sie *B—L* u. die Gesamtausg. ander *C* andre *HI* 6 als] alle *C*  
 sein *B* 7 nachbarnen *L* verstor̄ten *L* gern *L* 8 scharpffen *CHIL* pittern *HI* bitteren *L*  
 9 toniges *E* kōnigs *III* kōnigs *L* ein *L* 11 allein *EL* trucken *C* 12 darzu *HI*  
 hochmütiglich *BFL* hochmütigtlich *CGHI* hochmütiglich *E* 13 helle *HI* 14 verschlunge  
*CHIL* thät *C* nit *C* 15 erwurget *BCDEHIKL* würdt *C* nit *C* 16 mechtiglich *HI*  
 18 stet̄et *E* me (2.) *C* 19 ganzen *EIII* wolst *BC* wöite *HI* gern *KL* zwü *C*  
 20 zwü *C* wöite *HI* gern *KL* der fehlt *HI* 21 hell *L* genug *G* 22 Darumb *B*  
 nit *C* fürzunemen *CEHIKL* tod̄t, und helle *HI* hell *L* 23 geb *K* 24 als] es *FG*  
 allein *L* 25 tod̄tet *BCEGHKL* tod̄te *I* tod̄ten *BCDEGHKL* 26 andere *BE*  
 sünden *CHIKL* leibliche *CE* wegt *HI* 27 nymer den geiz kan uben *E* yeben *C*  
 uben *III* 28 schauffeln *C* schleht *BHIKL* geht *L*

<sup>1</sup>) *Wander* *Bd. 1, Sp. 1455, unter „Geiz“ N. 61:* Geiz ist nicht zu erfättigen denn mit einem Karren voll Erden; *Sp. 1462, unter „Geiziger“ N. 57:* Der Geizige nicht voll werden kann.

mit ihm und bleibt bei ihm wie andere funde. Sonst kan der geizige auff erden nichts guts thun, wie die heiden sagen, on das er sterbe<sup>1</sup>.

<sup>2, 6</sup> Was gilt's aber? Diese alle werden einen spruch von ihm machen und eine sage und sprichwort und werden sagen:

Der Prophet feret fort ynn der gleichniß eins vollen, truncken mans, wie der selbige zu schanden wird, und wie gesagt, das man mit fingern auff ihn zeigt, lachet und spottet sein, als der zuvor so stark war, das ihn jederman fürcht, Nu er aber so wol ist, das er da ligt wie eine saw; oder so er geht, torckelt und daumelt er so nervisch, das man sein lachen mus. Er wil viel thun und kan auff den beinen nicht stehen. Eben so gehets der tyrannen pracht auch zu leht, das sie nicht allein macht und gut verlieren und wie die trunckenbold nyrgen stehen noch bleiben können, sondern das man auch ihr dazu spottet und lachet mit spitzen und bundten<sup>2</sup>, hönischen worten: 'Wo bistu nu, Juncker? Wo ist dein zorn?' Kurz, man weist ihn die feigen<sup>3</sup>, und so hoch als er gefürcht war, so tieff wird er nu veracht, wie wir sehen ynn der welt lauff, wie es denn iht auch gehet dem Pappst mit seinem gefinde; da singet, tichet, lachet, spottet, hönnet jederman, der zuvor nicht gicken noch mucken thurste. Eben ein solch spotterey und lecherey verkündigt hie Habacuc auch iber den könig zu Babylon ynn allen landen, da er iht grausam ist, zukunfftig. Aber wer es ihm gesagt hette, so hette er gedacht: Es ist unmöglich und sind narren teydinge. Doch wird's den Juden zu trost verkündigt, wie wol es auch wenig glaubten.

Es macht auch Gott zu mal wunderbarlich. Er spricht, man werde der tyrannen lachen, und sie sitzen doch so feste und sind zumal tieff geworhelt, wie Jeremia spricht. Gleich wie Psal. ij. spricht er auch, das 'Gott lache

1 jünde CDEHIKL Sunst'CHI 2 thon C 4 sprichwort D sprichwort werden sie sagen E  
5 fert III gleichniß HI eines L trunckenen III 8 forcht'CHIL fürcht K Nu C  
ein BKL] eine eine F 9 geet L torckelt C dumlet C dumelt L narrißh C  
10 thon C pahnen C steen L geets L 11 bracht CHH zülest CKL nit G  
die fehlt HI 12 trundenbold III nydert C nyrgent III steen L tönnen BIII  
fiinden C 13 darzu III lachet on spottet E spitzen CHH bundten] gefertben C  
Wa C bist du C] bist L 14 nun C Junckherr C Wa C ihm B im III  
15 geforcht C gefürcht HIK gefürcht L nun CHH 16 heß CL icht DHI geht G  
geet L sein L 17 singet, spottet, lachet, tichet, hönnet E iüchtet C hönnet C yder-  
man D nit CDL 18 thürste CHIL thürste E eine III solche III spotterey L  
verkündigt BCIII verkündigt G 19 iber KL heß CL heßt HI 20 zukunfftig BCIII  
20/21 unmöglich BCFGHIL 21 thädinge CL verkündigt BCFGHIL 22 glaubten CHIL  
23 machte B machts HIK 24 fest L tieffe III gewurhelt CEHIKL 25 Hieremia CHI

<sup>1</sup>) Publ. Syrus: Avarus nisi cum moritur, nil recte facit. Vgl. Wander Bd. 1, Sp. 1457, N. 20.

<sup>2</sup>) bunt ist hier etrus ungewöhnlich (Dietz gibt mir diese Stelle; Grimm Wtb. 2, 528 keinen Beleg aus dem 16. Jh.) wohl in dem Sinne gebraucht, der sonst durch geblümt, verblümt ausgedrückt wird. bunten ist als Gegensatz zu spitzen zu nehmen: mit offenkundig und versteckt höhnischen Worten. P. P.

<sup>3</sup>) d. i. man verhöhnt ihn mit obscön geballter Faust, Wander Bd. 1, Sp. 962, N. 19. Dietz unter „Feige“.

und spotte der heiden, fürsten und könige, so 'sich widder seinen Christum  
 sehen'. Heist das ihr gelacht und gespottet, wenn sie mechtig obligen, das sie  
 Christum creutzigen, alle seine junger verfolgen und todten, Sie aber bleiben  
 gleich wol ym lande und ynn hrer gewalt? Ja, darumb höret glaube dazu.  
 5 Es sind glaubens predigt, die nicht darlegen, das sie sagen, sondern zukunfftig  
 verheissen widder das, so fur augen gehet und steht. Christus Euangelion ist  
 nie an keinen ort stercker gangen, denn da mans am wenigsten wolt leiden.  
 Denn da das stündlin kam, giengen die tyrannen unter, und das wort bleib  
 auff dem plan. Sihe des zum exempel an Jerusalem und Roma. Und icht  
 10 auch, da die fürsten und bisschove am hefftigisten dem Euangelio weren, da  
 mus es hyn komen und am meisten gehen. So wird man denn spotten und  
 sagen: Wo sind sie nu, die das nicht wolten leiden? Im grabe liegen sie,  
 die würm freissen sie. Das wort Gotts stehet und gehet gleich wol yn hrer  
 hirschaft. Also muste Hannas und Caiphaz Christum zu Jerusalem lassen  
 15 bleiben mit dem wort und den spot dazu haben. Wo aber Christus wort ist  
 und bleibt, da heist Christus sieg und reich bleiben. Er behelt ja das feld  
 mit seiner lere, und müssen andere lere schweigen wie die meuse, wie wir  
 sehen ynn erfahrung.

Weh dem der sein gut mehret mit frembden gut. Wie lange z. 6  
 20 solz denn weren? Und ladet nur viel schlammes auff sich.

Hie zelet er an einer riege her etliche spotwort, so widder den Baby-  
 lonischen tyrannen ynn landen gehen wurden. Und der sind wol viere; das  
 fünfft thut Habacuc fur sich hin zu. Und das er solchs gespeyes so viel  
 macht und sein gespöt an dem mechtigen könige hat, müssen wir ymer dahyn  
 25 verstehen, da sein herz hin stehet, nemlich die Jüden zu trösten, das sie nicht  
 verzagten an der zukunfft Christi. Denn wie gesagt ist, das ist die furnemest  
 urjach und meinung des Propheten, das er die schwachen trösten und auff  
 halten wil ynn der verstorung Jerusalem etce.

Das erste spot liedlin, das man von diesem ammechtigen, truncken  
 30 tyrannen jagen und singen wird ynn allen landen, ist von seinem geiz, damit  
 er gros gut hat ans allen landen geschunden. Denn das ist der welt lauff

1 Fürsten C—L 2 gelachtet L mächtig K 3 iunger BDEL tödten BCDEHIKL  
 4 jre K darumb E darzu IILL 5 jeind L predig CL zukunfftig BCDHIL  
 6 vor CL für EHIK stehet K steet L 7 kainem IIK kein L 8 stündlein HI  
 stündli L bsh CK 9 Hierusalem CII heß C hezt IIIKL 10 Fürsten CDEPHIKL  
 byschoffe CDHIK bisschoff L hefftigesten CEL hefftigsten K 11 kumen C geu L  
 würt C 12 Wa C jeind L sie die HI nun CL grab L 13 Gottes CII  
 steet L 14 herrschafft CHIKL Hierusalem CII 15 darzu HI Wa C 16 blibt K  
 17 schwingen K die] der L 19 Wee CII frembden HI lang EL 20 nür HI  
 21 etlich L 22 würden BDE der] er K 23 fünfft CHIKL für CEHIKL ge-  
 spayß C gespeß K 24 konige C künig KL 25 verstehen L Jüden BCEHIKL  
 26 furnemest CEHIKL 28 Hierusalem HI 29 liedlein CII liedli L ommächtigen C  
 31 geschunden HI



und ordnung, das sie zu erst sucht gelt und gut. Darnach batwet man. Darnach sucht man lust und freude, zu lezt gewalt und chre. Diese vier stück werden wir hie auch nach einander hyn den spottsprüchen sehen an dem trunknen tyrannen. Sein gut, spricht er, hab er groß gemacht, nicht durch Gotts segen und gabe, wie die könige Israel und Juda hyn eigenem lande, sondern er hats mit gewalt andern genommen, das ist, das er alle land hat bezwungen und zinse und allerley schetzung auff sie gelegt, bis ers alles zu sich gerissen hat was hyn lande war. Und das selbige nicht aus Gotts befehl, sondern aus geiz und hohmut (wie wol durch Gotts verhengnis), wie die tyrannen pflegen und alle königreiche thun, die durch streit und gewalt auff 10  
 76. 5 komen on Gottes befehl. Daher solche reiche auch 'Kraubeberge' heißen, Psal. lxxv.

'Wie lange solz weren?' Das ist, er thut nicht anders, als soltz ewig weren. Solchen spot hett man nicht müssen singen, da der könig hyn reich fas. Er hets nicht gelitten; denn die tyrannen wollen recht haben und sol nicht frembd gut sein, was sie der massen gewinnen. Aber nu er dahin ist, 15  
 singet mans frei und spottet seinen geiz mit aller sicherheit hyn zu grossen schanden, das er billich umbkomen sey als ein öffentlicher landreuber und so lange fremd gut besessen habe, das er nu mus mit schanden widder geben. Und er nennet solch gut viel und dicken schlam. Nicht des guts halben alleine, sondern das er da durch aller leute und lande haß, neid und feindschafft auff 20  
 sich ladet, darunter er mus ersticken und erdrückt werden und kans nicht von sich wenden noch werffen. Denn hyn schlam kan niemand widder hinder noch für sich und mus herhalten. Also wer das gemein gebet und gonst verleuret<sup>1</sup>, der ist on allen trost schlechts verloren.

2. 7 O wie ploßlich werden auffwachen, die dich beissen, und erwachen, die dich weg stoßen, und du mußt hyn zu teil werden.

Das redet Habacuc als zukunfftig und sollen doch spottwort sein der ienigen, so Babylonien verstorret sehen werden, welche müssen also sagen: Siehe, wie bald sind sie komen, die dich gebissen haben. Aber weil es noch nicht geschehen war, trostet er damit die Juden und drowet dem könige. Er 30  
 beschreibet aber, wie es zu gehet, wenn ein tyrann sicher sitzt und ploßlich hyn

1 batwet L 2 freud L zu lezt KL 3 stuf CK spottsprechen FK spottsprüchen L den DHI 5 Gottes HII 6 lande CG 7 und hat zinse K schetzung C 8 gerissen D selbig L Gottes CHIL befehl CL benehle III 9 vß K hochmüt CHH Gottes HIL verhengniß; III 10 künigreich L thon C vß K 11 befehl C benehle III solliche C 12 mit K als fehlt FG 13 Stöcken EIII mit EL müssen B'CDHIKL 14 wölffen B'CHI 16 jüngt K seinem BE sehres C 17 öffentlicher III landreuber CHIL 18 lang L fremdde III 19 solich C stöck E allein KL 20 leütt L land K 22 weder CHIL hunderstich III 23 für CHIKL und] er III dz FG gunst HII 25 ploßlich BDEGHI Custos; beissen] bessern B 26 wegt HI stoßen D juen III 27 zukunfftig B'CEHII 28 verstorret B-L müssen B'CDFHIKL 30 mit EKL tröset B-K Juden E drowet HI drowet K künig K 31 zugeht K

1) Wander Bd. I, Sp. 1382, N. 82.

unglück kumpt, und nympt eine gleichnis für ein schlaffenden odder schnarckenden menschen. Der ligt sicher da yhn schlaff und reget sich nicht. Kompt aber, das yhn hart beyset odder sticht, als ein hornis odder wurm, so wißcht er aus dem schlaff, erschrickt und feret auff, als sey das land vol feinde.  
 5 Also istz dem könige zu Babylon auch gangen. Da er sicher war, jaz und tranck, hatte einen guten mut, wie Daniel schreibt, kamen die Perjer und Meder plötzlich, gewonnen Babylon und tödten den könig yhn einer nacht, Danielis .v. Da reget sich der könig und ward wacker. Und wie hie der text Dan. 5. 30 sagt, ward er 'weg gestoffen', aus dem sicher lager gejagt und kund doch nicht  
 10 entfliehen sondern mußte yhn zu teil werden, das sich die Perjer und Meden yhn sein gut, land und leute teileten. Das thut un jec wehe, das einer gerne wolte fliehen und kan nicht fliehen sondern mus den feinden zu teil werden. Damit wird bezalet, was er andern gethan hat, wie folget.

Denn du hast viel Heiden geraubt, so werden dich widder 2. 8  
 15 rauben alle ubrige von den völkern umb menschen blut willen und umb des frevels willen ym lande und yhn der stad und an allen, die drynnen wonen, begangen.

Er schlecht das für das geringst an, das der tyran hat andere heiden beraubt und mit gewalt unterdrückt. Aber zu trost den Juden zeucht  
 20 er das sonderlich an, das er das land Juda und die stad Jerusalem mit yhrem volck verderbet hat, sein gut zu mehren. Denn da er sagt 'umb menschen blut willen', deutet er die andere Heiden alle, so nicht Jiden sondern wie andere menschen gewest sind, uber welche zu gewinnen er viel bluts hat müssen vergießen vn ursach, alleine das er reich und ein grosser herr wurde.  
 25 Damit er yhn schickt einen gewlichen mörder umb seines schendlichen geihs willen, wie noch hentiges tages weltliche bisschove und fursten nichts achten, wie viel menschen blut es koste, das sie nur reich und grosse herrn werden, wie der welt lauff und des teuffels regiment gehet.

Aber den frevel am lande Juda und an der stad Jerusalem acht er noch  
 30 grösser umb des willen, das da Gott wonet, welcher sein Gottes dienst, sein volck, sein tempel, sein wort da hatte. Derhalben sich dajelbst der könig am

1 kömpt D ein KL gleichniß III für CHIKL 12 schnarckenden III  
 2 lyget C kömpt D 3 hart fehlt III 4 schlaffe C erschricket L feind K  
 5 ist es III künig K jaz er vnd III 6 hätte C hatt L gutte III Perjer B  
 9 jaget C wegt III sichern III läger CKL 10 entfliehen BHIK mußte C müßt L  
 Meder BHIK 11 hut D tödtet L nur K wec CKL wech L gern GL 12 wötte III  
 13 w3 EG er den andern K 14 gerawbet CK 15 übrige KL völkern GHIK  
 umb der menschen GHI plüt III 16 an fehlt G 18 für CKL hab E andre L  
 19 unterdrückt B Jide E 20 dz er CG Hierusalem III 21 verderbt L do G  
 jaget K 21 22 umb der menschen III 22 plüt CHH andern BHI Juden BCHIKL  
 23 über KL plüts CHH 24 allain CKL wurde CHH wurd K 25 jehns E geh3 EK  
 26 hentigs K tage E tags K Bisschoffe DHIKL fürsten CDEHIKL 27 plüt HI  
 tost C dz CK nür BCHH Herrn H 29 land K Hierusalem III 30 Gottes HIK  
 31 hätte C

höchsten verjündigt hat mit frevel, das ist mit gewalt und unrecht an göttlichen und heiligen dingen. Darumb nennet er auch das land, die stad und burger nicht mit eigenen namen, sondern redet davon mit gemeinen namen, als were kein land noch stad noch leute mehr, die der könig verderbet hette. Denn was er andern gottlosen landen und steten und leuten gethan, ist geringe gegen diesem lande. Es schreiben auch die historien, das gemeiniglich aller frevel, an heiligen dingen begangen, sey flux und bald gerochen. Daher das sprichwort kompt: 'Es ist mit heiligen nicht gut scherzen. Sie zeichen gerne'.<sup>1</sup> Item 'du glenbest den heiligen nicht, sie zeichen denn'.<sup>2</sup> Also sagt man von C. Pompeio, dem aller glücklichsten fürsten zu Rom, das er nie kein glück mehr hatte, da er den tempel zu Jerusalem vernehrte.<sup>3</sup> Und es war auch Babylon gewesen, was werden solt, da der könig hatte Jerusalem verstorret. Bald darnach nam es ab, das er selbst ein unvernünftig thier ward und keiner mehr so mächtig, und sein königreich nach sein son gar

Dan. 5 dahin fiel ym dritten gelied, wie Daniel schreibt .v.

Denn so steiff helt Gott uber seinem namen, das er yhn auch nicht leßtern leßt yhn den abgottern. Sintemal alle abgötter Gottes namen suren und lassen sich Gott heißen, noch sind die oft gestrafft, die der abgötter gespottet odder dran gefrevelt haben, wie die heidenischen bucher zeugen. Daher auch solche fürcht komen ist unter die leute, das sie die abgötter auch gefürcht haben. Nicht das darumb abegötterey recht sey odder untrefflich, sondern das ein herb, das so rauch und frech ist, den abegott zu spotten, spottet auch gleich so seere den rechten Gott, weil Gottes name da ist. Denn es thuts nicht aus dem glauben, wie die Christen thun, sondern aus frevel und vermessheit. So leßt denn Gott den teuffel sie straffen und plagen. Gleich wie zu unsern zeiten oft S. Antonius, S. Valten und der gleichen die frevelen haben geplagt, das ist, der teuffel aus Gottes verhengnis hatt's gethan, darumb das solche leßterer und freveler eben so wol solchs thetten an den rechten heiligen und an Gott selber, als sie thun an den heiligen, die sie für heilig

1 verjündigt *CHIKL* 3 nit *EL* 4 leüt *L* verderbt *C* helt *L* 6 gemaintlich *C* gemeiniglich *D* gemainittlich *III* gemeynlich *K* 7 balde *BD* 8 kompt *D* mit den heyligē *III* nit *EL* gut] zu *K* zayhent *C* zayhenen *III* 9 geru *CL* glaubeß *CK* glaubß *III* nit *E* zayhenen *III* jaget *C* 10 fürsten *CDEHIKL* 11 gleick *D* meher *C* hätte *C* Hierusalem *CHI* 12 hätte *C* Jerusalem *D* Hierusalem *III* 13 es] er *K* 14 mee *C* mächtig *C* sun *III* 15 gelude *C* glid *II* 16 tieff *D* über *KL* seynen *E* 17 laßt *L* abgöttern *B-L* Seytmal *C* Seitental *III* Gottes *HIKL* suren *CEFGHIKL* 18 gestraffet *L* 18/19 gespott *B* spottet *E* 19 heydnische *D* bücher *B-L* zeugen *E* 20 fürcht *CHIKL* leüt *L* gefürcht *CH* gefürcht *KL* 21 abgötterey *BHIKL* abgötterey *C* 22 abgott *BHIKL* Abgott *C* 23 Gottes *CHIL* 25 laßt *L* 26 fant *III* fant *L* Valentin *III* freueln *III* 27 geplat *III* Gottes *BHIKL* verhengnuß *III* 29 für *CHIKL*

<sup>1</sup>) *Wander Bd. 2, Sp. 467, N. 93.* zeichnen = *Wunder thun.* <sup>2</sup>) *Wander Bd. 2 Sp. 466, N. 81f.* <sup>3</sup>) Antonini arch. Florentini prima pars historialis IV, 4, 21 (Nürnbergae 1484: fol. l.lla, col. 2).

halten. Also hab ich gesagt, das dis sprichwort daher kome: die heiligen zeichen gerne. Denn was man heilig achtet, obs schon nicht heilig ist an ihm selber, so istz doch dem heilig, der es dafür helt. Denn er nympt Gotts namen, der allein heilig ist, und mißgebraucht sein und leßtert denn und frevelt  
 5 dran. Davon gnug. 2. 9

Weh dem der do geizet zum ungluck seines hauses, auff das er sein nest hnn die höhe lege, das er dem unfal entrynne.

Das ander spott liedlin, das man singen wird, ist von seinem festem gebew. Denn so gehtz, wenn man gros gelt und gut, land und leute gewonnen hat, so denckt man, wie es bewaret und behalten werde. Nie hat  
 10 der geiz aller erst zu schaffen, ja so viel odder mehr, denn wie ers gewynnet. Da treibt er denn, das man feste, starcke gemach, schlos und stedte bawe, auff das man sicher sey fur den feinden. Denn weil sie das gut nicht aus glauben von Gott haben sondern mit geiz zu sich bracht, so konnen sie es auch Gotte  
 15 nicht vertrauen noch befehlen, sondern suchen selbst mit grosser wize, rad und kunst, wie sie es bewaren und verteidigen. Also schreibt man wunder uber 3ud. 1, 2 ff.  
 wunder von königen, wie sie feste stedte gebawet haben, als Judith .i. Arbaces, könig hnn Media, bawet Egbathanis, das die mauren dreißig ellen dicke und siebentzig ellen hoch und die thürme hondert ellen hoch waren; da haben ja  
 20 leute zugehort, und ist ja, mein ich, erbeit gesehen. Noch sagt man von dieser Babylon viel grösser ding, wilch ein trefflich, unglenblich ding es sey geweest, das Aristoteles<sup>1</sup> sagt, es were nicht eine stad sondern ein ganz land hnn die rindmauren gefasset. Denn die rindmauren hatte umbher .lx. tausent schritte, wie Plinius<sup>2</sup> schreibt, wilchs macht bey funfftzehen deudische meyle; funffzehen meyle aber hnn der ringmauren geben vol eine stad, die funff  
 25 meyle lang und breit ist. So waren die mauren funffzig schuch dicke und zweyhundert schuch hoch, einen schuch zu rechen fast so lang als ein ellbogen, das ist drey grosser finger lang. Aud waren sechshundert radheuser drynnen, und des dings viel mehr. Derhalben Babylon fur der sieben wunder einz

2 zayehenen III gern CL nit EL 3 ist es III dafür CEHIKL Gottes CHIL  
 4 alkaine I mißbraucht KL den III 5 daran III genug K 6 Wee CIII da CIII  
 ungluck BCEHIKL seins L hauses III 7 nöst C höche C 8 lieblein III  
 würdt C festen EK 9 gepeuw C gehets EL leüt CL 10 es] er E 11 er B  
 12 stedt D] feste E pauwe C 13 vor CL für IIIK aus dem glaubem E 14 können  
 BHIKL künden C es E Gott CHIL 15 nit CL vertrauen L 16 verthädigen C  
 verteidigen E verteidigt FG vertädigē L über KL 17 gepawet C gebawen HI  
 17 Judith am 1. III 18 pawet C dz D] fehlt III 19 thürne CKL thürn III  
 hondert BCDEFGHIKL 20 teüt L zugehört CHIL arbacht CHIL 21 treiffenlich III  
 ungläublich C ungläublich III ungläubig L 22 Aristotiles E nit CEL ein L  
 23 rindmauer FG ringmauren L gefasst C sette C 24 funfftzehen CHIKL funtzehen D  
 teütische CK Teütischer III 25 funfftzehen CHIKL meiten C rindmauren BCEHI  
 ein III funff CHIKL 26 preyt III funffzig CHIKL die L 27 hoch C  
 rechenen E rechenen III elbogen C 28 ratheüßer C 29 dinges E für CHIKL

<sup>1</sup>) Aristoteles, Politik, III, c. 1, 12.

<sup>2</sup>) Plinius, Naturalis historia VI, 121 (26).

gezelet ward, so nun der welt waren. Es ist freilich wunder, das menschen haben solchen baw vermocht.

Auff solche stad trohte nu der könig und die Babylonier und waren stoltz, als gewis, das es solte unmöglich sein, sie zu gewynnen odder das königreich zu verstoren. Gleich wie auch Jesaia .xlvij. erzelet, wie sich Babylon rhümet und spricht: 'Ich byns alleine und ist sonst keine mehr. Myrmermehr werde ich widwe werden odder on kinder sein' etc. Und ist auch nicht wunder, das ein menschlich herz sich verlasse auff solche mechtige gewalt und gut, so sichs wol auff geringer gut verlesst und troht. Den Juden aber istz schwer geweest zu glauben, das sie solten widder von Babylon komen, nach dem sie so von grosser macht gefangen, verderbet und verstoret waren. Darumb schreien auch die propheten Jesaia, Jeremia und hie Habacuc mit aller macht widder diese stad, auff das sie das volck mit trost erhalten ym glauben auff den künfftigen Christum. Denn wer kund es iht glauben, wenn solche predigt gienge, das ein solch mechtig königreich solte so leichtlich zustoret und die gefangen los werden? Es ist gar hoch und weit uber alle vernunft und shyne.

Aber wenn Gott sonst nicht wunder thette, hette er doch hie an dieser stad und an dem königreiche gnugsam beweiset, wie gar doch keine macht noch gewalt helffe, wenn er die hand abe thut, und kein baw noch feste bestehet, wo er auffhöret zu schützen, wie der .cxvii. Psalm spricht: 'Wo der herr die stad nicht bewaret, da hutet der hütter umbsonst'. Damit hat er ja wol erzeigt, wie er sey zu fürchten auch allen grossen herrn auff erden, und das sie nicht sollen stoltz sein auff yhr gut und macht. Denn so Babylon nicht hat mügen bleiben: Wo wil der Türcke, Wo wil unser Keiser, könige und fürsten bleiben, wilche kaunnet burger sein möchten zu Babylon? Widderumb sind damit auch getröstet alle die, so von tyrannen verfolget, gefangen und geplagt werden. Denn so er die Juden aus Babylon hat können erlösen, da so stolze, mechtige und böse tyrannen waren, wie solt er nicht auch von vielen geringern erlösen? Das istz nu, das Habacuc die Juden tröstet mit zukünfftiger erlösunge und spottet des tyrannen zu Babylon und singet daher: Gleich wie das grosse gut zu Babylon, aus allen heiden geschunden, zutrennet und zu

1 freilich ein wunder III 2 paw C vermocht CHIKL 3 trugte III nun CHIL  
 4 sollt L unmügllich H 6 allain CL jünst CII 7 whywe CII mit CL  
 9 verlast CL trugt III 10 glauben CHIKL 11 so fehlt CE verderbt B 12 Jere-  
 mia CII Jaremia D 13 dieje die DI uff C 14 künfftigen EG künd BL hez C  
 veyt HIKL glauben CHIL sollich C 15 predig CHIL sollich C so fehlt C  
 zustoret D zerstoret III 16 über KL 18 jünst CDII thätte C thett L 19 künig-  
 reich L genugsam K 20 ab III paw C 21 wa C vshöret C auff hört III  
 Wa C 22 hütet BDGHIK hütet C jünst CII 23 fürchten CHIKL herren III  
 25 müge F mögen IIIK Wa beidemal C künig E Fürsten CHIKL 26 kaun C  
 feynd CL 27 geplaget B 28 künden C 29 mechtig L 29/30 geringen E 30 ist C  
 nuu CL d3 K zukünfftiger BCCHIKL 32 zu fehlt E zertrennet III

nicht ist worden, also sey auch das gros, feste, köstliche gebew zu störet und zu rissen, da das stündlin ist komen.

So klingt nu das spottliedlin also: 'Weh dem der da geizt zu unglück seines hauses', das ist: Ach wie satyr wirds ausgehen, wie wird man dein  
 5 spotten, das du so gewolich hast gegeizt, dein haus zu bauen und die stad Babylon feste und starck zu machen. Was hilffts? Es ist nichts, denn das du damit dir selbst und deinem hause desto mehr unglücks zu richtest. Denn  
 10 bauvestu viel, so wird viel zu brochen. Wendest du viel drauff, so verleurestu viel und wird dein schande und schade desto grösser, weil du mit solchem schönen gebew verstöret wirst und mußt so vergeblich gebawet haben, das alle welt dein spottet und saget: Wo ist nu der treffliche bau? Wo ist nu die feste stad, die fur der ganzen welt sicher wolt sein? Wie nutz ist solch kost und arbeit gewesen, wie fein hat sie sich erhalten! Alle welt hat sie gepocht und getrozt, Und ist so schendlich gewonnen und zu störet. Weniger  
 15 unglück und schande were es, wo sie doch nicht so feste hetten gebawet und nicht so gegeizt, geschunden und geschabet, sich feste zu machen. Zits nicht so auch gangen ist yhm der nehisten auffrur? Da waren schlosser und heuser, die zuvor wolten dem türcken entziehen. Aber da die bawren nur anklopfften, giengen sie dahyn. Warum? Waren sie nicht feste genug? frehlich. Aber  
 20 es feilet an dem rechten bawherrn und schutzherrn. Der war nicht daheim, darumb halff kein bau noch hut. Noch wil mans nicht erkennen, so stock blind und hart ist das menschlich herz.

Mit dem aber das er sagt 'Der do geizt', zeigt er an, wie der könig zu Babylon sein gebew nicht gethau habe mit rechtem gut, sondern hats lauden und leuten abegegeizt, das ist, er hat yhm nicht lassen benügen an dem  
 25 billichen und zynlichen einkomen von land und leuten, sondern hat auff sie gelegt steuergelt, bau gelt, hie geschetzt und da geschetzt mit mancherley auffsetzen; wie es denn pflegt zu gehen, wenn herrn grosse bau fur nemen, so gehets uber den gemeinen man, das dieser spruch wol möcht uber alle solche gebew

---

1 fest F    gepewwe C    zerstöret CIII.    2 zerrissen CIII.    stündlein III  
 3 klinget F'    nu CIII.    spot liedlein III    spöttliedlin L    Wee CIII    4 hauses III  
 5 zupawen C'    7 damit L    haus L    defter CIII    8 pawvest du C'    zerbrochen CIII.  
 verleurest du C'    verleurestu III    9 defter CIII.    grösser FG    10 schonen I    gepew C'  
 wirst C'    gebawet C'    11 sagt B    nu CIII    treffentliche III    trefflich L    paw C'  
 Wa C'    nu CIII    12 vor CIII.    für K    nutz L.    13 14 gebocht III    14 getruzt III  
 getrozt L    zerstöret CIII.    15 wa C'    nit CL    gebawet C'    16 nit CL    so fehlt I  
 geschaben III    nit CL.    17 hez C'    velt IIIKL    wechtleu CIII.    schlosser BCDEIIIKL  
 heuser BF'    18 den K    entziehen K    Fauren CIII    nur CFKL    19 nit CL    genüg K  
 frilich D    20 feelet CIII.    Bawherrn C'    bawherren II    schutzherrn III    nit C'  
 21 paw C'    wiss mans C'    man III    nit C'    22 hertt C'    23 da CIII    sehget L.    24 gebew C'  
 gethon C'    25 abegeizt B    nit C'    27 pawgelt C'    bauvgelt L    manichertay C'  
 28 herren III    paw C'    baw L    fürnemen CIIIKL.    29 über beidemal KL.    gepew C'

gemalet und geschrieben stehen: Weh dem der da geht zum unglück seines hauses. Denn es nympt nicht gut ende, was mit unrechtem gut gebawet wird, sonderlich wenn man sich noch dazu drauff wil verlassen und Gott nicht für augen hat als den rechten schutzherrn. Also, da er spricht: 'Auff das er sein nest hyn die höhe lege, das er dem unfal entryune', zeigt er an, das dieser baw sey geschehen zur festung widder die feinde. Denn er wol gefulet hat hyn sein gewissen, das er nicht viel guts gebets hm gemeinen volck gehabt umb seiner tyranny, geht und auffsatz willen, so hat er sich müssen fürchten und niemand getrawen können, sondern allenthalben unfal besorget. Dem selbigen vor zu komen und weren, sehet er an und rüfft holz und stein an, bawet und festet sich mit den selbigen, die sollen ihn behüten. Aber es ist ein elende hut und schutz, wo stein und holz sollen hueten, da Gott und menschen verlassen und hassen, wie die tyrannen selbst viel haben bekand.

Er nennet das königreich 'ein nest' und seine festung 'die höhe' und seine sicherheit 'entryunen dem unfal'. Denn also redet die Ebreische sprache, das sie wonunge odder heuser heist nester, wilche die vogel, sonderlich was grosse vogel sind, als habicht, reyger, adeler pflegen hoch zu machen, das sie sicher seien, ihre jungen zu hecken, neeren und behalten. Also thun die reichen und grosse herrn auch, wie auch Obadia vom Esau sagt: 'Wenn du dein nest auch unter die sterne machtest, wil ich dich doch herunter stossen', spricht der herr'. Denn wenn man gleich lange bawet und schafft, so ist doch nicht mehr denn ein nest, was wir auff erden haben, wenns gleich der welt gut were, darinnen wir jungen hecken, neren und warten. Daneben kompt etwa ein thier odder unfal und verderbt nest und jungen miteinander, odder wird abgenommen mit jungen und mit all. So gehts mit dem zeitlichem leben und wesen. Es ist zeitlich und mus dahin, wie es komen ist. Aber dein rad wird zur schande deines hauses geraten.

Das ist: Es ist umb sonst solch bawen und rüsten, wie gesagt ist, das schade und schande nür beste grösser sein werden. Darumb das es ein menschen rad und furnemen ist on Gott und seinen rad. 'Dein rad' spricht er, als solt er sagen: O du greiffests fast weislich an und schlegests gut für mit dein bawen und festigen. Aber es sind eygen anschlege, wie man spricht:

1 Wee *CHI* jeans *L* 2 gepawet *C* 3 würdt *C* dazu fehlt *III* 4 vor *CL*  
für *HIK* schutzherrn *III* 5 höhe *C* zeiget *K* 6 paw *C* 6/7 gefulet *CHIKL*  
9 fürchten *B* fürchten *L* sünden *C* besorget *E* 10 sahet *CL* söhet *K* 12 elend *L*  
wa *C* hüten *BDFGHIKL* hütten *C* 13 tyranny *E* bekandt *C* 14 höhe *C*  
16 heüßier *C* nester fehlt *D* wölliche *C* vogel *CEHIKL* 17 vogel *CHIKL* adler  
*CHI* 18 thon *C* thünt *III* 19 grossen *B* herren *III* 20 stern *L* mächtest *L*  
herunder *HIKL* 21 bawet *L* schafft *B* 22 nit *E* 23 gütte *C* darinn *HI*  
Darneben *E* 24 tumpt *C* tömpt *D* 25 abgewunnen *III* geths *B* gehets *EKL*  
25 26 zeitlichen *BFHIKL* 28 solich *C* solchs *HI* 29 schand *L* nur *EK* defter *HI*  
deft *L* 30 furnemen *CHIKL* seinem *K* Dein rad fehlt *D* 31 schlegest *BEÜ*  
schlegests *L* für *CKL* 32 anschleg *III*

‘Es ist ein eichen anschlag’, da man sagen wil: Es ist ein eigen anschlag’, gleich wie man spricht: ‘Eichen loub stinckt’, Da man sagen wil: Eigen lob stinckt.<sup>2</sup> Darumb das alle eygene radtschlege gewislich fehlen. Eigen radtschlag aber heist, den Gott nicht gibt und eigen vernunfft furnimpt und erdenckt.

5 Davon die gantze schrift sagt, das sie umbsonst sind, als .i. Cor. iij. ‘Gott<sup>1</sup> kennet der menschen anschlege, das sie eitel sind’, Und abermal .i. Cor. i. 1. 19 ‘Ich wil die weisheit der klugen verwerffen’. Und der gantze Ecclesiastes solch eichene anschlege verwirfft. Denn der mensch ist eitel, das ist ‘nichts’, drum sind seine anschlege auch nichts. Aber ‘des herrn radtschlege bestehen’. Also<sup>2</sup> bestund dieser anschlag der Babylonier mit allen schanden. Denn sie dachten, es were ein ewigs konigreich. Aber ehe sie es bedachten, lags ynn der asschen. Die Römer meineten auch, yhr reich solt ewig stehen, und hatten des viel anzeigunge und radtschlege. Aber es ist alles dahin. Und noch heutigs tags sehe ich kein seiner fastnacht spiel, denn der Paps, keiser, fursten mit yhrem Gott,

15 dem teuffel treiben, wie sie widder das Euangelion radtschlagen zu vertilgen. Wie viel mal haben sie gefehlet? und feilen noch ymer, das mans greiffen mag, wie es geht nach dem .ij. Psal. ‘Die konige lehnen sich auff und fursten<sup>3</sup> radtschlagen widder Christum. Aber der herr ym hymel spottet yhr’ etc. Aber sie hören darnumb nicht auff, ob sie wol oft zu lügen und schanden werden,

20 auff das sie gar zu grunde gehen mit sunden und schanden, wie auch der selbige psalm sagt: ‘Sein zorn wird bald anbrennen’.

Denn du hast zu viel völker zuschlagen Und hast mit allem mutwillen gesündigt.

Darumb, spricht er, wird dein starck gebew doch nichts helfen. Denn

25 du hast zu viel gemacht. Gott und menschen sind dir feind, weil du so tyrannisch bist geweest und hast die leute mit gewalt also geschunden und yhr gut zu dich gerissen. Und Habacuc rüret yhm mit diesen worten das gewissen, das er yhn erschrecke mit Gottes zorn. Denn das er sagt: ‘Du hast zu viel völker zuschlagen’, zeigt er die größe der sunden, das ers zu viel gemacht habe. Und das ‘zuschlagen’ heist hie solchs zuschlagen, das er sie an

2 loub *BCIII* stinckt *L* 3 eygen *E* radtschleg *III* radtschleg *L* gwyßlich *C*  
 feelen *CHIL* fâten *K* 4 denn *FG* fürnimpt *CHIKL* 5 gantz *III* 7 gantz *L*  
 solche *III* 8 eichen *C* anschleg *C* verwirfft *III* darûb *CHI* 9 Herren *III*  
 10 bestunde *CHI* 11 ewiges *C* âsschen *CL* 12 mainten *III* hätten *C* 12 13 an-  
 zeigung *L* 13 radtschleg *C* tages *BL* 14 seiner *II* fastnacht *C* keiser *fehlt C* Kayser vnd  
 Fürsten *III* fürsten *CDKL* 14 15 mit *bis* teuffel *fehlt C* 15 radtschlagen *B* radtschlagen *III*  
 16 gefehlet *CHIL* gefâlet *K* feelen *CL* fâten *K* 17 geht *L* leynen *III* fürsten *CDHIKL*  
 18 radtschlagen (*Kustos*) radtschlagen (*Text*) *B* radtschlagen *III* 20 grund *L* sünden *CHIKL*  
 21 selbig *L* zoren *C* anbrinnen *III* 22 zerichlagen *CL* 23 gesündigt *CHIKL*  
 24 gepew *C* gebew *L* 26 leutt *L* 27 rüret *F* diesem wort *K* 29 zerichlagen *CL*  
 sünden *CKL* 30 zerichlagenn *CL* sollich *CL* zerichlagen *CL*

<sup>1</sup>) vgl. *Wander Bd. 1, Sp. 97, N. 16.* <sup>2</sup>) vgl. *Wander Bd. 1, Sp. 772, u. „Eigenlob“ N. 1.*



gütern geplagt hat und ihre narung ihn kurz und geringe gemacht, auff das er nur reich were und feste wohnunge hette; gleich wie den leuten geschicht, die mit fronen und diensten so zu plagt werden, das sie es nicht mügen zukomen<sup>1</sup>; den wird auch ihre narunge verkürzt, und ist eben so viel, als wurden sie sonst von reubern also beschediget und zu schlagen. Und das er sagt: Und hast mit allem mutwillen gesündigt<sup>2</sup>, laut auff Ebreisch also: Und das hast mit deiner seele gesündigt<sup>3</sup>, welchs heist also mit mutwillen sundigen, das einer gleich sein böses miltlin kulet an den leuten, und thut ihm so wol und sanfft, solchen übermut zu uben, als were seiner seele, das ist seines lebens seligkeit drynnen. Auff wilsche weise redet auch Ezechiel .xxv. Die Philister haben sich gerochen mit der seele<sup>4</sup>, das ist von herzen und ihren mutwillen zu kulen. Also auch Cro. xv. Meine seele sol wol werden<sup>5</sup>, das ist, ich wil mein miltlin kulen an ihn. Also hat der könig auch gethan; wo man sich seines geitzens und schagens hat gewegert und gesperrt, ist er also mit ihm umgangen, das er sein miltlin auch gekulet und allen seinen mutwillen an ihm geubt hat, gleich wie wir iht sehen auch unsere Bischöve und Tyrannen mit den armen leuten faren.

2, 11 Denn auch die steine ynn der mauren werden schreyen. Und die balken am gesperr werden ihn antworten.

Wie gehet das zu? Ist das die feste stad und das hohe nest, da die steine und balken widder und iber ihren herren schreyen und krachen? Wil das haus selbst dem wirt widder sein, was sollen denn die feinde thun? Man möchte die wort also vernehmen, das die steine und balken weren des königes eigen volck und unterthanen, die ihm solten beystehen und helfen; Aber er habe es so mit ihm gehalten, das sie selbst widder ihm sind, ynn seiner not ihm verlassen, schreyen iber ihm und fallen den feinden zu und helfen den selbigen; gleich wie ein haus, das do kracht und knackt, schreckt und jagt den einwoner auß, das er sich mehr fur dem hause drynnen furcht, denn hauffen, und eben da er schutz und sicherheit solt suchen und haben, dafur muß er am meisten fliehen. Darumb istz nicht ein guter fluch, wenn man spricht: Das

1 jnen III gering L vff dz K 2 nur BIII 3 sebnen DE nit CL  
 mögen III 4 denen III ir C verkürzt BCHIKL würden B 5 sunst CHH  
 raubern CHH räubern L zu schlagen B zerichtagen CL 6 gesündigt CHHKL 7 ge-  
 sündigt CEHHLK. sündigen CEHHLK. 8 miltlein III 9 übermut KL ueben C üben  
 HIKL. seinß CE leben C seligkait CHHKL 10 redt L Ezechiel CEHH am .xxv. D  
 12 Crobi. III miltlein III 13 jnen III gethon C wa C 14 schagens C  
 jnen III 15 miltlein III tyetel C jnen III geubt BDEFGKL geybt C 16 heß C  
 heßt HHL vnser E unsern F Bischöffe CDHKK bischoß L 18 steyn L schreyen III  
 19 palcken C jnen III antwärtten C 20 geht G hocht C nößt C 21 steyn L  
 über KL schreyen III 22 wirt wir E thou C 23 möcht III steyn L 24 under-  
 thanen HHL beystehen L 25 hab L jnen III 26 schreyen III über KL 27 da CHH  
 28 vor CL für HIK haufe D hauff L fürcht CEHH fürcht L hrauffen C herauffen III  
 29 schutz C sicherhil B danor C dafür HIKL 30 ist III

<sup>1</sup>) d. i. damit nicht zurecht kommen können.

dich ein alte wand erschlahe<sup>1</sup>. Aber ich halte, der Prophet greiffe dem könige und den seinen uns gewissen, und sey das die meinunge, das sein bestes und festes gebew solle nicht allein verloren und umb sonst sein, sondern solle auch schendlich und widder yhn selbst sein. Denn da seine feinde wider yhn stritten, gab yhm Gott so blöden, verzagten mut, das yhm nicht alleine sein gebew, sondern auch die weite welt zu enge ward, und wo ein balcke odder seule am haufe knackt, das er docht, es fielen eitel feinde da herein.

Denn so meisterlich kan Gott streitten, das er zuvor herz und mut weg nympt, wie er von yhm sagen leiff Psal. lxxv. 'Er ist schrecklich unter den königen auff erden und nympt den fursten den mut'. Wenn aber herz und mut weg ist, so ist die manheit weg, und der man wird sehg und verzagt. Der thut denn kein gut und ist nichts nutz, denn das er sich schlagen lasse wie ein kloß. Wenn der selbige gleich alle mauren und wallen fur sich hette mit allerley wehere, so hilffts nicht. Wenn er höret einen balcken krachen, so erschriekt er und meinet, es schneye mit büchsteinen zu yhm hynein. Also wil hie Habacuc auch sagen, Das der könig solle so sehg werden ynn seiner verstörung, das sein eigen gebew, darauff er sich lies, sol yhn schrecken und plagen, wenn nur ein stein an der mauren schreyet, das ist kracht, und die balcken antworten, das ist, das steine und balcken einß umß ander odder miteinander knacken. Dis alles leret die erfarnunge, Wenn ein furchtamer, verzagter mensch alleine etwa ynn ein haufe ist, wie er erschriekt, wenn ein holz ynn der wand kracht, und zu weilen dunckt, er höre odder sehe, das er doch nicht sihet noch höret.

Ist nu das nicht ein wunderbarlich gericht Gottes, das sichs so gar sol umbkeren mit solchem grossen könige? Der alle welt hatte bezwungen und yderman erschrecklich war, das der sol so verzagt werden, wenn sein stündlin kompt, das er nicht alleine unsicher ist ynn lande, sondern auch sein eigen gebewe sol yhn erschrecken mit ein krachen ynn gesperre. Das heiff freilich einen mit der durren blasen und mit dreyen erbeissen jagen<sup>2</sup>. Wo ist nu

1 alt L der Prophet der III 2 mehnung L beste E 3 feste E gepeiß C  
 nit CDL allayne C sunst CHIK sol L 4 selbst KL seynd L 5 plöden C  
 nit CEHIL allein L gepew C 6 wa C fante C 7 haufe C hauf L dacht BCK  
 gedacht III 8 wegt III 9 laß C leiffet K 10 Fürsten CDHKL 11 wegt beidemat III  
 wan E 12 nutz BEHKL 13 selbig L für CHIKL 14 were CHL wehre EL  
 nitt C hört III 15 schneye EF büchstein K 16 künige C sol L 17 ver-  
 störung I gepeiß C lies] verlies BHI 18 nür BHI schreyet HIK 19 antwortē C  
 20 furchtamer CHIL 21 alleyn L einem III haufe C hauf L 23 siht L  
 24 nun C nit EL sich B 25 sollichem C hette C 26 hederman CEFGHIL stündlein III  
 27 kumpt CHI kumpt D nit EL alleyn L 28 gepewe C gebew L 29 durren BCKL  
 plagen C erbeissen B erbißen C Wa C nun CHIL

1) nicht bei Wander. 2) mit einer trocken gewordenen Blase erschrecken, welche nur mit wenigen Erbsen gefüllt ist, nach dem Sprichwort: „Eine Blase mit drei Erbsen macht mehr Geräusch als eine rolle“, Wander Ed. 1, Sp. 392, unter Blase N. 5.

das hohe, feste nest? Was hilft nu das grosse gelt, so von allen lauden geschunden ward, ein festes schlos zu bawen? Ich meyne, der geiz sey gewochen, das solch festunge sich umbkeren und thun allein mit krachen wol so viel als die feinde mit waffen. So solz gehen dem der do geizt und bawet mit Gottz verachtung, das solcher baw nicht zu glück noch heil gerate, sondern, wie er hie sagt, zum unglück und unfal sein selbs, dazu mit grossen schanden. Das heist, starck sein wollen 'und nicht ynn Gott'. Also solten thun fursten und herrn, wenn sie feste wolten bawen, das sie rechten guten grund legten, das ist, das sie Gott zuvor bitten solten umb herz und mut, der zur zeit der not das gebew kund erhalten. So stünde ein schlos feste auff rechtem grunde. Nu aber fur den mut nicht gesorget wird sondern allein holtz und stein auffgericht, mus es zu lezt, wenn das stündlin kompt, gehen, wie hie der text spricht, das sie ein sparcknaeken und stein krachen erschreckt. Ich mein, solchs haben wir auch erfahren ynn diesem jar an den festen schlössern, so die bawren verstoreten ym auffrur.

2, 12 Weh dem der die stad mit blut bawet Und die stad zuricht mit unrecht.

Das dritte spottliedlin ist vom schönen gebew, damit die ganze stad geziert und geschmückt war zur lust. Denn da er gelts und guts die menge hatte, bawet er zu erst sein haus, das ist sein schlos, feste und köstlich, wie wir gehort haben. Darnach zieret er auch die stad mit mancherley schönem gebew. Davon auch viel geschrieben ist: Wie der könig habe zu Babylon gebawet, und unter andern rhümet man fur ein grosses wunder, das er das grosse wasser Euphrath habe durch die stad geleytet, wie wol die Kriechen solchs zu schreiben der königyn Semiramis. Aber sie haben das wenig grunds. Denn Daniel schreibt ja, wie der könig sich rhümete, das er die stad Babylon hatte zugericht. Item die grosse lust garten, so er der königyn lies bawen oben ynn der höhe auff gewelben über den deckern, Davon Josephus schreibt<sup>1</sup>; wie denn die könige pflegen viel unnützs gebewde zu bawen, wenn sie zu viel gelds haben, als die ynn Egypten mit yhren grossen, spitzen turmen und

1 hohe C höhe III nöst C nun CHIL allen zweimal E 2 warde III pawen C bawen K 3 sollich C thon C alleyne E 4 da CHIK pawet C 5 Gottes HIL paw C mit C 6 unglück F darzu III 7 wölten BCHIL nichts E thon C Fürsten C fürsten EHIKL 8 herren BCGHI wölten III pawen C 10 gepew C gebewe I stünd BC grundt L 11 Nun CHIL für CHIKL mit C würd E 12 zülest C'KL stündlein III tumpt C'III kömpt D gegen F 13 spercknaeken C erschreckt L meine B sollichs C 14 Pawren III 16 Wee C'III Wehe L plüt C'III pawet C bawel K 18 liedlein III schöne L gepew C 19 geschmückt B 20 hette C pawet C 21 gehört C'DIII manicherley C schönen C'E 22 gepew C Könige III 22 23 gepawet C 23 für CHIKL groß L 24 hab L 25 zuschreiben B künigen C Semiramis III des HIKL 26 rhümet D 27 hette C gerthen III künigin III pawen C 28 höhe C über KL deckern C 29 denne G pflagen I unnützig C unnützes D gebewe B'III gepewde C gebew L pawen C wenn] wie C 30 gelbes B frem III spitzen C türmen BDE thürnen CHIKL turmen FG

<sup>1</sup>) Wohl alle Angaben in 22—28 nach Josephus, Contra Apionem I, 139—143 (19, 20).

grebern etc. Solch schöne, herlich, köstlich gebew, spricht Habacuc, wird alles zu spot und schanden werden. Warum? Darumb das er solchs alles thut mit der armen schweis und blut, mit unrechtem gut, durch auff seh und wurgen gewonnen. Denn wie wir gehört haben, solch grosse land und leute  
 5 hat er mit viel blut vergießen und unrecht, on alle not, müssen gewinnen. Darumb heists hie Habacuc: die stad durch odder mit blut bawen. Denn das gelt durch blut vergießen erworben ist, und hat daran den leuten unrecht gethan. Und redet fast eben der gleichen wort Micha der Prophet widder der  
 10 Juden könige, da er spricht cap. iij. 'Ihr bawet Zion mit blut und Jeru=<sup>Micha 3, 10</sup> salem mit unrecht', das solchs scheint eine gemeine rede gewesen sein unter den Propheten widder die tyrannen.

Ists nicht also, das vom HERN Zebaoth geschehen wird: 2. 13  
 Was dir die vöcker geerbeit haben, wird feures die menge machen. Und daran die leute sind müde worden, wird lere stete gnug geben.

15 Denn wo so grosse, unmensliche gebew geschehen, da müssen viel leute zugehören, die da erbeiten; wilsche arbeit ist zweierley: Eine der ienigen, die dazu müssen geben schabung, damit man bawe, Die ander der ienigen, die dran müssen frönen und mit eigenem leibe erbeiten. Weiderley ist den leuten  
 20 schwere und werden müde drüber, also brauchen die tyrannen der leute arbeit zu yhrer lust. Aber wolan, bawe nür freij und machs fein, zwinge die leute und mache sie müde. Es sol sich finden, das wir von dir werden singen und sagen: Siehe, das hübsche, köstliche gebew ist alleine dazu bereit, das das feur desto mehr zu verzereu hette, und daran die leute haben müssen müde  
 25 werde. Denn also lauts ym Ebreischen: Que populi laboraverunt, in abundantia ignis erunt. Et in quo lassati sunt, in abundantia inanitatis erit. Denn so redet man auch, wenn man spöttlich von ein grossen werck redet, das es umbsonst sey furgenomen und nicht dahin gerate, da man hin gedenckt; als das Bapstum hat nyrgent zu so viel guts gesamlet, denn das man yhm  
 30 desto mehr neuen konne, Und allein darumb so hoch gestigen, das es desto

1 Sollich C Ebtich III schöne L köstlich fehlt C köstliche L gepew C 3 plüt CII  
 vfftag C 4 wurgen BCDEHIKL gehört B—L solich L lent L 5 plüt CII  
 6 haist C heyst K plüt CII bawen C 7 plüt CII 8 than III Vnd er redet C  
 Micha III 9 plüt CII 9.10 Hiernsalem CIII 12 nit I heren III 13 ge-  
 arbeit CIII, feures C feurs L 14 lent L seynd C läre CL stett L 15 wa C  
 so fehlt III gepew C müssen F lent L 16 arbayten CIIKL arbaytt CIIKL  
 17 darzu III schabung C pawe C bawwe L 18 daran III frönen L eyguem E  
 arbeyten IIIKL 19 schwer L lent L arbeit CIII 20 pawe C nür CL  
 21 lent L 22 köstliche E gepew C alleyn L darzu III dz (1.) C 23 feur CDE  
 dester CII desto E lent L nyede C 24 nür CL nür K darumb E läre CL  
 weyste C hoffstat CIII dester CII grosser EG 25 laboraverunt ABF leberaverunt G  
 27 redt L 28 umbsonst CIII furgenomen CEKL für gennmen III nit C da] das G  
 29 Bapstumb DIIKL nyedert so C guts C 30 dester CII könne BDEHIKL  
 künde C dester CII

tieffer falle. Also möcht man auch spotten, wenn ein herr viel bollwerckß und zeune umb sein schlos machte und doch verloren erbeit were: Es ist gut, las ihn batwen. Es wird gut fetwertverg<sup>1</sup> draus; das ist so viel gesagt: Es ist ein narx, yhe mehr er batwet, yhe mehr er zu verbrennen macht andern.

Also spottet er hie des grossen königß gebew auch, als solt er sagen: 5  
 O du bauwest köstlich ding. Aber wilch ein schön feur solß werden, da iht so viel leute an erbeiten. Und wie viel feiner, ledigen hofestete sollen da stehen, daran iht so viel leute sich müde erbeiten. Und sol sich dein anschlag gar umbkeren und nicht geraten wie du wilt. Du wilts zur zierde und schmuck 10  
 der stad haben, so solß zum unschmuck und zur ungestalt geraten, das man wüßte, verbrante stete finde, da du iht lustgarten hin bauwest. Aber solchs sol nicht von den unterthanen geschehen, das nicht auffrur sey; Sondern vom 15  
 herrn Zebaoth, der wird wol leute dazu finden, nemlich die Perjer und Meder. Und ist fur war ein eben, recht, sein urteil. Er hat viel leute zuschlagen und yhr narunge geringert und geschwecht, auff das sein gebew gros, vol und 20  
 stark were, so sol er widder so geringert und geschwecht werden, das sein gebew ynn der asschen auff wüßten brandsteten lige. Und weil es mit blute und unrecht gebawet hat, wil es nit mit wasser abwaschen sondern mit feur 25  
 rein aus brennen, das blut und unrecht nicht mehr da gemerckt werde. Aber wie schwerlich ist das alles zu glauben gewest, da es gesagt und noch nicht gesehen ward, das ein solch mechtig ding solte so mit feur verwüßtet werden; 20  
 darumb hat hie der geist müssen sein, der es redet und auch glauben leret bey den Juden. Denn die Babylonier hettens yhren spott gehabt, wenn sie es hettten gehört. Und sonderlich weil solche straffe vom herrn Zebaoth, das ist 25  
 von der Juden Gott, solt komen, wilchen sie verachten, als dem sie sein volck verstoroten; gleich wie es den Juden und Römern ein spot war, das Christus, der gecreuzigt Gott, sie solte verstören, wilchem sie teglich seine heiligen tödten; Und iht noch unsern junkern ein spot ist, das der Gott ihn solt etwas thun, des wort man iht predigt, weil sie es teglich verfolgten.

1 fall C 2 verlorne C verloren E arbeit CHIKL 3 pauwen C feurwerck C EFGHIL  
 (Es] er III. 4 bauwet C verbrennen C 5 königß B gepew C 6 bauwest C  
 wöllich C feur C sol es III heß CHI heßt KL 7 leut L arbayten CHIKL  
 lediger B hoffstete IIL 8 heß C heßt HIKL daran so viel leute iht sich E myede C  
 arbaytten CHIKL 10 unschmuck F 11 wyeßte C verprände C stett L find B  
 heß C heßt HIKL bauwest C 12 nit D vnderthanen IIL nitt C auffrur B  
 13 herren EGHIL leut L darzu III Perjer B 14 fürwar CHIKL leut L zer-  
 schlagen C geschlagen L 15 narung DL geschwecht B gepeiw C 16/17 gepeiw C  
 17 asschen C wyeßten C brandstete C plüte CHI blüt L 18 gepawet C es III  
 nicht DIII abwaschen C feur B 19 brennen C und das J plüt CHI  
 20 glauben CHIKL das D 21 solt L feur B verwüßtet E 22 glauben BCEHIKL  
 24 Und ist sonderlich B solliche C straff L herren B 25 wöllichen C 27 solt L  
 wötchen C täglich CK 28 heß C heßt HIKL Junkhern C thon C 29 heß C  
 heßt HIKL täglich CK

<sup>1)</sup> d. i. Brennmaterial, Grimm, Wtb. 3, 1608.

Denn die erde wird vol werden von erkentnis der ehre des 2. 11  
 GERN, wie das wasser das meer bedeckt.

Diesen spruch haben die Propheten aus Mose genommen, welcher spricht  
 Ex. ix. vom künige Pharao also: 'Darumb hab ich dich erweckt, das ich meine 2. Mose 9. 16  
 5 macht an dir beweise, auff das mein name verfürndigt werde ynn allen landen',  
 das ist, du verachst mich als einen untüchtigen Gott eines elenden volcks, der  
 nicht hochberühmt sey, wolan, ich wil dich auch ein stücklin sehen lassen, das  
 man nicht sol mich so veracht und geringe halten, sondern alle land sollen  
 singen und jagen von meiner macht. Item Numeri. xliij. 'So war ich lebe, 1. Mose 11, 21  
 10 alle land sollen meiner ehre vol werden'. Das ist: yhr versucht mich und  
 unehret mich. Ich wil mich aber an euch beweisen und so angreifen, das  
 die welt sol meiner ehre vol werden; das ist: man sol von mir singen, jagen,  
 loben, ehren und mich fürchten an allen orten, wenn sie hören werden, was  
 ich euch gethan habe, den yhr so versucht. Also redet Jesaia auch von dem  
 15 reich Christi cap. xi. 'Es ist die erde vol von erkentnis des Herrn, wie das 3. 11, 9  
 meer vol wassers', das ist: alle welt höret das Euangelion von Christo reich-  
 lich und lernen Gott darynn erkennen. Solcher weise zu reden mus man  
 gewonen. Denn sie heißen das 'Ehren vol', wenn man allenthalben von  
 Gott singt, predigt und sagt, gleich als wenn man vom grossen Alexander  
 20 odder Julio Caesare sagte: Alle welt rhümet die helden und yhr lob schallet  
 an allen orten von yhren grossen thatten.

Also drawet hie Habacuc dem künige zu Babylon auch und wil jagen  
 also: Du verachst den Herrn Zebaoth, unsern Gott, als sey er kaum eine  
 matte fliege gegen deinem Gott Bel, weil du so grosse ding thust und meineist,  
 25 dein Gott gebe dirz, und unser Gott müsse ynn uns solchs leyden. Aber du  
 solt sehen ynn kurz, das unser verachter Gott sol auch ein mal ehre ein legen  
 an dir und an deinem Gott und so mit dir umbgehen, das alle welt davon  
 singen und jagen sol, dich und deinen Gott spotten, unsern Gott aber preisen  
 und loben an allen enden, als der solchs an dir gethan habe. Wilchs denn  
 30 alles auch also geschehen ist. Denn da Cores, der künig zu Perzen, hatte  
 Babylon zerstört, befand er öffentlich und lies auch mit schrifftten ynn allen  
 landen außruffen, das der Gott von hymel, der zu Jerusalem wonete, hette  
 yhm solchen sieg, gewalt und künigreiche gegeben. Darumb er auch zu dank-

1 erden III wird] wil B erkantniß III ehre C 2 HERREN KI. 4 Gro. DE  
 Exodi. III 6 vmdüchtigen C 7 hochberühmt C stücklein III 9 xliij. B  
 12 jagen vnd C 13 fürchten CHIK fürchten L 14 gethon C 15 erkantniß III  
 Herren B 17 darinnen C Sollicher C Sölicher III 20 Caesare LIII yhre G  
 21 ortern B ortten CIII 22 thrawet C drawet III drawet L künig L 22 23 will also  
 jagen K 23 verachtest B herren III kam C ein L 24 fliege C 25 dein] dem B  
 sollichz C 26 kurz C 29 sollichz C gethon C hab III Wölllichz C 30 hette C  
 31 zerstört B zerstört C FGL zerstört III zerstört K öffentlich C öffentlich III geschrif-  
 ten C 32 außruffen C auß ruffen IIIK dz L Jerusalem CHIL 33 sollichen  
 sig vnd C künigreich III

Cira 1. 2 ff. fagung widderumb den tempel zu Jerusalem hieß batwen von eigener kost und  
 gelt, wie Esra schreibt. Das heißt nu: gleich wie das meer vol wassers ist,  
 also sol die welt vol rhimens werden von dem Herrn Zebaoth, das ist ein  
 solch rhimen, das nicht ein bach vol wassers gleich sey, wilchen man auß-  
 trocken odder abstechen kan, sondern dem meer vol wassers gleich, wilchs nie-  
 5 mand austrocken noch abgraben kan. Also sol diese ehre und rhim von Gott  
 so mechtig gehen ynn allen landen, das yhn niemand schweigen noch hindern  
 kan. Solchs alles, wie gesagt, wird verkündigt, das Jüdische volck zu trösten  
 und ym glauben zu erhalten.

2, 15 Wehe dir der du deinem nechsten einschenckst und misschest 10  
 deinen grym drunder und truncken machst, das man yhre schame  
 sihet.

Das ist das vierde spotliedlin von heim stoltz und frevel. 'Gut macht  
 mut'<sup>1</sup>, spricht man. Wenn die tyrannen so fest sitzen, gut und ehre gnug, feste  
 und lustige heuser haben, lassen sie yhn dennoch daran nicht benügen sondern  
 werden stoltz und frevel, zu uben allerley gewalt und mutwillen, wollen nicht  
 15 leiden noch hören. Und wo yhr syhn nicht fur sich geht, da ist eitel wuten  
 und würgen. Man lese ym Daniel .cap. iij., wie dieser könig eine guldene  
 20 feule aufrichtet und die leute zwang, die selbige an zubeten. Item cap. ij.,  
 wie er seinen trawm wolte geraten und ausgelegt haben von den weisen und  
 gelerten zu Babylon. So wird man finden, was er fur ein kreutlin gewesen  
 ist. Gar ein feiner, weidlicher tyrann, der seinen willen hat wollen fur einen  
 könig gehalten haben. Dazu hochverstendig und klug, der sich mit worten  
 nicht wolt abweisen lassen noch bey der nasen furen, sondern kurtz hindurch  
 wolte mit den gelerten, da sie yhm den trawm nicht sagen kundten und doch  
 25 die auslegung furgaben zu treffen. Er dacht wol, es müste büberey sein.

Sie müssen wir der Ebreischen weise zu reden abermal gewonen, wilche  
 fast reich ist, mit verdreeten worten und gleichnis zu reden. Also haben wir  
 droben<sup>2</sup> gehört ym ersten capitel, wie der könig zu Babylon ein feuffer ge-

1 Hierusalem CHIL pauwen C 2 schreybet III nun CHIL 3 rümeß C  
 von dem] vom L Herren HIK 4 nit C einem III ein L 4/5 außtrocken C auß-  
 trocken III 5 abstechen B wasser B 6 außtrocken CHL ehre D von B  
 7 mächtig K 8 Sollichß C Solchs III verkündigt BCDEGHKLL dz C Jüdische CGK  
 volck D 10 Wehe CHL nechsten CHLL einschenckst DE 11 magst C scham CF  
 13 liedlein III seinem III 14 gnug A 15 lustige BL heißer C häußer K dan-  
 noch III dennoch L nit C 16 heben C üben HIKL wöllen BCEHIKL 17 wa C  
 für CEHIKL sihet D gehet KL wuten C wüten DEHIKL 18 ynn B eyh DL  
 güldene BE güldene C 19 feule C leut L 20 wolt EL 21 für CEHIKL  
 kreutlein III 22 wöllen BCEHIKL für CEHIKL 23 darzu HI 24 nitt CE  
 wolte G furen CEHIKL 25 wolt L gelerten D nit DE 26 außlegung EL  
 fürgaben CEHIKL dachte III büberey F 27 wöllliche C 28 verthräweten C  
 gleichniß III 29 sauffer CHIK

1) Wander Bd. 2, Sp. 191, N. 147.

2) vgl. S. 397, 6 ff.

scholten wird, der alle laud ausauffe. Dasselbst heist sauffen so viel als andern das hñre neunen, rauben und zu sich reissen, wie Christus auch von den Pharisern sagt Matth. xxii., das sie 'der widwen heuser fressen', Und <sup>Matth. 23, 14</sup> hñm Hiob auch der gleichen brauch ist hñm worten. Aber hie au diesem  
 5 und der gleichen ort heisst trincken odder sauffen so viel als unglück leyden, Und einschenden odder zu trincken geben so viel als straffen, peynigen, marteren und allerley plage an thun. Da her kompt das gemeine wort hñm Psalter: <sup>Ps. 116, 13</sup> 'Der kiltch des Herrn'. Item, 'hñrer kiltch ist vol schwefel'. Also stehet auch <sup>2ff. 14, 10</sup> Apoca. xvij. von der roten huren geschriben: 'Scheneckt hñr vol ein, wie sie <sup>2ff. 18, 6</sup> euch eingeschendct hat. Und messet hñr mit dem maß, da sie euch mit gemessen hat'. Also heist denn der kiltch des Herrn die straffe, die er ein iglichen  
 10 einschendct und zuteilet. Davon ließe Jeremie. xxv., Da er heist alle könige <sup>Ser. 25, 15 f.</sup> und leute trincken auß dem kiltch des Herrn, das sie trincken werden, speyen und fallen etc.

15 Und das wirs gang und klerlich fassen: Wenn einer leiblich vom wein trincken ist, der ist ein gut furbilde zweyerley ander trinckenheit. Eine ist, wenn yemand fur grosser lust trincken wird; Die ander, wenn yemand fur grosssem schmercken trincken ist. Wie sich nu stellet ein leiblich trincken mensch, so stellen sich die andern beyde auch. Ein leiblich trincken mensch daumelt,  
 20 felt nybder, speyet, redet toll, nerrisch ding und ist unverschampt etc., wie wir teglich sehen. Also auch wenn einem zu wol ist, hat guts und ehre, lust und gewalt gung, der ist ein rechter trincken man, der weiß nicht, was er fur mutwillen thun sol. Er daumelt, feltet, speyet, weschet, handelt unverschampt, das ist, ob er gleich schendlich, lesterliche ding thut, die hñm ubel an stehen  
 25 und schande ist, da fragt er nicht nach, da ist keine furcht, schew noch maße. Er ist hinden und fornen auffgedeckt, das ist, man sithet allenthalben seine untugent und schande, noch gehet er hindurch und acht sein nicht, wie wir auch iht sehen an unjern Tyrannen. So war der könig zu Babylon auch trincken von eitel kugel und wollust, wie droben <sup>1</sup> gesagt ist. Hie istz grosse  
 30 klugheit, wer ein solchen trincken man weichen kan, wie man spricht: Ein

1 Dasselbz L so] als III 2 das hñre] die ere III 3 Pharisere C jaget C Mathei. C wñwen CIII heuser F hñuser K 5/6 unglück bis als fehlt E 6 zu fehlt III martern III 7 kumpt D kumbt III dz K 8 keltch BCHKL Herren CIII jr III keltch BCHKL schwefelz III stehet L 9 Apocap. CIII om 18. III 11 keltch BCHKL Herren III einem III heglischen CK heglischen III 12 zu taill C liß CIII Hieremie. III 13 leut L keltch BCHKL herren III 15 leyplich C 16 furbilde CEHIKL 17 vor CL für EHIK grosssem K ymand F vor CL für EHIK 18 leyplich CD 19 leyplich D dummet C 20 nerrisch C 21 taglich C guts C 22 trinckner III waist C für CEHIKL 23 dummet C 24 schendliche III ubel KL 25 schand L nit DK tain III jorchet CIII schend III 28 heyt CHIKL 29 kugel III 30 klugheit C einem III Einem III

<sup>1</sup>) vgl. S. 397, 28 ff.



truncken man sol auch ein judder haw aus dem wege gehen<sup>1</sup>. Denn mit narren ist nicht zu handeln<sup>2</sup>.

Widderumb, wer fur schmerzen truncken ist, der stellet sich auch wie ein truncken mensch, daumelt und wird yrre, klagt, schreyet und berdet so ubel, das auch nichts denn schande an ihm zu sehen ist. Etliche lestern beide Gott und menschen, faren eraus mit ungedult, decken auch alles auff, was sie sind, was sie wissen, und ist eitel nervisch, unvernunftig wesen da wie eins truncken menschen. Auff die weise redet hie Habacuc vom konige zu Babylon, das er viel habe truncken gemacht, da er selbst voll und truncken war fur wollust; das ist: Er war ein mutwilliger tyrann und betrubte viel leute, und sonderlich das Judische volck on alle barmherzikeit drucket, wie Jsaia .xlvij. sagt zu

Seif. 47, 6 Babylon: 'da ich zornig war uber mein volck, macht ich mein erbe unflchtig und gab sie ihm deine hende. Aber du hattest keine barmherzikeit mit ihm'.

Seach. 1, 15 Item Sacharia .i. 'Ich bin zornig uber die grossen volcker, denn ich zornete ein wenig. Aber sie helffen zu ungluck', das ist: Ich wolt nur straffen, so wollen sie mein volck gar verderben und machen mirs zu viel.

Aber es gehet Gotts gericht also, das wer auff die erste weise truncken ist, der mus auch auff die ander weise truncken werden; wie dieser Prophet sagt, das der konig sey truncken worden von aller leute güter und habe viel mit betrubnis truncken gemacht, darumb werde man sein widderumb spotten und ihm allen landen singen und sagen, wie er auch truncken sey worden.

Seif. 14, 10 Gleich wie auch Jesaia .xliij. von ihm sagt: 'Und du bist auch erschlagen gleich wie wir' (sprechen die heiden), das ist: du hast uns zuschlagen, Ich meine, du sehest widder troffen und auch zuschlagen. Ja wer nur solchs erharren künde! Es ist zu mal hoch und ungleublich, wenn die tyrannen im nest sitzen.

Das istz nu, das Habacuc hie sagt: Du hast deinem nehsten wol eingesehendt und truncken gemacht. Und auff das niemand zweiffle, Er rede von der andern, das ist von der schmerzen trunckenheit, deutet er sich selbst und spricht: 'Und misshest deinen geym drunder'; das ist ja klerlich gnug gered, das er die leute habe mit dem kisch seines zorns getrenckt, das ist mit

1 hew CDHIL weg KL gehn K 2 nit C 3 vor CL für HIK 4 übel KL  
6 vund den menschen D und die menschen L herauß HIL decken] gedencken HI 7 nar-  
visch C unvernunftig BDHI eines K 9 viel fehlt HI hab L selbst HIL vor OEL  
für HIK 10 betrubt L leut L 11 Jüdische EFG volcke III an G barmherzig-  
fait HIKL drucket BE Jsaiaß B 12 über KL 13 hättest C teyu L barm-  
herzigkayt CHIKL jnen HI 14 Sacharia HI am 1. C über KL volcker CDEFHIKL  
zürnete CL 15 wolte K nür HI 16 wolten CDEHIL 17 Gotteß DEHIKL  
19 leut II hab CL 20 betrubtniß HI 22 Jsaia. HI 23 zuschlagen CL zer-  
schlagen C zuschlagē L nür BHI solliches C 25 künde HI künde K ungläublich CHI  
nßt C 26 nächsten C nächsten HIL 27 zweyffel C 30 geredet HI leut L  
habe] fehlt HI hab KI. kisch BCHH. seins E getrenckt K

1) Wander Bd. 4, Sp. 1348, N. 28.

2) Wander Bd. 3, S. 907, N. 670 ff.

mutwilliger tyranney hochbetrübt, Und habe sie zu schanden gemacht, daß man ihre schame hat gesehen, daß ist, er hat sie aller ehren beraubt, daß sie sind arm, gefangen, geplagte leute worden, von denen man nichts herrlich hat wissen zu sagen. Der Prophet sihet hiemit auff die historia Gen., da 1. Mojs 9, 21  
 5 Noe truncken war und bloß lag, daß man seine scham sahe, wilchs bedent nicht anders denn das schmechlich leiden und unglück. Denn obligen, gut und ehre gewinnen ist herrlich ding fur der welt. Aber unterligen dem feinde, arm und zu schanden werden ist ein schendlich ding. Darumb heist das 'Die schame sehen', wenn man überwunden wird, verderbt und verarmet, und wie  
 10 dieser könig die Jüden und viel lande hatte zu schanden gemacht und er den sieg und ehre behielt als ein heilt.

Du wirst auch wol werden mit schanden fur ehre. 2, 16

Das ist, man wird dich widder trencken und truncken machen, daß man deine schame auch sehe. Denn du mußt auch ubertwunden werden, daß deine  
 15 gewalt zu nicht und zu schanden werde; als denn wirstu mit schanden wol und satt werden 'fur ehre', daß ist: an stat der grossen ehre und herrlichkeit, die du iht hast, wirstu eitel schande haben und keine ehre. Und das alles wird man mit freuden von dir sungen, dich dazu noch spotten und dein lachen. Denn hederman gonnet dirz wol und hastz auch wol verdienet.

20 'So sauffe du nu auch, daß du daumelst'. So thum die truncken, daß 2, 16  
 sie daumeln und nyrgent stehen können. Also, die wol schmerken und leides sind, wissen nicht wo sie bleiben sollen, und ist yhn die weite welt zu enge, wissen widder rad noch hilffe. Solchs windstcht und verkündigt er diesem  
 25 könige auch, daß die Perjer und Meder sollen komen und yhm auch einschrecken herzeleid und alles unglück, daß er mus sauffen und daumeln, bis er nyrgent stehen noch bleiben könne. Auff die weise redet Psalm .lx. 'Du  
 30 leijest dein volck ein hartes sehen und trenckest uns mit daumel wein', daß ist, mit wein, der uns daumeln macht, daß wir nicht wissen, wo wir bleiben sollen. Und Jsaia .li. 'Sihe, ich habe von deiner hand genomen den daumel  
 30 fisch und den fisch meines zorns'. Item daselbst: 'Mach dich auff, Jerusalem, die du getruncken hast vom Herrn den fisch seines zorns; bis auff den

1 hab KL 2 beranbet C 4 vff K Genes 111 5 wardt III wöllliches C  
 6 nichts HIKL schmechlich III ungluck E 7 eer C ist ein herrlich III vor CL  
 für EHIK feynd CD 9 schame I überwunden KL verderbet B 10 Jüden CEHIKL  
 hätte C er den erden FG 12 für CEHIKL eer C 13 des FG 14 überwunden KL  
 15 wirst du C 16 für CEHIKL herrligkait CHIL 17 hegt CHIKL wirst du C  
 wirst I schand L sayn CL 18 darzu CHH 19 gännet C gönnet DEFGH 20 sauff L  
 dumelst L 21 dumeln L nyrgen D tünden C können FHIL schmerzes L  
 teybs L 22 engen I 23 weder CDHIL hilffe C hilff L Sollichz C Zölchz HI  
 wunisch HI verkündigt EK 24 yhn FG 25 herzeleid GK ungluck F müß HI  
 dumeln C 26 füude C könne DEFGH der .60. Psalm. HI 27 hartz C dumel C  
 28 dumeln C mach K 29 hab CHIKL dumel C 30 fisch (beidemal) BCHIL da-  
 jetbs DJ. vff K 30:31 Hierusalem HIL 31 herren HI fisch BCHIL

boden hastu den daumel kilch auszgetruncken und bis auff die hesen'. Aus diesen und der gleichen sprüchen kan man wol mercken, was die Propheten mit solchen worten meinen, wenn sie von kilch, trincken, daumeln sagen, und wie ihre weise geweest ist, also zu reden.

2, 16 'Denn dich wird umgeben der kilch hyn der rechten des Herrn', das ist, 5  
du kauft dem kilch und unfal nicht weren noch entlauffen. Denn der Herr  
ist dein schencke worden, der wird dir yhn zu trincken geben und du must yhn  
sauffen, da hilfft nichts fur. Wer kan Gott widderstehen? Wenns menschen  
wille und rad were, dich also zu trencken, möchtestu hülff und rad finden.  
Aber nu der Herr selber solchs dir zu schickt, müstu her halten. Denn rings 10  
umb her wird dich der kilch umgeben, das du dich sein nyrgend weren kauft.  
Das ist nu alles leichte zuverstehen aus dem vorgesagten.

2, 16 'Und must schendlich speyen fur deine herlickheit'. Gleich wie du mit ge-  
walt viel land und leute ausgehoffen hast und bist truncken und wuetend  
worden, also mustu es schendlich widder ausspeyen und widder geben. Auff 15  
die weise redet auch das buch Hiob, das die gottlosen widder müssen speyen,  
was sie geraubt haben und gar süsse schmacte, da sie es truncken und namen.  
Denn das ist war: Wein trincken ist süsse und thut wol. Aber widder speyen  
ist bitter und thut wehe. Also sind raub und alle sund süsse hyn der that,  
aber gar bitter hyn der straffe. So wil nu Habacuc sagen, Das der könig 20  
nicht allein widder speyen mus, was er geraubt hat, sondern müsse auch schande  
dazu haben, das ein schendlich speyen werde, darynn alle welt sein spotten und  
lachen wird, das ers so gar mus widder verlieren. Und das 'fur seine her-  
lickheit', das ist, so gros deine herlickheit igt ist, weil du seuffest und raubest,  
so gros wird deine schande sein, wenn du es widder spehest und verleurest. 25

2, 17 Denn der frevel am Libanon begangen wird dich uberfallen.  
Und die verstorren thiere werden dich schrecken.

Das ist, wie droben gesagt ist<sup>1</sup>: er wird kein herz noch mut haben  
sondern verzagt sein und sulen, das es nicht menschen zorn sondern des Herrn  
kilch sey. Denn sein gewissen wird yhm selbst widder stehen und straffen umb 30  
des frevels willen am Libanon begangen. Da wird der berg Libanon gen

1 hast du C den fehlt C daumel C kilch BCHIL hesen K 3 vom K kilch BCHI  
dummeln C daumel K 5 kilch BCHIL des] der K Herren CHI 6 kilch BCHIL  
8 für CHIKL 9 trincken D möchtest du C hilff HIK 10 solchs C mustu  
BEHIKL müst du C 11 kilch BCHIL das du] dastu B 12 lenchte C leicht HIK  
13 für CHIL deine] seyu C herrligkait CHIL 14 wütent C wütend DFCHIL  
16 diße III 17 süsse BCDHIKL 18 süsse (Custos A) BCDEHIKL thut C  
19 pitter III wec CHIL sehnd C sünd CHIL sünde H süsse BCHIL fehlt D süß K  
20 pitter III 21 müß III wß K müß L 22 darzu CHIL werd K 23 für CHIKL  
sein C 23/24 herrligkait CHIL 24 herrligtaytt CHIL hezt CHIKL sauffest CHIL  
25 deyn C schand K 26 uberfallen KL 29 süßen CDHIKL nit C 29/30 sondern  
bis wird yhm fehlt B 29 Herren CHI kilch CHIL selbs I selb L

<sup>1</sup>) vgl. S. 411, 8 ff.

Babylon komen, wenn er noch so fern davon were. Ja, er wird ihn seine kamer und ihn sein herz komen und sein gewiffen drücken und sehg machen, sampt allen thieren, die er daselbst verfürret hat. Wie geht das zu? Also gehets zu: Das gewiffen fület solchs und drückt, es sey Libanon mit allen  
 5 seinen thieren da und wollen ihn freffen, die er zuvor beleidigt hat. Denn die funde, wenn der rewel kompt, bringt sie mit sich und stellet, ja drückt hns herz mit gewalt alle die, so beleidigt sind. Etlich deuten hie Libanon den tempel zu Jerusalem etc. Aber ich halt, Er nenne das ganze land also vom gebirge Libanon, gleich wie der .xliij. Psalm nennet es vom gebirge  
 10 Hermonim und vom wasser Jordan, da er spricht: 'Ich dencke dein ym lande <sup>Ps. 42, 7</sup> des Jordans und des gebirges Hermonim'. Denn Libanon auch dasselbige gebirge Hermon ist. Das dis sey der hyun: du hast ym Libanischen lande, das ist ym Judischen lande, grossen frevel geubt und die thiere drynnen verfürret, das ist die leute und einwoner. Drumb wird dich und dein gewiffen  
 15 solcher frevel drücken und schrecken und mußt widder des gleichen und viel mehr leyden.

Umb der menschen blut willen. Und umb des frevels willen <sup>2, 17</sup> ym lande und ihn der stad und an allen, die drynnen wonen, begangen.

20 Der text ist droben<sup>1</sup> schon ausgelegt. Denn der Prophet zeucht ihm sonderheit die funde und den frevel an, den er nicht alleine am Libanon und ganzem lande, sondern am meisten ym lande Juda und an der stad Jerusalem begangen hat.

25 Was wird denn helfen das bilde, das sein meister gebildet <sup>2, 18</sup> hat? und das falsche, gegossen bilde, darauß sich sein meister verleyßt, das er stumme gößen anbet?

Das fünfft spotliedlin ist von seinem gottsdienst. Da spottet der Prophet des königes seer hefftig und mit stachlichen worten. Denn das sind eitel stichlinge und ganz böse stichwort, da er spricht, Der könig habe bilde zu  
 30 Gott gemacht, und er sey der meister solchs bildes und gotts, Und bete doch sein eigen werck an; wie künd einer ein gröffer narr sein. Pfu des Gotts und des gotts diensts, da der Gott ein bilde ist, und der gottsdienner ein meister ist des Gotts, den er anbetet. Item da er sagt, Es sey ein falsch

1 ferne L 2 trücken K drunden L 3 daselbs L gehet das KL 4 gehts G  
 fület CHIL 5 wöllen CEHIL belaidiget C 6 fünde CHIK jünd L kömpt D  
 tumbt III 7 beleidiget K 8 Hierusalem HIL ganz K 11 des (nach und) fehlt III  
 das selbig L 13 gelbt C—L 14 lent L Drumb E Darumb III 15 druden CHIK  
 truden L viel fehlt III 17 plüt III 20 jchön I 21 fünde CHIK jünd L  
 allain C 22 land L Hierusalem HIL 25 falsch C 26 anbettet L 27 fünfft  
 CEHIKL spottliedlein CHH Gottes dienst III 28 königs CK Königs III 29 stich-  
 ling L hab HIL 30 solches G gottes CHIK 31 köndt III tund K Pfu E  
 Gottes HIK 32 gottes III Gottes diener III 33 Gottes III anbete III

<sup>1</sup>) vgl. S. 403, 16 ff.

bilde das ist ein betrug und lügen, damit die leute verführt werden, meinen, sie dienen Gott, Und verlassen sich auff solche lügen und betrug als auff die rechte warheit. Item das er stumme gößen anbetet, die nicht reden können, schweige denn etwas thun odder machen. Drumb troht er nu und spricht: Ach wie fein wird dich denn dein Gott lassen, wenn des Herrn kisch umb dich kompt. Was solt er dir helfen? Istz doch ein göße und bilde. Aber doch las ihn helfen, ruffe ihn an, las sehen, wie wil er sich stellen, dir zu helfen. Unser Gott, ob er uns eine zeitlang strafft, wird uns doch widder erlösen; dein gott aber hilfft dir nymer mehr. Ich halt, Habacuc meine mit diesem text unter andern bilden und gößen den furnemesten gößen zu Babylon, der Bel heist. Denn Jesaia zeucht die zween am höchsten an: Bel und Nebo. Dem selbigen Bel hat er das grosse gulden bilde auffgericht, da Daniel von schreibt Cap. iij., das es sechzig ellen hoch und sechzig ellen breit war. Trefflich viel und unnütze gold haben die leute gehabt; das macht: Es war das Keiserthum so gros und reich und hatte aller lande güter zu sich gerissen.

2, 19 Wehe dem der zum holz spricht: wache auff, Und zum stummen stein: Stehe auff.

Das ist der spot, den man denn singen und sagen wird hyn der zeit der verfürung: Hui, ruffe nu dein holz und stein an, die du fur götter hast gemacht und gehalten, wie ubel und schendlich lassen sie dich. Da sithestu ja, das es holz und stein sind gewesen. Denn wenn du sie schon anruffest und sprichst: Hilf mein Gott, wache auff mein Bel! Stehe auff mein Nebo, errette mich! so höret er nicht. Denn er ist holz und stein mit gold uberzogen.

2, 19 Sollte er leren? 25

Das ist, wie solte er mögen guten rad geben? Istz doch ein stummer stein. Ein rechten Gott gebürt ja, sein volck mit sein wort zu leren und zu radten.

2, 19 Siehe, Er ist mit gold und silber uberzogen und ist kein geist hyn ihm. 30

Ein armer, elender Gott, der sich hyn gold fassen und fangen leßt und hat keinen oddem noch leben hyn ihm. Solch spöterey und speyerey treybt

---

1 leut L verfürt CEFGHJKL 2 betrug B 3 künden C können D—L  
 4 Darumb III trugt III 5 denn fehlt E herren III kisch BCHL 6 kompt D kumbt III  
 göß C 7 ruffe CEFHJKL 8 eyu EE 9 hilfft A mein B 10 furnemesten CKL  
 furnemisten III 11 höchsten BCDFGHJKL 12 Nebo E güldē K auffricht C  
 13 schreibet C es] er III preht III 14 Trefflich III leut L 15 Keiserthumb DIII  
 hette C gütter D 17 Wee CIII 20 ruffe CEFHJKL für CEKL 21 übel KL  
 schäntlich K siehest du C 22 schon BE anruffest E 23 vff K 24 hört L nichte C  
 uberzogen KL 25 Sollte III Solt L 26 solt L mögen III günten C 27 Einem III  
 gepürt E 29 uberzogen KL 32 athem III othem L Sölich III speyerey E

der Prophet dem Jüdischen volck zu trost, das sie gewis sein sollen yhrer erlöjung, wie gesagt ist, auff das sie ja nicht hyn unglanben fielen und sich an gotts werck und worten ergerten. Dazu sie gar grosse ursachen und bewegunge hatten: Weil das Babylon so mechtig war und so feste sajs, und sie so gar verlassen und verstorret wurden.

Aber der *HERR* ist hyn sein heiligen tempel. Es sey alle welt fur sein angezicht stille.

Er ist nicht hyn sylber odder gold geschmidet odder gefasset sondern ist hyn seinem tempel, das ist hyn seinem pallast und königlichem saal, wilchs ist der hymel und wo er wonet durch sein wort; Und dennoch so mechtig und herrlich, das sich fur yhm furchten mus alle welt und stille sein, das ers mit yhn mache nach seinem willen, das ist, er ist almechtig und regirt so weit als die welt ist; das mag wol ein rechter Gott sein. Denn wenn gleich heiden und ketzler mit gewalt und lere widder yhn toben und wneten, das lest er eine weile geschehen. Aber bald kan er sie lassen ein stücklin sehen, das sie alzumal vergehen und zu nichte werden und müssen also stille fur yhm sein, wenn er kompt. Denn dis wörtlin 'fur yhm' odder 'fur sein angezicht' lautet ym *Öbreischen* also viel, als: wenn er kompt odder das angezicht zu uns keret als der do kompt, wie *Malach. iij.* von *Johanne* stehet geschriben: 'Siehe, ich sende meinen engel fur deinem angezicht', das ist, fur deiner zukunfft odder wenn du komest; das *Habacuc* also wil sagen: Wenn aber unser Gott kompt und heimsucht, so wirds hyn aller welt stille; denn da verkreucht sich yderman, da höret auff stolzirn, rhümen und aller ubermut; denn er strafft die gottlosen und hilfft den frumen, damit macht ers schlecht und still, wo er hin kompt; das kan kein ander Gott thun.

Das sey gnug von des *Habacuc* weiffagung. Da sehen wir, wie viel wort es gestehet<sup>1</sup>, das man den glauben hyn den leuten erhalte, sonderlich wenn sie schwach sind und die aufsechtung starck und mechtig, wie diese gewest ist ym Jüdischen volck. Wie hat er gestrafft, gestehet, gefochten, geweiffagt, vermanet und getrößt, *Widderumb* das *Babylon* zu scholten, zu spottet und gedrewet mit gotts gericht und zorn! Noch hats geholffen bey wenigen. 'Denn glaube ist nicht yedermans ding.' Nu thut er hinzu ein gebet, auff

1 Jüdischen *FGK* 3 gottes *CHIKL* Darzu *CHI* 3/4 bewegung *G* 4 hätten *C*  
 6 seinem *HI* 7 vor *CL* für *HIK* still *HI* 9 königlichem *C* königlichem *HI*  
 10 dennoch *CL* dannecht *HI* 11 das *C* vor *CL* für *HIK* fürchten *CHIK*  
 fürchten *L* 12 allmächtig *C* 13 ist fehlt *B* 14 wütten *CL* wüten *DEGHIK* wuteten *E*  
 15 ein weyl *L* stücklein *C* stücklein *HI* 16 nicht *EGK* vor *CL* für *HIK* 17 kompt *D*  
 wörtlein *CHI* vor *CL* für *HIK* vor *CL* für *HIK* seinem *L* 18 kompt *D*  
 kumbt *HI* 19 kompt *D* kumbt *HI* *Malachie. C* 20 vor *CL* für *HIK* vor *CL*  
 für *HIK* 21 komest *D* kumest *HI* kompt *D* kumbt *HI* 22 aller der *HI* yeder-  
 man *CEHIL* 23 übermüt *KL* 25 kompt *D* kumbt *HI* 26 genüg *K* weiffagung *L*  
 28 mächtig *C* 29 Jüdischen *FGK* 31 gebräwet *C* gedrewet *HI* gedrewet *L* Gottes *HIK*

1) d. i. gilt, kostet.

fang lieds weise gemacht, noch mehr zu trösten und zu stercken die schwachglaubigen, und liefet und tregt zu samen viel der alten wunderwerck Gottes, die er vorzeiten dem volck beweiset und sie so oft wunderbarlich erlöset hat, das sie an die selbigen sollen gedencken und nicht zweyveln, das ihr Gott, der sie vorhin so oft und so mechtiglich erlöset hat, werde sie auch iht widder erlösen von Babylon. Denn es sterckt fast wol das herz und den glauben, wenn man der vorigen wunderwerck gedenckt, wie der Prophet oft ym psalter be-  
 Ps. 119, 52 kennet und spricht: 'Herr, ich gedacht an deine gerichte und ward getröstet'.  
 Ps. 145, 5 Item: 'Ich dencke deiner wunder von alters her und rede von deinem thun'.  
 Jud. 8, 21 f. So tröstet auch die frume Judith ihre burger, Und Mathathia seine sone,  
 1. Matt. 4, 9 die Maceabeer, und sprach: 'Gedenckt daran, wie unser veter sind erlöset' etc.  
 Das selbige lied wollen wir nu sehen, wilchs titel heist also:

### Das vierde Capitel.

3, 1 Dis ist das gebet des Propheten Habacuc fur die unschuldigen.  
 Ps. 7, 1 David ym siebenden psalm furet auch solchen titel, da er seine unschuld Gotte furtregt. Es laut aber ym Ebreischen so viel als ignorantia et ignorantie, unwissenheit, das ist, wenn man kund zu latinisch reden, Inconscientia, wenn einem von ein dinge nichts bewust ist odder hat des kein gewissen, wie  
 2. Sam. 26, 7 ff. David thut ynn genantem psalm: da yhm Simei schuld gab, Er hette Saul das konigreich mit gewalt abgedrungen, zeigt er an, das ynn sein gewissen nicht sey, und nennets ignorantia, wilchs wir müssen deudschen 'unschuld', weil wir kein besser wort haben, aber es ist zu stark; denn das laut gar sein demütiger und Christlicher, das man sich fur Gott nicht rühme der unschuld sondern des gewissens. Denn es mag jemand wol ynn gewissen nichts böses fulen, das er dennoch darumb nicht unschuldig ist, wie Paulus spricht  
 1. Cor. 4{10}, 4 i. Cor. ij. 'Ich bin mir nichts bewust. Aber darynn bin ich nicht gerecht, der Herr aber wird mich richten'. Wie Abimelech auch on gewissen war, da  
 1. Mojs 20, 3 ff. er Sara nam, und war ynn dennoch das werck fur Gott unrecht, Gen. xx. Also wil hie Habacuc auch bitten fur die frumen, die sampt den gottlosen gen Babylon gefurt worden, als on zweyvel viel frumer leute darunder waren,

1 gfanglieds L gemacht L schwachglaubigen CHI 2 list III 4 die| den L  
 selben FG sollen E zweiffeln C—L 5 so fehlt G mächtiglich C mechtiglich EHI  
 heit CHIL 7/8 befent L 8 warde II warte I 9 gedende BEHI 10 burger B  
 sone D süne HIKL 11 vätter CKL 12 wöllen CHIKL wöllliches C also, wie  
 volget III 13 vierdt C 14 für CHIKL unschuldigen CGHI 15 furet CFGKL  
 fürt III solltchen C sein IIL 16 Gott L furtregt CDHIKL Ebraischen C  
 17 lönd III künde L lateinisch C latein III latinisch K 18 vom .1 ding FGL  
 bewüßt CHI bewüßt L 19 im genanten K 20 Königreich III 21 wöllliches C  
 teütschen CHIK 22 es fehlt E 23 für IIK vor L nit D 24 nicht K 25 ent=  
 pfinden C fülen DEHIKL dennoch CL dannocht III S. Paulus III 26 bewüßt CHIL  
 28 dennoch CL dannocht III vor CL für IIK Geneß III 29 für CHIKL  
 30 geführt CFGHIKL wurden III. zweiffel DFGHIKL leit L darunter G

wie Daniel mit seinen gefellen. Die selbigen waren unschuldig, das ist, sie hatten kein gewissen und waren keins bösen stücks ihn bewußt, Aber mußten gleichwol mit. Denn 'Gott richtet' sie, wie S. Paulus spricht. Denn Gott auch selbst bekennet Jere. xxv., das sie solchen kisch zu trincken nicht verdienet <sup>Ser. 25, 29</sup> hetten. 5 Menne es nu Unschuld odder untwissenheit odder frey gewissen odder wie hederman wil, wenn der hymn da ist, mag man mit dem wort gedult haben. Ich acht, wir deudischen reden also am besten: Ein gebet fur die unschuldigen.

« Der erst vers.

10 HERR, ich hab dein gerücht gehört und furchte mich. 3, 2

Er hebt das gebet an mit lob und danck, wie denn ein gut gebet thun sol; denn er zelet daher viel grosser wunder, die Gott den veteren beweijet hat, und spricht: Ich habe viel von dir hören jagen. Denn unser veter habens uns gesagt und hymn schrifften hinter sich gelassen, wie der .xliij. Psalm auch <sup>Ps 44, 2</sup> thut und spricht: 'Gott, wir habens mit unsern oren gehört, unser veter habens uns gesagt' etc. Solch dein gerücht und predigen von dir macht, das ich mich furchte, das ist: ich halte viel von dir, scheue und furchte dich und verachte dich nicht, wie die gottlosen thun, die nichts von dir hören noch wissen odder mit unglauben hören und lassens faren.

20 Denn du machst dein werck lebendig mitten hymn den jaren, <sup>3, 2</sup> und lest es kund werden mitten hymn den jaren; wenn trübsal da ist, so denckestu der barmherzikeit.

Das ist das gerücht, das du machst, das man dich furchte und viel von dir halte. Denn man jagt von dir, die historien zeigens auch, das du ein solcher wunderlicher Gott bist, der mitten hymn der not helffe; du leßest sincken und hebest auff. Du leßest zubrechen, wenn du bawen wilt, und tödtest, <sup>1. Sam. 2, 6 ff.</sup> wenn du das leben gibst. Thust nicht wie die welt, die flux ym anfang dem unjal weret odder bleibt gar drynnen sticken. Du aber leßt uns mitten hinein faren und zeuchst uns dennoch erans. Christus königreich wiltu uns <sup>30</sup> geben und leßt uns gen Babylon mitten hymn das dienstkloch treiben, noch leßest du uns nicht drynnen. So thustu hymn allen deinen wercken. Es ist deine

1 unschuldig E    2 hätten C    stücks D    bewußt III    mußten K    3 Sanct D  
 fant L    4 selbs III    Jeremie. D    Siere. III    sollichen C    tetch B'CHIKL    6 hder-  
 man BK    7 teutischen CHIK    jür CHIKL    10 gerücht K    gehört BCDHIKL  
 und ich furchte G    fürchte CII    fürchte L    12 vätter CKL    13 hab CL    vätter CKL  
 14 gesaget C    hinter G    15 gehört CL    gehört EFGHIK    vätter CKL    16 gesaget C  
 Sollich C    Solch III    gerücht BK    17 fürchte CII    fürchte L    halt C    scheue III  
 fürchte CHIK    fürchte L    21 laß L    22 gedencstu III    barmherzigkait CDHIK  
 23 gerücht K    da CHIK    fürchte CHIK    fürchte L    24 jaget L    25 wunderlicher CHIKL  
 laßest L    26 laßest L    zerbreche L    28 steden B'CHIKL    laß L    29 dennoch CL    dan-  
 noch III    29 herans CHIL    wilt du C    30 laß L    31 laßest du CL    thust du C  
 dein CFG



weise, so singt, horet und jaget man von dir, daß du furwar ein Gott bist, der zu fürchten und zu ehren ist mit hohem lobe ynn solchen wercken.

Der text ist hie finster, das ist seer Ebreisch, darumb haben viel drynnen gestrauchelt. 'Das werck lebendig machen' ist nicht anders denn helfen ynn der not; denn wer ynn notten sticket, der ist schier gleich wie ym tod. Und wenn yhm geholffen wird, so ist yhm, als sey er lebendig und new geborn worden. 'Mitten ynn den jaren' ist eben so viel als zu rechter zeit, das Gott nicht bald kompt, wenn die not anseheth, als sey ein igliche zeit anzufahen. Die hulffe bleibt auch nicht ewiglich aussen, als alle zeit aus sey zu helfen, sondern mitten ynn der zeit, das ist: Er weis das mittel wol zu treffen, das er nicht zu bald noch zu lange hilfft. Denn wo er zu bald hulffe, lernten wir nicht an uns verzweifeln und blieben vermessenn. Hulffe er zu langsam, so lernten wir nicht glauben und wurden an yhm verzweifeln. Aber nu er gleichs mittel trifft, behelt er uns auch ym mittel. Und auff Ebreisch heist es nicht also: 'mitten ynn den jaren', als sey etwas der anfang und etwas das ende, sondern: Intra vel inter annos idest suo tempore, das ist, unter den jaren odder unter der zeit trifft er die stunde, wenn er helfen sol; gleich wie ich sage: Die sonne ist unter den sternenn nicht gleich ym mittel der sterne, sondern unter ander sterne auch gemenget, also ist das helffestündlin auch mitten ynn den jaren, das ist unter den jaren odder unter der zeit, das er nicht alle jar lest ans ende komen und ewiglich verlasse, bis das keine jare mehr sind. Er spricht aber 'unter den jaren', nicht 'unter den tagen'; das macht, er redet aus dem herzen der ienigen, so ynn der not sind. Den selbigen ist ein tag ein jar lang, ja alle zeit ist yhn lang. Auch darumb, denn das jar ist das lengste mas der zeit, weil ynn ein jar alle mal die welt widder new und alt wird durch den sommer und winter, und ymer widder an ein ander jar. Das man durch die jare die lenge der zeit verstehen sol also: Herr du hilffest unter den jaren, das ist: ynn der lenge, wens uns seer lange zeit dunckt, so kompstu unter der selbigen lenge. Und das er von vielen jaren redet, thut er darumb, denn er von vielen wundern und wercken Gottes redet, der ein iglichs zu seiner zeit und ynn seinem jar geschehen ist, das der jare so viel sind als der werck. Und er sich ymer also helt ynn seinem werck, das er komet unter jares not, das ist ynn der lenge der not.

1 horet *BCEFGHIKL* horet *D* sagt *BD* fürwar *CHIKL* 2 fürchten *CHIK* fürchte *L*  
 lob *B* 3 Ebreisch *C* 5 steckt *CKL* 6 new *L* geporen *B* geboren *C* 8 nit *EK*  
 anfahet *CHIL* hegtliche *CHIL* 9 hulffe *BCEFGK* hulffe *HI* bleybet *C* ewiglich *HI*  
 10 waißt *CL* 11 nit *CL* lang *HI* hilf *C* hulffe *KL* 12 hulffe *BKL* hulff *D*  
 13 lernet *E* glauben *CHIL* wurden *BD* 14 gleich das mittel *B* 16 end *L*  
 17 der fehlt *E* 18 Sunne *HI* 19 andere *L* helffe stündlein *CHI* helfenstündlin *E*  
 halb stündlin *L* 21 laßt *L* ewiglich *HI* iar *L* 23 redt *C* seyudt *C*  
 24 juen *HI* 25 Jare (2.) *HI* 26 wedder *K* new *KL* Summer *CHI* 28 Herre *B*  
 29 kumpst du *C* kumpstu *D* kumbstu *HI* 31 hegtlich *CHIL*

Lebendig machen und kund werden ist fast ein ding; on das lebendig machen ist das wunder und die hülffe thun, kund werden ist, das mans auch fület und freude davon hat. Und 'wenn trübsal da ist', das laut also ym Ebreischen: 'In turbatione', das ist, auch mitten ynn der not, wenn der  
 5 strick am hertisten helt<sup>1)</sup>, das das zittern und zagen am größten ist, 'als denn', spricht er, 'denckstu an barmherzigkeit', das du helffest. Wer nu wil selig werden, der mus dich so lernen kennen. Den gleybigen istz tröstlich, aber den gottlosen untreglich.

## ¶ Der ander vers.

10 Got kam vom mittage,

3. 3

Und der heilige vom gebirge Paran. Sela.

Hie sehet er an, die alten wunderwerk nach einander her zu malen, wie auff eine tassel odder tuch, von stück zu stück. Das erst ist: Da er das volck aus Egypten durch die wüsten füret yns land Canaan. Paran ist das  
 15 gebirge, das vom mittage werds stößt ans land Canaan. Da nu Gott mit dem volck Israel daherein brach, kam er gleich vom mittage zu den Cananitern und schlug sie. Nu war das wol so gros wunder, das Israel solte aus Egypten durch so viel völder und wüsten zihen und so viel völder austreiben, als das sie aus Babylon erlöbet wurden. Dennoch geschachs, da das stündlin  
 20 kam. Das Gott ynn der schrift der Heilige heiße, solt man schier gewonet sein. Denn wo er ist, da heiliget er durch seinen geist. Was auch Sela heiße, ist anderswo gungsam gesagt, sonderlich ynn dem .xviij. Psalm<sup>2)</sup>.

## ¶ Der dritte vers.

25 Seines lobes war der hymel vol,

3. 3

Und seiner ehre war die erde vol.

Das ist, mit solchem werck macht er, das man von hym jagte an allen orten ynn landen unter dem hymel. Und ist hie aber mal eine Ebreische finsternis, die laut also: Sein lob bedeckt den hymel. Nicht oben auff sondern  
 30 dran sind. Denn der Psalter heist das auch den hymel bedeckt, wenn wolcken an allen orten, wenn es wolcken odder nebel gewesen weren, sie hetten den

<sup>2)</sup> hylffe C thon C 3 pfündet C fület IIIK empfindet L freud L 4 Hebreische L  
 5 herttesten CHIL größten B—L 6 denckst du C denckstu E gedencstu III barmherzig-  
 fait HIKL nun CHIL 7 gleybigen CHI tröstlich I 8 vutraglich C 10 von  
 CEIIL 11 gebürge C gepirge K 12 fahet C 12 13 hãmatalen zelen wie C 13 ein L  
 stück beidemal CL Da] Das KL das] da K 14 füret CDEGHKL 15 ge-  
 30 pirge B gebürge C gebirg L von CHH mittag L stoßt CL nun CHIL 16 Israel C  
 von III 17 Nun CHH so ein groß III 18 zehen CHIKL 19 Dennoch III  
 Dennocht L stündlein III stündli C 20 gschrift C 21 wa C 22 anderwo B  
 anders wa C sonderlich I ynn dem] im III 23 dritt III 24 lobz L 25 ehre C  
 26 sollichem C jagt D 27 ein L 29 vnten III 30 seind L West C nun CHIL  
 erschäl L die L

<sup>1)</sup> vgl. Wander Bd. 4, Sp. 94, N. 38.

<sup>2)</sup> vgl. Unsere Ausgabe 8, 35, 20 ff.

hymel zu gedeckt; wilchs heißen wir den hymel vol sein undertwerds. Und  
 2. Moſe 9, 16 iſt eben das Moſe zu Pharao ſagt Exo. ix. 'Ich habe dich erweckt, das  
 ich meine macht an dir beweise, auff das mein name verkündigt werde ynn  
 allen landen'. So hat auch die Ebreische weiße, vom hymel also zu reden,  
 das sie viel hymel macht. Denn ein iglichen land, so weit es sein teil hymels  
 5 ſihet, heißt es deſſelbigen landes hymel. Da her wir ym Vater unſer ſagen:  
 der du biſt ynn den hymeln, das iſt ynn allen hymeln, ſo weit die welt iſt.  
 Also war Gotts lob ynn den hymeln, die uber den ſelbigen lenden waren.  
 Und ynn wilchem hymel ſein lob war, ynn des ſelbigen lande war auch  
 ſeine ehre. 10

¶ Der vierde verſ.

3, 4 Sein glantz war wie liecht, glenken giengen von ſeinen  
 henden. Da ſelbſt war heymlich ſeine macht.

Daher kams, das ſeins lobs hymel und erden vol war. Denn ſeine  
 macht, das iſt ſein reich, war wol heimlich ynn dem volck Iſrael. Denn nie-  
 15 mand ſah yhn. Aber do er ſo wunderte, waren ſolche werck wie liecht, die  
 ſeine gegenwertigkeit anzeigen, und giengen von yhm aus wie glenke von der  
 ſonnen ynn der wolcken und wie ſtrelen von ſeinen henden, das iſt von ſeiner  
 ſtercke, die er beweiſete. Denn ob wol die ſonne verborgen iſt unter den  
 20 wolcken, dennoch merckt man an dem liecht, wo ſie iſt. Also giengen dieſe  
 glenke nicht vom angeſicht des Herrn — Er war da verborgen — ſondern  
 von ſeinen henden, das iſt, an den wercken kaud man, das er da war. Da-  
 von ward denn geſagt, das hymel und erden vol ward ſeines lobs. Solche  
 2. Moſe 34 [10], glenke nennet die Ebreische zungen 'horner'. Exo. xxxiii. hatte Moſe horner,  
 29 ff. das iſt glenke ynn ſein andlich. 25

¶ Der funfft verſ.

3, 5 Fur yhm her gieng peſtilenck.  
 Und plage gieng aus zu ſeinen fuſſen.

Das iſt der glenken einer von ſeinen henden, da er Egypten land ſchlug,  
 2. Moſe 12, 27 ff. das ynn einer nacht alle erſte geburt tod waren. Das war Paſſa domini,  
 30 ſein gang; ſolche fuſſtappen macht er da; wo er hin trat, da 'fur peſtilenck  
 aus zu ſeinen fuſſen'.

1 wöllichs C undertwerds B vnterwerds III 2 hab L 4 Ebreische L 5 igli-  
 chen B hegtlichenn CHIL 6 deſſelbigen FG lands L 7, 8 ſo bis hymeln fehlt E  
 8 Gottes III über KL ländern C lender D 9 wöllichem C 10 ſeyn CL  
 11 vierd L 14 ſeines CHIL ſein GHIL 15 Iſrael C 17 gegenwertigkeit CHIK  
 18 Sonnen III der die III ſtralen C ſtralen K ſtrele L 19 Sonne III 20 dan-  
 noch III dennoch L wa C 21 Herren BIII 22 tannt CHI 23 vol war III  
 ſeyns L Solliche C Ebtche III 24 Ebreische L hörner BCEHKL Erobi. C hörner  
 BCEHKL 25 antlich C 26 fünfte CHIK fünft L 27 Vor CL Für IIIK  
 28 fuſſen CDFGHKL 29 ſchlug III 31 fuſſtappen CHIK fuſſtappen G wa C  
 für III 32 vß L zu ſchelt E fuſſen CDFGHKL

## ¶ Der .vi. vers.

Er stund und mas das land. Er schawet und zu trennet die<sup>3, 6</sup> heiden, das der welt berge zu schmectert worden und sich bucken mußten die hügel ynn der welt, da er gieng ynn der welt.

5 Ein ander glantz: da er am roten meer ynn der welt gieng, da stund er zwischen Israel und den Egyptern und mas das land also abe, das die Egypter nicht weiter kundten, denn er yhn abgemessen hatte. Dazu auff den morgen schawet er sie an und zutrennet sie also, das yhr ordnung nicht allein zutrennet ward, sondern das auch die grossen fursten, die wie berge sind ynn  
10 der welt, mit einem anblick ym meer erschaffen und zuschmectert worden, und mußten also sich bucken und gedemütigt für yhm werden die stolzen hügel, die grossen hanfen, die welt hügel, da er so einen wüsten spaciengang unter yhn thet auff erden.

## ¶ Der .vij. vers.

15 Ich sahe der Moren hütten ynn mühe  
Und der Midianiter gezelte betrübt.

3, 7

Das war ein stück seines lobz unter dem hymel, das sich für solchen glenken so grosse lender umbher fürchten und entsetzen. Etlich wollten hie nicht 'der Moren hütten' haben, sondern weil Chusan hie stehet, sol es der  
20 könig zu Mesopotamien sein, Chusan Kiseathaim, Jud. ij.; die las ich faren. Nicht. 3 [io], 8  
Es reymet sich ynn die ordnung nicht, so weiß man wol, das ym Ebreischen Chuz und Chusan mag ein ding sein. Ist umb ein N zuthun. So singet auch Mose ynn sein lobsang Exo. xv., das sich alle umb ligende lender gefürcht  
25 haben, da sie solch werck hörten; das ist, das er sagt: Ich sahe, (das ist, einer hette da gesehen) wie die Moren am roten meer, der Egypter nachbar, sich fürchten, ynn mühe, schmerzen und angst waren. Desselbigen gleichen yhr ander nachbarn auff der ander seiten des meers, die Midianiter auch, alle erschrocken sie für dem Gott Israel, der also mit Pharao umbgieng.

1 sechst *BCL* sechste *III* 2 schawet *L* zertrennet *C* zutrennet *L* 3 zerschmectert *L* wurden *III* 4 hügel *III* 6 Israel *C* ab *L* 7 nit *CD* hette *C* Darzu *III* 8 schawet *L* zutrennet *BL* zertrennet *C* alleine *K* 9 zutrennet *BL* zertrennet *C* Fürstern *CDHIKL* seynd *C* 10 anblick *C* anblick *III* zerschmectert *CL* wurden *III* 11 vor *CL* für *HIK* hügel *III* 12 hügel *III* weyßen *C* 13 thät *C* 14 sibend *B* sybend *C* sybend *L* 15 müß *L* 16 getett *C* 17 stück *CL* vor *CL* für *HIK* sollichen *C* solchem *E* 18 grossen *C* fürchten *CEHIK* fürchten *L* wöllen *CL* wöllen *III* 19 nit *CL* steet *L* 20 Mesopotamien *B* Judith *C* 21 rimet *L* wayst *C* Ebreischen *L* 22 zithon *C* 23 lobgesang *III* Exodi am xv. capitel *K* gefürcht *CHI* gefürcht *L* 24 sollich *C* dz ist, dz *D* 25 het *C* gesehen *C* nachbarn *III* 26 fürchten *C* fürchten *III* müß *L* 27 nachbarn *L* andern *CL* 28 erschrocken *CHIL* vor *CL* für *HIK* Israel *CD*

α Der acht und neunde vers.

3, 8 Warestu nicht zornig, HERN, hyn der flut und dein grym hyn den wassern und dein zorn hm meer, Da du auff deinen roffen rittest und deine wagen das heyl waren.

Dieser vers mag auff ja weise und auff nein weise verstanden werden. 5  
Aber mir gefelt die nein weise am besten, nach der Ebreischen zungen zu reden, das die meinunge sey diese: Der Prophet, nach dem er etliche wunder erzelet hat, macht er eine frolockung zu Gott und lieberedet mit ihm und spricht: Ich meine ja, das heisse barmherzig und nicht zornig gewest, da du hyn der flut des meers und seines wassers auff deinen roffen rittest und auff deinen 10 wagen furest, das ist auff den roffen und wagen Israel. Denn du warest da und furtest sie hindurch, das eitel heil und sieg da war. Da kund man ja keinen grym noch zorn spüren, den du hettest gehabt. Wem aber die ja weise gefelt, wie sie da stehet verdolmetscht, der mus den zorn und grym auff die Egypter deuten, die er schlug, auff das er sein volck errettet. Es sol aber 15 niemand zweifeln, das die kinder Israel haben ros und wagen gehabt; denn sie zogen geharnischt aus, spricht Mose Exo. xv., wie ein heer, das hyn krieg sol.

2. Mose 13 [fo], 18

α Der zehende vers.

3, 9 Du erweckest deinen bogen, wie du geschworen hattest den stemmen. Sela. 20

Ps. 78, 9 Durch den bogen meint er den ganzen streitzeug, wie Psal. lxxvij. die 1. Mose 49, 24 kinder Ephraim, die den bogen solten furen. Nu hatte Gott Gen. xlix. durch den erhbater Jacob geredt, das der boge Ephraim sollte feste sein etc. Das heist hie Habacuc den stemmen Israel geschworn. Und dieser vers zeigt aber 25 der gleytzen einen an, da Got sich bey lies mercken. Und mag sein die schlacht, die Josua thet an den Amalekiten Exo. xvij. odder an dem konige Harad Nume. 2. Mose 17, 13 4. Mose 21, 1 ff. 4. Mose 31, 3 ff. xxi. odder an den Midianiten und Moabiten Nu. xxvi. odder an dem konige 4. Mose 21, 23 ff. Sihon und Og odder an allen sampt. Denn er wil jagen, wie Gott yhren bogen erweckt und gesterckt habe, das sie hm streit gluckselig sind gewest.

1 und neunde *fehlt* C F G H I K L    2 Warest du C    4 wagen C H I K    d3 E  
6 Ebraischen C    Hebreischen L    7 meinung E L    8 ein H I L    liebreDET K L    9 mein L  
10 meeres L    11 wagen K    furest C H I    wagen C    12 furtest H I    13 zoren C  
13/14 die weise ia gefelt B    14 steht E steet L    zoren C    16 nieman L    Israhel C D  
17 zugen C H I    geharnischt H I K    geharnst L    Exodi am .15. H I    18 zehent C L  
19 erweckest H I L    geschworn L    hattest C    21 wie am 77. Psalm H I    Psalmo. K  
22 furen C D E H I K L    hette C hat L    24 geschworn B C H I    jagt H I    26 Amalekitern L  
Exodi am 17. H I    Exodi am ihbengehenden K    kunig L    26/27 Numeri am eyn und  
zwentzigsten K    27 Midianitern L    Moabitern L    Numeri am eyn und dreyssigsten K  
an] auch H I    kunig L    28 Eyon C    yhren *fehlt* H I    29 hab L    gluckselig E

Und teyletest die strome ynß land.

Das ist auch ein glantz, da er wasser auß den felsen gab, das sie ynn<sup>3, 9</sup>  
der wüsten flossen zu teylet, das beyde leute und vihe trincken kunden.<sup>4. Moße 20, 11</sup>

¶ Der ehlfifte vers.

5 Die berge sahen dich und yhn ward bange. Der wasser<sup>3, 10</sup>  
strom fur dahin. Die tieffe lies sich hören. Die höhe hub die  
hende auff.

Da fasset er auff einen hauffen die werg glenke, da die kinder Ysrael  
durch den Jordan giengen. Denn da ward den bergen bange, das ist den  
10 grossen herrn ym land Canaan odder dem lande, das ganz bergicht ist, mit  
den leuten drynnen, wie Moses auch spricht Ero. xv. 'Da erschracken die fursten<sup>2. Moße 15, 15</sup>  
Edom, den mechtigen ynn Moab ward bange, und erstarreten alle einwoner  
Canaan'. Zu der Zeit fur auch der Jordan dahin und ward trocken, Josua<sup>3of. 3, 16</sup>  
15 .iij. Item die tieffe lies sich hören und die höhe hub die hende auff, das  
ist: Es reget und weget sich alles, was tieff und hoch war, fur angst. Es  
kunden widder die tieffen wasser noch die hohen berge yemand helfen. Es  
mußte alles weichen und raum geben.

¶ Der zwelffte vers.

Sonn und mon stunden ynn yhrer wonunge.<sup>3, 11</sup>

20 Das ist: sie stunden still widder yhr natur und gewonheit und dieneten  
Josua ym streit, Josua .x.<sup>3of. 10, 13</sup>

Deine pfeile furen mit glingen dahin und deine spere mit<sup>3, 11</sup>  
blicken des blickes.

Das ist die geschicht, da Gott mit ein grossen wetter und hagel bey  
25 Mæca die heiden erschlug, Josua .x. Denn die schrift nennet die hagel und<sup>3of. 10, 11</sup>  
bligen Gottes pfeil und spere, wie Psal. xvij. 'Er schoß seine pfeile und er=<sup>Ps. 18, 15</sup>  
schreckt sie am berge Sinai'. Auch mocht man wol pfeil und spere hie nennen,  
wie es laut, und verstehen den streit, den Josua furet gegen die stedte Maceda,  
Libna, Lachis, Gglon, Hebron, Dabir, Josua .x. Denn die wurden so leicht<sup>3of. 10, 24 ff.</sup>  
30 eine nach der andern gewonnen, das man mußte wol sagen, der Ysraelischen

1 teyletest L    2 gabe C    3 zerteylet L    leut L    vich L    kunden D  
4 ablyst CL    8 ein L    werck BCEHIKL    Ysrahel C    9 warde C    10 herren BCHI  
gäße FG    bürgisch C    bergericht K    11 Erodi. am .15. HI    fürsten CDEHIKL  
12 mächtigen C    13 für III    trucken OHI    13 14 Josua am dritten K    14 hend L  
15 vor CL    für IIIK    16 weder CHIKL    tieffe L    berg L    17 müst L    18 zwölfft C  
zwölfft EK    zwölfft L    19 Sonn HI    mond stund B    21 Josua am r. Cap. L  
22 glenzen CHH    glichen L    sperd E    25 Josua am zehenden K    geschriß C    26 pfeile G  
sper L    speer E    schloß I    pfeyl L    26, 27 erschreckt C    27 möcht BEHIL    pfehle E  
spere B    28 verstehen L    furet CEFGHIL    29 Josua am zehenden K    wordē E  
30 müste B

pfleile und spieße weren Gottes, und er schösse und steche so mechtig damit. Er spricht aber: 'sie blicken und glenzen'. Denn so thun die waffen hm Streit, das sie blicken und glenzen, wilchs sie hyn der scheiden nicht thun; und diese auslegung gefelt mir am besten.

¶ Der .xiiij. vers.

5

3. 12 Du zutratteſt das land hm zorn  
 Und zu droffschest die heiden hm grym.  
 Das geschach, da Josua die ubrigen könige schlug bey dem wasser Merom,  
 Sof. 11, 7 Josua .xi.

¶ Der .xiiiij. vers.

10

3. 13 Du zogest aus, dem volck zu helfen,  
 zu helfen deinen gesalbten.  
 Das geschach zur zeit Samuel, Saul, David; wenn sie hyn Streit zogen,  
 da halff hyn Gott allerwege, wie das erst und ander buch der könige zeigen.  
 3. 13 Du zuschmissest das heubt hm haufe der gottlosen und ent- 15  
 blössest die grundfest bis an den hals. Sela.

Diese heubter und grundfeste sind die könige hyn den umblickenden lenden als Edom, Ammon, Syria, Philistim, welche David überwand und warff sie unter sich. Denn das heist 'das heubt zu schmissen', das ist das königreich eingenomen, das sie kein heubt noch eigen könige mehr hatten, sondern David unterthan waren. Eben dasselbige istz, das er die grundfest, das ist die selbigen könige und fursten, blos macht, das ist abthet bis an den hals, das der strump und der leib bleib gleichwol und ward David unterthenig. Denn ein könig ist das heubt und grund hyn ein reich. Das volck und land sind die strumpff und leib. So ferne her hat er mit danckfagung gemalet und erzelet die 25  
 glenzen göttlicher hende, davon seins lobes hymel und erden vol ward, das volck zu trösten. Nu sehet er an zu bitten widder den könig zu Babylon.

1 pfeyle spieße vn E werden I schösse C schüsse L mächtig C 4 auflegung L 6 zutratteſt CL zutratteſt III 7 zurdraſchest C züdroſcheſt III zerdraſchest L hm] mit III 8 übrige K übrigen L künig C könig E 9 Josua am eylfften K x B 11 zögeſt E zugeſt III beim K zühelffen III 12 zühelffen III geſalbten III 13 zugen III 14 jnen III allwegen III allwege KL künig L anzahgen III 15 zerschmissest C zurschmissest L haupt CHIL heupt D haufe E 15/16 entplösseſt III 16 grundfeste B 17 heupter CL haubter III feind C tonige D 17, 18 ländern C 18 wölliche C überwand KL 19 dz heyst dz D haupt CHIKL zurschmissen C zü schmeissen K zerschmissen L dz ist dz D 20 haupt CHIKL eygenen L künig CL künigreich K hatte B hāten C 22 tönigen III künig L fürsten CEKL strumpff CHIKL stumpff I 23 vnderthenig III vnderthānig L 24 haupt CHIKL heupt D strumpff CD stumpff I 25 ferx L danckfagung L erzelt C 26 glenze E hend L seines C lobes K erd L 27 Nun CHH ſaheſt C bittern FG

## ¶ Der .xv. vers.

Du woltest fluchen seinem zeppter mit dem heubt seiner<sup>3, 11</sup>  
fleckē, die wie ein wetter kōmen, mich zustrawen. Und frewen  
sich, als fressen sie den elenden verborgen.

Das ist: dem kōnigreich zu Babylon woltestu nicht gūnstig sondern un-  
gnedig sein sampt dem heubt seiner flecken, das ist der stad Babylon, die das  
heubt ist unter allen seinen stedten. Und zwar ander kōnige und heiden  
haben uns auch wol geplagt, doch ym lande gelassen. Aber die Babylonier  
kōmen wie ein wetter und zurstrewen uns aus dem lande. Und haben daran  
10 nicht gūng, sondern spotten unser und sind frōlich iber unserm unglück, als  
fressen sie den elenden heimlich, das ist, als sey kein richter da und solle un-  
gerochen bleiben. Denn das heist er 'heimlich fressen', wenn sie meinen, Gott  
sehe es nicht odder achte es nicht fur unrecht, das kein geschrey noch recht  
drüber gehen werde.

15 ¶ Der .xvj. vers.

Deine pferde gehen ym meer,<sup>3, 15</sup>  
ym schlām grosser wasser.

Das ist: miser reißig zeug und heer, das zuvor eytel heyl und sieg  
hatte, zoch allenthalben einher mit gewalt, als flöge es ynn der luft, da du  
20 uns halffest; nu aber du uns verlessst, gehets ym schlām und tieffen wasser,  
das ist ynn jamer und not, und kan nichts mehr.

¶ Der .xvij. vers.<sup>3, 16</sup>

Weil ich solchs höre, ist mein bauch betrübt,  
meine lippen zittern von dem geschrey.

Das ist: Ich esse und trincke ist nicht, das mein bauch frōlich werde,  
sondern faste und trage leyde; so singe ich auch nicht, wie sichs gibt zur fro-  
lichen zeit, da man isset, trincket und singet, sondern meine lippen zittern fur  
lachen und singen, das ich solchen jamer höre.

Gyter gehet ynn meine gebeine.<sup>3, 16</sup>

30 Das ist: mein marck und gebeine verschmachten. Denn dis sind alles  
Ebreische weise zu reden, Das ein frōlich herz macht die beine fett, Ein be-  
trübt odder neidisch herz macht die beine eytern. Und ist so viel gesagt:

2 wollest L zeppter L haupt CHIL 3 zustrāwen C zurstrewen III zerstreuwen L  
frāwen C freuwen L 4 den] die K vnterborgen E 5 woltest du CE wollestu L  
gūnstig I 5/6 ungnedig I 6 haupt CHIL 7 haupt CHIL 8 landt CL 9 zer-  
strāwen C zerstrewe L land L 10 iber KL 13 für CHIKL 14 drüber III  
geen L werd L 19 hāte C fluge CHL flüge L der] dem L lüßt C 20 nu CHL  
verlassst CL 22 sybentzehent C 23 sollichß CK lippen C lepffen III lepffen KL  
25 hez C hezt HIKL 26 trag L layd III 26/27 frōlichen B—L 27 lippen C  
lepffen III lepffen L für CHIKL 28 sollichen C 29 gepayne C 30 gepayne C  
gebeyn L sehnd C 31 payne C seißt L 32 payne C



Fröhlicher mut ist halber leib, Betrübter mut macht auch die beine schwach;  
wie das alles die erfahrung gibt, wie folget:

3. 16 Denn ich bin betrübt bey mir.

Das ist, wie ich sagt: mein betrübniß macht mir solches hyn hauch,  
lippen und beinen.

3. 16 O das ich möchte rügen zur zeit des trübials,

Da wir hinauff zihen zum volck, das uns bestreitet.

Das ist: Ich wolt, ich were tod und rugete hyn grabe, denn das ich  
hören sol das elende, das wir aus dem laude müssen hyn unfer feinde land,  
die uns mit streit weg furen. Denn es wird ubel stehen hyn laude, wie folget: 10

¶ Der .xviii. vers.

3. 17 Denn der feigenbaum wird nicht grunen, Und wird kein  
gewächs sein an dem weinstock. Die erbeit am olebaum seyhet,  
Und die ecker bringen keine narunge, Und schafe werden aus  
den hürden gerissen, Und werden keine rinder hyn den stellen sein. 15

Das ist: weil das volck weg gefurt ist, so ist das land wüste und ist  
kein rechter ackerbaw noch viehzucht, und stehet alles erbermlich. Wie Esaja  
Sef. 5. 5 ff. .v. auch sagt, das land solte wol seyl werden, weil so wenig leute solten drymen  
3. Moie 26, 34 bleiben; wie auch Mose schreibt hyn dritten buche, das das land solle seine  
sabbath haben, wenn sie draus vertrieben sein wurden. 20

¶ Der .xix. vers.

3. 18 Aber ich wil mich frewen des HERN  
Und fröhlich sein hyn Gott, meinem heil.

Das ist: hyn aller solcher not und angst ist das mein trost, das Gott  
uns noch widder helfen wird. Denn die gesicht der Propheten sind noch nicht 25  
aus. Christus wird noch komen, da wollen wir denn widderumb fröhlich sein.

¶ Der .xx. vers.

3. 19 Denn der HERN ist meine krafft und wird meine fusse  
machen wie hirsfüsse und wird mich hyn der höhe furen: Hoch  
singend auff meinem seyten spiel. 30

1 payne C kein L 2 erfahrung EL völgert I 4 betrübniß CHIL betrübniß K  
solliches C 5 lippen C leippen III leippen L paynen C 6 möcht C rüwen CL  
7 Da] Das B ziehen BCHIKL 8 wölt III rüwete CL 9 seynd C 10 wegt III  
füren CDFGHILK übel KL 11 De B achtzehndt C 12 grunen A gronen C  
grünen K 13 gewächß C arbayt CHIL ölpann C ölbaum III faulet III jälet KL  
14 äcker CHIL narung III schaff L 15 herten III hürden K ställen C 16 volck  
werk I wegt III gefürt CDFGHIL wyeste C 17 ackerpaw C viehzucht E vihe  
zucht III erbärmlich C erbermlich III 17/18 Esaja am .5. III Esajas am fünfften Capitel K  
18 wolseyh III tent L 19 büch L dan das B soll L seyn C 20 worden BI  
sind worden L 21 neimgehndt C 22 freüwen K Herren IIL 24 sollicher C  
25 seyndt C 26 würdt C wöllen BCHIKL 27 zwaynhigigt C 28 mein BL  
füße CDFGHILK füß L 29 hirsfüße CDHIK hirsfuß L höche C füwen CDHIKL

Der vers ist aus dem Psalter genommen. Denn so spricht David auch Psal. xvij. 'Der Herr macht meine fusse wie hirszfusse und suret mich ynn der höhe'. Das ist alles so viel gesagt: Der Herr ist noch mein Gott und alle meine krafft; des werden wir uns so frewen, das wir lecken und springen werden wie die hirszen; so leicht sollen unser fusse werden, und werden nicht mehr ynn schlamm waten und kriechen sondern gang fur freuden ynn der höhe her schweben und fliegen und nichts thun denn frölich singen, spielen und allerley freudentwerck treiben. Das sol geschehen, wenn das Babylonische zepter verflucht und verstorret, wir aber erlöset sind, und Christus mit seinem reich kometen wird. Amen.

Das ist Habacucs gebet und gesang, zu trost den Jüden gemacht, aber mit seer verbrochenen worten, die uns deutschen ungewonlich sind. Aber wir müssen uns der Ebreischen geticht gewenen. Denn solten sie unser lieder hören, es solte sie wol so seltsam klingen duncken, als uns ihre lieder duncken. Ich hoffe aber, des Propheten meinunge sey getroffen. Des sey Gott gelobt und gedanckt ewiglich.

A M E N.

---

1/2 auch im sybenzehenden Psalmen *K* 2 Derr *A* machet *L* fusse *CDHIK* fuß *L* hirszfusse *CDHIKL* suret *CFHIKL* 3 höhe *C* 5 so *B* fusse *CDHIK* fuß *L* 6 watten *C* vor *CL* für *HIK* höhe *C* göhe *D* 7 thon *C* 8 scepter *L* 9 seinem *HI* 11 istz *B* Jüden *BCIHL* 12 verbrochenen *C* Teitschen *CHI* seyndt *C* 13 gedicht *CHIK* gewönnenn *C* 15 meinung *L* 16 ewigklich *CHIK* 17 A M E N.] Amen. Ende des Propheten Habacuc. *K*



## Ein Ratschlag, wie in der christlichen Gemeinde eine beständige Ordnung solle vorgenommen werden.

Oder:

Bedenken, wie jeziger Zeit Aufruhr zu stillen wäre.  
1526.

Im Jahre 1526 wurde (in wenigstens zwei Ausgaben) eine Schrift Luthers unter dem Titel gedruckt: „Ein Ratschlag, wie in der christlichen Gemeinde ein rechter Anfang und beharrliche Endschafft einer beständigen Ordnung solle fürgenommen und aufgerichtet werden“. Denselben Inhalt, doch theilweise in anderer Fassung, bietet eine Schrift Luthers, welche zuerst in dem dritten deutschen Bande der Jenaer Ausgabe seiner Werke (1556, Christian Köbinger) gedruckt ist unter dem Titel: „Bedencken Doctor: Martini Lutheri, Wie jhiger zeit Aufruh zu stillen were. M.D.XXV“. Zu Anfang dieser Schrift ist am Rande bemerkt: „Diese Schrift ist in des Herrn Spalatini Bibliotheca funden, vnd, wie sein Handschrift aus weist, von jm verdeudscht, Aber, wie sichs lesst ansehen, nicht aller ding gang, sonderlich am Ende“. In dem Register desselben Bandes aber ist neben dieser Schrift am Rande notirt: „Gehört ins 26. jar“.

Prüfen wir den gemeinsamen Inhalt, so ergibt sich, daß es sich wesentlich um eine Reformation des geistlichen Standes und vor allem um Abschaffung des mit der Messe getriebenen Mißbrauchs handelt. Motivirt ist diese Forderung durch die Behauptung, daß ohne dies nicht „der gemeine Mann gestillt“ und eine Wiederkehr solcher Aufstände, wie der Bauernaufruhr gewesen, verhütet werden könne. Der zweite der angegebenen Titel ist also insofern ungenau, als nicht eigentlich das die Tendenz ist, neue Unruhen zu verhindern. Denn in diesem Falle würden noch viele andere Übelstände als gefahrdrohender Zündstoff namhaft gemacht sein. Vielmehr wird dieses „Bedenken“ Luthers zu einer Zeit verfaßt sein, wo man allgemeiner nach Maßregeln zur Verhütung neuer Aufstände fragte. An diese Gedanken anknüpfend brachte Luther seine Forderungen kirchlicher Reformen vor. Wenn darnach dieser „Ratschlag“ nicht ein Vorgehen seines Churfürsten in seinem Lande zu bewirken suchen kann, so lehrt der Inhalt weiter, daß es sich um eine Vorstellung bei dem „Reiche“ handelt (vgl. unten besonders S. 445, 20). Ist nun dieses Bedenken erst in demselben Jahre 1526, in welchem es gedruckt wurde,

auch abgefaßt worden, so wird doch nicht an die Zeit nach dem Reichstage von Speier zu denken sein. Denn nur auf das Wormser Edict, nicht aber auf den Speierer Reichstagsabschied wird Bezug genommen, und es wird noch ein solches Vorgehen des Reiches für möglich gehalten, wie dieser Reichstag es als unmöglich erwies. So könnte eben für die Verhandlungen auf diesem Reichstage der sächsische Kurfürst eine Meinungsäußerung Luthers über das von den evangelisch gesinnten Ständen zu Fordernde veranlaßt haben. Hatte doch die kaiserliche Instruktion für diesen Reichstag auf die Nothwendigkeit größere Empörungen zu verhüten hingewiesen; brachte doch gleichsam darauf antwortend „der große Ausschuß“ am 18. August die alten gravamina der deutschen Nation unter der Form vor, wie „der Unterthanen Empörung zuvorzukommen“ sei<sup>1</sup>. Beachtet man ferner, daß Luther in seinem Bedenken vor allem gegen den mit der Messe getriebenen „Zahrmart“ eifert, von dem „unehrlichen Leben des geistlichen Standes“ redet, „gute, fromme Prediger“ verlangt und an die Pflicht der Bischöfe zu „visitiren“ erinnert, so möchte man eine Wirkung seines Rathschlages in demjenigen Gutachten zu erkennen meinen, welches der „Ausschuß der Acht“, in welchem auch Hessen vertreten war, auf dem Reichstage ausarbeitete, da in demselben auch gesagt wurde, alles Geld für Empfang eines Sacramentes und aller Kauf und Verkauf der Messe müsse wegfallen, „wegen der Priester wäre es besser, daß sie in ehelichem Stande wären, denn daß etwan viele der Geistlichen mit Argerniß sitzen“; bei der Weihe der Priester sollte auf Alter, Erfahrung und Sitte gesehen werden; in allen Pfarreien müsse wenigstens einmal im Jahre visitirt werden<sup>2</sup>.

Doch aber sind diese Beobachtungen nicht so entscheidend, daß man nicht noch eine andere Entstehung dieses Bedenkens Luthers für möglich halten sollte. Vielleicht beruht die Einstellung desselben in der Jenaer Ausgabe unter die Schriften von 1525 nicht gerade auf einem Versehen. Es ist auch denkbar, daß der Rathschlag schon 1525 verfaßt, nur erst 1526 auf dem Speierer Reichstage verwandt, aus diesem Grunde erst 1526 gedruckt worden ist. Der Eingang desselben scheint doch besser zu einer Zeit zu stimmen, da erst vor kurzem der Bauernaufstand mit Gewalt niedergeschlagen war, und es ist doch fraglich, ob Luther, nachdem er durch den Mainzer Rathschlag (s. oben S. 252 ff.) in solchen Zorn versetzt worden war, nachdem man das Gotha-Zorgauer und das Magdeburger Bündniß zum Schutze gegen Angriffe der Gegner geschlossen, selbst Wittenberg zu besetzen für nöthig erachtet hatte, noch in einem relativ so ruhigen, friedlichen Tone zu schreiben vermochte. So kann sein Rathschlag vielmehr im Blick auf den für den ersten Oktober 1525 anberaumten, auf den 11. November verschobenen Reichstag zu Augsburg geschrieben sein. Von „Donnerstag nach Michaelis“ 1525 an verhandelten Kurachsen und Hessen miteinander über ein gemeinsames Vorgehen der „wohlgesinnten Stände“ auf diesem Reichstage, damit „alle böse ärgerliche Unordnung und verführerische beschwerliche Mißbräuche abgeschafft“ und alle frommen Christen in ein beständiges christliches Wesen zu allem Guten angerichtet“<sup>3</sup> werden könnten. Auch bei den weiteren Verhandlungen mit den evangelisch gesinnten Ständen wird hervorgehoben, daß „den Dingen ein gleichförmig Wesen gemacht“ werden müsse, damit „des gemeinsamen Manns Empörung und Blutvergießen

<sup>1</sup>) Rante 6<sup>5</sup>, 41 ff.    <sup>2</sup>) Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. IX (1888), S. 140 ff., besonders S. 143, 147 f., 157.    <sup>3</sup>) Kommel, Philipp der Großmüthige Bd. 3, S. 11 f.

zuvorgekommen“<sup>1</sup> werde. Sollte Luther in dieser Zeit für Spalatin seinen Rathschlag aufgesetzt haben, so würde ein Erfolg desselben in jenem Entwurfe zu sehen sein, welcher, gegen Ende des Jahres 1525 gemacht, ursprünglich für den Reichstag zu Augsburg bestimmt war, aber im Weimarer Archiv unter den Akten von 1526 sich befindet: „Rathschlag was man mit geistlichen Gütern zu gemeinem und des Reichs Nutz furnemen und handeln soll“.<sup>2</sup> Hier werden auch die Desiderata Luthers hinsichtlich der Schulen und der geistlichen Güter verwerthet. Die Differenz aber, daß dieser Entwurf vor allem eine Veränderung mit den geistlichen Gütern vorzunehmen für unerläßlich erklärt, Luther dagegen diese Frage nur am Schluß seines Rathschlages in Erwägung zieht, dürfte durch die Form, mit welcher er diesen Gegenstand einführt, erklärlich werden. Denn wenn er schreibt: „Was aber aus Stiften usw. zu machen sei, weiß ich nicht zu raten“, so muß ihm eine derartige Frage vorgelegt worden sein. Und wenn er zu Anfang auseinandersetzt, es sei „erstlich an dem geistlichen Stande zu reformiren anzufangen, sonst werde der Stift nicht aus den Herzen des gemeinen Mannes kommen“, und wenn er später schreibt, „wenn wir dieses Hauptstück recht geordnet hätten, so wär dem andern allen leichtlich zu raten“, so dürfte die an ihn gerichtete Anfrage etwa dahin gelautet haben, ob nicht durch Einziehung und bessere Verwendung der geistlichen Güter eine Wiedertehr von Aufständen zu verhüten sei. Demgegenüber zeigt er, daß es vor allem auf etwas anderes ankomme, und bekennet, daß er wegen der geistlichen Güter nicht bestimmt zu rathen wisse, doch die Frage nach ausreichender Dotation von Universitäten und Schulen für „der höchsten eine“ ansehe.

Darnach möchte am wahrscheinlichsten sein, daß dieser „Rathschlag“ von Luther im letzten Viertel des Jahres 1525 verfaßt, aber im nächsten Jahre bei der Vorbereitung auf den Speierer Reichstag nochmals hervorgeholt und nunmehr auch gedruckt worden ist. Wir geben ihn unter den Schriften von 1526, weil das Jahr der Anfertigung unsicher bleibt, das Jahr des Drucks dagegen sicher 1526 ist; und fügen ihn an dieser Stelle unseres Bandes ein, weil der sächsische Kurfürst zum Speierer Reichstage, für welchen wahrscheinlich dieses Gutachten bestimmt war, im Juli 1526 abreiste.

Wie aber können die zwei verschiedenen deutschen Gestalten, in welchen derselbe uns überliefert ist, entstanden sein? Nach der Jenaer Ausgabe soll die von dieser gegebene Gestalt eine von Spalatin angefertigte Übersetzung sein. Dann wäre das Bedenken von Luther in lateinischer Sprache abgefaßt, und ein Dritter hätte, um dasselbe drucken zu lassen, es für sich neu ins Deutsche übertragen. Wie aber soll man dann die vielfache wörtliche Übereinstimmung zwischen den beiden Recensionen erklären? Sie ist doch zu groß, als daß man sie für zufällig halten könnte, zumal da auch so signifikante Ausdrücke an den gleichen Stellen sich finden, wie „wihigen“, „Unrath“, „der Stift“, „Rekmerei“, „überhupfen“, „Tuchschwanz“ usw. Hat aber der Urheber des einen Textes den anderen vor sich gehabt, so scheint eine Vergleichung der beiden Recensionen dafür zu sprechen, daß der Spalatinische Text eine Überarbeitung des anderen ist. Freilich würde dann Spalatin nicht den Text erst „übersetzt“ haben. Doch als Beweis für diese Annahme führt die Jenaer Ausgabe auch nichts weiteres an, als daß diese deutsche

<sup>1</sup>) G. G. Neudecker, Merkwürdige Aktenstücke, Bd. 1, S. 15.    <sup>2</sup>) G. G. Buder, Nützliche Sammlung verschiedener meistens ungedruckter Schriften (1735), S. 31–37.

Recension in seiner „Handschrift“ vorgelegen habe. So bleibt denkbar, daß er nicht eine Übersetzung lieferte, sondern ein in deutscher Sprache von Luther verfaßtes Bedenken, welches ihm vorlag, für diplomatische Zwecke ein wenig unarbeitete. Ist doch auch nirgends zu spüren, daß ein lateinischer Text übersetzt wurde. Demnach darf man für nicht unmöglich halten, daß der im Jahre 1526 gedruckte deutsche Text von Luther selbst herrührt. Als vielleicht gegen diese Annahme sprechend könnte man wohl nur die Form des Citates 1. Samuelis 2, 30 hervorheben, insofern Luther, soweit wir wissen, niemals sonst geschrieben hat: „Den ehre ich wieder“, sondern stets „den will“ (oder nur „will“) „ich auch“ (oder „wieder“) „ehren“; und auffallenderweise hat Spalatins Text hier: „Den will ich auch ehren“.

### Ausgaben.

#### 1. Ein Rathschlag usw.

A „Cyn rat= || schlag wie in || der Christlichen gemey= || ne, ain rechter anfang vnd || beharrliche endtschafft, ey= || ner beständigen ordnung || solle fürgenommen vund || auffgericht wer || den. || D. Mar. Lu. “ Mit Titelaussparung. 4 Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Sammlung, Aschaffenburg, Berlin, Dresden, Heidelberg, München HSt, Weimar, Wien.

B „Ein radtschlag wie in der Christlich || en gemaine, ain rechter anfang || vnd beharrliche entschafft, || ainer beständigen or= || dnung solle fürgenommen || vnd auff || gericht wer den. || D. Mar. Lu. || M. D. XXVI. “ Darunter, zwischen die Jahreszahl hinaufgehend, Biquette: Ein Engel mit zwei Wappen in den Händen, das eine die sächsischen Kurzhwerter, das andere den Kautenkranz darstellend. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Wohl Druck von Jörg Gastel in Zwickau. Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Sammlung, Berlin, Heidelberg, London, München HSt.

Wiederabgedruckt ist diese Schrift in:

„De Mysterijs Saluti= || FERAЕ PASSIONIS Et || MORTIS IESV MESSIAE: || EXPOSITIONIS HISTORICAE LI || bri tres, Theodori Bibliandri, ministri || Ecclesiae Figurinae. || Quibus adiuncta est epilogi vice, oratio D. Mar- || tini Lutheri, theologi eximij, de reformanda Ec- || clesia, totaq̄ repub. Christiana, initio facto || à reformanda missa Romana. || BASSIÆ 88R Io- || annem Oporinum. “ In Quart.

Das Druckjahr läßt sich daraus vermuthen, daß das Werk öfter zusammengebunden ist mit der anderen Schrift Theodor Biblianders De summa trinitate et fide catholica, welche bei demselben Verleger i. J. 1555 gedruckt worden ist. Vorhanden z. B. in Helmstedt, London, München HSt. Der „Rathschlag“ steht auf Bg. p.

Weiter ist diese Schrift Luthers abgedruckt in Iohan. Wollii I. C. Lectioinum memorabilium et reconditarum Tom. II (Lanigae 1600), S. 287 f.; sodann in der zweiten Auflage der Erlanger Ausgabe, B. 26 S. 1—8, unter dem Text die Abweichungen der anderen Recension („Bedenken“).

#### 2. Bedenken usw.

Abgedruckt in den Gesamtausgaben: Jena Bd. III (Höddinger 1556) Bl. 182<sup>b</sup>—183<sup>b</sup> (1565, 1611: Bl. 193—195); Wittenberg Bd. IX (Hans Lufft

1557, 1558, 1569, 1590) Bl. 222—224; Altenburg Bd. III S. 337—339; Leipzig Bd. XIX S. 551—553; Waſch Bd. XXI Anhang Sp. 152—158. Ferner bei De Wette-Seidemann Bd. 6, S. 72—76.

Von den beiden Drucken des Jahres 1526 giebt ſich *B* durch ſeine Inkorrektheiten als Nachdruck von *A* zu erkennen. Wir geben alſo *A* wieder und unter dieſem Text zuerſt die in *A* ſich findenden Randbemerkungen, dann die Varianten von *B*, endlich die Wort-Abweichungen des in der Jenaer Ausgabe vorliegenden Textes, des „Bedenkens“. In den aus *B* mitgetheilten Leſarten wurde nur von den bloß orthographiſchen Abweichungen abgeſehen: i für j, Ausfall des Dehnungs-h, Vereinfachung oder Doppelung von Konſonanten. Sonſt wäre noch voranzuſchicken, daß *B* u und ū, ü und ű, eu und eü zu ſondern beſtrebt iſt (vergl. aber Biſthum, eüſſerlich) und das alte ei durchweg als ai ſchreibt.

## Eyn Ratſchlag Doctor Martini Luthers, Wie man eyn beſtändige ordnung inn der Chriſtenliche gemeine anfahen und volenden ſoll. 1526.



Zweil uns diſe nechſte auffrühr alſo gewitziget hat, das man gungſam findet, was fur unrath dar auß kompt, ſo man  
5 nit darein ſihet, das des gemeynen mans gemüt, ſo vil müglich, geſtillet und eintrechtig ſei, So iſt von nöten, das man nit allein mit gewalt dar zü thu, wie es ſchon iht  
gehet, ſonder auch mit vernunfft; dann eytel gewalt on vernunfft kan nit beſtehen und behelt die unterthanen in  
10 ewigem haß wider die oberthant, wie alle hitorien unns anzeihen.

Nun kan man nit leucken, das in dem pöſſell von vil jaren her unluſt erwachſen unnd böſer wan gefaſſet von dem unerlichen leben des geiſtlichen ſtands; und do man den nit wolt beſſern ſonder mit tröz wider alle billichkeit

4/5 am Rande Eytel gewalt on vernunfft beſtehet nit. 12/14 am Rande Urſach (Brſachen *B*) des haßs des poſſels wider die geiſtlichen.

2/3 Chriſtenlichen gemayn *B* 3 Anno .M.D.XXVI. 4 nächſte auffrühr *B* 5 findet *B* für *B* 7 ainträchtig *B* 8 darzū *B* thū *B* jeß *B* 9 get *B* 10 beſtehen *B* vnderthouen *B* 11 Oberthant *B* 12 leügnen *B* 14 tröz *B* billichant *B*

1/3 Bedenken Doctor: Martini Lutheri, Wie ihiger zeit Auffrühr zu ſtillen were. M.D.XXV. 4, 5 Wöl uns die nechſt vergangen Auffrühr gewitziget hat, vnd wir mit groſſem ſchaden erfahren 5 entſtehe 5/6 man mit vleiß nicht 6/7 der gemeine Man geſtillet vnd Eintrechtigkeit erhalten werde, ſo viel es müglich, Iſt von 8 ſchon fehlt 9/10 on vernunfft fehlt 11 Hiſtorien zeigen 12 in dem] im 13 gefaſſet iſt von vnordlichen

verheydingen, ist auß dem wan eyn solcher jamer entstanden, wie leyder vorhanden ist; darumb erstlich an dem stand zu reformiren anzufahen ist, oder der stefft wirdt auß den herzen nit kommen.

Sie ist an dem Heibstuck am ersten anzufahen, nemlich an der Messe, das die mit einer Christlichen gemeinen eintrectlichen weyse furgenommen werde, daruber Gott unnd menschen gefallen und genüge haben mögen; die weyß aber muß auß dem Göttlichen wort genommen werden, on welches keyne ordnung eywig und bestendig ist, Seindemal nichts so gewaltig allen menschen den mund stopfft und das herz stilltet als das göttlich wort; Menschen wort richten gewöhnlich setten und ungleiche weyß an, wie man vor augen sihet in aller welt.

So ist offenbar und können die geystlichen selbst nit leucken, wie in aller welt so erschrecklicher greuel und greülicher mißbrauch mit dem hochwirdigen Sacrament unsers Herren Jesu Christi leibs und bluts im schwangt gehet, Nemlich der grosse grausame mißbrauch, welchen auch die vernunft on schriftt erkennet und verdamet, das ein lauter jarmardt und hantirung auß dem heylsamen Sacrament gemacht, do man verkaufft hat Christum, heyligen geyst, gnad, leben, hymmel, vergebung der sunden und erlösung von der hellen und fegfeuer, ja auch wen einem ein Saw brandt ist, aber einen groschen verloren hat, oder sonst ein kleyn ungluck widerferet, das ist alles durch die Messe mit gelt gesucht abzuwenden; also das die Messe eyn kauffmanschafft wider allerley ungluck auff erden, mit einem groschen oder halben einem ißlichen er sey fromm oder böse zu erlangen, frey, offen und berecht gewesen ist ungeacht glaubens, lieb und aller gots ehre und seelen heyl; den ob villsicht

4,5 am Rande Das heubstuck (haptstuck B) alles zwittrachtz (zwittrachtz B) ist die Messe (Meß B). 7,9 am Rande Göttlichz (Göttliches B) wort stilltet alle herzen. 9,12 am Rande Menschen wort richten (richtend B) nichts dan setten an. 16/18 am Rande Die Weiblich (bäpfflich B) Messe ist eyn lauter Jarmardt (Jarmardt B). 20,22 am Rande Der pfenning vermag iho (jesu B) alle ding.

1 vercladingen B 2 darumb B zu reformieren anzufahen B 4 hantstuck B anze-  
fahen B 5 ainträchtlichen B furgenommen B 6 mügen B 7 muß B 7,8 wellliches  
sain endrung B 8 Seytenmal B 10 richtend B 12 können B selber B leügnen B  
13 greüwel B 14/15 schwangt geet B 15 wellichenn B 16 geschriift B jarmardt B  
hantirung B 17 da B 18 genad B erlösung B 19 fegfeuer B aber] oder B  
20 junst B unglück widerferet B 21 Meß B abzuwenden B Meß B 22 unglück B  
jettlichen B 23 böß, zcerlangen B 24 Gottes ere B

1 auß dem wan eyn] darauß 2 vorhanden ist] für augen 3 dem 4 Sie aber ist  
auffß erst am Heubstuck anzufahen 5 das da mit eine Christliche, gemeine, eintrectige 7 die]  
Diese auß göttlichem 8 gewaltiglich 9 als Gottes wort 10 für augen 12 können  
13 so ein schrecklicher 14 Sacrament des leibs vnd bluts unsers HERN Jesu Christi, im  
15 der grobe, greiffliche Mißbrauch 16 erkennet] verlehret nemlich, Das 17 verkaufft hat  
fehlt hier 18 und fehlt 19 fegfeuer verkaufft hat Saw] wie ist worden, oder ein  
20/21 widerfaren ist, Alles durch die Messe mit gelt abzuwenden gesucht ist. Das also die  
21,22 kauffshandel worden ist, wider 22 oder halben] mehr oder weniger 23 zu erlangen  
vor er sey ist fehlt 24 Glaube, Liebe, alle



unter hundert tausent einer oder etlicher mehr möchten erfunden werden, die umb gots willen messe hielten, so sind doch die andern und darzu der gantze gemeine stand in dem mißbrauch, das, wo nit gelt do were, keyner der Messe achtet oder yemantz do mit zu helffen gerichtet ist; dan darzu sind Klöster und kirchen gestiftet, in welche man sich nit anders begibt, den das man durch die greiliche und lesterliche krehmery<sup>1</sup> Götlichz diensts unnd der Messen den bauch ereneren und gute tag habe; das ist ja nit anders und kan niemantz leucken.

Zu dem sihet und greyßft man, das dise krehmery und gelterwerben an Christi blut nit angelegt wurd<sup>t</sup> an fromme arme leut sonder das merertheil<sup>10</sup> an die geystlichen, die in fleischlicher unreinigkeit, wie es Paulus nennet, ligen, auch in offenklicher hürerey, ehebruch und allen schanden, vil auch trunckenbolder und vol freveler untugent, darzu unter dem schein und schutz geystlichz stands unstrefflich in solchem allem leben; geen also freche und unreyn vorzweyffel zum altar, das ist in ire kauff buden, handeln und martern, verkauffen und vertauschen den lieben Christum. Wen sonst keyn grewel auff erden wer, wer diser alleyn gnug, das gots zorn uns mitfure<sup>2</sup> wie mit Sodom und Gomdrchen; und zwar Gott hat sich in diser auffrür wol lassen mercken, so wir wolten die augen auffthun, das sich der jamer hat an den geystlichen und umb der geystlichen willen angehaben, als die solchen grewel treyben, und ist darnach an die oberkeit kommen, als die solchen grewel schutzen und leyden,

5/7 am Rande Die bauchfüll macht Munch (müni<sup>ch</sup> B) und pffaffen. 9/10 am Rande Das lesterlich leben der geystlichen. 14/16 am Rande Altar ist kauffbuden (kauffboden B) worden. 19/21 am Rande Ursach (Vrsache B) der vergangen bewerrisch auffrür (beürischen auffrür B).

1 vnder B etlich B 2 Gottes B Meß B seind B und fehlt B 2/3 ganz gemah B 3 wa B da B der fehlt B Meß B 4 damit B zu fehlt B seind B 6 krehmery B 7 kans B 8 leügnen B 9 sich B dz B krehmery B 10 wirt B mertail B 11 vnrainkeit B nent B 12 hürer B ebruch B 12/13 trunckenbolder B 13 fräfler B dazu vnd' B schütz B 15 dz B kauffboden B handeln B 16 sunst B 17 mit seür B 19 dz B 21 schützen B

1 hundert] vielen etlicher mehr] etlich wenig funden 2 halten und fehlt 3 in dem mißbrauch] der meinung der] die 4 gerichtet ist] gedachte 4/5 sind auch Stifft, kirchen, vnd Klöster fundirt vnd gebawet 5 nit anders] auch anderer Ursach halben nicht 6 die] diese und fehlt vor lesterliche 7 neere 7/8 ja gewis vnd die lauter warheit, also, das es niemand leugnen kan 9/10 gelt erwerbung, durch Christus blut 11 die fehlt die] so Befleckung vnd unreinigkeit 12 auch] viel allen] allerley 12, 13 auch vnter jnen sind Trunckenbold vnd Freueler, aller vntugend vol, Gehen da zu vnterm schein 14, 15 vngestraft, in solchem gottlosen schendlichen Leben, frech als verzeuinetzte Vbswichter zum Altar 15 Krambuden 16 Wen] das, wo 17 wer, wer] were, mit fehlt 19 sich der] dieser hat angefangen erstlich an 20 angehaben fehlt 21 ist fehlt Oberkeit auch kommen schutzen und leyden] dulden vnd handhaben

<sup>1</sup>) d. i. Krämerei, Schacher, vgl. Grimm Wb. 5, 2175, 6. <sup>2</sup>) d. i. 'mit uns verführe' [mitfahren (Grimm, Wb. 6, 2343) wird mit dem Dat. verbunden; wenn Luther dann fortführt, wie mit Sodom . . . so schwebt ihm fahren mit einem vor, das dieselbe Bedeutung hat. P. P.]

und zu lezt, wie eyn gemeine straff pflegt, an dem poffel außgangen, der  
 solchem grewel auch gefolget und gedient hat; und ist noch keyn ende, dar zu  
 auch zu besorgen, das es eyn Fuchs schwanck sey gewesen, und wo man noch  
 nit darzu thun wurd, solchen offentlichen bekandten grewel abzuthun, sonder  
 5 frech und alls gleich Gott zu trotz den hanthaben und dulden, es werd die  
 ehyeren rütten hernach volgen.

Der halben zu rathen ist, das man alle Messe mit eym entlichen gemeinen  
 urtheyl alle abthue, und nit fürneme sie zu behalten und mit flickerey eynere  
 gleyffenden Reformation zu bessern; dan wo die Messe soltte also wie iht  
 10 bleyben, ist unnüßlich zu vorhütten, das sie nit zu eynere Kreyzerey geraten  
 soltte, seintemal dar zu nit andere verordent werden den die der messen pflegen,  
 als dan sein und sein müssen eytel müßiggenger, die dem wort unnd nechsten  
 zu dienen nit ampt haben, dar zu doch Christus dieses Sacrament eygenlich  
 15 eyngeßet hat, wo aber müßiggang ist, do volgen alle laster nach; das der  
 sachen hie nit kan geratten werden, man leg dan den Meßpfaffen des worts  
 Ampt auff; welche das nit vermügen, das die auch nit Messe halten sollen,  
 sonst wirdt und ist des unnügen volcks zu vil; und weil sie fast eytel bauch=  
 diener und müßiggenger sind, die niemanz dienen sonder lassen inen dienen,  
 20 höret das ergernuß und der verdriß beider gottes und der menschen nit auff;  
 wen wir dieses heubtstück recht geordnet hetten, so wer dem anderen allem,  
 als das dar an hanget, leichtlich zu ratten. Will man aber hiezu nichts thun,  
 so wolt ich ungern zu den andern ordnungen ratten<sup>1</sup>; dan hie ist vorgeblich

4 6 am Rande Die folgende ehyere rütten (Ehyene rütten B) ist nach zusehchten (zu fürchten B).  
 7, 8 am Rande Alle Messe (Meß B) abzuthun. 14 15 am Rande Müßiggang (Müßiggag B) volgen  
 alle laster. 17 19 am Rande Wer nit predigen kan, sol nit meß hatten.

1 zu letzt B pösel B 2 genolgt B end B 3 dz B gewesen B 4 dazu B  
 abzethün B 5 werde B 6 ehyern rütten B 7 dz B meß B 8 abthün B  
 9 wa B Meß solt B jetzt B 10 uerhüten dz B fremmerey B 11 solt/seintemal  
 dazu B andre verordnet B 12 müßigenge B 13/14 aigenlich eingeßet B 14 wa B  
 müßiggang B da B dz B 16 dz B dz B Meß B 17 sonst B 18 müßi=  
 genger B sein E 19 hört B 20 hauptstück B 21 dz B hangt B nichts B

1 eyn gemeine] es in gemeiner 2 ist des jamers noch 3 es nur ein und fehlt  
 5 vnd gleich als den selben schützen vnd verteidigen 7 Messen 7/8 durch ein gemein  
 endlich Bedencken vnd Rahtschlag abthue, nicht 8 und] oder 9 wenn die Messen solten 10 ifs  
 10, 11 zu bis soltte] solcher Kreyzerey vnd schrecklichem Grewel vnd Mißbrauch zu wehren 11 nit  
 andere] keine andere Personen den fehlt 11 12 pflegen bis eytel] pflegen vnd warten, denn  
 eitel ungelerte 13 zu bis haben] damit nicht dienen 14 nach fehlt 15—17 des bis  
 unnügen] ire Handtierung, die sie biszher getrieben, midder, Vnd beselch inen, das Wort rein zu  
 leren, vnd die Sacrament, nach Christus beselch, zu reichen, Die aber solchs nicht thun wollen noch  
 können, den sol man ernstlich gebieten, das sie sich des Meßhaltens allerding euffern vnd enthalten,  
 Sonst ist vnd wird des unnügen 17 eytel] alle 18 niemand 19 beide 20 wir]  
 man denn hette 20 21 alle dem andern, das drau 21 22 So lang man aber hiezu  
 nicht thut, wolt 22 den fehlt hie] es


<sup>1</sup>) Darnach scheinen beabsichtigte Anordnungen dem Urtheil Luthers unterbreitet  
 worden zu sein.

und eytel vorlorne mühe, die doch zerbrochen wirdt durch die Meßhantirung. Man muß die quell des grewels stopffen, sonst werden die flüß und beche nit außstrucken.

Über das alles ist die Messe in noch eynem höhern grewel unnd mißbrauch; den wen sie gleich on den eufferlich groben mißbrauch unnd keyn 5  
 Krebmerey wer, sonder gar umb Gotts willen gehalten wirdt, weyl sie aber doch als eyn opffer und gut werck gehalten wirdt, unnd nit eyn gedechtnuß  
 Luc. 22. 19 unferß Herrn Jesu Christi, wie er sie eyngesetzt hat, wirdt auch darauff ge-  
 babwet der Christen gewyssen, als ob sie dar durch selig sollen werden, das sie Christum opffern in der Messe, wirdt dar durch der glaub vortylget unnd 10  
 Hebr. 9. 12 das eynig opffer, das sich Christus eynmal fur unns selbst geopffert hat, ver-  
 geßsen und veracht, das man doch in der Messe mit höhern fleiß gedencken soll; den glauben aber vertylgen und eyn eygennützig werck unnd opffer auß  
 eynem Göttlichen gemeinen schatz der Seelen machen, ist eyn solche verherung unnd grewel, das sie keynes menschen herz begreiffen mag; darumb von nöthen 15  
 ist, in dise sache mit ernst und eytle zu sehen, ehe Gott uns über eylet mit seinem zorn.

Das man wolt sagen, es  
 sey auff dem Reichstag zu Wormbs durch R.  
 Mandat beschloffen, man soll bleyben bey  
 altem Christlichen brauch und ge-  
 wonheit,

¶ Ist offenbar, das in dem selbigen Mandat gar nichts von der Messen mißbrauch besolhen wirdt, so man doch, wie gesagt, den selbigen woll wehße, unnd sich gleich wol stellet, als sehe man den nicht, und überhüpffen den, 25


2 am Rande  A (\* B) 6—8 am Rande Die Messe (Meß B) ist eyn gedechtnuß christi und kein opffer. 13/15 am Rande Den glauben verachten ist eyn unermeslicher grewel (greüwel B).

1 verloren mü B zerbrochen B meßhantirung B 2 werdend B 4 Über dz ist die Meß B 5 eüfferlichen B 6 fremerey were B 7 gedächtnuß B 8 Herren B wirt B 9 dadurch B dz B 10 Meß B dadurch B 11 dz B für B selbs B 12 dz B Meß B hochem B 13 vertilgen B eigennützig B 14 gmainen B verhörung B 15 dz B kainß B darun B nöthen B 16 sach B ee B über fehlt B 21 Cristenlichem B 21/22 gwonheit B 23 dz B selben B 24 wirdet B selben B wehßt B 25 stelt B überhüpffen B

1 mühe vnd erbeit, die doch umbgestoffen vnd zerissen wirdt, durch hantirung der Messe 2/3 Flüßlein vnd Bechlein nicht vertrocken 4 ist *bis* grewel] haßtet an der Messe noch ein schrecklicher Grewel 5 den] diesen 6/7 weyl sie aber doch] Doch weil sie 7/11 gehalten *bis* opffer, das] für lebendige vnd todten, nicht zum gedechtnuß vnserß Herrn Jesu Christi, wie ers eyngesetzt hat, gehalten, wirdt darauff gebawet der Christen gewyssen, als solten sie durch solch werck, das sie Christum in der Messe opffern, selig werden, dadurch denn der Glaube vertilget, vnd des einigen Opfferß, da 12 das] des 13 solt 14 eynem] solchem 14/15 ist so ein schrecklich Grewel vnd verkerung 15 kan. Darumb ist hoch von nöthen, in 16 eytle] on verzug ehe vns Gott mit seinem Zorn vnd straffe vberreitet 18 wolt] aber wil 19 auffst 20 solte 24 wußte 25 den] ju und] ja vberhüpfft, den *fehlt*

als gieng er uns nit an, do mit Gott gleich wol auffß höchst veracht unnd  
 sein ehre vorgeffen ist; darumb auch auß haltung solchs Keyserlichen Mandats  
 solcher jamer kommen ist, daß gleich wie sie gotß vergessen, seine Ehre verachtet  
 unnd in erzurnet, Widerumb bede geystliche unnd weltliche oberkeht in solche  
 5 vorachtung unnd haß kommen unnd noch tegliche darinne sind unnd iho  
 noch lenger ye tieffere daren kommen; daß nymmer mehr kein guts darauß  
 werden kan, wie dan die auffrür angefangen und angezeygt hat; und ist also  
 der spruch Gots erfüllet. 1. Regum .2. Wer mich ehret, den ehre ich wider, <sup>1. Sam. 2, 30</sup>  
 wer mich aber verachtet, der soll wider veracht werden. Der halben daß  
 10 Wormisch Mandat vil zu wenig ist, eyn gutte ordnung zu erhalten, weil es  
 solche öffentliche untügent und grewel verachtet und gehen leßt unnd thut  
 nichts zur furderung Göttlicher ehre und ablegung der lesterung und schanden  
 seines namens.

Und wann die Messe recht geordnet wer, So ist darnach von nöthen,  
 15 das man gute fromme prediger hab; hie wirdt es an personen ligen, welche  
 man in der schulen und Univerfiteten auffziehen muß. Darumb auch der  
 schulen und Univerfiteten Reformation von nöthen ist, daß man do keyn kost  
 noch mühe spare; daß darff auch besonder guts bedenkens; dan wo die schul  
 nit wol stehen, do man die personen zeügen und ziehen sol, wirt keinem gotß  
 20 dienst gerathen sein; aber der wirdt sich vileicht daß reich nit an nemen sonder  
 eynes icklichen herrschafft lassen in irem land zuverforgen; es ist aber nott  
 und der höchsten Artickel einer.

2 3 am Rande Auß dem Wormischen (wurmischen B) Mandat ist die auffrür (auffrür B)  
 entstanden. 4/6 am Rande Warumb (Warumb B) alle oberkeht (oberkait B) iho (jeh B) also  
 veracht sind (seind B). 8 am Rande 1. Regum 2. 9 am Rande  1 (\* B)  
 9/12 am Rande Das Wormisch mandat ist zu gering ein gute (gütte B) ordnung zuverhalten.  
 16/17 am Rande Wie groß die reformation der Schulen (Schülenn B) von nöthen sey.

1 damit B 2 eere B darub B 3 dz B sein eer B 4 erzürnt B  
 Widermß [so!] B Oberkait B 5 verachtung B täglich B 6 seind B jeh B tieffer B  
 dz B 7 auffrür B 8 erfüllt B eeret B eere B 10 zeehalten B 11 öffentliche  
 untugend B geen laßt B 12 fürderung B eere B 14 Meß B 15 dz B 16 auff-  
 ziehen B 17 Univerfitet B dz B da B 18 mü B dz B bedenken B wa B  
 19 steen B da B ziehen B 19/20 gotß dienst B 20 dz B 21 jetlichen B  
 jhrem B

2 seiner 2/3 Daher auch, daß solch Mandat angenommen, vnd man im nachfomen,  
 solcher jamer erfolget ist 4 haben nach erzürnet 5 kommen] geraten 5,6 unnd iho noch]  
 auch je 6 kommen] finden 7 werden] kommen 8 den wil ich auch ehren 11 solchen  
 öffentlichen Grewel vnd Abgötterey, als gering ding veracht 11/12 vnd nichts thut zu  
 12/13 Lesterung, schmach vnd schande seines heiligen Namens. 14 Wenn nu die So ist  
 daruach] istß darnach hoch 15 man gottfürchtige, trewe, geleerte Prediger wirdß ligen]  
 mangeln 16 der *fehlt* auffziehen] suchen vnd nemen 16/17 Darumb *bis* ist] dazu denn  
 einer guten, starcken Reformation von nöte wil sein 18 auch eins besondern 19 keinem] dem  
 rechten 20 gerathen] nicht zu rathen der] des 21 lassen] heimstellen zuverforgen] solchß  
 zu ordnen 22 einer] einer, der im ganzen Reich vuerhindert gehalten solt werden.

Was aber auß Stifften, Clöstern und Bistumben zumachen sey, weyß ich nit zu raten; solten sie so bleyben, so dienen sie Got nit und warten des worts nit. Solten aber die Bischoffe Visitiren, wie ir Ampt ist, so mügen sie des stands nit gewarten. Das ist aber zu bedencken, das, weil sie den namen und stand der Bischoffe, abt, dechant führen und doch nit außrichten sonder weltliche Herrn sind, das sie auch zu grosser schmach unnd unehren gotts in dem stand sind und Taufentmal besser wer, das sie sich in weltlichen stand wandeln lieffen und das solche gütter vom reich zu lehen genommen und den gegeben wurden, die des würdig erfunden, wie es sonst geschicht, wen eyn Herrschafft löse stirbt<sup>1</sup>; dan es doch nicht anders ist, den das durch das Euangelion die bischoffe alle löse sterben und den Stifftern oder dem reiche heym fallen; den die namen Bischoffe, Abt, Probst, Dechant, Scolasticus, Cantor, Canonicus, Vicarius, Diacon weyßen wol auß, was fur ampt solche leut haben sollen, in weltlichen höfen und stenden sind solche namen und empter nit.

## Psal. 33.

## Der Rath des Herrn bleybt ewiglich.

Psal. 33, 11

1/2 *am Rande* Was auß Stifften und clöstern zu machen sey. 9—12 *am Rande* Welchs sie wol schmecken, darumb sie es also Tyrannisch verfolgen (veruolgend B).

1 bisthūnen B 3 visitieren B 4 gwarten B dz B 5 äpt B 6 Herren feind B dz B vnerē gotes B 7 feind B were B dz B 8 wandlen B 9 geben B inuste B 13 weyßend B für B 14 ständen B feind B 15 ämpter B 17 Herren B ewigklich B

1 und fehlt 2 sollen so fehlt und fehlt warten auch des 3 Sollen visitiren, predigen etc. wie ist] foddert mügen] können 4 des] jres ihigen gewarten] warten das (nach bedencken) fehlt 5 Ebte, Probst, Dechant etc. 7 sich durch gemeine Reichsordnung in 8 wandeln lieffen] begeben das fehlt gütter] Stift und kloster güter 9 vnd gegeben würden, denen, so des würdig weren es fehlt 10 durchs 11 bischoffe] Bisthumb 12 Ebte, Probst 13 für ein Ampt 14 weltlichen bis stenden] Königen vnd Fürsten höfen vnd weltlichen Stenden 16/17 fehlt

<sup>1</sup>) d. i. 'durch den Tod frei, erledigt wird'. Ios sterben ist ein niedl. Ausdruck der Rechtssprache (vgl. Lübben-Walther u. Ios). Zur Bedeutung Ios = 'erledigt' vgl. wo aber eine Stätt Ios wurde de Wette 4, 668. P. P.



## Erste Vorrede zum Schwäbischen Syngramm.

1526.

Den Brief über das heilige Abendmahl, welchen Zwingli am 16. November 1524 an Alber in Neutlingen gerichtet und zuerst nur handschriftlich verbreitet hatte, ließ er im März 1525 durch den Druck ausgehen. In demselben Monat erschien sein Commentarius de vera et falsa religione. Aus diesem wurde der das Heilige Abendmahl behandelnde Theil „durch dry getrüw brüder ylendz in tütsch gebracht“ und erschien separat noch in demselben Jahre wenigstens dreimal. Das ganze Werk wurde durch Leo Jud ins Deutsche übersetzt und im Jahre 1526 gedruckt. Vom 17. August 1525 ist Zwinglis Subsidium sive coronis de eucharistia datirt, welches durch seinen Freund Georg Binder verdeutscht, noch in demselben Jahre und wieder in dem folgenden gedruckt wurde. Ende August 1525 erschien die erste Schrift aus dem gegnerischen Lager:

„**R** CON= || TRA NOVVM ERROREM, || de Sacramento corporis & sanguis || nis domini nostri Iesu Christi, || Epistola Ioannis Bu= || genhagij Pome= || rani. || **V** || M. D. XXV.“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Zu deutscher Übersetzung erschien sie unter dem Titel:

„Gyn Sendbrieff || widder den new= || en yrrthumb bey dem Sa || crament des leybs und || blutts unsers H= || RRN Ihesu Christi. || Joan. Bugenha || gen Pomer. || Wittemberg. || .1525.“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Joseph Klug.“

Beide Ausgaben z. B. in Berlin vorhanden.

Dagegen schrieb Zwingli Anfang Oktober: Ad Ioannis Bugenhagii Pomerani epistolam responsio, welche Schrift im folgenden Jahre auch deutsch ausging<sup>1</sup>.

Unterdeß erhielt Desolampad am 16. September 1525<sup>2</sup> die ersten fertigen Exemplare seines umfangreichen Buches:

„IOANNIS OE= || COLAMPADII DE GENVINA || Verborum Domini, Hoc est corpus meum, || iuxta uelutissimos authores, expo= || sitione liber.“ 88 Blätter in Oktav; Bl. 23 und 4, 7 und 8 leer. Wohl Straßburger Druck. Abgedruckt bei Pfaff, acta S. 41 ff.

<sup>1</sup>) Zwinglii Opera III, 145—356. 589—614 und VII, 404 (daß Bugenhagens Schrift schon im August ausgegangen sein muß). Zwinglis Schrift gegen Bugenhagen in anderer deutscher Übersetzung bei Walch, Bd. XX, Sp. 648—666. <sup>2</sup>) Zw. VII, 409.

Schon im Oktober erschien eine deutsche Übersetzung dieses Werkes:

„Vom Sacra || ment der Dancksagung. || ¶ On dem wa= || ren nateurlichen  
ver= || stand der worten Christi: || DAS IST MEIN LEIB, nach der ||  
gar alten Lerern erklärang, jm La= || tein bñchriben durch IOANN.  
Geo || lampadium, verteütscht durch || LVDVIGEN Häyer. || O Gott er=  
löß die gefangnen. || M. D. XXVI. ||“ 144 Blätter in Oktav, letztes  
Blatt leer.

Beide Ausgaben vorhanden z. B. in Berlin.

Diese Übersetzung war von Hezer in Desolampads Wohnung und mit dessen Hilfe angefertigt. Da aber auch Freunde der Schweizerischen Auffassung es für ein Unrecht erklärten, wenn man die Abendmahlsfrage dem Volke vorlege, bat Desolampad seinen Freund Zwingli, nicht zu verrathen, wie die Übersetzung zu stande gekommen sei<sup>1</sup>, und in der von Hezer unterschriebenen Vorrede heißt es, er erwarte, daß man über ihn schreien und sagen würde, es wäre genug gewesen „in latein und Geolampadius habe mich es nit ghaißen, unnd ich habe jm kain dienst daran gethon“. Wenn es aber Unrecht sei, daß er es deutsch ausgehen lasse, so möge man es ihm allein zuschreiben „unnd nit dem Geolampadio: dann er hat michs nit ghaißen. Ich verhoff, er werde es nit auff mich zürnen. . . . Es ist auch mein ernstlich und brüderlich bytt an jn, er wölle es in senfftmüt und in gütem aufnehmen“.

Desolampad fügte dieser Schrift eine Widmung bei: „Dilectis in Christo fratribus, per Sueviam Christum annunciantibus“, in welcher er weitläufig zu der alle Uneinigkeit vermeidenden christlichen Liebe ermahnte und der Schwäbischen Prediger Urtheil über seine Schrift herausforderte: „Vestrum esto iudicium. Iudicabitis autem, ut soletis, non secundum faciem“. Einige nämlich — fügt er hinzu — hielten es für rathamer, nicht darüber, was das Abendmahl sei, sondern darüber, was es nütze, zu verhandeln. Doch habe er die erstere Frage besprochen, quandoquidem insaniebant Papistae atque alii ad inculcandum absurda (L 6<sup>a</sup>). Die der Lutherschen Auffassung sich zuneigenden Schwäbischen Prediger nahmen es Desolampad sehr übel, daß er ohne vorherige persönliche Verhandlung mit ihnen eine solche, die von ihnen geglaubte und verkündigte Lehre bestreitende Schrift ihnen zugeschrieben und ihr Urtheil herausgefördert habe, wodurch der Streit in ihre Gemeinden hineingetragen werde, auch keinem unter ihnen ein Exemplar seiner Schrift zugesandt habe, so daß sie erst durch Dritte von dem Thatbestand erfuhren<sup>2</sup>. Doch, obwohl ihnen nun eigentlich keine andere Möglichkeit blieb, als ihren Dissensus in einer öffentlichen Gegenschrift auszusprechen, ließen sie sich durch seine Warnungen vor Lieblosigkeit und Streiterregung dazu verleiten, nicht sein Verfahren nachzuahmen, sondern nur schriftlich ihm zu antworten. Sie kamen in Hall, wo Brenz wirkte, — doch ohne alle Anregung von seiner Seite — vermuthlich Ende September<sup>3</sup> — zusammen und besprachen die Darlegungen Desolampads. Dann

<sup>1</sup>) Zwingli Opera VII, 419 f. 422.    <sup>2</sup>) Diese und die folgenden Angaben nach Brentii Opera VIII, 1003.    <sup>3</sup>) In dem vom 3. Oktober 1525 datirten Briefe des Brenz an Bucer („EPISTOLA || IOANNIS BRENTII || de verbis Domini, || Hoc est Corpus meum, || opinionem quorundam de Eu= || charistia refellens“; 8 Blätter in Oktav) heißt es (A ii): Fumus iis diebus aliquot fratres Halae congregati . . . respondimus . . .“

baten sie Brenz, die von ihnen erhobenen Einwendungen niederzuschreiben. Ihrem Drängen gab er endlich nach. Am 21. Oktober versammelten sie sich nochmals in Hall; denn von diesem Tage ist ihre Antwort datirt. Vierzehn unter ihnen nannten darin ihren Namen<sup>1)</sup>, die übrigen schlossen sich ihnen unter der Formel an „et alii Halae Suevorum congregati Ecclesiastae“.

Bei der ersten Nachricht, daß sie über sein Buch „munter schreien“, hatte Oecolampad sie insignes Sophistae, imo non Sophistae, sed arrogantissimi Thrasones genannt<sup>2)</sup>. Dann aber konnte er ihrem friedfertigen Verfahren die Anerkennung nicht verweigern: „Civiliter prius miserunt librum, quo nostra reiiciant, ne inauditum condemnarent“, und antwortete ihnen (vor dem 24. November) — wie er es nennt — parce, amice et intrepide, etiam secus quam merentur<sup>3)</sup>. Zwingli, dem er ihr Schreiben sandte, meinte, sie hätten eine ganz andere Antwort verdient, denn „dispeream si unquam quicquam mihi visum est fastuosius aut stultius“; Oecolampad solle dafür sorgen, daß, falls ihr Schreiben gedruckt würde, seine Antwort gleichzeitig erscheine<sup>4)</sup>. Und freilich wurde jenes in den ersten Tagen des Jahres 1526 zu Augsburg durch den Druck veröffentlicht<sup>5)</sup>, doch ohne daß Brenz und Genossen auch nur darum gewußt hatten<sup>6)</sup>. Dieses kann auch schon der die Verfasser preisende Titel des Druckes lehren:

„SYN GRAMMA CLARISSIMO || rum qui Halae Suevorum  
conuene- || runt uirorum, super uerbis Cæ- || næ Dominicae, & pium & ||  
eruditum, ad Iohannem || Oecolampadion, || Basiliensem || Ecclesia || sten. ||  
M. D. XXVI.“ Mit Titelseinfassung. 36 Blätter in Oktav.

Druck von Simprecht Kuff in Augsburg. Vorhanden 3. B. in Stuttgart.

Daß Oecolampads Antwort nicht sogleich gedruckt vorlag, sondern der Verfasser erst am 7. März ein Druckfehlerverzeichnis dazu lieferte, rührte daher, daß er gleichzeitig mit der Widerlegung des Billikanus, dessen vom 18. Dezember 1525 datirte Schrift er am 12. Januar 1526 erhalten hatte, beschäftigt war, daß dann der Rath zu Basel den Druck nicht gestatten wollte, und endlich Oecolampad auf Zwinglis Vorschlag diese Schriften zu einem Bande vereinigen ließ<sup>7)</sup>:

„APOLOGE || TICA IOANN. OECOLAMPADII || DE DIGNITATE EVCHA-  
RISTIAE || Sermones duo. || AD THEOBALDVM BILLICANVM || qui-  
nam in uerbis Cænæ alienum || sensum inferant. || AD ECCLESIASTAS  
SVEVOS || Antisyngamma. || M. D. XXVI.“ 154 Blätter in Oktav.

Vorhanden 3. B. in München HSt.

Wegen der vielen Druckfehler entschuldigt sich „Christo Frosehouer“ „Tiguri“ „ob instantem mercatum Franckfordiensem“. Das Antisyngamma (Bl. G 7—T 7) gibt auch den vollständigen Text des Syngramms, in 93 Absätze zerlegt, wieder. Auf den Vorwurf, daß er ohne vorherige Anfrage seine frühere Schrift den Schwaben

<sup>1)</sup> Über die Unterzeichner vgl. Strobel, Miscell. 3, 153 ff. und Bossert, Blätter f. württ. R.-G. 1892, Sp. 19 ff. <sup>2)</sup> Zw. VII, 418. <sup>3)</sup> Daf. 439. Über die Aufnahme seiner Antwort durch die Schwaben vgl. Theologische Jahrbücher XIV, 184. <sup>4)</sup> Zw. VII, 444. Ein weiteres Urtheil Zwinglis über das Syngramm, worin er auch den tiefsten Grund seines Zorns merken läßt Zw. III, 669. vgl. II, 1, 464. 492 ff. III, 471 ff. <sup>5)</sup> Zw. VII, 461 f. <sup>6)</sup> „Nobis et insciis et cum rescivimus reprehendentibus“ berichtet Brenz (Opera VIII, 1003). <sup>7)</sup> Zw. VII, 461. 464. 471. 472 f. 476. 480.



zugeeignet, erwidert Oecolampad, er habe einem der im Syngramm nicht genannten Brüder mitgetheilt, daß er eine Schrift über das Abendmahl den Schwäbischen Predigern widmen wolle, wenn dieses nach seiner Meinung nicht übel aufgenommen werden würde; derselbe habe geantwortet, jenen würde gewiß nichts mißfallen, was auch er unter ihrem Namen ausgehen ließe (H 1<sup>b</sup> f.). Die gegen Billikan gerichtete Schrift wurde, wie es scheint, noch ehe sie lateinisch gedruckt ausging, von Hezer ins Deutsche übersezt<sup>1</sup>:

„Vom nachtmal || Beweysjüg auß || Euangelischen schrifftten, wer || die  
seyen, so des Herren Nach- || mals wort vnrrecht verstanden || vnd auß-  
legen, durch Ioan. || Oecolampadium, Christ- || licher gemayn zü nutz ||  
verdeütlicht, durch Ludwig Häzer. || O Gott erlöß die ge- || sangnen.“  
Mit Titelseinfassung. 48 Blätter in Quart.

Vorhanden 3. B. in München HSt.

Wenn nicht auch das Antisygramma verdeutschet wurde, so mag dies darin seinen Grund haben, daß dem Verfasser die Mittheilung zugegangen war, Luther habe etwas in deutscher Sprache gegen die Schweizer geschrieben<sup>2</sup>. War aber dieses der Fall, so konnte Oecolampad sich ohne Verhüllung in einer deutschen Schrift gegen das „Saxonicum idolum“, den „*ἰσχυροῦς*“ wenden und dessen beliebtes „habemus verbum“ als bloßes „*ἔρθημα τῶν προβατοσχημῶν λίγων*“<sup>3</sup> aufweisen. Und jene Mittheilung war nicht irrig gewesen. Wohl in der ersten Hälfte des Februar war das Syngramma nach Wittenberg gekommen. Schon am 18. Februar wurde es daselbst nachgedruckt:

„SYN || GRAMMA CLARISSI- || morum qui Halæ Sueuorum conue- ||  
nerunt nrorum, super uerbis Cœ- || næ Dominicæ, & pium & ||  
eruditum, ad Iohan- || nem Oecolam- || padiū, || Basiliensem Ecele-  
siasten. || VVITTEMBERGAE. || M. D. XXVI. ||“ Mit Titelseinfassung.  
36 Blätter in Octav.<sup>4</sup>

Druck von Joseph Klug in Wittenberg. Am Schluß irrthümlich „12. [an- statt: 21.] die Octobris“. Vorhanden 3. B. in Dresden, Helmstedt.

Luther pries diese Schrift sehr hoch: „In Oecolampadium et Zwinglium“, so schrieb er an Agrifola, „egregie scriptum est a Sueviae doctissimis viris, copiose et erudite.“ „Videbis gaudens, si nondum vidisti.“ „Mirum quam placeat libellus“. Hatte er schon im Januar erklärt, er würde gegen die Schweizer schreiben, wenn er nur Zeit dazu hätte<sup>5</sup>, so dachte er nun daran, die Arbeit sich dadurch zu verkürzen, daß er das Syngramm ins Deutsche übersezte.

<sup>1</sup>) Ioa. Oecol. et Huld. Zuinglii epist. lib. IV, Basil. 1536, fol. 210.   <sup>2</sup>) Daf. 212 und Zw. VII. 490.   <sup>3</sup>) Zw. VII, 409 und 490.   <sup>4</sup>) Spätere Ausgaben: „SYNGRAM || MA CLARISSIMO- || RVM QVI HALÆ SVEVORVM || conuenerunt nrorum . . . NORIM- BERGÆ || Ex officina Gabriel. Hayn. || M. D. LVI. ||“ 8° (enthält noch mehrere andere Abendmahlschriften). — „Clarissimorum || VIRORVM, QVI AN- || NO 1526. || HALÆ SVEVORVM || conuenerunt SYNGRAMMA . . . FRANCOFORTI AD MOENVM || excu- debat Petrus Brubachius, || Anno 1561. ||“ 8°. — Die von Fennerlein, Bibl. symbol. C. 244 erwähnte Ausgabe von 1591 haben wir nicht einsehen können. — Vgl. Pfaff, Acta et scripta publ. eccl. Virtemb. p. 153sqg.   <sup>5</sup>) De Wette 3, 87. 93. 95. 98. Enderß 5, 310. 321. (Der von demselben Tage datirte Brief Melancthonß an Oecolampad [Corp. Ref. I, 786] muß seinem Inhalt nach in einem früheren Jahre geschrieben sein, gegen Enderß.) 323. 329.

Als ihm dann damit sein Freund Agrikola zuvorkam, lieferte er zu dessen Übersetzung ein vor „den neuen Träumen von dem Sacrament“ warnendes Vorwort.

Wie aber schon der Titel dieser unserer Schrift (vgl. unten S. 455) zeigt, erschien noch früher (in Süddeutschland) eine andere Übersetzung des Syngramms:

„MDXXVI || Clare vnd Christliche ant || wortung etlicher hochgeleertē die || nern deß Euangeliums || vnd wie || dicanten so zū Hall in Schwa- || ben versamlet gewest, auff || doctor Johaṅ Deco- || lampadi biechlin || So er hat || lassen außgon || über die wort deß nachtmals || deß herren || ver- teilticht || Durch. S. K. christlicher ainigkayt zū güt.“ Mit Titelseinfassung. 38 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Am Schluß irrtümlich: „den 21. tag || Octobris. Anno M.D.XXVj.“  
Vorhanden z. B. in Stuttgart.

Auch diese Übersetzung ist nicht von den Urhebern des Syngramms ausgegangen<sup>1</sup>, wie denn auch die Buchstaben, mit welchen der Übersetzer seinen Namen andeutet, zu keinem derselben stimmen. Daß dieselbe schon vor derjenigen Agrikolas erschien, geht auch aus einem Briefe Descolampads vom 9. April 1526 hervor, in dem es heißt: „Ferunt ii, qui a Wilttemberga huc veniunt, Suevorum Syngramma in vernaculo sermone denuo illic excudi, una cum expositione Lutheri in 6. Cap. Ioh.“<sup>2</sup> Hiernach dürfte er damals schon von einer ersten deutschen Übersetzung gewußt haben. Daß Luthers Vorwort nicht eine Auseinandersetzung über Joh. 6. bietet, und daß diese Schrift nicht in Wittenberg gedruckt wurde, wird nicht verwehren, in jenen Worten die erste Spur von diesem Buche zu finden. Und zwar werden wir die Anfertigung der Vorrede in die letzten Tage des März oder die ersten des April ansetzen dürfen, da Luther in einem Briefe vom 27. März<sup>3</sup> über die sechs verschiedenen Erklärungsversuche des Abendmahls durch die Schwärmer sich genau so ausdrückt, wie in unserer Vorrede, und anzunehmen ist, daß er diese weitläufige Auseinandersetzung nicht nochmals brieflich gegeben hätte, wenn er sie schon für den Druck niedergeschrieben hatte. Am 11. Juni scheint der Druck vollendet und der Inhalt des Vorworts in Straßburg genau bekannt gewesen zu sein. Doch wollte der Drucker das Buch nicht vor der Messe ausgeben. Daher konnte Bucer erst am 8. Juli ein Exemplar an Descolampad senden und ihm seine und Capitos Vorschläge hinsichtlich der wirkungsvollsten Erwiderung machen: „ut sanabilem ibi Lutherum fingat et tractet ut fratrem, quem erroris velit admonere, idque graviter . . . crebro monens, ne velit dominari Clerum . . . et agnoscat se in hac causa non bono spiritu duci . . .“<sup>4</sup>

Als bald machte sich Descolampad an die Abfassung einer Gegenschrift:

„Billiche ant || wurt Joan. Colam- || padij, auff D. Martin Lu- || thers bericht, des Sacraments || halb, sampt einem kurzen begriff || auff etlicher Prediger in Schwa || ben schrift, die wort des || Herren nachtmals || antreffend. || Ich bit vmb verhör. || M. D. XXVI.“ Mit Titelseinfassung. 44 Blätter in Quart. Am Ende: „Getruett zū Basel, bey || Thoman Wolff. || M. D. XXVI.“

Vorhanden z. B. in Berlin.

<sup>1</sup>) Brentii Opera VIII, 1003.

<sup>2</sup>) Zw. VII, 490.

<sup>3</sup>) De Wette 3, 98. Enders 5, 330.

<sup>4</sup>) Zw. VII, 517. 519. 522 f.

In demselben Jahre erschien in Deutschland ein Nachdruck:

„Billiche antwort, || Johan Geolampa- || dij auff D: Martin Luth || ers  
bericht des sacrametts || halb, sampt einem kurzen || begryff auff etlicher  
Predi || ger in Schwaben gschrifft || die wort des Herren || nachtmals  
an || treffendt. || Ich bitt vmb verhör. || M. D. XXVI. ||“ Mit Titelseinfassung.  
36 Blätter in Quart<sup>1</sup>.

Vorhanden z. B. in München HSt.

Der erste Theil ist eine Antwort auf Luthers Vorwort; am 18. Juli hatte der Verfasser denselben ausgearbeitet<sup>2</sup>. Der zweite Theil ist ein kurzer Auszug aus der im Antisyngramma gegebenen Widerlegung der Schwaben. Im September las Luther diese Schrift. „Provocatus sum ab Oecolampadio“ schrieb er am 13. September an Nik. Hausmann<sup>3</sup>. Er erkannte, daß er selbst in den Streit eintreten müsse. Denn Oecolampad hatte u. a. gesagt: „Warumb hast du das feiltwre lassen uber hand nemen? und du sihest mit lachendem munde zu . . . Wann der recht war gaist Gottes dich hez zur zeyt nit het verlassen, und wyffest du etwas uns zu guttem dient, du wurddest es nit verhalten. Wolan, ich wünsch dir noch von herzen, das dir wider keret werd der Fürttlich, geschlacht und freitwreich gaist Christi.“ Das Resultat dieser Provokation war — nach einigen Vorspielen — die im Jahre 1527 erschienene Schrift Luthers: „Daß diese Worte Christi 'Das ist mein Leib' noch feststehen wider die Schwarmgeister.“

Auch Zwingli ging auf Luthers Vorwort zu dem Syngramma näher ein, indem er diese Schrift in seiner amica exegesis kritisirte und erklärte: Tuo nomine ideo nobis dolet huius libri commendatio, quod dolet quidquam existimationi tuae decedere. At fieri nequit, ut non aliquid patiatur, quum librum undique iacentem ac icinum sic effers, quasi Caesaris victoriam canas aut Hectoris cum Achille monomachiam<sup>4</sup>.

Es ist aber noch die Frage zu beantworten, ob es auffallend ist, daß Luther dem Syngramm eine so warme Empfehlung mitgab, oder ob die Lehre vom Heiligen Abendmahl, welche dasselbe vorträgt, mit seiner eigenen Lehre übereinstimmt. Wenn man auch nicht mehr, wie es früher vorgekommen, die Anschauung der Schwaben als im Grunde mit derjenigen der Schweizer verträglich oder gar identisch ansieht, so meint man doch auch heute noch eine Differenz zwischen ihnen und Luther statuiren zu müssen. Köstlin hat dieselbe folgendermaßen formulirt, nachdem er die früheren Mißdeutungen zurückgewiesen: „Immer aber bleibt es dabei, daß sie ein Genießen des gegenwärtigen Leibes durch den Mund des Kommunikanten und vollends einen Genuß desselben auch durch den Mund ungläubiger Abendmahlsgäste nicht kennen (was später geradezu zu einem Schibboleth der reinen lutherischen Lehre gemacht worden ist). Hier nun hat Luther, der so strengen Blick auf jede neue Regung des „sakramentierischen“ Irrthums richtete, sicherlich die Abweichung von dem, was ihm die volle Wahrheit war, nicht übersehen. Er muß also, indem er nichtsdestoweniger dem Syngramma solchen Beifall gab, dennoch in dieser Wahrheit zwischen dem, was die Hauptsache ausmache, und dem,

<sup>1</sup>) Abgedruckt bei Watsch Bd. XX Sp. 727—793.    <sup>2</sup>) Zw. VII, 527.    <sup>3</sup>) Enderß 5, 383.    <sup>4</sup>) Zw. III, 471 ff.

was man daneben noch hingehen lassen könne, unterschieden haben“. Zunächst nun scheint uns die Annahme, daß Luther in dem Syngramm etwas gefunden, was man noch hingehen lassen könne, allzu schwierig zu sein. Denn gerade in den Briefen an seine vertrautesten Fremde hat er dasselbe ohne jede Einschränkung so hoch gelobt, daß er selbst seine „Verwunderung“ über die Freude, die er daran fand, aussprach. Sodann lagen ihm gleichzeitig drei gegen die Schweizerische Abendmahllehre gerichtete Streitschriften vor, diejenige des Willib. Pirtheimer, die des Theob. Willikanns und das Syngramm. Auch die zweiterwähnte Schrift wurde in Wittenberg nachgedruckt. Aber unter diesen wählte er das Syngramm aus, als er ein „Bekentniß seines Glaubens“ ausgeben lassen wollte. Endlich ließ er einige Zeit später von demselben Buche noch eine zweite Übersetzung anfertigen. Diese nun verhält sich so frei gegen das lateinische Original, daß sie als eine Umarbeitung zu bezeichnen ist; die Lehre vom Heiligen Abendmahl aber ist auch hier ungeändert geblieben (vgl. unten S. 524 ff., besonders S. 527, 3. 14 ff. v. u.). So würde doch nur die Möglichkeit bleiben, daß Luther das Syngramm nicht genau genug studirt habe, um die Abweichung von dem, was ihm volle Wahrheit war, zu bemerken. Aber ist eine solche wirklich vorhanden? Die Quelle dieser Annahme ist die Art und Weise, wie Brenz die Möglichkeit, daß das Brod den Leib Christi in sich haben könne, vorstellig zu machen sucht. Er verweist auf die Wirkungskraft eines göttlichen Ausspruches. Nicht allein *haurimus ex ipsissimo Christi verbo et sacro eius ore, quod panem coenae corpus Christi pro nobis traditum pronuntiamus* (A 4), sondern auch dieses Wort Christi ist die causa efficiens, daß das Brod den Leib Christi in sich hat. Als Analogie verwendet dann Brenz die eiserne Schlange in der Wüste, da Desolampad (A 7<sup>b</sup>) ein Wort Augustinus über dieselbe zum Beweise dafür, daß im Abendmahl nichts Wunderbares sei, benutzt hatte. Woher hatte die Schlange heilende Kraft? *An quia serpens? an quia aeneus? non, sed quia hoc verbum habet: 'Qui percussus adspexerit eum, vivet';* wie Psalm 106 erkläre: *'Misit verbum eius et sanavit eos'*. *Non ait 'misit serpentem', sed 'verbum'*. *Cur non ita coenae verbum corpus ad panem ferret, quando ut serpentis verbum in se vim sanandi possederit, ita et coenae verbum secum possideat corpus Christi? (A 5<sup>b</sup>, 6<sup>a</sup>.)* Oder *cum Christus ad paralyticum sive ad peccatricem mulierem dixit: 'Remittuntur tibi peccata',* nonne in hoc brevi verbo remissio omnium peccatorum includitur et inclusum ad paralyticum et peccatricem adfertur? *Practerea cum iussit Apostolos pacem optare domui in quam intrarent, dicentes: 'Pax huic domui',* pacem inclusit et quodammodo pacem verbo captivam dedit (pinguiter enim loquimur ut intelligamur), quam verbo inclusam ad domus inhabitatores apostoli obtulerunt? *quis sanus haec negaret.* Ebenso werde durch das Wort Christi 'Ich bin die Auferstehung und das Leben' dem Hörer das wirkliche Leben dargeboten, durch das Wort 'Ich bin dein Gott' Gott selbst gegeben. *Simili ratione, cum Christus dixit: 'Corpus meum pro vobis traditur et sanguis meus pro vobis effunditur',* nonne in hoc verbum corpus et sanguinem conclusit (absit verbo invidia) usque adeo, ut quicumque hoc verbum adripiat et credat fideque teneat, arripit, accipit, habet et tenet verum corpus et verum sanguinem Christi, cum scilicet qui nobis effusus est, non spirituales, sed carnales? *Siquidem sanguis spiritualis non est pro nobis effusus, sed carnalis. Iam cum solum verbum tantae est energiae, ut ad*

nos adferat corpus Christi corporale, illud scilicet quod pro nobis traditum est, et sanguinem corporalem, qui pro nobis effusus est, cur non eandem energiam retineret, cum ad panem et calicem adcedit? An hoc verbum 'corpus pro te traditur' continet corpus, et auditori id ipsum adportat. Cum vero adcedat ad panem: 'Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur', non eadem retineret quae ante? Panis ne aliquid verbo adimet? Absit, sed verbum ad panem fert id quod in se continet. Continet autem corpus Christi verum corporale, proinde fert et corpus ad panem. Habeo igitur quale miraculum confiteamur esse in pane et calice coenae domini. Totum miraculum verbi miraculum est, quo distribuitur corpus et sanguis per panem et vinum, non qua panis et vinum, sed qua hoc verbum habent: 'Hoc est corpus, hic est sanguis'.

Damit schließt diese ganze Darlegung. Wie die letzten Sätze zeigen, sollte damit die Frage Desolampads (A 6<sup>a</sup> sqq.) beantwortet werden, welches Wunder man denn im Heiligen Abendmahl statuiren, ob dasselbe nicht absurdum sei. Die Antwort ist, es sei nichts anderes als die „in ähnlicher Weise“ auch in anderen Fällen sich zeigende Wundermacht des von Gott Gesprochenen. Daraus aber folgt auch, daß es nicht statthaft ist, die von Brenz zur Illustration verwandten Analogien über das tertium comparationis hinaus zu premiren; weder so, daß man auch die Art, noch so, daß man auch die Bedingungen des Empfangens als in den verschiedenen Fällen gleichgedacht annimmt. Mit jenen Analogien ist nichts darüber ausgesagt, ob der Leib Christi durch den Mund und auch von Unwürdigen empfangen wird oder nicht. Hierüber geben die angeführten Sätze höchstens eine Andeutung dadurch, daß bei Erwähnung des in der Predigt angebotenen, durch den Glauben geschehenden Empfanges des für uns gegebenen Leibes Christi als Bedingung des realen Empfanges die gläubige Annahme postulirt wird, bei der Anwendung aber auf das Heilige Abendmahl diese Bedingung nicht wiederholt ist. Vielleicht würde ein vorsichtigerer, für weitere Kreise schreibender Schriftsteller sich ausdrücklich gegen eine zu weit gehende Verwerthung jener Analogien verwahrt haben. Aber andere Stellen unserer Schrift scheinen uns doch zu zeigen, daß auch Brenz einen Empfang des Leibes Christi durch den Mund (in demselben Sinne wie Luther) und auch bei Unwürdigen annahm. Freilich hatte Desolampad die erstere Frage nur beiläufig, als er über das „terere dentibus“ spotten wollte, und die zweite Frage gar nicht berührt. Daher finden sich auch im Syngramm, welches als nur für Desolampad geschrieben genaueste Bekanntschaft selbst mit den Worten seiner Schrift voraussetzt, keine ausführlichen Erörterungen über dieselben. Aber doch möchten wir folgende Stellen für hinreichend klar halten:

Corpus Christi, quod per verbum pani allatum est, nihil prodest solum, sine fide manducatum et, ut Paulus ait, indigne, tunc enim magis oberit (D 8<sup>a</sup>). Quis inique ferat a nobis si dixerimus corpus Christi tractari a manibus et dentibus atteri? Non quod haec corpori Christi, sed quod pani, qui est corpus Christi, conveniant? Nam quando panis sit per verbum corpus Christi, cur non pani, qua corpus Christi est, convenirent quae corpori? Hinc est, quod panis . . . vivificus est, quia caro Christi, quae iam per verbum pani adcessit, vivifica est, vitam praestans mundo, manente interim pane in sua, qua ante fuit, substantia (D 6<sup>a</sup>). Quid igitur absurdum erit, si fateamur corpus Christi incomedibile carnaliter nos edere, dum panem coenae edimus? (D 8<sup>a</sup>) Edere

corpus domini parum profuerit, imo potius obfuerit, nisi fide edas, quemadmodum audire Euangelium quid proderit nisi et spiritu audieris? An autem euangelium externum non ideo euangelium erit, quia spiritu audiendum sit? Ita quis colligere auderet, panem coenae non esse propterea corpus, quod corpus Christi fide edendum sit? . . . Panis coenae, qua panis est, ita nec contaminat, nec sanctificat, qua vero per verbum est corpus Christi, ita et contaminat indigne edentem et sanctificat digne et fideliter manducantem . . . corpus inquinat impie manducantem (E 1<sup>b</sup>sq.).

Die Frage, ob auch die Ungläubigen den Leib Christi empfangen, wurde aber schon bald aufgeworfen, so daß nun Brenz Gelegenheit hatte, dieselbe präciser zu behandeln. Da nämlich die Straßburger Prediger in einem Schreiben vom 1. Dezember 1525 den Herren von Gemmingen das Syngramm so deuteten, als wäre kein wesentlicher Unterschied zwischen demselben und Desolampads Auffassung, so versammelten sich die Schwäbischen Prediger nochmals, wohl eben bei jenen Herren, und protestirten gegen solche Mißdeutung ihrer Anschauungen, nunmehr aufs schärfste hervorhebend: „Iz predigt also, were diße wort gleyb: ‘Diß brot ist mein leyb’, so sey es auch also. Iz bekenndt ye, das diß wort war sey: ‘Das brot ist mein leip’. Dan so es nit war were, so wurd der gleyb falsch sein. So nu das wort war ist, so muß ye das brot der leyb cristi seyn, Man gleybs oder nit . . . Ist diß wort war ‘das brot ist mein leyb’ mit glauben, so ist es auch war on glauben.“<sup>1)</sup> Oder, wie Brenz am 13. April 1527 an die Rentlinger schrieb: Aliud est accipere, aliud utiliter accipere. Incredulus accipit panem et vinum coenae Dominicae, qui sunt corpus et sanguis Christi. Sed quia non credit, accipit ea non utiliter, sed sibi in iudicium . . . Quemadmodum sol semper lucidus est, etiamsi coecutiens a sole subinde magis excoecetur. Daher solle man die „Zeichen“ nicht fulcimen nennen, sondern instrumentum aut medium, quibus cibus ille spiritualis, de quo Ioh. 6 scribitur, distribuitur<sup>2)</sup>. — Demnach können wir eine sachliche Differenz zwischen dem Syngramm und Luthers Lehre nicht finden. Nur darüber könnten wir uns wundern, daß Schwächen in der Beweisführung ihn nicht hinderten, solche Freude an dem Buche zu haben. Doch lag es ja in seinem Charakter, dann, wenn er sachlich nur zustimmen konnte, nicht erst zu fragen, ob er selbst es vielleicht noch besser gemacht haben würde.

Vgl. die Schriften über das Abendmahl und den Abendmahlsstreit, 3. B. Gebrard, Das Dogma vom heiligen Abendmahl II, 162—192; Rahnis, Die Lehre vom Abendmahl, 333—348; Dieckhoff, Die evangelische Abendmahlslehre im Reformationszeitalter I, 514—654; ferner: Baur, Zwinglis Theologie, II, 268 ff., bes. 328 ff.; Hartmann und Jäger, Joh. Brenz I, 140 ff.; Herzog, Joh. Desolampad II, 93—113 usw.; Köstlin, M. Luther II<sup>2</sup>, 86 f.; Derf., Luthers Theologie II, 140 ff.; Kolbe II, 273 ff.; Derf. in Zeitschr. f. N. G. XI, 472 ff.; Keim in Theol. Jahrb. XIII, 574 ff. usw.

### Ausgabe.

„Begründter vnd || gewisser beschluß, etlicher Prediger zu Schwa || ben vber  
die wort des Abentmats Christi || Jesu (Das ist mein Leib) an Johan ||  
nem Desolampadion geschriben, || von neuem durch Johannem Agricolan

<sup>1)</sup> Zw. VII, 462. Pressel, Anecdota Brentiana S. 8—24, bes. S. 23. <sup>2)</sup> Jüßing, Ref. der Stadt Rentlingen S. 119 ff.

verdeutschtht [so]. || Eigentlicher bericht D. Martin Luthers, den yr= || thumb  
des Sacraments betreffend. || Hagenaw, durch Johan Seeerium. ||  
Anno xxvi. ||“ Titelfrückseite bedruckt, 40 Blätter in Quart, letzte Seite  
leer. Auf der Rückseite des Titels die Widmung Agricolas „Dem  
Erbaru Johan Durh, der Graffschafft Mansfeld gemeinem Cansler“.

Nach der Wittenberger Ausgabe des lateinischen Syngramma gearbeitet, daher schließend  
(Bl. R 4<sup>a</sup>, 3. 25): . . . am zwelfften [so] tag || des Weimonds, Anno M. D. XXV. ||“ Luthers  
Vorrede steht Bl. Mii—M4. Vorhanden z. B. in der Knaakeischen Slg., Augsburg, Eisenach,  
Hamburg, München HSt., Stuttgart, Wolfenbüttel.

In den Gesamtausgaben findet sich Luthers Vorrede Wittenberg Bd. II  
(1551 G. Rhaven Erben) Bl. 117 ff., (1569 P. Seiz, 1588 Sim. Grönenberg)  
Bl. 100—102, (in anderen Auflagen) Bl. 168 ff.; Jena Bd. III (Chr. Ködinger  
1556) Bl. 340<sup>a</sup>—342<sup>a</sup> (Th. Rebart 1565 Bl. 284—287); Altenburg Bd. III  
S. 473—475; Leipzig Bd. XIX S. 386—388; Walsh Bd. XX Sp. 721—727;  
Erlangen Bd. 65 S. 179—185. Auch ist dieselbe abgedruckt auf Bl. R 4<sup>b</sup>—Q 4<sup>a</sup>  
der Schrift:

„Etliche fürneme Schrif= || ten, Doct. Martin Luth. || Dariñ die reine  
Christliche Lehr vnd be= || laudtnuß vom H. Abendmal vnserß || Herrn  
Jesu Christi begriffen ist. || [Weitere 10 Zeilen] || Wider die alten vnd  
newen Schwarm= || geyster, den einfeltigen zu vnterricht vnd war= || nung,  
auffß new zusammen getruckt. || Nürnberg, M. D. LXI. ||“ Am Ende:  
„Gedruckt zu Nürnberg, durch Jo= || hann vom Berg, vnd Ulrich ||  
Newber. M. D. LXI. ||“ In Quart.

Vorhanden z. B. in Hamburg Stadtbibl.

Zu lateinischer Übersetzung findet sich Luthers Wortwort in der oben S. 450,  
Num. 4, notirten Ausgabe des Syngramma vom Jahre 1561.

## Martinus Luther

Allen Lieben Freunden ynn Christo.



5 **G**nad und Friede ynn Christo, unserm Herrn und Hei-  
 lande. Es ist ein latiniſch Buchlin, Syngramma ge-  
 10 nennet, durch die Prediger ynn Schwaben außgangen  
 wider die neuen rotten, ſo von dem Sacrament newe  
 trewme auffbringen und die welt verwirren, welchs  
 mir ſo wolgefiel, das ich daſſelbige willens war zu-  
 verdeutschten, die weyl ich ſunſt vor vilen ſchreiben  
 und ſachen nicht hab konnen ein ſonderlichs yu der eil  
 ſchreiben. Nu ſich aber das auch verzog, iſts ynn des  
 von meynem guten freunde Magiſter Johanne Agricola, Pedagog zu Eisleben,  
 verdeutschet, das ich der muhe nu bin uberhaben. Ich verſahe mich auch zu  
 der zeit, da ich wider die Himliſchen Propheten ſchreyb und des Carlſtads 'Tuto'  
 15 angreyff<sup>1</sup>, das noch dahinden ſolten ſein, die mit dem 'Eſt' und 'Significat'  
 ſich ſolten herfur thon und ſonderlich ſo gelerte menner; weil es doch ſo ein  
 kindiſcher, untuchtiger grund iſt, der kein exempel ynn der ſchrift hat; und wenn  
 er ſchon ein exempel hette, dennoch damit nicht beweiset mocht werden, das  
 auch ynn den worten 'Das iſt mein Leib' ſollte unnd muſte ſo genommen werden;  
 20 das werden ſie nymer mehr beweifen, das weiſ ich furwar. Denn es gar  
 viel ein anders iſt, wenn ich ſage: 'das mag ſo heiſſen' und wenn ich ſage:  
 'das muſſ ſo heiſſen und kan nicht anders'. Auff das erſte kan ſich das gewiſſen  
 nicht verlaſſen, auff das ander aber kan ſichs verlaſſen. Ich meynet auch,  
 mehne auch noch, das ich dieſe ſache ynn meym Buchlin wider den Carlſtat<sup>1</sup>  
 25 alſo habe gegrundet, das ſie niemant ſolle umbſtoſſen, ſihe auch noch nicht,  
 das meine grunde, daſelbſt gelegt, recht ſind angegriffen oder bewegt. Aber  
 mein ſchreiben iſt bey den hohen Geiſter veracht, das ſie die nicht anſehen,  
 meynen, wenn ſie nur dawider winden, ſo ſey es alles ſchlecht und muſſe  
 anders davon ſchreiben. Wolan, ſynt das ich noch nicht die zeit habe, wider  
 30 dieſen geiſt ynn ſonderheit zuſchreiben, will ich mit dieſer vorrhede meinen  
 glawben bezeugen und wer ſich will warnen laſſen, trewlich raten, das ſie ſich  
 furſehen vor dieſen falſchen Propheten, welche unſerem got heiſſen einen 'Ge-  
 backnen got', ein 'Brodtern got'; uns heiſſen ſie 'gots fleiſchſreffer', 'gots  
 blutſeuffer'<sup>2</sup>, und weiſ nicht, wie vil mehr grewlicher leſterwort, und ſind doch

<sup>1</sup>) Erl. 29, 134 ff., beſ. 223 ff.    <sup>2</sup>) Credisne tu impanatum Deum? Esne tu σαρχό-  
 γαγος? Sic de vestrīs multi fratres ex Argentina ad nos referunt, Ep. Io. Brentii de  
 uerbis Dom., A 7<sup>a</sup>. Barbaries plus quam Scythica vel Diomedea est. in panis involucro  
 ceu in enigmate ipsam hospitīs carnem quaerere, Oecol., De genuina etc. A v<sup>b</sup>. Impanatum



hyn des gedultige, jennfte leute, die groß verfolgunge leyden unnd Christum recht erkennen<sup>1</sup>. Der teuffel aber wolte<sup>2</sup> der gedult und jennfte, die den glawben sturzt. Aber ich hoffe, solche grewliche lesterung solls bald ein ende mit hyn machen. Wie wol wir solch jemerlich wesen und secten wol verdient haben durch unser undankbarkeit und verfolgung des Euangelii unnd noch ergerß verdienet, das auch komen wirt leyder.

Auffs erst ist dise Secten so fruchtbar, das sie hynwendig eym jar sunff oder sechs kopffe hat gewonnen. Der erste war D. Carlstad mit seym 'Tuto'.

corpus Christi, *Ders. das. C 6<sup>b</sup> und G 8<sup>b</sup>; σαρκωγενία K 5<sup>a</sup>; mirabiles sunt illae animae vestrae carnivorae, K 6<sup>b</sup>. Obtinere volumus, quod corporalem et sensibilem Christi carnem edi tradere non modo impium sit, sed etiam stultum et immane, nisi apud ἀρθρωτογέγονε fortasse degas, Zwingli, Commentarius, Op. 3, 250f. Urbano Rhegio 672, Z. 9ff. Auf obige Beschwerde Luthers antwortet Oekolampad (Billige Antwort . . . B<sup>b</sup> f.): Wir müssen dir falsch Propheten und gots lesterer sein und bringest ettlich ursach: Nemlich das wir ewern Gott den brötenen unnd gebachnen got nennen unnd euch gotsfleischesser und gotsblutsauffer . . . So wir eüwern mißverstand anzeigen, so volgen selbs solch ungebührliche ungeschickte, die dann solche wort mit inen bringenn; sonst ist uns nit wol mit spotten. Darumb aber selst nit die schmah auf unsern waren und hohen Got, . . . aber auf die, so göttlich eere in die lügen durch iren fleischlichen verstandt verkeren thym. Wolan, lieber Martine, ist es die warhafft die du darvon redest, solt du dich nit irren lassen die wort, sonder die für deyn grosse eere halten. Willt aber du dich der namen beschemen, so machest du dein teere argwönig; ist dann dein teere argwönig, wie würdestu dann den namen entrinnen? . . . Ist der leyb Christi wesentlich brot und die gottheit ist nit gesündert von dem leib, wil uns erlich sein, das wir bekennen ein brötenen gott . . . So im aber nit also ist, so got die lesterung nit auß unserm sonder deinem mund.*

<sup>1</sup>) „APOLOGIA || MARTINI BVCERI QVA || fidei suae atque doctrinae, circa Christi Coe || nam, qua, tum ipse, tū alij Ecclesiastae Ar || gentoracenses profitentur, rationē sim || pliciter reddit, atq̄ citra dentem de || pellit, quae in ipsum Epistola quae || dā Io. Brentij Ecclesiastae Ha || lensis, in scio, ut creditur, authore aedita, crimin || na intendit. || ANNO, M · D · XXVI. ||“ 30 Blätter in Oktav. Am Schluß: „Argen. VIII Martij, M · D · XXVI.“ Hier heisst es Bl. A 6<sup>b</sup> von Oekolampad und Zwingli: „Purissime et fortissime Christum docent, tantam perferentes cottidie persecutionum molem, ut vix alios in tota Germania existimem ferre parem, etiam reliqua exemplari Paulino, proxime respondent, fide, longanimitate, charitate placiditate, promptitudine docendi, tolerantia etiam malorum et qui veritati obliſunt. Vgl. das. Bl. A 7 und A 8<sup>a</sup>. Oekolampad in Apologetica, Bl. N<sup>a</sup>: Beatos nos, qui quam fidem ac veritatem, pacem ac charitatem praedicamus, mala omnia ab hominibus audimus. Ähnlich öfter, z. B. De genuina etc. Bl. A 2<sup>a</sup> und B 5<sup>a</sup>. Gegen obige Ausführungen Bucers vgl. auch des Justus Jonas Brief an denselben vom 24. Juni 1526, bei Kawerau, J. Jonas, I, 99ff. Oekolampad erwidert (Billige Antwort Bij<sup>a</sup>): [Das] ettliche Brüder gesagt,] „das wir nit so böß leüt seynd, als man uns machet . . . , das hat dein hochtrabenden geist also gesport, das er gumpet unnd schlecht . . . . Aber der Christentlich leser wirt wol mögen abnemen, das wort seind eins erzürten menschen, welcher nit anders kan, so er im selbs entlauffen ist, vermaint er, das seyn grösser sünd und unbillichs auff erdtreych sey, dann das man in angerürt hab; da ist dann ein jämerlich wesen und bricht himel und erdenzusammen, das man im sagt, er möge auch als ein mensch irren, und die so auff in sich verlassen mögen auch verſäten. Ey so stürzt man den ganzen glauben umb.“ <sup>2</sup>) d. i. walte.

Der ander Huldrich Zwiugel mit seym 'Significat'. Der dritte ist Johan Ecolampadius mit seiner 'Figura Corporis'. Der vierde keret die ordnung des textz umb<sup>1</sup>. Der funfft ist auff der ban, der verfehlt die wort<sup>2</sup>. Der sechst steckt noch ynn der geburt und wurffelt die wort<sup>3</sup>. Der sibend wirt villeicht auch etwa komen und die karten mengen<sup>4</sup>. Ein yglicher will hie meister werden. Da sihe, ob uns nicht der geist Gots gnugsam warnet vor disen Secten, die ynn yhrem anfang so sich tehlet? Wo solt dis bilde anderstwo hin gehören denn unter die thiere in Apocalypfi, da auch etliche thiere sind, ☉ ff. 13. 1 die einen leib und vil kopffe haben; gleich wie dise Secten ynn der summa einerlei halten und gleich ein leib sind, Aber ynn ursachen unnd grunden anzuzeigen hat ein yegliche rotten yhren kopff und yhre weise, doch alle uffgericht zu lestern die einige einsame christliche warheit. Wer sich nu nicht stoffet noch warnen leist an dem grewlichen bilde und Gots vermanunge, der ist wol werd, das er gnewben muste, das ym Sacrament nicht allein eytel brot unnd wein were, sondern das es eytel Pffifferlinge oder Morchen weren.

Zum andern pfllegt der rechte geist nicht alleine zumeiden widerspenstige grunde unnd ymer einerley grund auch ynn allen seinen predigen fur zulegen ynn aller welt; denn er ist nit ein got der zwispeltikeit, sondern der einfeltikeit. Ja, er legt auch bestendig grunde, also das yhe lenger man dawider sicht, yhe fester sie werden und zunemen. Aber ynn diesem thiere geht es anders zu. Der erst kopff, Carlstats 'Tuto', ligt schon und hat nicht einen buff mugen halten, das sie selbs müssen bekennen, er hab geselet, unnd sey der geist da nicht

<sup>1</sup>) In Luthers Brief vom 27. März 1526 heisst es dafür: quarta C . . . qui offensus scilicet sic verba disposuit: „Quod pro vobis traditur est corpus meum“ (Enders 5, 330). Diese Formel ist vorgetragen in: „[A]ntwort dem Hochge || lerten Doctor Joan. Bugenhag || vñs Romern, Hirt zu Wittenberg, vñ die Missine, || so er an den Hochge- lerten Doctor Hejso || Leerer zu Preßlaw geschickt, || das Sacrament || betreffen || de. || Durch Günrad Myffen zu Osen || gemacht.“ [Darunter ein vierzeiliger Vers.] 10 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Wohl Druck von Chr. Froschouer in Zürich. Vorhanden z. B. in München HSt., Weimar. — Darin heisst es (Bl. A 1<sup>b</sup>): „Das wörtlin 'Das' tan unnd mag nach aller sprachen art uff das nachvolgend 'Der für ouch dargeben wirt' verstanden werden. Dann Christus hat das brot genommen, dankgesagt, gebrochen, den jüngeren ggeben und gesprochen: 'Nemmend unnd essend; der für ouch dargegeben wirdt, das ist min lyb; das thund in miner gedachtnis.' Für die Annahme, dass Martin Cellarius der Verfasser dieser Schrift sei (vgl. besonders Enders 5, 330 [nach Keim]), fehlen noch durchschlagende Gründe. Vgl. auch Enders 3, 329 f. 5, 191 f. Zw. III, 611. VII, 563. VIII, 83. Jedenfalls wird dieselbe Erklärung der Einsetzungsworte vorgetragen von Johannes Landsperger in seiner Schrift von 1527 „Eyn brüderliche Snypplication vnd vermanung, an Rector vnd alle glider“ nzw. (s. unten S. 476). Hier heisst es Bl. A 8<sup>a</sup>: „Das ist mein leib' ist als vil: das, das da geben wirt für euch, ist mein leib“. Der Annahme, dass eben Landsperger sich unter dem Pseudonym „Kunrad Ryss“ verborgen hat, dürfte nichts im Wege stehen, vielmehr manches günstig sein.

<sup>2</sup>) Die Ansicht des Valentin Kratwald und des Caspar Schurenfeld, welche Luther in seinem Brief vom 27. März 1526 so wiedergibt: „Corpus meum, quod pro vobis traditur, est hoc, scilicet spiritualis eibus“. <sup>3</sup>) Die Ansicht eines Köblers, von der Luther durch Melancthon wusste (vgl. Enders 5, 330. De Wette 3, 98.) <sup>4</sup>) vgl. Enders 5, 60 ff.

daheimen gewest<sup>1</sup>; unnd hilfft hie kein verschonen, das heilige leute zuweilen  
 strauchlen ym glawben unnd leben, wie es denn war ist. Aber grunde der  
 lere zulegen, sonderlich so sie new soll uffgehn, hat er seine lere nie lassen  
 seelen; er lefft die grunde woll schwach sein, aber doch nicht fallen noch unter-  
 ligen, sondern, wie gesagt, zunemen und obligen, nicht wie des Carlstads 'Tuto'  
 gefallen ist unnd ligt. Desselbigen gleichen geet es des Zwingels 'Significat';  
 das hat auch den kopf nider gehengt und stirbt frei dahin. Denn man kan  
 kein 'Significat' inn der scharfft uffs 'Eft' bringen; und wen mans schon etwa  
 auffbrecht (wie sie nicht können), so nugen sie es doch nymer uffs 'Eft' ym  
 abentmal bringen, und hat also der geist alda auch gefeelet unnd ligt. Das  
 sind zwo grosse vermanunge und warnunge Gots allen, die yhn fürchten und  
 recht glewen wollen. Man kan ja den teuffel nyrgent so wol bey kennen  
 als bey der lügen und zwispeltikeit ym glawben, und den geist Gots nyrgent  
 so wol kennen als bey der warheit. Aber es hilfft nit, die welt muß und  
 will verforet sein, gleich wie zu Arrius zeyten auch der gleichen lügen wurden  
 funden zur warnunge, aber doch nichts halff.

Zum dritten ist diser geist zu mal ein fluchtiger odder schwebender geist,  
 der auff keinem stück bleibt, wie ich sie beyde ynn scharfften und worten ver-  
 sucht habe. Wenn man von yhn joddert, das sie disen spruch 'Das ist mein  
 Leib' oder der gleichen sollen beweisen, das er auff yhre meynung und anders,  
 denn die durren naturlichen wort lauten, zuverstehen sey, so sahen sie ein ander  
 liedlin an, nach dem sie wort und gedanken voll sind. Sagen da her aus  
 cap. vi. Johannis, wie zweyerley essen sey, geistlich und leiplich, alls wuste  
 das zuvor niemant, oder loben sich ein mal, wie sie frum sind unnd viel  
 leyden<sup>2</sup>, oder trogen, wo zu es nuße sey, das Christus leib und blut da sein  
 mußte<sup>3</sup>, oder reysen sunst etwas herein, das sie ja auff den worten nicht  
 bleiben müssen, sie wurden sunst gefangen; sollen also bletter und oren mit  
 vergeblichen worten, das eyner greiffen mus, wie sich der Sathan fürcht und  
 ynn alle gestalt verwandelt, das er nicht erhaischt<sup>4</sup> werde ynn seiner lügen.  
 Sage ich denn, solch umbschweyssen und auffflucht thut nit zur sache; sie sollen  
 mir auff den worten bleiben und daselbst an dem ort nß dem text beweisen  
 yre meynung: Ja wol, da hab ich den ahl bey dem schwank, da furen sie mich  
 wider yns cap. vi. Joannis oder sunst auff einen affen schwank, das man  
 ynn des durch vil geschwek von der sachen kompt und doch nichts aufricht. Das  
 ist ein rechte Satans kunst, so zu schweben, wie die nacht brende faren des  
 abents auff dem selde.

Darumb sage ich mein urteil; wie wol sie es hoch verdreuyt, so weis ich  
 dennoch, das war ist, denn ich kenne ynn diesem fall den glawben und den teuffel  
 wol. Es sind zween grunde yhres yrthums: Ciner, das bey der vernunfft

<sup>1</sup>) Zw. III, 591f. 330.    <sup>2</sup>) Vgl. I. Oecolampadii De genuina etc. Bl. A ij und B v und L 5<sup>b</sup>.    <sup>3</sup>) Vgl. daselbst, Bl. D 5 und K 5<sup>b</sup>.    <sup>4</sup>) Wohl Druckfehler f. erhaischt.

fast ungeschickt ding ist, Der ander, das unnötig sey, Christus leib und blut ynn  
 brot und wein zusein; das ist Absurditas et nulla necessitas. Diese zwey stück  
 haben sie gefasst und sind also aus ansechtunge des Sathans durchgangen, wie  
 ole durchs gebeine gehet, Psal. 108., das sie der nicht mügen los werden. Dar=<sup>38</sup> Wi. 109, 18  
 5 nach, nun sie solch gemalte brillen vor den augen haben, komen sie zur schrift  
 getrollet, suchen, wie sie hren hynn hyn ein tragen und die schrift auff hre  
 meynung ziehen. Da hebt sich denn, da müssen die wort nicht zuversteen  
 sein, wie sie von art lauten; man mus sie denen und biegen, da ein Tuto, da  
 ein Significat, da ein Figura, da die wort umbkeren, da den text versehen, da  
 10 den text mengen wie ein karten. Siehe, da komen die secten her; bliben sie  
 aber auff den worten, wie sie da stehen, oder beweiseten aus dem text unnd  
 folge oder sunst mit gutem grunde, das die wort anders, denn sie lauten, zu=  
 verstehen weren, so wurden sie keine rotten aufrichten.

Wollen sie nun hre meynunge bestettigen, so müssen sie warlich das  
 15 schwert anders hnn die hand nemen; die fur gelegten schriften, es sey gleich  
 Subsidium<sup>1</sup> oder Antisyngamma<sup>2</sup>, werdens nit thon; versuren mogen sie vil,  
 aber grundtlich nichts aufrichten. Will hiemit auch all frome Christen er=  
 manet haben, das sie sich fursehen vor diesen Secten und bleiben bey den reynen  
 lautern worten Christi; wir haben ja das vorteil, das wir die wort wie sie  
 20 nicht dorffen denen noch biegen. Wit auch, das ir dises buchlein flehssig wolt  
 lesen; so mir Got zeyt gibt, will ich hnn sonderheit davon schreiben, dancke  
 hnn des meinem Got, das er den Teuffel nit stercker lügen, denn dise hnd,  
 laßt uffbringen. Gotts genad sey mit uns allen.

<sup>1</sup>) Zwinglis Subsidium sive Coronis de Eucharistia, Werke III, 326 ff.  
 Ockolampads oben (S. 449) beschriebene Schrift „Apologetica“.

<sup>2</sup>) Vgl.



## Schreiben an Johann Herwagen.

1526.

Durch seine Vorrede zur deutschen Übersetzung des *Syngramma Suevicum* meinte Luther klar und eindringlich genug seine Stellung zur schweizerischen Abendmahlstehre kundgethan zu haben. Die Schweizer aber waren dadurch in eine höchst unangenehme Lage gebracht. Luther hatte öffentlich vor ihrer Lehre gewarnt, die Widerlegung derselben durch die Schwaben jedoch, auf welche er sich dabei berufen hatte, meinten sie schon zurückgeschlagen zu haben. So mußten sie eine Fortsetzung des Kampfes durch Luther selbst wünschen. Und bald kam ein Vierfaches zusammen, um ihn wenigstens zu abermaliger Darlegung seines Standpunktes zu bewegen.

Bugenhagens lateinischer Kommentar über den Psalter war durch lobende Vorworte Luthers und Melanchthons derartig empfohlen, daß sein Inhalt als eine Darstellung der Wittenberger Theologie aufgefaßt werden mußte. Dieses Buch hatte Bucer in Straßburg ins Deutsche übersetzt. So erschien es 1526 unter dem Titel:

„Psalter wol ver || teutsch auß der heyl- || gen sprach. || Verklärung des  
Pfalters, || fast klar und nutzlich, Durch Johann Bu- || genhag auß  
Pomern, Von dem Latein || inn Teutsch, an vil orten durch || in selbs  
gebeffert. ||“ . . . [9 Zeilen] . . . „Gedruckt zu Basel, || durch Adam  
Petri, im iar. || M. D. XXVI. ||“ Mit Titeleinfassung. 24 ungezählte  
und 210 gezählte Blätter in Folio. Am Ende: „Gedruckt zu Basel durch  
Adam Petri, im Jenner, des iars || M. D. XXVI. |“

Bucers Vorrede ist datirt vom 3. Oktober 1525. Vorhanden z. B. in Berlin, München HSt., Stuttgart. — Gleichzeitig erschien bei demselben Drucker eine zweite Ausgabe in Oktavformat, 63 Bogen umfassend, unter gleichem Titel.

Obwohl Bucer seit Ende des Jahres 1524 „mit Händen und Füßen zu Zwinglis Abendmahlstehre übergegangen war“<sup>1)</sup>, und dieser ihn von jeuer zur Verbreitung der Wittenberger Lehre dienenden Arbeit abzubringen suchte<sup>2)</sup>, hatte er *parandi virtus causa* sie vollendet; *taedia nulla devoravit*<sup>3)</sup>. Doch hatte er in seine Übersetzung die schweizerische Abendmahlstehre anstatt der von Bugenhagen vertretenen eingetragen; *quaedam meliora reddidit* nannte es Capito<sup>4)</sup>, *psalterium eius veritate conspurcavi* nannte es Bucer selbst<sup>5)</sup>. Capito hatte dringend vor solch

<sup>1)</sup> Zw. VII, 375.

<sup>2)</sup> Zw. VIII, 35.

<sup>3)</sup> Zw. VII, 453.

<sup>4)</sup> Zw. VII, 454.

<sup>5)</sup> Zw. VII, 521.

einem Verfahren gewarnt und Bucer gerathen, seine von Bugenhagens Lehre abweichende Ansicht separat vorzutragen<sup>1</sup>. So wartete man in Straßburg mit Spannung darauf, „wie Wittenberg seine Arbeit aufnehmen werde“. Der „autor huius peccati“ war aber nicht eigentlich Bucer, sondern Pellicanus in Basel. Dieser hatte den Argumenten des Niederländers Hoen in jenem Briefe<sup>2</sup> sofort gleich Zwingli begeistert zugestimmt. Da nun Bucers Verdeutschung dieses Psalmenkommentars in Basel gedruckt wurde und Pellican dazu die „Indices“ anfertigte, wie er selbst mittheilt<sup>3</sup>, so fand dieser Gelegenheit, jene Darlegung der schweizerischen Abendmahlstheorie einzufügen. Daher konnte Bucer am 9. Juli 1526 an Zwingli schreiben: Tu die Pellicano, vocatum in periculum ipsum, me proditurum huius mei peccati autorem<sup>4</sup>. Es war jene Einfügung, wie die erwähnte Warnung Capitos beweist, nicht so geschahen, daß Bucer sie nicht hätte verhindern können. Doch hatte dieser sich für geschützt erklärt durch die von Bugenhagen ihm gegenüber gebrachte Höflichkeitsfloskel — so beurtheilte Capito diese Wendung<sup>5</sup> —, er möge an dem Werke ändern, was ihm beliebe. Thatsächlich hatte diese Erlaubnis sich nur auf die durch Ersetzung des lateinischen Psalmentextes durch Luthers deutsche Übersetzung notwendig werdenden Änderungen bezogen. Daher erregte dieses Verfahren in Wittenberg, wo man erst im Juni auf dasselbe aufmerksam wurde, einen Sturm der Entrüstung, zumal da der Freund Pellicans, Leo Jud, in einer (sogleich zu erwähnenden) Schrift auf eine in Bugenhagens Psalter zu Psalm 111, 5 eingetragene Stelle hinwies als auf einen Beweis dafür, daß auch Bugenhagen „klar und lauter geschrieben, der Leichnam und Blut Christi möge nicht denn geistlich und im Glauben genossen werden“<sup>6</sup>. Bucer meinte (am 9. Juli) zu wissen, Bugenhagen habe gegen ihn schreiben wollen, aber der „Hercules selbst“ habe beschlossen, cum omnibus monstris simul congredi<sup>7</sup>. Jedenfalls glaubte Bugenhagen sich von dem nunmehr auf ihn fallenden Verdacht einer „Übereinstimmung mit den Sakramentierern“ selbst reinigen zu müssen. Diese seine Rechtfertigungsschrift muß zwischen dem 20. Juli und dem 25. August ausgegangen sein, da er sie seinen während dieser Zeit auf dem Reichstage zu Speier weilenden Freunden Spalatin und Agricola dorthin sendet, damit seine Schrift „in dieser fatalen Sache“ dort für ihn rede, wenn man „ihrem Zeugniß allein nicht Glauben schenken“ würde<sup>8</sup>. Diese Schrift führt den Titel:

„ORATIO || IOANNIS BVGENHAGH || Pomerani, q̄ ipsius non sit opinio  
illa de eucha= || ristia, quā in psalte= || rio, sub nomine || eius Germa= ||  
nice || translato legitur. || Wittenbergae. M. D. XXVI. ||“ Mit Titel= ||  
einfassung. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer, vorletzte Seite Biquette.  
Am Ende: „Impressum Wittenbergae per Iosephum Clag An= || no  
domini M. D. XXVI. ||“

Vorhanden 3. B. in Berlin.

Zu diesem Luther erregenden Vorkommnis gesellte sich ein zweites.

Der Freund Pellicans, Oetolanpads und Zwinglis, Leo Jud in Zürich, hatte im April 1526 ein Buch ausgeben lassen unter dem Titel:

<sup>1</sup>) Zw. VII, 543. <sup>2</sup>) Vgl. Eubers 3, 412 ff. <sup>3</sup>) Vgl. B. Riggenbach, Das Chronikon des Konrad Pellican (1877), S. 187 u. 78. <sup>4</sup>) Zw. VII, 521. <sup>5</sup>) Zw. VII, 543. <sup>6</sup>) Z. in Leo Jud's Schrift Bl. 7a. <sup>7</sup>) Zw. VII, 521. <sup>8</sup>) Kaveran, Joh. Agricola S. 80 ff.

„Des Hochgelertē || Grafmi von Roterdam, vñ || Doctor Luthers maynung || vom Nachtmal vnserz Herren Jesu || Christi, newwlich außgangen || auff den XVIII. tag || Aprellens. ||“ 16 Blätter in Octav, letzte Seite leer. Am Ende: „Geben auf den XVIII. tag Apprel. im M. D. vñ XXVI. jar. ||“ Vorhanden z. B. in Zürich St.

Seinen Namen verberg er unter der Unterschrift: „Ludouicus Leopoldi, Pfarrer zu Leberaw, dein lieber brüder.“ Er wendet sich an „Caspar Nagolt, Burger zu Nördlingen“, welchen in dem Abendmahlsstreit „fürnemlich bekümmere, daß die zwen hochberümbten mann in aller welt, Erasmus von Roterdam und Martinus Lutherus yekund mit andern in diser sach nit ains seyen, so doch dise zween als vil als anheber der rechten leer seyen gewesen“, und schreibt: „Es möchte villeycht seyn, dem Erasmo und Luther wurden vil ding zuglegt von etlichen mißgönnern, deren sy aber vnschuldig weren. Auch glaub ich, das in Luthers namen etwan büchlin außgeen, die aber nit sein seyen“. So folgert er denn aus einigen Aussprüchen Luthers: „Deßhalb ist gewiß, daß der Luther nit glaubt<sup>1</sup>, das flaisch im brot und blüt im wein seye, wie man jnum joch sölschs zülegt.“ Z. B. sagt er, um das Papssthum nieder zu werfen habe Luther „in seinem Buche De abrogatione Missae bewärt, das die Meß ain valsch und kain offer sein mag. So müß er auch der mainung sein, das nit da seye flaisch und blüt“. Denn sonst würde er Messe und Papssthum nicht bestreiten sondern befestigen. Oder: „Luther nennet diß Nachtmal an vilen orten ain Sacrament. Ist es nun ain Sacrament, so ist es ye nit flaisch und blüt: dann Sacrament ist ain zaychen aines hailigen dings.“ Also könne es nicht das heilige Ding selbst, Fleisch und Blut, sein. Wenn man aber einwende, daß doch Erasmus und Luther „hin und har an mengem ort irer schrift sprechen, es sey da leychnam und blüt Christi und man esse es im nachtmal“, so erwidere er, „so ferr sy dise wort rechter maynung und nach art des glaubens und göttlicher schrift versten und außlegen lassen, so ist es war und nit wider das vorig“, da wir durch den Glauben Christi Fleisch und Blut äßen. Nachdem er dann auf jene von Peltitan in Bugenhagens Psalter eingefügte Stelle als auf einen Beweis von Bugenhagens Übereinstimmung mit den Schweizern hingewiesen, schließt er: „Deßhalb ich ye main, die Wittenberger seyen all sölicher mainung. Und ob gleich villeycht in etlichen büchlinen von Luther anders geschriben were, das disem widersagte, wil ich das selb auß Christenlicher liebe auch im besten versten geschehen sein: dann wer ist, der nit auch zu zeiten irre und dann widerkere? Ob aber, es seye Erasmus und Luther, ye der mainung weren, das im brot wesentlich und leyplich flaisch und blüt Christi seye und leiblich geessen werde, so sag ich unverholen, des, wie hoch sy seind, ir mainung und leer dem wort Gottes, der hailgen schrift beyder testamenten, dem gaist gottes, dem glauben, der natur und allem Christenlichen verstand wider ist“.

Der Zweck dieser Schrift kann kein anderer als eine Herausforderung sein, da man damals in Zürich genau wußte, wie Luther über die Schweizerische Abendmahlslehre dachte: „Rutlingenses a favore nostro dehortatus est epistola; polli-

<sup>1</sup>) Nicht also darum handelt es sich, ob Luther „vor Ausbruch des Sacramentsstreits“ anders gelehrt habe, als er jetzt lehre. Gegen Enderß u. a.

cetur adversus nos ingentia“; „per epistolas inter Suevos strenne pugnam sustinet“; „totus furit Lutherus“<sup>1</sup>. Daher heißt es auch in jener Schrift: „So ferr nun Luther oder Graßmus diser mainung seind in iren worten, so bitt ich sy umb gottes willen, das sy es dapffer harauß sagen, so kumpt die welt zü rüwen.“

Luther<sup>2</sup> aber erkannte in der Einfalt seines Gemüths die Tendenz dieses Vorgehens nicht, verstand vielmehr die Schweizer dahin, als wären sie wirklich noch nicht völlig sich klar über seine Anschauung vom Heiligen Abendmahl. Während also sie im Vertrauen auf die Unumstößlichkeit der von ihnen für ihre Lehre vorgebrachten Gründe eine Streitschrift mit ausführlicher Bekämpfung der von ihnen vorgebrachten Beweise von Luther erhofften, damit sie dann dieselbe widerlegen und die Vielen, welche noch ihm angingen, auf ihre Seite ziehen könnten, meinte er genug zu thun, wenn er nur auf seine früheren Abendmahlschriften, vor allem auf die gegen Karlstadt gerichtete Streitschrift von neuem hinwies. Da er erst in diesem vom 13. September datirten Briefe an den Straßburger Buchdrucker Herwagen auf jene Schrift Leo Jud's Bezug nimmt, so wird sie erst um diese Zeit in seine Hände gekommen sein. Hat doch auch Justus Jonas erst vom 28. Oktober seinen Brief an Rühl datirt, mit welchem er diesem seine lateinische Uebersetzung der Schrift Luthers „Vom Anbeten des Sacraments“ widmete, welche Arbeit ebenfalls durch jenes Verfahren der Schweizer veranlaßt war (vgl. Kawerau, J. Jonas 1, 102 f.).

Diese aber hatten ihrer Ungeduld nicht länger Herr bleiben können. Lefolampad hatte in seiner im Juli geschriebenen „Billichen antwort“<sup>3</sup> es für ein Zeichen, daß Luther von dem „rechten, wahren Geist Gottes verlassen“ sei, erklärt, wenn derselbe nicht eine Schrift gegen die Schweizer habe ausgehen lassen. Nun erst erkannte Luther, was man von ihm wolle. Ehe er aber die Zeit fand, seinen nunmehrigen Entschluß, eine regelrechte Streitschrift abzufassen, auszuführen, erregte ihn ein viertes Vorgehen der Gegner. Der Buchhändler Herwagen in Straßburg ließ durch Bucer Luthers „Auslegung der Episteln und Evangelien“, damit sie auch in Italien und Frankreich verbreitet werden könne, ins Lateinische übersetzen. Obwohl Bucer noch vor Beginn oder während dieser Arbeit zu einem Anhänger Zwingli's geworden war, fielen doch die drei ersten Bände so aus, daß Luther damit nur zufrieden sein konnte. Anders der vierte Band, welcher im August 1526 ausgegeben sein wird:

„QVAR- || TVS TOMVS ENARRA= || tionum in Epistolas & Euangelia, ||  
ut uulgo uocant, lectiones illas, || quæ in Missa festis diebus || ex  
historijs Euangelicis || et scriptis Apostoli || eis solêt recitari, || Authore  
Mar || tino Lu= || thero. ||“ 24 ungezählte und 263 gezählte Blätter  
in Octav. Auf dem letzten, nicht gezählten Blatt: „ARGENTORATI  
APVD || IOHANNEM HERVA= || GIUM. MENSE IV= || LIO. ANNO  
M. D. XXVI. ||“

Vorhanden 3. B. in Hamburg.

<sup>1</sup>) Zw. VII, 476. 478. 481. <sup>2</sup>) Über die Zurückweisung dieser Schrift Leo Jud's durch Graßmus und die Rechtfertigung jenes vgl. Hefz, Graßmus v. Rotterdam II, S. 271 u. 285 und die Literatur bei Enders 5, 390. Daß er seinen Namen verschwiegen habe, erklärte Leo Jud, sei „bñs demüt und güter meynung“ gesehen. <sup>3</sup>) Vgl. oben S. 451.



Hier hatte der Übersetzer, vielleicht weil ihn Zwingli ermahnt hatte, ganz von dieser beabsichtigten Verbreitung der Predigten Luthers abzusehen<sup>1</sup>, sich Zusätze erlaubt, welche direkt gegen den Autor des von ihm übersetzten Werkes gerichtet waren. Obwohl er schon am 9. Juli von der Entrüstung der Wittenberger über sein Verfahren mit Bugenhagens Psalter wußte<sup>2</sup>, hatte er doch diesen Band, dessen (zuletzt gedruckte) Widmung vom 27. Juli datirt ist, ausgehen lassen. Da er hier nicht mit demselben Vorwande sich decken konnte wie bei dem Psalter Bugenhagens, so hatte er hier auch nicht seine Vorlage einfach geändert, sondern dem von Luther Gesagten ein Dreifaches gegenübergestellt, zuerst eine auch die Sakramentslehre unter Hervorhebung von Luthers Schärfe und von Zwinglis und Descolampads Eifer für die Ehre Christi im schweizerischen Sinne behandelnde Vorrede, sodann einige Luther korrigirende Anmerkungen, endlich zur Erklärung der Stelle 1. Korinth. 9, 24 ff. einen Luthers Auffassung, besonders seine Auslegung der Worte „Der Fels war Christus“, widerlegenden Brief an den Leser. In diesem sprach er auch das, was er nach vertraulichen Briefen für die Triebfeder Luthers bei dessen Kampf gegen die Schweizer hielt, derselbe wolle *Ecclesiae iudicium sibi et suis arrogare solis, dominos se fidei facere*<sup>3</sup>, mit den freilich anders lautenden Worten aus: *Neque indigne feret Lutherus haec mea adnotasse confido, cum Paulus omnibus facultatem prophetandi faciat, 1. Cor. 14. Si qui sint, quibus videar Thersites monere Nestora, vel sus Minervam, ut sunt qui Lutheri auctoritatem multo velint haberi maiorem quam vel ipse cupiat, vel etiam Christianismo, in quo unum magistrum Christum esse oportet, prosit, si meminerint Deum non esse προσωπολήπιον, et prophetias non contemnendas, sed probandas. Spiritus in Paulo loquitur: 'Potestis singillatim omnes prophetare'. Quis huic contradicat? Nemo cordatus denique Luthero tribuet, quod nec ipse agnosceret, ipsum ubique ad scopum germani sensus in omnibus Scripturae locis advertisse, neque usquam halucinatum (C 4<sup>a</sup>).*

Das erste Ergebnis dieser vierfachen Reizung Luthers durch die Freunde Zwinglis war sein Schreiben vom 13. September an Johann Herwagen, den Verleger der von Bucer angefertigten Übersetzung, in welchem er fordert, eine neue Auflage dieser seiner Predigten dürfe nicht ohne den Abdruck eben dieses gegen die vorgenommenen Zusätze protestirenden Briefes ausgehen, um dieser Bestimmung desselben willen sich der lateinischen Sprache bedienend.

Warum aber dieser Brief doch schon früher, und zwar durch Secerius in Hagenau, gedruckt wurde, ist nicht vollständig klar zu stellen. Wir besitzen darüber nähere Angaben nur von Descolampad und Bucer, welche naturgemäß die Vorgänge nicht vollständig kannten. Ersterer schreibt am 1. Dezember 1526 an Zwingli: *Misit [Lutherus] eam epistolam Secerio, typographo Hagenoensi, ut si illum Hervagius nolit imprimere, ipse imprimat. Visum autem Bucero, ut Hervagius excudat, sed antidoto Buceri adiecto, nempe apologia, qua et Pomerani criminationi respondebit*<sup>4</sup>. In der zu diesem Zweck von Bucer verfaßten, am 25. März des folgenden Jahres fertiggestellten Schrift schreibt dieser: *[Lutherus] petit, ut Hervagius, si quartum Tomum denuo esset excusurus, eam [epistolam] vice antidoti adderet. Ille licet quartum Tomum non esset excusurus, tamen me auctore erat hanc epistolam excusurus. Idem Secerio Typographo Hagenoensi,*

1) Zw. VIII, 35.

2) Zw. VII, 521.

3) Zw. VII, 523.

4) Zw. VII, 566f.

qui scripserat se illam alioqui impressurum, e vestigio responderat; sed coeperat tum Secerius, non expectato hoc responso, eam excudere . . . Idque respondit [Hervagius] se facturum Secerio, simulatque ille [Lutherus] eam misisset et an excudere vellet rogasset. Sed licet Hervagio autographum suum Lutherus misisset, quod adhuc habemus, Secerius nescio a quo commendatum exemplar, non expectato responso, quod intra triduum datum fuit, excudere coepit, pro Hervagio nomine „N“ posito; postea respondit ita se facere fuisse coactum. Quis iam huic dedit exemplar, quod Lutherus obsignatum suaque manu scriptum misit Hervagio? quis coegit excudere seorsim, quod antidoti vice Lutherus petiit adiungi quarto tomo?<sup>1</sup> Da hiernach im März 1527 der zunächst interessirte Bucer noch nicht weiß, wer jenen Brief an Secerius gesandt hat, so dürfte die viel frühere Angabe Descolampads, es sei durch Luther geschehen, nur auf unsicherem Gerüchte beruhen. Wenngleich nichts dagegen spricht, die Angabe für möglicherweise richtig zu halten, so ist doch auch die andere Möglichkeit im Auge zu behalten, daß ein Freund Luthers in Wittenberg vor Abgang des Briefes nach Straßburg von demselben eine Kopie genommen und diese an Secerius gesandt hat, damit der Abdruck auch dann, wenn Herwagen ihn verweigere, geschehen könne. Jedenfalls scheint das Schreiben in Straßburg mehr als drei Tage später angelangt zu sein, als in Hagenau. Denn als Secerius bei Herwagen anfragt, ob dieser dasselbe abdrucken wolle, antwortet dieser, er sei dazu bereit, wenn er den Brief mit einer desfallsigen Bitte Luthers erhalten haben werde. Nach Bucers Angabe hat dieser selbst ihn zu solcher Zusage bewogen. Ob aber schon jetzt oder erst nach Einsicht in das Schreiben beschlossen wurde, es nicht ohne eine Kritik durch Bucer ausgehen zu lassen, ist nicht klar zu erkennen. Ganz unmöglich aber dürfte die Annahme Bucers sein, daß Secerius schon, ehe er die Antwort des Herwagen erhielt, mit dem Abdruck begonnen habe. Denn derselbe druckte den Brief Luthers erst nach dem ins Lateinische übersehten „Sermon vom Sakrament“, und das Ganze erschien erst im Jahre 1527 (vgl. unten Ausgabe A). Vielmehr dürfte Luther oder einer seiner Freunde erfahren haben, daß Bucer die Herausgabe des Briefes Luthers durch Herwagen zu einer Widerlegung desselben benutzen wollte, um die mit demselben beabsichtigte Wirkung in ihr Gegentheil zu verkehren. Denn schon am 25. Oktober 1526 schrieb Gerbel aus Straßburg an Martin Schalling: Hervagio longam sane epistolam scripsit et acerbam . . . Omnes clamant virulentum, acerbum, crudelem esse Lutherum, qui tanta severitudine incessit Bucero, hominem suavem, doctum, moderatum. Atqui nemo adicit, quantum flagitium sit, vivi hominis scripta impietate contaminari; ut furtum est invito hero auferre quicquam, sic furto proximum, addere homini, quod honeste servare aut retinere non posset . . . Epistolae Lutheri, ut audio, responsurus est Bucerus: quo eventu, haud dubie videbimus<sup>2</sup>. Bei dem regen brieflichen Verkehr, in welchem Gerbel mit Wittenberg stand, wird man auch hier davon erfahren haben, in welcher Weise Herwagen dem Wunsche Luthers nachzukommen beabsichtigte. Und daher wird man von Wittenberg aus Secerius zum Druck des Lutherischen Briefes bewogen, auch ihm vielleicht den derweil in Wittenberg gedruckten „Sermon vom Sakrament“

<sup>1</sup>) Praefatio M. Buceri in quartum tomum (s. unten S. 470 Ausgabe B) Bl. A 2 u. E 2.

<sup>2</sup>) Thesaur. Baum. II, 295 ff.

zugefandt haben, damit er beides zusammen herausgebe und so dem Bucerschen „Antidot“, das Herwagen dem Briefe mitgeben wollte, ein Luthersches Antiantidot nicht fehle. So dürfte der Druck des Secerius erst zu Ende 1526 in Angriff genommen sein, da ja zunächst erst die Übersetzung des „Sermons“ angefertigt werden mußte. Wenn dann Bucer erst im März seine Erwiderung ausarbeitet, so ist zu vermuthen, daß man in Straßburg bis zum Erscheinen des Druckes durch Secerius angenommen hat, Herwagen könne den Druck des Briefes eben dadurch vermeiden, daß er jenen quartus tomus nicht nochmals drucken lasse. Erst jetzt, da der Brief bekannt geworden war, blieb Bucer nichts anderes übrig, als durch eine eigene Schrift sich gegen Luthers Beschuldigungen zu vertheidigen. Er that dies in der Schrift: Praefatio M. Buceri in quartum tomum Postillae Lutheranae (s. unten Ausgabe B). Darin ließ er nach kurzem, über die Sachlage orientirendem Vorwort zuerst alles das abdrucken, was er der Lutherschen Kirchenpostille in seiner lateinischen Übersetzung hinzugefügt hatte, sodann den Brief Luthers, darnach beantwortete er diesen, endlich wandte er sich gegen das, was Bugenhagen ihm vorgeworfen hatte<sup>1</sup>. Er machte aber aus der Selbstvertheidigung gegen Luther und Bugenhagen einen Angriff gegen diese, so daß er im Blick auf jenen schrieb: Deprecatur qui Christum amat Dei in virum illum, alioqui magnum, iram, qui eiusmodi scandala nascenti religioni obliocere non veretur und seine gegen Bugenhagen erhobene Anklage mit den Worten schloß: Dominus tibi condonet, nescivisti enim quid faceres<sup>2</sup>.

Als er ein Exemplar dieser seiner Apologie an Zwingli sandte, konnte er zugleich schon diesem danken pro diligenti tuo contra iratum nimis Lutherum patrocinio<sup>3</sup>. Am 1. Dezember nämlich hatte Desolampad eine Abschrift des Lutherschen Briefes an Zwingli gesandt und geschrieben: Tuum erit, epistolam bene expendere et furibundas voces, quas contemptissime in nos, tamquam adversarios Christi et regni eius, iacit, non dissimulare, sed christiana mitate amoliri. Maxime autem illum perpetuum tenorem „aperta verba“ dextera tractabis<sup>4</sup>. Diesem Wunsche entsprach Zwingli in dem ersten, im Januar 1527 geschriebenen Theil seiner amica exegesis. Er erklärte: Hic non est animus neque Bucerus excusandi (non enim vidi quid ille tuis addiderit), neque maledicta tua diluendi: quae iam omnibus nota sunt quam vere in nos iacentur. Sed hoc agere volumus, ostendere tibi ut per totam epistolam affectuum vi feraris. Doch nimmt er nicht allein Bucers, sondern auch Leo Jud's Verfahren in Schutz. Diese hätten den Wittenbergern durch Eintragung der richtigen Abendmahllehre in deren Schriften nur den Übergang zu derselben erleichtern, einen beschämenden Widerruf der falschen Wittenberger Lehre ersparen, dissimulandi opportunam occasionem geben wollen<sup>5</sup>.

Auf Bucers zweifaches „Bubenstück“ kam Luther nochmals zurück in seiner Ende März 1527 vollendeten größeren Schrift „Daß diese Worte noch feststehen“<sup>6</sup>. Hierauf erwiderte Zwingli in seiner Schrift: „Daß diese Wort Jesu Christi . . .

<sup>1</sup>) Die beiden letzten Theile dieser Schrift finden sich ins Deutsche übertragen bei Watzl XVII, Sp. 1967—2007.    <sup>2</sup>) Praefatio M. Buceri Bl. A 2<sup>b</sup> u. F 7<sup>b</sup>.    <sup>3</sup>) Zw. VIII, 35 f.

<sup>4</sup>) Zw. VII, 567.    <sup>5</sup>) Zw. III, 464 ff.    <sup>6</sup>) Erl. 30, 147 ff.

ewiglich den alten einigen Sinn haben werdend“, der Antichrist lehre Böses für Gutes geben; so danke Luther dem Bucer für die fleißige Arbeit, die dieser mit seinen Büchern gehabt, unfreundlich. „Und hat aber er weder dir noch Pomerano nützlich unfreundlich noch uneerbers gethon“<sup>1</sup>. Bucer beschwerte sich über Luthers Betragen gegen ihn wieder in seinem Kommentar über die synoptischen Evangelien, dessen Vorwort vom März 1527 datirt ist, indem er zu Matthäi 26, 26 von Luthers epistola ne quid aliud dicam vehementer acerba et admodum calumniatrix redete und ihm vorwarf, er sei bei der Abfassung raptus impotentia animi gewesen.

Natürlich wurde nun die lateinische Übersetzung der Lutherischen Postille da, wo man um ihren eigenthümlichen Inhalt wußte, nicht mehr gekauft. In dieser Noth wagte es Herwagen, durch Gerbel an Luther das Anerbieten gelangen zu lassen, er wolle aus dem Buche „alles, was nicht von Luther herrühre, hinauswerfen, damit Luther das Werk durch eine Vorrede mit der Autorität seines Namens unterstütze“. Gerbel fügte hinzu: Vellem gratificari posse amico, si citra molestiam otii tui fieri posset. Dieser Brief wird am 2. April geschrieben sein<sup>2</sup>. Dieses Datum läßt es unentschieden, ob Herwagen diesen Vorschlag machte, bevor oder nachdem oder während er Bucers Widerlegung des Lutherischen Briefes druckte. Doch dürfte Gerbels freundliche Befürwortung seines Wunsches bestimmt dafür sprechen, daß damals noch nicht Bucers Schrift erschienen war. Luther ging auf diesen Vorschlag ein. So druckte Herwagen zu Straßburg im Jahre 1528 eine neue lateinische Ausgabe der Kirchenpostille absque ullis additamentis alienae sapientiae, wie Luther zu ihrer Empfehlung in dem dazu von ihm gelieferten Vorworte jagt.

### D r u c k e.

A „MARTI || NI LVTHERI || SERMO ELE || gantissimus, super Sacramento Corporis & Sang || uinis Christi, in quo re || spondetur obiter & eius || dem Sacramenti ca= || lamniatoribus. || Et alia quaedam, quorum Indi || cem in pagella sequenti reperies. Haganoae per Ioh. Secc. Anno M · D · XXVII ·“. Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 76 Blätter in Octav. Auf der Rückseite des vorletzten Blattes des Joh. Seccerius Buchdruckerzeichen; letztes Blatt leer.

Luthers Brief steht auf Bl. g 11<sup>a</sup> — g 5<sup>b</sup> unter der Überschrift: „MARTINVS || LVTHERVS. IOHAN || NI · N. TYPOGRAPHO“<sup>3</sup>. Auf der Rückseite des Titelblattes ist angegeben, welche weiteren Schriften noch in diesem Buche folgen, nämlich: „Quatenus Moses à Christianis accipi debet, Sermo Mart. Lutheri, cum pro concione legeret Exodum, dictus in Cap. XIX. & XX. Epistola eiusdem aduersus Bucerum, Sacramentarium errorem nouum refellens. Oratio Iohan. Bugenhagij Pomerani, q̄ ipsius nō lit opinio illa de Eucharistia, qua in Pfalterio, sub nomine eius germanice translato, legitur. Quereka Fidei, Autore Vincentio Oblopeo.“

Vorhanden 3, B. in Berlin, Hamburg, London, München 5 St., Weingeroode, Wien, Wolfenbüttel.

<sup>1</sup>) Zw. II, 2, S. 92.    <sup>2</sup>) Kolde, Analecta Lutherana, S. 87. Enders 6, 37 ff. Zum Datum vgl. bei Enders die erste Anmerkung.

*B* „PRAEFATIO || M. BVCERI IN QVARTVM TO= || mum Pofillæ Luthera-  
 ranæ, continens fum- || mam doctrinæ Chrifli. || EIVSDEM, || Epiftola,  
 explicans locum 1. Corinth. 10. An nefcitis q̄ || qui in ftadio currunt,  
 ufq; fed illorum non approba || uerit Deus, cum Annotationibus in  
 quædam pauculis Lu || theri. || Epiftola M. Lutheri ad Iohannem Her-  
 uagiun fupe= || riora criminans. || Refponfio ad hanc M. Buceri, Item  
 ad Pomeranũ fatiffa || ctio, de uerfione Pfalterij. || Probate omnia,  
 quod bonum eft, tenete, || 1. Theffalon. 5. || ANNO M. D. XXVII. ||“  
 48 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Luthers Brief ficht Bl. C 6<sup>a</sup> bis C 8<sup>b</sup>. Bucers Antwort an Luther ift vom  
 19. März datirt, diejenige an Bugenhagen vom 25. März 1527.

Druck von Herwagen in Straßburg. Vorhanden z. B. in der Knaakefchen  
 Sammlung, Straßburg II.

Wiederabgedruckt wurde der Brief Luthers bei Aurifaber, epistol. Lutheri  
 II, 348<sup>b</sup> ff.; darnach bei De Wette 3, 201—204, bei beiden unrichtig in das Jahr  
 1527 gefetzt, doch vgl. De Wette 6, 510, erste Zeile. Wichtig zum Jahre 1526  
 in deutscher Uebersetzung bei Walch Bd. XVII, Sp. 1962—1967; nach Ausgabe *B*  
 und mit Stellen aus Bucers Erwiderung bei Enders Bd. 6, S. 384—392.

Wir legen *A* zu Grunde und geben die Varianten aus *B*, jedoch ohne Be-  
 rücksichtigung der Zerlegung des Briefes in Einleitung und dreizehn Absätze, welche  
 Bucer vornahm, um darnach die Einzelbehauptungen gesondert zu widerlegen; doch  
 setzen wir den in *A* verschwiegenen Namen des Adressaten aus *B* in unsern Text  
 ein, da natürlich Luther denselben geschrieben hat.

**MARTINVS LVTHERVS**  
**Iohanni Hervagio Typographo Argentinesi**  
**Gratiam et Pacem.**



Uod Postillam meam (ut vocant) in Tomos quatuor  
 divisam, interprete Bucero, latinam factam edis, Mi  
 Hervagi, non displicet, quando vobis spes est, non-  
 nihil fructus eo libro alienae linguae hominibus  
 proventurum in Christo, quod ardentibus votis  
 opto; plaecuitque et adhuc placet interpres Mart.  
 Bucerus, qui pro facili et parata sua faecundia satis  
 dextre foeliciterque praec aliis mea reddit latine,  
 quanquam alicubi vocabula et figuras meas non  
 tenuerit, sed hoc in paucissimis iisque parvi mo-

menti locis, ut cum caetera consent, in his mihi quoque veniam dem, parum  
 forte dilucide locuto. Caeterum opus ipsum digne absolvit, sensu et verbis  
 meis redditis, idque hoc testimonio meo confirmo. Sed prohi dolor, in mediis  
 his laudibus et laboribus (permissu Dei) lapsus est in monstrum illud blas-  
 phemum Sacramentarii spiritus, et donum illud faecundiae et intelligentiae  
 contaminatur, immo perditur pestilenti illo veneno. Prioribus enim Tomis  
 et pie et pure absolutis, in quarto Tomo temperare sibi non potuit anhelus  
 ille et sui sensus propagandi incredibili furore cupidus spiritus, quin praec-  
 fatione dira et sacrilega, tum annotationibus virulentis meum opus crucifi-  
 geret: Ita ut non sint contenti miseri homines suum virus propriis et iam  
 infinitis libris sparsisse, nisi et alienos libros eo veneno illito perdant. Idem  
 fecit et antea Iohanni Pomerano in suo Psalterio insigni perfidia, quem non  
 ignorabat per Dis dia pasôn<sup>1</sup> ab illa impia Secta dissentire. Sic nuper et  
 mihi quidam insanus Leopoldus fecit, edito libello contendens, Erasmus,  
 Lutherum, Melanehtonem, Pomeranum et totam Vitembergam cum illis  
 sentire. Quid fiet nobis mortuis, cum talia contingant viventibus? Quis iam  
 non suspectos habeat omnium patrum libros? Scilicet haeretici illi esse non  
 possunt sine nobis? Nec moventur quicquam (ut de me dicam), quod ante  
 tres annos libro vernaculo ad Valdenses de Adoratione Sacramenti inter  
 alios sermones de Eucharistia editos, abunde testatus sim, non modo quod

<sup>2</sup> Hervagio Typographo Argentinesi] N. Typographo A      6 Hervagi]. N. A  
 9 Martin.      23 ut *fehlt* sunt      25 et *fehlt* Iohan.      27 quidam *hinter* insanus  
 33 aedito      quid

<sup>1</sup> *d. i. sehr weit*; Erasmus, *Adagiorum Ch. I. Cent. II, Prov. LXIII*: Hoc adagio  
 (*dis δὲ πᾶσων*) discrimen ingens ac longissimum intervallum significabant.

sentiam, sed et ipsos Significatistas confutaverim, antequam ullus cogitaret eos futuros esse, idque argumentis adhuc invictis. Deinde acerrimo libello (ipsis etiam testibus) adversus Carlstadium anno proximo toti orbi notum feci sensum et dogma meum; necdum video illum prodire, qui eum librum confutare possit, cum alioqui tam sint verbosi, ut libros pluere possint. 5  
 Adhuc clamant: 'Cur Lutherus tacet? Cur suam sententiam non prodit?' Finge, queso, me mille libros scribere, quid promovero inter istos surdos et furiosos, qui nihil audiunt nec vident? Syngramma Suevorum est in publico, quod a me laudari illis dolet, siquidem et in ipso quod laudo meam sententiam confiteor. Nec hoc audiunt. Cupiebat Oecolampadius ipsum con- 10  
 futare, sed non est alia cogitatione hoc agressus opus quam: 'satis est contra scribere, argumenta diluere non opus est. Vulgus denique nobis credet, contentum, quod audierit librum esse contra illud editum'. Nisi forte hoc est argumenta diluere, quod Bucerus hac praefatione dicit: Miracula Christi fuerunt talia, ut cum diceret 'Hoc est illud', mox sensibile quoque fuerit. 15  
 Ideo et Christi Corpus oportere esse visibile in Sacramento, aut non est in Sacramento. Videlicet istis ludibriis firmandae sunt conscientiae nostrae in rebus Dei, super verba clarissima Scripturae: HOC EST CORPVS MEVM? In triviis ridentur pueri, qui sic dialecticantur: Aliquod animal currit, ergo omne animal currit. Et tamen hic gloriosissimus spiritus triumphat secure, 20  
 dum sic disputat: Aliqua miracula Christi suntabilia, ergo necesse est omnia esseabilia. Ita Christum sedere ad dextram patris, regnare, vivere, agere, est falsum, quia est miraculum invisibile. His spiritibus credat doceri veritatem, siquem perire delectat, cum non nisi manifestis mendaciis ortum dogma susceperint, mendaciis asserant, tum perfidia alienos libros corrup- 25  
 pendi propagent. Deinde dum optime tuentur similitudinibus, coniecturis, absurditatibus et argumentis a particulari ad universale utuntur vitiosissimi disputatores. Nullus vero angustias conscientiarum nostrarum clamantes dignatur audire, ubi dicimus: Clara apertaue verba sunt Christi: 'Comedite, HOC EST CORPVS MEVM'; hic conscientiae, inquam, nostrae 30  
 sunt. Monstrari cupimus locum, qui cogat nostrum sensum in his verbis esse falsum. At hic nemo hiecit in tot libris eorum. Obiiciunt nobis: Carnem nihil prodesse. At hoc sciebamus. Quaerimus aliud, nempe de isto loco: 'HOC EST CORPVS MEVM'. Obiiciunt, absurdum esse. At hoc quoque sciebamus. Sed aliud quaerimus; obiiciunt: Miraculaabilia. 35  
 Et hoc sciebamus. Quaerimus aliud. Semper aliud occinunt, quam quod quaerimus. Quaerimus: quae? ipsi reddunt<sup>1</sup> Ble<sup>1</sup>. Nihilominus iactant, nos

3 Carolstadium toto A 8 Suevicum 12 non est opus 22 dexteram  
 29 verba *hinter* sunt

1) „Joannis Neuchlin Rhoe || censit Sergius vel Capitis ea || put cum commentario || Georgij Symler. ||“ (Phorce 1507), fol. XXXV: Onomatopoeia, cum dictionem fingimus figuramusque ad imitandam vocis confusae significationem.

non prodire, neque eos confutari. Fateor, si multos libros scribere est dogma  
 tueri, nimirum illi triumphant etiam super totam Scripturam. Si autem dogma  
 tueri est argumentis solidis pugnare et conscientias securas reddere, verum est,  
 illos necdum unam caepisse chartulam scribere. Hanc epistolam, mi Hervagi,  
 5 ideo ad te scribo, ut si editurus es denuo Tomum illum quartum, omnibus  
 modis eam praefigas vel subnectas, ut sit Lectori in meo libro antidotum  
 adversus Buceri praefationem. Ea vero caussa permitto, ut edas Buceri  
 versam postillam, quod (ut dixi) facilis styli et dextre vertendi dono per  
 bonitatem Dei pollet (utinam gratus agnosceret), Deinde, quod ea ipsa praefatione  
 10 mihi testimonium perhibet, esse me vehementem adversarium suae  
 sectae (atque utinam per negocia liceret esse vehementiorem), quanquam  
 velit rem videri leviculam istam dissentiunculam, denique citra fidei iacturam.  
 Sic enim sentit ille spiritus: Fidem non perdi, si Christus mendax in verbis  
 suis blasphemetur. Quo argumento satis declarat, qua aestimatione dignetur  
 15 Christum cum toto suo regno. Nam cum utrinque Christum sic et sic dicere  
 contendamus, sintque ea contraria, necesse est, aut nos aut illos Christo  
 falsum et mendacium impingere. Sed Christum mendacem facere, si hoc  
 non est Christum negare et fidem eius blasphemare, quid est tum Christum,  
 quaeso, blasphemare? Tam acute scilicet videt iste spiritus, ut rem tanti  
 20 momenti pro re levicula et innoxia habeat<sup>1</sup>. Atque hoc est quod semper  
 dixi, Sacramentarios illos Haereticos habere Christum pro ludo, et serio  
 nunquam esse ab eis cognitum aut doctum, quantumlibet magnifice iactant,  
 Euangelium et gloriam Dei sese quaerere. Pius non sic quaerit gloriam  
 Dei, ut blasphemari Christum ignoret, aut putet esse rem leviculam. Verum  
 25 satis admoniti sumus. Qui perit, pereat. Mundus iam dudum contemptu  
 Verbi Dei meruit hanc iram Dei, Sectas vastatrices inducentis, sicut Paulus  
 praedixit: 'Mittet illis Deus operationem erroris, ut credant iniquitati, qui  
 non receperunt dilectionem veritatis'. Hoc verbum coepit impleri et im-  
 plebitur, ut probentur electi et damnentur reprobi. Gratia Dei tecum.

30 Idib. Sept.

2 illi *fehlt*      4 Hervagi]. N. 1      12 rem *fehlt*      22 iactent      23 Euāgelion  
 24 Christum blasphemari      26 Dei *fehlt*      30 Sept.] Septemb. M. D. XXVI.

<sup>1</sup>) *Bucer hatte in seiner Vorrede zum „Quartus Tomus“ den Sakramentsstreit bezeichnet als in nonnullis, non summis illis, sed externis et per se ad salutem nihil facientibus rebus aliquid dissensionis, und erklärt: Si qui de Eucharistia nobis repugnant, dummodo illi Christum unicum nobiscum servatorem . . . agnoscant, scripturam in omnibus veram confiteantur, denique Eucharistiae usum, ut Christus instituit, pie et religiose observent, eos nequaquam a nostra amicitia alienamus.*





## Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister.

1526.

Wie uns nicht allein die Indices der von Luther gehaltenen Predigten, sondern auch zwei noch erhaltene Nachschriften von solchen Predigten lehren, hat Luther zur Vorbereitung auf die österliche Kommunion im Jahre 1526 drei Predigten gehalten, die erste in vigilia coenae Domini (28. März), die zweite ipsa die coenae Domini (29. März), die dritte a prandio desselben Tages. Die beiden ersten behandelten das heilige Abendmahl, zugleich über die schweizerische Anschauung von demselben orientirend, die dritte dagegen (nach einer „die Frucht des Sakraments“ besprechenden Einleitung) die Beichte. Diese drei Predigten sind später als eine Schrift unter obigem Titel zusammengedruckt ausgegangen.

Wann war dies? Am 24. September 1526 schrieb Decolampad an Zwingli, er möge seine Kraft für Wichtigeres, als es die Widerlegung der Streitschrift des Predigers Strauß sein würde, aufsparen; *expectabis enim quid Lutherus prolaturus sit*. Auch Capito in Straßburg kannte am 26. September unsern „Sermon“ noch nicht, da er an Zwingli schrieb: „Von Luther sehen wir nichts. Nachdem er mit Verdrehungen und Schmähungen nichts ausgerichtet, scheint er sich in Schweigen hüllen zu wollen“, offenbar auf Luthers Vorwort zum schwäbischen Syngramm zurückblickend. Auch noch am 6. Oktober erwähnt Decolampad nichts von einer neuen Schrift Luthers. Am 13. Oktober aber hat er von Zwingli erhalten *Lutheri puerilem libellum*. Er ist dadurch so erregt, daß er sofort bei den Freunden in Straßburg angefragt hat, was dagegen gethan werden solle; nach seiner Meinung müsse jetzt Zwingli den Luther angreifen. Mit diesem *puerilem libellum* kann er nicht den Brief Luthers an die Reutlinger gemeint haben. Denn diesen hatte er schon am 23. Juni von Zwingli erhalten; und nicht auf ihn, wohl aber auf den Sermon paßt die Charakterisirung, welche er einige Tage später von demselben giebt: *Nihil habet aliud quam quod perpetuo sonat: Hoc est corpus meum*. Am 17. Oktober schon berichtet Capito an Zwingli, sie läßen in ihrem Convent die Predigten Luthers zur Befestigung der noch Unsicheren, welche er durch seine nichtigen Gründe völlig von sich abschreckt.<sup>1</sup> So dürfte der Sermon nicht

<sup>1</sup>) Zw. VII, 543. 547. 518 f. (hier wird für *libellus* auch *epistola* (Lutheri) gesetzt, es ist also der Brief an die Reutlinger, nicht der „Sermon“ gemeint). 555. 552.

lange vor dem 13. Oktober ausgegangen sein. Bedenkt man weiter, daß diese Predigten erst, nachdem sie vor mehr als einem halben Jahre gehalten waren, zum Druck befördert wurden, so muß hierzu ein besonderer Anlaß bewogen haben. Es können dies nur dieselben Vorkommnisse sein, welche Luther am 13. September seinen Brief an Herwagen schreiben ließen (s. oben S. 462 ff.), insonderheit die Schrift Leo Jud's, welche mit ihrem Versuch, Luther als mit den Schweizern übereinstimmend darzustellen, auch treue Anhänger zu einer Mißdeutung des Schweigens Luthers verleiten konnte, wenigstens diejenigen, welche ein so umfangreiches und gelehrtes Buch, wie das Syngramm es war, nicht lasen. Ihnen sollten diese Predigten bezeugen, daß er auch seine Gemeinde vor den „Schwärmgeistern“ ernst zu warnen für Pflicht halte. So wird diese Schrift zu Ende September oder Anfang Oktober ausgegangen sein.

Doch durch wen? War Luther selbst bei der Herausgabe beteiligt? Es ist richtig hervorgehoben<sup>1)</sup>, daß er weder seine zum Eintreten in den Streit drängenden Freunde auf diesen Sermon als auf die Erfüllung ihrer Wünsche hingewiesen, noch auch denselben je erwähnt habe, nicht einmal dann, wenn er seine gegen die Schwärmer gerichteten Schriften aufzählt. Aber da die Annahme, daß er von der Existenz dieser Schrift gar nichts erfahren habe, unmöglich ist, so dürfte aus dem Erwähnten nur folgen, daß er dieselbe nicht als eine gegen die Schweizer gerichtete Streitschrift angesehen hat. War sie doch auch nichts weiter als eine populäre, einzig für den Bildungs- und Glaubensstandpunkt seiner Wittenberger Zuhörer berechnete Belehrung zur Befestigung der Laien. Wer sie als eine polemische Abhandlung auffaßte, konnte sie gar wohl 'puerilem libellum' nennen. Dagegen leitet schon die weitere Beobachtung, daß man von Luther ein die Herausgabe dieser Predigten motivirendes Vorwort erwarten würde, auf die Vermuthung hin, daß doch wohl ein anderer als er der eigentliche Herausgeber gewesen ist. Auch dürfte Luther schwerlich den vorliegenden Titel gewählt, weder „wider die Schwärmgeister“ hinzugefügt haben, da er sie nicht als eine gegen diese gerichtete Streitschrift ansah, noch auch mit einer nur die beiden ersten Predigten unter sich befassenden Bezeichnung sich begnügt haben, wenn er nicht vorgezogen hätte, die dritte Predigt ganz fortzulassen. Endlich dürfte auch der Inhalt dieser Schrift die Annahme verwehren, daß sie so, wie sie vorliegt, von Luther selbst verfaßt worden ist. Dafür ist sie zu wenig klar und geschlossen fortschreitend ausgefallen. Vergleicht man den gedruckten Text mit den uns erhaltenen Nachschriften der Predigten, so paßt gerade solches, was für den Druck hinzugefügt zu sein scheint, nicht immer genau in den Zusammenhang. Zieht man freilich nur die eine, die in Hamburg aufbewahrte, Handschrift zu Rathe, so möchte man wohl einmal annehmen, daß eine in dem Druck sich findende Abweichung nur von Luther selbst herrühren könne. Wenn z. B. die oratorische Lizenz: „Nimm und trink, das ist Wittenbergisch Bier“ getilgt ist, so möchte man dies einem Schüler Luthers nicht zutrauen, vielmehr von einem solchen annehmen, daß er gerade an dieser Singularität besondere Freude gehabt habe. Doch dieses Fehlen erklärt sich, wie die Jenaer Handschrift beweist, ebenso gut daraus, daß die bei der Herausgabe benutzte Niederschrift jene Wendung nicht aufbewahrt hatte. Ob aber nicht doch Luther um den Druck gewußt, ja denselben

<sup>1)</sup> Durch Kolbe in Zeitschr. f. K.-G. XI, 472 ff.

gewünscht hat, muß fraglich bleiben. Jedenfalls wissen wir nichts davon, daß er sich irgendwie darüber beschwert hätte, als die Gegner diese Schrift als von ihm herausgegeben behandelten und angriffen.

Der erste, welcher gegen dieselbe vorging, war Johannes Landsperger. Dieser hatte schon im Jahre 1524 die katholische Abendmahlslehre angegriffen in der Schrift:

„Min nützlicher berücht vñ nyef= || sung Des hochwirdigē Sacramēts || oder Testaments Christi in bayderlay= || zaichen des brots vnd weins, Vnd || wa haide parthey (wider ainander || er streytend) filen bißher verborg= || en gelegen. Gemacht durch Joan || nem Landsperger. Min ar= || mer diener Christi. || 1524 ||“ Mit Titelseinfassung. 16 Blatt in Quart, letzte Seite leer.

Vorhanden 3 B. in Augsburg, München HSt.

Auch hier schon hatte er seine Hinneigung zu Zwinglischer Anschauung verrathen, z. B. durch den Satz, „kein zerstückliches Ding [Brod und Wein] möge einem unzerstücklichen vereint werden, noch minder in es verwandelt werden.“<sup>1</sup> Jetzt erließ er unter dem „xxx. tag Octobris Anno M. D. xxvj“ einen „Sendtbrieff“: „Den Er samen und weisen, auch gottseligen Burgermeister und radt der Fürstlichen statt Wittenberg, sampt den außserlesnen und erwelten Doctoribus und Meystern, dem Rector und allen gliedern der schul zu Wittenberg, seinen in Christo geliebten brüdern und günstigen Herrn zu handen.“ Darin klagt er Luther an, nicht allein seines „Schmähens und Schändens“ wegen, sondern vor allem deshalb, weil er „eyn büchlein vom dem Sacrament hat auß lassen gehen, welches seiner sermon vormals auff unsers Herrn fronleichnam tag im xxiiij. jar gethan, also gar inn etlichen puncten widerwertig ist, das entweder das jezig oder aber das vorig falsch oder nit warhaftig ist“. Er legte ein Schriftstück bei, welches 16 Behauptungen aus Luthers „Sermon vom Sacrament“ bekämpft und dann 16 Aussagen aus dem „sermon auff das fest corporis Christi“ als jenen widersprechend belobt. Nachdem er vergebens „vil mehr dann fünff Monat auff antwort gewartet“, ließ er alles drucken, eine „Vorred zu allen Christlichen lesern“ voranstellend und zwei auf das Abendmahl sich beziehende Darlegungen, sowie ein „Summarium“ hinzufügend, mit dem Schluß: „Auß dem fallenn alle argument des M. Luthers unnd seiner anheng zu grund oder zu boden“. Der Titel dieser Schrift lautet:



„Gyn brüderliche Sup= || plication vnd vermanung, an Re= || ctor vnd alle glieder der hochenschul Wittenberg || gestellt, ettlicher Artikel halb, so Doctor || Martinus Luther inn zweyen predi= || gen also widerwertig gesetzt hat, || Deshalb an sie fleißig begert, || solch articke gleich zu ma= || chē, zu trost vñ versicher || ung der armen || Christen. || gItem, Auff eyus gelerten predi= || canten argument, ableynunge. || Hans Land= || sperger. || Sie haben den weg deß fridens nit erkennt, || haben sich geförcht do keyn förcht war. || Psalmo xiiij. || Das wirt mir der garauß || vom Sacrament. || MDXXVII.“ 48 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vorhanden 3 B. in München HSt.

Daß die Wittenberger irgendwie auf diesen Angriff reagirt hätten, ist nicht bekannt geworden, auch wohl sicher nicht anzunehmen. Cruxter war Zwinglis Ant-


<sup>1</sup> Vergl. oben S. 459, Num. 1, eine andere vielleicht von Landsperger herrührende Schrift.

wort auf den Sermon Luthers. Auch wenn die Schweizer gewußt hätten, daß nicht Luther selbst diese Predigten herausgegeben hat, konnten sie doch nicht dieselben schweigend hinnehmen, da sie zu scharf darin angegriffen waren. Daß ihre Antwort nicht sofort erfolgte, wird auch darin seinen Grund gehabt haben, daß sie noch Weiteres von Luthers Feder erwarten zu können meinten.<sup>1</sup> Als aber dieser immer noch nichts von sich hören ließ, kam man überein, Zwingli selbst müsse gegen Luther schreiben.<sup>2</sup> Am 29. November 1526 theilte Zwingli den dazu drängenden Straßburger Freunden mit, er habe die *expostulatio latina ad Lutherum* noch nicht angefangen, werde sie aber mit Gottes Hülfe zur Frankfurter Messe liefern.<sup>3</sup> Als ihn unter dem 15. Januar 1527 Fontejus zur Widerlegung des „Sermons“ aufforderte, antwortete er demselben unter dem 25. Januar, er werde nächstens deutsch antworten, sei jetzt mit einer lateinischen Gegenschrift beschäftigt.<sup>4</sup> Dieses ist die vom 28. Februar datirte Schrift:

„ AMICA EXE=|| GESIS, ID EST, EXPOSITIO EVCHARI=|| stia uegocij,  
ad Martinum Luthes=|| rum. Huldrycho Zuing=|| io autore.  ||  
Matthæi. 11. || Venite ad me omnes qui laboratis & one= || rati estis,  
& ego requiem uo= || bis præstabo. ||“ 90 Blätter in Oktav. Auf der  
letzten Seite Froschouers Druckerzeichen.

Vorhanden 3. B. in München HSt.

In dieser Schrift antwortet ein besonderer Theil *ad ea quae Lutherus in sermone contra fanaticos aut praestigatores, quos et ipse Suermeros vocat, scripsit*, und am Schluß werden mit Rücksicht auf den dritten Theil des Lutherischen „Sermons“ noch einige Bemerkungen *de confessione* hinzugefügt.<sup>5</sup> Vom 28. März ist dann die Widmung der deutschen Schrift datirt, welche sich mit dem Sermon allein beschäftigt, wie schon der Titel lehrt:

„ Trüntlich ver || glimpfung vnd abley || nung über die predig des  
treffentlichẽ || Martini Luthers wider die Schwärmer, zü || Wittemberg  
gethou vnnnd beschriben, zü || schirm des wäsenlichen sychnams || vñ  
blüts Christi im Sacramēt. || Zü güter bewarung von || Huldrychẽ  
Zuingli || ylendẽ vñ furz || begriffen. || Christus Matthæi 11. || Kum-  
mend zü mir alle die arbeitend vnd beladen || sind, vnd ich wil sieh  
rñw geben. ||“ Titelvückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav. Am Ende:  
„Geben || Zürich vñ den XXX || tag Merzens. || ANNO M.D.XXVII. Getruckt  
zü Zürich im wyngarten by Christoffel || Froschouer Anno. ex. ||“<sup>6</sup>

Vorhanden 3. B. in München HSt.

In der Zuschrift an Wilhelm von Zell erklärt Zwingli, er habe „empfunnen, daß viele durch den [Sermon] von seiner [Luthers] Meinung gefallen sind, allein darum daß sie sagen, es sei der Luther ihm selbst nicht mehr gleich“. Aber um „etlicher Schwachen“ willen sei eine Widerlegung doch nöthig. Am 1. April sandte

<sup>1</sup>) Zw. VII, 555.

<sup>2</sup>) Zw. VII, 557. 563 f.

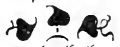
<sup>3</sup>) Zw. VII, 566.

<sup>4</sup>) Zw. VIII, 22.

<sup>5</sup>) Zw. III, 515 ff. 562.

<sup>6</sup>) Zw. II, 2, Z. 1–15.

er an Luther ein Exemplar seiner amica exegesis mit einem Briefe<sup>1</sup>, von dem der Empfänger urtheilte, er sei voll superbiae, calumniae, pertinaciae, odii ac paene malitiae totius, sub optimis tamen verbis. Da er im Ganzen drei Schriften sandte<sup>2</sup>, so dürfte die zweite wohl sicher die eben vollendete „Freundliche Verglimpfung“ sein, die dritte etwa die im Januar 1527 gedruckte Streitschrift Zwinglis gegen Jakob Strauß:

„[A]ntwort Hul || drychen Zwing- || lins über Doctor Struffen Büch- ||  
lin, wider jnn geschrieben, das || Nachmal Christi || betreffen= || de. ||  
 || Christus Matth. XI. || Kumend zü mir alle die arbeitend  
vnd belae= || den sind, vnd ich wil üch rñw geben.“ 48 Blätter in  
Oktav. Letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zü Zürich by  
Christoffel Frofchouer || im Wyngarten, Im Jar als man zelt || M.D.  
vnd XXVII. ||“

Vorhanden z. B. in München HSt., Zürich St.

#### Nachschriften der Predigten.

- H** bezeichnet die oben (S. 126 f.) erwähnte Zenaer Handschrift Bos. o. 17 d. Hier finden sich unsere drei Predigten von Körers Hand geschrieben auf Bl. 38<sup>b</sup>—45<sup>b</sup>.
- S** bezeichnet die Hamburger Handschrift Cod. 74 Supell. Epist. Uffenb. (vgl. S. 126 f.). Hier stehen unsere drei Predigten auf Bl. 302<sup>b</sup>—308<sup>b</sup>. Und zwar sind die beiden über das Abendmahl handelnden wie eine einzige gegeben.

#### Ausgaben.

- A** „Sermon || Von dem Sa || crament des leibs || vnd bluts Chri- || sti, wider  
die || Schwarm || geister. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1526. ||“  
Mit Titleinfassung. 32 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am  
Ende (Bl. D. 7<sup>b</sup>, Z. 17): „Gedruckt durch Hans || Lufft. ||“  
Vorhanden z. B. in Berlin, Kopenhagen Gr. Königl. Bibl., München HSt.,  
Kostock u., Stuttgart, Weimigerode.
- B** „Sermon || von dem Sa || crament des leibs || vnd bluts Chri- || sti, wider  
die || Schwarm || geister. || Martinus Luter. || Wittenberg. || 1526. ||“  
Titleinfassung wie **A**, im Innern durchweg neuer Satz. Am Ende  
(Bl. D 7<sup>b</sup>, Z. 16): „Gedruckt durch Hans. || Lufft. ||“  
Vorhanden z. B. in der Snaafeschen Elg., Berlin, Helmstedt, Kopenhagen  
Gr. Königl. Bibl., London, München HSt., Kostock u., Weimigerode, Wolfenbüttel.

<sup>1</sup>) Zw. VIII, 39 ff. Enderš 6, 33 ff.      <sup>2</sup>) De Wette 3, 171 (Enderš 6, 45). Dazu noch De Wette 3, 172. 182 (Enderš 6, 46. 57). Melancthon schrieb am 4. Mai: Cinglius etiam minaces literas Luthero scripsit. Christus huic magno malo medeatur. Nam nullum praeterea humanum remedium reliquum est. Corp. Ref. I, 865. Über den Unterschied der Schreibweise Zwinglis von derjenigen Luthers in diesem Streit vgl. besonders Köstlin<sup>2</sup> II, 96—99.

- C „Sermon || Von dem Sacra= || ment des leib̄s vnd || bluts Christi, wi= || der die schwerm= || geyster. || Martinus Luther. || 1526.“ Mit Titelein-  
fassung, Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.  
Bermuthlich Druck von Jobst Gutnecht in Nürnberg. Vorhanden 3. B.  
in der Knaake'schen Elg., Dresden, Wien.
- D „Sermon || Von dem Sacra || ment des leib̄s vñ bluts || Christi, wider die || Schwarm || geyster. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1526.“ Mit  
Titeleinfassung. 25 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.  
Druck von Knoblauch in Straßburg. Vorhanden 3. B. in Berlin,  
Stuttgart.
- E „Sermon || Von dem Sacra || ment des leib̄s vnd bluts || Christi, wider  
die || Schwarm || geyster. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1527.“  
Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav; letzte  
Seite leer.  
Druck von Knoblauch in Straßburg. Vorhanden wohl nur in Zürich St.

### Lateinische Übersetzung.

W In der oben S. 469 mit A bezeichneten Schrift: Martini Lutheri sermo elegantissimus. Auf Bl. a 5<sup>a</sup> bis d 8<sup>b</sup> die lateinische Übersetzung unseres Sermons.

Bl. a ija bis a iij<sup>b</sup>: Praefatio. Vincentius Obsopoeus<sup>1</sup> Lectoribus S. Habetis hic, optimi Lectores, Martini Lutheri sermonem pium, argutum et doctum, super Sacramento Corporis et Sanguinis Christi, in quo adversariorum argumenta firmissima, partim acute refellit, partim verum Sacramenti usum et fructus perspicue docet et fideliter. Hunc ergo vobis iterum atque iterum legendum et relegendum commendo, ut qui nondum quicquam certum habent, semel certi facti et persuasi, porro a curiosis disceptationibus abstineant. Videtis universum mundum plenum esse rixosis disputatoribus: atqui regnum Dei non in sermone, sed in virtute est. Videtis praeterea quantum turbarum et monstrorum exuseitent et pariant quotidie curiosi illi Sacramentarii“. Es folgt eine scharfe Polemik gegen diese.

### Niederdeutsche Übersetzung.

[roth] „Van dem Hochwer= || digen Sacrament des Leibes || vnd Blodes  
Ihesu Christi, [schwarz] Eine schöne Predige des Erwerdigen vnd  
Seligen || D. Mart. Lutheri. Darinne der Schwer= || mer ere Erdome  
gründlick vorlegt werden, || Thoubren in der Saffischer Sprache || nicht  
vthgegahn .“. [roth] Seer uddich vnd nütte || mit flyte tho lesende in  
dessen verlyken tyden, || vmmе der Wedderdöper vnd Sacra= || menterer  
willen. [schwarz] Dat sich ein || yeder frahm Christen vor || eren Er-  
domen möge weten || tho hödende .“. [roth:] M. D. LVII. “ 20 Blätter  
in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket tho || Hamborch by  
Jo= || han Wickradt || dem Zün= || gern. || M. D. LVII. “

Enthält nur die beiden ersten Theile, nicht aber denjenigen über die Beichte.  
Vorhanden 3. B. in Berlin, Hamburg, Helmstedt, Wolfenbüttel.

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 174, Anm. 3.

Die beiden ersten Teile des Sermons sind auch abgedruckt in

- a der oben S. 456 beschriebenen Schrift „Ettliche fürneme Schriften“ auf Bl. Nij<sup>a</sup>—Gij<sup>a</sup>.
- b [schwarz] „CORPVS || [roth] Librorum D. Martini Lu- || theri, Sanctæ memoriae, et aliorum præcipuorum in Ec- ||lesia Vuitebergenfi, de uerbis Domini [roth] HOC || EST CORPVS MEVM etc || [schwarz] Das ist, || [roth] Die Bücher D. Martini || [schwarz] Luthers, Gottseliger gedechtnis, Vnd an- || derer fürnemen Lehrer zu Wittemberg, vom rechten || vnd waren Verstand der wort des HERN, [roth] DIE ZEI MICH UGIB etc. || [schwarz] In ein Theil zusamen ge- || truckt. || [roth] Zu dieser zeit, Da die neuen Himlischen [schwarz] Propheten, die Caluinisten“ usw. „Gedruckt zu Brsel, durch Nicolaum || Henricum, Anno 1563.“

Der Sermon vom Sakrament steht S. 246—264. Vorhanden z. B. in Hamburg St.

- c [roth] „DGS Ehrwürdigen || vnd Geistreichen Mans Gottes, Docto- || ris Martini Lutheri Schrifften, wider die Sa- || cramentirer vnd falsche Lerer vom heiligen Abend- || mal vnserz HERN Jesu Christi. || [roth] Zu welchen sich die Pomerischen Kirchen vnd Lan- || den je vnd alle wege bekant vnd noch bekennen, vnd hin- || furo bestendiglich dabey zubeharren, durch Gottes || gnade vnd hilff bedacht sein. || [roth] Der Inhalt ist zu end des Fürstlichen || [schwarz] Mandats angedruckt. || [Holzschnitt] || [roth] Gedruckt zu Alten Stettin 1573.“ 4 ungezählte und 428 gezählte Blätter in Quart, darnach auf dem letzten, ungezählten, Blatt: „Gedruckt zu Alten || Stettin, durch Andre- || as Kellner. || [Der- selbe Holzschnitt wie auf dem Titel.] || ANNO M. D. LXXIII.“

Der Sermon steht Blatt 1—17. Vorhanden z. B. in Kostock H.

- d [roth] „Die fürnemsten vnd || [schwarz] besten Schrifften des Hoch- erleuchten || vnd Geistreichen Mannes Gottes, Herrn, || Doctoris Martini Lutheri, Von den beiden Sa- || cramenten des Newen Testaments, Nem- || lich von der heiligen Tauff, vnd || dem Abendmal des || HERN. || [Weitere 8 Zeilen.] [roth] Durch die Theologen der Vniuersitet || Witteberg, vnd daselbst || Gedruckt durch Hans Lufft. || Anno 1575.“ 424 Blätter in Quart.

Der Sermon steht Bl. 67—82. Vorhanden z. B. in Hamburg St.

- e [Zierleiste] D [roth] ie fürnemsten vnd || besten Schrifften des Hoherleuchten vnd || [schwarz] Geistreichen Mannes Gottes, Herrn Doctoris || Martini Lutheri, Von den beiden Sacramenten, des Newen || Testaments, Nemlich von der heiligen Tauff, vnd || dem Abendmal des HERN. || [roth] Ist auß Christlichen vnd Großwichti- || gen vrsachen von newes in Druck verordnet, vñ den || [schwarz] Sacramentsfeinden vnd Schwer- mern, der Carlstadischen, || Zwinglischen vnd Caluinischen Secte, alten vnd neuen, entge- || gen gesagt, zu schuz vnd erklerung der Wahrheit, vnd zu || dempffung der menschligen schleichenden || gift vnd Schwermerey. ||

[roth] Durch die Theologen der Univerſitet || [ſchwarz] Witteberg, vnd daſelbſt || 15 [Holzſchnitt] 89. || [roth] Gedruckt durch Matthes Welack. ||“ 3 ungezählte und 424 gezählte Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Der Sermon ſieht Bl. 67—82. Vorhanden 3. B. in Berlin.

Zu den Gesamtausgaben findet ſich der Sermon Wittenberg Bd. II (1548 N. Schirlentz u. a. Bl. 112—119<sup>1</sup>, (1569 P. Steiß 1588 Simon Grönenberg Bl. 94—100, in der Auflage von 1551 Bl. 110—117); Gisleben Bd. I Bl. 234—242; Altenburg Bd. III S. 340—350; Leipzig Bd. XIX S. 374—385; Waſch Bd. XX Sp. 915—950; Erlangen Bd. 29 S. 328—359. — Die lateiniſche Überſetzung findet ſich Viteberg. (1557 und 1558) Tom. VII fol. 334—344.

Der gedruckte Text ſchließt theilweiſe ſehr genau an die Rörersche Niederſchrift (N) der Predigten an. Auch eine bedeutendere Abweichung iſt nur eine ſcheinbare: Die von Luther auf der Kanzel als Einleitung zu der zweiten Predigt gegebene Reſapitulation der erſten (vgl. unten S. 499 ff.) iſt im deutſchen Druck in die erſte Predigt hineinverwoben. Anderſeits iſt einzelnes in N ſich Findendes im Druck fortgelaſſen oder anders ausgedrückt (3. B. 498, 7; 503, 10; 511, 3; 517, 2. 8; 501, 17 f.) und ein beſonders charakteriſtiſcher Satz des Druckes (498, 24 f.) findet ſich nicht in N, wohl aber in der kurzen, rein lateiniſchen Bearbeitung, welche in der Hamburger Handſchrift (S.) vorliegt. Auch iſt anderes im Druck weder aus N noch aus S genommen und doch auch ſchwerlich von dem Bearbeiter frei hinzugefügt (3. B. 482, 25). Wenn wir demnach auch nicht völlige Sicherheit über die Quellen des Druckes erhalten, ſo geben wir doch N (nach uns gütigſt mitgetheilte Leſung des Herrn Pfarrers D. Buchwald) als vermutliche Grundlage an erſter Stelle, darunter den Text der Drucke (bez. mit Dr.) und unter dieſem S. Bei jener Einleitung zur zweiten Predigt aber verweiſen wir am äußeren Rande auf dieſen Stellen des Druckes, an welchen dieſe Einleitung durch Einfügung Verwendung gefunden hat.

Von den Drucken iſt A als Urdruck angenommen, weil dabei die ſachlich wichtigen Verſchiedenheiten im Text der beiden Wittenberger Drucke A und B am einfachſten zu erklären ſind (vgl. 484, 6. 19). C ruht auf A, D dagegen auf B, E auf D, wie ja dieſe beiden Ausgaben aus derſelben Druckerei hervorgegangen ſind.

Die Leſarten des zweiten Lüſtſchen Druckes B ſowie die der Nachdrucke verzeichnen wir vollſtändig, nur bleiben aus letzteren die in ihnen allen immer wiederkehrenden dieſer, vil, bliſen uſw. für dieſer uſw. AB; ym, jm uſw., mer uſw. für yhm uſw., mehr uſw. AB, ſowie oder, ſodern uſw. für odder, ſodder u uſw. unberückſichtigt. DE unterſcheidet u und ū, ū und ű, wenn auch nicht ganz konſequent, C (dagegen hat einerſeits nur u, anderſeits ű (neben vereinzelten ū). Ebenſo hier meiſt eñ (eu) neben einzeln eñ, ohne daß eine Regel des Gebrauches ſichtbar würde. — ſind > ſe ind DE durchweg.


<sup>1)</sup> Hier ſind manche Änderungen im kalviniſtiſchen Sinne an dem urſprünglichen Texte vorgenommen, vgl. Zeiſchr. f. Proteſt. u. Kirche Bd. 19, S. 46.



## Sermon von dem Sacrament des leibs und bluts Christi, widder die Schwarmgeister.

23] In vigilia coenae domini Luth.

Incipit tempus, quo praeparamus nos ad confessionem et sacramentum, 5  
quamquam gratia Christi seimus, quod per totum annum sit tempus horum  
duorum, modo adsit sibi et leyt. Tamen propter hos qui hoc tempore eu-  
pium, loquimur illis zu dirst. Loquar iam de sacramento, wie es an im  
selber ist, quia in isto sacramento duo notanda praedicanda. 1. quid creden- 10  
dum, quod vocant obiectum fidei, 2. fides ipsa vel usus, quomodo utendum,  
quod creditur, ut creditur in pane et vino vera caro et sanguis, hoc externe  
coram oculis proponitur et non est in corde ipso. 2. quod non est externe,  
est in corde, fides vel usus, wie sich das herz halten soll gegen dem eusser-  
lichen sacrament.

Dr]  In diesem Sacrament<sup>1</sup> sind zwei ding zu wissen und zu predi- 15  
gen. Zum ersten, was man glauben sol, das man auff lati-  
nisch nennet 'Obiectum fidei'; das ist das werck odder ding,  
das man glaubt odder daran man hangen soll. Zum andern  
der glaubte selbs odder der brauch, wie man des, so man  
glaubt, recht brauchen sol. Das erste ist auffer dem herzen, 20  
wird uns eusserlich fur augen gehalten, nemlich das Sacra-  
ment an yhm selbs, davon wir glauben, das ym brod und wein warhafftig  
Christus leib und blut ist. Das ander ist yntwendig ym herzen, kan nicht  
heraus komet; Und stehet darin, wie sich das herz gegen dem eusserlichen  
Sacrament halten sol. Nu habe ich bißher von dem ersten stuck nicht viel 25

1—3 dem Titel von A entnommen. 16 w3 D glauben CDE 16/17 Lateinisch C  
17 d3 ist D 18 glauben C glaubt DE anderen C 20 glaubt CDE 21 für CDE  
22 glauben CDE 23 nit DE 24 können C steet C 25 Nun CDE Stück C nicht E

<sup>1</sup>) Diese Einleitung ist der zweiten Predigt entnommen, unten 499, 6 ff.

25] Instat tempus quo se appararunt [so] ad eucharistiam. Etsi sciamus dei  
gratia per totum annum nobis licere, tamen propter illos qui suscepturi sunt  
(nec enim denegandum christiano petenti) proedicabo. Duo autem sunt proedi-  
canda de hoc sacramento. Primum quid credendum in eo sit, quod nomi-  
nant obiectum fidei. Secundo quomodo utendum eo quod creditur. Hoc 30  
scilicet quod est in altare, nimirum corpus et sanguis Christi in specie panis  
et vini, non est in corde sed foris. Alterum, usus huius fidei, est in corde.

3] Hoc relinquemus iam et tantum dicemus de sacramento externo, praesertim cum iam sit discordia inter praedicatores, etiam, ut videntur, optimos, quia in regionibus exteris multa magnitudo credit, quod non adsit vera caro et sanguis Iesu Christi.

5] Weñz nu die mainung hat, quod aliquis est captus in hoc errore, huic consulamus, daß er da von khom. Si in errore est et diffidit, expectet, donec deus eum firmet in fide.

Nos habemus pro nobis den durren hellen text Christi 'Accepit' &c. Similiter.

10] Haec sunt verba, insuper quibus wir buchsen, quae sunt ita simpliciter dicta, ut etiam adversarii fateantur, es kost muhe, ut alio trahantur. Sic faciunt illi. Sie lassen die wort stehen, quae clara sunt. Scio, quid sit accipere &c.

Dr] geprediget, sondern alleine daß andere, wilchs auch daß beste ist, gehandelt.

15] Weil aber iht daß selbige von vilen angefochten wird und sich die prediger, die auch für die besten gehalten sind, darüber spalten und rotten, daß bereit ynn außwendigen lenden ein grosse menige darauff sellet und helt, daß Christus leib und blut nicht ym brod und wein sey, wil es die zeit joddern, davon auch etwas zu sagen.

20] Zum anfang aber sage ich, wenn es die meinung hat, daß jemand ynn solchem yrthum gefangen ist, dem vult ich krewlich raten, das er vom Sacrament bliebe so lange, bis er eraus keme und ym glauben stark werde. Denn wir haben für uns den durren hellen text und wort Christi: 'Nemet, Esset, Matth. 26, 26 ff. Luc. 22, 19 ff. daß ist mein leib, der für euch gegeben wird. Trinctet alle daraus, daß ist mein blut, das für euch vergossen wird. Das thut zu meinem gedechtnis'. Das sind die wort, darauff wir pochen; die sind so einfeltig und klar geredt, daß auch sie, die widderfacher, müssen bekennen, es koste muhe, das man sie anders wohyn ziehe, und lassen doch solche helle wort stehen und gehen yhren gedanken nach, machen yhn selbs finsternis ynn daß helle licht.

14 jundern C	sonder DE	ander E	welchs CDE	16 für C	darüber E
17 meninge B	18 jordern E	22 bleibe D	herauß CE	würde E	23 für, durren CE
24 für CE	Trinken DE	25 für CE	26 boden C	27 widderfacher DE	
29 jebz A	finsternis D				

5] 30] Iam dicemus de hoc quod est in altari propter illos qui varie iam tentantur de sacramento altaris, enim iam videamus plerosque eo decidisse, ut nichil in altari proeter panem et vinum esse dicant.

Hortamur eos et alios qui dubitant ne accedant.

Nos simplicibus christi verbis stantes dicimus: 'Accepit iesus panem' &c.

35] Haec sunt verba quibus inimitur, sunt enim simplicissime dicta.

Dr] Über wer recht wil faren und nicht anlauffen, der hute sich fur den spitigen gedanken<sup>1</sup>, die der Teuffel hnn der welt erreget hnn dem stuck, das er ja wolle das ehe auffauffen und uns die schalen lassen<sup>2</sup>, das ist, den leib und blut Christi aus dem brod und wein nemen, das es nicht mehr denn ein schlecht brod bleibe, wie der becker beckt. Und spotten uns darnach, wie sie gelustet, das wir fleischfresser und blutsauffen sind und einen gebackenen Gott anbeten<sup>3</sup>. Wie auch verzeiten der abtrunnige, verzweiffelte hube Avernois, der auch ein Christen gewesen war, der glewbigen spottet und lestert, Es were kein erger volck auff erden denn die Christen, darumb das sie yhren eigen Got fressen, wilchs kein ander volck hhe gethan hette. War das nicht ein kostlich spitig wort? Eben solchs treibet der Teuffel widder uns hgt allenthalben hnn der welt.

Nu ist Gott ein solcher man, der da lust hat zuthuen, was fur der welt nerrisch und untuchtig ist, wie Paulus sagt .1. Cor. 1. 'Wir predigen den gecreuzigten Christum, den Juden ein ergeruis, den Heiden eine torheit'. Item: 'Die weil die welt durch yhre weisheit Gott hnn seiner weisheit nicht erkante, gesiel es Got wol, durch torichte predigt selig zu machen alle, die an yhn glewben'. Wolan, wer's nu nicht glewbt, der glewbe darnach, es sey lauter brod odder ein schuffelbrod<sup>4</sup>. Wer des glaubens gefeilet hat, der mag darnach glewben was er wil, gilt eben gleich. Als wer erjauffen sol, der erjauffe hnn einem bach odder mitten hm strom, so ist er eben so wol erjosfen. Also sage ich von diesen geistern, wenn sie das wort fallen lassen, so lasse sie himmer glewben und sich spalten wie lange sie wollen; wie bereit geschehen ist, das sechs odder sieben secten auffgestanden sind uber dem Sacrament, doch alle hnn dem wahn, das nicht Christus fleisch und blut da sey.

Das machet zum ersten, sage ich, das sie nicht sind hnn den worten blieben; darnach, das sie mit yhren gedanken nach faren und gesehen haben: solt Christus hm brod vnd wein sein und so weit außgebreitet werden hnn der welt und ein iglicher solt den Christum essen, das were ein ungeschickt ding. Solchs haben sie zum ersten gefasset; davon haben sie denn ein gemalet glas fur den augen; da müssen denn die wort auch heissen was sie gedencken.

1 für CDE      3 wolle E      5 der beck C      6 gelustet C      fleisch fressen BDE  
blutsauffen DE    gebacknen C      7 vor zeiten E      abtrunnige DE      8 glaubigen CDE  
9 de B      10 wilchs CDE    dz D      kostlich C      11 treibt E      weht DE      13 Nun CE  
zuthuen C    zuthun DE      für CDE      werlt B      14 untuchtig CDE      15 ergeruis C    ein  
torheit DE      17 torichte C    torichte E      predig DE      18 glauben CDE    nun CE    mit DE  
glaubt, glaube CDE    19 schuffelorb A    schuffelbrod B    schuffelorb C    Eisl. Erl. schuffelbrot DE  
gefeket CD    gefalet E      20 glaubē CDE      21 strom BDE      23 glauben CDE    lang CDE  
wollten CDE    24 über DE      25 won C      mit E      h B      31 für CDE      müssen CDE

<sup>1</sup>) Dem Abschnitt Dr 484, 1—485, 28 entspricht in R 499, 10—500, 1.    <sup>2</sup>) vgl. Wander IV, 78 „Schale“ Nr. 22.    <sup>3</sup>) vgl. oben S. 457, Anm. 2.    <sup>4</sup>) schuffel Diminut. von schuss, ein schuss brot: soriel auf einmal in den Backofen geschossen wird. A übersetzt: credat, vel merum esse panem, vel siliquis, vel patinarum repositorium.

23] Item sequitur 'hoc est corpus'. Haec intelligunt pueri, quod loquatur de eo quod porrigit. Ut si vitrum cerevisiae acciperem. Ideo heremus in verbis et postea claudimus omnes sensus et dicimus 'speculare utut velis, non erramus. Non enim persuadebis 'Edere' significare aliud &c.'

Df] 5 Also thun alle rottengeister, schepffen vorhin einen dunckel. Wenn yhn der selbig gefellet, unterstehen sie sich die schrift auch darauff zu zwingen. Wer aber den rechten glauben schepfft auß den Worten, der glaubt also: Gott gebe, Christus kriechen uns brod odder kilech odder worein er wil, wenn ich die wort habe, wil ich nicht weiter sehen noch gedencken. Was er sagt, das wil ich  
10 halten. So wickelt er sich uns wort, leisset sich nicht davon weisen, wird auch dadurch erhalten.

Denn wir sind yhe nicht so narren, das wir die wort nicht verstehen. Wenn solche wort nicht klar sind, weis ich nicht, wie man deutlich reden sol. Solt ich nicht vernemen, was das were, wenn mir ymand ein semel furlegt  
15 vnd sagte: Nym, isse, das ist ein weis brod? Item: Nym hin vnd trincke, das ist ein glas mit wein? Also wenn Christus sagt: 'Nemet, Esset, das ist mein leib', verstehet auch ein kind wol, das er redet von dem, so er darreicht. Es ist ein naturliche rede, wenn man auff etwas weist, das man weis, was  
20 einer sagt. Sol ich nu mir solchs wort noch dunckel machen und was spitziges drüber erdencken, mache ich mich selbs yrre. Es sind yhe alzumal klare und deutliche wort, brod nemen, dancken, brechen, geben, heissen essen, trincken, Das ist mein leib, Das ist mein blut. Daruber brechen sie sich mit grosser mühe, komen mit yhrem dunckel zuvor, darnach müssen die wort deuten, was ein  
25 iglicher erdacht hat. Darumb bleiben wir stracks bei den Worten und thun darnach augen und sinne zu, weil yderman weis, was da heisset 'Das ist mein leib', und sonderlich das er hinzu sehet 'der fur euch gegeben wird'. Wir wissen ja, was Christus leib ist, nemlich von Maria geporen, der gelidten hat, gestorben und auferstanden ist.

5 schöpffen CE 6 vnderstehen C unterstehen DE 7 schöpfft CE glaubt CDE  
8 kilech CDE worein CDE 10 laisset DE 11 dadurch DE 12 nich B verstehen DE  
13 nit C teutsch CDE 14 yemandt CDE fürlegt CDE 15 weisbrod DE 18 natür-  
liche CDE wann E 19 nun DE 20 drüber CD darüber E jrr C 21 neman B  
heissen, essen B heissen, essen DE 22 Daruber CDE prechen E 23 tunen C  
müssen CDE 24 hegllicher C 25 yderman CDE das E 26 sonderlich C für CDE  
27 28 gelidten DE

5] Dicunt autem sectarii, difficile intelligi posse verba haec ut ipsi acci-  
30 piunt, cum tam clara sint verba, ut et pueri audientes intelligant. Sic nos loqui solemus: 'Accipe vitrum, bibe, das ist wittenbergisch Bier'.

Quid ipsi faciunt? Omittunt verbum et dicunt: 'Non quadrat hoc', (Sed quid aliud est hoc quam excogitatuuncula rationis humanae?) 'ideo non est necessarium'.

3] Ipsi vero haec verba sinunt et soliti sunt his. 1. dicunt 'es schickt sich nicht'. 2. 'non est necessarium'. Haec duo ferme duo sunt fundamenta.

Ego statim etiam dicere possum 'Es reymt sich nicht, quod deus descendit in uterum, quod is, qui eibat omnem mundum, ipse eibatur a virgine, Et Christus gloriae rex crucifigitur, schickt sich nicht, ergo nihil convenit'. 5  
Istud est i. e. furtum cui ipsi ineutiuntur, dicunt 'es reymet sich nit, quod deus ita multa miracula faciat in hac re, quae nulla facit alibi.

Quia creditis corpus unum an hundert mal tausent enden et quod magna ossa illa sunt condita et quod non videatur hoc miraculum, omnia sunt et

Dc] Nu haben sie furnemlich zwei ding, die sie auffbringen widder uns. 10  
Zum ersten sagen sie, Es schicke sich nicht, das Christus leib und blut sol ym brod und wein sein. Zum andern, Es sey nicht von noten. Das sind fast yhre beste grunde, darauff sie batwen; die wollen wir sehen.

Muffs erste mochte ich gerade so wol sagen: Es reimet sich nicht, das 15  
Gott herab solt von himel steigen und sich geben ynn mutter leib, das der da alle welt speiset, erhelst und beschleust, leisset sich speisen und beschliessen von der Jungirawen. Item das Christus, ein konig der ehren, dem alle Engel 20  
mussen zu fussen fallen und alle creaturen fur yhm zittern, sich so herunter wirffet unter alle menschen und soll sich lassen ans creuz henden fur einen allersehndlichstn ubelthetter, darzu von den ergiften, verzweiffelsten menschen. So wolte ich auch daraus schliessen, Gott were nicht mensch worden, odder 25  
der gerechtigte Christus were nicht Gott. So sagen sie, es schicke sich nicht, das Gott ynn dem Sacrament so viel wunderwerck sol thun, als die er sonst nirgent thut. Denn das wir gleben, das der einige leib Christi an hundert tausent enden sey, so viel brod gebrochen wird, und das die grossen beine da 30  
sollen verborgen sein, das sie niemand sihet noch fület, Das halten sie fur ungeschickt ding, machen grosse wunder darvon, sehen aber nicht, das es eitel

10 Nu CDE furnemlich CDE 11 nit C 12 noten CDE 13 beste C gründe DE  
wollen CDE 14 mochte CDE 15 muter DE leibe E 16 do C 17 van B  
jungirawen C 18 konig CDE eern C 18 müssen CDE füssen E für CDE herunder DE  
19 für CDE 20 ubelthätter DE ergiften D ergiften E 24 nirgen DE glauben CDE  
26 für CDE 27 seyn C nit E

§] Audi! Hoc quoque non quadrat, filium dei descendere in alvum virginis, crucifigi pro nobis, cum deus omnia uno verbo efficere potuisset, quod per filium loccit. 'Ergo non necessarium' diceres? Quid autem ad te, si ei ita placuit? 30

Dicunt ipsi: 'Vos uovi heretici creditis, in qualibet particula esse corpus Christi integrum. Quomodo hoc est possibile?' (Nichil aliud haec sunt quam somnia et cogitationes humanae).

R] interim non vident esse vanas cogitationes. Si vis ita metiri, so muß man  
kein creatur lassen leben.

Si velim praedicare de creaturis, ita miracula videres in eis ut hoc  
sacramento. Accipiamus: anima quae unica creatura est, est simul in minimo  
5 pediculo. Si tantum aeu tango, corpus totum tango, et totum corpus et  
anima zappelt. Iam dico recte, quod anima simul est in omnibus membris,  
in oculis momento, Num Christus hoc non posset, ut ubique esset loeorum  
in sacramento?

Item mea anima loquitur, loquendo audit, videt, interim khan dauen  
10 cibum, in sanguinem, in ossa, finum, haec non sunt miracula, quia nos assueti,  
Illud non. Nondum viderunt diligenter ullam creaturam.

D] unnütze gedanken sind. Denn wenn mans also wil messen, so mußte man kein  
creatur bleiben lassen.

Denn wenn ich solt und kunde die Creaturen ausmessen und mit worten  
15 austreichen, soltestu eben so grosse, ja noch grössere wunder darinne sehen als  
hyn diesem Sacrament. Nym fur dich die seele, wilchs ein einige creatur ist  
und ist doch hyn ganzen leib zu gleich, auch hyn der kleinisten zehle, das wenn  
ich das kleinste gelid am leibe mit einer nadel steche, so treffe ich die ganze  
seele, das der ganze mensch zappelt. Kan nu eine seele zugleich hyn allen  
20 geliedern sein, wilchs ich nicht weiß wie es zugehet, Solt denn Christus das  
nicht vermögen, das er zu gleich an allen orten hyn Sacrament were?

Item meine seele kan zugleich denken, reden, hyn reden sehen, horen,  
sulen etc. und hyn des auch die speise dawen hyn blut, fleisch, bein, harn  
und mist. Das helt niemand fur wunder, weil wirs teglich sehen und ge-  
25 wonet sind. Es seilet den leuten nichts, denn das sie nie keine creatur recht  
angesehen haben, wie wir weiter horen werden.

---

12 unnütze DE müste CDE 14 künde DE 15 grössere CDE darinnen DE  
16 für CDE welchs CDE 17 kleinsten C kleinsten DE zehen DE 18 kleinste B  
kleinste DE glid E 19 nun CDE 20 gliedern C welchs CDE zugeet DE  
21 vermögen DE 22 mein DE seele C jeen C hören BCDE 23 sulen BCDE  
dawen E 24 für CDE teglich DE unde B 25 seind DE selet E sein DE  
26 hören BCDE

S] Si iuxta hoc cogitandum est, minima creatura tantum miraculi faciet,  
quantum hoc est in altari. Ecce anima hominis in qualibet corporis parte  
tota est. Nam si aeu tango vel pollicem, totum corpus sentit. Si hoc pot-  
30 est anima hominis, cur deo esset impossibile?

Et animula illa simul potest audire, videre, digerere escam, aliam in  
sputum, aliam in stercus aut urinam aut carnem aut ossa. Hii homines  
nunquam dei creaturam recte inspexerunt.

23] Vide granum, calamus fit maior, exelsior, unienique grano dat suam formam &c. In uno grano multa miracula sunt, das̄ ḡhets̄ sie gar̄ k̄heines̄ an.

Die, wie geht das̄ zu? Ego tantum habeo duos oculos et tamen omnia capita saß̄ ich in meinen augen. Si tantum unum haberem, einfaß̄et, sō w̄ers̄ zu groß̄.

Verbum meum vide. Ibi aliquot 100 et omnes audiunt et quaelibet auris audit integram et perfectam. Hoc potest vox mea efficere, ut impleat omnes aures. Hoc vident et non habent pro miraculo, aliud non.

Dr] Siehe an ein korn auff dem selde und sage mir, wie gehet das̄ zu, das̄ der haln auß der erden wechßt auß einem einigen korn und sō viel kornlin auff der ehrn tregt und einem iglichen seine gestalt gibt. Es̄ sind nun einem kornlin viel, viel wunderwerck, der sie keines̄ warnemen noch achten. Item wie gehet das̄ zu: Ich habe nur zwei augen und fasse doch alle heubte nun meine augen auff ein mal, ja ich kans̄ gleich sō wol mit einem auge thun als̄ mit beiden. Alsō kan ein auge auff tausent kornlin zielen, und widderumb auff ein kornlin konnen tausent zielen.

Weiter nym ein exempel<sup>1</sup> eben von dem wort, das̄ ich rede; das̄ ist ein arme elende stim und sō zu rechnen die geringste creatur, nichts̄ mehr denn ein wind; sō bald der mund auffhoret, sō ist es̄ auß und nichts̄ mehr, das̄ kein schwacher, vergenglicher ding sein kan. Noch ist es̄ sō mechtig, das̄ ich mit der stim ein ganz land regiren kunde. Wō kompt nu das̄ her, das̄ ich mit Worten sō viel herken fange? Ich habe eine kleine stim, sō sind da etlich hundert odder tausent oren, noch faß̄et ein iglich or die ganze und volkommene stim. Die teile ich nicht alsō auß, das̄ h̄e ein or ein stück davon hat, sondern ein iglichs̄ hat sie gar. Solchs̄ sehen sie und haltens̄ für kein wunder; ja, wenn wirs̄ nihe gesehen hetten, were es̄ das̄ groste wunderwerck. Kan nu das̄ meine stim zutwegen bringen, das̄ sie alle oren füllet und ein iglicher sō viel darvon nimpt als̄ der ander und das̄ wort sich sō weit austeilet: Solt

9 geet CDE	10 kornlein C	12 kornlein C	viel, viel] vil E	13 geet DE
nir C	haupte E	14 einem ange BCDE	15 kornlein C	16 kornlein C kornlin C
können CDE	tausent B	19 höret CDE	20 d̄j C	21 künde CE
nun DE	22 do C	23 tausent B	geglic̄ C	vollkommene C
24/25 hundert C	25 geglichs̄ C	für CDE	26 nie CD	größte CDE
füllet CDE	geglicher C	28 d̄j E	nun CDE	27 d̄j E

<sup>1</sup>) Dr 488, 17—491, 16 ist wesentlich aus der Zusammenfassung des Inhalts der ersten Predigt (vgl. 501, 16) geschöpft, mit der Luther die zweite eröffnete. Es entspricht R 500, 3—501, 16.

§] Respice terram quomodo augeat longitudinem, magnitudinem spirae. Sunt ne haec mira? Quomodo hoc fit die. Tu duos habes oculos et ego. Et in hos duos oculos recipimus omnia hominum proesentium capita. Sie omnes aures proesentes audiunt vocem meam et integram. Hocne mirum?

23] Wie vil ein leichter ding ist es umb einen clarificirten leib quam hoc est. Si novum esset, tum maximum esset miraculum. Ideo seyhet illis hominibus, quod nunquam vel unicu[m] opus aspexerunt dei vel gremulum vel folium.

Dr] 5 es Christus nicht viel mehr können thun mit seinem leib? Wie viel ein erleuchter ding ist's umb einen verflorten leib denn umb die leibliche stim! Der gleichen sündest du viel mehr wunder ynn den Creaturen, das wer ein creatur recht ansihet, der wird sich diesen artikel nichts lassen hren.

Item ich predige das Euangelion von Christo und mit der leiblichen  
10 stim bringe ich dir Christum yns herz, das du ihn ynn dich bildest. Wenn du nu recht glewbißt, das dein herz das wort fasset und die stim drinne hasset, so sage mir, was hastu ym herzen? Da mustu sagen, du habest den warhafftigen Christum, nicht das er also darin sitze, als einer auff einem stul sitzet, sondern wie er ist zur rechten des vaterz. Wie das zugehet, kaufstu nicht  
15 wissen, dein herz fület ihn aber wol, das er gewislich da ist, durch die erfahrung des glaubens. Kan ich nun abermal mit einem wort solchs aufrichten, das der einige Christus durch die stim ynn so viel herzen kompt und ein iglicher, der die prediget horet und annimpt, fasset ihn ganz ym herzen; Denn er leisset sich nicht stücklich zu teilen und wird doch genzlich ausgebreitet ynn  
20 alle glewbigen, Also das ein herz nicht weniger, und tausent herzen nicht mehr kriegen denn den einigen Christum, Das müssen wir yhe bekennen und ist ein teglich wunder, ja so gros als hie ym Sacrament; warum solts sich denn nicht reimen, das er sich auch ym brod austeile?

Wenn ich nu Christum yns herz bringe, was geschicht denn? Gehets  
25 also zu, wie sie gedencken, das er auff einer leiteru herab seret und hinauff klettert? Noch siht Christus zur rechten des vaterz und auch ynn deinem herzen, der einige Christus, der da hymel und erden erfüllet. Ich predige, das er sitzet zur rechten Gottes und hirschet über alle creatur, jünd, todt, leben, welt, Teuffel und Engel; wenn du das glewbest, so hastu ihn bereit  
30 ym herzen. Also ist dein herz ynn hymel, nicht ynn einem schein odder traum

5/6 erleuchter DE 7 creaturen DE 8 diesen B 11 nun DE glaubest CDE  
drinnen D darinnen E 12 sagen mir B 13 dz DE 14 jünder U vatterz CE zugeet DE  
16 nu BCD 17 kumpt U 18 hegllicher U predige DE horet BCDE 19 lasset DE  
stücklich DE zertheilen E 20 glaubigen CDE 21 müsse B müssen CDE 22 täglich E  
jott E 23 nit U 24 nun CDE Geets E 26 vatterz DE 27 erfüllt CDE  
28 herrschet CDE über DE jünd CDE 29 glaubest CDE yhn] ja U

5] Quum per hanc vocem, quae est verbum dei, christus venit in eorum, modo credas, illicque habitat tam integer, quam sedet in dextera patris; multo facilius hoc de corpore christi glorificato, quam de hac re; faciliusque christus est in lapide, pane vel ligno quam corde hominis.



Dr] sondern warhafftig. Denn wo er ist, da bistu auch; so wonet und sitzet er hyn  
deinem herzen, noch sellet er nicht von der rechten Gottes. Solchs erfahren die  
Christen und fülenz öffentlich. Aber ihene sehen der dinge keines, wie gros es ist,  
das Christus also hyn herzen wonet und sich teilet hyn eines iglichen herz ganz  
und gar und wird durchs wort ausgebreitet. Darumb wer solchs gletoben  
kan, dem ist das auch nicht schwer zu gletoben, das sein leib und blut hyn  
Sacrament sey. Denn wenn du das wunderzeichen so wilt mit vernunft und  
gedanken messen, so wirstu zulezt dahin komen, das du auch müßest sagen,  
Christus wone nicht hyn herzen der gletobigen.

Nu sihe, wie gesagt, vermag solchs alles die schwache leibliche stim, das  
sie zum ersten den ganzen Christum hyn die oren bringet, darnach hyn herz  
aller, die zuhoren und gletoben; Solt das so wunderlich sein, das er sich hyn  
brod und wein bringet? Ist nicht das herz viel subtiler denn das brod?  
Das du nu solchs ausmessen wilt, wie es zugehe, wirstu wol lassen. Eben  
so wenig als du sagen kanst, wie es zugehe, das Christus hyn so viel tausent  
herzen ist und so drinnen wonet, wie er gestorben ist und aufferstande, und  
doch kein mensch weiß, wie er sich drein bringet; So ist es hie auch unbe-  
greiflich wie es zugehe. Das weiß ich aber, das das wort da ist 'Nemet,  
esset, das ist mein leib, für euch gegeben, das thut zu meinem gedechtnis'.  
Wenn wir die sprechen über das brod, so ist er warhafftig da, und ist doch ein  
schlecht wort und stym, die man horet. Wie er nu hyn herz kompt und nicht  
ein loch hyn ein bricht, sondern allein durchs wort und hören gefasset, so kompt  
er auch hyn brod, das er kein loch darff hyn ein machen.

Nun ein ander Exempel! wie ward seine muter Maria schwanger? wie  
wol es ja so gros wunder ist, das ein weyb von einem man schwanger wird,  
Doch hat ihm Gott fürbehalten, das er von der Jungfrawen wolt geboren  
werden. Wie kompt nu die Mutter dazu? Sie weiß von keinem man und  
ist ihr ganzer leib beschloffen, noch empfengt sie ein recht natürlich kind mit  
fleisch und blut hyn leib. Ist da nicht mehr wunder denn hyn brod und  
wein? Wo kompt es denn her? Gabriel der Engel bringt das wort 'Sihe  
du wirst schwanger werden hyn leibe und einen son gepere' etc. Mit diesen  
worten kompt Christus nicht allein hyn ihr herz, sondern auch hyn ihren leib,  
als sie es horet, fasset und gletobet. Da kan ihe niemand anders sagen,  
denn das die krafft durchs wort kompt. Wie man nu das nicht leugnen kan,  
das sie so durchs wort schwanger wird, und niemand weiß, wie es zu gehet,

1 junder C sonder E 3 öffentlich CDE ding E 4 einz E 5 glauben CDE  
6 nit C glauben CDE 8 künen C 9 glaubigen CDE 10 Nun CE 12 zu-  
hören BCDE glaubē CDE 14 nun CDE 18 zugee C 19 für CDE gedechtnis E  
20 über D 21 horet BCDE nun CDE kumpt C 22 junder C sonder E kumpt C  
23 dz C hynen E machen BCDE 24 mutter CE 26 fürbehalten CDE Jung-  
frawen D 27 kompt DE nun DE mutter darzu C 28 empfengt DE 29 nit C  
30 kumpt BC 32 kumpt C junder C sonder E 33 horet BCDE glaubet CDE  
34 kumpt C nun E nit C 35 dz C geet DE

23] Item credimus, quod Iesus Christus homo sit perfectus super omnes creaturas et impleat omnia, quomodo hoc? non solum secundum divinitatem, sed humanitatem est dominus omnium, habet omnia in manu et ubique praesens. Sol ich den geistern nachfolgen, qui dicunt 'Es schickt sich nit',  
 5 so muß ich Christum verleugnen. Stephanus vidit Christum stantem. Circum me est, in me, ubique est, ergo nec creaturas nec Christum intelligunt. Ipsi cogitant 'Sedet ad dexteram'. Ita loquuntur et cogitant. Sed quid est Christum ascendere et sedere? Non est ut tu ascendis per scalam in domum, sed est quod sit super omnes creaturas, unter allen creaturen et außer allen  
 10 creaturen. Quia corporaliter abductus est, factum est zu einem warzeichen. Est ergo ut Paulus omnia impleri ab eo, ergo omnia habet vor den augen et plus quam ego te.

Dr] so ist es hie auch. Denn so bald Christus spricht 'Das ist mein leib', so ist sein leib da durchs wort und krafft des heyligen geists. Wenn das wort nicht  
 15 da ist, so ist es schlecht brod; aber so die wort da zu komen, bringen sie das mit, davon sie lanten.

Item wir glauben, das Ihesus Christus nach der menschheit sey gesetzt Ephe. 1, 22  
 uber alle creaturen und alle ding erfulle, wie Paulus sagt Ephe. 4. Ist nicht Ephe. 1, 10  
 allein nach der Gottheit sondern auch nach der menschheit ein Herr aller ding,  
 20 hat alles yn der hand und ist uberal gegenwertig. Sol ich nu den geistern folgen, die da jagen, es schick sich nicht, so muß ich Christum verleugnen. Wir lesen von Stephano Acto. vij., das er sprach: 'Ich sehe die hymel offen Act. 7, 55  
 und Ihesum stehend zur rechten des vaters'. Wie sihet er Christum? Darff die augen nicht hohe empor werffen. Er ist umb uns und yn uns an allen  
 25 orten. Davon verstehen ihene nichts, sprechen auch, Er sihe zur rechten Gottes; was es aber ist, Christum gen hymel faren und sihen, wissen sie nicht. Es gehet nicht also zu, wie du auf steigest auff einer leitern ynns haus, sondern das ist, das er uber alle creaturen und yn allen und außer allen creaturen ist. Das er aber leiblich hinauff genommen ist, ist geschehen des zum warzeichen.

14 geistes BDE 15 funnen C 17 glauben CDE gesetzt DE 18 über DE  
 erfüllte CDE 19 junder C sonder E 20 überal DE nun CDE 22 Act. B sihe E  
 23 steen E vatter DE 25 versteen DE 27 geet E junder C 28 über DE  
 creaturen (2) E 29 gemmen C

5] 30 Hoc ipsis deest, quia nesciunt, quid sit miraculum. Credere iesum christum positum supra omnes creaturas easque omnia reploere, cogita quam possibile hoc sit. Si illos audiam, christum negem necesse est. Christus supra me, sub me, in me est, et sedet quoque ad dexteram patris. Sic ipsi nec creatorem nec creaturas intelligunt. Quid aliud est sedere in dextera patris  
 35 quam esse supra omnes creaturas et in omnibus et sub omnibus creaturis? Sic interpretatur paulus ex ps. 8: 'omnia subiecasti' ꝛ.

R] Imaginatur Christus descendere per scalam, quando nos edimus Christi corpus. Hae cogitationes veniunt ex ratione et carne.

Nostra verba quae dicimus, turffen in nicht hie her bringen, quia iam adest ubique, sed verba sunt data nobis zur sicherung, ut sciamus eum certe invenire, qui ubique est. 5

Quamquam possem in fune, lapide invenire, sed non vult, ut illic quaeramus. Nostris quidem hat er ein weiß gestelt, ubi sit quaerendus et inveniendus. Daß wissen die leut nicht, qui dicunt absurda esse haec, non intelligentes, quid Christi regnum sit, sedere ad dexteram.

Si Christus mecum non adesset in carcere, morte, quid facerem? adest certe ipse, quamquam non corporaliter. 10

D] Darumb hat er nu alle ding fur augen, mehr denn ich dich habe, ist uns neher denn keine creatur der andern. So speculiren sie also, daß er hynauff und herab musse faren von hymel durch die lufft und lasse sich herab ziehen uns brod, wenn wir sein leib essen. Solch gedanken komen nirgent von her denn von der nerviſche vernunft und fleisch. Unjere wort, so wir sprechen, durffen yhu nicht herunter ziehen sondern sind uns geben zur sicherung, daß wir wissen yhu gewiß zu finden. 15

Denn wie wol er iberall ist yhu allen creaturen und ich mochte yhu ym stein, ym feur, ym wasser odder auch ym strick finden, wie er denn gewislich da ist, will er doch nicht, daß ich yhu da suche on das wort und mich uns feur odder wasser werffe odder an strick henge. iberall ist er, er will aber nicht, daß du iberall nach yhm tappest, sondern wo das wort ist, da tappe nach, so ergreifst du yhu recht. Sonst versuchstu Gott und richtest abgotterey an. Darumb hat er uns ein gewisse weise gestellet, wie und wo man yhu suchen und finden sol, nemlich das wort. Solchs wissen und sehen die leute gar nicht, so da sagen, es reyme sich nicht, daß Christus solt ym brod und wein sein, weil sie auch nicht verstehen, was Christus reich sey und zur rechten Gottes sitzen. Wenn Christus nicht bey mir were ym kerker, marter und tod, wo wolt ich bleiben? Er ist gegenwertig da mit dem wort, 20 25 30

12 nun CDE für CDE 14 müſſe CDE 15 in C funen C 16 nerviſchen DE  
17 dirffen C ddrffen DE funder C 19 iberall DE möchte CDE 21 mit E 22 hende E  
23 iberall DE funder C funder E 25 abgötterey CDE 28 verstehen E 29 kerker B

S] Ipsi putant, quoties consecratur panis, Christum per scalam descendere de coelo cum magna cohorte angelorum. Ipse autem datus est nobis in panem propter verbum.

Etsi sciam ipsum esse in cuspide, fune et fonte, sed ibi eum non quoeram. Quoerendus autem est ubi vult inveniri et quo nos ducit. 35

Alioqui ubique est christus. Nam si in carcere sum, circum me sunt mors, diabolus, quibus facile me dederem, nisi quoque christus adesset.

23] Si hoc credimus, tum<sup>1</sup> iam facile erit credere Christum esse in sacramento. Dei saccus est terra et celum, sicut forn saccum implet. In grano agri, grano kirjen baum seritur et tam multos flores, ramos ꝛ. maius miraculum quam illud. Si vox mea potest se dare in tam multas aures et unus kirpftern  
5 in tam multos, multo plus potest esse esse Christus in tam multis frustulis.  
Si quis vult dicere 'es reymet sich nit, ideo verba non sunt vera', Ita

<sup>1</sup>) *dum.*

De] wie wol nicht also wie hie ym Sacrament, da er sein leib und blut mit dem wort anbindet ym brod und wein auch leiblich zu empfangen. Wenn wir solchs glauben, ist das auch leicht zu fassen und glauben. Hymel und erde  
10 ist sein sack; wie das korn den sack füllet, also füllet er alle ding. Und wie ein korn solchen halin, ehren und viel körnin tregt; Item, wie ein einiger kirkskern ym die erden geworffen ein solchen baum eraus bringt, so viel blumen, bletter, schalen, bast, kirjen tregt; Item, meine stym sich ym so viel oren gibt; viel mer kan Christus ym so viel stucklin sich ganz und ungeteilt  
15 austheilen.

Weil nu yhene das nicht sehen, lauffen sie an mit yhrem menschen dunkel, was es verschlage, das Gott solch gauckelwerck damit mache. Nu lasse sie nur getroßt narren, bleib aber dar bey, das Christus so wie gesagt durchs wort solchs alles thut, wie der wunder unzelich sind, die er teglich  
20 dar durch thut. Solt er denn durch die selbige krafft hie nicht auch solches wissen zu thun? Er hat sich yns wort gefasset, und durchs wort fasset er sich auch yns brod. Kan er yns herz und geist reissen und ym der seele wonen, so kan ym viel geringer weisse das leiblich ding offen stehen, sintemal das herz viel subtiler ist. Aber er behelt also die kleinen wunder, das er uns  
25 dadurch der grossern erinnere. Denn es viel grosser ist, das er durch den glauben yns herz kumpt, denn das er ym brod ist. Ja, er braucht eben des brods odder Sacramentes umb des glaubens willen. Wenn wir das ansehen, wurden wir nicht so groß von wundern sagen. Wenn man aber ym mit der vernunft wil nachdenken und ömen<sup>1</sup>, so müsten wir auch vom glauben

7 nit C      8 empfangen DE      9 glauben (*widemal*) CDE      erden CE  
10 füllet CDE      11 ehern DE      körnkorn C      körnin D      12 herauß CDE      bringet BDE  
14 stucklin BDE      stuckleynn C      16 nun CD      17 Nun CDE      18 nür C      getroßt DE  
da bey DE      dz C      19 täglich E      23 steen E      sytemal D      sytemal E      24 dz D  
25 dardurch E      grössern CDE      grösser CDE      26 kompt DE      dz DE      27 Sacra-  
ments DE      28 würden CDE      nit C      29 müsten CDE

<sup>1</sup>) Das nach in nachdenken ist auch zu ömen zu ziehen; nachömen = heutigem nachahmen scheint hier noch etwas von der urspr. Bedeutung 'nachmessen' bewahrt zu haben. P. P.

5] 30 Deum omnia implet sicut saccum, ut in Esa. 'coelum esse saccum summ' dicit.

Hoc fateri coguntur, christum esse in omnium fidelium cordibus, et non credent esse in pane.

R] dicendum 'verbum dei est verum, ergo dein denken muß nicht recht sein'. Ipsi contrarium statuunt verbum esse falsum et opiniones suas veras.

2. fundamentum: 'Non est necessarium'. Custos virgam her det, spiritus sanctus hats nicht recht getroffen. Tamen si credo in Iesum Christum, quod pro me x. quo opus, ut credam den gebacken got, er wirts sie ein mal gebacken. Quis haec dicit, deus an homo? Homo. Quare? quia Satan eos obsedit, nihil didicerunt quam verba haec loqui, praedicare 'Christus est mortuus'. In corde nunquam senserunt.

D] sagen, das kein mensch kunde gleuben. Denn er ubertrifft zu weit alle vernunft. Derhalben Summa summarum, das yhene viel sagen, es reime sich nicht, darumb sey es nicht also, wollen wir eben umbwenden und das widerspiel sagen: Gottes wort ist war, darumb muß dein dunkel falsch sein. Solt sichs darumb nicht reimen, das dich dunckt es reime sich nicht, und meinest das wort müsse nicht recht sein und dein dunkel sol gelten?

Der ander grund den sie furen ist, Es sei nicht von noten. Da muß sich Christus lassen zur schul furen und meistern. Der heilig geist hat es nicht recht troffen. Dem so sagen sie: wenn ich gleube an Ihesum Christum, der fur mich gestorben ist, was ist not, das ich gleube an den gebackenen Gott? Wolan, er wird sie auch ein mal backen, das yhu die rinde wird verbrennen. Wer sagt nu das? Gott odder ein mensch? Ein mensch sagt es. Warum? Darumb das sie der Satan besessen hat, haben nicht mehr gelernt denn die wort reden und predigen: 'Christus ist fur uns gestorben' etc., ym herzen aber fulen sie nichts davon. Wiltu nu Gott meistern, was not und nicht not sey und nach deinem dunkel schliesen lassen? Viel billicher keren

9 kunde glauben CDE ubertrifft DE 11 wollen CDE 12 dunkel B 13 nit C  
 14 muß CDE dunkel B 15 furen CDE nit E noten BCDE 16 furen CDE  
 heilige B 17 glaube CDE 18 für CDE glaube CDE 20 nun DE 22 für CDE  
 23 furen BCDE nun DE 24 dunkel B fern B

S] Non sequitur: 'Si sic infertur hoc, non sonat, non quadrat, ergo verba falsa sunt'. Sed sic: 'Verbum dei verum est, ergo quicquid tu exogitas, falsum est'.

Iterum dicunt: 'Non necessarium', (Christus hic ducitur ad scholas et spiritus s. virgis ceditur,) dicentes nos edere pistum iesum.

Deus eciam, nisi caveris, te pinset, ut dimidius comburaris. Sic et nebulo ille averroes apostata dixit, stultius se hominum genus non vidisse, quam christianos, qui et illum quem adorant devorant.

Tu verte et dic: Si deus necessarium habere vult, maneat, non liberum faciam.

23] Nos invertemus 'deus hoc dicit, ergo tua opinio, dunckel, est falsa, quando deus pro necessario habet, tu non debes dicere contrarium, tu mentiris, deus verax'.

Tu die ad hoc, quod fides sola iustificat, die, quod Christus etiam non  
5 sit necessarius. Nos dicemus ad deum 'Tu habebas Satan, mortem & in  
tua potestate, quid profuit demittere filium tuum e celis, potuisses uno  
verbo & quia tu omnipotens, so hetz mir ein wort gekost' & item coneludemus  
'Christus est natus ex virgine, was ist von noten? potuisset de viro  
nasei, ergo non necessarium, ut de virgine nasceretur'. Dicemus 'non est  
10 necessarium, quod Christus fit deus, potuisset eque mori, si tantum homo'.  
Ita execat Satan, ut 1. non videant aliquod dei opus, 2. non videant verbum.

Dr] wirs umb und sagen: Gott wil es so haben, darumb ist dein dunckel falsch.  
Was Gott fur notig anseheth, wer bistu das du tharst dargegen reden? Du  
bist ein lugner, so ist er warhafftig.

15 So sage mir auch, weil der glawbe alleine rechtfertigt, das Christus  
nicht not sey, So wollen wir zu Got sagen: Du hattest sund, tod, teuffel  
und alles yn deiner gewalt; was war es nuß odder not, das du dein son  
herab sendest, lieffest yhn so greulich handeln und sterben? hettestu doch yhn  
wol kunden lassen droben bleiben; hette dich nicht mehr denn ein wort  
20 gekostet, so were sund und tod vertilget mit dem teuffel. Denn du bist yhe  
almchtig. Item, also wollen wir schliessen, das Christus nicht geboren sey  
von der Jundckfratwen, und sagen: Was war es von noten? kund yhn nicht  
Gott eben so wol von einem man lassen geboren werden? und gleich wol so  
schaffen, das er on sund empfangen und unschuldig bliben were? Ja, weiter  
25 wollen wir sagen, es sey nicht not, das Christus Gott sey. Denn er hette  
eben so wol durch Gottes krafft kunden vom tod widder aufferstehen und uns  
erlosen, wenn er ein lauter mensch were gewesen. Also verblendet der Teuffel  
die leute, das sie kein Gottes werck recht ansehen kunden; Zum andern, das  
sie auch das wort nicht ansehen, wollen darnach mit yhrem kopff alles er-

12 dūckel B 13 für CDE nötig BCDE 14 lūgner C 15 allein DE  
rechtfertigt B 16 nit C wōllen CDE hatest B sūnd CDE 17 diner B nuß BDE  
jun CD 19 kunden CDE 20 sūnd CDE 21 wōllen CDE 22 nōten CDE kūnd C  
24 sūnd CDE empfangen DE 25 wōllen CDE 26 kunden CDE aufferstehen E  
27 erbjen CDE 28 kunden CD 29 d3 wort C wōllen CDE

5] 30 Sic etiam dicerem, christum non esse necessarium, si sic dicerem:  
'Deus, cur filium tuum in carnem misisti, cum verbo omnia, mortem, peccata,  
inferos abigere potuisses?' Nonne inferretur optime nullo contradicente:  
'ergo christus non est necessarius?' Bona res esset, si nos miseri homines  
deo statutum tempus et locum, ubi necessarius esset, statueremus.

35 His duobus fundamentis firmiter stant, sed utroque errant. In altero  
nesciunt miracula dei, in altero verbum dei. Opera dei non similia sunt

3] Soltu außforschen ein kornlein, du solt dich verwundern, daß du druber stirbst. Dei opera non sunt similia nostris operibus.

Dicendum 'quid mihi, obz von noten sey oder nicht'. Cum ipse dicit, necessarium est, taceat omnis creatura. Cum hic conclusit deus dicens 'Edite, hoc est', si calamum porrexisset, deberem credere. Ibi claudendi omnes sensus 5 et dicendum 'domine, tu melius nosti quam ego'. Aqua est baptismus, quid opus? Spiritus dicit. Audi hic adesse dei voluntatem et verbum.

Si ipsi scirent, quid verbum dei, non ita desiperent.

Hae duae sunt causae, quae sunt optimae, necessitatem latius streichen sie auß. 10

Dr] forschen. Solltstu ein kornlin auff dem feld außforschen, du soltist dich verwundern, daß du stirbest. Gottes werck sind nicht unsern wercken gleich.

Derhalben sage du also: Was ligt mir dran, ob es von noten sey odder nicht. Gott weiß es wol, wie oder warumb es so sein sol und müsse. Wenn er sagt, daß es not ist, so schweigen alle creaturn. Weil nu hie Christus 15 mit klaren worten sagt: 'Nemet, Eßet, daß ist mein leib' etc. gehoret mir den worten zugewben, so fest als ich allen worten Christi gweben muß. Wenn er gleich nur ein strohalm reichet und solche wort spreche, solt ichs gweben. Darumb muß man mund, augen und alle synne zuthun und sagen: 'Herr, du weißt es besser denn ich'. Also ist es auch mit der Tauffe. Daß wasser 20 ist die Tauffe, und ynn der tauffe ist der heilige Geist. Da mochtestu auch sagen: 'was istz von noten, daß man mit wasser teuffet?' Der geist sagt aber so; horestu? hie ist Gottes wille und wort; da bleibe bey und laß deinen dünnkel faren.

Sihe, daß sind die zwo ursachen, darumb sie sagen, es sey nicht zu- 25 gweben, daß Christus leib und blut ym Sacrament sey. Welche auch die besten sind; und sonderlich daß andere streichen sie weit auß. Daß sind nu

11 Soltestu CDE kornlein C jolttest C soltest DE 12 stirbest DE 13 sag E  
noten BCDE 14 so es E müsse CDE 15 creaturn CDE nu CDE 16 gehoret  
BCDE 17 glauben (ebenso i. Folg.) CDE 21 heilig C mochtestu BCDE 22 noten  
BCDE tauffet E 23 horestu BCDE 24 dünnkel CDE 26 Welche CDE 27 junder-  
lich C nu DE

5] cogitationi humanae, scorto illi, sed omnino stulticia, 1. Cor. j. 'placuit deo per stulticiam' &c.

Sic faceres: Quod deo placet, hoc tu ne verbo quidem attingeres sed 30 taceres.

Habemus et baptismum. Dicit ratio: 'Credere possum etiam si nunquam baptiser'. Verum est. Cum autem deo placeat, humiliare et da ei gloriam.

3] Haec duo fundamenta movent etiam magna corda, et olim commoti  
animi magnorum hominum, quod ibi sit corpus et parvus panis contineat  
magnum corpus.

Sed unus fir̄ potest eos mores leren. In pane et vino dat suum cor-  
pus et sanguinem, in baptismo spiritum. Ego cogitavi sepe, was̄ ist̄ von  
noten, sed iterum, cur dat frumentum, cum posset cibare absque eo.

Cur non facit hominem ut Adam, ipse facit uno momento et sinit  
patrem educare aliquot annos. Ipse dicit 'quid ad te? Ego olim feci Adam,  
non amplius. Volui filium meum nasci a virgine, quid ad te?' Illi ergo  
10 volunt suis legibus deum astringere. Et tantum ac si quis diceret 'quare  
dedisti mihi non tam magnum corpus ut illi?' Nota, ut in verbo perse-  
veres ut puer in cunis.

Dr] solche grunde, die dennoch frome hertzen mochten bewegen und auch verzeihen  
betragt haben. Auch ich selbst mich wol drum bekummert habe, was es von  
15 noten sey und wie da ynn so einem kleinen stück brods so ein großer leib sey,  
da zu ungeteilet und ganz ynn einem yglichen stück. Aber wenn sie ein  
körnlein oder kirsstern recht ansehen, der kan sie wol mores leren. Denn  
warumb speiset uns Gott durchs brod odder unter dem brod, so ers doch  
eben so wol thun kunde durch das bloße wort vn brod? Warumb machet er  
20 nicht die menschen, wie er Adam und Heva machet, auff einen augenblick; gehet  
so langsam da mit umb, das man und weib zu samen müssen und das kind  
so lang auffziehen mit muhe und arbeit? Er sagt aber so: 'was gehet dichs  
an? Ich habe von ersten Adam und Heva so gemacht, yht wil ichs nimmer  
so machen. Ich hab ein mal einen son von der Zundfrawen lassen geboren  
25 werden; das will ich auch nicht mehr thun'. Also wollen die leute Gott mit  
yhren gesetzen binden, wilsch gerade so viel ist, als ob ich spreche: 'Warumb  
hastu diesem ein großen leib geben und mir einen klein? Warumb machestu  
diesem schwarzge har, dem andern gelbe, diesem browne, yhenen grave augen?'

13 gründe CDE dennoch DE frome C mochten CDE vor zeyten DE  
14 darumb BDE bekummert DE hab DE 15 noten BDE nöthen C 16 yglichem C  
yglichen D yglichen E stück C 17 körnlein C ansē, hder B 19 kunde CE an B  
20 auhenblick D geet DE 21 müssen CDE 22 muhe CDE geet E 23 ych DE  
24 Ein D jungfrawen E 25 mit C wöllen CDE 26 welsch CDE gerad DE  
27 einen großen E kleinen DE 28 anderen D jhenem D

5] Haec duo fundamenta multos movent et bonos viros, ut ita cogitent:  
30 Cur deus tantum opere insumit ad procreandum et nutriendum filios,  
eum perfectos homines ex luto facere possit sicut adam.

Respondet ipse: 'Quid ad te? Sic michi placet. Focci unum hominem  
ex luto, evam ex costa; semel focci, deinceps non faciam.'



33] Si deseris verbum unum momentum, excidisti. Et hoc agit Satan, ut extrahat metientes sua ratione.

Adhuc proba corda sunt, qui tentantur his duobus fundamentis. Si hos conservare possum, satis. Alii sunt Schwärmer, et verba Christi torquent, qui sunt erbschwärmer et non habent ein grund. Die zwei stück haben ein ansehen vor der vernunft. Sed torsiones illae sunt stultissimae illorum Schwärmer es seyn gar zu grob schwengkt, recensent 'hoc est' 'significat' corpus, sanguinem. Adfer scripturam. Drum̄ sechten mich die schwärmer nicht an, auch nicht werd, das man da von red. Credere debemus verbis, ut sonant, quod in pane sit corpus, in vino sanguis, non quod etiam alibi sit Christi

Dr] Darumb sey das die Summa, sihe nur, das du auff Gottes wort acht habest und darynn bleibest wie ein kind yn der wiegen; leffestu das ein augenblick faren, so bistu davon gefallen. Und da mit gehet der Teuffel alleine umb, das er die leute heraus reiffe und bringe sie dahin, das sie Gottes willen und werck mit der vernunft messen.

Das, sage ich, sind nu noch vernunftige herzen, wilche die berurten zwey stück bekummern; solchen ist noch zuraten. Die andern aber sind eitel schwärmer, so da weiter faren und die wort Christi zuzwacken und denen; ja es sind rechte erbschwärmer, haben nicht einen grund fur sich. Ihene haben doch fur der vernunft ein ansehen. Aber wie diese die wort zureiffen und zwingen, kan vernunft noch wol sehen, das sie narren sind. Es sind nur drey wort 'Das ist mein leib'. Da gibt einer<sup>1</sup> dem wortlin 'Das' eine nasen und reiffets von dem brod, Das man so solle deuten: 'Nemet, esset! — Das ist mein leib', gerade als wenn ich spreche: 'Nym und yffe; hie siht hans mit der roten joppen'. Der ander<sup>2</sup> nimpt das wortlin 'Ist'; das sol hym so viel heiffen als das wort 'Bedeut'. Der drit<sup>3</sup> jagt, 'Das ist mein leib' heiffe so viel als 'Das ist ein figur meines leibs'; sehen solch eigene trewme on allen grund der schrifft. Diese schwärmer sechten mich nicht an, sind auch nicht werd, das man sich mit hyn schlage. Es sind grobe Grammatische schwärmer; die andern sind doch subtile Philosophische schwärmer. Drum̄ lasse sie faren

13 geet DE allein E 16 nun E vernunftige D welche CDE berurten CDE  
17 stück C bekummern DE 19 für CDE Jenen C 20 für CDE 22 wortlein C  
wortlin DE ein D 23 soll E 24 gerad E 25 juppen DE wortlein C wortlin DE  
26 heffe B 27 meins E solche E 28 grun D 30 Darumb BCDE

1) Karstadt. 2) Zwingli. 3) Desolampad.

34] Iam in divinis rebus quisquis es, respice saltem verbum et non errabis. Relicto verbo ratio magistra hominem captivum habet.

Sunt et alii archiheretici, qui volunt inspicere literam et proferunt verba christi, quasi quis diceret: Accipite, comedite. Sie siht hans in der roten joppen, et ecce panis, habeo pecuniam in pera mea.

Hi sunt heretici grammatici, illi philosophici.

23] sanguis, est sua carne et sanguine in corde, sed ex wil dich gewiß fassen, wo du in fassen solt. Ibi adest verbum, wenn du das brot ist ꝛ. etiam corpus. Panem et vinum wolt ich nicht ansehen, nisi adesset verbum. Cras dicemus, quomodo praeparare nos debemus et suscipiamus, ut sit salutiferum.

5

## Luth in coena domini.

Dicemus de usu sacramenti. Sic dixi heri: In isto sacramento duo <sup>Dr 482, 15</sup> praedicanda 1. obiectum fidei, das werck oder ding, das man glauben sol und dran hangen, ut panis et vinum, was man davon halten sol. 2. fides quae est in corde, non extra, ut panis et vinum. Dixi credendum simplicibus <sup>1481, 1</sup> 10 verbis Christi ut stant 'Accipite ꝛ. hic est sanguis' ꝛ. et ut caveamus vor den spizen gedanken, die der satan regt in his rebus, auferre volunt carnem et sanguinem Christi, ut tantum sit panis, et spotten unser, quod simus carnivorae, quod habeamus ein gebaecten got. Averroes dicebat nunquam se stultiores <sup>7 (ε 494, 31)</sup> vidisse homines quam Christianos, quia edunt eum, quem adorant. Huiusmodi <sup>1481, 13</sup> 15 verba Satan iam freibt. Sed deus dat doctrinas, quae sunt mundo stultae 1. Cor. 1. Nobis credendum. Sic placuit deo, ut per suam praedicationem et sapientiam zu schanden machen. Qui non credit, der glaub, es sey schuffel. <sup>1481, 13</sup> Tantum est, quando cadunt illi sapientes de simplici intelligentia, sinas cadere et credere, ut volunt, ut iam Sacramentarium sectae sunt ꝛ. <sup>Hoc 126</sup> 20 decepit eos, qui non manserunt in verbis i. e. ey sol der leib in das brot khomen ꝛ. et quisque debet integrum sanguinem habere. Ubi hoc haben gefast, habens eingestalt mit der schrifft et volunt confirmare errorem suum. Christus dicat. Es halt mir gleich, quando dicit aliquid dominus, elandam <sup>485, 6</sup> omnes sensus, si non intelligo, non habebam eum pro stulto, sed potius habebam <sup>12</sup> 25 me pro stulto, qui non intelligam. Quis non intelligit verba? quis nescit, quid accipere sit? et statim sequitur 'Hoc est corpus meum'. Quando dico 'accipe, ede, est simila', haec naturalia verba sunt, quae si loquor, deut ich drauff et zeitig, quid sit. Cum ergo Christus dicit in porrigendo 'hoc est corpus' ꝛ. nemo potest negare verba, sie sein zu dir. Sacramentarium <sup>122</sup> 30 sectae volunt omnes frangere haec verba, utut laborent, verba stant, in quibus manemus. Scimus, quod corpus sit, quod sumpsit e virgine et quod <sup>125</sup>

Dr] und uns bey den worten bleiben, wie sie lauten, Das ym brod der leib Christi und ym wein warhafftig sein blut sey. Nicht das er sonst nicht auch anders wo mit seinem leib und blut sey. Denn er ist ganz mit fleisch und blut <sup>35</sup> ym der gletzbigen herken. Sondern das er uns will gewis machen, wo und wie du yhn fassen solt. Da ist das wort, das sagt, wenn du das brod yffest, so yffestu seinen leib, fur dich gegeben. Wenn das nicht da were, wolt ich das brod auch nicht ansehen. Das sei genug vom ersten teyl.

## Das ander teyl.

33 d3 E funft C 35 glaubigen C Eunder C Sonder E d3 E 37 für CDE

2] ascendit. Non dicit 'est meus lapis, mensa', sed 'corpus'. Quod dicunt,  
 non convenit. Dixi multo maiora miracula inveniri quam hoc. Si tantum  
 488, 17] unam creaturam dei respicerent, non mirarentur super X verbis. Exemplum  
 in verbis meis habes. Loquor verbo meo. Vox est fragilis creatura, quia  
 non stat, quando os cessit, nihil dicit vox. Ista voce fragili possum commo- 5  
 vere multa millia hominum. Ego habeo unam vocem. Vox aliquot 1000  
 aurium est et tamen omnes audiunt et capiunt totam vocem. Hoc est maxi-  
 mum miraculum, et tamen non habetur pro miraculo. Nemo potest dicere  
 'minus habeo de voce quam tu'. Si hoc fieri potest, ut omnes hauriant unam  
 489, 9] vocem et totam, et tamen vox manet, cur hoc non? Item praedico Christi 10  
 iustitiam ꝛ. per hanc vocem adfero Christum in cor tuum, vox *schaft inß*  
*or* et adfect Christum in cor, quia tu cogitas. Si ergo heret vox in cordi-  
 bus, quid habes? fateri cogeris Christum habere, qui sedet ad dexteram, non  
 ut somniamus, sed sentimus etiam. Et experientia testatur te certo habere  
 Christum. Si verbo possum efficere, ut unica persona Christi eat in tot 15  
 corda et quod omnis, qui audit, ut fateri cogeris, habeat totum, Ego Christum  
 non distribuo, ut tibi membrum, dem ꝛ. Sed ita divido, ut tu totum habeas,  
 alius totum et eum qui sedet ad dexteram, id quod fateri coguntur omnes  
 24] Christiani. Si Christus est in corde, sinas etiam Christum descendere per  
 scalam, et tamen cor est *doben*, ubi pater sedet et Christus tecum. Ego 20  
 praedico Christum sedere ꝛ. hoc capit cor tuum et quando credit, cor tuum  
 est in celo, quia ubi Christus est, ibi cor tuum, et econtra. Et non ste-  
 somnium, sed vere Christus in te habitat, cogitat et omnia facit, et tamen  
 supra manet et *gleich* in *deinem herzen*. Hoc experimentur Christiani, sed  
 hoc illi non respiciunt. Ibi unica persona Christi, et divinitas et humanitas 25  
 venit *herab* et est in corde omnium credentium. Si hoc credere potes,  
 non est difficile, quod credas eum in pane, difficile est Christum  
 490, 10] ubique esse. Si, inquam, vox humana potest, quod adferat in aures et  
 post per vocem in corda credentium, cur non postet per verbum  
 suum ferre corpus in panem. Cor multo subtilius est quam panis. Quo- 30  
 modo sit in pane, si cogitare volo, non possum. Dic mihi, quare in tam  
 multis millibus cordibus sit credentium? et illi sentiunt eum in suis cordibus  
 Christum mortuum. *Das ich aber sag, wie es zugehe*, non possum dicere.  
 Sino hoc, in pane est suum corpus, *wie aber*, non possum. Sed quando  
 verba dicuntur et fit in memoriam, tum adest corpus ꝛ. habes exemplum de 35  
 voce, quae ab omnibus auditur et si alteram aurem *zustoßt*, tamen audires,  
 et si 100 aures haberes, non posses plus audire quam duabus. Postea venit  
 fides istorum verborum in cor. Si dimidium cor haberes, etiam. Si 100,  
 non plus capere posses. Si in cor adferri potest, etiam in panem. Quo-  
 modo venit in cor? per auditum i. e. verbum dei. Si hic dicimus: non opus, 40  
 ut scala descendat et foveam faciat in pane. Sed est in corde, quomodo?  
 24] nescio. Maria, die mihi quomodo facta est praegrans? et magnum mira-

23] culum, quomodo mulier praegnans fit. Ipsa dicit 'Virum non cognovi', corpus eius est clausum. Ibi puer naturalis fit in corpore et praegnans fit, ut non solum sit ein schein, sed gerit puerum naturalem. Si velimus mirari, quomodo veniat Christus in panem, virginem miremur, quomodo in ventre.  
 5 Augustinus: venit adferens verbum. Hoc verbo audito statim venit Christus, et fit praegnans. Hic non aliter possum dicere quam gravidam factam per verbum. Sicut hic non potes negare per verbum tantum concepissee, sic hic,<sup>[191, 13]</sup> quando dicitur 'Hoc est', adest ex vi verborum. Si verbum adest, so ist bald da, wie die wort lautten. Das wollen unjer Junckhern nicht ansehen, 10 volunt apprehendere suis sensibus. Vos haerete in verbo, per quod richt er als an, per unum praedcatorem richt er an, ut multa millia credant, nempe verbum. Si eor tuum est parvum et potest habitare in anima tua, multo plus panis est ei parvus, minus potest anima comprehendere corpus et animam quam panis x. Si illi cogitarent, qualis res esset umb ein gleybig 15 herzh, non ita diffident. Num non maxima res credere Christum adesse, qui sedet ad dexteram? Haecenus pro repetitione.

2. stück quando thesaurum servavimus, das sie uns nicht den kern entziehen et lassen uns die hulsen, praedicandum est de fide, quomodo accipi debeant panis et vinum Christi. Satan non potest quiescere, quicquid facit 20 dominus, si non potest auferre, certe contemnit. Per papam alteram speciem abstulit. Spiritus novi, libenter schalen lieffen sie uns gern ablato ovo. Sei-

Dr] **W**eil wir nu den schatz erhalten haben, das wir uns nicht lassen die kern aus der schalen nemen und die sprew für das korn behalten<sup>1</sup>, ist nu zu predigen vom andern stück, wie man des Sacraments brauchen und 25 genieffen sol. Denn es nicht genug daran ist, das wir wissen, was das Sacrament ist, nemlich das Christus leib und blut warhafftig da ist, sondern ist auch not zu wissen, warumb er da ist und warumb oder wozu es uns gegeben wird zu empfahen.

Da haben sie aber das herzhleid anzurichten. Der Teuffel kans nicht 30 lassen, er uns besudeln, was Gott machet und redet; kan ers nicht gar hinweg reißen, so macht er yhe eine hule uns draus<sup>2</sup>. Der Pappst hat uns eine gestalt genomen. Diese aber lassen uns beide gestalt, machen aber ein

23 nun CDE 24 für CDE 25 nun DE Sacramentes BDE 26 genieffen B  
 27 junder C junder E 29 empfahen DE 31 nit C 33 ein DE genomen C

<sup>1</sup>) vgl. Wander, Bd. IV, Sp. 78 „Schale“ Nr. 2 und Bd. II, Sp. 1542 „Korn“ Nr. 53.

<sup>2</sup>) vgl. Wander, Bd. III, Sp. 1076 „Nuss“ Nr. 112.

5] Cum thesaurum sic observemus, dicendum est de vera fide, quae in corde est, scilicet quomodo utendum sit sacramento.

35 Hic iterum irruunt sectarii. Vide quid sathan fecerit.

Papistae eum sciant esse verum corpus christi, eripiunt nobis alteram

3] mus, quod unſ gepleuet haben, quomodo iremus. Venerunt ad sacramentum, ad hoc confessi sumus, oravimus, ieiunavimus. Ita ut uteremur sacramento pro opere, et papistae praedicarunt credendum esse, ut credatur adesse sanguinem ꝛ. et gratia fuit magna, quod hoc mansit et baptismus, usus ablati 5  
opus, est Christianus, interim nesciens, ad quid acciperemus sacramentum. Nunquam cogitavi hanc haeresim futuram. Ideo tantum cum Papa egi. Nos dicimus 'corpus et sanguis, das ist das Sacrament'. Non utendum ut opus, non dicendum 'hoc feci', ut si oravi ꝛ. so werſ ein werck. Sed non

Dr] loch hnn die nuſ<sup>1</sup>, das wir den leib und blut Christi sollen verlieren. Dazu 10  
lassen sie auff beiden seiten den rechten brauch anstehen.

So sagen wir nu: Verzeiten haben wir uns gemarxt und geengtet, wie wir würdig zu diesem Sacrament giengen. Das würdig hinzugehen heißen wir nu den brauch des Sacramentes. Da hat man gelernt sich plewen mit vielen schweren wercken, fasten, beichten, und sich so darzu bereitet, das manſ 15  
brauchte alleine für ein werck. So ferne habens die Papisten getrieben, und ist dennoch bestendiglich blieben und noch eine gnade, das Euangelion, schrift, Tauff, Sacrament und das ding blieben ist, wie es an ihm selbst ist. Aber den brauch haben sie uns zerrissen und hinweg genommen. Den müssen wir wider auff bringen und erhalten, wie wir auch bisher gethan haben. Denn 20  
als ich wider den mißbrauch gepredigt habe, habe ich mich der kecherey nicht versehen, die ist uberhand nimpt, und nur mit yhenen geschlagen uber dem rechten brauch.

Das habe ich nu gelernt, man solle des sacraments nicht brauchen als ein werck; wie sie gemeinet haben, wer wol gebeicht hette und keine todſund 25  
auff ihm wuste und so zum Sacrament gienge, der thet ein kostlich heilig werck, damit er den himel verdienete. Wer sein recht brauchen wil, mus nicht so entpfahen, das er sage 'das habe ich gethan', gleich als hettestu

10	hnt A	sollen C	11	beyde E	anstehen E	12	nu DE	Vor	zeiten E
13	geen DE	14	nu CDE	Sacraments DE	blewen C	15	dazu DE	16	allein DE
	für CDE	17	denoch E	ein E	19	zerriſſen E	genuſſen C		müssen UDE
22	heht DE	überhand DE	uſſer C	über DE	24	nu DE	Sacramentes BD		
25	todſünd CD	todſünde E	26	wüſte DE	köstlich C	27	verdient DE	28	em-
	pfahen DE	hab DE							

<sup>1</sup>) egl. Wander Bd. III, Sp. 1074, Nr. 78. Sp. 1077, Nr. 129.

5] speciem. Nova secta ambas permittit, sed externum vasculum consumpto thesauro. 30

Nos haecenus varie conati sumus ad vere suscipiendum corpus christi et sic eo usi sumus quasi bonum opus esset uti sacramento.

Sic autem non utamur, sed ut credamus ipsum esse vere in pane et

N] solum debes credere carnem et sanguinem adesse, sed tibi data. Vide verba:  
 Christus accepit panem, 'quod vobis'. 'Nemet hin und effet' i. e. stück des  
 glaubens, schenck im. Quid? corpus et sanguinem, id quod etiam papa  
 credit, sed non credit nobis donata i. e. inbet accipere, edere, ad quid? quia  
 5 pro te datum, et effusus in remissionem peccatorum. Clara verba sunt.  
 Da haben sie auch zu schicken, ut haec nobis auferant. Non satis est,  
 quod negant corpus in pane esse et sanguinem in vino &c. sed dicunt esse  
 signum, per quod agnoseatur Christianitas. Et omnino volunt facere hülffen  
 darauß. Conveniunt, inquit, Christiani edentes ein bißten brot et trincken,  
 10 ut Christum cogitent &c. et panis est signum ut ein farb principis &c.

Dr] gefasset oder gewachet; sondern du solt glewben, nicht allein das Christus mit  
 leib und blut da sey, sondern auch das er dir da geschenck sey, Nud hmer  
 auff die wort fussen: 'Nemet hin! Effet, das ist mein leib, der fur euch  
 gegeben wird. Trincket, das ist mein blut, das fur euch vergossen wird. Das  
 15 thut zu meinem gedechtniß'. In diesen worten wird uns geschenck sein leib  
 und blut. Das also zwey stück zuglewben sind, das es warhafftig da sey,  
 wilchs die Papißten auch glewben, und das es uns geschencket sey, wilchs sie  
 nicht glewben, und wir sein so brauchen sollen als ein geschencke.

Da horestu, das es klar und deutsch geredt ist: er heisset dich sein leib  
 20 und blut nemen. Wozu odder warum? Das der leib fur dich gegeben und  
 das blut fur dich vergossen wird. Da haben sie jammer anzurichten, unsere  
 netze prediger, das sie uns das auch nemen, gehen so gretlich damit umb,  
 das ich halte, das der Teuffel sein hochstes versuche und der jungste tag nicht  
 ferne sey; Das ich auch lieber wolte tod sein denn bey ihnen hören Christum so  
 25 schmehen und leßtern. Sie sagen, es sol nur ein zeichen sein, dar bey man  
 die Christen erkennen und richten solle, das wir ja nichts davon haben sollen  
 denn die hülffen. Da komen sie zusammen, essen und trincken darumb das sie  
 seinen tod bedencken. Zum dem bedencken sol die krafft gar stehen, das brod  
 und wein nicht mehr sey denn ein malzeichen und farbe, dar bey man erkenne,

11 funder *C* glaubē *CE* 12 funder *C* dz *D* 13 für *CDE* 14 Trincket *C*  
 für *CDE* 16 stück *BCD* glauben *CDE* 17 welchs *CDE* glauben *CDE* ge-  
 schenck *CE* welchs *CDE* 18 glauben *CDE* sölten *C* 19 horestu *BCDE* teutsch *DE*  
 20 u. 21 für *CDE* 22 dz (1.) *E* geen *E* 23 höchstes *CDE* inngeste *B* jungst *C*  
 jüngste *DE* mit *E* 25 nur *C* 27 hülffen *CDE* tunen *C* 28 steen *E*  
 29 da bey *DE* erkenn *C*

S] 30 vino et hoc propter nos. His speciebus donat tibi corpus suum et sangui-  
 nem ad utendum.

Hoc non volunt papistae.

Ad hoc eum apertissima sint verba, insurgunt sectarii et dicunt saltem esse signum, dicentes: Christiani veniunt ad sacramentum i. e. conveniunt ut

3] Quare hoc faciunt? quod verba Christi contemnunt, quae clara sunt 'Hoc est corpus meum'. Haec verba nihil eis valent. Interim dicentes Christi mortem praedicandam. Quis hoc ignorat? quis plus quam nos? et si priores non fuissetis, quid vos diceretis de memoria mortis Christi? Et scimus quod mors Christi i. e. praedicare, quid mors Christi fecerit. Item quod est haec differentia: quando praedico Christi iustitiam, est manifesta praedicatio. Ibi nemini aliquid do, sed qui capit, capiat. Quando vero do corpus, do tibi privato corpus eius et sanguinem, per quae habes remissionem peccatorum. Quando praedico mortem Christi in memoriam, idem est, quod est in commemoratione Christi. Quod alicui specialiter attribuo, in praedicatione publica non fit, sed in sacramento, utrumque tibi zueig, daß ist ein

D] daß wir Christen sind. Warumb thun sie daß? Darumb daß sie die wort hyn wind schlagen 'Gfset, daß ist mein leib, der für euch gegeben wird'. Die wörter gelten hyn nicht, rumpeln oben iber hin. Es sol nichts mehr gelten denn den tod verkündigen und predigen. Ja freilich sol man seinen tod verkündigen; wir habens auch gepredigt herrlicher denn sie hmer. Und hetten sie es nicht von uns, sie wurden wol nichts davon wissen. Die Papiſten haben yhe nichts davon geredt; drum̄b durffen sie uns solchs nicht leren und groß davon rhumen, als hetten sie etwas neues erdacht.

Darumb predigen wir auch den tod Christi nach den worten: 'Das thut zu meinem gedechtnis'. Es ist aber ein unterschied da. Wenn ich seinen tod predige, daß ist eine öffentliche predigt hyn der gemeine, darynn ich niemand sonderlich gebe; were es fasset, der fassetz. Aber wenn ich das Sacrament reiche, so eigene ich solchs dem sonderlich zu, der es nimpt, schencke ihm Christus leib und blut, daß er habe vergebung der sunden, durch seinen tod erworben und hyn der gemeine gepredigt. Das ist etwas mehr denn die gemeine predigt. Denn wiewol hyn der predigt eben daß ist, daß da ist ym Sacrament und widderumb, ist doch daruber das vorteil, daß es hie auff

12 sünd E      13 für CDE      14 nit C      rumpfen E      über DE      15 verkündigen CDE  
 16 verkündigen CDE      17 nit CE      würden CDE      nicht BDE  
 18 darumb BDE      dürffen C      dürffen DE      nit DE      19 rümen CDE      21 vnterscheid C  
 22 ein E      öffentliche DE      predig DE      23 sunderlich C      wer DE      dz E      24 sunderlich C  
 25 sünden CDE      27 predig D      gepredigt E      predig DE      28 darüber DE

5] edant fructum panis et bibant vinum in memoriam passionis et mortis christi. Vide, quantus error!

Nec papistae recte docuerunt formam meditandae passionis christi. Hic verus est modus in sacramento.

Si proedico de suggestu mortem christi, fit in commune.

Cum autem tibi porriego corpus christi, privatim do et sic singuli meditantini passionem christi.

3] anders denn das gedechtnis, wie wol das gedechtnis auch dryn ist, quia cogitamus corpus esse pro nobis datum &c. nisi quod in tuam praedicationem solum wird gedeutet.

Quisque accipiat panem et de hoc praediceat. Die verkündigung ghet  
5 iber all, sed non &c. 'Ego', inquit, 'do vobis corpus' &c. qui estis Christiani, et non solum in utilitatem vestram solum, sed ut annuncietis, ut alii veniant ad fidem.

Quod vero in angulum se abdant, nihil est &c. Sed bey der mess sol  
alkhey ein bredig sein. 'Gedechtnis.' i. e. semper praedicate de Christo.  
10 Sie Paulus exponit mortem domini. Est praedicare. Ergo nihil aliud est

Dr] gewisse person deutet. Dort deutet und malet man keine person abe, aber hie  
wird es dir und mir hyn sonderheit geben, das die predigt uns zu eigen  
kompt. / Denn wenn ich sage 'Das ist der leib, der fur euch gegeben wird,  
Das ist das blut, das fur euch vergossen wird zur vergebung der sünde', da  
15 gedencke ich sein, verkundige und sage von seinem tod, on das es nicht offentlich  
geschicht hyn gemeine, sonderu allein auff dich gezogen wird.

So hat es Christus geordnet, das wenn wir zuhauffe komen, sol ein  
ygllicher von dem brod und fisch nemen und darnach von ihu predigen.  
Warumb? Denn das sol man niemand geben, denn die Christen sind, die  
20 zuvor gehört haben Christum predigen. Aber die predigt odder verkündigung  
gilt hyn gemein fur yderman, auch fur die noch nicht Christen sind. Die  
Christen sollens alleine genieffen, aber doch darneben denken, das ihr mehr  
werden.

Darumb sol mans offentlich ausschreien und solch offentlich gedechtnis  
25 halten, das die auch herzu komen, die es noch nicht wissen. Das sie aber  
solch gedechtnis allein ym winkel machen, ist nichts werd. Es soll offentlich  
fur der gemeine zugehen und bey der messe allezeit gepredigt werden. Darumb  
ist das wort 'Das thut zu meinem gedechtnis' so viel gesagt: 'So offt yhrs  
thut, so predigt von mir'; wie es Paulus deutet .1. Corin. 11. als ers heisset  
30 'den tod Christi verkundigen'. Braucht eben das wort 'verkundigen' darzu, das  
er anzeige, das nicht ym winkel allein unter den Christen, die es zuvor wissen

11 ab DE 12 junderheyt C predig DE 13 kumpt C für CDE 14 by C  
für CDE jünde CDE 15 verkündige CDE offentlich DE 16 junder C 17 zuhauff BDE  
kumen C 18 ygllicher D fisch CDE 20 gehört BCDE predig DE verkündigung C  
verkündig DE 21 für CDE yderman CDE für CDE mit DE 22 allein DE  
23 offentlich (beidemal) DE 25 kumen C 26 offentlich DE 27 für CDE gemeyn DE  
jüngen DE 29 Corintj. CDE 30 tobt B verkundigen (beidemal) CDE

5] Do vobis, inquit, corpus meum, non propter vos saltem, sed ut alios  
quoque praedicatione et communicatione alliciatis.

10 Ideo non recte meditantur passionem christi, qui flent in angulo aut  
35 post fornacem.



3] quam manifestam praedicationem facere de ea. Si aliter non fit, tamen quando aliqui isto pane genißen.

Ita ede, quod scias ista tibi dari non ad hoc, ut dives fias, ut monachi, sed pro te, ut remissionem peccatorum accipias. Seis vero, quid remissio peccatorum sit: quando remittit deus, peccata omnia remittit, dum liber sim a morte, Satana, inferno, et sic sum filius Dei ꝛ. et hoc statim est in verbis istis satis. Sic debemus etiam armati esse, quod credamus verum corpus esse in pane, sicut dixit in cena ꝛ.

Hacc quisque Christianus debet seire von Buchstab zu buchstab. Sic verba calicis. Ibi dedit mihi dominus meus corpus, et ut edam et bibam, et sol mein leib und Blut sein, das mir mein sund vergeben werden i. e. de-

Dr] und nicht verkundigenß sondern nur ermanenß durffen, geschehen sol, sondern öffentlich ym hauffen fur die, so es nicht wissen. Also das beide, 'gedechtniß' und 'verkundigung' nichts anders heisse denn die öffentliche predigt von yhm thun, wie man denn yn allen predigen thut.

Solchs, sage ich, sol man allemweg thun, wenn wir das Sacrament empfangen. Die aber zum Sacrament gehen, sollen gletwen und sicher sein, nicht allein das sie Christus warhafftig leib und blut darynn nemen, sondern auch, das es yhn da geschenckt werde und yhr eigen sey. Wozu? Nicht umb gelts odder verdiensts willen als ein werck, wie die Monche und Pfaffen Messe halten, sondern fur uns zu vergebung der sunde. Nu wissen wir wol, was vergebung der sunde heisset. Wenn er vergibt, so vergibt er alles ganz und gar, leffet nichts unvergeben. Wenn ich nu der sunde los und frey bin, so bin ich auch des tods, teuffels und helle los und bin ein son Gottes, ein herr hymels und der erden.

Also sol ein yglicher wissen zu antworten, sonderlich wenn er angefochten wird und die verfolgung her gehet, das er kunde sagen: 'So verstehe ich die wort, Das da sein leib und blut mir geschenckt wird zu vergebung der sunde'. Darumb mus ein yglicher Christ wissen diese wort von buchstaben zu buchstaben: 'Da hat mir mein Herr seinen leib und sein blut ym brod und wein geben, das ich essen und trincken sol. Und sol mein sein, dazu ich sicher sey, das mir meine sunde vergeben sind und das ich des tods und der helle los

12 verkundigenß CDE sunder C durffen C dorffen DE sunder C 13 öffentlich CE  
im E für CDE 14 verkundigun CDE öffentliche E predig DE 16 Solchs BDE  
alweg C 17 empfangen DE geen CDE glauben CDE 18 sunder C 20 Mönche CDE  
21 für CDE sünde CDE Nun CDE 22 sünde CDE 23 nun DE sünde CDE  
24 todtß B im CDE 26 yglicher C sunderlich C 27 geet E sünde CDE  
28 sünde CDE 29 yglicher C 32 sünde C sünd DE todtß C

5] Non bonum opus est accedere sacramentum hoc, sed ut cor confortetur et constantia, si forte obstricta sit malis cogitationibus.

23] dit mihi in isto corpore et sanguine, ut sim eius filius &c. Quando quaeris? quid quaeris? nempè hoc, quod verba habent 'sum peccator, in peccatis stect, mors habet imperium et Satan'. Ideo venio ad sacramentum propter peccata, mortem, Satan, sentio infirmitatem fidei, avaritiam, impatientiam, sum invidus, his libenter carere vellem. Huc venio, ubi praedicatur, quod corpus detur mihi, ut peccatum remittatur. Quando sic datur, constitutum hoc meum, ut praedicem, ut alii etiam hircu khomen.

Hic verus est usus sacramenti. Ibi non tale opus, quod dixerim 'Ego iam habeo corpus Christi, ergo salvus'. Es ist nicht umbs das werck zu thun, sed ut cor firmetur, sicut verba sonant. Si habes corpus pro te traditum, Paulus frangitur, quod mortuum pro peccatorum remissione, quod idem est, quod traditur Christus.

Si hunc thesaurum habes corde acceptum, potes fidere et dicere: 'Do-

Dr] sein sol und ewig leben haben, Gottes kind und ein erbe des hymels sein. Darumb gehe ich zum Sacrament solchs zu suchen. Ich bin ein armer sunder, habe den tod fur mir, da mus ich hindurch, der Teuffel suct mich an, und sticke ym allerley not und ferlicheit. Weil ich nu ym sunden bin, des Teuffels und tods gefangen; Ich fule das ich schwach bin ym glauben, salt ym der liebe, wunderbarlich, ungedultig, neidisch, die sunde klebt hinden und sorn an mir; Darumb kome ich daher, da ich Christus wort sunde und hore, das mir vergebung der sunde sol geschenckt sein.' Wenn wir nu also das geschenck hin haben, sollen wir denn solchs verkundigen, auff das wir ander leute auch dazu bringen. Sihe, so solt man die kinder und einfeltigen unterweisen vom Sacrament, das sie wusten, was sie da suchen solten.

Das heissen wir nu den rechten brauch, nicht also das es nur gethan sey und der kirchen gehorsam volbracht; denn so mocht eine saw auch wol hin zugehen. Es ist nicht umbs wercks willen zuthun, sondern das dein herz gestercket werde, wie die wort lauten: 'Der fur euch gegeben, Das fur euch vergossen wird'. Und wenn gleich die wort nicht da stunden, wie es Paulus aussenleht, so hastu dennoch den leib, der fur deine sund gestorben, und das blut, so da fur vergossen ist. Wenn dir aber Christus geschenckt wird, so ist dir auch vergebung der sund geschenckt und alles was durch den schack erworben ist. Wenn du den mit dem herzen gefasset hast, wie er denn soust nirgent mit zufassen ist, und glewbest, So mußt du sagen: 'sein werck,

15 gee D sinder CDE 16 für CDE 17 stecte CDE aller BDE allerlay C  
 ferlicheit C ferligkeit E nu DE sunden CDE 18 fule BCDE 19 wunderbarlich C  
 sunde CDE 20 sinne C 21 sunde CDE geschenckt BDE nu DE 24 dz E  
 wusten CD sollen C 25 nu CDE es jehlt C nur C 26 gegorsam D mocht CDE  
 27 geen CDE mit C sunder C sunder DE 28 für beidemal CDE 29 stunden CDE  
 30 dennoch DE für CDE sunde B sunde CDE 31 dafür CDE dir] wir C  
 32 sünd CDE 34 sunst C nirgent E glawbest CDE

3] mine, non mea opera, merita redimunt a peccatis, sed alium habeo thesaurum, quod redimit, edi et bibi corpus x. qui datus est mihi in remissionem peccatorum. Ideo praedico, ut eas ad sacramentum, ut illie holest confirmationem cordis, et cum non sit alia remissio, quam hoc corpus, ideo voluit usque manere usque ad extremum diem in pane dir zu gut. Si tantum esset signum, per quod Christus cogitatur, tum nihil usus esset in corde. Da sollen zu samen khomen, inquit, et recordari passionis Christi. Cavete, ne error iste einreyß.

Et Satan khumbt ein, ubi Christus per verbum suum purificavit. Videndum ergo, ut eredamns Christi verbis, ut dicas: Scio Christum accepisse panem in manus, et iussit accipere et esse corpus et ideo quod factum ad remissionem peccatorum, et illud praedicare debeo et meminisse ipsius.

Vides quid sit memoria Christi et usus sacramenti. Qui ergo vult sacramentum habere, debet dicere: den seyl hab ich. His peccatis impetit

Dr] kein thun hilfft mir von sunden, sondern ich habe ein andern schaz, meines Herrn leib und blut, mir gegeben zu vergebung der sund. Das ist der einige schaz und vergebung, und kein ander ynn hymel noch auff erden.

Matth. 28, 29

Darumb hat er sich uns gar gegeben und will bey uns sein und bleiben bis an jungsten tag, nicht allein darumb das er da sey, wie yhn die Papisten haben und umbtragen on frucht, odder wie die andern sagen 'ut signum', das ist als nur ein losung, das uns kein besserung noch frucht brechte. Solt Christus so gros Ding umbsonst einsehen, on nutz und frommen? Sondern das sol die frucht sein, das du deinen glawben sterckest und das gewissen sicher machest, auff das du darnach auch kundest predigen. So sagen sie, es sey allein ein unnutz bedencken, das widder dir noch andern mag nutz sein. Darumb sihe dich fur! Gott behute uns noch wie bisher; der Teuffel hat nirgent zuschaffen, denn das er dahin come und beschmeisse, da das Euangelion angangen ist. Derhalben müssen wir uns wol grunden auff die wort und darauff beharren; so konnen wir den ketzern wol antworten. Denn sie sind klar und deutlich genug und stehet die summa darynn: Zum ersten, das wir da vergebung der sunde holen als ein geschenck, Zum andern, das selbige hernach predigen und verkunden.

So hastu die unterscheid, was das gedechtnis ist und wie man sein brauchen und genießen sol, nemlich nicht anders denn das wir unsere gebrechen und seil bessern. Mit andern leuten haben wir gemeine gebrechen; fur sich

15 sünden CDE sunder C 16 sünd CDE 17 im DE 19 iungesten B iung-  
sten CDE 21 nur C löjung C 22 vmb sunst C frommen C Sander C Sonder E  
24 dz C kündeß CDE 25 vnnutz CDE weder DE andern nutz mag seyn E mag  
fehlt C 26 für CDE behütte C behüte DE 27 tunne C 28 müssen CDE grün-  
den CDE 29 können CDE 30 teutsch DE steet DE 31 sünde CDE 32 ver-  
sünden CDE 35 für CDE

3] me Satan, dum hoc sacramentum eibat esurientem animam, quae libenter velit liberari a peccatis?

Papa 'ne accedas, nisi sis penitus liber a peccatis'.

Per hoc haben sie uns blöd gemacht. Cor nostrum semper manet impurum, ergo nunquam debeo accedere. Ita debes purus esse, quod peccata tua tibi dolent et mit ernst, et wolßt gern loß seyn, daß da khein spigelstechen sey, sed ein rechter ernst. Quod velis penitus esse absque peccatis, oporteret esses purus peccatis nec opus accedere ad hunc cibum, quia per hunc panem habes remissionem peccatorum.

10

Vesperis post 3. Idem.

Hodie audistis de hochwirdigem Sacrament, quid credendum et quomodo ntendum pro confirmatione fidei contra omne peccatum, necessitatem Satanae, mundi et carnis. Restat praedicationis pars de fructu sacramenti, qui est dilectio, quod stuch die alterveter am allermeisten haben getriben et

Dr] 15 hat ein yglicher sonderliche, umb der willen kompt man hie stercke zu suchen. Derhalben heisset diß Sacrament eine speise der hungerigen und durßtigen seelen, die yhren jammer fülen und wolten yhn gerne helfen lassen von tod und allem ungluck. Da haben die Papißten geleeret: 'hute dich, gehe nicht zu, du seyst denn rein und habest kein böses gewiffen'; Das ja Christus ein reine stet habe. Damit haben sie die armen seelen so blöde und erschrocken gemacht, daß sie fur dem Sacrament geflohen sind, und doch auß zwang haben müssen nemen mit solchem zittern, daß einer so lieb<sup>1</sup> hette yhn ein feur offen mögen gehen. So sollen wir rein sein, daß uns unser sünde leid seien und yhr gerne los weren und uns verdrieße, daß wir so arme leute sind, so ferne das es nur ernst sey on spigelstechen. Das wir aber solten gar der sünde on sein, da wird es niemand hin bringen. Wenn es auch were, durßtestu dahin nicht gehen. Es ist eben umb der schwachen willen eingeseht. Das ist vom brauch des Sacraments geredt, das gewiffen zu stercken widder alle not und ansechtung.

Nu ist noch uberig das stuch von der frucht des Sacraments, davon ich 30 sonst viel gesagt habe, wilchs nicht anders ist denn die liebe. Wilchs auch die alten veter hoch und am allermeisten getrieben haben und das Sacrament

15 yglicher D sunderliche C kompt C 16 durßtigen CDE 17 fülen CDE  
 18 ungluck CDE hütte C hute DE gee DE 19 seyest E böses CDE 20 statt DE  
 21 für CDE müssen CDE 22 lieb] gern DE 23 geen E sünde CDE gern DE  
 25 nur C sünde CDE 26 durßtestu C dörßtestu DE mit D 27 geen DE 28 dz DE  
 29 Nun E überig DE dz C stuch B 30 juaß C welchs CD Welchs CDE  
 31 vetter D vätter E

<sup>1</sup>) d. i. ebenso gern.

5] Superest fructus sacramenti qui nichil aliud est quam charitas. Hoc maxime in manibus habuerunt patres, unde et communio dicitur.

R] ideo communionem vocarunt et haec proponitur nobis duplici doctrina in hoc sacramento. 1. pro exemplo. 2. pane et vino, ita ut Christianus possit fassen in hoc sacramento, fassen all Cristlich ler et quid facere debeat. Ita necesse est Christiano scire Christum dedisse pro se sanguinem, ut redimatur a morte ꝛc.

5

Das ist das heubtstück Christianae doctrinae, semel expedit in cruce et sinit quotidie inculcare, et gleich wieder schencken in pane et vino.

2. stück ist die lieb, et dat nobis exemplum. Sicut ipse se dedit corpore et sanguine, ut nos redimeret, Ita sollen wir uns auch da hin geben, ut alios inuenimus. Si ita vivit, non opus multa studeat. Haec omnia habes in sacramento, sicut in tabula depicta.

10

D] darumb genennet Communio, das ist ein gemeinschaftt. Das wird uns nu auch hiern furgehalten mit zweierley weise odder lere. Zum ersten mit einem exempel, Darnach mit einem gleichnis oder zeichen des brods und weins; Das ein yglicher Christ, wie grob er sey, hnn dem Sacrament alhie fassen kunde die ganze Christliche lere, was er glauben sol und was er durch den glauben thun sol. Denn das ist einem yglichen not zu wissen, das Christus sein leib, fleisch und blut hingeben hat ans creutz da zu, das es uns sol ein schatz sein und helfen zu vergebung der funde, das ist, das wir selig seien, erloset von tod und helle.

15

20

Das ist das erste heubtstück Christlicher lere, wilchs uns hnn den worten fur getragen wird und zum warzeichen und sicherung sein leib und blut uns da zu gegeben leiblich zu empfangen. Er hat es zwar ein mal gethan, ausgericht und erworben am creutz, leffetz aber teglich auffz neu uns furtragen, austheilen und einschenden mit predigen, befolht, das wir sein hinner gedenden und nicht vergessen. Das ander stück ist die liebe, erstlich damit angezeigt, das er uns ein exempel leffet: wie er sich fur uns hin gibt mit leib und blut, zuerlösen uns aller not, so sollen wir auch uns hingeben, womit wir können und mügen, fur unsern nehisten. Wer das weis und also lebt, der ist heilig, darff nicht viel mehr lernen, wird auch nichts mehr hnn der ganzen Biblia finden. Denn die zwey stück die sind hie auff einem hauffen wie auff einer taffeln gemalet, das uns stets fur augen und hnn teglichem brauch ist.

25

30

12 Communio DE nun CDE 13 furgehalten CDE 15 yglicher D 16 künde CDE ganz C glauben B glauben CDE 19 fünde CDE 20 erlöset CD 21 heubtstück CDE welchs CDE 22 für CDE 23 empfangen DE 24 furtragen CDE 25 befolht BD 26 stück C 27 d3 CE für CDE 28 zuerlösung C zuerlöben DE sollen C 29 mügen C mögen DE für CDE negeste C nehsten DE 30 nit DE 31 stück D 32 für CDE taglichem E

⊃] Hinc tota<sup>1)</sup> christianam vitam haurire possumus ceiam fructum fidei, quod semel oblatus in cruce senper se nobis dat per ministros, ne fides evaenetur. Secundo exemplum charitatis, ut sicut se pro nobis in mortem usque dedit ita et nos pro fratribus stemus.

35

<sup>1)</sup> wohl anstatt totam.

3] Item non solum exemplum, ut sequamur, sed etiam adest figura, quia Christus voluit dare corpus et sanguinem sub his rebus, quae ex multis sunt unum, non voluit dare ex lapide, sed pane. Ex multis granis gebacken et gemalen. Sic, inquit Paulus, sumus multi, sed tamen unum corpus.

5 Sicut in pane quodlibet granum perdit suam formam, sed omnes similes sunt, et tamen manet, Sic in Christianitate non debet esse discrimen, sed fit una remissio peccatorum, deus. Ita debent esse similiter affecti. Sic etiam facit Christianus suo bono, quasi non sit suum. Sic cum vino, quod est vil drauben zu samen getruckt und ist ein safft drauß worden. Ibi ein  
10 ieglichß ber perdit suam formam et fit communis potus.

Dr] Zum andern ist uber das exempel auch die figur odder das furbild da, wilchß die lerer vleißig angezeigt haben, daß er sein leib und blut hat wollen geben unter die gestalt der ding, die solch wesen haben, daß sie aus vielen dingen zu hauß geschmelzt werden. Als ein brod wird aus vielen körnlin zu-  
15 samen gebracht, daraus man ein teig und klump machet, und heißet ein brod nichtß anders denn viel körnlin hyn einander gebacken. Also sind auch wir  
1 Cor. 10. 17 viel (sagt Paulus .1. Cor. 10.) 'doch alle ein brod und ein leib'. Also das wie ein hglich korn seine gestalt verleuret und wird gemeine einer gestalt mit den andern, daß du keins fur dem andern sehen noch scheiden kanst, sind alle  
20 gleich und doch alle sonderlich drinnen; Also sol auch die Christenheit einerley sein on secten, daß alles enig sei, wie der glawbe, Euangelion, Tauffe, Eph. 4. 5 f. einerley herb, hyn und wille. So thut ein Christ und weiß nicht anders, denn das das gut, das sein ist, seinem nehsten geben ist; macht kein unter-  
scheid, hilfft yderman mit leib und leben, gut und ehre, wie er kan. Solch  
25 bild ist auch furgemalet ym wein; da sind viel beer zu samen gedruckt, daraus ein safft wird und hglichß seine gestalt verleuret. Es sind wol alle beer ym wein, ist aber kein unterscheid, daß man eine fur die andern kund kennen, ist allzumal zu hauß geflossen und ein safft und tranck worden.

11 über DE d<sub>3</sub> D furbild CDE 12 welchß CDE wöllen CDE 13 gstatt C  
14 körnlein C 16 körnlein C gebacken DE 17 Corin. B Cori. D 18 hglich D  
19 d<sub>3</sub> D für CDE 20 junderlich C 20 21 einerlay C 21 glawb DE 23 neg-  
sten C nehsten DE 23/24 vnderscheid C 24 yderman CDE 25 furgemalet CDE  
26 hglichß D 27 für CDE kund CE

5] Non solum exemplum nobis est, sed et figura. Bene dixerunt antiqui,  
30 propterea delisse corpus suum sub his speciebus, quae varia constant materia. non ligno vel lapide, ut sicut panis constat ex multis granis, ita nos multa membra unum corpus efficeimur (sic!) cum christo.

Ut paulus dicit: 'Sicut unus est deus, unus spiritus, una salus, sic et unanimes simus conversatione'.

35 Similiter vinum ex multis colligitur uvis et fit unus potus.

3] Sic Christus in hoc sacramento depinxit totam doctrinam Christiani status. Novi spiritus semper aliquid novi praedicare volunt. Da hetten wir ein tafel fur uns, daran wir all unser leben lang zu studiren hetten, semper manet caro et sanguis, ut non perfecti simus in fide, charitate, patientia. Quid est, si vis sapere ultra omnes, si hoc non novisti. 5

Paulus 'si scirem omnia mysteria et non haberem charitatem'. Si vero sum Christianus verus et ostendo fidem meam, charitatem meam, omnia habeo.

Dr] Also hat Christus lieblich abgemalet und gleich geschmizet das ganz Christlich wesen, das man nicht mehr bucher darff, on das es wol weiter außgestrichen ist, das mans hie wol verneme und fasse. Da haben wir eine lection, daran wir unser leben lang genug zu studiren haben, darffest dich nicht bekummern umb etwas, das andere nicht wissen, wie unser newe secten ymmer etwas neues erdencken. Da hastu es alles; lerne, so lang du wilt, so bleibt doch ymmer fleisch und blut, das du nicht vollkommen hm glauben, liebe und gedult bist. Also das dis Sacrament wol ein Buchmeister ist, darnach wir uns richten und lernen, so lang wir leben. Was ist's denn, das du sonderlich ding wilt fur andern wissen, so du das nicht weiffst, daran es allemzumal ligt? Und wer das weiff, alles weiff, was er wissen sol, on wilchs alles andere, wie viel man wissen kan, nichts ist .1. Corin. 13. 'Wenn ich weiffagen kunde und wuste alle geheimnis und alle erkentnis etc. und hette der liebe nicht, so were ich nichts?' 10 15 20

1. Cor. 13, 2

So juret der Teuffel die leute bey der nasen, das sie das heubtstück nicht ansehen, wollen oben hinaus und etwas sonderlichs herfur bringen, verlieren damit den hochsten und einigen schay. Siehe, das ist auff's einfeltigst davon geredt, das die einfeltigen wol vernemen konnen, wie sie es brauchen sollen, und auch die frucht, dabey man sehe, ob mans recht gebraucht habe. Da gehe ein yglicher nach, so wird er sehen, woran es hhu feilet, und lasse andere fabeln und schwagen was sie wollen. 25

8 seiblich E    9 nit CDE    bucher CDE    10 ein E    12 bekummern DE  
 13 newes C    14 doch] noch BDE    vollkumen C    15 Buchmeister CDE    16 leren BDE  
 17 sonderlich C    fur CDE    17,18 allemzumal E    18 welchs C    welches DE  
 19 ander E    20 kunde CE    wuffte CE    22 juret CDE    heubtstück CD    heubstück E  
 23 wollen CE    sonderlichs C    herfur CDE    24 hochsten CDE    25 dj E    konne CDE  
 26 darbey DE    gebraucht E    hab DE    27 feilet DE    28 wollen CDE

5] Sectarii surgunt et semper volunt quid novi afferre, cum plus satis studii haberent in biblia. Quid nunc si alte speculeris et doctissimus fias, si hoc non habes, quod te salvet. 30

Quid si tuum doctus sim 'ut omnia mysteria scripturae noscerem' 1. Cor. 13., 'charitatem autem' etc.

Sic semper volunt altum sapere.

Intret iam quisque cor suum et videat quomodo utatur sacramento. 35

23]

## De confessione.

Novistis martyrimum de Confessione et non fuit difficilium praeceptum, quamdiu fuit mundus.

5 Triplex confessio. 1. quae fit coram deo. Puto, daß wort daher kthont vom Begicht, ein bekentniß. 1. necessarium, ut agnosceas te pro peccatore. Omnes peccatores Ro. 3. Io. 3. qui est natus ex muliere, det deo honorem, ut agnoscat se pro peccatore. Ps. 'mater me concepit' ꝛ. q. d. oportet me esse peccatorem, es ist mir angeboren, statim ubi incepit mater me gestare, statim fui in peccatis, quia caro et sanguis, ex quo fecit me deus, erat peccatum.

Dr] 10

Daß Dritte teil  
von der Beicht

**D**ber daß ist auch von der beicht zupredigen, die einfeltigen widder zu unterrichten, weil man weiß, wie wir uns bisher mit dem beichten haben martern und schenden lassen mit solcher mühe, daß kein schwerer gepot gewesen  
15 ist, weil die welt gestanden ist. Zum ersten halte ich, daß wort Beichten kome von dem wortlin 'Zahen', darvon gemacht wird 'Bejchtet', 'bejchet', das ist 'bekennet'. Daher wir es hyn eine syllaben bracht haben und heiffens beichte, das ist ein bekentniß. Als man auch etliche heiligen genennet hat zu latin Confessores, auff deutsch Beichtiger, als Bejchster, das ist bekennet.

20 Es sind aber, wie ich vor mehr gesagt habe, dreyerley beicht. Eine für Gott. Denn zum ersten ist für allen dingen not, daß ich mich für Gott ein sunder erkenne, wie das Euangelion schreift Roma. 3. und Johan. 3. 'Es sey denn, daß jemand von neuen geboren werde, kan er das reich Gottes nicht sehen'. Wer nun bekennet, daß er vom weib geboren sey, muß Gott die ehre  
25 thun und sagen: Ich bin nichts denn ein sunder, wie David singet im Psalm .51. 'Siehe, ich bin yn sunden zugerichtet odder worden und hyn sunden hat mich meine mutter entpfangen'. Als solt er sagen: Ich mus wol ein sunder sein, es ist mir angeboren, so bald ich hyn mutter leibe gemacht ward, war ich ein sunder. Denn fleisch und blut, davon ich gemacht bin, war

Röm. 3, 23  
Joh. 3, 5

Ps. 51, 7

10 tahl C 12 einfeltigen B 13 vnderrichten C 14 mühe CDE gebot C  
16 künne C wörtlein C wörtlin DE Beichtet CDE 18 bekantniß DE 19 latein C  
teutisch DE 20 hab DE für CDE 21 für (beidental) CDE 22 jünder (ebenso i.  
Foly.) CDE Joan. E 24 nun CDE 27 muter BDE empfangenn DE  
28 muter BDE

S] 30

## De confessione.

Quomodo huc usque confessione onerati fuimus scimus.

Triplex autem est confessio. Prima coram deo et haec est ut quis se peccatorem agnoscat et deo gloriam simat, sicut david: 'in iniquitatibus' ꝛ. ps. 50, q. d. 'velim nolim peccator sum, factus sum ex malo cemento', (con-



23] Der d̄hon war nicht gut, wo h̄aud und h̄ar nicht 2c. ergo unser d̄hon, ex quo formati, ist ein sundlich fleisch und blut et quod fit ex eo, est peccatis plenum. Qui hoc non fatentur, blasphemant deum, lügenstrafft gott, et se volunt iustificare. Ille oportet sit damnatus. David. Da behut euch gott für, ut tu iustificeris ps. 50.

Novit deum, totum mundum sich drüber haddern. Ego autem non, illi volumt aliquid boni apud se habere 2c.

Hæc confessio est tota vita Christiana, quæ non cessat, donec simus beschurt<sup>1</sup>, ut dicamus 'quamdiu sum in hac carne, sum coram te peccator' Hoc dicunt etiam die huben. Qui non Christianus est, non potest ex corde. 10

6 haddern

<sup>1</sup>) Vielleicht nur Schreibfehler f. beschurt; beschurten = 'begraben' ist bei Luther häufig. Aber es gibt auch ein beschürten = 'verscharren' (Lexer). P. P.

Dr] funde. Wie man spricht: 'wo haut und har bose ist, da wird kein guter pelz auß'<sup>1</sup>. So ist der thon, davon wir gemacht werden<sup>2</sup>, nicht gut. Was mutter und vater dazu thut und bringt, ist schon funde.

Wer nu das nicht bekennen noch ein sunder sein wil sondern noch ein freyen willen haben, das noch etwas guts an ihm sein sol, der lestert und lügenstrafft Gott und muß ewig verdampt sein wie billich. Denn er wil recht haben und Gottes urteil nicht leiden. Darumb spricht abermal der 15  
 24. 51. 6 Prophet: 'An dir alleine habe ich gesündigt und ubel für dir gethan. Darumb wirstu recht bleiben yn deinen worten und rein erfunden, wenn du gerichtet wirdest'. Als wolt er abermal sagen: Ich wil nicht mit dir haddern 20  
 sondern dein wort lassen recht sein und mich unrecht bekennen, das du warhafftig bist. Aber die dich straffen, wollen ein vernunfftig liecht haben und etwas, da durch sie gnad uberkomen; für den wirstu wol rein bleiben.

Nu, diese beicht müssen wir himmerdar thun, so lang wir leben, das wir himmer sagen: 'Herr, für dir bin ich ein hube yn der haut'. Es ist aber 25  
 ein unterscheid; denn es kan solchs auch wol ein hube und unchrist sagen, leuget aber gewislich. Es redet es niemand von herzen denn ein rechter

13 hor E böse BCD böß E belz E 14 muter BDE 15 vatter CDE  
 16 nun UDE sunder C 18 lügenstrafft C muß C 20 hab E gesündigt C gesün-  
 diget DE übel DE für UDE 22 würdest E 23 sunder C sunder E 24 wöllen  
 CDE vernunfftig D 25 dardurch E überkmen C überkommen DE für CDE  
 26 Nun E müssen CDE 27 für CDE

<sup>1</sup>) Wander Bd. II, Sp. 441, N. 99f. <sup>2</sup>) Wander Bd. IV, Sp. 1155, „Thon“ N. 9: „Er ist auß demselben Thon gemacht“.

S] fessio germanice dicitur beicht et hinc dici puto. Nam aliqui vocant beichten quod nos bekennen,) 'tuam lubens fero sententiam, sit quæcumque'.

Hanc confessionem non novit nisi christianus. Impius etsi ore fatetur 30  
 mentitur tamen corde.

3) *facere hanc confessionem. Qui ergo non est Christianus, potest quidem fateri ore, sed corde non. Quia hoc nemo fatetur nisi sanctus 'dixi: confitebor'. Pro hoc orabit &c.*

Hoc dicit: omnes sancti habent hanc virtutem, ut agnoscant peccata et orent deum pro illo. Mira res pro Christiano, est probus, habet spiritum sanctum et tamen fatetur se peccatorem, et bene, fuit ubique peccatum, et adhuc habens carnem habet peccatum propter carnem suam. Ideo omnes sancti clamant iber das fleisch und haben damit zu thun, et Satan non abest, ut peccatum faciat peius, ideo habet semper, quod clamet.

Si increpas impium peccatorem, indignatur, sanctus non, sed dicit 'mir geschicht recht'.

Hypocrita se ipsum increpat quidem, sed quando alius, non potest pati, er wil sein ding geert haben, ut hodie videmus. Praedicavimus monachatum

Dr) Christen, wie der 31. Psalm sagt: 'Ich sprach: ich wil dem HERRN meine ps. 32, 5 f.

übertretung bekennen widder mich; da vergabest du mir die mißthat meiner sünde. Dafür werden alle heiligen bitten für dir zur rechten zeit'. Alle heiligen, so viel yhr ist, haben die tugent an yhn, das sie Gott yhre sünde bekennen und dafür bitten. Darumb thut niemand solch bekentnis, denn die Christen und heilig sind. Nu istz ein wunderlich ding, das, der für Gott from ist und den heiligen geist hat, sagen sol, er sey ein sunder. Es ist aber recht, er bekent, was er gewesen ist und das er auch noch ist. Er hat den heiligen geist, ist aber dennoch noch ein sunder umb des fleischs willen. Darumb schreien alle heiligen iber das fleisch. Auch ist der Teuffel nicht weit davon, der schuret zu, das er das fleisch yn sünde bringe. Darumb ist es ein hoch und groß bekentnis.

Die andern sagen auch, sie seien sunder. Aber wenn es ander leute von yhn sagen, wollen sie es nicht hören. Die heiligen aber, wenn mans yhn sagt odder wenn sie Gott straffet umb der sünde willen, sagen sie: 'Ja, es ist recht'. Ibene heuchler können sich wol selbst tucken, hören aber auff, wenn sie wollen; aber von andern leuten wollen sie ungestrafft und gehret sein; wie ihet Pfaffen und Monche thun, sagen auch, sie seien sunder, wollen

15 übertretung DE	16 Dafür CDE	für CDE	die B	dier E	18 dafür CDE
19 Nun CDE	für CDE	20 from DE	22 dennoch DE	fleisch BDE	23 über DE
mit C	24 schuret CDE	bring E	25 bekentnis E	26 leut E	27 wollen CDE
mit C	29 können CDE	30 wollen (beidemat) CDE	31 behund DE	Monche CDE	wollen CDE

5) *Mirum est eum christiano. Sanctus est et tamen peccator propter adam, quem adhuc secum portat.*

Ideo semper orant sancti pro ipso ad dominum, ne respiciat peccatum, ps. 32: 'pro hac orabit' etc.

Hipoerita bene seipsum potest increpare, sed hoc facit, quamdiu voluerit; venit alius increpaturus, egrefert.

3] nihil esse. Hoc non patiuntur. Interim falso corde dicunt se peccatores. Reus est totus mundus hanc confessionem facere, sed nemo facit nisi Christiani.

2. quae fit proximo, non deo, de qua Christus Matth. 5. 'quando obtuleris' ꝛ. Iacobus 'confitemini' ꝛ. i. e. invicem halt euch also, ut humiliemini inter vos. 5

Das beleidigen ist varium. Est commune et sonderlich. In communi sumus omnes, in illud coniecit nos omnes pater noster, quod non iuvem fratrem. Iuvare possem multos bonis, consolatione, praedicatione. Nemo est, qui in hac schuld non sit, sed debitum hoc ne cogitamus quidem. Cui plus dedit deus, ab eo plus requiretur ꝛ. Wie hastu das angelegt, was hast du erworben? 10

Dr] aber nicht hören, daß wirs sagen. Darumb fragt Gott nichts nach solcher beichte. Dieje beicht ist nu gepoten und nötig und die ganze welt schuldig zu thun; es thut sie aber niemand denn die Christen. 15

Die ander beicht ist, die man nicht Gott sondern dem nechsten thut, Davon Christus Matt. 5. und 6. redet. Da schreibt auch Iacobus von ynn der Epistel: 'Einer bekenne dem andern seine funde'. Das ist: halt euch also, das sich ein yglicher fur dem andern demütige und bekenne seine schuld, wo er yemand beleidigt hat. Das beledigen aber ist mancherley, Gemeine und Sonderlich. Ynn der gemein (habe ich forge) sind wir allezumal, da wirfft uns das Vater unser ein. Das ist die, das wir dem nechsten nicht helfen, als wir schuldig sind zuhelfen mit worten, predigen, raten, trosten, mit gelt, gut, ehre, leib und leben. Die ist so hoch gespant, das keiner so heilig ist, er bleibt yn der schuld. Darumb müssen wir alle untereinander sagen: 'Ich bin dir schuldig, du bist mir schuldig'. Sonderlich aber wem Gott viel gegeben hat, der ist auch viel schuldig. Ich bin auch mehr schuldig denn sonst villeicht zwenzig odder wol hundert. Er wirds auch von mir foddern, da wird nicht anders auß, wird es auff den leyten heller rechnen, wie ichs 20

13 nit C 14 beichte DE num CDE gebotten C ganz C 16 funde C  
 negesten C nechsten DE 19 für CDE demütige CDE 20 beledigen CDE 21 sünd-  
 lich C 22 negsten C nechsten DE 23 trosten CDE 25 müssen CDE untereinander CDE  
 26 Sunderlich C 28 junst C zwenzig C 29 nit C nichts DF

5] Altera confessio est, quae fit proximo, quam docet christus Mat. 18: 'Si frater tuus habet' etc. 30

Haec varie fieri potest.

Primum cum proximum non invo pecunia, doctrina vel quaemque re.

Si plura michi data sunt, plura dem necesse est. Michi quoque multum intelligentiae deus dedit. Nisi docuero, consolavero, ve michi, rationem dem necesse est. 35

3] So auch mit dem gut. Hoc debitum est commune. Mir ist man widerumb schuldig, quando necessitatem patior, ignominiam, captus. Ego possem multis prodesse, sed ich sehe nicht darnach.

Wenn wir darauff sehen, was wir einander schuldig seyn, dum videmus nostram infirmitatem. Si vero venio ad deum sic 'Ego blasphemor ab omnibus, ego libenter omnibus condono', das macht ein strich hindurch, alias non consistereamus, quia, si remittimus debitoribus, ipse remittit nostra. Si unus debet 100, ego 10 000, ergo etiam debeo me coram hominibus halten für einen junder, quia ein ihlicher hat ein spruch zu mir und ich wider zu im. Dicendum 'deberem plus exhibuisse charitatis tibi, sed non feci, ergo condona mihi' et econtra. Hanc confessionem etiam nemo facit nisi Christianus. Sed impii non habent pro peccato hoc, imo ex iure Canonico

Dr] angelegt und damit geworben habe. Diese schuld gehet nu nun gemein hindurch, das sie niemand sonderlich trifft. Ich byn yderman schuldig, so ist mir yderman wider schuldig trost und beistand, wo ich not leide und hulffe bedarff. Wir sind aber nicht vleißig genug, das wir die leute suchen, die unser bedurffen, und dienst anbieten, wird uns auch zuviel.

Wenn wir nu das register ansehen, wie viel wir schuldig sind, müssen wir zappeln und zagen und finden keinen rad, denn das wir sagen: 'man ist mir widder schuldig, habe mit andern auch zurechnen, das wil ich yhn allzumal schencken. Darumb bitt ich, GHR, du wollest mir auch vergeben'. Damit mache ich einen strich dar durch und lessche es aus. Hetten wir den rad nicht, so stunden wir ubel. Darumb bleibt es bey dem Vater unser, ist auch not, das wir unserm schuldigern vergeben, solle uns unser schuld vergeben werden; Wie Christus ym Euangelio Matthei .18. leret. Das ist die eine beicht, das man öffentlich mus beichten für den leuten und die schuld bekennen; für Gott bin ich nicht frum, für der welt auch nach der gemeinen schuld, da hat yglicher zu dem andern zuspruch, thut keiner genug. Darumb mus einer den andern bitten, das er yhm vergabe.

13 nun CDE      14 junderlich C      yderman CDE      15 yderman CDE  
 hulffe CDE      16 nit E      genug C      17 bedürffen C      bedürffen DE      18 nun CDE  
 müssen CDE      20 d; DE      21 wollest CDE      23 stunden CDE      ubel DE      bleib BDE  
 Vater DE      24 unsern DE      solle C      25 Matthy. B      Mat. DE      26 öffentlich DE  
 für CDE      27 für CDE      nit from DE      für CDE      28 hat ein yglicher (yglicher E) DE  
 29 vergerbe A

5] 30 Si regestrum charitatis quisque inspiceret, quantum alius alii debeat, sat habemus ut confiteamur. Debet michi quis 100 talenta, ego debeo ei 1000, ut docet parabola de debito.

Summa: peccatores omnes sumus coram deo iuxta primam confessionem et coram mundo iuxta alteram, et hanc solus christianus novit.

2] probant 'Eins hyllichens gut mag' ꝛ. utuntur ad voluptatem omnia. Prover. 'Impii habent victum ad peccatum, iustus ist mild'. Impius utitur sanitate, honore, scientia ꝛ. ut habeat honorem, commodum, lust inde.

Ibi merum peccatum, et tamen non agnoscit, sed putat, es gebur in also und hab es recht. Ipse deus vero creavit, ut sis eius debitor, et debitor habeat register 'hoc mihi fecit, hoc non'.

Christianis vero dolet, quod non faciunt, et quotidie nituntur, ut faciant, et quod non faciunt, dieunt 'o domine, remitte mihi, ut remitto debitori' ꝛ.

Ultra commune hoc debitum est speciale, de quo Christus 'Si quid habet frater', quando specialem personam lesi, ignominia eum affeci ꝛ. ibi

D:] Diese beicht thut nu auch kein ander man denn ein Christen; denn das leiden die unchristen nicht, das sie solchs für sünde rechnen, furen das geistliche recht, das da sagt: 'Jderman gepurt das jeine'; Meinen, das sie die guter, so sie haben, umb hren willen haben. Darumb brauchen sie auch allerley guter nur zu hrer ehre und lust. Wie Salomon sagt Proverbi.: 'Der gottlose hat narung allein zur sunden', 'Der gerecht aber ist mild'. Der Gottlose braucht seines guts, klugheit, kunst, ehre, das er wil lust und nuß davon haben; das ist alles sünde und so sünde, das er noch meinet, es sey keine sünde sondern recht. Gott hat uns drum geschaffen, das wir sollen des nechsten scheffner sein; wir bleiben aber alle wol daran schuldig. Aber das haben wir zuvor, das wirs erkennen und ist uns leid, streben darnach, das wir alle tag mehr und mehr thun, fürchten uns für Gott, thun so viel, als wir können und der Adam leßet. Was wir daruber nicht thun, macht Gott ein strich dardurch, wie gesagt, trawens nicht zuzalen, es ist zuviel, drum sagen wir: 'vergiße mir, ich wil widder vergeben'.

Über diese gemeine schuld ist nu auch eine sonderliche, da Christus von redet Matthei. 5. Wenn ein sonderliche person beleidigt, belogen, bescheidiat, gescholten odder am gerucht geschendet wird, das sol man auch beichten und

11 nun CDE 12 mit C für CDE sünde C sünd DE für CDE 13 Jeder- man DE gepürt CE güter CDE 15 güter CDE nur C Salomen B Prouer. BCDE 16 sünden CDE 17 d3 DE 18 sünde (beidemat) CDE kein DE 19 sünde CDE sonder E darumb BDE 20 negsten C nechsten DE schaffner CDE 22 fürchten C fürchten DE für CDE 23 können CDE laßet DE daruber CDE mit C 24 ge- sagt E trawens D trawens E darumb BDE 26 nun CDE sunderliche C 27 sunderliche C bescheidiat DE 28 gerucht C d3 DE

5] Hipoerita putat vulgus colligere pecuniam, ut ipsi detur, confidentes iuri, ubi dicit: 'unienique tribuendum suum ius'¹. Cui hic dimittit debitum?

Christus autem dicit: 'vade, reconciliare' ꝛ.

¹) Cicero, De officiis I, 5; § 3 Instit. Iustin, I, 1; Pandecten I, 1, lex 10, dig. 1, 1.

23] confitendum, sol im̄ sagen 'liber freund, ich hab dar an unrecht than'. Hoc male habet veterem Adam, ut dicat se esse iniustum. In cenobiis hoc fiebat, ut iuniores abbeten, die sie erzurnet hetten. Hanc confessionem etiam soli Christiani faciunt, per quam confessionem veniunt ad maiorem honorem  
 5 coram deo. Der schuld kan sie ein Christen wol bewaren, ut non detrahat, ut non faciat damnum. Sed commune debitum than nymand weren.

De his 2 confessionibus hic non loquimur, quia pertinent ad Christianismum per totum annum. Hic loquimur de occulta, quam puto hinc oriri, quod persuasi Christiani his duobus confessionibus, ut se faterentur peccatores  
 10 coram omni populo, deinde, ubi paucitas Christianorum facta, occulte, et post etiam recensio operum, sed innumerabilia manent peccata, sive contra deum, sive proximum.

Dr] sagen, man habe unrecht gethan und dem nechsten abe bitten. D das thut auch wehe, den Adam so brechen und sich herunter lassen gegen einem armen  
 15 menschen, den man veracht, und dem selbigen recht und die hochste ehre geben und ihm selbst die groeste schande. Das war verzeiten yn klostern auch gewonheit, das man die Monche dazu zwang; es war aber buberey. Ein Gottloser demutigt sich nicht so tieff, das er sich selbst schendet, sihet nicht, das ihm ein grosse ehre fur Gott were und fur fromen leuten. Fur dieser  
 20 schuld konnen sich die Christen ja etlicher maas bewaren, beide fur sich und andere, das man sie zudecke und straffe, wo es einer hortet und sihet von andern. Die gemeine aber kann niemand weren. Von den zwo beichten reden wir aber hic nicht, denn diese gehen das ganze jar humberdar und nicht allein, wenn du zum Sacrament wilt gehen. Hic redet man aber von der heimlichen  
 25 Beicht, wilche ich halt, das sie komen ist aus der offentlichen Beicht; das so zugangen ist, das die Christen die vorigen zwo beicht yn gemein gethan haben. Also das ein ygllicher offentlich bekand, ehe er zum Sacrament gangen ist, fur Gott und menschen. Da der Christen wenig worden, hat es ein ygllicher einem sonderlich gesagt. Darnach hat mans da hin bracht, das man die  
 30 sünde hat ordnen und zelen wollen. Sie wollen aber wol ungezalt bleiben; du wirst nymermehr rechen, wie viel du thun soltest, das du nachlassest.

13 negsten C nechsten DE ab CDE 14 wee CDE 15 hoheste C hochste DE  
 16 groeste CDE vorzeiten DE klöstern CDE 17 monche CDE buberei CDE  
 18 demutigt CDE mit C 19 dz DE für CDE freunden C für CDE 20 können CDE für CDE  
 21 vom DE 22 gemein C 23 mit DE geen DE dz DE mit C  
 24 geen DE 25 welche CDE freunden C offentlichen E 27 dz E yeglicher DE  
 öffentlich C öffentlich DE 28 für CDE yeglicher CD 29 sunderlich C 30 sünde CDE  
 wollten (beidemal) CDE

S] Mos bonus erat olim in monasteriis, ut fratres iuniores irent ad omnes alios et deproccarentur si quid deliquissent; sed ad illos saltem ibant, quos nunquam leserant.

3] Si priores duae manifestae adsunt, non est reus, ut istam occultam faciat homo, quia si ex corde feceris, peccatum remissum, et erga proximum. Tamen non contemnenda propter illos, qui libenter ea utuntur, quia in ea multus usus.

1. adest absolutio et verbum dei, per quod liberat te homo, qui audit, 5 et tantum valet, ac si deus ipse diceret. Si scirem deum mihi dicentem absolutionem, velim certe currere ad arcem et ultimam partem civitatis. Hanc absolutionem posuit in os sacerdotis. Ideo non contemnenda confessio.

2. dienet sie dazu, vulgus et homines satis crassi nihil discentes, et domini halten nicht an, ut aliquid discant. Ergo utilis, ut audiretur, an 10 crassi illi homines erudirentur, qui alias nunquam possunt interrogari.

Dr] Von dieser sagen wir nu so. Wenn ihene zu öffentlich geschehen, ist man nicht schuldig diese zuthun. Gott weiß doch deine sünde wol. Wenn du sie nur für ihm und darnach für dem nechsten bekennst, sind die sünde vergeben. Aber doch ist sie mit nichte zuwerwerffen umb der willen, die ihr 15 gerne brauchen wollen. Ursach ist: Denn ynn der heimlichen beicht ist viel nuß und kostlichs dings. Zum ersten die Absolutio, das dich dein nechster frey spricht an Gottes stat, das gleich also viel ist, als Gott selbst spreche; das uns solt ja trostlich sein. Wenn ich wüßte, das Gott an einem ort were und wolt mich selbst frey sprechen, wolt ichs nicht einmal noch an einem ort, 20 sondern so offit ich immer künde, daselb holen. Solchs hat er nu ynn menschen mund gelegt, darumb es gar trostlich ist, sonderlich den beschwereten gewissen, solchs da zu holen.

Zum andern dienet sie für die einfeltigen kinder. Denn weil der gemein pobel ein unleißig ding ist, höret immerdar predigt und lernet nichts, helt 25 auch ynn heusern niemand an, das mans treibet. Drumb wenn sie gleich nirgent zu gut were, so ist sie ihe dazu gut, das man die leute unterweiset und höret, wie sie gלבben, beten lernen etc.; sonst gehets dahin wie das

12 nun CDE zu DE öffentlich C öffentlich E 13 nit CDE sünd CE 14 nür C für CDE negete C nechsten DE 16 wollen CDE 17 köstlichs C dz C negster C nechster DE 19 tröstlich C wüßte C 20 nit C 21 sunder C künde CDE daselst D daselbs E nun CDE 22 tröstlich C sunderlich C beschwerten E 24 für CDE 25 boßel C predig DE 26 Darumb BDE 27 dz D 28 glauben CDE etc. B sunst C geets DE

5] Cum adsit eiusmodi confessio (quae tertia in ordine est), non opus est ut clanculum fiat. 30

Sed ea tamen non abiicienda propter illos, qui ea uti volunt, et est salutaris, quia adest a peccatis, quae fit a sacerdote loco dei, et ad hoc ut familiae domus examinentur et discant orare et quid sacramentum. Ideo non abiicienda est.

32 absolutio fehlt

3] 3. est solatium, quando quis habet malam conscientiam et velit liberam habere, dicens 'hoe fehlet, da consilium, quomodo veniam ad pacem'. Ibi verbum dei, quo nos consolatur et mihi fidem confirmat. Ergo non contemnenda confessio.

5 Ergo nec illam confessionem nemo facit nisi sit Christianus.

Das ist aber der feil dran, das man die sund hat wellen zelen, quod non potest fieri et man kans nicht gewarten, si vis duo stuec her zelen, potes vel plura potes. Sed sic melius 'mi domine, confiteor me peccatorem coram deo et hominibus et praesertim in hoc vel isto'. Si non vis dicere 'omitte',

Dr] 10 vieh. Drumb habe ich gesagt, man sol das Sacrament niemand geben, er wisse denn bescheid zugeben, was er hole und warumb er hin gehe. Solchs kan nu am suglichsten ynn der beicht geschehen.

Zum dritten ist aber ein trost darynn, wer ein boje gewissen hat odder joust ein anliegen odder not, wolt gerne rad haben, das er da umb rad bitt. 15 Darumb koumen wir die beicht nicht verachten. Denn es ist da Gottes wort, das uns troestet und stercket ym glawben, Dazu unterrichtet und leret, was uns feilet, dazu auch rad gibt ynn noten. Drumb thut diese beicht auch niemand recht denn frome Christen. Denn es muessen solche leute sein, die so 20 sulen, das sie gerne wolten rad und trost holen. Das ist aber der feil daran, das man nicht hat acht auff die Absolution gehabt sonderu auff 25 unser werck, wie wol und rein man beichtet; Dazu die sund hat wellen zelen, wilchs man nicht thun kan, wird auch zuviel, und gross arbeit wird zu hören. Darumb were das die beste weise, das man kurtz davon komme: 'Vieber bruder, ich kom mid wil meine sunde klagen, das ich ein sunder bin 25 fur Gott und menschen; sonderlich ligt mir an das und das stuec' etc. (wiltu es jagen odder nicht, stehet bey dir). Darnach beschloffen: 'Darumb bitte ich, gebet mir guten trost und stercket meine seele' etc. So wurde es keine muhe

10 Darumb BDE hab D 12 nun CDE suglichsten CDE 13 boje BCD boß E  
14 joust C geru DE 15 können CDE 16 troestet CDE wß E 17 jâlet DE  
noten CDE Darumb BDE 18 jernne C müssen CDE lent E 19 jûlen BCDE  
jât DE 20 nit CE sunder C 21 wölten CDE 22 welchs CDE nit C 23 dß  
die C dß man E tume C 24 tuon C 25 jûr CDE sunderlich C stuec BC  
26 nit E steet DE bit C 27 jeel C würde CDE muße BCDE

Ξ] Ad hoc tertio ut si quem premit conscientia, adeat hominem bonum ad quorendum solatium.

30 Hic autem est error, quod velimus numerare peccata, cum non possint<sup>1</sup>.

Sic autem dices: 'Frater, ad te venio, peccatorem me agnosco coram deo et hominibus. Rogo, solare me' aut 'fer consolationem loco dei'.

<sup>1</sup>) possint irrthündlich anstatt possimus oder es fehlt numerari.



N] taudem die 'date mihi solatium', ergo tum opus quod tantum Christianus facit.

Ex hoc vides diabolicum esse praeceptum papae, qui dat Satanae omnem qui non facit, quomodo hoc potest praecipere, quod est donum dei?

Quot enim sunt, si ita urgentur, qui libenter faciant? quid ergo factum? 5  
quam quod verbum dei ist' veripot, quia sacerdos spricht sententiam an gots  
stat et mentitur, dicit 'tibi peccata remissa', quod non est, quia invitus fecit.  
Deus autem non vult, ut frustra dicatur eius verbum. Ita papa per confessionem nihil aliud fecit nisi blasphemiam dei, quod ursit omnes nolentes.  
Servivimus papae hac confessione, non nostris animabus. Per hanc potestas 10  
et obedientia eius maior facta est.

1 dum

Dr] und arbeit haben. On das es ein kostlich werck ist, wilchs niemand thut denn ein frummer Christ.

Aus dem allen siehestu, das des Babsts gepot des Teuffels ist, das er yderman dringet bey gehorjam und todsund und, die es nicht thun, dem 15  
Teuffel gibt. So doch solches hyn unser macht nicht stehet widder zu nemen noch zu geben, sondern eine gabe ist vom hymel herab. Weil es nu Gott nicht gepotten hat, sol es kein mensch gepieten. Wenn ich gleich alle dahin treibe, wie viel sind ihr die gerne beichten, das sie hin gedrungen werden on alle not? unter zwenzig tausent nicht einer. Mit den andern macht man nicht 20  
mehr, denn das man Gottes spottet und grenlich lestert. Denn da spricht der Priester ein urteil an Gottes stat, das feilet und wird nicht war. Denn er beicht nicht gerne und hoeret die Absolutio nicht gern, glewbet auch nicht daran. Die schuld ist nicht am Priester sondern an dem, so da behachtet, der da treuget und die Absolutio nicht von herzen begert. Nu hat Gott keine 25  
lust dazu, das man sein wort vergeblich sure. Hastu nicht lust dazu, so las es anstehen, auch alle drey Beichte. Es gehort nur frommen leuten zu; sonst ist's besser, man lasse es anstehen; es ist doch nicht rechtschaffen sondern verdamlich. So haben wir bisher nur dem Babst zu dienst gebeicht, nicht unsern seelen. Und heisset recht des Babsts odder kirchen gehorjam. Er hat 30  
nutz und ehre davon gehabt, die andern aber verdammis ihrer seelen.

2. 2Reic 20, 7

12 kostlich C wilchs CDE 13 frummer DE 14 siehste B 15 yderman CDE  
16 solchs C stet C weder E z'nemen C 17 junder C ein E nun CDE  
19 getrungen C 20 vnder C nit DE nit E 22 jaltet DE 23 gern DE  
nit E glambet CDE nit E 24 junder C jonder DE 25 Nun CDE hae B kein E  
26 vergebliche E sure CDE nit DE 27 anften DE gehort BCDE nur C  
frommen DE junst C 28 anften DE junder C jonder E 29 nur C Papst B  
30 unser seele C 31 anderen D verdammis C

S] Quod haecenus fuerint qui lubentes hoc foecerunt inter papistas, maxime tamen propter mandatum factum est. Sic deus blasphemiam apparavit per hanc confessionem, ut quis peteret absolutionem, sed non ex corde.

Papam hoc iuvit, ut potestas sua et obedientia augetur.

35

3] Sie habetis instructionem in his 2, ut omnia fiant sponte, ut proponas peccatum tuum et quaeras consilium et auxilium in 2. sacramento et confessione, necesse, quod etiam ludus sit pro pueris, daß man daßu hielt, doch nicht mit gewalt.

5 Iam legam, quid Christus gesserit post cenam egerit Christus<sup>1</sup>. Da bey wil ich bleiben lassen. Incepit e. 13. Ioh. Er saß Jesu in den armen, <sup>Joh. 13, 23. 25</sup> bösen, an der seyten, hat in in den armen gehabt (nota: in den armen Jesu). Postea exponit se Iohannes: super pectus Iesu. Es wber seyn, ut totus ille contextus orationis Christi praedicaretur, ut videretur, wie freundlich der her  
10 Christus ein abschied hat genomen von suis discipulis und getradert sicut Gallina eum pullis et pater eum filiis.

zu 7 gremium schoß, wenn kind auß den kuen leyt, Simus ein bösen r

1) Es wird vor post cenam ein quid zu ergänzen sein.

Dr] Also hastu ein kurz und klar unterricht von den zweien, Sacrament und Beicht, daß es alles willig und auß lust geschehe, also daß du von dir selbst her kommest und deine sünde furtragest, holest trost und sterck, so ist  
15 es nützlich und seliglich. Und were not, daß man die kinder und einfeltige volck so dazu hielt und daß lerete und unterrichte, doch nicht mit zwang sondern mit guten worten. Dem es sonderlich, wie gesagt ist, auch dazu dienet und darumb hui schwang gehen sol. Amen.

12 vnderricht C 14 künest C sünde CD sünd E fürtragest CDE 15 nützlich BC  
einfeltige AB einfeltige CD einfeltig E 16 darzu E vnderrichte C mit CD  
17 sunder C sonder E sunderlich C darzu E 18 geen DE



## Zweite Vorrede zum Schwäbischen Syngramm.

1526.

Während die erste derjenigen deutschen Überetzungen des Schwäbischen Syngramms, zu welchen Luther ein empfehlendes Vorwort lieferte (s. oben S. 447 ff.), nicht gerade durch diesen veranlaßt war, hat er die zweite selbst „fördern helfen“. Es trieb ihn dazu dieselbe Stimmung, in welcher er seinen Brief an die Buchdrucker Secerius und Herwagen geschrieben hatte. Vor allem hatte ihn erregt, daß „der Teufel ihn“ als Bundesgenossen „herein haben und sich mit seinem (Luthers) Saß schmücken“ wollte, d. h. daß die „Sakramentschwärmer“ sich für ihre Anschauung vom Heiligen Abendmahl auf Äußerungen von ihm selbst beriefen (vgl. oben S. 464). Da er noch nicht dazu kommen konnte, in einer besonderen Schrift ihnen entgegenzutreten, so wollte er durch eine neue Ausgabe jener Schwäbischen Streitschrift bezeugen, wie er über diese „Kotten“ denke, und andere „rüsten im Gewissen“ gegen dieselben.

Warum aber ließ er nicht des Agritola Überetzung wieder abdrucken, sondern eine neue anfertigen? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus einer Vergleichung dieser beiden Überetzungen untereinander. Jene war eine genaue Wiedergabe des im lateinischen Original Gesagten; diese aber bietet zwar (fast) keine neuen Gedanken, folgt vielmehr der lateinischen Vorlage Abschnitt für Abschnitt, verhält sich aber gegen diese durchgehends, vor allem in der zweiten Hälfte, so ungemein frei, daß sie nicht mehr eine Überetzung heißen kann. Fast alle Änderungen aber, welche vorgenommen werden, lassen sich nur aus der Tendenz erklären, dieser Schrift das aus ihrer Entstehung herrührende Gepräge zu nehmen und den Charakter einer für weiteste Kreise passenden, populären Streitschrift zu verleihen. Deshalb werden allerlei Kürzungen vorgenommen. Nebensächliche, mehr nur für Gelehrte passende Bemerkungen werden fortgelassen; so die Worte „ut est in revocatione Berengarii“ (im Syngramm: D 6<sup>a</sup>, in dieser Überetzung: C 1<sup>b</sup>). Oder wenn das Syngramm die von Decolampad verwandte Überetzung einer Bibelstelle aus Tertullian für unrichtig erklärt und die richtige Überetzung angiebt und begründet, so wird dies letztere ausgelassen und nur gesagt: „Wol Tertullianus do selben um tölmehschen geschtraucht hatt“ (B 1<sup>b</sup>, B iii<sup>b</sup>). Oder wenn zu einer Behauptung mehrere Beispiele oder Belegstellen gegeben sind, so wird durch Beschränkung dieser ermüdende Weitschweifigkeit verhütet (z. B. C 5<sup>a</sup>, D 1<sup>b</sup>; C 5<sup>b</sup>, D ij<sup>a</sup>; C 6, D ij; D 3<sup>a</sup>, D 7<sup>a</sup>). Andererseits werden Gedanken umgestellt und

einzelne Worte oder ganze Sätze hinzugefügt. Häufig geschieht dies nur um größerer Klarheit willen; aber sehr oft auch waltet die Tendenz, einen schärferen oder höhneren Ton anzuschlagen und den Gegensatz gegen die Lehre der Schweizer schroffer hervortreten zu lassen. Aus diesem Grunde werden auch die freundlichen Anreden an Decolampad ausgemerzt. So heißt es für „amicissime Decolampadi“ und „Decolampadi o noster“ einfach: „Decolampadi“ (B 2<sup>a</sup>, B iij<sup>b</sup>; C 3<sup>a</sup>, E 8<sup>a</sup>) und „clarissime vir“ wird fortgelassen (A 6<sup>a</sup>, M. 7<sup>b</sup>). Oder das Syngramm schreibt: „Itaque si qua consolatio in Christo, si qua solatium dilectionis, si qua communio spiritus, rogamus ne nascenti Euangelio hac occasione offendiculum praebeas.“ Dafür lesen wir hier: „Was dich aber belangen ist, bitt wir und ermanen dich durch die guad Christi, du wolst nicht mehr deinem ungewissen und tunkeln düncken denn den hellen worten der schrift und Christi anhangen, dem wachsenden Euangelio nicht widerstand thun und verlezen“ (E 4<sup>b</sup>, E 9<sup>b</sup>). Oder wenn die Schwaben von Decolampad „alios“ unterschieden hatten, welche fragten: „eredis et tu quoque in deum impanatum?“, so heißt es hier: „wie yhr iht fraget: glaubestu auch yn den eingebrötkten Got?“ (D 6<sup>a</sup>, E 1<sup>b</sup>). Ferner wird „latemur panem esse corpus Christi“ mehr als einmal wiedergegeben durch „das es warhaftig der leyb Christi sey (3. B. D 7<sup>a</sup>, E ij<sup>b</sup>); „an propterea non adferret [verbum] nobis corpus aut in se non contineret“ durch: „solt den uns darumb die wort nicht den leyb ynn das brot brengen“ (A 8<sup>b</sup>, B iij<sup>a</sup>); womit freilich nicht über das im Syngramm Vertretene hinausgegangen ist, da in diesem an anderen Stellen auch sich findet „verum Christi corpus“ und „corpus per verbum in pane“. (E 4<sup>a</sup> u. E 3<sup>a</sup>). Zur weiteren Illustration des Gesagten geben wir noch einige Beispiele.

B 3<sup>a</sup>: quando tanta animi libidine adlubescat tropus in „Est“ et „Corpus“.

B 5<sup>a</sup>: tecum conferas, quid sequamur, cum a vestra sententia discedamus.

B 8<sup>a</sup>: quis unquam tales interpretes audivit?

C 2<sup>a</sup>: dum tropum adseris.

C 4<sup>a</sup>: Colligere audetis, corpus Christi non esse praesens.

D 1<sup>a</sup>: Porro, quod panis sit corpus Christi, non sollicite formidandum est, ne qua fiat ut idem accidat corpori, quod pani; panis enim pistus est, albus est, rotundus vel quadratus, traicitur in ventrem, digeritur et in secessum

B v<sup>b</sup>: die weyl sie so geru figurn auß den wortern nötligen und auß wülen, wie die sau yhm Aker.

B 8<sup>b</sup>: bewig, mit was behelß und wem wir folgen, do mit wir uns deiner Zophistery bey dem Sakrament entschlan.

E ij<sup>b</sup>: Hilff, wer kan sich gung solcher schriftzerrer verwundern; kein schuster jert das leder so ser.

E 6<sup>b</sup>: mit deinem tropen und trappen.

E 8<sup>b</sup>: fart yhr zu und vernüßfelt hübschlich und Scotistlich, sagend, umb dieser wort willen sey Christus nicht furhanden, sondern an eyner leytern sam auff den boden gen Hymel gestigen.

D iij<sup>b</sup>: Ist ein unnötige fleyschliche und grobe vernüßtlung, das man drümb drauff felt: „So mus Christus ym offen gebacken werden, den leyb nerren, rund odder viereckicht geschnitten werden“. Die wort vergleichen der Jüden wort, da sie

exit. An propterea corpus Christi pistum erit, album, rotundum vel quadratum, in ventrem traiecitabile, digestibile et id genus? absit. Ut enim verbum domini manet in aeternum, nec loco nec tempore nec accidentibus circumscriptum, nec unquam digeri aut perdi potest, ita est et manet corpus verbo commendatum. Iam panem adseveramus corpus esse, non qua panis est, alioqui enim corpori acciderent, quae et panis, sed qua verbum habet. Proinde panis coenae qua corpus est per verbum, nihil habet eiusmodi accidentium carnalium, neque enim tunc vel rotundus est vel quadratus vel albus vel niger, haec autem habet et retinet qua panis est.

E 2<sup>a</sup>: Quod ad tuas auxiliares copias etiamnunc protrahis quod est Matth. 24. scriptum „Ecce hic Christus ecce illic“ nihil iuvabit, confunderis pro communi externorum auxiliorum iudicio ab hoc exercitu, longe enim aliam hastam fert quam tuae pugnae accommodam.

E 2<sup>a</sup>: Sed Christus, ais, abiit et sedet ad dextram patris et misit spiritum sanctum in corda discipulorum.

sprachen: „Wer kan sein fleisch essen“, und liffen von ihm ab derhalb. Ihr seyt fast klug bey euch selb. Wir wissens wol, das er sich nicht lest einbröten nach einbacken nach mit den zenen zubeyssen; darumb solt er sich ynn dem brod nicht zu essen können geben? Hör man das argument: Christus ist ym hymel, lest sich nicht greysffen nach mit den zenen zureysffen, darumb kan er sich nicht ynn dem brod zueysfen geben! Das ist ewer argument, gleich sam müst sich Christus zu essen geben, wie es euch gefül und ewre kluge vernunft begreiffen künde. Nein, Nein. Er zeygt uns ynn dem seine götliche macht, wo er kan, und gehet nicht unsere wege und nach unsern gedanken, als der Prophet sagt Esa., sondern sie ist von unsern wegen und gedanken wie der hymel von der erden ic. Also wil er sich ym brod zu essen geben der menschlichen vernunft unbegreifflich, durch sein wort, und ist ynn dem weysfen, kleinen, runden brod an alle eufferliche begreiffliche grös, zufal und schwer der rechte Christus.

U v f.: Das argument, das du widder uns fürest aus Sant Matthes am 24. „Schauet, hic ist Christus, dort ist Christus“ ist nichts; du wirst von den rotten deiner argument und behelff beschiffen werden, wie die abgefunderten einhelen Boemischen heymlichen grubenheymer (die man gemeyne grubenheymer heyst, seyn rechtschaffen beym Sacrament); dieselben haben sich auch mit dem argument wol hundert jar odder lenger beholffen, seyn (als wir hören) dünne, bis das sie widder ein rotmeyster erlebt haben, der von ihm ihre meynung entweder gelernt odder zubeschiffen angenommen hat.

U v i<sup>a</sup>: Nu kömpt das plumpische argument, da ihr sprecht, Christus sey gen hymel gefaren, sihe zu der rechten

Nam, inquit, nisi abiero, paraeetus non veniet. Heus tu, ita ne abiit, ut suarum rerum nihil nobis post se reliquerit? Abiit ergo et . . spiritus sanctus.

E 2<sup>b</sup>: Gratias agimus tibi domine Ihesu Christe, quod te non sic abstuleris, ut nihil tuarum rerum nobis reliqueris. Sedes tu quidem ad dexteram patris, sed interim tamen nobis dona tua non denegas, non ut invidulus quispiam occultas.

E 3<sup>a</sup>: Unum corpus Christi, per verbum in pane multis manducantibus distribuitur, manens interim cum Christo a dextris patris sedente, manente etiam corporis unitate.

hand Gottes feins vaters, kans nicht gewarten, das er ynn das brod schlieffe, Ist ferne herab. Wo mus er denn sitzen doben, wenn man einmal etwas fur yhm zuschicken hette? Ynn auffgang? Wer ist denn sein statthalter ym Nidergang? auff der erden hat er ein, den Papst. Hat er sich denn also verftigen, so hat er den heyligen geyst . . . mit genommen.

E 6<sup>b</sup>: Aber Christo sey lob und danck, das wir wissen, was gen hymel steigen und zu der rechten hand Gottes sitzen heyst, Und das er also gen hymel gestigen und ublich ist, das er auch heruiden bey uns ist (wie er gesagt hat) bis zum ende der welt. Schickt uns den heyligen geyst, vergebung der funde und alle noturfft der seelen seligkeit, ist und kömpt selber zu uns und yn das brod (wie er gesagt hat) und bleybt dennoch zu der rechten hand Gottes feins vaters (das ist an allen enden ynn hymel und auff erden) sitzen und wonen, ist müglich und begreifflich.

E 7<sup>a</sup>: Solte er darumb viel Christus seyn, das man yhn ynn so unzeligen sichtigen teylen austeylt, so müsten auch so viel Christi seyn als viel stelen der welt, die weyl er ublich (als ein Gott) ist legen wart und vollkommen.

Die beiden letzten Beispiele haben wir deshalb ausgewählt, weil dieselben zeigen, daß hinsichtlich eines Punktes eine wirkliche Differenz zwischen dem Syngramm und dieser Übersetzung besteht, daß die Lehre von der Ubiquität hier eingetragen ist. Dies ist aber auch der einzige Fall, den wir beobachtet haben.

Durch wen aber diese neue Übersetzung angefertigt wurde, ist nicht bekannt. Manche Eigenthümlichkeiten derselben legen uns nahe, auf Bughagen zu raten. Auffallend aber und uns unerkklärlich ist, daß bei Anfertigung dieser neuen Übersetzung nicht die alte Agricola's wieder eingesehen wurde. Wäre dieses geschehen, so wäre die Arbeit besser ausgefallen. Es wären nicht derartige direkte Versehen vorgekommen, wie das lauabatur als ein Druckfehler für laulabatur angesehen und mit „gelobt würde“ übersetzt ist, während Agricola richtig „gewachsen“ geschrieben hatte. Es wäre dann auch das Deutsch nicht so höchst mangelhaft ausgefallen. Dieses nämlich ist so traurig, daß Luther keinesfalls etwas mit der Übersetzung selbst zu schaffen gehabt, dieselbe wohl nicht einmal flüchtig eingesehen haben kann,

da er sie sonst schwerlich mit seinem Vorworte hätte ausgehen lassen. Vielleicht hat dieser Übelstand dazu beigetragen, daß — wie es scheint — dieses Buch nicht besonders große Verbreitung gefunden hat. Denn auch die Schweizer nahmen keine Rücksicht auf dasselbe. Möglich freilich ist auch, daß das Buch erst nach längerer Zeit ausging, und daß deshalb das Interesse an demselben durch das Erscheinen von Luthers großer Streitschrift „Daß diese Worte . . . noch feststehen“ stark abgeschwächt wurde.

Darnach kann man schwerlich mehr behaupten, als daß Luther diese zweite Vorrede zum deutschen Syngramm nach Mitte September 1526 niederschrieb. Das Unterfangen der Schweizer, seine Abendmahlslehre als der ihrigen nicht widersprechend darzustellen, bewog ihn, jemanden mit einer popularisirenden und verschärfenden Übersetzung des Syngramms zu beauftragen und diese als seine wirkliche Anschauung zu veröffentlichen. Da er aber in dieser Vorrede dieses Motiv nur kurz erwähnt, während er dasselbe in dem Schreiben an Herwagen weiter und in großer Erregung ausgeführt hat, so wird auch jene Vorrede später als dieses Schreiben, also nach dem 13. September abgefaßt sein.

#### A u s g a b e n .

„Genotigter vnd || fremdt eingetragener schrift || auch mislichenß dewtens der || wort des abentuals Christi. || Syngramma (das ist) Vor- || sammelte schriftte vnd ein- || hellige vorlegung der achtbaru || menner predigere ynu Schwa- || ben so sich darüber zu Schwa- || bischem Hall besprochen, || zu dem vormerten || Decolampadio. || prediger zu Basel. || Wittenberg. 1526.“ Mit Titeleinfassung. 42 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Joseph klug || Im Jar. M. D. XXVI.“

Luthers Vorrede steht Bl. Aija—Aijja. Vorhanden z. B. in Berlin, Hamburg, Wolfenbüttel.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Vorrede Luthers Hallischer Band S. 174 f.; Leipzig Bd. XIX S. 385 f.; Walch Bd. XX Sp. 667f.; Erlangen Bd. 65 S. 185 f.

Dem Christlichen Leser  
Wünsch ich, Martinus Luther,  
guad und fride yn Christo.

5 **S**ie wol dem teuffel niemandt wern kan dan gott alleine,  
das er nicht ymer unglück und schaden anricht, weyl er,  
ein vorzweiffelter böjer geyst, nymmer rugt, sunder, wie  
Sant Peter spricht, 'als ein grimmiger lawe umb uns 1. Petri 5, 8  
her schlecht und sucht wen er vorzuschlingen möge': So  
sein wir doch schuldig, so vil wir mögen, gots mit wircker  
10 zu sein und durchs wort yhm widerzustehen. Er hatt  
durch die neuen vorfürer und Sacramentschender verwar vill vorzuschlunden  
und hört noch nicht auff zuvorschlinden, wolt mich auch gern hinen haben,  
seheth an und will sich mit unserm armen sacke schmücken.<sup>1</sup> Und zwar das  
büchlein, so ich widder Doctor Karlstadt hab geschriben, solt mir yn genuffsam  
15 zeugnus geben, was ich glawbe; wilchs er auch bis her hatt lassen ungebissen  
und ungesessen, und stehen meine gründe do selbst nach fest und unbewegt.  
Aber sie sein uns mit ein stücke weyt iberlegen, das ist, das sie müßig sein  
und vol wort sticken, die welt mit büchern iber eylen und iber schütten.  
Nu wolan, ich haltt, das sprichwort sol sie auch treffen 'Eyle brach den  
20 hals', 'Cito fit, Cito perit'.<sup>2</sup> Doch kriechen wir elende würmer auch herfür  
wider die grossen schweyer und bekennen unsern glawben widder yhren yrthum.  
Es helff was und wo gott wöll. Dem nach hab ich, das feine büchlein  
Singramma, von meinen lieben herrn und freunden ynn schwaben gemacht,  
unter vill auszubreiten, nu zum andern mal helffen hns deudtlich fodern, und  
25 ist mir yhelenger yhe lieber, weyl ich sehe, wie sie sich dran vorbrechen und

<sup>1</sup>) Bei Wander zu vergleichen nur etwa „sich mit fremden Kleidern decken“, Bd. 2, Sp. 1381, N. 237 und Sp. 1383, N. 278. [sack ist in der Bedeutung 'Kleidungsstück, Mantel von grobem Stoff' (Sacktuch) zu nehmen. In dieser schon mhd. belegt ist es von Luther besonders in der Bibelübersetzung zur Bezeichnung des jüdischen Trauer- und Busskleides verwendet worden. P. P.] <sup>2</sup>) Wander Bd. 1, Sp. 776, N. 18 und 26.



stoffen und nichts ausrichten, dan das sie ihren geyst vorraten und an tag bringen. Es ist für ihn blieben und wil für ihn bleyben; dan es ist die warheynt und macht die lügen zuschanden; derhalben befihle ichs ein heden Christen, das er sich do mit rüste hm gewissen und für dem teuffel wisse zuhütten, bis das gott der warheynt den sig gebe. Es mus und wil gestritten sein; wer do ligt, der ligt; das wort helff ihm widder auff und beware die, so nach stehn; kan ichs, so wil ich auch darzuthun, so vil mir gott vorleyhet. Gots guade sey mit uns allen und rodde dieje rotten bald auß!  
MGG.

## Das Taufbüchlein aufs Neue zugerichtet.

1526.

„Die schwachen Gewissen zu schonen“, hatte Luther im Jahre 1523 bei der ersten Ausgabe seines deutschen Taufbüchleins<sup>1</sup> fast vollständig die in Wittenberg hertömmliche katholische Taufliturgie beibehalten, obwohl er daneben erklärte, daß dieselbe „nicht genugsam der Taufe Herrlichkeit“ hervortreten lasse<sup>2</sup>. Man hatte dies Verfahren auch ihm selbst gegenüber getadelt. So schrieb ihm Franz Kolb aus Wertheim unter dem 27. August 1524: Tu tua translatione in teutonicam modi baptizandi non nihil conditorum tribuisti adversariis, eam namque traditionem, quae humana est, et Dei verbo additum, vetitum lege hunc per se fert errorem. Sunt etenim quidam, qui non credunt . . . pueros ab obstetrice baptizatos, ab humanis decessos, bene baptizatos . . . Impossibile est, ut conveniant in unum, nisi repositis omnibus traditionibus humanis et nudo Christi verbo invitantur<sup>3</sup>. Ebenso hatten die Straßburger Prediger unter dem 23. November 1524 in Bezug auf sein Taufbüchlein ihm erklärt, Viele hielten solche Rücksichtnahme auf die Schwachen für Schwachheit, insofern sie ein Beweis davon sei, daß man dem Worte Gottes nicht alles überwindende Kraft zutraue: Dum aliorum causamur infirmitatem, multi nostram nobis opprobant, qui dubitamus, Dominum voci suae vocem virtutis daturum<sup>4</sup>. Konnten solche Urtheile als auf einer irrigen Anschauung beruhend ihn wohl gar dazu bestimmen, noch nicht gründlicher mit der herkömmlichen Taufliturgie aufzuräumen<sup>5</sup>, so verschloß er sich doch nicht den Vorstellungen Anderer wie seines Freundes Hansmann in Zwickau. Dieser, welcher auch zu Neugestaltung des Gottesdienstes gedrängt hatte<sup>6</sup>, schrieb am 23. August 1525 an Stephan Roth: Optarem etiam a Luthero si otiosus esset, purgari libellum de formula baptizandi; tempus expostulat; sic fieret concordia<sup>7</sup>. Zumal da die in der „Deutschen Messe“<sup>8</sup> gelieferte Vereinfachung des Gottesdienstes kein Argerniß erregt hatte, hielt Luther es nun für die richtige Zeit, um auch die Taufhandlung von unnützigem Beiwerk zu befreien<sup>9</sup>.

Zu dem Zweck scheint er ein Exemplar der im Jahre 1525 zu Wittenberg gedruckten Ausgabe seines Taufbüchleins zur Hand genommen und in diesem die

<sup>1</sup>) Unsere Ausgabe Bd. 12, 38 ff.    <sup>2</sup>) Daf. S. 48, 17 ff.    <sup>3</sup>) Enders 4, 378 f.

<sup>4</sup>) Enders 5, 64.

<sup>5</sup>) Vgl. sein Verfahren hinsichtlich der Änderung der Gottesdienstordnung,

oben S. 45 ff.

<sup>6</sup>) Vgl. Bd. 12, S. 197 f. und oben S. 47 f. 51.

<sup>7</sup>) Archiv für Ge-

schichte des deutschen Buchhandels XVI (1893), S. 41 (N. 60).

<sup>8</sup>) Oben S. 44 ff.

<sup>9</sup>) Eine Beurtheilung der vorgenommenen Änderungen gibt Höfling, Das Sacrament der Taufe (1848), 2, 175 ff. Vgl. Jacoby, Die Liturgik der Reformatoren I (1871), S. 314 ff. Höflin<sup>2</sup> II, 22.

ihm nöthig erscheinenden Änderungen vorgenommen zu haben. Denn nicht allein enthält diese Ausgabe sein Begleitwort nicht mehr nach dem eigentlichen Taufformular, sondern als Einleitung vor diesem — eine Neuerung, die freilich auch schon einige ältere Ausgaben aufweisen —, sondern auch die sprachliche Gestalt der neuen Bearbeitung dürfte auf jene Ausgabe als ihre Vorlage hindeuten<sup>1</sup>, wie auch die Initialen und die größere der verwandten Typenarten in beiden Ausgaben dieselben sind.

Wann er diese neue Bearbeitung des früheren Werkes vornahm, ist nicht mehr genau festzustellen. Einerseits gibt es keine Ausgabe, welche ein früheres Jahr zeigte als das Jahr 1526, vielmehr erschienen im Jahre 1525 zu Wittenberg noch zwei Auflagen der älteren Recension. Andererseits ist eine niederdeutsche Übersetzung schon am 6. November 1526 in Klostok gedruckt worden. Wenn aus dem Jahre 1526 nur eine einzige hochdeutsche Ausgabe sich erhalten hat, so möchte man vermuthen, daß das Büchlein nicht schon zu Anfang des Jahres ausgegangen ist.

Die Hoffnung, welche Hausmann auf ein von Luthers Hand gereinigtes Taufformular setzte, „sic hieret concordia“, ist wenigstens hinsichtlich weiter Gebiete nicht unerfüllt geblieben. Denn das Taufbüchlein in dieser neuen Gestalt wurde schon bald dem Katechismus Luthers beigegeben und so aufs weiteste verbreitet; viele Kirchenordnungen verweisen hinsichtlich des Taufformulars einfach auf jenes Taufbüchlein und andere selbständig auftretende Formulare folgen doch dem Typus desselben<sup>2</sup>. In das Concordienbuch dagegen wurde das Taufbüchlein nicht aufgenommen, weil man in Süddeutschland Anstoß an dem von Luther beibehaltenen Horicismus fürchtete.

### Ausgaben.

A [roth] „Das tauiff- || buchlin ver- || deudscht, auffß new || zu gericht, durch || [schwarz] Mar. Luth. || [roth] Wittenberg || [schwarz] 1526. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Oktav, die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Kopenhagen Große Königl. Bibl., Zwickau. In dem Exemplar in München HSt., welchem das Titelblatt fehlt, lautet der Kustos von B 1<sup>a</sup> „Daranch“ anstatt „Darnach“.

Es ist zu vermuthen, daß dieser Ausgabe A noch eine andere vorangegangen ist. Denn 1) lautet in A der Kustos auf Blatt A iij<sup>a</sup> „haft“, obwohl die folgende Seite mit dem Worte „Daß“, erst die entsprechende Seite des nächsten Blattes (A v) mit „haft“ beginnt: Der Setzer übersehlag ein Blatt, als er den Anfang der neuen Seite feststellen wollte, hatte also eine gedruckte Vorlage; und dieses wird nicht eine Ausgabe des zuerst im Jahre 1523 gedruckten „Taufbüchleins“ gewesen sein, da wenigstens keine unter den uns bekannten gerade dieses Versehen möglich macht. Und 2) lesen mehrere Ausgaben (538, 18) „es ein ernst lassen sein“, wie auch alle Ausgaben der ersten Bearbeitung, während A liest „es ernst lassen sein“. Da nun das Fehlen des „ein“ den Sinn der Worte nicht schädigt, ist die Einfügung desselben in mehrere Ausgaben nur aus der Annahme zu erklären, daß sie einer verloren gegangenen ersten Ausgabe folgen, welche das „ein“ aus einer Ausgabe vor 1526 beibehalten hatte.

<sup>1</sup>) Vgl. unsere Ausgabe Bd. 12, S. 42 die Ausgabe O und die dort S. 42 ff. notirten Varianten derselben. <sup>2</sup>) Vgl. Höfling, a. a. O. S. 64 ff. Richter, Evangelische Kirchenordnungen, 3. B. I, 143<sup>b</sup>, 200<sup>a</sup>, 288<sup>a</sup>, 309<sup>b</sup>, 340<sup>b</sup>, 355<sup>b</sup>; II, 5<sup>b</sup>, 22<sup>a</sup>, 74<sup>a</sup>, 79<sup>a</sup>, 125<sup>b</sup>, 236<sup>a</sup>, 286<sup>b</sup>.

**B** „Das Tauffbüchlein verdeutschet, aufs new zugericht, durch Mar. Lu. Wittenberg.“ Am Ende: „Gedruckt zu Erfurd durch Johan Voersfeldt.“ 8<sup>o</sup>.

Diese Ausgabe können wir nur nach Weller (N. 3533) anführen, da wir sie auf mehr als 320 Bibliotheken vergebens gesucht haben. Weller entnimmt den Titel der „Collection. Offenbach. 1840. no. 1038“. Die Zeit des Erscheinens (Weller: „c. 1525“!) ergibt sich daraus, daß Voersfeldt, der etwa im Mai 1527 von Erfurt nach Marburg übersiedelte, diese Ausgabe noch in Erfurt druckte. Ihr Inhalt aber wird sich aus den beiden folgenden Ausgaben schließen lassen, welche von Voersfeldt in Marburg gedruckt wurden.

**C** „Das Tauffbüch || lin verdeutschet, || auffß new zu ge- richt durch Marti. Luther. || Wittenberg.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt ynn der newen löblichen Vniversitet Marburg || ynn M. D. xxvij. || iar. am. xxij. tag || Junij.“

Druck von Joh. Voersfeldt in Marburg. Als separate Ausgabe (vgl. *D*), vorhanden, wie es scheint, nur noch in Berlin. Vgl. v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen 1527—1566 (1892) S. 2, Nr. 2.

**D** „Christli- || che ordenung || wie es zu Marburg yn || Hessen, mit Teuffen, Sacrament reichen, || vñ mit Betē nach || der predigt ge- || halten wird. 1527.“ Mit Titelseinfassung. Unter diesem neuen Titel vereinigte Voersfeldt die Ausgabe des Taufbüchleins *C* (mit ihrem Druckvermerk am Ende) mit einer anderen von ihm gedruckten (auch in dieser Vereinigung selbständig signierten) Schrift: „Was dem ge || meynen volck nach der || predig für zu lesen“ usw. Vgl. oben S. 63, Ausgabe *h*.

In dieser Verbindung (vgl. *C*) vorhanden, wie es scheint, nur noch in Wenigerode. Vgl. v. Dommer, a. a. O., S. 2 ff., Nr. 3.

**E** [roth] „Das tauffbüch- || lin verdeutschet, || [schwarz] auffß new zugericht, durch || Mart. Luth. || [roth] Witten berg. || [schwarz] 15 28.“ Mit Titelseinfassung, aus welcher der Crucifixus in das Titelschild hineinragt und die beiden untersten Zeilen des Titels je in zwei Hälften zerteilt. 12 Blätter in Oktav. Letzte drei Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg. Vorhanden, wie es scheint, nur noch in München HSt.

**F** „Das Tauffbüch- || lin vffß new || zugericht || durch || Mar. Luth.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu || Marburg, ym iar Tau- || sent, Junffhundert, || vñ acht vñ zwen- || zig, am. xxiiij. || tage Sep- || bris [so].“

Druck von Franciscus Rhode in Marburg. Vorhanden, wie es scheint, nur noch in Stuttgart. Vgl. v. Dommer, a. a. O., S. 11, Nr. 14.



**G** [roth] „Das tauff- || [schwarz] büchlin verdeutschet || [roth] ist, auffß new [schwarz] zu gericht, || [roth] durch || [schwarz] Marti. Luther. || [roth] Wittenberg. [schwarz] M. D. XXX.“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: [roth] „Gedruckt [schwarz] zu Zwickaw || durch [roth] Gabriel || [schwarz] Kauf.“


Vorhanden z. B. in der Staatsbibliothek Elg., Helmstedt.

*H* [roth] „Das Tauffbüchlin || [schwarz] verdeutsch, Vnd auffz || [roth] new zugericht, durch || [schwarz] D. Mart. Luth. || [roth] Wittenberg.“ Darunter Holzschnitt, die Taufe eines Kindes darstellend, an den vier Seiten durch die Umschrift eingefasst: „Gehet hin inn alle Welt, || Leret alle Heiden, Vnd Teuffet sie, || Im namen des Vaters, vnd || des Sons, Vnd des Heiligen Geists.“ Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt yn der Chur- || fürstlichen Stadt Zwickaw, || durch Wolffgang Meyerperck .“.“

Vorhanden 3. B. in der Knaatschen Elg., Berlin, St. Florian.

Zu dieser Ausgabe findet sich am Schluß hinzugefügt „Eine vermanung bey der Tauffe an die Paten“, wie sie in mittelalterlichen Taufliturgien häufig war, deren Text aber dem Herausgeber sonst nicht begegnet ist. Sie zerfällt in drei Absätze: „Veben Freunde Christi, man bringet daher ein armes Kindlein, vnd wie die heilige Göttliche schrift jaget, So ist es in sünden empfangen vnd geboren . . . Zum Andern vermane ich euch auch, das ihr neben dieser Kinder Tauffe ein ichtiges keiner Tauffe sich wolle erinnern vnd bedencken . . . Zum Dritten vnd zum beschlus vermane ich euch leben [so] Gefattern, das ihr euch dieses lieben Kindes fur andern leutten wollet annehmen vnd sonderlich so ihm seine Eltern absterben . . . vnd darneben leren die heiligen Zehen gebot Gottes, Die Artikel vnserz Christlichen Glanbens, Das heilige Vater vnser, Die einsetzung der heiligen Tauffe vnd des heligen [so] Hochwirdigen Sacraments des waren Leibs vnd Bluts Ihesu Christi . . .“

*I* [roth] „Das Tauffbüchlin || verdeutsch, auffz || new zugericht, || [schwarz] durch Martin. || Luther. || [roth] M. D. XXXij. || “. 8 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: [roth] „Gedruckt zu Griffrudt durch || [schwarz] Melcher Sachssen ynn || [roth] der Archen Noe. || “

 Vorhanden wohl nur in Altenburg Gymnasialbibliothek, mit der handschriftlichen Notiz: „Constat 4 8“.

*K* Nach Walch Bd. X, Vorrede Sp. 128 hat eine Ausgabe existirt, „die man zu Wittenberg 1535. in 8. gedruckt“. Wir haben dieselbe nicht wieder auffinden können.

*L* „Das Tauffbüchlein ver || deutsch, auffz new || zugericht durch || Mart. Luth. || Drey [Holzschnitt] den. || 1539.“ Der ganze Titel, den Holzschnitt ausgenommen, roth. 12 Blätter in Oktav.

Der Holzschnitt auf dem Titel stellt Christus am Kreuze dar. Vorhanden wie es scheint, nur noch in Berlin.

### Niederdeutsche Übersetzungen.

“ „G [roth] Dat dope || boctyn vordu= || descket vpt nye || togerichtet dorch || [schwarz] Mart. Luth. || Christus Marci v. || a Latet de kinderken tho || ny kamen, vnde weret en || nicht. Wente solcker ys dat || hemmel- || ryke ic. || M. D. XXv. j.“ Titel in Zierleisten. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav. Am Ende: „G [roth] Gedrucket dorch Diez des || soften dages Nouembris || [schwarz] 1526.“

Druck von Ludwig Diez in Kostock. Vorhanden wohl nur in Helmstedt.

b [roth] „Dat Döpe || böteschen || vordüdeschet, vp || dat nye togericht, durch [schwarz] Mar. Lu. || [roth] Wittenberch.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: [roth] „Gedruckt [schwarz] to [roth] Gressford [schwarz] dörch [roth] Johan Loersfeldt [schwarz] tom[roth]halten Wade [schwarz] yn der [roth] Meymer [schwarz] gassen“ ||

Da Loersfeld vor Anfang Mai 1527 von Erfurt nach Marburg übersiedelte (vgl. von Tommer, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen, S. (2) f.), muß dieser Erfurter Druck von ihm zu Ende 1526 oder zu Anfang 1527 veranstaltet sein. — Vorhanden wohl nur in Wittenberg Lutherhalle.

c [roth] „Dat Döpböteschen vor || düdeschet vp || dat nye tho= || gericht. || [schwarz] Marti. Luther. || [roth] Wittenberch. || [schwarz] M D XXVIII.“ Darunter Bignette mit dem Druckerzeichen des Hans Barth. 12 Blätter in Oktav. Letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket Dorch || Hans Barth. || M D XXVIII.“ ||

Vorhanden wohl nur in Helmstedt; in diesem Exemplar fehlt Bl. 17.

d [roth] „Dat dopböteschen || chen vordüdeschet vp || dat nye thogericht. || [schwarz] Marti. Luther. || [roth] Wittenberch. || [schwarz] M. D. XXI. || [Zierleiste]“ Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite nur: [schwarz] „Gedrucket tho [roth] Gressford [schwarz] dörch [roth] Gou= || rad [schwarz] Treffer.“ ||

Vorhanden wohl nur noch in Berlin.

e [roth] „Dat Döpbö || teschen vor= || [schwarz] düdeschet, vnde vp= || [roth] pet nye gecorrige= || [schwarz] ret dörch || [roth] D. Mart. Luther. || [schwarz] M. D. XLII.“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer.

Vorhanden z. B. in Berlin, Bernigerode.

Auch später ist das Taufbüchlein noch öfter separat gedruckt worden, theils mit, theils ohne Erklärungen. Wir erwähnen zwei solcher Ausgaben:

[roth] „Das Tauffbüchlin || verdenßcht. || [schwarz] Nußs new zugericht, durch || [roth] D. Mart. Luth. || [Zierleiste] [roth] Witteberg. [schwarz] Gedruckt durch Georgen Rhawen || Erben. || M. D. LXI.“ 18 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt zu Witteberg durch Georgen Rhaw= || en Erben. || ANNO M. D. LXI.“ ||

Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Elg., Berlin.

„Taufbüchlein, || [roth] Des Herrn D. Martini Lutheri. [schwarz] Zusampl || [roth] Einer kurzen, Christlichen vnd einsef= || [schwarz] tigen Erlerung desselben. || Gestelt || [roth] Durch die Prediger der Löblichen || [schwarz] Stadt Braunschweig. || [Holzschnitt] || [roth] Zu Magdeburg, bey Johan Francken. || [schwarz] M D. XCI.“ 40 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Magdeburg, bey || Wilhelm Hoff. ANNO. M. D. XCI.“ ||

Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Elg.

In den Gesamtuntausgaben findet sich unsere Schrift Jena (als i. J. 1524 gedruckt) Bd. II (1555 Christ. Köddinger) Bl. 241 f. (1563 Th. Rebart Bl. 252 f.; 1585 Th. Rebart Erben und 1613 T. Steinmann Bl. 230 f.); Altenburg Bd. II S. 327 f.; Leipzig Bd. XXII S. 231 f.; Walch Bd. X Sp. 2633—2637; Erlangen Bd. 22 S. 291—294.

Eine Bestimmung über das Abhängigkeitsverhältnis, in dem die verschiedenen Drucke unserer Schrift zu einander stehen, ist kaum möglich, da der Urdruck nicht mehr vorhanden sein dürfte und ohne Zweifel eine Anzahl von Ausgaben, welche die Mittelglieder zwischen noch vorhandenen Drucken gebildet haben werden, verloren gegangen sind. Auch sind die Abweichungen selbst in der sprachlichen Form meist gering. Wir verzeichnen diese unter dem Texte. Aus ihnen dürfte sich wenigstens ergeben, daß einerseits *EL* und anderseits *GHI* nahe verwandt sind.

Wir legen den Text von *A* zu Grunde. Um aber eine Vergleichung dieser Neubearbeitung mit der früheren Gestalt zu erleichtern, setzen wir die Zeilen ebenso ab, wie es in unserer Ausgabe Bd. 12 bei Wiedergabe der ersten Bearbeitung geschehen ist, und fügen am äußeren Rande die Seiten- und Zeilenzählung aus Bd. 12 bei. Wo etwas in der ersten Bearbeitung Vorhandenes in der zweiten fehlt, ist dies angemerkt. Die Lesarten sind gleichfalls auf die Seiten und Zeilen des 12. Bandes bezogen.

## Das tauffbüchlin verdeutschet, auffß new zu gericht.

Martinus Luther allen Christlichen lesern  
quod und frid ynn Christo unserm Herrn.

[12, 16, 21]

5 **W**eil ich teglich sehe und höre, wie gar mit unvleys und wenigem  
ernst, wil nicht sagen, mit leichtfertigkeit, man das hohe heilige <sup>125</sup>  
tröstliche sacrament der tauffe handelt uber den kindeln, wilcher  
ursach ich achte der auch eine sey, daß die, so da bey stehen,  
nichts davon verstehen, was da gered und gehandelt wird,  
10 dünckt michs nicht alleine nüt, sondern auch not seyn, daß mans ynn deudscher  
sprache thue. Und habe darumb sollich<sup>s</sup> <sup>ver=</sup> <sup>130</sup>  
deudscht, anzufahen auff deudsch zu teuffen, da mit die paten und beystehende  
deste mehr zum glauben und ernstlicher andacht gereyht werden und die <sup>147, 1</sup>  
prieft<sup>r</sup>, so do teuffen, deste mehr vleys vmb der zuhör<sup>r</sup>er willen haben müssen.  
15 Ich bit aber aus Christlicher trew alle die yhenigen, so da teuffen,  
kinder heben und da bey stehen, wolten zu herzen nehmen das trefliche werck  
und den grossen ernst, der hierynnen ist. Denn du hie hörest ynn den worten <sup>15</sup>  
dieser gepet, wie kleglich und ernstlich die Christlich kirche das kindlin her  
tregt und mit so bestendigen ungezweyffelten worten für Gott betenuet, es  
20 sey vom teuffel besessen und ein kind der sünden und ungnaden, und so  
vleyslich bittet umb hülfß und gnade durch die tauff, daß es ein kind Gottes  
werden müge. <sup>10</sup>

Darumb wolltestu bedenken, wie gar es nicht ein scherz ist, widder den  
teuffel handelen und den selben nicht alleine vom kindlin jagen, sondern auch  
25 dem kindlin solchen mechtigen feind sein lebenlang auff den hals laden,  
daß es wol not ist, dem armen kindlin aus gangem herzen und starckem  
glauben beystehen, auffß andechtigest bitten, daß yhm Gott nach laut dieser <sup>15</sup>  
gepet nicht allein von des teuffels gewalt helffe, sondern auch stercke, daß  
es müge widder yhn ritterlich ynn leben und sterben bestehen. Und ich besorge,  
30 daß darumb die leute nach der tauff so ubel auch geraten, daß man so

1 2 dem Titel von A entnommen

46, 22 frid EGIII. 24 DZeweyl F. 25 leichtfertigkeit IL. 26 kindlen GIII  
welcher III. 29 dünckt EL. nüt II. 30 darumb EL. solchs I. 31 tauffen I.

47, 4 nemen I. 6 gebet CD. Christliche L. kindlein (ebenso i. Folg.) L. 7 so= || be-  
stendigen A. für GIII. 8 sünden I. 9 bitten CD. hülfß EL. hülfße I. tauffe GIII  
10 müge I. 11 wider CD. 12 handelen GIII. allein GIII. vom| von II. sonder L.  
13 solchem CD. 15 noch GH. 16 gebet CD. 17 müge I. wider L. 18 darumb  
EGIII. noch GH.



kalt und leffig mit yhm umbgangen und fo gar on ernſt für ſie gebeten  
12, 17, 20] hat yhn der tauſſe.

So gedende mi, daß yhn dem teuffen diſe enſerliche ſtücke daß geringſte  
ſind, als da iſt unter augen blaſen, creuße an ſtreichen, ſaltz yhn den mund  
geben, ſpexchel und kot yhn die oren und naſen thun, mit öle auff der  
bruſt und ſchuldern ſalben und mit Creſem die ſcheitel beſtreichen, weſter-  
25] hembb anziehen und brennend kerzen yhn die hend geben, und was daß  
mehr iſt, daß von menſchen die tauſſe zu zieren, hynzu gethan iſt; denn auch  
wol on ſolchs alles die tauſſe geſchehen mag, und nicht die rechte griffe ſind,  
die der teuffel ſcheuet odder ſleucht. Er veracht wol größer ding. Es muß  
10 ein ernſt hie ſeyn.

30] Sondern da ſihe auff, daß du ym rechten glauben da ſteheſt, Gottes  
wort höreſt vnd ernſtlich mit beteſt. Denn wo der prieſter ſpricht: 'Laß  
uns beten', da vermanet er dich yhe, daß du mit yhm beten ſollt. Auch ſollen  
jeins gebets wort mit yhm zu Gott ym herzen ſprechen alle paten und  
15 die umb her ſtehen. Darumb ſol der prieſter dieſe gebet ſein deutlich und  
35] langſam ſprechen, daß es die paten hören und vernemen künden, und die paten  
auch einmütiglich ym herzen mit dem prieſter beten, des kindlins not auffß  
18, 1] aller ernſtlichſt für Gott tragen, ſich mit ganzem vermügen für das kind  
wider den teuffel ſetzen und ſich ſtellen, daß ſie es ernſt laſſen ſein,  
20 daß dem teuffel kein ſchimpff iſt.

Der halben es auch wol billich und recht iſt, daß man nicht truncken  
5] und rohe pfaſſen teuffen laſſe, auch nicht loſe leute zu gefattern neme, ſondern  
ſeyne, ſittige, ernſte, frume prieſter und gefattern, zu den man ſich verſehe,  
daß ſie die ſach mit ernſt und rechtem glauben handeln, da mit man nicht  
25 dem teuffel daß hohe ſacrament zum ſpot ſetze und Got verunehre, der  
darinnen ſo überſchwenglichen und grundloſen verächtumb ſeiner gnaden  
10] uber uns ſchüttet, daß erß ſelbs ein newe gepurt heißt, damit wir aller  
tyranney des teuffels ledig, von ſünden, tod und helle los, kinder des lebens  
und erben aller güter Gottes und Gottes ſelbs kinder und Chriſtus brüder  
30 werden. Ach lieben Chriſten, laß uns nicht ſo unvleyßig ſolch unauß-  
ſprechliche gabe achten und handeln! Iß doch die tauſſe unſer einiger troſt  
15] und eingang zu allen göttlichen gütern und aller heiligen gemeinſchafft.  
Das helff uns Gott, AMEN.

[48, 17—25]

47, 19 in *L* für *CDEL* 21 dieſe *EGHLL* ſtücke *I* 25 anziehen *CDGHI*  
26 Tauſſe *GHI* 30 ſiehe *EL* 31 mit *fehlt F* 33 jeins *EL* 34 gepet *EGHLL*  
35 ſünden *CDGHI* 36 Priſt || er *GII*  
48, 1 vermügen 1 vermügen *CD* vermügen *I* für] für *I* für] für *CDEL* 2 es ein  
ernſt *CDEFL* 5 nehme *EL* 6 frume *GHI* verſehe *CD* 10 new *CD* 11 junden *EI*  
12 güter *I* brüder *I* 13 ſolche *L*

## Das tauffbüchlin außs new zu gericht.

[12, 12, 1

## Mar. Lu.

Der tauffser spreche:

5 Mar auß, du unreiner geist, und gib raum dem heiligen geist.

Darnach mach er yhm ein creutz an

15

die stirn und brust und spreche:

Nym das zeichen des heiligen creutzes, beide an der stirn und an der brust.

Laß uns betten.

[43, 1

O Almechtiger Ewiger Gott, vater unsers herrn Ihesu Christi.

12

[43, 3—13]

10 Ich ruffe dich an über diesen N., deinen diener, der deiner tauffe<sup>14</sup>  
gabe bittet und dein ewige gnade durch die geistliche wider gepurt begerd.<sup>15</sup>  
Nym yhm auß, GEME, und wie du gesagt hast 'Bittet, so werdet yhr nehmen,  
Sucht, so werdet yhr finden, klopfet an, so wird euch auffgethan', So reiche  
nu das gut dem der da bittet, und offen die thur dem der da anklopfet: das  
15 er den ewigen segen dieses hymelischen bades erlange und das verheissen reich  
deiner gabe entpfahe, durch Christum, unsern herrn. Amen.

[20

[43, 21—24]

Laß uns beten.

[25

Almechtiger Ewiger Gott, der du hast durch die sündflut nach deinem  
gestrengen gericht die unglewbige welt verdampt und den glewbigen Noe selb  
20 acht nach deiner grossen barmherzigkeit erhalten, Und den verstockten  
Pharao mit allen seinen ym roten meer ersenfft, und dein volck Israel  
trocken durch hyn gefurt, da mit dis bad deiner heiligen tauffe zukünftig<sup>30</sup>  
bezeichnet, und durch die tauffe deines lieben kindes, unsers herrn Ihesu  
Christi den Jordan und alle wasser zur seligen sündflut und reichlicher  
25 abwaschung der sunden geheiligt und eingesezt: Wir bitten durch die selbe  
deine grundlose barmherzigkeit, du woltest disen N. gnediglich ansehen und  
mit rechtem glawben ym gehst beseligen, das durch dise heylsame sündflut<sup>44, 1</sup>  
an yhm ersauffe und untergehe alles, was yhm von Adam angeporn ist,  
und er selb dazu gethan hat; Und er auß der ungleubigen zal gesundert, yu

42, 1 tauffbüchlin *CDEL* 2 Mar. Euth. *CD* Mart: Euth. *GHI* Mart. Eut. *L*  
3 tauffser *EL* 5 creutze *GHI* 7 creutzes *I* ahn *L*

43, 2 vaterz *CD* herrn *EL* 14 ruffe *GHI* ahn *L* disen *CD* 15 wider *GHI*  
geburt *GHI* 16 Nym] nym *F* nemen *CD* 18 nju *L* öffen *L* thür *EL* thuer *I*  
der do *EL* 19 ehr *L* dieses *CD* vorheffen *L* 20 empfahe *GHI* Herren *GHIIL*  
30 domitt *L* zukünftig *EL* 31 dy *CD* liben *L* kindz *CD* 32 sündflut *L*  
33 abwaschung *GHI* eingesezet *GHI* selbige *GHI* 34 barmherzigkeit *GHI* wöllest *DE*  
diesen *EGHIIL*

44, 1 diese *EGHIIL* sündflut *L* 2 angeborn *CD* 3 gesundert *GHI*

12, 44, 4] der heiligen Arca der Christenheit trocken und sicher behalten, alzeit brunstig  
 5] ym geist, frolich ynn hoffnung, deinem namen diene, auff das er mit allen  
 glaubigen deynere verheissung ewigs lebens zu erlangen wirdig werde, durch  
 Ihesum Christum unsern Herrn. Amen.

[44, 8—24]

25] Ich beschwere dich, du unreyner gehst, bei dem namen des vaters † und  
 des sons † und des heyligen geists †, das du aus farest und weichest von diesem 5  
 diener Ihesu Christi .N. Amen.

[44, 27—45, 1]

45, 2] Laßt uns hören das heilig Euangelion S. Marcus.

Zu der zeit brachten sie kindlin zu Ihesu, das er sie solt anrühren.  
 Aber die iunger bedraweten die so sie brachten. Da das Ihesus sahe, verdros 10  
 5] yhn und sprach zu yhn: Laßt die kindlin zu mir komen und weret yhn nicht,  
 Denn solcher ist das himelreich. Warlich ich sage euch, wer nicht das reich  
 Gottis nympt wie ein kindlin, der wird nicht hinein komen. Und er herhet  
 sie und leget die hende auff sie und segnet sie.

Dem lege der priester seine hende auff's kind's heubt und bete das Vater 15  
 10] unser sampt den paten nyder geknyhet.

Walter unser, der du bist ynn himel, Gheheilget werde dein name,  
 Zu come dein reich, Dein wille geschehe, als ynn himel vnd auff der erden,  
 Unser teglich brod gib uns heute, Und verlas uns unsere schulde, als wir  
 verlassen unsern schuldigern, Und nicht einfure uns ynn verjuchunge, Sonder 20  
 erlöse uns von dem ubel. Amen.

16] Darnach leyte man das kindlin zu  
 der Tauffe und der priester spreche:

Der herr behüte deinen eingang und ausgang von nu an bis zu ewigen  
 zeiten. 25

29] Darnach laß der priester das kind durch seine  
 paten dem teuffel abfagen und spreche:

N. Entfagestu dem teuffel? Antwort: Ja. Und alle seinen wercken?  
 Antwort: Ja. Und alle seinem wesen? Antwort: Ja. Darnach frage er:  
 Glaubestu an Gott den almechtigen vater, schepffer himels und erden? Ant- 30

44, 4 Arca *GHI* brünstig *EL* 5 geiste *GHI* frolich *EIL* ynn d' hoffnung *F*  
 hoffnung *GHI* nhamen *L* 6 ewiges *L* 7 Ihesum *A* 25/26 jehlen die drei  
 Kreuze *CDF* 26 Geistes *I* diesem *I*

45, 2 heilige *I* Sanct *CDFI* 3 Zu] Zu *L* kindelin *E* kindelein *L* 4 iunger *EL*  
 do *L* 5 ynn (*das erste*) *L* 6 wehr *L* 7 Gottes *GIII* kindelein *L* hergete *GIII*  
 8 legete *GHI* dy *CD* 9 auff des kind's *GHI* 10 nidder *G* nieder *H* geknietet *G*  
 geknietet *H* 11 werd *L* 14 schuldigern *CDGH* einfure *EL* einfure *I* verjuchung *L*  
 Sondern *GIII* 16 Dornach (*ebenso i. Folg.*) *L* 17 priester *L* 18 behute *CD* behuete *GII*  
 20 laßt *L* 21 sprechen *I* 24 schepffer *GIII* und der erden *F*

wort: Ja. Glaubestu an Ihesum Christ seinen einigen Sohn, unsern herrn, <sup>[12, 45, 25]</sup>  
geporn und gelitten? Antwort: Ja. Glaubestu an den heiligen geist, ein  
heilige Christliche kirche, gemeine der heiligen, vergebung der sünde, auff=  
erstehung des fleischs, und nach dem tod ein ewiges leben? Antwort: Ja.

[45, 29—30]

3 Wiltu getaufft sein? Antwort: Ja.

[31]

Da neme er das kind und tauche es  
yun die tauffe und spreche:

Und ich teuffe dich ym namen des vaters und des sons und des hei=  
ligen geistes. <sup>[35]</sup>

10 Denn sollen die paten des kindlin halten

[46, 1]

yun der tauffe, und der priester

spreche, weil er das

westerhembd an zeucht:

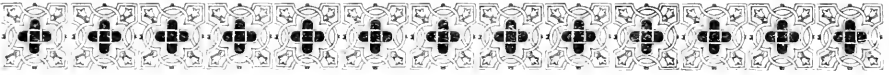
[46, 5]

Der Allmechtige Gott und vater unsers herrn Ihesu Christi, der dich <sup>[6]</sup>  
15 anderweyt geporn hat durchs wasser und den heiligen geist, und hat dir  
alle deine sünde vergeben, der stercke dich mit seiner gnade zum ewigen  
leben. Amen. Frid mit dir. Antwort: Amen. <sup>[9]</sup>

[46, 10—20]

---

45, 25 Son *CDGHI* 26 den] dem *CD* 27 sünde *L* 28 fleischs *GHI* tode *GHI*  
ewigs *EL* 32 nehme *L*  
46, 8 sünde *HL* 9 Frid *EGHIL*



## Vier tröstliche Psalmen an die Königin zu Ungarn.

1526.

Die Regensburger Einigung vom 6. Juli 1524 war nicht ohne Folgen gewesen. „In Bavaria multum regnat crux et persecutio verbi etiam non palam seminati, ita saevium illi porci, sed sanguis fusus suffocabit eos“ schrieb Luther am 30. Oktober jenes Jahres. Ebenso bewegten ihn die Verfolgungen der Evangelischen in Oesterreich und in Ungarn<sup>1</sup>. Die feindliche Haltung des ungarischen Königs Ludwig, welcher ein Edikt über das andere gegen die Anhänger der neuen Lehre erließ<sup>2</sup>, trat Luther dadurch noch besonders nahe, daß derselbe auch den Churfürsten Friedrich von Sachsen zu bewegen suchte, Luthers Thätigkeit „nicht mehr zu dulden und ihn in Strafe zu nehmen“<sup>3</sup>. Je weniger aber etwas von Erfüllung seiner ursprünglichen Zuversicht „sanguis fusus suffocabit eos“ zu sehen war, desto mehr mußte Luthers dermalige Stimmung derjenigen ähnlich werden, welche ihn zunächst nach dem zu Worms von den Gegnern erzielten Triumph beherrscht hatte. Wie er damals sich Trost und Muth vor allem aus dem 37. Psalm geschöpft und durch Auslegung desselben auch seine Anhänger aufzurichten gesucht hatte<sup>4</sup>, so erinnerte er sich auch jetzt öfter desselben. Dem Grafen Abr. von Mansfeld, welcher vor der Feindschaft gegen das Evangelium weichen zu müssen meinte, rieth er (Anfang 1525) diesen Psalm „zu Trost und Stärke zu lesen“<sup>5</sup>. Im Juli und Oktober desselben Jahres predigte er über denselben<sup>6</sup>. Welche Freude mußte es für ihn sein zu hören, daß die Gemahlin jenes Königs von Ungarn, Maria, die Schwester Ferdinands von Oesterreich, nicht allein evangelisch gesinnt sei, sondern auch bei ihrem Gemahl für die Evangelischen Fürsprache einlege. Wir dürfen wohl vermuthen, daß ihm diese erfreulichen Nachrichten durch Christian von Dänemark und dessen Gemahlin zutamen, welche letztere die Schwester der Maria war, und daß „die frommen Leute“, welche Luther um eine Zuschrift an die Königin baten, eben jenes dänische Königspaar waren. Wissen wir doch auch,

<sup>1</sup>) Enderß, Luthers Briefwechsel 5, 43. Die dazu gegebene Anmerkung kann irreleiten. Vgl. Weher und Welte, Kirchenges. 2, 121. Enderß S. 46 und 54. Grt.<sup>2</sup> 26, 403.

<sup>2</sup>) Isthwanffy, De rebus Hungar. lib. 7, p. 101. Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels V (1880), S. 61. <sup>3</sup>) Tenfels Historischer Bericht S. 525—531. Die Antwort auf Ludwigs Ansuchen in Altenburg II, 342. <sup>4</sup>) Unsere Ausgabe 8, 205 ff. <sup>5</sup>) De Welte 3, 73.

<sup>6</sup>) Buchwald, Poachs Sammlung, S. XXIII.

daß Christian am 3. April 1526 den Reformator in Wittenberg predigen hörte<sup>1</sup>. Um so lieber willfahrte dieser jener Bitte, als er sich nicht die Gefahren verhehlen konnte, denen die am ungarischen Hofe mit ihrem Glauben isolirt stehende Königin ausgesetzt sein mußte. So griff er wieder zu jener Erklärung des 37. Psalms, um dieselbe, ein wenig nach den neuen Zeitverhältnissen geändert, neu herauszugeben, und fügte die Auslegung dreier anderer Psalmen hinzu. Der 62. Psalm sollte vor allem die Königin gegen die bösen Rathgeber und Schmeichler ihres Gemahls stärken. Der 94. und der 109. sollten besonders zeigen, daß heiliger Zorn und Gebet wider die Feinde der Wahrheit nicht der christlichen Liebe widerstreite. In dem Sinne also nannte er diese Psalmen „tröstlich“, daß sie den Christen über die bittere und scheinbar siegreiche Feindschaft gegen das Evangelium und seine Anhänger trösten könnten.

Während er mit der Ausarbeitung dieses Buches beschäftigt war, erhielt er die Kunde — am 19. September schreibt er davon<sup>2</sup> —, daß König Ludwig Krone und Leben verloren habe. Auf diese Schlacht bei Mohacz vom 29. August, zu welcher der unglückliche König vergebens auf Hülfe aus Deutschland gehofft hatte, beziehen sich vielleicht die zwei Bemerkungen in dem letzten der vier Psalmen, wo die großen Erfolge der Türken (zu B. 12) und die Gleichgültigkeit der deutschen Fürsten gegen die Türkengefahr (zu B. 16) erwähnt werden. Der Widmung des Buches gab Luther nun einen anderen Inhalt, als er ursprünglich beabsichtigt hatte. Anstatt die Königin zu ermahnen, „frisch und fröhlich“ in der Begünstigung des Evangeliums fortzufahren, suchte er dieselbe nun über den Tod ihres Gemahls zu trösten, die so nahe liegende Hinweissung auf das von diesem gegen die Evangelischen begangene schwere Unrecht und auf die Gefahr, welche dem Glauben der Königin gedroht hatte, mit Zartgefühl vermeidend.

Vollendet hat Luther diese Schrift am 1. November 1526. Denn die — zuletzt geschriebene — Widmung ist datirt vom ersten des Wintermonats, worunter Luther den November versteht, wie z. B. seine Erklärung zu Sacharja 1, 7 (s. Schriften vom Jahre 1527<sup>3</sup>) zeigt. Aber viel früher, nach der oben ausgesprochenen Vermuthung vielleicht schon im März, scheint er sie begonnen zu haben. Was sollte er auch anders als diese Schrift gemeint haben, wenn er am 20. April an Kühel schrieb: „Die Psalmen sind noch nicht fertig“ und hiervon seine Arbeit „am Psalter“ unterschied?<sup>4</sup> Über die Vollendung des Druckes wissen wir nur anzugeben, daß Georg Buchholzer am 8. Dezember Stephan Rodt ersucht, ihm die „trosth-psalmen an die konigin von hungern“ zu schicken<sup>5</sup>, und daß Emser in der vom 7. Januar 1527 datirten Widmung seiner Schrift „Ein sendbrieve Martin Luthers an den konig zu Engelland Heinrichen, dis rhamens den achten“ jene Schrift Luthers als „iht turck vergangen“ erschienen bezeichnet.

Begreiflicherweise erregte es bei den römischen Gegnern nicht geringes Aufsehen, daß Luther die Königin Maria, des Kaisers Schwester, für eine Fremdbin und Begünstigerin der neuen Lehre öffentlich ausgab. Daher stellte Emser diese ihr gewidmete Schrift auf eine Linie mit den an Herzog Georg und an Heinrich VIII. gerichteten Briefen Luthers, mit denen er nach dem vernünftigen Bauernaufstande

<sup>1</sup>) Buchwald, Poachs Sammlung, S. XXV.    <sup>2</sup>) Enders 5, 393.    <sup>3</sup>) Grf. 42, 141.

<sup>4</sup>) De Wette 3, 104.    <sup>5</sup>) Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XVI (1893), S. 53, 91, 99.

„Königen und Fürsten heuchele“ und meinte: „Wöliches Luther aleyh geschriben hat, seyn alte ghyft damit zuvernawen und seyn keherey bey dem baldgrewenden weiblichen geschlecht zu erweytern. Wie nu gemelte Königin Luthers geschenk entpfangen hab oder wie sie mit yhm dran sey, ist mir verborgen“. Er ertheilte auch den Rath: „Wer gemelt buchlin one schaden lesen wöll, der ler aleyh die wort umb, und was Luther auff den Babest unnd die Christlichen Hyrten unnd lerer krumpt und böget, das verstehe er von den gotlosen kehern und falschen winkelpredigern, vor denen uns auch die Apostel getrewlich verwarnt haben; so macht er ein seyn Christlich büchlin dar aus.“

Wenn Luther in seinem Widmungsschreiben seine Freude darüber aussprach, daß nun, da das Evangelium in Ungarn nur Verfolgung habe erleiden müssen, doch die Lästerung abgesehritten sei, jene Eroberung des Landes durch die Türken sei eine Strafe Gottes für die Annahme der Kezerei, so irrte er sich. Herzog Georg von Sachsen erklärte in der Instruktion, welche er im Dezember 1526 seinen Gesandten für den der schleunigen Türkenhilfe wegen nach Eßlingen ausgeschriebenen Konvent mitgab, die lutherische Kezerei sei Schuld an der Ungeneigtheit, gegen die Türken zu kämpfen<sup>1</sup>; ein Gedanke, welchen Cochläus in seinem Commentarius dahin wandte, man habe wegen der durch die religiösen Wirren herbeigeführten Unsicherheit im Reich nicht gewagt, dem König Ludwig Hilfe zu bringen. Im Gegensatz dazu sprach der aus Österreich vertriebene Cordatus das, was Luther aus Schonung gegen den unglücklichen Gemahl der Königin Maria nicht gesagt hatte, offen aus, daß nämlich die Verfolgung des Evangeliums solches Gericht verdient habe, in der Schrift:

„Vrsach warumb || Ungern verstorret ist, Vnd || yht Osterreich bekriegeret  
wird. Mit an || zeigung, Wie man widder den Tür- || ken kriegen,  
Vnd das feld be- || halten soll, an das kriegsvold vu- || sers Genedigsten  
Herren, Herr || Jo. Churfürsten zu Sach || ffen ic. widder die || Türken.  
mit || sampt ei- || nem ge- || pet. || Durch Conradium Cor- || datum Prediger  
zu Zwickaw. || Psalm . ij . . . M. D. XXX.“ 8 Blätter in Oktav.<sup>2</sup>

Vgl. Köstlin II, 113. Über Ungarn und die Königin Maria das. Seite 230 und dazu die Literatur auf Seite 657. Seckendorf Lib. II, Sect. 9, § XXII. Geschichte der evangelischen Kirche in Ungarn, mit einer Einleitung von Merle d'Abigné (Berlin 1854), S. 35 ff. Wrampelmeyer, Tagebuch von Cordatus, N. 408. Rambach in dem „historischen Vorbericht“ zu seiner Ausgabe dieser Schrift Luthers (s. unten). Zeitschrift für das Alterthum Bd. 35 (1891), S. 435 ff. Heyse's Bücherchatz, N. 1041. August Theiner, Vet. Mon. Hist. Hungar. s. illustr. (Romae 1860) II, p. 631 sqq. Horawitz, Erasmiada III, Wiener Sitzungsber. d. philol.-histor. Kl., Bd. CH, S. 784. 794.

Im Jahre 1535 ist der letzte Theil dieser Schrift, die Erklärung des 109. Psalm's, in Wittenberg nochmals gedruckt worden, unter dem Titel: „Der 109. Psalm: Deus laudem. Wider den Verräter Juda und wider alle, die Judas Art an sich haben, als da sind alle Verfolger und Motten wider Christus Wort“.

<sup>1</sup>) Seckendorf, Lib. II, Sect. 9, § XV, add. IV. Schon Seckendorf aber verweist auch darauf, daß Karl V. vielmehr den König von Frankreich für die Niederlage in Ungarn verantwortlich gemacht habe. <sup>2</sup>) Über die Ursache der Niederlage bei Mohacs erschienen seinerzeit noch andere Schriften, z. B. „Ein Sendbrief, . . . warumb der Türck obgelegten hab. Antwortt durch das rechtichaffen wort Gottes“ usw. Dresden 1526.

Was mag hiezu veranlaßt haben? Herzog Georg von Sachsen hatte Evangelische um ihres Glaubens willen aus Mittweida vertrieben. Am 27. Juni 1535 schreibt Luther darüber an Anton Lauterbach, welcher ihn zu einem Trostbrief an die Verfolgten aufgefordert zu haben scheint. Er antwortet, „der unschuldigen Leute Elend und Jammer“ sei ihm freilich leid genug, auch fürchte er sich nicht vor des Herzogs Zorn; doch aber möge er nicht etwas „den guten Leuten zu Trost schreiben“, weil der Trostbrief, den er vor zwei Jahren an die „aus Leipzig unschuldig Verjagten“ gerichtet, diesen „mehr Schaden gethan denn gefrommt“ habe. In diesem Briefe erwähnt er auch, was „der Pfaff zu Halle“ nenerdings gethan habe. Albrecht von Mainz hatte seinen Rentmeister Hans Schanz „plöblich hengen“ lassen und zwar nach der öffentlichen Meinung ungerechterweise. Infolge dessen schrieb Luther unter dem 31. Juli an diese „kardinalische Heiligkeit“, ihn auch den „kardinalischen Henker“ nennend und ihm nochmals den Tod des im Jahre 1527 ermordeten Hallesehen Predigers Georg Winkler vorhaltend. Er schließt diesen Brief: „Ich muß mich trösten, daß ihr zornigen Heiligen nicht alle hengen werdet, die euch feind sind, . . . sondern werdet unserm Herrn Gott an seiner Kirchen den Ring an der Thür lassen und etliche leben lassen, bis der rechte Henker auch einst über euch come“. Zu diesen Vorkommnissen paßt die Wiederherausgabe jener Erklärung des 107. Psalms durchaus: Damit wurde den „zornigen Tyrannen“ gedroht und den evangelischen Verfolgten Trost eingesprochen, ohne daß doch Luther sich direkt an diese zu wenden oder von ihnen persönlich zu reden brauchte. Wenn er auf dem Titel neben den „Verfolgern“ auch die „Kotten wider Christi Wort“ nennt, so dürfte er dabei die Wiedertäufer in Münster im Auge gehabt haben, gegen welche er in demselben Jahre eine Vorrede zu des Urb. Rheginus „Widerlegung des Münsterischen Bekenntnisses“ und eine zweite zu der „neuen Zeitung aus Münster“ geschrieben hatte. Auch hierin vergleicht er diese „Kottengeister“ mit Judas. Wie sie ihn mit dem Papste zusammenstellten, ihn für einen „ärgeren falschen Propheten als den Papst“ erklärend, so faßt er in dem Titel unserer Schrift die papistischen und die schwärmerischen Gegner des reinen Evangeliums zusammen.<sup>1</sup>

### Ausgaben.

#### 1. Vier tröstliche Psalmen.

A „Vier tro || stliche Psalmen || An die Könighn zu Hun= || gern aus gelegt durch || Martinum Luther || Wittemberg. || 15. 26. ||“ Mit Titelsein- fassung. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Hans Barth. 1. 5. 26. || ✕ ||“.

Bei dem letzten der vier Psalmen sind die letzten acht Verse (von dem 24. an) falsch gezählt. In einigen Exemplaren ist dies bei dem 24. und 25. Verse, d. h. auf Bl. G<sup>6a</sup> berichtigt, so in dem der Auaafeschen Elg. und dem in Wolfenbüttel; in anderen ist auch hier noch irrthümlich gedruckt „23“ und „24“, so in den beiden Exemplaren der Königl. Bibliothek zu Berlin und den beiden der Hof- und Staatsbibliothek in München. Außerdem findet sich diese Ausgabe noch z. B. in Helmstedt, Kopenhagen Gr. Königl. Bibliothek, Kostock, Wien.

B „Vier trostliche || Psalmen, An die Kö || nighn zu Hungern, || ausgelegt dur= || ch Martinum || Luther. || Wittemberg. || 1. 5. 27. ||“ Mit Titel=

<sup>1</sup>) Vgl. Erl. 63, 331 ff. De Wette 4, 609 f. 614 ff.



einfassung. 56 Blätter in Oktav, letzte drei Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Joseph Klug. || 1. 5. 27. ||“

Vorhanden 3. B. in Berlin, Breslau St., Dresden, Königsberg u., Kopenhagen Gr. Königl. Bibliothek.

*C* „Vier tröstliche Psalmen, An || die Königin zu Hun= || gern ausgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. XXVII. ||“ Mit Titeleinfassung. 44 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. || Michel Lottther. ||“


Vorhanden 3. B. in Berlin, Kopenhagen Gr. Königl. Bibliothek, Wernigerode, Wolfenbüttel.

*D* „Vier tröstliche Psalmen, || An die Königin || zu Hungern, aufgelegt || durch Martinum || Luther. || M. D. xxvij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, letzte 3 Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt durch Hans Herrgot. || 1 5 2 7 ||“

Vorhanden 3. B. in Heidelberg, Wernigerode, Wien, Wittenberg, Zwickau.

*E* „Vier tröstliche Psalmen An die Königin zu || Hungern, auß || gelegt durch || Martinum || Luther. || Wittemberg. || 1527. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 72 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Schluß Bl. 3<sup>a</sup>, Zeile 19: „melden x. || 5 5 5 5 5 || 5 ||“

Augsburger Druck. Vorhanden 3. B. in London, Marburg, München HZt.

*F* „Vier Trostliche || Psalmen, An die Köni= || gin zu Hungern, auß= || gelegt durch D. || Martinum || Luther. ||  || Wittemberg. || 1. 5. 27. ||“ Mit Titeleinfassung. 38 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß Bl. A 4, Zeile 24: „melden. x.“

Vorhanden 3. B. in Achaffenburg Königl. Hofbibliothek, Berlin, London, Weimar, Wien, Wolfenbüttel.

## 2. Der 109. Psalm. (Sonderdrucke.)

*a* „Der CIX Psalm || Deus laudem. || Wider den Verrhete || Juda. || Vnd wider alle, || die Judas art || an sich haben, als da sind, alle || Verrfolger vnd Kotten, wi= || der Christus wort. || Ausgelegt durch || D. Mart. Luth. || Wittemberg. 1535. ||“ Mit Titeleinfassung. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Georgen Rhaw.“

Vorhanden 3. B. in der Annaleschen Slg., Berlin, Dresden, Wolfenbüttel, Zwickau.

*b* Titel mit Einfassung wie bei *a*. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Georgen || Rhaw.“

Vorhanden 3. B. in der Annaleschen Slg., Berlin, Erlangen, Wolfenbüttel.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift in Wittenberg Bd. III (1566 P. Seib, 1581 N. Schön) Bl. 45—63; Jena Bd. III (1565 Th. Nebart) Bl. 288—314 (in anderen Auflagen soll sie Bl. 303—331 stehen); Altenburg Bd. III S. 487—515; Leipzig Bd. V S. 609—640; Walsh Bd. V Sp. 1—103;

Erlangen Bd. 38 S. 369—453. Vgl. Enders 5, 402f. Separat gedruckt erschien diese Schrift mit einem nicht werthlosen „historischen Vorbericht“ von J. J. Kambach in: „Lutheri säßtige Erklärung einiger Trostpsalmen an die Königin Maria von Ungarn nebst einer Vorrede D. Joh. Jac. Kambach“, Jena 1730 in Oktav. Die Zuschrift an die Königin Maria allein ist abgedruckt bei De Wette 3, 132—134.

*A* ist Urdruck, weil die einzige noch im Jahre 1526 gedruckte Ausgabe. *B* wie *C* drucken von *A* ab, ohne einander zu kennen, und suchen in sprachlicher Beziehung zu bessern. Auch *D* und *E* ruhen wahrscheinlich auf *A*. *F* dagegen ruht auf *B*. Wir geben also zu *A* die Varianten aus den Wittenberger Nachdrucken *B* und *C* und diejenigen aus den auswärtigen Nachdrucken *DEF* in gewohnter Weise.

Die sachlichen Änderungen, welche in *ab* (1535) an dem Texte vom Jahre 1526 vorgenommen wurden, sind zu gering, als daß wir dieselben nicht in Form von Varianten mittheilen dürften. Sie bestehen vor allem darin, daß der biblische Text des Psalms nach dem „deutschen Psalter“ von 1531, resp. der vollständigen Bibel von 1534 gegeben wurde. Freilich wurde daneben innerhalb der Erklärungen der alte Text der einzelnen Psalmverse beibehalten, so daß nun das Erläuternde häufig anders lautet als das als zu erläuternder Vers davor Gesetzte. Sodann sind die Verweisungen auf solches, was in oder zu den drei ersten Psalmen gesagt war, gefilgt, wenngleich aus Versetzen nicht jedesmal. Endlich ist die Neuerung vorgenommen, daß der biblische Text nicht nur verweise vor den Erklärungen gegeben wird, sondern auch zu Anfang der Schrift im Zusammenhange. Da aber dieser Text beidemale gleichlautend ist, halten wir es für genügend, nur die verweise Mittheilung zu berücksichtigen, geben aber zu größerer Klarheit die Reihenfolge in dem Neudruck von 1535 hier an. Auf Blatt *M ij* ist gedruckt:

Der Hundert und

Neunde Psalm.

Ein Psalm Davids, vor zu singen.

Gott mein rhum, Schweige nicht.

Dem sie haben ir Gottlofes und falsches man [Es folgt die Überetzung des ganzen Psalms bis:] Das er im helffe von denen, die sein leben verurteilen.

Ende des Psalms, Folget die Auslegung.

[Blatt *B:*] **D**iesen Psalm hat David im geist gemacht von Christo, welcher redet usw.

*a* ist von einem (corrigirten) Exemplar der Ausgabe *C* abgedruckt. *b* ist wohl Abdruck von *a*, da es schon ein wenig mehr von *C* abweicht. Auch aus *ab* geben wir die sprachlichen Abweichungen und berücksichtigen sie in der folgenden Übersicht über die wichtigeren sprachlichen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Drucke.

Der Umlaut des *a* wird in der Regel durch *e* bezeichnet; in *E*, seltener in *D* auch durch *ä* (schwärlich, täglich, hundertsältig, nächst, läst, thät, thäter, verächtlich, jämerlich, verräter, märlein, mächtig, mänlich, schmäählich *E*; täglich, Wäpste, ändern, narren *D*), daneben in *E* gelegentlich auch durch *ö*: nören, wören, schwören, erwölet, fört, verhörtet, geschöpff. Das Umlantgebiet des Urdruckes wird weniger erweitert (lesterwort *BDF*, herpffe *F*), als eingeschränkt: strajffer (gegen streffer,

vindicator *A*) *BDEF*, halteſt *DE*, manlich *D*, laſſeſt, laſt, ſaheſt, ſaret, ſallet, Ebraiſch *E*.

Der Umlaut des *au* (= *eu*, ſelten *ew*, in *E* einmal *bawme*) erfährt Zuwachs nur in *F*, welches durchweg glauben (*fides*) und einmal treuen (*confidere*) ſchreibt; dagegen mangelt er (entgegen *A*) in glauben (*credere*), glaubig *DEF* (*F* auch glauben, glaubig), ferner in *bawme* (*arbores*), haubt *DEF*, rauſſen, verkauffen *DE*, Tauffer *DF*, ſchaumen *E*.

Der Umlaut des *o* (bez. durch *ó*) wird abweichend von *A* eingeführt in böſe, möchte (Konj. Prt.) *B—b*; eröffnen, fröhlich, Rómer, tröſten, tödten, hören, größer, größteſt, höſe, erhöhet *BCEFab*; Fröſch *BCFab* (Freſch *E*), ſörhen *BDEFab*; mörder *BCDF*, mörden, göttlich *BDEF*; ſtöſt *BCF*, ſölicher (meiſt) *B* (biſweilen) *DF*, tröſtlich *BC*, plöglich *CD*, vögel *DF*, töllen, gehörſam, auſgeröttet *C*; tödtſ (mortis), biſchöſſ, götloſe, ſölt *D*; dört *E*, höch (altus), völd *F*. Mehrfach iſt der Umlaut unterblieben, wo *A* ihn ſetzt: böſheit, vorig *B—b*; böſhaftig, ſorgen *B—F*; öffentlich *EF*, anſtoſſe (subst.) *F*, verſtoret *a*. Zwischen kompt und kómpf, ſchon und ſchón, können und kónnen ſchwanken alle Drucke (ſ. Lesarten).

Der Umlaut des *u* wird im allgemeinen durch *ú* ausgedrückt, in *DE* auch durch *ü*, in *Fab* auch durch *û* (glück, gürtel, ſünde uſw.). Über die in *A* eingehaltene Grenze der Umlautsbezeichnung hinaus gehen mügen, (vn)glück, züchtigen, rüſtunge, Münch, künde, ſchütten, dürffen, drümmer Türcke *B—F*; dürre *C—b*, erwürgen *BCDF*, dürffig, ſchützen *BCDE*; zürnen *BDEF*, gewünneſt, erlüſte *BCF*; fürchte (timeat) *BEF*, mücken (Verbum), warnung, vertündelt *B*; lüſt, fünff *D*; übel *DE*, über, übrig *E*; thürſt *F*, fürcht (timet) *BDE*, ſchwümme *BDF*. Hinter dieſer Grenze bleiben zurück: geſund *BCDFab*, eingewurzelt *B—F*, ſunde *CFab*, gurtel *CFab*, hulffe *CDE*, Juden, entſchuldigung, dunkel *DEF*; funde (inveniret) *CEa*, ſullen, ſundigen, gottfürchtig *C*; gulden *CF*, burger, auſgeſchupft *EF*; ſchutten *F*. — Vielfach ſchwankt in *A* die Umlautsbezeichnung, ſo hat *A* z. B. anfangs (bis etwa S. 560 unſerer Ausgabe) für und dar- war- widerumb, während ſpäter excluſivlich für und -umb ſteht. *B* hat für -umb, *C* für -umb durchgeführt und auch *F* hat meiſt für -umb. *DE* haben für (wo nicht vor eingetreten iſt), aber -umb, *ab* ſtets für, meiſt -umb. Für die übrigen Fälle des Schwankens ſei auf die Lesarten verwieſen.

Der Umlaut des *uo*, gewöhnlich durch *ú*, in *DE* biſweilen auch durch *ü* (*E* ſchreibt auch *geyebt*, *fieren*), in *Fab* nicht ſelten auch durch *û* bezeichnet, erſcheint in reichlicherer Anwendung als in *A*: gerücht, müſſen *B—b*; berümbt *BCDFab*, blüet, hochmütig, gütig, müſſig *B—F*; jüſſen *BEF*, rüſſt *CDE*, ſüddelen *BF*, früe *DE*, fürſtenthumb *C*. Er fehlt in mutig *BDEF*, wucherer *EFab*, guete *CF*, Iugen (mendacia) *E*, juſſen *C*. *A* verhält ſich ſchwankend in fluche (maledictiones), muſte (Konj.), juren, julen, (ent)ſtunde, grunen, wueten neben flüche uſw. (vgl. die Lesarten).

1. *a* wird durch *o* vertreten in gelegentlichen *on* (*ad*) *BF*, gethou (faſt durchweg) *E* (ſelten) *F*, ſomen *E*.

2. Die neuen Diphthonge sind fast ausnahmslos durchgeführt. Vereinzelt geschrieben (clamare) und blieben in *A* haben die andern Drucke in schreyen, bleiben verwandelt, anderseits haben *DEF* einmal blibe (maneat); latinisch lautet nur in *EF* lateinisch, die Verkleinerungssilbe -lein wechselt in allen Drucken mit -lein (s. Lesarten).

3. Die alten und neuen Diphthonge werden im allgemeinen nicht unterschieden, nur in *DE* ist für altes ei die Schreibung ai oder ay üblich, einzeln findet sie sich auch in *F* z. B. allain, Kayser. In *E* begegnet einmal ouch. Das aus hervorgegangene eu wird in *ABD* und *F* zuweilen als eu bezeichnet, doch auch mit eu vermengt (leuchtet, leute neben teuffel, freuud), *E* schreibt mehrfach eü (vereinzelt eü) dafür, doch gleichfalls ohne Konsequenz (freüud, creüß neben Teutsch), *F* schreibt neben breütgam oder leute gelegentlich auch freüde.

4. Altes ie ist wieder hergestellt in vergieffen *BDEF*, fliehen, ziehen *EF*, wo *A* vergiffen usw. schreibt, desgleichen in gienge *CDE* (ginge *A*), dagegen hat *A* es bewahrt in hielten, wo *a* hiltten, sowie in verdriesslich, wo *C* verdriesslich hat. *D* schreibt in der Regel niergent, *DEF* veg(t)lich, *BDEF* yederman, gegen nyrgend, iglich, yderman *A*, während yemand *A* in *ab* als jmand erscheint. Das Dehnungs-*ie* in dieser, glied, schmieren, liegen, siehet usw. ist nirgends ohne starke Schwankungen durchgeführt oder vermieden, *C* läßt es in schierm, *b* in vergiefften eindringen.

5. Altes *uo* wirkt in *DEF* noch in der Schreibung ü vielfach nach, die aber in *F* bisweilen auch für den Umlaut des *u* gebraucht wird (s. oben). *E* schreibt zweimal *zwo* für *zuo*.

6. Für *o* tritt *u* ein in *sun DE*, *kummen DF* (auch *A*), *Sunne*, *Runne*, *genumen*, *sunder* (neben *sonder*), *besunder*, *sunderhant*, *sunderlich D*; *antwortet*, *gewunnen*, *sun*, *trug(en) E*. Anderseits erscheint *gunst* und *furt A* als *goust F*, *fort, BF*. In *F* wird zweimal *künig*, in *EF* einmal *künigin* geschrieben.

7. Die Längenbezeichnung der Vokale durch Dehnungs-*h* oder Doppelschreibung (bei *e*) ist vielfach angegeben, öfters auch gegen *A* neu eingeführt und folgt keiner festen Regel. Bei ihm, ihn, ihnen, ihr, haben *DEF* meist, *ab* immer das *h* fallen lassen, während anderseits *F* mit Vorliebe *ehr* (Pron.) und *ihh* (Präp.) schreibt. Zuweilen tauscht das *h* die Stelle: gemah *A*, gemahl *BF*, gemahel *DE*, wo es also in seiner geschichtlichen Berechtigung theilweise nicht mehr verstanden wurde.

8. Das *i* in Endsilben erscheint nicht eben häufig: zweimal in *Gottis A*, je einmal in *offinbar A* und in *obirteyt AB*, ferner in *ubir*, *empfindist*, *legist A*, wo die übrigen Drucke *e* schreiben; in Superlativen ist es zuweilen gegen *A* eingeführt: *guedigist DE*, *nehist*, *größist*, *höhist BF*, *nähist* (neben *nehest*) *E*. In *königyn* hat *C* die Endung einmal *zu -en* abgeschwächt.

9. Das *e* der Endsilben wird besonders in *DEF* im Anstaut gern abgeworfen, dagegen innerhalb der Flexionsendungen von allen Drucken gegen *A* nicht selten geschützt: *Gottes*, *mondes*, *herren*, *schreibet*, *geerenziget* usw. gegen *Gots* usw. (s. Lesarten).

10. Zu geen und steen hat *EF*, in wee hat *F* das *h* in der Regel aufgegeben; *F* schreibt einmal gesen (*visus*).

Konsonanten. *DE* schreiben durchweg teütsch, verteütschen, *E* hat einmal trucken *f.* drucken und trewen *f.* drewen, *F* türsttig *f.* dürsttig und tuncct *f.* dunckt. vnder lautet in *BCD* vnter, hynder in *B* hynter. Dagegen wird wieder verterben *A* zu verderben *DEF*, tichtet zu dichtet *DE*, tunccl, thürsttig zu dunckel, dürsttig *D*, thand zu dant *E*, thar zu dar *F*. Die in *A* zuweilen begegnende Schreibung von *p* für *b* im Anlaut (*gepot*, *gepotten*, *pusch*, *prachte*) erscheint ebenso vereinzelt in *BCE*, häufiger in *D* (*verpent*, *gepet*, *preht*, *gepeyn*) und *F* (*poßheyt*, *plut*, *gepot*, *pleyben*, *pan*, *pley*), während *E* das *p* in *hept*, *gehapt*, *lieplich*, *leiplich* bevorzugt, anderseits aber bochen *f.* pochen setzt. *E* schreibt auch kuck *f.* guck, bache *f.* backe, *DEF* vergenglich, wegf, *F* einmal ynwendig *f.* ynnwendig. Anfügung eines *t* ist in *CDE* häufiger: dannocht, dennocht, nocht, anderst. vater > vatter (stets) *F*, (zuweilen) *E*; *E* bevorzugt auch betten und gebett vor beten, gebet. Rein orthographisch ist leht > letst *E* und das > dz *DE(F)*; was > w3 *DE*.

Vor- und Ableitungssilben. *D* schreibt einmal geleych und zweimal beleyb, während *C* in der Regel gnug, gneigt und *F* einmal gvalt hat. Für zu-, das in *A* mit zur- wechselt, schreibt *E* immer, *D* zuweilen zer-; abe- erscheint in *DE* als ab-. In allen Drucken wechselt -t(h)um mit -t(h)umb; -nis lautet in *DE* -nüß oder -nuß.

Flexion. Abwergungen des flexivischen *s* und *n* (z. B. des gemahel *F*, vbeltheter als *Dat. Plur. C*) sind aus den Lesarten zu ersehen. Bemerkenswerth sind Sonnen, namen *A* gegen Sonne *BF*, name *ab*, die Schwankung zwischen der same und der samem in allen Drucken, ferner der Plural Aposteln, mit dem *b* allein steht. Für hatte schreiben *DE* gern hette, für sind hat *E* in der Regel seind. An einer Stelle hat *E* das alte Präteritum was.

Wortformen: nur > nür *C*, arbeyt > erbeyt *BF*, hirschartt > herrschafft, hülffe > hilfje *EF*, Senger > Singer *DE*, lawe > löwe *D*, lewe *F*, laye *E*; breütgam > breutegam *D*, brentigam *E*; — frömkeit > frümkeit, Schemen > Böhemen, trewme > tröme, hofediener > hoßdiener, freye > fräe, vermügen > vermögen *E*. — frum > from *DE* (bisweilen auch in *A* und den übrigen), weiniger > weniger *B—b* (in *E* auch weiniger), irste > erste *BCDF*, gottfürchtig > gottförchtig *E*; — leichtlich > leüchtlich, beide > bede, vollend > volland *F*. — zörnen > zürnen *BDEF* (auch *A*), wollen > wöllen *BDEF* (*F* auch wellen), woltestu > wöltestu *D*, wolstu *F*; befelche > befilche, störzen > stürzen *BEE*; rümpffen > rümpffen *Dab*, erbeyten > arbejten, sticken > stecken *DE*, kumpt > kömpt *B* (auch *A*), kompt *EF* (auch *A*); konnen > künnen *BD*, künden *EF*; worden (*Part.*) > wurden *D*, warden *E*; — lehen > laynen, jauchzen > juchzen, porheln > purheln, erwurgen > erworgen, vertheydingen > verthedingen, selen > sälen *E*; — blieben (*Part.*) > bleyben, heücheln > heycheln, außgerot > außgerent *F*, fürchten > forchten *D*; — worffen > wurffen *D*, warffen *E*; störbe > stürbe *F*, storbe *E*. — wilch, selten welch *A* > wilch *BF*, welch *CDEab*; wider > weder *DEab*, entweder > eint-

weder, denn > dann *DEF*, wo > wa (stets) *E* (über da > do; do > da s. *Leśa.*); für > vor *DE* (oft s. *Leśa.*), furhanden > verhanden *C* (bisweilen), drauß > darauf *E*.

rüge > rüw *E*, harffe > harpffe *DEF*, senffe > seges (mhd. segense) *E*, leidelich > leiderlich *b.* — knirsen > knirschen *BDEF*, außsteubern > außsteuben *ab*; verdamnen > verdammen *EF*; zipple > zipffle *C*; schlagen > schlagen, hengen > hengen *E*. — scharff > scharpff, ferne > ferre *E*; beste > bester *DE*, dazu > darzu *BDEF*, dadurch > dardurch *DF*; erab, erunter, erauß > herab usw., erfür > herfür, herfor *DE*; hieaus > hieraus (hyraus *BF*) *BCDEF*, nu > nun *DE*, nicht > nit (stets) *E*, (oft) *DF*; sondern > sonder (sunder *D*) *DE* (auch *A*), iht > ycht *DEF*, selbht > selbs *BEFb*.

zwysechtig > zweyseftig *D*, söddern > fürdern *DE*, fordern *F* (auch *E*); sint > seind *D*, seyht *E*; schlipffern > schlieffern, hernacher > hernach *E*.

öberkeit > öbrigkeit *EF*, pilger > pilgerim *C*, juncker > junckherre *EF* (dagegen Pfarher > Pfarrer *DE*); gegenander > gegen einander *DE*, förder > fort, hynfurt > hynfür *E*.

schrecklich > erschrecklich *E*, ansehen > angesehen *BE*; gangen, fülln, brauchen > ergangen, erfüllen, gebrauchen *BF*; vertilgen > außtilgen *ab*, verhindern > hindern *C*, dencken > gedennen *CD*, rechttschaffen > rechtgeschaffen, bergen > verbergen *D*; lassen > verlassen, dempffen > verdempffen *F*.

Wortersatz: arbeit > güter *ab*, lippen > leffhen *E*, mutwillen > willen *F*. — schlecht > recht *BF*, vleiijig > seer *ab*. — walden > wandeln *BF*, verkündigen > weiffagen, thun > beweisen *ab*, thurst (Part.) > dürffen *DE*, erretten > ernören, beugen > biegen *E*, bestetigen > befestigen *F*. — wenn > weil (= so lange als) *D*, nirgend > niendert *E*, hin und her > hin und wider *F*.

Der durchleuchtigsten  
hochgeborenen frawen, frawen Mariae, geborne Königin  
zu Hispanien 2c., Königin zu Hungern und Behemen 2c.,  
meiner gnedigsten frawen.



Rad und trost von Gott unserm vater und Herrn 5  
Ihesu Christo. Gnedigste fraw Königin, ich hatte  
mir furgenomen durch frumer leute angeben, G. R. M.  
diese vier Psalmen zu zuschreiben zur vermanung,  
das G. R. M. solte frisch und frolich anhalten, das  
heylige Gotts wort ynn Hungernland zusoddern, 10  
weyl mir die gute mehr zukamen, das G. R. M.  
dem Euangelio geneigt were und doch durch die got-  
losen Bisschowe (wilche ynn Hungern mechtig und  
fast das meiste drynnen haben sollen) seer verhindert  
und abgewendet wurde, also das sie auch etlich un- 15  
schuldig blut haben ver-  
giffen lassen<sup>1</sup> und gewlich widder die warheit Gottis getobet. Aber nu sich  
ynn des leider die sache durch Gottes gewalt und verfehung also gekeret hat,  
das der Turcke diesen jamer und elend hat angericht und das edle junge blut  
König Ludwig, G. R. M. liebes gemalh, nydbergeschlagen, hat sich mein fur-  
nehmen auch müssen umbkeren. Hetten nu die Bisschowe das Euangelion lassen 20  
gehen, so muste iht alle welt vol geschreyes seyn, das solcher sal über Hungern  
land komen were der Lutherischen kekeren halben. Wilch eyn lestern solt da  
worden seyn? Wem sie nu wollen die schuld geben, mugen sie zusehen. Gott  
hats, als ich sehe, verweret, das solch lestern keine ursache entstunde.

Röm. 15. 4

Wie dem allen, weil S. Paulus schreibt zun Romern, das die heilige 25  
schriff sey eine trostliche schriff und lere uns gedult, So hab ich dennoch

1 durchleuchtigsten BC 2 Maria BF Marie DE Königin EF 3 Königin BD  
Königen C Königin F Böhemen E 4 gnedigsten F 5 Herren E 6 Gnedigste DF  
hette E 7 furgenomen BE furgenomen D fromer BF 8 veranung D 9 frö-  
lich BCDEF 10 Gottes BDF Hungernland BCDF züsüddern DE 11 meere BF  
12 geneigt C 13 Bisschowe BDF mächtig E 14 gehindert C 15 würde BF unschuldig B  
15 16 vergiffen BDEF 16 Gottes BCDEF 18 Turcke BDEF 19 gemahl BF gemahl DE  
19/20 furgenomen BE 20 müssen BCDEF nun DE Bisschowe DF 21 geen E  
müste BDEF weyt DE solcher B über E 22 kumen D Welch CDE lesteren E  
23 wöllen BDEF mügen BCDEF 24 hatt es E ihhe E solchem BF kein E  
entstunde BEF 25 weil fehlt BF Sant BF schreibt BF Romern BCDEF  
26 ain EF tröstliche BC dannocht D dennoch E

<sup>1</sup>) Damit werden der zu Ofen verbrannte „Buchführer“ aus Budapest, den Luther Georg, Cordatus aber Johannes [Cruss?] nennt, und ein zu Prag verbrannter Mönch gemeint sein. Vgl. Ert.<sup>2</sup> 26, 403 und Enders 5, 54.

fort gefaren und die selbigen Psalmen lassen ausgehen, G. R. M. zu trosten  
 (So viel Gott uns trostet und gibt) ynn diesem grossen, ploßlichen ungluck  
 und elende, damit der almechtige gott G. R. M. zu dieser zeit heym sucht, nicht  
 aus zorn odder ungnaden, als wir billich sollen hoffen, sonder zu zuchtigen  
 5 und zu versuchen, auff das G. R. M. lerne trawen allein auff den rechten  
 vater, der ym hymel ist, und sich trosten des rechten breutgames Ihesu Christi,  
 der auch unser bruder, ja unser fleisch und blut ist, und sich ergehen mit den  
 rechten freunden und trewen gesellen, den lieben engeln, die umb uns sind  
 und unser pflegen. Denn wie wol es G. R. M. ein bitterer, schwerer tod ist  
 10 und billich sein sol, so frue eine widwe und des lieben gemahls beraubt zu  
 werden, so wird doch widerumb die schrift, sonderlich die Psalmen, G. R. M.  
 da gegen viel guts trosts geben und den sussen, lieblichen vater und son gar  
 reichlich zeigen, darynn das gewisse und ewiges leben verborgen ligt. Und  
 furwar, welchem es da mag hinkomen, das er des vaters liebe gegen uns yu  
 15 der schrift kan sehen und fulen, der kan auch leichtlich ertragen alle das  
 ungluck, das auff erden sein mag. Widerumb: Wer die selbige nicht fulet,  
 der kan auch nicht recht frolich sein, wenn er gleich ynn aller welt wolust  
 und freuden schwumme. Es kan ja keinem menschen solch gross unfal wider-  
 20 faren, als Gott dem vater selbs widerfaren ist, das man sein liebtes kind  
 fur alle seine wunder und wolthat zu leht verspeht, verflucht und des aller  
 schendlichsten tods am creutz todtet; wie wol ein iglichen sein ungluck das  
 groffest dunckt und mehr zu herzen denn Christus creutz, wenn er gleich zehen  
 creutze hette erlitten. Das macht, wir sind nicht so starck von gedult, als  
 gott ist, drumb thun uns geringer creutze mehr wehe denn Christus creutze.  
 25 Aber der vater der barmherzikeit und Gott alles trostes wolte G. R. M. trosten  
 ynn seinem son Ihesu Christo durch seinen heyligen geist, da sie dieses elendes  
 bald vergeffe odder doch menlichen tragen kunde, Amen. Zu Wittenberg am  
 irsten des Winter monds 1526.

G. R. M.

Williger diener

Martinus Luther.

30

1 trösten (ebenso i. Folg.) BCDEF 2 ploßlichen CD ungluck BCDEF 3 al-  
 mechtig F 4 sonderu BC junder D zuchtigen BCDEF 5 alleine C 6 breutgames D  
 Breutigams E 8 sein E 9 Dan D bitter F 10 frue DE gemahls B gemahels DE  
 gemahel F 12 trostes D süßen BEF süessen D sun DE 14 fürwar BDE wil-  
 chem BF 15 fülen BDEF leuchtlich F alles F 16 ungluck BDEF Widerumb B  
 nit F fület BDEF 17 nit F frolich BCDEF ihn F wollust BDF  
 18 schwumme BF 21 todts D todtet BCDEF yeglichen DEF ungluck BCDEF  
 22 gröffest BDEF dunckt B 23 creutz F 24 darumb B darumb EF thun BF dan DF  
 26 das BF 27 manlichen D künde BCDEF 27,28 Zu bis 1526 fehlt E Wittenberg D  
 28 ersten BCDF mondes BF 31 Martinus B



Der sieben und dreißigst psalm, zu trosten die ienigen, so ungedultig sind, daß die gotlosen übelß thun und doch so lange ungestraft ynn großem gluck blejben.

Ps. 37, 1 **E**rzürne dich nicht uber dem bösen, Sey nicht neidisch uber den ubeltheteren. 5

Wie gleich zu greiffst und trifft der Prophet des herzen gedanken ynn diser anfechtung und hebt auff alle ursach der selben und spricht zum ersten: O mensch, du bist zornig, hast auch ursach, als dich dünckt; denn es sind böse menschen und thun unrecht und viel übelß, und gehet yhn dennoch wol, das die natur achtet redlich ursach des zorns hie sein. Aber nicht also, liebes kind, laß gnade und nicht natur hie regieren, brich den zorn und stille dich ein kleyne zeit, laß sie ubel thun, laß yhn wol gehen; höre mich, es sol dir nicht schaden. So spricht denn der mensch: ya, wenn wirds denn auff hören? wer mag die lenge halten? Antwortet er: 10

Ps. 37, 2 2 Denn wie das gras werden sie bald abgehawen werden, und wie das grüne kraut werden sie verwelcken. 15

Ein sein gleichnis ist das, schrecklich den gleichnern und tröstlich den leydenden. Wie sein hebt er uns aus unserm gesicht und setzt uns fur Gottes gesicht. Fur unserm gesicht grünet, bluet und mehret sich der gleichner hauff und bedeckt alle welt ganz, das sie allein etwas scheinen, wie das grüne gras die erden deckt und schmückt. 20

Aber fur Gottes gesicht, was sind sie? Hey, das man schier machen soll, und yhe höher das gras wechßt, yhe neher yhm die jenssen und hew gabeln sind. Also yhe höher, weiter die bössen grünen und oben schweben, yhe neher yhr unterligen ist. Warumb woltestu denn zornen, so yhr bosheit und gluck so ein kurz wesen ist. So sprichstu denn: was sol ich dieweil thun? woran sol ich mich halten, bis das solchs geschehe? Höre zu grosse verheißunge: 25

Ps. 37, 3 3 Hoffe auff den HERRN und thu guts, bleybe ym lande und neere dich ym glawben. 30

1 XXXVII. E ungedultig BC 2 übelß E thuen (ebenso i. Folg.) BF  
 3 glück BCDE 4 den BCF 5 ubeltheter C ubeltthäter G 7 diejer BC 8 dünckt B  
 9 übelß E 10 achtet zrcimal F [hie] da BF 11 regieren BF zoren E 12 übel E  
 juen D sollte D 14 Antwortet E 17 sehne D erschrecklich E 19 Vor E grünet CE  
 bluet BCDEF 21 schmückt B schmückt F 22 vor E Gots F 23 ym C  
 jebes E 24 gabeln D grünen BDF 25 wölstestu D wölstu F zürnen BDEF  
 26 glück BDE unglück F 27 waren BEF 28 solches E 29 HERRN BCF Serren E  
 und fehlt BF 30 übre E

Da nympt er alle ungedultige gedanken ganz dahin und setzt das hertz zu ruge, als solt er sagen: Liebes kind, las dein ungedult und fluche oder wündsche ihm nichts böses. Es sind menschliche und böse gedanken. Setze dein hoffnung auff Gott, warte, was er draus machen wil, gehe du für dich; 5 las umb niemants willen, gutes zu thun, wie du angefangen hast, wo und welchen du magest, und gib nicht böses umb böses sondern guts umb böses.

So du aber auch dechtest, du woltest fliehen und an ein ander ort zihen, das du ihn los wurdest und von ihm kamest: Auch nicht also; bleib ihm lande, wone wo du bist, wechsel odder wandel umb ihrent willen nicht deine wouung 10 odder land. Sondern neere dich ihm glauben, treyb deine arbeit und handel wie vorhin; hindern odder beschedigen sie dich und geben dir ursach zu fliehen, so las faren, bleib ihm glauben und zweiffel nicht, Gott wird dich nicht lassen. Thn nur das deine, erbeite und neere dich und las ihn walden.

Solt nicht auff hören, dich zu neeren; ob sie dich an einem stuck hindern, 15 got, so du hoffest, gibt dirz an andern ort, wie er Abraham, Jsaac und Jacob thet, die auch also verjucht worden.

4 Hab deine lust am HERRN, der wird dir geben, was dein ps. 37, 4 herze wündschet.

Das ist: las dichs nicht verdrießen, das Gott sie so leyt wolffaren; las dir 20 solchen seinen willen wol gefallen, so vergeht dir die unlust uber der gottlosen gluck; ja erluste dich driinnen als ihm dem aller besten und Gottlichen willen; sihe, so hastu diese tröstliche zusagung: Er wird dir geben alles, was dein hertz begeret; was wiltu mher haben? Sihe nur zu, das du an stat des verdrießes, so du von ihnen erschepffest, ubezt diese lust und volgefallen ihm 25 Gottlichem willen, so werden sie dir nicht allein kein schaden thun, sondern dein hertz wird auch vol frids seyn und frolich warten diser zusagung Gottis.

5 Befehl dem Herren deine wege und hoffe auff ihn, er ps. 37, 5 wirds wol machen.

Nicht das du müßig soltest gehen, sondern deine wege, werck, wort und 30 wandel, den befehl Gott: kere dich an sie nicht. Denn es muß nicht got also befolhen werden, das wir nichts thun; Sondern was wir thun, obs von den gleisnern verjprochen, verjmecht, gelestert odder verhindert wird, sol man drum

1 ungedultige B    2 rüh E    flüche DE    3 wündsche BEF    4 darauß E  
 5 lasse D    niemants BDE' nyemants E    guts BF    6 wilchen BF    magt D    nit F'  
 7 fliehen EF'    andern B    ziehen EF'    8 würdest B    ihm F'    nit F'    beleyb D  
 9 bey D    10 dein E'    erbeyt B    11 ursache D    fliehen E'    13 arbeite D    wandeln BF'  
 walten DE'    14 stuck BD'    15 an aim andern E'    16 wurden D    warden E'    17 lüft D  
 HERRN BCF' Herren E'    18 hertz C'    wündschet BDE'    20 solchen B    vergehet BDE'  
 21 glück BCDEF'    erluste BC'F'    Göttlichen BDEF'    23 herze B    mehr BC'    an die statt E'  
 24 verdrießes BEF'    verdrießenz D'    ubezt D    hebest E'    volgefallen ECD'    25 Göttlichem  
 BDEF'    keinen F'    26 friedes BF'    frölich BCDEF'    diser BC'    Gottes BCDEF'  
 27 Befehl B    Befehl EF'    28 mot B'    29 müßig BCDEF'    30 befehl BD' befehl F'  
 32 verjprochen A'    verjmecht BCDEF'

nicht wech werden noch ablassen, Sondern hinner fort faren und sie lassen  
ihren mutwillen haben, Gott die sache befehlen, der wirds wol machen auff  
beyden seitten, was recht ist.

37. 37. 6 6 Und wird deine gerechtikeit erfur bringen wie das licht  
Und deyn recht wie den mittag. 5

Diz ist die grössste forge der weichlingen, das sie verdrossen werden  
uber die gottlosen, das ihre boßheit so scheint und wol gehalten wird. Denn  
sie sorgen, ihr sache werde verdruckt und verfinstert, weyl sie sehen der widder  
part wüten so hoch faren und oben schweben. Darumb trost er und spricht:  
Das sein, liebes kind, das sie dich, dein sache mit wolcken und plaz regen 10  
verdrucken und hm ansehen fur der welt gar zu nichte machen und hnn  
finsternis begraben, ihr sach empor schwebe und leuchte wie die Sonne: Be-  
sühestu Got deinen handel, hoffest und wartest auff ihn, so sey gewis, dein  
recht und gerechtikeit wird nicht hm finstern bleiben. Sie mus erfur und  
yderman so öffentlich bekind werden als der helle mittag, das alle die zu 15  
schanden werden, die dich verdruckt und vertundelt haben. Es ist nur umbs  
warten zu thun, das du Got hnn solchem fürnehmen durch dein zurnen, unmut,  
verdrießen nicht hinderst. Drumb vermanet er aber eyn mal:

37. 37. 7 7 Halt dem HERRN still und las ihn mit dir machen. Er-  
zürne dich nicht uber dem man, dem es wol gehet und thut nach 20  
sehnem mutwillen.

Als solt er sagen: Es wil dich verdrießen, das du hnn rechter sachen  
ungluck empfindist, und ihenen hnn boßheit wol gehet und wil nicht, wie du  
gerne woltest, von staten gehen, und siehest doch, das dem unrechten nach allem 25  
sehnem mutwillen gehet, das ein sprichwort hieaus geflossen ist: Ihe grosser  
schalck, Ihe besser gluck<sup>1</sup>. Aber sey weise, liebes kind, las dich das nicht be-  
wegen, halt auff Gott; deines herzen begird wird auch kommen gar reichlich.  
Es ist aber noch nicht zeit. Es mus des schalcks gluck vergehen und seine  
zeit haben, bis fur uber kumpt; hnn des mustu Gott befehlen, hnn ihm dich  
erlústen, seinen willen dir gefallen lassen, auff das du seinen willen hnn dir 30  
und hnn deinem feinde nicht hinderst, wie die thun, die nicht auffhoren zu

4 erfür B herfür DE licht B 5 rechte C 6 Das F grössste BF grössste  
CDE sorg F 8 werden F verdruckt BF 10 deine BF 11 verdrücken B vor DE  
hm C 12 Sonne D 13 Besühestu BD 14 erfür BF herfür DE 15 yderman  
BDEF 16 verdruckt BF verdunkelt D ist] wird BF 17 solchem BF fürnehmen B  
fürnemen CF fürnemen DE zürnen BDEF 18 Darüb E 19 HERRN BC Herren EF  
20 über DE den BF 23 ungluck BCDEF empfindest BCDEF 24 allen F  
25 mitwillen B] willen F hraus BF hieraus CDE grösser BCDEF 26 gluck BDEF  
28 gluck BCDEF sein D 29 über DE kumpt B kompt EF 30 mustu es Got BF  
30 erlústen BCF 31 auffhören BCDEF

<sup>1</sup>) Wauler Bd. IV, Sp. 82, N. 78.

wueten, sie haben denn ihr ding entwedder mit dem kopff hyn durch odder zu  
drummern bracht.

Er braucht hie ein fein Hebreisch wort: Sile et formare ei, Schweig  
und mach dich schickerlich<sup>1</sup>; gleich wie eine frucht hyn mutter leyb sich Gott  
5 machen leßt, also bistu hyn diesem sal auch hyn Gott empfangen, und er wil  
dich machen zu rechter gestalt, so du still hestest.

8 Stehe ab vom zorn und las den grim. Er zürne dich nicht, Ps. 37, 8  
das du auch ubel thust

Sihe, wie vleissig warnet er, das wir ya nicht böses mit bösem ver-  
10 gelten noch den bösen folgen umb ihres glücks willen, wie die natur plegt  
zu treiben. Und was hilft solcher zorn? Es macht die sache nicht besser,  
ya furet sie nur tieffer hyn den schlamm. Und obs schon auffß aller beste  
geriete, das du oben legist und gewinnest, was hastu gewonnen? Gott hastu  
verhindert, damit sein gnade und gunst verloren, und den bösen ubelthetern  
15 bistu gleich worden und wirßt gleich mit ihnen verterben, wie solget:

9 Denn die bösen werden auß gerottet. Die aber des HERRN Ps. 37, 9  
harren, werden das land erben.

Es hilft dich nicht, das du nicht angefangen hast odder gereyhet seyeß.  
Denn es ist ein schlecht frey urteil: wer ubel thut, gereicht odder ungereicht,  
20 der wird auß gerot werden. Das sihet man auch fur augen hyn aller welt  
hyn allen geschichten.

Aber wer auff Gott wartet, der bleibt, das neben ihm untergehet der  
ubelthetter; wer nur so lange harren kund! Die bösen menschen sind so gar  
reiff, das sie niemant vertreibet; so mugen sie sich selbst nicht enthalten, sie  
25 richten ein mutwillig ungluck an iber ihren hals, das sie zuhens vertilget.  
Denn das reiff gras mus hew werden, und solts an ihm selbst auff dem stam  
verdorren. Es ist ein böse mensch niemant so untreglich und verderblich als  
ihm selbst; das sehen wir an den mordern, dieben, tyrannen und der gleichen  
exempel.

30 10 Es ist noch umb ein kleyns, so ist der gottlose nimmer; Ps. 37, 10  
So wirstu auff seine stet achten, und er wird nicht da sein.

Das verkeret, was droben<sup>2</sup> gesagt ist, das sie sind wie das gras, das  
schnel abgehawen wird, da mit unser ungedult gestillet werde, wilche sich furcht,

1 wüeten BDF wüten E eintweder DEF 2 drummern BCDEF 3 Hebraisch E  
4 schickerlich CDEF 5 bist C 6 haltest DE 8 ubel DE thust BCDF 9 ya  
fehlt F 10 glücks BCDE nater D 11 solcher B sache EF 12 furet BDEF  
schon BF 13 legest BCDEF gewinnest BCF 14 gunst F ubelthetern E 15 ver-  
derben DEF 19 ubel E 20 wird frey außgereut F werden A vor E 22 unter-  
geht D 23 ubeltheter E uur A nur C fund BCF funde D 24 mugen BCDEF  
25 unglück BCDEF 26 Dann E an] von F 27 böser CDF böß E 28 mordern  
BCDF 29 exempel D 33 furcht BDE

<sup>1</sup>) d. i. etwa: sei fügsam, vgl. Grimm, Wörterbuch 8, 2657 unter schickerlich. <sup>2</sup>) vgl.  
oben S. 554, 15 ff.

die gottlosen bleiben zu lange. Mochtest aber sagen: Ja, ich sehe wol, das die unrechten gemeinlich lang bleiben, auch mit ehren zum grabe komen.

Antwort: das geschicht gewisslich darumb, das der ander teil sich nicht nach diesem Psalm gehalten hat, Sondern die sache mit zorn, wneten, grimmen, klagen und schrien verhindert und verderbet hat. Darumb, weil niemand da ist gewesen, der sein sach Gott befolhen hette und seines willens gewartet, so ist das urteil des nehisten vorigen vers uber beide teil gangen und sind vertilget alle sampt, die do ubel than haben. Were aber ein teil zu Gott bekeret, so were doch das ander teil gewisslich und eilend allein unter gangen, wie dieser vers sagt.

Drumb sehen wir iht dieses Psalmen exempel hyn der welt nicht. Denn eyn iglicher leyt Gott saren durch ungedult und understehet sich, mit rechten odder sechten zu schutzen; damit wird Gott an solchem werck verhindert, das dieser Psalm von ihm preyffet.

Ps. 37, 11 11 Aber die elenden werden das land erben und lusthaben hyn grossen fride.

Diz bestetiget auch, das droben<sup>1</sup> ist gesagt, wie die gerechten bleyben nach dem verterben der ubeltetter. Nicht das sie ewig auff erden bleyben, sondern das ihr sache zum ende und friden mit ehren kumpt auch auff erden; Wilchen fride sie mit leyden und gedult und hinnerlichem fride verdienet haben.

Ps. 37, 12 12 Der gottlose dretet dem gerechten und beyffet seyue zeene zu samen ubir ihn.

Das ist aber zu trost den wechlingen gesagt, die der gottlosen toben nicht wollen leyden und verdreust, das sie Gott nicht bald strafft und so wol dazu gehen leyt. Ich nenne 'impium' 'eyn gotlosen'; denn es heysset egentlich den, der auff Gott nicht trawet noch gleybt, der aus ihm selbst und seyuen freyen willen noch hyn der natur lebt; als denn sonderlich sind die gleyhuer, die gekerten und sechynende heyligen, als zu unsern zeyten sind Wapst, bischoff, pfaffen, munnich, doctores und des gleychen volcks, wilch von natur müssen wneten widder das heylig Euangelium, als wir sehen, das sie auch weydlich thun. Aber was hilfft sie ihr wneten und toben? Hör was da folget:

1 pleyben F Mochtestur BF Mochtest DE syhe E 2 gemeynlich BF gemainlich E  
4 dießem BC wneten BDF wüten E 5 schreyen BCDEF 6 seine BF 7 nehsten C  
bede F 8 da BE übel E thon E 11 sehen fehlt F dieses BC hyn A 12 unter-  
stehet BCD 13 schutzen BCDE solchem BF 14 preyffet CDE 16 friede B 17 bestetigt C  
das] was E 18 verderben EF übelteter E 19 sach E frieden B kumpt B kompt EF  
20 friede beidemal BF 22 uber BCDF über E 24 wollen BDEF 25 darzu BEF  
eygentlich BCDF aygentlich E 26 gleybt DEF seinem BF 27 freyen] frieden F  
28 Wapst D bischöf D 29 Munnich BF Munnich DE wilche B müssen BDEF  
30 wneten BDF wüten E Euangelium BD Euangelion F 31 wneten BDF wüten CE  
und fehlt F Höre BF

<sup>1</sup>) vgl. S. 557, 22 ff.

13 Aber der HERR lachet seyn. Denn er sihet, daß seyn<sup>Ps. 37. 13</sup>  
tag kumpt.

Wie mocht uns eyn stercker trost geben werden, daß die wuetende feinde  
der gerechten alle ihre macht und bözheit fur wenden, meynen mit ganzen  
5 ernst den gerechten (das ist den gleybigen und Gott) mit zeenen zu reysen,  
und Gott sie so gar veracht, das er ihr lacht? Darumb das er ansihet, wie  
kurz sie wueten werden und ihr tag nicht ferne ist. Nicht das gott wie ein  
menich lache, sondern das es lecherlich ist anzusehen ynn der warheyt, das die  
10 tollten menschen so fast wueten und groß ding furnemen, des sie nicht ein  
harbreyt mugen auffrichten. Gleych als ein lecherlicher narr were, der ein  
langen spieß und kurzen degen nehme und wolt die Sonnen von hymel erab  
stechen und jauchzet ein mal dranff, als hett er ein redlichen stich than.

14 Die gottlosen zihen das schwerd aus und spannen ihren<sup>Ps. 37. 14</sup>  
bogen, das sie sellen den elenden und armen und schlachten die,  
15 so auffrichtig gehen ym wege.

Schwerd und bogen heissen hie die vergifftigen bösen zungen, da mit sie  
lestern, schmechen, verkeren, verklagen und schenden die sache des gerechten, auff  
das die fromen ynn has, verfolgung und zum todt mochten da durch komen  
und vertilget werden.

20 Also spricht Psalm. 34. 'Der menschen kind zungen sind waffen und<sup>Ps. 57. 5 (35  
11 ff.)</sup>  
pfeyle, und ihr zungen ist ein scharffs schwerd'; damit halven sie nach dem  
gerechten, ob sie ihn sellen mochten und schlachten, das ist, nicht alleine todten  
sondern nach ihrem nutwillen ynn ihm wülen und juddelen.

Er nennet auch die gerechten 'den geringen und armen', Darumb das sie  
25 fur dem grossen hochmütigen schwulst und blasen der gottlosen veracht und  
geringe sind. Aber was richten sie aus? Höre:

15 Aber ihr schwerd wird ynn ihr herz gehen und ihr<sup>Ps. 37. 15</sup>  
bogen wird zubrechen.

Das ist: ihr böse wort müssen sie widder freffen und ewiglich dran  
30 erwurgen, das ihr gewissen, ym sterben damit durch stochen, ewiglich wird  
gepeiniget. Dazu der bogen wird zubrechen, das alles vergeben ist und sie  
nichts auffrichten mit alle ihrem wueten, denn das sie ihn selbst solch un-  
gluck zu richten ewiglich, das arm elend volck. Darumb sol sich yhres hassens

1 HERR BE HERR CE 2 komet BF kumpt D 3 mocht BCDEF uns  
fehlt BF wuetende (ebenso i. Folg.) BDF wueten C wütende (ebenso i. Folg.) E  
4 ganzem BDF 5 glaubigen DEF zerreyssen E 7 dz E 9 töllen C fürnemen BDE  
10 mügen BCDEF lecherlich C 11 neme BEF Sonne BF vom D 12 jauchzet  
BF juetzet E hette E redlich F thon E 13 ziehe E 18 fromen BF tod BC  
möchten BDEF 20 spricht der 34. Psalm BF 21 scharffs E 22 möchten BDEF  
alleyn DEF tödten BDEF 23 nutwillen B juddelen BF judeln D judelen E  
25 vor E hochmütigen BCDEF 26 gering D 29 müssen BCDEF 30 erwurgen BCDF  
erworgen E 31 Dazu BEF werd F zerbrochen E zubrochen F 32 ihm BF  
solch B 32,33 ungluck BCDE 33 arme C

und schendens niemant entsehen. Es muß also sein, daß sie ihn selbst das bad hnn der helle wol bereyten, wiewol die natur solch schwer lasterwort ungeru leidet. Doch der geist, nach diesem Psalm gericht, lachet ihr mit Gott und siehet auff ihr ende.

Ps. 37, 16 16 Es ist besser das wenige des gerechten denn das groß  
gut vieler gottlosen.

Das ist auch verdrieslich der natur, daß die gottlosen reich sind und ihr viel und mechtig, aber der gerecht ist arm und alleine, hat auch wenig, und sie nemen ihm dazu das seine, hindern ihn auch an narunge. Darumb tröst der heilige geist sein liebes kind und spricht: Laß dichs nicht verdriessen, daß du wenig, sie viel haben, laß sie hie reich und sat seyn. Es ist dir besser, daß du ein wenig habest mit Gottes gunst, denn ob du grosse hauffen güter nicht allein eines sondern vieler und aller gottlosen hettest mit Gottes ungunst, wie sie haben. Auch höre, was für ein urteil gehet uber dein armut und ihren reichthumb:

Ps. 37, 17 17 Denn der arm der gottlosen wird zubrechen. Aber der  
HER entheilt die gerechten.

Der arm odder hand sind der anhang der gottlosen, daß ihr viel zu jammen halten, und da durch sind sie groß, mechtig und starck, gleich wie hnt des Papst arm sind die Könige, Fürsten, Bischoff, Gelehrte, Pfaffen und Mönche, auff wilchs er sich verlesset und Gott nicht achtet.

Also hat ein hgllicher gottlose den hauffen, die geweltigen, auff seiner seiten. Denn reichthumb und gewalt hat noch nie odder gar wenig auff des gerechten seitten gestanden. Aber was hilffts? Traue nur Got, es muß alles zubrochen werden, dariffst dich darob nicht entsehen noch dich verdriessen lassen. Gott entheilt dich, du wirst nicht versinken, sein arm und seine hand ist uber dir und hat dich fest gefasset.

Ps. 37, 18 18 Der HER kennet die tage der frommen, und ihr erbe  
wird ewiglich blieben.

Gott erkennet ihre tage, ihr gelegenheit, daß ist: dieweil sie ihm frey glauben und nicht wissen wollen, wenn und wie ihn zu helfen sey, So nympt sich ihr Gott an; und obs für den gottlosen scheineth, als hab ihr Gott vergessen, so ist doch nicht also. Gott weys wol, wenn ihr zeit ist, ihn zu helfen, wie auch Psalm. 9. 'Gott ist ein helffer zur rechter zeit', und Psal. 31. 'Meine zeit stehet hnn deinen henden'. Als solt er sagen: Sie sind arm und wenig, ihene sind reich und mechtig. Aber laß gehen, sie werden

	2 wol fehlt F	solch B	lasterwort BDF	3 ungeren EF	4 siehet BEF
	7 verdrieslich C	8 allein BDF	9 darzu BEF	an der narunge D	10 dich F
	12 gonst F	13 Gottes B	ungonst F	14 für E	20 Papsts BEF
	Bischoff D	Gelehrten BF	21 Mönche BCF	Mönch D	22 hegtlicher F
	25 zerbrochen E	29 bleiben B—F	31 glauben DE	32 vor DE	33 wahst E
	35 Mein E	36 reich und fehlt F			

dennoch genug haben und keine not leiden. Gott wehs wol, wenn es zeit ist, yhn zu helfen und radten, wilchem sie auch trawen on eygen hilffe und radfuchen.

Dazu wird yhr erbe seyn ewig, nicht allein ynn ihener welt sondern auch  
 5 ynn dieser welt. Denn sie werden und müssen ymmer genug haben, ob sie wol nicht überflüssig vorrad haben wie die gottlosen. Gott ist yhr vorrad und korn boden, weinkeller und alle yhr gut. Darumb auch folget:

19 Sie werden nicht zu schanden ynn der bösen zeit, und ynn Ps. 37, 19 der theurung werden sie genug haben.

10 Wenn krieg odder theure zeit kömpt, so werden die alle zu schanden, die yhren trost haben auff yhre kornböden und weinkeller odder gut gestellet; denn es ist bald verschlungen und umbbracht. So stehen sie denn ubel und mit schanden, die zuvor so mütig und stolz gewesen sind. Aber die gerechten, weil Gott yhr trost und vorrad ist, mügen nicht mangel haben. Es müsten ehe  
 15 alle Engel von hymel komen und sie speisen; denn der vorrad leffet sie nicht manglen, dem sie trawen, widder zeitlich noch ewiglich. Wie aber die gottlosen? Höre zu.

20 Denn die gottlosen werden umb komen und die feinde Ps. 37, 20 des HERN, wenn sie gleich sind wie eine köstliche awe, werden  
 20 sie doch alle werden, wie der rauch alle wird.

Das ist yhe nahe geredt und verechtlich geurtheilt die grossen, mechtigen, reichen juncfern. Er spricht: Ob sie gleich weren die aller reichst, köstlichste awe, da ubrig genug ynnen wüchse, wie sie denn auch sind. — Denn sie haben genug, sie sind die 'guldene, reiche awe' ynn der welt. — Dennoch müssen sie  
 25 untergehen, ja vergehen und alle werden wie der rauch. Wo sind sie, die zuvor gewesen und groß gut gehabt? Es ist yhr keiner ynn gedechtnis. Aber die gerechten sind ynn guter gedechtnis und ynn allen ehren.

Darumb, liebes kind, las sie reich seyn, wie sie wollen, sihe auff's end, so wirstu finden, wie alles yhr ding ein rauch ist, darumb das sie Gottes  
 30 feinde sind und yhm die seinen hassen und verfolgen. Da zu las dich das auch trösten, das er sie nennet Gottes feinde, so doch bisher sie nur deine feinde genennet sind, Auff das du wissest, wie sich Gott dein also annympt, das deine feinde seine feinde sind.

21 Der gottlose borget und zalet nicht, der gerechte aber ist Ps. 37, 21  
 35 barmherzig und mild.

Das ist aber ein tröstlicher unterscheid der güter, das der gottlosen

1 genug C feyn DE wayst E wenn weil D 2 hilffe E 4 Darzu E  
 7 auch E 10 kömpt CEF 13 mütig BDEF 14 müste B 15 laffet E 16 manglen  
 BCDF weder DE 19 Herren E ein F 21 gered C verächtlich E verechtlich F  
 gerethelet F 23 übrig E genug C 24 genug C goldene C müssen BCDEF  
 26 gehabt E gedechtnis BCDF gedechtnis E 26.27 Aber bis gedechtnis J. H. F  
 28 wöllen BEF 29 findes F 30 Darzu DE 32 sein E 34 nicht .1



güter nicht allein vergänglich sind und ein ende haben, sondern auch böse güter sind und verdamlich, darumb das sie mir auff hauffen gesamlet und nicht den dürfftigen mit geteylt werden, wilchs widder die natur der güter ist.

Aber der gerechten gut hat nicht allein kein ende, darumb das er Gott trawet und sein gut von ihm wartet, sondern ist auch ein recht nützlich gut, das andern wird mitgeteylet und nicht auff ein hauffen gesamlet. Also hat er genug on allen zeitlichen vorrad und gibt auch andern genug. Das heyst ein recht gut. Hastu nicht viel, so istz doch Göttlich und nützlich. Die gottlosen haben viel, aber unchristlich und unnützlich.

Das er aber sagt 'Der gottlose borget', ist nicht zuverstehen, das die reichen von den menschen gut entlehnen, sondern es ist gesagt ym einer gleichnis und sprichwort. Gleich als der da viel borget und nicht zalet, strebt darnach, das er nicht lang wil ihm gut sitzen: Also alle reichen und gottlosen empfangen viel von Gott, samlen und borgen von ihm und zahlen ihm doch nicht, das sie den dürfftigen austeyleten, dazu es ihm geben wird. Derhalben wird ihr gut ein böses end nemen und wie der rauch vergehen. Das dis die meinung sey, beweiset, das er sie gegenander helt, den gottlosen und gerechten; der einer gibt, der ander nicht, und empfangen doch beyde von Gott.

Darumb ist des gottlosen empfangen vergleicht dem borgen und nicht bezalen. Aber des gerechten gut ist nicht borgen noch schuld, sondern frey von Gott empfangen und nützlich gebraucht ihm und seinem nechsten.

81. 37, 22

22 Denn seine gesegneten erben das land, aber seine verfluchten werden ausgerottet.

Sihe da, Er nennet die gottlosen reichen Gottes vermaledeyeten und die glaubigen Gottes gebenedeyeten, auff das dich ja nichts verdrieße noch deinem glauben hindere ihr groß gut und dein armut. Was wiltu mehr? Ist das nicht trostz genug zur gedult? Hastu nicht überflüssig, wie sie haben, so wirstu dennoch genug haben und das land besitzen.

Nicht das du ein herr der welt sehest, sondern du wirst gutes genug haben auff erden und ihm lande wonen mit gutem fride. Denn Got gebenedeyet dich zeitlich und ewiglich, darumb das du ihm trawest, ob du wol von den gottlosen vermaledeyest und beschedigt wirst. Widerumb die gottlosen reichen, ob sie yht ein zeit lang überflüssig haben, so werden sie doch verderben und

1 vergänglich DE 3 dürfftigen BCDEF 4 gütter E 6 gütt E 7 mitgetaylt E  
 8 gung beidemal C 11 götloje D 12 es fehlt E 13 nit D 14 lange C wil  
 lang D 15 samlem A 16 dürfftigen F darzu DE jnen D 18 gegenander BF  
 gegen einander DE 19 empfangen E 21 nicht fehlt D 23 nechsten CD nächsten E  
 26 da fehlt BF vermaledeyeten D 27 glaubigen DE gebenedeyten D deinen DF  
 28 glauben F das] da F 29 gung CD 30 gung C 31 gütz D gung C  
 34 beschediget DF 35 so fehlt F verderben DEF

nicht ym land und gut bleiben sitzen. Sie werden gewislich auß geschöpft<sup>1</sup>, und ein ander dreyn gesetzt, Darümb das sie Gott vermaladeyhet und yhn entzeucht seine gnade zeitlich und ewiglich. Denn sie glauben nicht an yhn, ob sie wol von menschen gebenedeyet und begabt werden. Darümb, wo die  
5 gerechten sind, da haben sie genug auff erden und bleiben ym gut sitzen. Widderümb die gottlosen werden ausgewürfelt, wo sie sitzen ynn gütern. Das beweisen alle Fürstenthumb, Keych und grosse güter, die wir sehen, wie sie hyn und her faren von einem geschlecht zum andern.

Sihe, so hastu das urtheyl über die zeitlichen güter, das fürzlich beschloffen  
10 ist, der gerechte mus genug haben und der ungerechte verderben, darümb das der gerechte Gott trawet und der güter wol braucht. Der gottloze trawet nicht und braucht yhr nicht wol.

Also lesen wir, das Abraham und Lot reich waren und gerne herbergeten  
die pilger, Darümb, ob sie wol kein eygen land und vorradt hatten, deunoch  
15 blieben sie ym lande sitzen und hatten genug.

23 Von Gott werden des mans genge gefoddert, und hat 1. Roie 13 ff.  
Luft an seinem wege. Ps. 37, 23

Sihe da aber mal trost. Nicht allein wirstu zeitlich guts genug haben, sondern alles was du thuest, dein ganzes leben und wandel, auch gegen die  
20 gottlosen, wird schleunig seyn und fortgehen, Darümb das du Gott trawest und yhm dich und deine sache ergibst, ynn ganz deinem leben yhm gelassen stehest. Damit machstu, das er gefallen, lust und gleich ein begird hat, deinen weg und wandel zu foddern.

Aber da gegen sichtet nu, das solcher Gotgeselliger weg nicht gefoddert,  
25 ja verhindert und verworffen wird von den gottlosen; das verdreust denn die natur. Darümb mus man sich hie trösten, das Gott gefellet und von yhm gefoddert wird unser wesen, nicht ansehen die hundertnis und verwerffung der gottlosen.

24 Fallet er, so wird er nicht weg geworffen. Denn der Ps. 37, 21  
30 HGM erhellet yhn bey seiner hand.

Das 'fallen' möcht verstanden werden, das der gerechte zu weylen sündigt, aber stehet widder auff, wie Salomon sagt. Aber das lassen wir yht faren  
und bleiben auff der ban, das fallen hie heisse so viel, als ob er ein mal unterlige und die gottlosen obliegen, als David, da er von Saul und Ab- 2. Pr. 24, 61

1 außgeschöpft EF 2 vermaladeyhet F 3 glauben E nit D 4 begabt| getobt B gelobet F 5 do F 6 Widderümb CDE Widerum F ausgewürfelt CDE 7 Fürstenthumb C 10 gerecht D 11 gerecht D 12 lesen E 14 pilgerim C 15 vorrad C 16 gefodert E gefordert F 18 genug C 19 thust DE 21 sach D 22 magstu E dein F 23 foddern D fürdern E fordern F 24 gefodert D gefüddert E gefordert F 27 gefodert D gefordert EF 29 Fallet E 31 sündigt C 32 aber und BF 33 pau F 34 obliegen BCDF oblegen E do D

<sup>1</sup>) d. i. hinweggeschossen.

salom gejagt ward, und Christus, da er gecreuzigt ward. Den solchs fallen weret nicht lang; Gott lest yhn nicht ligen und weg geworffen seyn sondern ergreiffet seine hand, richt yhn widder auff, das er mus bestehen.

Damit tröstet der geist und antwortet den heymlichen gedanken, die yemand möchte haben, und bey yhm selbs sagen: Ja, ich habe dennoch etwan gesehen, das der gerechte hat müssen unterligen, und ist seine sache gar ynn die aschen gefallen für den gottlosen. Ja, spricht er, liebes kind, las das auch sein. Er falle, aber er wird dennoch nicht so ligen bleiben und verworffen sein. Er mus widder auff, ob schon alle welt dran verzweiffelt habe; denn Got erwischet yhn bey der hand und hebt yhn widder auff.

Ps. 37, 25

25 Ich bin jung gewesen und alt worden und hab noch nie gesehen den gerechten verlassen odder seinen namen nach brod gehen.

Sihe, da seht er zu mehrer sicherung sein eygen erfarung, und ist auch war, die teglich erfarung gibts, und müssen bekennen alle menschen, das es also sey. Wird aber yemand verlassen, das er brod suchen mus, so ist es gewis, das es yhm am glauben gebrochen hat, darumb er auch recht und billich verlassen ist.

Aber dis brod suchen odder nach brod gehen mus man verstehen also, das er nicht hunger leide odder hungeris sterbe, ob er wol arm ist und wenig zuvor hat. Er wird gewislich erneeret, ob er nicht ubrigs hat bis auff den andern tag. Gibt yhm einer nicht, so gibt yhm der ander. Es mus seine narung gewislich komen, wie wol die jündigen, die yhm nicht geben und helffen.

Luc. 16. [10],  
19 ff.

Denn der arme Lazarus Luce. 17., ob yhm der reiche man nichts gab, ist er dennoch erneeret worden, obs wol mit armut zu gieng. Armut nympt Gott nicht von seinen heiligen, aber er lest sie nicht untergehen noch verderben.

Ps. 37, 26

26 Teglich ist er barmherzig und leihet, und sein name wird gesegnet sein.

Das ist von dem habenden gerechten gesagt; ob er also sey, das er kinder habe, so derselb schon ansteilet, gibt und leihet teglich, dennoch wird er und sein kind genug haben. Denn die benedeyung ist, das sie werden genug haben hie und dort, gar keinen mangel leiden an leibs narung und der seelen heyl, obs wol zu weilen nicht uberig ist.

Also haben wir, wie Gott die gleybigen handelt ynn zeitlicher narung und yhren sachen, das wir ja sicher seyn ynn beyden stücken, Er werd uns

1 do D gecreuzigt C 2 laßt E 5 etwann D 7 vor E 9 schon DEF  
 daran E 10 erwischet F hept E 12 gesen E 15 taglich DE  
 17 gleyben F 21 nichts C vberigis D ubrigis E 22 Gibt bis so fehlt BF 23 jün-  
 digen C 25 16. C 27 laßt E verderben DEF 28 some E 29 gesegnet D  
 31 schon DEF außteyft D teglich fehlt F 31/32 und sein kind fehlt D 32 seine F  
 genug (beidental) C 33 dort E keinem B 34 uberig E 35 gleybigen DE 36 stunden EF  
 wird *Kustos in A; C*

nicht verlassen, und werden dazu genug haben an der narung. Und also gehet es auch gewislich, so wir glauben und uns der gottlosen glück nicht verdriessen noch bewegen lassen. Darumb widderholet und schleußt er aber mal und spricht:

27 Laß vom bösen und thue gutts und bleibe ymmer dar. 81. 37, 27

Als solt er sagen: laß Gott sorgen, thue nur du was gut ist, und las dich nichts bewegen, böses zu thuen. Bleib nur, wie du bist, ymmer dar und laß gehen, was da gehet, wie auch S. Peter sagt: 'Werfft auff yhu alle ewer 1. Petri 5, 7 sorge, denn er tregt sorge iber uns'; Und Psal. 54. 'Wirff all dein anligen 81. 55, 23 auff Gott, und er wird dich wol beschicken odder besorgen und nicht lassen ewiglich bewegen.

28 Denn der Herr hat das recht lieb und verlest seine heiligen 81. 37, 28 nicht, ewiglich werden sie bewaret; aber der gotlosen samen wird ausgerottet.

15 Darffst nicht sorgen, das dein recht untergehe; es ist nicht möglich. Denn Gott hat recht lieb, darumb muß es erhalten und die gerechten nicht verlassen werden. Wenn er ein abgott were, der unrecht lieb hette odder dem rechten feind were wie die gottlosen menschen, so hettestu ursache zu sorgen und dich zu fürchten.

20 Aber nu du weyst, das er das recht lieb hat, Was sorgestu? Was fürchtestu? Was zweiffelstu? Ewiglich, nicht allein zeitlich, werden seine heiligen erhalten und die gottlosen mit kind und allem dem yhren ausgerottet. Die heiligen alhie heysen nicht die ym hymel sind, von welchen die schrift selten redet, Sondern gemeynlich von denen, die auff erden leben, die da 25 glauben ynn Gott und durch den selben glauben Gottes gnad und geist haben, davon sie heilig genennet werden, als wir alle sind, so wir glauben warhafftig.

29 Die gerechten erben das land und bleiben ewiglich drynnen. 81. 37, 29

Das ist, wie droben<sup>1</sup> gesagt ist: Sie haben genug auff erden, durffens nirgend denn bey Gott gewarten, wo sie wonen ynn der welt. Denn Gott 30 leßt sie nicht. Leßt er sie aber, so sind sie gewislich unrecht und gottlos, vn glauben und trawe ynn Gott. Und also ist das beschloffen, das wir nur gut thuen und bleiben auff der ban und ym lande, lassen yhu sorgen und machen. Nu folgt, was die sache sey des gerechten, darob solchs weisen sich erhebt zwischen yhnen und den gottlosen.

1 darzu DE genug C 2 glauben DE 5 thü E gutes BF 6 sorgen BCDE  
sagen F thü D du] das F 9 sorge BCDEF sorge B'D sorg EF 55, C 10 be-  
sorgen BCDEF 13 somen E 15 Darffst F sorgen BCDEF 17 abe gott BF  
18 sorgen BCDEF 19 fürchten C 20 rechte D sorgestu BCDEF 21 fürchtestu C  
22 jrem D 25 glauben DE denselben glauben F 26 jünd B glauben DE  
28 ist fehlt F genug C durffens BCDEF 29 niendert E 31 glauben F trawen BCF  
32 thue D thuen E sorgen BCDEF 33 solchs B 34 erhebt E

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 564, 11 ff.

Ps. 37, 30

30 Der mund des gerechten gehet mit weisheit umb, und seine zunge redet vom gericht.

Darüber hebt sich der hadder. Die gottlosen wollen die Göttliche weisheit und recht nicht hören, verfolgen, verdamnen und lestern es für nartheit und unrecht, und gehet den selben schelken eine weile wol drob. Das verdreust denn und bewegt natürlich den gerechten, und werden da durch gerechhet zum bösen und widdergelten odder ungedult.

Darumb leret sie dieser Psalm still halten und hinner fort faren, hinner leren, tichten und reden solche weisheit und recht, Gotte die sache befehlen, ihene lassen beißen, wüeten, zeene knirschen, lestern, schlagen, schwerd blößen, bogen spannen, sich heuffen und stercken zc., wie gesagt ist. Denn Got wirds wol machen, so wir sein nur gewarten und hinner auff der ban bleiben und umb yhrent willen nicht auffhören odder nachlassen guts zuthuen. Es mus doch zu lezt das urtheyl dieses verses bleiben und kund werden wie der helle mittag, das der gerechte hab recht und weislich geredt, die gottlosen sind narren und unrecht gewesen.

Ps. 37, 31

31 Das gesez seines Gottes ist ynn seinem herzen. Seine tritt gleitten nicht.

Darumb redet er recht und tichtet weisheit, das Gottes gesez nicht ynn dem buch, nicht ynn den ohren, nicht auff der zungen, sondern ynn seinem herzen ist. Gottes gesez mag niemand recht verstehen, es sey ihm denn im herzen, das ers lieb habe und lebe darnach, wilchs thut der glaub ynn Gott. Darumb, ob die gottlosen wol viel wort machen von Gott und seinem geseze, rhümen sich der schrift lerer und erfarnen, so reden sie doch hinner recht noch weislich; denn sie habens nicht im herzen, darumb verstehen sie sein nicht. Es betreugt sie der schein, das sie die wort und schrift führen und drob wüeten und verfolgen die gerechten.

Item des gerechten tritt schlipffern nicht sondern gehen gewis frey einher ynn gutem gewissen, darumb das er der sach gewis ist und mag nicht verfürret werden durch menschen gesez und nebenlernen. Aber die gottlosen fallen und schlipffern allzeit ihm und her, haben keinen gewissen tritt; Darumb das sie Gottes gesez außser dem glauben nicht recht verstehen. Und also faren sie ihm und her, wie sie ihr dümckel fürret odder menschen gesez leret, yht dis, yht ihenes werck, yht leret man sie sonst, yht so, und schlipffern ihm, wo man sie ihm fürret mit der nasen, ein bliinder den andern. Darumb, wie sie nicht recht verstehen, so wandeln sie auch nicht recht. Noch wüeten sie umb

2 zungen E 3 Darumb F hept E der] dir F hader DEF 4 verdamnen C verdamen F 5 ain weyl E ein weile F 6 dardurch D 9 richten E Got D sach D 10 wüeten C wüten DE zeen E knirschen BDEF 13 yhren C zuthun BEF 14 seiß E 15 hat D gered C 19 richtet F 19,20 ym danch F 22 gleub F 24 erfarnen BF 26 führen C wüten CDE 29 verfürret C 31 schlipffern E her] wider F 32 gleuben F 33 dümckel DEF fürret C 35 fürret C 36 wüten CDE

solch yhr schlipfferig lere und leben widder die gewisse lere und leben der gerechten, wollen yhe yhr ding allein bestetigen.

32 Der gottlose siset auff den gerechten und gedencket yhn <sup>31. 37. 32</sup> zu tödten.

5 Es verdreust yhn und kans nicht leiden, das man seine lere und leben strafft als ein unrecht, unweislich wesen; darumb dencket er nicht mehr, denn wie er seine sache befestige. Nu kan er für dem gerechten nicht, wilcher lest sein unrecht nicht ungestrafft. Darumb treibt yhn sein falsches wesen dahyu, das er des gerechten los wird, yhn umbbringe, damit sein wesen recht und  
10 ungestrafft bleibe. Wie der Papsst und die seinen allzeit und noch thuen, die wir wol sehen, das sie Gottes gesetz auch schier nicht ynn den büchern haben, schweig denn ym herzen. Noch wollen sie die seyn, die da weisheit richten und recht leren, wüeten und rasen drüber wie die tolln hunde, on auff hören.

15 33 Aber der HERR lest yhn nicht ynn seinen henden und <sup>31. 37. 33</sup> verdampt yhn nicht, wenn er verurtheylet wird.

Gott lest den Gerechten wol ynn yhr hand komen, er verlesset yhn aber nicht drynnen. Sie mügen yhn nicht dempffen, wenn sie yhn gleich tödten; dazu hilfft yhr urtheil nicht, ob sie gleich rhümen, sie thun es an Gottes stat und ynn Gottes namen; denn Gott richtet das gegen urtheil. Das sehen wir  
20 auch zu unsern zeiten. Der Papsst mit den seinen haben Johannem Huis verdampt; noch hilfft sie kein verdammen, kein schreyen, kein pferren, kein wüeten, kein toben, kein bulle, kein bley, kein sigel, kein bann; er ist erfor blieben allzeit, Da kein Bischoff, kein Univerſitet, kein König, kein Fürst etwas widder vermocht, wilchs noch nie von keinem Keyser gehört ist. Der  
25 einige todte man, der unschuldige Abel, macht den lebendigen Kain, den Papsst mit allem seinem anhang, zu Keysern, abtrynnigen, mörderen, Gottes lestern, solten sie sich drob zu reißen und bersten.

34 Harre auff den HERRN und beware seinen weg, so wird <sup>31. 37. 34</sup> er dich erhöhen, das du das Land erbest; wenn die gottlosen aus  
30 gerottet werden, wirstu sehen.

Aber mal vermanet er, auff Gott zu trawen und guttes thuen, darumb das die ungebrochene blöde natur sich schwerlich ergibt und auff Got erweget, das sie gewarte, das sie nyrgend siset noch empfindet; und sich des enjere, das sie sichtiglich empfindet.

35 Nu ist auch genugsam gesagt, wie die besizung des Landes zuverstehen sey, nemlich, Das ein gerechter bleibt und genug hat auch auff erden, dazu

2 wöllen BDEF befestigen F 6 denckt F 7 vor E laßt E 10 thün E  
13 wüeten CDE 14 laßt E 15 verurtheilt D 16 laßt E land C verlaßt E  
18 darzu DE dozu F thuen B 20 seinen B 22 wüeten CDE pley F herfor DE  
erfür F 24 gehört CDE 25 unschuldige B unschuldige DE unschuldig F 27 darob E  
zerreyssen E 28 Herren E 31 thun CDE 32 schwärtlich E 33 niergent D  
niindert E 35 gnugsam CD genug F 36 nemlich F belehbt D darzu DE

wo er zu wenig hat zeitlich, hat er desto mehr geistlich, wie Christus leret  
 Matth. 19, 29 und spricht: 'Wer einerley verlasset, der sol es hundertfältig widder haben  
 auff dieser welt und dazu das ewige leben'. Wie wol ich nicht widdersechte,  
 das solchs 'erden besitzen' mocht verstanden werden nicht von einem iglichen  
 gerechten ynn sonderheit, sondern von dem hauffen und der gemeine, ob wol  
 villeicht etliche zeitlich vertilget werden, dennoch zu lezt yhr same und lere  
 oben bleibt; wie die Christen ynn der welt blieben sind und nie vergangen,  
 ob yhr wol viel von den Heyden zeitlich gemartert und vertilget werden, wie  
 Ps. 112, 1f. Psalm .111. auch sagt: 'Selig ist der man, der Gott fürcht und an seinen  
 gepotten lust hat. Sein same wird regieren auff erden, und das geschlecht  
 der gerechten wird vermehret werden' zc.

Doch, wie gesagt, uber das alles hat ein yglicher auch für sich selbst  
 genug, und Got gibt yhm auch was er darff und bittet; und wo ers nicht  
 gibt, da ist gewislich der gerecht so willig, das ers nicht haben wil von Gott  
 und weret Got, das ers yhm nicht gebe; so gar eins ist er mit Gott, das  
 Ps. 145, 19 er hat und nicht hat, wie er nur wil für Gott, wie Psalm .144. sagt:  
 'Gott thut den willen der die yhn fürchten und erhöret yhr bitten und  
 hilfft yhnen'.

Das er hie sagt: 'Du wirst sehen, wenn die gottlosen aus gerottet  
 werden', ist nicht von einem schlechten sehen gesagt, sondern nach dem brauch  
 der schrift heisset es sehen nach seinem willen odder das er lengest gerne ge-  
 sehen hette, wie wir auff deudsch sagen: 'das wolt ich gerne sehen'. Auff die  
 Ps. 54, 9 weise sagt Psalm .53. 'Du hast mich aus allem ubel erlost, und meine augen  
 haben gesehen meine feinde', das ist: Ich hab meinen willen an yhn gesehen,  
 Ps. 112, 8 das ich erlost und sie vertilget sind. Item Psal. 111. 'Der gerechte wird nicht  
 Ps. 91, 8 bewegt werden, bis das er sehe seine feinde'. Item Psalm .90. 'Du wirst mit  
 deinen augen sehen, und die straffe der gottlosen wirstu schawen.'

Widderumb von den feinden sagt Psalm. 34. 'Sie haben yhren mund  
 weit auff gethan und gesagt: Ey ja, Ey ja, unser augen haben gesehen', das  
 ist: er ligt daruider, es ist geschehen, das wir lengest gerne gesehen hetten.  
 Ps. 35, 21  
 So auch Micheas: 'Aspiciat in Zion oculus noster: O, das unser auge sehen  
 möchte ynn Zion', das ist: O das Zion uber ginge, das wir gerne sehen.  
 Also hie auch: du wirst sehen, was du gerne gesehen hettest, wenn die gott-  
 losen aus gerottet werden. Diese weise zu reden ist fast gemeyn ynn der schrift.  
 Ps. 37, 35  
 35 Ich sahe einen gottlosen mechtig und eingewürzelt wie  
 einen grünenden lorber bawm.

1 wa E	dester DE	2 verlasset E	hundertfältig E	3 darzu DE	ewig F
leben B	4 solchs CDEF	mocht BCDEF	6 lezt E	7 same E	8 bleiben F
9 fürcht C	fürchtet D	10 gebotten DE	11 same E	12 gung C	13 ist D
14 weret C	wöret E	15 vor E	145. C	19 wirst D	21 gern F
22 Teütich DE	23 54. C	25 112. C	26 91. C	27 starffe A	28 35. C
29 weit seht F	auff- gethon EF	30 lengst F	32 möchten C	gienge CDE	34 ausgeröttet C
35 sehe E	eingewürzelt BCDEF	36 ein C	grünender ADE	grünenden B	grünenden F

Sie setzt er die ander erfahrung zu einem exempel und zeichen vom gottlosen. Droben<sup>1</sup> hat er eine erfahrung gesagt von dem gerechten, das er noch nie keinen hab sehen verlassen. Sie sagt er eine erfahrung vom widderteil, von dem gottlosen, wie der vergangen sey, und spricht: Er war reich, mechtig, groß, das sich yderman für yhm fürchte, und was er sagt, thet, lies, das war gesagt, gethan, gelassen. Denn ein solchen bedeut das Ebreisch wörtlein 'Arih', das ich hab verendtscht 'mechtig'. Das bedeut auch, das er dazu thut. Er brüstet sich und war fürbrechtlich<sup>2</sup>, thet sich erfür, war etwas sonderlich für allen, macht sich breyt und hoch. Gleich wie ein Lorberbaum für andern betwmen allzeit grunet und etwas sonderlich pranget für allen, sonderlich für den zambetwmen odder garten betwmen; Ist auch nicht ein schlechter pusch odder nidriger batom; des man auch warten und pfelegen mus, wilchs man den wilden betwmen und Cedern nicht thuet: Also mus man auff diesen gottlosen junckern auch sehen und sprechen: 'Gnediger herr', 'Lieber juncker'.

36 Da man für über gieng, sihe, da war er dahyn. Ich fraget nach yhm, da ward er nyrgend funden.

Solch exempel hat David an dem Saul, Achitophel, Absalom und der gleichen wol gesehen, welche mechtig waren ym yhrem gottlosen wesen, und ehe man sich umbsah, waren sie dahyn, das man fragen und sagen mocht: Wo sind sie hyn? Ists nicht war? Zu unsern zeiten ist der Papsst Julius auch ein man gewesen. Wilch ein 'Arih' und gewolicher herr war das? Ist er aber nicht verschwunden, ehe man sich versach? Wo ist er nu? Wo ist sein trogen und prachten? Also sollen wir nur still halten. Sie werden alle also verschwinden, die yht wüeten und wollen den hymel zerstören und selbs umb stoßen. Laßt uns nur schweigen ein wenig und für über gehen, wir werden uns schier umbsehen und yhrer keinen sehen, so wir nur Gott trawen.

37 Beware die frömkeit und schaw, was auffrichtig ist. Denn zu lezt wird der selbe fride haben.

Das ist so viel gesagt als Paulus Tit. 2. Sey nur rechtschaffen ym einseitigen glauben zu Gott und wandel auffrichtig und redlich, darauff sihe allein und richte dich darcin; laß gottlosen gottlosen seyn. Sihe, so wirstu zu lezt fride haben und wird dir wol gehen. Die Ebreische sprache hat die

1 exempl E 4 vom dem A mächtig E 5 vor E fürchte BEF forchte D 6 gethon EF Ebraisch E wörtlin C 7 verendtscht DE mächtig E darzu DEF 8 fürbrechtig C erfür C war] was E sonderlich schilt F vor E 9 breyt D hoch F vor E 10 betwmen DEF grunet B vor (beidemal) E 11 zamen betwmen D zambetwmen E betwmen DF betwmen E nit D rechter BE buisch BF 12 und] oder F wilchs CDE 13 betwmen E betwmen F thut BEF 14 junckhern E 15 fürüber D 16 nyrgend D niendert E 17 Ebtich D Absolon D 18 mächtig E 23 trugen E brachten D 24 wüeten CDE wöllen BF zerstören DE 27 17. BE frümkeit E 28 lezt B frid D 29 recht geschaffen D 30 drauff B 32 lezt E friede B gehn D Ebraische E

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 564, 11 ff.    <sup>2</sup>) d. i. durch Prucht, d. h. Lärmen sich herrorthuend (vgl. Z. 23).



art, das wo wir auff Deudsch sagen 'Es gehet yhm wol', 'er gehabt sich wol', 'es stehet wol umb yhn' und auff Latiniſch 'Valere', 'Vene habere' &c., das heyst sie 'fride haben'.

1. Mose 37, 14

Also Gene. 37. sprach Jacob zu seinem son Joseph: 'Gehe yhn ynn Sichem zu deinen brüdern und sihe, ob yhn fride und dem viehe fride sey, und sage mir widder', das ist: obs yhn auch wolgehe. Daher kömpt der grus ym Euan- gelio auff Ebreische weise 'Pax vobis', 'Fride sey euch', wilchs wir auff Deudsch sagen: Gott gebe euch einen guten tag, guten morgen, guten abent. Item ym abscheiden sagen wir: Gehabt euch wol, habt gute nacht, laßt euch wol gehen; das heyst: Pax vobis. Also wenn der gottlos dahyn ist, so gehet es dem gerechten und glaubigen wol, und ist hernacher eitel fride.

35. 37, 38

38 Die ubertreter aber werden vertilget mit einander, und die gottlosen werden zu lezt ausgerottet.

Das ist das widder spiel: die gerechten bleiben, und gehet yhn wol, die abtrünnigen gehen unter und gehet yhn ubel hernach und zu lezt.

Es möchten diese zween vers auch wol verstanden werden von beider teylen nachgelassen leeren erben und gütern, Das die meynung sey: die gerechten, was sie hynder sich lassen, das bestehet, und gehet yhn wol, wie droben ym .26. vers gesagt ist, das des gerechten kinder auch genug werden haben. Aber alles was die gottlosen hynder sich lassen, verschwind und kömpt zu sehens unter, wie Psalmo .108. sagt: 'Sein gedechtnis sol ynn einem gliede des geschlechts vertilget werden'. Das sihet man auch teglich ynn der erfahrung.

35. 109, 13

35. 37, 39

39 Das heyl aber der gerechten ist von dem HERRN. Der ist yhre stercke ynn der zeit der not.

Ursach der vorigen zween vers ist: Denn das heyl der gottlosen ist von yhn selbst, und yhr sterck ist yhr eygen macht. Sie sind groß, viel, reich und mechtig, dürfen Gottes sterck und heyl nicht. Aber die gerechten, die yhr gesicht müssen abetrenen von allem das man sihet und sihet, und allein Gott trawen. die haben kein heyl noch sterck denn von Gott: Wilcher leisset sie auch nicht und thut, wie sie yhm glauben und trawen, als dieser folgend lehte vers beschleußt und sagt:

35. 37, 40

40 Und der HERR wird yhn beystehen und wird sie erretten und wird sie von den gottlosen erretten und yhn helfen. Denn sie trawen auff yhn.

Sihe, sihe, wilch ein reiche zusagung, grosser trost und übersflüssige er-

1 Teütich DE gehapt E 2 Lateiniſch EF Valere, Vene habere D 3 sie sehlt F  
 friede B 5 jm E friede BF friede BF] sehlt D sag F 6 ob F kompt CE tumbt F  
 7 Ebraische E Fride BF 8 Teütich DE 9 Gehapt E hapt E laßt euch E  
 11 gerechten B glaubigen DE hernach E 13 lezt E 15 abtrünnigen E yhn] yhe  
 BF ubel E lezt E 17 teyl F Ieren B 18 hynter B 19 gung C 20 hynter B  
 kompt CEF 21 109. C jagt sehlt E glied D glide E 22 täglich E 23 Herren E  
 24 jr D 26 ihm F 27 mächtig E 28 abtrenen DE sihet C 29 laisset E  
 30 glauben DE trawen F 32 39. F erretten] erndren E 35 Siht B

nennung ist das, so wir nur trawen und glauben. Zum ersten: Gott hilff yhn, nemlich mitten ynn dem ubel, leffet sie nicht allein drynnen stücken, ist bey yhn, sterckt sie und enthellet sie. Ueber das: nicht allein hilff er yhn sondern errettet sie auch, das sie eraus komen. Denn dis Ebreisch wortlein  
 5 heyst eygentlich: dem unglück entlauffen und davon komen. Und das die gottlosen verdriessen möchte, so drückt er sie mit namen aus und spricht: Er wird sie erretten von den gottlosen, obs yhn wol leyd sey, und sol yhr wieten sie nichts helffen, wie wol sie meinen, der gerechte sol yhn nicht entlauffen, er müsse vertilget werden.

10 Zum dritten: Nicht allein errettet er sie, sondern hilff yhn auch förder ymmer dar, das sie yhn furt ynn leyden unglück bleiben, es kome, wenn es wil. Und das alles darumb, das sie yhm vertrawet haben. Also spricht er auch Psalm .90. Darumb das er mir vertrawet, so wil ich yhn erretten und beschirmen, denn er erkennet meinen namen. Er hat mich angeruffen, darumb  
 15 wil ich yhn erhören. Ich wil bey yhm seyn ynn seinem ubel und wil yhn eraus reissen und wil yhn zu ehren setzen und yhn füllen mit lenge der tage und yhm offenbaru mein heyl.

20 O der schendlichen untrew, mistrew und verdampften unglaubens, das wir solchen reichen, mechtigen, tröstlichen zusagungen Gottes nicht glauben und zappeln so gar leichtlich ynn geringen anstößen, so wir nur böse wort von den gottlosen hören. Hilff Gott, das wir ein mal rechten glauben überkomen, den wir sehen ynn aller schrift gefodert werden. Amen.

## Der zweij und sechtzigst Psalm.

### Der Titel:

25 Ein Psalm Davids für Jeduthun hoch zu singen.

Das ist: Dieser Psalm ist gemacht von David und also geordenet, das er von dem Senger Jeduthun und von seinen gesellen gesungen würde ynn der höhe, das ist mit heller stymme; wie wir denn lesen ynn ersten buch der Chronica, das David etliche senger verordente hoch zu singen mit hellen cymbalen  
 30 odder schellen, etliche aber nydrig zu singen mit harffen für der gülden laden; Und hat also auff yglichen Chor sonderliche Psalm gemacht und machen lassen.

1 glauben DE 2 nemlich E' ubel E. laffet E' stücken DE 4 Ebreisch E  
 wortlein BF 5 eygentlich E 6 drückt E 7 leyd D wieten CE 10 dritten]  
 andern D förder] fort E 11 des BF' hyu fort BF' hin für E' teynem D un-  
 glück BCDEF 13 Ps. F' 91. C 15 ubel E 16 erfüllen BF' füllen C 18 un-  
 glaubens E 19 jötzen BF' mächtigen E glauben DE 20 anstoßen F' 21 glen-  
 ben L' 22 gefodert D gefordert E 23 LXIII. E 25 Jeduthun C 27 Senger DE  
 wurde E 28 leeren E 29 singer DE heller E cymbalen F' 30 harpfen E herpfen F'  
 vor DE gülden F' 31 gemacht E

Ps. 62, 2 I Meine Seele schweyget Gott. Denn von ihm kompt  
mein heyl.

**D**avid war ein wolgeübter und erfarnier man, als der im hofe des  
Königes Saul erzogen und versucht, manche böse tücke gesehen hatte, wie  
die hofe junckern dem Könige heuchelten umb gelt und ehre willen und alle  
ihren trost auffß königs gnade stelleten und ihm zu liebe thetten alles was  
er wolt, es were widder Gott odder menschen. Derhalben er auch gar viel  
böser tücke von ihm erleiden muste, da sie sahen, daß ihm der König selbst  
seind war und tödten wolt. Gleich wie Herodes den Jüden zugefallen Petron  
sieng und die Christen verfolgete. Wie wir auch noch iht nun herrn höfen sehen  
und alle zeit gewesen ist, daß die hofeschrantzten und symanker, wenn sie nur  
sehen, was den Fürsten und herrn gefellt, und hoffnung da ist ettwas zu er-  
schnappen, thun und reden sie getrost, was sie dünkt es gefalle, Gott gebe,  
es gehe drüber der arm odder gerechte unter odder bleibe oben, daß sie nur  
reich und hoch werden. Ja, es geschicht solchs nicht allein nun herrn höfen  
sonderu nun allen stunden der welt. Denn es ist der welt laufft und weiße,  
die bleibt also, daß man heuchelt umb genies willen und auff menschen gunst  
und hilffe sich verlest und darüber Gott veracht und dem nechsten schadet,  
daneben dennoch from seyn wollen, thuren auch Gottes wort und alle gerech-  
tigkeit trefflich rühmen, als weren sie die aller besten.

Widder solche gottloje buben hat David diesen Psalmen gemacht zur  
heylsamen lere und warnung, darinne er uns leret, nicht auff die menschen sich  
zuverlassen, wenns gleich herrn und Könige weren, sondern alleine auff Gott.  
Und warnet uns, denn es nympt kein gut ende. Wie er auch am .146. Psalm  
spricht: 'Laßt euch nicht auff Fürsten, auff menschen kinder. Er kan doch  
nicht helfen; denn sein geist mus außfahren und widder zu seiner erden komen;  
als denn sind verloren alle deine anschlege'. Als solt er sagen: Wenn gleich  
menschen gunst allenthalben im leben bestendig were (wilschs doch auch nicht  
ist, denn 'heute freund, morgen feind'<sup>1)</sup>, und wie man nun sonderheit von Fürsten  
sagt, 'Fürsten gnad Aprill wetter'<sup>2)</sup>, so ist doch ihr leben keine stunde gewis.  
Warumb verlessestu dich denn auff sie und verachst umb ihren willen Gott,  
der ewig bleibt, und thust so böje tücke widder ihm und deinen nechsten?

1 1 fehlt BE' kompt B    3 wolgeübter E wolgeübter F    4 tück D hat E  
5 junckherrn E heuchelten F allen E    6 lieb C    7 wer D    9 Jüden D    10 ver-  
solgete BCDE    12 was] das F    fürsten C    herren BEF'    13 thun E    dünkt DE  
tünkt F'    15 Herren E    16 ist] in F'    laufft BEF'    17 umb des genies BF'  
gunst F'    18 hilffe DEF'    darüber B    nechsten C    nächsten E    19 wölten BEF'  
21 Psalm F'    22 warnung B    25 er (tan als Kustos) || Er tan A    28 gunst F'  
29 heit E    von den Fürsten E    Fürsten C    30 Fürsten C    31 vertieffestu D    ver-  
achteft E    32 nechsten CD    nächsten E

<sup>1)</sup> Wander Bd. I, Sp. 1188, N. 361.    <sup>2)</sup> Wander Bd. I, Sp. 1291 unter „Fürsten-  
gunst“, vgl. Sp. 115 unter „Aprilwetter“.

Also setzt er sich hie selbst zum exempel, als der zur zeit Saul viel gesehen hat, die sich auff Saul verließen und umb seinen willen thetten, was Gott und menschen verdros, Aber da Saul tod war, mit allen schanden bestunden, wie der son Doeg, wilcher nach dem tod Saul kam und wolte David heucheln, er hette Saul erwirget, 2. Reg. 2.

2. Sam. 1, 10

Darumb spricht er hie: Mir nicht, das ich meinen trost auff Fürsten odder menschen setze, wie die gottlosen hofeshranzen thuen. Ich wil auch gerne dem Könige gehorsam seyn, ihm dienen, sein bestes suchen und foddern, wil helfen und radten, mit leib und gut ihm beystehen. Aber das ich mich auff ihn solt verlassen, das er mich reich, herlich odder selig machte, das wil ich lassen. Denn morgen solt sichs wetter wol umbkeren, das er mich verfolgete (wie denn auch geschach, das David zu erst der liebste diener Sauls war, darnach der aller feindseligste und mußte auch erfahren, das Fürsten hulde Aprilwetter were, sonderlich wenn es nicht gottfürchtige sonderu gottlose Fürsten sind). Wenn ich als denn hette umb meines herrn odder eines menschen willen widder Gott und menschen gethan, wo wolt ich bleiben, so Gott und mensch erzürnet uber mich weren? Es führe mir lieber weg Fürsten und menschen gunst und bleibe mir Gotts hulde. Bleibt mir Gotts hulde, so wird sich menschen hulde wol finden. Sind sie sich nicht, so fare sie zum teuffel; Gots hulde ist mir genug. Verliere ich aber Gotts hulde, so bleibt mir zu lezt menschen hulde auch nicht; so fare denn ich zum teuffel sampt meinen Fürsten, beyde mit Gotts und menschen unhulde. Da hab ichs denn sein troffen und wol gemacht.

Das er sagt 'Meine seele schweiget Gott', ist Ebriisch geredt. Da lautts also: 'Meiner seele schweigen ist gegen odder zu Gott'. Das ist: Ich schweige und drücke mich unter den gottlosen, die sich auff menschen und herrn verlassen, pochen und trozen. Aber ich befehl mich Gott, poche und troze auff den selbigen gar heymlich und stille, das sie es nicht wissen und halten mich für einen narren, das ich nicht auch eraus fare und getrost mit heuchele und gelt suche. O wilch ein seltsam gesinde istz umb einen solchen hofediener. Noch hat Saul, der böse König, einen solchen gehabt. Und ist David als eine rose unter den dornen unter solchen gottlosen hofebuben geweest, wie on zweifel auch noch wol seyn kan ein from mensch zu hofe. Aber er mus freyhlich unter den dornen auch seyn und der stacheln alle zeit gewarten.

'Denn von ihm kömpt mein heyl', spricht er; das ist: lieber, es wird

4 hendten *BF*      6 mein *F*      Fürsten *C*      8 gehörjam *C*      furdern *DE*  
 10 solte *D*      selig *B*      12 dz zu erst David *D*      14 gottfürchtige *C*      Got fürchtige *E*  
 16 gethou *E*      17 menschen *C*      jure *C*      18 gonst *F*      blibe *DEF*      Gotts (das zweite) Gottes  
*BDP*      20 Gottes *DDF*      gunst *C*      Gottes *DDF*      21 far ich denn *E*      22 Gottes *BF*      hulde *F*  
 24 Mein *E*      schweige *C*      Ebriisch *E*      gered *C*      26 trude *E*      drude *F*      herren *EF*  
 27 hochet und truzet *E*      befehle *D*      beistich *E*      boche und truze *E*      29 heuchel *C*      30 solchen *BF*  
 hofdiener *E*      31 solchen *BF*      gehapt *E*      32 ein *F*      33 from *CE*      34 stacheln *BF*  
 35 tompt *EF*

mir niemand helfen denn Gott; der ist gewis. 'Von yhm', 'Von yhm' hehsts, 'Von yhm kömpt mir mein heyl', das ist alle mein glück, reichthumb, wolhart und was ich haben sol und bedarff. Die gottlosen sprechen aber also: 'Mein heiligster vater Bapst', 'Mein aller gnedigster herr Keiser', 'Mein gnedigster herr König zu Franckreich', 'Mein gnedigster herr von Menck', 'Mein gnedigster herr zu Sachsen ec. wird mir helfen'. Ja, sehlets anders nicht, das sie morgen sterben odder dürffen selber hülffe und rad eben so wol odder mehr denn du.

2 Denn er ist mein hort, mein heyl, mein schutz. Darumb werde ich wol bleiben.

Ja freylich, weil du das glaubest, bistu wol sicher, wens auch eitel Türkische, Lätterische Keiser und eitel zornige Könige und Fürsten regnete und schneyete neun jar lang aneinander mit alle yhrer macht, dazu alle Teuffel mit yhnen.

'Hort' hab ich verdenckicht, da auff Ebreisch stehet 'Zur', wilchs heyst einen Fels. Denn Hort heysen wir, darauff wir uns verlassen und uns sein trösten<sup>1</sup>. So wil er nu sagen: Ich weys, das mir mein heyl von yhm kömpt. Warum? Darumb: Ich habe keinen menschen, wie groß, mechtig, reich er ymmer sey, mir zum troh, hort, trost und heyl geseht noch mein herz odder hoffnung auff yhn gestellet, sondern Gott hab ich dazu ertwilet, von dem alleine mir alles glück und heyl komen sol und wird. So heyst er nu Gott 'seinen fels' odder 'hort', darumb das er seines herzen gewisse und sicher zuversicht auff yhn setzt: 'Sein heyl', darumb das er glaubt und nicht zweyfelt, Gott werde yhm helfen mit glück und heyl, ob gleich Saul und alle menschen yhn verliesen und nichts geben, widder dorff noch stad; 'Seinen schutz', darumb das er hoffet und gewis ist, Gott werde yhn verthedingen widder alles ubel, wenn gleich Saul und alle seine hofschrancken sein verderben und seinen tod suchen.

Wilch eine seine seele ist doch das, die ein solch liedlin kan Gotte singen. Aber auch wie seltsam ist sie, so man doch sonst alle hofe und stedte und land vol findet, die den grossen Hanssen auch solche liedlin zu weilen umb zehen gulden odder noch geringer parteken singen konnen.

3 Wie lange stellet yhr dem man nach, das yhr alle yhn erwürget als eine hangende wand und zu stoßen zaune?

2 kömpt EF 4 Kaysler F 6 sälets E 7 morgens E hülffe EF 11 glaubest DE 12 Türkische CDEF 13 darzu DE 15 verthedinget DE Ebraisch E steht D 18 kömpt CF 19 trutz E 20 darzu DEF erwilet E 21 allain EF 23 glaubt DE 25 verliesen DEF weder DE 26 verthedingen E 27 übel E 29 solchs F liedlein DF Gott E 30 sonst secht F höße BCDEF 31 solche B liedlein DF 32 gülden B parteken BC können BD können E finden F 33 ehr F 34 erwürget F

<sup>1</sup>) Die ursprüngliche Bedeutung war also Luther schon unbekannt.

Den vers wolt ich meisterlich aus streichen, wenn ich mich auch müste zum exempel setzen. Aber es heyst: 'Meine seele schweige Gott'. David hats erfahren, das der herrn heuchler so sind geschickt: weil des Königes gnade leuchtet, da war nichts herrlicher denn David, yderman wolte da freunt sein und den David lieben, und yhr herzh dachte doch: Das dich der teuffel weg für diese stunde, das ich an deine stat come und des Königes lieblich auch werde. Aber da der König yhm feind ward, da brachs eraus, was sie zuvor gedachten. Da wolte ein yglicher dem Könige hoßern und das beste an Davids verderben thun; da war keiner faul. Alle, Alle wolten sie yhn mit der und dieser hand erwürgen; da giengs ym hoße: 'Ach, das den buben die pestilentz, Behtz tanz und alle sliche bestehen', sonderlich wennes der König odder seine orenmelcker<sup>1</sup> höreten. Das ist, das er hie sagt: 'Wie lange stellet yhr einem nach' und wollet alle dazu thun, das er sterbe? Als sollt er sagen: Wie gar hanget yhr an ein menschen und verachtet Gott, das yhr umb seinen willen auch zu morden bereyt seyt und tag und nacht darnach trachtet? Aber yhr habts yht gut zu thun, weil ich nu bin als eine geneygte wand und zustoßten zaun. Denn einer wand und zaun, die bereyt zur erden hangen, ist bald geholffen, das sie vollend gar nydder fallen. Also auch, wenn ein Fürst, Herr, Großer hant einen man drückt, so hanget die wand und der zaun. So komen denn die süchenpfenninge<sup>2</sup> und lassen sich düncken, das stündlin sey komen, yhr müttlin zu külen und ritzer zu werden, und tretten yhn vollend zu süßen, dem sie billicher solten außhelffen und den zaun stügen und die wand untersetzen. Das heyst denn: dem todten lawen den bard reuffen<sup>3</sup>, wilchen sie lebendig nicht hetten thürst anrüren. Also, die David halffen underdrücken, da Saul yhm feind ward, müsten wol das hütlin für yhm ab nemen, da er bey gnaden war. Aber die welt thut nicht anders, da mag man sich nach richten. Christus müste selbst einen haben (das war Judas der verräter), der yhn hülfte untertreten, da er schon bereyt von den Jüden gesucht ward zum tode, wie er sagt Psalmo 40. 'Der mein brod ißt, 41, 10 hilfft mich mit süßen tretten'. Es gehet so und mus so gehen, beyde nun geistlichem und weltlichem regiment, das die künen helde den todten lewen

2 Mein E 4 nichts E daß F yderman B 5 wegt DF 6 für C  
 dein E lieblich DF 7 do D seynde E do D 8 To D hoßern E 9 thun E  
 12 ist E 13 wollet F darzu DE sollte D 14 einem D 15 morden BDEF  
 16 hants E thün DE ein F 17 zerstoßen E 18 hanget E 19 Fürst C drückt E  
 drückt F 20 süchenpfennige CEF süchenpfennige D düncken E drücken F 21 stünd-  
 sein DE müttlein D 22 vollend F süßen C 23 löwen D layen E lewen F  
 24 rauffen DE dürffen DE thürst F 25 underdrücken BC underdrücken F do D  
 hütlein D 26 vor E do D 27 selbst F 28 verräter E hülfte DE hülfte F  
 do D schon DEF 29 Jüden EF 41 C ißet BF 31 löwen D layen E

<sup>1</sup>) d. h. Schmeichler, s. *Wander Bd. III, Sp. 1137.*    <sup>2</sup>) d. i. Pfennigzähler, Geizhülse, Wacherer, vgl. *Grünm, Wörterbuch 7, 1672.*    <sup>3</sup>) *Barbam vellere mortuo leoni Martialis, Epigramm. X, 90; Wander Bd. III, Sp. 211, N. 64.*

ruuffen, die einß lebendigen hunds sich nicht erwerben können. So viel vermag der trost auff menschen.

Ps. 62, 5 4 Aber sie dencken seine höhe zuverstoffen, lügen gefallen yhn. Mit dem munde segnen sie, Aber ynnwendig fluchen sie. Sela.

Es ist yhn nur darumb zuthuen, das sie yhn erunter stossen und sie an seine stat komen. Denn so gehets ynn der welt: Kömpt yemand ein wenig auff, so hat man keine ruge, bis er kome auffß unterst. Solch ein bößer geist ist der welt Fürst, der Teuffel, das er auch niemand kan leiden, das er leiblich ettwas grosses sey, schweige denn das er geistliche güter solte leiden können.

Ps. 62, 5 Lügen gefallen yhn.

Das ist, sie gehen mit eitel falscheit umb, das sie solchs zu wegen bringen; gute wort geben sie, und ist nichts dahynnen; das ist yhr lust und gefallen. Und dürffen auch wol mit dem, den sie wollen verderben, auffß aller freundlichst reden und berden und dencken doch: 'das dich alle plage bestehe!' hören auch nicht auff, bis sie yhn helfen verderben. Das heyst, sie loben mit dem munde, ynnwendig aber fluchen sie; das ist, ym herzen wünschen sie yhm alles herzenleid und sprecken doch: 'Mein freundliche dienste zuvor; was ich thuen kan, findet yhr mich allzeit willig'. Da verlas dich auff und bache nicht; sihe, was du essen wirst<sup>1</sup>. O solche tücke sind aller erst köstlich, wenn sie gehen ynn geistlichen sachen des Euangelii, da die falschen brüder und Kottengeister wollen Christliche brüder seyn und sind verzweifelte schwermer und huben, dencken doch nichts anders, denn das sie oben schweben und die ehre haben, haben doch gleichwol das maul vol segens und wie sie Gotts ehre und die warheit suchen.

Ps. 62, 6 5 Aber meine seele schweige Gott. Denn meine hoffnung ist zu yhm.

Weyl Sauls hoßegeinde, alle welt, auch die falschen geister allzumal so falsch sind: Was sol doch ein from herz hie thuen? Nichts anders denn: schweige und sey stille, lasse sie liegen, triegen, böses dencken und thuen und beselhe seine sache und sich selbs Gott und hoffe auff yhn. Lasse sie mit solchen lügen und falschen bösen tücken den menschen und Fürsten dienen und auff sie hoffen. Es wird sich wol finden, welche hoffnung die beste sey.

1 rauffen DE erwören E künden EF 3 deneten B sein E 4 segnen BF  
 ynbendig F 5 zuthun CDE 6 sein E kompt EF 7 rüw E Edlich D 8 Fürst BDEF  
 9 leyplich E 10 tönnē E künden F 11 Lügen E 12 jölich B 14 wolten F  
 verderben DE 17 wünschen DE 18 herzenlayd DE freundlich C 19 thun BDEF  
 20 bache E jöliche BF 22 wölten BDEF 23 nichts D 24 Gottes BDF  
 26 mein beidemal E 28 hoßegeinde BEF 29 thun DE 30 schweygen E thun DE  
 31 beselch C sein E 32 lügen E 33 wütche B

<sup>1</sup> d. h. wer im Vertrauen auf höfliche Redensarten selbst zu handeln unterlässt, wird zu Schanden werden; vgl. Grimm, Wtb. I. 1066 unter „backen S“.

6 Gott ist mein hort, mein heyl und mein schutz. Ich wil wol bleiben. Ps. 62, 7

Diesen vers widerholet er noch ein mal, zu troh den falschen leuten und zu trösten sein und unser herz. Denn er damit beschleusst sein exempel und lere, darynn er uns geeret hat, was die welt ist und wie sie thut, das wir kecklich sie sollen verachten. Was nu gesagt ist ym andern vers, das magstu hie auch sagen, denn es ist ein vers.

7 Bey Gott ist mein heyl, mein ehre, der fels meiner stercke; meine zuversicht ist auff Gott. Ps. 62, 8

Hie sehet er an zu warnen und vermanen. Denn er heht gegennander Gott und menschen, als solt er sagen: Wolan, yhr habt mein exempel gehört, wie es gehet ynn der welt und sonderlich zu hofe, da der welt heubt und bestes ist. So halt sie nu gegennander, Gott und menschen, so werdet yhrs finden gewislich, wie ichs funden habe, Nemlich, das bey Gott ist mein heyl, mein ehre &c. Das ist, Gott wil und kan helfen. Er gibt gesundheit, glück und heyl, darauß man sich verlassen mag. Er ist auch meine ehre, das ist: Er gibt auch gut, gewalt und wirde genug, wilchs ehrlich ding ist und gehalten wird. Denn ehre ynn der schrift heyst nicht alleine das gut gerüchte sondern die güter, davon das gerüchte erschallet, als Matth. 6. 'Ich sage euch, das Salomon ynn alle seiner ehre nicht ist bekleudet geweest als der eines'. Und Psalm .77. 'Sie wandelten yhre ehre ynn ein kalbs bilde', Das ist yhren Gott und Gotts dienst. Die gottlojen aber suchen solchs alles bey Fürsten und menschen. Matth. 6, 29  
Ps. 106, 20  
(Ps. 78, 40)

'Der fels meiner stercke.' Er ist der grund und troh, darauß meine macht und regiment stehet. 'Stercke' heyst hie, wie auch sagt an allen enden, die macht odder gewalt zu regirn, als da ist an Fürstenthum, Königreich. Auß das ers ja alles fasse ynn diesem vers: 'Mein heyl': Das ist alle mein glück und wolhart, 'Mein Ehre', das ist alle mein gut und vermügen, 'Mein stercke': Das ist alle meine macht und oberkeit. Summa Summarum: Ist etwas, das ich haben kan auff erden, Es sey gesundheit, krafft, gut, ehre, gerücht, macht, oberkeit und alles miteinander, das wil ich widder Keiser, Könige, Fürsten, noch einigem menschen beselhen noch vertrauen noch von yhm gewarten. Bey Gott sol es stehen und fallen, bleiben und faren. Wens der hellt, so istz gehalten, obs gleich alle welt wolt fellen; wens der felleet, so felts, obs gleich alle welt wolt halten. Also auch 'mein zuversicht ist auff got', das ist, nicht allein alles guts will ich von yhm gewarten, sondern aller

3 trug E    5 wie] was F'    6 ym F'    7 mustu C'    9 meyn D'    10 sabet E  
gegenander BCF' gegen einander DE    11 hapt E    gehört CDE    12 haubt D' haupt E  
13 gegen einander DE    jr D'    14 nemlich F'    16 Es BF'    mein DE    17 genug C'  
18 allain E    gute C'    19 güte C'    20 aller D'    21 78. C'    22 Gottes BDF'  
22 23 bey den Fürsten E    24 trug E'    26 regiern B' regieren DE'    an] ein F'    Fürsten-  
thumb DE'    27 alle] all BF'    28 all BF'    vermügen C'    31 weder DE'    32 König] BF'



widderwertigkeit wil ich trotz bieten unter seinem schirm, denn ich mich verseehe, er wird mich nicht lassen. Menschen verlassen hmer dar und ist keine zuber-  
sicht da gewis.

Psal. 62, 9

8 Hoffet auff ihn alle zeit, ihr völder. Schüttet ewer herz  
für ihm aus. Gott ist unser zuber-  
sicht. Sela.

5

Weil Gott nu ein solcher ist gegen mir, O so folget mir treulich nach.  
Er wird uns allen so sehn. Ich habz erfahren, darumb kan ichs euch tröstlich  
radten. Last zürnen Saul, Papsst, Keiser, König, Fürsten und yderman, fürcht  
euch nicht, hoffet auff Gott, er fehlet nicht. Widerumb: Last Saul, Papsst,  
keiser, köniqe, Fürsten und yderman lachen, trosten, verheissen, hoffet nicht auff  
sie, verlast euch nicht drauff. Sie sind ungewis beyde an leib und mut. Seyh  
jellst, mut andert sich bald, Gott bleibt feste, Auff das ihr also zu beyden  
zeiten, es sey gluck odder ungluck da, auff Gott euch verlasset. Fehlet euch  
aber ettwas, wolan, da ist gut rad zu: 'Schüttet ewer herz für ihm aus',  
klagets nur frey, berget ihm nichts; es sey, was es wolle, so werffts mit  
hauffen eraus für ihm, als wenn ihr ewer herz ein guten freunde ganz und  
gar eröffnet. Er hortz gerne, wil auch gerne helfen und radten. Schewet  
euch nicht vor ihm und dencket nicht, es sey zu groß odder zu viel. Ge trost  
eraus; und soltens eytel seeke vol mangels sein, Alles eraus. Er ist grösser  
und vermag und wil auch mehr thuen, denn unser gebrechen sind. Stückelts  
ihm nur nicht. Er ist nicht ein mensch, dem man künde zu viel bettelns  
und bittens für tragen. Ehe mehr du bittest, ehe lieber er dich hört; schütte  
nur reyn und alles eraus, tröpfle und zipple nicht. Denn er wird auch nicht  
tröpfeln noch zippeln sondern mit sündflut dich überschütten. 'Er ist unser  
zuber-  
sicht', unser zulsucht und sonst niemand. Denn alle ander sind zugeringe,  
das sie unser herzen kündten lassen ausschütten für sich. Solt ich einen tropffen  
meins herzen eraus lassen für dem Keiser, so müste er selbst ein bettler werden,  
denn er künd mirs nicht jettigen; was solt ich mich denn zu ihm verseehen  
odder zu ihm zulsucht haben, wenn ich mein herz gar aus schütten solte und  
solt das alle zeit thuen. Ey, es ist zu mal nichts mit menschen, wie folget:

10

15

20

25

30

Psal. 62, 10

9 Aber die menschen sind eytel, die leute sind falsch. Auff  
der wagen weren sie leichter denn eytel.

Was Gott ist, hastu gehört. Nu höre dagegen, was menschen sind.  
Es ist nichts mit ihnen, spricht er, verlestu dich auff sie, so wisse, das du

1 truz E bitten B biten F schierm C verseehe E 2 werd E verlassen F  
sain E 4 Schüttet BCDE ewer B 5 vor DE 7 ich F 8 yderman BDEF 8/10 fürcht  
bis yderman fehlet E 10 yderman BDEF trösten BCDEF 11 an] on F 12 ändert D  
ändert E 13 Fälet E 14 Schüttet BCDEF vor E 15 verberget D 16 vor E  
17 eröffnet BCDEF hörtz BCDEF Schewhet E 18 für B jur F 20 thun DE  
unser D gebrechen F Stückels C 22 bitten F 23 zippfle C 24 sündflut E  
26 Solt D tropffens C 27 meines F vor E 29 ausschütten F 30 thun DE  
33 gehört DE

dich auff lauter nichts verlessest. Es wird dir gewislich fehlen. Ja, spricht er, Wenn man solt auff eine wage legen ynn eine schüssel die menschen, ynn die ander eytel odder nichts, so würden die menschen leichter seyn denn nichts. Solche Ebreische rede machen wir deudschen also; Menschen sind weniger denn  
 5 nichts. Was sie 'eytel' heysen, das heissen wir 'nichts'. Wie Salomon sagt Eccl. 1. 'Es ist alles eytel und ein lautter eytel', das ist: Es ist mit menschen Ps. 146, 2 thand nichts und lauter nichts.

Sie fragestu: Wie ist der mensch nichts, so er doch Gotts geschepff und Creatur ist? Antwort: David redet nicht von der creatur an yhr selbst sondern  
 10 vom brauch der creatur. Das ist: Der mensch ist wol ein gut ding, Man braucht sein aber nicht recht. Ein Fürst, König, Keiser ist auch ein gut ding, man braucht yhr aber nicht recht. Wie so? Ey, man wil auff sie trawen und haben. Ynn solchem brauch sind sie nichts. Warum? Sie sind ungewis beyde yhrs lebens und hertzens. Sand und wasser ist auch gut ding. Aber  
 15 das ich drauff wolt ein haus setzen, da weren sie nichts und weniger denn nichts. Das ich aber wasser trincke und mich wassche, da ist's nicht nichts, sondern ein köstlich, nützlich ding. Denn es ist dazu geschaffen und das ist sein brauch. Also auch Fürst, König, Keiser ist geschaffen, das sie fride halten ym lande zc. Da sind sie Gotts creatur und ein gut ding. Aber das ich  
 20 auff sie trawen wil, das ist nichts. Er spricht nicht: 'Nolite obedire Principibus,' Sed: 'Nolite confidere in Principibus'. Confidere gehort Gott Ps. 146, 3 alleine. Ich sol nicht dree für golt verkaufen. Dree hat seinen brauch. Aber das er solt golt gleich sein, das ist nichts. Denn du siehest, das dieser Psalm redet von eytel glauben, trawen, zuversicht, verlassen; Welche titel alle  
 25 sind den menschen und Fürsten zu hoch; Wie wol die welt nicht anders thut, denn auff menschen trawen und Gott nichts vertrauen. Das ist: sie ist nichts und trawet auff nichts.

Wie sind aber die menschen leichter odder weniger denn nichts? Was kan weniger sein denn nichts? Antwort: Was nichts ist, das betruengt niemand.  
 30 Aber wer auff das trawet, das nichts ist, der hat zweyerley schaden: Einen, das er nichts findet, Den andern, das er verleuret, was er drauff wendet. Denn wer schlecht nichts hat, der hat ein einseitigs nicht und wendet nichts drauff. Wer aber auff menschen trawet, uber das, das er nichts findet, verleuret er auch das, das er drauff gewand hat und wird also seine hoffnung  
 35 und kost auch zu nicht uber dem nicht, darauff er hoffet. Darumb ist's recht geredt, das ein mensch ist weniger denn nichts. Denn die welt lefft yhr

1 verlessest E    fehlen BDF    fällt E    3 wurden DE    4 Solche BDF    Ebreische E  
 teutischen DE    7 dank E    8 Gottes BDF    geschepff C    geschöpff E    13 solchem BF  
 14 irer D    15 wolte C    wölte D    17 darzu DE    19 Gottes BDF    21 Noli C  
 confidere AP    gehört BCDEF    22 allain E    verkaufen DE    23 dieser CDE  
 24 glauben DE    all E    25 nichts F    30 nichs E    32 wer] der E    33 nichts E  
 34 gewendt E    35 den F    36 gered C    laßt E

trawen auff die menschen nicht. So seylets auch nicht, das sie umbsonst trawet auff nichts. O ein herlicher preis unser alle, die wir menschen heissen, das wir weniger sind denn nichts. So sein kan einer dem andern helfen.

Ps. 62, 11

10 Verlassst euch nicht auff unrecht und gewalt Und seht 5 nicht eytel; sellet euch reichthum zu, so henget das herze nicht dran.

Sie beschlenst er den Psalm mit drewen und schreckt die gottlosen mit Gotts gewalt, urtheil und straffe Und wil also sagen: Es kübelt euch und thut euch so wol, das yhr zu hoße seht und an Saul einen gnedigen herrn habt; da seht yhr sicher, laßt euch düncken, yhr sikt feste, fragt nicht darnach, 10 ja lachet sein dazü, das yhr mir unrecht thut, schabernackt und beschedigt mich und meins gleichen. Wir müssen von euch leiden. Man thar euch nicht straffen. Denn ewer herr hellt iber euch, da verlast yhr euch auff. Aber ich radte euch, das yhr nicht so thut. Seyt nicht zu sicher und gewis. Seyt nicht eitel, Das ist: barwet nicht so auff Fürsten und menschen, wilche nichts 15 sind; denn damit werdet yhr eytel nichts, Das ist: yhr gehet mit nichts umb und richtet nichts aus, wird euch auch alles fehlen.

Ja, ich wil weiter sagen: Wenn euch auch mit recht und von Gott reichthum zusiele, so verlassst euch doch auch nicht drauff und macht den Mammon nicht zum Gotte. Denn gut wird nicht darümb gegeben, das man 20 drauff bawen und trohen sol, wilchs ist auch nichts und eytel, sondern das man sein brauchen und genießen sol und andern mittheilen zc. Aber menschen lassens nicht, die bawen und trohen beyde auff Fürsten und gut, das ist allenthalben auff nichts und handeln auff nichts. Denn gut macht mut<sup>1</sup>. Es ist aber nicht gut und erhellt nicht den mut. 'Das herz dran hengen' ist 25 so viel als sich annemen. Nicht dran hengen ist sich nicht annemen und also haben, als hette mans nicht. Denn so lauts ym Gbreischen: 'Ponere super cor' odder 'Ponere in corde', Sichs annemen und lassen zu herzen gehen. Ynu den henden sol das gut seyn, nicht ym herzen. Wie Paulus sagt zu den Corinthern, das wir der welt sollen brauchen, als braucht man yhr nicht zc. 30

1. Cor. 7, 31

Ps. 62, 12

11 Denn Gott hat ein mal geredt, das hab ich wol zweymal gehort, das bey Gott macht ist.

Das sagen wir auff Deudsch also: Eins weys ich wol, des bin ich gewis, denn Gott hattz selbs gered, der nicht liegen kan, das Gott ein herr

1 fehlts *D* fälets *E* 2 trawen *C* aller *D* 5 euch auch nicht *BF* 6 reichthum *BEF* henket *E* herz *D* 7 trewen *E* 8 Gottes *D* 9 herren *E* 10 hapt *E* laffet *D* düncken *EF* 11 sein| sein *F* dazü *DE* 12 müssen *BF* dar *F* 17 richten *E* sälen *E* 19 reichthum *EF* 21 trunhen *E* 22 gebrauchen *BF* zc *fehlt BF* 23 lassen *F* trunhen *E* 25 erhelt *BCDEF* henken *E* 26 henden *E* 27 Gbreischen *E* 30 der| de *F* braucht *D* 31 gered *C* 32 gehört *CDE* 33 teüthig *DE*

<sup>1</sup>) *Wander Bl. II, Sp. 191, N. 141ff. und vgl. oben S. 372, 26.*

ist, wilchs ich mehr denn ein mal gehört habe. Das ist: Seyd nicht so eitel und gottlos. Wo aber nicht, sondern wolt auff menschen ja trohen, Wolau, so sage ich euch, das bey Gott macht ist, das er der rechte Keiser, König, Fürst und Herr ist, auch uber euch und ewer herrn, gleich wie uber alle, das  
 5 last euch gesagt seyn. Denn Gott hattz selbs gesagt dazu, und ich habz auch offft gehört und erfahren, wie ers beweiset hat und die gewaltigen vom stuel gestoffen. Sehet zu, das euch auch nicht so gehe mit ewrem herrn. Last Saul Saul sein, Last Keiser keiser sein, Last Fürsten fürsten sein, Last menschen menschen sein, fürchtet Gott; denn es ist ein einiges wörtlin, das  
 10 Gott mechtig sey, Aber es hat ein gros und manch geschrey, man hattz offft erfahren, das so sey. Er wird warlich ewer auch nicht schonen noch fehlen, ob yhr wol yht yhn veracht und eytel seyd und umb menschen willen uns beleydigt und unrecht thut.

12 Und bey dir, HERR, ist güete, das du bezalest ein yglichen, 33. 62. 13  
 15 wie ers verdienet.

Gleich wie er macht hat, alle gottlosen gewaltiglich zu straffen und können yhm nicht entwerden, Denn er ist alleine Herr und alle hirschaft ist sein und von yhm: Also widderumb ist er auch gütig und barmherzig, das er den elenden hilfft und nicht leiden kan, das sie solten gar untergehen und  
 20 den heuchlern und Sauliten endlich unterliegen und verlassen sein: Sondern wie geschriben stehet Luc. 1. 'Gleich wie er die gewaltigen vom stuel stoß, 21c. 1. 52 also erhebt er auch die nydrigen', ihene durch seine macht, diese durch seine güete, wie folget: 'Das du vergeltest ein yglichen, wie ers verdienet'. Den gottlosen vergilt er mit gewalt, gleich wie sie gewalt haben geübt. Den  
 25 elenden vergilt er mit güete und gnaden, gleich wie sie gütig und gedultig on gewalt sind gewesen. Aber die welt fragt nichts darnach, feret hinner fort mit yhrem eytel und frevel. So leystz Gott auch gechehen und feret auch hinner fort mit seiner macht und güete, auff das des einigen worts unter allen andern Gottz Worten nur viel exempel werden und mancherley  
 30 historien des einigen texts gechehen, wie er die grossen Hanzen stürzt und bricht als ein mechtiger herr und den elenden, verlassenen hilfft als ein guediger, gutiger vater. So thet er mit Saul und David. Also thut er yht mit dem Bapst und dem Euangelio, mit den Bischoven und den Christen. Und wirdz noch hinner mehr thun, bis sie zu grunde gehen und erfahren, das

1 gehört CDE 2 truchen E 3 König F 5 darzu DE 6 gehört DE stul DE  
 7 ewerm D herren E 8 Fürsten Fürsten C 9 fürchtet C ainigs E wörtlein D  
 11 fehlen D sälen E 14 guete CE 15 verdienete BF 17 künden EF herrschafft EF  
 20 unterliegen C 21 stul DE stößt BCF 22 erhebt E sein E durch B sein E  
 23 guete C güte D gütte E 24 hehebt E 25 guete C güte DE gedultig DEF  
 26 nichts E faret E 27 laßz E leßz auch Got D faret E 28 guete C güte D  
 29 Gottes D 30 Hanzen CE stürzt E 32 guediger F gütiger BDEF  
 33 Bischoffen DEF 34 thuen BF grund D

war sey, das David hie sagt, Es sey ein einiges wort Gotts, das er mächtig und gütig sey, Aber es werde zu mal viel mal davon gehort und oft erfahren. Wer oren hat zu hören, der höre.

### Der vier und neunzigst Psalm.

Ps. 94. 1

1 **HERR** Gott der rache, **Brich** erfür, **Gott** der rache. 5

Dieser Psalm, wie man wol greiffen kan, ist ein gemeyn gebet aller fromen Gotts kinder und geistlichen volcks widder alle yhre verfolger, Also das er mag gebett werden von anbegyn der welt bis ans ende von allen fromen, Gottseligen leuten, sie seyen Jüden odder Christen odder Patriarchen; denn sie müssen alle diese zwo gemeyne verfolgung leiden, die ynn diesem Psalm verklagt werden. Als da sind zum ersten die Tyrannen, die den leyb verfolgen umbs worts willen mit gewalt. Zum andern die falschen lerer, 10 keßer und rotten, die die seelen verfolgen mit lügen und heuchley. Darumb mügen wir auch diesen Psalm wol beten zu unsern zeiten widder den Pappst, Bischöfe, Fürsten und herrn, die uns leiblich mit gewalt verfolgen umbs 15 Euangelions willen, Und widder die rottengeister, die uns mit falscher, verkereter auslegung der schrift geistlich verfolgen, gleich wie die fromen, rechten Jüden den selbigen gebettet haben widder die Heyden, so umb sie her wüeteten und on unterlas verfolgten, und widder die falschen Propheten, so unter yhn waren und mit verkeretem verstand der schrift das volck verführten. So 20 spricht er nu:

Ah Herr, der du ein Gott der rache bist, Das ist: der du alleine der recher und streffer bist aller bösheit, beyde leiblicher und geistlicher bösheit. Und er seht zweymal 'Gott der rache', wie die pflegen zu thuen, die hefftig und mit grossen ernst reden; die selbigen sagen ein ding viel mal, auff 25 das sie Gott bewegen, Doch auch daneben anzudeygen, das er zweyerley verfolger verklagt und umb zwo rache odder straffe bittet, beyde uber Tyrannen und keßer. Es ist aber eine Ebraische rede, das er spricht 'Gott der rache', das ist, wilcher allein sol und kan rechen. Solcher weise braucht San. Paulus auch oft, als Roma. 15. 'Der Gott der hoffnung', Item: 'Gott der gedult' 30 und des trosts. Und 1. Cor. 1. 'Gelobt sey Gott, der Vater aller barm-

Röm. 15, 13  
Röm. 15, 5  
2. [jo] Cor. 1, 3

1 jaget E Gottes BDF 2 gehört DE 4 XCIII. E 5 1 fehlt F erfür C  
6 gebett E 7 främmer D Gottes BDF 8 gebet BCD 9 Jüden EF Patriarchen D  
10 zu E 15 leiplich BEF 16 vj F 16/17 verkerter D 18 Jüden EF ge-  
betten F wüeteten C 19 vnderlas F 20 verkeretem DE 22 Ach BE allain E  
23 straffer BDEF bösheit BCDEF leiplicher BEF bösheit BCDEF 24 zu thun C  
zethün E 27 zu E 28 ein BF Ebraische E 29 Solcher BDF S. BDEF  
Sanct C

herzikeit und Gott des trosts', Das ist: Gott, der die hoffnung, gedult, trost gibt. Also auch hie 'Gott der rache', das ist, der die rache thut, denn von seinen wercken gibt ihm die schrift namen. Weil aber niemand solche werck thun kan, denn Gott alleine, füret billich auch niemand die namen solcher werck denn er alleine. Niemand kan trösten, hoffend machen, gedultig machen und so fort an denn Gott alleine. Also kan auch niemand die sünde straffen und das böse rechen denn er alleine. Denn wie solten menschen alle bösheit rechen können, so sie nicht mügen allerley bösheit kennen, Ja, das mehr teuf für tugent halten, das doch böse und der rache werd ist; wie die gleyner hze lere und werck für gut achten und ungerochen und ungestraffet wollen haben, so es doch eitel zweyfeltige bösheit ist. Darumb wil der name wol alleine Gott eigen bleiben: 'Gott der rache', wie 'Gott der gedult' und 'Gott der hoffnung'.

'Brieh ersür', spricht er. Denn das wort 'Sophia' heyst ja, sich ersür thun, eraus brechen wie ein glantz und sich sehen lassen und an tag komen, das es hderman sehe. Wie Moje spricht Deutero .33. 'Der Herr ist von Sinai komen, Von Seir ist er auffgangen und von Paran ist er ersür brochen'. Also wil er hie auch sagen: Tyrannen und falsche Propheten haben uberhandgenomen. Die haben sich eraus gethan und lassen sich sehen und gehen ym schwant. Du aber schweigest stille, verbirgest dich, als werestu begraben und konnest nicht mehr; denn du werest und straffest nicht solche bösheit; darumb bitten wir: Brieh doch auch ein mal ersür, kuck eraus und las dein andtlich blicken widder sie. Und das billich. Denn du bist ein Gott der rache, dir gebürt hze zu rechen und zu straffen. Rechen dich doch selber. Ist denn Rache dein werck und ist hzt so hoch von nöten, warumb verbirgestu denn dich ym finstern und leffest dich so gar nicht sehen?

Hie wil sichs fragen, wie fromme geistliche leute mügen umb rache bitten, weyl Christus spricht Matt. 6. 'Bittet für ewer verfolgter, thut wol denen die euch hassen, liebt ewer feinde'. Summa: es ist widder die liebe zum nehisten, das man rache und straffe wüdsche, so man sol viel mehr guts thun und wüdschen, Roma 12. Antwort: Glaube und Liebe sind zweyerley. Glaube leydet nichts, Liebe leydet alles; Glaube flucht, Liebe segenet. Glaube sucht rache und straffe, Liebe sucht schonen und vergeben. Darumb wenns den

4 thün DE      allain E      füret C      fieret E      5 allain E      gedultig DEF  
 6 allain E      jünde C      7 böse || rechen B      allain E      bösheit BCDEF      8 sünde EF  
 bösheit BCDE      possheit F      9 für CF      10 für CF      wölten BDEF      11 bösheit BCDEF  
 12 wie Gott der *fehlt* F      15 thuen B      16 hderman BE      Mojes BF      Deute. EF  
 Sinei E      17 ersür C      19 genümen D      gethou EF      20 schweigst F      21 künnest BF  
 künde D      künnest E      wörest E      söliche B      bösheit BCDEF      22 ersür C      gud E  
 antlich DEF      24 Reche D      25 hzt *fehlt* F      verbirgestu du denn A      verbirgest du denn  
 BCDEF      26 laffest E      28 für C      29 liebet B      30 nehisten CD      nächisten E  
 straff E      wüdsche BCDEF      thuen B      31 wüdschen D      32 Gteube judt E'

glauben und Gottes wort antrifft, da giltz nicht mehr lieben odder gedultig sein sondern eitel zürnen, ehfern und schelten. Es haben auch alle Propheten so gethan, das sie uns glaubens sachen keine gedult noch gnade beweiset haben. Doch weil der folgend Psalm wol erger ist und nicht alleine rache bittet sondern auch flucht, wollen wirs dafelbst hyn sparen und als denn weyter antwort geben.

2. Ps. 94. 2 2 Erhebe dich, du richter auff erden. Vergelte den hoffertigen.

Gleich wie Gott alleine rechter ist, so ist er auch alleine richter auff erden. Denn alles was die überkeit richtet und rechet, das geschicht aus seinem befehl und ordnung, als thet ers selber. Was sie aber nicht richten noch rechen kan, das thut er. Auff das es alles war sey, das er alleine der rechter und richter sey auff erden, wie auch Psalm .7. spricht: 'Der HERR ist richter uber das volck'. Weil er denn nu rechter und richter ist, bitten die fromen menschen, das er sich erhebe, Das ist, das er sich hoch setze zu stuel als ein richter und beweise sein werck, lasse sich nicht so unter drücken, als sey er nichts. Er machts alles zweyrechtig ynn diesem gebet. Gott rufft er an als einen rechter und richter, als were es nicht genug am rechter. Denn es ist yhm ernst und bittet widder zweyerley feinde, wie gesagt ist. Und ganz fein bittet er rache uber die Tyrannen und gericht uber die falschen lerer. Denn die Tyrannen haben keinen schein, faren mit gewalt; drumb sind sie der rache werd und schon verdampft. Aber die Kotten schmücken sich und haben einen schein; darumb müssen sie durch gericht und urtheyl verdampft werden.

2. Ps. 118. 1. 21 'Die hoffertigen' meynet er hie nicht alleine die ym herzen hochmütig sind, Sondern die mit verfolgen und verführen (denn er beyde Tyrannen und Reher damit meynet) uberhand genommen haben und obliegen, als hetten sie schon gewonnen und die fromen gedempfft; wilchs auch die art ist des worts Hoffart odder hochfart, das es heysst: die hoch faren und oben schweben, und das Ebreisch wort 'Geym' auch so laut. Wie auch von Gott selbst Mose Exodi .15. singet: 'Der Herr feret hoch her' etc., das der yhm sey: Istz nicht zeit zu richten und rechten? hastu doch geschwiegen, bis beyde Tyrannen und Reher obliegen, hochherfaren, prangen, als die gewonnen haben und uns ganz und gar gedempfft, das sie alles alleine und wir nichts sind. Und wenn ich die zwey wort Tyrannen und Reher nenne, wil ich all wege dabey verstanden haben die zweyerley verfolger aller fromen Gotts kinder, auff das mir nicht not sey alle-

1 glauben F' gedultig DEF' 2 auch] noch B 3 gethon EF' glaubens F'  
 4 folget F' allain E 9 allain (beidemal) E 10 befehl E 11 thät E 12 alleyne D  
 13 s. C 15 stül E 16 druck EF' 17 zweyrechtig C zweyjetlig D rufft CDE  
 18 genug C 21 schon DE 22 schmücken E 24 allain E 26 schon DEF  
 28 Ebraisch E 29 singen D 31 rechen BF' obliegen BF' 31:32 hoch herfahren vnd  
 prangen F 32 verdempfft F 33 allain E 34 Reher B 35 fromer E Gottes  
 BDF 35/584 1 alwege BD

wege die Heyden und falschen Propheten ym alten Testament, die Tyrannen und Ketzler ym neuen Testament und die Fürsten und Schwärmer zu unsern zeiten zu nennen. Denn ich wil damit deuten allerley verfolger des worts, so zu allen zeiten sind gewesen, noch sind und sein werden, welche sind zweyerley, wie gesagt ist.

3 **HERR**, wie lange sollen die gottlosen, wie lange sollen die gottlosen sich freuen?

Das ist: Du leßt sie so ferne komen und über hand nemen, daß sie sicher sind und sich schon bereyt rühmen, freuen, singen und jauchzen als gewis, das mit uns verloren sey. Und solchen triumph leigestu so lange weren und siehest zu. Möcht doch wol ein fromer mensch denken, Es were nichts mit dir und mit deinem wort. Aber Gott thut nicht anders, er leßt sie so faren, auff das wir bitten sollen. Und hie siehestu aber mal, das er zwey mal gottlosen nennet, die zweyerley verfolger zu verklagen zc.

4 Sie reden frey erauß halftarriglich. Alle ubelthetter reden.

Diesen vers kan man nicht so Teutisch geben, wie er stehet ym Ebraischen. Darumb müssen wir yhm helfen. Er wil also sagen: Beyde Tyrannen und Ketzler sind so gar mechtig worden, das die Tyrannen von yhrem dinge also frey waschen und plaudern, als sey yhr ding alleine alles und unser ding gar nichts. Desselbigen gleichen die Ketzler haben sich auch auff's waschen gegeben, das man nichts höret denn yhre trewme. Unser lere und glauben kan kaum dafür mucken. Denn so gehets: wo rotten und Ketzerey auff komen, die reißen ein und nemen zu, das man sonst nichts achtet noch hören wil, wie Paulus spricht: 'Gott schickt unter sie krefftigen yrthumb'. Und aber mal: 'Sie stehen der warheit feer widder'. Item: 'Die gottlosen nemen zu ym bösen, verführen und lassen sich verführen' zc. Darumb lautts ym Ebraischen also: 'Sie scheumen mit reden altes. Und alle ubelthetter machen sich wasch hafftig'. Gleich wie ein siedend topff mit blasen scheumet und übergeheth: Also scheumen sie und gehen auch über mit vielem gewesche, des yhr hertz vol ist: denn es seudt und kocht für grosser hiß und lust auff yhre trewme, und können widder schweigen noch andern zuhören. Er nennet yhr ding, davon sie reden, Alt, das ist steiff, fest und stark, das nicht new ist. Denn was new ist, ist noch nicht so gar angenommen und helt noch nicht feste, das kan man beugen, lencken odder endern. Aber was alt ist, das ist angenommen und helt hart und feste, des ist man gewonet und bleibt gerue dabey. 'Alte hunde sind

2 Testamert A unser C 3 deytten E 8 laßt E 9 schon DE jauchzen E  
 10 jötschen BF laigestu E 11 siehest BDEF 12 laßt E 13 siehestu DEF 15 ubel-  
 thetter DE 16 Teutisch DE Ebraischen E 17 wie BD 18 ding D 19 altain EF  
 21 glauben F 22 dafür C dauor E müden BF 24 yrthumb C 26 verführen  
 (beidemat) C Ebraischen E 27 schaumen E ubelthäter E 28 schaumet E 28 29 schau-  
 men E 29 das BF 30 vor DE tröme E künden EF 31 weder DE 32 wasß  
 das BF 33 noch C biegen E 34 enden F



nicht gut beendig zu machen'. So 'kan niemand alte 'schelcke from machen.'<sup>1</sup>  
 Also die Kezer sind steyff und starrig auff yhrer lere, davon sie viel plaudern.  
 Also singet auch Hanna .1. Reg. 2. 'Laß aus ewrem munde bleiben das alte'.

1. Sam. 2, 3 Und Psalm .31. 'Verstummen müssen die lippen, so widder den gerechten reden  
 Ps. 31, 19 altes, Das ist steyff und halstarriglich'. Und Psalm .75. 'Seht ewer horn nicht  
 Ps. 75, 6 empor, redet nicht altes'.

5 HERR, sie haben dein volck zuschlagen Und dein erbe  
 Ps. 94, 5 gedemütiget.

Das thuen die Tyrannen, so mit gewalt Gotts wort verfolgen, tödten  
 und plagen die leute drumb. Ja die Kezer helffen und raten auch dazu. 10  
 Das klaget er Gott und bit umb rache. So thetten die Heyden den Juden,  
 die Römer den Christen und yzt uns die Bischowe und Fürsten. Wie es  
 aber ist ihenen gangen, so wirds diesen auch gehen. Denn solch gebet kan  
 Gott nicht verachten, da er vermanet wird, das sein volck und sein erbe ver-  
 derbet wird. 15

6 Wydwen und frembding erwürgen sie Und tödten die  
 Ps. 94, 6 wayßen.

So grausam sind die Tyrannen und Kezer und so sicher, das sie nicht  
 alleine das volck Gots verfolgen, sondern auch den elendesten ym volck nicht  
 schonen, als wydwen und wayßen, wilchen man doch billich solt für andern 20  
 barmherzig sein. Es ist ein unbarmherzig ding umb die verfolgter des worts  
 Gottes, denn der teuffel reyttet sie gar, mehr denn alle andere. Denn der  
 Teuffel ist Gotts wort feind uber alle ander ding.

7 Und sagen: Der HERR siehet's nicht, Und der Gott Jacob  
 Ps. 94, 7 merckts nicht. 25

Nicht, das sie gar nichts von Gott halten. Denn uber Gott hebt sich  
 kein hadder. Sie bekennen alle Gott. Ja, die verfolgter meynen, Gott sey  
 mit yhn, und das sie Gott dienst dran thun, wenn sie die fromen verfolgen;  
 sondern uber dem wort und werck Gotts hebt sichs, da wollen die verfolgter  
 nicht, das es Gotts wort sey, sondern verdammens und halten die fromen für 30  
 buben und verführer. Darumb sagen sie: Laß uns die verführer würgen, denn  
 yhr Gott ist nichts, sie liegen was sie sagen, yhr Gott sihet widder höret  
 Und wird noch kan solchs an uns rechen, ob er gleich wolt. So gar gewis,  
 steyff und sicher faren sie daher ynn yhrem synn und unglauben.

2 scheld D    5 leiffen E    6 halß starriglich D    hept E    8 zererschlagen E  
 10 thun DE    11 darumb F'    radten BE    darzu E    12 klagt C    bittet BF    thäten E  
 Juden DEF'    13 Bischöffe D    Bischöffe E    14 ergangen BF    gepet D    gebett E  
 15 ehre B    erben E    eer F'    19 grauffam D    20 alleyn DEF'    Gottes DF'    21 witi-  
 wen DE    vor E    22 wort D    23 Gottes BF'    27 über DE    hept E    28 haber  
 DEF'    29 thuen BF'    30 Gottes BDF'    hept E    31 Gottes BF'    32 verführer  
 (beidemale) C    Darumb CDEF'    33 weder DE    35 unglauben] glauben B    glauben F'

1) Wander Bd. II, Sp. 818f., N. 8ff.: Bd. IV, Sp. 79 unter „Schalk“, N. 1.

8. Merck doch, yhr narren unter dem volck. Und yhr thoren, Ps. 91. 7  
wenn wolt yhr klug werden?

Es verdreufft den Propheten und billich alle Christen, das man den nicht wil für Gott halten, des wort sie rhimen; drümb schilt er sich mit yhn umb  
5 Gotts willen, seine ehre zuwerteydingen, Heyst sie 'narren' und 'thoren ym volck', da sie doch eytel weisheit fürgeben und für treffliche lerer gehalten werden. Aber er spricht: sie sind narren und nerren das volck mit sich.

9 Der das ore gepflanzt hat, solt der nicht hören? der das Ps. 91. 9  
auge gemacht hat, solt der nicht sehen?

Das ist: Unser Got, des wort wir haben, des werck wir predigen, ist  
10 der rechte Gott, schepffer aller dinge. Und yhr lestert yhn und spricht, Er sehe und mercke nichts. Ewer Gott ist viel mehr eitel und nichts, wie ewer gedanken sind, als hernach folget. So er denn der rechte Gott ist, wie solt er andern das hören und sehen geben, was yhn gut und nütze ist, und solt  
15 selber nicht sehen noch hören, was yhn angehet, was widder yhn odder für yhn gethan wird. So müste er etwas geben, das er selbs nicht hette. Nu er aber oren und augen gibt, müst yhr fürwar blinde, tolle narren seyn, die yhn nicht kennen, das yhr sagt, er sehe und höre nicht.

10 Der die Heyden züchtiget, solt der nicht straffen? der die Ps. 94. 10  
20 menschen leret, was sie wissen.

Das die Heyden und alle welt straffen das böse und züchtigen die bösen kinder und buben, das haben sie von unserm Gott; der gibts yhn, das sie es wissen und thuen. Solt er denn selber nicht straffen und auch züchtigen können, die widder yhn böses thuen? Sünd yhr straffen was böse für euch ist, solt er denn  
25 nicht straffen was böse für yhm ist, so yhrs doch von yhm habt? Sünd yhr sehen und hören was böse odder gut bey euch ist, ob yhr wol narren seyt für yhm, solt er denn nicht sehen und hören was böse odder gut für yhm ist, so er euch gibt beyde sehen und hören, gleich wie Christus spricht: 'Sünd yhr guts Matth. 7. 11  
30 geben ewrn kindern, wie wol yhr arg seyd, solt denn nicht ewr vater vom hymel guts geben denen, die yhn bitten? Denn Gott gibt euch solchs und alles ander zu wissen, was yhr wißet. Aber solch schelten hilfft nicht. Sie bleiben anff yhrem alten und halstarrigen kopffe ynn yhrer eytelkeit. Darumb folget:

11 Der HERR weyß die gedanken der menschen, das sie Ps. 94. 11  
nichts sind.

35 Als solt er sagen: Es ist umbsonst, sie beferen sich nicht, faren fort und meynen, yhr ding, beyde das sie widder uns und für sich für haben,

3 verberufft A 5 Gottes BF sein E zuwerteydingen BF zu verthebdingen E  
6 fürgeben CF 7 vnd narren D 10 prediget F 12 mercke B Ewer D 14 nütze B  
nutz F 15 hören, und was BF 16 gethen E 17 fürwar CF 23 thun DE  
können E künden F 24 thun DE vor E 25 vor E Sündt BDEF 26 27 narren  
vor jm seyd D 26 vor E 27 böse D vor DE 28 Sündt BDE 29 ewern BF ewer B  
von E 30 den, die BF 32 halstarrigen D kopff E Drüb E 33 wahrst E  
35 sie] die E 36 für sich vor E

solle so hynaus gehen. Aber das ist das beste und unser trost, das sie feylen werden. Denn Gott lachet und spottet yhr mit yhren klugen gedanken und trefflichen anschlegen; denn er weys, das sie eytel sind. Das ist, sie sind nichts und wird auch nichts draus, wer es nur erharren künde. Denn es ist umb eine kleine zeit zuthun, so wird yhr ding für yderman zu nicht werden, wie  
 Ps. 33, 10 f. es an yhm selber nichts ist. Wie auch der .33. Psalm spricht: 'Der HERR macht der Heyden rad zunicht und leßt feylen der völder gedanken. Aber des HERRN rad bestehet ewiglich, seines herzen gedanken ymer da'. Und der  
 Ps. 2, 1 2. 4 ander Psalm zeiget auch, das 'Heyden umbhjonst toben und Könige vergeblich sich aufflehnen und die Fürsten unnützlich radschlahen widder den HERRN und seinen Christ. Denn er lacht und spottet yhr doch', als die es nicht mügen  
 Ps. 21, 12 hynaus führen. Und Psalm .21. 'Sie wolten dir ubels thuen und erdachten anschlege, die sie nicht kundten ausführen'. Sanct Paulus .1. Cor. 3. führt diesen  
 1. Cor. 3, 20 spruch also: 'Der HERR weys die gedanken der weisen, das sie eytel sind'. Denn die klugen unter den leuten gehen am meisten mit anschlegen umb und wollen viel aus richten, yderman radten und die welt zurichten. Aber es feylet alles.

Ps. 94, 12 12 Wol dem, HERR, den du züchtigeßt Und lereßt durch dein gesehe.

Danken sol man Gott (spricht er) und ist eine grosse gnade, wer solchs weys, das der gottlosen anschlege und thun eytel ist und nicht bestehet, wie wol sie der sachen gewis sind und liegen oben so gewaltig, das sie davon rühmen, singen, sagen, waschen und plaudern. Aber der fromen sache mus nichts sein, ja man tödtet sie und verfolget sie, wie droben gesagt ist. Hie kan nu vernuiffet und natur nichts und weys nicht, das solchs weisen nichts sey; denn sie richtet, wie sie fület, und denckt nicht weiter. Sie kan das nicht sehen, das zukünfftig und noch nicht da ist. Sie hanget am gegenwertigen; darumb spricht er, Gott müsse hie zuchtmeister sein und solchs leren. Und wol denen, die ers leret. Wo leret ers aber? Richtet er ein yglichen ein besonders an? Mit nichten, sondern durch sein gesehe leret ers, das ist, ym  
 der heiligen schrift leret ers uns. Da finden wir die sprüche und exempel, die uns solchs sagen, wie der gottlosen anschlege und thun keinen bestand hat und alle wege gefeylet haben. Denn sihe, wie es Pharao, Sihon, Og und allen Königen der Heyden gieng und durch die ganze Bibel, so findestu, das yhn allezeit yhr gedanken gesehet haben. Eben so spricht auch der .73. Psalm

1 solle] alle E    fâlen E    3 waist E    5 eyn D    zuthuen BF'    vor DE  
 yderman BDEF'    6 der 3. Psalm BF'    7 laßt fâlen E    8 HERR C'    Herren E  
 dar CP'    10 aufstaynē E    radschlage E    12 ubels E    thun DE    13 anschlege E'  
 ausführen C'    Sanct BC    S. D    Sant. E    furt C'    14 waist E    16 wöllen BDF'  
 ydermann BDEF'    17 fâlet E    21 waist E    25 waist E    27 hangen BF'  
 28 solchs B    30 geseh F'    32 solchs F'    33 gefâlet E    34 Königen E'    gangen E  
 35 allzeyt D    gefâlet E

von der gottlosen glück: 'Ich dacht yhm nach, das ichs verneme. Aber es war mühe für mir' (Das ist, nach der vernunft kund ichs nicht vernemen), 'bis ich hyn ein gieng ynn das heilighum Gotts und merckt auff yhr ende'. Das ist: ynn der heiligen schrift fand ichs, da leret ich sehen, nicht auff das gegen wertige, sondern auff yhr ende und wie es hernach hynaus gehen würde mit yhn. Da sahe ich, das nichts mit yhn were, wie gros es auch scheinete.

Damit ist geantwort auff der schwachen frage, wenn sie sagen: du sprichst, es sey nichts mit der gottlosen thun und anschlegen. Ich sehe aber wol, das sie grosse ding thun. Antwort: Sie müssen ja etwas anschauen. Aber da sie auff, wie sie es enden, denn yhr anschlege gehen nicht auff's anschauen sondern auff's ausführen. Der grosse Alexander sieng viel und grosse ding an, das achtet er selbst nichts. Aber sein anschlag und ende war viel grösser, nemlich die ganze welt zu gewynnen. Ich meyne aber, es seylete yhn. Die Römer hattens auch ym ynn, ein ewigs reich zu machen, wie Virgilius spricht: 'Imperium sine fine'<sup>1</sup>. Ich meyne, es seylete auch. Der Türcke hat yht auch viel gethan Und hatt's noch viel grösser ym ynn. Aber der selbige ynn mus yhn auch seylen. Wie hatt's diese zeit her so gremlich gesehlet dem Pappst, grossen Königen und Fürsten und seylet noch teglich. Noch fürchten sie Gott nicht und lassen von yhren gottlosen anschlegen nicht abe, Glauben und bitten Gott nicht umb guade, Befelhen auch yhm die sache nicht, darumb sihet man eytel seylen und fallen bey yhn.

Doch wir reden hie eygentlich von dem fürnemen der gottlosen, das sie haben widder Gotts wort und die fromen. Denn wenn ein gottloser widder den andern sicht, da gehe es wie Gott wil, da gehört dieser trost nicht ynn. Denn die schrift nicht die gottlosen tröstet, gibt yhn auch keine verheussung, wie wol auch daselbst allzeit die sichere, vermessene anschlege seylen. Also ist das der schrift trost, das sie uns leret, Nicht zu sehen, wie es die gottlosen anschauen, sondern warten und zusehen, wie sie es hynaus führen, das sie ym ynn haben. Sie habens aber ym ynn, Gotts volck und wort schlecht zuvertilgen; das gehet denn den krebs gang<sup>2</sup>, das sie selbst drüber zu seytern gehen und Gott mit den seinen bleibet, ob wol zum anfang etliche getödt und verfolget werden. Also zeiget auch S. Paulus von der schrift Ro. 15. 'Was geschriben ist, das ist uns zur lere geschriben, das wir durch gedult und trost der schrift gedult haben', wie der folgend vers auch sagt:

1 das ich F 2 vor E vernunft BCDEF 3 gieng D Gottes BDF ihre F  
 5 wurde DE 6 jnen D 7 geantwortet BF 8 ihhe E 9 thuen BF 11 ansjuren C  
 12 selbs BEF 13 gangen E maine DE 14 jalete E 14 hettens E  
 ewiges C 15 mayne D main E 16 gethon E 17 jaten E 18 gefalet E  
 18 taglich E 20 Glauben DE 22 aigenlich E 23 Gottes BD 24 gehet F  
 28 juren C 29 Gottes BDF volck F wort vnd volck E schlechts D 30 selbs EF  
 31 getödtet BF getödt C 32 Sant E 34 gedult] hoffnung C

<sup>1</sup>) Aeneis 1. 279.

<sup>2</sup>) Wander. Bd. II, Sp. 1600f., unter „Krebsgang“.

Pſ. 94, 13

13 Daß er stille sey zur bösen zeit, Bis dem gottlosen die grube bereydet werde.

Eph. 3, 16

‘Stille’, Das ist gedultig und nicht tobe noch zürne widder die verfolger, wilche ihm böse zeit machen. ‘Böse zeit’ heyst er die zeit, da die Tyrannen und Keger toben, das ist ihr ding anfahen. Denn die Tyrannen verfolgen leyb und gut. Die Keger verfolgen seel und geist. Wie kan denn da gute zeit sein, da leyb und seele teglich ihm ferlicheit stehen? Also redet auch S. Paulus: ‘Denn die zeit ist böse’. Und stymmet zu mal sein mit diesem Psalm, auch im nehesten vers, der uns leret, durch die heilige schrift uns trösten und gedultig sein ihm allerley verfolgung. Das ist aber kurbumb die art des Euangelii odder Gotts worts: Wens angehet, so sehet an böse zeit. Ursache: Der Teuffel kans nicht leiden, darumb feret er zu und erregt Tyrannen und Keger, das nymer weniger friede, nymer böser leute sind und mehr ergernis, denn zur zeit der gnaden und friedes. Das ist, wenn man von Gotts gnaden und friden predigt, wilchs durchs Euangelion geschicht. Da wundert man sich denn, das die leute so böse sind, mehr denn zuvor. Aber es mus so sein. Denn hie hörestu, das er klagt uber böse zeit und leret still und gedultig sein, wilchs man zur guten zeit nicht bedarff.

2. Petri 2, 1

Solch stille und gedultig sein sol nicht ewig sein. Denn es ist schon das ende da, denn die gottlosen werdens nicht ausfüren, wie gesagt ist. Ihr grube und verderben ist fürhanden. Und wie S. Petrus diesem vers zustymmet und spricht: ‘Sie füren uber sich selbst ein schnel verdammis’. Denn im Ebreischen mag dieser Text auch also lauten: bis dem gottlosen das verderben gegraben werde. ‘Verderben’ und ‘gruben’ fast auff eins stymmet. Nu, solchs alles mus Gott leren zur bösen zeit, das man glaube, der gottlose solle untergehen. Vermunft dünckt nicht anders, denn die fromen sollen verderben und die gottlosen ewiglich bleiben, so gar wußt leijt sich an.

Pſ. 94, 14

14 Denn der HERR wird sein volck nicht verstoßen Noch sein erbe verlassen.

Hie hörestu, das dieser Psalm eygentlich redet von anschlegen der gotlosen widder Gotts volck. Denn Gott kan die seinen nicht lassen, das ist gewis, wie er hie sagt. Darumb ist’s unmöglich, das die gottlosen ihr fürnemen solten hynaus füren. Es mus ihm sehlen, es sey denn Gott nicht Gott; alleine das umb eine kleine böse zeit zu thun ist, darinn man stille und gedultig sey, das die gottlosen ihr ding anfahen und darnach zu schanden werden. Wie

1 zur C 7 täglich E ferlicheit Custos in A: BC ferligteyt D färligteyt E 8 sant D  
 9 nehesten CD nächstten E 10 gedultig DEF 11 Gottes DF jahet E 12 fört E  
 15 Gottes BDF frieden BF 18 gedultig DEF 19 Ebtich D gedultig BC schon DEF  
 20 ansfüren C 21 fürhanden C verhanden E 22 füren C selbs BEF 23 Ebreische E  
 24 werde das verderben BF grube BF stymme BF 25 glaube D 26 dunckt EF  
 31 Gottes BDF 32 fürnemen CF 33 füren C altain EF 34 thuen BF ge-  
 dultig BC

auch der .91. Psalm sagt: 'Du wirst mit deinen augen sehen und schauen, wie den gottlosen vergolten wird'. Siehestu es hie nicht und ynn des getödtet wirst, so wirstu widder lebendig werden und ynn ihenem leben sehen. Die lebendigen werdens aber auch ynn diesem leben sehen. Nu, dieser vers ist ein  
5 mechtiger trost und troh für die fromen und ein schrecklich urtheil widder die Tyrannen und Keyer, wer es gleubt. Denn es wird gewislich so gehen, und wenn tausent und aber tausent Pepsie, Keiser, Fürsten, geleerten, Keyer auffeinander seffen, gleich auch wie der folgend vers sagt:

15 Denn das gericht wird widder zurecht komen. Und dem  
10 werden folgen alle auffrichtigen von herhen.

So viel ich Gbreisch kan, dünckt michs also lauten ym Gbreischen: 'Denn gerechtikeit wird noch das recht widderbringen', das ist, wie wol zur bösen zeit gewalt für recht gehet und heucheley für warheit: Aber zu lezt wird doch unrecht und schein nicht bestehen, sondern gerechtikeit wird komen und  
15 offenbar werden und das unrecht zu schanden machen und das recht preisen. Und wie wol dem selbigen nicht alle welt zufallen wird: So werdens doch thun die fromen und was redlich und auffrichtig ist, auff das also das recht doch bleibe und unrecht untergehe. Sihe Johannes Hus exempel an, der ist zur bösen zeit mit gewalt und unrecht verdampt. Yht ist gerechtikeit offenbar  
20 worden und preiset sein recht, da widder nichts hat mügen helfen; alles was bis her das ganze Babstum mit so viel bannen, predigen, brennen, toben hat versucht, yhr anschlege sind doch zu nicht worden. Also geings den Juden mit Christo, den Römern mit den Christen &c.

16 Wer stehet bey mir gegen den böshafftigen? Wer tritt zu  
25 mir gegen den ubelthettern?

Sie hebt er an, Gott zu danken für solchen trost und verstand, wil also sagen: Ynn dem toben der gottlosen war ionst niemand, der mir bey stunde, ich war einig und verlassen, yderman meynet, es were mit mir aus, die gottlosen hetten gewonnen. Wie auch ein ander Psalm spricht: 'HER, Ps. 25, 16  
30 erbarme dich mein, denn ich bin einig', das ist, niemand tröstet mich, yderman verzagt an mir, on Gott alleine, der mein meister und lerer ist, wie folget:

17 Wo der HER nicht mein helffer were, so müste meine  
seele ynn der stille bleiben.

Es were mit mir verloren, die gottlosen füreten yhr fürnemen sein und  
35 vol hynaus widder mich, wens bey mir stunde und an den leuten lege. Denn sie legen mir alle ab<sup>1)</sup>, so zappelt mein herh selber. Aber Gott ist, der

5 trug E für CF 6 glaubt DE 7 Babsie D 11 dünckt EF mich F  
13 gwalt F geen E 14 kinnen F 17 thuen BF 18 doch fehlt BF 21 Babstum BE  
22 geings BCDE Juden E 24 böshafftigen BCDEF 25 ubelthettern DE 26 heyt E  
28 stunde CDE yderman BDEF wer F 29 gewonnen E 30 yderman BDEF  
31 verzagt D allain E Ieter A leiter CD 32 mein E 35 volj wol F stunde F

<sup>1)</sup> d. i. sie thun mir alle Abbruch, vgl. Grimm, Wörterbuch 1, 71.

mir gedult gibt, mich anders leret und die gottlosen storzet über und widder alle vernunfft. Er lests aber so gewölich angehen durch die gottlosen, auff das er mich lere, das ich verloren were on seine hülffe, und ich erkenne, das meine krafft nichts sey. Also ist dieser vers mit den zween folgenden nichts denn eine danckfagung für die gnade, das uns Gott tröstet zur bösen zeit, wenn die Tyrannen und Keger toben, wie wir gehort haben. 5

‘Yun der stille bleiben’, wilchs ‘Duma’ heyst auff Ebreisch, ist ein ander stille denn droben gesagt ist; Nemlich, wenn ein ding gar nichts mehr ist, das man nicht mehr sihet noch höret noch fület, wie die todten sind, die gar aus den augen und hymnen komen sind. Darumb es bey den Ebreischen für die helle, das ist für den ort, da die todten sind (es sey was es wolle) genommen wird. So wil er hie sagen: Mein seele, das ist mein leben, were gar zu nicht worden, wie ein tod und vergraben mensch. Denn so war yhm zu hynn zur bösen zeit. 10

18 Da ich dacht, mein sus ist gefallen: So labet mich, 15  
 HGM, deine güete.

Das ist auch ein stück des dancks, darynne er zeyget, was er für gedanken hatte zur bösen zeit. So ‘dacht ich’, spricht er, ‘mein sus sellet’. Das ist, ich sieng an zu verzweyffeln und meynet nicht anders, ich müste untergehen und die gottlosen ewiglich bestehen. Denn ein ygliche rechte ansechtung sol also gethan sein, das sie den menschen hns verzweyffeln bringe und scheine nicht anders, denn das die widdersacher gewonnen und er verloren habe. So kömpt denn die ‘güete Gotts’ und ‘labet’ yhn, das ist, er tröstet yhn durch die heilige schrift, wie droben gesagt ist, das die gottlosen nicht sollen hynaus führen und die seinen nicht verlassen werden. 20 25

19 Da ich viel bekümmerns hatte ynnwendig, ergeheten  
 deine tröstunge meine seele.

Der vers ist fast einer meynung mit dem vörigen. Denn der vorige meldet die gedanken der verzweyfflung, so er hatte zur bösen zeit, und wie er da labjal hat von Gotts gnaden ynn der schrift empfangen. Dieser vers aber redet von den mancherley gedanken, die einer hat ynn solcher verzweyfflung, wie er wolle odder möchte davon komen. Da denckt er hie her und daher und sucht alle winkel und löcher, findet aber keine. So spricht er un: da ich ynn solcher marter war und mich mit meinen gedanken schlug, suchte hie und da trost und fand doch nichts: Da kamest du mit deinem trost und ergehest mich und hieltest dich freundlich zu meiner seele mit sprüchen und exempeln der 30 35

1 stürzet BEF störzet D 3 sein E hülffe C hilffe D 4 zween D 6 gehört DE  
 7 Duma F 11 wölte BDEF 11 wer F 15 gedacht C 16 dein EF güete C  
 17 stück F 18 sellet E 19 maynet D 21 gethon E 22 gewonnen E verlor D  
 23 kömpt EF güte CDE Gotts BD tröst C 26 bekümmerns BF bekümmerns D  
 hette E 27 meyn DE 28 vörigen BCDEF 29 hette E 30 Gotts BDF  
 31 verzweyfflung A 32 wol F gedend D 33 Do D 35 do D

heiligen schrift, das ich wol mag sagen: Selig ist der den du züchtigest und lereſt durch dein geſeh.

20 Hat auch der unſelige ſtuel mit dir gemeynſchafft? W. 91, 20  
 Wilcher arbeit ertichtet mit geboten.

5 Pfu mal an, was machen doch unſer lerer und prediger, das ſie ſolchs nicht auch leren, wie man die ſeelen ſol mit der ſchrift tröſten; wie gar gleichen odder reymen ſie ſich nicht zu dir, und yhr ſtuel hat keine gemeynſchafft mit dir. Du lereſt gar viel anders denn ſie. Auß dem ſtuel ſihen ſie. Sie ſind lerer, die ſchlüſſel zum erkentnis haben ſie. Aber was leren ſie?  
 10 Zamer und herzkleid leren ſie. Denn das wörtlin ‘Hawoth’ heyß unglück und herzenteyd, wie wir auß Deuſch von einem huten ſagen: du wirſt ein unglück anrichten<sup>1</sup>. Das iſt: Du wirſt ein untugent begehen, da dir herzenteyd und alles ubel begegnet wird; Das alſo unglück hie alles beydes begreiffe, beyde die mißthat und die ſtraffe. So nennet er hie ‘den ſtuel Hawoth’ die leidigen  
 15 prediger, die den leuten alles herzenteyd anlegen, damit das ſie unrecht leren und leben, da durch ſie denn ynn Gotts ſtraffe ſalen. Binden, knüpfen und yrr machen die gewiſſen kunnen ſie wol, Aber tröſten und laben kunnen ſie nicht.

Alſo auch ‘erbeit tichten ſie mit gepoten’, das iſt, ſie tichten viel geſeh, gebieten diß und das und machen den leuten viel erbeit, wie Chriſtus ſpricht  
 20 Matt. 23. ‘Sie binden untregliche birden und legen ſie den leuten auß den Matth. 23, 4  
 hals’. Und das alles, das man Gott ſolle damit bewegen, ſolche plagen und verfolgung abzuwenden; Und wollen ſchlecht mit werden dem ubel weren, da ſie doch ſollten gedult leren und auß Gotts guaden und barmherzikeit trawen. Gleich wie zu unſern zeiten, wenn ein unſal fürhanden iſt, ſo predigt man,  
 25 das man Proceſſion gehen, faſten, diß und das thun ſolle. Summa: erbeit macht man, nicht allein den leuten mit ſchrecklichen geboten, ſondern auch den glocken und kerzen und weyrauch und des gleichen. Aber ynn des lereſt niemand gedult noch Gotts güete. So haben der Jüden lerer auch gethan, wie er hie klagt. Denn das wort ‘Hof’, das hie ſtehet, heyß eygentlich die gepot, ſo man  
 30 teglich ordenet und ſezet, wilche man Ceremonias odder eußerliche geberde nennet; Und ſpricht, das der leydige ſtuel ertichte und erfinde ſie, das iſt: Gott hattß yhn nicht beſolhen, ſondern ſie ſpinnen es auß yhrem eygen kopffe.

1 du] zu E      3 ſtuel E      4 erbeit BF'    erdichtet E    gepoten BF'    gebotten E  
 7 ſtuel DE    kain E      8 ſtuel B    ſtuel DE      10 hezkleid .1 herzenteyd D    wörtlein DF'  
 11 herzenteyd D    Teitſch DE      12 herzenteyd D      13 ubel E      14 ſtuel DE    leydigen D  
 15 herzenteyd D      16 Gottes BF'    knüpfen B      17 können (beidemal) BCDF'    fünde (beide-  
 mal) E      18 arbeyt DE      gebotten DE    geboten F'      dichten E      19 gebitten B  
 arbeyt DE      21 plage F'      22 ſchlechtß D    ubel E      wören E      23 Gottes BDF'  
 24 vor handen E      25 thnen BF'    arbeit DE      26 gebotten D      28 Gottes BDF'  
 güte CDE    Jüden E    lere F'    gethon EF'    29 gebot DF'    30 täglich E      31 ſtuel DE  
 erdichte E    erfindt D

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 358 Anm.



Ps. 94, 21 Sie rüsten sich widder die seelen des gerechten Und verdammen unschuldig blut.

Das können sie auch wol, das da sie trost und Gotts gnade leren solten, da stehen sie so feste und halten so steiff uber yhren ertichten gepoten, das wo man es nicht halten wil odder da widder redt, wie denn die gerechten thun, da ist keine gnade noch gedult. 'Sie rüsten sich widder sie', alle waffen, gewalt und krafft erregen sie widder sie, und mus bis der aller grösste streht, die aller grösste rustunge sein, das nicht genug ist am schwerd, Sondern wasser, feur, erden, luft und alles mus widder solche gerechte fechten. Und verdammen also unschuldig blut, da sie doch meynen, sie thun Gott einen dienst dran. So gar nichts reymet sich yhr stuel mit Gotts geseze und lere. Das sind die Ketzer und falsche lerer, davon wir droben gesagt haben. Aber wie die Tyrannen yhren lohen empfahen, also werden diese yhem urteyl auch nicht entfliehen, wie folgen wird.

Ps. 94, 22 22 Aber der HERR ist mein schutz, Mein Gott ist ein hort meiner zuversicht.

Sie leren, toben, würgen, wie sie wollen: Ich bin doch wol sicher für yhn und gewaltiglich vertehdingt. Denn Gott ist mein schutz. Unser lere mus bleiben, yhr tichten mus untergehen, denn Gott ist unser schutz. So werden wir auch für yhn wol bleiben, es sey hie odder dort. Denn unser Gott ist unser hort, darauff wir trogen und sicher sind. Nicht aber alleine das, sondern er wird sie auch dazu, als ein Gott der rache, vertilgen, wie folget:

Ps. 94, 23 23 Und er wird yhn yhr unrecht vergelten und wird sie ynn yhrer böshheit verstören. Der HERR unser Gott wird sie verstören.

Da stehet das endlich gewis urteyl, das Gott yhre böshheit wird nicht ungerochen lassen sondern sie alle verstören ynn yhrer böshheit, das yhre böshheit mus auffhören. Und das wird thun 'unser Gott', Das ist, des wort wir füren, welchen sie für keinen Got achten und meynen, Gott sey auff yhrer seiten, wie wir droben gehort haben. Wer nu solchs gleubt und von Gott gelert ist, der kan gedultig sein, die gottlosen toben lassen und auffz ende schawen und der zeit erharren.

E n d e.

2 unschuldig DEF 3 können BCD fünden E können F Gottes BDF 4 fest E erdichten E gebotten DE 6 thun BF 8 rüstunge BCDEF gang C 9 feur B feur C 9/10 verdammen BCEF 10 unschuldig DEF mahnen D thun F daran F 11 stül DE mit] vnd E Gottes BDEF 13 lohn BDEF 17 vor E 18 vertehdingt E ler C 19 richten BF dichten E vergeen E 20 vor E 21 trugen E allein E 22 darzu DE 24 böshheit BCDEF 26 böshheit BCDEF 27 böshheit BCDEF 27 28 böshheit BCDEF 28 thun BF 29 füren C welchen CDE 30 gehört DE solches E gtaubt DE 31 gedultig BC 33 Ende fehlt BCEF

Der Hundert und neunde Psalm.

Der Titel.

Ein Psalm Davids hoch zu singen.

**W**Als das hoch singen sey, ist droben<sup>1</sup> gesagt. Den Psalm aber hat David ym geist gemacht von Christo, wilcher redet den ganzen Psalmen ynn seiner eygen person widder Juda, den verretther und widder das ganze Judenthum und verkündigt, wie es den selbigen gehen werde. Also sirtet auch S. Petrus diesen Psalm acto .1. von Juda, da sie an seine stat Mathias welen. <sup>209a. 1. 20. 16</sup> Nicht, das er alleine von Juda rede, sondern wie Sant. Petrus daselbst spricht, <sup>10</sup> Juda sey das heubt odder fürnemest gewesen, das Christus gefangen und gemartert ward. Auch Christus selbst für Pilato bekennet, das Juda die größte sünde gethan habe, das er yhn iberantwort habe. Darumb gehet der Psalm fürnemlich widder Juda, Aber doch auch widder alle, die mit Juda sind und ynn seinem wercke bleiben und folgen, wie hie ym Psalm Christus selbst <sup>15</sup> deutet und spricht: 'So müsse es gehen allen, die mir widder sind'. <sup>21. 109, 20</sup> Das also dieser Psalm von Juda anhebe und gehe iber alle, die Judas art an sich haben, als da sind alle verfolger und Rotten widder Christus wort. Denn die selbigen lestern allzumal die warheit und verfolgen die rechten Christen. Widder die selbigen ist dis ein schrecklicher Psalm. Denn er <sup>20</sup> flucht und verkündigt so viel ubels den feinden Christi, das etliche diesen Psalm haben hns gerücht bracht, das die Mönch und Nonnen yhn sollen beten widder yhre feinde; Und wo er widder yemand gebettet würde, so müste der selbige sterben. Das sind aber lügentydinge und mehrlin.

Warumb flucht denn Christus so ubel, der doch verbent und leret <sup>25</sup> Math. 6., man solle nicht fluchen? Und er auch selbst am Creuze nicht fluchet, wie S. Peter spricht, Sondern bittet für seine flucher und lesterer, wie ich droben<sup>2</sup> auch von der rache fragte? Ist kirchlich die antwort: Liebe flucht nicht, rechet sich auch nicht. Aber der glaube flucht und rechet. Das zuverstehen, mustu von einander scheidn Gott und menschen, Personen und sachen. <sup>30</sup> Was Gott und die sache angehet, da ist keine gedult noch seggen sondern eytel

Math. 5 [fo].  
44  
1. Petri 2, 23  
2uc. 23, 31

1 CIX. E      2 Der fehlt E      3 hoch] vor ab      4 Was bis gesagt fehlt ab  
Den] D]esen ab    aber fehlt ab    6 eygen fehlt E    verretther Bab    verräter E    7 Judenthum E    verkündigt] weisjaget ab    dem b    sirtet a    8 Mathias ab    wöten E  
9 allain EP'    E, BEF    Sanct Cab    10 haubt D    haubt E    fürnemest Cab    10/11 gemartert D  
11 selbs BEF'    vor DE    12 sünde Cab    gethon EP'    13 fürnemlich CPab  
15 selbs E    18 rechete E    20 so fehlt E    überts E    21 gerücht BCDEFab    Rinnē D  
betten E    22 jmand ab    gebetet B    wurde E    23 tugentbedinge E    märklin E  
24 übel E    verpent D    25 Matth. am 6. b    selbs Eb    26 Sanct b    flucher CPab  
26 27 wie bis fragte fehlt ab    28 glaube F    fluchet b    29 müste Ca    mensch F

1) vgl. oben S. 571. 25ff.      2) vgl. oben S. 583. 29ff.

eyfer, zorn, rache und fluchen. Als das die gottlosen das Euangelion verfolgen, das trifft Gott und seine sache an. Da ist nicht zusehen noch glück dazu zu wünschén, sonst müste niemand auch widder kezerer predigen noch schreiben, syntemal solchs nicht mag zu gehen on fluchen. Denn wer da widder sie predigt, der wünschét ja, das sie untergehe, und thut das ergest und beste dazu, das sie untergehe. Das heisse ich nu glaubens flüche. Denn ehe der glaube liesse Gotts wort untergehen und Kezerer stehen, er wünschét ehe, das alle creaturen vergiengen. Denn durch Kezerer verleuret man Gott selber. Also ist das fluchen Christi hyn diesem Psalm nicht umb seiner person willen sondern umb seines ampts und worts willen, das der Juden yrthum wil sich bestetigen und das Euangelion untertreten. Da wünschét er, das sie untergehen sollen und kein glück mit yhrem Judenthum haben, gleich wie Mose 4. Moje 16, 15 Numeri. 16. bettet, Das Gott Corah gebet nicht solt hören noch yhr oppfer an nemen. Darumb mus es geflücht, ubels gewünschét und rache gebeten sein widder des Euangelion verfolgung und yrthum und widder die, so solch unglück treiben und anrichten.

Aber die person sol sich nicht rechen sondern alles leiden, dazu auch dem feinde guts thun nach der lere Christi und der liebe art. Denn hie regirt die liebe und nicht glaube und gehet mich und nicht den glauben an. Als hm gleichen: Ein Christ mag richter sein und den mörder verurtheilen und tödten, doch nicht umb seinen willen noch das seine drynne zusehen, sondern umb der andern willen und von ampts wegen. Solchs ist denn gleich so viel, als hetts Gott selbst gethan. Denn seine ordnung thuts. Summa: Fluchen umb Gotts wort willen ist billich, Aber umb deinen willen odder dich selbst zu rechen odder das deine zu suchen, ist unrecht. Und hyn solchem fluch istz sein, das man Gotts namen nenne und durch Gott fluche, gleich wie man auch bey seinem namen schworet und segenet. Also stehet geschriben 4. Reg., das Elisa fluchet den kindern Bethel hm namen des HERRN, das sie die bern zerrissen. Und Sacharie 5. flucht der Engel also: 'Der HERR straffe dich, Satan'. Und Paulus Acto. 23. 'Der Herr schlahe dich, du getünchte wand' zc. Spricht er nu also:

1 Gott meines lobes, Schweyge nicht.

Allermeist klagt er hyn diesem Psalm über die meuler der gottlosen,

1 einer *ab* das] da *ab* 2 sein *E* 3 darzu *E* 6 böste *F* gienbens *F*  
 7 Gottes *BFab* 10 Juden *DEF* yrthumb *BDEFab* 11 bestetigen *D* bestätigen *E*  
 wünschét *b* 12 Judenthumb *DE* Judenthumb *ab* 13 Numeri am 16. *b* gepet *DE*  
 11 ubels *D* ubels *E* ubels *b* gepeten *D* 15 das *B* yrthumb *BFab* 17 darzu *E*  
 19 gienben *F* 21 töden *a* drynnen *BF* 23 gethon *E* sein *E* ordnung *BF*  
 24 Gottes *BFab* worts *b* 24 25 willen ist, oder dich self *F* 25 zunden *F* 26 ist *E*  
 Gottes *BDEFab* 27 schworet *E* Reg. ij. *D* Reg. 4. *ab* 29 beren *BF* zerrissen *E*  
 Zacharie *ab* fluchet *b* 32 1 fehlt *BF* bei diesem Verse und bei allen folgenden fehlt die  
 Zahlungabe in *ab* meines lobes] mein rhum *ab* 33 Allermyst *F*

wilche allezeit die lere Gottz angreyffen und verdamnen, damit sie ursache gewynnen, auch zu tödten die selbigen lerer, als thetten sie recht. Und ist der hadder ganß und gar umb der lere willen. Darumb ich auch gesagt habe, das ym diesem Psalm der glauße und die sache fluche und nicht die liebe  
 5 odder person. Das wil auch, das er sagt: 'Gott meines lobes', Als solt er sagen: Du sihest, das sie allzumal mich umb deins worts willen schenden, lestern und verdamnen. Ich aber habe niemand der mich lobe, denn du mit den deinen. Darumb schweige nicht, das ist: lobe, preiße, verklere, verteydinge mich und beweise, das ich recht lere. Gleich wie Christus spricht zum vater:  
 10 'Verklere mich, auff das dich dein son verklere'. Gib geist, thu wunder und zeychen, damit meine lere bestetigt werde. So verklere ich denn und predige dich, das du rechter Gott und mein vater sehest, so glaubt man denn mir und werden beyde verkleret.

'Gott meins lobes.' Wie wol es ym Latinißchen und Teudßchen laut, als das ich Gott lobe, so ist's doch ym Ebreißen so viel gesagt als: Gott lobet mich, odder: ich habe niemand, der mich lobet, denn Gott, gleich wie das (Psalm .88.) 'Gott meins heils' nicht heist, das ich Gott helffe, sondern  
 15 das er mir helffe. Und 'Gott meiner gerechtikeit' Psalm .4. heist nicht, das ich Gott gerecht mache odder zum recht helffe, sondern er hilft mir, das ich recht bin und recht behalte. Also hie auch: 'Gott meines lobes', das ist: Gott helt uber meinem lobe. Er verkleret und ehret mich, weil ich umb seinen willen mus vertunckelt, gelestert und geschendet werden.

2 Denn die falschen meuler der gottlosen haben sich widder mich auffgethan Und reden widder mich mit lügen zungen.

Das ist, wie gesagt ist: Sie beliegen und lestern mich schendlich und  
 25 jelschlich, das meine lere, dein wort, mus irthum, Keßrißch, auffrührisch und verdampt sein. Darumb schweige du nicht und lobe mich widder yhr schelten und schenden. So mus gehen allen Euangelii predigern.

3 Sie bereden mich mit heßigen worten allenthalben Und  
 30 streikten widder mich on ursache.

Das ist: yhr giftt reycht weyt ein und frist umb sich wie der kreßß, als Paulus spricht, das sie viel verführen und machen mich mit solchen heßigen  
 35 worten feindselig und unwerd für yderman, sechten also widder mich on alle ursache; denn ich lere die warheit, derhalben sie mir billicher solten zufallen und beystehen, so sechten sie widder mich.

1 allzeit *ab* Gottes *Bab* verdamnen *B'EF'* vrsach *E* 2 thätten *E* 3 hader *DEF'ab*  
 4 glenbe *F'* 6 deines *F'b* 8 verteydige *E* 11 bestetigt *ab* 12 secht *BF'*  
 glaubt *DE* 14 Lateinißchen *E* Teutßchen *DE* 17 das] der *E* Psalmo. 89. *ab* 89. *C'*  
 18 5. *Cab* 20 meins *b* 21 weil ich] wüther *BF'* 22 vertunckelt *B* 23 Denn sie  
 haben ir Gottloßes vnd falsches mau] widder *ab* 24 auffgethon *E* lügen *F'*] falscher *ab*  
 26 mein *EF'* irrthüm *DE* Keßerisch *BDF'ab* auffrührisch *a* 29 Und sie reden gifttig  
 widder mich allenthalben *ab* 30 vrsach *ab* 31 kreßß *E* 32 verführen *Ca* sölichen *BF'*  
 sölichem *b* heißigen *Ca* 33 vor *E* yderman *BDE*

Ps. 109, 4 4 Da für das ich sie liebe, sind sie mir widder. Ich aber bete.  
 'Du ursache', sage ich. Denn ich beweise ihn viel liebe, damit das ich  
 die warheit ihn sage. Aber für die liebe mus ich has und heffige wort und  
 nachreden empfangen. Was sol ich aber thun ihn solchem fall? Ich bete.  
 Phil. 1, 6  
 Eph. 6, 18 So leret auch S. Paulus die Ephefer: 'Ihn allen dingen laß ewer  
 gebet mit bitten und danckagung kund werden für Gott'. Als solt er  
 sagen: Was sol man doch thun? Sie können wolthat nicht leiden. Wolan,  
 so mus mans Gott befehlen und sich zum gebet halten. Ach, wie ein from  
 kindlin ist die welt: Ubelz wil sie nicht haben, guts kan sie nicht leiden.  
 Kat, was wil sie denn haben? Hellsich feur und den Teuffel dazu, da ringet 10  
 sie nach, das wird ihr auch begegengen.

Ps. 109, 5 5 Sie thun mir böses umb guts Und hasz umb liebe.  
 Lieber sihe, wie nahe redet er unserm Herr Gott und wie gewaltig er  
 betet. Sie haben doch keine ursache, spricht er, das sie widder mich streiten;  
 lere ich doch die warheit, das weystu. So haben sie viel weiniger ursache, 15  
 das sie mir böses thun, denn ich thu ihn eytel guts, so hassen sie mich.  
 Das also beyde meine rechte lere und gute werck und wunder von ihn gehasset  
 und verfolget werden. Was sol ich nu mehr thun? Was wil doch hie übrig  
 sein, denn das sie werd sind, beyde mein wort und werck zuverlieren? Das  
 ist, das sie verflucht werden, denn sie wollen schlechts keinen segen noch guts. 20  
 Nu mag nicht anders sein; denn wer guts nicht wil, der mus böses haben.  
 Wer nicht wil gezeuget sein, der mus verflucht sein, wie nu weiter auch folget.

Ps. 109, 6 6 Setze gottlosen uber ihn, Und der Satan stehe zu seiner rechten.  
 Schrecklicher, grewlicher fluch und unglück hab ich ihn aller schrift  
 nicht gelesen, denn diese zween vers geben, wilche alleine billich solten er- 25  
 schrecken und alle welt zu enge machen allen, die Gotts wort verfolgen und  
 anfechten. Denn hie spricht er: 'Setze gottlosen uber sie'. Dis 'setzen' heist  
 Ebreisich 'Pikad'. Das ist bestellen und ordnen zum ampt, wie man Bischove,  
 Pfarrer, Prediger odder auch weltliche herrn und amptleute eynsetzt. Also ist  
 hie die meynunge, weil sie mich und meine lere schlecht nicht leiden mügen 30  
 und wollens aller dinge so haben, so laß gehen. Was uber sie falsche lerer,  
 Rottengeister und eytel gottlose prediger unter sie komen, die sie eytel lügen,  
 gottlose lere und irthum leren und von einen irthum ihn den andern ver-  
 führen. So wollens sie es haben.

1 Darfür E Dafür ab sie widder mich ab 3 jnen D heffig BF' 4 thun BF'  
 bette E 5 jant D Sanct ab 6 vor E 7 thun BF' sünden E können ab  
 8 befehlen b wie] wol E 9 kindlein D 10 haben BCEF ab sewer BEF ab sewer C  
 darzu DE 11 begegen D 12 thun BF] beweisen ab 13 nahet F' 14 Sie] Sieh B  
 15 weniger BCDF ab 16 jnen D 18 vberig D übrig E 21 anderst E wer] der F'  
 böses B—b 22 gesegnet DE 23 über D Sathan BE stehe] müsse stehen a müsse  
 stehen b 24 Schrecklicher und grewlicher C ab fluch a unglück a 25 allain E  
 26 Gottes D ab 28 Bischoffe DE 31 ding E 32 luge E 33 einem CD ab  
 34 wollen C ab wöllen D

Dazu: 'Satan stehe zur yhrer rechten', das ist, der Teuffel durch seine  
 Apostel reite sie also, das, ob sie gerne eraus wolten und meynens fast gut  
 und sich stellen, als wolten sie zur rechten und gerne recht und warheit wissen:  
 So sey der Teuffel da und verstelle sich als ein Engel des liechts und hyn=  
 5 dere sie, halte sie mit solchem schein und schönen gedanken und worten auff  
 und verstocke und verblende sie, das sie nicht mügen eraus komen, ob man  
 yhu gleich die warheit so helle und durre für legt, das sie es greiffen möchten.  
 Solche straffe sehen wir heutes tages ynn den Jüden, das sie nicht weichen  
 von yhrem ynn, ob sie wol wissen, das sie überwunden sind mit der schrift.  
 10 Wer machts? Nicht vernunfft noch menschliche blindheit, denn die were zu  
 lencken; sondern, wie hie stehet, Satan stehet zu yhrer rechten. Also haben  
 alle Reyer gethan, so thuen yzt unser Rottengeister über dem Sacrament, so  
 thut auchs Papstum.

Er redet aber als von einem und nicht von vielen, so er doch bisher  
 15 uber viele geklagt hat. Denn es gehet fürnemlich über den verrheter Juda,  
 wilcher, wie gesagt ist, den hauffen fürret widder Christum als der heubtman.  
 Aber allen die seiner art sind widderferet des gleichen; da er Christum nicht  
 mocht hören, mußte er die gottlosen hohe priester hören. Und ob er wol rewe  
 hatte hernach, stellet sich, als wolt er recht faren, kam er doch nicht widder  
 20 sondern verzweifelte; denn Satan stund steyff zu seiner rechten und behielt yhn.

Von solcher straffe redet Paulus auch zu den Theßalonichern, das Gott  
 2. Theß. 2, 11  
 krefftige yrthum seide zu denen, die nicht haben die warheit angenommen und  
 müssen der lügen glauben. Und Christus Johan. 5. 'Ich bin komen ynn  
 30. 5, 13  
 meines vaters namen und yhr nemet mich nicht auff; ein ander wird ynn  
 25 seinem namen komen, den selbigen werdet yhr auffnehmen'. Eben so gehets  
 yzt auch bey uns ynn Teütschen landen und wird noch mehr werden.

7 Wenn er gericht wird, müsse er verdampt ausgehen. Und  
 26. 109, 7  
 sein gebet müsse sünde sein.

O fürchte und demütige sich alle welt für Gottes wort, wie greulich  
 30 laut doch das! Alle sein leben, spricht er, das er fürret außs allerheiligeste  
 und nicht anders meynet, denn er fürre es nach Gotts wort außs aller beste,  
 das müsse verdampt und für Gott ein unchristlich, teuflisch leben sein. Was  
 hilfft sie nu so gros, strenge, hartts leben, so viel fasten, zucht und der  
 gleichen seiner werck? Dazu spricht er: 'wenn er bettet zu Gott' (Wilchs sie

1 Dazu DE] Vnd der ab Eathan E 2 meynens D 7 inen D dürre C—b  
 für CDab mochten BF 8 Solche D Jüden EF 12 gethon E thun CDEab  
 unsere b 13 auch das Eb Abstumb D 15 vil E verrether C verrätter E  
 16 fürret Ca haubtman DF hauptman E 17 widerfaret E do D 18 mocht ab  
 müste ab wolt B 19 hette E 21 redet sant Paulus D 23 lügen E glauben DE  
 Johānis DE 25 werd F 26 Teütschen DE 27 müsse ab 28 sünde CFab  
 29 fürchte C vor E Gottes C 30 allerheiligeste BF 31 nit anderst E maynet D  
 fürre C Gottes Dab 32 müsse B—b vor E unchristlich B Teüflisch DE  
 33 hartes D 34 Dazu DE betet Dab

doch fast starck treiben) 'sol' nicht alleine ungehort sondern auch 'sünde sein',  
 Matth. 23, 14 das sie durch vhr gebet noch mehr verdampt werden, wie Christus Math. 23.  
 den heuchlern auch dravet, die lange beten.

Das wort: 'Wenn er gericht wird' Ist von dem gericht gesagt, wilchs  
 durch die lere und predigt geschicht, so man der selbigen mit dem werck folget. 5  
 Denn ym vorigen vers redet er vom predigampt. Drumb ist dis gericht nicht  
 anders denn das recht odder lere, darynn das böse geurteylt und gestrafft und  
 rechts leben gepredigt wird. Also redet der .122. Psalm von dem predig ampt  
 zu Jerusalem: 'Da selbst sitzen die stiele zum gericht'. Und Isa. 9., auch  
 Jer. 21. jagen, das Christus solle mit gericht und gerechtikeit regieren. 10  
 Summa: Das gericht odder recht ist die lere, darnach sich die gewissen sollen  
 richten und leben, das man das böse mehde und guts thue. So sind nu  
 diese gotlosen so geplagt, das sie gericht und recht holen. Das ist, sie lassen  
 yhn predigen und radten und böses straffen und meynen, es sey so recht, faren  
 exaus, thun also und bringens hns werck; wissen aber nicht, das solchs alles 15  
 verdampt ist, wilchs sie gar für köstlich ding halten und den hymel damit  
 meynen zuerdienen. Denn die gottlosen haben vhr wesen warlich auch hns  
 regiment gefasset, straffen böses, loben gutes und gehet seyn ym gericht und  
 recht daher; gleich wie bey den Juden vhr Thalmud, bey uns Christen das  
 geistlich recht, bey den Turcken der Mkoran, Und ist doch alles verdampt 20  
 Teufflich ding.

Pj. 109, 8 8 Seiner Tage müssen wenig werden, Und sein ampt müsse  
 ein ander empfangen.

Disen vers füret S. Peter Acto. 1., da er spricht: 'Sein Episcopat müsse  
 ein ander nemen', und deutets dahyn, das S. Matthias an Judas stat ist 25  
 komen: und ist recht, on das uns das Kriechisch wort 'Episcopat' und nu  
 Deudsch 'Bistum' selkham lautet, die wir solche Bisschove und Bisthume sehen,  
 der widder Judas noch S. Peter keines gesehen hat. Denn Episcopus odder  
 Bisschoff heyst eygentlich nicht anders denn ein amptman und Bistumb ein  
 ampt. Und ist hie des worts gleichen, das droben gesagt ist: 'Sehe gottlosen 30  
 uber sie'. Kurz, es heyst ampt und amptleute. Denn sie sollen Christus  
 amptleute sein und seinen befehl ausrichten. Das ist, sie sollen predigen und  
 helfen predigen. Wie das yht die Bisschove thun, sibet man wol. Darumb  
 haben sie auch das ampt verloren und sind andere an vhre stat komen, wie  
 Matthias an Judas stat. Denn sie sind Judas worden. 35

1 ungehört DE sondere BF sünde Cab 2 Matthei am 23. E 3 tröwet E  
 drevet b lang ab 5 predig D 6 Drumb CF Darumb E Darumb ab 67 mit  
 anderst E 8 123. Cab 9 stiele CDab auch fehlt BF 10 regiren b 12 thā D  
 14 meynen D 19 Juden BEF ir DEab Talmud Cab 20 Turcken ODEab  
 21 teufflich D 22 Seine BF 24 Diesen BCab füret C fant D Sanct ab  
 25 fant D Sanct ab 27 Teuffch DE solch E Bisschoffe D Bistumbe D Bistumbe E  
 28 weder DEab fant D Sanct ab 29 Bistum b 32 amptleute B amptleut E ampe-  
 leute F befehl E befehl ab 33 Bisschoffe D Bisschoffe E 34 jr E

Wil er nu sagen: Judas und sein volck, die Jüden, sollen billich das  
Apostel ampt haben und das Euangelion führen. Aber sie wollen nicht.  
Drümb komen Matthias an Judas stat und die Heyden an der Jüden stat  
und predigen das Euangelion, das ihene predigen solten und yhn verheissen  
5 war. Also weil die Bischove nicht predigen und dem Bapst folgen, yhrem  
Judas, so sollen ander komen, die nicht Bischove sind und yhr ampt führen  
und predigen.

Das ist, das er sagt: 'Seiner tage müssen wenig werden'. Das ist, er  
sol nicht lange bestehen. Dis ist auch leiblich an Juda und den Jüden war  
10 worden: denn Juda hieng sich bald; so wurden die Jüden auch bald hernach  
von den Römern verstorret. Und folget nu weyter, wie es den Jüden, Judas  
volck, solle gehen; denn wie gesagt, er redet sonderlich von den Jüden, wie  
wol es auch alle gottlose lere trifft auff seine weise.

9 Seine kinder müssen waynen werden und sein weib eine  
15 widwe.

Das ist, des volcks der Jüden kinder und weiber solts so gehen. Wie  
dem geschach, da yhre mēner erschlagen wurden durch die Römer ynn der  
verstorung Jerusalem.

10 Anstete müssen seine kinder sein und betteln und suchen,  
20 weil yhre behausunge verstorret ist.

Alle plage, die geistlich und leiblich sind, erzelet er uber die Jüden.  
Denn das volck sehen wir für augen, wie sie sint der zeit yhrer verstorung  
anstete sind, hie und da außgetrieben werden und nirgent gewis sitzen und  
müssen allenthalben betteln, nicht umbs brod sondern umb wōnung ynn  
25 landen. Denn sie müssen an allen enden wōnung suchen, sint yhre wōnung  
ynn Jüdischen land verstorret ist, und haben nirgent kein eigen land, stad, dorff  
noch regiment. Und solt doch dieser vers die Jüden bewegen, weil sie sehen,  
das yhnen allein und sonst keinem volck unter der sonnen so gehet. Denn  
kein volck ist, es hat ja eigene Dörffer, Stedte und Land, on die Jüden  
30 alleine; die sind allent halben und haben nirgent nichts eigens, Land, Stad  
odder Dörffer, sind allzumal ungewisse geiste und betteler.

11 Es müsse der wücherer außfangen alles was er hat, und  
frembde müssen seine erbeyt rauben.

1 Juden EF 2 wollen DEab 3 Darumb E tomet l Jude EF  
5 Bischöffe D 6 Bischöffe D führen C 8 tag E 9 solle F Das BF leiplich BEF  
Jüda F Juden DEF 10 so wurden B—b Juden EF 11 Römern A Jude EF  
12 Juden DEF 13 lere BF 14 ehn D 15 witwe E widwin ab 16 Juden E  
sol es ab 17 do D männer E wurden C—b 19 20 Seine kinder müssen ynn der  
jre gehen und betteln und suchen, als die verstorben sind ab 20 jr E 21 leiplich E  
Juden EF 22 vor E seyde DE 23 nirgent D 24 müssen E umb brod, sondern umbs BF  
25 jeind D seyt E 26 verstorret a haben B nirgent D 27 Juden E weil wenn E  
29 Juden E 30 allain E nirgent D Stedte Fab 31 bettler F 32 muß B  
müsse CDE wücherer EFab außfangen B 33 arbeit E] gütter ab



Es sollt wol widderhymnisch zugehen, denn dieser vers sagt; weil die Jüden berumbte wücherer, yberman auffaugen, wo sie sind. Aber der Psalm wil so viel sagen, das sie kein glück sondern eytel unglück sollen haben an leib, seel, kinder, gut und ehre. Denn ob sie gleich fast wuchern, so kömpt ein größser wücherer denn sie und nymmet's yhn doch; wie das ander theil sagt, das 'frembde hñre erbeyt rauben'. Denn es gehet den Jüden also, das wenn sie lange samlen, so kömpt ein unfal, das man sie verjagt, beraubt, strafft und nympt yhn, was sie haben, wie sie wol wissen und teglich klagen.

Ps. 109, 12

12 Und müsse niemand sein, der yhm wolthat beweise, Und niemand erbarme sich seiner waffen.

Herr Gott, das ist allzu war! Man helt die Jüden für hunde, und wer yhn leyds thun odder sie schabernacken kan, der leßt sich düncken, er habe wol gethan. Denn weil sie und hñre kinder nicht wollen Christum annemen, ist keine barmhertigkeit da uber die verstockten leute, noch leiden sie es; so feste 'stehet Satan zu hñrer rechten' und hoffen umbsonst eins bessern.

Ps. 109, 13

13 Seine nachkomen müssen ausgerottet werden, hñr name müsse ynn einem gelied untergehen.

Sie kompt er widder auff viele und spricht 'hñr name', nicht 'sein name'. Das wir sehen, wie er von ein ganzen volck redet. Das ist alles erfüllet sint der verstorunge Jerusalem. Denn sint der zeit ist kein Jüdischer mensch komen, der etwas were geacht ynn der Christenheit und für Gott. Sondern mit den Aposteln, welche die letzten waren, die ein namen behalten haben, ist hñr gedechtnis und namen gar aus, so sie doch vorhyn so viel veter und Propheten gehabt haben, der name bis auff heutigen tag nicht schweiget sondern hñr lere und leben ynn aller welt preiset. Der haben sie aber sint der zeit keinen gehabt. Und ist also bey eines menschen gedechtnis alle hñr name und ehre aus.

Denn das sie solten alle auch leiblich ausgerottet sein und unter sich selb's keines mehr gedechtnis sein, das were widder die obgesagten vers, das hñr nachkomen sollen betteln und elend leiden. Sol das sein, so müssen sie ja nach komen haben. Aber bey Gott und Gott's volck gelten sie nicht mehr, wie doch hñre vorveter und Propheten gelten. Sie warten wol auff einen Propheten, der gelten solle. Aber da wird nicht aus. Dieser vers sagt, es sey aus mit yhn geweest sint der Apostel zeit.

1 sol *BF* 2 Jüden *E* berumbte *BCDFab* wücherer *D* wücherer *Ea* 4 kindern *D* kompt *EF* 5 wücherer *DEa* 6 arbeyt *DE* Jüden *EF* 7 kompt *EF* 8 jnen *D* täglich *E* 9 Und niemand müsse jm guts thun, Und *ab* müssen *F* 11 allzumal *F* Jüden *E* 12 jnen *D* leydes *F* schabernackeln *D* düncken *EF* 13 gethon *E* 14 barmhertigkeit *B* barmhertigkeit *DEab* verstockten *B* 15 Sathan *E* zu] an *E* 17 müsse *b* im andern gelied verlitget werden *ab* glied *D* gelyd *E* 18 kömpt *Bb* 19 erfüllet *BC* 20 feind (beidomal) *D* seyt (beidomal) *E* 21 vor *E* 22 letzten *E* 23 name *ab* väter *DE* 24 gehabt *E* auff den heutigen *F* hñre *BF* 25 halben *CFab* feind *D* seyt *E* 27 leyplich *E* 30 Gottes *BDab* valck *F* 31 vorväter *DE* wol *fehlt F* 32 sol *F* nichts *F* 33 jnen *D* feind *D* seyt *E* Aposteln *b*

14 Seiner veter mißethat müſſe gedacht werden für dem HERRN, Und seiner mutter sünde müſſe nicht vertilget werden.

'Seiner', das ist dieses volcks der Jüden. Und ist die meynung, Es müſſe geschehen, das man ynn aller welt sage, wie S. Stephanus Act. 7. zu den Jüden sagt: 'Ihr habt allzeit dem heiligen geist widderstanden, wie ewer veter, also auch yhr'. Denn so sagt man billich; gleich wie der Jüden veter und mütter, Das ist yhre vorfaren, allzeit den Propheten ungehorjam waren, also sind yht yhre kinder auch. Denn sie glauben eben den selbigen Propheten nicht, wilchen yhre veter auch nicht glaubten; ist einerley unglaupe. Hetten yhre veter geglaubet, so hetten sie die Propheten nicht erwürget; glaubten die Jüden yht den selbigen Propheten, so würden sie Christum annehmen. Aber sie bleiben ynn yhrer veter sünde, so vergiffet sie Gott auch nicht und straffet, so lange sie sündigen.

Ich möcht gerne wissen, was doch die Jüden zu diesem Psalm jagen kündten. Sie müssen yhe bekennen, das die schrift von yhn rede, wie S. Paulus Roma. 3. sagt; dazu zwingen alle vers. das sie von ein Jüdischen man rede, der solchs unter den Jüden leidet und flucht; er sey David odder wen sie wollen. So stymmet die erfahrung mit dem text, das uber kein volck solche fluche gehen unter der sonnen denn uber sie, wol funffzehen hundert jarlang. Davids feinden istz ja nicht so gangen. Aber Ihesu Christi feinden, den Jüden, gehtz gleich wie hie stehet; da kan man nicht für uber. Aber, wie gesagt ist: Bernunfft were wol überwunden, 'Satan stehet zur rechten' und leßt sie es nicht verstehen.

15 Sie müssen sein für dem HERRN allwege, Und yhr gedechtnis müſſe ausgerottet werden auff erden.

Das ist, die selbigen sünde yhrer vorfaren, davon gesagt ist, sey ymer für dem HERRN, denn sie lassen auch nicht davon. So kan Gott yhr gebet nicht erhören noch yhre werck anuemen; darumb bleiben auch sie ymer für dem HERRN. das ist, sie erregen ymerdar auffz netze yhrer veter sünde durch yhr verstockt herb, weil sie ymer anhalten und bleiben also ymer verdampte Jüden, wie er sie droben gemaket hat. Dazu yhr gedechtnis wird ausgerottet

1 müſſe *b* vor *DE* 2 muter *E* sünde müſſe *ab* nicht *fehlt* *F* austilget *ab*  
 3 Jüden *E* 4 Sanct *ab* Steffanus *D* Actoru. *D* 5 Jüden *E* habt *E* ewere *b*  
 6 Jüden *E* 6 vätter vnd mütter *D* vatter vnd mütter *E* vater und muter *F* 8 glauben *E*  
 9 vätter *E* glaubten *DE* vnglauben *F* 10 vätter *(ebenso im Folg.)* *DE* geglaubt *D*  
 geglaubet *E* erwürget *a* glaubten *DE* 11 Jüden *EF* wurden *E* 12 sünde *Col*  
 16 darzu *DE* 13 sündigen *Col* 14 möchte *D* Jüden *EF* 15 sünden *F* von inen *D*  
 16 darzu *DE* 17 Jüden *EF* flüchet *D* 18 So! *En* *E* solche *B* 19 flüche *B—b*  
 funffzehen *A* funffzehen *DE* 21 Jüden *EF* gehetz *BCDab* 22 der Satan *ab*  
 24 25 Der HERRN müſſe sie nimer aus den augen lassen Und ire gedechtnis müſſe *ab* 24 vor *DE*  
 allweg *E* 25 müſſe *ab* 26 sünde *ab* 27 vor *E* 28 darum *F* darumb *a* bleiben sie  
 auch *D* 29 *dy* *D* sie *fehlt* *E* sünde *Col* 30 verdampt *E* 31 Jüden *EF* Darzu *E*

auch auff erden. Nicht das man solte nichts von ihm wissen, sondern das man sie nicht mehr fürer ihm predigen und exempeln, wie ihre veter und  
 Ps. 16, 4 Propheten, gleich wie der .15. Psalm jagt: 'Ich wil ihr nicht mehr gedencken  
 ihm meinem munde'. Denn 'gedechtnis' ihm der schrift heist nicht, das man  
 eines gedencke, soust were Judas, Pilatus, Herodes ymer ihm gedechtnis, son- 5  
 dern das man ihm rhümet und lobet und ein gut geschrey von ihm hat,  
 wilchs alles Juda und den Jüden nicht geschicht, sondern man schilt sie ymer  
 von der zeit an, da sie zurstört sind durch die Römer.

Solchs ist alles von den Jüden ihm sonderheit gesagt, wilche sich an  
 Christo selbst verjündigt und kinder und nachkomen haben. Aber die Kezer, 10  
 Kotten und Papstum, die nicht kinder haben, haben auch ihre plage, das sie  
 zulezt unter gehen und ihr gedechtnis ausgerottet wird, das sie nymer gelten,  
 wie iht dem Papstum geschicht, davon soust genug gesagt ist.

Ps. 109, 16 16 Darumb, das er nicht dran gedacht, das er wolthat be-  
 weisete, sondern verfolgete den elenden und armen und den mit 15  
 betrubten herzen, das er ihm tödtet.

Ps. 62, 4 Droben ihm andern Psalm<sup>1</sup> ist auch gesagt von denen, die eine hangende  
 wand und zustoßen zaun vollend nydder treten; wilchs er hie mit klaren  
 worten deutet und spricht, Es sey ein solch bos buben stück, das sie sich an  
 einen elenden, armen und sonst genug bekümmerten menschen machen, dem sie 20  
 billich auffhelffen und trösten solten und, wie er hie sagt, wolthat beweisen,  
 so thun sie ihm das aller ergest und helffen ihm nur zum todte, wollen  
 dennoch Gott einen dienst daran gethan haben. Gleich als zu unsern zeiten  
 auch unsere zornige Fürsten und Bischöve und geleerte heuchler lassen den  
 Türcken und ihrs gleichen wol mit friden, wie grosse Kezer und verführer sie 25  
 auch ymer sind bey ihm geachtet; die 'wand' stehet zu feste und der 'zaun'  
 weeret sich. Aber wo etwa ein armer bürger odder elender Pfarrer und  
 prediger ist, der kaum das brod hat und alle not leidet! An den selbigen  
 machen sich die grossen, zornigen Fürsten und Bischöve; der muß leiden, da  
 haben sie eine hangende wand und gebeugeten zaun funden, da werden sie 30  
 ritter hie auff erden und verdienen dazu den hymel. Sie hat der Latwe eine  
 maus gefangen und lezt sich düncken, er habe den lindwurm überwunden<sup>2</sup>.

1 man nichts solte von in *ab* jnen *D* 2 fürer *Ca* ihr *F'* 3 16. *Cal* mehre *B*  
 5 gedechtnis *b* 6 rhümet *BCDEFb* rhümet *a* 7 Jüden *EF'* 8 zerstört *DE* zustoßet *b*  
 9 Ebtichs *D* Jüden *EFa* wellche *E* 10 verjündigt *Cal* 11 Papstum (*ebenso i. Folg.*) *D*  
 13 genug *Cal* 11 Darumb *CDE* 14/15 Darumb das er so gar keine barmherzigkeit hatte,  
 Sondern verfolget *ab* 14 dz *D* 15/16 vnd den betrubten, das er in *ab* 16 betrubten *B—F'*  
 18 zerstossen *E* 19 worten *A* vds *B—b* stück *EF'* 20 genug *Cal* bekümmerten *F'*  
 22 thun *B* todte *BDE* wollen *b* 23 dran *Cal* gethon *E* 24 Bischöffe *D*  
 25 Türcken *a* verführer *C* 27 wehret *D* wöret *E* weret *ab* Bürger *EF'* Pfarrer *DE*  
 29 grossen fehlt *D* Bischöffe *D* 30 gebeugten *ab* 31 darzu *DE* löwe *DE*  
 32 düncken *DEF'* uderberwunden *A*

<sup>1</sup>) vgl. oben\_S. 575, 16ff.

<sup>2</sup>) nicht bei Wander.

Solches Adels und Junckern ist Dentsch land yht vol, die ynn den bierheusern Pestilenzgen und veytstanzgen<sup>1</sup> und nur das messer storcken können widder arme, elende, wehrlose leute; als denn sind sie vom Adel! Pfu, wilch heylose leute, ja sey und wilde thiere sind doch wir Dentschen, das so gar kein adeliche gedanken odder mit ynn uns ist auch nach der welt.

Nu, Gott, spricht er hie, wird yhr widderumb nicht vergessen. Denn er hat yhre böshheit auffgezeychnet, und ob sie für der welt für frome, redliche leute werden geachtet, So helt er sie doch für mörder und bösewichter. Denn hie siehestu, wes er sie zeyhet und was er yhn für namen und sache zuschreibt. Erstlich, das sie nicht gedencen ein mal wolzuthun dem armen und elenden. Das ist, sie sind unbarmerzig auch gegen die elenden. Darumb sie auch on alle barmherzikeit müssen verderben, wenn sie auch ynn not und elende komen, auff das yhn gemessen werde, wie sie gemessen haben. Zum andern, das sie nicht alleine unbarmerzig sind sondern verfolgen noch dazu die selbigen elenden zum todt. Das ist doch uber die masse gesündigt, wenn man auch die elenden verfolget und würget, wilchen doch die wilden thiere und unvernünftige creaturn gerne helfen. Ja, wer glaubt aber, das sie für solche bey Gott gehalten werden, Und das solche grewliche urtheyle uber yhrem kopffe schweben und alle stunde dreyen? Da gehören geistliche augen zu, bis die erfahrung kome, wie den Juden geschehen ist.

17 Und er liebete den fluch, der wird yhm auch komen, Und wolte des segens nicht, so wird er auch ferne genug von yhm komen.

Das ist, er wolt schlechts verflucht und vermaledehet sein und verflucht sich selbs; so grosse lust hatte er zu seiner verfluchung. Nicht das sie offentlichen fluch lieben, sondern der heilige geist zeygt mit den worten yhre grewliche, iemerliche blindheit und verstockunge an, das sie das für jegen halten, wilchs der ergeste fluch ist, und widderumb das für fluch, wilchs der edelste jegen ist. Als da die Juden für Pilato uber Christum rieffen: 'Sein blut kome uber uns und unser kinder'. Ich meyne ja, das sey ein fluch, der sie

1 Schloß D Junckhern EF Teutschlandt DE 2 nur BC storcken BDEFab können BD können E können F 3 wehrlose E 4 Teutschen DE 6 mit E 7 böshheit BDEFab vor E 8 bösewichter E 9 zeyhet D jnen D 10 zuthun B 11 diejen E 12 barmherzikeit A 13 jnen D 14 darzu DE 15 tode BF gesündigt Cab 17 unvernünftigen F gern B glaubt DE 18 urtheyl D 19 töwen E 20 Juden EF 21/22 Und er wolte den fluch haben, der wird jm auch komen, Er wolt ab 21 liebte F denn C 22/23 ferne von jm bleiben ab 24 schlecht BF 25 hette E 25/26 offentlichen D offentlichen E 26 fluchen BF 27 jämmerliche E verstockung F 28 ergeste F edelste BCab edlste F 29 do D Juden EF vor E rüfften D 30 unsere E mayne D des B

1) d. i. welche fluchen: „Pestilenz!“ „Veitstanz!“ vgl. Wauler Bd. III, Sp. 1215, „Pestilenz“ N. 5 der Fluch: „Daß dich die Pestilenz antome!“ Bd. IV, Sp. 1522, „Veitstanz“ N. 1 der Fluch: „Daß dich S. veits tanz antomme!“

noch hart genug drückt. Dennoch hielten sie es für den besten segnen. Denn sie dachten: O daß wir diesen übeltheter umbbringen, ist wolgethan für Gott, wollens wagen, was man uns drümb drawet, wissen wol, das ein segnen dafür uber uns komen wird; darümb las frisch her gehen sein blut uber uns. Also wolten sie auch des segens nicht, da sie ihn verleucketen zum Könige zu haben 5  
 3ob. 19, 15 und sprachen: 'Wir haben keinen König on den Keiser'; als solten sie sagen: Der Teuffel habe diesen König, es were eytel fluchen und unglück 2c.

Also thut hzt das Papstum mit den feinen auch. Sie sind dem Euangelio feind worden und habens verdampft; was man ihn dretet, das halten sie für segnen. Ja, sagen sie, der Teuffel begere deins Euangelions und Gott 10 behüte mich für deinem gebet. Ich wil aber wagen und warten deines drawens 2c. Wenn nu solche leute schön kein ander unglück hetten, meynstu nicht, es sey unglücks genug, ein solch verstockt, verblind, verhertet hertz haben, das widder sihet noch höret und ihm schlechts nicht sagen leßt, feret dahyn und meynet, es gehe hm segnen und nicht hm fluch, und scheucht den segnen als einen 15 fluch? O Herr Gott, las uns andere sünde thun denn solche, so wir ja sündigen sollen.

18 Und zoch an den fluch wie sein hembde, und ist hyn sein ynutwendigs gangen wie wasser Und wie öle hyn seine gebeyne.

Sie zeigt er an, wie tieff solche verstockung hyn ihren herten stückt und wie fest sie sitzt, das sie schlechts nicht sind zubekeren. Da ist verloren alle predigt, vermanen, dreten, sigen und sagen. Und er malet solchs mit dreyerley gleichnis ab. Zum ersten mit dem hembd odder kleyd. Gleich wie ein mensch on hembd odder on das nehest kleid am leibe nicht sein kan, denn man nicht nackt gehen sol, das also sein kleyd teglich an sein halse sein mus: 25 Also hanget den Jüden auch an die verstockung, das sie den fluch lieben. Da ist kein rad, sie können on solche verstockung nicht sein. Ist auch ihr tegliche ubung, gleich wie ein teglich kleyd am leibe hanget. Uber das meynen sie dennoch, es stehe ihn wol an und sey recht und thun wol dran, gleich wie einem sein kleyd wol anstehet und thut recht, das ers trage, und thete unrecht, 30 wo er on kleyd nacket gienge. Also die Jüden meynen auch, sie thetten schendlich ding, wenn sie die verstockung ablegten.

1 drückt E 2 übelthätter E wolgethon E vor E 3 drüber BF drawet Dab  
 tröwet E dafür E 5 do D 7 haben F unglück E 8 Babstumb D Bahstumb [so] E  
 9 tröwen E 11 vor E aber] lieber BF 11/12 drawens BDab drawens E drawen F  
 12 schon DEFab 13 gung Cab verhöret E 14 weder DE fört E 15/16 und scheucht  
 bis fluch? fehlt F 16 sünde Cab thun B 17 sündigen Cab 18 hembd Eab  
 19 ynutwendiges ab sein Cab 20 ihrem C irem Dab steckt DE stüde F 22 predig D  
 tröwen E 24 nehist BF 25 nackt BDEFab täglich E feynem DF hals F  
 26 Jüden DE 27 sünden EF können ab tägliche E 28 übung DE täglich E  
 an dem E 29 thun BF 30 thue F 31 Jüden EF

Zum andern: Wenn ein mensch wasser odder sonst etwas trinckt, (denn durch wasser die Ebreische sprache allerley tranck und durch brod allerley essen verstehet) und ist nu so fern hynen komen, das verdauret und zum fleisch und blut worden ist: Wer wil das widder erans bringen? Da hilfft kein bad,  
 5 schweis noch erkuey, es ist zur natur worden und, wie er hie sagt, 'ynn sein ynnwendiges komen'; es mus drynnen bleiben und mit yhm und er mit yhm zur helle ynß ewige fere fareu. Also gehets auch den Jüden; yhre ver-  
 stockung ist so ferne ynn sie komen, das gleich yhr natur worden ist und können nu nymer mehr anders thun. Noch meynen sie, es sey gut ding, ja  
 10 es sey eytel labjal und edler tranck, der sie erquicket, durst leische und sie wol neere. Denn sie trincken und treucken sich teglich damit und erhalten sich damit, gleich wie ein mensch teglich mit trincken sich labet, kület, quickt und erhelt. Denn sie leren und hören solche flüche mit lust und grosser begirde, gleich wie ein dürstiger mit grosser begirde trincket. Das heyst, meyn ich,  
 15 'den fluch lieben'.

Zum dritten redet er hie von öle. Das ist von gutem öle odder balsam, da man sich mit salbet, wie denn des baum öles art ist, das es dem leibe seer nützlich ist, macht gerade, starcke, gesunde, schöne und geschickte gelieder. Der halben die Kempffer yhre leibe mit öle pflegen zu salben. Wenn nu  
 20 sich ein mensch mit öle odder salben schmird und so ferne bringt, das durch beyu und marck gehet, wie denn die guten salben thun nach yhrer art: Wer wil das erans widder bringen? kan mans doch schwerlich aus kleydern bringen. Da hilfft auch kein waschen noch wiffchen, fegen noch keren<sup>1)</sup>; man müste beyu und marck sampt der salben zu schmeltzen und keme dennach nicht erans. Also  
 25 ist der fluch und verstockung der Jüden so gar durch herky, mut und ynn gangen, durch marck und beyu getrieben, das da keine hilffe nach rad ist, Sondern ynn der hellen zurschmeltzt müssen werden und doch nicht davon gefegt odder reyn werden. Dennoch meynen sie ynn des, Es sey eine köstliche salbe und solche lere sey yhn so gesund, als das öle dem leibe, und achten, sie  
 30 werden damit starck, sein, schön, angenehme und gleiffend für Gott, wie das öle den leib macht für den leuten, Schmieren sich ymer damit, yhe lenger, yhe mehr.

Das sehen wir auch an den Jüden teglicher erfahrung wol, wie steiff und verstockt sie sind von kind zu kindß kindern. So gifftig und heßlich

2 Ebreisch *F* sprach *DE* allerley essen *C* 3 fere *E* verdauret *E* zu *ab*  
 6 ynnwendigs *F* 7 ewig *DE* fere *BEF*ab Jüden *DEF* yhrer *F* 9 sünden *EF*  
 können *ab* thun *BF* 11 täglich *E* 13 fluch *E* flüche *a* begird *E* 16 von] vol *BF*  
 17 baumöls *b* 18 schöne *b* 19 mit öle *fehlt F* 20 mensche *E* ferre *E* 21 thun *BF*  
 22 wil das wider heraus *D* 24 selben *BF* dennoch *BCD*ab 25 Jüden *DEF*  
 26 hilffe *DEF* noch *ED* ist *fehlt BF* 27 helle *F* zurschmeltzt *E* 28 ein *F*  
 29 so *fehlt E* gesund *BCDF*ab 30 gleiffen *C*ab vor *DE* 31 vor *DE* Schmierer *B*  
 32 Jüden *DEF* Jüden *a* täglicher *E* erfahrung *C*

<sup>1)</sup> „waschen und wischen“ auch sonst, Wandler *Bd. V, Sp. 288*, „wischen“ *N. 2*: ebenso „fegen und kehren“, das. *Bd. I, Sp. 956*, „fegen“ *N. 6*.

können sie von Christo reden, das über alle masse ist. Denn sie halten<sup>s</sup> für  
 eitel slich und giff<sup>t</sup>, was wir von Christo glauben und leren; Meynen schlecht  
 nicht anders, denn Christus sey ein böser hube gewesen, der umb seiner böshheit  
 willen sey gecreuzigt mit andern huben. Drumb wenn sie ihn nennen, so  
 nennen sie ihn schmechlich 'Thola', Das ist: den erhengeten. Denn weil sie  
 das glauben, das Ihesus ein hube sey gewesen, so kans nicht anders sein, sie  
 müssen uns Christen für die aller törichsten, unflätigsten leute halten, so unter  
 der sonnen sind. Weil die vernunft hie mus sagen, das, wenn heute ein  
 mörder geköpft würde und morgens kemen etliche leute und betten ihn an  
 und hielten ihn für einen rechten Gott, das were doch viel nerrischer, denn  
 so yemand einen kloß odder stein anbetet, und künde nicht nerrischer sein.  
 Zum dem schlegt nu, das wir Christen auch böse sind und böse exempel geben.  
 Also werden sie allenthalben verstoct und geergert, das solcher fluch mus wol  
 durch beyn und marck gehen und sie so tiefft vergiffen, das sie nicht mügen  
 eraus komen und den gecreuzigten Ihesu für einen Herrn und Gott haben.  
 Und bleibt also bey ihn ein lecherlich ding, das wir Christen einen bübischen  
 und verdampften Juden anbeten, als wenn wir Kain odder Absalom für  
 Götter anbetten. Da sticken sie, das öle ist ynn yhre gebeine gangen, das  
 wasser verderben sie on auffhören. O ein schrecklich urtheil und exempel  
 Göttlich<sup>s</sup> zorn<sup>s</sup>.

Bf. 109, 19

19 So werde er ihm wie ein kleyd, das er an habe, und wie  
 ein gürtel, da er sich allewege mit gürtet.

36i. 5, 6

Das ist: Es geschehe ihm, wie er wil, und der fluch, den er ja haben wil,  
 müsse ihm anhangen, Müsse das Euangelion für giff<sup>t</sup> und fluch und Christum  
 für einen huben halten. Er sey und bleibe also verstoct, das Gott die  
 hand abe thu und gebe seinen geist und wort nicht unter sie, das sie bekeret  
 werden, wie er auch Jsa. 5. dremet: 'Ich wil meinen wolcken gebieten, das  
 sie nicht über sie regenen sollen'. Nicht das gar kein Jude nymer mehr zum  
 glauben komen müge. Denn es müssen noch etliche brocken über bleiben und  
 etliche einzele bekeret werden. Sondern das Judenthum, wilchs wir das  
 Jüdische volck heissen, wird nicht bekeret. Es wird auch das Euangelion nicht  
 unter sie gepredigt, auff das dadurch der heilige geist raum bey ihm finde,  
 sondern wo sie beyamen sind und yhre schulen sind, da bleiben sie bey yhem

1 fänden EF können ab 2 glauben DE 3 anderst E böshheit B—b 4 ge-  
 creuziget BF Darumb b 5 schmähtlich E schme- || lich b erhengeten BF 6 glauben DE  
 Ihesus sey ein hube gewesen BF nit DE anderst E 7 törichsten F thörichtsten ab  
 8 wenn nu heute F 9 würde a beeten E 10 hielten a nerrischer E 11 jmand ab  
 12 Zu BDEFab 14 sie fehlt D tieff B—b vergiefften b 15 Ihesum ab für CFab  
 Herren D 17 Juden DEF anbetten DE Absalom BF für CFab 18 anbeten B  
 sticken DE dz F gepeyne D gebein F 22 gürtel Fab da] das E alwegen F  
 allwege ab gürtel a gurte b 27 tröwet E gebieten D 28 Jude EF 29 glauben F  
 etlich E 30 Judenthum DFa Judenthum E 32 junde CEa finde F 33 yhem B

fluch und gift, das sie Christum verfluchen und yhren gift für heyl und fluch für jegen halten müssen. Aber nichts desto weiniger springen zu zeiten etliche von dem hauffen entzelen abe, auff das Gott dennoch des Samens Ubrage Gott bleibe und sie 'nicht gar verstoffe', wie Sant Paulus spricht Rom. 11. Röm. 11, 2

5 Und hie siehestu, das er von dem teglichen kleyde und gürtel redet, nicht vom kleyde, das ym kasten ligt, odder vom gürtel, der ynn der laden ligt, sondern den er teglich tregt und anhat, zu bedenken den verstocken ynn, davon sie nymmer mehr lassen, und den verherzten fluch, da mit sie teglich umgehen und nicht ablassen und meynen, es stehe yhn wol an.

10 20 So geschehe denen vom HERN, die mir widder sind Und Ps. 109, 20 reden böses widder meine seele.

Das gebet ynn diesem Psalmen ist erhöret und wird so gehen allen feinden Christi, fürnemlich aber den Juden, wilche er sonderlich meynet und das werck ynn der öffentlichen erfahrung beweiset. Denn es ist alles zuthun 15 umb das wort odder reden, das sie widder Christum leren, fluchen, verdammen und lestern yhn, wolten yhn gerne unter haben. Das heyst: sie reden böses widder meine seele, Das ist widder mein leben; wolten gerne, das ich stürbe und verdörbe; so hart sind sie mir widder. Aber der 'Gott seines lobes' schweiget nicht, preiset und erhöhet yhn, yhemehr sie yhn verfluchen und 20 verdammen.

Und hie mügen wir uns auch alle wol fürchten, sonderlich alle Ketzer und falsche lerer. Denn es gilt yhn auch, was hie Christus bittet. Wo der unfal kömpt, das man ynn einem stück Christus meynung seylet und eine eygen meynung leret, Da gehets alles dahin und ist der ganze Christus ver- 25 loren, wie er selbst sagt Matth. 5. 'Wer der geringsten gepot eines auflöset Matth. 5, 18. und leret die leute also, der sol auch der geringste ym hymel sein: denn nicht ein jota odder tütel sol vergehen &c.' Darnach sellet man drauff, und gehet solcher ynn 'wie wasser ynn das ynnwendigste und wie öle durch gebeyn' und marck und wird das tegliche kleyd draus. Da hebt sich denn, das ein teyl 30 das ander verflucht, und eins yglichen teyls lere ist dem andern teyl eytel ghyt und fluch und sein eygen lere eytel jegen und heyl, wie wir das sehen yht auch an unsern Rotten und Papisten. Sie ifs denn verloren, der hauffe beferet sich nicht. Synzele und wenig, wilche Gott erwelet, die komen widder

2 desten E weniger B—b 3 entzelen E (Gott] doch b jomens E 4 Sanct B'c  
 5 tägliche E gürtel a 7 täglich E verflöden B verstedten Fob  
 8 täglich E 9 sehen D 11 mein E 12 gepot D Psalm D 13 fürnemlich Cab  
 fürnemlich F über F Juden DEF 14 öffentlichen E 17 mein E sterbe E stürbe F  
 18 und verdörbe fehlt F verderbe E 19 schweiget b erhöhet B'EFab je a ihe b  
 20 verdammen CEab 21 fürchten Cab 22 hie fehlt D 23 kömpt EF stück EF  
 Christus A 25 selbst E Matthei am 5. b gebot EF 26 leret A 27 tütel E  
 jaltet E darauß b 29 tägliche E hept E 31 fluch CEab 32 und fehlt Cab  
 33 beferen B wenige CEab erwölet E



zu recht. Die andern bleiben hyn yhrem fluch und gifft wie die Jüden und haltens für köstlich ding. Das istz denn, das er hie sagt, wie alle feinde Christi lieben fluch und hassen den seggen, da bey sie auch bleiben. Darumb spricht auch Sant Paulus Tit. 3., das man den Kottijfchen mensschen solle meiden nach zwo vermanunge, denn er ist verkeret. Ich habe auch nie gelesen, das die lerer, so Bekerey anheben, bekeret sind. Sie bleiben hyn yhrem dünnkel verstockt, das öle ist durch marck und beyh gangen, und yhr wasser ist fleisch und blut, ganz yhr natur worden; sie lassen yhn nicht sagen noch weeren. Das ist die sünde hyn den heiligen geist, die keine vergebung hat. Denn sie hat auch keine buße noch rewe sondern verteydigung und entschuldigung, als sey sie heilig, köstlich ding, und das recht Euangelion, so widder sie leret, eytel Teuffels ding.

21 Aber du, HERR GOTT, thu an mir umb deines namens willen. Denn deine güete ist lieblich; errette mich.

Sie kert er sich widder zu Gott und bit auch für seine sache, das sie gefoddert werde und oblige; denn es mus beydes sein, das die gottlosen endlich unterligen und die gerechten gewynnen. Er spricht aber, seine sache sey nicht sein sondern Gottes selber. Denn das macht ein thürftig und freydig herz für Gott, zu bitten für sich widder die gottlosen, wenn man gewis ist, das wir umb Gottz wort und werck willen handeln und leiden, nicht uns selbs suchen. Drumb spricht er: 'Thu an mir umb deines namens willen'. Das ist: du sihest ja, das die sache dich angehet. Deinen namen, dein wort, deine ehre preise ich; so lestern sie das alles. Leffestu mich, so verlessestu auch deinen namen; aber das ist unmöglich. Was sol er aber an yhm thun? Die liebliche güete, die freundliche wolthat, das er yhn errette, wie folget: 'Und errette mich'; denn die errettunge ist lieblich und süsse denen, so hyn not und angst sticken, wie er spricht:

22 Denn ich bin elend und arm. Mein herz engstet sich hyn mir.

Das verstehet man wol auß dem leiden Christi, da er nicht alleine eusserlich 'elend und arm' war am leibe, von yderman verlassen und verfolgt,

1 Jüden DEF 4 Sant Cab E. DE 7 dünnkel DE 8 blut F inen ab  
 9 weeren BCab wöeren E sünde Cab heiligen BCDEab kein F 10 buße F ver-  
 thedigung E entschuldigung DEF 13 12 F thn an] sey du mit ab 14 dein E  
 güte C güte E güete ist lieblich] gnade ist mein trost ab lieblich E 15 keret CDFab  
 sein E 16 gefoddert DF gefüddert E 17 gewünnen E sein E 18 dürftig D  
 thürftig F herze D 19 vor E 20 Gottes BDFab 21 Darumb EF er: Sey du  
 mit mir ab 22 dich] mich D dein E 23 leffest du B lassestu E verlessest D ver-  
 lassestu E 24 an yhm fehlt F thuen B 25 liebliche E güte B—Fab walthat F  
 26 errettung Cab lieblich E süsse C süesse D 27 stecken DE 28/29 arm vnd elend,  
 Mein herz ist erschlagen hyn mir ab 30 verstet D allain EF 31 yderman BDEF

sondern auch unntwendig betrübt und geengstet und alle lesterung und schmechwort hören mißte, wilsche fast wehe thun auch allen fromen Christlichen herzen, den die warheit Gottz lieb ist.

23 Ich gehe dahyn, wie eine schatte dahyn fleucht, und werde außgesteubert wie hewschrecken. Bl. 109, 23

'Faren wie eine schatten' ist so viel als unstete sein, hyn und her faren; wie der wind die wolcken treibt, daß die schatte keinen gewissen, sichern, eygen ort hat. Wie Hiob 7. stehet von aller menschen leben geschriben: 'Der mensch lebt eine kleine zeit und fleucht wie eine schatte und bleibt nicht'. 'Fliehen' Hiob 14, 11.  
(7. 67.)  
10 heißt hie nicht, wie die vogel fliehen, sondern wie David für seinem son Abisalom floch und Jacob für seinem schtweher Laban: Auff Ebreisch 'Barah'. 2. Sam. 15, 11  
1. Moje 31, 21  
Das so viel sey gesagt: Der mensche mus weichen und davon, er wird getrieben und kan nicht bleiben. Also spricht hie Christus auch, daß sein leben hyn der welt also sey gethan, das sie ihn nicht leiden kan, jagt und treibt  
15 ihn von einem ort zum andern, bis sie ihn gar verjage, wie der wind die wolcken treibt. Also gehet es dem Euangelio auch: Nyrgend istz leidelich, die welt webd und bleset so lange, bis sie es verjagt mit seinen lereren.

'Ausgesteubert werden wie hewschrecken' ist eben dasselbige. Es ist bey uns aber finster und dunkel gered, die wir des thieres Arbe nicht kennen  
20 noch seine art. Wir heysens hewschrecken. Es sind aber nicht hewschrecken, sondern den hewschrecken odder heymen gleich. Es ist ein gemeyn thier hyn Morgenlendern; und die Parther und Moren essens, dazu auch unsere hewschrecken und heymen, wie die Walen froisch und schnecken essen. Sant  
25 Johannes der Teuffer hat auch die selbigen Arbe gessen, wie die Euangelisten schreiben. Es sind aber solche thierkin, die keine augen haben, scharren aber jeer mit den flügeln. Drumb halten sie sich zu sauten und fliegen mit grossen hauffen on König, wie Salomo sagt hyn seinen sprüchen .xxx., und wo sie  
30 nydder fallen, da freffen sie auff alles was grünet; Das hyn den selbigen lendern ein landrecht ist, des jars drey mal sie zuwertilgen mit mans krafft: Ein mal, wenn sie eyer legen, Zum andern, wenn sie außgeheckt haben, Zum dritten, wenn sie erwachsen sind. Und ist eine sonderliche landplage von Gott, wenn sie komen wie eine tewre zeit, Pestilenz odder Krieg, wie  
Egypten land auch damit geplagt ward Crodi .viij.

2. Moje 10[10],  
12 ff.

1/2 schmechwort DF schmahwort E 2 mußte CFab thnen BF 3 Gottes BDF  
fehlt Cab 4 28 B hyn BF gehe] fare ab ehn DEFab dahyn fleucht] der vertrieben  
wird ab 5 außgesteubert Cab wie die hewschrecken ab 6 ain E vustäte E 7 seine F  
S har A 9 ain E Fliehen B 10 vogel DF vor E 11 vor E Barach BF  
14 gethen E 16 Nyrgend D leidet = || lich b 17 webd b bläset E lang Fb lereren  
BCDFab leeren E 18 Außgesteubert ab 20 sein F 21 geteych D 22 darzu DE  
23 Walhen EF frösch BCFab Freisch E Sanct Cab 24 Teuffer DF 25 thierkein DEF  
26 großem F 27 Sprüchen, om xxx. D wa E 28 grunet Cab 31 ein F  
32 theire D

Zweyerley weise werden sie gedempfft: Ein mal mit waffen und mans  
 krafft, wie yht gesagt ist, Zum andern, Das ein wind kompt von Gotts  
 ordnung, der sie nympt und wirfft yuns nehiste meer odder see, wie ynn  
 35. 33, 4 Egypten geschach. Also schreibt Isaia vom Könige zu Assyrien, das sie sollen  
 5 geschlecht und verjagt werden, wie die Arbe, wenn man unter sie rumpelt.  
 2. 3, 15 ff Desselbigen gleichen Nahum cap. 3. spricht auch, das die Fürsten zu Ninive  
 sollen zujagt und zu scheucht werden wie die Arbe. Das man wol sihet,  
 wie die Propheten dieser gleichnis gebraucht haben, wenn sie wollen reden von  
 ein verjagten und vertrieben Könige odder person, gleich als wir ynn unsern  
 10 landen mochten jagen von den dolen odder freyen, wenn man sie aus yhren  
 nesten mit yhren jungen verstöret und verjagt zc. Also wil nu hie Christus  
 jagen, Er sey vertrieben, zu strewet und zu scheucht, zu steubet wie die Arbe.  
 Wilchs auch geschach, da er gefangen und seine Jünger yhn verliesen und  
 zustrewet worden. Wie es denn noch teglich gehet und allzeit gangen ist,  
 15 das wenn sich eine verfolgunge widder die Christen und Gotts wort erhebt,  
 ein geschlecht, gejegde und zurtrennen hebt; Das wol dieser vers mag Christus  
 und seiner Christen titel heysen. Und dis Gbreiße wörtlin 'Naar' heyst  
 aussteuben odder ausschütteln, wie man einen mantel ausschüttelt odder aus-  
 steubet. Und wir reden auff Deudsch also: wir haben sie ausgestenbert. Daher  
 man die jaghunde Steuber nennet, die die hasen und wild auff scheuchen und  
 20 steubern, das die hasen auffaren und dahyn wißchen hie und daher wie staub.  
 Das heyst zustoßen und zustoßen, wie der wind den staub zustrewet, Und die hunde,  
 die winde heysen, auch dem wild und hasen thun. Wenn nu hie Christus  
 so spreche: Ich werde ausgestenbert wie das wild von steubern und winden wird  
 aus gestaubert, so were es fast leicht und leicht gewest uns Deudschen.  
 25 24 Meine knye sind schwach von fasten, Und mein fleisch ist  
 mager, das kein fet hat.

35. 109, 24

1 Cor. 4, 11

Das ist: Sie sind vol und sat, Ich aber mus hunger und not leiden;  
 wie auch S. Paulus jagt zu den Corinthern: 'wir leiden hunger und durst'.  
 Das Christus und seinen Jüngern oft an speise gemangelt habe, ist kein  
 30 zweifel, denn er wax ja arm, und die reichen gaben yhm nichts. So wil er

2 kompt von Gottes	BDFab	3 wirfft sie yuns	Ca b	nehiste	Dab	Mbr	E
6 gleiche	b	cap. fehlt	E	Ninene	BP	7 zerjagt vñ	zerjehicht E
9 einem	BD	vertrieben	D	10 mochten	BCEFab	odder]	und BF
11 verjaget	E	12 zerstreuet und	zerjehicht E	zersteübet	E	zu steubert	BF
sein	F'	Jünger	EF'	14 zerstreuet	E	wurden	D
altzeit]	noch	BF'	15 verfolgung	Fab	Gottes	BDFab	erhebt E
16	geschlecht	gejegde vñ	zertrenne	hebt E	17 Gbreiße	BP	wörtlein
19	Teütsch	DE	20 scheuchen	EF'	22 zerstoßen	vñ zerstogē	E
den	F'	hie	fehlt	D	24 würde	E	24 25 wie
26	23	einige	Exemplare	von A und	BCDEF'	27 mager	und
hat	kein	sett	ab	29	sant	D	
30	zwei	31	zweifel	ab			

1) Obwohl Jes. 33, 4 nicht Arbe, sondern Chasil steht, kann doch keine andere Stelle gemeint sein, vgl. Erl. Op. lat. creg. 22, 324, 326.

nu sagen: Was machen sie doch, das sie mich verfolgen, der ich so arm bin, hab ich doch widder gelt noch gut? Ja, solt ich von yhn erneeret werden, ich müste wol hungerß sterben. Nu thun sie nicht alleine das, das sie mich nicht neeren, sondern verfolgen mich auch dazu. Denn so solt auch gehen ynn der welt, das die rechten prediger nicht das brod zu essen haben, allen mangel, jamer und not leiden. Die verfürer aber sollen genug haben, ja gros Fürstenthum besizen, auff das dießer vers war bleibe, Christus müsse hunger und not leyden.<sup>1</sup> Denn dießer vers wil nichts, denn das man Christum und die seinen nicht neeret ynn der welt sondern auch verfolget, wie er denn sagen wird am jüngsten tage: 'Ich war hungerig, und yhr speyset mich nicht'. Matth. 25, 12

25 Und ich war yhr spot. Wenn sie mich ansahen, schüttelten sie yhren kopff. 38. 109, 25

Der vorige vers sagt, wie die welt Christum nicht neeret. Dießer sagt, wie sie yhn auch nicht ehret sondern spottet und veracht. Summa: gut, ehre und leben kan die welt Christo nicht gönnen, sondern armut, not und elende mus er tragen; schande, hon und spot mus er haben; schmerz und tod mus er leyden sampt allen den seinen. Also wil er nu hie sagen: Was ich redet odder thet, das muß verispottet sein. Da rümpfften sie die nasen, 'schüttelten den kopff und worffen das maul auff'; sie hieltens für narheit und nichts. Was solt ich doch mehr thun? Alles guts thet ich yhn. So thun sie mir alles leyd, wie er droben<sup>2</sup> sagt: Sie thun mir böses umb guts, alles böses und ubels leid ich von yhn, noch wollen sie mein nicht. Wolan, so mügen sie faren. Sie haben keine endschuldunge. Ich hab mehr denn genug bey yhn gethan.

25 Stehe mir bey, HERR mein Gott. Hilff mir nach deiner güete. 38. 109, 26

Da beschleußt er den Psalm, das Gott wolte mit yhm sein und der Jüden und aller seiner feinde bösheit, dazu seine gerechtikeit offenbar machen, damit sie zu schanden werden und er bey ehren bleibe, und das alles 'umb seiner güete willen'. Denn bisher hat er angezeygt, was für fluchß und ubels yhm widderfare durch yhr verstocktes und verblendtes herß. Nu bittet er, das solchs durch Götlich urtheyl auch für aller welt offenbar werde, auff das auch

1 sahén B Was machen bis der ich fehlt ab bin] bin ich b 2 weder DEb solte D jnen D 3 thuen BF allain E 4 darzu D sol sol b auß A 6 verfürer Ca gnug Cab 7 Fürstenthumb DEab des F 8 Denn fehlt F 11 24 einige Exemptare von A und BCDEF 2nd ich mus jr spott sein ab ansahen] sehen ab schüttelten] schüttelen a schütteln b 13 vorige BCDFab 18 rümpfften Dab rümpfften F 19 wurffen D warffen E 20 thuen (ebenso i. Folg.) BF inen ab 21 sagt] gesagt ab umb] umb F übels E 22 inen ab 23 entschuldigung B entschuldigunge DEF gnug Cab gethon E 24 HERR A 25 güte BC güte E] gnade ab 27 Jüden EF bösheit B—b Darzu E gerechtikeit D—b 29 güte BCFab übels E 30 yhn F widerfaren F verblendes ab 31 Götlich B—b vor E

1) Bei Wander nur etwa: „Christus hat kein Glück auf Erden“, Bl. I, Sp. 537, N. 23, vgl. N. 33, 39 usw.; „Hunger und Not“ Wander, Bl. V, Sp. 1457, „Hunger“ N. 218. 2) vgl. oben S. 598, 12ff.

der schein und das gleyssen, das sie noch haben, abgenommen werde und für aller welt zu schanden werde und also beyde ynn sünden und schanden müssen stücken bleiben; wie wir denn sehen, das den elenden Jüden yht gehet.

31. 109, 27

26 Das man erfare, das dis deine hand ist, Das du, GOTT, solchs thust.

5

Ob sie es nicht mercken wollen, das solchs alles, was du an mir und an yhn thust, dein werck sey, das doch für aller welt offinbar werde und yderman müsse sagen: Wolan, Das ist Gotts werck, das die Jüden also gar untergehen und unterligen, Christus aber also oben schwebb und zu nympf. Menschen krefft hettens nicht vermocht.

10

31. 109, 28

27 Fluchen sie, so segene du; Lehnen sie sich auff, so müssen sie zu schanden werden. Aber dein knecht müsse sich frewen.

Das nichts gelten noch helffen, das sie mir und den meinen fluchen. Sondern yhe mehr sie fluchen, yhe mehr du segene. Und lehnen sie sich etwa widder mich auff, das las nur bald zu schanden werden. Ich meyne, dieser vers solte den Jüden schier bekand sein. Hilff Gott, wie offt und ynn viel landen haben sie ein spiel widder Christum angericht, darüber sie verbrand, erwürgt und verjagt sind. Es fehlet nicht, wenn sie sich aufflehnen, so komen sie ynn alle schande, werden jemerlich verbrand odder verjagt. Aber Christus und die seinen bleiben frölich ynn Gott, als die dadurch bestettigt werden ynn yhrem glauben.

15

20

31. 109, 29

28 Meine widderfacher müssen mit schmach angezogen werden Und mit yhrer schande beckleydet werden wie mit ein rock.

Da kömpt widder die gleichnis, droben <sup>1</sup> vom kleyd gesagt, das ein teglich anhangen sey des fluchs. Aber hie redet er von der offentlichen schande für der welt, die sie von solchem fluch haben. Als solt er sagen: gleich wie sie den fluch ym geist anziehen als ein teglich kleyd, also las sie auch ein öffentlich schand kleyd eufferlich tragen, damit sie für aller welt für meine feinde erkand und veracht werden; Das junde und schande zwey tegliche kleyder seyen: jünde für Gott und schande für der welt. Und sonderlich nennet er hie den Rock Mail, wilchs auff Ebreisch heyst den langen rock, der auff die fuße gehet. Als solt er sagen, das sie eytel schande müssen haben von der scheyteln bis auff die versen.

25

30

1 vor DE 2 junden Cab 3 stecken DE Jüden EF 4 Das sie jnnen werden, das dis sey deine hand ab 7 yhm BF jnen D vor E offenbar B—Fab 8 yderman BDEE' Gottes BDEPab Jüden EFa 9 schwebt DE 10 vermocht DE vermacht P' 11 du, Sehen sie sich wider mich, so ab laynen E müssen a 12 müsse ab 14 laynen E 15 bald und zu D 16 Jüden CEFa 17 haben] hatten D 18 auff laynen E 19 jämertlich E 20 dardurch F' bestettiget P' 21 glauben P' 22 müssen ab 23 schand ab einem ab 24 kömpt EF' täglich E 25 offentlichen BF' offentlichen CDab vor E 27 täglich E 27 28 öffentlich E öffentlich P' 28 vor aller E 29 jünde BDE täglich E 30 junde Cab vor (beidemal) E 31 fuße Ca

<sup>1)</sup> vgl. oben S. 609, 5ff.

29 Ich wil dem HERRN vleiffig danken mit meinem munde <sup>Ps. 109, 30</sup>  
 und ihn rühmen unter vielen.

Das ist: an solchem urtheil und werck wirstu das erlangen, das man dich von herzen lieben und loben wird, als der du ein solcher Gott bist, der sich der elenden so veterlich annympt und leisset sie nicht unterligen, noch die gottlosen yhren troh hynaus siren. Solchs sprechen wir auff Dentsch also: Ach Herr Gott, wer solt dich doch nicht rühmen und preisen für aller welt und an allen enden, das du so gnediglich den armen hilffest und die Stolzen, verächter und Tyrannen so gar mechtiglich störhest und straffest, wie folget:

30 Denn er stehet dem armen zur rechten, das er seiner seele <sup>Ps. 109, 31</sup>  
 helffe von denen, die seine seele richten.

Das ist Gotts ewigs und teglichs lob, das er sich der armen und ydrigen annympt und nicht die grossen Hansen und stolzen Tyrannen seyret, wie sie doch meynen. Sondern er hilfft Ach ja, er hilfft freylich, nicht alleine aus zufelligen nöten sondern auch von denen, die sein leben richten, verdammen und urtheilen zum tod als einen feher und versürer. Denn dis wörtlin 'Richten' deutet hie die isenigen, so ym ampt sitzen und richten, als weltliche öbrigkeit. Denn da halt mans nur frey für, das weltliche öberteit nymer mehr wird gar und ganz Christen werden, sondern allezeit das mehrer, gröste, <sup>Ps. 2, 11.</sup>  
 20 höhste teyl wird Christum, sein wort und die seinen verfolgen; wie auch der ander Psalm sagt: 'Warumb toben die Heyden und die Könige auff erden <sup>Ps. 2, 11.</sup>  
 lehnen sich auff und die Fürsten radschlagen miteinander widder den HERRN und seinen gesalbten'. Hie hörestu, das der Könige und Fürsten tugent sey widder Gott und Christum sechten; das thun sie auch. Aber es gehet yhn <sup>Ps. 2, 5, 9, 12</sup>  
 25 auch widderumb darnach, das sie purgeln und gestörzt werden von yhren stülen einer nach dem andern dahn, wie der selbige Psalm und andere mehr auch melden zc.

1 Herren E vleiffig] seer ab 2 rühmen F rühmen ab 5 väterlich DE  
 leisset D lassest E 6 trutz E siren C Eölich D Tentsich DE 7 Ach DEF  
 rühmen A vor E 8 hilfft D 9 verächter E störhest E und fehlt Cab folgt b  
 10, 11 er jm helffe von denen, die sein leben verurteilen ab 11 seyn DE 12 Gottes  
 BDEab täglich E 13 annimbt D die] den F seyret E 14 allain EF 15 ver-  
 dammen Cab 16 versürer C wörtlein D 18 öberteit (1.) CDab öbrigkeit (beidemat) E  
 öbrigkeit (beidemat) F 19 allzeit Db 20 höhste BF verfolgen F 22 ehnen BF  
 lahnen E 23 gesalbten BDEab König F 25 purgeln E gestürzt BEF gestörzt D  
 gestörzt b 26 stülen BF 27 zc. fehlt ab



## Ob Kriegskente auch in seligem Staude sein können.

1526.

So lange noch nicht die mittelalterliche Entgegensetzung des Geistlichen und des Weltlichen überwunden war, drohte auch die Frage, ob der Soldatenstand mit dem Christenstande vereinbar sei, immer wieder die Gewissen zu bedrücken. Sie mußte aber in allen noch nicht verrohten Gemüthern gerade durch einen solchen Krieg neu geweckt werden, wie der Bauernkrieg es war, welcher nicht gegen auswärtige Feinde, nicht gegen geworbene Söldner, sondern gegen Angehörige des eigenen Volkes und mehr oder weniger wehrlose Bürger geführt wurde und dazu solch namenloses Elend hinter sich ließ. Als daher nach Beendigung desselben der neue Kurfürst seinen Einzug in Wittenberg gehalten hatte, kam hier das Gespräch auch auf die Frage nach der Berechtigung des Krieges und der Erlaubtheit des Soldatenstandes. Einer der kurfürstlichen Feldobersten war der Ritter Alffra von Kram, welcher schon „im Zuge wider die Bauern sich nicht wenig mit Fürbitte bei den Fürsten bemüht, daß sie ja nicht zu grimmig wider die armen verführten Leute mit Strafen verfahren sollten“. Dieser, auch sonst als Freund Lutherscher Schriften bekannt<sup>1</sup>, bat bei jener Gelegenheit den Reformator, eine Schrift über jene Frage ausgehen zu lassen. Erst spät kam Luther dazu, diese Bitte zu erfüllen. Vielleicht erinnerte ihn der Ritter an sein Versprechen, als sie „Gevattern wurden“, wie Luther (vgl. unten S. 662, 17 ff.) sagt. Wir wissen nicht, wann dies der Fall war. Vielleicht war es Ende Januar 1526, als Luther in Torgau, wo der kursächsische Hof war, bei der Taufe eines Sohnes des Gabriel Zwilling zu Gevatter stand<sup>2</sup>. Da Luther die Ausarbeitung seiner Schrift so lange hinausschob, lag es nahe, den fraglichen Gegenstand in etwas weiterer Fassung zu behandeln, also auch zu untersuchen, in welchen Fällen ein Krieg berechtigt sei. So konnte er auch die Frage beantworten, welche seit dem Torgauer Bündnis vom 4. Mai 1525 vielfach die Gemüther der Evangelischen beschäftigte, ob auch eine Auflehnung gegen ungerechte Maßnahmen der Obrigkeit erlaubt sei. Schon im Jahre 1525 hatte er dem Grafen Albrecht von Mansfeld seine Ansicht darüber, „ob man sich verbinden möge hinter oder wider die Obrigkeit“, dahin ausgesprochen, daß „wider die Obrigkeit keine Ver-

<sup>1</sup>) Kawerau, Jonas I, 97, Nr. 96.  
in Torgau (1764) S. 7.

<sup>2</sup>) Lingke, Vom Geschäft und Aukenten Luthers

bindung gette“<sup>1</sup>. So auch erklärt er in dieser Schrift, noch keinen Fall zu kennen, in dem man berechtigt sei, gegen die Obrigkeit zu streiten.

Am 14. Oktober 1526 war das Buch im Druck<sup>2</sup>. Aber auch dieser muß sich länger hingezogen haben. Georg Buchholzer bestellte sich das Buch am 7. November und abermals am 8. Dezember, falls es ausgegangen sein sollte<sup>3</sup>, und am letzten Tage des Jahres war noch kein Exemplar nach Zwicau gekommen<sup>4</sup>. Doch wird damals der Druck schon vollendet gewesen sein, da Luther am folgenden Tage ein Exemplar an Stiefel sendet<sup>5</sup>.

Die Aufnahme, welche dieses Buch fand, war eine verschiedene. Cyr. Spangenberg erzählt<sup>6</sup>: „Als man dieses Büchlein das erste Mal zu Wittenberg einzeln gedruckt, ist bestellt worden, daß man in etlichen Exemplaren Dr. Luthers und auch der Stadt Wittenberg Namen samt der Vorrede und etlichen wenigen Worten ausgelassen, darnach derselben Exemplare eines Herrn Jörgen [Herzog Georg] von Sachsen beigebracht, als von andern fernem Orten herkommen. Als er nun das Büchlein gelesen, hat es ihm trefflich wohl gefallen, und es hoch gerühmt, sonderlich gegen Lucas Maser den Älteren, welcher damals zu Dresden gearbeitet, zu dem er gesagt: Siehe, Lucas, du rühmst immer deinen Mönch zu Wittenberg, den Luther, wie er allein so gelehrt sei und allein gut deutsch reden und gute Bücher schreiben könne. Aber du irrst hierin sowohl als auch in andern Stücken mehr. Siehe, da hab' ich auch ein Büchlein, das ist ja so gut und besser, denn es der Luder nimmermehr machen könnte. Hat es damit aus dem Busen gezogen und dem Maser zugeworfen, welcher es befehen und gesagt: Gnädiger Fürst und Herr, dieses Büchlein hat Luther gemacht, allein daß sein Name nicht darauf steht. Ich habe hier auch eines bei mir, welches er mir selbst gegeben, darauf sein Name gedruckt. Da solches der Herzog besichtigt und anders nicht befunden, denn daß es Luthers Arbeit gewesen, ist er ganz zornig darüber in ihm selbst worden und schließlich herausgefahren, gestucht und gesagt: Ist's doch Schade, daß ein solcher heillosen Mönch so ein gutes Buch hat machen sollen“. Unsere Bemühungen freilich, ein derartig zubereitetes Exemplar wieder aufzufinden, sind leider vergebens gewesen. — Luther erfuhr durch Verschiedene von entgegengesetzter Beurtheilung seiner Schrift. An Joh. Brismann schrieb er am 6. Mai 1527: *Indignari Proceres libello meo de militibus. recte accipio. Nam et hic uobiscum etiam egregios ex uobis offendit. Verum carnem habemus, sensum nostrum tangi male nos habet*<sup>7</sup>. Es wird vor allem die so starke und alle politischen Erwägungen ausschließende Redneirung des erlaubten „Kriegers“ durch Luther Widerpruch bei den muthvoller Kriegsthaten frohen Äbligen gefunden haben. Auch Alsa von Kram wird wenigstens in einer Beziehung nicht das Erwartete in dieser Schrift gelesen haben. Denn obwohl derselbe unter Friedrich von Dänemark gegen den verjagten Christian gedient hatte, erklärte Luther hier diesen Krieg für einen nicht gerechtfertigten. Und selbst Eckendorff<sup>8</sup> meint: *Regulam recte a Luthero positam esse, dubitari non debet*:

<sup>1</sup> De Wette 3, 73. Dazu Enders 5, 114. De Wette 6, 79. <sup>2</sup> De Wette 3, 130. Enders 5, 398f. <sup>3</sup> Archiv f. Gesch. d. d. Buchhandels XVI (1893) S. 52f. <sup>4</sup> Weller, Altes u. Neues II, 201. <sup>5</sup> De Wette 3, 149. Enders 6, 5. <sup>6</sup> Abels Spiegel I, 8. Bd., 3. Kap. <sup>7</sup> De Wette 3, 176. Enders 6, 50. <sup>8</sup> II, § 30, p. 82. Vgl. dazu auch Walch X, Borr. S. 44, Anm. h. Doch soll mit dem oben Angeführten nicht ein Urtheil des Herausgebers über Luthers Darlegungen angedeutet werden.



sed an omnes casus et speciatim res Daniac satis illi innotuerint et expensae fuerint, non liquet.

Vgl. Köstlin<sup>2</sup> II, 9f. Kolbe II, 235f. Über Afja v. Kram vgl. Spangenberg, Adels Spiegel (Schmalcalden 1591) II, 6. B., 30. Kap. Enderš 5, 415.


### Ausgaben.

*A* „Ob Kriegsleute auch || ynn seligem stan= || de seyn kün= || den. || Mar. Luther. || Gedruckt zu Wittemberg. || M. D. XXVI. ||“ Darunter zwei Medaillons, das Lamun mit der Kreuzesfahne und Luthers Wappen. Titelseite bedruckt. 26 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Bart. 1. 5. 27. ||“


*B* „Ob Kriegs [so] leutte auch || ynn seligem stan || de seyn kün || den || Mar. Luther. || Gedruckt zu Wittemberg. || M. D. XXvij. ||“ Darunter dieselben Medaillons wie in *A* und auch im übrigen wie jenes.

Einzeln *Ex.*, 3. B. das eine Berliner (4702<sup>a</sup>) und das Dessauer, haben im Titel 3. 2 auch f. auch.


*A* und *B* unterscheiden sich nur im Bogen *A*, der einschließlich des Titels verschiedener Satz ist. Die übrigen Bogen sind in beiden Ausgaben Abzüge von demselben Satz, doch sind hier und da kleine Unterschiede zwischen den einzelnen Abzügen vorhanden, indem besonders Fehler, die man während der Herstellung bemerkte, berichtigt wurden. So haben manche Abzüge des *Bg. B* am Anfang von 3. 8 auf *Bij*<sup>a</sup>: dern, andere richtig sondern, so ist in *Bg. G* das zweite *Bl.* in manchen falsch mit *Gij* signiert, in andern richtig mit *Gij*. Es sind dann offenbar die Abzüge mit den Fehlern ebenso wie die mit den Verbesserungen ohne Unterschied zur Herstellung von *Ex.* von *A* und *B* verwendet worden, so daß diese beiden Ausgaben in *Bg. B* bis *G* gar nicht aneinander zu halten sind. Vgl. weiter in den Nachträgen.

*C* „Ob kriegsleu || te auch ynn se || ligem stande seyn || künden. || Mar. Luther. || Wittemberg. || 1527 ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Schluß *Bl. Fij*<sup>b</sup>, Zeile 20: „haben. Hiemit || Gott be= || folhen. ||  ||“

Druck von Michel Blum in Leipzig. Vorhanden 3. B. in der Knaakeschen *Slg.*, Heidelberg, Königsberg II., Weimar.

*D* „Ob kriegsleut || auch in seligē || stande sein kündē. || Mar. Luther. || zu Wittemberg. || M. D. XXVII. ||“ In Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 22 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Schluß *Bl. Fij*<sup>b</sup>, Zeile 27: „habū. Hie || mit got || befol || hē. ||  ||“

Druck von Simprecht Sorg in Nikolsburg. Vorhanden 3. B. in der Knaakeschen *Slg.*, Basel II., Berlin, Dresden, St. Gallen St., London, Wien. Einige Exemplare (3. B. das Berliner) lesen *Bl. D*<sup>2</sup>, letzte Zeile: „en müß, vnd ewr) *Dij*“, andere (3. B. Knaakesche *Slg.*, München *HSt.*): „*Dij* (en müß, vnd ewr)“.

*E* „Ob Kriegsleut || auch in seligem || stande seyn || künden. || Mar. Luther. || Zu Straßburg. || M. D. XXVII. ||  ||“ In Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Schluß *Bl. e* 4<sup>b</sup>, Zeile 24: „desten haß . . . Gott be= || folhen. ||“

Druck von Johann Knoblauch in Straßburg. Vorhanden 3. B. in Straßburg II.

*F* „Ob Kriegs || leutte auch ynn seli- || gem stande sein || künden. || Martinus Luther. || M. D. XXvj. ||“ Mit Titleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Schluß Bl. G 4<sup>a</sup>, Zeile 13: „gefurdert haben. Nie mit Gott befolhen.“

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Zur Titelfordüre vgl. v. Donner, Lutherdrucke S. 263 oben, wonach Lindau, Lucas Krausch (1883) S. 229, Anm. 2 zu berichtigen ist. Vorhanden z. B. in der Knaak'schen Blg., Berlin, Dresden, Eisenach G. A.-B., Heidelberg, Helmstedt, Kopenhagen Gr. K. B., München HSt., Weimar, Wien, Wolfenbüttel.

*G* „Ob Kriegs || leutte auch in seligen || stande seyn kün || den. || Mar. Luther || M. D. xxvij. ||“ Mit Titleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart. Schluß Bl. G 4<sup>b</sup>, Zeile 36: „Hiemit Gott befolhen. 1527“

Druck von Georg Wachter in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Erlangen, München HSt.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bd. VI (1559 P. Seitz, 1589 Welack) Bl. 584—597; Jena Bd. III (1565 Th. Rebart) Bl. 315—330; Altenburg Bd. III S. 663—679; Leipzig Bd. XXII S. 316—331; Walch Bd. X, Sp. 570—623 (bei dem vierten Gebot); Erlangen Bd. 22, S. 244—290.

Außerdem ist diese Schrift abgedruckt mit Vorwort von Harleß in der Sammlung der Lutherstiftung von Leipzig (1848) und mit Vorwort von E. Eck in „Luthers Werke für das christliche Haus“, herausgegeben v. Buchwald usw., 7. Bd. (Braunschweig 1892) S. 383—432. Die Zufschrift allein ist abgedruckt bei De Wette 3, 141 f. Erl. 53, 391 f.

Die Ausgabe *A* ist der älteste Druck, da unter den Wittenberger Drucken nur sie auf dem Titel noch die Jahreszahl 1526 trägt. Zu der zweiten Ausgabe, *B*, ließ Bart nur den ersten Bogen neu setzen. Sowohl *C* wie *D* ist Nachdruck von *A*. *E* ruht auf *D*. *F* und *G* drucken wieder von *A* ab, wobei *F* unter allen Nachdrucken sich am freiesten bewegt. Wir legen also *A* zu Grunde und geben aus dem zweiten Wittenberger Druck *B* und den Nachdrucken *C*—*G* die Lesarten in gewohnter Weise und im Folgenden eine Übersicht und Zusammenfassung der sprachlichen Abweichungen.

Der Umlaut des *a* wird in der Regel durch *e* bezeichnet, in *CDEG* mehrfach auch durch *ä* (sträflich *C*, vätter *DEG*, hätten *DE*, klärlich *EG*, beschädigen, hält, unzällich *E*), in *DE* bisweilen auch durch *ö* (wölen, nören, wören *DE*, höldt, gefölt *D*). Abweichend vom Urdruck sind nur wenige Fälle: klärlich *EG* gegen klarlich *A* (neben klerlich), span *DE* gegen span *A*; andererseits laßt, verlaßt *DE*, sahet, erkantnis *DEG*, manlich *G*, welche in *A* den Umlaut zeigen.

Der Umlaut des *au*, durch *eu* ausgedrückt (in *AB* einmal reüber), ist, abweichend vom Urdruck, unterblieben in: verkauffen, glauben, erlauben, haben *DEFG* (in *G* auch häwet), rauber *DEG*, Tauffer *FG*, haubter *F*.

Der Umlaut des *o* erscheint in reichlicherer Anwendung als in *A*: höhe, frösche, töpffe, blöde, größest größte *CDEFG*, tödten *BCDEG*, möchte, empören *DEFG*, König *BCFG*, ermörden *DEG*, getrößt *DE*,

ebenen *CF*, hönig *F*, Sölich *G*. In manchen Fällen, wo *A* Schwankungen anzeigt, überwiegen bei den übrigen Drucken die ungelauteten Formen: oberkeit, oberherr, oberperson, gehören, götlich, löblich, zutören (s. Lesarten). Der Umlaut mangelt in böshheit *CDEF*, Bischoffe *CDEFG*, joderer *D*, worden *C*, sowie in schon *CDEFG*, und kompt *DE*, bei denen aber in *A* kein fester Gebrauch herrscht.

Der Umlaut des *u* (im Allgemeinen durch *ü*, in *E* überwiegend, in *G* öfters durch *ü*; in *D* meist durch *ü* (theilweis eine ungewöhnliche Type, etwa *ij*), selten durch *i*, z. B. in wirgen, bezeichnet) tritt im Gegensatz zu *A* ein in: künden (possent), sprüche, knüttel, über, verknüpfst, gebür, gebürt, thüren (audent) *DEFG*, übel, gerüst (paratus), vernünftig *DEG*, bewyßt, gewißt, wünschen, dürffte, drümmer *DE*, gesündert *D*, Zückerlin *E*, züden *F*, kügel *EG*. In den Formen, bei denen *A* Schwankungen zeigt (sünde, schuzen, darumb, Fürst neben sünde u. s. w.), werden von den übrigen Drucken, mit Ausnahme von *C*, diese Schwankungen zu Gunsten des Umlautes beseitigt. Dagegen enthält sich *C* des Umlautes auffallend: fur (zuweilen auch in *A*), (vn)gluck, rusten, kunde, außtuge (Subst. Plur.), (ver)mugen, vnmüglich, nuß, iunger, durre, tucke, fürst, natürlich (einmal auch in *A*), durffest, Turcke, Turckisch, kundig, gulden, Lunenburg, seltener theilt es diese Abneigung gegen den Umlaut mit anderen Drucken: stuck, schuldig *CDEFG*, wurden (Ind.) *CDEG*, wurden (Konj.) *CDG*, entschuldigung *CDEG*, burger *CDE*, sturbe, hulffe, nughlich *CD*, wurgen *CE*, gunstig *CF*. Alle Drucke schwanken zwischen Juden und Jüden; das vereinzelte Churfürstlich *AB* erscheint in *DEFG* als Churfürstlich, in *C* als Churfürstlich.

Der Umlaut des *uo*, durch *ü*, in *E* selten auch durch *ü* (ausrührlich) bezeichnet, reicht weiter als in *A*: müssen (*A* schwankend), müsten, gemüßt, schlüge, mühe, (be)hüt, hüßen, gemüt *DEFG*, üben, küe, erhübe *DEG*, stünde *FG*. Einbußen erleidet er fast ausschließlich in *C*: müssen, buchlin, juren, rhumen, (toll)fun, benugen (auch in *A*), aufrührlich (auch in *A*), wutig, wutricher, buberey, schulter, hutten, geruret, müffig. Aber hier auch wueterer, gueter (bona), guete (gratia). Sonst fehlt der Umlaut gegenüber *A* nur in mutig, demutig *CDEG*.

Vokale: 1. Für *a* tritt *o* ein in *ou* *DEG*, gethon *DE*, stocheu (Prät.) *A*.

2. Die neuen Diphthonge sind fast ausnahmslos durchgeführt, doch ist Lateinisch *A* nur in *DEF* durch Lateinisch ersetzt, -lin durch -lein nur in *EEG* (nicht ganz consequent), Paradeis steht nur in *F*. Das alte *i* ist in *E* noch mehrfach erhalten geblieben: stryht, wyl, syne, bliben, glych; dazu gesellt sich villicht *D*. In *E* begegnet auch wiederholt *vif* und *vß*, sowie ein vereinzeltes fründ.

3. Die alten und die neuen Diphthonge werden in der Regel durch die Schreibung nicht unterschieden, denn auch die in *D* vorherrschende, in *EEG* nicht ungebrauchliche Schreibung *ai* für das alte *ei* erleidet zahlreiche Ausnahmen: heist, ein, kein, vnderscheid, meinung u. s. w. Das aus *iu* entstandene *eu* wird von dem aus *au* ungelauteten in *EEG* (selten in den übrigen) durch die Schreibung *eü* oder *eü* geschieden, aber keineswegs streng.

4. Alles ie ist meist erhalten, doch haben für ziehen, regiren in *A* ziehen nur *DEFG*, regieren nur *D* eingeführt. — Das Dehnungs-*ie* wird besonders in *DEFG* gern beseitigt (vil, gelihen, geschriben, siben, fride u. s. w.), bisweilen aber auch gegen *A* eingeführt (ziemen *C*, geriecht *E*, verlieden *F*).

5. Das alte *uo*, welches in *AB* nur an vereinzeltten Schreibungen wie thün, füs noch wiederzuerkennen ist, wird in *DEFG* im Gegensatz zu dem einfachen *u* als *ü* geschrieben, doch kommen Vermischungen beider zuweilen vor: muß, sünde u. a. In *D* begegnet einmal zwü für *zwo*.

6. In *FC* herrschen künen, gewonnen, die in *AB* nur ganz vereinzelt auftreten, entschieden vor, außerdem junst, sunder, sunderlich, genuüen. Dagegen erscheint from *AB* in *CDE* als from (*E* auch fromb). König lautet in *DE* regelmäßig, in *G* häufig künig. Neben mugen, muglich findet sich in *C* auch mögen und möglichen.

7. Für *i* wird in *E* gern *ü* geschrieben: wür(d)t, würstn, würden, verlieden, verwüekelt, haupwürrt. Sprüchwort *G* gehört wohl nicht hierher.

8. Die Längenbezeichnung der Vokale durch *h* (*yhm*, *yhr*, mehr, wehren) ist in *CDEFG* sehr oft unterblieben, selten gegen *A* neu eingeführt, bisweilen, namentlich in *DE*, ist sie durch Doppelschreibung ersetzt, z. B. eere, eelich, meer. Auffallend ist, daß *D* bei dem Pronomen die Schreibung *ju*, dagegen bei der Präposition gelegentlich die Schreibung *ihn* anwendet, dazu stellt sich die Präposition *ahn* und das Pronomen *ehr*.

9. Das *i* der Endsilben in *AB* wird von den übrigen Drucken gern beseitigt: offinbar > offenbar *CDEFG*, nehist > nehest (auch nechst *DE*) *DEG*, negst *F*; andechtist *ABCG*, andechtigst *DE* > andechtest *F*.

10. Das *e* der Endsilben wird in allen Drucken vielfach getilgt: got, hab, ordnung, meynung für gote usw. (s. Lesarten), Kriegszente für kriegszente; dagegen wird es in andern Fällen auch wiederhergestellt: Gotes, Herren, gelobet für Gots usw. (s. Lesarten). Anfügen eines *e* am Wortschluß findet sich nur in *DE*: leybe, gewalte, zwange, warde.

11. Für gehen, stehen setzen *DE* in der Regel geen, steen.

Konsonanten: *DEFG* schreiben stets Teutsch, *F* auch teutlich, *G* macht aus drümmern einmal trymern, *F* setzt einmal tringen s. dringen; *DEF* schreiben fast durchweg vnder s. vnter. — In *F* findet sich wiederholt böfel s. pöfel, bochen s. pochen, einmal erberben s. erwerben. Anlautendes *p* für *b* ist in *DE* und *G* häufig: verpöten, verprant, gepott, auffgepot, nachpar; desgleichen in *G*: preyt, pawr, augenplick, gepunden, gepet, gepent; aus *C* ist prassen, prangen, aus *F* Braunschweig, bemerkenswerth. — Die Endung -ickheit erscheint in *CDEFG* gewöhnlich als -igkhey (gerechtigkhey), billigkeit in *F* als billigkhey. — Der einfache *s*-Laut vor Konsonanten hat der Entwicklung zu *sch* widerstanden in Braunschweig *A*, besweren, swerd *B*. — Anfügung von *t* im Auslaut zeigen dennoch *DE*, dennoch, *G*, Abfall eines solchen marck(t) *E*. — In *CDEFG* herrscht die Neigung, Doppelfonsonanten zu vereinfachen, also für odder, widder, helffe, bettet usw. oder, wider usw. zu setzen, was aber nicht ausschließt, daß anderwärts, besonders in *C*, Doppelfonsonanten eintreten, wo *A* einfache hat. vund, mitt, yun usw. Die alte

Schreibung *dz* ist in *DEFG* ziemlich häufig, in *G* kommt auch *wz* mehrfach vor. —

Vor- und Ableitungssilben: Die Vorsilbe *ge-* verliert ihren Vokal in *gewest*, *gstellen*, *gschrey* *DE*; glieder *FG*; *ghorsam*, *gmacht*, *gschicht*, *gwiß* *D*; *gnant* *F*, während sie den Vokal gegen *A* behält in *genug* *CE*, *geleich* *DE*, *gelert* *CDEF*, *genad* *EF*, *genädig* *E*, sie entfällt völlig in *(ge)geben* *BDE*. — Vereinzelt steht *beliben* *G* für *(ge)blieben* *AB*. — Die Bildungssilbe *-nis* wird in *EG* *-nüß*, in *G* auch *-nuß* geschrieben; *zu* (*v*) lautet in *DE* *zer-*.

Flexion: *den fride* > *den fryden* *E*, *den diener* (Dat. Plur.) *den dienern* *DE*, *den eissenfresser* (Dat. Plur.) > *den eissenfressern* *DEF*, *elle* (Plur.) > *ellen*, *nachbar* (Plur.) > *nachbarn* *F*, *empten* > *ämptern* *EG*. — *die jüngern* > *die innger* *C*, *der weltlicher überkeit* *A* > *der weltlichen überkeit* *DEFG*. — *begertet* > *begertent* *DE*, *wüste* > *wüste* *CG* *wiste* *D*, *verbrand* > *verpránt* *DE*, *verlören* > *verlüren* *FG* *verlyerenn* *DE*.

Wortformen: *Ajhyrer* > *Ajhyrier* *E*, *nachbar* > *nachbarr* *DE*. — *trefflich* > *treffelich* *EG*, *glaubwerdig* > *glaubwürdig* *DEFG*, *manch* > *manich* *EG*, *wilch* > *welch* (*D* auch *wólch*) *CDEFG*, *solch* > *sollich* *DE*, *da* > *do* (temporal) *G*, *denn* > *dann* *G*, *wider* (*nee*) > *weder* *CDEFG* (meist), *für* > *vor* *DEG* (im Sinne von *ante*), *verzeiten* > *vorzeiten* *DEFG*, *fürhanden* > *verhanden* *DE* *vorhanden* *G*. — *erbeyten* > *arbaiten* *DEFG*, *seylen* > *felen* *CDEF*, *wollen* > *wólten* *DEFG* (in *G*, *selten* in *E* auch *wólte*), *mißebrauchen* > *mißzbrauchen* *DEFG*, *furchten* > *fürchten*, *forchten*, *förichten* *DEFG*, *gesorcht* > *gefürcht* *DEFG*, *sticken* > *steden* *DEFG*, *siind* > *seynd* *E* (bisweilen *D*).

*kriegestand* > *kriegeßstand* *F*, *kriegeampt* > *kriegßampt* *G* (*kriegeampt* *DEF*), *ruge* > *ruhe* *DE* *rue* *F*, *wah* > *wage* *CDEFG*, *sharffrichter* > *sharppffrichter* *DE*. — *gel(h)* > *gelb* *F*, *inne* > *innen* *G*, *allewege* > *all(e)wegen* *DE* (*allweg* *F*), *selbst* > *selbz* *CDEF* (*A* *schwauwend*, *G* auch *selber*), *sondern* > *sonder* *DEG* (*FG* meist *sunder*), *nu* > *nun* *FG*, *beste* > *besten* *DEF*; *dafür*, *dazu*, *damit*, *davon* > *darfür* *G*, *darzu* *DEG*, *darmit* *DE*, *darnon* *G*; *erauß* > *herauß* *DEG*, *nicht* > *nit* *DEF* (meist). — *verdammnen* > *verdammnen* *DE*, *fordern*; *födderer* > *fordern* *EFG*; *forderer* *E* *fürderer* *FG* (*foderer* *D*); *leicken* > *leugnen* *DE*.

*gerne* > *geren* *D*, *ju* > *jnen* *G* (zuweilen), *iht* > *heß(t)* *DEG*, *jint* (*emal*) > *seyt* (*mal*) *DE*, *oberkeit* > *obrikeit* *D*, *wütricher* > *wütrich* *F*, *Denen* > *Denmarcker* *F*, *wüttig* > *wüttend* *DE*, *werd* > *wirdig* *G*, *blicken* > *blecken* *F*, *so* > *also* *F* (auch *DE*).

*hören* > *gehören* *DEF*, *brauchen*, *dencken* > *gebrauchen*, *gedenden* *G*, *schweygen* > *geschweygen* *FG*.

Wortersatz: *kloß* > *stoc* *F*, *einrennen* > *nachlassen* *F*, *geucht* > *trnye* *DE*, *iacht* *F*.

## Ob kriegesleute auch ynn seligem stande jeyn können.

Dem Gestrengen und Ernhesten Mssa von Kram, Ritter 2c.,  
meynem günstigen Herrn und freunde,  
Martinus Luthher.



5 Nad und friede ynn Christo! Gestrenger, Ernhester  
lieber Herr und freund! Als yhr im nehesten Chur-  
fürstlichen einzug zu Wittemberg<sup>1</sup> mit uns von dem  
stande der kriegesleute redet, unter welcher rede  
10 mancherley stücke, so das gewissen betreffend, wurden  
fürgebracht, Darauff yhr und andere mehr von mir  
eine schriftliche öffentliche unterricht begertet, weil  
viel mehr sind, die sich des standes und wesens be-  
schweren, Etliche in zweiffel stehen, Etliche aber sich  
15 so gar und ganß erwegen, das sie nichts mehr nach Gotte fragen und beide  
seele und gewissen yn den wind schlahen. Wie ich denn wol selbst solcher  
gesellen gehört habe sagen, wenn sie solten dar an gedencken, müsten sie  
nymer mehr ynn krieg komen; gerade als were kriegen solch ein trefflich  
ding, das an Gott und seele nicht zu dencken sey, wenn krieg für handen ist,  
20 so doch denn als ynn todes nöten und fahr am meisten an Got und für  
die seeelen zu dencken ist. Auff das nu, so viel an uns ist, den schwachen,  
blöden und zweiffelden gewissen geraten werde und die rauchlosen besser unter-  
richt überkomen, habe ich ewr bitte bewilliget und dis Büchlin zugesagt.  
Denn wer mit gutem, wol berichtem gewissen streyt, der kan auch wol streiten.  
Sintemal es nicht seylen kan, wo gut gewissen ist, da ist auch grosser mut  
25 und fecks herß<sup>2</sup>. Wo aber das herß feck und der mut getrost ist, da ist die  
faust auch deste mechtiger und beide roß und man frischer und gelingen alle  
ding besser und schicken sich auch alle selle und sachen deste feiner zum siege,

1 dem Titel von A entnommen      3 günstigen CF      Herren D      5 Gnad F  
 friede DE freid G      6 fründ E      nehestē DE negsten F      6/7 Churfürstlichen C Chur-  
 fürstlichen DEFG      7 eynzuge C      8 Kriegesleutte DE kriegesleuts F kriegsleuts G  
 9 stücke CDEF      betreffen F      wurden CDEG      10 fürgebracht C      11 ain DE be-  
 gertēt DE begert F      12 vil D      12 13 besweren B      13 stehn E      14 Got DEFG  
 15 schlahen B      16 hab G      müsten C      17 kummen FG      gerad G      solch fehlt F  
 18 für- C ver- DE vorhanden G      19 todes BDEG      20 nun F      21 zweiffelten DE  
 22 überkommen EG überkūmen F      ewer EF      Büchlin C Büchlein EF Büchlen F      23 streyt E  
 24 Seytmal DE      25 getrost DE      26 bester DEF      27 fell F      dester DEF      sig G

<sup>1</sup>) vgl. oben die Einleitung, S. 616.

<sup>2</sup>) Wandler, Bd. I, Sp. 1673, Nr. 191.

5. Moic 28, 20.  
25

wilchen denn auch Gott gibt. Widderumb wo das gewissen blöde und unsicher ist, da kan auch das herz nicht recht keck sein. Denn es ist unmöglich, das böse gewissen nicht solten feyg und zag machen, wie Moses zu seinen 5  
Züden sagt: 'Wenn du ungehorsam bist, so wird dir Got ein verzagtes herz geben, das wo du eines weges widder deine feinde zeugest, soltu durch sieben wege zurtretet werden und kein glück haben'. So gehts denn, das beide ros 5  
und man faul und ungeschickt ist und kein anschlag für sich gehet und muß zu leht unterliegen. Was aber rohe, rauchlose gewissen sind hm hauffen, wilche tollküne und wage helffe heißen, mit den gehts alles plumps weise 1  
zu, sie gewinnen odder verlieren. Denn wie es denen gehet, die gute odder 10  
böse gewissen haben, so gehts solchem rohen viehe mit, weil sie hm hauffen sind. Umb yhren willen wird kein sieg gegeben. Denn sie sind die schalen und nicht der rechte kern des kriegshauffen. Dem nach schicke ich euch nu diese meine unterricht, so viel mir Gott verlihen hat, damit yhr und andere, 15  
so gerne wolten wol kriegsfuren, auff das sie auch Gots hulde und das ewige leben nicht verlören, sich wissen zu rüsten und unterweisen. Gotts gnade sey mit euch, AMEN.

**A**uffs erst ist der unterschied für zu nemen, das ein ander ding ist Ampt und person odder werck und thetter. Denn es kan wol ein ampt odder 20  
werck gut und recht sein an yhm selber, das doch böse und unrecht ist, wenn die person odder thetter nicht gut odder recht ist odder treibts nicht recht. Ein richterampt ist ein köstlich, göttlich ampt, es sey der mundrichter odder 25  
sautrichter, wilchen man den scharffrichter heist. Aber wenns einer für nympt, dem es nicht besolhen ist oder der, so des beselß hat, nach gelt und gunst ausrichtet, So istz bereit nicht mehr recht noch gut. Der ehliche stand ist auch 25  
köstlich und göttlich, noch ist mancher schalck und hube drynnen. Also istz auch mit dem kriegestand, ampt oder werck, das an yhm selbs recht und göttlich ist. Aber darauß ist zusehen, das die person auch sey, die dazu gehöre und recht schaffen sey, wie wir hören werden.

Auffs ander bedinge ich hie, das ich auff dis mal nicht rede von der 30  
gerechtigkeit, die für Gott frume person macht. Denn dasselbige thut alleine der glaube an Ihesum Christ, on alle unser werck und verdienst aus lauter Gotts guaden gescheneck und gegeben, wie ich das sonst so offft und manchmal

2 unmöglich C    4 Zuden CDEG    würdt E    5 zeuchst DEF    zeuchst G    sollt du DE  
6 weg DE    glück C    7 ist] sein F    9 tollküne C    tollkün DE    11 yhm B  
12 würdt E    geben BDE    13 nu F    14 verlihen E    15 furen C    Gotes CE  
huld DE    16 vertheren DE    verlihen FG    rüsten C    Gottes DE    genade DE  
23 scharffrichter DE    25 Ehliche DEG    Ehliche F    26 manicher E    bübe D    büß G  
27 kriegestand F    28 auch sey schult F    darzu DE    und] auch F    30 taf hie A  
31 gerechtigkeyt E    vor DG    frome C    alleyn CG    32 glaub C    33 Gotes CDE  
das] doch E    sunst FG

1) d. i. zufällig, blindlings.

geschriben und geleeret habe. Sondern ich rede hie von der eufferlichen gerechtikeit, die ynn den ampten und wercken stehet und gehet; das ist, auff das ichs ja deutlich sage: Ich handele hierinne, ob der Christliche glaube, durch wilchen wir für Gott frum gerechent werden, auch neben sich leiden könne,  
 5 das ich ein kriegesman sey, krieg für, würge und steche, raube und brenne, wie man dem feinde ynn kriegs leufften nach krieges recht thut; ob solch werck auch funde odder unrecht sey, davon gewissen zu machen sey für Gott, odder ob ein Christen müsse der werck keines thun, sondern alleine wolthun, lieben, niemand würgen odder beschädigen. Das heiße ich ein ampt odder werck, wilchs  
 10 obs schon göttlich und recht were, dennoch böse und unrecht werden kan, jo die person unrecht und böse ist.

Auffs dritte: Von dem kriegesampt und werck, wie das an yhm selbst recht und göttlich sei, gedende ich hie auch nicht ynn die lenge zuschreiben, weil ich davon ym büchlin von weltlicher oberkeit<sup>1</sup> reichlich habe geschriben.  
 15 Denn ich mich schier rhimen möchte, das sint der Apostel zeit das weltliche schwerd und oberkeit nie so klerlich beschriben und herrlich gepreiset ist, wie auch meine feinde müssen bekennen, als durch mich; dafür ich doch den ehrlichen danck habe zu lohn verdienet, das meine lere auffrührich und als die so widder die oberkeit strebe gescholten und verdampt wird, des Gott gelobt sey.  
 20 Denn weil das schwerd ist von Gott eingesetzt die bösen zu straffen, die frumen zu schützen und fride hand zu haben, Ro. 13., 1. Pet. 3. So istz auch gewaltiglich gnug beweiset, das krieges und würgen von Gott eingesetzt ist und was krieges laufft und recht mit bringet. Was ist krieg anders denn unrecht und böses straffen? Warumb kriegt man, denn das man fride und gehorsam haben wil?  
 25

Obs nu wol nicht scheint, das würgen und rauben ein werck der liebe ist, derhalben ein einfeltiger denckt, Es sey nicht ein Christlich werck, zyme auch eym Christen nicht zu thun: So istz doch ynn der warheit auch ein werck der liebe. Denn gleich wie ein guter arzt, wenn die sence so böse und gros  
 30 ist, das er mus hand, fuß, ohr odder augen lassen abhawen odder verderben, auff das er den leib errette, jo man an sihet das gelied, das er abhawet,

1 Sunder *F* 3 handte *DE* hyerinnen *G* 4 vor *DEG* gerechnet *E* leyde *F*  
 5 kriegesman *DEG* kriege *F* für *C* würge *CE* 6 kriegsleufften *E* noch *C* 7 jünde  
*DEFG* vor *DE* 8 müsse *DEFG* teins *DE* junder *F* allain *DE* wolthun *B—G*  
 9 würgen *C* beschädigen *E* ein] in *B* wöliches *D* 10 ob es *DE* schon *C—G*  
 dennocht *DE* dannocht *G* 12 kriegs ampt *FG* 14 buchlin *C* büchlein *F* oberkeit *BCG*  
 hab *F* 15 schier *CG* rhimen *C* sehnd *DE* 16 oberkeit *BCG* klärlich *E* 17 jend *C*  
 müssen *C* durch .1 17 18 eherlichen *F* 18 leer *E* auffrührich *C* 19 oberkeit *BG*  
 streben *DE* würdt *E* gelobet *C* 21 schützen *DEFG* jryden *E* Romanos am 13. *D*  
 Roma. am drehzehenden *E* i. Petri am dritten *E* 22 genug *CE* würgen *C* 23 kriegs-  
 lauff *DE* 24 krieget *E* friede *B* frid *G* 26 nun *DEF* würgen *C* 27 dennedet *DE*  
 zieme *C* 29 arhet *E* 30 fuß *CF* 31 abhawet *D—G*

<sup>1</sup>) *Erl.* 22, 59 ff., besonders *S.* 100 ff.



scheinet es, er sey ein grewlicher, unbarmherziger mensch. So man aber den leib aufsethet, den er wil damit erretten, so findet sich hyn der warheit, das er ein trefflicher, trewer mensch ist und ein gut, Christlich (so viel es an ihm selber ist) werck thut. Also auch wenn ich dem kriege ampt zu sehe, wie es die bösen strafft, die unrecchten würget und solchen jamer anrichtet, scheint es gar ein unchristlich werck sein und aller dinge widder die Christliche liebe. Siehe ich aber an, wie es die frumen schützt, weib und kind, haus und hoff, gut und ehre und friede damit erhellet und bewaret, so sind sichs, wie köstlich und Göttlich das werck ist, und mercke, das es auch ein hein odder hand abhewet, auff das der ganze leib nicht vergehe. Denn wo das schwert nicht werete und friede hielte, so müste es alles durch unfriede verderben, was hyn der welt ist. Derhalben ist ein solcher krieg nicht anders denn ein kleiner, kurzer unfriede, der eym ewigen unmeslichem unfriede weret, Ein klein unglück, das eym grossen unglück weret.

Das man nu viel schreibt und sagt, wilche eine grosse plage krieg sey, das ist alles war. Aber man solt auch daneben ansehen, wie viel mal grösser die plage ist, der man mit kriegem weret. Ja, wenn die leute frum weren und gerne friede hielten, so were kriegem die grösseste plage auff erden. Wo rechenstu aber hin, das die welt böse ist, die leute nicht wollen friede halten, rauben, stelen, todten, weib und kind schenden, ehre und gut nemen? Solchem gemeinen aller welt unfriede, dafur kein mensch bleiben künde, mus der kleine unfriede, der do krieg odder schwert heist, steuren. Darumb ehret auch Gott das schwert also hoch, das ers seine eigen ordnung heist, und wil nicht, das man sagen odder wehnen solle, menschen habens erfunden odder eingefekt. Denn die hand, die solch schwert furet und würget, ist auch als denn nicht mehr menschen hand sondern Gottes hand, und nicht der mensch sondern Got henget, redert, entheubt, würget und krieget. Es sind alles seine werck und seine gerichte.

Summa: Man mus hm kriegeampt nicht ansehen, wie es würget, brennet, schlegt und sehet x. Denn das thun die engen, einfeltigen kinder augen, die dem arzt nicht weiter zusehen, denn wie er die hand abhewet odder das hein absetzet, sehen aber oder mercken nicht, das umb den ganzen leib zurretten zu

1 scheynt C grewlicher D 2 leybe DE sich es DE 3 treitwer D jme D  
 3/4 Christlich werck (so vil es an im selber ist) thut F kriege B 5 strafft DE  
 würget C sollichen DE 7 schützt C schützt E 8 friede G sich es DE 9/10 ab-  
 hawet D—G 10 leybe DE 11 swerd B freid G muſte C 13 unfriede C—G  
 unfriede D—G 13/14 unglück C 14 unglück C 15 nun FG jaget E wilche] wie F  
 eym EG palge AG palg D plag EF kriegem F 17 plag DE leut DEF 18 friede B  
 freid DEG grössert plag DEG rechenstu E 19 hyn B bñß G leut D wollen D—G  
 friede CDEG 20 tödten B—G Ger E 21 da für BDEFG mensch B künde C künd F  
 unfriede B 22 krieg F Darumb B 24 sol DE 25 furet C würget C 26 sonder E  
 junder F menschen F sonder DG funder F 27 würget C 28 kriegeampt DEF  
 kriegeampt G würget C würget D 29 jahet DE 30 arzt D dann G abhawet DEG  
 abhaut F 31 sehen oder mercken aber nit F das solchs umb F

thun ist. Also mus man auch dem kriegs odder schwerds ampt zusehen mit  
 menlichen augen, warumb es so wirget und gewulich thut; so wird sich  
 selbst beweisen, das ein ampt ist an yhm selbst Göttlich und der welt so nöttig  
 und nüglich als essen und trincken odder sonst kein ander werck. Das aber  
 5 etliche solchs ampts mißgebrauchen, wirgen und schlagen on not, aus lauter  
 mutwillen, das ist nicht des ampts sondern der person schuld. Denn wo ist  
 yhe ein ampt, werck odder yrgent ein ding so gut, des die mutwilligen, bösen  
 leute nicht mißgebrauchen? Solche sind gleich wie die tolln erzte, die eine ge-  
 10 sunde hand wolten dem menschen abhawen on not, aus lauter mutwille; ja,  
 sie hören ynn den gemeinen unfride, dem man mit rechtem krieg und schwerd  
 weren und zum fride zwingen mus; wie es denn auch allerwege geschihet und  
 geschehen ist, das die geschlagen werden, die krieg on not ansahen. Denn sie  
 können zu lezt doch Gottes gericht, das ist jeym schwerd, nicht entgegen. Er  
 sündet und trifft sie zu lezt, wie den Baurn ist ym auffreuz auch geschehen ist.  
 15 Solchs zu bestettigen haben wir den größten prediger und lerer nehest  
 Christo, nemlich Johannen den Teuffer; wilcher Luce 3., da die krieges knechte  
 zu yhm kamen und fragten, was sie thun solten, verdampt er yhr ampt nicht,  
 hies sie auch des nicht abstehen, sondern bestettigtz viel mehr und sprach:  
 'Laßt euch benügen an ewrem solde und thut niemand gewalt noch unrecht'. Luc. 3, 11  
 20 Damit hat er das kriegeampt an yhm selbst gepreiset, aber gleich wol den  
 mißbrauch geweret und verbotten. Denn mißbrauch gehet das ampt nicht an.  
 Also auch Christus, da er fur Pilato stund, befand er, kriegem were nicht  
 unrecht, da er sprach: 'Were ich von dieser welt Könige, so würden meine  
 25 diener streitten daruber, das ich nicht den Juden uberantwortet würde'. Joh. 18, 36  
 her gehören auch alle alte kriegs historien ym alten Testament, als Abraham,  
 Moße, Josua, die richter, Samuel, David und alle konige ym volck Israhel.  
 Solte aber kriegem odder kriegsampt an yhm selbst unrecht odder Gotte miß-  
 30 jellig sein, so mußten wir Abraham, Moße, Josua, David und alle andere  
 heilige veter, konige und Fürsten verdammnen, wilche darynnen auch Gotte  
 gedienet haben und desselbigen wercks hoch berümbt sind ynn der schrift, wie

2 manlichē G also F wirget C 3 ein] sein DE, es ein F 4 nüglich CD  
 junft D—G sein] eyu F 5 etlich DE mißzbrauchen D—G wirgen C 6 sonder EG  
 junder F 8 leut DE mißzbrauchen DEG ein DEG 9 mutwillen B 10 ge-  
 hören DEF unfriede B unfrid D—G rechten E 11 frid G allerwegē D allwegē E  
 allweg G geschicht EG 13 können CE können DEG doch zu lezt F Gotts B  
 entgegen DEG entgen F 14 Bawren C Bawren DE neyt DEG 15 Sötschs G  
 16 Tauffer EG do G kriegs CDE 17 frageten B 18 junder FG 19 benügen C  
 ahn D ewerem DE 20 Darmit DE kriegsampt DE kriegs ampt G selbst CF  
 21 verpotten DE Dann G 22 für BFG vor DE befate DE 23 do G Könige BCFG  
 fünige DE wurden CDG 24 darüber D—G Juden BEF über DE wurde CDG  
 25 gehören B—G 26 Könige BCFG fünige DE volcke C Israhel C 27 Gott DE  
 28 mußten BDEFG 29 vätter DEG Könige BCFG fünige DE Fürsten BDEFG  
 verdammnen DE Gott DE 30 berümbt C

das alles wol bewußt ist allen, die auch wenig hyn der heiligen schrift gelesen haben. Derhalben es hie nicht not ist weiter zubeweisen.

Und ob villeicht jemand hie wolte sagen, Es were ein ander ding mit den heiligen veteren geweest, als wilche Gott hette von andern Heiden gesündert durch seine wale und wort und hette sie heissen streitten; Darumb were yhr exempel nicht gnug fur ehnen Christen hyn neuen Testament; Weil sie Gottes befehl fur sich hatten und aus gottlichem gehorsam stritten, Aber wir keinen befehl haben zu streitten, sondern viel mehr zu leiden und alles lassen faren: Darauß ist klarlich gnug geantwortet durch S. Peter und Paulus, wilche beide gebieten auch hyn neuen Testament, menschlicher ordnung und gebotten der weltlichen oberkeit gehorsam zu sein; Und wie wir gehort haben droben, das S. Johannes der teuffer die kriegsleute als ein Christlicher lerer Christlich leret und dennoch sie lies kriegsleute bleiben, alleine das sie des nicht solten misbrauchen, niemand unrecht odder gewalt thuen sondern sich an hrem solde benugen lassen. Darumb ist auch hyn neuen Testament das schwerd mit Gotts wort und befehl bestetiget. Und die sein recht brauchen und hyn gehorsam streitten, dienen auch Gott darynn und sind seinem wort gehorsam.

Und denck du selber: Wenn man das stücke einreumet, das kriegem an hyn selbs unrecht were, so würden wir darnach auch müssen alle ander stücke einreumen und unrecht lassen sein. Denn so das schwerd ein unrecht ding were hyn streiten, so würde es auch unrecht sein, wenn es die ubeltetter strafft odder friede helt. Und kurz umb alle seine werck würden unrecht sein müssen. Denn was ist recht kriegem anders denn die ubeltetter straffen und friede halten? Wenn man einen dieb, mörder odder ehebreyher strafft, das ist ein straffe uber einen ehkelen ubeltheter. Wenn man aber recht kriegt, so strafft man einen ganzen grossen hauffen ubeltheter auff ein mal, die so grossen schaden thun, so gros der hauffe ist. Ist nu ein werck des schwerds gut und recht, so sind sie alle recht und gut. Es ist doch ein schwerd und nicht ein fuchsßchwanz und heyst Gottes zorn Ro. 13.

Auß das aber, da sie einfuren, Die Christen haben keinen befehl zu streiten und exempel sehen nicht gnug, weil sie eine lere haben von Christo,

1 bewußt DE allen den die F 3 wolte F wölte G wer DE 4 veteren DEG  
als fehlt F hett DE gesündert D 5 wal DE hett DE Darumb C—G 6 genug C  
für BDEFG neiwē E 7 für BDEFG hätten DE Götlichem B—G 8 sündert FG  
vil C 9 klarlich CP klarlich G genug CG sant D 10 auch fehlt B neiwē E  
11 oberkeit BG gehört D—G 12 sant EG Teuffer FG 13 dennoch DE dennoch G  
allein G 14 gewalte D thun D—G sündert E sündert FG 15 benötigen BDEFG  
Darumb C—G neiwē E 16 Gottes BDEG gebrauchen G 18 gedenck G stück C  
stücke DE einreumet] nachliesse F 19 wurden CG müssen D—G stück CD 20 ein-  
reumen] nachlassen F 21 würde CG ubeltheter (ebenso i. Foly.) E 22 strafft DE  
ihne E werde F wurden CG 23 müssen C freigen AB 25 ehkelen DEG  
27 thun E nun FG 29 Romanos am xij. E 30 einfuren C befehl D 31 genug C  
ain DEF

das sie dem vbel nicht sollen widder stehen sondern alles leyden, hab ich  
 gnugsam ym büchlin von der weltlicher oberkeit<sup>1</sup> geantwortet. Denn frehlich  
 die Christen nicht streyten noch weltliche oberkeit unter sich haben. Ihr  
 regiment ist ein geistlich regiment und sind nach dem geiste niemand denn  
 5 Christo unterworffen. Aber dennoch sind sie mit leyb und gut der weltlichen  
 oberkeit unterworffen und schuldig gehorsam zu sein. Wenn sie nu von  
 weltlicher oberkeit zum streyt gefoddert werden, sollen sie und müssen streyten  
 aus gehorsam, nicht als Christen sondern als gelieder und unterthenige ge-  
 10 horsam leute nach dem leybe und zeitlichem gut. Darumb wenn sie streyten,  
 so thun sie es nicht für sich noch umb yhren willen sondern zu dienst und  
 gehorsam der oberkeit, unter wilchen sie sind, wie S. Paulus zu Tito schreibt:  
 'Sie sollen der oberkeit gehorsam sein'. Davon magstu weiter lesen ym Tit. 3, 1  
 büchlin von weltlicher oberkeit.

Denn das ist Summa Summarum davon: Das ampt des schwerds ist  
 15 an yhm selber recht und eine Göttliche nützliche ordnung, welche wil er un-  
 veracht sondern gefurcht, geehret und gehorcht haben, odder sol ungerochen  
 nicht bleiben, wie S. Paulus Ro. am xiiij. sagt. Denn er hat zweyerley Rom. 13, 2  
 regiment unter den menschen auff gericht. Eins geistlich, durchs wort und on  
 schwerd, da durch die menschen sollen frum und gerecht werden, also das sie  
 20 mit der selbigen gerechtikeit das ewige leben erlangen. Und solche gerechtikeit  
 handhabet er durchs wort, wilchs er den predigern besolhen hat. Das ander  
 ist ein weltlich regiment durchs schwerd, auff das die ienigen, so durchs wort  
 nicht wollen frum und gerecht werden zum ewigen leben, dennoch durch solch  
 weltlich regiment gedrunge werden, frum und gerecht zu sein für der welt.  
 25 Und solche gerechtikeit handhabet er durchs schwerd. Und wie wol er der  
 selbigen gerechtikeit nicht wil lonen mit dem ewigen leben, So wil er sie  
 dennoch haben, auff das friede unter den menschen erhalten werde, und belohuet  
 sie mit zeitlichem gute. Denn darumb gibt er der oberkeit so viel guts, ehre  
 und gewalt, das sie es mit recht für andern besitzen, das sie yhm dienen,  
 30 solche weltliche gerechtikeit zu handhaben. Also ist Gott selber aller beyder  
 gerechtikeit, beyde geistlicher und leiblicher, stiffter, herr, meister, foddterer und

1 juncker FG 2 büchlin C büchlein FG weltlichen D—G Oberkeit F geant-  
 wort DEF Dann G 3 oberkeit D 5 denocht DE dannocht G 6 oberkeit D  
 oberteit E ghorja D nun FG 7 oberkeit DE gefordert EFG müssen DG 8 juncker DE  
 juncker FG glieder FG 9 leyb F Darumb C—G 10 juncker FG 11 oberkeit DE  
 Sant FG 12 oberkeit D 13 büchlin C büchlein FG obrigkeit D 15 ein FG  
 nützliche CD ordnung D—G 15/16 welche er wil unveracht F 16 juncker FG ge-  
 fürcht D—G gehorchet D 17 Sant DE am fehlt CDEG 19 from DE  
 23 wollen D—G from DE dennocht F dannocht G 24 from DE vor DEF  
 27 dennocht DE dannocht G werden ABC 28 darumb C—G oberkeit DE 30 solch DE  
 gerechticket AB 31 foderer D forderer E fürderer FG

<sup>1</sup>) Erl. 22, 59 ff., besonders S. 65 ff.

belohnen. Und ist keine menschliche ordnung odder gewalt drynnen, sondern eytel Göttlich ding.

Weil es nu des ampts und standes halben an yhm selber keinen zweiffel hat, das alles recht und Göttlich ding ist, wollen wir nu von den personen und brauch desselbigen standes handelen. Denn da ligt am meisten an, das man wisse, wer und wie man dieses ampts brauchen solle. Und hie hebt sich auch, das wenn man gewisse regel und recht stellen wil, so viel felle und auszüge sich begeben, das gar schwerlich ist odder auch unmöglich, alles so genau und eben zu fassen; wie es denn gehet auch ynn allen rechten, das man sie so gewis und eben nymer mehr kan stellen, es komen felle, die einen auszug gewinnen. Und wo man nicht den auszug lieffe gehen, sondern folgete stracks dem rechten nach, so were es das aller gröfste unrecht. Wie der Heyde Terentius sagt: 'Das strengest recht ist das aller gröfste unrecht'<sup>1</sup>. Und Salomo ynn seym Prediger leret auch, man solle nicht allzu recht sein sondern zu weilen nicht wollen weise sein.

Als das ich des ein exempel gebe: Ynn der Baurn auffrur nechst vergangen hat man wol etliche funden, die ungerne mit gezogen sind, sonderlich was wolhabende leute geweest sind. Denn es galt die auffrur den reichen eben so wol als den oberherrn. Und der billigkeit nach zuvermuten ist, das keinem reichen die auffrur sey lieb geweest. Wolan, da haben etliche mit gemust on yhren willen und danck. Etliche auch haben sich ynn solchen zwang gegeben der meynunge, das sie dem tollen hauffen kundten weren und mit gutem rad hindern etwa yhrem bösen fürnemen, das sie doch nicht so viel ubels thetten, der oberkeit zu gut und yhm selbst auch zu nutz. Etliche auch sind mit gezogen aus vergunst yhrer oberherrn, welche sie zuvor drumb gefragt haben. Und was der gleichen felle mehr sich möchten begeben haben. Denn niemand kan sie alle erdencken nach yns recht fassen.

Nu wolan, hie stehet das recht und spricht: Alle auffrurische sind des tods schuldig. Und diese dreyerley sind ynn frischer that unter dem auffrurischen hauffen funden. Was sol man yhn thun? Sol hie kein auszug gelten und das streng, steyffe recht gehen, wie es laut von der that eufferlich, so müssen sie auch sterben wie die andern, die sampt der that ein schuldiges

1 menschlich DE darinnen DE sonder E funder FG 3 nun DFG 4 dz es alles F wollen D—G nun FG 5 standes DE handlen DE 6 gebrauchen G sol D 7 gewisse D vil CDE 8 auszuge C unmöglich A unmöglich C 10 komen FG 11 sonder E funder FG 12 folget D gröfste C—F gröst G 13 gröfste C—G 15 sondern] || dern in manchen Exemplaren von AB (vgl. oben S. 618) dern DF deren G wollen D—G 16 des fehlt E Baurn DE nechst DE negst F nehest G 17 funderlich FG 18 geweest D 19 oberherrn CDE 20 etlich D gemust D—G 21 zwange DE mahnung G kündten DEF künden G 24 oberkeit DE nutz C nütze E 25 drumb CDE 28 Nu FG auffrurische D—G 29 schuldig C—G 29/30 auffrurischen C 30 auszug D—G 32 müssen C anderen E schuldiges C—G

<sup>1</sup>) Cicero, *De officiis* I, 10, 33. Terentius, *Heaut.* IV, 5, 48.

herz und willen drynnen gehabt, so doch diese ein unschuldigs herz und guten willen gegen die überkeit gehabt. Wie denn ettlich unser Zunderlin gethan haben, sonderlich den reichen, da sie haben etwas vermeynet zu erschinden, Wenn sie nur haben kund zu yhn sagen: Du bist mit gewest unterm hauffen, du must fort. Und haben also groß unrecht vielen leuten gethan und unschuldig blut vergossen, widwen und wayßen gemacht, dazu yhn das gut genommen, und heißen dennoch die vom Adel. Ja freyhlich vom Adel. Aber es ist der dreck auch vom Adel und mag sich wol rhümen, er kome aus des Adlers leybe, ob er wol stinckt und kein nütze ist. Also mügen diese auch wol vom Adel sein. Wir Deudschen sind Deudschen und bleiben Deudschen, Das ist sew und unvernufftige bestien.

So sage ich nu: Ynn solchen sellen, als der dreyerley obgenanten leuten exempel gibt, sol das recht weichen und an seine stat die Billigkeit regiern. Denn das recht spricht durre exaus: Auffrur ist des tods schuldig als Crimen lese majestatis, Als eine sünde widder die überkeit. Aber die Billigkeit spricht also: Ja, liebes recht, es ist wie du sagest. Aber es kan geschehen, das zween ein gleich werck thun, aber doch mit ungleichem herzen und meynunge. Als Judas küsst den HEILIGEN Christum ym garten, wilchs eufferlich ein gut werck ist. Aber sein herz war böse und verrhiet seinen herrn mit dem guten werck, wilchs doch Christus und seine jüngern sonst aus gutem herzen mit einander ubeten. Widderumb, Petrus saht sich mit Annas diener zum feur und wermet sich mit den gottlosen, das war nicht gut &c. Wenn nu hie strenge recht gehen solt, so must Judas ein frum man und Petrus ein schalck sein. Aber das herz Juda war böse, das herz Petri war gut. Darumb mus die billigkeit hie das recht meistern.

Also wilche unter den auffrürischen gewest sind guter meynunge, die selbigen spricht die billigkeit nicht alleine los sondern achtet sie wol zweyfeltiger gnaden werd. Denn sie sind eben wie der frume Husai von Urach, wilcher sich unter den auffrürischen Absalom gab und stellet sich jeer gehorjam, auch aus Davids befehl, alles der meynunge, das er David hilffe und dem

1 unschuldiges DE 2 Oberkeit F Zunderlin E Zunderlein F 3 junderlich FG  
 vermaynet G 4 kündt DE kömē F jnen G gwest E 6 witwen C—G gemacht D  
 darzu G jnen G 7 genümen FG dennoch DE dannocht G 7, 10 Ja bis vom Adel sein  
 fehlt DE 7 freyhlich die vom Adel G 8 rhümen C küm F tuine G 9 Adels G nutz C  
 mögen C Teutischen (zweimal) D—G teutischen D—G 11 unvernünftige DEG 12 sag DE  
 nun EFG sollichenn DE obgnanten F 13 sein DE sehner G billigkeit F regiren FG  
 14 dürre D—G heraus CDEG todes DE 15 sünde C sünd DE oberkeit EF  
 Billigkeit F 18 küsst C 19 herren D 20 iunger C jungern DE sunst FG  
 21 ubeten DEG Widderumb C—G sahte C dienern DE 22 &c. fehlt DE nun G  
 23 streng DE gen E müst DEG 24 Darumb C—G billigkeit F 26 auffrürischen C  
 vffrürischen E meynung E 27 Billigkeit CDEG billigkeit (ebenso i. Folg.) F allain DEF  
 jndern G 28 gnaden E 29 auffrürischen D—G Absalon DE Absalon G 30 vß E  
 meynung E hilffe CG

Abfalom werete, wie das alles sein geschriben ist ym andern buch Samuel am xv. und xvj. Gufferlich an zusehen war Husai auch auffrurisch mit Abfalom widder David. Aber er verdienet groß lob und ehre ewiglich für Gott und aller welt. Wenn nu David den selbigen Husai hette lassen als einen auffrurischen richten, das were eben so ein lobliche that gewesen, als die hvt unser Fürsten und Junckerlin an der gleichen unschuldigen, ja wolverdienten leuten thun.

Solche tugent odder weisheit, die also kan und sol das strenge recht lencken und messen, nach dem sich die felle begeben, und einerley guts odder böses werck nach unterscheid der meynunge und der herzen richtet, Die heyst auff Kriedisch 'Epiikia', auf Latinißch 'Equitas'. Ich nenne sie 'Billigkeit'. Denn weil das recht mus und sol einfeltiglich mit durren, kurzen worten gestellet werden, kan es gar nicht alle zuselle und hindernis mit einlassen. Derhalben die richter und herrn müssen hie klug und frum sein und die Billigkeit aus der vernunft messen und also denn das recht lassen gehen odder anstehen. Als ein hauswird setz seinem gefinde ein recht, was sie diesen odder den tag thun sollen. Da stehet das recht: Wer das nicht thut odder helt, sol seine straffe leyden. Nu mag der einz krank odder sonst on seine schuld verhindert werden. Da höret das recht auff, und were gar ein wütiger hausherr, der seinen knecht umb solchs nachlassen willen wolte straffen. Also müssen und sollen alle rechte, wilche auff die that gestellet sein, der Billigkeit als der meysterynn unterworffen sein umb der manchfeltigen, unzelichen, ungewissen zuselle willen, die sich begeben können und niemand sie kan zuvor abmalen odder fassen.

Dem nach sagen wir nu auch vom kriegs recht odder vom brauch des kriegs wercks der personen halben: Erstlich, das krieg mag geschehen von dreyerley personen, als das ein gleicher widder seinen gleichen streit, das ist, da der beyder personen keiner der ander geschworen odder unterthan ist, ob gleich die eine person nicht so groß, herlich, mechtig sey als die andere; Item: Wenn die oberperson widder ihr unterperson kriegt; Item, wenn die unter person widder ihr uber person streht. Nu, das dritte nemen wir zu erst für uns. Sie stehet das recht und spricht: Das niemand solle widder seinen

1 Abfalom G 2 am fehlt DE auffrurisch DFG vffrurisch E Abfalom A—D  
 Abfalom G 3 verdient DE eer DE 4 nun FG hett CDE 4/5 auffrurischen D—G  
 5 lobliche CEG gewest D heht DEG 6 Fürsten C jückerlin E -lein F unschuldigen C—G  
 8 Solche G 11 Lateinißch DEF 12 durren C 13 gsettelte E  
 hinderniß EG 14 müssen C fromm DE 16 hauswürt E 17 stehet E hödt D  
 hält E 18 Nun G sunst D—G sein DE] fehlt C 19 wütiger C 20 willens F wölte EG  
 wolt E 21 müssen C seynd E 22 manchfeltigen E manchfeltigen G 23 können CF  
 können DEG 25 nun D—G von kriegsrecht E von dem brauch DE 26 krieg D werck G  
 28 andre D andre E andern FG 29 ein G 30 oberperson CG 31 ober- CEG  
 überperson D Nun D—G drit DE 32 stehet E soll DE

oberherrn sechten noch streyten; denn der oberkeit ist man gehorsam, ehre und  
 furcht schuldig, Ro. xiii. Denn wer uber sich hewet, dem fallen die span ynn  
 die augen<sup>1</sup>. Und wie Salomo spricht: 'Wer steine ynn die hohe wirfft, dem  
 fallen sie auff den kopff'. Das ist kurz umb das recht an yhm selbst, wilsch  
 5 Gott selbs eingesetzt und von menschen angenommen ist. Denn es reymet sich  
 nicht: Gehorsam zu sein und doch widder streiten, Unterthenig zu sein und  
 den herrn nicht wollen leyden.

Nu wir aber yht gesagt haben, das die Billikeit solle des rechts meysterin  
 sein und wo es die zuselle foddern, das recht lencken, heysen und lassen da  
 10 widder thun: Darumb fragt sich hie, obs auch billich konne sein, das ist,  
 ob auch ein sal etwa sich müge zutragen, das man widder dis recht müge der  
 oberkeit ungehorsam sein und widder sie streyten, sie absetzen odder binden.  
 Denn es ist eine untugent ynn uns menschen, die heyst frauß, Das ist list  
 odder tücke; wenn die selbige höret, das Billikeit uber recht gehet, wie gesagt  
 15 ist, So ist sie dem rechten ganz feind und sucht und grobelt tag und nacht,  
 wie sie unter dem namen und schein der billikeit zu marckt come und sich  
 verkenffe, da mit das recht zu nichte werde und sie die liebe trawte sey, die es  
 gut gemacht habe. Daher ein sprich wort gehet: 'Inventa lege Inventa est  
 frauß legis'. Wenn ein recht an gehet, so bald sind sich jungfraw frauß auch<sup>2</sup>

Die Heyden, weil sie von Gott nichts gewußt, auch nicht erkand haben,  
 das weltliche regiment Gottes ordnung sey (denn sie habens für ein menschlich  
 glick und that gehalten), die haben hie freich dreyn gegriffen und nicht alleine  
 billich sondern auch loblich gehalten, unnütze, böse oberkeit absetzen, würgen  
 und verjagen. Daher die Kriechen auch Kleynod und geschencke durch offent-  
 25 lich gesehe zusprachen den Tyrannieidis, das ist denen, wilsche einen Tyrannen  
 erstechen odder umbbrechen. Dem haben die Römer ynn yhrem Keyserthum  
 mechtiglich gefolget und schier das mehrer teyl yhrer Keyser selbs ermördet,  
 Das ynn dem selbigen loblichen Keyserthum schier kein Keyser ist yhe mals  
 von den feinden erschlagen. Sie aber selbs haben yhr wenig lassen auff dem  
 30 bette und des natürlichen tods sterben. Das volck Israel und Juda haben  
 des gleichen auch etliche yhrer Könige also erwirget und umbbracht.

1 oberherrn CG oberherren D oberkeit (ebenso i. Folg.) DE 2 forcht D-G  
 schuldig C-G über DE hatwet FG span DE 3 Salomon DE stein DEG höhe C-G  
 4 selbs DE 5 selbst DE angenommen FG 7 herren DG wölten D-G 8 Nu FG  
 heß D heßt EG soll DE 9 fordern G 10 fraget C könne CF künde DE künne G  
 11 möge C müg DE mög C 12 oberkeit DEF 13 ein E 14 tücke C billich-  
 tait DE über DE geht E 15 grübelt F gröbelt G 16 billigkeit F marck E  
 künne FG 17 verkauffe D-G nicht E 18 sprichwort G 19 balde DE innd-  
 fraw C-G 20 gewißt DE 21 weltlich DE weltlichs F Gottes CG 22 glick C  
 nit C allein DE 23 loblich DE unnütze C würgen C 24 kainen DE 25 geseß DE  
 27 gefolgt DE ermördert E 28 löblichen CFG 30 bett D beth E natürlichen C  
 todes C Israhel C 31 gleichen DE etliche AB etlich DE künige DE erwirget C

<sup>1</sup>) Wander, Bl. II, Sp. 388, „hauere“ Nr. 11. <sup>2</sup>) Wander, Bl. III, Sp. 1532, Nr. 287.



Aber uns ist nicht gnug an solchen exempeln. Denn wir fragen hie nicht darnach, was die Heyden odder Juden gethan haben, sondern was recht und billich ist zuthun, nicht allein für Gott ym geist, sondern auch ynn Göttlicher eufferlicher ordnung des weltlichen regimentis. Denn wenn gleich noch heute odder morgen ein volck sich auff machet und setzet seinen herrn ab odder erwürget yhn, Wolan, das were geschehen, die herrn müßens gewarten, obs Gott so verhienge. Aber daraus folget noch nicht, das drumb recht und billich gethan sey. Mir ist noch kein solcher fal fürkomen, da es billich were, kan auch nyt bis mal keinen erdencken. Die baurn ynn der auffruer gaben für, die herrn wolten das Euangelion nicht lassen predigen und schunden die arme leute, drumb mußt man sie storzen. Aber ich hab solchs verantwortet<sup>1</sup>, das, ob gleich die herrn unrecht daran thetten, were drumb nicht billich noch recht, auch unrecht zuthun, das ist ungehorsam sein und zustoren Gotts ordnung, die nicht unser ist, sondern man solle das unrecht leiden. Und wo ein Fürst odder herr das Euangelion nicht wil leyden, Da gehe man ynn ein ander Fürstenthum, da es gepredigt wird, wie Christus spricht: 'Wer folgen sie euch ynn einer stad, so fliehet ynn die andere'.

Das ist wol billich, wo etwa ein Fürst, König odder herr wansynnig würde, das man den selbigen abjekt und verewart; denn er ist nu fort mehr nicht für einen menschen zu halten, weil die vernunft da yhn ist. Ja, sprichstu, Ein wütiger Tyran ist freylich auch wol wansynnig odder noch wol erger zu achten denn ein unsynniger. Denn er thut viel mehr schaden &c. Hie wil sichs klemmen mit der antwort. Denn es hat solche rede einen mechtigen schein und wil eine Billicheit eraus zwingen. Aber doch sage ich meine mehnunge drauff, das nicht gleich ist mit ein wansynnigen und Tyrannen. Denn der wansynnige kan nichts vernunftiges thun noch leyden. Es ist auch keine hoffnung da, weil der vernunft liecht weg ist. Aber ein Tyran thut dennoch viel dazu, so weis er, wo er unrecht thut, und ist gewissen und erkentnis noch bey yhm und hoffnung auch, das er sich müge bessern, yhm sagen lassen und leren und folgen. Wilcher keines bey dem wansynnigen ist, wilcher ist wie ein kloß odder stein. Aber das ist noch dahinden eine böse folge odder exempel, das wo es gebillich wird, Tyrannen zurmorden odder

2 Juden C—G    3 vor DE    4 ordnung E    5 heut DE    vsmachet E  
herren DE    6 erwürget C    wer DE    herren DG    müßens C    7 so] also DEF  
folgt F    das es drumb F    darumb DEG    8 billich AB    fürkomen C    fürkumen FG  
9 wer DE    heß DE heßt FG    Baurn F    auffruer D    10 schunden E    11 leut DE  
darumb C    müßt E    stürzen EG    12 zu- CG    zerstören DE    14 Gottes EG    15 Fürst C  
16 Fürstenthumb C    gepredigt DE    würdt E    17 die] eyn G    ander DE    18 Fürst C  
19 wurde CDG    er] der C—G    nun E    21 wütiger C wütender DE    23 ein G  
24 ein G    heraus DEG    sag DEF    25 mein meinung DEF    das es nicht F    26 ver-  
nunftig D    vernunftiges EG    27 tain D—G    28 danach G    darzu DE    29 er-  
kentniß D    erkantniß E    erkantniß G    möge C    müg DEG    31 eyn böse DE    32 würdt E  
zurmorden DE    zurmorden F    zurmorden G

1) Erl.<sup>1</sup> 24, 266ff.; 2, 279ff.

verjagen, reißt es balde ein und wird ein gemeiner mitwille dranz, das man Tyrannen schilt, die nicht Tyrannen sind, und sie auch ermordet, wie es dem bösel ynn synn kömpt; als uns das die Römischen historien wol zeigen, da sie manchen feinen Keyser tödten alleine darumb, das er yhn nicht gefiel odder  
 5 nicht yhren willen thet und lies sie herrn sein und hielte sich yhren knecht und maul affen; Wie dem Galba, Pertinax, Gordian, Alexander und mehren geschach. Man darff dem Bösel nicht viel pfeiffen. Er tollet sonst gerne<sup>1</sup>; und ist billicher dem selbigen zehen elle abbrechen, denn eine handbreit, ja ein finger breytz einreumen ynn solchem sal, Und besser, das die Tyrannen  
 10 hundert mal yhn unrecht thun, denn das sie den Tyrannen ein mal unrecht thun. Denn so ja unrecht sol gelidten sein, so istz zu erwelen, von der oberkeit zuleiden, denn das die oberkeit von den unterthanen leyden; denn der Bösel hat und weiß keine masse und stickt ynn eym iglichen mehr denn funff Tyrannen. Nu istz besser von einem Tyrannen, das ist von der oberkeit,  
 15 unrecht leyden, denn von ungelichen Tyrannen, das ist vom Bösel, unrecht leyden.

Man jagt, die Schweyher haben vorzeiten auch yhre oberherrn erschlagen und sich selbsts frey gemacht zc. Und die Denen newlich haben yhren König verjagt; zeigen beyde ursache an die untregliche Tyranny, so die unter-  
 20 thanen haben müssen leyden zc. Ich hab aber droben gesagt, das ich hie nicht handele, was Heyden thun odder gethan haben, odder was den selbigen exempeln und geschichten gleich ist, sondern was man thun solle und müge mit gutem gewissen, auff das man sicher und gewis sey, das solch thun an yhm selbsts für Gott nicht unrecht sey. Denn ich zu guter massen wol weiß, auch nicht  
 25 wenig historien gelesen habe, wie offtmals die unterthanen yhre oberkeit erwürget odder verjagt haben, als die Juden, Kriechen und Römer. Und Gott hats also lassen gehen und sie drüber wachsen und zu nemen. Aber zu leyt hat sichs dennoch ymer funden ym aussterich. Denn die Juden wurden zu leyt durch die Assyrier, die Kriechen durch König Philipps, die Römer durch die  
 30 Gotten und Longebarden unterdrückt und zerstöret. Die Schweyher habens warlich auch bis her mit viel bluts theur bezalet, bezalen auch noch ymer; wie es hynaus gehen wird, kan man leichtlich abnemen. Die Denen sind auch

1 bald CDE würdt E mitwille A 2 ermordet DEG 3 bösel F kömpt DE  
 kömpt FG uns] vund C 4 allain DE drumb F 5 hielte für sich F 7 sonst D—G  
 gern DE 8 ellen F ein DE 9 fingers DEG breit DE preyt G einreumen] nachlassen F  
 solich DE 11 gelitten DEG 12 zute den AB 13 bösel F tain DEF stekt D—G heg-  
 lichen DEG funff D—G 14 Nun FG 15 bösel F 17 jr G oberherrn D oberherrn E  
 18 Denmarcker F Denen haben newlich G 19 ursach DE ursachen F 20 müssen D—G  
 gejaget C 21 handle DE 22 gleich DE soll DE müge C 23 solchs C  
 24 vor DE 25 hab DE off maß AB 25 26 erwürget C 26 Juden CDEG  
 27 gehn E drüber C darüber DE 28 dannoch G Juden C—G wurden CDEG  
 30 zerstört DE 31 bezalt DE 32 Denmarcker F

<sup>1</sup>) Waulder, Bd. III, Sp. 1363, Nr. 25.

noch nicht hindurch. Ich sehe aber kein beständiger regiment, denn da die überkeit hnn ehren gehalten wird, als der Perzen, Tattern und der selbigen vöcker mehr, wilche nicht alleine sind für den Römern und aller gewalt blieben, sondern haben wol die Römer und viel mehr land verstorret.

Röm. 12, 19 Mein grund und ursach dis allen ist, das Gott spricht: 'Die Rache 5  
Matth. 7, 1 ist mein, Ich wil vergelten'. Item: 'Richtet nicht'. Dazu hnn alten Testa-  
ment so hart und oft verboten wird, der überkeit auch nicht zu fluchen noch  
2. Mose 22 [10], 28 ubel zu reden, Exo. 23. 'Du solt dem Fürsten deines volcks nicht fluchen'.  
Apoc. 23, 5 Und Paulus .1. Timot. 2. leret die Christen für die überkeit bitten zc. Salomo  
1. Tim. 2, 1 ff. auch hnn seinen spruchen und Prediger allenthalben leret, dem Könige ge- 10  
Spr. 24, 21 horchen und unterthenig zu sein. Nu kan das niemand leucken, wenn die unter-  
Pred. 10, 20 thanen sich widder die überkeit setzen, das sie sich selbs richten, sich selbs zu  
richter machen. Wilchs nicht alleine widder Gotts ordnung und gebot, der  
das gericht und rache wil selbs haben, sondern auch widder alle natürliche  
recht und billigkeit ist; wie man spricht: 'Niemand sol sein selbs richter sein' 1.  
Und aber mal: 'Wer widder schlecht, der ist unrecht' 2. 15

Sie wiltu vielleicht sagen: 'Ja, wie istz doch alles zu leyden von den  
Tyranen? du gibst hnn zu viel, und wird hhre bösheit durch solche lere nur  
stercker und gröffer. Sol man denn leyden, das also ydermans weib und kind,  
leib und gut hnn der fahr und schande stehe? Wer wil etwas redlichs an- 20  
fahen, wo man so leben sol?' Antwort ich: Lere ich doch nicht dich, der du  
thun wilt, was dich dunckt und dir gefellt; fahhyn deinem hnn nach und er-  
würge deine herren alle. Sihe zu, wie dirz gellinget. Ich lere die alleine,  
so gerne wolten recht thun. Solchen sage ich, Das der überkeit nicht ist zu  
wren mit frevel und auffrur, wie die Römer, Kriechen, Schweyher und 25  
Denen gethan haben; Sondern haben wol andere weise. Erstlich die: Wenn sie  
sehen, das die überkeit hhr selbs selen seligkeit so geringe acht, das sie wüetet  
und unrecht thut, was ligt dir denn dran, das sie dir dein gut, leib, weib  
und kind verderbet? Kan sie doch deiner seelen nicht schaden und thut hhr selbs  
mehr schaden denn dir, weil sie hhr selbs seelen verdampt, da denn nach folgen 30  
muß auch leibs und guts verderben. Meynstu, es sey nicht schon hoch genug  
gerochen?

3 allain DE 4 beliben G 5 aller EF allein G Rache DE  
6 Darzu G 7 verpöten DE mit CDE übel DE 8 Exodi am xxiiij. G Fürsten C  
10 sprüchen D—G Predigen DE 10/11 zugehören F 11 Nun D—G leugnen DE  
leucken F 13 allein E Gottes DEG 14 all DE natürliche C 18 bösheit CDEG  
solliche DE 19 ydermans DEG 21 so] also F 22 geföht D 22/23 erwurge C  
23 allein F 24 gern DE wösten G Edtchen G 25 auffrür DE 26 Denmarcker F  
27 seeln F 28 daran DE 29 diener AB  
30 selber G 30 seeln F 31 genüg E

1) Wunder, Bd. III, Sp. 1028, Nr. 55.

2) Wunder, Bd. V, Sp. 226, „wider-

schlagen“ Nr. 2.

Zum andern: Wie woltestu thun, wenn die selbige deine überkeit krieg hette, da nicht alleine dein gut, weib und kind, sondern du selbst auch müßtest zu scheitern gehen, gefangen, verbrand, erwürgt werden umb deines herren willen? Woltestu drümb deinen herrn erwürgen? Wie viel feiner leute hat  
 5 wol Keyser Maximilian verloren ynn kriegem sein leben lang; Darümb man yhm doch nichts gethan hat. Und wo er sie hette Tyrannisch umbbracht, were freylich nie gewlicherz gehört. Wolan, noch ist er ja ursache, das sie umbkomen sind. Denn umb seinen willen sind sie erschlagen. Was ist nu ein Tyrann und wüttricher anders denn wie ein ferklicher krieg, da es manchem  
 10 feynen, redlichen, unschuldigen man gilt. Ja, ein böjer Tyrann ist leydlicher denn ein böjer krieg; wilchs du mußt billichen, wenn du deine eigen vermunfft und erfahrung fragest. Wol glaube ich, das du gerne fride und gute tage hettest. Wie aber, wenn sie dir Gott durch krieg odder Tyrannen weret? Nu wele und rechene du, ob du lieber krieg odder Tyrannen haben  
 15 woltest. Denn du hastz beydes wol verdienet und bist es für Gott schuldig. Aber wir sind solche gesellen, das wir wollen buben sein und ynn sünden bleiben. Die straffe aber für die sünde wollen wir meyden, dazu auch widder streben und unser sünde verteydingen. Das wird uns gelingen, wie dem hunde, der ynn die stachel beyßet<sup>1</sup>.

Zum dritten, ist die überkeit böje, Wolan, so ist Gott da, der hat feur, wasser, eissen, stein und ungeliche weise zu tödten. Wie bald hat er einen Tyrannen erwürgt? Er thetz auch wol. Aber unser sünde leydens nicht. Denn er spricht ym Hiob also: 'Er leyt einen buben regirn umb des volcks  
 20 sünde willen'<sup>2</sup>. Gar sein können wir sehen, das ein bube regirt. Aber das wil niemand sehen, das er nicht umb seiner büberey willen sondern umb des volcks sünde willen regirt. Das volck sihet seine eigene sünde nicht an und meynet, der Tyrann regire umb seiner büberey willen. So verblend, verkeret und toll ist die welt; drümb gehetz auch also, wie es den bawren ist gangen ym auffrur, wilche der überkeit sünde straffen wolten, gerade als weren sie  
 25 selbst ganz rein und unstrafflich. Drümb mußt yhu Gott den bawren zeigen ynn yhrem auge, das sie eins andern splitter vergessen.

Matth. 7.

1 wöltestu G	dein E	2 allain DE	müßtest DEG	3 verprant DE	erwürgt C
4 Wöltestu G	erwürgen C	7 gehört D—G	8 umbkumen FG	9 wüttricher C	wüttrich F
12 glamb DE	glambe FG	14 Rinn FG	wölte DE	rechne DEG	kriege DE
17 blibe E	sünde C	22 erwürgt C	sünde C	24 sünde C	tönnen CF
20 Oberkeit F	22 erwürgt C	sünde C	24 sünde C	tönnen CF	künden DE
25 büberey C	26 sünde (beidemal) C	27 büberey C	28 darüb DE	Bawren G	29 sünde C
30 unstrafflich E	Darümb DE				

<sup>1</sup>) Bei Wander nar: Wenn ein Hund den Ägel beißt, wird ihm das Maul blutig, *Bl. V, Sp. 1455, Nr. 1846 (II, 865, Nr. 1081)*. <sup>2</sup>) *vgl. Valguta*.

Zum vierden Stehen die Tyrannen ynn der fahr, das durch Gotts ver-  
 heugen die unterthanen sich auff machen, wie gesagt ist, und erwürgen odder  
 verjagen sie. Denn wir leren hie die, so recht thun wollen, wilcher fast  
 wenig sind. Daneben bleibt gleichwol der grosse hauffe, heyden, gottlosen und  
 unchristen, Wilche, so es Gott verhenget, sich widder die oberkeit mit unrecht  
 setzen und unglück anrichten, wie die Juden und Kriechen und Römer offft gethan  
 haben. Der halben du nicht klagen darffest, das durch unser lere die Tyrannen  
 und oberkeit sicherheit gewynnen böses zuthun. Nein, sie sind freylich nicht  
 sicher. Wir leren wol also, das sie sicher sein sollen, Gott gebe, sie thun  
 böses odder guts. Aber wir können yhn solche sicherheit nicht geben noch  
 leisten. Denn wir können den hauffen nicht zwingen unser lere zuzolgen,  
 wo Gott nicht gnade gibt. Wir leren was wir wollen, so thut die welt  
 gleichwol auch was sie wil. Gott mus helfen, und wir müssen leren die, so  
 gerne wol und recht thetten, ob die selbigen kundten den hauffen helfen auff-  
 halten. Unser lere halben sitzen die oberherrn eben so sicher, als sie on unser  
 lere sitzen. Denn leider gehets also, das deine klage nicht von nöten ist, weil  
 der meiste hauffe uns nicht gehorchet und alleine bey Gott und ynn Gotts hand  
 stehet oberkeit zuerhalten, wie er sie alleine auch geordent hat. Das haben  
 wir wol auch erfahren ynn der bauren auffrur. Drumb las dich nicht yren,  
 das die oberkeit böse ist. Es ligt yhr die straffe und unglück neher, denn du  
 begeren mochtest; wie der Tyran Dionisius beandte, das sein leben stunde  
 als eines, dem ein blossschwert uber dem kopffe an eym seynden faden hienge  
 und unter yhm ein grosse glut feurs brennete.<sup>1</sup>

Zum fünfften hat Gott noch eine ander weise die oberkeit zu straffen,  
 das du dich nicht durffest selbst rechen. Er kan frembde oberkeit erwecken,  
 als die Gotten widder die Römer, die Assyren widder Israel &c. Das also  
 allenthalben vache, straffe und fahr genug ist uber die Tyrannen und oberkeit,  
 und Gott sie nicht leffet mit freuden und fride böse sein. Er ist kurz  
 hynder yhn, Ja umb sie her und hat sie zwischen den sporn und ym zawme.  
 Und hie zu stymmet auch das naturliche recht, Das Christus Matth. 7. leret:  
 'Was yhr wollet, das euch die lente thun, das thut yhr yhn'. Es wolte yhe  
 freylich kein haus vater ynn seym hause von den seinen verjagt, erwürget  
 odder verderbet sein umb seiner missethat willen. Sonderlich so sie es thetten

1 gottes DEG 2 gesagt DE erwürgen C würgen G 4 bleybet DE hauffe AB  
 5 oberkeit (ebenso i. Folg.) DE 6 unglück C Juden C—G 9 geb DE 10 böß DE  
 fünden DE können F können G 11 können CF tünden DE können G 12 guad DE  
 13 müssen D—G 14 gern DE kündten DEF 15 oberherrn CF 16 dein klage DE  
 17 hauff DEG allain DE Gottes G 18 allain DE 19 pawren G Darumb E  
 20 unglück C 21 mochtest EFG Tyranne F beand DE stund DE stunde FG 22 ains DE  
 23 blossschwert CDEG über EG kopff D—G ehnem G 23 brennte G 24 ain DEG  
 andere G 25 durffest C selbst F 26 Assyrier E 27 über EG 28 friede C böß G  
 30 natürliche D—G 31 wöltet D—G leut F yhr yhn A yhr yhn B—G 32 er-  
 würget C 33 Zunderlich F

<sup>1</sup>) Cicero Tusculanae V, 21.

aus eygenem frevel und gewalt, sich selbs zu rechen und selbs richter zu sein on vergehende klage für ander hoher überkeit. Eben so unrecht solts auch sein eym iglichen unterthanen, widder seinen Tyrannen zu handelen.

Darauff mus ich ein exempel odder zwey sagen, die wol zu mercken sind und yhn nützlich zu folgen. Man liest von einer widwe, die stund und bettet für yhren Tyrannen auffß aller andechtigst, das yhn Gott wolte ja lange lassen leben ꝛ. Der Tyrann höretß und verwundert sich, weil er wol wufte, das er yhr viel leydes gethan hatte und solch gebet selkham war; denn das gemein gebet für die Tyrannen pflegt nicht so zulauten. Er fragt sie, warumb sie so für yhn betet. Antwortet sie: Ich hatte zehen kue, da dein groß vater lebet, der nam er mir zwo. Da bettet ich widder yhn, das er stürbe und dein vater herr würde. Da das geschach, nam mir dein vater drey kue. Aber mal betet ich, das du herr würdest und er stürbe. Nu hastu mir vier kue genommen; drumb bitte ich nu für dich. Denn ich sorge, wer nach dir kompt nympt mir die letzte kue auch mit allem das ich habe. Also haben die glerten auch eine gleichnis von eym bettler, der vol wunden war und fassen viel fliegen drynnen, die yhn sosen und stochen. Da kam ein barmherziger mensch, wolt yhm helfen und geucht die fliegen alle von yhn. Er schrey aber und sprach: Ach, was machstu da? Diese fliegen waren schier vol und satt, das sie mir nicht mehr so angst thetten. Nu komen die hungere-  
rigen fliegen an yhre stat und werden mich viel ubeler plagen.

Verstehestu diese fabeln? Überkeit endern und Überkeit bessern sind zwey ding, so weit von einander als hymel und erden. Endern mag leichtlich geschehen. Bessern ist mislich und ferlich. Warum? Es steht nicht ynn unserm willen odder vermügen sondern alleine ynn Gotts willen und hand. Der tolle Böfel aber fragt nicht viel, wie es besser werde, sondern das nur anders werde. Wennß denn erger wird, so wil er aber ein anders haben. So kriegt er denn humeln für fliegen und zu letzt hornissen für humeln. Und wie die frosche verzeiten auch nicht mochten den kloß zum herrn leyden, kriegen sie den storck dafür, der sie auff den kopff haeket und fras sie.<sup>1</sup> Es ist ein verzweifelt, verflucht ding umb einen tolln böfel, wilschen niemand so

1 aignem DE 2 vorgeende DE klag DE vor F höher DEF 3 hegtlichenn DE  
yeglichenn FG handelen DEG 5 und nützlich denjenigen nach zu folgen F nützlich C  
witwe C—G 6 betet C andechtigst DE andechtest F 7 lang DE 8 wufte DE  
hät DE 8 u. 9 gepet G 10 hätte DE tye EG do E 11 zu D 12 sturbe CD  
wurde C 13 tye DEG wurdest C sturbe CD hast du E 14 tye DEG genommen FG  
nun F 15 kompt C kumpt EFG tye D tue EG 16 gelerten C—G ain D gleich-  
nuß DG gleichniß E eynem G der do voll E 17 stachen DEF 18 geucht] trybe DE  
iacht F 19 machst du E 20 Nun FG tumē FG 21 übler DE übler G  
23 Enderen E 24 ferlich D stet G 25 vermügen C junder F allain DE  
Gottes CG 26 böfel F fraget DEG junder das es nür F 28 tryget DE  
hornissen DE hornissen F 29 frosche C—G vorzeiten D—G kloß] stoc F 30 kriegen]  
trigeti DE oberkamen F haet DE 31 böfel F

<sup>1</sup>) über die Quellen dieser drei „Exempel“ s. in den Nachträgen.

wol regirn kan als die Tyrannen; die selbigen sind der knüttel, dem hunde an den hals gebunden. Solten sie besserer weise zu regirn sein, Gott würde auch ander ordnung uber sie gesetzt haben denn das scharp und Tyrannen. Das scharp zeigt wol an, was es für kinder unter sich habe, nemlich eytel verzweifelte buben, wo sie es thun thursten.

Darumb radte ich, das ein iglicher, der mit gutem gewissen hier hyn wil faren und recht thun, der sey zu friden mit der weltlichen oberkeit und vergreiffe sich nicht dran, angesehen das weltliche oberkeit der seelen nicht kan schaden thun, wie die geistlichen und falschen leyer thun. Und folge hierhyn dem frumen David, wilscher so grosse gewalt leyd von dem Könige Saul, 10  
 also du ymer leyden kanst, noch wolt er nicht die hand an seinen König legen, wie er wol offit hette konnen thun, sondern befolhs Gott, lies gehen, so lange es Gott so haben wolte, und leyd bis ans ende hinaus. Wenn nu ein krieg odder streyt sich erhube widder deinen uberherrn, da las kriegem und streyten wer do wil. Denn, wie gesagt ist: Wenn Gott nicht helt, so konnen wir den 15  
 hauffen nicht halten; aber der du wol wilt thun und dein gewissen sicher halten, las harnisch und wehre liegen und streite nicht widder deinen herrn odder Tyrannen. Leyde lieber alles was dir geschehen kan. Der hauffe aber, der es thut, wird seinen richter wol finden.

Ja, sprichstu, Wie aber, wenn ein König odder herr sich mit eyden 20  
 seinen unterthanen verpflichtet, nach für gestellten artikel zu regirn, und helt sie nicht und damit schuldig sein wil, auch das regiment zu lassen zc.; wie man sagt, das der König zu Frankreich nach<sup>1</sup> der Parlamenten seines reichs regieren müsse, Und der König zu Denemark auch scharpenn müsse auff sonderliche artikel zc. Sie antworte ich: Es ist sein und billich, das die oberkeit 25  
 nach gesehen regire und die selbigen handhabe und nicht nach eygenem mutwillen. Aber thu das noch hynzu, das ein König nicht alleine sein landrecht odder artikel gelobt zu halten, sondern Gott selber gebent ihm auch, er solle frum sein, und er gelobets auch zu thun. Wolan, wenn nu solcher König der feins helt, widder Gotts recht noch sein landrecht? Soltestu ihn drumb 30  
 angreifen, solchs richten und rechen? Wer hat dirz befolhen? Es muete ja hie zwischen euch ein ander oberkeit komen, der euch beyde verhörete und den

1 regieren DE knüttel D—G 2 gepunden G regieren DE wurde C wirdt G  
 3 über EG 4 scharpente DE hab DE 5 verzweifelt DEF thursten G 6 heyl-  
 licher DEG 8 daran DE 10 König (ebenso i. Folg.) G 11 als D—G 12 können C—G  
 13 so fehlt F wolt C nun F 14 erhube DEG ober- CEG uberherrn D oberherrn F  
 15 da CP können D—G 17 wöre DE herrn D 18 alles fehlt E gescheen F  
 hauffen C 20 sprichst du DE 21 gestellten D 23 den F jeins DE 24 regirn DE  
 müsse C Dänemark DE Denemark F müsse D—G 24, 25 sonderliche FG 25 zc. fehlt DE  
 27 allein G 28 sonder CG sonder F gepent G sol G 29 nun F 30 weder C—G  
 gottes DE darumb C 31 muete C müte DE müte G 32 kumen FG

1) wohl zu ergänzen: artikeln. Die Gesamtausgaben haben den Parlamenten.

schuldigen verurteilt. Sonst würstu dem urteil Gottes nicht entlauffen, da er spricht: 'Die Rache ist mein', Item: 'Richtet nicht', Matth. 7.

5. Röf. 32, 3.  
Röm. 12, 19  
Röm. 12, 1

Und weil es hie eben trifft das exempel mit dem Könige von Denemarc, den die von Lübeck und Seeftede sampt den Denen vertrieben haben, wil ich  
5 auch mein antwort dazu sagen umb der willen, die vielleicht ein falsch gewissen hierynn haben, ob etliche sich mochten das beynnen und erkennen. Wolan, es sey aller dinge also: Der König ist ungerecht für Gott und der welt, und das recht stehet gang und gar auff der Denen und Lübecker seiten: das ist ein stück für sich. Aber dis ist nu das ander stücke, das die Denen und  
10 Lübecker sind zugefahren als richter und über herrn des Königes und haben solch unrecht gestrafft und gerochen, Damit sich des gerichtz und der rache unterwunden. Hie gehet nu frage und gewissen an. Wenn die sache für Gott kumpt, so wird er nicht fragen, ob der König ungerecht odder sie gerecht sind. Denn solchs ist offnbar worden. Sondern so wird er fragen: Ihr  
15 herrn zu Denemarc und zu Lübeck! Wer hat solche rache und straffe euch befolhen zu thun? Hab ichs euch befolhen odder der Keyser odder oberherr? So legt brieffe und siegel auff und beweiset es! Können sie das thun, so stehen sie wol. Wo nicht, so wird Gott also urteilen: Ihr auffrührichen Gottes diebe, die ihr mirynn mein ampt greiffet und auß frevel euch der  
20 Göttlichen rachen unterwunden habt, seyt schuldig lese majestatis divine, das ist, ihr habt euch an Göttlicher majestet verjündigt und verwickelt. Denn es sind zwey ding, unrecht sein und unrecht straffen, Jus et executio Juris, justitia et administratio justitie. Recht und unrecht haben ist yderman gemein. Aber Recht und unrecht geben und austeylen, das ist des, der über  
25 recht und unrecht herr ist, wilcher ist Gott alleine, der es der überkeit an seine stat befelhet. Drum sol sichs niemand unterwinden, er sey denn gewis, das ers von Gott odder von seiner dienerynn, der überkeit, befelch habe.

Wenns so solt gehen, das ein iglicher, der do recht hette, mocht den ungerechten selbst straffen, was wolt darausynn der welt werden? Da würde  
30 es gehen, das der knecht den herrn, die magt die frauen, kinder die eltern,

1 schuldigen CDEG Eunst FG würstu E Gottes E 2 Matthei am sybenden F  
3 Könige C König DE Denmarck DE Denemarc F 4 Lübeck EG Seeftedt G Denemarcern F  
5 darzu DE 6 möchten D—G 7 ding EG vurecht C vor DE und der welt fehlt DE  
8 steht E Denemarccker F Lübecker C 9 stück CDEG sich sie F stücke C stück DE Denemarccker F  
10 Lübecker CE oberherrn CEEG Königs DE  
12 geht E nun F frag D sach F 13 kumpt DEG tompt E würdt E 11 soltichs DE  
offenbar CEEG offendar D also F würdt E 15 Denmarck DE Denemarc F Lübeck C  
rach G straff G 16 oberherr CEEG 17 brieff EFG beweiset DE können C F Könde DE Könnē G  
18 würdt E auffrührichen D—G 19 Gottes E 20 rach G schuldig Criminiis lese F  
21 majestat C verjündigt C verwickelt C verwickelt DG verwickelt EF  
23 yderman C—G 24 über EG 25 allein E 26 seiner EF befelhet DE befelhet F befelhet G  
27 überkeit F 28 also F nechtlicher DEG möcht EFG  
29 wurde C 30 herren CD



schüler den meister schlug. Das solt ein lobliche ordnung werden. Was durfft  
 man denn richter und weltlicher oberkeit von Gott eingeseht? Laß sie es selbst,  
 die Denen und Lübecker, bedencken, ob sie es billich achten, das yhr gesinde,  
 bürger, unterthanen sich widder sie setzen solten, so oft yhn unrecht geschicht.  
 Warumb thun sie denn ein andern nicht, das sie wollen yhn gethan haben,  
 und überheben des einen andern nicht, des sie selbst wollen überhaben sein,  
 wie Christus und das natürliche gesehe leren? Zwar die Lübecker und ander  
 städte mochten sich hiemit behelffen, das sie nicht des Königes unterthanen,  
 sondern als feind mit feind und gleich mit gleichem gefaren hetten. Aber die  
 armen Denen als unterthanen haben widder yhre oberkeit on Gotts befehl  
 gehandelt. Und die Lübecker haben dazu geradten und geholffen, sich mit der  
 selbigen frembden sünden beladen und ynn den auffrührischen ungehorsame beyde  
 Göttlicher und Königlich majestet vermischet und verwickelt und verknüpfft.  
 Ich wil des schweygen, das sie des Keyßers gebot auch verachten.

Solchs rede ich hie ynn diesem sal zum exempel, weil wir handeln und  
 leren, das die unter person nicht solle sich widder die oberperson setzen. Denn  
 es ist ein meriglich geschicht mit dem vertriebenen Könige. Und dienet eben  
 wol hie her, alle andere zu warnen, das sie sich hüten für dem exempel, und  
 denen, die es gethan haben, yhr gewissen gerüret werde, damit sich etliche  
 bessern und die untugent lassen, ehe denn Gott kompt und rechet sich widder  
 an seinen reißern und feinden. Nicht das sie sich alle werden dran leren.  
 Denn, wie gesagt ist, der große hauffe keret sich an Gotts wort nicht. Es  
 ist ein verlornen hauffe, der nur zum zorn und straffe Gottes zubereitet wird.  
 Sondern ich las mir benügen, das etliche zu herzen nemen und mit der  
 Denen und Lübecker that sich nicht vermengen, und ob sie vermengert gewesen  
 weren, sich eraus wickeln und frembder sünden nicht teilhaftig erfunden werden.  
 Denn wir alle sampt eigener sünde für uns selber mehr denn genug haben.

Hie werde ich aber müssen herhalten und hören meine richter, die da  
 schreyen: Ey das heyst, meyn ich ja, getrost den Fürsten und herrn geheuchelt;  
 freuchstu nu zu creutz und suchst gnade; fürchstu dich zc.? Wolan, diese humeln

1 schüler C schlug C schlug DE schlug EG löblich F löbliche G ordnung CDEG  
 dürfft DE dürfft FG 3 Denmarker F Lübecker C 4 burger CDE geschicht D 5 wotten G  
 gethon DE 6 überheben DEG selb B überhaben DEG 7 natürlich C geseh EG  
 Lübecker C 8 stett DE möcht EFG Königs DEG 10 Denmarker F gottes EG  
 11 gehandelt E Lübecker CD 12 sünden C auffrührischen DFG vffrührischen E 13 König-  
 licher G majestat F und fehlt F verwickelt E verknüpfft D—G 14 geschweygen FG  
 gepollt DE auch fehlt G 15 Solchs G red DE 16 soll DEF über person CF 17 merk-  
 lich C—G vertriben DE König DE König F 18 all ander F hüten C 19 gethon D  
 gerüret C etlich DE 20 kompt C tumpt FG 21 ahn D raubern DEG 22 Gotes CDEG  
 23 hauff DE straff E würdt E 24 benügen C etliche solchs zu F 25 Denn-  
 marker F Lübecker CD 26 herauß DEG sünden EFG 27 all DE eigener DE  
 junde C sünd DE genug E 28 müssen C 29 getrost DE Fürsten C herr DF  
 geheuchelt C 30 nu EFG zum D—G gnad D genad E fürchstu C fürchstu F

laß ich schurren und für über faren. Wer es kan, der machs besser. Ich habe mir ygt nicht fürgenommen, den Fürsten und oberherrn zu predigen. Ich acht auch wol, solch mein heuchlen solle mir wol schlechte gnade erwerben und sie dieses heuchelns nicht seer fro sein werden, weil ich yhren stand ynn solche  
 5 fahr sehe, wie gehort ist. So hab ichs sonst genug gesagt, und ist leyder all-  
 zutwar, daß der mehrer theyl Fürsten und herrn gottlosen Tyrannen und Gotts  
 feinde sind, daß Euangelion verfolgen, dazu mein ungnedige herrn und  
 Junkern sind, darnach ich auch nicht viel frage. Sondern daß lere ich, das  
 yderman sich selbs wisse zu halten ynn diesem stücke und weret gegen die ober-  
 10 person und thu, was yhm Gott befehet, und laß die oberherrn für sich selbs  
 sehen und stehen. Gott wird der Tyrannen und oberpersonen nicht vergeßen.  
 Er ist yhn auch gewachsen genug, wie er von anfang der welt her gethan hat.

Zu dem wil ich dis mein schreiben nicht allein von den baurn ver-  
 15 standen haben, gerade also weren die alleine die unterperson, und der Adel  
 nicht. Nicht also. Sondern was ich von der unter person sage, das sol treffen  
 beyde Baur, Bürger, Eddel, Herrn, Graven und Fürsten. Denn diese alle haben  
 auch oberherrn und sind unterperson eines andern. Und wie man eym auff-  
 rührischen baurn den kopff abschlegt, so sol man eym auffrührischen Edelman,  
 Graven, Fürsten auch den kopff abschlahen, Eym wie dem andern, so geschicht  
 20 niemand unrecht. Keiser Maximilian, halt ich, hette wol können eym ein  
 liedlin singen von ungehorsamen, auffrührischen Fürsten und Adel, die gar  
 gerne sich gerottet und die kopffe zusamen gestossen hetten. Und der Adel, wie  
 oft haben sie wol geklagt, gestucht, gewündschet und gesucht den Fürsten zu  
 trogen und sich zu rotten? Was hat alleine der Frenckisch Adel für ein ge-  
 25 schrey, wie sie nicht viel widder auff Keiser noch yhre Bischöve geben? Solche  
 Junkerlin muß man nicht rottisch noch auffrührisch heißen, ob sie es gleich  
 weren. Der baur solß leyden, der muß herhalten. Aber mich triege denn  
 mein hynn, So istß frehlich so, daß Gott durch die auffrührische baurn hat die

1 über DE 2 heß DE heßt G fürgenommen C fürgenommen FG Fürsten C  
 oberherrn CF oberherren G 3 achte DE sol D soll E wol fehlt F schlecht DE  
 gnad DE 4 heuchelns C—F 5 seh DE gehört D—G junst DFG genug E  
 6 Fürsten C Herren G gottlose CEG gottes EG 7 darzu DEG meyn C—G  
 ungenädige E 9 heberman C—G stücke CDE die] der F 9 10 ober person C  
 10 befehet F oberherrn AB oberherrn C oberherren D 11 stehn E würdt E ober-  
 personen C 12 genug DE 13 baurē E 14 gerade als DE gerate als F also G  
 allain DE vnderpersonen DE 15 sag DE 16 Bürger CDE Herren G Fürsten C  
 17 oberherrn C einß F 17 18 auffrührische D—G 18 bawren DE kopff AB abschlecht DE  
 auffrührischen C 19 Fürsten C anderen D 20 Maximilianus E können CF können DE  
 21 sieblein FG auffrührischen Fürsten C 22 kopffe C—F kopff G 23 offte C ge-  
 wünschet D gewünschet E den] die F Fürsten C 24 allain D Frenckische DE  
 25 weder EFG Bischöve CDEFG Ebtliche G 26 jünderlin E Jünderlein F  
 rottische DE auffrührisch C 28 frehlich AB also F auffrührische C auffrührischen F  
 baurn DE

auffrührischen herrn und Adel gestrafft, einen buben durch den andern, weil sie Maximilian muß leyden und nicht straffen kunde, wie wol er hat müssen der auff halt sein bey seyn leben. Und ich dürfft drauff etwas wetten, wo der bawrn auffreuz nicht were drein komen, es hette sich ein auffreuz unter dem Adel widder die Fürsten und villeicht widder den Keyser auch erhaben; so gar 5  
stund Deudsich land ynn einer wage. Aber nu die bawrn drein gefallen sind, müssen sie alleine schwarz sein, gehen Adel und Fürsten sein davon, wißchen das maul, sind schon und haben nie nichts böses gethan. Doch damit bleibt Got ungeteußcht, und er hat sie damit gewarnet, das sie an dem exempel lernen sollen, auch yhrer oberkeit gehorsam zu sein. Das sey mein heucheln 10  
an die Fürsten und herrn.

Sie sprichstu: Solt man denn solchs leyden von eym oberherrn, das er ein solcher bößwicht were, land und leute verderben lassen?' und das ich auff adelich davon rede: Teuffel, Beitzstanz, Pestilenz, S. Anton, S. Keyrin! Ich bin vom Adel, wer wills lassen geschehen, das ein Tyrann mein weib, kind, 15  
leib und gut so schendlich verterbe zc.?' Antwort ich: Höre doch! Ich lere dich nichts, fare ymer fort, bist klug sat, meinent halben hattz keinen mangel. Es kost mich nicht mehr muhe, denn das ich dir zusehe, wie du ein solch hoch liedlin hinaus singest. Den andern, die gerne yhr gewissen wolten bewaren, jagen wir also: Gott hat uns ynn die welt geworffen unter des Teuffels 20  
herrschaft, Also das wir hie kein Paradiß haben, sondern alles unglücks sollen gewarten alle stunde an leib, weib, kind, gut und ehren; Und wo ynn einer stunde nicht zehen unglück komen, Ja, das du eine stunde leben kauft, jagen sollest: Ach, wie grosse güete erzeigt mir mein Gott, das mir nicht alles unglück ist diese stunde komen! Wie gehet das zu? Ich solte ja unter des Teuffels 25  
herrschaft nicht so eine selige stunde haben zc. So leren wir die unsern. Du aber magst dir ein anders machen; baw dir ein Paradiß, da der Teuffel nicht hyu müge komen, auff das du von keinem Tyrannen dürffest solche wütereuy gewarten. Wir wollen zu sehen. Ach, uns ist nur zu wol, der kübel sticht uns, Gotts güete kennen wir nicht, gleubens auch nicht, das uns Gott so be- 30  
hut und der teuffel so böse sey. Eytel böse buben wollen wir sein und doch eytel guts von Gott haben.

1 auffrührischen DEG herrn DG gestraffet D buben fehlt DE anderen D  
2 müssen D-G 3 dürfft DE dürfft G verwetten F 4 Bawren F tunen FG  
het DE 5 Fürsten C villicht D 6 teutisch D-G wag DE nun FG bawre DE  
7 müssen C alleyn E Fürsten C darnon G 8 schon G 10 heucheln CE 11 Fürsten C  
herren DE 12 oberherrn DG oberherherrn E oberherren F 13 lande DE auffz E  
14 adelich EF S. (cor Keyrin) fehlt G Keyrin C Keyren DE Keyrin FG 16 verderbe D-G  
ler DE 17 satz gung F mainent DEG 18 nitt C mühe D-G 19 leidlin AB liedleyn F  
wölten G 21 herrschaft D-G Paradiß F unglücks C 23 unglück C tunen FG  
24 güete C güte F 24/25 unglück C 25 stundt tunen FG 26 herrschaft D-G ein G  
27 Paradiß F 28 möge C müg F tunen FG dürffest C solch DE wütereuy C  
wütereuy FG 29 wölten (ebenso i. Poly.) D-G kübel EG 30 Gottes E güete C  
güte D-G glaubens D-G atzo F 30/31 behüt D-G

Das sey von dem ersten stück gesagt, das widder die oberperson kein  
 fechten noch streit recht sein könne. Und wie wol es oft geschehen ist und  
 teglich nun fahr stehet zugesehen, gleich wie alle ander untugent und unrecht  
 auch geschicht, wo Gott verhenget und nicht weret, so gehets doch zu letzt nicht  
 5 wol aus und bleibt nicht ungerochen, ob sie gleich eine zeitlang glück haben.  
 So wollen wir nu das ander stück fürnemen, ob gleich widder gleichen fechten  
 und streiten möge. Wilchs ich wil also vernomen haben: Nicht, das es billich  
 sey krieg anzufahen nach einz iglichen tollern herren kopff. Denn das wil ich  
 für allen dingen zuvor gesagt haben: Wer krieg anfehlet, der ist unrecht.  
 10 Und ist billich, das der geschlagen odder ydoch zu letzt gestrafft werde, der am  
 ersten das messer zuckt; wie es denn auch gemeiniglich geschehen ist und er-  
 gangen ym allen historien, das die verloren haben, die den krieg angefangen  
 haben, und gar selten die geschlagen sind, die sich haben müssen weren. Denn  
 weltliche oberkeit ist nicht eingesezt von Gott, das sie solle friede brechen und  
 15 kriege anfahen, jondern dazu, das sie den friede handhabe und den kriegern  
 were, wie Paulus Ro. 13. jagt, des schwerds ampt sey Schutzen und Straffen, <sup>Rom. 13. 4</sup>  
 Schutzen die fromen ym friede und Straffen die bösen mit kriege. Und Gott,  
 der unrecht nicht leydet, schickts auch also, das die kriegere müssen bekriegt  
 werden, und wie das sprichwort lautet: 'Es ist nie keiner so böse gewest, er  
 20 fand noch einen bösern'<sup>1</sup>. So lezt auch Gott von yhm singen Psalm. 67.  
 Dissipa gentes que bella volunt: Der HERR zerstreuet die völkere, so lust zu <sup>Ps. 67. 31</sup>  
 kriegern haben.

Da hütt dich für, der leuget nicht. Und las dir das gesagt sein, das  
 du weit, weit von einander scheidest Wollen und Müssen, Lust und Not, Lust  
 25 zu kriegern und Wollen streiten; las dich ja nicht anfechten, du sehest gleich  
 der Türckische Keyser. Harre, bis not und müssen kömpt on lust und willen;  
 Du wirst dennoch zuschaffen guug haben und kriegens guug kriegern; auff das  
 du mügest sagen und dein herz sich könne rhumen: Wolan, wie gerne wolt  
 ich doch friede haben, wenn meine nachbar wolten, so kauftu mit gutem ge-  
 30 wissen dich wehren. Denn da stehet Gotts wort: 'Er zerstreuet, die lust zu  
 kriegern haben'. Siehe an die rechten kriegere, die bey dem schimpff getwest sind;

1 stück CDE oberperson C 2 könne CF künd DE könne G 4 gehets F zületzt E  
 5 bleybet DE ain DE glück C 6 nun FG stück C stück D fürnemen C 7 möge C  
 Welches DE vernomen FG 8 eynes G yeglichen DEG herren FG 9 anfehlet DEG  
 ungerecht G 10 ydoch CDEG 11 gemeiniglich DE 12 verloren F 13 müssen C  
 15 krieg DE darzu DEG friede C 16 schützen DE 17 Schützen DE freunen F  
 18 müssen C 19 sprichwort G böß DE 20 laßt DE 21 zerstreuet D 23 hütt C  
 24 Müssen C 25 wollen D—G 26 Türckische C Türckisch DE müssen C kömpt D  
 kumpt EFG 27 dannoch G 28 mügest C könne CF künde DE könne G rhumen C  
 gern DEG wölt G 29 nachbarr DE nachbarn FG wölten G 30 Gottes G zer-  
 streuet D

<sup>1</sup>) Wander, Bd. I, Sp. 434, Nr. 36.

die zucken nicht balde, trohen nicht, haben nicht lust zu schlagen. Aber wenn man sie zwingt, das sie müssen, so hutt dich für ihn, so schimpffen sie nicht. Ihr messer steckt fest; aber müssen sie es zucken, so kumpt nicht von blut widder ihn die scheiden. Widerumb die tollern narren, die mit gedanken zu erst kriegen und fahens trefflich an, die welt freffen mit worten und sind die ersten mit messer zucken, Aber sie sind auch die ersten, die da fliehen und das messer einstecken. Die Römer, das mechtige Keiserthum, hat fast am aller meisten damit gewonnen, das sie haben müssen kriegen. Das ist, yderman wolt sich an sie hengen und ritter an ihn werden, das sie sich müsten wehren. So schlügen sie auch als denn gar weydblich umb sich. Hannibal, der Fürst aus Africa, thet ihn doch seer wehe, das er sie gar schier hette zu nicht gemacht. Aber was sol ich sagen? Er hatte angefangen, er muste auch auffhören. Der mut (von Gott) bleib bey den Römern, ob sie wol verloren. Wo aber mut bleibt, da folget auch die that gewislich. Denn es ist Gott, der es thut und wil fride haben und ist feind denen, so krieg anfahren und fride brechen.

Ich mus hie Hertzog Fridrichs zu sachsen, Churfürsten, gedencken zum exempel; denn es schade ist, das solchs klugen Fürsten spruche sollen mit seynem leibe sterben. Da er manchen bösen tuct beyde von seinen nachbarn und sonst allenthalben leyden must und solche ursache zu kriegen hatte, das ein ander toller Fürst, der lust zu kriegen hat, zehen mal hette angefangen, lies er dennoch sein messer stecken, gab ymer gute wort und stellet sich, als fürcht er sich fast seer und flohe fast, und lies die andern scharren und pochen. Bleib gleich wol für ihn sitzen. Da er drumb angeredt ward, warumb er sich so ließe pochen, Antwortet er: Ich wil nicht anheben; mus ich aber kriegen, so soltu sehen, das auff hören sol bey mir stehen. Also bleib er ungebissen, wie wol viel hunde die zehen blicken ließen. Er sahe, das narren waren und kunds ihn zu gut halten. Hette der König von Frankreich nicht angehaben, widder den Keyser Carol zu streiten, er were nicht so schendlich geschlagen und gefangen. Und yzt noch, weil die Benediger und Walen sich widder den Keyser setzen (wie wol er mein feind ist, so ist doch das unrecht mir nicht lieb) und anfahren, so gebe Gott, das sie zu lezt auch müssen am

1 trohen mit C schlagen DE 2 zwinget E müssen C hutt C hüt DG vor DE  
 3 steckt D—G müssen C zücken F kumptz C tompz E 6 zücken F 8 gewonnen FG  
 müssen C yderman C—G 9 henden E müsten C wören DE 10 Fürst C  
 11 jnen G 12 hatt C hätte DE müste G 14 bleibet DE folgt C auch fehlt C  
 17 Churfürsten D—G 18 Fürsten C sprüche D—G 19 Do G nachbarn DE  
 20 junst FG müste G hete DE 21 Fürst C 22 dennoch DE dannocht G  
 stellt D 23 forcht DE forcht FG bochen F 24 vor DE Do G drumb CDEG  
 25 also F bochen F Antwort C 26 solt du DE blib DE 27 zeen DEG  
 blecken F 28 König DE Könige G 29 Karel G also F 30 yzt DEG 31 feinde DE  
 32 lezt E müssen C

ersten auff hören und den spruch lassen war bleiben: 'Gott zerstreuet, die lust zu krieg haben'.

Solchs alles bestettigt Gott mit trefflichen exempeln ynn der schrift. Deun darumb lies er den Königreichen der Amorriter und Cananiter durch sein volck zum ersten fride anbieten und wolt nicht, das sein volck anfieng zu streiten, auff das solche seine leere bestettigt würde. Widderumb, da die selbigen Königreiche anfiengen und zwungen Gotts volck, sich zu wehren, müsten sie alle zu drummern gehen. O, Wehren ist eine redliche ursache zu streyten. Darumb auch alle rechte billichen, das not wehre solle ungestrafft sein. Und wer aus Not wehre yemand erschlecht, der ist unschuldig für yderman. Widderumb, da die kinder Israel die Cananiter wolten schlagen vn not, würden sie geschlagen. Nu. 14. Und da Joseph und Marias wolten streiten und ehre einlegen, würden sie geschlagen, Macha. 5. Und Amazia, der König Juda, wolt auch aus lust kriegen widder den König Israel. Aber wie es yhm gieng, da lies von cap. 14. ym vierden buch der König. Item der König Ahab fieng an widder die Syrer zu Ramoth, verlor aber und bleib drüber, 3. Reg. 22. Und die von Ephraim wolten Siphtha fressen und verlore 42000. man. Und so fort an findestu, das fast alle die verloren haben, die angefangen haben. Musste doch der heilige König Josia erschlagen werden weil er anfieng widder den König zu Egypten zu streiten, und musste den spruch lassen war bleiben: 'Der HERR zerstreuet, die lust zu krieg haben'. Daher haben meine landleute, die Harzlinge, ein sprichwort: 'Ich habe yhe werke gehort: Wer schlecht, wird widder geschlagen'<sup>1)</sup>. Warum doch das? Darumb, das Gott die welt gewaltiglich regirt und leyt unrecht nicht ungestrafft. Wer unrecht thut, bußt er nicht und thut seym nechsten dafür nicht gnug, der hat seine straffe von Gott, so gewis er lebt. Ich meyne, der Münzger mit seinen baurn soltz auch bekennen müssen.

So sey ynn diesem stücke das erste, Das kriegen nicht recht ist, ob schon gleichem widder gleichen gilt, es sey denn, das es solchen titel und gewissen habe, das da komme sagen: Mein nachbar zwingt und dringt mich zu kriegen, ich wolts lieber geraten, auff das der krieg nicht alleine krieg, sondern auch

3 Solchs G bestettiget G trefflichen EG 5 anfieng DE 6 soliche DE  
 bestettiget DE wurde CG do G 7 Gottes G 8 müsten C—G drummern DE  
 trymern G Wören DE ein DEG vrsach DEG 9 sol E 10 vor G 11 heber-  
 man CDEG schlagen F 12 wurden CEEG 13 worden C wurden D—G Amazia D  
 15 von iij. Reg. xiiij. cap. G buch D 17 druber C 17/18 verloren G 18 findest du E  
 19 Müste G heilig G 20 müsten C 21 lust haben zu kriegen G 23 gehört D—G  
 24/25 ungestrafft F 25 büßt D—G nechsten DE negsten F 26 sein DE lebet DE  
 27 Münzger C Bawren DEG müssen C 28 stude C stud D stüd E ob es schon F  
 30 hab F könne CG tünde DE son E sage D nachpar DE zwinget G tringt F  
 31 allein DEF

1) Wander, Bl. IV, Sp. 215, Nr. 60.

pflichtiger schutz und not wehre müge heysen. Denn man mus den krieg scheiden, als das etlicher aus lust und willen wird angefangen, ehe denn ein ander angreiffet, etlicher aber wird aus not und zwang auff gedrungen, nach dem er ist von eym andern angegriffen. Der erst mag wol ein kriegs lust, der ander ein notkrieg heysen. Der erst ist des teuffels, dem gebe Gott kein glück. Der ander ist ein menschlich unfal, dem helffe Gott. Darumb laßt euch sagen, yhr lieben herrn: Hut euch für krieg, es sey denn das yhr wehren und schutzen müßt und ewr auffgelegts ampt euch zwingt zu kriegem. Als denn so lasts gehen und hawet drein, seyt denn menner und beweiset ewern harnisch. Da giltts denn nicht mit gedanken kriegem. Es wird die sache selbst ernst gung mit sich bringen, das den zornigen, trohigen, stolzen eiffenresser die zeen so stumpff sollen werden, das sie nicht wol frische butter beissen können.

Ursache ist die: Ein iglicher herr und Fürst ist schuldig, die seinen zu schutzen und yhn friede zu schaffen. Das ist sein ampt, dazu hat er das schwert, Ro. 13. Das sol auch sein gewissen sein, darauff er sich verlasse, auff das er wisse, solch werck sey für Gott recht und von yhm befolhen. Denn ich lere yht nicht, was Christen sollen thun. Denn uns Christen gehet ewer regiment nicht an. Wir dienen aber euch und sagen, was euch für Got ynn ewrem regiment zu thun ist. Ein Christ ist eine person für sich selbst, er glenbt für sich selbst und sonst für niemand. Aber ein Herr und Fürst ist nicht eine person für sich selbst, sondern für andere, das er yhn diene, Das ist, sie schütze und vertheydinge. Wie wol es gut were, das er auch dazu ein Christ were und glenbte an Gott, so were er wol gluckselig. Aber es ist nicht Fürstlich, Christen sein, darumb müssen wenig Fürsten Christen sein, wie man sagt: 'Fürst wildbret ym hymel'<sup>1</sup>. Wenn sie nu gleich nicht Christen sind, sollen sie dennoch recht und wol thun nach eufferlicher ordnung Gotts, das wil er von yhn haben.

Wo aber ein Herr odder Fürst solch keines ampt und befelhs nicht war nympt und leßt sich duncken, er sey nicht umb seiner untermthanen willen, sondern umb seiner schonen, gelthen har willen Fürst, als hette yhn Gott darumb zum Fürsten gemacht, das er sich seiner gewalt, guts und ehren frewen solle,

1 wäre DE müge C krieg C 5 geb DE gluck C 6 helff DE 7 Hut D—G vor G wören E schutzen DE 8 müst C 9 ewer DE ewern G 10 selbst F 11 eiffenressern DEF 12 können CF können DEG 13 Ursach DE yeglicher DEG Fürst C schuldig C—G 14 schutzen C 16 vor DEG 17 heß DE heßt G ewr DE 18 vor G ewrem DE 19 ein DEF selbst F glaubt D—G 20 selbst F junst DEF G Fürst C 21 ein DEF selbst F 22 schütze C vertheydinge DE wer E darzu DE 23 glaubt DE glaubte FG wer DE gluckselig D—G Aber sehlt E Fürstlich C 24 müssen C Fürsten C 25 Fürst C Fürsten F nun F 26 dennocht E ordnung C—G Gottes DE 28 Fürst C amptis F 29 laßt DE mitt CE 30 schonen DEF schöner G gele DE gelthen F Fürst C 31 zu C Fürsten C freüwe E

<sup>1</sup>) Wauler, Bd. 1, Sp. 1288, N. 119, vgl. Sp. 1286, N. 83.

lust und trotz drynnen haben und sich drauff verlassen, der gehört unter die heyden, ja er ist ein Narr. Denn der selbige solt wol umb einer tauben uns willen<sup>1</sup> krieg anfahren und nichts ansehen, denn wie er seinen mutwillen büffet. Dem selbigen weret nu Gott damit, das andere auch feuste haben und jensyt des berges auch leute sind<sup>2</sup>, und behelt also ein schwerd das ander ynn der scheiden. Aber ein vernünftiger Fürst sihet nicht sich selbst an. Er hat guug, wenn seine unterthan gehorsam sind; ob seine feinde odder nachbar scharren und pochen, viel böser wort saren lassen, so denckt er: 'Narren wasschen allzeit mehr, denn weisen'<sup>3</sup>. 'Es gehen viel wort ynn einen sack'<sup>4</sup>. Und 'mit schweigen wird viel verantwortet'<sup>5</sup>. Darumb fragt er nicht gros darnach, bis er sihet, das man seine unterthan angreiffet, odder findet das messer gezuckt mit der that; so wehret er denn so viel er kan, sol und mus. Sonst, wer eine solche memme ist, das er alle wort wil aufffahen und sucht ursache, Der wil den wind gewislich mit dem mantel fahen<sup>6</sup>. Aber was er für ruge odder nutz davon wird haben, das las yhn selbst zu lezt beichten, so wirstu es wol erfahren.

Das sey das erste ynn diesem stuck. Das ander ist ja so not zu merken. Wenn du nu gleich gewis und sicher bist, das du nicht ansehest, sondern wirst gezwungen zu kriegen, so mustu dennoch Gott fürchten und für augen haben und nicht so eraus faren: Ja, ich werde gezwungen, ich habe gute ursach zu kriegen; wilt dich drauff verlassen und tol künne ynn ein plumpen; das gilt auch nicht. War ists, rechte gute ursache hastu zu kriegen und dich zu wehren. Aber du hast drum noch nicht siegel und brive von Gott, das du gewinnen werdest. Ja, eben solcher trotz solt wol machen, das du mustest verlieren, ob du gleich billiche ursache hettest zu kriegen; Darumb das Gott keinen stoltz noch trotz leiden kan, on wilcher sich für yhm demütigt und fürcht. Das gefelt yhm wol, das man sich für menschen und teuffel nicht fürchte, keck und trotzig, mütig und steiff widder sie sey, wenn sie anfahren und unrecht haben. Aber das damit solte gewinnen sein, als weren

1 darauff DEG gehört D—G 2 selbig DE 4 büffet C nun F damit DE  
 5 jensyt F behölt DE 6 vernünftiger DE Fürst C 7 vnderthanen E sein DE  
 feind DEG nachbaurē DE nachbarn F 8 pochen F böser C 9 wasschen | schweigen DE  
 gen D gehn G 11 bis das er G 12 Zuust D—G 13 ein DEF 14 ruhe DE  
 rue F 15 darvon G 17 stuck CD 18 nun FG ansehest DEG 19 dennoch E  
 dannocht G fürchten DEG fürchten F 20 herauß DEG hab DE 21 güte DE  
 ursache G künne C 22 recht DE ursach DE 23 darumb G noch | doch G briffe C  
 briffe D—G 25 müstest D—G 26 Gotte DE teine F vor DE demütigt C  
 27 fürcht DEF fürcht G wol AB für Kustos in A: C—G 28 fürchte C fürchte EF  
 mütig C mütig DEG 29 solt DE

<sup>1</sup>) Wander, Bd. III, Sp. 1077, N. 137.      <sup>2</sup>) Wander, Bd. I, Sp. 312, N. 8.

<sup>3</sup>) Wander, Bd. III, Sp. 915, N. 879.      <sup>4</sup>) Wander, Bd. V, Sp. 408, N. 223 f.

<sup>5</sup>) Wander, Bd. IV, Sp. 436, N. 38. 42.      <sup>6</sup>) Wander, Bd. V, Sp. 261, N. 317 f.



wirs, die wirs thetten odder vermöchten, da wird nicht aus. Sondern er wil gefürchtet sein und ein solch liedlin von herzen hören singen: 'Lieber herr mein Gott, du siehest, das ich mus kriegen, wolts ja gerne lassen. Aber auff die rechte ursache hatwe ich nicht, sondern auff deine gnade und barmherzigkeit; denn ich weisz, wo ich mich auff die rechte ursache verliesse und troht, soltestu mich wol lassen billich fallen als den, der billich fielen, weil ich mich auff mein recht und nicht auff deine bloße gnade und güete verlasse'.

Sie höre doch, was hnn diesem sal die heyden als Kriechen und Römer sagen, welche von Gott und Gotts fürcht nichts gewußt haben. Denn sie hielten dafür, sie werens, die da kriegten und siegten. Aber durch manchfeltige erfahrung, da oft groß, gerußt volck von wenigen und ungerußtem geschlagen ward, mußten sie lernen und bekennen auch frey, das nichts ferlicheres sey hnn kriegen, denn sicher und trozig sein, und schliessen also, Man solle nimmer mehr den feind verachten, er sey wie klein er hmer sey. Item, man solle kein vorteyl begeben, es sey wie klein es sey. Item, man solle kein hut, wache odder acht nachlassen, sie sey wie klein sie sey; gerade als solt man alle stücke mit der golt wage aus messen. Narren, trozige, unachtsame leute dienen zum kriege nichts, denn das sie schaden thun. Das wort 'Non putassent', 'Ich hetts nicht gemeynet', halten sie für das schendlichst wort, so ein kriegs man reden kund. Denn es anzeigt einen sichern, trozigen, leffigen man, der hnn einem augenblick, mit einem schritt, mit einem wort mehr kan verderben, denn seiner zehen mügen widder bringen, und wil dar nach sagen: Ich hetts warlich nicht gemeynet.<sup>1</sup> Der Fürst Hannibal, wie gewlich schlug er die Römer, so lange sie trozig und sicher widder hnn waren. Und der historien sind unzeliich viel, auch teglich für augen.

Nu die heyden haben solchs erfahren und geleret, wußten aber keine ursach noch grund anzuzeigen, on das sie es dem glück schult gaben, dafür sie sich gleich wol müßten fürchten. Aber der grund und ursache ist, wie ich gesagt habe,

1 würt E 2 gefährdet DEG gefährdet F liedlein EG Herre C 3 wölts G gere D gern EFG 4 recht F vrsach EF balw F nitt CF uff E dein DEF gnad F barmherzigkeit C—G 5 dann G vrsach F verließ F solstu F 6 fiel F 7 dein DEF bloß F genade E gnad F guete C güte D—G verlass F 9 gottes EG fürchte DE fürcht EG gewißt DE hieltens G 10 kriegeten E siegeten DE manigfeltige EG 10 11 erfahrung G 11 gerußt D gerußt EG ungerußten DE ungerußtem G 12 warde DE mußten CFG 13 sol DE 14 sol DE 15 sol DE 16 gerad DE 17 stude C stud DE golde DE wache AB wag DEF trozig F unachtsam DE leut DE 18 krieg E 19 schändlichst E 20 stund F sicher D sicher E trozigern C 21 augenblick G 22 mügen C 23 Fürst C 24 lang DE 24 25 unzätlich E 25 vor D 26 Nun FG geleret DE wußten CG wußten D tain DEF 27 one G glück C gleich E 28 mußten C—F fürchten C fürchten F vrsach CDE hab DE

<sup>1</sup>) Cicero de officiis I, 23, 81. Valerius Maximus VII, 2, 2: Scipio Africanus turpe esse aiebat in re militari dicere: Non putaram. . . Inemendabilis enim est error, qui violentia Martis committitur.

das Gott ynn allen und durch alle solche historien wil bezeugt haben, das er wil gefürcht sein auch ynn solchen sachen, kan und wil keinen troß, veracht noch vermessenheit noch sicherheit leyden; bis wir lernen, alles was wir haben wollen und sollen, aus seinen henden zu nemen durch lanter gnade und barmherzigkeit.

5 Darumb istz ein wunderlich ding: ein kriegs man, der rechte ursach hat, der sol zu gleich mütig und verzagt sein. Wie wil er streiten, wenn er verzagt ist? Streit er aber unverzagt, so istz aber grosse sahr. So sol er aber thun: für Gott sol er verzagt, fürchtjam und demütig sein und dem selbigen die sache befehlen, das ers nicht nach unserm recht sondern nach seiner güete und gnaden

10 schicke, auff das man Gott zuvor gewinne mit eyn demütigen, fürchtjamen hergen. Widder die menschen sol man kecke, frey und trozig sein, als die doch unrecht haben, und also mit trozigem, getrostem gemut sie schlagen. Denn warumb solten wir das nicht unserm Gotte thun, das die Römer, die aller grosten kriegslente auff erden, haben yhrem abgott, dem glück gethan, für

15 welchem sie sich fürchten; Und wo sie es nicht thetten, gar ferlich stritten odder gar ubel geschlagen würden?

So sey das beschloffen von diesem stücke: kriegen widder gleichen sol genöttigt ding sein und mit Gotts fürcht geschehen. Nöttigen aber ist, wenn der feind oder nachbar angreiffet und anfahet, und wil nicht helfen, das man sich

20 zu recht, zuverhör, zum vertrag erbeut, allerley böser wort und tücke vertretet und zu gut helt, sondern wil schlechts mit dem kopffe hyndurch. Denn ich mich ymer bedinge, das ich denen predige, die gerne recht für Gott thun wolten. Wo aber die sind, die nicht recht bieten noch an nemen wollen, die gehen mich nichts an. Gotts fürcht ist, das man sich auff rechte ursache nicht verlasse,

25 sondern sey sorgfältig, vleyßig und fürsichtig auch ym aller geringsten stücklin, wenns gleich eine pfeiffe were. Mit dem allen ist nu Gott seine hand nicht gebunden, das er müge heyyßen kriegen widder die, so keine ursache uns gegeben haben, wie er die kinder Israhel hiez widder die Cananiter kriegen. Da ist denn not genug zu kriegen, nemlich Gotts gebott. Wie wol auch solcher

30 krieg nicht sol on fürcht und sorge geschehen, wie Gott zeigt Josua .3., da die 301.7 | 101.11.

2 gefürcht C gefürcht F syn E verachtū D 3 haben] lernen DE 4 gnad DE  
 barmherzigkeit C—G 5 ist F ursache DEF 6 gleich E mütig C mütig DEG  
 7 Also F thun C vor DE 8 fürchtjam D—G demütig C sach D—G 9 unserm D  
 guete C güte D—G gnaden E 10 demütigen C fürchtjamen C fürchtjamen D—G  
 11 keck CD syn E 12 getröstet DE gmüt D gemüt EFG 13 darumb D Gott DE  
 14 grösten CDEG größte F glück C vor DE 15 fürchten DE fürchten F fürchten G  
 16 übel DE wurden CDEG 17 stücke CDE gleichen DE sol fehlt G 17,18 ge-  
 nöttigt DE 18 Gottes EG fürcht D—G 19 nachbaur DE angreiffet E 20 zu-  
 uerhöre DE zuverhör FG tücke C 21 schlecht G 22 geren D gern EF vor DE  
 wölten G 23 aber sie sind C 24 Gottes EG fürcht C fürcht DEF ursach DE  
 25 fürsichtig C in E stücklin C stücklein FG 26 gleich DE ein DEF nun D—G  
 27 müge C tein F 29 genug E Gottes E 30 fürcht C—G sorge  
 CDEFG sorg E

kinder Israel sicher wider die Aiten zogen und würden wol geschlagen. Der gleichen not ist, wenn die unterthanen aus befehl der oberkeit streiten; denn Gott befiehlt der oberkeit gehorsam zu sein, und sein gebot ist eine not; doch das auch mit furcht und demut zugehe. Davon wollen wir her nach weiter sagen.

Das dritte stück, ob die ober person wider die unterperson müge mit recht kriegen. Zwar droben haben wir gehört, wie die unterthan sollen gehorsam sein und auch unrecht leyden von yhren Tyrannen; Das also, wo es recht zu gehet, die oberkeit mit den unterthanen nichts zu schicken hat, denn des rechts, gericht's und urteil pflegen. Wo sie sich aber emporen und aufsenen, wie die baur'n nehest thetten, Da ist es recht und billich, wider sie zu kriegen. Also auch sol ein Fürst wider seinen Adel, Keyser wider seine Fürsten thun, wenn sie auffrührisch sind und fahen krieg an. Doch das auch mit furcht Gott's zugehe und man sich nicht zu trotzig auff recht lasse, auff das nicht Got verhenge, das auch durch unrecht die oberherrn von yhren unterthanen gestrafft werden, wie oft geschehen ist, als wir droben wol gehört haben. Denn recht sein und recht thun folgen und gehen nicht alle wege miteinander, ja nymer mehr, Gott gebe es denn. Drumb, obs wol recht ist, das die unterthanen stille sitzen und alles leyden und nicht sich emporen, So steht's doch nicht ynn menschen hand, das sie auch also thun. Denn Got hat die unter person ganz und gar gesezt einzelen zu sein für sich alleine und yhr das schwerd genomen und yns gefengnis gelegt. Rottet sie darüber und henget andere an sich und bricht los und nympt das schwerd, So ist sie für Gott des gericht's und tods schuldig.

Widderumb, die oberperson ist gesezt, das sie sol eine gemeine person sein und nicht alleine für sich selbst, sol anhang haben der unterthanen und das schwerd führen. Denn wenn sich ein Fürst zum Keyser keret als zu seinem oberherrn, so ist er nicht mehr Fürst sondern eine einzele person ym gehorsam des Keyser's, wie alle andere, ein iglicher für sich. Wenn er sich aber zu seinen unterthanen keret als zu seinen unterthanen, so ist er so viel personen, so viel heubter er unter sich und an sich hangen hat. Also auch der Keyser, wenn er sich gegen Gott keret, so ist er nicht Keyser sondern eine einzele

1 zogen zogen C	wurden C—G	3 besücht DEF	gebot DE	ein D—G
4 das doch auch C	das es auch F	forcht D—G	6 drit DE	stück DE
5 ober C'E	müge C	7 gehört D—G	vnd'thanen DE	9 zügeet D
empören D—G	11 baur'n E	nechst DEG	12 Fürst C	13 Fürsten C
14 auffrührisch C	vffrührisch E	14 forcht D—G	Gotte's DEG	15 ober herren D
16 17 gehört D—G	17 geen D	gehn E	alwege DE	18 geb DE
20 steht's G	21 allein DE	22 genümen FG	gefengnis G	gelegt DE
darüber C	23 vor DE	24 gericht's E	todes C	schuldig C—G
ein DEF	gemein F	26 attain DE	sol schlt F	27 furen C
28 oberherren D	oberherrn FG	Fürst C	ein D—G	gehorsam AB
er aber sich zu G	30 tert G	31 haubter F	gehangen F	32 ein DEF

person, wie alle andere für Gott; keret er aber sich zu seinen unterthanen, so ist er so viel mal Keiser, so viel er unter ihm hat. Also ist auch von allen andern überkeiten zu reden, das wenn sie sich zu ihrem überherrn keren, so haben sie keine überkeit und sind aller überkeit ausgezogen. Wenn sie sich  
 5 herunter keren, so werden sie mit aller überkeit gezieret. Das also zu letzt alle überkeit hinauff zu Gott come, des sie alleine ist. Denn er ist der Keyser, Fürst, Grave, Eddel, Richter und alles und teilet sie aus, wie er wil, gegen die unterthanen und hebt sie widderumb auff gegen sich selbst. Nu sol keine  
 10 einzele personen sich widder die gemeine setzen noch die gemeine an sich hengen; denn sie hevet damit ihm die höhe, so werden ihr die span gewistich ihm die augen fallen<sup>1</sup>. Und hieraus siehestu, wie die widder Gotts ordnung streben, die der überkeit widder streben, als S. paulus leret Ro. 13. Und so redet  
 15 er auch 1. Cor. 15., das Gott wird alle überkeit auff heben, wenn er mit  
 Rom. 13, 2  
 1 Cor. 15, 24  
 wird selbst rigiren und alles zu sich keren.

Das sey von den drey stücken gesagt. Nu komen die fragen herbey. Denn die weil kein König odder Fürst kan alleine kriegen (Er mus lente und volck dazu haben, die ihm dienen, so wenig als er kan gericht und recht handhaben, Er mus Rethen, Richter, Rechtskündige, stoßmeister, Hencker und was zum gericht gehört, haben): Fragt man, obs recht sey, das einer sold  
 20 neme odder, wie sie es nennen, dienstgelt odder mangelt und lasse sich damit bestellen, das er sich verbindet dem Fürsten zu dienen, wenns die zeit joddert, wie der brauch yht gehet und stehet. Hierauff zu antworten scheiden wir die selbigen kriegs diener. Erstlich sind es unterthanen, welche on das ihrem überherrn verpflichtet sind, mit leib und gut bey zustehen und ihrem auffgebot  
 25 zu folgen, sonderlich der Adel und die lehengüter haben von der überkeit. Denn die güter, so graben, Herrn und die Edlen haben, sind verzeiten durch die Römer und Römische Keyser also ausgeteilet und gelieent, das die ienigen, so sie ihnen haben, solten ihm stettiger rustung und bereitschafft seyn, einer mit so viel pferde und man, der ander so viel, nach dem die güter vermochten. Und waren solche güter ihr sold, damit sie bestellet waren.  
 30 Darumb heysens auch lehen guter und sind auch noch solche beschwerunge drauff. Solche güter lest der Keyser erben. Das ist auch alles billich und

3 ober herren D oberherrn EG 6 künne FG allein DE 7 Fürst C vñ E 8 die| den F sich] ime F Nun G kein F 9 gemein (beidenmal) E gemein (2.) D 10 hawet DEF hawet G span DE span F 11 Gottes G 12 Sant DE 13 nun D—G 14 würt E regirn C—G 15 den fehlt DE stücken CDE Nun F künne F/G 16 Fürst C allain DE 17 darzu DEG 18 Rechtskündige C 21 Fürsten C joddert G 22 heh DE recht G geet D 24 oberherrn DG lieb AB zusten D zu sehn E auffgebot DE 25 sonderlich FG lehengüter C 26 guter C vorzeiten D—G 27 außgeteilt DE gelieent F gelieent G 28 rüstung DEF 29 pferd F gueter C 29 30 vermochten EF 30 guter C 31 gueter C gütter D—G 32 Soltche G gueter C laßt DE

<sup>1</sup>) Wandler, Bd. II, Sp. 388, „Jauern“ N. 11.

sein im Römischen reich. Aber der Türck, als man sagt, leyt keine erben und leydet kein erblich Fürstenthum, Graffschafft odder Rittergut odder Lehngut, Setzt und gibt wie, wenn und wem ers wil. Darumb hat er so iber alle mas viel golds und guts und ist kurz umb Herr im Lande odder viel mehr ein Tyrann.

Darumb dürfen die vom Adel nicht denken, das sie ihr gut umbsonst haben, als hetten sie es funden odder auffm spiel gewonnen. Die beschwerung drauff und die lehen pflicht zeygen wol an, wo her und warumb sie es haben, nemlich vom Keyser odder vom Fürsten geliehen, nicht das sie drauff brassen und brangen sondern rüstig bereit sein sollen zum streit, das Land zu schützen und friede zu handhaben. Wenn sie nu sich rhimen, wie sie müssen roshalten und Fürsten und Herrn dienen, wenn andere ruge und friede haben, Sage ich: Sy lieber, da laßt euch für danken, ihr habt ewern sold und lehngut und seht da mit zu solchem ampt gestifft und nemets wol bezalt. Haben aber andere nicht auch erbeit gnug umb ihr gutlin, odder seht yhrs allein, die ihr arbeit habt, so doch ewr ampt selten kompt ym brauch, ander aber müssen teglich sich uben? Wiltu aber nicht odder dunckt dich zu schwer und ungleich, so las dein gut faren; man findt wol, die es gerne annemen und thun dafür, was es foddert.

Darumb haben die Weisen aller menschen werck gefast und geteilt ym zwey stück: Agriculturam und Militiam, das ist ym ackerwerck und kriegs- werck, wie sichs denn selbsts natürlich also teylet. Ackerwerck sol neeren, Kriegs- werck sol wehren, und die ym wehere ampt sind, sollen ihr zinse und narung von den, die ym neere ampt sind, nemen, das sie wehren können. Widderumb, die ym neere ampt sind, sollen ihren schutz haben von denen, die ym wehere ampt sind, auff das sie neeren können. Und der Keyser odder Fürst im Lande sol auff beyde ampt sehen und drob halten, das die ym wehere amt rüstig und reysig seyen und die ym neer ampt redlich handeln, die narunge zu bessern; Unnutze leute aber, die widder zu wehren noch zu neeren dienen sondern nur zeeeren, faulenzgen und müffig gehen können, nicht leyden sondern aus dem Lande jagen odder zum werck halten, gleich wie die Bynen thun und stechen die humeln weg, wilche nicht erbeyten und den andern Bynen ihr

1 Türck C laßt DE 2 Fürstenthumb CG Graffschafft G 3 über E all DE  
 6 dürfen C umbsonst DEG 7 auff dem DE 8 darauff DE 9 Fürsten C geliehen E  
 darauff DE brassen C 10 prangen C rüstig DEFG schützen DE schützen EG 11 sie sich  
 nu rhimen G nu DF rhimen C müssen C 12 Fürsten C andre D rühe DE rue F  
 13 ewer DE 14 darmit DE 15 andre D arbeit DEG gültin DEG gütlein F  
 16 ewer G kompt C kompt EG müssen C 17 uben D—G duncks D duncks E dich  
 solchs zu F 18 geren D 19 foddert EG 21 stück CDE ackerwerck CDEFG  
 22 natürlich C 23 wehere] were C—F wehere G solhen D 24 können CF künden DE  
 können G 25 were CEF wehere DG 26 können CF können DEG Fürst C  
 27 rüstig D—G 28 sehn C nere EG narunge AB 29 Unnutze C weber EG  
 30 müffig C können CF künden DE können G 32 arbeiten D—G

hönig auffressen. Daher nennet Salomo ynn seym Prediger die Könige Pred. 5, 8  
 Banleute, die das land bauen; denn es sol yhr ampt sein. Aber Gott behüte  
 uns Deutchchen, das wir ja nicht so bald klug werden und solchs treiben, auff  
 das wir noch eine weile gute zeerlinge bleiben und lassen neerlinge und wehr-  
 5 linge sein, wer lust dazu hat odder kans nicht umbgehen.

Das diese ersten nu mit recht yhren sold und lehen gut haben und auch  
 recht thun, das sie yhrem herren helffen kriegen und darynn dienen, wie sie  
 schuldig sind, hat S. Johannes der teuffer bestettigt Luce 2.; da yhn die  
 kriegs leute fragten, was sie denn thun solten, Antwortet er: Luce. 3, 14  
 10 benügen an ewrem solde'. Denn wo yhr sold unrecht odder yhr ampt widder  
 Gott were, hette ers nicht müssen so lassen bleiben, erlauben und bestettigen,  
 sondern sie straffen und davon halten als ein Göttlicher, Christlicher lerer.  
 Und damit ist denen geantwortet, die aus blodem gewissen (wie wol ynn  
 solchem volcke yst selzam) fürgeben, Es sey selich, umb zeitlichs guts willen  
 15 solch ampt an nemen, wilchs nicht anders ist deun blut vergießen, morden  
 und seym nechsten alles leyd anlegen, wie kriegs laufft gibt. Denn die  
 selbigen sollen yhr gewissen also berichten, das solch ampt sie nicht thun aus  
 fürwih, lust odder widder willen, sondern es ist Gotts ampt und sünds yhrem  
 Fürsten und Gott schuldig zuthun. Darumb weil es ein recht ampt ist, von  
 20 Gott geordent, so geburt yhm sein sold und lohn da für, wie Christus spricht  
 Math. 10. 'Ein erbeiter ist seines lohnus werd'.

Matth. 10, 10  
Luce. 10, 7

Wol ist das war, wenn einer mit solchem herzen und meynunge ynn  
 kriege dienet, das er nichts anders sucht noch denckt denn gut zu erwerben,  
 Und ist zeitlich gut sein einige ursache, Also das er nicht gerne siset, das  
 25 friede ist und yhm leid ist, das nicht krieg ist: Der tritt freylich aus der ban  
 und ist des teuffels, wenn er gleich aus gehorsam und durch auffbot seines  
 herrn krieget; denn er macht aus eym guten werck yhm selbs ein böses mit  
 dem zusatz, das er nicht viel achtet, wie er aus gehorsam und pflicht diene,  
 sondern alleine das seine sucht. Darumb hat er kein gut gewissen, das da  
 30 konne also sagen: Wolan, meinert halben wolt ich wol daheymen bleiben.  
 Aber weil mein herr mich joddert und mein begerd, so kome ich ynn Gotts

1 hönig *F* anßfressen *C* 2 bauen *E* behüte *C* behüt *DE* 3 Teutchchen *D—G*  
 batde *DE* 4 ein *DEF* 4/5 wehrlinge *G* 5 darhü *DEG* 6 nun *D—G*  
 7 heren *DE* 8 schuldig *C—G* het *F* tauffer *FG* do *G* 9 teiegs *AB* kriegsteit *DE*  
 frageten *DE* Antwort *CDE* 10 benügen *C* sold *DE* 11 wer *DE* het *DE*  
 müssen *C* also *F* erlaube *DEG* 12 Christenlicher *F* 13 blodem *CDEG* blöden *F*  
 14 volck *DE* yst *DE* yest *G* umb *F* 15 welches *DE* morden *DEG* 16 nechsten *DE*  
 nechsten *FG* lauff *DE* 18 Gottes *G* 19 Fürsten *C* schuldig *C—G* 20 gebürt *D—G*  
 darfür *G* 21 arbaiter *DEG* wurdig *G* 23 erberben *F* 24 gut *fehlt F* einig *F*  
 ursach *DE* gen *DEF* 25 freid *F* 26 auffpot *E* seins *F* 27 herren *DE*  
 kriegt *DEF* 28 ghorjam *D* 29 allain *DE* 30 konne *CF* künde *DE* künne *G*  
 wölt *G* daheym *C* 31 weyl mich meyn herr jodert *F* jodert *EG* künne *G*  
 Gottes *EG*

namen und weiß, das ich gotte darynn diene, und wil meinen sold verdienen  
 odder nemen, was mir dafür gegeben wird. Denn es sol ja ein kriegs man  
 mit sich und bey sich haben solch gewissen und trost, das ers schuldig sey und  
 müßes thun, damit er gewis sey, das er Gott drynnen diene und konne sagen:  
 Hie schlecht, sticht, würget nicht ich, sondern Gott und mein Fürst, wilscher  
 diener yht mein hand und leib ist. Denn solchs deutet auch die Losung und  
 geschrey hm streyt: Hie Keyser, Hie Franckreich, Hie Lüneburg, Hie Braunschweig.  
 Also schreyen auch die Jüden widder die Medianiter, Judicum 7. 'Hie Gotts  
 und Gedeonis schwert!'

Nicht. 7, 20

Verderbt doch ein solcher geiz hals auch wol alle ander gute werck. Aber  
 wer umb zeitlichs guts willen predigt, der ist auch verloren, Und Christus  
 spricht doch, Es solle ein prediger vom Euangelio geneert werden. Umb zeitlich  
 gut etwas thun ist nicht böse. Denn zinse, sold und lohn ist auch zeitlich  
 gut, sonst müste niemand arbeiten noch etwas thun, sich zu erneeren, weil  
 es alles geschicht umb zeitlich gut. Aber geizen umb zeitlich gut und einen  
 Mammon drauß machen, das ist allwege ynn allen stenden, ynn allen empton  
 und wercken unrecht. Das geizen und andere böse meynung, so ist kriegen  
 nicht junde, und yhm dafür deinen sold und was dir gegeben wird. Darumb  
 hab ich droben gesagt, das werck an yhm selbs ist recht und Götzlich. Aber  
 wenn die person unrecht ist odder nicht recht sein braucht, so wirds auch  
 unrecht.

Matth. 10, 10  
1 Cor. 9, 14

Ein ander frage: Wie, wenn mein herr unrecht hette zu kriegen? Ant-  
 wort: Wenn du weißt gewis, das er unrecht hat, so soltu Got mehr fürchten  
 und gehorchen denn menschen, Acto. 4., und solt nicht kriegen noch dienen;  
 denn du kanst da kein gut gewissen für Gott haben. Ja, sprichstu, mein  
 herr zwingt mich, nympt mir mein lehen, gibt mir mein gelt, lohn und sold  
 nicht: dazu würde ich veracht und geschendet als ein verzagter, ja als ein  
 treulosser für der welt, der seinen herrn ynn nöten verlest ꝛc. Antwort: Das  
 mußt du wagen und umb Gotts willen lassen faren, was da feret. Er kan  
 dir wol hundert seltig widder geben, wie er ym Euangelio verheißt: 'Wer  
 umb meinen willen verlest haus, hoff, weib, gut, der solz hundert seltig  
 widder kriegen' ꝛc. Muß man doch solche fahr ynn allen andern wercken  
 auch gewarten, da die oberkeit zwingt unrecht zu thun. Aber weil Gott

Acto. 5 | 10 | 29

Matth. 19, 29

1 Gott F    darinne DE    3 er CG    4 müßes C    müß es EG    darinnen G  
 könne CF    künde DE    künne G    5 würget C    Fürst C    6 heßt DEG    7 geschrey DE  
 Lüneburg C    Hie (vor Braunschweig) fehlt F    Braunschweig CG    Braunschweig F    8 schreyen EF  
 Jüden CDEG    Judicum am 7. DE    Gedeonisch F    10 andere G    11 umb F  
 12 geneert DE    generet F    13 thut G    böß DE    14 sonst F    sonst G    müste C  
 arbeit DEG    ernöret D    15 geschicht D    umb F    16 allweg DEF    ämpten D    ämptern EG  
 18 jünde D-G    22 het DE    23 solt du DE    fürchten DEG    fürchten F    25 wissen D  
 vor G    sprichst du E    27 darzu DE    wurde C    werd G    geschendt DE    28 vor DEG  
 dre welt AB    herren DE    29 Gottes F    31 verlast DE    32 ander D

auch vater und mutter wil verlassen haben umb seinen willen, so mus man  
 freyhlich auch herrn verlassen umb seinen willen &c. Wenn du aber nicht weißt  
 odder kanst nicht erfaren, ob dein herr ungerecht sey, Soltu den gewissen  
 gehorsam umb ungewisses rechts willen nicht schwachen sondern nach der  
 5 liebe art dich des besten zu deym herrn versehen. Denn 'liebe gleubt alles' 1. Cor. 13. 13  
 und 'denckt nicht arges', 1. Cor. 13. So bistu sicher und fereest aber wol  
 für Gott. Schendet man dich drumb odder schild dich trewlos, so istz besser,  
 das dich Got preiset trew und redlich, denn das dich die welt trew und  
 redlich preiset. Was hülff dichs, wenn dich die welt für Salomo odder  
 10 Moses hielte, und du werest für Gott so böse gerecht als Saul odder Ahab?

Die dritte frage: Ob ein kriegs man müge sich mehr denn einem  
 herrn zu dienst verpflichten und von eym iglichen sold odder dienstgelt nemen.  
 Antwort: ich hab droben gesagt: Geiz ist unrecht, Gott gebe, er gehe yu  
 guten odder bösen ampt. Denn acker werck freyhlich der besten ampt eins ist.  
 15 Noch ist ein geiziger ackerman unrecht und verdampt für Gott. Also auch  
 hie; sold nemen ist billich und recht, da für dienen ist auch recht. Aber  
 geiz ist nicht recht, wenn auch der sold des jars kaum ein gülden were.  
 Widderumb: Sold nemen und verdienen ist recht an yhm selbst, es sey von  
 einem, zweyen, dreyen herrn odder wie viel der sind, So ferne dem erb-  
 20 herrn und lands Fürsten sein gebur nicht entzogen und mit seinem willen  
 und gunst andern gedienet wird. Denn gleich wie ein guter handwercks man  
 mag seine kunst verkaufen, wer sie haben wil, und damit dienen, so fern es  
 nicht widder seine oberkeit und gemeine ist: Also, weil ein kriegs man von  
 got die geschicklichkeit hat zu kriegem, mag er damit dienen, als mit seiner  
 25 kunst und handwerg dienen, wer sein begerd, und dafür seinen lohn als für  
 seine arbeit nemen. Denn das ist auch ein beruff, der aus dem gezeß der  
 liebe her quillet: Wenn yemand mein bedarff und begerd, das ich yhm zu  
 willen bin und neme dafür mein gebur odder was mir gegeben wird. Denn  
 so spricht S. Paulus 1. Cor. 9. 'Niemand reiset auff seinen eigen sold' und  
 30 billicht damit solch recht. Weil denn ein Fürst eins andern unterthan be-  
 darff und begerd zum streyt, mag er dem selbigen mit seines Fürsten willen  
 und wissen wol dienen und dafür sold nemen.

Wie aber, wenn der Fürsten odder Herrn einer widder den andern kriegt  
 und ich beyden verpflichtet were, wolte aber lieber dem dienen, der unrecht hette,

2 freyhlich AB umb F 3 Solt du DE ungewissen ABCEG 4 hunder F  
 5 glaubt D-G 7 vor G 9 hntff CD hülffs dichs G Salomon DE 10 hielt DE  
 werft DE vor DEG böß DE Haab C 11 müge C 12 herren DE einem G  
 beglichen DEG 13 gfragt D geb DE gee D 14 arderwerck F 15 vor G  
 17 gülden C 18 selbs F es schilt DE 19 einen F 19,20 erbherren G 20 Fürsten C  
 gebür D-G 22 verkaufen D-G 23 sein F oberkeit E gmaine D 24 ge-  
 schickligkeit CD geschicklichkeit E geschicklichkeit F 25 handwerck C-G 26 sein DE erbenkt C  
 gzeß D 28 gebür D-G 30 Fürst C 31 Fürsten C 33 Fürsten C Fürst  
 oder Herr F Herren DE 34 wollts D wolt E wölte G unrechte DE



die weil er mir mehr gnade odder guts erzeigt hat, denn dem der recht hat, weil ich des weiniger genieße? Sie ist die stracke, kurze antwort: Recht (das ist Gotts wolgefallen) sol gehen uber gut, leib, ehre und freund, gnad und genies. Und ist hie keine person anzusehen sondern alleine Gott. Und ist auch hie das umb Gotts willen aber mal zu leiden, das einer undanckbar gehalten wird odder veracht; denn es ist hie redlich entschuldigung, nemlich Gott und das recht, wilche nicht leiden wollen, dem liebsten zu dienen und den unwerdesten zu lassen. Wie wol solchs der alte adam nicht gerne horet, noch solc so sein, wo es anders wil recht sein. Denn widder Gott ist nicht zu streiten. Wer aber widder recht streyt, der streyt widder Gott, der alles recht gibt, ordenet und handhabt.

Die vierde frage: Was sol man aber von dem sagen, der nicht alleine umb guts willen sondern auch umb zeitlicher ehre willen krieget, das er so ein weydlicher man sey und angesehen werde zc.? Antwort: Ehergeiz und geltgeiz ist beydes Geiz, einer so wol unrecht als der ander. Und wer hyn solchem laster krieget, der krieget hyn die helle. Denn wir sollen Gott die ehre alleine lassen und geben und uns an dem sold und futter benügen lassen. Darumb ist das ein Heydnische und nicht eine Christliche weise, das kriegs volck für der schlacht zuermanen auff die weise: 'Lieben gesellen, Lieben knechte, seyt frisch und getroßt, wir wollen, ob Gott wil, heute ehre einlegen und reich werden!' Sondern also und auff die weise solt man sie vermanen: 'Lieben gesellen, wir sind alhie versamlet hyn dienst, pflicht und gehorsam unsers Fürsten, wie wir nach Gotts willen und ordnung schuldig sind, unserm herrn bey zustehen mit leib und gut, wie wol wir für Got eben so wol arme sündler sind als unser feinde. Aber doch, weil wir wissen odder doch nicht anders wissen, denn das unser Fürst hyn diesem stück recht hat, und damit sicher und gewis sind, das wir Gotte selbst hyn solchem dienst und gehorsam dienen: So sey ein iglicher frisch und unverzagt und lasse sich nicht anders duncken, denn seine faust sey Gotts faust, sein spieß sey Gotts spieß, und schrey mit herzen und munde: 'Hie Gott und Keyser!' Gibt uns Gott den sieg, so sol ehre und lob sein seyn, nicht unser, der es durch uns arme sündler thut. Die außbeute aber und sold wollen wir nemen als uns unwirdigen von seiner Göttlichen güte und gnaden geschenck und gegeben, und hyn da für von herzen danken. Nu walts Gott und hinan mit freuden!'

2 weniger CG strack DE 3 gottes DEG über E 4 kain DEF allain DE  
 5 gottes DEG 6 entschuldigung CDEG 8 solches DE alt DE gern DE 9 also F  
 10 streyttet (beidental) DE 11 ordnet CDE 12 allain DE 14 Ehergeiz DE 16 krieget  
 (beidental) DE 17 allain DE benügen C 18 eine (vor Heydnische) G 19 volcke G vor F  
 die] die E knecht DEF 20 getroßt DEF eer DE 21 die] die E 23 Fürsten C  
 Gottes G ordnung AB herren F 24 vor DE arm DE 25 sündler C  
 als DE feind DE 26 Fürst C stück CDE 27 Got C sollichem D 28 heyllicher DEG  
 29 sein DE Gottes (beidental) G 31 seyne C 32 sündler C 33 gute C genaden E  
 34 Nun FG

Denn au zweifel, wo man die ehre Gotts sucht und leßt sie yhm bleiben,  
 wie es doch billich und recht ist, auch sein sol: So wird die ehre selbs mehr  
 komen, denn yemand suchen kunde, weil Gott verheyßen hat .1. Regum 2.  
 'Wer mich ehret, den wil ich widder ehren. Wer mich aber uehret, der sol  
 5 widder gemehret werden'; Das ers freylich nicht lassen kan, solchen seinem  
 zusagen nach: Ehr mus die ehren, wilche yhm ehren. Und ist der größesten  
 sünde eine, wenn man eigen ehre sucht, wilchs nicht anders ist denn Crimen  
 lese maiestatis divine: Ein raub Göttlicher maiestet. Drum las andere  
 rhümen und ehre suchen! Sey du gehorsam und stille, dein ehre wird sich  
 10 wol finden. Es ist manch streyt verloren, der sonst gewonnen were, wenn  
 die eytel ehre gethan hette. Denn solch ehrgehbige kriegler glauben nicht, das  
 Gott mit ym kriege ist und sieg gibt. Darumb fürchten sie auch Gott nicht,  
 sind nicht freydig sondern frech und tol, werden auch zu lezt geschlagen.

Aber das sind mir die aller besten gesellen, die sich für der schlacht er-  
 15 manen und ermanen lassen durch die lobliche andacht yhrer bulschafft und  
 lassen yhm sagen: 'Hui, nu dencke ein iglicher an seinen liebsten bulen'. Ich  
 sage, das wenn ich nicht hette gehört von zween glaubwürdigen mennern, ynn  
 solchem spiel erfahren, das solchs geschehe, so hette ich nymer mehr glaubt, das  
 menschen herz solt yn solchem ernsthen handel, da des todes fahr für augen  
 20 ist, so vergeßen und leichtfertig mügen sein. Und zwar thuts keiner, wenn  
 er mit dem todt alleine sieht. Aber hie ym hauffen reißt einer den andern,  
 das keiner nicht acht, was yhm gilt, weil es vielen mit gilt. Erschrecklich  
 aber istz eym Christlichen herzen zu dencken und zu hören, das ynn der  
 stunde, da man Gotts gericht und todes fahr für augen hat, aller erst mit  
 25 fleischlicher liebe sich kuzelt und tröstet. Denn wilche also erstochen werden  
 odder sterben, die schicken freylich yhre seelen auch gar frisch ynn die hellen  
 on alles seumen. Ja, sagen sie, wenn ich an die helle solte gedennen, müste  
 ich nymer mehr ynn krieg zihen. Das ist noch schrecklicher, das man mit-  
 williglich Gott und sein gericht aus dem ynn schlegt und wil nichts davon  
 30 wissen, dencken noch hören. Verhalben ist ein gros teyl des kriegvolcks des  
 teufls eigen und gar etliche so voller teuffel, das sie yhre freydickeit nicht  
 wissen bas zuberweisen, denn das sie verächtlich von Gott und seinem gericht

1 on *DEG* Gottes *EG* 2 würd *E* 3 tunen *FG* sünde *FG* wyl *E*  
 6 der] die *F* größten *G* 7 sünde *C* welches *DE* 8 mayestet *DE* Darumb *DE*  
 9 rhümen *C* würd *E* 10 manch *DEG* streye *D* verloren *E* sonst *FG* gewinnen *G*  
 11 glaubenn *D—G* 12 ym] jne *F* fürchten *C* fürchten *F* 13 lezt *E* 15 löb-  
 liche *CFG* 16 nun *FG* denck *E* hegllicher *DEG* 17 het *G* zweyen *EG* glaub-  
 würdigen *D—G* 18 erfarn *G* geschehen *F* glaubt *D—G* 19 todes *CEG* todt *D*  
 20 leichtfertig *D—G* mügen *C* 21 allain *DEF* sichtet *E* 22 achtet *E* 24 man]  
 mit *D* Gottes *EG* 25 fleischlicher] mēschlicher *E* lieb *F* tügelt *EF* 26 freylich  
 fehlt *G* seeln *F* 27 müste *C* 28 ziehen *D—G* 29 schtetzt *EEG* 30 kriegs-  
 volcks *CDE* 31 freydickeit *CEFG* 32 verächtlich *EG*

reden können, als seyen sie damit die rechten eisenfresser, das sie schendlich schweren, martern, fluchen und Got ym hymel trohen thuren. Es ist ein verlornen hauffe und die sprew, gleich wie ynn allen andern stenden auch viel sprew und wenig korns ist.

Daraus folgt, das die Landknechte, so ynn landen hre lauffen und krieg suchen, so sie doch wol erbeiten und handwerck treiben mochten, bis sie gefodbert wurden, und für faulheit odder aus rohem, wilden gemüte die zeit also verlieren, nicht wol dran mügen sein mit Got; denn sie können keine sache noch gut gewissen yhres lauffens für Got anzeigen, sondern haben nur eine tollküne lust odder fürwitz zum krieg, odder ein frey, wild leben zu führen nach solcher gefellen art. Müssen auch eins teils zu lezt buben und reüber draus werden. Wenn sie aber sich zur erbeit odder handwercken begeben und verdieneten ihr brod, wie Got allen menschen gebotten und auffgelegt hat, bis das der landfürst auffgeböte für sich selbst odder eym andern zu zuziehen erlaubete und begerde: So möchten sie mit gutem gewissen sich erheben, als die denn wüsten, das sie yhrem oberherrn zugefallen drynnen dieneten, wilchs sein gewissen sie sonst nicht können haben. Denn das sol ja aller welt ein trost und freude, ja auch eine mechtige ursache sein, die oberkeit zu lieben und zu ehren, das uns Gott der almechtige die grosze gnade thut und die oberkeit uns als ein eufferlich mal und zeichen seins willens dahyn stellet, da wir gewis sind, das wir seinem Göttlichen willen gefallen und recht thun, so offt und wenn wir der oberkeit willen und gefallen thun. Denn er hat sein wort und seinen willen an sie gehefft und gebunden, da er spricht: 'Gebt dem Keyser, was des Keyfers ist'. Und Roma. 13. 'Ein iglicher sey der oberkeit unterthan'.

Zu lezt haben auch die Kriegsleute viel aberglaubens ym streyt, da sich einer Sanct Georgen, der ander Sanct Christofel beselht, Einer diesem, der ander dem heiligen. Etliche können eisen und büchsen stein beschweren. Etliche können ros und renter segenen. Etliche tragen Sanct Johans Euangelion<sup>1</sup> odder sonst etwas bey sich, darauff sie sich lassen. Diese alle sampt sind ynn sehrlichem stande. Denn sie glauben nicht an Gott, sondern verjündigen sich

1 können *CFG* sünden *DE* schändlich *E* 2 thören *C* thüren *D—G* 3 hauf *DE*  
 5 jetget *E* Landknecht *DE* 6 arbeyten *EFG* möchten *EFG* 7 fodert *D* gefordert *G*  
 würden *F* faulheit *DE* gemüte *C* gmüte *D* gemüt *E* 8 müge *D—G* können *CFG* können *DE*  
 8.9 sein sach *DE* 9 vor *DE* 10 ein *DEF* tollküne *DFG* tollkünen *E* kriege *F*  
 führen *C* 11 Wissen *C* rauber *G* 12 arbeit *D—G* 13 verdieneten *DEG*  
 gepott *DE* 14 landfürst *C* landsfürst *E* auffgeböte *DE* auffgeböt *F* zuzuziehen *C—G*  
 15 erlaubte *DEG* erlaubt *F* begerte *CDEG* begert *F* mochten *C* 16 wüsten *DEG*  
 oberherren *DG* 17 sonst *DFG* können *CFG* können *D* können *E* 18 ein *DE*  
 19 gnade *E* 20 spricht *AB* 21 heiliger *DEG* 22 Kriegsleut *DE* 23 Sant  
 (widemal) *DE* Sant (2.) *G* besilhet *DE* besilht *FG* 24 heiligen *D* können *CFG* können *DE*  
 büchsenstein *DEG* 25 können *CFG* können *DE* segnen *DE* Sant *DG* S. *E* 26 sonst  
*DFG* 27 glauben *DEF* verjündigen *C*

<sup>1</sup>) d. i. den zum Messianen gehörenden Abschnitt Johann. 1, 1—11.

viel mehr mit unglauben und misglauben an Gott, und wo sie so stürben, mussten sie auch verloren sein. Sondern so sollen sie thun: wenn die schlacht daher geht und die vermanung, so ich droben erzelet habe, geschehen ist, sol man sich einfeltiglich ynn Gotts gnade beselhen und sich nu ynn diesem stücke als ein Christen stellen. Denn ynn der vorigen vermanunge ist allein die form gestellet, wie man das eusserlich kriegs werck mit gutem gewissen thun solle. Aber weil kein gut werck nicht selig macht, sol nu ein iglicher bey sich nach solcher vermanunge also ym herzen odder mit dem munde sagen:

5 'Hymlichcher Vater, hie bin ich nach deinem Göttlichen willen ynn diesem eusserlichen werck und dienst meines oberherrn, wie ich schuldig bin dir zuvor und dem selben oberherrn umb deinen willen. Und dancke deiner guaden und barmherzikeit, das du mich ynn solch werck gestelt hast, da ich gewis bin, das es nicht sünde ist sondern recht, und deinem willen ein gefeltiger gehorsam ist. Weil ich aber weis und durch dein guadreichs wort ge-

15 lernt habe, das keins unser guten werck uns helfen mag und niemand als ein krieger sondern allein als ein Christen mus selig werden: So wil ich mich gar nicht auff solch meinen gehorsam und werck verlassen sondern das selbige deinem willen frey zu dienst thun. Und gletbe von herzen, das mich allein das unschuldige blut deins lieben sons, meus Herrn Jhesu Christi, erlöse und

20 selig mache, wilchs er für mich deinem guedigen willen gehorsamlich vergossen hat. Da bleib ich auff, da lebe und sterbe ich auff, da streyt und thu ich alles auff. Erhalte, lieber Herr Gott Vater, und stercke mir solchen glauben durch deinen geist, Amen'. Wiltu darauff den glauben und ein Vater unser sprechen, magstu thun und lassen damit genug sein. Und beselch damit

25 leib und seele ynn seine hende. Und zuech denn von ledder und schlahs drein ynn Gotts namen.

Wenn solcher kriegs leute ynn einem heer viel weren, Lieber, wer meyntu, würde yhn etwas thun? Sie fressen wol die welt on allen schward schlag. Ja, wenn neun odder zehen solcher ynn eym hauffen were odder noch

30 drey odder viere, die solchs mit rechtem herzen kondten sagen, die solten mir lieber sein denn alle büchsen, spießs, ros und harnißsch, Und wolte den Türcken mit aller seiner macht lassen komen. Denn Christlicher glaube ist

1 also *F* stürben *CG* 2 mussten *C* müssten *D—G* also *F* 3 gehet *DEG*  
 hab *DE* 4 einfeltigklich *E* Gottes *EG* genade *E* nun *EEG* 5 stude *CDE*  
 7 machet *G* nun *G* yeglicher *CDEG* 8 vermanung *F* mund *F* 9 Hymlichcher *C—G*  
 10 dienste *G* oberherrn *C* oberherrn *G* schuldig *C—G* 11 selbigen *G* oberherrn *C*  
 oberherrn *DEG* 12 barmherzikeit *CEFG* gestellet *CFG* da] das *DE* 13 sünde *C*  
 14/15 gelernet *DE* 17 selbig *DE* 18 glaub *DE* glaube *F* 19 blütte *DE* deines *DE*  
 juns *DEG* Herren *DE* 20 willen noch gehorsamlich *F* 21 stürbe *F* 23 drauff *C*  
 24 magst du *E* gnüg *G* besich *DEF* damit *DE* 25 jeel *D* zueche *DE* darein *E*  
 26 Gottes *DEG* 27 kriegsleut *DE* höre *DE* 28 wurde *CDG* fräjßen *E* alle *E*  
 29 weren *D—G* 30 vier *F* löndten *CFG* löndten *DE* 31 büchsen *C* wötte *G*  
 32 Türcken *D—G* tamen *FG* Christlicher *DE*

kein schimpff noch geringe ding, sondern wie Christus im Euangelio sagt: Marci 9, 23 'Er vermag alles'. Aber lieber, wo sind sie, die so glauben und solchs thun mügen? Doch obs der hauße nicht thut, Müßen wir dennoch solchs lernen und wissen umb der willen (wie wenig der selbigen auch sind), die es thun 5 werden. Denn 'Gotts wort gehet nicht umbsonst aus', spricht Jesaja 55. Es bringt ja etliche zu Gott. Die andern, so diese heylsame lere zu yhrer seligkeit verachten, haben yhren richter, dem sie antworten müssen. Wir sind entschuldigt und haben das unser gethan.

Hie wil ichs yht lassen bleiben. Denn ich auch vom Turckischen kriege wolt etwas gesagt haben, weil er uns so nahe komen war, Und mir etliche 10 meine wort fürworffen, das ich widder den Turken zu kriegen hette widder raten. Denn ich lengst wol gewußt habe, Ich müste auch noch Turckisch werden, und mich nichts hilfft, das ich so deutlich davon geschriben habe, Dazu im büchlin von weltlicher oberkeit gelernt, wie gleich widder gleichen wol müge kriegen. Aber weil der Turck widder heym ist und unser Deutchchen 15 nu nicht mehr dar nach fragen, ist's noch nicht zeit davon zuschreiben<sup>1</sup>. Solche unterricht, mein Lieber Er Alffa, solt ich lengest haben gefertigt. Es hat sich aber so lange verzogen bisher, das wir ynn des gefattern worden sind von Gotts gnaden. Wilchen verzug yhr wollet mir zu gut halten; denn ich selbs nicht wol weiß, wie sichs so lange hat verzogen. Doch hoffe ich, solle es 20 nicht ein unfruchtbar verzug gewesen sein und die sache deste bas gefoddert haben. Hie mit Gott befolhen.

1 gering F    2 also F    glaubn D—G    3 mügen C    hauß F    Müßen C  
dennoch E    dennoch G    5 Gottes G    umsonst D—G    am so. E    7 seligkeit C—G  
müssen C    9 heß DE    heßt G    daß G    Turckischen C    Türckische D—G    krieg F  
10 können FG    11 fürwurffen DE    fürwarffen G    türken DEF    12 daß G    gewußt DE  
mußte C    Türckisch D—G    13 teutlich F'    14 Darzu DEG    büchlin C    büchlein FG  
geteich D    15 müge C    müg D    mög E    Türck D—G    Deutchchen DE    Teutchchen FG  
16 nun D—G    Etliche G    18 lang DE    19 Gottes DEG    ir mir wollet zu G  
wöllent E    wölltet F'    20 lang DE    hoff DE    sol DE    21 unfruchtbar AB    sach DE  
desler D—G    gefordert EG    gefurdert F'

<sup>1</sup>) Nach der siegreichen Schlacht bei Mohacz vom 24. Juli 1526 war Soliman mit seinem Heere nicht weiter nach Westen vorgedrungen, sondern umgekehrt. — Die Anklage, Luther habe wider die Türken zu kriegen widerrathen, gründete sich auf das, was er am Schluss seiner im Jahre 1524 erschienenen Schrift: *Zwey Keyserliche vneynige vnd wydderwertige gepott den Luther betreffend ausgesprochen hatte* (Erl. 24<sup>1</sup>, 236; <sup>2</sup>, 246 f.). — *Seinen Plan, „auch vom türkischen Kriege etwas zu sagen“, führte Luther aus mit seiner im Mär. 1529 erschienenen Schrift: Vom triege widder die Turken* (Erl. 3,1 31 ff. vgl. bes. S. 33).

## Nachträge und Berichtigungen.

S. 5, 23 lies kürzlicht für kürzlich.

Zu S. 60/61 *Ex. des Druckes C* auch in Wittenberg, der Drucke *F G H* auch in Heidelberg und London. P. P.

S. 69, 3 v. u. lies: deudſch > deutsch *GK*, teutſch *H*. P. P.

S. 100 *Ann. 1*. Noch näher als da oder deß für der zu setzen liegt die Vermuthung, dass der für dort stehe. P. P.

S. 115, 29 lies relinquam für relinquatur und contemnentur für contemnatur.

Zu S. 117 *Ex. des Druckes* auch in Heidelberg. P. P.

Zu S. 127/128 *Ex. des Druckes A* auch in London, des Druckes *A* oder *B* in Breslau *U.*, der Drucke *Ba* auch in Wittenberg. P. P.

S. 142, 19 haben alle Einzeldrucke übereinstimmend müſſet dazu auch balde an gen galgen, die Gesamttausgaben ebenso einhellig an den Galgen; nur in manchen Auflagen von Jena III z. B. v. 1565 u. 1573 steht: an Galgen, wo der Artikel wohl nur scheinbar fehlt, vielmehr in an enthalten ist. — an gen = angehen zu nehmen, ist eigentlich die einzige Möglichkeit einer Erklärung, entgegen steht ihr, dass man dann gehen zu erwarten hätte. Eine Verbindung der Präp. an und ge(ge)n ist nicht wahrscheinlich, so werden die Gesamttausgaben mit an (den) galgen wohl Recht behalten müssen. P. P.

Zu S. 172 *Ex. von D* oder *E* auch in Heidelberg. P. P.

S. 173 In der Beschreibung von *a* ist statt letzte drei Seiten leer zu setzen: drill und vorletzte Seite leer, auf der letzten das Buchdruckerzeichen.

Zu S. 175 *Ex. des Druckes C* auch in Breslau *U*. P. P.

Zu S. 192, 33 die letzte ist das Abschiedsgeschenk, der Johannesſegen der Abschiedstrunk. Über letzteren vgl. besonders Grimm, *deutsche Mythologie* 2, S. 54, 55. Grimm, *Wtb.* 4, 2, 2333/4. P. P.

Zu S. 237 *Ann.* Die Annahme, gewand sei im Sinne von bezeichnet gemeint, stützt sich darauf, dass wenden häufig übertragen bedeutet (z. B. Lübecker Todtentanz von 1489 Z. 1580: de beheten bibliden . . . in dat Latijn [heft] gewent); vgl. Wackernagel, *Wtbch. zum Altdeutschen Lesebuch*: wenden ze = ansetzen als; Lübber-Walther, *Wtbch.*: wenden in, to = verdrehen zu. Der Übergang von solchen Redensarten zu der etwas mit etwas wenden für wiedergeben, ausdrücken, bezeichnen dürfte nicht schwierig sein. [Vermuthlich ist gewand ein Druckfehler, den bereits *H* richtig durch gemeind beseitigte. Da Luther etwas meinen mit etwas kennt (Grimm, *Wtbch.* 6, 1925), so liegt diese Vermuthung näher als das genannt der *Erl. Ausg.* Von den Gesamttausgaben hat Jen. gewand beibehalten. P. P.]

Zu S. 252 *Ann. 1*. Durch den Herrn königl. Kreisarchivar Göbl in Würzburg bin ich darauf aufmerksam gemacht, dass in einer Handschrift des dortigen historischen Vereins, Fol. 274, sich noch befindet die Instruktion für Herrn Micheln von Zumpfein von Capitel wegen Verordneten gem Meinig. Der Inhalt derselben alteriert jedoch weder das oben S. 252, noch das in *Zeitschrift für Kirchengeschichte* a. a. O. Ausgeführte.

Zu S. 256—282. Um dem Leser eine Nachprüfung des über das Verhältnis von *B* zu *A* Gesagten zu erleichtern, sind noch während der Korrektur von Bogen 17 und 18 die Varianten aus *B* bedeutend vermehrt worden. Infolgedessen mussten diese Bogen theilweise umgebrochen werden und einige Anmerkungen ausfallen. Dieser Umstand hat zum Theil die folgenden Berichtigungen und Nachträge nothwendig gemacht.

S. 256, 25 u. 26 ist zu lesen: Dem entspricht in unserer Ausgabe I, S. 260, 1—269, 19; H. S. 269, 20—274, 26; III. S. 274, 26—280, 18.

Zu S. 262, 10: „Den Drei kochen“ bei Wandaer *Bd. I, Sp. 456, Nr. 13, 47 usw.*; „es ist anders getocht und anders angericht“, *Bd. II, Sp. 1449, „kochen“ Nr. 1*; „sich an dem Drei verbrennen“ *das. Nr. 63 usw.*; „sich das Maul verbrennen“ *Bd. III, Sp. 503, Nr. 15 und 331 usw.*

Zu S. 263, 22: bentten = tauschen.

Zu S. 264, 3 ff. *Ursprünglicher Sinn (nach Wz): Den Verordneten und Gesandten der Domcapitel und der gemeinen Klerisei der zwölf Mainzer Provinzen vorgehalten. Will man dem von AB gebotenen Wortlaut einen Sinn beilegen, so muss man schon den provincien: Ihum Capittel; gemeiner Clerisei und der verordneten als gleichgeordnete Dative annehmen und der verordneten = eorum munitis setzen.*

S. 265, 18 *Das richtige vmb furhschrift bietet B.*

S. 266, 8 *Das richtige gemeiner bieten BW: [Die Verbindung von begeuen mit dem Acc. ist ganz modern. P. P.]*

S. 270, 28 *unte nicht aus dem Text entfernt, weil diese Form belegbar ist vgl. Lexer 2, 1776. Wahrscheinlich aber doch nur Verschen. P. P.*

S. 271, 21 *Es ist offenbar benante zu lesen.*

S. 272, 21 *vergeben = 'übergeben' ist nicht unmöglich (vgl. bes. Lübben-Wulther unter vorgeven), aber wahrscheinlich liegt in A nur Schreibfehler für ubergeben BW: vor. P. P.*

Zu S. 273, 28 ff. *Wie Wz zeigt, hat der betreffende Schreiber von A oder schon der Anfertiger der an Luther gesandten Copie des „Rathschlages“ Paderborn und Strassburg mit je 100 fl. ausgelassen, weshalb auch die Summe der von ihm notierten Posten nicht seine 1550, sondern nur 1350 fl. ergeben würde, wie der Schreiber von B richtig bemerkt und dafür einsetzt. Wenn Wz Würzburg mit 200 fl. (anstatt mit 150 fl.) einsetzt, so dürfte dies wohl den besonderen Grund haben, dass Würzburg einen Vorrang vor allen andern Mainzer Provinzen beanspruchte, daher auch sich selbst nachträglich höher einschätzte, als die Versammlung in Mainz gethan (vgl. Zeitschrift für Kirchengesch. XVIII (1897) S. 413). Ist die in Zeile 33 als 5 wiedergegebene Zahl wirklich so gemeint, so würde der Schreiber eine Null übersehen haben. Denn auch die in Wz für Chur angesetzte Summe bedeutet ein halb hundert.*

Zu S. 276, 23 *Dass hier eine rath für rotte dem Original angehört und dass diese Form mit a dort wohl noch weiter vorkam, scheint der 'Spalatinsche' Rattenbischhoff zu zeigen (282, 15), der 277, 7 entspricht. ein rat, was B daraus gemacht hat, lässt sich ja auch halten, ist aber zu zahm, als dass man hierin das Ursprüngliche sehen dürfte. Ob dieses rath für rotte nur als Schreib- bez. Druckfehler anzusehen steht dahin; eine Nebenform rate für rote = 'Schar' gibt Lübben-Wulther. P. P.*

Zu S. 279, 16 ff. und het Grave Abrecht . . . , es hette A; und het G. N. . . gethan, es h. B. *Offenbar liegt hier einer der Fälle des konditionalen Gebrauchs von Konjunktivformen des Verbums tun mit negativem Sinn vor, über die neuerdings in der Zeitschr. für deutsche Philologie gehandelt worden ist. Man hat zwei Möglichkeiten bei unserer Stelle. Entweder ist het für thet verschrieben oder A hat das seiner Vorlage angehörige gethan ausgelassen. In beiden Fällen hätte B, wenn A seine alleinige Vorlage war, selbständig richtig mit Anslussung der Negation ergänzt. Denn die unschriebenen Formen finden sich ebenso angewendet z. B. bei Luther an der ganz ähnlichen Stelle (1530. Erl. 2 24, 362 ff.), die Kawerau, Zeitschr. für deutsche Philologie 24, 202 angeführt hat: Und hetten wir gethan, ich forge wahrlich, eur Gelehrten weren der Sachen zu schwach gewesen. Da, soviel ich sehe, thet) mit dem an dieser wie an unserer Stelle geforderten Begriff der abgeschlossenen Vergangenheit nicht vorkommt, so hat Luther wahrscheinlich auch an unserer Stelle het . . . gethan geschrieben und es durfte so in den Text gesetzt werden. P. P.*

S. 281 *Ann. 3 lies 262, 22'23 statt 262, 23f.*

**Zu S. 260ff.** Da bei der letzten Korrektur der Schrift *Wider den Rathschtag der Mainzischen Pfafferei usw. die Handschriften AB nicht mehr in Berlin waren, hat Herr Professor Dr. Hermann Dunger in Dresden die Güte gehabt, einige Stellen, über die Zweifel aufgestiegen waren, nochmals zu vergleichen. Das Ergebnis war in den meisten Fällen eine Bestätigung des früher Gelesenen. Nur Folgendes ist in den Lesarten zu berichtigen bez. nachzutragen:*

260, 22 einē AB — 261, 2 dem] denn B — 263, 2 fastagen B — 263, 30 lies stinck] stinck B statt stinck B — 265, 19 die Korrektur von dem in den A ist nicht sicher, den steht bestimmt nicht da, sondern etwa den, (= denen?) — 269, 23 personen steht wirklich in A, es ist wohl die Form personen gemeint, die Grimm, *Wtb.* 7, 1561 mehrfach belegt — 269, 26 lies say: recht B wol fehlt B Wz — 270, 25 lies bedrangnuß und gewaltige B — 271, 23 lies marggrane B — 273, 23 u. 24 lies i; jz B — 273, 33 hinter der Bem. über die 5 ist A zuzufügen und die folgende 33 zu streichen — 276, 6 lies thörn statt thörn.

Ausserdem wurde festgestellt, dass 275, 12 B die in B fehlenden Worte in A grade eine Zeile füllen. Diese Thatsache ist eine Stütze für die Annahme, dass B auf A beruht. P. P.

**Zu S. 264—273** sind als Lesarten aus Wz zu berichtigen resp. nachzutragen:

264, 14 lies bey seinem Ergbischoff Wz — zu 265, 6 hñne] jum Wz — zu 265, 13 wurde Wz — zu 265, 28 Oberfeiff] und Obricfeiten Wz — zu 266, 12 verordenten Wz — zu 266, 23 vund . . . — zu 267, 11 den zugefügten Wz — zu 269, 5 gehört das zu Zeile 4 gesetzte priesterlicher Wz erst hinter nicht B — zu 269, 6 dan zu auffreun Wz — zu 269, 14 darzu B] fehlt Wz — zu 270, 6 werd Wz — zu 270, 17 vertilget werden Wz — zu 270, 25 beschwernuß, bedrangnuß, . . . — zu 271, 14 gemeine Wz — zu 271, 25 Ludwig . . . Bayern Wz — zu 272, 17 vund stijt Wz — zu 272, 18 vund . . . — 20/21 Injormation Wz — zu 272, 21 vbergebenn Wz — zu 272, 24 die] diese Wz (zu tilgen Die] Diese Wz) — zu 273, 4/5 . . . pronungien Wz — zu 273, 15 meiny (nach pronung) fehlt Wz . . . igem Wz

Zu S. 294, 6 v. u. bemerkt nachträglich Dr. Buchwald, der die Hdschr. verglichen hat, dass nicht unordentliche Aufzeichnung des Anfanges, sondern Verbleichen der Tinte der Grund dafür gewesen sein wird, die Schriftzüge mit anderer Tinte deutlicher zu gestalten. Auch meint Dr. Buchwald, dass dies nicht von Rörer selbst geschehen ist.

Zu S. 296, 16: Die Wittenberger Gesamtausgabe bietet den 112. Psalm in einer vielfach geänderten Gestalt, und zwar so, dass der in den Einzeldrucken vorliegende Text theils ein wenig erweitert, theils ausgefeilt ist, nicht aber so, dass eine neue Recension gegeben würde. Da nun dieser Band erst nach Luthers Tode erschienen ist, wird dieser keinen Antheil an den Änderungen gehabt haben. Vielleicht hat eben aus diesem Grunde die Eislebener Ausgabe, welche ja eigentlich nur solches geben wollte, das in der Wittenberger und der Jenaer Ausgabe nicht sich fand, diese Schrift in ihrer originalen Gestalt aufgenommen.

Zu S. 304, 9 ist dieselbe Ann. zu ergänzen, die zu S. 385, 23 gegeben ist.

S. 310, 9 steht say kaffen natürlich für schay kaffen. Nicht geändert, da j für sch zuweilen geschrieben wird. P. P.

S. 316, 30 lies diese Inst statt die selust.

S. 317, 21 ist das eine der beiden und vor hoch zu tilgen.

S. 317, 34 Zu rückbistlin (ruckbistlin C) vgl. Erl. 35, 228: Es sol mir ein rückbistlin oder Morgenbrot sein, daß man stehe und esse, da man nicht viel Gerichte gibt und stugs sich auf den weg macht. Das Wort fehlt in den Wörterbüchern, auch bei Grimm. Die Bedeutung erhellt aus den beiden Stellen, nicht ebenso die Etymologie. P. P.

S. 338 sind bei Ausgabe I die Anführungsstriche zu Anfang zu tilgen.

S. 368, 13 ist Gedankenstrich für Punkt zu setzen.



Zu S. 391, 15 vertütteln (fehlt bei Lezer, Sanders usw.) bedeutet offenbar 'mit tütteln, d. i. Abkürzungszeichen versehen'. Es scheint nur in der Fügung vertüttelt schrift vorzukommen, die Diefenbach, Glossarium 81<sup>b</sup> mehrfach als Übersetzung von breviatura und synonym mit kurz schrift nachweist. Somit ist an unsrer Stelle kurz wohl als endungsloses Adj. zu nehmen, nicht als Adr. P. P.

S. 405, 16 ist Punkt hinter verteidigen zu setzen.

S. 482 ist die Anmerkung 1, welche ich als Ergänzung der von Professor Walther auf S. 499/500 gegebenen Verweisungen hinzufügte, insofern zu berichtigen, als nicht die ganze Einleitung aus der Zusammenfassung des Inhalts der ersten Predigt stammt, die Luther am Anfang der zweiten gab (499, 6ff.), sondern streng genommen wohl nur die Worte daß werck bis hangen soll Z. 17/18. P. P.

Zu S. 546 Ein Ex. von C auch in Breslau U. P. P.

S. 618 Zur Ergänzung der bibliographischen Bemerkungen über A und B sei hier noch folgendes bemerkt:

Von den uns bekannt gewordenen Exemplaren der beiden Ausgaben haben: das falsche Gij und das richtige sondern die Ex. von A der Knaakeschen Slg., Berlin 1701; Wolfenbüttel (146. 10. Th. 4<sup>o</sup> u. Hardt 1136. 4<sup>o</sup>). Ferner das Ex. von B Berlin 4702<sup>a</sup>;

das richtige Gij und das falsche denn das Ex. von B der Knaakeschen Slg.; das falsche Gij und das falsche denn die Ex. von B Berlin 4702, London, Wolfenbüttel (151. 11. Th. 4<sup>o</sup>; Hardt 1137: 121 Qu. 4<sup>o</sup>);

das richtige Gij und das richtige sondern die Ex. von A in Wernigerode, Wolfenbüttel (135 Th. 4<sup>o</sup>).

Gar nicht oder nur theilweise festgestellt wurde das Verhalten der Ex. von A in Hamburg (Gij), Heidelberg, Helmstedt (denn), München Hist. (Gij) und der Ex. von B in Aschaffenburg, Breslau St., Dresden, Erfurt Martinsstift, Hamburg.

Schliesslich sei als eine derartige Stelle noch erwähnt Bl. Gij<sup>a</sup>, Z. 15 v. u., wo manche Abzüge falsch yhm, andere richtig yhn haben. Festgestellt wurde nur, dass das Knaakesche Ex. und das Berliner (4701) von A yhm, das Knaakesche Ex. und die beiden Berliner (4702 u. 4702<sup>a</sup>) von B yhn haben. Nach diesem Befund habe ich an der betr. Stelle (638, 31) yhm A yhn B angegeben. Es ist dies ein Nothbehelf, dessen nur bedingungsweise Richtigkeit aus dem Gesagten erhellt. P. P.

Zu S. 639, 5 ff. Die von dem Herausgeber eingeschienen Quellen, aus denen Luther diese Erzählung bekannt geworden sein kann (Valerius Maximus, Vincentius Bellor. spec. hist., Scala celi, Dialogus creaturarum, Pithsanus, Gesta Romanorum), ebenso Agricola's Sprichwörter (Nr. 128), geben dieselbe in einer kürzeren Fassung, ohne Erwähnung der Kühe. Sollte diese vielleicht Luther zu der alten Geschichte hinzugefügt haben, um sie anschaulicher zu gestalten?

Zu S. 639, 16 ff. nach Aristoteles, Rhetor. 2, 20 oder Iosephus, Antiq. iud. 18, 174f. (VI, 5): vgl. H. Oesterley, Gesta Romanorum S. 721, Nr. 51.

Zu S. 639, 29f. nach Phaedrus, Fabul. Aesop. I, 2.

Zu S. 650, 13f. reinnung der Herausgeber leider nur auf die ähnlichen lateinischen und deutschen Aussprüche bei Wander zu verweisen, Bd. I, Sp. 966ff. unter „Feind“ Nr. 3. 73. 75. 94. 113. 114. 115. 121. 125. 132. 137. 139. 147. 184. Bd. IV, Sp. 1703ff. unter „Vorthail“ Nr. 4 – 6. 29. 37. 43.

Luthers Entwurf  
zu dem  
musikalischen Theile der Deutschen Messe.

---

Wahrscheinlich 1525 niedergeschrieben

Zum Zweck soll ein Befehl geben  
muss aber nicht Befehl sein

Ich will leben den Herren allzeit, Dein lob soll immer sein  
~~immer und ewig~~

immer und ewig

Auch wenn du dich sprachst, fühlst du dich nicht  
das fände ich nicht, ich spreche nur, leben und lob dir und nicht

Der Befehl nicht

muss gegeben in Ordnung sein, es ist doch fest  
binden

Die Herrschaft

Nun was spreche ich dir, ich habe mich nicht mit dir besetzt

Das Befehl nicht

immer und ewig binden

~~Ich spreche dir, ich spreche dir, ich spreche dir~~  
In der Arbeit, die Arbeit, die Arbeit, wenn er das bruch, <sup>immer</sup>

und Arbeit, und Arbeit, immer und Arbeit, wenn es

7.

und after das ist meine Liebe der für mich gegeben wird

Langstamm

7.

Thiefes sprach zu seinen Jungen Wagt ihr das hier

wasen magst after ist?

Durch die ist ich

das durch die

Nur Agnes bei

Es ist die magst ganz



Textpapier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).  
Kunstdruckpapier von Siesler und Vogel in Leipzig.